



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

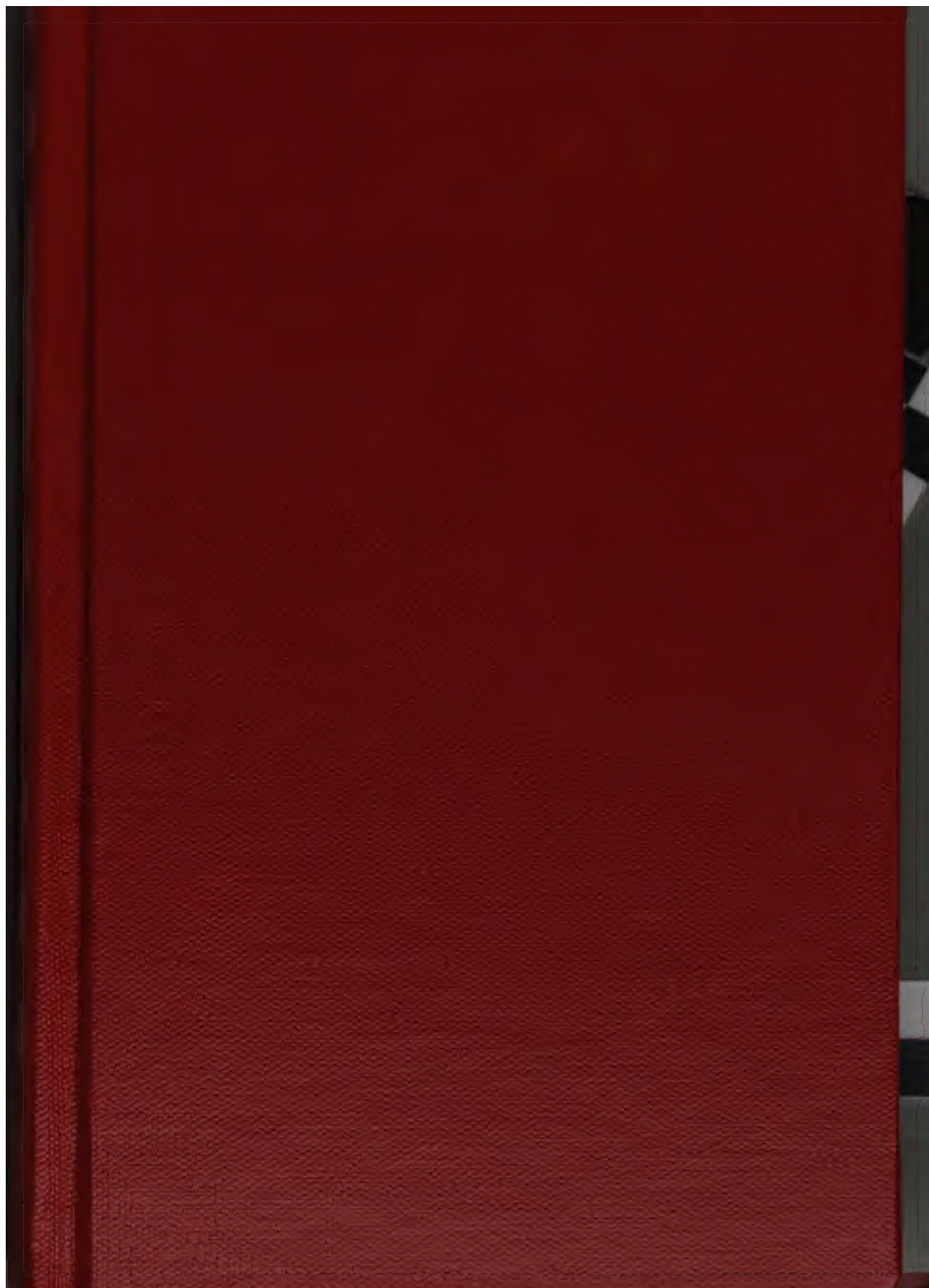
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



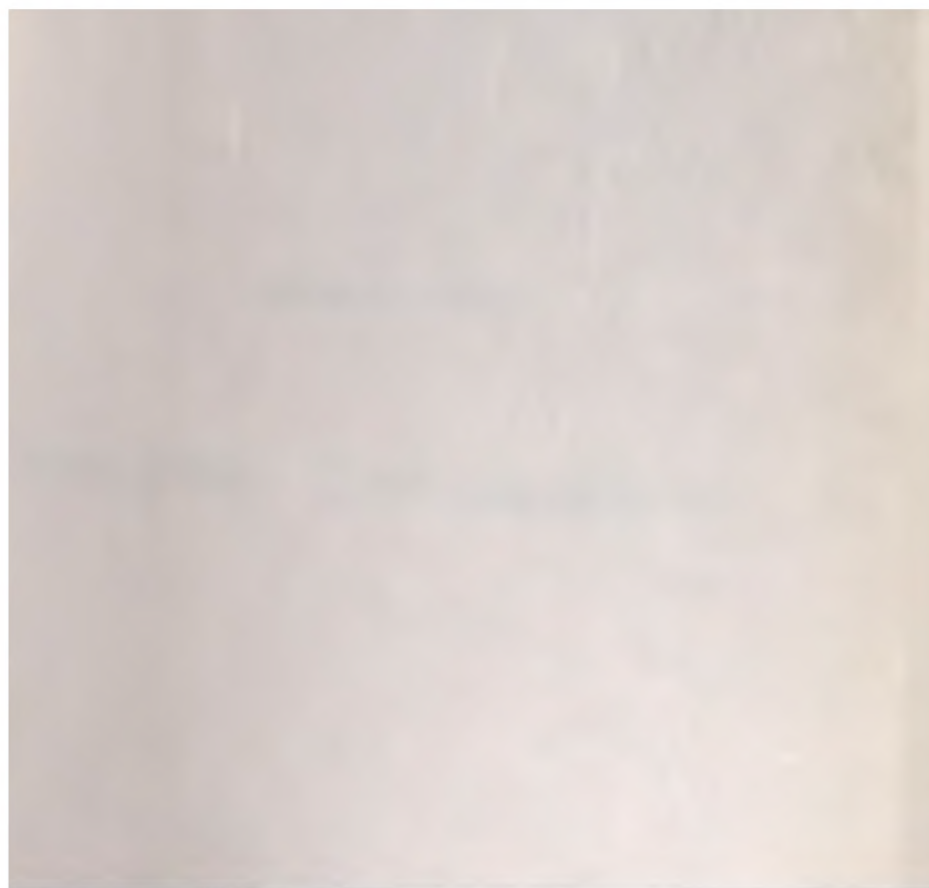




STANFORD UNIVERSITY LIBRARY









**. Actensammlung**  
**zur**  
**Schweizerischen Reformationgeschichte.**





# **Actensammlung**

zur

## **Schweizerischen Reformationsgeschichte**

in den Jahren

**1521 — 1532**

im Anschluss an

**die gleichzeitigen eidgenössischen Abschiede**

bearbeitet und herausgegeben

von

**Dr. Joh. Strickler**

Staatsarchivar des Cts. Zürich

---

**Zweiter Band**

(1529 und 1530)

---

**ZÜRICH**

In Commission bei MEYER & ZELLER

1879

**Druck von J. Schabelitz in Zürich.**



1. (1528, Dec. 7), Freiburg. Zwei gesandte nach Bern — Jacob Vögeli, Jacob Fryburger — sollen sich dort beschweren: 1. Ueber eine äufserung venner Manuels, dass Freiburg sein geschütz nach Solothurn gegen Bern habe führen lassen, und fordern, dass das erwiesen oder widerrufen werde, wenn der beklagte daheim ist. Das gleiche soll geschehen gegen den land(am)mann des gerichts zu Frienisberg, der gesagt hat, es seien vor einem stück büchsen 18 pferde gewesen etc. 2. Sie sollen die grobe rede anzeigen, die der meyer von Kalnach in Kerzers gebraucht, und verlangen, dass derselbe gestraft werde, da Freiburg nicht zugeben könne, dass sein glaube an einem ort, wo es mitzugebieten habe, so geschmäht werde. 3. Da der bischof von Lausanne zulasse, dass man probirer hineinschicke, um seine münze zu prüfen, so rate man, in betracht dass die drei Städte der münze halb einen spruch gegeben, von allen dreien dahin zu schicken, und falls sich die bischöfliche münze mangelhaft erfände, den bischof gemäß dem spruche zu strafen. 4. Die Genfer klagen, sie können nicht sicher wandeln; nun sollen sich beide Städte entschließen, wie man ihnen helfen könnte, und sich die ratschläge gegenseitig anzeigen. — Vgl. I. nr. 2194, 2212.

Freiburg, Instr. I. 77 b.

§§ 2—4 gehören eher hieher als in den ersten Band.

2. 1529, (Januar A. 7), Zürich. Eine botschaft von Schultheifs, Rat und Dreifsig zu Frauenfeld erscheint vor «beiden Räten», lässt ihre instruction, drei artikel enthaltend, verlesen und gibt die nötigen mündlichen erläuterungen. Darauf wird ihr geantwortet wie folgt: 1. Meine herren werden die von Frauenfeld nicht von der freiheit drängen, in äußerlichen weltlichen dingen gegen Melchior Egli rechtlich zu handeln; sie könnten aber nicht gestatten, dass er gestraft werden sollte, weil er dem göttlichen wort anhangt, und müfsten, wenn es doch geschähe, weiter eingreifen und tun, was sich gebührte etc. 2. Ueber den schändlichen mutwillen und frevel, den einige personen nächtlicher weile an dem helfer begangen, seien sie vor einigen tagen berichtet worden, worauf sie einige ratsfreunde nach Diefenhofen abgefertigt, mit dem befehl, auf dem heimweg vor den landvogt, auch schultheifs und räte in Frauenfeld zu treten, ihnen den handel mit allem ernste vorzuhalten und gebührende bestrafung der täter zu fordern; was diese boten handeln werden, wolle man erwarten; dabei könne man jedoch sein höchstes befremden, bedauern und missfallen darüber, dass (überhaupt) ein solcher schwerer handel dort vorkomme, nicht verbergen; denn sofern der helfer todt, sei er (eigentlich) ermordet worden, und desshalb versehe man sich bestimmt, dass der landvogt, auch schultheifs und rat rechtmäßige strafen werden nachfolgen lassen; denn sollte dies unterlassen werden, so müfste man sich

weiteres vorbehalten; sie sollen nun vorsorge treffen, dass nicht drei oder vier mutwillige herrschen, die gemeinde und die ehrbarkeit unterdrücken, vernichten und schmähen. Und weil die gemeinde den helfer rühme, dass er christlich und gut gelehrt habe, so bedaure man sehr, dass der Rat und die ehrbarkeit ihm keinen besseren schutz und schirm zugesagt, und er so habe von ihnen scheiden müssen. Man wolle niemand zum glauben zwingen, dagegen aber auch nicht dulden, dass jemand das wort gottes nicht predigen lasse und die prädicanten vertreibe; darum sollen die von Frauenfeld dasselbe lauter und klar predigen lassen und sich darin Bern und Zürich gleich machen, da sie wissen, was die beiden Städte desshalb den gemeinen vogteien zugesagt haben. 3. Des zolls halb werden kleine und grofse Räte sich beraten und ihren beschluss bei gelegenheit eröffnen. Zürich, A. Thurgau.

**3. Jan. 1.** Ammann, gericht und ganze kirchhöre zu Steinach am Bodensee an Zürich. Das heil. gotteswort verbreite sich so mächtig, dass sie auch anfangen darnach zu dürsten; der jetzige prediger, den der abt von St. Gallen ohne ihr wissen und willen eingesetzt, könne sie nicht damit weiden, und wenn er es auch könnte, so würde es kaum angenommen, weil er ihnen ganz widerwärtig sei. Wolle man ein kind taufen lassen, so sei er nicht zu hause; schicke man aber nach ihm, so werde er darüber so unwillig, dass er etwa gesagt, er wolle das kind in des teufels namen taufen und gott bitten, dass es niemals glücklich werde; ein ander mal, da er hinter dem wein gegessen, habe er sich geschworen, nicht zu taufen, so dass der ammann ihn dazu habe nötigen müssen. Die gemeinde habe den abt ersucht, ihr diesen priester abzunehmen; es sei ihr geantwortet worden, er habe demselben die pfründe geliehen, der bischof ihn bestätigt; sie möge sich bei diesem verwenden; könne die gemeinde ihn als untauglich überweisen und mit recht beseitigen, so werde der abt das seinige auch tun. Der priester habe einen seiner untertanen lahm geschlagen, und es sei rechtlich erkannt, dass diesem unrecht geschehen; dann lehne er sich gegen die kirchgenossen mit solchen drohworten auf, dass etwas ungeschicktes begegnen könnte. Ueber allerlei anderes, was verdrießlich zu hören, können die boten mündlich berichten. Bitte um hülfe und rat.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**4. Jan. 2.** Bern an Zürich. Die Eidgenossen und nachbarn von Biel haben durch eine botschaft dringend um aufnahme in die christliche burgerschaft nachgesucht; weil sie nun den beiden Städten im glauben ganz gleichförmig und wie vorher immer so zuletzt in der interlakischen kriege als tapfere leute zugezogen, so habe man ihnen hierseits willfahrt und empfehle ihre botschaft, die mit der gleichen werbung nach Zürich komme, zu günstiger aufnahme. Wenn sie Zürich das gefallen lasse, so möge es sich schriftlich erklären, dann man die burgrechtsbriefe aufsetzen und das geschäft beförderlich erledigen könne.

Zürich, A. Biel.

**5. Jan. 2** (Samstag nach Circumcis. Domini). Solothurn. Ratschluss über den (letzten) abschied von Baden. 1. Ueber das ansuchen de

nigs von Ungarn, ob man sich der Constanzer beladen wolle oder nicht, will man sich nicht erklären. 2. Der Glarner halb will man den Frieden und Ruhe helfen, aber sie nicht mahnen. 3. « Doctor Sturms halb soll der bote anzüchen, dass min herren nit guot bedunke, dass er so lang in der Eidgnoschaft ligt, und wo es beschehen möchte, so tuogen in uss der Eidgnoschaft zuo füegen, so man sin handlung kundot. »

Solothurn, Ratsb. nr. 18.

**Jan. 2** (xxviii!). Bern an seine boten in Baden (Bernhard Tillmann, Konrad Willading, Caspar von Mülinen und Bendicht Schütz).

Mitteilung von abschriften des berichtes der gesandten in Basel und der darüber gegebenen weisung. 2. Befehl, auch in abwesenheit der Eidschaft von Basel nach der instruction zu handeln; « dann unsers Bedenkens ist unserhalb vil besser, dass sy den tag nit besuochen. » Man sehe aber gern, wenn die vermittler von Schaffhausen, Appenzell und den III Bünden erscheinen und die sache an hand nehmen, damit man vernehmen könne, wie die Unterwaldner die getane klage beantworten wollen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 135 b, 136 a.

**(Jan. 4).** (Zu Abschn. p. 3—5). 1. (a) Bern beauftragt seine boten, nach vernehmung der antwort Unterwaldens mit den boten von Zürich zu handeln, was die umstände erheischen, nach weisung der instruction für den vorausgegangenen tag. 2. (b) Die bezügliche instruction Berns erklärt sich über diesen punct sehr bestimmt, fügt aber die bemerkung bei, dass Bern gar nicht gesonnen sei, jemanden zur Annahme der evangelischen lehre zu zwingen. 3. (c) Betreffend den Handel mit Murner rät Bern, denselben jetzt nicht vorzubringen, sondern die erledigung des spans mit Unterwalden zu erwarten, da die gleichzeitige behandlung dieser dinge zu « unordnung » anlass geben dürfte; wenn die VII Orte oder andere die schmachreden u. dgl. anheben, so mögen die boten nach ermessen antworten, dass man seinerzeit die vielen gegen Bern gerichteten schmähungen, von Murner oder andern, abzuwehren gedenke, um die ehre zu wahren; jetzt aber einschreiten finde man nicht gelegen. Doch haben die boten gewalt, ein verständniss mit Zürich nach gebühr zu handeln. 4. Zu der übergabe der grafenschaft Neuenburg an die Markgräfin willigt Bern, mit hinweisung auf einen bezüglichen abschied für ihren boten, und nötigenfalls abschriftlich vorgelegt werden solle. 5. Bemerkenswert auch die weisung, auf Renward Göldli's ansuchen ihm einen boten zuzuordnen, um ihn bei Zürich zur begnadigung und wiederaufnahme zu empfehlen. 6. Anderer geschäfte sollen die boten sich nur annehmen, wenn die von Unterwalden nicht mitsitzen.

Bern, Instruct. A. 245—247 a.

**Jan. 5,** Bern. « Junker Wilhelm (von Diefsbach hat) geöffnet, was er zu Rotwyl gehandelt und der unruow des gloubens halb funken hat. » Die antwort ist in verslossener missive gestanden; sind zu Rotwyl xj zünfte; ist umb ein zunft das mer worden, bim bapstumb abzulegen; gott der herr beker die sache zum besten. »

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 59.



\* Das folgende ist nachtrag von Cyro's hand. — Vgl. Absch. IV. 1 a, p. 1474, n. 3, 4.

**9. Jan. 5.** Statthalter, Regenten und Räte der oberösterreichischen Lande an Zürich. Beschwerde, dass etliche prädicanten aus dem gebiet von Zürich, Bern und Constanx sich unterstehen, in den erblanden kön. Majestät die untertanen für die lutherische secte zu gewinnen und zum aufruhr gegen die obrigkeiten zu bewegen. Um solche unordnungen zu verhüten, seien verschärfte mandate erlassen und befohl erteilt worden, die urheber derartiger praktiken zu fangen und zu strafen; dies wolle man zur warnung in gutnachbarlicher meinung zu wissen tun.

Zürich, A. Oesterreich.

Wo sind die anhaltspunkte zu dieser klage?

**10. Jan. 6,** Zürich. Sebastian Appenzeller an dr. Joachim von Watt. • Min dienst etc. 1. Wolf Gugelberg lasst euch sin dienst sagen; darzuo hat er mir ouch anzezaigen befohlen, dass im vogt Gubser von Swyz gesagt hab in sondrem vertrauwen, dass die von Underwalden des handels halb, sy und die von Bern betreffend, sich tröstend, die Eidgnossen werdind darzwüschen reden und sy vertragen; wo aber das nit, so wellent sy nach lut der pünten recht begeren, und wo sich funde, (dass) sy übel gehandelt haben, wellint sy dess entgelten; (das) wirt, als ich verstan, den künig von Frankrich betreffen, der hat in(en) eben vil, so sy den kosten zuo denen von Bern verlurend, ze bezalen zuogesagt. 2. Witer so habend die von Uri diser vergangnen fyrtagen ein ganze landsgmaidt gehebt, dz sy gar niemand den glauben leren, wellent ouch den (dess) von niemand gelert sin und desshalben kain tagsatzung mer suochen; so aber jemand sy desshalben, ald ire Eidgnossen von Luzern, Swiz, Underwalden und Zug, anderst dann das alten glauben, den sy mit gedachten Orten ze haben angenommen, mit gewalt leren, wellent sy aldann sich gegen denselbigen, so best sy mögen, retten und mit bestem vermögen den gedachten Orten hilf tuot etc. 3. Item Basel halben wüssend, dass ouch die von Luzern, Uri (und) Swiz ir botschaft zuo Basel in der kleinen statt zuo dem Ochsen hand. (Am rande: Bot von Lucern schultheifs Hug, von Schwyz Joseph Amberg, den von Uri (weifs) ich nit). Nun sind aber die in den genannten klainen statt fast bysa(men?), so man böswillig (nempt) die handlent, dz ir wol gedenken (mögen) wie. Die von Bern, Zürich und Straßburg ligend zuo dem Storch in der großen statt, und sit die handlung zuo Basel wie harnach folgt. Wie obliut, während vor am Berg und der Hügli von Lucern nit, so während die Basler scho vertragen; sunst ist der böswillig huf hantlich und werdend . . (abgeschnitten) . . uf den margrafen von Rötelen und ander, je dass der selbig huf von der mess und irem fürnemen nit stan, wellend ee der rumb sterben, und hilft kain handlung guots noch böses an inen, sin der tröstend sich etliches zuosagens obgemelt; dess nun die guot will(ig)en, voran der von Zürich und Bern botten, geursachet werden solichs ouch gen Zürich und Bern ze wissen lan, hilf und rat zu suochen. Also ist uf Mitwochen maister (Joh.) Schwizer von Zürich gen Basel verordnet zuo denen, (so) sy vordem (da)niden hand, sagen

en hilf und trost zuo, sofer ir lib und guot langt, doch dass sy zins, enden, ouch was brief und sigel zuogend, halten wellend, wie sy nn jedermann zuosagung tuond. Dergstalt von Ensen (Ensisheim) gt man ouch den böswilligen hilf und geschütz (zuo). Item sy end in 2 klöstern wider ainandern; gott welle es zuo dem besten id (nach) sinem willen enden. . . . Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. II. 377.

. Jan. 8, Mörsburg. Der bischof von Constanz an Zürich. Am tzten Dienstag (5. Jan.) seien der hofmeister und andere räte zu rbon gewesen, um in den daselbst waltenden spänen gütliche unterndlung zu pflegen; weil aber die sache sich etwas schwieriger zeige, id man die stiftsverwandten doch gern wieder zu frieden und einig- it bringen und vor weiterem nachteil bewahren möchte, so habe an sich entschlossen, jene räte auf Sonntag den 17. d. m. wieder ach Arbon zu verordnen, und bitte man nun Zürich, seinen haupt- ann zu St. Gallen, der von diesen spänen « ein vorwissen trage » und reits darin gehandelt habe, dessgleichen einen besonderen ratsboten f jenen tag dahin zu schicken, um die gütlichkeit fortzusetzen, und war auf kosten des Bischofs, mit herberge in seinem schloss, und n beiden vollmacht zu erteilen, bei der freundlichen handlung be- ählich zu sein, damit friede und recht erhalten werden. . .

Zürich, A. Bisch. Constanz.

. Jan. 9 (Samstag nach Trium Regum), Zürich. Ratschlag über n handel zwischen Bern und Unterwalden. Man findet den- lben so « hoch, groß und schwer », dass nicht « luthbrecht » werden rf, was man darin beschließt. Bm. Röist und die Oberstzunftmeister nd beauftragt, darüber zu ratschlagen und den nach Aarau angesetzten g der zwei städte zu « fertigen »; es ist ihnen auch voller gewalt id befehl gegeben, zum heimlichsten darin zu handeln und geistliche ler weltliche personen (als ratgeber) beizuziehen. Was zu Aarau ver- redet wird, soll an die herren gelangen; inzwischen sind die ge- nnten des Rats erlassen, besondere notfälle ausgenommen.

Zürich, A. Bern. — Ratsb. f. 258.

. Jan. (c. 10), Thurgau. Abschied für m. Ulrich Stoll, als ge- ndten von Zürich, zur verhandlung in betreff des flöhnens aus m gotteshaus Ittingen. Zunächst hat er in Frauenfeld vor dem advogt geklagt, wie der vater oder der schaffner die beste habe außer e Eidgenossenschaft geflüchtet, wie die « dis jars » gewachsenen fruchte rkauf worden, und, sofern es sich so verhielte, darauf gedungen, ss solches verhütet werde. Der landvogt weist auf die drohungen n, die gegen Ittingen ausgegangen; desshalb haben die herren zu I. sorgt, um die vorräte zu kommen, aus welchen sie ihre schulden bezahlen haben, und bei dem landvogt rat geholt; er habe ihnen raten, die beste habe an sichere und wohl gelegene orte in der Eid- nossenschaft zu flüchten, zumal wein und korn jetzt teuer gekauft erden müssen, so dass die schulden ausgerichtet und die baarschaft ohl versorgt werden könnte. Dem vater, der inzwischen nach Frauen- ld gekommen, ist dies vorgehalten worden; da er den schaffner ent-

schuldigt hat, so hat man ihn da bleiben geheissen. Dann sind der ratsbote von Zürich und der landvogt samt des landschreibers sohn nach Ittingen geritten, um dem schaffner die klagen vorzulegen, worauf sich derselbe verantwortet hat wie folgt: «Namlich in ainem fass gen Schaffhusen in junker Urban Jüntelers hus nün kelch, ain krüz, etwas bruchsilbers, etliche messgewand, bächer, klaiden, tuoch, werchzüg und dergelich blunder, welichem Jünteler, als er nachfrag hett, ob er es wyter fertigen müefst, gesagt sig, dass ers nit wyter bedörfst zuo fertigen . . . sölt das also versorgen und in geheim behalten; dann min herr landvogt im verwilgt hett, semlichs hinder in zuo flöchnen; wa aber nit stäts tröwungen komen, als ob man das gotshus oder die statt Frouenfeld überfallen wellt, wär das alles vermitten, und der best tail hinder dem landshreiber zuo Frouenfeld zuo behalten beliben, wie denn das sid dem Ittinger sturm, so domaln kum darvon komen, hinder im gelegen sig. Zuo dem so hab er des gotshus win, wie vil si dis jars manglen mögen, verkouft und sölhen den wirtin zuo Frouenfeld und an andern enden im Thurgöw am ersten anbotten; so aber die den nit haben wellen koufen, sig der von im verkouft, bis uff Sant Johans tag nächst zuo bezalen, damit dennzuomal des gotshus nutz gefürdert, schaden gewendt und die güeter füro gebuwen werden möchten, dann das gotshus nit vil gewüssner gült hett, sonder müefst win und korn mit grossem kosten erbuwen werden, als man wol wüsste. Ob man (es) aber begerte, welt er umb alles das, so er ingenomen oder usgeben hett, guot rechnung geben.» Ueber den vorwurf, dass er auf eine anfrage erwidert, er führe in dem fasse häringe fort, bemerkt er, es sei möglich, dass er dergleichen gesagt, da er nicht glaube jedermann sagen zu müssen, was er tue. Ungeachtet dieser verantwortung hat der bote von Zürich den schaffner verhaften lassen, um ihn nach Frauenfeld führen zu lassen, wo er bis nach dem nächsten tag zu Baden bleiben soll.

Zürich, A. Ittingen (doppelt).

**14. Jan. 10** (Sonntag nach Trium Regum), Kreuzlingen. Jörg Schudi, decan, an Zürich. «Erenfest, fromm fürsichtig wys großgünstig und gnädig lieb herren, üwer ersamen wyshait sige min gebätt sampt williger dienstbewysung zuo aller zit zuovoran berait. Ü. e. w. schryben betreffend die von Egelshofen und Rickenbach als die, so inbrünstiger begird und mainung syend, das gottswort haiter und klar ze hören und vernemen, hab ich verlesen und alles inhalts verstanden. Sind zwar verschiner tagen vor mir und minen mitconventualen, in abwesen mines g. h. (abts) erschienen, begärende aines predicanten, der inen das gottswort haiter und klar verkünde; uf sölichs ich inen geantwort, wie dann sy guot wissen tragent, dass min g. h. bissher ainen predicanten enthalten, der das wort gottes getrürlich verkündt, mit frag, ob sy ainich klag führten, dass er sy unchristlich oder ungöttlich gelert hette, dasselbig allda zuogegen des pfarrers anzuozaigen. Als aber sölichs nit geschach, begab ich mich, minen g<sup>n</sup> h<sup>n</sup> irer anfordrung zuo füeglicher zytung (!) ze berichten, mit beger, dass sy nit ylen, sonder uf siner g(naden) antwort verharren und uns mit unserm alten har-



komen und ordnung fürfaren lassen wellten, dann ich kainen gwalt (hette), inen uf sölichs ze antwurten, dess sy wol zefriden und benüegig waren. Befrömdet und beherziget (nit unbillich) mich hoch, dass sy sich über sölichs gegen ü. e. w. ab mir und ainem convent klagbar erzaigent, (und) ist hieruf an ü. e. w. min demüetig und getrungen pitt, hierin nit ze gahen und den obgemelten mines g. h. pfärrigen nit so schnellen glouben (ze) geben; dann zuo sinen g(naden) ich mich ufs beldist sampt disem ü. e. w. zuoschriben verfüegen und voriger, ouch jetziger anfordrung grundlich berichten, daruf sin gnad ü. e. w. (als ich genzlich verhoff) mit antwort begegnen, so nit verdrieslich, sonder anmüetig sin wirt. . . Empfehlung des convents etc.

Zürich, A. Thurg. Pfrundsachen.

15. Jan. 11 (Montag vor Hilarii). (Diefsenhofen) an Zürich. Vor kurzer zeit haben m. Bleuler und vogt Wegmann, als boten von Zürich, in der stadt einen vortrag gehalten, worauf man ihnen einhellig geantwortet habe, man begehre durchaus nichts gegen ihre obern zu tun, noch jemandem etwas feindliches gegen sie zu gestatten; diese meinung haben die ganze gemeinde gebilligt und die gesandten ebenfalls mit befriedigung angenommen, da man nach inhalt des vertrags (mit den Eidgenossen) verbunden sei, durch kein Ort wider ein anderes sich führen oder drängen zu lassen. Bald darauf habe eine botschaft der V Orte auf dem tag zu Frauenfeld drei artikel vorgebracht und eine erklärung darüber gefordert; Räte und gemeinde haben sich vorläufig zu der antwort entschlossen: Sie wollen den tag zu Baden beschicken, um nach ihrem stadtrecht und vertrag nicht in die landvogtei Thurgau «geführt» zu werden. In Baden haben sie sich dann in folgender meinung geäußert: 1. Sie seien ein armes volk und können sich des glaubens halb nicht weit einlassen («nit ferr fürhin tuon»), müssen darin vielmehr auf ihre obern hören, bei dem alten herkommen bleiben und keine änderung machen; sie erkennen indessen wohl, dass einige personen unter ihnen seien, welche das gewissen anders leite; diese werden sie ungehindert und ungestraft dabei bleiben lassen, indem sie erachten, dass im glauben niemand solle gedrängt werden; so haben sie auch bisher jedem die freiheit gelassen. 2. Da sie ein eigenes hohes und niederes gericht besitzen und dieses his-anhin wohl verwaltet und das böse nach ihrer einsicht gestraft haben, so wollen sie dies auch ferner nach ihrem vermögen tun, indem sie nicht zur herrschaft Thurgau gehören. 3. Auf das anbringen einer botschaft von Zürich, das sie für geziemend erachtet, haben sie derselben erwidert, sie werden gegen deren obern nichts unfreundliches tun noch von ihrer stadt aus erlauben, da kein Ort solches um sie verschuldet habe, sondern für ihre eigene sicherheit sorgen und keinen andern herrn suchen, indem ihnen von den jetzigen obern noch nichts unbilliges widerfahren sei. — Die V Orte haben diese antwort angenommen und sich damit begnügt; auch habe die ganze gemeinde derselben beigestimmt und beschlossen, stracks dabei zu bleiben. Später haben jedoch einige heimlich eine anzahl, bis auf 24 personen, aufgewiegelt und bei nacht, zwischen 8 und 9 uhr, einen ratschlag getan

und von sich aus eine botschaft nach Zürich geschickt; was sie d  
angebracht, wisse man nicht; ihretwegen sei dann eine ratsbotsch  
heraus gekommen, die den Räten vorwürfe gemacht und die versam  
lung einer gemeinde begehrt habe; man habe ihr berichtet, wie m  
den handel jener personen erfahren und der gemeinde vorgelegt, v  
dann diese einhellig erkannt, dass dieselben gefehlt und wider ihr  
eid gehandelt, und die sache dem großen Rate zur bestrafung übe  
geben habe. Nachdem man sich wiederholt geweigert, die gemein  
zu berufen, und jene gesandten erklärt, sie würden es selber tun, ha  
man ihnen willfahrt, mit der bitte jedoch, die schuldigen person  
auszusondern; dies haben sie nicht zugeben wollen, sondern begeh  
dass die strafen geschenkt würden, was man, um ärgeres zu vermei  
den, bewilligt habe. Demnach habe man um einen prädicanten  
mehrt, und «ihr» (der neugläubigen?) mehr um drei oder vier ma  
«vorgetroffen», wie die boten mündlich berichten können. Da  
Räte in fünf oder sechs tagen einen prediger suchen wollen, hab  
jene sich damit nicht begnügt, sondern eigenmächtig einen solchen a  
gestellt, was den obern doch schwerlich gefallen werde. Ferner hab  
sie angezeigt, sie hätten von Zürich den befehl, sechs mann aus  
schießen, um den Rat und den prädicanten zu beobachten und da  
hin zu berichten, wenn etwas gegen das wort gottes vorginge. V  
hielte es sich wirklich so, was man nicht glaube, so würden nun die  
rothirer herrschen und ohne zweifel «zum allerkrümmsten» regier  
und damit jede ordnung zu grunde gehen. Endlich geben dieselb  
vor, Zürich habe ein volk hieher verordnet, was man aber auf die  
sagen der ratsboten, junker Georg Göldlin und Jacob Rapolt, nic  
hoffe, indem dieselben, des damals ausgegangenen geschreis wegen,  
jeder gefahr treuen beistand verheißten haben. Man bitte nun, die  
lange vorstellung, beschwerde und bitte um hülfe und rat im best  
aufzunehmen. . .

Zürich, A. Thurgau

Die unterschrift fehlt; aus dem inhalt und der handschrift konnte aber  
Diessenhofen geschlossen werden. — Vgl. nr. 2.

**16 a. Jan. 13** (St. Hilarien tag). Zürich an Schaffhausen.   
verlaute, dass der vater von Ittingen dieser tagen etwas kleider, kleind  
und baarschaft etc. nach Schaffhausen geflöchnet habe und beabsi  
tige, das alles weiter zu liefern, so begehre man mit allem ernst, da  
Sch. den Orten, welche am Thurgau teil haben, zu gefallen der sache  
nachfrage und in dem falle, dass es sich so verhielte, jene habe oh  
recht nicht wegführen lasse. Antwort bei diesem boten.

Schaffhausen, Corren

**16 b. Jan. 14** (Donnerstag nach Hilarii). Schaffhausen an Zürich  
Antwort: Man wisse noch gar nichts davon, dass der vater von Itting  
etwas von seinem gute hieher geflüchtet habe, um es weiter zu f  
tigen, werde sich aber ernstlich erkundigen und dann in der sache  
was man für gebührlich erachte.

Zürich, A. Thurgau

**17. Jan. 13.** St. Gallen an Zürich. 1. Dank für die letz  
nachrichten über die herstellung der ruhe in Basel, mit dem ausdr

freude über diesen glücklichen ausgang, und bitte, solche neuigkeiten ferner zu melden. . . 2. Auf die eben eingetroffene anzeige, dass Bern und Zürich die stadt Biel in das christliche burgrecht aufnehmen wollen, und das an St. Gallen gestellte begehren, das freundschaft zu billigen etc., fügend wir e. w. hiemit zuo wissen, dass wir dem und anderm, so e. w., ouch üwer und unser getrűw lieb aidossen und christenlich mitburger zuo Bern zuo fűrderung der ernenntes und sines ewigen worts, ouch gemaines nutzes annemend und ond, es sye in dem oder anderm, dass wir daran guot gefallen und genaigten willen tragend. . .

Zűrich, A. Capp. Krieg.

l. Jan. 13 (• xx. tag •). Bern an Zürich. Antwort: Dank für die anerkennung wegen Savoyen. Es sei wohl seit einiger zeit etwas widerwillen zwischen dem Herzog und Bern, wegen des mit Genf • begehrenen • burgrechts; man habe desshalb auch viele műhe und kosten gehabt, sich aber immer beflissen, tătlichen schritten zuvorzukommen, wozu man noch jetzt geneigt sei; darum habe man kürzlich dem Herzog dringlich geschrieben, er műchte die billigkeit bedenken und nicht mit gewalt eingreifen; man hoffe auch gűtige antwort. Weil aber Zürich vordem in der sache gűtlich gehandelt und sich dazu nochmals anbiete, so sehe man gern, wenn es von sich aus dem Herzog und den Genfern schreibe und ihnen zu gutem ausgleich rate; • dann fűr uns (in) diser sorgklichen zyt die zwytracht schwer angelegen ist. . .

Bern, Teutsch Miss. R. 141 b, 142 a. Zűrich, A. Bern.

h. Jan. 14 (Donnerstag post Hilarii). Lucern an Freiburg. Antwort auf dessen begehren in betreff des zu erneuernden burg- und freirechts mit Wallis. Man wolle gern dahin wirken, dass auch Freiburg in dasselbe eingeschlossen werde, und wolle sich bei den orten der vier Orte, die hier auf nűchsten Samstag erscheinen, sowie bei Wallis ernstlich verwenden und dann weiter melden, was man desshalb erfahre, etc.

Freiburg, A. Lucern.

h. Jan. 14 (Donnerstag nach Hilarii). Zürich an Schultheiss und Rat zu Baden. Das erhaltene antwortschreiben betreffend die Badenorten wolle man dem grossen Rate vorbringen und dessen entschliessung spűter berichten.

Aarau, Eidg. Arch.: Abschiedsacten I.

l. Jan. 15. Uri an Zürich. Die beschwerde über alt-ammann Jacob Troger sei diesem vorgehalten worden, weil mit verstándigen raten am besten in gűte gehandelt werden solle und kűnne; nun antworte er auf die klage, dass er den boten von Zürich vor den Eidgenossen mit scharfen worten angezogen und über das ihm zugesandte schreiben sich beschwert: Er habe seine sache • zum tugentlichsten • vorgebracht und den boten freundlich ermahnt, ihn nach inhalt der bűnde bei seinem recht bleiben zu lassen; er werde recht annehmen und geben, wo man ihn hinweise, und demselben nachleben; darauf habe der burgermeister gesagt, die bűnde geben ihm (Troger) keinen nachstaben zu; hiegegen műge er dann bemerkt haben, wenn ihm weder die bűnde noch das rechtbieten helfen, so sollen die Zűrcher von ihm gewártigen, was er von ihnen erfahre; er habe űbrigens das



berührte schreiben den Eidgenossen mitgeteilt, damit niemand sagen könne, er habe zu viel oder zu wenig geredet. Es sei der obrigkeit in treuen leid, dass solche händel in einer Eidgenossenschaft vorkommen. Weil nun Zürich begehre, dass Troger zur ruhe gewiesen werde, so bitte man es hinwider, die sache gründlich zu bedenken und vor seinem bisher nie geübten verfahren abzustehen; denn nach dem bund den es mit den IV Waldstätten habe, sei jeder teil schuldig, den an geforderten an seinem wohnorte zu belangen, was übrigens auch allen rechten so bestimmt sei und immer gehalten worden; desshalb habe Uri vor jahren grosse kosten gehabt mit der berechtigung des Ofrion Setzstab wegen einiger schmähungen. Zürich möge betrachten, dass dieser handel allen teilen nur schaden bringe, wenn es ihn zu äussersten treiben wolle, und dass bei der herrschenden spannung leicht worte fallen, die vermieden werden sollten. Wenn es gütliche nachgebe, so werde Uri späne mit angehörigen von Zürich nach dem gleichen mafe behandeln. . . Begehren einer schriftlichen antwort durch den express abgeordneten boten.

Zürich, A. Uri

**22 a. Jan. 15,** Genf. Instruction für Robert Vandel und Jehan Lullin als gesandte nach Bern und Freiburg. 1. «Derechef feront savoir et exposeront auxdites excellences de messeigneurs, comme les gentilhommes du pays de Savoye menacent journellement de tuer ceux qu'ils rencontreront estre de Geneve, et tiennent les passages de sorte que nuls de ceste cite n'osent sortir dehors, et sil en sortoit que cong (1), il seroit en gros dangiers de mourir, quest une chose fort pitteable. 2. Plus que cesdits gentilhommes sont alles par les villages et aux maisons appartenantes a ceux de Geneve, pour les tuer comment soi sont vantes ainsi faire, et quand non poulsus (pouvoient) trouver homme estant de Geneve, ont injurie les pauvres femmes de ceste ville, que estiont allees au marche en Bonnaz, villainement leur ont pillie leur argent, arrache et oste leurs marchandises qu'ils avoient achetees, et plusieurs autres plaintifs et querelles ont este faites fort pitteables, que serient trop prolises a les reciter, pour quoi supplieront les excellences de messeigneurs de Berne et de Fribourg de nostre part, a nous venir aider et secourir a main forte joust le contenu de nostre bourgeoisie, a celle fin (que) puissions estre demis de ces longues captivites et au lieu dicelle tomber a quelque bon repos car nous aimons plustost mourir en gens de bien, nous confiant de nostre bon droit, que toujours et ainsi vivre miserablement.»

Genf, Portef. hist. (besieg. orig.)

Dabei ein gleich datirtes begleitschreiben ohne besonders bemerkenswerte inhalt; indessen sollte es zur antwort dienen auf das mitgeteilte schreiben von Bern an den Herzog und Genf selbst; s. Absch. p. 18, 19, n. 1, 2.

**22 b. (1528, Dec. 24—30).** Sieben briefe der herren de Clermont Claude Danec (?), de Menthon, de Coursinge, d'Espaux (?) an den herrn von Pontverre, betreffend eine in Nyon zu haltende beratung am neujahrstag 1529, (mehrfach ablehnend wegen dringender geschäfte).

Genf, Portef. hist. (orig.)

**Jan. 16** (Samstag nach Hilarii). Zürich an Genf. Erinnerung den hängenden span zwischen dem herzog von Savoyen und den städten wegen des burgrechts. «(Also) langt uns jetzt an, dass in allerlei unkomlikeit für und für zuotrage, dardurch gar lichtlich in gröfserer unrat und blutvergiefsen möchte erlangen und erwachen, das in ganzen trüwen uns leid wäre. Desshalb ist an üch hiemit ser sonder hoch trungenlich und ernstigs begeren, ir wellint (die) hwere der sach und die umbstend und ursachen darin verfasstet, wie in gebürt, eigentlich zuo herzen annemen und die schwebenden iragen zuo guotem komen lassen und also nüt tâtlichs oder gwaltigs wöllen noch fürnemen oder den üwern ze tuond gestattnen. Daran und ir ein göttlich werk und die billigkeit, ouch uns angemem wolthun, mit erbieten, wo wir durch unser botschaft in den dingen twas guots könnind handlen und schaffen und das best darzuo reden, las uns zuo volziechung desselben und fürderung frids und ruowen oder kost, müeg noch arbeit nit söllte beduren, und an unserem möglichen flüß und ernst nüt erwinden.» . .

Genf, Portef. hist.

Dabei liegt eine gleichzeitige französische übersetzung.

**Jan. 16**, Bern. «Dem landvogt von Nüwenburg (schriben), in herren (haben) grofs bedurens des spans zwüschen den burgern in statt Nüwenburg und den(en) von Sant Andres, desshalb er inen in beider sit rechtlichen tag ansetzen (söll) uf unpartyg lüt, nit in inen; dann min herren das unbillich dunkt; wo sy sich dess nit inlegen, (sy) alldann harwysen, (so wellen) min herren sy vernemen in bescheiden.»

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 97.

Am 27. Januar erkannte Bern, es sollen die innern und die äusseern burger in N. einstweilen sich ruhig gegen einander verhalten, und die sache im Mai in gemeine Eidgenossen kommen.

**Jan. 16** (Samstag vor St. Antonis tag). Zug an Zürich. Eine ute vor Statthalter und Räten erschienebotschaft aus dem «kilchgang» von Cham habe angebracht, sie hätte glaubhaft vernommen, dass in pfaff zu Maschwanden vor kurzem gepredigt habe, «sie» gehen in in wirtshaus «zum dürren Ast» und zechen da tag und nacht; es in dort nichts als huren und buben, und gehe kein biedermann da in etc.; nach schluss dieser predigt seien etliche ehrenleute von Maschwanden zu dem pfaffen gegangen, um ihn freundlich zu fragen, wer in gemeint sei; er habe ihnen geantwortet, er meine nicht sie und in sie aus. Die von Cham beschwerten sich nun, da jenes wirts in ein öffentliches sei, wo jung und alt und gute ehrenleute, auch in von Zürich als freundliche nachbarn, zum wein gehen, und in deshalb um rat. Dies habe die obrigkeit, zur vermeidung inerer unruhe, nicht verbergen wollen und ersuche Zürich, den in zu beschicken und zu fragen, warum er solches gesagt, und in oder was er damit gemeint habe, damit die ihrigen sich verant in könnten, und denselben also freundlich oder rechtlich nach in vermögen beholfen zu sein, wie sie sich denn alles lieben und in versehe. . .

Zürich, A. Zug.



**26. Jan. 16.** Constanz an Zürich. Die bauersame zu Egolshof Rickenbach etc., die nach Kreuzlingen kirchhörig sei, beschwere sich, dass der jetzige pfarrer ihnen nicht das pure gotteswort predige, und der statthalter des abtes ihre bitte, ihnen einen geschickten prädicant zur verkündung des evangeliums zu geben, abgewiesen habe; desshalb empfehle sie Constanz zur versorgung ihres seelenheils.

Zürich, A. Thurg.

**27 a. Jan. 16** (Samstag nach Hilarii). Zürich an Schaffhausen. Da die monatsfrist, die man seiner zeit wegen des begehrten landes auf dem dritten joch der Rheinbrücke bewilligt habe, abgelaufen und die sache dringend sei, so begehre man hiemit besammlung des grossen Rates auf Mittwoch nach St. Sebastians tag, um durch eine botschaft mit demselben handeln zu können.

Schaffhausen, Conz.

**27 b. Jan. 18** (Montag nach Hilarii). Schaffhausen an Zürich. Anzeige, dass es dessen wunsch gemäß den grossen Rat auf Mittwoch St. Sebastian (20. Jan.) zu früher ratszeit berufen habe.

Zürich, A. Schaffh.

**28. Jan. 17,** St. Gallen. Geleitsbrief von Bm. und Räten der Stadt für die besucher der auf Mittwoch nach Lichtmess angesetzten capitularversammlung.

Stadthaus St. Gallen

**29. Jan. 18.** Freiburg an Bern, Solothurn und Lucern. Es den drei städten gefalle, die grafenschaft Neuenburg an die von Longueville zurückzugeben, so wolle man sich ihnen darin gleichförmig machen und desshalb in kein recht eintreten.

Freiburg, Mss. IX. u. X.

**30. Jan. 18,** Bern, ratsverhandlung. 1. • Peter von Richenbach (zuo Lucern (zun Metzgern) gehört, die von Bern (syen) unrüewig den von Underwalden und heischen inen ein grossen kosten; es (aber) nüt dorus; dann unser Eidgnossen (von U.) nützit anders handelt dann mit unserm rat und anderer Eidgnossen, Lucern, Schwyz, Zug, Solothurn, Fryburg. 2. Und das manni von Savoy Wärint die von Bern nit mer dann ein stund (?) komen, hetlent sy rechten im nest funden, und die von Underwalden nit abzuchen müssen, und die von Underwalden umb ein tag zuo früe uf gsin, es sunst anderst zuogangen. 3. Der graf von Gryers (hat) geredt, er wolle die sinen von Sanen umb ein haller, wo das nit sin (?), dem übergeben, wo sy den glouben (der Berner) annämind. 4. Der von Gryers zuo den(en) von Sanen geredt und geantwurt, dass die minen herren nit zuozogen wider die von Underwalden oder das darzuo gehandelt, haben im das die von Fryburg missraten. 5. Der graf von Gryers hat ouch denen von Sanen fürghalten und inen erkennen geben den todschlag, so die Jenfer an dem von Ponvergangen, und damit von inen ein wüssen (zuo haben) begert, wie die von Sanen hierin gegen dem Herzogen halten, dann er lyb guot zum Herzogen setzen welle. •

Bern, Rath. nr. 220, p. 7.

**31. Jan. 18.** Bern an die landleute von Saanen. 1. • Wir warlich bericht, wie dann üwer landmann Peter von Rychenbach

er tagen zuo Lucern gsin und da etwas, uns hoch berüerend, ab, desshalb unsere höchste notdurft erfordert, dass wir uf den omind; harum an üch unser ernstlich bitt und beger langet, n von Richenbach ze vermögen und anhalten, dass er sich ane n unserm kosten ane sin entgelt nuss zuo uns verfüege, uns idels eigentlich und grundlich ze berichten; dann uns an der gelegen will sin. 2. Sodenne, getrüwen lieben mitburger, sind isslich bericht, wie der graf von Gryers, der unser mitburger, üch, als er nächst by üch gsin, die guoten jar nach altem e empfachen, fürgehalten hab, wo er vernäme, dass ir den glouben annämind, so während ir im feil, und eb er üch behan, r üch ee um einen pfenning gen, und wo er den uss üch nit icht, wellt er üch dem tüfel schenken. Wyter, als ir in ge- orumb er uns die anzahl lüt nit geschickt hab, die wir im ls ufgelcit, oder ir in gefragt, warum er nit sin botschaft ge- hab, zwüschen uns und denen von Underwalden das best ze ab er üch geantwurt, unser mitburger von Fryburg habind im erraten. 3. Zum dritten hab er üch fürgehalten, wie dann agen des Herzogen edellüten einer, genannt Pontvoire, zuo lochen sye, das werde der Herzog nit ungerochen lassen; da lyb und guot zum Herzogen setzen und die sach helfen ob sy ouch ime nit wellen bystan und darzuo hilflich sin. und derglichen schweren reden hat bemeldter graf sich offe- ken lassen und unverholen vor üch usgossen. Harum wir üch öchst wir das ze tuond hand bitten, ermanen und erfordern, des burgrechten, uns des handels alles ze berichten schriftlich n botten oder mündlich, damit wir uns darnach wüssen ze ind vor unfal ze sin; dann ir wol ermessen mögen, wo uns gott syg) etwas söllt widerfaren, das nit guot wäre, dass ir s übel müelfstend entgelten. . . .

Bern, Teutsch Miss. B. 143, 144 a.

**L. 18. Bern an Zürich (im wesentlichen gleichlautend an**

Der seit langer zeit hängende span zwischen dem herzog royen und der stadt Genf gestalte sich von tag zu tag be- r; da nun Z. nebst andern Orten in dem vergangenen aufruhr laken freundliche unterhandlung anerbotten und letzthin schrift- in diesem handel gute dienste angetragen habe, so bitte man illich, sich der sache zu beladen und eine botschaft abzufer- e bis Lichtmess nach Bern kommen und von da mit den boten und Freiburg nach Genf reiten sollte, um dort oder bei dem ür die erhaltung des friedens zu wirken; denn die dinge sehen dass man ohne solche zwischenkunft und vergleichung des chts gutes zu erwarten habe. Es sei nämlich vor ungefähr en in Genf der herr von Pontverre, ein diener und liebbling ogs, erstochen worden, der viele verwandte und einen grofsen habe. Man ersuche nun Z., hierin zu willfahren, damit die cht in einen landkrieg ausschlage, der auch der Eidgenossen- rofsen schaden zufügen könnte, etc. Desshalb habe man dem

Herzog und den Genfern geschrieben und beide parteien ersucht, zwischen nichts unfreundliches gegen einander zu beginnen, sondern die gütliche unterhandlung zu erwarten, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 145 b, 14

**33. Jan. 18** (Montag vor Sebastiani), Zürich. Jacob Kaltswetter, univogt zu Baden, erscheint im begleit des landvogtes Jacob an der R und entschuldigt sich über «seinen handel», \* «wie er gen Wetting komen und dem abt daselbs das bottenbrot mit fröuden angewunnt, dass unser l. e. u. ch. m. von Bern von den iren schaden empfangen und geschlagen sin sollten». Er will über die sache anders berichtet hab und erbietet dabei viel gutes, da er immer «ein guter Zürcher» gewesen etc. Auf die fürbitte des landvogtes wird ihm stadt und landtschaft zu freiem verkehr wieder aufgetan.

Zürich, Ratebuch f. 283

\* Am 2. Januar war ihm geleit gegeben worden.

**34. Jan. 19.** Genf an seine gesandten (nachschrift zu nr. 22 a). «En outre vous advertissons comment hier que fust lundy furent pris quatre de ceste ville, allant a Lion, et furent pris au pont de Chansier et ne pouvons encores bonnement savoir que ils sont devenus, donc une femme de lun de ces quatre, qui se nomme Stephe Couturier, qui tient devant la maison de Thibaud Toquerli (?), entendant la detente de son mari, tombist peinee, estant enceinte pres a accoucher, et est morte, et la fallu fendre pour donner baptesme a son enfant, cela pour tout vrai; ne pensez point que vous rescrivons chose qui soit veritable et encore pis, que ne vous savons rescrire. Vous entendrez par lheraud present porteur, comment les choses vont par des tout le monde aupres de nous se prepare en armes, et at on me de lartellerie a Chillon et aux autres lieux confines de la dessus. Vous entendez que ce nest pas pour nostre profit. Monseigneur de Savoy en donnant bonnes paroles, se prepare toujours petit a petit, il ne fait pas sans cause; le secours nous seroit bien tard, si nous lavions apres la mort. Les excellences de messeigneurs et vous, qui le savez bien dire, pouvez assez comprendre ou ceci peut tomber; mons. de Savoye desiroit user de droit et des termes de justice, il feroit pas ce quil fait. Pour Dieu nous vous prions que le plus dotelement que pourrez, que donnez a entendre aux excellences de messeigneurs des deux villes, comment il leur plait que nous nous devions conduire et quil le nous fassent scavoir; car sans la crainte des nous eussions bien pris des gentilshommes et autres, pour avoir nostres que on nous detient; nous sommes plus astreints que (o)yseaux que on tient en une cage. Messeigneurs sont si raisonnables que ils peuvent bien cognoistre si on doit donner fin a nos affaires non; pour quoi a nostre bon droit les supplierez de nous donner secours; car a present il est besoin ou jamais non.»

Genf, Portef. 14

**35. Jan. 20.** Bern an Lucern. Das freundliche schreiben und ansuchen der boten von Lucern, Uri, Schwyz, Zug, Freiburg und Solothurn ab dem letzten tage zu Baden, betreffend den span mit Uriwalden, habe man zu dank aufgenommen. Weil aber schon auf zu



von andern Orten die vermittlung übernommen und ihnen an-  
 traut worden, so finde man jetzt nicht gelegen, Lucern oder andere  
 den V Orten darin handeln zu lassen («wiewol wir ouch aller  
 und guots vertrauwen»). Man werde jedoch den angesetzten tag  
 then und die angefangene unterhandlung fortsetzen lassen, etc.  
 habe man auch an Freiburg und Solothurn geschrieben und er-  
 e Lucern, die übrigen Orte von diesem entschluss zu benach-  
 igen.

Bern, Teutsch Miss. R. 148.

**Jan. 20** (St. Sebastians t.), Zürich. Fünf vom Rat verordnete er-  
 n den auftrag, die beschwerden, welche die Rheintaler drücken,  
 dlich zu «erlesen» und darüber ratschläge zu verfassen. — S. nr.  
 md I. 2210.

Zürich, Ratsbuch f. 265 a.

(Jan.?) «Artikeln etlicher Höfen im Rintal.» I. 1. «Zum  
 n, zuo suochen und zuo betrachten das lob und eer gotts, dass  
 an dem ort geführt und gespist werdin(t) unserer seelen zuo für-  
 ng zum leben, ist not das selbig zuo suochen und handhaben  
 r alle find des wort(s), darus uns aller frid flüfst; so wellen wir,  
 unser priester, all pfarer ald caplön uns nichts anders verkün-  
 , sagen noch fürgebünd underm schin des wort gotts, so nit da-  
 erhalten mag werden, noch understan, den gemainen armen man  
 andren weg durch lügen red zuo führen, vom wort gotts in  
 en orten oder winklen, dessgliche die laster inhalt (des) wort gotts  
 ig legen, onangesähen alle menschliche forcht, dessgliche in sacra-  
 en, ouch der bicht nichts fürgebünd noch fürind, dann nach  
 cher empfelch, und was er darmit erhalten will, und wölicher das  
 fart und der durch (das) wort gotts erwist wirt durch cristenliche  
 in oder ainigen cristenlichen menschen, dass er geirrt hat, und er  
 urch wort überwindt, soll abstan und nit witer gestraft werden;  
 ber dieselbigen nit wettind abstan, söllind sy von irn pfrüenden  
 stossen werden und von cristenlicher gemain geschaiden sin, dar-  
 so bedarf der arm dürftig der zwitracht nit, und uf das so wel-  
 wir bim wort gotts mit siner hilf bliben und uns darvon kaines  
 nit lassen trängen, als wir achten, (dass) ouch niemandes des  
 ns sye. 2. Und in aller diser handlung und artikel(n), so wir  
 nd nach göttlichem wort fürgenommen, sye niemandes des willens,  
 so unser erlöser gemacht hab, abzustellen, ouch niemandes des wil-  
 das so er abzuustellen befelt hat, zuo ufnen etc. So wir aber  
 nommen hettind ain wort oder mer, bitten wir alle liebhaber  
 enlich(s) gloubens, uns mit dem göttlichen wort zuo berichten,  
 and wir abstan jetzt ald harnach. Wo wir aber nit underricht  
 lin(t) durch (das) wort gotts, sonder die artikel nach inhalt des  
 gotts sind, sind wir dess ainig, daruf mit der hilf gotts zuo  
 rren und da kainen andern richter nit annemen dann das wort  
 , dass uns unsere herren die acht Ort nach sinem wort ent-  
 iden söllind, daran wir ouch gern kommen wellind. 3. Und uf  
 handvogts oberkait unserer herren und obren der acht Orten, dwil  
 das wort gotts wist, dass wir söllind haben ain oberkait zuo schirm

und ufenthalt des wort gotts, ouch witwen und waisen, syen wir bi  
 har mit vil oberkaiten beschwert und aiden verpflichtet gesin, die wid  
 die leer Cristy ist, bekennen wir billichen ain oberkait zuo habe  
 namlichen unser gnädig herren die acht Ort der Eidgnoschaft, so  
 hindangesetzt mencklichen, und was ander daran gehangt und under  
 selben schin zuogehört hat und die selbigen unser gnädigen herren fi  
 die oberkait erkennen, und haben niemands lieber, und dieselbig  
 haben zuo göttlichem rechten ze schirmen, ouch zuo inen setzen uns  
 lyb, eer und guot und alles vermögen, und von inen nit wyche, un  
 was wir inen bishar schuldig gesin sind, inen das selbig gern zu  
 geben und nichts abbrechen. 4. Witer und dass die gmainden P  
 pfarrer zuo erwelen, besetzen und zuo entsetzen haben söllind, des  
 glich ander priester ouch, nach inhalt des göttlichen worts. 5. Des  
 glich kain pension ab den pfrüenden nit mer geben noch nit gestatte  
 sölichs geschehen, dann wir achten wider das göttlich wort, dass ain  
 nit guot darzuo sye und dannocht die schäfle beschnide und beschere  
 welle. 6. Und mit der priesterschaft allen zuo reden, sich priesterlich  
 zuo halten und uns ein guot exempel vorfüeren, und namlich d  
 langen schwert und messer, ouch onzimliche klaidung abzetuond, w  
 das abgeredt ist, und wo man dero ainen findt, soll mans haissen vo  
 stund an von im legen; ob ers nit tuot, soll man von stund an de  
 knecht zuo im schicken und ims abtuon, ouch wie vormalis im priester  
 amt abgeredt ist; (es) möcht (einer) dermafsen ouch also freveln  
 nachts umbhin loufen und sich füllen, man wurd in von der pfrucht  
 stoßen, und sich kainer werlicher waffen bruchen. 7. Und ob sie  
 begäb, dass die priesterschaft oder ander mit inen vermaintind, aine  
 hette dem andren andrest prediget und fürgeben dann das wort gottes  
 söllind all priester zesamen komen gen Marbach und von jedem ge  
 richt, so by uns sind, zwen man mit sampt dem landvogt söllind zu  
 losen und die priester ainandren berichten mit göttlicher geschrif  
 Wölichem durch die selben anzaigt wirt, dass er geirrt, soll abstan  
 ob er nit abstünd, by der straf wie vor lut. Und ob aber ain lan  
 vogt und (die) hoflüt bedunkte not sin, mer verständig lüt der ge  
 schrift darzuo (ze) berüefen, (soll geschehen?), wie sy ansehend, un  
 ob aber etlich höf im Rintal, so nit in diserm gemain wärend, priester  
 hettind, die achtetend, unser (priester?) irrtend, ald die unsren vermaintind  
 sy irrtind, soll man ain landvogt darumb anrüefen, dass er die selbig  
 priester ouch an das ort welle vermögen, dass sölichs ouch beschehe  
 solle. 8. Wer der wäre, gaistlich oder weltlich, der dem andren ir  
 fenlich in die wort gotts redte und frefenlich hiefs liegen, wo das  
 schäch und vermainte, ainer hette dem andren nit das wort gotts  
 zaigt, sonder darwider geredt und prediget, dass die selbigen söll  
 komen für den selben Rat und dasselbig anzaigen und probieren, u  
 wederer da irrs ist gangen, der selbig soll abstan, und ob er nit  
 stat, denselben soll man von stund an uf die canzel stellen vor mer  
 lichem und semlich(s) widersprechen, er habe im onrecht tan  
 warheit nit fürgeben; ob aber ainer oder baid partien nit kome  
 wettind, soll man nach inen schicken und allwegen darin handeln n

ort gottes; dessglichen ander üppig reden darwider geredt, als das  
 llium sye nûts dann bapir und dinten, ouch der zwölf botten  
 it gerecht, und derglich reden, bedunkt uns die grôst lesterung  
 sin. 9. Die clôster, so von gemainem armen man iren kindern  
 gen (?), so die durch das wort gotts abgand, wellind wir dass jede  
 liche gmain, so das closter in sinen gerichtten lit, gehören und  
 e bishar, dass es sôtte fallen an ein closter gen Cöln oder  
 chwa hin. 10. Von der nonnen und münchen wegen, so sy in  
 ister gebind durch ir elteren, so sy befindent, Gott mer harussna  
 enen, solle man inen ir guot wider harus geben zuo ir narung  
 fenthalt göttlicher billichait, so sy leben wie ander cristenlüt.  
 assglichen abzuostellen, dwyl die gaistlichen (in?) ir clôster inhin  
 , soll man ouch wider ufshin erben, ob es glichwol ainem closter  
 n wäre oder noch fallen wurd. 12. Den grofsen zechenden, den  
 d wir geben lut des wort gotts und (des) hailigen evangelium,  
 er gehaifsen ist worden uszetailen den pfarrern und dienern,  
 1, waisen etc., wiewol er im alten testament ufgesetzt ist und  
 wen erfüllt; doch uss liebe und zuo hilf dem armen wellen wir  
 en, wie dann gott befolhen hat, es wäre dann dass ainer das  
 ran gelegt, desshalb redlich erkouft on betrug, dem göttlichen  
 lichförmig wellind wir dem selben zimlich widerlegung cristen-  
 on; dann menklich sicht, wie die zechenden ze hufen geschlagen,  
 ch dem armen kain hilf by uns nie beschechen noch dem land;  
 er etwas guots darauf erloufen wäre, möchte ain armer man sich  
 fürderlicher geben (?) han, dann uns noch dem land doch weder  
 gsnöten, grofsen sterben, da wir grofs mangel und jamer gehebt,  
 n kainen nöten nie kain hilf tuon. 13. Dessglichen den klainen  
 den, den wellind wir gar nit geben; dann wir achten (den) wider  
 ort gotts sin, wann gott der herr das vech fryg beschaffen, und  
 r) allain vom menschen erdacht ist. 14. Des todfalls halber,  
 ellind wir ouch nit geben, weder rich noch arm, achten wider  
 r Cristi, dass der, den Cristus erkouft durch sinen tod, und uns  
 ler tod ufgelegt, dass wir erst den selben tod bezalen ald er-  
 sollen mit ross oder vych, und etlich höf dero fäll und ouch  
 ner dann ainer hand geben müessen. 15. Der lechen halb, so  
 höf habind, die güeter zuo empfachen mit gelt, wellind wir nit  
 ben noch empfachen, wir werdint dann sölichs witer durch die  
 geschrift underricht, die ainer ererbt, erkouft ald erbuwen hat.  
 n der kelnhof, ouch widem güeter oder huser und aller (an-  
 güeter wegen, nichts usgenommen, alt oder nûw, so an die gotts-  
 clôster, spitäl oder siechenhuser kommen, widerumb mögen  
 im hillichs (gelt?), es wäre dann sach, dass die etliche güeter  
 an die end bracht wider das wort gotts, söllind sy widerumb  
 mainden zuogehören on erkoufung, an die ort uszetailen lut des  
 llium etc. 17. Von der mülinen und wasserflüss wegen, dwil  
 er allmächtig die vier element dem menschen fry beschaffen,  
 nd wir erst die wasser flüss von im erkoufen, empfachen, ver-  
 ng haben, ouch im zins on houptguot darauf stellen und sust nit



machen. 18. Von der richstür wegen, so gemain Höf über Rin jährlich geben hand, wellind wir für ainen landvogt langen lassen und sinen rat darin haben, wellind wir ouch nit mer geben, es sye das mit dem wort gotts und billich. 19. Ouch (ist) unser mainung, die stür, brüch, raiskosten und all ander beschwerden solle mencklich helffen tragen, die (aber) bishar vil güeter nicht geben noch ertrag habind, achten das mit dem wort gottes sin. 20. Des eerschatz habind so Altstetten und Marbach, ouch mer höf habind, und namlich so Altstetten irn (sic) erschatz abkouft umb vj<sup>e</sup> guldin, so das sell wider das wort gotts ist, so vermainen sy, es solle inen (das gel) widerumb werden und nit witer schuldig sin (den) zuo geben. Derglich die von Marbach und ander ouch, als die von Altstetten do noch jährlich das halb tail verzinsen, xv guldin rinisch. 21. Ouch habind etlich hofstett und güeter uf inen hofstett zins und kern zins und ander derglichen zins, (und) wüssind nit, wannenhar (es) kommind; dessglic schuoppis zins, so die von Ems hie disethalb (es) züchend, wüssend nit worumb oder wannenhar sy in schuldig sye vermainen (den) nit mer zuo geben, achten (in) unbillich. 22. Des ewigen zins, so wir uf unsern güetern habind, wellind wir ouch nit tuon, sonder ablösig machen nach dem wort Cristi. 23. Die erlebe so an das closter Sant Gallen gehört, so es zuo Altstetten oder andren höfen vil guoter mülinen und anders, wer das selbig inhat und doch sin aigen erkouft guot ist, der darf es nit verkoufen, versetzen noch in dhainen nöten daruf entlihen, es werde im dann vom closter erloubt; achten wir ouch wider das wort gotts und alle billichait. 24. Dann witer so habind etlich höf und der mertail im Rintal güeter in iren höfen und gerichtten ligend, reben und andere güeter, darvon sy den drittail geben, zuo dem sy den zechend, ouch andre zins und beschwerden geben und ertragen müessend on alle hilf und zuotail mencklich(s), achten (das) ouch wider alle billichait. 25. Der eesach halb, so allwegen gen Costenz der gaistlichen gerichtten bishar mit den armen lüten gebrucht ist worden uf das chorgricht, darmit man gross kosten und schaden erlitten, darin ze handeln, wie dann ain gmaiz nach göttlichem rechten rätig wirt, ald sondrigen lüten und persoen das befolhen wirt. 26. Wyter so beschwert gmain höf grösslich (es) fach und ärchen (?), ouch wüerungen im Rin, also dass etlich herr ennethalb, ouch hie dissethalb im Rin ärch, fach und wüerung machen, darvon mengem biderbman an sinem aigen guot gross schad widerfart, onangesehen dass der Rin, als wir achten, ungnädigen herren der Aidgnoschaft gemaine landsmark sin solle, welcher landmark durch solche wüerung oder verfachung des wassers sampt den armen lüten grosser nachtail entspringen möcht, achten (dass) sy es ouch dess kaine recht habend söllind etc. 11. Altstetten insonders artikel. 1. Altstetten gi(b)t von jedem hus in der statt, dick das verkouft wirt, ain viertel win erschatz, zuo dem dass sy vormal umb den erschatz vj<sup>e</sup> guldin geben hand; wiewol es in den altschreiben stat, so achten wirs wider alle billichait. 2. Die von Altstetten hand gemacht ain alp in iren gerichtten, die des armen mans gross



mit gnuog gsin, so grund und boden ir aigen ist gewesen, y demnach ain(em) closter zuo S. Gallen müessen gen schaf- und schmalz zins on alles haupt guot, darmit sy sich dergebruchen dörfind; dessgliche me ain alp gemacht, genampt ier (o. Kamor?), ouch schmalz zins darvon gen Platten und , zwen tag alle milch. 3. Altstetten hat gerechtet mit irem is uf der pfallatz in etlichem fall, so sy ain gmaind zuo Alt- and wellen übersetzen mit vil nonnen, und (um) ander ar-

hat ein abt von S. Gallen, er sim selb mit sinem rechten, er nonnen in sin hand bekennt; (ist) wol zuo bedenken, wenn nonnen erwelen sond, wenn sy dunkt gnuog sin, und ob die aifswers handen stüend ald stan sötte, hette er sy billicher landvogts handen und gewalt gestellt; dann er an dem ort tyg geacht söllt werden. 4. (Zuo) Altstetten darf der statt- noch kain burger kainen brief nit besiglen, dann allain der (des) abts von Sant Gallen, und ist doch von alter har und i jaren nit gesin, allain mit tröw(en) zuo wegen bracht, und besiglend, well er nit recht darüber lan gan, darmit es im in hand kumm. 5. Altstetten beschwert, dass ain herr zuo i bruch gehebt, alle bott und verbot der nideren gericht,

aid, der doch billich den hohen gericht zuostüend, dess- stattamman uss dem fürschat zuo erwelen, ouch ain richter, urger ist, nimpt, der im mer aid schwert und verpflichtet ist, burger; der füerts gericht, sitzt ouch in allen hohen ge- ain landvogt muofs ouch den stab von im lösen mit gelt; i er setzen den waibel und den messner, dero jeder muofs a geben (zuo) zins fünfzig ayer etc. 6. In denen höfen und Marbach, Bernang, Balgach, Aidberg etc. het ain herr zuo ar allweg die amman uss dem fürschat genommen und den(en) folhen?), in sinem namen alle bott, verbott zuo tuon, ouch ind gericht in sinem namen ferggen und insonders schweren. bacher anders artikeln und beschwerden. 1. Zuo Marbach irt gebrucht, welicher ain guot kouft, der muofs von jedem onig ain schilling pfennig zuo erschatz ge(he)n, und ain fremb- ofund zwen schilling pfennig, gott geb wie hoch der kouf am wüssend nit, wannen har es kumpt, vermainen ouch onbillich so syen die zuo Rebstein gesessen vor jaren der herren von wesen und ir aigen gericht gehebt und dozmal kain aigne ter nit gehebt, sonder fry gsin; aber sobald sy an (das) gottshus ien sind, habend sy ir aigne güeter, so vormalis fry gewesen,

machen (müessen?), dann kain amptman im hof sins gotts- kainen koufbrief dürfen besiglen, es wäre dann das lechen angesehen dass ire güeter vormalis so fry gewesen, wenn kouft, so mocht der selb verkäufer mit der ainen hand ime n kouf ferggen und mit der andren hand lichen, und sölichs iurzen jaren by menschen gedächtnuss gewesen. IV. Dero rang anders beschwerden. 1. So müessend ouch die von den höw zechenden geben, dero under inen nit an vil orten

gebrucht wirt; habind sich vor jaren understanden den nit geben, ain gottshus Sant Gallen zaigte inen dann brief und s rumb etc. Sobald aber ain abt von S. G. sölich vernomen, vor unsern gnädigen herren den Aidgnossen ainen abschaid on dero von Bernang erlangt, dass sy in hinfür witer und aber syen zuo geben, wie wol dozmals etlich botten von Bernang o tagen gewesen, andern sachen halb; was inen aber von d zechenden wegen nichts befolchen zuo verantwurten. 2. Wite ain gotthaus S. G. inen jürlich uss dem win zechent irer kilch Bernang zwen soum win geben, und aber jetz in kurzen jaren entzogen und nûts mer geben. 3. Derglichen habind sy uf gängen, so des gotthaus S. G. gerichtsmarken, ouch ire trat gü troffen hat, so billich das gotthaus S. G. in sinem kosten t haben söllt, müessen des gotthaus canzler von ainem spruchbrv gulden geben, on ander vil kost und schaden, (so) inen darauf er V. Dero von Balgach sonders artikel und beschwerden. 1. Balgach müessen zechen guldin jürlicher gült dem pfarrer ze l für pfärliche recht geben und sich gegen im dess müessen ver und hand doch kain hilf noch trost von im. 2. Me so hand jaren gegen iren nachburen undergäng gehebt, so ouch des S. G. grichtsmark und ir offne trat güeter antroffen, habind selbigen kosten und schaden an inen selber müessen haben, u lich dem canzler ze S. G. umb den spruchbrief viij guldin geben. 3. Witer so habind sy vor jaren ain rechtfertigung mit abt von Sant Gallen ze Costenz gebrucht und nach allem ha allen kost und schaden mit recht anbehebt, und ist der brief la demnach so hat ein Abt sy anzozen umb den selben kosten u tröwt, er welle sy gen Rom citieren, und die armen lüt schreckt, dass sy im sinen kosten und schaden abtragen und xxxij guldin geben hand; in hoffnung, so sich das durch b finden, sölle es inen wider werden. 4. Es hat ain hofman z gach vor jaren ain stuckle sines aigen guots zuo ainer gotth (den) kilchhof zuo Balgach geben; do hat ain herr von S. G. dem hof Balgach gen Roschach fürgenommen und uf in klagt, im lyb, eer und guot verfallen, dann er habe dem gotthaus S lechen beschwächt und hingeben. VI. Sant Margreten beschwerden. 1. Derglichen syen ouch die von Sant Margreten mit dem klainen zechenden beschwert größlich, also dass müessen geben kälber, füilly oder gelt dafür, derglichen suwe und hennen, von krüten, ouch obs und von aller gewächs, de und wachs von ymen. 2. Wyter so syen ire güeter in kurze emals sy an (das) gotthaus S. G. komen, fry ledig und los der schaft halb gewesen; aber sobald sy an (das) gotthaus kom daran erkouft worden, so käme ain herr von S. G. gen Sant M und berüefte ain gmaind und sprach alle die güeter, so im S. M., wärend vom gotthaus lechen, über dass er inen weder sig brief noch kainerlai gerechtikait darumb nit zaigte anderst da wort. 3. Dessgliche so findt man noch etlich personen im

, die ain herr von S. G. understanden mit sinen tröw ze halten, dass sy ire güeter hand müelfen zuo lehen lass sy vormals solicher lechenschaft halb fry ledig gekainen lechen büeche(n) niena erfunden noch geschriben, und allwegen solichs (damit?) zuo wegen bracht, dass ouf nit hat lassen für sich gan und ufrichten. 4. Es ouch understanden zwo partyen, sölicher lechenschaft ze widren, und habind sich ouch und ire güeter noch umbt, dass ire güeter noch nit ze lehen gemacht worden sind, wol erkennen mag, was recht er (der Abt) darzuo hab. n so habind sy uss größlicher merklicher not und armuot ainem ruchen gestüd, so ir aigen trat gewesen ist, ain kornit, dann der Rin inen ain feld nahet hin gar hinweg brochen l sy demnach dem Abt den zechenden darus müelfen geben, es habind dürfen nutzen und bruchen, onangesechen dass der nals fry ledig gewesen und (sy den) mit großser arbeit handrbuwen. VII. Widnower, ouch Hasslacher und dero ickenow artikel. 1. So syen dann ouch die von Widnow, slach der nideren gerichten (halb) ouch größlich beschwert; nklich wol, wie dass sy da gerichthörig syen über Rin under n) von Emps gen Lustnow, das inen eben schwer, dann zuo illichs mit inen fürgenomen und gehandelt werd etc., also so ch das gericht besetze, so darf iro kainer uf ainen amman alb Rins raten, onangesechen dass sy ain halber hof, und vor a amptlüt hie diset Rins by menschen dächtnus gesetzt und orden; sye ir beger, wo es jenen möchte sin, ain aiges gericht n, doch dass sy by irn trib und trat, wunn, waid, ouwen n merk (marken) möchten bliiben wie von alter har. 2. Und y in unser gnädigen herren der acht Orten der Aidgnoschaft Rintal sesshaft und aines landvogts geschwornen syen (und willen), so werde inen doch zuo ziten von denen von Ems amptlüt an x lib. pfennig verboten, dass iro dhainer, was uostüend oder mit not angelegen wäre, von kainerlai sachen chts vorbehalten, ainem landvogt ze Ripeck als irem oberre klagen oder sinen rat darin haben. 3. Dessglichen so sy umb alle sachen und verhandlungen eben allwegen das inen bruchen, nemen und geben und umb kainerlai sachen a landvogt noch sich dess beklagen, wie not es inen wäre, obgemeldter buofs. 4. Dessglichen so habind sy gemaine trat und hie disethalb Rins, es syen ouwen oder andere gmain sy gemainlich als ain hof mit ainandren bruchen söttind; die inen hie disethalb in ban, und bruchen sy die iren ennetl so sy ir vech ouch überhin tuond, tuond sy es inen yn; es dann übern Stalden ushin, so tuond (es) inen die von en in, wiewol es ire gemain trat guot ist als wol als das iro; etlich ouwen, holz, wunn, waid, die verkoufnd, verlichind geben inen nüs darvon. 5. Ouch habind sy beschwerd der id strassen halb, so man hie disethalb machen sött und not-



durft wäre, wöllind sy weder ainen landvogt noch uns darin n handlen lassen, darmit sy in eeren gehalten wurdint. 6. Sy werdint ouch jārlichen vom gottshus Sant Gallen oder ain(em) vogt uf Rosen berg angelangt, etlich hofstett(en) und güeter umb ainen jārlichen zins genant burgsäfs, und wüssend nit, wannenhar der flüfst, oder wo rumb sy in geben müessen; dann sy kain schutz noch schirm von in nit habind, ouch inen weder sigel noch brief noch nüts anderst zaig welle dann sine urbar und rödel. 7. Witer so sprechind sy inen etliche güeter an, so ir aigen erkoufte güeter syen lut irer sigel un briefen über die selbigen, vermainen sy an tratt ligen ze lassen, und dorend sich sölich(s) nit erklagen. 8. So habind sy noch under in hie disethalb aigen lüt sitzend, so da müessend jārlich zwo fassnack hennen, ouch zwen fäll geben, und namlich dem abt von Bregenz un herr Märk von Emps, dessglichen gläfs und allen zechenden, ouch m im drittailen. 9. Und dann witer so sigen sy größlich des kilcher satz(es) halb beschwert, so sy zuo Widnow uss grofsen nöten erbuw und gestift habind, derglich iren pfarer mit irem blutigen schwaz und arbeit enthalten und erneren müessend, alles on hilf und zuot dero von Ems, wiewol sy an dem end lechenherren sin wellind et dessglichen iren pfarrer zuo Widnow zuo ziten, wenn er inen d wort gotts jetz nach dem haiteren evangelium verkündt und predige embotten wirt und tröwt, sy wellind in ab der pfuond stofen. 10. Von wegen dero, so in der Tickenow, so ouch disshalb Rin ligend und erst in kurzen jaren vor etlicher zit kain hus da gestanden, sonder vor jaren by menschen dächtnuss in die pfarrkilch ge Bernang gehört und aber jetz in Lustnower kilchen über Rin gehört etc., nit vermögend dass sy ain aigne kilch buwend, und zuo vil zite uss wassers not von wegen Rins nit mögen in nöten zuo ir(er) pfarr kilch komen, und ouch kurzlich etlich personen gestorben an der pest lenz und da in das ongewicht vergraben, (ist) mencklichem wol kund darumb die armen lüt beschwert (sind), begerend widerumb zuo dem von Bernang, dahin sy vor jaren ouch hingehört hand, oder wohl man sy disethalb Rins wurde beschaiden, damit die armen lüt zu leben und zum tod nach aller notdurft versehen mögen werden, un ist sölich kilchengang nu(r) erwachsen uss dem, dass uf ain zit a undertan mit dem pfarrer stöfsig ward. 10. Dessglichen so habind a not zins, genant hofzins, also wenn der tag kumpt, dass man zins soll, wel(ch)er dann nit kumpt uf den selben tag und sinen zins bring und usricht, so wellind sy dann dem armen man das guot (so) zu fällig züchen und nit mer wider lösen und im kain recht darumb c halten, vermainen (das) ir aigen ze sin, zuo dem dass uns der Ems amptlüt nüts dann urbar und rödel darumb zaigind. VIII. Diepold ower anders beschwerden. 1. (Die) Diepoldsouwer sind ouch l beschwert, also dass etlich güeter, so sy buwend mit ir arbeit und blutigem schwaifs, genant gottshus güeter, gehörend dem closter P genz, nit redint sy in das, dass sy im nit wellind jārlich ainen z lichen zins nach gestalt der sach und göttlicher erkanntnus geben, z dem dass sy sölichen zins jārlichen gend und (ge)geben hand (sic). W

wenn ainer mit lyb abstirbt, so muofs ainer dem abt von Bre-  
 ain todfall ge(ge)ben, das best haupt vech on den hof fall. Darzuo  
 1 ain husvatter stirbt, so muofs ainer all sin verlassne hab, was  
 ds guot ist, er habe es uf sinem aigen oder lechen guot über-  
 en, mit dem Abt drittailen durch den bank hinweg, (ouch) den  
 l im korb, und darnach wirt das guot dem eltisten son gelichen,  
 die andren armen kind die müefsen dann hinus ins elend, und  
 cher der ist, der nach dem tod sines vatters oder vordren den hof  
 besitzen, der muofs ainen grofsen erschatz geben, am anfang  
 her xx guldin, etlicher vil mer; ouch wölicher ainen sölichen hof  
 besitzen, der muofs sinen elichen gemachel, den er nimpt, dem  
 hus aigen, ist ers nit, oder xx guldin für sy geben, das sy ouch  
 en wider alle billichait. 2. Dessglichen syen sy ouch beschwert  
 mit der dritten fassnacht hennen, denn sy (söliche) dryen herren  
 a müefsen, so in Lustnower hof sesshaft sind. 3. Ouch so habind  
 üt under inen sitzend, die der herren von Ems lybaigen sind; (die)  
 fsend den selben zwo fastnacht hennen, ouch zwen fäll (geben),  
 sitzend im hof Krieseren. 4. Dann witer so habind sich etlich  
 men vor jaren vom abt von Bregenz ir(er) lyb aigenschaft ongefär-  
 um lx guldin abkouft, (syen) in hoffnung dwyl soliche aigenschaft  
 r die wort Cristi und das evangelium, sölle es inen wider werden.  
 tyter syen sy mit grofsem und klainem zechenden beschwert in  
 ssel (?), also so güeter in ainem infang ligend, so muofs das ain  
 und klain zechent herr Märk von Ems geben, und das ander, so  
 gelegen ist, git kain grofs(en), sonder den klainen zechenden,  
 t dem pfarrer gen Bernang, und müefsend darzuo etlich ire güeter  
 ilen und erschatz geben und nach irem tod wider empfachen.  
 ; muofs ouch ein jetliche hushab dem pfarrer zuo Lustnow, so  
 dem Rin ist, jürlich ij dn. bannschatz geben, wüssend nit wo-  
 . 7. Dessglichen so müefsend sy alle jar ainen her(r)en tagwan  
 mit lyb und guot, mit ross, mit wagen, wenn man in manet,  
 her im hof Krieseren sesshaft ist, dem abt von S. G. IX. Dero  
 Rüti sonders beschwerden. 1. Dem abt von Pfäffers müefse jet-  
 hus im gericht Rüti ain fassnacht hennen geben und habind  
 n schirm nit von im. 2. Me hand sy gemacht uss ainem fron-  
 ain alp zuo nutz dem armen, und ist grund und boden ir aigen  
 guot gesin; do hat inen ain abt von Pfäffers zwai viertel (?)  
 alz zins sim selb darauf geschlagen, müefsen sy im geben on alles  
 guot. 3. Derglichen so sind sy beschwert, dass sy söttend über  
 schiffe riche (?) wasser gen Rankwil über Rin zuo rechter pfar-  
 gehören, und beschicht inen kain christenliche hilf weder mit ver-  
 ang (?). 4. Dessglichen hat der Abt inen wellen verbüten das gwild,  
 n, voglen, ouch flussbann und jagen etc., das sy doch vermainen,  
 dem menschen fry beschaffen sölle sin. 5. Witer syen sy be-  
 ert, als dann ain abt von Pfäffers bishar ir pfuond verlichen,  
 so ain pfarer mit tod ist abgangen, hat er den selbigen geerbt  
 namlich das farend guot hinweg zogen und demnach aber den  
 ensatz sim selber behalten, als wir achten ouch wider (die) leer



Cristi, und dass wir unsern kilchensatz selbs besetzen und zuo einsetzen haben wellind. 6. Sy sigen ouch beschwert, dwil ain abt von Pfeffers uf si gelait hat xj dn. schirmstür, und inen doch kainerla schirm noch trost von im nit beschiecht, ouch sich dess weder fröwe noch trösten künd(t)in(t), in hoffnung, dwil sy ainem landvogt zu Rineck die rich(s)stür jürlich gebend, von dem sy gnuogsamen schirm und trost habind, ouch sich des selbigen fröwen und trösten möge solle es gnuog sin. 7. Sy sigen ouch vor jaren vom abt Hörnlinger seligen als um lyb eigenschaft angelangt worden, in sorgen, ob es in über nacht mit der zit aber beschech und begegnen möcht. X. Der am Aidberg sonders artikel und beschwerden. 1. Die am Aidberg hand gemacht ain alp, da grund und boden ir eigen ist gewesen in ir gemain merk; do hat im ain abt von S. G. selb ainen schafnaulch darauf für ain schirmgelt gemacht jürlich zins, des schirm(s) sy sich fast trösten mögen, dwil söliche alp im land Appenzell gelegen, ouch inen kain hauptguot darumb nit worden. 2. Dessglichen syen sy beschwert mit dem erschatz, darumb sy vormals ongefänglich liij lib. geben und darmit erkouft habind lut aines besigleten koufbrieff(s), sy sy zaigen tuond, achten, dwil sölich(s) wider die wort Cristi, solle in widerlegung beschechen. 3. Wiler so müessen sy etlich stoff (stoc) gelt geben, wüssend nit worumb oder wannenhar. XI. Dero Sennwald sonders beschwerden. 1. Die im Sennwald sind beschwert mit dem klainen zechenden, den sy müessend geben an pfarrer im Sennwald zur roten kilchen, namlich kelber, kytze, füsuwen, drü hüener, ains vom krutgarten, ains vom hanfland und zuchthuon, dessglichen den hung vom ymen. 2. Dessglichen so gend jürlich zechenden dem pfarrer zuo Benderen, (als) bonen, erbs, gerste hirs, vāch und was sy mit der howen buwend, und ouch dem pfarrer im Sennwald. 3. Me dem pfarrer zuo Sant Lucy müessen sy geben mit sampt denen von Sax, so ouch im Sennwald sesshaft sind, tri sy jürlich an ongefänglich vj lb. dn. XII. Zuo letst und beschluss die artikel aller ist unser endliche mainung, wo ainer oder mer artikel vor gestellt, so dem wort gotts nit gemäfs wärind, als wir nit hoffen die selbigen artikel, wo man uns dero ainen oder mer mit dem götlichen geschrift und hailgē evangelium für onzimlich kann anzaigen und mit grund der geschrift berichten, ob uns schon etlich artikel in beschwerden nachgelassen und sich harnach befund, dass (si) onree wärind, wellind wir darvon abstan, sollind nūts mer gelten. Dargegen und ob sich in göttlicher (schrift) und sinem wort mit der wartung erfund, dass mer artikel, die wider gott und beschwernuss des nächsten wärind, die wellind wir uns ouch hiemit vorbehalten und geschlossen haben, und uns in aller cristenlicher leer üben und in sinem göttlichen empfehl bruchen, darumb wir ouch gott den mächtigen, unsern seligmacher bitten und anrufen wellind, dass uns sin gnad und cristenlichen bystand welle tuon (und) sende welcher uns dasselbig geben und zuoschicken kan. XIII. Die

\* Melchior von Hörnlingen, von Feldkirch (v. 1489–1502). S. Wegel Pfäf. Reg.

tigkait und nutzung, so dem closter S. G. (Sant Gallen) lich gehört. 1. Uf das fernig jar an win worden zechenden, so ain halber wimmet gesin ist, by viij<sup>e</sup> soum win, hand an gelt tan iij<sup>e</sup> vj<sup>e</sup> guldin rinscher. An korn ij<sup>e</sup> lxx malter korn nu in denen chten, tuond ongefärllich iij<sup>e</sup> rinisch guldin. 2. An jārlichen zinsen iij<sup>e</sup> lxxxx guldin rinisch, mit der summ (der) fällen, erschätz, fsen und anders alles zuosamen, summa ongefärllich iij<sup>e</sup> iij<sup>e</sup> lxxxx den rinischs. 3. Andren herren (wird) jārlichen ge(b)en iij<sup>e</sup> xxij sch guldin; hindangesetzt (das) so ander von uns nemend und by hand, als spital, siechenhüser, pfrüenden, gaistlich und weltlich, wol zuo merken, was erst dasselb trifft, darby wol zuo bedenken, s schwerer burdi die armen lüt hand. XIV. Die artikel an s selber angenommen. 1. Der gottsesterung halb der grofsen wüeren, so unsern gott und schöpfer betreffend, die frevenlich, muotliklich uss böser gewonhait, uss füllery geschehend, wer die selben hört schweren, so vil und dick er das hört, es sye von reichen armen, . . sölle den selbigen in der fuoßstapfen, ob er denselben tritt, haifsen nider knüwen uf das erdrich, ain krüz machen, das rich küssen, gott bitten um verzichung, und ob der selbig das nit st, von stund an ainen Amman und Rat in denselben gericht an-; die mögen dann mit im handeln nach sinem verdienen, und den wir die für die grösten gottsesterer, die gott (in?) sine(m) st zuo ruck werfend und hindersich stellend. 2. Von üppiger klaidung wegen, es sye hosen, wammes oder ander gottsesterige klaidung, s nieman die selbigen zerhowen noch machen (soll), usgenommen t hosen, (doch) zimlich, und wer das überfart, soll by der selben zit uss den selben höfen und gericht allen, so sölichs angenommen habind, (gan) und nit mer darin (komen) bis an der selbigen rat, n es beschechen ist, und gnad begeren, und was im die selbigen gen werden, darby soll es bliiben. In semlicher straf söllend ouch die sin, so das zerhowend. Ob aber ainer nit uss den gericht te (wichen) wie oblut, zuo dem soll man grifen und (in) fänklich men und ligen lassen, bis dass die selbigen Rät darin handeln den. 3. Von aller zinsen wegen, usgenommen vom pfund den lling, so wir in denen höfen under ainandren selbs hand, und nit einer da ussna, oder ainer ussna inher darin hette, dass kainer mer nemen oder geben dann vom pfund den schilling, und ob sich etwar siner sigel und brief wette trösten, dem söll man weder st noch gant nit lassen gan, dwil doch die zins wider das göttlich t sind; aber umb dero willen, so by uns derolay zins hettind, oder r ainer usserthalb, wellind wir mit unserm herr landvogt darvon hlagen, wie die selbig billichait nach göttlichem rechten ouch mag den werden, darmit man der selbigen ouch abkumm. 4. Von n oncristenlichen köufen und tuschen, wer die selbigen tuot in n höfen, ob dann ain(t)wedre party käme für den selbigen Rat sich erklagte, ob in derselbig onbillichen dunkt, mögen sy in ablen und (söllen) baid partyen darby hliben. Ob aber etwar ainem das beschäche, dass ers nit klagen wett noch dörfte, und die sel-



bigen Rät sölichs innen wurdint, söllind sy aber obgemeldter gestalt darin handeln. 5. Dessglichen ob andre wuochery alda beschäch so jetz nit genempt, wölicherlay gwerb oder handlung das wäre, der onbillich pfandung oder zuosatz setzen und zins machen oder durlichung gelts etc., ob dann aber ainer käme und sich klagte oder klagen dörfte, soll obgemelter gestalt gehandelt werden. 6. Witer in dessglichen die schweren bösen vech gmainden (?) nit mer noch jemant gestattnen ze machen ald fügen lassen, sonder jeder Rät darin handlen und abstellen nach göttlicher billichait. 7. Von des eebruchs weg abzuostellen, so der offentlich geschicht und ist on alle eehafti, wölich das in denen gemainden tuot, der sölle drü ganze jar zuo kainen ergebrucht werden, und ob er sich in der zit der selbigen jaren alerlichen hielt, daran derselbig Rät ain gefallen hette, sölle er komf für den selben Rät, so die drü jar us sind, und gnad begeren; selbigen söllend im dann erlauben; ob er aber nit wette abstan, mögen die selbigen aber mit im handlen nach göttlicher billichait. Dessglichen ouch frowen und töchteren, so sich wettind understan, ir ze brechen, oder die töchteren sich understündint, an eelüten zuo hengen, die selbigen söllind ouch gestraft werden nach jedes Rats erkantnuss und göttlichem ghaifs. 8. Von zuotrinkens und bringens weg so ainer triunkt wider christenliche ordnung, wie das genempt ist, werden, es sye mupfen, stupfen, winken, düten etc., wie das verhandelt wurd, der soll gestraft werden, also wölicher das sicht, der soll selbigen angends by sinem cristenlichen aid, den er sinem gott in schöpfer im touf versprochen hat, dem selbigen Rät, darin es beschecht ist, (anzeigen); die selbigen söllend im schicken iren knecht und gebieten bim aid, in ainem monat zuo kainen gesellen in die ürten zuo gan, und wenn der monat harumb kumpt, soll derselb kommen in den selbigen Rät und sich bekennen, dass er ab welle stan; die selbigen mögen im dann wider erlauben etc., vorbehalten ob der schuld in der zit käme und sich erkannte, ouch abstan wette, und ob dann ain fründschaft hette, darmit er gern zuo biderben lüten in offnen ürten gan wöllt, die mögen im dann aber erlauben nach gestalt der sache. 9. Alle spil ganz und gar abgestellt, so sy doch gotslästerer sind; wer es übersäch, den soll man strafen als ainen frevlen gotslasterer nach göttlicher empfele und billigkait. 10. Ouch witer soll das tanzen ganz und gar abgestellt sin, usgenommen an den offentlichen wihinen, an dem selbigen tag mag man tanzen (in) zimlich dessglichen an offnen hochziten, ouch den selbigen tag, doch bedekzüchtenklich, nit usbrechen und umwerfen und ander schandlich (ge)perden, bis dass man vesper lüt; dessglichen töchteren üppenlicher beklaidung, beschuochung söllind sy abstan oder von Räten darumb gestraft werden, da es beschechen ist, und dessglichen frowen ouch.

Lucern, A. Rheinthal (ziemlich wilde handschrift, ähnlich derjenigen ammann Vogels)

**33. Jan. 21** (Donnerstag nach Sebastiani), Altstätten. Hans Vogel an Zwingli. \* Gnad etc. Ich sölt üch menger handlung berichten hat in il nit statt; aber so gott will, acht ich, (dass) not halb et

dem Rintal in kurz(em) by ſich erſchienen (werd); dann uf hütt  
 l die gericht by ainandren allhie zuo Altſtetten, allerlai notwendigs  
 ratschlagen; dann der Satan regt ſinen ſchwanz noch jemerdar;  
 t warlich not ſin, daſſ mine gnädigen herren der pfaffen halb baſ  
 in grifend, urſach (daſſ), wo nit, zuo beſorgen, der koſten wurd  
 armen zuo ſchwer, dann es gat koſtig uf uns vil, daſſ der predi-  
 ten koſten der mindſt wär, darin uns dann in etlichen der landvogt  
 r ſin miträt gebracht, als do er Hansen den predicanten zuo Bal-  
 h uf aim roſſ oder mit gwalt uſſ den gericht in andre füeren  
 lt wider alle recht, daſſ ouch die von Appenzell fürkamend, und  
 i der vogt bekannt übel ghandlet, ouch wir in mit macht der  
 unſchaft gen Balgach ziehen, in erretten und friden (ze machen),  
 s wir ob den hundert guldin bar verzert, die gricht den koſten  
 it. Also ſchirmt man uns, daſſ wir billich wenig ſchirmſtür ge-  
 n ſöitend. Zum andren ſo ſitzend die pfaffen, pfarrer und caplön  
 hand ir dirnle von inen ton, (aber) nit wit; iſt inen ain guot ſpil,  
 ruowen, nutzung inen (innemen!), und uns den koſten lan gen den  
 tigern, und ſy ſelbs weder helfer noch anders hand. Doctor Winkler  
 zuo Altſtetten allain, het weder helfer noch nüntſ. Item unſer  
 icanten ſind zuo S. Gallen gſin, ain capitel mencklichem ſumma  
 ſchlagen ze verkünden in den dry wochen (?). . .

Zürich, Zwingli-ſchriften.

**Jan. 21, Freiburg.** Eine ſavoyiſche botschaft trägt vor, der  
 og habe (den Genfern) den proviant nicht abgeſchlagen, ſondern  
 ſeinigen geboten, wie von alter her dahin zu fahren; überhaupt  
 er nichts (von dem) getan (was die Genfer angeben?), und wie-  
 er viel eher (als ſie) zu beſchwerden anlaſſ hätte, wolle er ſich  
 doch nur über den tod des herrn von Pontverre beklagen.

Freiburg, Ratabuch nr. 46.

**Jan. 21** (Donnerſtag nach Sebastiani). Solothurn an Bern.  
 indigung eines rechtſtages auf 2. (reſp. 3.) Februar gegen den  
 er Hans Schneider, den die Berner boten letzthin dahier beklagt  
 1. — Vgl. I. nr. 2103. — Zu Abſch. p. 22, 23.

Solothurn, Miſſ. p. 195.

**Jan. 22.** Genf an Freiburg. Antwort auf die zuſchrift Berns  
 fünd anordnung eines vermittlungſtages. Man ſende boten dahin  
 gebe ihnen bezüglichliche aufträge und bitte nun, denſelben glauben  
 ſchenken und daſſ gute recht von Genf zu verteidigen; denn zu  
 urg habe man daſſ größte vertrauen, etc.

Genf, Portef. hiſtor.

**Jan. 25, Bern, ratsverhandlung.** 1. • Peter Richenbach, ſo uf  
 n tag zuo Lucern bin Metzgern (gſin), gehört, gefragt, ob ſy  
 im alten weſen; die von Bern heiſchen ein groſſen koſten, ein  
 uſſ der paner, aber es wirt ein anders drus. Ein tag zuo Lucern  
 Zug, Schwyz, Underwalden etc., die Walliſer und des Herzogen  
 Savoy potschaft; (da hab) der Herzog inen ein ſumm lüten zuo-  
 , wo die ſach nit betragen werden (möcht); wie ſy (die Unter-  
 ner) ouch den handel on rat anderer nit anfangen, und ſiend umb

etwas zfrüe ufgsin; und von einem ghört, die Burgunder (wären ouch mit inen gsin. 2. Denen von Sanen (schriftlich) danken u (anzöugen), dass min herren uf die red des hern von Gryers halb vil gesetzt, sonders in landmärs wys bericht; doch (söllen si) allw das best tuon, (wellen) min herren dessgliche tuon. » — Vgl. nr. 30, 4

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 125, 12

**43. Jan. 26.** Lucern und Schwyz an Schultheiss und Rat Wyl. • Demnach durch der nügglöubigen listigs und emsigs nemen und praticieren, so sy mit glatten Worten (sich der lugin beschämende) allenthalb bruchend, der nüg missgloub leider an enden und orten in unser Eidgnoschaft wurzelt und zuonimmt, d nummer uss lichtfertigkeit und uss arger eigenschaft, dass der men allweg me geneigt zuo dem bösen dann zuo guotem, dann dass Gott gefellig, harflüst und beschicht, dass wir ouch vernemen, wie vil anfechtens erliden müessten (wir gedenken wol von wem), d durch sölicher ungloub und böse sect by üch ze wurzlen angefang und zuo besorgen, wo ir von der erberkeit und als die frommen u verstandnen nit handfest und tapfer sin, dass sölichs by üch ouch f brechen und zuonemen wurd, das uns nun zum höchsten missfel und leid wäre; darum, besondern liebe und guoten fründ, dwyl y nit ein klein ufsehen und achtung uf üch hand, angesehen dass üw frommen altvordern sich so erlich, redlich und fromklich an uns altvordern und an einer Eidgnoschaft gehalten, und ir bishar ouch de glich getan, darab wir ein grofs gefallen hand, so sind wir bew üch abermals ze ermanen und anzekeren, und ist unser das frü lichest, ernstlichest und das höchst bitt, beger und ansuoehen an ü dass ir allen müglichen flifs ankeren und mit ernst darob und dar sin, damit söliche nüwe und arge sect und böser missgloub by ü und den üwern in der statt nit geprediget, gepflanzt noch ufgebrac sonder dass solichs nidergetruckt und gestraft werd, und dass ir die redlichen dapfern lüt üwer vordren und an ir dapfer mannlich taten gedenken und üch zuo keinem abfall und sündrung von uns alten glouben bewegen lassen, sonder dass ir tapfer und handfest und by uns verharren und bliben, als wir dann üch sonder hoch u wol vertrauend; so hand wir die hoffnung zuo Gott und siner w digen muoter und allen lieben heiligen, der werde durch sin hilf u gnad in kürze etlich mittel uns verlichen, damit wir disen nüggl bigen lichtfertigen lüten irs fürnemens abzestan ursach und zuo wid stan gnuogsam sin werden. Und bewysen und halten üch in dis fall, als wir üch sonder wol vertrauend. » . . . Begehren guter wort, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (original, von Joh. Hubers han

**44. Jan. 27.** Weesen. Hans Schindler an Zwingli. • Gnad etc. Lie m. Huldreich, wüssent das anligen miner mitburgeren und ouch m wir hand mit hilf gottes understanden, die abgöttery, ouch alle and missbrüch zuo ändern, und sind des willens, ob gott will, jelt Sunnentag (die bilder?) zuo verbrennen. Nu ist uns kunt ton, vilicht wir ein treffenliche botschaft werdint han von unseren her



nliches zuo weren mit bitt oder mit recht oder mit tröuworten, und aber doch jetz des gemeinen manns sag by uns, si wellent sich nüt an keren; ob sy bestond, weist gott wol. Darumb, lieber m. H., und als ein getrüer herr und fründ, ratend uns in dem handel. Wir ssent wol, dass es wider gott ist, und gend si uns für, wir sollent npfs faren, so tunkt uns, es si(e) gnuog. Ich bin von der mess genden; da wend si mich nun zerrissen; es gilt aber glich. . . In etlichen händlen, das unser herren herlikeit antrifft, wend wir schul- und ghorsam sin, für und nit hinder, ob gott will. Tuond uns as ze wüssen als jetz uf Sunnentag. . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Abdruck in Zwingli's Werken VIII. 260.

**Jan. 28, Bern, ratsverhandlung.** • Der graf von Gryers (hat) sich sin potten und den von Sanen sich entschuldigt der red halb, im zuogeleit, dass er die von Sanen dem tüfel übergeben, wo sy nüt wüwen glauben annemen. Dass er aber minen herren nit zuoen, hab im der herr von Fong märe bracht, es sie gestillet; doch es hinfür zuo beschulden käme, well er sin burgrecht halten als erlich man und in miner herren nöten lib und guot (zuo inen) zen. Die von Sanen (haben) sin juget fürgewendt und sin unwysen beschuldiget (sic). Begert das burgrecht ze ernüwern. • Die entuldigung wurde dann genehmigt und die erneuerung des burgrechts [Mittefasten anberaumt.

Bern, Ratsb. nr. 220, p. 139, 140.

**Jan. 28 (Donnerstag vor Lichtmess).** Bm. und O. M. von Zürich hauptmann Frei zu St. Gallen. • Wir werdend gloublich bericht, e dass der abt zuo S. G., ouch der schaffner oder statthalter im oster sye; darauf ist unser ernstlich mainung, dass du dich in ainer stalt, sam du fassnacht da haben (weltist), (dahin) füegist und allda ch mit herrn bm. von Watt sampt andern verordneten underredist und mit etlichen mönchen, so dem evangelion nit ungünstig, ersprachist und wylends mit inen red haltist, uf mainung, ob sy nit daran omen möchtind, dass man inen ir leben lang ain erlich uskommen lib, und dass sy kainen abt mer waltind (wählen sollten), so es doch emain, dass die äbt nützit haltend, was sy zuosagend etc. Und sofer er Abt von diser zit schied, wöllest in namen der vier Orten von bund an die hand über alle ding schlahen, also dass nützit verändert werd bis uf zuokunft der vier Orten, und wo dir jemand widerstan ward), wöllest dich desshalb mit rat und hilf unser lieben aidgnossen und cristenlichen mitburgern von St. Gallen nach notdurft bewaren, doch alles haimlichen, ouch sunst in allen dingen, diewyl er lebt, uf-richtist, das praticieren und entfrömbden vergoumist in der stille, doch nach mit rat unserer eegenannten l. e. u. ch. m. von S. G. oder iren verordneten, wo es die notdurft erfordert. Und so der Abt von diser abgat, sollt du uns das ylends wissen lassen, (so) wöllend wir unser aidgnossen von Lucern, Swiz und Glaris desselbigen verständ(i-chen; darzwischen soltu kainen abt welen lassen, ob jemand das ze tuon verstandend, und dich gegen den gottshusluten früntlich merken lassen, der Abt todts sye, wie es sy ansehe, dass sy kain abt mer erwelend,

dann sy bas von den vier Orten weder vom Abt gehalten wurden und in summa dich flyssen, alles das ze tuon, das zuo abgang vnder cristenlichen bapstumbs und ufnung des evangelii der warhait, ou unser und der unsern eer und wolfart dienet; du magst ouch wol d gschrift unsern aidgnossen und ch. m. von S. G. zuo witerm berö anzaigen, als du ze tuon wol waist. Disen hieby gelegnen brief (v Zwingli?) wöllist ouch dem bm. von Watt selbs überantworten.\* Vgl. nr. 48.

Stadtarchiv St. Gallen (S. G. copie)

**47. Jan. 28** (Caroli), Zürich. Erkenntniss beider Räte, dass die gemeinde Ellikon (a. d. Th.) die zinsen, zehnten und renten im gebiet von Zürich und der landgrafschaft Thurgau, die sie bisher dem kirchherrn zu Gachnang (Gachlingen), Sebastian Hofer, entrichtet, in Zukunft dem prädicanten, den sie mit ihrem mehr angenommen, verfallen folgen solle, damit er sie mit dem wort Gottes versehen könne; — was gelten soll, bis ihn Hofer überwiesen haben wird, dass die messe unrecht und in der schrift begründet sei etc.

Zürich, Ratsbuch f. 208 v

**48. Jan. 29**, Zürich. Zwingli an Vadian. Die geheimen Räte haben dem hauptmann Jacob Frei befehle zugeschickt, die er selbst eröffnen werde, dahin lautend, dass er alles mit beirat der herren von St. Gallen vornehmen solle. Nun sei zwar nötig, ernstlich in der sache zu handeln, aber zu vermeiden, dass jemand über frevles vorgehen klagen könnte. Wenn nach dem abgang des Abtes jemand dem hauptmann etwas entziehen oder nicht gehorchen wollte, so wäre gegen ihn ein zuschreiten; besonders soll dahin gearbeitet werden, dass nicht leicht hin ein neuer abt sich erheben könne, etc.

Stadtarchiv St. Gallen

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterld. Gesch. I, III, p. 213.

**49. Jan. 29**. Constanx an Zürich. Auf des letztern empfehlung und die bitte der kirchgenossen habe es einen prädicanten nach Kreuzlingen geliehen, der letzten Sonntag (24. Januar) dort zum ersten mal gepredigt; dagegen habe der statthalter des abtes protestirt und den landvogt gestern eine erklärang verlangt, ob Constanx den abt in seinem rechtbieten wolle bleiben lassen; es habe ihm erwidert, auf den kirchhörigen bitte sei ihnen ein prediger in guter meinung geliehen worden, womit weder dem abt noch sonst jemandem irgend einbruch geschehen soll. Diesen bescheid habe er angenommen, auf den bevorstehenden tag der Eidgenossen zu bringen, mit dem ersuchen einstweilen keinen prädicanten mehr hinauszuschicken. Dies sei man zum zweck der instruction für dieses geschäft.

Zürich, A. Thurgau

**50. Jan. 30** (Samstag nach Caroli), Zürich. Auf das mandat, dass niemand mehr nach Baden fahren solle\*, um allda « badenfert zu haben », hat die stadt geschrieben und eines tages begehrt, um ihre beschwerde anzubringen; darüber ist von Räten und Burgern erkannt, dass man solichs jetz ruowen sölle lassen.\*

Zürich, Ratsbuch f. 209 v

\* Vgl. Bullinger, Ref. Chr. II. 23, 24 und hier nr. 20.

**51. Jan. 31**, abends. Genf an Bern. « Magnifiques, etc. etc. Je vous advertir comment les sujets de ill<sup>me</sup> prince mons. de Savoie nous pourchassent journellement a (nous) faire desplaisirs, et de

des chemins par ici a lentour, il plaira a vos excellentes se-  
vous informer des grosses cruautés et outrages que ont este  
deux jeunes hommes qui sont de Basle, porteurs des pre-  
une lieue pres dici, et comment, si fussent este de Geneve,  
este mort (tues), et pour eviter danger de leurs personnes, ont  
traints (de) composer avec cesdits agresseurs de chemins, com-  
us amplement par eux en serez informees, que sont choses  
anges; pour quoi il vous plaira il (y!) donner quelque ordre,  
ppliant tres humblement non vouloir prendre a desplaisir, si  
e pouvoir nous defendons, que lon ne nous fasse plus de ces  
s mechancetes et cruautés; car ne nous en pouvons plus tenir;  
nmes comment (o)yseaux de cages et observons les comman-  
que a plu a vos excellentes seigneuries nous faire, ce que nos  
res journellement font du contraire; pour quoi vous supplions  
neur de Dieu avoir pitie et advis sus nous. » . .

Genf, Portef. hist.

n. 31 (Sonntag vor Purificat. Mariä), Solothurn. Der secretär  
l bringt im namen des herzogs von Savoyen vor, wie sich  
fer an dem herrn von « Pontvoyre » (Pontverre) und an dem  
vielfach vergangen haben, und begehrt hierüber rat. Es wird  
antwort gegeben, der Herzog möge, da jetzt Zürich und Basel  
ler handeln, sich vertragen lassen, sofern ihm billig begegnet  
damit ihm in diesen besorglichen zeitläufen nicht gröfserer  
daraus entspringe; diessseits wolle man gerne tun, was man  
haffen könne, indem man den handel bedaure.

Solothurn, Ratsb. nr. 18.

n. E. ? April ?), Glarus. Schreiber Schuler (an Joachim Elmer  
l). « Lieben herren und trüwen biderben landlütten, min herren  
falten Rat hand angsehen und von den zweyen partyen, wie  
shar genempt, drifsig man verordnet, artikel ze stellen, damit  
ilüt widerum in einigkeit kommend und an diser gneind nit  
trennt werden; doch dass solich artikel allenthalben vor den  
inen verhört werden, und die so sy annemen wollen, ouch die  
nit annemen, zuo beiden teilen ufzeichnot werden, und was  
ider der merteil landlütten wirt erfunden, es sye dass man sy  
1 wöll oder nit, das soll dann kraft han, und werden sy also  
1 meren teil der landlütten angenommen, soll dann diser artiklen  
jetzigen gmeind, den glouben betreffend, niemands gedenken.  
hs hand die genannten dryffsig man solich artikel gestellt.  
ersten, dass jederman die mess und bilder, wo sy noch in  
oder cappelen ufrecht sind, bliben lasse, unz dass ein kilch-  
bs ein anders darum meret; wo aber die bilder und mess  
ton, darby lands min herren ouch bliben. Doch wo daselbst  
r manspersonen während, die des sacraments in todsnöten oder  
egeren wurden, soll inen nachglassen und nüt abgeschlagen  
und darum nieman den andern verachten, vexieren noch ver-  
2. Zum andren sollen alle predicanten in unserm land nützit  
lain das göttlich wort, namlich alles so sy mit helger biblischer



gschrift nüws und alts testaments wüssen zuo erhalten, predigen; sy aber daran irrten, und es minen herren anzöigt wirt, so sond einen strafen. Gäbe aber einer ein predicanten dar mit der unwahrheit den selben sollen dann min herren ouch strafen nach sinem verdien und sollen ouch die predicanten die mess oder die, so darhinder stan nit also ketzerisch nennen, sunder wo sy ungerecht erfunden, ein misbruch oder derglichen. 3. Zum dritten, sofer die predicanten die artiklen giebend und denen nachgand, sollen sy alsdaun fryen sich gang haben zuo der kilchen, ze märkt oder andren iren gschäfte nach; wo sy es aber nit täten, sond sy min herren darum strafen. 4. Zum letzten, der firtagen halben ist abgeredt, dass man den Sonntag vorab helgen soll, demnach all xij potten tag, iij unser Frowen tag, unsers Herrn fronlichnams tag, Sant Johannis des töufers tag, Sant Maria Magdalena tag, Sant Fridlis und Sant Hilarien tag; welcher aber nit hielt, soll jetlicher den andern leiden by sim eid um j l. Das soll er gen in acht tagen, ouch by sim eid. Wo aber einer an frucht uf dem feld hätte, es wäre korn oder höw, und des wetters unstäte oder abfall besorgen müesste, kann man dennoch die notdurft allwegen erkennen. \*

Zürich, A. Glarus (original)

Vgl. Val. Tschudi, im • Archiv • IX. 370, 371.

**54. Februar A., Zürich.** Instruction für die botschaft nach Gen

1. Auftrag zu treuer vermittlung, um krieg zu verhüten. 2. Wenn die boten von dem herzog von Savoyen oder der stadt Genf eine verehrung empfangen, so sollen sie nicht mehr annehmen als für jeden 1 gulden per tag, die zehrung und beschlag- und sattelgeld, in ungefährem betrag, dazu für den knecht den reit- und rosslohn; im übrigen soll gänzlich bei der gemachten satzung bleiben.

Zürich, Instruct. 1. 1529

**55. (Febr. 1 — Absch. p. 38, nr. 18).** Zu e. Bemerkenswert ist die instruction von Freiburg: • Die boten sollen . . unsern eidgenossen von Underwalden anzöigen, diewil doch unser mitburger von Basel allein die iren strafen wollten und der übrigen Orten niemandes überziehen noch von dem glauben zwingen, so vermeinen min herren, dass die gemeldten . . von Underwalden nit vil rechts hatten, mit panner uf u. m. von Bern landschaft ze ziehen, und so nun hier die gemeldten . . von Bern min herren so tür und hoch ermanen des burgrechtens, in disem handel zuo inen ze stan, können min herren nit absin, dann dass si das schuldig sind ze tuon, diewil doch die gemeldten u. e. von Underwalden von des glaubens wegen von niemande angelanget sind, dess si min herren gern tuon berichten, damit si geschuldiget werden, dass si iren zuosagen (gegen) den vj Orten gnuog tüyen oder darwider tuon wellen; si wellen si ouch trüwen gebetten ha(he)n, dass si sich in (den) handel schicken, damit er fründschaft zerleit werde. • Die boten sollen indessen dafür stimmen, dass die sechs Orte eine botschaft nach Bern schicken, um für freiliche beilegung des handels zu wirken.

Freiburg, Instr. 1.

**56 a. Febr. 1** (Montag vor Lichtmess), Zürich. Die boten . . , so (zu Baden) folgende artikel anbringen: 1. Den handel des schaff



gen, der seines flöchnens wegen zu Frauenfeld bis auf weitem der VII regierenden Orte gefangen liegt; er begehrt, dass man Urban Günteler zu Schaffhausen erkundige, und bietet ermunterung an. 2. Da die bauern zu Wigoltingen den Schott, der des landvogtes, als beklagter mörder gefangen werden sollte, « einer balchen » einem bauern in sein gewehr gefallen, daran und sogleich begraben worden ist, nicht wieder herausgraben der grossen verwandtschaft wegen, aber die sache gütlich austragen lassen, so ist denselben bald bericht zu geben. commentur von Tobel halte sich zu Feldkirch auf, und der Kreuzlingen fliehe auch, was vielerlei reden und unwillen her- 4. Der landvogt im Thurgau habe ein strenges verbot gegen nken und schwören erlassen, das an sich recht sei; wenn aber oltinger sich unbilligerweise widersetzten und recht vorso wünsche Zürich, dass beförderlich in der sache gehandelt

Zürich, Instruct. II. f. 3.

Jan.). — Nachtrag zu nr. 13. — Instruction für m. Ulrich, gesandten in den Thurgau. « Als dann an min herren gegeben diser tagen vom vatter von Ittingen ein fässli mit kelchen, zen?) und dergleichen ornaten und barschaft, uf j<sup>m</sup> gl. wert 1, gen Schaffhusen kommen und geflöchnet uf meinung, davater an frömde ussländische ort ze fertigen, dessgleichen dass vatter vil wins verkoufe und namlich gegen Rafenspurg ushin oder, je ein fuoder um xvj gl. gegeben, zuodem im Thurgew lbs um onch verkoufe, und sonderlich ein fuoder umb xx gl., gen Frowenfeld zum landvogt riten, im solichs fürhalten und zeren, dass er mit üch gen Ittingen zum vatter kere, das so anzöuge und dannenthin den vatter, er sige dess bekantlich zuo handen miner herren und anderer Eidgnossen, so auch Turgöw habent, lasse byfangen und enthalten, damit \* die erkonnet, und der vatter\* bis uf witeren bescheid nit entwerde. Dann wo vermelter landvogt das nit tuon und sich setzen, wurde es im zuo grossem nachteil dienen und rei-

Zürich, Instruct. I. 205 a.

Diese stelle ist im original durch änderungen undeutlich und incorrect

nr. 2, Zürich. Zwingli an Vadian. 1. Den ihm gewortrag habe er ausgerichtet; der geheime Rat begehre nun, dass isher bewiesenen treue in den sachen der (göttlichen) wahrheit werde. Der knechte (in Rorschach?) wegen sei ein ungeschritt zu erwarten; es werde aber wohl die (dort weilende) heimberufen; denn es walte die besorgniss, dass durch deren keit etwas begebenen könnte, was sich anfechten liefse. Was zu tun sei, ergebe sich aus folgendem beispiel. Der prior der zu Ittingen habe heimlich goldene und silberne (gegenstände) affhausen geschafft, um sie nach Basel zu führen; der geat, sobald er das vernommen, eine botschaft abgeordnet, um

den landvogt im Thurgau dafür zur rede zu stellen, dass er nicht wachsamer sei, und ihn zu ermahnen, den mönch festzuhalten, bis alles entfremdete zurückkehre; er sei nun in Frauenfeld in haft. Wenn nun St. Gallen etwas sicheres wisse, so könne es dem hauptmann wohl raten, was er zu tun habe; nicht zwar den abt zu fangen, da nächstens in die unterwelt fahre, aber die ungeheuer und schmarotzer die denselben umgeben, festzunehmen, damit da nichts unterschlagen werde. 2. In Glarus haben gottlob die anhänger des evangeliums gesiegt. Das geschäft (die abtei St. Gallen betreffend) habe er den dortigen freunden empfohlen, die darin, wie sie in andern standorten seien, ohne zweifel alles wagen werden, wenn man (nos) nur tapfer vorgehen wolle. Das übrige sei dem boten von St. Gallen angezeigt. Der abt zu St. Lucius sei enthauptet, etc.

Stadtarchiv St. Gallen

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterl. Gesch. I. III. p. 213, 214.

**58. Febr. 3.** Bern an Jörg auf der Flüe. Antwort auf dessen schreiben dd. Sitten St. Karls tag (28. Jan.). Man bedaure die wachsende unruhe von herzen, indem man der guten dienste, die er bisher erwiesen, wohl eingedenk sei. Weil jetzt aber viele gefährliche untertriebe gemacht werden, und Bern bei etlichen des gotteswortes wegverhasst sei, so halte man nicht für rätlich, dass er in der herrschaft Aelen seinen wohnsitz nehme, weil ihm die Walliser dort leicht zuwage antun könnten, indem man dort oder in Bex nicht wohl eine besatzung zu seinem schutze aufstellen dürfe. Daher rate man ihm, einstweilen in «Pringin» niederzulassen und da zu erwarten, wo seine sache sich besser gestalte; es sei das auch wirklich zu hoffen, da man vernommen, dass etliche boten von den Eidgenossen aus Wallis geritten, um das beste zu diesen dingen zu reden; desshalb habe man auch von hier aus eine botschaft dahin geschickt und werde auch ferner nichts unterlassen, was ihm zu gutem dienen könne.

Bern, Teutsch Miss. R. 156 b. 157

**59. Febr. 3,** um mittag. Bern an seine boten in Baden. Zusendung einer copie der antwort Lucerns auf das begehren eines reichstages gegen dr. Murner, damit sie sich allfällig darnach zu verhalten wissen, in der voraussetzung, dass Zürich die gleiche zuschrift erhalten habe, etc. — Vgl. Absch. p. 42, 43, n. 3.

Bern, Teutsch Miss. R. 156

**60. Febr. 3** (Mittwoch nach Lichtmess), Baden. Die boten von Zürich an bm. Walder. Er sei wohl noch eingedenk, wie vor einiger zeit dem vogt zu Kyburg und andern befohlen worden, den landmann Martin Wehrli von Frauenfeld, wenn er das gebiet von Zürich beträte, gefangen zu nehmen. Nun hören sie, dass derselbe hier und vermutlich durch die grafenschaft Kyburg wieder heimkehren werde, das sollte nun dem dortigen vogte im stillen eilends geschrieben werden, damit er an den geeigneten orten auf denselben achten und fangen könnte, damit den gefällten urteilen stattgetan würde. — dem schriftlich gemeldeten (vorfall in?) Kreuzlingen sei hier nichts vernehmen. . .

Zürich, A. Thurg.

**1. Febr. 3** (Mittwoch nach Purificat. Mariä), 8 uhr nachm., Baden.  
 Gesandten von Bern (nebst den vier in dem Abschied genannten Georg Schöni) an ihre obern. « Unser etc. 1. Üwer gnad  
 Ich wunder nemen, dass wir üch bishar noch nüt geschriben, hat  
 ursach, dass noch nützit gehandelt (ist); dann die Eidgnossen des  
 Altheiss Golders von Lucern so lang gewartet, der erst gestern ze  
 nit spat kommen; ouch ist von Uri noch niemand's hie. Also hand  
 uf hüt dato unser Eidgnossen von den dryen Stetten sampt den  
 anderen [uns] erstlich berüeft und also den handel in dem namen  
 les widerumb angefangen, und als wir uns unser befehl ent  
 lassen, ouch die antwurt sampt irem inhalt haben lesen lassen, in  
 derheit den ersten artikel in dero von Underwalden antwurt, also  
 ind, dass sy in ü. g. klag vil mer grimms, zorns, hochmuots und  
 idenlichs anligens dann grund der warheit spüren etc., zum trungen  
 isten anzogen. 2. Daruf haben die von Underwalden (fast zam,  
 wenig prachts, anderst dann hievor) geantwurt, si habens nit der  
 ben, aber also gemeint, dass villicht etlich lüt old buren üch nit  
 warheit fürgeben und allweg mer darzuo tan dann darvon genom  
 m, darus erwachsen möchte grimmiger zorn etc., haben ouch ü. g.  
 dafür gehebt, als ob ir die unwarheit fürgeben und anders, dann  
 es an im selb(s) wär, ziehen ouch ü. g. dess gar nüt. Denne des  
 lens halb sigend si nit groses vermögens, und was sy üch da geben,  
 stend si selbs bedörfen und übel manglen, wär ouch nit dermafs, dass  
 ü. g. nützit möcht erschiefsen und ergetzen, desshalb ir bitt (sig), das  
 ufzeheben und dafür si die übrigen Eidgnossen (?), söllten ir si ouch  
 m, mit erbietung gegen ü. g. dessgelich ze tuond. 3. Nachdem wir  
 zuo beiden siten, insonders wir nach lut ü. g. uns gegebenen befehls  
 unser instruction gehandelt und geredt, hat man uns also ze bei  
 teilen widerumb in unser herberg gewisen, dann es ouch eben spat  
 lag gsin. Die von Underwalden hand ouch wider das, so Andres  
 lergen (der jetzund in üwer gefänknis) geredt, es sig den üwern  
 lieb gsin, dass die Unterwaldner har über den Brünig kommen,  
 vil gesagt, dann allein, ir(e) unrüewigen und ungeschickten lüt  
 n es getan, wider und an(e) einer erberkeit wüssen noch willen,  
 alle ding mit wenig Worten und kleinem wesen verantwort. Und  
 wir von Oswald Bergmans wegen, was derselbig im Grindelwald  
 ndlet, anzogen, haben si ouch geantwurt, dass er es an(e) ir wüssen  
 gunst getan; er wandle ouch noch allweg under die üwern; da  
 e und verkoufe er; wann er dann etwas wider üch handle, wa  
 b üwer gnad in dann nit straf und annem etc. Sind also guoter  
 hung, es werde etwas fruchtbars gehandelt. » . .

Bern, Kirchl. Angelegenb.

**2. Febr. 3** (Mittwoch nach Purific. Mariä), Solothurn. Anton  
 l und Barth. Ibach, als boten von Bern, fordern ein urteil. Der  
 lte nicht die aussagen einzelner zeugen an, um dieselben unschäd  
 zu machen. Es wird ihm eine frist gesetzt, um zu beweisen, ob  
 Mi, der organist, die fraglichen reden « ausgebracht » habe, etc.  
 r. detail). — Vgl. nr. 40.



**62 b. Febr. 17** (Mittwoch vor Matthiä). Die botschaft von Bern verlangt abermals recht. Nach erledigung einiger vorfragen fordert sie dass caplan Schnyder denjenigen nenne, der mit ruten gestraft werden, oder in die fufsstapfen des Rates trete, da solche worte nicht auf person allein berühren. Darauf wird erkannt, Hans Hirt (sic) soll erklären, er habe jene äufserung gegen die herren von Bern erdicht und erlogen und wisse von ihnen nichts als gutes und ehrliches, das mit dem eid bestätigen, dann in «die kebye» gelegt werden und nach acht tagen stadt und land räumen. Er vermeint an den grofsen Rat zu appelliren, steht aber zuletzt davon ab. Den Bernern wird auf ihr begehren das urteil urkundlich gegeben. (Folgt noch die urtheilsformel).

Solothurn, Ratsbuch nr. 11

**63. Febr. 4**, Bern. Eine botschaft von Peterlingen begehrt dass man die stadt für empfohlen halte, wenn ein heereszug nach Genf stattfände. Man bewilligt ihnen (eventuell?) zwei mann in ihre kosten.

Bern, Ratsb. nr. 220, p. 17

**64. Febr. 4**, Bern. Instruction für Bastian von Diefsbach, Peter Stürler, Peter Tittlinger und Bendicht Mattstetter als gesandte auf den tag zu St. Julien, neben den botschaften von Zürich, Basel und Freiburg. Vollmacht zu allen verhandlungen, die zu endgültiger schlichtung der waltenden späne führen mögen, u. s. f.

Bern, Instruct. A. 261 b, 262 a. Freiburg, Diessb. 14

**65. Febr. 4**, Bern. Schultheifs, kleiner und grofser Rat an die angehörigen auf dem wege nach Genf. Befremden über ihren einbruch in so gefährlicher lage, etc. Wenn sie aber einmal entschlossen seien, nach Genf zu ziehen, so werden sie zum höchsten ermahnt nichts unfreundliches zu unternehmen, niemanden zu beleidigen oder zu berauben, ihre zehrung ordentlich zu bezahlen und nicht vor der stadt Genf hinauszuziehen, bei verlierung der obrigkeitlichen huld.

Febr. 4, 3 uhr nachm. Sch. und Rat an die vögte einiger ämter. Wegen den auszug (von freiwilligen) nach Genf zu hindern und ungehorsame bei ihnen eiden zurückzuhalten.

Febr. 7. Bezügliche weisungen an den vogt zu Aelen (nebst anderen schäften).

Bern, Teutsch Miss. R. 157 b, 158 b, 160

**66. Febr. 5** (St. Agatha), Baden. Diethelm Röist, Rudolf Tumbler und Hans Balthasar Keller an Bm. und Rat in Zürich. Darin hören, dass ein neuer stadtschreiber (W. Beyel) bestellt worden, in rechtsgeschäften, wie sie jetzt vorhanden, nicht ungeschickt zuhelfen solle, so möchten sie wünschen, dass derselbe herbeschrieben würde damit er binnen acht tagen könnte handeln helfen in dem prozess gegen Murner, «dann wir geschwinder scharpfer lüten in den handel wol bedörfend...»

Zürich, A. Relig. Schmähbuch

**67. Febr. 5.** «Artikel, so in gmainer christenlicher beruofung diener des wort gottes, auf den vierden und fünften tag Februarii etc. 1529 zuo Sant Gallen gehalten, gehandelt und abgeredt... 1. Der erst, dass die diener der gemainden, so das evangelium dem rich Gottes predigend, a(in)hellenklich toufend nach form ap...

r leer. — Uf den artikel ist man ains worden, dass man ain ge-  
kurze form, der geschrift glichförmig, haben werde. 2. Der an-  
von der gmeinschaft des libs und bluots Christi in des Herren  
mal, dass man glichförmig hierin handle. Darvon ist ain anlai-  
geschriben, uss göttlichem wort gezogen, nach inhalt der worten  
lerren abentmal. 3. Der dritt, weliche tag zuo der ruow ver-  
t sind, ist hieruf beschlossen, die ze halten nach gefallen ainer  
gemeind und kilchhöre. 4. Der fierd, von dem gepruch des  
enlichen bans; daruf ist beschlossen, dass man denselben lere  
emen nach inhalt und glichförmiger geschrift des 18. capitels  
ei, und deshalb voran durch die diener under in(e)n selbs an-  
lich angenommen, so under inen ainer oder mer unchristenlich  
oder wandlen wurde, dass sy sölichen bann under inen über  
oder dieselben fürderlich üeben und gepruchen söllend, und je  
uf den anderen ain flissig ufsehen haben. 5. Der fünft, von  
eegericht und der ee etc., daruf ist geredt, weliche gemeind den  
gwaltsbrief oder urkund gibt, nemlich dass baid partyen by dem,  
an gesprochen wirt, beliben wellend, dass man zuo Sant Gallen  
Mitwochen um minders kostens willen eegericht halten und die  
en lut des göttlichen worts entschaiden sol und wil in händlen,  
e pfarrher nit entschaiden mögend. Item so ist gemainklich an-  
nen, dass die een den nächsten ruowtag vor dem volk verkündt  
zu und das anfänglich der gmaind fürgehalten werd und von der-  
en bestät. 6. Der sechst, von den abgestorbnen ist geredt, dass  
die kranken haimsuoch und im glouben Jesu Cristi tröste,  
ich dass man in der gmaind vor dem abschaiden ernstlich für-  
te. Item dass sy ouch underricht werdint, ka(i)n verlangen ze  
, das brot des Herren allainig ze niefsen, damit ir herz zuo gott  
t werd, und ir vertrauwen in kain usserlich element oder zaichen  
t werd. 7. Der sibend, wie oft man predigen söll, das sol ge-  
nen nach gefallen ainer jeden gemeind, doch dass man daran  
dass das wort gottes loffe (?). 8. Der achtend, dass vom glou-  
ron den werken, vom gsatz, euangelio, von dem gwalt und ober-  
, wider die bilder, mäss, fegfür, orenbicht und derglichen ir-  
n ordenlich uss der göttlichen geschrift gelert werd und mit  
ten trüwen. 9. Der nünt, weliche diener deren dingen nit zum  
i und gnuogsam bericht wärend, dass sy von den nächsten mit-  
n bericht nemend, und dass die, so umb bericht angelangt wer-  
sich willig finden lassend. 10. Der zehend, des armuosens halb,  
as den dienern uf das höchst befohlen sye, das volk darzuo ze  
nen, dasselbig den armen und dürftigen mitzetailen und inen ze  
L 11. Der ainlift, dass die kinder zuo gelegnen ziten mit ainer  
dern predig an den Herren gewist werdind und gehorsam (ze)  
en eltern. »

Zürich, Zwingli-schriften.

**Febr. 6.** Genf (Syndics, kleiner und grosfer Rat) an Zürich.  
ort auf dessen schreiben (v. 16. Jan.). Den streit mit dem herzog  
savoyen betreffend, der ihr gröflich missfalle, fehle es nicht an



der stadt, dass derselbe nicht schon längst ausgetragen sei; denn ich habe immer die abschiede (« abses ») und weisungen (ordonnances) meiner Eidgenossen gehalten, was aber der Herzog nie getan, w seiner zeit an gebührendem orte gezeigt werden könne; dadurch sie genötigt worden, freunde zu suchen, um bei ihrem guten rechte bleiben. An Bern habe man auf das letzte schreiben bereits geantwortet und erwarte, dass dasselbe Zürich darüber benachrichtigen werde.

Zürich, A. Graf

**69. Febr. 7.** Solothurn an general Morelet. Umständliche reclamation längst verfallener, mehrfach versprochener zahlungen. (Lat.) - Wiederholung 23. April.

Solothurn, Miss. p. 1

**70. Febr. 7.** Bern an Freiburg. Antwort auf die eben erhaltene zuschrift und die beigelegte missive des amtmanns zu Grandson. Man habe nun demselben vollmacht gegeben, 6—8 mann in das schloss zu berufen, in der meinung, dass er im fall weitem bedürfnisses wieder bericht geben und in dringender gefahr die von Neuenburg und die von Erlach um hülfe ansprechen solle, um einen überfall abzuwehren.

Bern, Teutsch Miss. R. 181 a.

**71. Febr. 10** (Aschermittwoch), 4 uhr nachm. Bern an Freiburg und Solothurn. Mitteilung von abschriften der missive von Basel mit anzeige, dass sofort eine botschaft dahin abgefertigt worden, um dringende bitte, eilends dasselbe zu tun.

Bern, Teutsch Miss. R. 167 a.

Abgedruckt in (Bastler) « Beiträge » V. 316, 317.

**72. Febr. 10.** Bern an den abt von St. Gallen. Man vernehme, dass er in dem kloster zu S. G. viel mehr messen halten lasse, als von alter her gebrauch gewesen, und die glocken weit mehr geläutet werden als vordem, was, wie es etliche dünke, denen zu verdruß geschehe, die das göttliche wort angenommen. Da hieraus nichts gutes entspringe, so bitte man ihn dringlich, sofern er die ev. lehre nicht annehmen wolle, doch nicht die päpstlichen ceremonien mehr zu gewohnt zu üben, sondern zu erwägen, was für folgen ihm und dem convent daraus erwachsen könnten, und alles zu tun, was zu friede und einigkeit diene, damit auch die e. u. m. von St. Gallen einig bleiben können und niemand verursacht werde, etwas vorzunehmen, was christlicher liebe widrig sei.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stifftsarchiv St. Gallen. Stadtarchiv St. Gallen (Berner copie). Bern, Teutsch Miss. R. 166 b.

**73. Febr. 10,** Bern. Verhandlung und entscheid zwischen dem abt von St. Johann bei Erlach und der stadt Biel. 1. Der abt beklagte sich darüber, dass die von Biel seit dem tode dr. Thomas Wyttenbach zwei pfarrer eingesetzt haben, die nicht präsentirt worden, und dass auch die 2 mark silber, die von jeder investitur fällig seien, nicht bezahlt worden seien. Die boten von Biel versprechen nun im namen ihrer obern, dass künftig ausgerichtet werde, was sie schuldig seien. Dabei lässt Bern (als schiedsrichter) es bleiben. 2. Ferner beschwerte sich der abt über verweigerung von zehnten. Darauf erwidern die Bieler, er hätte die schuldner rechtlich belangen können und gut recht gefunden. Hierüber wird erkannt, es solle sich der abt mit dem

n Nidau nach Biel verfügen und die säumigen beklagen; auch man, sie seien schuldig den zehnten zu entrichten und überdies sten zu vergüten. 3. Für die 400 pfund, die der abt dem dr. ibach sel. schuldig geworden und mit 4 mütt korn verzinssen soll er jährlich die 4 mütt geben, bis er das hauptgut bezahlt Die kostenforderung des abtes hat man indessen abgelehnt.

Bern, Instruct. A. 263 b, 264.

30, März 21, Bern. Auf den vortrag einer botschaft von Biel be- Bern, die 4 mütt in zukunft von sich aus zu geben; dagegen sollen die nach investitur eines neuen pfarrers 2 mark verarbeitetes (« gewerktes ») entrichten, und jeder neu erwählte pfarrer soll sich dem amtmann der unns-insel präsentiren und die investitur hier in Bern nachsuchen, auch jährlichen eid leisten wie andere pfarrer, doch dem gotteswort unnach- Um jeden span zu beseitigen, werden die versessenen zinse und leistungen teile gegen einander aufgehoben; hinwider sollen sie für das laufende tattet, und die prüfnde hier empfangen werden.

ib. ib. 400, 401 a.

Febr. 10 (Aschermittwoch), Wyl. Jacob Frei an Bm. und Rat rich. Antwort auf die weisung, unter dem schein, die fast- mitzumachen, nach St. Gallen zu gehen und sich nach dem be- des abtes und des statthalters zu erkundigen. Er habe sich zu surgermeister verfügt und das empfangene schreiben verlesen ; nach einer unterredung mit etlichen (vom Rat) habe der Bm. twort gebracht, sie seien zu allem geneigt, was Zürich dienen

Darauf sei man einig geworden, dass er nach Rorschach reiten um zugang bei dem abt zu suchen; daneben habe der bm. von mit einem mönche geredet und die frage gestellt, wie « sie » es men, wenn man ihnen keinen abt mehr zulassen wollte, ob sie ehüfflich wären? Antwort: Wenn ihnen ein gutes auskommen afft würde, so sei es « vielleicht » wohl dahin zu bringen etc. rschach habe er, der hauptmann, mit dem abt wegen etlicher iden geredet; derselbe werde « es nicht lange mehr treiben », aber noch bis in den März leben. Die mönche im kloster auch dem tode des sehr kranken und alten statthalters entgegen. in diesen sachen ernstlich zu handeln, damit er einiger leute er katzen ») los werde, vor denen er tag und nacht keine ruhe denn sie schreiben hin und her und machen allerlei umtriebe; tlich sei der reichsvogt zu Wyl dem wort Gottes sehr wider- . Mitteilung eines briefes, « was sich die pfaffen vereint hand; d ir meister Uorichen ouch hören lan. » .. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Febr. 10 (Aschermittwoch), Wyl. Hauptmann Frei an Zürich. cript, vereinzelt). « Demnach, gnädigen min herren, so lan ich üssen, dass uf hütt zu Wil ein ganzi gmeind by einandern ist nd (in?) der kilchen, und hand wellen die götzen usen tuon. nlichs so hat der Rat so vil darzuo tan mit samt den böswil- dass sy zu inen usen zuo Sant Peter sind gangen und sy so ten, dass sy noch acht tag still standind, so wellen sy in hoff- sin, si wellind mit dem herren von Santgallen so vil reden, dass st dannen gangind. Aber die guotwilligen hands nachgla und larby gseid, tüeyend sis in der zit nit dännen, so wellend sis

dannen tuon und nit länger lan bliben; ouch so ist der böswillig vil, und ich bsorgen, es gäb ein uflouf in der statt, aber der gu willigen ist noch vil mee. »

Zürich, A. Abt. St. Gall.

**76. Febr. 10.** Constanz an Zürich. Anzeige von rüstungen und werbungen, die in Württemberg, Schwaben, am Bodensee etc. vorgehen; dass auch hauptleute aus dem Thurgau und dem Hardt leute mit einander verkehren, dass aber niemand bestimmt sagen könne, wohin das gesammelte volk geführt werden solle; dabei höre man, dass die Eidgenossen wohl bald mit einander schlagen werden; wo solche reden stammen, wisse man nicht. Es möchte rätlich sein, dass Bern sich in Lothringen etc. erkundigen würde.

Zürich, A. Capp. Kr.

**77. Febr. 10,** Bern. Eine botschaft von Biel legt abschriftlich eine missive vor, die der bischof von Basel dem meyer geschrieben worin derselbe mit gewissen bedingungen den eintritt in das christliche burgrecht und dessen beschwörung gestattet. Damit die sache erledigt werde, beschließt man, die briefe, wie sie zu Aarau geschickt worden, unverändert bleiben zu lassen, indem die bünde ohnehin erhalten sind, und das burgrecht äußerliche dinge nicht, sondern den glauben berührt. Der name meyer soll also in dem briefe stehen bleiben, und der meyer wie andere burger jeweilen das burgrecht beschwören; dagegen verpflichten sich die Bieler schriftlich, des bischofs rechte an zinsen und zehnten und der besetzung des meyeramtes niemals zu schmälern. Hierauf ist zur besiegung und eidlicher bestätigung der briefe tag gesetzt nach Biel auf Oculi (28. Februar) und da (nach Bern?) laut des Abschieds von Aarau (a).

Bern, Instruct. A. 262 b, 263

Ein bezügliches schreiben erging laut Ratsbuch an Zürich. — Ergänzung betr. die erledigung der frage gibt Blösch, Gesch. d. St. Biel, I. 119, 120.

**78. Febr. 10.** Bern an den bischof von Basel. Anzeige, dass die stadt Biel auf ihre bewerbung in das christliche burgrecht aufgenommen worden. Weil aber der Bischof sich darüber beschwerte, möchte, da ihm die besetzung des dortigen meyer-amtes zustehe, habe man diessseits nicht eilen, sondern seine zustimmung erwarten wollen, die nun durch ein schreiben an den meyer erfolgt sei, obwohl derselbe dem burgrechtsbriefe einverleibt worden. Damit indess der Bischof sich nicht beklagen müsse, habe man denen von Biel gerathen, durch brief und siegel zu erklären, dass dieses burgrecht weder dem jetzigen Bischof noch seinen nachfolgern an ihren gerechtigkeiten irgend welchen nachteil bringen solle. Hienach bitte man ihn, zu vergrüßlichen, dass der meyer sich jeweilen nach dem burgrecht richten und es gutwillig halte.

Bern, Teutsch Miss. B. 1

**79. Febr. 11.** Bern an St. Gallen. Es gibt zu bedenken, dass ein gewaltthätiges vorgehen gegen das kloster nichts gutes bringen könnte, zumal die stadt dem abte nichts zu gebieten habe, und evangelischen städte laut ihres christlichen burgrechts niemanden zu zwingen und zum glauben zwingen sollen; ein ausbruch der volksmasse würde ohne ungeschickte händel nicht ablaufen, die dann Gottes ehre wunden.



fördern und anlass zu widerwärtigkeiten und scheltungen gehen möchten; zudem könnten sich leicht einige böswillige in die sache mischen, so dass großer unrat daraus erwachsen dürfte, was in dieser ohnehin gefährlichen zeit bedenklich wäre. Darum möge die obrigkeit alles mögliche tun, einen überfall zu verhüten, ihren burgern und hinterwäldliken überhaupt verbieten, in das kloster zu gehen, auf dem wege des rechtes bleiben und ruhig erwarten, dass die sachen sich endlich zur besserung schicken. Desshalb sei, wie beiliegende abschrift laute, auch an den abt geschrieben worden.

Zürich, A. Stadt St. Gallen. Zürich, Misulven. Bern, Teutsch Miss. R. 165.

Bern an Zürich. Mitteilung einer copie und begleitschreiben in gleichem sinne.

Bern, Teutsch Miss. R. 163 b, 164.

**30. Febr. 13** (Samstag vor Invocavit). Beratung und festsetzung von synodal-statuten für die evangelische geistlichkeit in Toggenburg. — Vgl. nr. 67.

Anzug in Mitth. z. vaterld. Gesch. I, III, 29—31. Originale im Stiftsarchiv St. Gallen.

**1. Febr. 13** (Samstag vor der alten Fastnacht), nachmittags 2 uhr, Basel. Die Berner gesandten an ihre obern. • Unser etc. etc. Wüs- und dass uf nächst verschinener Mittwuch vom regiment zuo Basel ein offentlich mandat usgangen ist, inhaltende dass alle bild und messen schwerlich zuo haben verboten sind, so wyt sich ir regierung erstreckt, und uf gestern hand sy iren grofsen Rat by dem kleinen gehalten, do zuosamen geschworen, die eer gottes nach angeben sius heiligen wortes zuo ufnen, den gmeinen nutz und friden zuo pflanzen, und uf hütt in bywesen unser der botten von Zürich, Bern, Fryburg, Solothurn und Mülhusen von zunft zuo zunft gangen, da alle ire burger in eid genomen, der oberkeit gehorsam zuo sin, lib und guot zuo allem dem zuo setzen, so sy zuo eeren gottes und nutz der statt werden tuon und lassen, wider alle die, so sy daran sumen oder hindren weltend. Das habend sy alle gemeinlich fründlich und als gehorsam geschworen, und iro vil trungenlich und ernstlich begert, dass sy in das christlich burkrecht (zwüschen) Zürich und Bern kummen mögend; was aber hieruf der Rat handlen, wirt man bald vernemen. Sölchs habend wir, üch zuo erfröwen, nit wellen sparen bis zuo unser heimkunft. . . Es ist in disem mit eidspflicht vereinbaren kein inred von (den) zünften besche(he)n, dann das beger des burgrechten obange- sagt, und dass sy schlechts nit wellend mee die xij man, so vom Rat entsetzt sind, wider am gwalt sechen, dann sy dem wort gottes widrig, und etlich dem Bischof verwandt und (von im) belechnet send etc. • — Nachschrift: • Wir sind vom Rat gebetten, noch nit abzuscheiden, und hand den botten bezalt. •

Bern, Kirchl. Angelegenh.

Abgedruckt in • Beiträge • etc. V. 311, 312. — Das schreiben ist von Ma- n's hand

**2. Febr. 14** (Sonntag invocavit). Solothurn an den vogt zu Wal- burg. • Uns langot an, wie dann unser lieben Eidgnossen von Basel in ir(er) statt die kilchengezierten, bilder und anders, hinwäg wanden und des willens sin sollen, gelicher gestalte in ir landschaft ouch



ze handeln. Diewyl nun die capell Sant Hilarien zuo Rigotschwyl-  
diner verwaltung gelegen, von den herren zuo Gilgenberg gestift und  
gabelt, ouch (von) herrn Hansen Immern von Gilgenberg, rittern, mit al-  
rechtsame und zuogehörde uns übergeben und zuogestellt, ist an  
unser ganz früntlich begere, so ferr dem also wie obgemeldet, dass  
vorberüeter capell halb stillstandest und daselbs nützit veränder-  
bis unser vogte zuo Gilgenberg zuo dir komen und desshalb mit  
pfachung der dingen, so an dem ende sind, mit dir handeln mag.

Solothurn, Miss. p. 212, 2

**83. Febr. 14. Freiburg an Genf.** « Nous avons perçu la le-  
quavez faite de nos gens et entendons que le contenu de nostre co-  
bourgeoisie ne le porte point de les lever par particuliers sans nos  
consentement, pourquoi vous avisons de regarder le contenu et dici-  
avant non pas faire en tieulle sorte, car nous (ne) le comporter(i)o-  
point. Toutesfois pour ceste fois nous le laissons en son estre. Au su-  
plus vous prions de regarder de non commencer œuvre de fait  
guerre et autant que vous est possible de condescendre a traicter  
l'amiable, en considerant (ou?) les choses a elles peuvent venir, et  
la dissension de nos allies par les Cantons et la consequence que pour-  
rions avoir des ennemis par tout coste; par ainsi derechef vous prie-  
de vouloir poiser (peser) vostre bien, honneur et profit, semblablement  
le nostre et aussi le domage et de vous et de nous. » . . .

Genf, Portef. bleu

**84. Febr. 14, Bern.** (Zu Absch. p. 43, 44, n. 2). 1. Mit diesem  
schreiben stimmt im wesentlichen dasjenige an die boten  
Genf. Als nachtrag, zur beantwortung ihres gesuches, ist gemeldet  
was die schiedleute in dem span mit Unterwalden vorgeschlagen  
haben. — Auch ein zweites an die boten gerichtetes schreiben, dd. 2.  
Februar, wiederholt die oberwähnten aufträge. 2. An die knecht  
wurde, laut Ratsbuch 220, p. 195, geschrieben, ihr verhalten wer-  
gebilligt, und man wünsche, dass sie auch ferner nichts unfreundlich  
unternehmen. 3. Das schreiben an den Herzog, 14. Februar, bis-  
höchstens eine bemerkenswerte stelle, die ermahnung, sich als frie-  
fertigen fürsten zu erweisen, « ainsi que avez la renommee ». 4. In  
gegen wurden die Genfer in einem gleichdatirten schreiben ermahn-  
die friedensvorschläge, die ihnen von den boten eröffnet würden, an-  
nehmen und die folgen fortdauernden eigensinns wohl zu bedenken, 14.

Bern, Teutsch Miss. R. 172, 173, 188. Freiburg, Diessab-Pap. Genf, Portef. blau.  
Bern, Welsch Miss. A. 124 a, b.

**85. Febr. 14, Bern.** Bescheinigung, dass auf das freundliche be-  
gehren Zürichs die bisher « aus vermeinten ursachen » abgeschlagene  
aufnahme der stadt Mühlhausen in das christliche burgrecht be-  
willigt sei.

Bern, Instruct. A. 265.

**86. (Febr. c. M.).** Privatbrief aus Lucern an einen Zürcher. « Gn-  
und frid von gott dem vatter in dem heren Jesus Christus. Min all-  
liepsten bruoder, ich und unser mitbruoder sind (tuond) üch dar-  
gotz wilten bitten und dass ir den herren bitten und dass er sy uns  
erbarm und uns behüet vor frömden herren; dann wir fürchtend,

g angesch(l)agen von der welt, wenn uns nit gott dorvor ist; darum  
 n hand ir sorg, dann ich sag (es) üch und dass der ammen am Ort  
 wol iij wochen aweg izt gesin in Walis und in Safoy; da het ers ge-  
 mach(t), dass sy mit den Waldsteten wen(d) sin in iren kosten und  
 was zuo stand (?) springen, wos not erforderet, und hand ge(n) Eisen  
 (Eisenheim) och geschriben, und ietz so ist der spitelmeister gen Veld-  
 kilch uff den tag und die ander art (Ort) och und machend den pslus  
 (beschluss) mit einander, und ist der anschlag, wie sy von Walis  
 um Bern ummen bis gen Eisen, von Eisen ufe den Rin uf, sol man  
 uch eingsten biss gen Kur um, um dass und Strasburg und Basel und  
 ander Richstet nit mögind ze hilf kumen, und so gat an (ein) red über  
 uns, bruoder, wenn man doch tran mües, so welindz uns vor aweg  
 von, und ob schan das nit geschicht, so wend wir nit wider üch sin,  
 und darum so muond wir sorgen unsers lib und guots, dass wir wer-  
 end geweltigit von den terana (tyrannen) und huorer, dan es sind gar  
 nach ungeforlich ecc huoren in Lutzern, da denk, ob buoben och da  
 zügend sin, und darum so sind (tuond) uns wissen lan, wie ir meinid,  
 dass wir uns selind halten, dass wir im recht düeind gegen üch und  
 gege gott, und das uns frumlich und erlich anstüend, dann wir sind  
 ganz bestanden, dann wir fürchen, üch werd znot gesche(che)n; dann  
 unser heren wend ein totzen büchsen gieffen, da ein wigt iij zentner,  
 und hand den bulfer stapf (stampf) och lassen machen und wend bulfer  
 ligs machen; doch so ist hie an brief mit einer figur und ein spruch  
 bin; deren het Murner fünf hundert getruckt, und alsbald sy truckt  
 ind, do ist es im verboten worden, dass ers nit lass us gun (gan),  
 und das het ein guot gsell beweg(t) die liebe gegen üch und het in  
 abgemacht und geschriben, wie sin die truckt(en) sind; da merg(k)end  
 r wol, was verhanden ist; darum so sin(d) still darzuo, schwigen, um  
 dass der nit verrotten werd, durch den es us ist kun, dass im nit (übel)  
 geschick, und sind (tuond) den widerum schicken, wenn ir besehehind  
 (ie) und hörind, und sind (sond) dis brief Margs Murer och sehen lun  
 (en); dem ist diser schriber bekant; gott behüet uns; wir warend a  
 rt (?) in eim land, do dis wesen an fieng. Der frid gotz sig mit  
 us, amen, zelt 1529. \*

Zürich, A. Capp. Krieg.

A tergo, von der hand des zürch. stadtschreibers Beyel: «Diser brief belybt  
 man hat ein copy darvon gan Arow ze füeren.» — «Man mag in wol M.  
 testaben wider gen.» Etwa von Oftron Setzstab an einen bruder geschickt?

1. Febr. 15. Genf an Bern und Freiburg. 1. Allgemeine be-  
 rwerden über die feindliche haltung des Herzogs, die sammlung von  
 ppen, die verschmähung rechtlichen verfahrens, und erneuertes an-  
 then um kräftige hülfe gemäfs dem burgrecht, und zwar mit be-  
 offneter hand. 2. Auf die soeben von den gesandten der fünf städte  
 rachten artikel habe man geantwortet nach billigkeit und vernunft  
 d den früheren abschieden gemäfs.

Genf, Portef. hist.

1. Febr. 15 (Montag nach Invocavit), Zürich, abschied. Die ver-  
 heten von Steckborn bitten um bescheid und weisung, wie es  
 t den gottesgaben zu halten sei. Es wird ihnen nachfolgende mei-  
 ng eröffnet: «Als dann mine herren von etlichen den iren, ouch

ussländischen geistlichen und weltlichen personen, gebetten und angesucht, inen dasjenig, so von inen oder iren vordern an die kilche (als) kilchengezierd und in ander weg hingegeben und verordnet, widerumb zuo iren handen und gewaltsamen ze stellen etc., daruf solle sich werbungen gar abgeschlagen, und habent sich mine herren klein und groß Rät mit guotem zytigem rat entschlossen, was ein fart ungot's willen gegeben sige, das soll dabi bliben und gegeben sin, ouer nit wider hindersich fallen an die erben, sondern zuo trost, ufenthalt und spysung der armen gebrucht und verwendt werden.

Zürich, A. Religionsachen

**89. Febr. 15.** Bern an Zürich. Dank für die mitgeteilte warnung aus Constanz. Diesseits habe man «etlicher gestalt» bericht, dass der Kaiser in starker kriegsrüstung sei gegen die könige von Frankreich und England, und dass die herzoge von Geldern und Lothringen «wie der könig von Schottland zu ihm halten. Man lasse dies dahin gestellt, da man durch einen vertrauten mann vernehme, dass in Flandern gar nicht gerüstet werde, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 174. Zürich, A. Capp. Krieg

**90. (Febr. c. 15).** St. Gallen an Bern. Antwort auf dessen mahnung zum frieden etc. Wiewohl der grössere teil der gemeint über die verstockte abgötterei des klosters und die vielen unnützen ceremonien grosses missfallen und widerwillen bezeige, sei man bisher doch nicht willens gewesen, mit hitziger und gewaltiger tat in solche sache eingreifen zu lassen, sondern habe das mit sätzen und verböten verhütet, was man auch ferner tun wolle. Weil aber mancherlei ursachen vorliegen, sich um beseitigung der abgötterei zu bemühen und die verwaltung des münsters die stadt berühre, indem laut verträgen der zugang nie gesperrt werden soll, so erachte man für notwendig, in bald durch eine instruction über diese verhältnisse genaue bericht zu geben, in der zuversichtlichen hoffnung, dass Bern zu Zürich der stadt behülflich sein und ruhe verschaffen werde; so das geschehe, sei man geneigt, aller billigkeit gemäss zu handeln.

Stadtlarchiv St. Gallen (concept von Vaduz)

Ein ähnliches schreiben scheint an Zürich abgegangen zu sein.

**91. Febr. 15,** Ueberlingen. Domdecan und capitel von Constanz an Zürich. Da die bisherigen schriftlichen und mündlichen gesuche um aufhebung der getanen häfte und ungehinderte verabfolgung der einkünfte noch nicht verfangen haben, und man an den verbotenen geistlichen spitäler und klöster im Zürchergebiet nicht schuld und eben wenig im stande sei, deren abstellung zu erwirken, so bitte man nochmals freundlich und ernstlich, der billigkeit gemäss die häfte zu lösen. Schriftliche antwort bei diesem boten erbeten. Zürich, A. Domst. Constanz

**92. Febr. 15.** Johannes Brack, gen. Goldschmid, pfarrer zu Sommeri, an Zürich. Er berichtet, wie er seit Sonntag vor Lucien (December 1528) gedrängt worden sei, das evangelium zu predigen, was er doch vorher immer getan; nachdem er aber an die neun Orte appellirt, von denen er zu Lucern einen abschied erhalten, haben



wehrt ihm gedroht mit der verfolgung durch Zürich, und die freunde ihm dringend geraten, sich auf seine andere pfünde zu begeben. Nun ist er schwer verklagt, als ob er Zürich geschmäht hätte, was er aber niemals getan, indem er dasselbe auch als seine obrigkeit achte. Da er und seine magd noch etwas zu fordern haben, so bitte er um billiges recht, damit sie zu dem ihrigen kommen. (Mancherlei detail).

Zürich, A. Thurgau.

**3. Febr. 16** (Dienstag nach Invocavit). Zug an Zürich. Antwort auf das schreiben (?) betreffend die beschimpfenden äusserungen, die der sohn des ammann Toss gegen Hans Egger getan haben soll, wesswegen die ansetzung eines rechtstages verlangt worden. Da der beagte jetzt nicht daheim sei, so könne einstweilen kein solcher tag bemittelt werden; es soll aber geschehen, was sich gebühre, sobald er rückgekehrt sein werde.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**1. Febr. 16** (Dienstag nach Invocavit). Ratschlag von Zürich: Da auf dem letzten tag zu Baden unter anderem, aber «neben dem schied», angezogen und von etlichen (boten) gerügt worden, dass Konstanz einen prädicanten nach Kreuzlingen geführt, und daraus vielleicht «über nacht» eine gerechtigkeit schöpfen möchte, woraus dann eine irrung erwachsen würde, so soll Konstanz geschrieben und befohlen werden, im namen und geheiss Zürichs, und nicht von sich aus, dem prädicanten dahin zu tun, damit den Eidgenossen die ursache zu legen und vorwürfen «abgestrikt» würde. 2. Da der landvogt auf dem letzten tage auch angezeigt hat, wie der abt von Kreuzlingen, der commendatur von Tobel und andere prälaten ihr silbergeschirr und die rechte habe nach Schwaben und andern fremden orten flüchten, was dem boten heimzubringen befohlen worden, so hat man für gut angesehen, eine botschaft dorthin zu verordnen, um rechnung und auskunft zu verlangen, genau zu erforschen und aufzuschreiben, was entwendet worden und was noch vorhanden sei, und da vermutlich von der fahrenden habe nicht mehr viel übrig geblieben, allenthalben im Thurgau zum strengsten zu verbieten, dergleichen zu kaufen, und den leuten unzweideutig zu sagen, dass jeder kauf wider dieses verbot als nichtig behandelt und der kaufschilling gänzlich verloren würde.

Zürich, A. Thurgau.

**1. Febr. 16.** Genf an Freiburg: «Nous avons receu la lettre de la plu a vos excellences nous envoyer, laquelle fait mention qu'il a fait lever de vos gens sans vostre consentement, et que le conseil de nostre bourgeoisie ne le porte point, et semble vos seigneuries estre courrousees contre de nous, dont en sommes grandement contrist, veu que par plusieurs fois deja devant vous avons escrit les grands appareils de guerre que nostre adversaire faisoit contre de nous; les gros dangiers en quoi estions et pourrions tomber sans vostre aide et secours, dont la vous avons demandee a main forte et de vostre grace plut a vosdites seigneuries en partie nous consoler, comment soit par vostre lettre missive, de laquelle vous envoyons le double, par aventure sans lombre de vos gens qui sont ici, heussions este



tres mal traites, dont sommes assures que vos excellences en fusse este mal contents. Vosdites gens sont ici avec nous, faisant bon chiere du nostre et jusques a present nont fait nul deplaisir a personne, ce que ne fait pas nostre adversaire, car journallement il renforce et depuis que vos ambassadeurs ont este ici pour traiter que que appointment, . . . cela non obstant plusieurs des nostres ont esté pillies, forrages, derobes et battus jusques a effusion de sang, comme croyons que de ceste heure par vosdits seigneurs ambassadeurs estes plus amplement informes. Pour quoi, magnifiques seigneurs, agnoissant lindurcite de nostre adversaire et que nos differents ne prendront jamais fin sinon par guerre, que nous desplaist grandement, ceste cause vous prions et supplions tres humblement et du plus fo (de) nous venir en aide et secours a main forte selon le contenu nostre bourgeoisie; car le cas le requiert grandement; autrement nous sommes tous perdus, la ou esperons fermament que si vos excellences nous viennent en aide, voyant nostre bon droit, avoir victoire contre nos ennemis, dieu aidant. \*

Genf, Portef. bis

**96. Febr. 16.** Bern an seine boten in Genf. 1. Abschriftliche mitteilung eines briefes von Hans von Werd, aus dem man mit grossem missfallen ersehe, dass ein neuer aufbruch betrieben werde. Dessen befehle man ernstlich, das so weit möglich zu verhüten und die angehörigen in Genf zu ermahnen, dass sie nichts gewalttätiges unternehmen, auch nicht weiter rücken und niemand mehr verleiten, ihn zu ziehen, weder schriftlich noch mündlich, etc. 2. Nachschrift. Es verlautete, dass heimliche practiken gemacht werden, um die knecht in Genf dem könig von Frankreich zuzuführen, was der auf Bartholomäi (24. Aug. 1528) gemachten vereinbarung betreffend pensionen in reislaufen nicht gemäss wäre; darüber sollen die boten sich genau erkundigen und eilends bericht geben, wenn etwas daran wäre, die weisung aber in strengem geheimniss bewahren.

Bern, Teutsch Miss. R. 175, 176 a. Freiburg, Diessab. Pag.

Zu 1. Ein entsprechendes abmahnungsschreiben an die knechte, vom gleichen datum, findet sich ebendort. — Das schreiben von Hans von Werd, 11. Febr. (Donnerstag nach Aschermittwoch) ist an einen privaten gerichtet und wirbt um leute für Genf, darunter vier genannte; dabei wird auch ein gute pfeifer und trommler gewünscht.

Freiburg, Diessab. Pag.

**97. Febr. 17.** Bern an Freiburg. Man habe sich über die gestern abend empfangene abrede, welche die boten von Zürich und Basel in Genf getroffen, beraten und finde die artikel annehmbar, habe dabei auch den Genfern geschrieben, sie sollten diese mittel oder das recht nicht abschlagen, da man eigener «geschäfte» wegen den krieg von jener seite nicht ertragen könne; zudem vermöge das burgrecht nicht, dass man auf ihre mahnung sofort aufbrechen müsse, bevor man wirklich erkannt hätte, ob sie unbillig bedrängt seien. Den Herzog habe man schriftlich ermahnt, die drohungen seiner edelleute abzustellen und zum vergleich die hand zu bieten. Die knechte in Genf habe man nochmals aufgefordert, die Savoyer nicht anzugreifen, niemand

u berauben und bei schwerer strafe den boten gehorsam zu leisten;  
ie boten endlich seien ermahnt, sich für annahme der übereinkunft  
nd des rechts zu verwenden, etc.

Freiburg, A. Bern.

Febr. 17. Bern an seine boten in Genf. Entsprechende weisungen.

Febr. 17. Dasselbe an die kriegsleute in Genf. Ernstliche abmahnung  
n allen feindseligkeiten, auch auf dem heimweg; dessgleichen befehl an die  
advögte in den nächsten ämtern, keinen weiteren aufbruch zu gestatten.

Bern, Teutsch Miss. R. 177 b.

B. Febr. 17. Bern an Jörg zur Flüe. «Er wüsse wol, was die  
ind vermögint; desshalb er von sinem fürnemen (?) stan (sölle); was  
in herren im sunst dienen, dass sy das gern tuon wellind.»

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 203.

9. Febr. 17, Zürich. Zwingli an Vadian. (Begleitschreiben für  
ine zürcherische botschaft). 1. Es sei den boten über die versorgung  
er (zum austritt entschlossenen) mönche nichts befohlen; deun da-  
über werde sich am besten reden lassen, wenn der abt «abgefahren»  
ad inferos superos abierit) sein werde. In betreff der abzuschaffenden  
ilder etc. sei dann der geheime Rat zur kräftigsten hülfe bereit.  
Empfehlung der in das Rheintal abgeordneten boten. . . Der ältere  
verde berichten, wie tapfer die landschaft Gaster den Schwyzern  
antwortet habe.

Stadtarchiv St. Gallen.

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterl. Gesch. I. III, p. 215.

100. Febr. 17. Solothurn an Biel. «Es sind etlich unser bur-  
er, (als uns warlich anlangot) mit namen Hans Scheidecker und Urs  
Froger, in üebung und pratik, die unsern und ander ufzewiglen und  
inweg in frömbd reisen ze führen, das uns fast missfällt, achten ouch,  
dass ir und ander, denen die iren hiemit ouch verführt und ungehor-  
am gemacht werden, nit minder beschwärde dahär empfachen. So  
man sich gebüren will, solicher liechtfer(t)iger personen fürnemen ze  
erkomen, langot an üch unser früntlich begeren und ernstlich an-  
innen, obberüerten die unsern, nachdem dieselben zuo Bieterlen in  
wer verwaltung und oberkeit diser zyte sich enthalten sollen, oder  
ir si sunst hinder üch beträtten möchten, fänklich anzuonämen und  
dannenthin desselben zuo berichten.» . . .

Solothurn, Missiven p. 2.

11. Febr. 18, Freiburg. «Wo die edlen nit wöllen ruow han-  
d die rechten (?), und si der Herzog nit mög straf(en), so sol er(s)  
s erlauben.»

Freiburg, Ratsb. nr. 46.

12 a. Febr. 18. Freiburg an die boten von Zürich und Basel in  
Genf. Dank für ihre bisherige bemühung in dem handel zwischen  
Genoyen und Genf, und bitte, auch ferner dafür zu arbeiten, dass krieg  
ermieden, insbesondere dass die edeln zur ruhe gewiesen werden, etc.

12 b. (Febr. 18). Freiburg an Genf. Antwort auf dessen er-  
nung über die gemachten artikel etc. Da Bern seiner besondern  
hältnisse wegen einem kriege ausweichen wolle und desshalb die  
tikel annehme, so könne man sich darin nicht söndern; man hoffe  
dessen, dass jetzt der handel auf besseren wegen sei, und der ver-  
ich nicht so bald gebrochen werde; der edelleute wegen habe man

den boten von Zürich und Basel sowie den eigenen und dem Herzog geschrieben, so dass man auf ruhe hoffe; daher bitte man Genf, in rücksicht auf die gefährliche lage in der Eidgenossenschaft, dem vortrage beizustimmen, etc.

**102 c. Febr. 18.** Freiburg an den Herzog. Klage über die täglichen drohungen und tätlichkeiten der edelleute; begehren, denselben abzuhelpen; denn die Genfer könnte man nicht verlassen, sondern würde leib und gut zu ihnen setzen; wäre man nicht so sehr geneigt mit dem Herzog frieden zu halten, so hätte man sich nicht so lang geduldet, etc.

Genf, Portef. hist. Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 48 d.

**103. Febr. 18,** Genf. Die boten von Bern: Bastian von Diebach, Peter Stürler, Pieter?) Tittlinger, N. Matstetter, an ihre obersten. Unser fründlich gruofs, etc. etc. Uf das schriben so wir an üwern gnaden getan, haben wir zuo Jenf bis uf zuokunft üwer darüber gegeben antwort verharret. Dazwischen hand nun üwer mitburgern von Jenf den Bizanson hinus zuo ü. g. abgefertiget, mögen wir wissen, uss was ursach solichs beschehen, oder mit welcher sache selch er abgefertiget sig, dann sy solichs uns den von beiden stellen botten nit gesagt hand, dadurch wir nun wol ermessen, dass sy kein vertrauen zuo uns hand, und erachtend villicht mer an üwern gnade zuo erlangen dann durch unser mittel und zuetuon. Und dass das wir sig, so wüsst . . . dass wir die botten von beiden stetten an die Jenf begert, sy wölltind uns ein abgeschrift irs burgrechten geben, mit und wir dest fürer in dem handel möchtind fürfaren, das sy nun abgeschlagen hand, mit einer ursach, wie dann wir solichs an begertind; nun wöllt sy dunken, dass solichs aber zuo einem ufz dienen wurd, damit und f. dt. sy dest fürer möcht zuo kosten bringe etc. . . Hierumb . . . setzen wir üch die sachen heim als den wysen und hochverständigen, die solichs und noch mers wol könd ermessen; wir achten ouch, . . . ir gebind unserm schriben als bald glauben als die Jenfern; dann ob etzlich der üwern oder ander by dem Besatz wären, ein andern ufbbruch undern knechten zuo tuon, mag ü. w. w. ermessen, warzuo solichs dienen möcht. . . .

Bern, A. G.

**104. Febr. 18.** Hauptmann Jacob Frei, durch den stadtschreiber von St. Gallen, an Zürich. Nachdem er vernommen, dass der Abt in das schloss Rorschach gewichen sei, habe er sich, im einverständniss mit dem Rat zu St. Gallen, sofort dahin verfügt, um der sache genauer nachzufragen. Nun liege ihm zum höchsten an, dass er, wenn er als hauptmann etwas tun wolle, was dem abt oder seinen anwält nicht gefalle, jedesmal « von stund an » die antwort erhalte, es sei drei Orte mit ihnen, und Zürich mit dem hauptmann allein; so vermöge er durchaus nicht zu handeln, wie es die umstände forder. Darum bitte er, dass die obern sich mit Glarus verständigen möcht, damit er, von zwei Orten bevollmächtigt, ebenso viel gewalt hätte, die beiden andern; sei dieser wunsch nicht so bald zu erfüllen, bitte er um baldige verhaltungsbefehle.

Zürich. A. Abt St. Gallen



**Febr. 18.** Zürich an Wolfgang, abt zu Cappel. Da von wegen der abschaffung der bilder im Gaster allerlei drohen ausgehen, und die V Orte jetzt eben in Feldkirch mit den icken unterhandeln und vermutlich einen bösen anschlag gegen machen, so wünsche man, dass der abt mit vermehrter aufmerksamkeit sich heimlich nach allem erkundigen möchte, wo es ihm scheine, und was er erfahre, beförderlichst, «so tag so nacht», fern melde.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Febr. 18** (Donnerstag nach Invocavit). Landvogt und Rat der Stadt Toggenburg an Zürich. Man vernehme, dass die V Orte Feldkirch mit dem Regiment . . . tagen und «die sache beschlossen» desshalb sei bereits die warnung gekommen, dass man sich vormöge. Weil man aber ihren anschlag nicht könne, auch nicht wo die ausführung beginnen solle, so bitte man Zürich um aufsehen, den bisherigen zusagen gemäß, wie man hinwider enten sei, für die aufrechthaltung des göttlichen wortes leib und zusetzen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Febr. 18, 4 uhr** (abends), Bremgarten. Heinrich Walder ans Schweizer an Bm. und Rat in Zürich. Ihren auftrag des herrn decan (Bullinger ä.) haben sie hier vor Räten und vollzogen, aber ein «urteil» erhalten, mit dem sie sich nicht an können, da ihnen trotz aller mühe verweigert worden, eine le zu stellen; dagegen sei den burgern bei hoher strafe vereinbar zu schmähen. Demnach haben sich bei 30 anhängerteswortes vereinigt und die gesandten um Gottes willen gehen heizustehen, damit ihnen dasselbe verkündet werde, da vere strafe befürchten, indem schon eine gassenrede gehe, es ähnlich andere Orte um hülfe angerufen. . . Bitte um weitem l.

Zürich, A. Bremgarten.

**Febr. 18, 1 uhr nachmittags.** St. Gallen an Zürich. 1. Die von Rorschach haben dem schirmhauptmann Jacob Frei und rgermeister und Rat in dieser stunde angezeigt, dass am morh der abt sich in einer «rossbar» aus dem kloster daselbst in loss hinauf habe führen lassen, was sehr befremde, da er tödt-nk sei; man müsse vermuten, dass er und seine heimlichen n anschlägen wissen, die sie niemandem offenbaren; das habe cht verbergen wollen, damit Zürich rechtzeitig sich vorsehen 2. Ferner seien am morgen vor den Zürcher ratsboten, m. leyer und m. Ulrich Funk, dem hauptmann Frei und dem Rat en die botschaften der vier Höfe im Rheintal, von Rheineck rschach mit folgendem anbringen: Weil die V Orte zu Feld-igen und mit dem erbfeind unterhandeln, auch allerlei reden und viel hin- und herreitens sei, so habe man zu befürchten, : schlösser Rosenberg und Rorschach mit leuten besetzt werden t, die dem göttlichen worte nicht hold, auch Zürich und en widerwärtig seien; desshalb bitten sie um rat. Man habe mpfohlen, sich stille zu halten und wachsam zu bleiben, bis

umlung II.



sie von Zürich durch botschaften oder briefe berichtet würden denn, dass ihnen etwas gefährliches begegnen sollte; dann in solches eilends dem hauptmann und dem Rat zu St. Gallen damit auch Zürich meldung erhielte. Bitte um beförderli (Nachschrift:) Die Rheintaler haben bereits die grenze wohl mit versehen.

Zürich, A. C.

**109. Febr. 19** (Freitag nach Invocavit). Untervogt und Rat eck, in Gaster, an Zürich. Auf das anbringen des boten zu melden, dass sie aus einem besiegelten briefe von landvogt im Toggenburg vernommen, wie sie berichtet und gewarnt dass die V Orte bei zwei Regimentsherren... (namen) zu versammelt und die sachen schon beschlossen seien. Auch h von Chur zurückgekehrten säumer dergleichen im Grauen B nommen. Empfehlung zu treuem aufsehen...

Zürich, A. C.

**110. Febr. 19.** St. Gallen an Zürich. Während die zürcher boten bei dem Rate gesessen, sei ein burger, den er heimlich kundschafter nach Feldkirch geschickt, angekommen mit dem bericht habe sich dort nicht länger aufhalten dürfen als bis gestern tags, damit er nicht als «lösemler» oder späher verdächtig wie denn der weibel von Altstätten verhaftet worden sei (s. ) melde er, dass die boten der V Orte mit 14 pferden am letzt tag (14. Febr.) dort eingetroffen seien und anfangs groses mit trommeln und pfeifen gehabt, sich jetzt aber ganz still. Am Dienstag haben sie alle amtleute, die «ab unser ärd und dahin zu markt gekommen, zu gast gehabt, so dass vier tisch gewesen; namentlich sei Hans Eglin, statthalter des Ulrich zu Forsteck, bei ihnen «ganz das kind im hus». Von der l sei viel volk in der stadt; doch könne der kundschafter nennen als den grafen von Sulz, den von Habsperg und Mar von Ems; die tagen im kloster mit den V Orten, aber so dass niemand etwas davon erfahre; auch den leuten von l werde nichts mitgeteilt; es werde aber geredet, dass man verziehen wolle bis zur ankunft eines boten von Savoyen und herrschaften. Der bruder des castellans von Musso, der d Eidgenossenschaft geritten sein solle, sei in den letzten tagen getroffen; doch habe man ihn verfolgt, so dass er ohne den tro allein, über den Rhein geschwommen und nach Feldkirch ge Es sollen auch der canzler des abtes von Einsiedeln und herren, darunter vielleicht der abt von St. Johann, sich dort. Weil der weibel von Altstätten Joseph Amberg gekannt, s wie man glaube, auf dessen anzeige von den dienern des Kön von den Feldkirchern, gefangen worden. Endlich werde dor dass die V Orte sich beklagen, es werden in den gemeinen wider ihren willen evangelische prädicanten von Zürich und l gesetzt, und weil sie solches nicht dulden wollen, so hätten überfall zu befürchten, wesshalb sie einen rücken oder beistan müßten.

Zürich, A. C.

r. 19 (Freitag vor Matthias). Hptm. Jacob Frei an Zürich. Haben ihm die biderben leute von Rorschach angezeigt, dass ich am morgen früh in eine «rossbar» getan und auf das iren lassen. Darauf habe er für nötig erachtet, dies einem ster und Rat von St. Gallen zu melden und deren gut- über zu vernehmen; die haben ihm geraten, einen anlass zu iss er zum abte persönlich gelangen könnte, um die sache u erfahren. Als bald sei er nach Rorschach abgereist, habe i weg einige räte des abtes getroffen und sie gefragt, wo er finden könnte; sie haben ihm aber, da sie hierüber erstaunt erst auf die dritte anfrage erklärt, dass der abt im schlosse rogt von Rosenberg habe jedoch den knechten des haupt- agt, derselbe sei noch im kloster. Dies alles habe ihm nicht larum sei er wirklich auf das schloss gegangen, habe den st und sich erkundigt, wie es mit ihm stehe; nach vielen be er ihn gefragt, warum er in das schloss gezogen, ob er von seinen untertanen oder von fremden etwas habe fürchten Der abt habe geantwortet, er fürchte sich vor niemand, em- r, dass es mit ihm «nichts mehr» sei, und er hier sein hliessen werde, indem er an schwerer krankheit leide. Hie- er (Frei) sich verabschiedet, das schloss auf allen seiten nd viele werkleute daran beschäftigt gefunden. Es sei also rhanden, zu besorgen, dass der abt und ein teil seiner räte inschlag (der V Orte) wissen und an der handlung in Feld- ilit sein; darum möge sich Zürich wohl vorsehen und deln, da «alle menschen» auf (seine entschliessungen) warten. werden bereits überall gute wachen gehalten. — Ferner habe den, dass nach der eigenen erklärung des kämmerlings nie- r zum abte gelassen werde. Auch bitte er die obern (noch- rus zu bewegen, ihm auch seine befehle zu schicken, damit «im gotteswort» handeln und die einreden der widerwärtigen r. 104) entkräften könnte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

r. 19. Bern an Biel. Erinnerung an den gemeinsam ge- schlag betreffend das christliche burgrecht und mitteilung lichen antwort des bischofs von Basel, mit dem begehren, he verschreibung beförderlich aufzurichten, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 180 a.

r. M. f.) Kundschaften über die handlung der V Orte in 1. Mittwoch nach Invocavit (17. Febr.). Der pfarrer von : an, vogt Staub von Zug, jetzt landvogt in Sargans, habe sert, eher wollte er des Kaisers werden als im glauben mit lten; die V Orte und der Mufser werden übrigens Zürich Das wisse er von einem rechtschaffenen mann, der diese tielen biederren leuten angezogen. Ferner sei der priester von en vor einigen tagen in sein haus gekommen und habe ge- etliche von dort in Buchs gehört, wie zu Vadutz etwas ge- attfinde, wobei auch einige Sarganser gewesen seien. Ein

priester, der ihn durch das Gaster hinab begleitet, habe ihm zeigt, dass der pfarrer von Flums schon vor mehreren woche merkt, wie der von Musso und die V Orte freundschaftlich mit ander verkehren. Ein « brotführer » habe ihm mitgeteilt, dass die Fastnacht in Feldkirch gewesen, wo ihm dann zwei männer sagt, es gehe seltsam zu, da « Schwyz Oesterreich und Oester Schwyz und also alles ein ding » werden wolle; dies habe derselb Mels offen vor jedermann wieder gesagt. Als er der antwort gefragt, welche m. Bleuler (von Zürich) letzthin in Sargans er sei ihm gemeldet worden, dass man demselben versprochen, des halb niemanden anzufechten; sobald aber der bote weggegangen und kaum bis Weesen gekommen, sei ihm nachgeschickt und es worden, dass man beim alten glauben bleiben, das evangelium bleiben, das evangelium zwar predigen, aber messe, salz, weihw und dergleichen kirchengebräuche nicht wolle berühren noch verlassen. 2. Hans Stucki, burger von Zürich, berichtet, er sei letzten tag nach Kaiserstuhl gekommen und in eines biedermanns hause kehrt, der ihm gesagt, dass dort eine hochzeit stattgefunden, bei welcher ein priester von Waldshut habe verlauten lassen, dass die « alten nossen » und « der Bund » eins seien und mit einander tagen; schon 30 fähnchen knechte, die bei Zell zusammenkommen, gegen Coblenz oder Basel bestimmt; wenn dann Zürich den angegriffenen zu käme, so würden die Länder aufbrechen, um den Kaiserlichen zu stehen. In Schaffhausen habe er als gassenmäre gehört, die fünf der tagen mit dem von Ems zu Feldkirch. Auf dem Rafzerfeld habe er durchziehende landsknechte gesehen, über welche er von reisegefährten von Rafz vernommen, dass sie nach Baden und zum könig (von Frankreich) gehen, da ein graf von Mailand, für den er erworben gewesen, sie nicht so gut bezahle, als sie erwartet haben; daneben murme man aber, dass in der umgegend ein heer gesammelt werden solle. 3. Donnerstag nach Invocavit wird Ulrich G. von Egg verhört. Er sei letzten Dienstag zwischen 4 und 5 uhr (abends) in Appenzell im hause Ramsperger's bei andern guten herren und gesellen in der orte gegessen; da habe ein tapferer ehrbarer mann gezogen, es seien « wilde spiel » vorhanden; ein langer dürrer sehener mann, der ammann genannt werde, jedoch nicht Isenhut, dann gefragt, was eigentlich im gange sei; darauf habe jener gemeldet, dass botschaften der V Orte letzten Montag abend in Feldkirch angekommen, und dass der oberste des Kaisers im schlitten, von etlichen pferden begleitet, auch dahin gekommen sei; darüber habe er keine kundschaft erhalten. Der wirt in Urnäsen, bei dem er am gleichen abend eingekehrt, sei kurz vorher aus dem Rheintal gekommen und dem bericht, dass dort überall (« durch und durch ») einhellig die sache gehe, es verhalte sich wirklich und unzweifelhaft so. 4. Meister Meyer und Ulrich Funk, die jüngst von Rorschach her heimgekommen haben angezeigt, dass ein Rheintaler, der in Chur zu markt gekommen, den boten der V Orte begegnet sei und ihre frage, ob die bünde im Thal und umgegend noch aufrecht stehen, bejaht, aber hinzugefügt,



er wisse nicht, wie lange dies bleibe; darauf haben sie ihm erwidert: Man kan ouch Rintaler nit baschgen; gelt man wirt ouch baschgen; man wirt ouch einen andern herren gen oder ufsetzen; so müessent ir lann ouch wie im Schwabenland den schelmen guldi geben. Diese ede sollen ammann Vogler und andere von jenem gesellen selbst gehört haben.

Zürich, A. Capp. Krieg.

14 a. (Febr. c. 20 f.) • Nachfolgend die handlung durch der fünf Orten botten zuo Feldkirch beschehen, als Burgermeister und Rätler statt Zürich angelangt und fürkomen ist. 1. Anfangs, als der fünf Orten botschaft an königlich Maiestat von Behem, hern Ferdinand mit ernst geworben und darnach gestelt hat, dass sy irs anligens halb verhört wurde, hat ir sölichs künckliche Maiestat von wegen anligender geschäften abgeschlagen und gedacht botschaft für sin regenten, so in kurzem sich zuo Feldkirch versamen wurden, abge-  
 wisen, mit den selbigen zuo handeln, uff weliches sy der fünf Orten botten nachmals zuo Feldkirch erschinen und für gedacht regenten geworben, und wie sy zum ersten fürgelassen, habent sy all anzogen die hoch und treffenlich beschwerd, mit dero sy von des ketzerschen gloubens wegen beladen sygent, und darby nach vil worten angezöigt, wie sy den künig Ferdinando für ein christenlichen fürsten erkennint, dem on zweyfel sölich beschwerden zuonements kätzerschen gloubens als wol zuo herzen gang und überlegen syge als inen, demnach sy in empfelch habint, um siner Maiestat stattliche hilf zuo werben, damit sy sölichen glouben usrüten und zuo ruowen komen mögint, und so das geschehe, dass sin Maiestat gedachten Orten hilf ze tuon bewilgite, so wellint sy im herwider und mit aller macht, es syge wider den Türggen oder ander lüt, hilf tuon, und (in) darby für iren rechten herren erkennen, und habent uff sölichs brief ingelegt, von dem land Wallis usgangen, namlich dass sy daselbs dannen uff viij<sup>m</sup> mann hilf haben mögent, und dass sich die Walliser bewilgt, sölich inen, wann sy wellent, zuo senden, oder aber in dem land ze bliben, und so die von Bern andern Orten hilf ze tuon rüstig sin wöltind, alsdann uff die von Bern zuo züchen und so vil anfächten, dass sy in dem land blyben müeffstint, damit ander lüt dester füegklicher überwunden und gestrafft möchten werden. Item so habent sy mit dem herren von Müns ouch einen verstand gemacht, namlich sich uff ein zal tusend knechten zuo versechen, und ob die dry Pündt jemant zuo hilf ziechen, wöltint sy die selben an ir landschaft angryfen und so vil vexieren, damit sy ouch daheimen blyben und ander lüt irer hilf beroubet sin wöltestind, mit vil und langen worten. 2. Uff welichen iren fürtrag mermaln der gestalt geantwurt worden ist, und hat namlich her Märck in Ems inen den botten fry herus geseit, es syge mencklich wol essent, wie sy vor naher mit dem Rych und keiserlicher Maiestat mermaln gehandelt und allweg dem hus Österrych zuogegen und nidrig, darby dem Franzosen für und für gefölgig und anhengig, und denselben knecht wider keiserliche Maiestat zuoloufen habind lassen, darum inen nit wol ze vertruwen, und zuo besorgen syge, sy fuerint



ein verdeckten handel, und daruf stan möchte, wann die künig den krieg anfiengint, dass sy sich zuosammenschlachen und denn Keiser und den Künig in der lachen stecken lassint, und sind ers mit söllichem bescheid abgefertiget worden. 3. Jedoch so habent melt botten wyter geworben und anklopfet, hand ouch nit ab wellen, und wie man sy zum andern mal verhört, habent sy widerum treffentlich beklagt und mit söllicher meinung harin kot namlich damit man sechen und spüren möge, dass sy mit warha dingen umgangint, so wellent sy gern mit dem fürsten künig Fernando ein püntnis ufrichten und beschliessen mit träffenlichem schriben, und darby gysel geben, damit sin Maiestat nach notdurft sichert syge, oder ob sy die herren vom Regiment ein anders schlachen wöltint, wöllent sy ouch hören, und gern das selbig by form und meinung annemen, mit vil erbietenden worten, welichem inen die antwurt worden, nun wolhin, im namen gottes, diewyl nit abstan und des sinns sind, den fürsten zuo versichern, so ist jetz zemaln unser fürnemen, dass wir artikel stellen und verfa wellent und die selben üch uff Sonntag Quasimodo (4. April) schick künftig zuo Wallsee fürhalten und dar wyter mit üch beratelschla in was form, maß oder weg gedacht fürgenommen püntnis volz werden möcht, welches der fünf Orten botten zuo dank angenot und sich uff etlich anzüchen Zürich und Bern halb, wann sy handlung gwar, nit wol zuo friden sin wurden, merken lassen, sy sich gegen gemelten Orten dester glimpflicher halten und alleren der gleichen tuon, als ob sy nie bas an inen gsin sygint, und lidenlich fürgeben, bis dass sy den wurf in die hand bringint. »

Zürich, A. Capp. Krieg. Tschud. Doc.-Samml. IX. 52. Lucern, A. Oesterreich. Solott Absch. Bd. 15. Schaffhausen, Absch. (22. April), mit dem titel „Kurzer vergriff“ etc.

**114 b. (März A. — M.).** Vertraulicher bericht über die verhandlung der V Orte in Feldkirch. . . . (Lange einleitung in vertraulichem l. « Uff söllichs hat herr N. herr N. in sin kammer genommen im geseit, wie die fünf Ort zuo Insprugg sygend gewest bim K. do hatt ers nit wellen hören, ouch inen nit wellen vertrauen; uff ir trungenlich bitt und hoch beger hat er inen ein tag gesetzt Feldkirch; dahin hat er sine rät gesandt, sy zuo verhören; da ernstlich anbringen zum ersten das hilf begeren vom fürsten und hus von Österreich, den ketzerschen glauben uss irem land ze tilgen, dann es stüende dem Rich als vil daruf als inen, ouch allen fürgeistlichen und weltlichen. Da hat herr N. geseit, lieben herren hand bishar nit so trüwlich am hus Österreich gehalten; dann y die üweren sind zum künig von Frankreich zogen, ist im recht gewas (aber) dem Keiser und dem Rich hat sölle zuozüchen, das ir nit wellen liden; darumb ist üch nit wol zuo vertrauen. reden gegen einandern vil gangen. Doch uffs letst hand die fünf geweinet, dass inen die trecher (tränen?) über die baggen abgeloffen; syends dann von jederman verlan? Nützit dester minders linds ufsin und lib, eer und guot daran setzen und den luters glauben ustilgen, und man solle inen solichs nit truwen; dan

und die, welle man inen hilf tuon, so wellind sy den künig für ein  
en erkennen und gegen dem künig und dem hus von Österreich ein  
chribung ufrichten, wie sy wellind, und sich hoch erbotten, grofse  
ze tuond wider den Türggen, so sy inen vor helfind den glouben  
iten etc. » 2. Zuletzt haben die V Orte einen brief der Walliser  
gelegt, des inhalts, dass diese 8000 mann für 6 monate ihnen zu  
le schicken, oder samt dem herzog von Savoyen den Bernern in  
land fallen und sie beschäftigen wollen, bis « man » im « vorland »  
der rüstung fertig wäre; die grafenschaft Tirol habe dafür schon  
10 mann, graf Niklaus von Salm und Jörg Truchsess einen starken  
igen zug versprochen. 3. « Sölichen ratschlag hat graf Niclaus von  
m und Jörg Truchsess dem künig gen Spyr bracht, und da wirts  
geschlossen durch den künig und (mit) den fürsten, bischoffen und  
laten, und der zug sölle (das) römisch Rich und (die) Richstett  
tzt angan. . . Und ist 8 tag nach Ostern (c. 4. April) ein tag ange-  
set gen Waltsee, da sol des künigs entliche meinung sin, ouch sine  
l; dessglichen sond die fünf Ort ouch darkommen, und da soll es  
müntlich beschlossen und brief gegen einandern ufericht werden. . .

Uff solich reden hat herr N. geseit, lieber herr, wann aber ander  
hwyzer erfarend, dass sy sölich schwer handlungen ufrichten und  
sichen, hinderrucks der anderen, wider ir eid, eer und pündtnus,  
frend sy es, so werden sy inen vor in ir nest züchen, und tuond  
recht, ee ir den züg zuosamen bringend; do hat er geseit, es ist  
davon geredt worden; aber sy werdent inen guote wort geben,  
sy den affen in ir hand habend; dann werdents ufbrechen, die  
f Ort und wir mit inen, dann es kan nit gelitten werden. Do  
ach diser vertrauter zuo mir im feld vor Spyr, wann ir anders  
nd, so tuond ir unrecht; wenn ir warten, bis es inen gelegen ist,  
komend ir ze spat; dann es ist der fünf Orten die gröst sorg, ir  
chend uf, ee sy ir ding machend; darumb frend nit, lieben herren,  
sag ich üch. Mer sagt mir diser (fründ), dass der von Müß dem  
g will 5000 büchsenschützen den drygen Pündten in ir land schicken,  
üt sy uns ouch nit mögind ze hilf kommen. » Zürich, A. Capp. Krieg.

Ohne zweifel ist dieses stück eine hauptquelle für obigen an die Eidgenossen  
eilten bericht.

. (Febr. c. 20<sup>9</sup>), Zürich. Ratschlag über die abstellung der  
tzerei » im kloster und münster zu St. Gallen, veranlasst durch  
schreiben der stadt (s. nr. 90) und verfasst von Bm. Röist und  
obristen Meistern. I. 1<sup>e</sup> meinung: Weil Zürich jetzt sonst mit  
en geschäften beladen, und man nicht weiß, wie der Unterwaldner  
abhandlung ausschlagen will, auch m. Stoll noch nicht zurückgekehrt  
so wäre nach St. Gallen zu schreiben, man wünsche, dass es die  
were und gröfse der sache reiflich erwäge und mit dem kloster  
auf ruhigere zeiten keine änderung vornehmen möchte. 2<sup>e</sup> vor-  
lag: Da offen am tage liegt, mit was für practiken die missgün-  
en ohne unterlass umgehen, so soll man denen von St. Gallen raten,  
größserer ruhe und einigkeit willen, die dadurch für die ihrigen  
rachsen würde, von dem Abt und Convent die unverzügliche ab-

stellung der götzerei zu fordern, und wenn er es abschläge oder die länge ziehen wollte, die sache mit fug und bescheidenheit selbst an die hand zu nehmen und das münster zu räumen. 3<sup>er</sup> antrag: Nach St. Gallen zu schreiben, man halte nicht für gut, im sinne ihres schreibens zu verfahren, und zwar aus folgenden rechtmässigen gründen: 1. Wegen der sprüche und verkommnisse zwischen der Stadt und dem Abt; 2. weil noch drei andere Orte des abtes und der göttlichen hausleute schirmherren seien; 3. weil von Glarus noch kein beschied gekommen. Wenn aber St. Gallen nach seinem eigenen gutfinden vor gehen wolle, so werde Zürich das beste dazu reden und im nothfall mit leib und gut behülflich sein. II. Ferner haben die verordneten beratschlagt, an kleine und große Räte «wachsen» zu lassen, die die dringendste nothdurft erheische, ohne verzug die angehörigen der stadt und land über die jetzigen schweren zeitumstände und sonderlich die böslustigen anschlüge, welche die V Orte gegenwärtig in Fehrkirch machen, in aller kürze zu berichten und ihnen anzuzeigen, wo der obrigkeit von einigen Orten des göttlichen wortes wegen widerfahre, und dies in einem öffentlichen druck und durch ratsboten zu den untertanen zu bringen. (Ohne datum).

Zürich, A. Abt St. Gallen

Zu I. 3. Im sinne dieses ratschlags wurde am 22. Februar (Montag nach Reminiscere) an St. Gallen geschrieben.

Stadtarchiv St. Gallen

**116. Febr. 20** (Samstag vor Reminiscere), St. Gallen. «Publica et sub juramento facta protestatio decani et conventus S. Galli, qua promittunt omnes et singuli in fide catholica et religiosa sua professione constanter se permansuros, ita ut si quis eorum ad novatores deficiat, idem ipse nullum jus amplius ad monasterii bona ac privilegia pretendere possit.»

(Text der urkunde deutsch): Abt St. Gall. Doc.-Samml. (Zürich)

**117. Febr. 20**, Freiburg. Schultheiss und Räte an die nach Gersingen gezogene mannschaft. Man bedaure, dass sie trotz ihrem schriftlichen versprechen des gehorsams hineinziehe, und einige wider die verbottene leute aufwiegelte; darum habe man Rudolf Löwenstein und Ulrich Nix abgeordnet, um sie heimzumahnern, und man erwarte, dass sie um strafe an leib und gut zu vermeiden, ihren eiden und pflichten nachkommen werden.

Freiburg, A. Gsch.

**118. Febr. 20**. Constanx an Zürich. 1. Weil die umstände der sorge erwecken, so habe die meyerschaft von Tegerwyler und Gersingen sich vereinigt, das schloss G. zu besetzen, wozu sie aber zuerst die erlaubniss des landvogtes haben wollten; dieser habe sie jedoch verweigert und selbst zwei mann dorthin verordnet, denen zu trauen wäre; er habe aber merken lassen, dass er die sache an die X Orte bringen werde; vielleicht beschliessen dieselben, eine besatzung dahin zu legen oder es dem landvogt zu überlassen; es würde aber wahrscheinlich besser sein, wenn Zürich, sobald von der sache gerichtet werde, darin handeln und den obgenannten, die zum schlosse gehören, befehlen würde, dasselbe mit den ihrigen zu versehen; so würden auch große kosten vermieden. 2. Die auf gülden der drei caplanen Joh. Oltfinger, Jörg von Winkental und Jacob Grofs, jetzt in Ueb-



gelegten häfte wolle Zürich aufheben, da dieselben wohl irr-  
h verfügt worden.

Zürich, A. Thurgau.

**Febr. 20 f.** Tagebuch von stadtschreiber Beyel über die sen-  
nach Lucern zur führung der anklage gegen Murner. 1. Als  
gnedig herren (uns) in disem handel uf Sambstag nächst vor Re-  
scere nächst vergangen usgeschickt, und (wir) uf den imbis gan Kno-  
... (lücke für einige zeilen), und darnach desselben tags uf den  
gan Luzern kommen, wie dann der abscheid was mit unsern  
eidgnossen und crist. mitburgern von Bern, dass wir dest ee-  
nen komen und uns über die handlung sitzen und bedenken  
en, da habent wir niemants von Bern funden, ist ouch niemants  
entwegen komen bis morndis an Sonntag uf spatzen abend, dass  
us bynach gar verwegen hattend. 2. Morndis am Sonntag giengen  
Murners predig, wonders halb, wie er sich doch halten, und  
sagen wollt, die(wil) im unser zuokunft wol (ze) wissen. Da  
das evangelium vorhanden, wie das wyblin dem Herren nach-  
id in bat, dass er irer dochter zuo hilf käm, und aber der Herr  
lich nit hören wollt, desshalb sy die jüngsr anruoft, ouch für  
bitten etc. Da liefs er den gul inhergan, ze strafen, dass wir  
erm nüwen glouben die anruofung und fürbitt der Heiligen, item  
allfarten an heilige stett, item andere guote üebungen, so uss  
gemüet geschehind, verwurfend; zoch daby an den spruch,  
dem geringisten under den minen tuond, will ich annemen, als  
nirs selbs getan; wie wir dann die eer der Heiligen verwerfen  
at. Item als wir sagtind, die abgestorbnen belüedint sich unser  
en sachen nützit mer, zoch er an das exempel des rychen mans  
zarus, da der rych man als ein verdampfer für sine brüeder  
ind gebetten, vil mer solichs den lieben Heiligen von gott ge-  
und derglychen vil mer; da aber ougenschylich und warhaf-  
die ganze versamlung der cristenheit erfaren und dess verge-  
dass manigem fromen cristen an solichen orten in wasser, für  
dern nöten und anligungen geholfen worden, dess sy in irem  
n, wo wir unsers nüwen gloubens iij, v (oder) vj menschen,  
gegen wol vier (oder) fünf tusent und noch mer zügen und kund-  
haben möchten. Und als wir gottslensterlich anzugind, dass  
el soliche wunder tät etc., möchte man unser unsinnig verkeert  
wol abnemen, dass wir die eer der gesundmachung, so allein  
ostüend, dem tüfel zuoschribind. Und dass uns die lieben  
mit irer fürbittung nit möchtend zuo staten kommen, das  
er niemerme, und sy (meint er sine zuohörer) soltend es ouch  
uben. Gar nach in end der predig liefs er loufen, man wisse  
as uns an abtuoung der bilden gelegen, dann wir die hülzene  
ntind, die steinenen zerschlüegind, und die silbernen und gul-  
nämend wir gefangen, handeltind damit, das uns nit gebürte.  
is in aller predig bis sither nümnen schnitzig (?); dann man  
t, dass er in eim halben jar so fertig (?) nie gewesen; achtet  
l, uns zuo sunderm lieb beschechen sin. 3. Nach der predig



am Sontag kam zuo uns der schultheifs Golder mit drygen der Räte nemlich ratsrichter Steffan am Len und Gyger der richter, (ouch herr Reinwald (Göldli); schanktend uns den wyn eerlich, hiefsend uns fründlich gar willkommen sin, warend numen frölich und guoter diogen mit uns und hieltend uns guote gesellschaft und erbuttend sich alles guots gegen üch minen herren. 4. Es kam ouch herr Reinwald Göldin zuo uns desselben imbis, schankt uns den wyn, hielt uns guot gesellschaft (und) erbott sich fründlichen willens gegen üch minen herren, mit beger, in allweg befolgen ze haben und besunder im sinen schwester erbs halb, darumb er üch . . by sinem knecht geschriben ein antwurt, wess er sich halten, zum schieresten zuokomen ze lassen. 5. Diewyl unser Eidgnossen von Bern botten noch nit komen waren konntent wir uns dem schultheifs nit anzeigen, wusstend ouch nit wie wir uns halten söltend, diewil wir nit wissen mochtend, ob wir kämend oder nit; verzugend also, in hoffnung irer zuokunft unzu den abent. 6. Umb die fünfe, als man schier jetz zuo nacht essen wollte, kamend sy, nemlich herr Nicolaus Grafenriet und Peter im Hadenen zeigend nun wir zuo beider syt einander an den handel, darum wir dann da wärend. Vernamend daby, dass es ire herren unobern beruwen, dass sy um recht hie angerüeft, dann es inen hie zu rechtigen ungemein, und wo sy nit geschücht, dass ir . . solichs zu unguot ufgenommen, so hettend die (herren) den tag wider abgeschieden; aber allein unsernthalb wärend sy hie, damit dem abschiede deshalb gemacht gnuog beschehe, wiewol sy wol lyden möchten, dass es so wyt nie kommen wär. 7. Derglichen zeigend ouch wir uns hinwiderumb an das schüchen, das ir . . zuo disen ungemainen richteren trügen, und wo es nit also verabscheidet, dass unser und ire herren botten hie by einanderen erscheinen solten, dass es villicht ir ouch wol möchtind erlyden, dass es nie angefangen und wir von disen rechten wärend, und wo man ouch nit mögen gedenken, dass sy zu verdross darab empfangen, so dörfte wol darauf stan, man hette inen solichs zuogeschriben und den tag nit besuocht. 8. Da wir nun zu huoben, von mittlen ze reden, wie wider mit glimpf da dannen kommen, diewyl je nützit fruchtbares, glimpflichs noch eerlichs da zu erhalten und nüt dann wyter schand, schmach und spott ze gewinden und da je ein teil dem andern sin instruction und befelch mitteilt, so wir inen, ouch sy herwiderumb uns unser beider herren und obgemüet und was wir von denen in befelch hettend, entdeckend, findend wir in irer instruction, dass sy in befelch hattend, wenn wir unden lägind und uns die sachen missriete, so söltten sy sich in dem recht lan, sunder heimfaren und die sachen ruowen lassen, das zu abscheid, (so) darumb usgangen, ganz widerig; darab wir uns entsetent und wenig gefallens darab empfiengend. 9. In dem, als unser eidgnossen von Luzern erfaren, dass unser eidgnossen von Bern kamen, kam schultheifs Zuokeer (Zuokäs) aber mit zweyen oder drygen Räten, hiefsend sy willkumm sin, schanktend inen den wyn eerlich und leistetend uns und inen gesellschaft, deshalb wir in unser ratschlägen verhindert und für dasselb mal darvon lan muofsten; d

abscheidetend wir uns, nach dem nachtessen wider darüber ze  
 men. 10. Also gieng das nachtmal und dann der schlafdrunk uf  
 ander, und warend die guoten männer, als der Grafenried eben alt  
 und schwer, müed, begertend an ir ruow, dass desshalb nützit ge-  
 schaffen, doch darneben dem schultheissen und denen, so von (den)  
 inen da warend, anzöigt ward, uns morndis zuo versprechen, ob  
 noch gedacht wurd, dann wir noch wyters bescheides von unseren  
 inen warten und nit verfasst; so erst wir aber fertig und zum handel  
 schickt, wölten wir wider für sy keeren und inen unser anligen  
 etlich fürlegen, dess sy nun willig warend und sagtend, es gulte ge-  
 h und läge gar nützit daran, man wurde uns nit überylen und  
 lehte unser (auligen?) wol erbeiten. Das beschach nun darauf, dass  
 in sich morndest dest bas bedenken (möcht). 11. An disem Sonn-  
 früg rittend die vögt zuosampt den ratsbotschaften allenthalben  
 in ufs land für ire gemeinden, willens von inen zuo wissen, wess  
 sich zuo inen versechen soltent; dann inen allerlei lasts und ge-  
 hege begegnete, den sy nit erlyden möchtent. Item so wäre ir will  
 meinung, als dann üch . . als uf morndrigen Montag gegen doctor  
 mer ein rechtstag ernempt, dass da sy zwen man von einer jeden  
 inend zuo sollichem rechten verordnen, die da klag und antwurt und  
 sicher teil recht oder letz habe, hören und so es zum rechtsprechen  
 inen, alsdann usstan sollent. 12. Da inen von iren gemeinden und  
 lüten hieruf zuo antwurt worden, dass sy des geloubens halb mit  
 want sich inlegen oder kriegen, sunder jederman, was er welle,  
 inthalb unverhindert gelouben lassen, mit demüetiger bitt, dass sy  
 in keinen krieg mit niemanden anfahren; dann sy keinen krieg weder  
 inen noch erlyden mögind; ob aber jemand inen etwas lasts zuo-  
 legen, sy überziehen oder von irem gelouben nöten, so weltent sy  
 inen stan, als biderwen lüten gebürt. Und Murners halb so ge-  
 he inen irer herren anmuotung wol, wölten also zwen von jeder  
 inen hinyu gan Luzern verordnen, die da zuolostind, wie sich die  
 in zwischen unsern herren und dem Murner hielte. 13. Es ist uns  
 in zuo Luzern nit numen einmal gesagt, dass der gemein man von  
 in treffenlich übel an Murner syg, dann sy sinenthalb last, krieg  
 in unruow inen uf den hals wachsen mögen besorgind, desshalb sy  
 wo sy mögent, vom land ze bringen understan wellint; dann sy  
 eins zwei (?) dunken, dass inen gegen iren nachburen unrath herus  
 wachsen welle; ob neifswas uf dise red ze halten, hat uns nit wellen  
 anken. 14. Es habent uns ouch unserer eidgnossen von Bern  
 in, dessgelychen ouch unser vogt von Knonow und andere anzeigt,  
 in ist dess ein gemeine red zuo Luzern, dass die bursami mit den  
 inen, wo sy uf uns oder die Berner stoßend, so wol zuofriden  
 in gar eins und einander so fründtlich, dass das by keim gelychen (?)  
 und sagend zuosamen, dass sy numen kein krieg mit einander  
 , sonder einander lieb und dienst tuon und sich des geloubens  
 beladen wellint. 15. Und als obgemelten Sonntags zuo nacht,  
 in gehört, schultheiss Zuokeer zuosampt etlichen sinen miträten,  
 in ratsrichter, vogt Hess (Haas?) und meister Conrat, mit uns zuo

nacht gessen, und der herr Grafenried under andern sy ermar  
söltend ansechen die trüw fründschaft und liebe, so unser altvater  
und wir je und je mit einandern gehept, das uns allen zuo nutz  
eeren wol erschossen, und sich nit also (durch) ein solichen m  
verführen lassen, sagtend sy uns guots under ougen, sy wärend  
zuo friden geneigt und kriegtlind nit gern mit uns, und wäre k  
under inen allen, der uf unruow stiftete, und wäre inen leid un  
ir wissen beschechen, und so Murner uns hinder inen etwas zuo  
daran er uns unrecht getan, dess müefst er sicherlich, wie recht  
entgelten und uns gegen im darum guot recht widerfaren. Wenn  
wir in dargegen (?), so wurden wir wol etwas anders von im h  
Dann so man in mit lieb und friden (gehalten?), so hette er vi  
sin schryben ouch underwegen gelon; wir wurden aber wol h  
was er bringen wurd. Und als inen dargegen under ougen geschl  
das wurde sich nit wol rymen, dass wir dess entgelten söltend,  
ander lüt Murner on unser wissen, willen und geheifs villicht anz  
davon wir doch kein wissen hettind, und dass also unser scht  
als deren die im weder laster noch leid nie getan, so er uns gan  
verschuldt schandtlich und lasterlich, mit einer andern fröm  
schmach, die wir im nit getan, verglicht werden sölte, das doch  
alle billigkeit wäre etc. Also zugend sy die schnuppen (?) zuo  
seitent, wir wurdint morn wol hören, wie es ein gestalt hetti. I  
wir beider Stetten botten wol aber abnemen mochten, was gewin  
oder vorteils wir da hetten, da sy so hert uf Murners antwurt l  
und hert daruf dröwtind, dass wirs wol hören wurden, als got m  
spricht, waran wirs geessen hetten. 16. Doch als sy von uns  
heim schlafen woltend, machtend wir wie obgehört ein abscheid  
inen, dass sy uns morn versprächind, dann wir nit verfasst, su  
noch wyters bescheids von unsern herren und obern wartend w  
Beschach allein uf das, dass wir uns morndis am Montag über  
handel setzen und dest bas, wie dem ze tuon, beratschlagen möe  
17. Morndis am Montag zu ratszyt schicktend sy uns den ober  
und sunst ein weibeli, ire herren die Rät und Hundert wärend by  
ander versamlet; wöltend wir etwas fürtragen, möchtend wir wol  
denen sagtend wir, dass wir nit verfasst, als wir dann das nächst  
schultheifs Zuokeeren (!) und denen von Räten, so by uns gew  
gesagt, die uns zuo versprechen zuogeseit hettind, dann wir noch  
ters bescheids von unsern herren und obern wartend wärend. 18.  
als uns desselben morgens, nemlich am Montag früeg am tag, v  
den jungen Appenzeller von üch . . ein schrift überantwortet de  
halts, dass wir der pratik halb zuo Feldkirch, und was der an  
und die mären hie by uns wärend, unser spähung haben und su  
Murners handlung lüt unsers empfangenen gewalts fürfaren söltend,  
wir aber uns allem, das uns über tisch und sunst fürkommen, ir  
tyisch widerwillig gemüet, und dass da nüt dann schand und sch  
zuo erlangen, wol erlernet, und uns dann des mittels mit ein  
underredt hattend, dass uns guot bedunkte, zuo verglimpfung u  
abtretens, dass man sy, die von Luzern, uss irem eigenen sch



partyisch und verdacht anziehen, und so sich dann Murner vor-  
für die xij Ort zuo recht erbotten, dass dann sy uns dahin wysen,  
der sach entschlichen und Murnern, uns daselbs eins rechten ze  
für dieselben Ort stellen wöllten; und wir aber solich mittel nit  
uns selbs, on üwer vorwissen, an die hand nemen dorften, haben  
sölichs und ob wir disen uszug an die hand nemen sölten oder  
üch unsern herren, dessglychen ouch die botten von Bern iren  
en gelych von stund an widerumb hinder sich geschriben, wie  
n solich unser schryben üch zuogeschickt das uswyst, mit beger,  
ylende, wess wir uns halten, ein antwurt wissen ze lassen; dann  
daruf hin verharren und uns vor solicher antwurt in (ein) recht  
lassen wölten. Uf den imbis am Mentag, als Rät und Burger uf-  
ndent, kamend zuo uns, zum imbis gesellschaft zuo leisten, schult-  
Hug und schryber Huober, (der) ist, (als) ich wän, gericht-  
yber. 19. Nach dem imbis, etwan um das ein, schickt uns der  
ltheifs aber ij stattknecht, liefs uns als uf morndrigen Zinstag zuo  
yt verkünden; da wellte er Rät und Burger widerumb by einan-  
han; wäre uns dann neifswas angelegen, möchtent wir komen und  
unser anligen fürtragen. Dem gabend wir zuo antwurt, wir wöl-  
eben jetz selbs zuo im gangen sin und unser hinderniss, warumb  
hüt nit vor inen erscheinen, anzeigt haben, und als er uns aber  
wir könnent vor den vieren nit zuo im komen, verliesen wir  
iem stattknecht, wenn er, der schultheifs, müefsig wurde, dass er  
dann solichs zuo wissen tuon (sölt), so wölent wir uns selbs vor  
rzöigen. Doch damit und wir nit (als) die verachtlichen gesehen  
en, suochtend wir in etwa umb die drü by sinem hus, konntent  
er nit finden. 20. Nach den vieren kam der schultheifs selbs  
uns uf die bruck; dem zeigten wir nun an, dass wir nit verfasst  
sunst keiner andern meinung hüt usseliben, dann dass wir wyters  
eids von unsern herren warten; dann da die botten unserer lieben  
ossen von Bern von heimat geritten, ire herren dermafs mit ge-  
ten beladen gewesen wärind, dass sy sy mit völligem bescheid  
bfertigen gemögen, sunder sy bescheiden, dass sy inen ir instruc-  
und anders, so inen hierin notdürftig, nachschicken wölten; dess  
nd sy warten, und desshalb in, den schultheissen, gebetten haben,  
er uns gegen sinen herren entschuldigt haben, dass sy uns solich  
lyben nit arger oder verachtlicher meinung beschehen sin für un-  
ufnemen, sunder also mit uns, unz wir wyter bescheid von un-  
herren empfiengind, gedult haben; sobald wir dann bescheid  
n), wölten wir uns gütlich inen widerumb anzeigen, und be-  
he dann aber, was guot wär. 21. Daruf gab er uns zuo ant-  
es hettind sine herren kein verdruss darab gehept; dann die-  
n sine herren zwen von jeder gemeind ab irem land zuo diser  
verordnet, deren wärind etlich erst am morgen kommen, und  
sich ouch hüt sunst etwa lang verzogen, dass jederman zuo im-  
e essen begirig worden, und wäre desshalb nützit daran gelegen.  
uns, ob wir doch gedächteu, uf morndis früeg am Zinstag ver-  
ze werden. Und als wir im geantwurt, wir achtetind nein, doch



gen lassen, sunder villicht wol so vil hilf finden, damit sy dem  
 en hufen zuokommen, dess sy doch vil lieber vertragen, zuo  
 und friden sin welten. 24. Morndis am Zinstag frieg schickt  
 hultheifs uns aber ij stattknecht, liefs uns sagen, also wurde er  
 nd Hundert by einandern han; wäre uns etwas angelegen, wann  
 nn zyt wurd, so wölt er uns holen lassen. Und wiewol wir  
 end den knechten zuo sagen, dass wir noch nit verfasst, wurdent  
 och rätig, uns selbs vor Rat zuo erzöigen, damit sy nit uns etwan  
 uots oder verachtung anziehen und solichs für unguot von uns  
 en möchtend. 25. Und als wir durch den knecht geholt und  
 für Rät, Burger und die von der landschaft genommen wurden,  
 der schultheifs in siner vorred an, wie unser herren und obern  
 ürich und demnach ir Eidgnossen von Bern inen zuogeschriben,  
 en ir lütpriester doctor Murner villicht etwas schmachworten,  
 en zuo nachteil irer eeren, guoten glimpfs und harkummens rei-  
 wölltind, und desshalb an sy angesuoht, denselben doctor Murner  
 echten zuo halten, daruf inen dann ein verzwickter tag als uf  
 ernempt, der ouch dem gegenteil verkündt (worden wäre); da-  
 wo uns ützit sinen herren fürzetragen anmüetig, während sy  
 uns ze hören; sy hettind ouch von jeder irer gemeinden zwen  
 erüeft, die also zuohören, den handel vernemen, doch nach ge-  
 sach ustretten und darin nichzit sprechen noch erkennen sölten.  
 Iso truogend wir für, es wäre nit minder, doctor Murner hette  
 herren und obern ganz unverdienter dingen, über und wider dass  
 herren und obern im weder laster noch leid nie zuogefüegt, hoch  
 chwerlich geschmächt und an iren eeren verletzt und gescholten  
 alle welt als unerlich lüt mit sinen lasterlichen schandbüechlinen  
 chriften usgossen, dess sich unser herren und obern billich be-  
 rtind; dann sy bishär für fromm biderw eerenlüt by aller Eid-  
 raft und ganzem Römischen Rych geachtet und gehalten und an-  
 nie erfunden; desshalb im doctor Murnern solich schelten wol  
 eliben und unser herren dess billich von im überhept beliben  
 d, und wiewol wir ouch gehofft, dass im solichs nit gestattet  
 n, und unsere herren und obern bisshar als die sanftmüetigen  
 ; inen zuo eeren fürgangen und sich solicher schmächungen um  
 r glimpfs, frid und ruowen willen nit beladen noch annemen,  
 doch solichs lesterens kein end sin; je mee man im vertrüeg, je  
 es wäre; desshalb unsere herren und obern solichs nit mer er-  
 mögen, und in darumb zuo rechtfertigen rätig worden und uns  
 lb hiehar verfertigt. Und wiewol wir wol willens, in diser sach  
 ürzetaren, wär doch \* üch, unsern herren, in unser abfertigung  
 wyters zuogestanden, desshalb wir noch nit gnuogsam verfasst,  
 r wyters bescheids warten wärind; begertind desshalb, dass sy  
 handel für dissmaal also beruowen liefsind und solichs nit zuo  
 t ufnämind, dann es nit gefarlicher oder verächtlicher wys be-  
 z, und also gedult mit uns hettind, unz uns wyter (bescheid) von

Diese stelle ist im original, wegen änderung der construction, nicht  
 atisch richtig und desshalb hier verbessert.

unsern herren wurd, dass wir noch hüt oder morn warten, so erst uns dann bescheid käme, wölten wir wider für sy ker inen tugentlich unser gelegenheit und meinung wyter anzöigen. 2 hiefsent sy uns fürträtten. Da wolt uns doctor Murner bestell traten wir für, wolten im (aber) nit losen. 28. Als wir wider genommen wurden, sagt uns der schultheiss, unser begeren w zuogelassen; doch als sich doctor Murner ouch zuo verhören bege wölent sy ouch hören, doch dest minder nit uns der schuob (?) sin. Sagent wir, das liefsen wir geschehen, sy möchtind hören, wir nemind uns aber sins sagens jetzt nit wyter an; also hinfür und liefsend in sagen, so lang er wölt, und wolten hören, damit er uns nit etwa begrifen und ins recht flicken. Als er nun ouch herus kam, liefsend wir fragen, wie wir uns sölten; embott uns der schultheiss, wir möchtind wol in die keeren, man wurde uns bescheid sagen. 29. Uf Sanct Mathys Mittwoch früeg ward uns der brief von minen herren, wiew bott um die x oder xj kommen was; darin wir vernamend, d mit den besten fuogen, so wir jendert möchten, abscheiden, hei und uns wyter ins recht nit lassen sölten etc. Und wiew schwer, solich fuogen zuo erdenken, vereinigetent wir uns de unserer lieben eidgnossen und cristenl. mitburgern von Bern also, dass uns beseltsamote, dass sy, unsere eidgnossen von die biderwen lüt von irer landschaft zur sach berüeft, könn wissen, uss was grund oder meinung das beschechen, wiewol kein schühen noch missfallen ab inen hetten, sunder sy fast wo lyden möchtind, und uns fast anmüetig und gefellig. Diewy solichs üch . . vorhin nit anzöigt, sunder verhalten und unwiss wesen, und wir aber, als wir nit anders wonten, vorhin von herren schultheissen verstanden, dass sy nach gehörter klag un wurt von der sach tretten und nichzit darin sprechen noch be sölten, und doch solichs nit eigentlich wissen möchten, wäre meinung und beger, dass sy uns, wie es (darin) gehalten werd antwurt geben sölten.— Sprechend sy dann ja, so sagent wir, lieben herren, so sagen wir wie vor, dass unser herren und dess kein bericht gehept, sonder inen solichs verhalten und wissen getan worden, desshalb sy sich nit verfasst, für sy ze dann wol ze vermoeten, wo sy solichs wissen mögen, sy uns derem und völligerem befelch abgefertigt hettind, desshalb n dissmal nit wyter gelegen oder gemeint sin wöllt, ützit in dise wyter ze handeln oder fürzefaren, sunder begertend ein ander widerumb hindersich uf unsere herren; denen wölten wir solich zöigen; was sy dann wyter guotdunken will, dess wellent wir hand offen behalten und in keinerlei wys in recht verdingt hal Sprechend sy dann nein, so sagend wir, dass uns solichs bes dann wir wol gemeint, sy ouch darüber geurteilt hettind; so w hörend, dass es die gestalt hab, so begeren wir aber eins ander solichs widerumb hindersich . . zuo bringen und irs gefallens richten ze lassen, denen wir abermals ir hand offen behalten

ei wys uns in recht verdingt haben wölten. Beschach allein uf ann wir jetz heim kämind, möchtind ir . . dann aber bas zuo rden, wie der sach fürer ze tuon wäre, und den tag wider aben oder besuochen und handeln nach üwerem gefallen. 30. Am ch zmorgen afs by uns herr Wernher von Mecken, vogt Fleckenfettenwyler, herr Göldli, grofswibel. Zuo nacht herr buwmeister, ünenberg, Köchli, j. Cristoffel Sonnenberg, grofswibel Gyrtanner, b von Diefsbach, j. Antoni von Erlach. »

schluss dieses berichtes ist nicht in gehöriger deutlichkeit gefasst; es t gesagt, wo oder vor wem, zu welcher stunde, mit welchem eingang abredele vorwand angebracht worden; die angabe, dass die boten zeitunstehen mussten, führt aber darauf, dass derselbe vor Rat eröffnet die antwort desselben lautete unbestimmt, indem sie den entscheid über lung der landleute verschob und freies ermessen vorbehielt; auf die bele der boten erfolgte dann die erklärung, dass der Rat allein richter sein da das eine rechtsbegehren sich auf die bünde stütze. Den abbruch Beyel nicht aufgezeichnet zu haben.

Zürich, A. Rellg. Schmähsungen.

**Febr. 21.** Bern an Basel. Dank für die guttat (im Genfer ?). Antwort wegen des christlichen burgrechts; vorschlag eines b zu haltenden tages, über acht tage.

Bern, Ratsb. nr. 220, p. 1.

**Febr. 21** (Reminiscere), mittags. Zürich an Johannes Wegind und Werner Beyel, in Lucern. Da die Lucerner laut gemeiner af heute ihre gemeinden zu stadt und land versammeln, um an sie zu bringen, so habe man für gut und nötig erachtet, eilboten zu schicken mit dem freundlichen begehren, dass die en sofort schriftlich anzeigen, was sie und die anwälte von über dieses gemeinden erfahren können, und so viel möglich heimliche kundschaft die anschlüge ergründen, die zur verkleides göttlichen worts im gange seien, auch mit dem handel Murner laut ihres befehls fürfahren.

Zürich, A. Religionssachen.

**Febr. 22** (Montag nach Reminiscere). Peter Simler, prior zu el, an Zürich. 1. Die verhandlung, welche Lucern mit gemeinden gepflogen, haben « wir » genau erkundet; es verhalte mit so: Zu Merischwanden haben zwei ratsboten eine schrift sen des inhalts, die obern seien veranlasst, vor allen iren unter zu klagen über die grofsen frevel, unbill und gewalt, welche gegen die Länder brauche, indem es im Thurgau überall vor neinden fahre und dieselben nötige, bilder und messe abzutun, it solcher gewalt handle, dass selbst der landvogt nicht ganz sei, obwohl jetzt ein anderes Ort dort regiere. Dann entschul sie sich gegen die reden, die jetzt ausgehen, als ob sie krieg en; denn sie trachten blofs nach frieden und ruhe; im Unter r handel und zu Basel haben sie mit grofser arbeit und kosten it; wenn sie sich aber zum kriege rüsten, so mögen die ge n darüber nicht trauern oder widerwillen hegen, indem sie da hige ursachen haben. Zürich und Bern haben den dr. Murner echtigen unterstanden, der doch auch die « schrift » brauche und vorgebe, er schreibe und lehre nur, was recht sei, und seine

richter etwas fruchtbares erreicht werden möchte, und vorgeschlagen, den Murner auf eidgenössischen tagen zu berechtigen, indem die beiden städte den Eidgenossen von Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Glarus und andern Orten mehr vertrauen schenken können, als diesen argwilligen leuten; zudem haben die Lucerner von jeder gemeinde zwei mann berufen, um der handlung beizuwohnen, wahrscheinlich um den gemeinen mann aufzuhetzen und bei demselben « glimpf zu schöpfen »; auch seien während der abfassung dieses schreibens (« in d. sch. ») boten der Länder eingeritten; wem zu vorteil oder nachteil, sei nicht zu sagen. Es sei nach alldem hier nichts zu hoffen als alle ungerichtigkeit; darum seien die boten der beiden städte einig geworden, die sache wieder heimzuberichten und weitere befehle abzuwarten, weil doch Murner selbst mehrmals vor den XII Orten recht geboten und Lucern wie er solches nicht ausschlagen könnte. Demnach bitten die gesandten beider Orte ihre obern um schleunigen bescheid, den sie hier erwarten wollen; es scheine ihnen dieser ausweg das beste mittel, von dem recht in Lucern mit glimpf abzutreten. 3. Nachschrift. (1.) Die boten von Bern haben befehl, sich auf nichts einzulassen, wenn die sache für Zürich fehlschläge; das sei auch zu bedenken, wie ungelogen es den beiden Orten käme, wenn eines hier « ein oring » empfangen würde, und das andere dann erst gemeinere richter suchen müsste. (2.) Die antwort der gemeinden von Lucern laute so, dass sie gar nicht kriegten und des glaubens halb sich mit niemandem verfeinden wollen, da sie von ihren nachbarn nur freundschaft und gute nachbarschaft spüren; wenn aber jemand ihnen gewalt antun oder lasten auflegen wollte, so werden sie tun, was biderben leuten gegen ihren obern gebühre; sonst wollen sie schlechtweg keinen krieg haben.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**126. Febr. 22.** Constanz an Zürich. Die gerichtshörigen von Altnau klagen, dass ihr pfarrer sie nicht nach hl. schrift ihres seelenheils und des göttlichen willens unterrichte und keinen andern habe, der es an seiner statt täte, obwohl die gesandten von Zürich vor einiger zeit mit ihm « veranlasst » haben, das zu tun; die Altnauer bitten nun um eine fürschrift an Zürich. Daher ersuche man es, deren boten gütlich zu verhören und ihnen zu einem christlichen seelsorger behelfen zu sein.

Zürich, A. Altnau (Pfrda.).

**127. (Febr. c. 21, 22?), Sargans, Abschied.** 1. Die boten der V Orte haben einen zwiefachen landrat berufen und demselben die frage vorgelegt, welches glaubens die landschaft sein wolle und wessen sich die herren zu ihr versehen dürfen etc. — Darauf geben die landräte die antwort, sie wollen, wie schon früher den boten der V Orte zugesagt, bei dem alten christlichen glauben bleiben und den herren leisten, was sie schuldig seien; wenn aber jemand sie mit gewalt davon drängen wollte, bitten sie die V Orte, sie dabei zu schirmen. 2. Weil der gröfsere teil der landleute sich von der arbeit ernähren müsse, aber mit feiertagen « so gar » überladen sei, so begehren sie, dass hierin eine milderung erwirkt werde, indem der landvogt und der



seiten der in Unterwalden wohnenden flüchtlinge; vorwürfe über verkehr mit denselben und weisung, dieselben gefangen zu nehmen, läßt den kürzlich geschworenen eiden, u. s. f. — Diese angelegenheiten werden auch in frühern und spätern instructionen erörtert, die nicht weiter beachtet werden können. Bern, Instruct. A. 269 b — 271 a.

. **Febr. 24 (Matthia).** Bern an die boten von Zürich und Basel dem tag in St. Julien. Verbindliche danksagung für die bisher bewendete mühe in der unterhandlung zwischen Savoyen und Genf, der dringenden bitte, auch fernerhin keine anstrengung zu guter schlichtung des gefahrdrohenden spans zu scheuen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 192 a.

. **Febr. 24 (Matthia).** St. Gallen an Zürich. « Uff ewer fürwysheit schriben und früntlich trostlich zuosagen, uns zuo zim billichen dingen ze schützen und ze handhaben, haben wir uf erigen tag in dem namen Gottes zuo eer sines namens und ewigen ts die götzen und tafeln und das, so zuo sölicher abgöttery gedient uss dem mönster, och allen capellen umb das closter in unser zum aller beschaidenlichsten wir können und gemögen, dannen und verbrennt, doch darneben mit höchstem und ernstlichem flyss hohen penen verhüet und verbotten, damit der (dem!) convent noch hands der iro dehain schmach noch schaden weder an lib noch guot, er mit worten noch werken kains wegs zuogefügt ist worden, werdend fürderlich die altär och dannen rumen lassen, wie dann w. ratsfründ, m. Jacob Fry, des gotshus hoptman, guot wissen, und ob not wurd, e. w. wol berichten mag », etc. etc.

Zürich, A. Stadt St. Gallen. Stadtarchiv St. Gallen.

. **Febr. 24 (Mittwoch vor Mittefasten), 5 uhr nachmittags, (Wyl?).** Ab Frei an Zürich. Heute seien zwei boten von Glarus zu jenigen von Lucern und Schwyz gekommen, und nach dem mitessen die verhandlungen begonnen, auch der hauptmann zu ihnen rufen worden, um mitzuraten. Da habe der dechant « von wort wort » erzählt, was die stadt St. Gallen (mit dem kloster) gedelt, und zuletzt die boten hoch und ernstlich ermahnt, « sie » zu sitzen nach inhalt der briefe und siegel. Dann habe ihn (Frei) ein von Schwyz gefragt, warum er das nicht gewehrt und im namen IV Orte recht vorgeschlagen habe; er habe geantwortet, weil « sie » Gallen?) dies zuerst getan, so habe er es weiter zu tun nicht fürig erachtet und damit gehandelt, was er vor Gott und der welt antworten könne. Darauf habe man nichts mehr gesagt; allein der thalter sei aufgestanden, um die Eidgenossen zur bestrafung dieses twillens und frevels aufzufordern, da solches wider alle verträge; weil nun ein hauptmann von Zürich da sei, so habe man dieses nicht geladen, wie es in ähnlichen fällen mit andern Orten gehalten rde. Er (Frei) habe ihm für die ehre und das zutrauen gedankt, er Zürich in diesem rate vertreten könnte; er habe jedoch den genossen erklärt, den sprüchen und verträgen nach könne er hier nicht im namen seiner obern handeln, und geltend gemacht, dass sie

das recht haben, mitzuraten. Nach langem ausstand sei ihm eröffnet worden, man überlasse es gänzlich ihm, bei den boten zu bleiben oder nicht, da man ihn wohl leiden möge; er habe erwidert, wenn seine herren hier seien, so werde er ihren befehlen nachkommen, sofern ihn mithandeln heißen, sonst aber sich auf nichts einlassen. Hiense möge nun die obrigkeit nach ihrem gutdünken handeln und wohl auf sie achten. . . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**134. Febr. 25** (Donnerstag nach Reminiscere). Zürich an St. Gallen. Antwort auf die nachricht über die vernichtung der götzen etc. Man habe daran kein missfallen und erbiere sich, die stadt in ihren anliegen nicht zu verlassen, sondern dem christlichen burgrecht nachzuleben, begehre aber wie vormals, dass so viel möglich unrat und aufruhr von seiten der burger verhütet werde, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

**135. Febr. 25**, Constanz. Instruction für Jacob Zeller, als gesandten nach Zürich. 1. Anzuzeigen, wie der schreiber von Kreutlingen und andere anwälte der pfaffen die zinsleute überall drängen so dass, wenn nicht ernstlich eingeschritten werde, dieselben genötigt werden, über den see zu ziehen; da nun Zürich kraft des burgrechts schuldig sei, für die lösung der häfte zu wirken, so bitte man es ohne verzug in der sache zu handeln. 2. Auf den nächsten Montag (1. März) soll ein tag in Weinfelden angesetzt sein, wo die pfaffen und ihre anwälte mit den zinsleuten reden wollen, damit sie neue zinsverschreibungen gäben; auch das müsse man abwenden; wie aber zu verfahren sei, soll gemeinsam beraten werden. 3. Sodann ist anzuziehen, dass Zürich in jüngster zeit etliche städte zu burgern angenommen, ohne Constanz um bewilligung anzufragen, was dem burgrechtsbrief nicht gemäfs sei; nun wisse man nicht, warum das geschehen, wie Zürich den fraglichen artikel verstehe, und ob jene stadt sich gegen Constanz auch eidlich verpflichten. Das soll in bester form angebracht werden, damit Zürich nach inhalt des burgrechts verfahren.

Stadtarchiv Constanz.

**136. Febr. 25** (Donnerstag nach Matthä). Bern an Freiburg. 1. Antwort auf dessen schreiben betreffend den zu Kerzers begangenen frevel und die gegen den pfarrer geäußerten drohungen. Man wolle diesen ungeschickten handel genauer untersuchen und dann tun was sich gebühre, damit solches künftig vermieden werde. 2. Sodann vernehme man, dass ein teil der kürzlich nach Genf gezogenen knechte von beiden städten zu Rolle sich unschicklich gehalten und ihre zürung nicht bezahlt, armen leuten die hütchen und barette weggenommen und vertauscht und sonst unfreundliche dinge verübt haben sollte, was, wenn dem so wäre, nicht zum frieden, sondern eher zur unruhe dienen würde. Darum bitte man Freiburg, den knechten ernstlich zu schreiben und sie vor solchem mutwillen bei schwerer strafe zu warnen, damit sich niemand zu beklagen habe; das gleiche wolle man von hier aus tun.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 102.

**137. Febr. 26.** Bern an den bischof von Basel. Antwort auf sein abermaliges ansuchen betreffend das neue burgrecht mit Biel. M.

elade sich des bezüglichlichen reversbriefes nicht weiter, sondern werde eine rücksicht darauf die Bieler zu christlichen mitburgern annehmen, doch mit vorbehalt der herrlichkeit und gerechtigkeit des Bischofs, wenn er, oder jemand in seinem namen, sie nicht des göttlichen wortes wegen bedränge, da man sie bei diesem schirmen und handhaben und leib und gut zu ihnen setzen wolle, in der zuversicht dass sie solches hinwider tun.

Bern, Teutsch Miss. R. 194 a.

Zur beschwörung des burgrechts sandte Bern nach Biel Crispin Fischer (4. Febr.).

**18. Febr. 26** (Freitag nach Matthiä). Diefsenhofen an Zürich. Dank für dessen wiederholte warnungen. Man habe übrigens bisher in Rheintor und andere türlein tag und nacht wohl verwahrt und werde es ferner redlich tun, vernehme aber noch gar nichts von verächtigen leuten; man werde jedoch künftig auf solche acht haben und an aufmerksamkeit nicht fehlen lassen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**19. Febr. 27** (Samstag nach Matthiä), Sitten. Philipp am Hengart, Bischof und graf von Wallis, die chorherren der stift Sitten, mit hauptmann und Rat der landschaft an Bern. Creditiv für Niklaus Awen und Caspar Metzelen, als gesandte (wegen ungenannter angelegenheiten).

Bern, A. Wallis.

**19. Febr. 27**, Sitten. Anonymus an vogt oder vögtin zu Aelen (oder irg auf der Flüe?). «Copy eines briefs. Item ir sollend gewarnet sein, dass ir üch selber nit sollend ein belibliche wonung userkoren (!) zu Beefs, uss ursach, dass sich ein widerwertiger ufsatz wurd erheben, und seind do nit sicherer (dann) wann ir während zuo Pont du leug; dess bin ich grundtlich bericht heimlich durch unser guot innern. — Item ist min ernstlich pitt an üch, ir wellend üch fürsechen f des Herzogen land, als gan Prengin oder gan Petterlingen; do wermet ir sicher sein libs und guots; wann fürwar, fürwar man schlaft nit. Gott syg mit üch.» — Folgt die copie eines andern briefs, von welchem inhalt, aber kürzer. «Fürwar ir werdent in kurzer zyt uf den fleischbank verkauft; gloubend (es) in namen gottes oder in tusent andern namen. Pauca sufficiunt intelligenti.»

Bern, A. Wallis.

Ursprünglich an Jörg auf der Flüe gerichtet und von diesem mitgeteilt?

**20. a. Febr. 27.** Bern an Basel und Schaffhausen. Verkündigung des tages in Solothurn, mit andeutung der motive.

**20. b. Febr. 27.** Dasselbe an Glarus und Appenzell. Entsprechende anzeige etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 196 b, 197.

Laut Ratsbuch wurde auch an St. Gallen geschrieben und entschuldigt, die berufung nicht nach Zürich geschehe.

**20. c. Febr. 27.** Bern an Solothurn. 1. «Als sich dann diser sonders schwär löuf, geschwind und sorklich hendel und böß prachen allenthalben eröugen und vorhanden sind, die dan gemeiner Eidgenossenschaft zuo keinem guoten, sondern zuo abfall und zerrüttung dienen möchten, da nun die hohe notdurft erfordern will, dass in sollichem weiser wyse, doch stattdlich fürsehung getan wurde; dann ouch etlich in der Eidgenossenschaft bisshar mit den Keiserschen, unsern erbfinden,



zuo Feldkirch tagleistungen und heimlich gerun gehalten, (da) zuo achten, (dass) sölich ir anschlag und pratiken einer loblichen gnoschaft zuo keinem nutz reichen und langen werden; desshalb von dess wegen wir bewegt worden und einen ylenden tag in statt, namlich uff jeltz nechst Mittwuch ze nacht an der herberg sinde, bestimpt, zuo welchem wir beschriben haben unser lieb gnossen und mitburger der Orten Zürich, Basel, Fryburg und Solhusen, ungezwifelter hoffnung, (dass) sy ir potschaft uff obverrunt tag haben werden und allda mit ouch ze ratschlagen und mit a ernst und flyß ze ersinnen, wie und welcher gestalt man sölichen schwinden pratiken vorsin und ein Eidgnoschaft in einigkeit brit und erhalten möge. Wir hetten ouch gern iewer und unser lieb gnossen von Glarus und Appenzell zuo benemptem tag berüeft, w ferre und (un?)gelegenheit der zyt sölichs gehindert. Bitte, der schaften gewärtig zu sein. 2. Dass die letzthin hier gewesenen keine antwort empfangen haben, sei nicht in schlimmer absicht, dern der vielen geschäfte wegen geschehen und möge damit entschigt werden.

Solothurn, Berner Sch. II.

Zu § 2 vgl. Absch. p. 77, nr. 35.

**142. Febr. 27.** Schwyz an Zürich. Da der span betreffend von Geroldseck trotz der zweimaligen mahnung zum recht noch erledigt worden, das gotteshaus Einsiedeln aber die nachtheile der verzögerung nicht länger tragen könne, so habe Schwyz, als des schirmherr, einen andern tag bestimmt auf Donnerstag den 11. in Einsiedeln, zu welchem Zürich nochmals vermöge der geschwübünde aufgefordert werde, mit seinen zusätzen zu erscheinen, um sache rechtlich zu verhandeln.

Zürich, A. Sch.

**143. Febr. 27** (Samstag nach Matthiä), Zürich. Item es hat burgermeister von Costenz . . dise dry nachfolgenden artikel bracht: 1. Nemlich dass die priesterschaft von Costenz an elft orten im Thurgöw zins und gülden und über dieselbigen noch und sigel hinder inen zuo Costenz habend, deren sy aber man müefsind, und darneben die abgewichenen tumhorren mit hilf des vogts solich gülden von den zinslütten understandind zuo bezieht mit begier, dass man die häft, so über dise gülden gelegt, entschla und dānen priestern, so zuo Costenz wonend und brief und sigel rüber hand, lut derselben briefen und verschrybungen inzenemen ze niessen erliouben wölti. — Uff disen artikel ist dem landvogt Thurgöw geschriben, dass er sölich gülden in haft und verbott, ze zuo sinem rechten, unz uff wytern unsern bescheid handhaben keintwederer party die folgen lassen; doch soll man, so erst man unsern eidgnossen und cristenlichen mitburgern von Bern kompt, solichs anzöigen und der entschlachung halb diser häften mit underred halten, ob man die nit entschlahen und dānen, so hinder sern mitburgern von Costenz sitzend, lut irer brief und siglen f lassen welle. 2. Zum andern so syge ein red gangen, wie die wichenen tumherren und die zinslüt solcher zinsen halb, wie und



die furt(er)hin gerichtet werden sollint, uff Montag nechst künfftig zuo nfelden ein verkommiss ze machen und benanntlich zuowider und ler den alten verschrybungen, so zuo Costenz ligend, nūw brief sigel ufzerichten fürgenommen, aber zuo nachteil und abbruch dären, hinder unsern mitb. zuo Costenz sitzend, die dardurch des iren mit irden entsetzt wurdint. — Desshalb ist ouch dem landvogt geriben, sölichs abzuostellen und zuo fürgang nit komen ze lassen. — wider geschriben, ja er welle es tuon. 3. Zum dritten begert er namen siner herren, im zuo vernemen ze geben, wie unsere herren artikel in beider stetten Zürich und Costenz burgerschaft vergriffen stan wölind, da nemlich derselb artikel in sich hielte, dass kein l on des andern wissen (und) willen mer burger ufnemen, und ob von etlich also mit beider teilen wissen und willen ufggenommen, welben dem andern teil dest minder nit gebunden und geschworen solten, — als wolt er dardurch zuo verstan geben, dass jetz etlich, Biel, Mülhusen, Basel, zuo burgern ufggenommen, und aber sy dam nit begrüefst noch befragt wärind etc. — Daruf ist erkannt, dass in über disen artikel sitzen, die burgerschaftsbrief besichtigen und ob gott will guot lüterung und bescheid desshalb geben und sich es das (dess), das inen lieb und dienst syg, gegen inen . . beflysen alle. — Vgl. nr. 135.

Zürich, A. Constanz.

4. Febr. 28 (Oculi). Jacob Stocker, landvogt im Thurgau, an trich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend die zu Constanz henden priester. Es dünke ihn, dass Zürich die von den Eidgenossen ausgegangenen abschiede etwas anders auffasse, als ihr inhalt gebe; die von seinen vorgängern auf befehl ihrer herren verkündeten andate könne er ohne erlaubniss der obern nicht abtun oder derzeit ne hätte anlegen, da die auswärtigen priester kraft ihrer abschiede ja sonst zu beklagen hätten. Er wolle nun jenes schreiben auf dem chsten tage zu Baden den Eidgenossen vorlegen und deren entscheid wärtigen.

Zürich, A. Thurgau.

5. (Febr. E.) (Kundschaft aus Lucern, im kloster Cappel geschrie- n). Die summ, so gehandelt ist uff dem tag ze Feldkilch: Die erschen ermanend die Eidgnossen, dass sy mit nieman kein krieg hind; wo man aber sy wellt anfechten und tringen von irem alten luben, wellend sy inen nit allein mit x<sup>m</sup> ald mit xx<sup>m</sup>, sonder mit er macht ze hilf kommen und nit in unser land, sonder die an- her greinen, dass den Eidgnossen (den V Orten) der aatem wol den mög; sy wellend inen ouch stahel, ysen, salz, korn mit gwalt und gnuog zuschicken und ein frye strafs offen han und den fygenden y vermachen. Der Keiser und der künig (von Frankrych) sind in einer icht so nach zesamen, kum ein hanenschritt von einander, und (be)- rt der Künig darumb so schwarlich stett, land und klöster, die sün lösen und ein cristenlich reformatz ze machen. . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

6. (Febr. E. 9). Der merteil der kirchgenossen des hofes zu Ror- schach an Zürich. Da die boten, die soeben hier durch in das

Rheintal gegangen, keine vollmacht gehabt, mit ihnen wegen fordern des gotteswortes zu handeln, so bitten sie hiemit um eine vollmacht für dieselben, damit sie auf dem rückweg handeln könnten.

Zürich, A. Rheintal

**147. (März A. 9), Zürich.** Ratschlag der «obristen meister». 1. Die V Orte seit einiger zeit mit den Kaiserlichen allerlei gespräch und anschläge gehalten und kürzlich in Feldkirch mit denselben zusammengetreten sind, und so viel verlaudet, dass sie ein fremdes volk in die Eidgenossenschaft führen wollen, ja vielleicht noch mehr «verstarcke» worte und anhang gemacht worden, so wird dem Räte, des Sarganserlandes halb, vorgeschlagen, eine botschaft dahin zu schicken und zwar m. Jäcklin (obervogt zu Grüningen), weil dieser daselbst bekannt und den leuten angenehm ist, mit dem befohl, zu begehren, dass er vor eine ganze landsgemeinde gelassen würde, um seinen antrag auszurichten. Wird ihm das vergönnt, so soll er derselben handlung der V Orte und der Kaiserlichen anzeigen und eröffnen, dass seine herren daran besonders großes missfallen und bedauern haben und dies auch billig jedem frommen Eidgenossen «schmerzlich zuweinbar» sein sollte, da selbst ein kleinverständiger leicht ermessen könne, dass hieraus für die Eidgenossenschaft verheerung, trennung, abfall und allgemeiner nachteil entstehen müsse. Man erwarte also, dass solches den biderben Sargansern ebenso leid sei; desshalb hat man es ihnen im besten anzeigen wollen, mit dringendem ersuchen, dass sie dies mit allen umständen und folgen reiflich bedenken und darauf dem boten antworten möchten, was Zürich von ihnen erwarten dürfte, wenn ein «zug» (?züg: heer) in die Eidgenossenschaft geführt würde. 2. Darnach soll derselbe auch anbringen, wie das göttliche wort und die evangelische wahrheit in Glarus, in den Bünden, im Rheintal, Weesen, im Toggenburg und sonst an vielen orten, nicht weniger in Zürich, Bern, St. Gallen, Basel, Mühlhausen etc. gehört, gepflanzet und angenommen werde; desshalb sollten sich auch die Sarganser nicht dawider setzen, sondern es nach inhalt biblischer schrift predigen lassen und ihr leben und wesen darnach richten. Wenn sie dies also annehmen, so würde Zürich sie hiemit vertrösten, treulich leib und gut zu ihnen zu setzen, sofern jemand sie mit gewalt davon drängen wollte, sie dabei schirmen und nicht unterdrücken lassen, wie es bereits auch den Thurgauern und andern in gemeinen herrschaften geschehen beistand zugesagt habe und allen gutherzigen christen bewiesen wolle. 3. Auf dem wege dahin soll der bote auch den im Gaster und zu Weesen gehen und ihnen die befehle eröffnen, damit sie, wenn es ihnen gefiel, ihre botschaft auch nach Sargans verordnen könnten. 4. Wenn aber dem gesandten nicht gestattet wird, vor einer landsgemeinde zu erscheinen, so soll derselbe, «umb dz doch etwas ingangs göttlichen worts beschehe», vor die gemeinde zu Mels kehren — deren pfarrer herr (Jost Kilchmeyer) dieser tage, erschreckt durch die vielen handlungen der V Orte, ihn zu fangen und hinwegzuführen, nach Zürich geflohen ist, — um zu begehren, dass sie denselben bleiben lassen.

er recht gegen ihn nichts vornehme, sondern das göttliche wort  
inhalt der biblischen schriften verkünden lasse; wenn sie dies  
nimmt, so hat der bote befehl, ihr den kräftigen und treuen schirm  
ichs zuzusagen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

\* Diese stelle ist im original unterstrichen; am rande steht die bemerkung:  
«letzt».

**a. März 1.** Bern an Zürich. Da man vernehme, dass in  
wyz etwas unwillie gegen die von Gaster entstanden sei, und Zürich  
selben einige zusagen getan habe, woraus ein krieg erfolgen könnte,  
werde es freundlich ersucht, die gegenwärtige lage der dinge wohl  
betrachten, namentlich dass der span mit Unterwalden noch nicht  
tragen sei. Man wolle in allen dingen behutsam fahren, damit nie-  
mand ursache habe, den städten gewalt und unbilligkeit vorzuwerfen.

**b. März 3.** Bern an Zürich. Die boten, die zur berechti-  
g Murners in Lucern gewesen, berichten, was ihnen zu Willisau  
erzählt sei. Ihr wirt habe gesagt, die Zürcher oder die Toggenburger  
hätten gedroht, die «rote hure» in Einsiedeln zu verbrennen etc.; die  
Orte haben sich jedoch vereinbart, solches zu verwehren, wozu die  
Müliiser und andere ihnen beistand leisten werden; sie wollen indess  
den streit nicht anfangen, sondern den angriff erwarten, «damit sy  
sich farind und andern lüten ursach gebind inen zuozespringen».  
Man habe Bern dem Zürcher ratsboten Rudolf Stoll mitgeteilt, der  
auf gute antwort gegeben und dabei gebeten habe, dies den obern  
zu berichten. Desshalb bitte Bern nochmals, jede übereilung zu ver-  
meiden, nichts unfreundliches anzufangen und nicht zu hitzig zu sein.  
Bott wirt siner zit sinen handel wol fürdern.»

Bern, Teutsch Miss. B. 198, 199. Zürich, A. Capp. Krieg.

**c. März 3.** Bern an Morelet und Dangerant. Antwort auf  
seine schriftliche beschwerde über die kündigung des bündnisses, und die  
frage, ob sie und andere Franzosen in diesseitigem gebiete sicher seien.  
Aus guten gründen habe man die vereinung und die pensionen  
an dem König und allen andern fürsten widerrufen; denn der König  
habe knechte aufgebracht ohne zustimmung der Eidgenossen, mehr-  
ere dieselben in fremde lande geführt, die jahrgelder und sölde  
(schlecht) bezahlt, wie die boten wissen, so dass man grosse verluste  
erlitten, also die vereinung (selbst) mehrfach gebrochen; nachdem die  
Eidgenossen öfter begehrt haben, dass man sich dieser (fremden) an-  
griffe entschlage, habe man sich entschlossen, von dem bünd-  
nis abzustehen, wolle aber den zu Freiburg geschlossenen frieden  
nicht brechen, auch auf das friedgeld nicht verzichten; dagegen habe  
man die annahme privater pensionen bei schwerer strafe verschworen,  
wobei jedoch die auf letzte Lichtmess verfallenen und die ansprachen  
für schafften und anleihen etc. vor. Die boten können also unbe-  
hindert in stadt und land verkehren, sofern sie den gegen kriegsläufe  
gemachten verordnungen nicht zuwiderhandeln; denn  
etwas der art geschähe, würde man sie oder die ihrigen strafen  
wie die untertanen oder übrige fremde.

Bern, Weisch Miss. A. 128 b, 129.



**150. März 4, Freiburg.** «Das burgrecht von Wallis ist namen gotts angenommen, wie die abgeschrieben (utet).» — Jacob Burger und Bernhard Garmiswyl sind nach Lucern verordnet.

Freiburg, Ratsbuch 22.

**151. März 4.** Basel an graf Wilhelm von der Mark, herr zu G. Hans Thomas von Rosenberg habe vorgetragen, dass er, der graf, sonnen wäre, in einem Ort der Eidgenossenschaft ein burgrecht zu nehmen, und zwar am liebsten hier. Man sage ihm für solchen neigten willen hohen dank, könne aber gegenwärtig auf eine solche verhandlung nicht eintreten, weil man wegen eines christlichen burgrechts mit Zürich und Bern in unterhandlung stehe; zudem der genannte nicht anzugeben gewusst, welche gründe zu einem solchen antrag geführt haben; wenn nun der Graf sich darüber erklären, so werde man tun, was möglich sei, immerhin dem burgrecht mit Zürich und Bern unnachtheilig, etc.

Basel, Misalven f. 221 b. 222

**152. März 4.** Bern an Genf. «Nous vous avons par cy des plusieurs fois prie et requis que feust de votre plaisir d'accepter articles du traite de la paix, lesquels les ambassadeurs de ces avoient pourparle(s), ce que tous jours refusez, de quoi nous veillons et ne savons croire autre chose sinon que vous aimez plus guerre que la paix, ce que s'appert par (le) fait, mesment (sic) l'alarme quest este entre vous dernièrement, aussi par la response vez donne a nos ambassadeurs; la copie dicelle avons veu. Sur vous voulons bien advertir que en sommes tres deplaisant et le nous a grand regait; donc derechief avons conclu et finalement ar que nous voulons que sans refus acceptez lesdits articles et que contentez diceux; autrement nous donneriez occasion de revoquer gens et aussi la bourgeoisie, a laquelle a nostre avis ne voulez faire. Pour autant veuillez bien regarder icelle, si vous lavez observe ou non; car si ne deussiez accepter lesdits articles, sachez que peudroient (sic; procederions?) en cestui affaire comme sus est dit, et ce nostre honneur (avoir) reserve et garde; sur ce vous sachez en tenir.»

Bern, Wolsch Miss. A. 127 b. Genf, Portef.

Galiffe, B. Hugues, p. 292, hat einen modernisirten, nicht durchaus rechten abdruck.

**153 a. März 4.** Bern an Freiburg. Von den boten in Genf man abermals berichte empfangen, nach welchen die Genfer viel in den krieg denn den frieden suchen. Darum habe man sich von neu entschlossen, schlechthin zu fordern, dass sie den abgeredeten vort ohne alles weigern annehmen; täten sie es nicht, so hätten sie zu warten, dass man die knechte abmahnen und die burgrechtsherausgeben würde, indem man befinde, dass sie weit über diese hinausfahren; nehmen sie aber den stillstand an, so bleibe es bei früheren ratschlag betreffend die knechte, etc.

Freiburg, A. 2

**153 b. März 4.** Bern an seine boten in Genf. Antwort auf zuschrift vom 2. d. m. mit eingelegter erklärung der Genfer. Ob kundgebung vollständig gemäßs.

Bern, Teutsch Miss. B.



**1529 März 4.** Bern an die «knechte» in Genf. «Uns haben Burkart und Hans Huober einen brief zuogeschickt, darinne sy sich zuo Jenf benamsen, darab wir hoch bedurens empfangen, sich für houptlüt usgeben und berüemen, so wir sy doch nit ordnet, und (sy) ane unsern willen hininzogen sind dergestalt. en so haben wir unsern endlichen entsluss unsern botten, so ind, zuogeschriben, also dass gänzlich unser will und meidass die Jenfer die artikel des anstands annemind; wo sy nit tuon wellen, so sollend ir mit den potten harheim züchen unfründlichs anfachen und in allem dem, so üch dieselben ordnet potten heissen oder verpieten, inen gehorsam sin; dann so wellen wir der sach end geben haben.» . . .

Bern, Teutsch Miss. R. 201 a.

von diesem schreiben wurde Freiburg in kenntniss gesetzt.

**1529 März 6** (Samstag vor Lätare), Solothurn. Nach verhörung hieds von Baden ist beschlossen, den botten zu befehlen, 1. en minen herren von Bern und Underwalden mit allem flyfs ste ze handeln, insunderlich die Länder anzekerem, dass si erwalden handeln, und min herren, ouch Fryburg, mit Bern, len abscheid annemen, und was frid und ruow gebären mag, en, angesehen ouch die ungehorsame der undertanen etc., für all zesamen sitzen und mit einandern ze tagen und ze das, so gemeiner Eidgnoschaft lob, nutz und eer sin mag, glouben, diewyl der die pünd nützit berüert, ruowen ze lassen, letztem tage verabscheidet worden, und wie mit Zürich geredt werden, dass si in gemeiner Eidgnoschaft ämptern nit also an- und ufstiften, sunders was das mere werde, das mere beliben n. 2. Des tages halb zuo Feldkilch durch die fünf Örter ge- (zuo) handeln nach vermöge des abscheides und ze handeln, n inen an die hand stofset, und sunderlich daran zuo sind, da- n zuo beiden syten nit lychtlich geloube.»

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**1529 März 6).** Zu Absch. nr. 41. Aus der Basler instruction: botten sollen weder mühe noch kosten sparen, um frieden und t unter den Eidgenossen herstellen zu helfen, etc. 2. «Und aber nächstmalen die fünf Örter (wie offenbar) einen tag zuo ch mit den Keiserischen gehalten, und ein anderer tag gon e angesetzt, da zuo besorgen, ouch gewisslich war, so der selbig Waldsee sinen fürgang haben, . . dass dann hierinnen nützit ars gehandelt noch fürgenommen werden mag, sonder alles ver- ch, müeg, kost und arbeit verloren sin wurde; desshalb sollen botten sölichs sampt dem brief, so Thoman Murner geschriben n Straßburg zuo verfertigen understanden, den sechs Orten Paris und Appenzell botten anzeigen und demnach mit den- t acht Orten, wie, welcher gestalt und mit was fuogen sy, die t, gemelten handel mitsampt des Murners schriben den fünf anzeigen wöllen, beratschlagen. Und so dasselbig mit dem ernst f Orten entdeckt, achten wir gänzlich, sy werden ir selbs und

gemeiner Eidgnoschaft nutz, wolfart, frid und ruow bedenken, den gesetzten tag zuo Waldsee nit besuoehen noch einiechen verstand pündnuss mit den Keiserschen (welche uns nie trüw oder hold, wol ire wort allwegen glatt, guot und doch in iren herzen falsch wesen, sonder alles dasjenig, damit ein lobliche Eidgnoschaft in inen selbs zuo widerwillen, unruow, zerspaltung und trennung in men mögen, ze handlen sich geflissen haben) nit annemen, zuo glich wie wir ab Murners schriben merklich missfallen und bedr empfaen. Dann so das nit, muofs man je geducken, wess wil und gnuets sy gegen uns, und dass die practica, wie sy Murner deckt, war syend. — Wann nun die fünf Ort je willens, den tag Waldsee zuo besuoehen, sich darvon nit abwysen lassen, ouch Murner umb sin üppige und schandliche handlungen nit in verdo straf nemen oder aber in von inen wysen wurden, sollen uns botten, sofer es by den andern acht Orten ouch funden werden in daran sin, dass man botten verordnen, die sich zuo der fünf Or gemeinden verfüegen, inen den handel der Keiserischen halb, gemeiner Eidgnoschaft darus zuo verlust loblichs hargebrachts ro land, lüten und guots erwachsen und entspringen möchti, und des Murners schriften und handlungen mit geschickten worten zeigen und by inen, glich wie by den botten gemelter fünf Orten Baden bescheehen, gütlichen handlen und suochen und daby fürhalten sollen, dass sy villicht bericht (wären) oder meinen möch man understüende sy von irem glouben ze tringen; das sye (aber) uns keineswegs nit, sonder ob jemens anders das understüend, w ten wir unser lyb, eer und guot trüwlich zuo inen setzen, ar ouch, so uns jemens dergstalten ouch ze beleidigen understüend, wurden uns hinwiderumb nützit abziehen. »

Basel, Absch.

**157. März 7** (Dimanche Letare). Bern an den herrn von Landvogt der Waat. Antwort auf seine zuschrift wegen des aus der Genfer. Man sei davon vorher benachrichtigt gewesen, vern jedoch nichts, dass derselbe zu einem blutigen zusammenstoss ge habe und leute getödtet worden, hoffe also dass die sache sich erledigen werde; ~~sonst~~ trachte man nicht nach krieg, son nach friedlicher nachbarschaft und wüsche, dass dies anderseits der fall sei.

Bern, Welch Miss. A. 98

**158. März 8.** Zu Absch. p. 85, p. Freiburger instruction: « die botten sollen unsren Eidgnossen von Luzern anzöigen, dass organist minen herren ein guot werk gemacht hab, und si hoffen, si mit im verseehen werden. »

Freiburg, Instr. L.

**159. März 8** (Montag nach Lätare), Zürich. Vollmachtbrief Rudolf Tumisen und Ulrich Kambli als ratgeber, sowie für Geh Krütli als redner, zu der auf Donnerstag vor Judica (11. d. m.) gesetzten ratsverhandlung in Einsiedeln, mit der ausdrücklichen welsich des handels und der ansprüche des (herrn) von Geroldseck lich gar nicht anzunehmen, sondern einzig die rechtsamen und

ten der stadt nach bestem vermögen zu vertreten und in dem fall, s etwas beschwerliches vorkäme, darüber besondern bescheid einholen, etc.

Zürich, Ratsurkunden.

**9. März 8** (Montag nach Lätare), Rheineck. Jacob Hewer an Ringli. Von der gemeinde zu Thal sei Jacob Ryner von St.Gallen heilig als prädicant erwählt worden, nachdem er einige wochen hier predigt, wie die botschaft (von Zürich) berichten werde, die « umh lchs willen geschickt » worden. . . Empfehlung seiner selbst zur ferstelle. . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Abdruck in Zwingli's Werken VIII. 269.

**1. März 8** (Montag nach Lätare). Willisau an Zürich. Ueber schreiben betreffend etliche äusserungen eines (hiesigen) wirtes be man einiges befremden empfangen, weil man solcher schriften nicht gewohnt sei; wofern nämlich jemand von hier etwas nachteiliges te, was Zürich nicht erleiden könnte, so sollte es — hätte man ge- mit — sich desshalb an die herren von Lucern wenden, die ohne rüffel gebühlich darin gehandelt haben würden. Wiewohl nun jene schrift eine freundliche verantwortung enthalte, so finde man doch, es damit die obern verunglimpft und die Willisauer zu einigem un- stillen gegen dieselben aufgeregt werden wollen, als ob sie etwas un- sches über Zürich vorgegeben hätten; darauf sei zu erwidern, dass e stadt gnädige herren habe, denen sie alles gute zutraue, so dass n gar nicht an der wahrheit dessen zweifle, was dieselben vorge- acht oder je anbringen werden. So seien die beklagten äusserungen klich nicht gefallen; wenn also das schreiben jenen zweck gehabt be, so sei derselbe nicht erreicht, indem die stadt sich gänzlich an e obern halte; darum bitte sie Zürich, sie künftig mit solchen ritten zu verschonen und im falle wirklicher anliegen gegen sie an e herren von Lucern zu gelangen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**2. März 8** (Montag nach Lätare), Zürich. 1. Die botschaften cher gemeinden im Thurgau beklagen sich vor den Räten, dass en, weil sie das göttliche wort angenommen und kraft desselben ese und bilder hinweggetan haben, von dem landvogt und einigen elleuten gedroht werde, es müsse ihnen so übel gehen, wie es an- m leuten nie ergangen; das sei ihnen beschwerlich, indem sie mit t und ehren verantworten können, was sie damit gehandelt. 2. In- struction nach Baden: Wenn von dieser botschaft jemand dahin kommt, soll man die personen « hinein nehmen » und solche drohungen in enwart des landvogtes anziehen lassen; wenn er darüber verhört t, so soll ihm ernstlich befohlen werden, von solchen reden abzu- hen, da man nicht gestatten wolle, dass die b. leute desshalb be- ruhigt werden. 3. Dessgleichen soll dem landvogt zu Baden ein- schärft werden, dass er denen von Schlieren dieser (solcher) dinge en kein leid zufüge, da man solches nicht dulden würde. 4. Da r landvogt im Thurgau die pfaffen von Müllheim und Wigol- en vor die acht (altgläubigen) Orte geladen hat, um sie vor denen verklagen, so sollen die boten von Zürich darauf dringen, dass diese



pflaffen zuerst nach landesbrauch in ihren gerichten • berechtigt • nicht gleich anfangs vor fremde gerichte gestellt werden. — Dass actenstück, enthält noch folgende erhebliche puncte: 5. (6. M. Sabbato post Oculi). • Des kilchherren halb von Mels, der dann selbs das evangelion zuo predigen understanden und aber von störung wegen der botten, so uss den Ländern gan Feldkilch geril sich entüssern müessen, da aber jetz die gemeind zuo Mels unruet, desshalb der landvogt sich merken lassen, wenn er (Jod. Kilchme by der mäss und den alten brüchen belyben, ouch Zürich my wöile er villicht luogen, dass er im by den Eidgnossen sicher schüefe, wider dahin ze kommen, das aber derselb kilchherr nit sunder das wort gotts fry ungebunden predigen will, und desshalb landvogt der gemeind zuo Mels ab disem tag antwurt und bescheid von den Eidgnossen ze bringen bewilligt haben soll, da ist unser herren Rät und Burgern befehl, so der landvogt gen Baden kommt und diser sachen halb mit den Eidgnossen handeln wurd, dass wir unsere botten inen die sache angelegen lassen und handlich sin sol, damit der guot priester unverdingt widerumb hinuf kommen mög, den Eidgnossen heiter und tapfer sagen, wo wir mit inen teil gerechtigkeit haben und by der oder einer andern gemein das evangelion heiter und unvermischt zuo predigen das mer werden mög, wir dasselb meer gott zuo eeren handhaben und darob, was uns zuosendt, erwarten wellen. • 6. Weil an dem passe zu Gottlieben dieser gefährlichen zeit gar viel gelegen ist, so hat man auf die der nachbarn im namen der Eidgenossen zuo den drei mann noch verordnet, um das schloss desto besser zu verwahren. . . 7. • dass inen (den V Orten) uff dem tag zuo Feldkilch iij<sup>m</sup> hakenbüel zuogeseit, und das die botten, so uf demselben tag gewesen, als anheimsch worden, usgeschlagen, bettind sy nit vil ze schaffen, wäre inen doch so vil haken zuogeseit. • (Soll den unbetheiligten O nebst andern bezüglichlichen nachrichten angezeigt werden).

Zürich, A. Capp. Nr.

**163. März 8.** Bern an Freiburg. Nachdem es mehrmals schafften hergesendet, um die personen zu berechtigen, die sich das nach Solothurn geführt sein sollende geschütz geäußert, aber sich auf ihre • vorsäger • berufen und solche zum teil gegeben, finde man, dass sich der handel in die länge zu ziehen und dadurch manche in grofse kosten gebracht würden, und am die urheber dieser unwahrhaften reden keine genugtuung leisten könnten. Um dem zuvorkommen und Freiburg zu beruhigen, bittet es zum freundlichsten, die sache aufzuheben, da man hierseits nie glaubt, dass es so etwas getan oder je beabsichtigt, wiewohl die rührischen bauern von Interlaken vor den boten von stadt und zu verstehen gegeben, dass ihnen Freiburg etwas hülfе zugesagt etc. Wiewohl man darauf keinen glauben gesetzt, habe man doch den amtleuten zur warnung solches angezeigt, woraus dann rede entsprungen sei. Da man nun Freiburg desshalb für entschuldiget halte, und die urheber als meineidige leute das land verla-



en, so bitte man, davon gänzlich abzusehen, etc. (Die Freiburger  
undten, denen all das vorgestellt worden, wollten von sich aus  
t nachgeben, wesshalb Bern schriftlich an den großen Rat ge-  
gte).

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Bern, Teutsch Miss. R. 201 b, 202.

**5. März 9**, Bern, ratsbeschluss. «Das burgrecht mit dem graf  
Griers soll ernüwert und geändert werden der hilf, des obmans  
der eehändlen halb.»

Bern, Ratsb. 221, p. 62, 72.

**März 11.** Der Graf hat das geänderte burgrecht beschworen.

**5. März 9** (Dienstag nach Mittefasten), 4 uhr nachmittags. Diet-  
m Röist und Johannes Ochsner, boten in Baden, an Zürich (alt-  
rgermeister und obriste Meister). Es habe sich ein bote eines «be-  
ntlichen» (gewissen) Ortes bei einem benanntlichen guten freund  
1 gönner, der dies den boten von Zürich und Bern in guter mei-  
ng mitgeteilt, «merken» lassen, wie die V Orte samt Wallis und  
sburg jetzt in Lucern tagen, um den alten glauben zu erhalten. Da  
boten beider städte sich darüber verwundern, dass Freiburg mit  
en Orten tage, so halten sie für fruchtbar, dass man sich nach dem  
hverhalt genau erkundige und eiligst darüber berichte, damit man  
sto eher wisse, was dagegen zu tun sei, da man dafür halte, dass  
was daran liege.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**6. März 9** (Dienstag nach Mittefasten), Knonau. Hans Berger an  
1 obern. Dem empfangenen befehl gemäfs habe er letzten Samstag  
en boten ins Lucernerbiet geschickt, der nach Hitzkirch und Kilch-  
rg gekommen sei und dort erfahren habe, dass die Lucerner still  
üben und abwarten wollen; die III Waldstätte und Zug haben je-  
ch einen ratschlag gefasst, zunächst gegen Schännis hin aufzubrechen  
d Lucern bei den bünden zu mahnen, sobald ihnen etwas zustofsen  
lte. Diesen ratschlag haben etliche von Bremgarten und Lucern am  
zten Sonntag im Lörlibad geoffenbart, als sie über die lage der dinge  
redet. Nachdem der bote dies vernommen, sei er nach Hitzkirch  
rückgekehrt, um sich auch dort noch gründlich zu erkundigen. Da  
1 aber ein reisegefährte von seiner seite weggefangen und er selbst  
g durch die bekanntschaft mit jemandem davor bewahrt worden, der  
ihn 200 gld. vertröstet und ihn gestern abend spät heimlich «hin-  
g gefertigt» habe. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**7. März 9.** Bern an Zürich. Ansuchen um die nötigen schritte  
1 Christoph Froschauer, damit vor dem Palmsonntag (21. März) das  
liegende büchlein in 400 exemplaren gedruckt und davon gar nichts  
kauft werde.

Es handelte sich um eine verordnung über nachtmahl und taufe. — Am  
März wurden die gedruckten «büchlein» den pfarrern zugeschickt, zu dem  
e von 1/2 batzen, mit der drohung, alle die annahme verweigenden ihrer  
eden zu entsetzen.

Bern, Teutsch Miss. R. 205 a, 209 b.

**8. März 9.** Die prediger von Altnau, Rickenbach, Mün-  
rlingen und Güttingen an Zürich. Auf verlangen des Hans  
el von Altnau, landrichter, ihn bei Zürich gegen die dort einge-  
gebenen klagen, dass er die prädicanten und das göttliche wort so

viel möglich verfolge, geben sie die kundschaft ab, dass sie nachbarn dergleichen nie erfahren und über sein benehmen klagen wüssten, auch dass er als landrichter die armen halte.

Zürich.

**169. März 10** (Mittwoch nach Mittefasten), spät. Vogt und landes Gaster, zu Schänis versammelt, an Zürich. Sie fahren, dass letzteres einen beschluss gefasst, allen denjenigen göttlichen wortes wegen geängstigt oder überfallen und nicht recht gelassen würden, auf ihr anrufen mit aller kraft und und gut beholfen zu sein. Da sie bereits mehrmals gewarnt, dass die herren von Schwyz das land überziehen und durch Müß und seine hochzeit fremde gäste bringen wollen, so Zürich um ein getreues aufsehen, damit sie bei recht bleibe, da sie doch nichts anderes getan, als was in seinem gebiet so geschehen, und in allem übrigen, wie sie bisher sich erboten willigen gehorsam leisten wollen. . . Diesen brief habe Heinrich Wilhelm als boten übergeben, der ihr anliegen auch vorbringen könne. Bitte um gute aufnahme. . .

A tergo: Dieses schreiben und den vortrag des boten haben gehört und ihm geantwortet, wenn jemand die im Gaster mit gewalt recht überziehen wollte, so werde Zürich ein getreues nachbarliche haben.

Zürich, A.

**170. März 10**, Krummenau. Martin Edelmann an D. Joa. Watt. •Wissent, dass mir (wir) hand ein landsgmaind (10. tag Merz, von wegen des abts von S. Gallen, auch an muolung der 2 Orten Zürich und Glaris, wiewol Glaris nicht gmaind erschienen, aber Zürich mit ainer erlichen botschaft junker Hans Edlibach, der alt herr (?) von Kiburg, genamp und an die Tochenburger lassen langen mit fruntlicher bitten, dass sy den koufbrief aufsen gebint, in hoffnung, es zu und ruob bringen und künftig müeg und arbeit (•erbet•) zu wo aber das nit geschech, dass sy sich gänzlich nit verseechen lents uns nünts verhalten han, sy werdent mit niemant in klon, weder mit den Eidgnossen noch mit dem herren von sonder des koufs sich gänzlich entziehen. Also hat man sich mit ainer volkommen landsgmaind, deren geschetzt by 5000 ein ainheilliger rat, dass man hab brief und sigel von 2 Ouch von 3 Orten, by denen welle man beliben und sich den und darby jederman ains rechten sin, wo es billich sig, erlich oder weltlich, und vor ain unpartigen rechten, und das geschechen mit unerschrockenlichem gmüet. . .

Vgl. Bül. in St. Gallen: Lit. 2

**171. März 10** (Mittwoch post Lätare). Ulrich von Landen Altenklingen, an Zürich. Antwort. . . : Er bedaure höchst er •versagt• worden; denn er habe die drohworte, die er geschrieben seien, nicht gebraucht, und hoffe auch, dass sich das niemals als wahr erfinde; überhaupt habe er bisher niemandem glauben gerodet, noch versucht, jemand davon abzuwenden.

edem überlassen, was er vor Gott verantworten wolle; es geschehe also großes unrecht; desshalb bitte er die herren von Zürich, dass sie sogleich jeder gegen ihn ausgehenden rede glauben zu schenken ihm solche anzuzeigen, damit er sich verantworten könnte. — wider vernehme er, dass sie gedroht haben, ihn gefangen zu nehmen; wesshalb er gewarnt worden; er wisse jedoch nicht, wie er dies dient haben sollte, und glaube dies nicht erwarten zu müssen, hoffe mehr, dass er nicht übereilt werde, damit er zur antwort kommen könnte; er bitte daher um ein geleit und erbiere sich zu treuem gesam. . .

Zürich, A. Thurgau.

**1. März 10.** (Abrede von St. Julien). • La Dimanche Invocavit arreste entre ceux de Berne et Fribourg, nos biens aimes, d'une, et de tres illustre prince et seigneur duc de Savoye, l'autre part (ce qui suit). 1. Premièrement que tres illustre prince ne seurete et sauconduit aux citoyens de Geneve, ensemble tous ses adherants, qu'ils puissent aller et venir par ses pays et seigneuries et que nul, de quelque estat et qualitez qu'ils soient, aient a les ester, attenter ni offenser aux personnes ni aux biens, comment a l'ancienne coustume, en general ou particulier, ainsi qu'ils puissent aller et venir, marchander et transfiguer (trafiquer!) et recouvrer leurs biens et autres choses, et de mesme doivent estre les sujets de tres illustre prince. 2. Plus, si aucuns d'une partie ou d'autre durant ceste ceste innovassent ou contravenissent, (ils) doivent estre pugniz comme suit. a. Quest si aucuns d'une partie ou d'autre fust destrosse, pillé, robee, en quelle maniere que ce soit, soit riere ladite tres illustre seigneurie ou ceux de Geneve, qu'il en soit faite incontinent restitution, satisfaction et satisfaction, ensemble tous frais et despens, en demandant justice au chastelain ou a l'officier du lieu, ou le delict sera perçu, et nonobstant la restitution (et) reparation, que le delinquant soit pugniz jusques a la somme de deux cents escus (a) attribuer au seigneur riere lequel le delict sera perpetre, et cas advenant qu'il neust promptement (a donner) ladite peine, qu'il doive demourer en prison jusques a ce qu'il en ait fait satisfaction. b. Plus, si alors les officiers soient negligents a poursuivre promptement tieul delict et den faire l'information et pugnition, autrement qu'ils fussent partiaux, qu'ils soient pugniz de la mesme sorte que le delinquant auroit meritez, avec la peine de deux cents ecus attribuez comment dessus, et si ledit tier se monstret si affectionnez a non proceder comment le droit requiert, lon le pourra poursuivre a la personne comme dessus. c. Plus, cas dhomicides ou meurtres ou larcin (larcin) commis d'une part d'autre, que justice aye cours, comme le devoir et raison portent, que nul officier aussi nait a tenir secret tel delict sur (sous?) peine comme dessus et des deux cents escus. 3. Plus que tout ce qui sera prius, robez et alienez et detenu tant des sujets de monditz seigneur que de ceux de Geneve depuis la journee prinse a Saint Julien, et marchandises ou autres choses appartenant a messeigneurs des seigneurs ou a ceux de Geneve, et aussi des (aux?) sujets de monditz



seigneur, quil en soit faite restitution, reparation et satisfaction de  
semble de tous dampns et interests. 4. Et que ladite seurete come  
dessus a este clarifiez (!) d'article en article, doije durer et (estre) o  
servee durant (jusques a?) ladite journee quil se prendra par les  
mediateurs. 5. Plus a este conclu de nous ambassadeurs des d  
villes Berne et Fribourg en presence des mediateurs et aussi des a  
bassadeurs de ill<sup>me</sup> seigneur duc de Savoye, que cas advenant que d  
articles susnommes ne soient observez, et que les delinquants ne soie  
pugnis, et chescun selon le merite du cas, nous avons declare de doun  
aide a lautre partie selon le contenu de lalliance et a nos combou  
geois selon le contenu de ladite bourgeoisie. (Folgen 2 siegel unte  
papier, von gesandten Berns und Freiburgs). Geoff. Fourn. hist.

Mit der auffindung dieses documents (Sept. 1877) fällt die note in Abs.  
p. 113 (oben) dahin.

**173. März 12.** Bern an Wilhelm von Diefsbach und Peter W  
Werd, jetzt in Lucern. Auftrag, sich insgeheim zu erkundigen, w  
die botschaften von den V Orten und Freiburg, die dort tagen, zu  
handeln haben, und eilends darüber bericht zu geben.

Bern, Teutsch. Miss. B. 206 a

**174. März 12** (Freitag nach Mittefasten), Baden. Diethelm R  
Johannes Ochsner (und Werner Beyel) an Bm. und Rat in Zürich.  
1. • Was ir uns der zuosagung halb, so ir (als uns nit zwyflet) i  
allerbesten denen im Gastal getan, zuogeschriben, wissend wir  
zuosamt den schriften, desshalb an unser Eidgnossen von Schw  
und Glarus von ouch usgangen, so das zuo worten käme, üwers  
fallens und wie das beschehen, zuo verantworten, das wir ouch  
best ze tuon willig sind. 2. Und der Müfsischen gemachelschaft la  
mit dem von Embs ist nit minder, dass mir, Diethelmen Röstlen,  
amman von Glaris under anderm anzöigt, wie die gemeldten herr  
von Müfs und Embs sy, die von Glaris, die brut also mit etlich  
pfärden durchzuoführen umb geleit und darneben wol ouch umb ell  
verständnis villicht wytern zügs und pfärden halb, angesuocht, da  
inen nit wyter dann etwa uf die dryßsig oder vierzig pfärd ungefahr  
durch ze passieren bewilligt und geleit geben worden, sygend d  
also uf solich geleit tugentlich an den enden, in üwerem schryben  
stimpt, one argwon einicher gefährden durchzogen, dann man inen  
wyter dann uf gedachte zal pfärden ungefahrlich bewilligen well  
3. Des krüzgangs halb, so die Länder gan Einsidlen getan hal  
söllen, wissen wir ouch anders noch wyters nit zuo berichten, in  
schyns oder grunds der beschehen, dann das wol unser stattschri  
zuo Luzern vom wirt vernomen, dass die Länder disen krüzgang d  
meinung angesehen, dass sy Gott bitten, (dass) er uss fürbitt  
würdigen siner Mnoter uns den Eidgnossen sin gnad senden, dass wir  
einigkeit komen, (und) frid und ruow under uns erhalten werden mö  
Ob solichs ir endlich meinung und ir will so guot, oder uf was sch  
sunst diser krüzgang fürgenommen worden, weist Gott am allerbest  
dem wellen wir es befehlen und dest minder nit üwerem bege



unser flysig nachfrag haben . . . , wiewol wir achten, solichs  
rich mögen erfaren werden. . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**März 12** (Freitag vor Judica). Rheinau an Zürich. Ent-  
ligung eines burgers, der vor einiger zeit eine anzahl für Frank-  
angeworbener leute auf einem schiffe nach Kaiserstuhl geführt;  
abe durchaus nichts gehört, dass dieselben gegen Zürich dienen  
i, hätte sie dann auch nicht passiren lassen; zudem habe der  
ogt ausdrücklich bewilligt, kriegsvolk durchzulassen, das nicht  
die obern bestimmt sei; darum mögen sie des geschehenen wegen  
icht weiter bemühen und künftig bericht geben, wenn verdäch-  
volk zurückgehalten werden sollte, da man ihren weisungen gerne  
ommen werde. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**März 13** (Samstag nach Mittefasten), Baden. Diethelm Röist  
Johann Ochsen an Bm. und Rat in Zürich. 1. • Es habend  
lieben Eidgnossen, so mit üch . . . teil am Thurgöw hand, bot-  
en alhie uf dem tag zuo Baden (als sy sagend) umbs besten  
n und damit nützt diss ends versumt oder veruntrüwt werde,  
n hinus gen Rhinow, uf Montag ze nacht nächst künftig alda  
erschinen, was vertan oder noch vorhanden, rechnung und bescheid  
empfahen, verordnet und denen in befelch geben, so ein geschickte  
son zuo dem abt, der abtye verfänglich, funden werden, die selben  
dann ze abt setzen oder sunst nach gestaltsami und gelegenheit der  
h, wie sy die finden, einen pfleger und hushalter dahin verordnen,  
d sunst was die selben verordneten botten das geschicktest und best  
bedunken will, hierin handeln mögend, und so dann die gemelten  
t, damit sy nit etwas diser dingen halb hinder uns gehandelt (ze)  
ben by üch . . . verdacht werden möchten; diewil wir ouch noch zur  
unz die underwaldisch handlung hinüber kompt, by inen nit zuo  
gen sitzend, uns sölichs, ob ir vilicht ouch etwar hinus verordnen  
Mten, durch schultheiß Golder und vogt Fleckenstein von Lucern  
z in diser stund anzöigen lassen und ze wissen ton haben, und wir  
er hierumb von üch . . . kein bescheid noch geheiß, haben wir üch  
lichs fürnemens ilends mit diser geschrift verständigen wöllen, üch  
t bas, was üwers gefallens und gelegenheit hierin sin will, wüssen  
gen daruf zuo beraten. 2. In diser stund ist den gesandten . . von  
ern uf ir erst schriben von iren herren ein antwurt und ein kleine  
üderung irer fürgefassten meinung, diewil die vil rücher dann die, so  
üch . . . vorhar zuogeschriben, zuokomen, sind aber noch uf ir ander  
riben witer(er) antwurt und bescheids (gewärtig), dess wir ouch  
ho mit inen erwarten müessen. . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

Der abt von Rheinau, Heinrich von Mandach, war am 25. Febr. gestorben.  
23. März wurde Bonaventura von Wellenberg gewählt.

**7. März 18**, Freiburg. Beratung wegen der Genfer. Es soll  
die botschaft \* nach Bern reiten und erinnern, wie viel die sache  
Freiburg angelegen sei, da der Herzog nichts halten wolle und sich  
der rüste, was den Städten zum nachteil dienen möchte. Weil er  
krüchig \* sei, so könne man die Genfer nicht verlassen; wenn er nun  
den neuesten vergleich) nicht annehmen wollte, so möge sich Bern er-

klären, ob man ihm absagen wolle. — An die boten zu Genf: M. bedaure, (dass es so stehe); wenn der Herzog nicht besiegle, so werde man sie heraus mahnen.

Freiburg, Basst. nr. 40

\* Petermann von Perroman, Rudolf Löwenstein. Jacob Wehrli, Mar Sessinger.

**178. März 13.** Bern an Freiburg. Die gütige erklärung, dass die entschuldigung gegen die rede «des geschützes halb» annehmen und den handel somit wolle ruhen lassen, habe man mit großer dankbarkeit aufgenommen und wolle nun mit «Schmalzen» zu Nidau verschaffen, dass die angehörigen Freiburgs sich begnügen können.

Freiburg, A. Basst.

**179. März 13** (Samstag vor Judica). Abt Wolfgang in Cappel zu Zürich. Er habe einen «fleissigen gesellen» nach Lucern geschickt, um sich über die schwebenden handel genau zu erkundigen. Derselbe melde, er habe mit den boten von Uri, Unterwalden und Freiburg in ihrer herberge geessen; sie haben ihn für einen Zuger gehalten; doch haben sie bloß von ihren pensionen und ihrem reichthum geredet. Es sei aber ein bote von Freiburg dort, und unter etlichen leuten sei man, dass die IV Waldstätte, Zug, Freiburg und Wallis ihren handel besiegeln wollen. Mehr könne man nicht erfahren, weil dem gemeinen mann alle diese handel verborgen seien. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**180. März 14.** Die Zürcher boten in Baden, Diethelm Röst zu Joh. Ochsner, an die obrigkeit. 1. Sie haben das an die übrigen (IV V) Orte gestellte begehren, die besetzung der abtei Rheinau zu verschieben, durch schultheiss Golder und vogt Fleckenstein von Lucern an dieselben gelangen lassen; darauf haben sie geantwortet, sie würden zwar ganz gerne entsprechen, seien aber durch die weisung gebunden, sich gleich morgen an ort und stelle zu verfügen und genau zu erkundigen, da ein verzug in dieser gefährlichen zeit sehr nachtheilig werden könnte; sie wollen indess nicht einseitig handeln, sondern mit andern Eidgenossen das gotteshaus versehen, wie man es am besten gut erachten werde; desshalb ersuchen sie Zürich, ebenfalls einen vollmächtigten boten dahin abzuordnen. 2. Den handel mit Unterwalden betreffend halte Bern an seinen bedingungen des ausgleichs so zähe, dass alle mühe der vermittler umsonst geblieben; desshalb werde ein teil ihrer boten noch heute nach Bern verreisen, um mit den herren unmittelbar zu unterhandeln und einen gütlichen ausgleich zu versuchen; vielleicht werde der tag in Baden nicht aufgehoben, sondern die rückkehr der botschaft abgewartet. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**181. März 14** (Sonntag Judica), früh, eilends, Diefenhausen. Jakob Wepfer, Hans Harder und die übrigen anhänger des göttlichen worts an Zürich. «Über gnaden schriben haben wir zum teil widerstanden und dankend doch fast über trüben warnung; dann es ist nun, wir habend die pratik zum teil gewünscht und aber doch kein auskommen. Es louft unser gewalt tag und nacht, all stund und wil zesammen noch grimmer, wüetiger und widerwärtiger dann des ersten stund. Unsre botten (so) nächermals by über gnaden . . .

nicht einer missive, die uns von üwer gnaden werden sölle, daruf wir dann gewartet und sidhar nüt gehandelt, und ist uns noch kein hochstab von ü. g. nie worden, das wöllend wir üch nit verhalten... Wir betten ü. g. vil und grofs ding ze schriben, ist jetzmal nit füeglich, dann unser predicant hat den handel der mess und götzen halb verhanden, und besorgen wir grofs unruow, ouch mächtigen widerstand, und namlich allein von unsrem gwalt und iren anhängigen; wir bitten, dass wir von not wegen üwer gnaden in kurzen tagen alles handels berichten werdend. . . . Bitte um treues aufsehen, etc.

Zürich, A. Diessenhofen.

**12. März 15.** Bm. und Rat von St. Gallen an die heimlichen te in Zürich. Anzeige, dass gestern abend «in dem nachtmal» Johannes Schnepplerlin, seit einigen jahren des abtes statthalter, verschieden sei. Da er alle einkünfte der pfalz bezogen und verwaltet be, so möge nun Zürich dem hauptmann Frei beförderlich auftrag geben, dafür zu sorgen, dass nichts entfremdet werde. Auch wolle man nit verbergen, dass der hofmeister vor etlichen leuten die worte habe reden lassen, «dass es nit möglich oder natürlich sye, dass in dem abten körper des abts sich einich leben möge enthalten»; sobald man von dessen absterben bericht habe, wolle man es eilends zu thun tun.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**13. März 15** (Montag nach Judica). Jacob Frei an Zürich. Heute habe ich ihm einer von St. Gallen gemeldet, dass der statthalter im kloster verstorben sei; da der abt schwer krank liege, so sollte sich Zürich, in den fall, dass derselbe (bald) sterbe, mit Glarus verständigen, da der hauptmann die nötigen weisungen erhalte; denn es habe den anschein, dass «sie» bereits anschlüge machen zur wahl eines andern; schliesse dies daraus, dass sie «ernstlich schreiben»; der dechant in «Neiselen» (Einsiedeln) gewesen; was er dort «gutes» gehandelt, wisse er (Frei) aber nicht. Bitte um befehle. Einen brief von St. Gallen lasse er durch ammann Vogler überbringen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**14. März 16** (Dienstag vor Palmtag). Schultheifs und Rat von Diessenhofen an Zürich. Dass es den beiden Wepfer, Hans Leu und Hans Landern (geschrieben) und nicht dem Rat, bedaure man sehr, da es den anschein habe, als ob ihm nicht mehr zu vertrauen wäre. Man aus dem frühern schreiben habe man entnehmen müssen, dass man verunglimpft werde, weil man nicht den glauben Zürichs teile. Man töre und türchen halb, deren viele seien, habe man vordem angetroffen, sie wohl zu versehen; für das chorherren-türlein, durch welches kein schaden zu fürchten sei, habe man (jetzt) auch gesorgt. Man dr. Sturzel hier bei nacht und nebel umtriebe gemacht, werde in ewigkeit nie erfinden; man habe den kronenwirt darüber eidlich verhört und erfahren, dass derselbe nur vor Weihnachten einmal gewesen und damals den Schellenberg und den schultheifs zu sich geladen, seitdem aber sich nie mehr gezeigt habe; der schultheifs, ihn etwa zu Constanx getroffen, wisse von keinen practiken etc.



Daher bitte man dringlich, solchen verunglimpfungen keinen glauben zu schenken, etc.

Zürich, A. Diessenhofen

**185 a. März 16.** Ammann und Rat zu Arbon an Zürich. Eulgius Schmid, zeiger dies, sohn eines hiesigen burgers, beklage sich, dass er von den Steinachern unverschuldet verjagt worden sei; er habe auf die dortigen pfundgüter bedeutende kosten verwendet, die er nicht mit verlieren würde, wesshalb er den Steinachern vielfach erboten, gütlich mit ihnen abzukommen, weil doch allen pfarrherren im Thurgau die unterthanen billig begegnen etc. Auf das alles sei ihm keine antwort geworden; darum habe er um eine fürschrift an Zürich gebeten, damit es die Steinacher zur billigkeit weise, etc.

**185 b. Mai 11.** Dieselben an Zürich. Auf dessen schreiben an die Steinacher haben beide parteien einen gütlichen tag besucht, aber die von Steinach keinen ersatz bewilligt, so dass man wohl sehe, dass dem armen pfarrer nicht widerfahre, was sonst im Thurgau brauch sei. Daher bitte man Zürich, demselben gütlich oder rechtlich gegen die Steinacher beholfen zu sein.

Zürich, A. Thurgau

**186. März 16, Zürich.** Ratschlag der heimlichen Räte (Röist, Walder, Binder, Ochsner) für den nächsten tag zu Baden, betreffend den «Veldklichischen handel». Project einer freundlichen ansprache an die boten der V Orte, mit dem begehren «satter» antwort, ob sie auf ihrem vorhaben beharren wollen. Wenn sie weder ja noch nein sagen, so wäre mit den boten der sechs (neutralen) Orte darüber zu reden. . .

Zürich, A. Capp. Erlösch

**187. März 17, zu früher ratszeit.** Bm. und Om. des heimlichen Rates von Zürich an St. Gallen. 1. «Wir habent üwern fründlichen geneigten willen, dess ir uns nunmals der sechs tusent guldinen halb, die ir dem herrn abt zuo Sanct Gallen zuo erlegen fürgenommen, durch üwer ersam ratsbotschaft verständigen lassen, und daby wol vermerkt, dass ir uns zuo allem wolgefallen ze willfaren geneigt und guotwillig, dess wir üch zum höchsten dankend, und diewyl aber der amman von Glaris diser zyt nit anheimisch, und sy under inen selbs, als wissend, widerwärtig, desshalb wir jetz mit inen nützit fruchtlich handeln mögend, und doch der Eidgnossen botten uf vorigem tag nächstem tag zuo Baden von wegen Tobel, Krüzlingen, Rynow und anderer güetern, damit die nit entwert, uns anbringen lassen, daby wir wol abnemen mögen, dass inen kilchengüeter nit so gar erleidet, so wir inen kein missfallen hieran tuond, so ist desshalb an üch uns gar fründlichs begere, (dass) ir sölich summa der sechs tusent guldin in namen und zuo handen unser der vier Orten in haft und verpfand enthalten und zuo gedachten herren abts oder der sinen handen kommen lassen wellent unz uf wytern unsern bescheid, und wir bitten denen von Glarus, ouch andern (Orten) diser dingen halb wyter in sechung tuon mögend.» 2. Auf die nachricht von dem hinschied Schreperlis und der «tiefen» krankheit des abtes habe man zwar den hauptmann ein gutes aufsehen befohlen, wolle aber daneben Bm. und Rat von St. Gallen bitten, auch ihrerseits vorzusorgen, dass nichts v



unt oder verunschickt werde, und dem Hauptmann immer mit treuem Rat beholfen zu sein, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

**3. März 17** (Mittwoch nach Judica), nachts, (Wyl). Jacob Frey, bürgermeister von Watt in St. Gallen. 1. Anzeige, was ihm von Zürich betreff der 6000 gl. und der übrigen umstände befohlen worden... bitte um Rat, ob er des geldes halb den statthalter zu Wyl benachteiligen solle. 2. Meldung, dass Zürich denen von Wyl « aber » einen prädicanten zugeschickt habe, und zwar einen « tapferen » mann. 3. Auf Sonntag hoffe er, der hauptmann, nach St. Gallen zu kommen; früher wegen der vielen geschäfte wegen nicht möglich, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

**10. (März 17).** Die « gutwilligen » von Bremgarten an Zürich. Nachdem die gesandten, die vor einiger zeit hier gewesen, sie ermahnen, endlich bei dem gotteswort zu bleiben, seien sie am Dienstag nach Judica (16.) vor den schultheiss getreten, um ihm anzuzeigen, dass sie keinen prädicanten haben, der ihnen, dem in der kirche gewordenen Rat gemäß, das evangelium lauter und klar predigen wolle; da sie erklärt, den schultheiss Honegger nicht mehr im Rat dulden zu lassen, habe man heute, Mittwochs, beide Räte versammelt und von drei vorgelegten artikeln zwei bewilligt, nämlich Honegger für eine zeit auszuschließen und den Pfister, der aus der stadt gewiesen worden, weil er fleisch geessen und sein kind nicht nach päpstlicher lehre begraben lassen, zu begnadigen; der dritte, dass der prädicant predigen dürfe, so oft es die gemeinde von ihm « haben » möge, sei zum zweiten mal abgeschlagen; zuletzt haben die Räte recht gegen vor den VIII Orten, was man nicht angenommen; man habe mehr erklärt, man werde Zürich um Rat ersuchen. Darum schicke man diesen boten und bitte um väterliche hülfe. . .

Zürich, A. Bremgarten.

**11. März 17,** Genf. Burkard Schütz, Ruof Techtermann, Jacob Frey und Wilhelm Wyfshan, gesandte von Bern und Freiburg, ihre obern. « Unser untertänig (dienst), etc. etc. (Wir) tuond ouch nit zuo wüssen, dass uf Sonntag den xliij Merzes eins burgers her hinus zuo sines meisters guot, gelegen by einem dorf, heisst w, gangen ist; do sind fünf reisig, so ir dry in harnisch, und die lern zwen an(e) harnisch, zuo ross an in kommen und in gefragt, wenen er sig; do hat er gesprochen, er sig von Jenf. Uf sölichs so einer zuckt und hat im wellen das haupt abhouwen, da im (aber) nit streich nit geraten ist, dann allein durch das göller ghouwen, also so er wöllen fliehen; do hat er in mit dem rappiel hinden zum hant gestochen, dass er in todsnöten lit. Uf (das) so hand uns die von Jenf berüeft in des gedachten burgers hus, da wir den gewundten hant gefunden und in verhört; so hat er geredt wie obstat. Uf sölichs so hand uns die von Jenf beschickt für Rat und uns gebetten, so wellen uns gan Galliard füegen und umb sölichen handel das hant anruofen, das wir tan haben und sind hinus kert. Also was der nachtan nit anheimsch; do redten wir mit dem hauptman, der uns

für ein antwort gab, wie war sig, dass solich(s) beschehen; er aber ein wyß krüz ingehan, das des Herzogen zeichen sig. und das under obsich kert, domit er den Herzog und sin wapen schmächt; er wüss ouch nit, wers getan hat; sigen xxx oder ma Thonung geritten, (die) solichs möcht(en) getan haben, und sunst ander ursach hand sy darten. Uf solichs sind wir wider heim und des gedachten verwundten kleider (und) koller besehen könnenden nit finden, dass er dehein (• khein •) krüz daran gehan. Ouch so hat einer geheissen Bollaly selb(d)ritt desselben tags an ein andern ort einen gefangen und sin händ und arm krüzwys gest und an zwen stecken bunden und hand in lassen loufen. Wie sond ir wüssen, dass zuo Galliard noch ein grofsen zuosatz lit fast des volchs, so lieber unfrid (be)geren; die meinen, sy welle liden, dass die von Jenf mit keinem gwer noch anders denn ein man oder ein fürgender man tragen solle; wo sy aber anders kommend, so vermeint der hauptman, alle die so er müg beg die well er henken oder zuo tod schlachen. Nach dem so sind geritten gan Senselin (Seyssel?), da uns der tschachtlan fast wol pfangen und geredt hat, wie er dem genannten Bollaley nachgest (in) zuo suochen, und so bald er im werd, well er in lassen her denn er hab nit allein den krüzwys gan Jenf (geschickt), sund hab ouch erst einem puren ein par schuo gestolen. Uf die stut sind kommen zwen Sentikus und haben uns gefragt, ob wir kei felchniss haben von den botten, so von beden Stetten von iij<sup>e</sup> kr so sy entlent habend, darum wir kein wüssen haben, inen ouch antwort geben, denn dass wir es ü. g. wellend zuoschriben, un geren darumb üwer schrifftlich antwort\*, etc.

Freiburg, A.

**191. März 19.** Constanx an Zürich. Es möge letzterem be sein, wie viele landsknechte und hauptleute durch die Eidgen schaft ziehen; einige hauptleute liegen zu Kreuzlingen; der eine r sich, für Frankreich zu werben, der andere für Venedig, ein i für den Kaiser, obwohl sich alle in der gleichen herberge auff und auf gutem fuß mit einander verkehren. Ueberall haben jet söldner freien pass, während früher, so lange krieg mit Fran gewesen, solche nicht durchgelassen und zum teil getödtet w soien; dies müfse verdacht erwecken, zumal die rede gehe, d dieser leute könnte bald in der nähe gebraucht werden...

März 22: Aehnliche nachrichten, betreffend lebhaft bewegung gen französische gebiet, Lyon und Savoyen, aber keine bestimmte anzeige ü zweck dieses treibens.

Zürich, A. Capli.

**192. März 20.** Schwyz an Zürich. ... Nachdem sich spä zwüschen üch und uns wegen des Geroltzegkers, dorum i halten mit glichem zuosatz inhalt der pündten, und der handel b und antwort verhört, und den sätzen beidersits überantwort und rechten gesetzt, by welchem rechtsatz wier es lassend bliben, wend also um den handel gott und dem rechten vertrauen, wir für ein urtel werde. Dis wellend wir üch hiemit guoter meinig

zeigt; denn wo wir üch früntlichen willen können bewysen, well-  
 wie allzit guotwillig werden erfunden. » Zürich, A. Schwyz.

**20. März 20.** Bern an den herzog von Savoyen. Die boten in  
 Genf und die Genfer selbst berichten über (neue) beleidigungen und  
 Missethaten, die ihnen auf seinem gebiete begegnet seien, laut des ein-  
 gekommenen zeddels. Daher ersuche man ihn, solchem abzuhelpen und die  
 Schuldigen zu bestrafen gemäß den artikeln von St. Julien, damit man  
 sehe, dass er den frieden lieber habe als den krieg, und gute nach-  
 barchaft möglich sei. Die leute von Gaillard und der castellan von  
 St. Julien werden die täter wohl bezeichnen können; darum erwarte  
 man abhülfe, etc. — Nachschrift: Von den (für Genf) versprochenen  
 talern (écus, kronen) seien erst 350 bezahlt, wesshalb man bitte,  
 den rest an die boten in Genf zu entrichten.

Freiburg, A. Bern. Bern, Welsch Miss. A. 132 b.

**20. März 20.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen schrei-  
 vom 19. d. Man habe desshalb beiden parteien geschrieben laut  
 beiliegenden copieen.

Bern, Teutsch Miss. R. 213 a, b. Freiburg, A. Bern.

**20. März 20.** Bern an seine boten in Genf. Antwort: Mittei-  
 lung des an den Herzog erlassenen schreibens und auftrag, die Genfer  
 zu ermahnen, dass sie nicht zu hitzig verfahren, etc.

**20. März 20.** Bern an Genf. Nachricht von dem schreiben  
 des Herzog, laut Ratsbuch.

**20. März 20** (Samstag vor Palmarum). Die kirchhöre St. Johannis  
 Hans Hager in Zürich. Auftrag, bei der obrigkeit auszuwirken,  
 dass sie dem auf Samstag und Sonntag Palm. verordneten prediger  
 Hans Schmid weitere vollmacht geben möchte, da die letzten Frei-  
 zu Frauenfeld gehaltene gemeinde den boten von Zürich zugesagt  
 habe, die von St. Johann zu versehen nach ihrem begehren; nun bitten  
 sie, dass Schmid ihnen zugewiesen werde, da sie keinen andern wün-  
 schen. Sollte dieser brief an Hager und m. Peter Meyer nicht ge-  
 hen, so werde man zwei abgeordnete von Kurzendorf schicken.

Zürich, A. Thurgau.

**(März c. 21).** Uoli Bruder, untervogt zu Hausen (am Albis),  
 von Burgermeister von Zürich. Zwei ehrliche Zuger seien zu-  
 gekommen und haben ihm gesagt, dass die Eidgenossen mit dem  
 umgehen, in wenigen tagen, sobald es ihnen möglich, einen « zu-  
 nach Bremgarten zu legen. — Vorgelegt 23. März (Martis post  
 palmarum).

Zürich, A. Capp. Krieg.

**März 21,** Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte der o.ö.  
 in Zürich. « Unser früntlich dinst zuovor. Ersamen weisen lieben  
 guten fründ. Uns hat der erwirdig unser lieber fründ, herr Marchs,  
 in der Reichenau, zu erkennen geben, welchermassen seine under-  
 thanen zu Ermatingen mit eur hilf und zutun ainen andern pfarrer,  
 hievor durch die Aidgnosschaft seiner misshandlung halben ver-  
 urtheilt worden seye, angenommen und sein(en) hievor gesetzten gelerten  
 pfarrlichen pfarrer aigens gewalts vertriben, und eure miträte zuo-  
 gen, Vitali Vitlar und Johann Bruwiler (Blüwiler?), ime derhalben



laut eingeslossener copei geschriben haben, alles unangesehen, dass er daselbst zu Ermatingen mit besetzung und entsetzung derselben pfarr zu handeln, und dieselben von Ermatingen gegen ime und dem gottshaus in der Reichenau verschriben sein, sich der besetzung derselben pfarrkirchen nit zu beladen noch ine derselben on recht nit zu entsetzen. Und dweil aber derselb abt und gottshaus in der Reichenau der kü. Mt. von Hungern und Beheim etc., unserm gnedigsten heym als erzherzogen zu Österreich, mit schutz und schirm zugehört, und wie ir selbs versteet, wider recht und nit billich ist, jemand seins künig ruebten (ruhigen?) inhabens dermassen on recht zu entweren, so ist es namen irer kü. Mt. an euch unser begeren und für uns selbs unser bitten, ir wellet ime an seines gotteshaus herkommen und gebrauch dieselb pfarr Ermatingen mit ainem frumen taugenlichen pfarrer und prediger zu fürsehen, kain betrüebnuss noch irrung tun, wie billicher beschicht, und er euch dann in gleichen fällen auch überheben und wider alt herkommen nit beschweren soll. Solchs wellen wir uns wegen der kü. Mt. zu euch genzlichen versehen. \*

Zürich, A. Thurg. Pfaffen.

**197. März 22** (Montag nach Palmtag). Zürich an Bern. \* Es ist uns nächstigs abents und hüt ze ratszyt etlich kundschaften, den guten willen unserer Eidgnossen, mit was trüwen sy uns gemeinend, zu zögende, behändigt worden, wir ir dann uss hie bygelegter copei haben zuo vernemen, und diewyl wir dann einander vor schaden zu warnen schuldig, haben wir üch als unseren geliebten und christlichen mitburgern solich anschlag nit wellen verhalten, sunder gar fründlicher trüwer meinung zuo wissen kommen lassen, üch wisse mögen dest sicherlicher ze halten und solichen anschlägen dest fründlicher zuo beegnen. \* . .

Bern, A. Zürich.

Es ist wohl etwa an nr. 114 b zu denken.

**198. März 22** (Montag nach Palmtag), Eglisau. Konrad Escher, Zürich. Antwort: Der landsknechte wegen habe er überall besten vorsorgen getroffen; dass solche irgendwo durchziehen, sei ihm nicht bekannt; er werde übrigens weiter alles nötige tun. Wie man zu Sulgen und auf dem Rafzerfeld den durchzug verhindern wollt wisse er nicht; kaum sei es anders möglich als dadurch, dass man eine bedeutende anzahl leute dahin legte, was unsäglich grofse kost verursachen würde. . .

Zürich, A. Capp. Eglisau.

**199. März 22** (Montag nach Palmarum). Erkenntniss beider Räte von Zürich für eine botschaft der gemeinde Pfyn, auf ihr ratsbegehrt über die verwendung geistlicher güter und gottesgaben: Was Gottes willen an die kirchen und sonst verordnet worden, soll das stetig bleiben und nicht an die erben der stifter zurückfallen, sondern zum trost und unterhalt der armen in den betreffenden kirchen verwendet werden. — Vgl. nr. 88.

Zürich, Münster.

**200. März 22** (Montag nach Palmtag). Zürich an den landvogt von Baden. Er habe, wie man vernehme, denen von Schlieren gefohlen, zwei männer samt ihrem pfarrer nach Baden zu schicken, \*



es zweifel aus keinem andern grunde geschehen, als dass sie messe, kren und andere nichtsnutzige ceremonien abgekannt; desshalb be-  
hre nun Zürich ernstlich, dass er die genannten leute ruhig lasse;  
man sollte jemand etwas anderes gegen sie unternehmen, so habe  
man zu erwarten, was es tun würde, um seinen zusagen für die an-  
lager des gotteswortes in den gemeinen herrschaften nachzukommen.  
Wenn aber der vogt in weltlichen dingen an die von Schlieren etwas  
fordern hätte, so brauche er nur schriftliche anzeige zu machen,  
das gebührende recht zu finden.

Zürich, Misalven.

**1. März 22** (Montag nach Palmtag). Die «gutwilligen» zu Brem-  
garten an Zürich. Abermals seien boten der V Orte hier versam-  
elt; sofort habe man sich bei schultheiß Schodoler nach ihrer ab-  
sicht erkundigt und namentlich gefragt, ob es sich um schultheiß  
Honegger handle; da er geantwortet, er wisse von ihrem vorhaben  
nichts, so habe man ihn gebeten, sich dafür zu verwenden, dass man  
zu dem für Honegger angesetzten rechtstag auf Tiburtii bei dem  
manen mehr bleiben könne. Weil nun alles ungewiss sei, und Zürich  
wünscht habe, dass man ihm alle anliegen vorbringen möge, so bitte  
man es um hülfe und rat. (Nachmittags 10 uhr in Zürich angekom-  
men, und sofort m. Niklaus Brunner und m. Vital (Fidler) dahin ab-  
geordnet).

Zürich, A. Bremgarten.

**2. März 23** (Dienstag nach Palmtag). Die «gutwilligen» zu  
Bremgarten an Zürich. In der voraussetzung, dass die anwesen-  
den ratsboten schon berichtet haben, wie man hier zu den V Orten  
habe, bitten sie untertänig um ein treues aufsehen, da sie ihre ganze  
kraft auf Zürich bauen, auch gänzlich dessen rat gemäß handeln  
und dawider nichts tun wollen.

Zürich, A. Bremgarten.

**3. März 23** (Dienstag nach Palmtag), Knonau. Hans Berger an  
Zürich. Auf den erhaltenen befehl habe er eilends einen boten nach  
Bremgarten geschickt, um die sache bestimmt zu erfahren, dessgleichen  
zu Zug, ob dort etwa heimliche anschlüge der V Orte gemacht wür-  
den in das Freiamt zu fallen; was er vernehme, werde er den obern  
besäumt melden. Wegen der rüstung seien sofort alle untervögte  
rufen und ihnen ernstlich geboten worden, dem mandat gehorsam  
zu sein, woran es kaum fehlen werde. Etliche amtleute begehren da-  
gegen, dass die obern ein gutes aufsehen haben mögen, damit die V  
Orte, wenn die leute anders wohin verordnet würden, das Freiamt  
nicht überfallen könnten.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**4. März 23.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen begehren  
vom 19. d., die urheber des letzten auflaufs in Genf zu nennen. Man  
wisse nicht, welche Freiburger den aufbruch betrieben haben, werde  
er, was man finde, nicht verbergen. Von dem Herzog sei auf die  
Orte zuschriften die beiliegende antwort (?) eingegangen.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 214 b.

**5. März 24.** Genf an Bern und Freiburg. Während man  
den weisungen der beiden städte diesseits immer folge, tue der herzog  
den Savoyen es nie; so seien wieder etliche burger gefährlich miss-

handelt worden; zudem daure die sammlung von truppen heute haben die (knechte) zu Gaillard vier Genfer gefangen also niemand sicher, alle zufuhr gesperrt, und als wahr k<sup>m</sup> melden, dass mit einem nächstens zu versuchenden sturm werde, was alles dem abschied (von St. Julien) zuwider sei. dergestalt leide und bisher gelitten, mögen doch die herren v<sup>m</sup> städten ernstlich bedenken und Genf zu seinem guten recht ve

Genf, Fr

**206. März 24.** Bern an Constanz. Dank für die war den landsknechten, die nach Vivis und Lausanne ziehen. Nun die sachen so versehen, dass kein nachteil zu besorgen bitte, auch ferner bericht über feindliche practiken einzuzie mitzuteilen; das wolle man hinwiderum tun, u. s. f.

Bern, Deutsch Mi

**207. März 24.** Bern an die französischen gesandten in Man wisse um den aufbruch von landsknechten, den der K anstellt habe, bemerke auch, dass sich dieselben in Vevey a sanne sammeln und stündlich mehrten und hier durch stadt ziehen, was man gutwillig gestatte; weil aber dieses kriegsv schaden für das land nicht lange dort bleiben könne, besor lebensmittel wegen, so bitte man, es sofort zu entfernen; son man (anders) eingreifen und selbst abhülfe schaffen.

Bern, Welsch Mi

**208. März 24,** Bern. Der vogt zu Aelen wird beauftragt, nau zu erkundigen, was die V Orte in Wallis gehandelt h

Bern, Ratsbuch nr.

**209. März 25** (Annuntiat. Mariä), Rickenbach. Ulrich W (pfarrer) an Zürich. Bezeugung der freude über den schut den dienern des gotteswortes gewähre; es werde seinem se auch treulich nachgelebt. Der gegenwärtige bote werde ab geben über das unfrome wesen der jetzigen carthäuser und folgung des ewigen wortes Gottes durch den schaffner • und

Zürich.

**210. März 25** (Donnerstag vor Ostern), B(ern). Lienhard Tren an Ulrich Zwingli. •Gnad und frid von gott etc. Wüss lieber herr und s(schwager), üwren brief han ich empfangen rinnen verstanden üwern missfal des anmächtigen fulen frid so wir üch hinderruggs mit denen meineiden lüten angendi etc. Und als nu üwri ratsbotten sölichs trungenlichen gschri muntlichen dartau hand, wie wir üch hinderuggs ein sölich lichen friden angnomen, das doch schimpflichen ist zuo h witzigen lüten, als wir gern wärind, das red ich von mir se so wir nu grifend, dass wir gfält hand, so sagend wir jetz b harus, üwri herren sygind schuldig, uss ursach, warum sy n schaft habind mit den schidslüten zuo uns gschickt, so hättin können mit inen underreden. Also suochend wir ein fuli dann wir sechend, dass wir kintlichen ghandlet hand. Nu is nit me anders zuo tuon, dann dass üwri herren stracks nf

ben, wie sy sölichs vor uns dartan hand; dann wo uns nie-  
 • stupfti, so liefsend wirs recht ein guoti sach sin, sölich  
 l wir, verziend mirs; wir sind als ungesund in unsrem regi-  
 inser lebtage nie, das hat das abstellen der penzion(en) tan,  
 tz uf dis Ostren man grofs und klein Rät besetzt, so stand  
 ofsen sorgen, dass da nit vil guots gehandelt werdi, dann  
 die, so bishar von des wort gotts wegen (sich) als wider-  
 öugt hand, all wider zum brätt komind, und wenn das be-  
 , versechend üch demnach keines andren zuo uns, dann dass  
 nd für nüt guots werdend anfachen; dann unsri widerpart  
 ark werden, dass ich mich keines guoten zuo inen versechen  
 t welli uns sin gnad senden. Denne so danken ich üch des  
 o ir mir geschickt hand; dann ichs für ein fast grofsi schenki  
 lass üch gott läben, bis ichs verdienen. Min husfrow tuot  
 üwri frowen fast grüefsen. Nit me, dann gott syg mit üch. •  
 schrift: Versprechen eines berichts über den verlauf der Oster-  
 und hinweisung auf die meldungen der Zürcher botschaft.

Zürich, Zwingli-schriften.

druckt in Zwingli's werken, hgb. von Schuler und Schulthess, VIII.

**Irz 25** (Hoher Donnerstag). Bern an Mellingen. • Wir  
 icht, wie ir zuo dem heilsamen wort gottes inbrünstige begird  
 so wir nun aller menschen heil von gott begerend und bittend,  
 , nüt frölicher begegnen, dann dass wir täglichen sechen und  
 dass gott der allmächtig nit allein uns, sondern ouch ander  
 en gnaden heimsuocht und sin heilig wort eroffnet, dess wir  
 ime allein lob, eer und dank wüssend, dann alles guot oben  
 üfst. Dwy! nun uss gnaden gottes ir üch dermafs erzöigend  
 erken lassend, dass ir die evangelische warheit gern welltend  
 n und üwer leben darnach richten, söllend ir unverzagt sin,  
 rt üch nit verlassen, und ob schon ir unwill oder begwaltigung  
 nt und üch villicht möcht tröut werden, söllend ir üch hinder  
 ndel gottes nüt entsitzen, sondern dapferlich by dem gott stan,  
 glych wol üch etwas desshalb begegnen wurd, söllend ir ver-  
 sin, dass wir als üwer zum teil oberherren das best zun sachen  
 und handlen wurden und uns (als wir ouch schuldig sind) in  
 n fall aller gebür und notdurft nach halten, als wir ouch an-  
 lie uns mit andern unsern Eidgnossen glichlich wie ir ze ver-  
 n und verwalten stand, zuogesagt haben. Das haben wir üch  
 dicher meinung zuoschriben wellen, üch dest fürer darnach  
 ze halten. • • •

Bern, Teutsch Miss. R. 216 b, 217.

Ratsbuch sagt, es werde an Bremgarten geschrieben; geschah dies  
 ich?

**März 25** (U. Frauen tag), morgens. Jacob Frei (hauptmann)  
 rich. • Strengen etc. etc. 1. Uf üwer schriben von wegen der  
 usig guldinen bin ich gan Sant Gallen gritten und die da-  
 mit recht verheft. 2. Demnach von der pfaffen im Rintal  
 hand wir nüt mögen schaffen, dass ines (inen?) der abt well



abne(me)n, dann er jetz kein ledig pfruonden heig. 3. Zum dritt von wegen deren von Zitterdorf, so ich handeln sött zwüschen der gmeind und dem alten pfarer, damit dass der alt pfarer den nem, der vor meister Uorichen (Zwingli) bhört ist, han ich aso gemacht, dass der alt pfarer dem nüwen helfer git in sim hus ein ben und kainer zuo siner notdurft und holz und ein krutgarten darzuo all jar 1 (50 l) guldi; darmit sind si gericht. 4. Demnach bin ich Mitwuchen vor Ostern (24. d. m.) wider gan Wil kon. Do han ich zwen botten da funden von Schwiz und Luzern, und ist die sag, köm einer von Glaris ouch, und wellend ouch da sin und helfen gieren, darmit dass dem abt das sin blib. Aber das ist nun ein gaschred, dann ich nachts heim kam, dass ich noch nüt mit inen gered han; aber ich will noch witer losen, was ir fürnemen sye; das wil ich üch allweg wüssen lan. Aber ich bsorg, ich werd lützel inne dann sy alls gar heimlich hand. Auch lan ich üch wüssen, dass fast botten schickend umhen und anhan, mit riten und mit gan, das sy ouch fast bratizierend, ich mag aber nit wüssen was; aber möchts ein jeder wol gedenken. Darum . . tuond allweg das best in land üch nit also hinderrugs handeln, dann es tuot mir am herze we, dass man üch aso verachtet; ich bitten üch, dass üch (das) on leid sye; dann wenn ir sähend as vil as ich, ir tätend anders darzuo, ich mag aber nüt an tag bringen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen

**213. März 25** (\* hohen Donstag den 23. tag Merzens \*), Genf. 1. gesandten von Bern und Freiburg an ihre obern. \* Unser etc. 1. Wüssend dass uf Zinstag vor dato diss briefs die Santikus (!) zu uns kommen sind und uns gesagt, wie inen von etlichen gñnen (so) in warnungs wys zuo in(en) kommen sind, und gesagt hab (sic), dass die edlen (gegen?) denen von Jenf ein(en) dück oder griff understanden haben in der helgen zit, und dass das war sy so sigen by lxxx mannen der edlen und andren wider gan Gall(i)ard uf demselben tag uf ein nüws zogen, und also sind unser dry Ballariva geritten zuo dem klösterli, sölichs zuo erkunden, und wir hinuf ritten, sahen wir ein schifflin mit lüten von Werse (Vers) harüberfaren, und als wir zuo dem kloster kamen, wollt man uns inlassen; da hielten wir ein klein; die wil hatt das schiff geländt während der schiffen zwey; also ritten wir hinab gegen dem see, sy besechen; do stießen sy wider von land, dass wir sy nit mochten kennen; da wünschten wir inen ein guoten tag. sy gaben uns gar kein antwurt; do ritten wir wider heimwärts; wer uns da ist gegnet, kann üch Nielaus, zeiger dis briefs, wol sagen. Also sind naeh dem immis gan Gall(i)ard geritten; da hand wir underwends funden fuosknech(t) mit büchsen, halparten, spießen; ouch so uns begegnet by acht rütern an(e) die, so neben der strafs und ritten und giengen; doch so hat uns niemand kein unzucht erbolt also kam einer zuo uns, geheissen der von Lussinsa (Lussinge?), reit mit uns bis gan Gallar, der beschickt den hauptman und et der edlen, die harus kamen; also redten wir mit inen von



undten gsellen wegen, mit begeren das recht von dem, so in ver-  
 andt hat, aber nüt was das antwurt. Darnach redten oder sprachen  
 zuo im, wie es käm, wir sächen wol und hetten es vernommen,  
 s ein nüwe garneson wider darkommen wär, und namlich by lxxx  
 nnen, das uns befürmbdet, hettend uns sölichs nit verseeen, son-  
 s sy während by dem friden, wie der inhalt, bis uf bestimpten tag  
 iben und nit wyter zuosatz dargeleit oder bedörfen zuolegen; wir  
 llten ouch gern wüssen, ob sy den friden halten wellten; also  
 en sy uns für ein antwurt, sy wellten den friden gegen sich unsern  
 ren von beiden Stetten halten; aber wo in(en) einer von Jenf wurd,  
 a wellten sy todschlachen; ouch so vermeinten sy, ir(o) wär(int) nit  
 vil, als man uns geseit hett; der von Lussinsa, ouch sy hetten ver-  
 (me)n, die von Jenf hettend geredt, sy welltend Gallar und die dörfer  
 rumb verbrennen, das wir von keim Jenfer nie gehört haben, son-  
 rs dann sy haben sich still, und was in(en) angelegen oder begegnet  
 a der widerpart, das bringen sy an uns, und was wir sy heissen,  
 s hand sy bishar tan. 2. Ouch so hand sy geseit, wie sy ein ge-  
 gnen (haben), der sye ein Savoyer und hab in dem lärm (• ler-  
 mn •) geroubet und wider sy gsin, dem wellen sy an(e) all(e)s mittel  
 a haupt abhouwen, sunst mit vil anderen worten, so sy gebrucht,  
 ir von disem zöger werdend vernemen; uf sölichs so hand wir sy  
 betten uf das aller fründlichest, dass sy von sölichem fürnemen stan-  
 llen und den friden bis uf (den) bestimpten tag halten und nüt un-  
 dlichs anfachen; sölichs alles nit hat erschossen, denn sy wend by  
 m fürnemen blyben. Uf sölichs sind wir wider gan Jenf geritten  
 3. Und als wir gan Jenf kamen, do sind etlich zuo uns komen  
 d gesagt, dass die edlen inen zwen man ob Ballariwa gefangen, denn  
 an ander haben sy uf der von Jänf ertrich gefangen und hinweg  
 ort in dem, die wil wir zuo Gallar gsin sind, von denen wir nüt  
 wusst; ouch so haben die von Gallar uns nüt darvon geseit; hie-  
 in dem so haben die von Jänf einen des Rats mit sampt zweyen  
 deren zuo uns geschickt; die haben uns geseit, sy und ander arm  
 llen (haben) mit dryen schiffen gefischt; do syen die edlen oder  
 er mit dryen schiffen gegen inen gefaren, und als sy dem einen  
 uff genachtet, do hand sy zuo denselben fischeren wol vier schütz  
 und sy darmit gefangen und hinweg gefüert, mögen ouch nit  
 sen, ob sy sy getroffen haben; denn si syen wider heim geflochen  
 besorgen wol, si haben in(en) das garn und (die) schiff zerhouwen  
 l syen der fischern vier, so sy gefangen haben, da der ein unsers  
 rts knechts bruoder sye, etc. Ouch so hand si, die von Kartini  
 rtigny), by Sensilin eim burger ein fass mit win genommen, das  
 d wir erfordert; uns ist aber noch kein antwurt worden, wiewol  
 tschatalang (chatelain) daselbs in der sach handelt etc. Sölichs  
 s verkünden wir üch im besten mit besorg des angriffs; wellend  
 lchs unser schriben nit von uns verübel han •, etc. etc.

Freiburg, A. Genf (Berner copie).

1. März 26, (abends). Bern an den herrn von Lullin. Antwort  
 l sein schreiben, worin er sage, dass die artikel von St. Julien von

dem Herzog besiegelt sein sollen; wenn sich dies bestätige, und man zweifle nicht daran, so werde man keine neuerung unternehmen, sondern den frieden aufrechthalten.

Bern, Weisach Miss. A. 133 b.

**215. März 26** (Charfreitag), 10 uhr vormittags. Hans Rudolf von Dietsbach, vogt zu Grandson, an Bern. 1. - Uff üwer gnaden jungs scriben, ouch ernstlich befehl mier getan, ü. g. zuo berichten der rüstungen, so ich vernem, also füeg ich ü. g. zuo wüssen, dass da von Sanct Eforin als ein hauptman zuo Yverdon sich für und für rüste mit allem dem, so zuo der wer dienet, es sig mit dem geschütz, ouch waffen, als spiefs und ander(m), und uf gestern hand sy von der landtschaft uss der herschaft Belmont, by Yverdon gelegen, wol an lx oder lxx man hinin in die statt zuo inen genommen und uf hüt aber etliche man der herschaft Ekie (Eclagnens?), by Orbe gelegen, aber hinin genommen, und ist die red, (dass) sy noch für und für mer sollen nemen; doch vernimmen ich noch von keinem kriegsvolk, so frönsig, das da sig, und bin wol durch einen bericht, der mit dem hauptman von Sanct Efforin geredt hat und zuo im gesprochen, er wüs wol, (dass) der Herzog von Savoy den abscheid gmacht zuo Sant Jodis versiglet hab und in üch . . . zuogeschickt durch den herrn von Villars; es sigend aber etliche edellüt, so dem von Pontvoire verwandt sigend, by Thonon mit etlichen Faussignieren versamlet; da ersorget der Herzog, ouch der von Sanct Efforin, sy sachend etwas unglück an mit denen von Jenf, wie wol der Herzog nach allem vermögen abstelle, darum aber er die stadt Iverdon in huot halte; nit weis ich oh es also ist, oder es darum beschicht; dann sy hand grofs wachtag und nacht und land aber nüt dest minder ü. gnadsn hindersäls us und in wandlen wie vornacher; (das) bericht ich ü. g. im besten. 2. Demnach, als die ständ oder stät der grafschaft Burgund diss tag by einandren sind gesin zuo Sälis, ist nüt anders gesin dann (dass) von Mörsperg mit andren botten in namen des künigs Ferdinand ist erschinen und anzeigt, was trangs der Türk dem genampften künig Ferdinand in Ungerem antue, und begert vj<sup>e</sup> gerüster pferten im zu hilf (ze) schicken bis Sant Georgi tag, sig er des willens, mit im zu schlachen. (Daruf) hand die Burgunder im geantwurtet, (dass) sy gerüst sigend mit kriegsvolk, hand im erbotten xx<sup>m</sup> franken zuo geben, damit soll er lüt annemen und zalen. Ich hält diss ü. gnaden etliche bericht, dann mich nit dunkt, (dass) ü. g. ützit daran gelegen wär. Bitte um bestimmte weisungen für den fall des kriegsausbruchs, etc.

Bern, A. Grandson.

**216 a. März (26 f.?),** Bern. Gesandte von Freiburg — Lorenz Brandenburger, Niklaus Vögeli, Hans Guglenberg, Peter Früy — sollen 1. eröffnen, dass ihre herren einen freundlichen ausgleich zwischen dem herzog von Savoyen und den Genfern gerne sehen und dazu hand bieten wollen, dabei aber wünschen, den neuen bundbrief mit herzog Karl, der mehr artikel enthält als der alte zurückzuziehen, da der Herzog vielfach dawider gehandelt habe. Im übrigen sollen sie mit den Bernern beraten, wie in der sache weiter zu verfahren sei.

was in Päterlingen zu handeln sei. 2. Auch der artikel n prädicanten zu Schwarzenburg ist wieder anzuziehen.

rz 27 f.), Bern. Gesandte von Freiburg — P. von . Löwenstein, Jacob Seiler, Martin Bürki — sollen an ihre herren, nachdem sie die berichte ihrer boten gelesen, bedauern vernehmen, dass der Herzog (den vertrag) nicht l (also) den zusagen seiner anwälte nicht (nachkommen) nun die Genfer den vergleich annehmen, so könne man assen, und weil der Herzog aufschub suche und sich für kriege rüste, wie das schreiben des vogtes von Grandson sei nichts gutes vorauszusehen. Darum sollen die boten kleinen und grossen Räten die angelegenheit ernstlich be- entschluss betreiben, von dem Herzog kurzweg be- ort zu fordern, ob er siegeln wolle oder nicht; auf den es verweigerte, wäre vorzuschlagen, ihm (sofort) einen t schicken, und zu vereinbaren, was man den boten in i wollte, jedoch alles auf hintersichbringen; wo je mög- e man, dass die beiden Städte zu ihrer ehre einhellig

Freiburg, Instr. I. 80, 82.

c. 27), 4 uhr nachmittags. Bern an Freiburg. 1. Mit- abschrift) des berichtes von dem vogt in Grandson über gen umtriebe des herrn von « Esforin » zu Iverdon und i Burgund. 2. « Es hat uns ouch unser schultheifs herr lach erscheint, was er von dryen venedischen kouflüten, gangnen Mittwuch von Jenf hütigs abends zuo uns ver- h nach erforschung des wesens zuo Jenf wüssint sy nützit alle ruow; doch so sye ein herr gan Nantua wol mit den gewapneter gestalt komen und allda gewaltiklich einem ; der ine um sin ansprach oder schuld weder rechtlich vernüegen wellen, by fünfzig tusent kronen guots ent- sich darnach mit sinem volk in schiffen uf den see ge- ölichem guot an sin gewarsame ze keren, do im nun von i lüten nachgeylt, das guot ze hinderhaben; welichs alles messen und (dass?) an dem geschrey, dass die statt Jenf erzog:n lüt belägert söllt werden, nüt anders dann ver- cken sye. Harum . . . haben wir üch sölichs im besten, z gröfser sorg und unruowen, nit bergen wellen. » . .

Bern, Teutsch Miss. R. 218 b, 219 a. Freiburg, A. Bern.

27 (Samedi saint(e) veillie de Pasque). Bern an den Waat (Lullin). Seit dem letzten schreiben habe man en, dass die stadt Genf einen sturmanlauf erlitten, was gegebenen guten worten sehr befremdlich finde; daher uf den fall hin, dass dem also wäre, erklärt haben, dass agerung und (selbst) der einnahme der stadt der handel rledigt wäre . . . (« et nous, qui sommes entenus aux dits ncore pas gaignes, et ill<sup>me</sup> seigneur de Savoye nest encore



prest (fertig?) avecq nous \*). Das möge ihm eilig geschrieben werde damit er sich zu verhalten wisse.

Bern, Welsch Miss. A. 134.

**219. März 27** (Osterabend), 6 uhr morgens. Hans Rudolf von Diebach, vogt zu Grandson, an Bern. \* Uff üwer gnaden schrib wüssend, uf gester sind uf die xxx landsknecht hie durch zogen, chend uf Jenf und demnach durch die Bress gan Langres zuo, ist bescheid, wie wol sy den nächeren (weg) dar solten sin zogen; hand aber nit durch die grafschaft Burgund züchen törfen; dann keiserschen rüter hand sy gefangen und gehenkt. Ich hör aber nit, dass der Küng noch ander fürsten jemens usserthalb iren land zwingen oder strafen wellend von des gloubens wegen; aber wol ich bericht, (dass) die fürsten allenthalb versechen haben in iren land den die empörung des gemeines (!) volks, und jetzund insunders uf d richstag zuo Spyr soll, als ich verstan, under andrem ein rüst wider den Türken, so in grosfer macht in Ungeren zücht, angesech werden mit sampt einer versechung der empörung des gemeinen ma Sunst hör ich von keinem verstand noch friden, so der Keiser nit Küng mit einandren machen wellen; was aber mir in dem witer l gegnet, will ich dess ü. g. allzit berichten, in hoffnung ü. g. hab on uf diss stund min brief empfangen der rüstung halber, so der hou man von Sant Efforin zuo Yverdon tuot; sind uf gester uf die v<sup>e</sup> m dar kommen, als von Belmont, von Eckle, von Rance, von Morg die hat er gemostret und wol halb usgemostret, und hat grofs wa ten; ist allein zuo sorgen, als ouch etlich sich land merken, so b sy verne(men) (dass) ü. gnaden welt kriegen, wurden sy von stund die hindersäfsen hie und Echärley blündern und die essige spis in statt führen. Darum wie vornacher ist nochmals min bitt, ob ü. kriegen welt oder müefst, (dass) ich dess in zit gewarnet wurd, hindersäfsen dess allenthalben zuo warnen. \* . .

Bern, A. Grandson

**220. März 27** (uf den heiligen abent zuo Ostern \*). Schultheifs u Rat von Baden an Bremgarten. \* Unser fründlich willig dien etc. etc. Wir haben vor und jetz üwer zweyung und widerwärt keit, so dann ir und üwer burgerschaft gegen einandern tragen, v nomen, das nun uns uf das höchst und von ganzem herzen leid und wiewol wir gern darin wöllten handlen und darin verhelfen, mit und sölicher span und zwytracht in der güetlichkeit hin und weg getan möchte werden, sollte uns ouch dheiner müe, kost n arbeit nit beduren, so verstand wir doch daby, dass unser herren Eidgnossen ratsbotten treffenlich by üch syend und darin understa zuo handlen, und als wir zuo gott vertrauen, den selben span in güetlichkeit hin und abweg tüegent; desshalb sich uns nit will gebür darin ütztit (\* nütztit \*) zuo handlen noch dero anzenemen. \* . .

Stadtarchiv Bremgarten

**221. März 27** (Osterabend), 10 uhr nachm., (St. Gallen). Hans W mann und Jacob Frei an Bm. und Rat in Zürich. 1. Bezugnah auf die anzeige von dem tode des abtes von St. Gallen. 2. He abend habe der hauptmann einen brief von Jacob am Ort von Luc



und Caspar Stalder von Schwyz erhalten, des inhalts, dass der convent den Kilian German, statthalter zu Wyl, zum abt erwählt habe, und dass er, der hauptmann, auf morgen nach Rorschach kommen solle, um gemeinsam mit dem neuen prälaten zu ratschlagen, was sich gebühre. Man finde nun diese schnelle wahl befremdlich, da doch drei conventsglieder noch zu St. Gallen und die mehrzahl in Einsiedeln seien; jedoch wolle man sich nach Rorschach verfügen, aber sich auf keinerlei handlung einlassen, weil der hauptmann der IV Orte und des abtes geschwornen sei; man erkläre daher, die gegenwart aller IV Orte erwarten zu wollen. Es scheine nun rätlich, dass Zürich auch Glarus auf einen bestimmten tag nach St. Gallen beschreibe, damit sich die IV Orte über diese wahl erklären und weitere maßnahmen beraten könnten. Vorerst sollten aber die amtleute berufen und rechnung von ihnen gefordert werden. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**222. März 27.** Constanz an Zürich. Man habe soeben durch verordnete zwischen denen von Altnau und ihrem pfarrer gütlich gehandelt, aber nichts ausgerichtet, da die meyer seinem bisherigen wesen und predigen nach ihn nicht mehr wollen, wesshalb sie sich wohl bereden ließen, ihm eine ehrbare «abfertigung» zu geben, die er aber nicht annehme, indem er sich auf briefe und siegel stütze, dass die pfarre sein sei. Die gesandten werden nun weiter anzeigen, wie die sachen stehen etc. Empfehlung etc.

Zürich, A. Altnau.

**223. März 27** (Oster-abend), 1 uhr nachm. St. Gallen an Zürich. Etwa vor einer stunde haben hiesiger Rat und der hauptmann Frei bestimmte nachricht erhalten, dass der abt von St. Gallen gestorben sei, wie Zürich aus dem eingeschlossenen schreiben des hauptmanns weiter zu vernehmen habe; das wolle man nicht verbergen, damit es nach seiner hohen vernunft das beste und wägste in der sache zu handeln wisse.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**224. März 27** (Osterabend). Schultheiß, Räte und gemeinde von Mellingen an Bern. «Frumm etc. etc. Üwer fürsichtiger wysheit gütlich zuoschreibung, den evangelischen handel betreffend, hand wir mit grofsem dank und freuden empfangen, und als gott der barmherzig und unser seelen heil sin ewigwärendes wort gnädiklichen uns offnen und dasselbig ze lieben verlichen, ist unser entlich fürnemen (gott gebened), dem selbigen mit herz und getaten allem dem, so es vermag, nach unserem verstand und vermögen statt ze geben und trülich (ze) leben, unangesehen widerwärtikeit, so uns harum begegnen möchte; dann uns ist kein zwifel, hand etlich Christum durchächtet, so wird semlichs sinen vertruwenden ouch zuo handen gan; aber so gott für uns stritet, wen wöllend wir fürchten. Wir hoffend wol, der allmächtig werde durch üwer wysheit oder andere unser oberherren, als sin mittel und werchzüg, uns ouch bewaren und fürkomen alle heimliche praxen, so uns zuo schedigung heimlich sich intragen möchtend; semlichs wir ouch uns zuo ü. g. gänzlich versechen und trösten sind. Wir wöllend ouch nit verhalten, dass uf hüt datum alle bild(er) in unser pfarrkilch hindan getan und verbrennt sind; dann semlichs ze

Luon sin hand wir guot bericht uss göttlicher geschrift verfasst. Du halben ist unser demüetig bitt an ü. g., sy wölle uns by den widrig allweg ze verantworten befohlen haben, dann wir uns ussert de glauben zuo allen zyten (gegen) unseren gnädigen herren und ober als undertänig gehorsam lüt erzeigen wölle. . .

Bern, Kirchl. Angelegen.

**225. März 28** (jour feste de Pasque). Bern an den könig v Frankreich. Der herzog von Sachsen und der markgraf (I) v Hessen senden eine botschaft zu dem Kaiser nach Spanien, die daz französisches gebiet zu reisen gedenke; desshalb bitte man um g aufnahme, damit sie sicher passiren können, etc.

• Den potten des Künigs, so zuo Fryburg sind, gliche meinung mutatis in tandis. Leur donner adresse par les villes et pays du Roy etc. •

Nach dem Berner Ratsbuch scheint Basel diese schreiben veranlasst haben.

Bern, Welsch Mss. A. 134

**226. März 29** (Ostermontag). LA. und Landrat von Schwyz die vertriebenen von Hasle. • Frommen etc. etc. Nachdem sich daz gottes verhängnus leider begeben und zuogetragen zerwürfniss in widerwärtikeit, dardurch ir von hus, wib, kinden und üwerm vatter land verstossen und dess zuo diser zyt beroubt, welches uns in trüw leid; dwyl aber gott semlichs zuogelassen, sind wir in hoffnung, da er sins heiligen namens glory und eer in üch well erwecken zu ü tagen, so es siner Majestat gefallen wirt, wie ouch vor ziten in üw und unsern voreltern durch sin göttlich gnad und verhänknus beschchen und gesehen ward; desshalb wir üch brüederlich vermanen, di ding gott zuo befehlen und hierin tapfer zuo sinde; gott wirt ü rechnen zuo üwerm nutz und eeren etc. Und so dann jetz in der richt, zwüschen den herren . . von Bern und unsern Eidgnossen v Underwalden beschlossen, welches ouch in diser gefarlichen zyt um in frids und ruwen willen beschehen, (bestimmt?), dass ir das land Underwalden ouch rumen und da dannen verwisen werden soud, hand ir unser herz und gemüet hievor durch geschrift und von mund verstanden welches willens und gemüets wir noch sind, üch alles das zuo tad das wir üch zuo lieb, ufenthalt und dienst . . getuon können ü mögen, uns darin willig und geneigt zuo erzeigen, etc.

Luzern, A. Religionshandel (original)

**227. März 29** (Montag nach Ostern). Der stadtschreiber zu Lichtensteig an Zwingli. • Gnad etc. Liebster herr und fründ, also ge die red von unser widerpart, wie der Berner sach gericht (sy); am ammann Isenhuot unserem Koler gsait haben, dass (es) Underwalden nichts schade, und ir geredt haben, ir habent den Berneren nie nicht getruwt, tröstent sich, sy sigend von Zürich gefallen, dem ich ü glauben gib. In dem (ist) nun der abt von Sant Gallen ouch gesehen . . und ain andren gesetzt. Nun ist ain botschaft von Luzern und Schwyz bi inen, (in) was mainung (das) sy(e), sin(d) wir nit wilsen. Nun werden wir daran binden, was möglich sin, dass wir und die beide Ort nit komen, und mins bedunkens wölten ich ein botschaft für üwer herren schicken, sy zuo bitten, uns hilflich und

zuo sind, damit wir unser selbs sin (möchtend); dann unser fryt wist, dass wir niemer vom gotshus komen noch verkouft werden, ch dheim abt noch denen von Schwiz das landrecht schweren (eissen) one recht. Harinne wellen uns raten und allweg wie unzr das best tuon, als wir wüssen. Der münchen von Sant. Johann lb sind der abt, Hans Farer und Cornelius zuo Feldkilch, wendchts in her lassen. Dise . . (vier namen) erbietend sich by der landchaft zuo bliben, sich mit inen zuo veränigen, wirt ein lantsrat uf z Mittwuch sin; was da gehandelt, (mag) ich nit wüssen. . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**28. März 29** (Ostermontag), Zürich. Instruction für Hans Escher, Wegmann, m. Vital und hauptmann Jacob Frei. Da durch böse glistige practiken, hinter Zürich und dem hauptmann, in der eile ein neuer abt von St. Gallen erwählt worden, so « gefällt . . minen herren, und ist ir ernstlich will und meinung, damit (dass?) der nūw erweltet, herr Kilian German, dessglichen des Richs vogt, der Schenkli, geklich angenommen, gen Sant Gallen gefüert, allda fäncklich enthalten und irer pratiken und anschlügen der wal, des gelts und aller dingen halb eigentlich erfragt werden, ouch nit ledig gelassen werdint bis uf nytern bescheid. »

Zürich, Instruct. II. f. 55.

**29. März 29** (Ostermontag), 3 uhr nachmittags, Konrad Schärer und die gemeinde Oberwil (Aargau) an Zürich. Anzeige, dass sie um begehren der in letzter woche zu Bremgarten gewesenen boten willig entsprochen und heute um 3 uhr nach getanem mehr alle der, die in der kirche gewesen, verbrannt haben. Bitte um treues sehen.

Zürich, A. Bremgarten.

**30. März 30** (Dienstag in der Osterfeiern). Instruction des abtes an für seine botschaft an die IV Orte. 1. Nachdem abt Franciscus tod abgegangen, habe der convent des gotteshauses St. Gallen mit dessen vielfältigen freiheiten den herrn Kilian German erwählt und eingesetzt. Nun habe Zürich demselben durch seine botschaft die gewalt und herrlichkeit abgeschlagen. Weil aber das gotteshaus in IV Orten mit burg- und landrecht verwandt sei, so begehre er mit dem fleiss und ernst, dasselbe bei seiner freiheit und gerechtigkeit laiben zu lassen und ihn bei der wahl zu schirmen und zu handlen und desshalb einen tag für die IV Orte anzuberaumen, und zwar eher je lieber, so wolle er seine botschaft auch dazu senden. 2. Die orten sollen auch sagen, in welcher entzweiung (« gefarlichkeit ») die burger von Wyl der neuen secte halb seien, so dass sie in einem angelegten frieden gegen einander stehen, und binnen kurzem, wenn die IV Orte nicht eingreifen, aller gottesdienst daselbst unterdrückt werden dürfte, wiewohl der mehrteil noch an dem wahren alten glauben hange. 3. Ferner wissen die boten zu berichten, in welcher meinung der hauptmann die 6000 gulden dem abt zu recht verlegt habe. 4. Zum vierten ist mins gnädigen herren pitt und beger an üch, . . . in die botten, zöger diser instruction, diser gefarlichen löuf halb



widerumb har gen Wil senden und schicken wellint; (das) begert g  
gnad zuosamt der belonung umb üch . . zuo verdienen. \*

Schiffarchiv St. Gallen.

**231. März 31** (Ostermittwoch). Bern an Zürich. Antwort auf d  
(eben übersandte) zuschrift betreffend die verhältnisse in Bremgarten  
So gerne man unverzüglich geantwortet hätte, sei dies doch nicht mög  
lich, indem man jetzt den Rat besetzen müsse, und man den vogt zu  
Lenzburg noch nicht verhört habe; desswegen halte man den boten  
zurück, was Zürich entschuldigen möge. Indessen gebe man die vers  
sicherung, dass man in bälde, noch vor dem tage zu Baden, eine bots  
schaft abfertigen werde, um über dieses und andere geschäfte mit  
Zürich zu beraten, was zur förderung der ehre gottes diene. Dessen  
habe man auch laut der beilage nach Bremgarten geschrieben und  
wolle nun Zürich ermahnen, die umstände wohl zu bedenken und  
nicht zu hitzig zu verfahren, da gottes sache ihren fortgang nehmen  
werde, wenn auch alle menschen dawider wären; namentlich möge  
bis zum nächsten tag in Baden diese angelegenheit ruhen lassen, und  
mit niemand die zwei Städte der gewalt oder unbill beschuldige  
köune.

Bern, Teutsch Miss. R. 221 b, 222 a. Ratsb. 221, p. 226

**232. März 31** (Ostermittwoch). Bern an Bremgarten. \* Wir  
sind durch unsern amptmann zuo Lenzburg bericht, was sich näch  
verruckter tagen by üch verlossen, zuo dem dass wir vormals ab  
verstanden, wie merkliche zweyung under üch des glaubens halb sy  
darab wir hochs beduren (tragen), und wiewol wir üch bis her mit  
unsern potschaften und schriften nit vil ersuocht, sondern rüewig ge  
lassen, nit dest weniger, dwyl unser Eidgnossen von den v Orten  
jetz mermalen mit ir botschaft trungenlich ankert, by dem alten glo  
ben (wie sys nemen) ze belyben, und das uns hinderrucks getan,  
wir aber und unser christenlich mitburger und lieb Eidgnossen v  
Zürich nit minder zuo unserm teil dann sy die v Ort ze verwalt  
hand, ist hieruf an üch unser beger und höchst ermanen, den hand  
wol ze bedenken und üch gegen niemaunds mit zuosagen ze vertieffen  
sonders by dem, so ir üch hievor des göttlichen worts halb entslossen  
und mit merer hand erkennt hand, unverruckt belyben, und der  
üwer span zletzt uf nächstem tag gan Baden geschoben, üch bi  
zwischen stillhalten und rüewig sin und dwedere party die andre  
gwaltigen. Wo aber by üch das mer (als es ouch ist), das göttliche  
wort ze hören, so söllend ir dess von uns versichert sin, wo jemand  
üch darvon mit gwalt ane recht trängen wellt, dass wir üch nit ver  
lassen, sondern üch die guotwilligen mit hilf und gnad gottes darb  
als uns zuostat und billich ist, handhaben, schützen und schirmen, ü  
hieby inbindende, dass ir usserlicher pflichten halb, so ir üwerer ob  
keit schuldig sind, dhein intrag noch widerred fürwendend, sonder  
dero halb gewärtig und gehorsam syend. \*

Bern, Teutsch Miss. R. 222 b, 223 a. Ratsb. 221, p. 196, 197

**233 a. März 31** (Mittwoch nach Ostern), Zürich. Abermals  
scheinen vor kleinen und grofsen Räten die boten der gemeinde an



d klagen, dass sie mit ihrem pfarrer, herrn Melchior (?), des  
 n wortes halb nicht verstehen, und die gütlichen verhandlungen,  
 Bm. und Rat von Constanz versucht, erfolglos geblieben seien;  
 r pfarrer wolle nicht abziehen und berufe sich auf briefe und  
 etc. Daher rufen sie Zürich an, ihnen zur äufnung der ehre  
 und seines ewigen wortes mit rat und hülfe förderlich zu sein  
 In ansehung dieser göttlichen ziemlichen bitte haben die Räte  
 und den anwälden von Altnau antworten lassen, sie sollen  
 pfarrer, weil doch bei ihm nichts helfe, die zwei « wahlen » vor-  
 1: 1) dass er 50 gl. annehme und dafür die pfründe verlasse,  
 r seinem weggang alle briefe und rödel, die seine pfarre be-  
 zu handen der gemeinde herausgebe, und damit gänzlich ab-  
 sein solle; 2) dass er einen geschickten helfer, der der ge-  
 gefalle und ihr das göttliche wort gemäfs dem alten und neuen  
 ent verkünde, zu sich nehmen und nach seinem vermögen an-  
 erhalten, auch seine jungfrau ehelich « zu kilchen und strafs »  
 oder aber ganz von ihm tun solle. Eines von beiden soll der  
 tun und die gemeinde ihm weiter nichts schuldig sein.

**April 26.** Constanz an Zürich. Was bisher zwischen  
 arrer zu Altnau und der gemeinde gütlich gehandelt worden,  
 ch nichts gefruchtet; weil nun die leute des gotteswortes be-  
 eien, so habe man ihnen vorläufig einen prädicanten geliehen;  
 n aber, wie ihre gesandten berichten werden, von dem pfarrer  
 chen übertrang; desshalb bitte man Zürich, sie dieser last  
 zu helfen etc.

Zürich, A. Altnau (Pfrda.).

**März 31** (Mittwoch in Osterfeiertagen), Lucern. Die V Orte  
 othurn, (wie an Freiburg), = Absch. p. 114, 115, nr. 54, n. 1.

Solothurn, Reform.-A.

**März E.?),** Zürich. Ratschlag betreffend den durch die  
 ute zu Baden aufgestellten frieden zwischen Bern und Unter-  
 n. I. Nachdem Bern von der zürcherischen botschaft, die  
 dort gewesen, « mehrenteils » die gründe vernommen, welche  
 abhalten, den vermeinten frieden zu billigen, habe es derselben  
 , ihre obern hätten, da sie gewusst, dass die schiedleute und  
 boten hinauf kämen und sogar ersucht gewesen, selbst eine  
 t zu schicken, durch boten oder schreiben ihre meinung eröffnen  
 nachgiebigkeit warnen sollen; da nichts der art geschehen, so  
 rn vermuten müssen, sie willigen dazu ein, dass es den « be-  
 unnehme. — Hiegegen sollen die boten vorbringen, es habe  
 da es die Bern widerfahrene unbill und schmach immer als  
 ne betrachtet habe und demgemäfs zu ihm gestanden sei, nicht  
 n wollen, mit den tädingsleuten um annahme jenes vergleichs  
 n; sondern in bester meinung sei es ausgeblieben, der zuver-  
 ern werde von seiner klage ohne Zürichs einwilligung nicht so  
 ablassen; dass es auf tagen und sonst geschwiegen, sei blofs  
 absicht zu erklären, jeden schein, als ob es Bern regieren  
 zu vermeiden. Da nun letzteres zugesagt habe, die sache bis

auf weitere beratung der beiden Städte anzustellen, zwingen und die die not biderber leute, den vorgeschlagenen frieden « nicht so schädlich » anzunehmen; denn sobald derselbe gemacht wäre, würden V Orte und andere « aus der furcht gelassen » und ermutigt, die im Gaster, Toggenburg etc. von dem göttlichen wort zu drängen, die gutwilligen in Glarus davon abzuweisen und alle anhänger der selben zu unterdrücken; schon haben nämlich einige pensioner, in voraussetzung, dass der span erledigt sei, mit dem bündniss zwischen den V Orten und könig Ferdinand gedroht. Aus allen diesen ursachen und weil die zwei Städte durch ihr christliches burgrecht verbunden seien, einander vor allem schaden zu bewahren, die ehre gottes zu fördern und ihre wohlfahrt zu fördern, so halte Zürich für geboten, je nachtheiligen frieden nicht aufzurichten, sondern wieder abzuschließen und sich unter keiner andern bedingung als den nachfolgenden artikeln gemäß auf weitere unterhandlungen einzulassen. II. - Zum ersten diewyl die von Unterwalden mit ir offnen panner, on abgesagt krieff unser lieben eidgnossen und christenlichen mitburger von Basel und Land und Ertrich gezogen, dass dann die selben von Unterwalden bekennen sollint, unrecht getan und die pündt nit gehalten zu haben. Zum andern, dass die gedachten von Unterwalden unser eidgnossen und mitburger von Bern umb verziehung und vergebung irs überbittens sollind. Zum dritten, dass die Unterwaldner sich hieher der schmutz und schmachworten, dero sy sich bisszar merken lassen ganz und gar müessigind, und sy und die iren die selben unser eidgnossen und mitburger von Bern und min herren (von Zürich) gloubens und dergleichen dingen halb unbekümbert, unangezogen, ungeschmecht lassind. Zum vierten, dass sich die von Unterwalden aller pündten, pflicht und eiden, die sy wider der beiden Städte Zürich und Bern glouben gemacht und getan oder noch zuo thun und anzuonemen understan möchten, es syge gegen herren, städten, land und lüten, frömd oder heimbschen, gar und genzlich abtun und verziehind. Zum fünften, dass die von Unterwalden bei Stetten angenommen glouben niemer mer durchrechtind noch das do ir und ander lüt ze tuond verheffen sollind, dessgleichen niemermer man darwider tuon und handeln wurde, niendert darby sitzen. Zum sechsten, dass die von Unterwalden sich gen Feldkirch oder andern ort zuo riten und an den selben enden wider unsern glouben zuo participieren und zuo handeln verziehind und darvon abstandint. Zum sibenden, dass die von Unterwalden die ungehorsamen abgetreppanditen und ander ursacher vergangener fruor in irem land nit halten noch dulden, sondern sollend sich dero ouch genziehen, schlachen und verziehen. Zum achtenden, dass die von Unterwalden die pensionen, miet und gaben abstellind, ouch die selben mer nemind und frömbder herren müessig gangind. Zum nünften sollend die von Unterwalden all vogtyen in den gemeinen grafschafft herrschaften und gebieten einest überhin lassen gan, also dass sy daz vogt die zyt dahin setzen noch haben. Zum zehenden, dass nachsten zehen jar die von Unterwalden in dheiner unser Eidgnossen

allen und sachen zuo tagen und sunst in dheimen räten und taten  
 an, sondern soliche zit ir stimm und wal hindan gesetzt sin. Zum  
 ersten, dass die von Underwalden umb all obgeschriben artikel  
 den Stetten Zürich und Bern brief und sigel geben dergestalt, wo sy  
 die iren dero artikel einen oder mer nit halten, dass dann diser  
 aus sin sölte. Zum zwölften und letzten, von wegen und be-  
 gend beider Stetten erlittnen kosten diser sachen und handlung halb  
 zu laufen, dass die von Underwalden denselben allen usrichten und  
 tragen sollind. III. Der herren verordneten (Bm. Röist und Wal-  
 ter Binder, Ochsen, Tumisen, Kambli, Ueli Funk) meinung ist, dass  
 in solche artikel «zuo ingang eins gesprechs» wohl vorschlagen  
 wene, um die vorhandenen nachteiligen practiken etlicher Eidgenossen  
 zu verhindern und zu brechen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Die grundzüge der friedensbedingungen sind von Zwingli angedeutet in einem  
 neuen aufsatz (Zw. Schr.). Die 12 artikel finden sich auch im Berner Absch.  
 BB. 405—407, und im Zürcher Instr. Buch Bd. IV. 20. — Vgl. Absch. p.  
 110, 129—134.

**8. März E.?** (Gutachten von Zwingli). «Ratschlag, mit un-  
 ser etc. (eidg. und mitb. von Bern?) zu tun. 1. Ob man die sachen  
 dem anheben, die pündt von Ort zu Ort harus fordern von den  
 Waldstetten. 2. Oder ob man inen die spys abschlahen und dar-  
 aus (Mellingen?) ynnemen, und so es sin möcht, ouch Brangarten  
 und mitten zuo im truck uslassen gon beider Stetten handlung  
 die unschuldigen gemeinden, und doch in der summ allein dahin  
 tun, dass die pensionischen hoptsächer und verwirrer abgeton; dann  
 das beschähe, wärind wir schon alle gefridet; wo aber das nit, mit  
 es hilf für und für tringen, bis man des samens entlediget wurde  
 die sachen zuo christlichem rüewigem end gebracht. 3. In dem ab-  
 machen den undertonen lassen zuokomen, als March, Höf, Einsidlen,  
 mit dem geding, dass nützlich wyter gange. Dient alles zuo lei-  
 der irer under einander und ouch irer undertonen wider sy. 4. Ob  
 das zavor für die hand neme und mittenzuo (die) pündt harus  
 re, oder die pündt harus fordrer, und so die nit ggeben werdend,  
 den abschlag an dhand neme. 5. Anderer plätzen halb ynnemen  
 man bald rätig, wenn sich vech(d) würd anheben. Aber hieby  
 dass man allweg nit, dass man am abt und kloster von Santgallen  
 sich ynneme, so vil Lucern und Schwyz da habend, so hat man ein  
 kennig. (Notiz am rand:) Hierumb hat man ursachen gnuog.  
 dass diese ratschläg mit guoter gwarsame unseren etc. antragen  
 sind, erstlich den vertrauten, und dass (doch) des ynnemens  
 zwingen werd. 7. Item, dass die zwen ratschläg, der ein vom us-  
 fordern, der ander mit ynnemen, wol mögend zemen gebracht  
 den: dann die zyt vor ougen haben dient zuo der sachen. 8.\* Dass  
 man, sobald das fende uszüche, (der) vogt von Kyburg Keiserstuol  
 neme; denn vogt Aescher halt täglich banggeten und gsellshaft mit  
 vielen Schultheiss etc. Denn als die v Ort tröwend, habend sy  
 nach gheinen pass me in unser land zu führen. 9. Andre her-  
 ren ynnemen ist nit not; dann sy sust guotwillig; ob man aber



sy mit einem stürmen ufbringen welle, uns zuo ze ziehen, wirt es sach wol leren. \*

Zürich, Zwingli-schriften

\* Die zwei folgenden sätze bilden einen nachtrag, der auf der rücksicht beigelebt ist und hieher allerdings passen mag. Auf der dritten seite des bogens befindet sich eine zeichnung von Zwingli's hand. An drei zusammenlaufenden linien, welche Limmat, Reuss und Aare darstellen sollen, sind die wesentlich ins auge gefassten Orte beigeschrieben: Baden, Zürich — Mellach, Bremgarten, Lucern — Bern; Schwyz, Uri, Unterwalden sind entsprechend bezeichnet.

**237. (März f.?), Zürich.** Bericht über eine verhandlung mit junger Joachim (g. Mötteli) wegen der bilder, messe u. s. w. Er behalte von ihm gekaufte bild in seinem hause, wo man es sehen könne; wenn es nicht wolle, möge draussen bleiben; wenn aber jemand es wegnehmen wollte, so würde er recht bieten vor den VII, den X, XII, XIII Orten und aller welt, und im äußersten fall gewärtigen, was stärker wäre als er. . . Sein caplan will von der messe absteigen, wenn ihm die pfründe vertröstet werde; der junker will ihm nicht nöthigen, messe zu halten; tut er es aber, so soll ihm zu teil werden, was sich gebührt. Die vier mann (abgeordnete) haben dem junker auch vorgestellt, was die landsgemeinde zu Weinfelden über das fließen beschlossen; er antwortet aber, das seinige könne er versorgen, wo er es am besten geschirmt wisse; wer ihm etwas darein rede, der schlage er recht vor.

Zürich, A. Thurn

**238. (März? April?).** Die gemeinde (Thal? Rorschach?) an Zürich. Gnädigen herren, wir bitten üwere gnaden umb gottes willen und unseres lieben herrn Jesu Christi, den wir all mit einander bekennen und verhehen, ir wellend uns armen irrende zertrennte, hungerige und dürstige cristen und üwere willige gehorsame undertonen gnediglich bedenken, hildlich und rätlich sein, als cristenliche hoch beröhmte fürderer und ufner des göttlichen evangelischen worts, umb ain cristenlichen gerten, gotzföchtigen, fridsamen predicanten, und disen Balthasarn abweisen nach erkantnus üwer ersamen wysheit; ursach ist nit gert im wort gottes und kans nit auflegen, das hat er öffentlich vor der gmeind selbs bekennet. . . , und ist die kilchhöre gar zertrunnen und zerstört, komt niemans zuo kilchen an sein predig, gatail gen Appenzell, der in Gruob, der dritt zuo den Teuferten, und springen vil zwayungen. . . aufs dem unwillen, so ain gemaind zuo hat. . . Er habe die pfarre früher dem herrn Palayen, jetz dem Arbon, um 100 gl. verkauft, sei aber wieder darauf gezogen, und dann 25 gl. rh. pension gefordert und dafür einen andern stellen wollen. Werde jemand krank, so fluche er, man wisse nichts von der tadel dem nachtmahl etc.; aber er seit uns nüt darvon, er kans ouch nit.

Zürich, A. Thurn

**239 a. (April A. f.), Lucern.** Schultheiss und Rat an die zürcher in der landschaft. Aufforderung zu vollständiger rüstung Zürich mit einem angriff gegen Bremgarten umgehe. Verbot, ein sturme nachzulaufen und in fremde dienste zu ziehen. Befehl, sendung von pferden für die geschütze etc.



**April A. f.).** Vortrag von Schultheiss und Rat vor der stadt-  
(Lucern). Klagen gegen Zürich und Bern. Versicherung der  
be. Entschluss, den alten glauben zu verteidigen, etc. (Das  
mit Oesterreich wird nicht erwähnt).

**April A. f.).** Dieselben an die landschaft. Im wesentlichen  
mündend.

**(April A. f.).** Instruction für die vögte, zum vortrag in den  
Lucern, A. Religionshandel.

**April A. f.).** Geheimer bericht (aus Toggenburg? — ohne unter-  
ber umtriebe des abtes Kilian von St. Gallen; (der gewährs-  
me zweifel im landrat, ist nur mit . . . bezeichnet). Der  
vor Rat getreten, habe seine briefe hören lassen, viel gutes  
dringend um anerkennung gebeten, auch um einen boten zu  
in Wyl geworben, aber nur die antwort erhalten, « es werde  
1, was er schuldig sei », welcher abschied ihm nicht gefalle. . .  
2 herren seien 100 kronen und anderes versprochen; doch  
auch . . . geneigt, für die absichten Zürichs (« uff unser syten »)  
en.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**April 19),** (Donnerstag nach U. Frauen tag), nachts, (Wyl).  
ann Frei an bm. von Watt in St. Gallen. « Gnad etc. etc.  
n mich, als bald ich gan Wyl bin kan (komen), gelanget, wie  
münch herr Jacob und Marx gan Überlingen sind kan und  
er) mit namen Klaus Seiler von Wil dargefüert, und wie si  
sind, do hats der kämerlig von stund an zum schärer gefüert;  
ls ir blatten wider geschoren. Demnach sind sy zum wadmann  
) und hand ander kutten usgnan. Demnach sind sy gangen  
icht essen; do hat sich herr Jacob anglan vil ze sagen, wie es  
minen herren zuo Sant Gallen stand, und wie irs ingan(gen)  
mit vil worten, und under dem andern geredt, ir . . habind in  
ts sigel gefraget, das habent ir wellen von im han; uff das  
geredt, er wüßsis gar nienen, und hab üch darmit abgeredt  
b üch nit wellen sagen, dass es sin muoter hab, da lig es noch.  
n ich üch guoter meinig nit wellen verhalten; dann der obge-  
Klaus Seiler hat ein knecht, der hats von sim meister geseit.  
hat er witer geseit des Klaus Seilers halb, dass er uf nächst  
g zuo Sant Gallen sy(e) gsin by dem statthalter Seiler und im  
dass die bed münch wol anweg syend kan, und im darby  
lass im bed münchen erlobt habind jetweder hosen und wambis  
o rock zuo nemen, das werd ime der statthalter ge(ben), dann  
wol an ir siten sy(e). Ouch kumt mir für, dass der statthalter  
s Abts pratiken soll wüssen; daruf mögend ir handeln, was üch  
unkt. » . .

Stadtarchiv St. Gallen.

**April 1** (Donnerstag nach Ostern), 9 uhr (vorm.), (Wyl). Jacob  
in den bm. (Meyer?) in St. Gallen. « Gnad etc. etc. Üwer  
herren schriben han ich verstanden und füegen üch daruf zuo  
1, dass min herren die vier Ort nie by einanderen gsin sind;  
Glaris ist noch nie zuo inen kan (komen), und berichten üch,



an angriff abzuwenden suche, damit der gemachte anstand wenig-  
bis zum nächsten tage gehalten werde; da grössere händel, wie  
zwischen Bern und Unterwalden, gütlich geschlichtet worden, so  
sich hoffen, dass man auch diesen span beseitigen könne, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh. Solothurn, Miss. p. 37—39.

. April 3. Bern an Solothurn. Antwort auf die zuschrift  
an der rüstungen Zürichs etc. Man wisse von solchen nichts,  
sofern je etwas vorhanden wäre, glaube man, dass die boten, die  
kürzlich nach Zürich geschickt, darüber berichtet hätten; es sei  
eigens) denselben befohlen, in dem sinne zu handeln, dass der  
le erhalten und die wohlfahrt gemeiner Eidgenossenschaft gefördert  
le; Solothurn möge sich also beruhigen.

Bern, Teutsch Miss. R. 224 b. Solothurn, Berner Schr.

. April 3 (Samstag nach Ostern), Knonau. Hans Berger, land-  
an die obern. Was sie vernommen, dass die Lucerner einiges  
hütz nach Hohenrain geführt, habe ihm unter anderen ein metzger  
St. Gallen bestätigt, der seine aussage vor dem Rat erhärten wolle;  
habe derselbe in Lucern gerüstete leute hinwegziehen sehen,  
so ein schiff mit gewehren; doch kenne er die bestimmung all-  
er anstalten nicht. Ein glaubwürdiger mann habe heute geredet,  
und andere hätten ihren herren von Lucern frei herausgesagt, sie  
obern) möchten nur aller fürsten und herren «ruhig» sein und  
an unfrieden anrichten; im andern falle würden sie, die sprecher,  
den widerwärtigen die ersten sein. Der bote, zeiger dieses  
es, melde auch, dass ihm auf dem wege jemand begegnet, der  
geäußert, die herren von Zürich scheinen «dem spiel» gar lange  
ien zu wollen; darüber mögen nun die obern ihn selbst befragen...

Zürich, A. Capp. Krieg.

April 3 (Samstag Quasimodo abend). Mellingen an Zürich.  
ung, dass es, durch die göttliche schrift berichtet, alle bilder aus  
kirche wohlbedacht, mit einhelligem mehr der Räte und der ganzen  
inde, durch dazu verordnete beseitigt und verbrannt habe. Noch  
niemand sie desswegen angefochten; es sei auch niemand ge-  
t worden, die stadt zu verlassen, da nicht mehr als fünf personen  
uns-namens» dawider zu sein scheinen; weil die prädicanten die  
e aufgegeben, so seien heute alle altäre abgetragen und entfernt  
len, indem man fest entschlossen sei, das ewig währende wort  
s anzunehmen und diesem nachzuleben. In allen übrigen dingen,  
be die stadt den obern schuldig sei, wolle sie gemäß briefen und  
in treulich gehorsam sein, wie sie auch nach Bern geschrieben  
Hienach bitte sie um ein treues aufsehen und bewahrung vor  
lichen practiken, im notfall auch um verantwortung gegen die  
rwärtigen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. April 3, Bern. 1. «Die artikel von S. Jullin dem Herzogen  
ken, von beiden Stetten wol versiglet. 2. Gan Jenf, von wegen  
roubery, die (ze) widerkeren, lut der artiklen; die von Jenf (söllen)

denen geleben, und was inen gewalts begegnet, den Herzogen recht anrufen. 3. An die botten (?) gewisen, sollen darüber sit

Bern, Ratsb.nr. 221, p. 122

**249. April 3** (Samstag vor Quasimodo), (Wyl?). Meister Wegm. Vittaly (V. Fittler) und Jacob Frei an Zürich. « Uf jetz Frits der nūw abt von Santgallen hie zuo Wil anweg geritten; asen wir im mit kuntschaft nach ghan und sind innen worden, won ist, namlich gan Schwiz; nit mögend wir wüssen, was er han will; aber es mag sich ein jedlicher wol verse(he)n. Darum, gnädig herren, so luogen und handlend dapfer in den dingen, und handouch mit unseren eidgnossen von Glaris, dass ir im gottswort standind; dann die zwen botten, die bin üs sind, wänd söliche herren ouch zuoschriben, darmit dass kein abt werd. Ouch land üch wüssen, dass uff wegen wird sin, dass die gottshus lüt werzsämen kon und werdend ratschlagen, ob man möcht darzuo kon, man dem abt das weltlich schwert uss den händen nām, darmit sy nūmen asen übel gestraft wurden, als von wegen des gott(beschehen). »

Zürich, A. Abt 84. 8

**250. April 4.** Landammann und gemeine landleute von Schan an Zürich. Antwort auf die beschwerde über die misshandlung Heinrich Riem. Es sei damals so viel unruhe im lande gewesen, solches leicht habe geschehen können; man bedaure es und habe kein gefallen. Um weiteren schaden zu verhüten, haben die Räte Riem in bester absicht vergleitet und weggewiesen, da man wisse, die angehörigen Zürichs frei und sicher handeln und wandeln lassen, und die bünde getreulich zu halten, sofern sie auch gSchwyz gehalten werden.

Zürich, A. Sch

**251. April 4** (Sonntag Quasimodo). Bm., Rat und grofser Rat Zürich an die boten gemeiner Eidgenossen in Baden. — Vgl. Al 5. April, a.

Lucern, A. Religionshändel (copie). Solothurn, Absch. Bd. 15. Basel, Absch. Bern, Absch. BB. 395.

**252. April 5** (Montag nach Quasimodo), Wyl. Abt Kilian an mann und gemeinde zu Tablat. « Als dann kürzlich hievor wir unser vorfar und gnädiger herr selig uss diser zyt geschaiden, euch dann wissend, daruf wir dann von ainem wirdigen conventsers gotshus Sant Gallen zuo ainem herren und apt erwelt sind; und diewil wir uns dann zuo euch als getrūwen gotshuslütē in ders vil quots getrösten, so langt und ist an euch unser getrūw gotshuslüt unser gar früntlich bitt und beger, diewil wir, als öfstanden, dergestalt zuo ainem neuen regierenden herren und abtwelt sind, dass ir dann an dem end tuon wellind als getrūw fr gotshuslüt und euch von uns und unsrem gotshus dehains weg sündern noch abwenden, sunder wie vornaher beim gotshus bi als wir uns dann dess und keines andern zuo euch getrösten und sechen; das wellent wir hernach umb euch, wo sich das jendert be



beschulden und in gnaden erkennen, auch euch alles das wir euch ze tuond pflichtig sind, für und nit hinder. »

Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. II. 306 (original?).

**april 5.** Bern an Freiburg. 1. Dank für den verzicht auf richtshandel « des geschützes halb ». 2. Der venner Schmalz hat nun auf den wunsch des Rates hinwider bereit erklärt, den vollendeten process gegen den « prädicanten » zu Freiburg auf, wenn ihm eine besiegelte « entschlaggniss » zur rettung seiner gestellt werde; damit der handel erledigt werde, begehre man umgehende antwort. Bern, Teutsch Misc. B. 227 a. Freiburg, A. Bern.

**april 5.** Hans Berger, vogt zu Knonau, an Zürich. Dem en auftrag gemäfs, zu erkundschaften, ob Lucern das geschütz nach Hohenrain geliefert, melde er, dass gar nichts « an der dagegen wahr sei, dass dasselbe gerüstet und auf den platz tadt geführt worden; ferner kaufe oder nehme die obrigkeit in den landschaft die stärksten pferde; allen weinführern sei verpönt ross und wagen das gebiet zu verlassen; gestern habe sie kirchhören bei leib und gut befohlen, dass jedermann gerüstet besonders die « ausgenommenen » (erster auszug) bei tag oder nif den ersten ruf sich versammeln sollen; dabei werden die gegen Zürich verhetzt mit dem vorgeben, dass letzteres sein geehrt nach Birnenstorf gefertigt habe, um Bremgarten einzu- und « abzuschränzen », darnach Muri und vielleicht auch andere zu erobern; die Lucerner sagen auch offen, sie wollten den schen Zürich und Bern absperren, « ob sy glich unsinnig wurden den freien Aemtern haben sie schon geboten, ihnen (resp. rten) gehorsam zu sein; die leute haben aber geantwortet, sie « keinen krieg haben » und namentlich gegen Zürich nicht. zeigen kommen von einem zuverlässigen boten; überdies haben die Lucerner gebiet wohnhafter Zürcher bestätigt.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**april 5.** Bern an Freiburg. Man vernehme glaublich, dass die kirchgenossen zu Wahleren schriftlich aufgefordert habe, alten glauben zu bleiben und keineswegs davon abzustehen; ganz befremdlich und unbillig, da man dort mehr zu gebieten als solches gebot ohne Berns wissen geschehen, das doch allein effiz verwalte, den landsvenner setze, den kirchensatz und die ordnungen habe. Demgemäfs, und weil man schuldig sei, die anordnungen mit prädicanten zu versorgen, damit ihnen das lautere wort übergetragen werde, wobei man niemanden zum glauben zwingen oder ermahne man Freiburg, von solchen geboten abzustehen, in dem dergleichen eingriffe nicht dulden könnte; es möge dabei zu achtigen, dass man die hiesigen mandate denen von Schwarzenbach nie zugesandt, wonach Freiburg viel weniger grund habe, abtun der päpstlichen ceremonien zu gebieten, und wenn sie kirchlichen wahrheit begierig wären, so hätte es ihnen das nicht zu verfahren, Bern aber ihnen dazu zu verhelfen. Darum solle es

hierin ruhig Gott walten lassen, in dessen hand allein der g  
stehe, etc.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 225 b, 226 a. Vgl. Ratab. 221, 1

**256. (April 5).** — Zu Absch. p. 119—121. Für diesen tag  
die Berner botschaft folgende weisungen: 1. Wenn Zürich  
man hofft, den frieden annimmt, so sollen briefe darüber er  
werden, sonst ist die sache aufzuschieben. 2. Nachdem (infolg  
vergleichs) alle boten zusammengesessen sein werden, sollen die  
anziehen, dass zu beratschlagen wäre, wie man die schmähungen  
des glaubens unterdrücken könnte, wie sich die Orte überhaupt  
einander zu verhalten hätten, und wessen sie sich gegenseitig ver  
dürfen, damit eine entzweiung der Eidgenossenschaft verhütet w  
nur gegen Murner behalte sich Bern das recht vor den zwölf C  
das er selbst anerbotten, vor. 3. Dass der grobe handel, den der  
Landenberg und der landammann im Thurgau an einem priester  
gangen, so leicht gestraft worden, bedaure man und hoffe, dass  
strengere ahndung folge. 4. Ausführliche wiederholung des entschl  
den gemeinden in den vogteien die freie wahl des glaubens zu  
lassen und sie dabei zu schützen, u. s. f. Bern, Instruct. A. 283 b.

**257. April 5, Zürich.** Gutachten von Zwingli über die aufhe  
oder beschränkung der abtei St. Gallen — das programm d  
Absch. p. 151—153 mitgeteilten denkschriften; besondere ausfü  
der beabsichtigten verhandlungen mit den gotteshausleuten etc.

Zürich, Zwingli-sch

**258. April 6.** Bern an Freiburg. Seine kürzlich hier gewe  
boten haben die von dem Herzog besiegelten artikel von St. Julie  
sich genommen, indem sie versprochen, für baldige rücksendung  
sorgt zu sein, was aber bisher nicht geschehen sei; da nun di  
voyischen boten dringend verlangen, dass ihnen gleichlautende  
mit dem siegel der Städte behändigt werden, so bitte man hiern  
beförderliche eröffnungs des gefassten entschlusses, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 226 b. Freiburg, A.

**259. April 6 (Dienstag nach Ambrosii), Baden.** Hans Golde  
Schultheifs und Rat in Lucern. « Strängen etc. etc. 1. Ich füe  
zuo wüssen, dass die von Zürich ir botschaft nit hie zuo  
hand, ouch uns disen brief zuogeschickt, dess ein copy hie in li  
2. Zum andren so ist uns grundlich fürkon ein groszer unwill  
Zürich gä(ge)n denen von Bärn, antreffend die bericht zwüsche  
sarn eidgnossen von Underwalden (und Bern), gott mers ir un  
gägen einandren etc. 3. Zum dritten ist uns ouch fürkon, die Z  
wellent understan die statt Brämgarten inzuonämen; da hand w  
botten gen Brämgarten sölichs zuo wüssen tan, ouch daruf s  
hinus geschickt, sölichs grundlich zuo erkennen etc. 4. Witer  
hand sich die (sechs) Ort, namlich Glaris, Basel, Friburg, Sch  
Schaffhusen und Appenzell, erbotten uf unser anbringen, sy w  
gan Zürich keren für ein gsessenen Rat, und in hoffnung, ein  
zuo erlangen, hand wir inen bewilget etc. Uf sölichs sind sy

mag nit wissen, was sy werdent schaffen. Es ist ouch durch gemeldten Ort mit deren von Bern botten geredt, sy wellents ich schriben und gar wol ermessen; dann wir fünf Ort benünt liebers dann frid und ruow; wo aber das je nit sin mög, sent wir uns nun fürhin dess entschlossen han, sölichen muotso bis har an den unsern gebrucht ist, ganz nüt me zuo dulden zuo liden etc. 5. Witer . . uf mittag datem (heute) sind die botten verritten gen Waldshut yn, und ist nit minder, es ist gelanget, nochmalen den tag (zuo) Waldshut abzuostellen; so het man es nit wellen hören. 6. Witer, es sind die von arten ouch vor uns gemeinen Eidgnossen zuo Baden erschienen ch vil erbotten, gott well dass sy es halten; aber in summa so ch der sach gar nüt. 7. Witer g. h. so hand die von Zürich ie)n, dass sy den nüwen h(erren) von Sant Gallen wellen fänknemen, dann dass er ist gewarnet worden und wider gan Wil me)n, dessglichen der vogt (de)s Richs. Uf sölich vilfaltig zuofäll ini bed h. Sch. Hug und spittel(meister) J(acob Feer?) wellen, üch den kost nit wellen duren lassen mit den rossen und sy witer unser bscheid («pseid») zuo verharren; dann wir uns ereinbart, was uns zuo beden siten begägnat, üch allzit in il richten. . . .

Lucern, Ungeb. Absch.

ungefähr gleichzeitige abschrift in den acten «Religionshandel» hat die notiz von gleicher hand: «Huober ist mit inen gan Waldshut.»

**April 6, (Eglisau).** Konrad Escher an Zürich. Mitteilung eben erhaltenen schreibens, wonach zu Waldshut ein tag zwiden V Orten und den Oesterreichern stattfinde; rat, denselben einen heimlichen boten zu erkundschaften. Zürich, A. Capp. Krieg.

**April 7, (Wyl?).** Jacob Frei an Zürich. Von etlichen gen vernehme er, wie der neue abt von St. Gallen sie durch seine te oder briefe «heftig» dränge; derselbe sei persönlich in Lichz und Gofsau gewesen und bitte die leute, gute untertanen zu wenn sie etwa beschwerden hätten, so wolle er bei gelegenheit hülfe denken; überhaupt werde er ihnen, so weit er es vergutes erweisen. Denen von Rorschach habe jedoch der hauptbefohlen, bei dem schreiben von Zürich zu bleiben und dem eine zusage zu geben, bevor die IV Orte einig werden; denn gebe ihnen gute worte, bis er eingesetzt sei; dabei habe er vorläufig eröffnet, dass die boten von Glarus auch keinen abt wollen. Die gotteshausleute scheinen den gleichen Wunsch zu sie machen sich übrigens die freigebigkeit des abtes zu nutze... s).

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**April 7 (Mittwoch nach Quasimodo).** Zürich an Glarus. rt auf die erwidernung des diesseitigen schreibens betr. den neuen n St. Gallen und die arrestirten 6000 fl. Wiewohl es (resp. ndrat) ungenügende vollmachten zu haben glaube und erst nach ge zu Baden bestimmte antwort zu geben verspreche, so ertrage he im hinblick auf die gefährlichen umstände doch keinen ver-



zug, und erachte man desshalb für gut, dass beide Orte, mit zuzug einer botschaft von St. Gallen, auf den 14. April in Zürich zusammentreten und gemeinsame schritte beraten. Daher bitte und ermahne man Glarus, diesen tag zu besuchen und seiner botschaft vollnacht zu geben, um zu hinterstellung des neu erwählten abtes und der von seinen mithaften gebrauchten nichtsnutzigen gottesdienste, auch ihres unbilligen regiments und ungöttlicher beschwerden zu tun, (was die notdurft erheische). . .

Zürich, Missiven.

**263. April 7** (Mittwoch nach Quasimodo), Baden. Die gesandten von Bern, Peter Stürler und Niklaus Manuel, an Bremgarten. „Uns langet abermals an, wie etwas unruow und empörung under und by üch sige, daran wir nit klein beduren empfangen; dann unser herren und obern, ouch wir uns gänzlich versechen, es wäre by (dem) gemachten anstand, daby dann unser vogt zu Lenzburg gsin, und den er geholfen beschliessen und ansetzen, beliben, in ansechen unser herren und obern schriben an üch desshalb getan; hierumb wir üch gern ü das ernstlichest und so flissig wir können, ermant und gebetten wellen haben, söllichem anstand nochmals und wie der bestimpt ist, nachzucken, geleben und statt tuon; dann wo das nit beschehen, versechen wir uns sicherlich, unser herren und obern werden den gehorsamen und (denen) so demselbigen gelebt, helfen handhaben und hinwiderum die ungehorsamen, ufrüerigen und die sich sölchs anstands nit benügen wellten (gott geb joch, welcher party die wären) strafen. Das wellend also in fründlicher und ernstlicher warnungs wys von uns in besten vermerken,“ etc. etc.

Stadtarchiv Bremgarten.

**264 a. April 7.** Bern an Morelet und Dangerant. Auf dieses seitiges schreiben wegen der ansammlung von landsknechten haben sie versprochen, dieselben über die berge führen zu lassen, sobald eine genügende zahl für ein fähnchen vorhanden wäre; nun seien da mehr als 600 mann, wesshalb man begehre, dass sie ohne verzug weggeführt werden; sonst müfste man versuchen, sie sonst zu vertreiben.

**264 b. April 7.** Bern an graf Johann von Greyerz. Der sammlung von landsknechten bei Vivis habe man zugesehen, weil sie für den könig von Frankreich bestimmt sein solle; da sie sich aber täglich mehren und auch die ersten noch nicht weggezogen, so schöpft man verdacht; zudem schädigen sie das land in den lebensmitteln man bitte daher, heimlich zu erforschen, wozu diese leute dienen sollen, und welchen weg sie nehmen werden, und darüber nachricht zu geben.

Bern, Welsch Miss. A. 135 a. b.

**265. April 7.** Freiburg an Genf. Antwort: Die zu St. Julien beschlossenen artikel seien von dem Herzog angenommen und besiegelt. Für anbahnung weiterer verhandlungen werde man sich mit Bern verständigen, um zu gutem ende zu kommen.

Genf, Portef. Miss.

**266. April 8, Chambery.** Urkunde des herzogs von Savoyen, w durch er erklärt, dass er, mit rücksicht auf die declaration des bischof von Genf, welche die rechte Savoyens auf das vidomat in der stat anerkennt und alle entgegenstehenden schritte von syndiken und räthe



ungültig bezeichnet, denselben in seinen hergebrachten befugnissen gerichtsbarkheiten bleiben lassen und jede inzwischen geschehene ungültigkeit als unkräftig betrachten wolle.

Genf, Portaf. hist. (besieg. orig.).

**April 8, (Knonau).** Hans Berger an Zürich. Letzten Dienstag ) habe ein rechtschaffener mann, aus der Zürcher landschaft ge-  
z, ihm erzählt, wie er schon jenseit des Gotthard, dann im Urner-  
und überall bis Art das volk mit harnisch, geschütz und gewehr  
tet angetroffen habe, so dass es stündlich aufbrechen könnte.  
erste anschlag gelte dem Freien Amt. Im Zuger gebiet seien auch  
thalben die glocken für den sturm «gestellt»; ferner fahren be-  
iete leute nächtlich über die Reufs hin und her; der vogt zu  
ental «plündere» das kloster und führe mit ross und wagen alle  
nach Zug, was jedermann höchlich erschrecke. Darum meinen  
eute im Freienamt (Knonau), die herren seien zu vorsichtig und  
ngsam gegen solche umtriebe. All dies habe der erwähnte kund-  
ter mit list erfahren, indem er sich für einen Zuger ausgegeben.  
eine notwendig, dass eine verordnung erlassen werde, wie man  
vorsehen solle, da die widerwärtigen selbst sagen, sie wollen gute  
genug geben, bis sie bereit seien. Schon vor vier jahren, als die  
r nicht so ernst gewesen, habe man eine bezügliche ordnung ge-  
n; desshalb bittet der vogt um entsprechende weisungen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

inen auszugschein Basel erhalten zu haben, wohl auch Bern, dess-  
en Solothurn.

Basel, Absch. Solothurn, Absch. Bd. 15.

**April 6 (o. 8).** Hans Berger, vogt zu Knonau, an Zürich.  
ngen etc. etc. Als ich ü. w. hüt früe einen brief geschickt und  
n. h. bericht, wie der vogt von Frowental win, korn, haber und  
s uss dem kloster hinweg gen Zug füere, ist uff hütt ouch ein bitt  
ich gelangt von einer klosterfrowen daselbs, die hat begert ir hab,  
und anders, gen Knonow . . ze legen; (das) han ich ir abge-  
gen, damit üch . . thein nachteil darus entspring etc. Die selb  
rfrow hat mich warlich bericht, wie die von Zug wellint j<sup>e</sup> man  
legen, nit weifs ich uss was grund; dann uff ire eignen wort  
zuo ermesen ist, wie si täglich uns tröwent, so bald der krieg  
ig, müefs das hus zuo Knonow und das kloster zuo Cappel zuo  
l gan. Nun möcht man in einer (!) vierteil einer stund von  
ental gen Knonow komen und üch . . ein schaden zuofüegen etc.  
is füeg ich ü. w. zuo wissen, damit künftiger schad fürsechen

. . .

Zürich, A. Frauental.

er tag ist aus dem original der undeutlichen ziffer wegen nicht genau zu  
men; auch das jahr ist nur mit «viii» angedeutet.

**April 8 (Donnerstag nach Quasimodo), Zürich.** Aufgebot zur  
ng. «Unser herren Burgermeister, Rat und der grofs Rat, so  
nempt die zweihundert der statt Zürich, embieten allen und jeden  
undertanen, zuogehörigen und verwandten iren günstlichen gruofs,  
gen willen und alles guots zuovor, und tuend üch zuo vernä-  
dass die löuf und pratiken, damit man stäts umbgat, äben arg-  
geschwind und seltsam, und dass jetz die fünf Ort glicher gestalt,

wie vor zuo Veldkirch ouch beschächen, zuo Waldshuot mit den Femandischen oder Keiserschen hinder unsern herren und andern Egnossen tagleistungen haltend, und sich die sachen dermafsen zuofügend, dass gemelt unser herren nit wüssend, uff welche stund uzyt man ufsin und hinweg züchen muofs. Desshalb gebietend sy ü allen und jedem besonders mit ernst, ir wellend üch angents rüst mit schuoch, harnesch und gwer, ir syend usgenommen oder nit, ir also wolgerüst uff sy warten, damit, so ir witer erfordert, ir inen, syge tags oder nachts, trostlichen zuozüchen und tuon mögind, biderben lüten zuostat, und sy üch zum höchsten vertrauend.

Zürich, A. Capp. Knie

Handschriftlich und gedruckt vorliegend.

**270. April 8** (\*Donstag\*), 10 uhr vorm., Baden. Hans Golder, Schultheifs und Rat in Lucern. Ueber den erfolg der sendung nach Zürich habe man noch keine nachricht, auch von den nach Waldshuot gerittenen boten nicht mehr, als dass (von seiten Oesterreichs) \*grofser gewalt\* da sei und die boten ehrenvoll empfangen worden. Die boten von Bern erklären, ihre herren wollen durchaus nicht kriegen, man nötige sie denn mit gewalt dazu; sie haben das auch den Zürchern offen herausgesagt, etc.

Lucern, A. Religionshäuptl.

**271. April 8.** Bern an Morelet und Dangerant (in Freiburg) Antwort auf ihre zuschrift vom Dienstag nach Quasimodo (6. d.), worin sie über gewisse artikel eine erläuterung begehren. Den wortlaut des verbotes der pensionen habe man bereits mitgeteilt; nun erklärt man ferner den vorsatz, nicht zu dulden, dass die gesandten oder andere diesseitige angehörige für den dienst des Königs anwerben; dagegen lasse man zu, dass wegen der rückständigen zahlungen mit ihnen verhandelt werde, da man die pensionen und sölde etc. bezahlen wolle, was ohne heimliche umtriebe von staten gehen könnte. Man begehre auch, dass die mit Lichtmess verfallenen summen ohne aufschub entrichtet werden.

Bern, Welsch Miss. A. 139 A.

Am 9. April beschloss Bern, eine botschaft nach Freiburg zu senden, um (über beide artikel) runde antwort zu fordern; s. Ratsbuch 221, p. 171.

**272. April 8** (Donnerstag nach Quasimodo), Radolfzell. Matthäus von Röttenberg, der rechte doctor, an Zürich. Sein bruder Hans und er haben vor jahren in die kirche St. Martin zu Arbon, zu erhaltung göttlicher ämter, einige gottesgaben verordnet, nämlich ein kelch, der 24 gl. koste, dazu ein neues messgewand von damast, ein von \*schamlot\* mit schilden und einige von wollentuch, was alle vor kurzer zeit noch vorhanden gewesen. Nun wollen aber etliche von Arbon, Egnach und Roggwyl die kleinodien schmelzen, die messgewänder \*zerbrechen\* und verkaufen und für anderes verwenden wider den willen der noch lebenden stifter. Dies gehe jedoch nicht an, da der \*letzte wille\* und die einer gabe \*angehängte ordnung\* billig beachtet werden sollen, und wenn auch der gebrauch, worin eine solche gabe verordnet worden, von einzelnen für unnütz oder ziemlich gehalten würde, doch nicht jeder macht habe, dieselbe zu

im gefallen wegzugeben oder ihrem zweck zu entfremden, sondern pflichtet sei, dieselbe bleiben zu lassen oder dem noch vorhandenen zu behändigen, damit er sie weiter seiner absicht gemäß verordnen könnte etc. Desshalb sei er nach Arbon gegangen, wo die ordneten eben in der pfarrkirche versammelt gewesen, und habe sie mahnend, jene gabe bleiben und ihrer bestimmung gemäß gebrauchen lassen oder den gehern wieder zu verabfolgen, damit sie nach ihrem willen sie anderswohin verordnen könnten. Man habe sich aber auf die von Zürich und St. Gallen berufen. Dagegen habe er bestritten, jemand das recht habe, seinen letzten willen eigenmächtig zu befehlen und über seine gaben zu verfügen, dabei auch eingewendet, die beiden städte, wenn ihnen die armen am herzen liegen, aus eigenen mitteln für sie zu sorgen vermögen und kein fremdes gut annehmen müssen. Da die verordneten . . . (namen) . . . auf ihrer antwort urtheilten, so habe er öffentlich gegen ihre absicht protestirt und sein urtheil vorbehalten. Nahezu den gleichen bescheid haben ihm auch Ammann und Räte zu Arbon gegeben. Allein er könne nicht glauben, dass Zürich oder St. Gallen solche befehle gegeben haben, und bitte sie, die leute von Arbon etc. besser zu berichten und zur herausgabe jener stiftungen oder ihres werthes anzuhalten. . .

Zürich, A. Thurgau.

**1. April 9, Bern, ratsverhandlung.** • Gan Schwarzenburg, des ritters schrybens erinnern und daby (begeren), den predicanten (ze predigen) zu haben; wo aber jemand in das gottswort nit predigen oder dass er (der) damit nit erhalten (möcht, vermeinte), im ein tagsatzung disputieren (ze setzen). •

Bern, Ratsbuch nr. 221, p. 171.

**1. April 9, Bern.** Ratsbeschluss, den rechtstag (mit dem herzog von Savoyen) zu besuchen, und zwar gemäß dem besondern bünd-

Bern, Ratsb. nr. 221, p. 171.

**1. April 10. Genf an Freiburg.** Creditiv für ungenannte gele.

Freiburg, A. Genf.

**1. April 10 (Samstag vor Misericordia), Baden.** Hans Golder und Martin Zbächi, als boten von Lucern und Schwyz auf dem tag zu Baden, an Zürich. Sie haben befehl gehabt, mit dessen boten zu reden; weil aber niemand erschienen, so eröffnen sie ihr ansuchen schriftlich. Zürich werde nämlich wissen, dass der abt Franziskus zu St. Gallen mit tod abgegangen, und von dem convent ein neuer herr erwählt worden sei; nun habe die stadt St. Gallen dem verstorbenen abt eine losung um 6000 gl. verkündet, und jener desselben die summe jemandem zugesagt, auch etwas • darauf • gegeben; stadt wolle aber, so viel man höre, die losung nicht mehr vollnehmen, was dem gotteshaus grossen schaden brächte, da diejenigen, denen das geld verheissen worden, es nicht nachlassen würden. Dastellen Lucern und Schwyz an Zürich die bitte, bei denen von St. Gallen dahin zu wirken, dass sie das geld erlegen. Auch haben die beiden Orte ihre botschaften hinauf geschickt, um den neuen einzusetzen, und wie sie Glarus dazu eingeladen, ersuchen sie auch



Zürich um seine mitwirkung, damit alle (IV Orte) mit einander handeln, was zu des gotteshauses bestem diene. Zürich, A. Adm. St. Gallen.

Handschrift des Badener landschreibers Caspar Bodmer.

**277. April 10, Bern.** Instruction für Crispin Fischer und Benedikt Schütz, vogt zu Lenzburg, behufs einer verhandlung mit Bremgarten. Sie sollen die gemeinde dringlich ermahnen, bei dem kürzlich mit dem mehr gefassten beschluss betreffend das göttliche wort zu beharren und unter einander ruhe zu halten, mit fleissiger hinweisung auf den kürzlich an sie gerichtete schreiben. Bern, Instruct. A. 286.

**278. April 10. Basel an Zürich.** Die heimlichen haben einen boten nach Waldshut geschickt wegen der dort gepflogenen unterhandlungen zwischen den Kaiserlichen und einigen Orten der Eidgenossenschaft; derselbe, nun heimgekommen, berichte, dass graf Rudolf von Solz und andere angesehene männer mit boten der V Orte dort seien und viele freude mit jagen und andern vergnügungen haben; in der herberge sei er mit reisigen knechten zusammengetroffen, die bei ihm über die schwebenden händel gesprochen haben; einer habe gesagt, man werde zuerst Constanz angreifen; auf die frage eines andern, was Zürich dazu sagen würde, habe er geantwortet, die V Orte würden sofort nach dessen aufbruch die landschaft überziehen und «ins wasser setzen»; auf die weitere einwendung, dass Bern sich das kaum leisten könne, falle hiesse, sei erwidert worden, der herzog von Savoyen und der könig von Frankreich würden ihm genug zu schaffen geben; ... gegen Basel müsste der herzog von Lothringen mit 6000 knechten anrücken, es dürfte überhaupt kein Ort dem andern hülfe bringen, da man durch aus willens sei, die Lutherischen zu strafen. Im Sundgau werde «bereit» gerüstet und überall gemustert, so dass die sache verdächtig scheine. . . Man vernehme auch, dass die Kaiserlichen und die Waldstätte einander zu Waldshut schwören sollen. Zürich, A. Capp. Krieg.

**279. April 10, (Wyl?).** Jacob Frei an Zürich. Auf heute, Samstag, sei abermals ein bote von Schwyz, vogt Stalder, angekommen, dessen absicht unbekannt sei; man höre aber sagen, dass auch von Lucern und andern Orten boten eintreffen werden; da man die ställe zurüstet, müsse er daran glauben. Am nächsten Dienstag gedenke er übriges nach Zürich zu kommen, um über alle geschäfte genauer zu berichten, indem es nötig scheine, nichts zu versäumen. Zürich, A. Adm. St. Gallen.

**280. April 11, Speyer.** Nachricht über die aufnahme des von der ständischen ausschuss gestellten antrags betreffend die glaubenssachen, aufzählung der nicht dazu stimmenden städte, der sich unterwerfen, etc. Solothurn, Absch. Bd. 15 (copie aus Zürich).

**281. April 12, (Stein).** Konrad Luchsinger an Zürich. 1. Ein guter freund von Steckborn zeige ihm an, dass die Thurgauer verabreden haben, auf nächsten Donnerstag (15. d.) morgens eine landsgemeinde anzufangen, um zu ratschlagen, wie das volk sich zu verhalten habe, wo jede gemeinde bei einem sturm sich zu sammeln hätte. Die fraten, dass Zürich eine botschaft dazu schicke, damit jedermann dürfe, was in der sache nötig sei; denn es sei zu erwarten, dass



lvogt auch beiwohnen werde; ort in Weinfeld. 2. Ferner ver-  
me er, dass einige fähnlein landsknechte in die Au und nach Wol-  
lungen verlegt werden sollen; desshalb möchte es gut sein, das  
doss Klingen auch mit zwei oder drei guten knechten zu besetzen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**12. April 12** (Montag nach Misericordia). Zürich an Schaff-  
hausen u. a. O. Klage über die verhandlungen der V Orte mit  
österreich etc. Nun sei zwar auf der letzten tagleistung zu Baden  
n tag auf nächste Auffahrt angesetzt worden; die sache ertrage aber  
inen so langen verzug, indem man nicht gewärtigen dürfe, dass  
edere wohlwollende christen um des göttlichen wortes willen über-  
gen, geschädigt und von ihrem glauben gedrängt würden. Da nun  
enthaltene grofse rüstungen vorgehen, und täglich ernste warnungen  
ntreffen, wie z. b. kürzlich einige reuter, die im Rafzerfeld mutwillig  
er den « samen » geritten, den leuten gedroht haben, dass ihre häuser  
nnen acht tagen verbrannt und die Lutherischen gestraft werden  
litten, so habe man auf Mittwoch nach Jubilate, den 21. d. m., einen  
g nach Zürich angesetzt für alle Orte, die nicht mit solchen aus-  
wütschischen tagen vertieft seien, und bitte hiemit, alles handeln zu hel-  
f, was zu gemeiner wohlfahrt und ehre und zur abwehr jener arg-  
tigen anschlüge dienen möchte.

Schaffhausen, Corresp. Solothurn, Absch. Bd. 15. Stadtarchiv Constanx.

**13. April 12** (Montag nach Misericordia). Jacob Stocker, landvogt im  
urgau, an Zürich. Prior und convent des gotteshauses Ittingen  
ben angezeigt, wie ihnen wegen des entlaufenen bruders Alexius,  
d dem schaffner besonders wegen der capelle zu Wart zwei mis-  
sen zugekommen, worin Zürich begehre, dass sie dem Alexius aus  
n einkünften des klostere gebührenden unterhalt geben und dem  
der ganzen kirchhöre gemachten mehr betreffend das göttliche wort  
h fügen und (folglich) den prädicanten zu Uefslingen in der capelle  
Wart unbeirrt lassen, etc. Darüber beschwerten sie sich, indem  
er monch aus Oesterreich in ihr kloster gekommen und nicht pro-  
fess sei, wesshalb sie ihm nichts schuldig geblieben, (zumal) sie nach  
ordens brauch ihn etwa zwei jahre lang unterhalten haben, und  
aus ursachen, die sie nötigenfalls erweisen könnten, wohl hätte ge-  
langt werden mögen, sich desto baldier hinwegzumachen; die kosten  
die dann ein anderes haus, worin er profess sei, tragen müfsten, so-  
den weiteren unterhalt; müfsten sie alle, die schon weggezogen,  
führen, so würde dem gotteshaus wenig übrig bleiben; sie wüssten  
auch den sechs andern Orten gegenüber nicht zu verantworten, wie-  
viel sie einem befehl der kastvögte gehorchen müfsten. Die kirche  
Wart sei von dem gotteshaus erbaut und versehen worden, ohne  
an der gemeinde; darum haben die von Wart, und noch weniger  
von Uefslingen, Buch etc., keine gewalt, die kirche zu berauben  
sonstwie zu schädigen; die von Wart haben auch demgemäfs  
zweimal abgemehrt, die kirche wie von alter her bleiben zu  
n, wie der Z. ratsherr Peter Meyer wisse. Darum habe er, der  
vogt, zu Uefslingen bei leib und gut geboten, das gotteshaus in

seiner kirche ungestört zu lassen; der prädicant möge aber rechten pfarrkirche zu Ueßlingen fortfahren. Hienach bitten die sie in beiden angelegenheiten ruhig zu lassen, etc. etc.

Zürich, A.

**284. April 12.** Schwyz an Lucern. Die von Rapperdenen Lucern kürzlich zwei büchsen geliehen, zeigen an, dass d. gehörigen «model» und außerdem pulver mangeln. Daher bitten sie die model und eine «tonne» pulver käuflich verabfolgt lassen, etc.

Lucern, 3

**285. (April c. 12 f.).** Lorenz Findtdenschatz und Konrad La zeugen einmündig, dass der wirt zum Wilden Mann in Aarau, b. sie letzter tage eingekehrt, beim nachtessen unter anderem b. gesagt, es habe ihm eine vertraute person eröffnet, dass vier i. aus den Ländern, von guten mönchen begleitet und wohl beritt. letzten Samstag nach Olten gekommen seien und den dortigen «besoldet» haben, damit er sie auf dem nächsten wege auf. lichen boden, aber nirgends durch das Baslergebiet führe. (Dab

Zürich, A. Capp

**286. April 13.** Schwyz an Lucern. Nachdem zu Baden. schiedet worden, dass es gut sein dürfte, von den vier Orten e. schaft nach Bern zu schicken, wegen des friedens mit Unter. und anderer anliegen, sei man bereit, in diesem sinne zu hande. nichts zu sparen, was zur wohlfahrt der Eidgenossenschaft dien. bitte Lucern, das auch zu tun, und da man den zwei Orten i. Zug in gleichem sinne geschrieben, desshalb einen nahen tag. stimmen, wann die allseitigen botschaften in Lucern sich ver. sollen, sofern dieser vorschlag gebilligt werde.

Lucern, 3

**287 a. April 13.** Bern an Schwyz. «Min herren (habe. irem alten schultheissen (Hans von Erlach) der obmanschaft i. redt und (wellen) ine desshalb anhalten, dem statt ze tuond. werd er inen sin beschwerd zuo wüssen tuon.»

**287 b. April 13.** Dasselbe an Zürich. (Gleichförmig). Der. heifs werde dann begehren, dass ihm der rechtshandel zuge. werde.

Bern, Rathb. 221

**288. April 13, Oberbüren.** Christophilus Landenberger an Zy. Klagen über den widerstand der altgläubigen gegen die abscl. der messe, etc.

Zürich, Zwingli-schriften. — Zw. W. VIII. 2

**289. April 13.** Landammann Peter Marquart und die gemei. Mels an Zürich. Vor kurzem habe sich ihr lieber pfarrhe. (Kilchmeyer) der drohungen einiger widerwärtigen wegen zu. zogen; dies tue ihnen leid, wiewohl sie es nicht übel deuten. Nun bitte die ganze kirchhöre einhellig, dass Zürich laut seine. date und seiner zuschrift ihr behülflich und rätlich sei, wie es. so vielen andern gemeinden geholfen; denn sie sei ganz entsch. bei Gottes wort zu bleiben und seinen geboten nachzuleben; bitte sie, nochmals den herrn Jost ihnen vorzusetzen, den sie. länglich behalten wollen, und durch eine botschaft mit den le.

damit sie denselben in ruhe ließen. Käme derselbe nicht, so  
 der gemeinde ein anderer gesetzt, welchen sie nicht gern hätte;  
 alb bittet sie, dem umgehenden boten antwort zu geben. Er-  
 zu treuem gehorsam in weltlichen dingen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**April 13.** Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich (adresse  
 ). Antwort auf dessen schreiben betreffend die caplanei zu Man-  
 bach etc. 1. Er habe glaublich vernommen, dass die Mannen-  
 er gesonnen seien, einige kirchenornate und gotteszierden, die der  
 le zugehören, zu verkaufen, wie sie derselben auch schon einen  
 garten verkauft, das erlöste geld aber nicht den armen gegeben,  
 ern nach ihrem belieben verbraucht haben. Da nun die capelle  
 gestiftet worden, dass ein erkrankter conventherr zur absonde-  
 dorthin gesetzt werden könne, und der abt schuldig sei, dem  
 shaus seine gerechtigkeiten zu erhalten, so habe er den Mannen-  
 ern die fraglichen zieraten gütlich abfordern lassen, da doch in  
 tanz und Zürich die stifter solche auch zurückziehen können, und  
 er gänzlich, dass Zürich die Mannenbacher anweisen werde, ihm  
 rillfahren; wenn übrigens sein begehren unbillig wäre, so würde  
 fallen lassen. . . 2. Von irgend welchem missfallen, das er dem  
 n daselbst bezeigt haben solle, wisse er nichts; es irre ihn nicht,  
 sich derselbe verheiratet habe, und lasse ihn eben sein, wie er  
 nur das gebe er keineswegs zu, dass die caplanei jemand anders  
 re als dem gotteshaus, das sie gestiftet habe; der caplan habe ihn  
 unverdient verunglimpft und dabei vergessen, wie er sich vor  
 n jahre verschrieben, als die caplanei ihm verliehen worden. . .  
 uf die beschwerde von Zürich, dass er es an ausländischen orten  
 lage, habe er das zu erwidern: Von Kaiser und König habe er  
 besondern befehl, alles beschwerliche, was seinem gotteshause be-  
 e, von wem es auch sei, jederzeit der regierung der oberöster-  
 ischen lande anzuzeigen. Weil nun die botschaft von Zürich in  
 ster zeit den pfarrer zu Ermatingen beseitigt und einen andern  
 ihrem gefallen dahin gesetzt habe, so hätte er wohl gewünscht,  
 es sich der gemeinde nicht so weit annähme; weil es aber ge-  
 hen, so sei er verursacht worden, das an genanntem orte vorzu-  
 gen und um schirm für seine rechtsamen anzurufen; damit wolle  
 trich nicht verunglimpft haben, etc. etc.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

**April 14.** Der vogt zu Kaiserstuhl an Zürich. Auf dessen  
 üben habe er sich bei dem Schultheifs mit ganzem ernst erkun-  
 , ob er nichts davon wüsste, dass die V Orte die stadt einnehmen  
 ten etc. Die antwort laute: Der Schultheifs sei von niemandem  
 diesem sinne angesucht worden; « sie » (Schultheifs und Rat?) hoffen  
 , damit verschont zu bleiben, da die stadt arm und durch die  
 teure bedrängt sei. Auch sonst wisse niemand hier von einem  
 hen anschlag. Man höre übrigens, dass in Waldshut kein angriff  
 habart, sondern beschlossen sei, sich nur zu verteidigen gegen die-  
 gen, welche « sie » von irem alten glauben nötigen wollten, und



dass sie Zürich gerne bei seinem glauben ruhig lassen wollen, was sie und die ihrigen desshalb auch unersucht bleiben. Darum bittet der vogt, dass die herren die umstände wohl bedenken und sich durch niemand leichtlich zu einem krieg verführen lassen, in betracht der schweren leistung etc. Datum zu Rötheln, von Cornel Schulthess von Schopf.

Zürich, A. Capp. Krieger

**292 a. April 14.** Hans von Erlach an Zürich. Antwort auf das schreiben betreffend den handel wegen des von Geroldseck. In die erläuterung seines früheren urteils zu Einsiedeln ihm bei ellichen personen grosse ungunst zugezogen, « doch mit by üwern gnaden », wolle er sich der obmannschaft entschlagen, indem er für nötig habe eher freunde zu erwerben als feinde.\*

\* Am 8. April war H. v. Erlach durch Schultheiss und Rat von Bern gesucht worden, auf die bitte von Schwyz die obmannschaft anzunehmen.

Bern, Teutsch Miss. R. 234 a.

**292 b. April 13.** Bern an Zürich. Bezügliche entschuldigung schreiben. (Dessgleichen an Schwyz). — Vgl. nr. 287.

Bern, Teutsch Miss. R. 234 a.

**292 c. April 19.** Bern an Zürich (ebenso an Schwyz). Auf das erneute gesuch, den alt-schultheissen Hans von Erlach zur besetzung der obmannschaft zu bewegen, gebe derselbe einstweilen die gleiche ablehnende antwort; wenn aber der auf Georgi (23. April) gesetzte tag auf ende Mai verschoben werde, so werde Bern sich weit in der sache bemühen.

**292 d. Mai 26.** Bern an Zürich (auch an Schwyz). Das königlich wiederholte gesuch, den Hans von Erlach nochmals zur annahme der obmannschaft, zur entscheidung über die gefallenen sprüche, sitze, zu vermögen, sei demselben mitgeteilt worden; er weigere sich aber beharrlich, aus den früher angezeigten gründen, sich mit der sache ferner zu beladen; der schwierigen zeitumstände wegen anerke er jedoch, da er den process in händen habe, das urteil schriftlich zugeben und es den parteien versiegelt zu übermitteln; sollte Zürich dies nicht annehmen, so werde Bern weiter tun, was die bünde vermögen.

Bern, Teutsch Miss. R. 234 a.

**292 e. Mai 31.** Schwyz an Zürich. Anzeige, dass es in obigem antrag nicht willigen könne, da ein solches verfahren bisher nie hätte stattfinden können; dass es hingegen zu einer verlängerung der frist beitragen wolle, wenn der obmann jetzt nicht « herab » (nach Einsiedeln) zu kommen gelegenheit habe.

Sämtlich in Zürich, A. Sch.

**293. (April M. ?).** φ (der stadtschreiber von Lichtensteig) an Zwingli. « Gnad etc. Üwerem schriben nach waifs ich nichts anders z'erfaren, dann (dass) ich mit Franz Miles selbs geredt und frägt; ist nit anders kanntlich, dann dass er zum hauptman (haupteid?) und maister Brunner gredt, wie der vermaint abt vor lant gewesen (als ouch geschehen), sine brief hören lassen, darauf er guots ze tuond erbotten und gebetten, im das best ze tuond, in einen herren ze (er)kennen, im ouch einen ratsbotten gen Wyl uf



geben; da im antwort worden, in summa, dass wir jeder mänk-  
 on, das wir schuldig, das er nun nit zuo gefallen gehebt, da er  
 it, dass er, der abt, der landschaft tusent kronen, ee er uss  
 ben gange, geben hette, dass im der bott zuogeben wäri, und  
 it gredt, dass im der abt sölches gesait. Er der Franz (hat)  
 viter gredt, er wüss, dass er nun im und mir wol hundert  
 gäbe, dass wir das best tätind, kaiben werch triben, alls uf  
 mainen, nit dass ers von im dem abt gehört. Da sige aber nit  
 , er geb (gelt) us etc. Nun hat er der Franz mir (das) wol in  
 ise gsait, mir verboten zuo sagen, dass er im ain gab geben;  
 sen(d) bliiben, möcht im schaden bringen, und aber das redt er  
 ih, wenn er abt blibe, welle er im ain vogty geben, welle aber  
 dester minder tuon als ain guot(er) landmann . . , wie wol im  
 gsait sige (nachschrift). Nun kann ich dennoch nit anderst von  
 stan, dann dass er uf unser siten sige. » Zürich, Zwingli-schriften.

**April 16.** Itelhans Berz, leutpriester zu Romanshorn, an  
 achim von Watt, burgermeister zu St. Gallen. Die gemeinde habe  
 das eingreifen Zürichs die freie predigt des göttlichen wortes  
 t, die missbräuche tätlich abgestellt und dabei keinen widerstand  
 en; seit der wahl des neuen abtes zeige sich aber der (unter-)  
 lans Fatzer mit seinem anhang so feindselig, dass es nicht mehr  
 ragen sei. Am Sonntag den 4. April habe er (Berz) gepredigt,  
 emeinde einen brief von Zürich vorgelesen, dass sie dem ver-  
 en abt nicht huldigen sollte, und sie ermahnt, bei dem gottes-  
 zu bleiben und sich zu entschliessen, ob sie das abendmahl des  
 aufrichten wolle; nachdem sich dann dieselbe vereinigt, auf  
 ag nach St. Georg (25. April) zu dem tisch gottes zu gehen, sei  
 ogt, der hinten in der kirche gestanden, hervorgetreten und mit  
 ihungen und vorwürfen so heftig auf den prediger eingedrungen,  
 jedermann eine rohe gewalttat habe fürchten müssen; er sei näm-  
 in fremder bauer von Balgach, der hier in ein groses geschlecht  
 t, auch alle seine kinder in dasselbe verheiratet und desshalb  
 starke partei habe; er sei dem evangelium widerwärtig, weil er  
 bleiben möchte, aber fürchten müfse, beseitigt zu werden, wenn  
 h den abt wegbringe. Er habe bisher ganz nach gunst oder  
 schaft gestraft oder freigesprochen und viele bufsen in seinen  
 l gestrichen; in Kesswil führe er das gleiche regiment; mit den  
 terlosen, die er an sich gezogen, halte er gute freundschaft und  
 lebe mahlzeiten, die er bezahle. Weil er so eifrig und gewalttätig  
 gotteswort widerstrebe, so bitte die gemeinde um hülfe und rat  
 verwendung bei Zürich, dass es denselben ernstlich ermahne, die  
 igen in ruhe zu lassen, die schwachen nicht zu erschrecken und  
 parteiung zu betreiben, bis durch gottes gnade eine christliche  
 ung eingesetzt und mit seinesgleichen «ausgefahren» würde. —  
 schrift: Bittere klage über das zutrinken, die gotteslästerungen,  
 arenenleben und schmähen der partei des vogtes. «Tuond das  
 z unser herren ilents dorin sechen wellen, und sind daran, so

der krieg wurd angon, dass uns uff unserm platz christenlich hopen geben werden, es würd sonst vil arge dorus erwachsen.

Zürich, A. Thurg.

**295. April 16** (Freitag vor St. Jörigen). Peter Meyer und Hans R. Lavater an Zürich. 1. Ihrem befehl gemäß haben sie gestern, die botschaften aller gemeinden im Thurgau zu Weinfelden vermittelt gewesen, denselben vorgetragen, was die obern begehren. Daran haben die biderben leute ganz gutwillig und mit dem besten vertrauen zugesagt, ihren herren in allen äußerlichen dingen gehorsam und wärtig zu sein, dessgleichen jedermann, ob geistlich oder weltlich, zinsen, zehnten, renten und gülden zu geben, hingegen mit leib und gut treulich für Zürich einzustehen, wenn jemand wagen sollte, es abzuglauben wegen zu bedrängen, mit untätiger bitte, sie als untreue leute gnädig empfohlen zu halten. Einige anwälte haben zwar keine vollmacht zu dieser erklärung gehabt und desshalb gebeten, selbst ihre gemeinden zu kommen, von denen sie gute antwort in ausstellung; dies habe man ihnen zugesagt. 2. Dabei zeige man den obern an, dass der landvogt nicht hier, sondern in Wyl gewesen. Die biderben leute (des gotteshauses) raten dringend, dass Zürich eine botschaft vor die gemeinden schicke, da viele böswillige darunter seien, die dem adel und dem abt anhängen. 3. Für einen auszug sei (in Weinfelden) beschlossen, den dritten mann zu nehmen, so dass etwa 6000 man die auf vier plätze am See verteilt worden, aufbrechen könnten; jeder soll sich jeder gerüstet halten. 4. Endlich seien die guten leute zu Wyl, eine botschaft zum nächsten tage (in Zürich) zu schicken, einige beschwerden über die V Orte und die gerichtsherren vorzubringen.

Zürich, A. Thurg.

**296. April 16.** Bern an Solothurn. Ansuchen, den von Zürich ausgeschriebenen tag unfehlbar zu besuchen, etc. Wäre Zürich nicht zuvorgekommen, so hätte man selbst einen tag bestimmt und wäre nach Solothurn, wo es viel besser gelegen wäre; nun lasse man es dem geschehenen bleiben und hoffe, dass alle dazu berufenen erscheinen werden.

Solothurn, Absch. Bd. 15. Bern, Teutsch Miss. B. 297.

**297. April 17.** Bern an vanner, geschworne und gemeinde Oesch. Erinnerung an das burgrecht mit dem grafen von Grey und den gegebenen schiedspruch, und aufforderung, dem grafen für beleidigungen, die seinem castellan zugefügt worden, genugthuung verschaffen; eventuelle ladung zur verantwortung auf Freitag nach Aufahrt. — Vgl. I. nr. 1793.

Bern, Welsch Miss. A. 197.

**298. April 17.** Bern an Jehan Diacon, André Espaise und consens in der place Dombresson. Ermahnung zur huldigung gegen den Grafen (mit *extenter, recognoistre et perchoier*), unter andern einer *ordonnance* etc.

Bern, Welsch Miss. A. 198.

**299. April 17** (Samstag vor Jubilate), Zürich. Instruction für Johannes Schweizer und Konrad Escher, vogt zu Eglisau, als gesandten zu Graf Adolf von Sulz. Da man der schwebenden practiken wegen einen auszug veranstaltet und dem grafen vermöge des burgrechts

und der grafchaft Kleggau 80 mann auferlegt, und der graf dachschriftlich geantwortet hat, er wolle das burgrecht halten und sich dawider setzen, so sollen die boten den ihnen zu handen gegen burgrechtsbrief gründlich prüfen, die wichtigsten artikel ausen, besonders den, dass er und die grafschaft der stadt Zürich in reisen und nöten dienstlich und gewärtig sein und sonst in allen ihren nutzen fördern solle, daraufhin den handel (der V Orte) grafen ernstlich vorhalten, eine bestimmte antwort fordern, ob er 80 mann gehörig ausrüsten wolle etc., ihn beinebens an die guten ste erinnern, die er von Zürich erfahren, und ihm zu bedenken an, dass er sich «burgerlicher» hätte halten, mit den V Orten auf unterhandlung eintreten, sondern sie abmahnen und Zürich vor den gefährlichen anschlügen warnen sollen. Seine antwort ist heimgerichten.

Zürich, Instruct. II. 1.

**D. April 17.** St. Gallen an Zürich (den geh. Rat). Sebastianenzeller, zeiger dieses briefes, sei heute mittag von Speier herauf gekommen und habe einige artikel mitgeteilt, welche dort an die de des Reiches gebracht worden, auch allerlei anderes erzählt, was auf dem wege von angesehenen personen erfahren, wesshalb er von id an abgefertigt worden, alles dies auch in Zürich zu eröffnen namentlich über die verhandlungen in Waldshut genau zu bedenken.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**L. April 18,** Bern. Instruction für die botschaft nach Zürich d zu den V Orten). 1. Betreffend das bündniss mit Oesterreich abschied selbst besser entwickelt). 2. «Wyter ist ouch wol zuo essen, was ouch befolchen ist mit den potten ze reden, so minen ren und denen von Zürich mit christenlichem burgrechten verwandt d, dass sy unser Eidgnossen und mitburger (von Zürich) pittlich weren wöllind, dass sy den beredten friden annemen wellind, dach menklich gespüren mög, dass der frid uns, so sich des evan- gium berüemen, vil lieber sye dann der krieg.» — Vgl. den abschied i diesem tag.

Bern, Instruct. A. 292.

Am 28. April wurde ein anderer bote für die sendung in die V Orte in-  
setzt.

**B. April 19,** Constanz. Instruction für die botschaft zu dem p in Zürich. 1. Ueber den handel mit den V Orten habe man allerlei beratschlagt, aber nichts besseres finden können, als dass man den gemeinden der einzelnen Orte gehe und ihnen in aller freundschaft erkläre, es sei gar nicht Zürichs meinung, die V Orte beherrschen zu wollen, wie es verdächtigt werde; dabei wäre ihnen vorzu-  
stellen, dass der Eidgenossenschaft und ihren nächsten nachbarn aus der zertrennung und sonderbündnissen verderblicher nachteil er-  
fahren würde. Man hoffe, dass solche gütliche eröffnungen die ge-  
meinden beruhigen oder umstimmen könnten; (jedenfalls) würde man  
ihre gesinnung erkennen und sich künftig desto besser darnach zu  
richten wissen. Wenn die boten zu solcher handlung beigezogen und  
beordnet werden, so sollen sie sich dessen nicht weigern. Wenn aber



die absicht waltete, gegen die V Orte schärfer (• mit etwas rüche •) einzuschreiten, z. b. die bundbriefe herauszufordern oder rundweg die frage zu stellen, ob sie von dem bündniss (mit Oesterreich) abstehe wollten oder nicht, und was von ihnen zu gewärtigen wäre, so sollen die boten nicht mitraten, sondern sich damit ausreden, dass Constan mit jenen Orten gar nicht verwandt sei. Würde eingewendet, man könne den ausgang einer gütlichen unterhandlung nicht abwarten, so die V Orte indessen fortfahren und einen angriff tun möchten, so haben die boten zu bemerken, man sei nur mit Zürich und Bern durch ein burgrecht verbunden, das man auch gerne treulich halte, und möge daher wohl leiden, dass für den fall eines angriffes auf sie beratschlagt werde, wie man sich zur gegenwehr rüsten solle; doch sind solche ratschläge vorerst heimzubringen. Auf die einwendung, dass es nicht gut wäre, den angriff zu erwarten, sondern den widerwärtigen zuvor zukommen, ist zu erwidern, die boten seien zu solchen beschlüssen nicht instruiert; zudem wäre daran zu erinnern, dass Zürich und Bern auch mit andern städten (neue) burgrechte haben, welche Constanz gar nicht berühren, dass also vor allem erörtert werden müßte, • in was gestalt wir nebst einander furohin bliben wurden •. 2. Die verordneten von Zürich und Bern sind zu ersuchen, in dem span gegen Unterwalden die güte walten zu lassen; wenn es ihnen nicht unlieb ist, so sollen die boten ihre dienste anbieten. 3. Anzuzeigen, wie der decan zu Kreuzlingen einem ratsboten offen gesagt, der abt werde den burgern keine zinse mehr geben und keine schulden zahlen, bevor man den arrest auf den wein aufgehoben hätte. Bitte um rat, da man eben der zurückbehaltenen zinse wegen auf anrufen der bruderschaft jenes verbot erlassen habe. 4. Der frauen in der Sammlung ist (auch) zu gedenken.

Stadtschreib Constan.

**303. April 19** (Montag vor St. Georgen tag), Knonau. Hans Bergen au Rim. und Rat in Zürich. 1. • Ich lan ü. w. wissen, durch gwüß kundschaft, wie die von Luzern uf nächsten Donstag verschinen in gemeind in der statt gehalten und inen mit vil lügen fürgeben, wie . . . aber sy mechen wellint etc., und von inen ein wissen begert, sy mit inen dran wellint etc. Darwider ein gmein sy früntlich ge botten, uffriden abzustellen und zuokünftigen schaden, so inen dar erwachsen mög, so betrachten. Als sy aber in irem fürnemen ver harret, hat inen ir gemeind geantwurt, sy wellind gehorsam sin in dem underscheid, dass man niemant dheimen schaden zuofüge wede, er lib noch gned, bis man beider partyen artikel und ansprach verli etc. 2. Darnach uf Sampstag . . . hant die von Zug ein botten ge lant in geschick und sy vermant zum höchsten, ein getrűw ufsecht zu sin, dann ir w. h. habint uf Fritag ze nacht iij mann gen Knonau in des hies geleit und mit geschütz und gwer wol gerüst. 3. Uf des hies zom die von Luzern by den lxxx banditen uss dem Siben ge rüchelt uf Samstag, der meinung dass sy mit sampt den Zugern wollen den angriff zuo Knonow an dem schloss ansetzen, so sich das gewendt sye, weiß ich nit, dann sy uf Sunntag will



zogen sind. 3. Item witer ist denen von Lucern ein botschaft sunntag früe von dem schwäbischen adel komen und inen fürgeben, ir . . . mit hersmacht ufbrechind und sy wellint angrifen, und hant in verzug vermant, ouch ufzuobrechen etc. Und nachdem sy geschlaget, hant sy abermals einer ganzen gmeind lassen gebieten uf gen Zinstag, die meinung, wer den alten glouben well helfen schir-  
 1, der soll uf ein siten stan; welcher aber nit, soll uf die ander  
 2; keren etc. Rat von Berger und Konrad Gull (d. z. adjunct),  
 3; zuverlässige botschaft dahin zu senden. 4. Item wir hant ouch  
 4isse kundschaft, dass die von Bar uf jetz Sunntag vergangen mit  
 5r ganzen gmeind dem Keiser (sc. Ferdinand) hant zuogeseit ze  
 6en, dessglichen zuo Luzern; doch weifs ich von den ämptern noch  
 7, dann der bott ist noch nit komen. . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

4. April 19. Joachim von Watt an Joh. Rudolf Lavater und  
 5er Meyer, zürcherische boten, in Weinfelden (?). Anzeige, dass  
 6mann Vogler von Altstätten, der eben von Zürich gekommen, dort-  
 7einen versiegelten befehl an die beiden gesandten mitgebracht und  
 8ehrt habe, ihnen denselben zustellen zu lassen, da auf morgen  
 9e landsgemeinde gehalten werde, zu welcher sie nach Rheineck  
 10men sollten, da hieran nicht wenig gelegen sei; diesem gesuche  
 11rde hieimit entsprochen, in der hoffnung, dass der läufer die boten  
 12Weinfelden «betreten» könne, mit ernstlicher empfehlung, jenem  
 13trage folge zu leisten. 2. Klage über Hans Fatzer in Romans-  
 14rn, der zu seinem unschicklichen benehmen gemietet und durch die  
 15ctiken der V Orte ermutigt sein möchte; rat, auf dem wege dort  
 16e gemeinde zu berufen und sie zu trösten. . . (Mitteilung des be-  
 17glichen schreibens von Itelhans Berz). 3. Auch in Thal sei grofse  
 18ruhe, verursacht durch ammann Egli Messmer, der gestern vor ver-  
 19amelter kirchhöre geredet habe, man solle sich wohl vorsehen, da  
 20IV Waldstätte mit den Kaiserlichen verbunden seien, um den neuen  
 21ben allenthalben auszurotten, wodurch er die guten leute in schrecken  
 22jagen suche; daraufhin sei, einem frühern mehr entgegen, be-  
 23lossen worden, die kelche und monstranzen bis auf St. Johannis  
 24; (24. Juni) zu behalten und nicht zu verkaufen, damit kosten er-  
 25urt würden, wenn unterdessen der alte glaube wieder zur geltung  
 26me. Viele andere äufserungen von dem genannten werden die boten  
 27Rheineck selbst vernehmen. Die guten leute setzen jetzt alle hoff-  
 28ng auf sie; desshalb sei rätlich, eine möglichst zahlreiche gemeinde  
 29versammeln und dieselbe zu ermahnen, entschlossen bei ihren früher  
 30machten mehren zu bleiben, die kelche und monstranzen zu ver-  
 31ufen und die abgötterei gänzlich abzutun. Mit Egli sollte ernstlich  
 32redet werden, obwohl von ihm wenig zu hoffen sei, wie m. Meyer  
 33ehl wisse. 4. Endlich werden die boten die grofse lüge vernehmen,  
 34dass dr. Winkler durch das ganze Rheinthale hinauf «getragen»,  
 35in Zürich von Bern abgefallen sei; «wär not, dass man denen  
 36allen ain mal zuo den huben griffe. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**305. April 19** (Montag vor St. Jörgen tag). LA. und Rat von Nidwalden an Lucern. Vollmacht für die boten der vier Orte, Bern, Freiburg und Solothurn zu handeln (wie es zu Lucern verchiedet worden).

Solothurn, Absch. Bd. 15 (original)

**306. April c. 20.** In einem umfänglichen bericht über die «Haltung Rö. kai<sup>r</sup> M<sup>r</sup> statthalter, commissary, ouch curfürsten, fürsten, prälaten sampt andern stenden des heiligen römischen Richs verordnend uf jetzigem Richstag zuo Speir, für den ersten artikel», findet sich zu schlusse folgende stelle: «Item und der püntnus halben, so man zu Waldshut handelt, so wüsse euer fürnem ersam wisheit, dass uff der kaiserschen part in dise püntnus nit allein künig Ferdinand kome sonder so werden ouch harin genomen von den curfürsten, namlich der pfalzgraf bim Rin, von den fürsten vil bischof, grafen und herren darzuo xxv richstett. Hab ich euer wisheit uss befelch miner gnedigen herren von Sant Sollen (Gallen? ze) öffnen, dero ich ze dienen all willig bin; ouch zuo den 5 Orten sol Friburg und Wallis kome.

Zürich, A. Religionsachen

**307 a. April 20.** Bern an seine boten in Zürich. Zusendung eines berichtes von dem ammann in Oberhasle betreffend die banditen mit dem auftrag, den etwa auf diesen tag kommenden spruchleuten davon kennntniss zu geben, sowie auch andern boten, wobei zu erwähnen sei, dass die Unterwaldner geschütz durch ihr land hinfertigen. Das soll auch denen von Zürich angezeigt werden, nebst mittheilung des von Freiburg gekommenen schreibens.

**307 b. April 21.** Bern an dieselben. 1. Abschriftliche mittheilung der nachricht von dem amtmann zu Königsfelden über die verhältnisse in Waldshut. Da nun der gröfste unwillkühr daher rühre, dass die gemeinden der V Orte vorgegeben werde, man wolle sie mit gewalt von dem sog. alten glauben drängen, so sei nötig, denselben anzudeuten, dass man diese absicht gar nicht hege, sondern jedermann glauben lassen, was Gott ihm eingebe, und was er zu verantworten hoffe; darum sollen die boten dafür wirken, dass die gemeinden der V Orte in diesem sinne beruhigt werden. 2. Weiter nehme man glaublich, dass die Walliser 6000 mann ausgezogen hätten, doch wisse man über ihr vorhaben nichts bestimmtes, vermute indes, dass sie denen zuziehen wollen, die man vom alten glauben (als drängen) unterstünde.

Bern, Teutsch Miss. R. 238 b, 239

**307 c. April 22, 11 uhr vorm.** Bern an dieselben. Es seien die boten von Lucern, Uri, Schwyz und Zug samt einem gewaltbrief in Unterwalden erschienen, um in langem vortrag ihre anliegen zu eröffnen. Da nun die sache guten rat bedürfte, so habe man, um nicht zu weit einzulassen, die antwort auf morgen verschoben; deshalb befehle man hiemit den boten ernstlich, bis auf weitem beschluss und namentlich bis sie jenen vortrag und die hier gegebene antwort kennen, (sich nicht zu vertiefen).

Bern, Teutsch Miss. R. 240

**307 d. April 23.** Bern an dieselben. Zusendung der verhandlungen mit der botschaft der vier Orte, um die beratung der eidgenossen

achttern. Wenn sie zu den V Orten reiten, wie man hoffe, so soll hier gegebene antwort mitgeführt und in dem vortrag darauf anspielt werden, dass die botschaft in der lage wäre, dieselbe eröffnen können, wenn es gewünscht würde; so könnte sie gelegenheit finden erkennen, ob die boten der vier Orte (daheim) etwas verborgen haben, die ev. städte zu verunglimpfen, etc. Man schicke auch eine abtunft des vollmachtbriefs, den die Unterwaldner den boten zugeschickt haben, woraus man ersehe, was dieselben zu tun gesonnen seien.

Bern, Teutsch Miss. R. 242 b.

**17 e. April 24.** Bern an dieselben. Mitteilung von nachrichten, eben von Lucern her gekommen, behufs mündlicher unterredung mit denen von Zürich, denen man laut der beilage schreibe, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 245 a.

**18. April 20** (Dienstag vor Georg), Weinfelden. Iteihans Berz, parrer zu Romanshorn, an den landvogt zu Kyburg. Bericht über die rohe treiben des vogtes Hans Fatzer und seines anhangs; erzählung eines auftrittes vom letzten Montag. Bitte um schirm von Zürich, damit er handfest und freudig das evangelium predigen könne. — Vgl. 294, 304, § 2.

Zürich, A. Thurgau.

**19. April 21** (Mittwoch vor St. Jöri). Hauptmann Frei an den pfermeister von Zürich. Bitte, bei Glarus auszuwirken, dass ihm der Rat oder der landsgemeinde befehl gegeben würde, zu handeln was das gotteswort betreffe; dann könnte er den widerwärtigen lehrer « in die zähne stehen », während sie jetzt darauf pochen, dass die Orte für sie seien, welche sie strafen würden, wenn sie ihm gehen wollten. Den gleichen vorschlag habe er bereits dem gutwilligen boten von Glarus gemacht, dem er ganz wohl gefalle; ebenso schreibe er seinen guten gönnern daselbst. Die boten von Glarus haben die vollmacht, an die gemeinden zu gelangen; die von Zürich seien bereits nach St. Gallen gegangen und werden sich ihrem befehl gemäß rühen, vor die gemeinden zu kommen. Lucern und Schwyz haben die boten in Wyl; was diese beabsichtigen, könne er aber nicht erfahren.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**20. April 21.** Bern an ammann und gemeinde im Entlibuch. Die angehörigen im Emmental rühmen die ihnen bisher bewiesene freundliche nachbarschaft, und wie diejenigen gestraft werden, die wider sich handeln, wie z. b. letzthin einer wegen beschimpfender reden ins angniss gelegt und dann weggewiesen worden. Für das alles sage ich hohen dank und wolle verschaffen, dass auch diesseits gute nachbarschaft gehalten werde. Da mancherlei möchte vorgegeben werden, ob man willens wäre, jemand zu dem sog. neuen glauben zu ziehen, so sage man gern, dass man daran durchaus nicht denke und es um keinen preis tun wollte, indem der glaube von Gott gegeben werde; wenn aber jemand versuchte, Bern von seiner reformation (« unserm fürnehmen ») zu drängen, so müfste man sich wehren, man sich immer erboten, über den (angenommenen) glauben mit



ler göttlichen schrift rechenschaft zu geben. Dies habe man berichtet wollen, • dadurch ir kein schüchen ab uns oder den unsern tragind. . .

Bern, Teutsch Misc. B. 213 f.

**311. April 21** (Mittwoch vor St. Jörgen tag), (Frauenfeld). Konrad von Schwalbach, commentur zu Tobel etc., Joachim von Rappenstein gen. Mötteli, Wilhelm von Payer, Hug Dietrich von Landenberg, Ludwig Muntprat, Hans Jacob von Liebenfels gen. Lanz, Friedrich Heidenhamer und Christoph Giel, sesshaft im Thurgau, an die jetzt in Zürich versammelten ratsboten der acht Orte. Vor kurzem haben die gemeinden auf einer landsgemeinde zu Weinfelden beschlossen, die unterzeichneten edelleute bittlich zu ersuchen, bis auf die nächste landsgemeinde, die gestern zu Weinfelden stattgefunden, antwort zu geben, ob sie denselben hülfe leisten, leib und gut zu ihnen setzen und die priester zur abstellung der messe anhalten wollten; dies haben sie, in erwägung der eide und zusagen, die sie den VII Orten getan, beschwört, indem sie dawider handeln müßten. . . (Inhalt des eides). Und nachdem die V Orte in der landschaft Thurgau etliche mandate betreffend die ceremonien und den gottesdienst ausgehen lassen und zu wissen begehrt haben, wessen sie sich zu den gerichtsherrn versehen dürften, wenn ein krieg entstünde, haben sie sich mit den anwälden der gemeinden auf der landsgemeinde in Frauenfeld zu einer einhelligen ehrlichen antwort vereinigt, die gleich damals den boten von Zürich schriftlich übergeben worden, worüber dieselben auch ihr gutes gefallen bezeugt haben; darnach sei eine ehrliche botschaft an den adel und den gemeinden auf einen tag in Einsiedeln geschickt worden mit dem auftrag, ihre antwort den Eidgenossen schriftlich und mündlich vorzubringen, die ungefähr so laute: Man wolle den edlen dem landvogt geschworen worden, treulich halten, den obern wider dem vogt gehorsam sein und ehre, leib und gut zu ihnen setzen; wenn die Eidgenossen mit einander zerfielen, so würde man sie bitten, sich gütlich zu vergleichen, damit frieden und ruhe erhalten bliebe; wenn dies aber nicht möglich wäre, so möchten sie die Thurgauer zu hause bei weib und kindern ruhig sitzen lassen, da sie als arme leute keinen krieg erleiden könnten; dann würden sie sich keiner partei beladen. — Weil nun die edelleute nicht mit antwort verfasst gewesen, so haben sie auf der letzten landsgemeinde •ziel und tag• begehrt; dies haben dieselbe verweigert, worauf sie ihr recht vorgeschlagen. Da sie aber vernommen, dass die gemeinden ausschüsse nach Zürich verordnet haben, die morgen vor den acht Orten erscheinen und die edelleute vielleicht verunglimpfen wollen, so haben sie sich rasch über eine antwort verständigt und dieselbe ihren gesandten schriftlich übergeben, um sie denen der gemeinden vor allen Orten zu eröffnen, in der erwartung, dass sich dieselben damit begnügen werden. Sollten aber die gemeinden beabsichtigen, sie weiter zu drängen, so bitten sie die ratsboten, mit denselben zu reden, dass sie mit dieser antwort sich zufrieden geben und die edelleute an ihren rechten, freiheiten und altherkommenen nicht bekümmern möchten. Weil die gemeinden ihre (einstimmlich) geschworen seien, so sollten dieselben von ihrer forderung



en, dass ihnen gelübde und zusagen geleistet würden, als ob sie  
ren wären, da solches wider die verträge und das herkommen  
denn über die edelleute und die ihrigen haben sie weder des  
wortes noch anderer dinge wegen etwas zu gebieten noch zu  
n; dagegen lasse man sie wie bis anhin ungehindert des glau-  
halb in ihren kirchen handeln und mehren nach ihrem gefallen;  
eichen sollen sie die edelleute nicht zwingen, da doch (sogar)  
und Bern diesen zugesagt haben, niemanden vom glauben zu  
n, was sie bisher wohl gehalten und hoffentlich ferner halten  
n. Wenn jedoch die gemeinden nicht nachgeben wollten, so  
man ihnen recht vor den VII, oder den X, oder den XIII Orten,  
nen am besten gefallen möge, der guten zuversicht, von den  
dabei gehandhabt zu werden. — Ferner höre man jetzt von  
gen, die im Thurgau geäußert werden, dass man die edelleute  
en, ihnen «durch die häuser laufen» und sie über die felsen  
werfen wolle; dies finden sie ganz unleidlich; desshalb bitten  
Eidgenossen, mit den gemeinden zu verschaffen, dass solche  
aufhören und sie «unverachtet» bleiben. Diese gnadenbeweise  
ern begehren die bittsteller allezeit untertänig zu verdienen.

Zürich, A. Thurgau.

ril c. 20 f., Zürich. Geleitserteilung für eine botschaft der Thurgauer  
herren.

Zürich, Spruchb. I. 349—350.

**April 22**, 10 uhr vorm. Jos von Kuosen und Jacob Werdmüller  
rich. In dieser stunde sei ammann Vogler nach St. Gallen  
nen mit der anzeige, dass gestern abend der statthalter des  
von Sax (Egli) in Altstätten gefangen worden sei wegen der  
practiken, von denen er wissen möge, namentlich betreffend die  
undlungen der V Orte mit den Kaiserlichen. St. Gallen sei über  
verhaftung sehr erfreut; wie wichtig die sache sei, wisse Ulrich  
Es gelte eilig zu handeln und sei man willens, rasch vorzu-  
denn gegen St. Gallen habe er dermaßen gehandelt, dass es  
b und gut gelte. Da er im namen Zürichs verhaftet worden,  
en die boten um schleunigste weisungen; sonst würden sie den-  
als übeltäter strafen. Morgen vormittag werden sie zu Ror-  
mit den ausschüssen der gotteshausleute verhandeln, dann nach  
en reiten, um den gefangenen verräter zu verhören («gich-  
nach notdurft, wofern sie nicht befehl erhalten, es zu lassen;  
rden übrigens den vogt von Rheineck «tür und flüsig» an-  
n, dabei zu sein. Sie stehen in guter hoffnung, den vorgeb-  
abt ganz «hindersich» zu stellen.

Zürich, A. Rheinthäl.

(April), Zürich. Wenn Hans Eglin gefangen wird, so soll  
gen seiner verräterischen handlungen gefragt und berechtigt wer-  
namen von Zürich und St. Gallen über folgende puncte: Dass  
herren von Zürich samt ihren christl. prädicanten oft und viel  
ert und gescholten, was er nicht ablängnen kann, — alles un-  
st des burgrechtes, das seine herrschaft (Sax) mit Zürich hat.  
die von St. Gallen und Constanzt hat er geketzert, die anhänger  
ürich überall, dies- und jenseit des Rheins, an ihrer ehre, leib

und gut so viel möglich gekränkt, die drei städte auch zu Feldkirch in offenem wirtshaus geschmäht. Ohne allen zweifel hat er dort den Kaiserlichen geratschlagt, ihnen personen aus dem Rheintal zu zeigen etc. Von Hans Höwen hat er über 60 gld. an bösen falschen batzen genommen und sich dann gerühmt, den knechten ducaten mit abgewechselt zu haben, aber keinen wieder annehmen wollen. steht auch im verdacht, dass er den weibel von Altstätten, der auftrag von Zürich nach Feldkirch gegangen, dort gefangen nehmen lassen, nämlich ihn als gefährten verzeigt habe. . . Zürich, A. Capp. Krieg

**313 b. (April 7), Zürich.** Instruction für m. Peter Meyer. Da Ulrich von Hohensax durch eine botschaft das begehren gestellt hat eine botschaft abzuordnen, da sein amtmann Hans Egli von Forster vor recht gestellt werde, so soll der ernannte bote vorerst verschaffen, dass ein unparteiisches gericht bestellt und allen ansprechern an ein gutes recht gehalten, denen von Altstätten und andern auch der gehabte kosten vergütet werde. Zürich, Instruct. I. 22.

**314. April 22 (Donnerstag vor Georg).** Schwyz an Zürich. An den schreiben von Bern und Zürich, des obmanns halb, ersehe man, dass beide Orte anderweitiger geschäfte wegen einen aufschub wünschen; da man solche auch vorsehe und nächstens die ämter neu besetzen habe, so wolle man bis dahin die sache verschieben und sich dann weiter entschließen. — Vgl. nr. 287, 292. Zürich, A. Schwyz.

**315 a. April 22, Speyer.** Kaiserliches mandat an Schaffhausen für die von dem eben geschlossenen reichstag bewilligte eilende hülfe gegen die Türken 165 gld. (für die mannschaft zu fuss) und 420 gld. (für die zu ross) bis St. Jacobs tag nach Augsburg, Nürnberg oder Frankfurt zu erlegen, bei 10 mark l. goldes; dessgleichen 45 gl. für die erhaltung des Kammergerichts auf die nächste Frankfurter messe etc. etc. Schaffhausen, Corr. (druckform.)

**315 b. April 22, Speyer.** Dasselbe an «Martin» (sic), abt zu St. Gallen, für 225, resp. 360 und 60 gl.

April 22. Dasselbe an die stadt St. Gallen, für 427 $\frac{1}{2}$ , resp. 60 gl.

Beide exx. im Stadtarchiv St. Gallen.

April 22. Dasselbe an Basel; forderung von 1350 gl. für die mannschaft zu fuss, 600 gl. für die berittene. Basel, A. Böhli.

**315 c. April 7 (Speyer).** Bericht des kaiserlichen fiscals, dr. Casp. Matt, über die ausstehenden beiträge für das Kammergericht, die Türkenhilfe etc. (u. a. die bischöfe von Genf, Lausanne und Wallis, die stadt St. Gallen berührend). Bucholtz, Ferdinand I. III. 617—401.

**316. (April 7), Speyer.** Churfürsten, fürsten, prälaten etc. des Reichs an Zürich. Beschwerde über die gegen den bischof von Constanz verfügten hülfe, und aufforderung, demselben die herkömmlichen einkünfte ungehindert verabfolgen zu lassen, etc. Bucholtz, Ferdinand I. III. 615, 616.

**317. (April c. 20).** Abschied des reichstages zu Speyer. — Gleiche zeitige copie im St. A. Bern, Absch. BB. 235—246.

. April 23, Speyer. Kaiserliches mandat gegen die «verdampte» der wiedertäufer. . . «Soliche übel und was daraus folgen e, zu fürkummen und frid und einigkeit im heiligen Reich zu erhalten, alle disputacion und zweifel, so der straf halber des widertaufs zu n möcht, aufzuheben, so vernewen wir die vorigen keiserlichen tz; auch obgemelt unser darauf gefolgt und aufgekündt mandat, en, setzen, machen und declarirn demnach aufs keiserlicher macht- kommenheit und rechter wissen und wollen, dass alle und jede ertäufer und widergetauften, mann und weibspersonen verstendigs s von natürlichem leben zum todte mit dem ffeuer, schwertd oder gleichen nach gelegenheit der personen one vorgeend der geistlichen ter inquisicion gericht und gepracht werden, und sollen derselben rediger, heüptsecher, landtlauffer und aufrürische aufwigler des be- en lasters des widertaufs, auch die darauf beharren und die jenen, um andern male umbgefallen, hierin keins wegs begnadet, sonder n inen vermög dieser unser constitucion und satzung ernstlich mit straf gehandelt werden,» etc. etc. — Vgl. I. nr. 1866 n.

Schaffhausen, Corr. (druck).

. April 23, Speyer. Kaiserliches decret betreffend das erbrecht geschwisterkindern.

Schaffhausen, Corr. (druckform.).

. April 23. Bern an Solothurn (dessgleichen an Freiburg Wallis). Mitteilung der «heute» den vier Orten gegebenen ant- t, da man vernehme, dass deren boten auch nach Solothurn kom- t, wobei man ernstlich bitte, den schwebenden handel und das in- ss gemeiner Eidgenossenschaft gründlich zu bedenken und sich shalb nicht zu «vertiefen»; das werde sowohl Solothurn als der genossenschaft viel gutes bringen.

Bern, Teutsch. Miss. R. 243 a. (Ratsb. p. 226). Solothurn, Absch. Bd. 15. Freiburg, A. Bern.

. a. April 23, Genf. Instruction für Robert Vandel und andere undte (in Bern etc.). 1. Wenn die savoyischen boten sich auf die Payerne gemachten artikel berufen wollen, so sei die durch Ami ard geschehene revocation derselben vorzuschützen und dieser ge- is das recht zu verlangen. 2. Wenn zuerst etwas gütliches ver- ht werden wollte, so ersuche man die beiden städte, auf diesseitige ten einen boten zu dem Bischof zu senden, um von ihm die be- lung eines vidomes zu erbitten, gemäßs den freiheiten der stadt. Wenn er sich dazu nicht verstünde, so wäre ein stillstand für zwei drei jahre zu begehren. 4. Gefalle auch das den städten nicht, so gen ihnen die freiheitsbriefe gezeigt und das ansinnen gestellt wer- t, dass sie selbst für ein bis zwei jahre einen vidome ernennen, bis recht entschieden sei, wer solchen zu setzen habe, wobei man zu lenken habe, dass man sie schwer wieder los würde, wesshalb die m hierin frei entscheiden sollen. 5. Gegen den vorschlag, dass der tzoq einen gebornen Genfer als vidome setzen könnte, sei zu be- rken, dass man das nicht für eine stunde zulassen dürfe, da man nachher doch nicht beseitigen könnte. 6. Die boten sollen sich



erkundigen, ob die Savoyer vollmacht haben, über die meinungen d beiden städte zu verhandeln und etwas abzuschließen.

**321 b. April 27, Genf.** Vollmacht für Robert Vandel, Nicolin Crest, Johan Lullin, als gesandte, zum abschluss eines vergleichs mit dem tage zu Payerne durch die städte Bern und Freiburg.

*Genf, Portef. hist. (besleg. orig.)*

**322. April 24.** Ein «mannli», das von Augsburg kommend nach Walschland reist, hat angezeigt, es sei dorthin eine nachricht ab dem reichstag zu Speyer gelangt, dass derselbe zu ende gehe, und der abschied jedem überlasse, in sachen des glaubens zu tun, was er gegen Gott und dem Kaiser zu verantworten hoffe, bis auf ein concilium, etc. etc. Einer von Nürnberg bestätigt das, meldet aber auch, dass bald nach dieser «post» ein anderer bericht gekommen sei, dass nämlich die sachen wieder gewendet, indem der König, die bischöfe, fürsten und 16 städte sich verbündet haben, den neuen glauben abzutun und dafür ihr vermögen einzusetzen, wogegen Sachsen, Hessen, Brandenburg, das fürstentum bei Nürnberg und die andern reichsstädte sich verständigt haben, bei dem gotteswort zu bleiben, etc. — Nachrichten über die vorträge der französischen botschaft in Speyer. — Vgl. nr. 300.

*Solothurn, Absch. Bd. 15 (Zürcher handschrift)*

**323. April 24, 11 uhr vormittags.** Bern an Zürich. An eine frühere mahnung erinnernd, niemanden anzugreifen, zeigt es an, dass die gesandten der vier Orte, die letzter tage in Bern erschienen, sich über die rüstungen Zürichs beklagt haben; was sie vorgetragen und zur antwort erhalten, habe übrigens Bern seinen boten schriftlich geschickt zur mitteilung an Zürich. — Nun berichte ein kundschafter, der eben von Lucern gekommen, dass die V Orte sich zwar ernstlich rüsten, aber entschlossen seien, den krieg nicht anzufangen, und im fall eines angriffes nicht nur widerstand leisten werden, sondern auch fremde hülfe rechnen. Hienach müsse Bern seine mitbürger von Zürich abmahnen zum höchsten bitten und ermahnen, wohl und weislich zu betrachten, wie viel unglimpf den beiden städten erwachsen würde, wenn sie urheber des krieges wären, und welchen nachteil dies dem gotteswort bringen könnte, und dass in diesem fall die übrigen willig werden möchten. Zudem habe Bern den V Orten eben eingeschrieben, dass sie in ihrem eigenen gebiet nicht angefochten, und namentlich des glaubens wegen nicht gedrängt werden sollten, wenn nicht selbst durch tätlichkeiten dazu anlass gäben. «Darumb bedenkend die sach wol und beflissend üch, dass der glimpf allwegen unser syten gefunden werd, und wartend, dass sy den anfang thun damit menklich sprechen mög, wir syend die, die gern frid und ruh heilend, und kümmerlich zuo krieg und gegenwer bewegt syend.»

*Bern, Teutsch. Miss. R. 244. Zürich, A. Capp. K.*

**324. April 24.** Bern an Mellingen. Man vernehme gerüchtweise, dass dem Schönbrunner von Zug in M. etwas begegnet sei, wolle, was man nicht billigen könnte; desshalb wolle man die ermahnen, nichts unfreundliches unternehmen zu lassen, sonder-



zu erhalten und sich mit dem recht zu begnügen; wenn ihnen jemand mit gewalt etwas leides zufügen wollte, so mögen sie es uns berichten; dann werde man mit Gottes hülfe erstatten, was zugesagt habe, sofern sie nicht von sich aus «die sache» annehmen.

Bern, Teutsch Miss. R. 245 b.

**1. April 25.** Freiburg an Genf. «Il est comparu par devant la lambassade de la royale majeste d'Ungrie etc., soi offrant de soy ployer pour le bien du differant ventillant entre mons. le duc de boye et vous, comment plus amplement entendrez par ladite amassade, sur quoi avons tenu propos quil regarde vos droits et titres, que tant mieux vos libertes et franchises soient maintenues, vous nous lui monstrent lesdits vos titres, franchises et libertes.» . .

Genf, Portef. hist.

**1. April 25.** Schultheiss und Rat von Mellingen an Bern. Reng etc. etc. Üwer wysheit fründlich schriben samt irer inhalt l wir mit undertäniger dankung vernommen (und füegen) haruf iro wüssen, dass wir nach emsiger ersuochung, was doch mit dem inbrunner verhandlet sy(e), erfahren hand, wie sich begeben hab, unser hêrren von den fünf Orten ratsbotten etlich zyt zuo Bremen gelegen, by welchen ouch Schönbrunner gewesen, ist er, so es im abscheid was, an einem morgen in unser statt komen und sich an sinen fründen lassen merken, wie es Mellingen in dryen tagen ergan werde, ist darmit hinweg geritten. Semliche red, als etlicher burger (die) vernommen hand (angesehen ander vil trôuwung, so täglich fürkamend, und wir ouch guot wacht ze han von etlich(en) herren (Zürich?) vermant wurdend), sind sy bewegt worden, namieren dry oder vier hand wellen ein ufsehen han, ob doch diser Schönner und ander sich zuo Gnadental im kloster wöltind versamlen, lüt wir uns in unserem handel ouch dest fürsichtiger möchtind n. Als aber sy von etlichen hirtten underricht wurdend, in (sic) inbrunner uf Bremgarten wider geritten, hand sy wider kert, und er) inen nie sichtig worden. Wyter hat ouch keiner unser burger im weder mit wort(en) noch werchen nüt gehandelt, so weder zuo em noch bösem dienen möchte, der halben unbillich wir semlicher en hinderredt werdend. Semlich unser verantwortung wöllend . . xesten verstan; wir sind ouch des willens ze handlen und wellend re burger darzuo halten, dass niemand uns mit der warheit und ufruoer reizend beklagen mög.» . .

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1. April 25** (Sonntag nach Georii). Heinrich, abt zu Fischingen, (seinen bruder) Ulrich Stoll in Zürich. Ein herr Andres (?), der hin gepredigt, fleisch und blut sei im sacrament, habe sich gepredigt, darüber in Weinfeldten zu disputiren, letzten Sonntag wieder an (alten) glauben bekannt und die pfarre aufgegeben. «Darin ich beschwert bin; unser ist sust wenig. So wend sy (die pfarrer) gar nit schicken zum göttlichen wort . . .; (weltent sy grofs pfuon-nemen, dargegen die biderben nit lüt nit spisen mit dem gotts-), wäre mir ze schwer.» . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**328 a. April 26, Freiburg.** Eine botschaft von Wallis brä den artikel (des neuen burg- und landrechts) zur sprache, dass ka Ort ohne das andere krieg anfangen solle. — «Item dass man in schlag tüe. Von des burgrechts wegen.»

**328 b. April 27.** Vor den Sechzig werden die boten von Wallis (wieder) verhört. — (Antwort?).

Freiburg, Rath. nr. 4.

**329. April 26.** Bern an den gubernator zu Aelen. «Minen herren beegne allerlei warnung, und wie die Walliser die iren bschriben desshalb guot sorg und nachfrag (ze) haben.»

Bern, Rath. 221, p. 50.

Auf s. 228 (24. April) ist flüchtig eine «botschaft von Wallis» erwähnt, doch fehlen alle weiteren andeutungen. Am 28. wurde der (wegen der ständigen rechte in der Rhône) angesetzte tag (A. Mai) bis Johanni verschoben und eine abschrift der antwort an die vier Orte (23. April) mitgeteilt. — Vgl. nr. 330.

ib. 501.

**330. April 26.** Christoph Landenberger, pfarrer zu Oberbüren, (Zürich). «Christenlichen hochwysen gnädigen herren, wir tuen uch als unsern obern und gebietern kund und offenbar, wie maister Jos von Wupprou, pfarrer daselbs, und herr Jacob Stäbinger, pfarrer zuo Helfenschwil, ouch herr Urs Hunzikofer, pfarrer zuo Riggensbach all try in Wiler capitel und under dem apt von Sant Gallen, sich unordenlich haltend an der cauzel, dessglichen im wirtshus des wirtes gottes halb, von der mess und anderer ceremonien halb. In dem selbigen ist ouch angesehen ain gespräch zuo Wil uff Freitag nechst nach der Uffart, und wär also unser beger, dass ir als unser gnädig herr wärind (!) dem hoptman schriben, dass er inen verkündte, dass sy in selmichs gespräch ouch wärind erschienen und antwort gebind irer leer. Denn selmichs uns hoch beduret in dem ufgang des grüenenden Euangelij. Nit me, denn gott bestât(e) sinen götlichen gaist on und las by uch.» — Nachschriften: 1. «Gedenkend wie ich maister Huldriken geschriben hab von des unzimlichen lebens hal in miner pfarr, zuotrinken, gotzlesteren, ergernus anderer lüten, d. bildungen etc.» 2. «Item gend die iij batzen dem wirt zum Sternen.» 3. «Item gedenken an mins gn. herren von Sax caplan und v. helfen, damit min gn. herr in nit also verstofs, besonder im etwas zillichs gebe, bis und er sich witer versorge, dass er und sine kind armuot liden müessen.»

Zürich, A. Pfunds. Toggensbach.

**331. April 27, 3 uhr nachm.** Bern an Freiburg. Die von dem tag in Zürich heimgekehrten boten haben in der kürze berichtet, was da gehandelt worden; da nun Freiburg wichtiger geschäfte wegen den tag nicht habe besuchen können, so erachte man für nötig, durch eine botschaft darüber bericht zu geben und dabei die freundliche bitte stellen, dass Freiburg in betracht der wichtigkeit des handels sich mit andern Eidgenossen in die V Orte sende und diesen stelle, was für das vaterland aus dem bündniss mit Oesterreich wachsen konnte. Es werden daher morgen früh die diessseitigen boten vor den Huten erscheinen und das erwähnte begehren anbringen, da

reiburgische botschaft auf Samstag nachts in Zug eintreffe, wessman bitte, den grossen Rat zu berufen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 248. Freiburg, A. Bern.

Aut. mut. auch an Solothurn? — Vgl. nr. 336.

. April 28, Bern. Instruction für Peter (von) Werd als boten in Lucern, Uri, Schwyz und Zug. 1. Bestätigung der in ch aufgesetzten (allgemeinen) instruction, namentlich der förmlichen ahnung von dem bündniss mit den Kaiserlichen. 2. Auftrag, eine vort zu begehren, ob die Orte die bünde halten wollen oder nicht, : im fall eines ausweichenden bescheids die bünde nicht zurückzu- lern. 3. Verweisung auf die kürzlich ihren boten gegebene ant- t, mit der weisung, dieselbe vorzutragen, wenn die boten sie ver- wiegen hätten. 4. Befehl, nach Unterwalden nicht mitzureiten.

Bern, Instruct. A. 298.

l. April 28 (Mittwoch nach Cantate), Zürich. Eventuelle instruc- für die botschaft zu den V Orten. 1. Constanz betreffend wäre erinnern, dass Zürich in seinem bünde sich vorbehalten, burgrechte einungen etc. zu schliessen. . . Erörterung der vorteile einer ver- lung mit Constanz. • Zudem (sy) uns unverborgten gewesen, wo (die Constanzer) by der mess und (dem) glouben, so sy (die V ) den alten glouben nennent, wöllen beliben, dass sy von etlichen ern Eidgnossen vor uns zuo burger(n) angenommen worden (wären), zuo Sins allein des gloubens halb mit einandern zerschlagen sind. . . Erläuterung der bisher im Thurgau getanen schritte. 3. Erklärung r die annahme des gotteswortes und den rücktritt von fremden sten. 4. Erörterung über das den Gastelern verheißene • treue sehen. . . 5. Erzählung der vorgänge in Brengarten. 6. Die boten en eine bestimmte erklärung fordern, ob die V Orte von ihrem aben abstehen wollen. Sofern sie das abschlagen, haben die ge- lten vollmacht, mit den andern Eidgenossen zu beraten, ob man abmahnen oder die bünde herausfordern oder andere mittel er- len wolle. . . (Verfasst von bm. Walder, m. Binder, m. Tumisen . m. Schweizer).

Zürich, Instruct. I. 283—286, 288. II. 127—130. III. 50—54.

l. April 28 (Mittwoch vor dem Maitag), nachts, (Wyl). Jacob ei an bm. von Watt in St. Gallen. • Gnad etc. etc. 1. Üwer riben han ich verstanden von wegen des doc(tor) Winklers und füegen . darauf ze wüssen, dass ich miner herren von Zürich will warten l inen den handel anzöigen, was darin ze handeln not werd sin; i will ich dann trülich erstatten, damit dass sömlich lüg gestrafft nt. 2. Zum anderen lan ich üch wüssen, dass zwen (botten) der gmeind von Winfelden zuo uns gan Wil sind kan, mit samt a vogt von Kiburg, und mit dem grossen und kleinen Rat so vil t, dass sy die mess und bilder abgestellt hand und alles zer- legen ist, demnach ouch für den nüwen vermeinten Abt kert und sömlich(s) ouch angemuetet, uff das ers abgeschlagen hat bis an vier Ort. Uff sömlichs die buren wider dar stuondend und im so weitend, dass er luogeti und sich inen glichförmig machti, dann es



in dem ganzen Thurgöw müeßst sin, und wett ers nüt (nit) t  
sött ers nun grad sägen. Uff das seit er zuo, dass er kein m  
wett han zuo Wil und wett die cappelen gar zuotun und bes  
und sich damit inen glichförmig machen. Darum, herr burgern  
die sach stat wol, es ist aber ein reif abgesprungen, und an (so  
will bald me. Ouch wend die buren gan Rickenbach. 3. Ouch  
dritten, des gelds halb zuo Roschach, wenn es üch gelegen ist,  
ich kan und üch das helfen inne(me)n; sömlichs enbüend ir de  
man, dass es dann (bereit) lig, wenn wir kömend. . .

Stadtbuch 84.6

Buchstäblicher abdruck in Mithlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

**335. (April c. 28).** Instruction der Basler botschaft für die reise in den V Orten. 1. Da der zu Zürich aufgesetzte vort lange sei, so habe man einen andern aufgesetzt, den die bote legen sollen; wenn die andern boten etwas daran ändern wollt soll dies gemeinsam geschehen. 2. Wenn die V Orte von dem niss (mit Oesterreich) nicht abstehen wollen, so haben die bote walt, mit andern Orten sie davon abzumahnien; doch sollen bundesbriefe in diesem fall noch nicht zurückfordern, sondern heimbringen, was ihnen desshalb begegne. 3. Es soll mit allen darauf gedungen werden, dass die botschaften vor die gem kommen können. 4. Die boten sollen auch zu den Wallisern ihnen freundlich die gleichen eröffnungen machen wie den V und sie zum höchsten ermahnen, sich an keinen fremden he hängen, sondern die bünde treulich zu halten, was man au wolle, und darüber schriftliche antwort begehren.

Basel, Abscheidschriften

**336 a. April 28** (Mittwoch vor Maitag), 8 uhr nachm. Soloth an Hans Stölli und Hans Hugi, derzeit in Bern. Bern habe eine botschaft das ansuchen gestellt, dass man diesseits ebenfalls botschaft zu den IV Waldstätten und Zug schicke, und zwar selbst dabei nichts suche, als was der Eidgenossenschaft zu und lob gereiche; die boten begehren, dass man desshalb auf früh den großen Rat besammle, um die hier obwaltende sachen kennen zu lernen. Man habe hierin entsprochen; der wichtigste sache wegen bitte man nun aber um vertrauten rat bei diesen boten, was hierin am besten zu tun sein möchte. — Vgl. Ab 150, nr. 77.

Solothurn, Ma

**336 b. April 29** (Donnerstag nach St. Jörgen), 3 uhr früh, Hans Stölli und Hans Hugi an Schultheiss und Rat in Soloth Antwort auf deren zuschrift: Man halte nicht für gut, dass sie boten (in die V Orte) schicken, da sie sich in diesen händeln noch nicht haben vertiefen wollen; « sie » (die Berner) haben eine botschaft nach Freiburg geschickt; wenn dieses jemand send wäre dann freilich zu raten, dass Solothurn es auch täte; da u warte, dass die Freiburger noch heute erscheinen, so hoffe man zu vernehmen, was sie tun wollen; schicken sie, so werde



in andern fall nicht. Erst bei dem nachtmahl habe man verlass die (Berner) botschaft nach Solothurn auch komme, etc.

Solothurn, Absch. Bd. 15.

**pril 30** (Mai-abend). Solothurn an Christoph Byfs. gestern beschlossen, eine botschaft zu den V Orten zu senden Freiburg es auch tue; da man nun höre, dass dies gebehe man, dass er bis morgen nachts in Zug bei andern erscheine und nach eröffnung der instruction des Freiburger die beigelegte weisung auch kundgebe, aber ohne hinter nichts weiteres unternehme noch zusage.

Solothurn, Missiven p. 52.

**il 28.** Bern an Wallis. 1. Entschuldigung des verfügten in dem span wegen der Rhone etc. (auf Sonntag vor Joh. . Man vernehme vielfach, wie man stets verunglimpft werde, in die Walliser mit gewalt von ihrem glauben zwingen wollte; habe man auch ihren boten, die unlängst hier gewesen, zeigt mit der erklärung, dass man eine solche absicht keinesge. Nun höre man immer neue warnungen und seltsame enen man zwar keinen glauben schenken würde, wenn man rklich wüsste, um was die V Orte bei den Oesterreichischen n haben; weil nun die boten von Lucern, Uri, Schwyz und xer tage hier erschienen, um einen wichtigen handel zu er- wolle man die ihnen gegebene antwort nicht verbergen und hier abschriftlich bei, aus welcher sich ersehen lasse, dass man idet werde, während man sich gern aller billigkeit beflisse, um ie und einigkeit der Eidgenossenschaft zu erhalten; das bezeuge ei Gott. Man bitte also, die sachen wohl zu bedenken und edem kläger glauben zu schenken, da man diesseits nichts an- begehre, als alles das zu erstatten, was man laut der geschwor- inde schuldig sei, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 247, 248 a.

**April 30.** Bern an Murten. • Uns langt warer bericht an, nser getrűw lieb mitburger von Fryburg etwas geschriften andaten űch zuogesandt haben, meldende und űch ermanende, by dem alten glouben blyben und die, so űch den nűwen pre- oder ander, so darvon sagen, vertriben old sunst strafen sűllind, in uns nit wenig beduret, dass solichs uns hinderrucks beschicht, wir űch dess gern warnen wellen, wo ir jemandz ze beleidigen, oder fechten understűendent, der unser reformatz glichfűrmig űlt, und also den waren christenlichen glouben, den Christus unser einiger heiland, und sin apostel gelert hand, verhindern, ir solichs nit liden wurden, sunders die strafen, so solichs ze understűendent; dann wir je die, so uns ze verwalten und ver- in stand, by gűttlicher warheit (als vil gott gnad gibt) hand- schűtzen und schirmen werden. Darum so sechend fűr űch und gott die eer, wo er űch mit sinen gnaden und heiligem wort ouch, dass ir das nit usslachind; dann ir ouch hieby wol mű-edenken, dass der war christenlich uralt glouben nit der ist,

der uns uf die cerimonischen üsserlich verwendt gottsdienst menschen guotdunken wyset, sonders der uns versichert der gung des einigen ewigen gottes, der himmel und ertrich und darinne begriffen ist, uss nüt geschaffet und erhalten hat dur sun Jesum Christum, unsern heiland; der verliche üch und gnad, dass wir zuo siner erkanntnuss komen mögind. -

Bern, Teutsch Miss. R. 248 b, 249 a. Ratsh.

**339. April 30.** Glarus (LA. u. R.) an seine gesandten tag zu Rapperswyl: Hans Wichser und Uoli Stucki. «Üwer uns uf gester zuokomen, von wegen und antreffend ein abt v Gallen, hand wir nach allem inhalt verstanden; wie ir abechem schriben melden, üch befelch ze geben, was ir, sofer u gnossen von Zürich kommen oder nit, witer hierin handel füegen wir üch antwurts wys ze vernemen, dass wir nit gwal dwil unser nit mer by einandren gewesen, üch einich witem ze geben, sunders lassen es by erstgebner empfelch beliben aber wol vermeint, solich üwer schriben sölt vor einem R einandren gsin uf gester, erscheint sin; dwil aber dasselb vi sin hat mögen, will uns doch harum ein andren Rat anzese legen sin. Harum, sofer unser l. eidgnossen von Zürich werden, mögen ir losen, wie sy und ander unser lieb eidgnos Lucern und Schwyz die sach vor inen haben, und dasselbig da an uns bringen und langen lassen; daran tuond ir uns gefall

Zürich, A. Abt

**340. April 30** (Mai-abend). Jacob Frei an Zürich. Anze Glarus einen boten nach Wyl geschickt habe wie andere C aber erkläre, ohne anwesenheit und mitwirkung eines gesand Zürich nichts handeln zu wollen. Der vermeinte abt werde si leicht um anerkennung seiner wahl bewerben, da er sonst reichen würde. Auch wenn dies nicht geschähe, so müßte d hauptmann jemand zugegeben werden, da er an allen orten zu habe.

Zürich, A. Abt

**341. (April E.?).** Jacob Frey, hauptmann zu St. Gallen rich Zwingli. «Min fründlich gruoß etc. Demnach lan ich sen, dass die von Glaris wider von ir vorgäbenen antwurt sind, darum wir meister Dumysen heim gschickt hand, und düend üch zuo meister D., so wird er üch aller handlung wol Darum gschirends an und duond das beste, darmit dass man lass, dann die lüt sind gar am hag; wann nun min herren sind, und gott gäb, wan schon ally drüy Ort wider uns wär min herren nüt nachland, bis dass er us der kanden kand ständlich), so bin ich in hoffnung, wir wellend die sach wol dann die biderben lüt hand grofs acht uff min herren, gott anderi Ort sagend; ir verstand die meinig wol; tuond das best

Zürich, A. Abt

**342. Mai 1** (Philippi und Jacobi), Zürich. Nachdem m. Kuosen und sm. (Jacob) Werdmüller angezeigt, was (sie) zu

t dem gefangenen des herrn von Sax, (Hans Eglin), amtmann zu rsteck, gehandelt, und dass der vogt daselbst nicht über ihn richten lte etc., ist beschlossen, den eidg. boten in Zug zu schreiben, sie chten die von Schwyz veranlassen, ihrem vogt die nötigen befehle geben; man will auch keine fürbitte zulassen, sondern ihn nach dienen und gemeinem recht bestrafen.

Zürich, Ratsbuch f. 290 a.

**3. Mai 1.** St. Gallen an Jos von Kuosen und Jacob Werdmüller. rüchtweise höre man, dass der landvogt von Rheineck am letzten innerstag (29. April), sobald sie mit dem boten von St. Gallen Altten verlassen gehabt, begehrt habe, ihn zu Hans Egli ins gefängnis zu lassen; die von Altstätten haben ihm solches erlauben wollen t der bedingung, dass er in gegenwart der bisherigen verhörer mit nselben rede; dies habe er nicht angenommen, in der sache aber lts weiter getan. Am Freitag sei ein brief von Schwyz dahin genommen, nach dessen verlesung Egli sofort aus dem stübchen im raten wieder in den turm gelegt worden; was das bedeute, wisse man ht. Bitte um mitteilung dieser anzeigen an Zürich.

Zürich, A. Rheinthal.

**4. Mai 1** (Philipp und Jacob). Heinrich «Lanz» und Hans Heinrich ratprat zu Lommis werden von Zürich ersucht, den gegenwärtigen p der gemeinde Weinfeld, der ihr, besonders des göttlichen rtes halb, ganz widerwärtig sei, zu entfernen und einen tauglichen lichen gesellen einzusetzen, der sich gegen die biderben leute der nanten herrschaft besser verhielte.

Zürich, Missiven.

**5. Mai 2** (Sonntag vor der Auffahrt Christi). Frauenfeld an rich. «Aldann wir . . . von der mäss und andern dergelichen gen, so unzhar in der kilchen gebrucht, abgestanden sind und uns dem glauben e. w. glychförmig gemacht, haben wir sechs caplön, nichts mer tuond, und wiewol under den caplönen ainer nach lut pfuond totatz (?) predigen sölt, so ist er doch nit geschickt dar und versicht die mit andern priestern. Darumbe und diewyl dann meldt caplön sampt disem predicanten nit all uff die pfrüenden beuch gemainlich der geschrift nit bericht, das göttlich wort zuo tänden, syen wir willens, sölher paffen halb änderung ze tuond, zuo verordnen, was sy hinfür tuon söllen, und villicht etlich gar den pfrüenden zuo wysen und inen der selben pfrüenden gült nit onverdiend verfolgen zuo lassen. Damit aber wir harinne nichts anklichs oder ungebürlichs fürnemen, so bitten e. w. wir underlich und dienstlich, die wellen uns berichtung geben, wie e. w. sich ir caplön halten, und daruf e. w. rat mittailen, uns darnach zuo schicken. . . .

Zürich, A. Frauenfeld.

**(Mai A. 7),** Lucern. Instruction für eine conferenz der te (neben einem tag in Baden?). 1. «Item von wegen dero von garten, Mellingen und andern unghorsamen lüten, was man mit n) fürnemen well. 2. Item von wegen der edellüten und grichts- im Thurgöw, so noch uff dem alten glauben begerend ze bliben 3. Item wie man die Ort Fryburg, Soloturn, Schaffhusen, Wallis,



Rotwyl, den einen Grawen pundt ansuochen well, in die einung  
 gau, so zuo Waldshuot beschlossen ist. 4. Item wie man die vogt  
 und zuogwandten, dessglich andre Ort diser einung welle bericht  
 5. Item dass man von Baden ab dem tag denen von Lunkhofen wi  
 zuoschriben und hilfflich sin etc. — Umb söllich obgeschriben hie  
 sol unser botschaft gwalt han, darin ze handeln, mit sampt and  
 botten. 6. Item so ist unsern Eidgnossen von Rotwyl zuogschriben  
 dass sy ein botten gen Baden uff den tag schicken; das sol unser  
 den andern vier Orten botten von stund anzöigen, damit man den bot  
 von Rotwil der einung zuo Waldshuot berichten und sins rats pfleg  
 wie man mit denen von Rotwyl handeln söll, ob sy ouch in die einu  
 komen und gebracht werden möchten. \* Lucern, Allg. Absch. L. 1. C. 2

**347. Mai 2, nachts.** Rudolf Tumisen und Johannes Schweizer  
 Zürich. Gestern in Zug angekommen, seien sie mit den boten  
 andern Orte, nämlich Bern, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Sch  
 hausen, Appenzell, auch der städte St. Gallen, Mühlhausen und H  
 vor Statthalter und dreifachem Rat der stadt und des amtes Zug  
 150 mann) erschienen, um laut gestern beratener instruction ihr  
 liegen getroulich vorzutragen. Sobald aber der unterschreiber  
 Zürich ein blatt oder zwei verlesen gehabt, seien etliche darein gefall  
 mit der frage, wo das sacrament sei, und dem einwand, sie wollen ke  
 predigt, und sonst allerlei scharfen worten, welche die boten zu ha  
 melden werden; es sei jedoch gütlich dazwischen geredet worden,  
 dass die instruction vollends habe gelesen werden können. Dann ha  
 alle boten dringend begehrt, vor eine ganze gemeinde treten zu dürf  
 allein man habe es ihnen abgeschlagen mit der erklärung, dass  
 volk hitzig sei und gar leicht viel unrat und nichts gutes für die  
 sandten erwachsen würde, da man in der gemeinde viel heftiger  
 ungeduldiger sei als in den Räten; damit aber den boten keine  
 schmach und widerwärtigkeit zustiefse, habe man für das beste  
 achtet, so zu verfahren. Die antwort des dreifachen Rates laute  
 gendernmassen: Sie wollen die sache beförderlich an die gemein  
 bringen, wie es ihr brauch sei, und darnach mit den übrigen IV W  
 stätten sich zu einer antwort entschließen, zu welcher sie hoffen, gl  
 und fug zu haben; desshalb wünschen sie eine abschrift der inst  
 tion zu erhalten. Diese habe man ihnen bewilligt. Morgen werde  
 botschaft nach Schwyz verreisen. — Weil die meisten Orte und  
 gewandten keinen befehl erteilt haben zu der frage, was sie von  
 zu erwarten hätten, so haben auch die boten von Zürich nichts we  
 handeln können. Dessgleichen haben sie darauf verzichtet, den  
 Itheintal gefangenen Egli halb etwas anzubringen; dies werde  
 in Schwyz geschehen.

Zürich, A. Capp. 1529

**348. Mai 3.** Bern an Morelet. \* Magnifique seigneur, sing  
 et grand ami, ces jours passes sont estes ici vos serveurs quaver  
 voyes pour voir les pierres precieuses et autres joyaux (\*jojoulx)  
 desirez achepter de nous; pour autant, si y voulez entendre e



er, y pouvez pourvoir et nous en advertir par present porteur;  
ment les vendrons a autres marchands. . .

Bern, Welsch Miss. A. 143 a.

. **Mai 3**, (Constanz?). Johannes Schalk an Zürich. Es werde  
wissen, wie die zwei geschlechter Gächuf (Gäguf) und Geien-  
r zu Kessweilen mit ihm gehandelt, und wie es auf den bericht  
er gesandten, m. Wegmann etc., dem hauptmann zu St. Gallen be-  
en, ihm zum recht zu verhelfen. Seitdem haben aber jene Kess-  
ler trotz dem friedgebot jener gesandten sein haus verwüstet, den  
ausgetrunken oder verschüttet. Weil er dermaßen unverschuldet  
das seine gebracht worden und allenthalben gern das recht an-  
me, so rufe er nun Zürich um recht an gegen die, die so unbillig  
en ihn gehandelt haben.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

Handschrift Jörg Vögelins, stadtschreibers zu Constanz.

**0. Mai 4**, Bern. «Den pfarrer von Tombresson zuo Valendis  
rechten, (darum) dass er geredt, sin undertanen sollend der ketzer-  
en schelmen von Bern (nit achten?), den grafen ankeren und einen  
htstag begeren. . .

Bern, Ratob. 221, p. 269.

**11. (Mai c. 4—6?)**. Jacob am Ort an Lucern, (dessgleichen vogt  
adler [Stalder?] an Schwyz?). «Üwer wisheit nüwer mâr halb  
berichten weiß ich jetzmal nüt sunders denn allein dass unser  
gnossen von Zürich ouch ein potten allhar gen Wil in namen und  
ten mins gnädigen herrn von S. Gallen abgefertiget habent, und aber  
es) sy im kein ander befehl ge(he)n, mit mir und vogt Stadlern  
a Schwyz . . . zuo handeln und fürzuonemen, dann allein also hie zuo  
en, ze warten und ze losen, ob ich samt dem vogt Stadler in(en?)  
was hinderruggs wöllint fürnemen und handeln. Und so nun min  
adiger herr und ich samt dem vogt Stadler solich befehl von ge-  
ntem botten, ouch dem hauptman der vier Orten witer verstanden,  
as die gemelten aidgnossen von Zürich des willens und keiner an-  
meinnung sind, gerüerten min g. herrn von S. Gallen zuo keim  
an und abt nit haben wellint, es sye dann sach, dass sin gnad und  
vent iren habit und orden abziehint und sich der weltlichen dingen  
erwindint und die mess und anders, so sy bishar gebrucht haben,  
und abweg tüegind, denn so wellind sy in lassen beliben und  
ren, wie denn sölichs die billichait uf im hab, und ouch im brief  
sigel als trüwlich und als wol halten als ir und ander min herren  
drü Ort. Witer hab ich von dem botten von Glarus verstanden,  
sine herren im nûts anders befohlen haben zuo handeln, denn so  
ir min herren (von) Luzern, Schwyz, ouch Zürich einmündig syend;  
es so hette er ouch gewalt, mit mir und vogt Stadler zuo handeln;  
er und ferrer hette er (aber) jetzmal kein befehl nit, denn ouch  
ufzuolosen, wess willens und gemüets ir . . sin wellind; doch ver-  
e er sich, dass sine herren (mit?) minem g. herrn (abt) wider brief  
sigel nûts werdind handeln noch fürnemen, sonder die ouch trü-  
halten. . . . Bitte um maßregeln zur beschirmung und friedlicher  
setzung des abtes, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (neuere copie).

**352 a. Mai 5** (Mittwoch nach Maitag), Bern. Die botschaft Zürich, Basel und Solothurn an Solothurn. In der gütlichen handlung zwischen dem herzog von Savoyen und den städten und Freiburg bedürfte man eines unparteiischen schreibers, hier nicht finde, wesshalb man freundlich bitte, den stadtschreiber (Hertwig) sofort heraufzuschicken. — Vgl. Absch. p. 181.

Solothurn, B.

**352 b. Mai 5** [(Auffahrt Abend). Solothurn an die bürgermeister Zürich, Basel und Solothurn in Bern. Antwort: Dringender nisse ungeachtet habe man den stadtschreiber bereits abgeordnet, gehre aber, dass die diesseitige botschaft so bald möglich hier und im falle unvermeidlichen verzugs den schreiber wieder da man seiner nicht lange entraten könne.

Solothurn, Nid.

**353. Mai 5.** Bern an Heinrich Meltinger (alt-bürgermeister Basel). Antwort auf seine zuschrift: Man habe kein bedauern, dass er bei dem herzog von Savoyen wohnung und suche, und wolle ihm auch das diesseitige gebiet nicht versperren, sondern freien und sichern verkehr gestatten und ihm gegen alle sprecher recht gewähren, wesshalb er hier keines geleites bedürfte.

Bern, Deutsch Nid.

**354. Mai 5** (Auffahrt-Abend), Zürich. Instruction für die bürgermeister nach Baden. 1. (§ 2). Klage über den landvogt im Thurgau, welcher etliche personen, welche von der landsgemeinde nach Zürich abgeordnet worden, nach Baden geladen habe. Auftrag zur rechtfertigung an den Thurgauer, und zwar (in weitläufiger ausführung) damit, dass er untertan in dingen, die das gewissen und die seligkeit betreffen, der obrigkeit gebunden werden könne, und es christlichen obgezieme, jemanden an christlichem leben zu hindern, etc. (diewyl es dann bisshar so elendklich und gottloslich zuogangen, nemlich ein oberkeit schier meer die untugend und laster, untugend und das gesatz gottes gefürdert, und gott der allmächtig halb durch sin göttlichs wort sy, die biderben lüt im Thurgau bekannntniss seines willens und irs ergerlichen uncristenlichen lebens führt und ire gemüet zuo besserung bewegt, habend sy sich hie iro niemand acht gehept, sunder an erfolung göttlichs gefürden iren oberen mee verhindert dann gefürdert worden, jüngst der irer oberen erbarmt und desshalb uss ganz cristenlichem guotem oerbarem gemüet ir uncristenlich bös leben und sündtliche selbs zu reformieren, zuo besseren und die laster abzuostellen nommen und also . . sich etlicher frommer cristenlicher gottlichen meinungen und artiklen an einer offenen landsgemeinde entworfen und ze halten angenommen, dess sy um sümnniss und hinderung irer gottlosen oberkeit (als sich an irem landvogt erscheint) gebieten und macht gehept, auch dess vor Gott schuldig gewesen sind. • wieder eine (übermässig breite, wiederholende) begründung der beschlüsse, sodann die hinweisung auf die von Zürich früher zugesagte des schutzes und die verteidigung jener artikel, indem

wer sich willig erklären, zinse, zehnten und gülten wie bisher zu  
 üben und niemand's rechte zu schädigen etc. — Erinnerung an den  
 in Bern vereinbarten entschluss (das christliche burgrecht) zur hand-  
 lung des gotteswortes in den gemeinen herrschaften etc. Da nun  
 andere obern der Thurgauer sich nicht schämen, sie zu heißen, um  
 fremde lände zu verheeren und leute todtzuschlagen, so habe man  
 sich viel weniger schämen wollen, sie das zu heißen, was gött-  
 lich und ehrbar sei, etc. etc., und begehre dringlich, dass die Eid-  
 wassen sich nicht so stark wider Gott setzen, (sondern) den land-  
 vogt weissen, die leute ruhig zu lassen; denn so weit möglich werde  
 Ulrich dieselben um das geschehene nicht strafen lassen. 4. Mit der  
 beschaffung von Bern sollen angezeigt werden die unzünftig(en) üp-  
 ping(en) reden und handlungen, auch die schandtlichen lasterlichen  
 schwüer und gottslesterungen, deren er (der landvogt) sich gegen dem  
 irt zum Hirzen zuo Frauenfeld gebrucht, wie ir dann dess ein ab-  
 schrift by handen hand, die ir verlesen und daby auch anzöigen mö-  
 gt sin üppig ärgerlich schandtlich huorenleben und wesen, das er  
 so großem anstoß und ergerniss so vil biderwer frommer lüten siner  
 verdiensten füert, unverschamt und verruochlich, all eer und eerbar-  
 keit hindan gesetzt, das köpsswyb zuo im genommen und sin eewyb  
 in im geschickt, auch fluocht, tobt und schweert wie ein anderer  
 person (?), das er als ein amptman billich andern lüten weeren, zum  
 höchsten strafen und unsträflicher dann ander lüt leben söllt. Wie wol  
 solichs anstand, und wie grofs eer wir all, die in dahin gesetzt,  
 von habind, gebind wir inen als den wysen, ob schon kein gott  
 als göttlich gesetz wäre, zuo erkennen. — Dazuo so trybe er sin  
 schmuot, vil ungebührlicher worten und grimm gebärden und syge  
 in denen, so dem wort und dem gefallen gotts anhängig . . . , uf-  
 zig und zum höchsten widerwillig und befflyse sich meer dann zuo  
 uns und denselben, was uns leid und widerdriefsig ist, anzege-  
 hen und die warheit gottes, das doch im und aller welt unmöglich,  
 zu hindern und underzuotrucken, tobe und wüete im stettli herumb,  
 ob er nit wol by sinnen, und stofse daneben manigerlei tröw und  
 schwort us, halte die biderwen lüt, welicher ützeit des gottsworts  
 by im verdacht, ruch und härb, bocht, boldert und überfert sy  
 gefallens, ist im keiner unzucht zuo vil, das alles einem eeren  
 man hoch verwislich. . . . Hinweis auf die ihm desshalb schrift-  
 zugesandten warnungen etc. — Wenn auch Bern zu diesem vor-  
 nicht stimmte, soll er doch angebracht werden. 5. Wenn (der  
 vogt) zur sprache brächte, dass die von Frauenfeld die büchsen  
 zu ihren handen nehmen sollten, so wissen die boten wohl zu  
 worten, wie sein unaufhörliches dräuen, den leuten herren zu geben,  
 rich) veranlasst habe, ihnen die übernahme des geschützes zu ge-  
 hen, woran sie kein unrecht tun. 6. Es soll auch die verleumdung,  
 che die gegner zu Frauenfeld ausgestreut haben, dass die anhänger  
 gotteswortes rechte leute auf den strassen anfallen und überwäl-  
 , etc., abgelehnt werden; denn der geselle, dem dergleichen be-  
 acht sein sollte, habe laut des schriftlich beigelegten verhörs erklärt,

dass ihm nichts unfreundliches begegnet sei. 7. Auf anrufen der barn von Gottlieben hat man im namen der Eidgenossen drei in das schloss gesetzt; da sie nun über mangel klagen, so soll lich verlangt werden, dass sie «nahrung und aufenthalt» emp — Vgl. nr. 356.

Zürich, Instruct. II.

- **355. Mai 6** (Auffahrtstag), Bürglen. Ulrich von Sax an Z (eigenhändig). Antwort: 1. Bereit, im notfall leib und gut für Thurgau einzusetzen, habe er auch schon seine capelle geschlossen die messe «angestellt». 2. Den angehörigen der herrschaft Forstet er geschrieben, dass sie Zürich gehorsam sein sollen; eine antwort dorthier sei ihm zwar noch nicht geworden; er hoffe aber, dass ihre pflicht tun werden; es dürfte ihnen jedoch zu schwer falle pässe am Rhein zu hüten und zugleich mannschaft zu schicken. pfarre Rotenkirch habe er nicht zu besetzen; seiner sel. frau habe er aber eine baare summe ausgegeben, um einen messp zu erhalten; diesen habe er, um nicht die herrschaft verlassen müssen, beseitigt und einen andern (billigern) angenommen. Wenn dieser die messe aufgäbe, so möchte er (Ulrich) erwarten, dass Zürich die verordnete summe zurückerstatten würde, da die Sennwald wohl einen prädicanten ertragen könne. Hienach habe er freundlich und dringlich, dass Zürich ihn alten mann nicht we laden möge, indem er jedermann in seinem wesen bleiben lasse es dem willen des allmächtigen Gottes übergeben wolle.

Zürich,

- 356. Mai 6** (Ascens. Domini). Jacob Stocker, landvogt im Thurgau an Zürich. Antwort auf dessen schreiben wegen der hurerel, er beschuldigt sei, als ob er eine ermahnung der Thurgauer, w nem üppigen leben abzustehen, mit fluchen und pochen abgesch hätte, etc. Von alldem wisse er nichts; weder habe man il neulich aufgesetzten artikel vorgehalten, noch ihn ermahnt, sich nach zu richten. «So aber obgedacht artikel, die e. w. dem ge gemäfs achten, mir on gefärd fürkommen syen, hab ich dar brüederlich, evangelisch noch cristenlich wesen, sonder vil mer muot, nid und hass erfunden; dann so ich schon in dem last eebruchs oder andern sünden, sölten sy mich nach dem wort zwischen inen und mir allain gestraft und nit also in geschriften alle stett und land usgerüeft haben, bis dass ich die andert nung(en) veracht hett, das aber von inen nit beschechen, und i und andern gehandelt ist, dess sy nit gewalt, sonder e. w. u dern minen herren den Aidgnossen in ir herlichait und gewa ingriff tuon; ob die inen semlichs vergonnen und fürhin vertrage den, muofs ich beschächen lassen. Und dass ich min husfrowe kind von mir geton etc., ist war und mit eren, ouch mit miner von Zug gunst, wüssen und willen von mir geschickt, sidma alle cristenliche ordnung bis an das predigen und toufen abget und sy, min frow, gen Zug begert, alda man noch cristenlich damit ouch die kind nit in den nüwen glauben komen, son



loben wie ire frommen altvordern beliben möchten, und wa es umb ich gestalt hett als umb sy, und ich nit minen herren gehorsam sin müest, welt ich ouch nit hie sin, dann ich uff dem alten waren isticlichen glauben vermain zuo verharren, so ferr mir gott gnad vercht. . . So nun min husfrow von mir ist, kann ich mich dess, so rybern in hüsern ze tuond gezimpt, nit beladen; darum hab ich ain ankfrowen im hus, und welcher redte, dass ich der liblichen werchen nit ir pflege, der sparte die warhait. Ob ich aber schon jetz ain huoren in hus hett und die artikel vermöchten, dass ich und ain jeder die moren von im tuon, müest villicht ich und menger biderman selbs kochen etc. Lass hiemit also der puren artikel und ansächen ston, wie sy stond, und ob e. w. oder sy vermainten, dass ich unbillichs nit oder handelte, gebürt nit den puren oder üch allain, sonder üch und andern minen herren den sibem Orten, der(en) geschworner ich bin, mich zuo strafen, und was ir und sy mich gemainlich oder mit dem meren haissen, dem sol ich billich geleben und gehorsam erzeihen. Mit denen mögen ir uf dem tag zuo Baden, der hütt anfacht, handlen, so werden ir dargegen min antwort empfachen, dann ich dabels erscheinen und nit usseliben (will). . . .

Zürich, A. Thurgau.

**37. Mai 7** (Freitag nach der Auffahrt). Lucern an die gemeinde Junkhofen. Man habe bisher nichts anderes vernommen, als dass da, wie gute fromme alte christen, bei dem alten wahren christlichen glauben treulich und redlich zu bleiben gedächten, und habe daran besonderes gefallen gehabt, dessgleichen wohl auch andere Eidgenossen, die noch des alten christlichen glaubens seien, und würde dessen in allem gedenken. Nun erfahre man aber, dass Bremgarten sich unterhebe, ihr einen lutherischen prädicanten aufzusetzen und, damit nicht unfrieden, dass es wider briefe und siegel und gegebene zusagen gröblich gefrevelt, sie und andere begehre zu verführen und in die gleiche strafe, die es künftig ohne zweifel treffen werde, zu verwickeln, was man zum höchsten missbillige und bedaure. Darum ersuche man sie ganz besonderem ernste, zu betrachten, dass der kirchensatz dabelst dem gotteshaus Muri zustehe, und Bremgarten darin nichts zu tun und zu befehlen habe, und sich in keinem falle überreden zu lassen, dem letztern gehorsam zu sein, sondern den kirchherrn, der bisher treulich den rechten weg gewiesen, zu behalten, von dem haben der altvordern nicht abzuweichen, bei der mehrheit der Orte, über Bremgarten gebieten, zu bleiben und in dem bisher geleisteten gehorsam zu verharren; damit werde sie allen V Orten einen grossen annehmen dienst erweisen, den sie niemals vergessen und nach vergelten mit beistand und trost vergelten werden. Wenn sie aber dieses (wünschte) nicht täten, so würden sie sich der gleichen strafe wie Bremgartner «unterwürfig machen»; allein man hoffe, sicherheit und friede sei ihr lieber als unruhe und unfriede. . .

Zürich, A. Capp. Krieg. (orig., stark beschädigt). Bern, Allg. eidg. Absch. BB. 211 (Zürcher copie).

**38. Mai 7** (Freitag nach der Auffahrt), (Wyl?). Meister Brunner an Jacob Frei an Zürich (Burgermeister und oberste Meister). 1. Der

neue abt sei heute mit einigen anhängern nach Lichtensteig gegangen ohne anzuzeigen, was er dort wolle; man habe jedoch einen läuten nachgeschickt, um von etlichen vertrauten zu erfahren, was dort handelt werden solle. 2. Der vogt Am Ort von Lucern und Reichsvogt, genannt Schenkli, seien mit einander nach Baden geredet. Da dieser auf allen tagen und in allen händeln des abtes tätig sei, niemand besser wisse, womit dieser umgehe, so möchte man den oberaten, dafür zu sorgen, dass er ihnen «würde», wenn er wieder heimfahre, auf dem Rafzerfeld oder an andern orten, wo es möglich ist, die strasse heimlich zu verlegen. Könnten sie ihn brauchen, so würden sie einen grossen «luren» an ihm finden; wolle man ihn aber nicht brauchen, so sei es besser, ihn nicht zu fangen, da er schwerlich etwas sagen und den Zürchern mit hülfe seiner zahlreichen verwandtschaft in Wyl verlegenheiten bereiten würde. Die boten sind übrigens nötig, tapferes handeln zu empfehlen, da sonst viel verloren ginge; denn die Lucerner und Schwyzer feiern nicht; der abt sei tüchtig und lasse verlauten, dass er andere schirmherren suchen wolle. «Die lüt sind frisch.»

Zürich, A. Abt St. Gallen

**359. Mai 7.** Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben betreffend das zurückgehaltene geschütz: Der kaufmann Volmar Rolzweil habe heute morgen gebeten, ihm dasselbe abzukaufen oder freien durchpass zu gewähren, damit er es anderswo verwerten könnte. Man habe ihm erwidert, sobald das (durchgelassene) geschütz in Bern angekommen sei, werde man es besichtigen und sich entschliessen, in demgemäss auch Zürich berichten; desshalb möge es das in Egliswil liegende behalten, bis es weitem bericht empfangen.

Bern, Teutsch Miss. B. 252 b. Zürich, A. Capp. Krieg

**360. Mai 7, Bern.** Verhandlung zwischen dem grafen von Greyz und der gemeinde Oesch. Dieser wird vorgestellt, was das burgrecht vermöge, und gefordert, dass sie (gegen den frevler an dem tschachlan) das recht ergehen lasse (damit er gebührend bestraft werde), denn dem grafen sei man schuldig, ihm gegen ungehorsame zu helfen. Wer sich im unrecht erfindet, soll die kosten abtragen. — Vgl. 297.

Bern, Ratsbuch nr. 221, p. 22

**361. Mai 8 (Samstag nach Auffahrt).** Zürich an Schaffhausen. Die von Diefenhofen beklagen sich schwer, dass die frauen von Diefenhofen, denen sie doch keinerlei unbill oder schaden zugefügt ohne alle not und ungeachtet vielfachen tröstlichen erbietens einen ihrer habe nach Schaffhausen geflüchtet haben. Da nun das kloster den hohen und niedern gerichten von Diefenhofen liege, solche fremdung unbilligerweise geschehen sei, und Schaffhausen in dem kloster Paradies auch eingriffe zu tun vorhabe, so stelle man hiemit freundliche begehren, jenes geflüchtete gut, sofern es die frauen nicht in das kloster zurückführen wollen, auf recht zu hinterhalten und ihnen zu weiterer verfügung nicht zu überlassen und in sachen des klosters Paradies den entscheid des hängenden rechten gütlich erweisen zu wollen etc. Begehren schriftlicher antwort. Schaffhausen, Corne

**2. Mai 8** (Samstag nach der Auffahrt), Wyl. Jacob Frei an Bm. Rat in Zürich. «Uf hütt datum angends tags ist diser botten von Liechtensteig und mich muntlich bericht dess, das der (von St. Gallen) daselbst vor dem landsrat anbracht und begert; erstlich sy begrüest als sine lieben vätter, müeter, brüeder und estern und sine lieben fründ und landlüt, besuoche sy ouch, nit als herr, sunder als ir getrüwer land(s)mann und guoter fründ, mit chster vermanung und bitt, sy wöllind in schützen und schirmen und zuo dem sinen verhelfen, hieby ouch ingelegt ein buoch sampt pstlichen und keiserlichen fryheiten, in welchen sy befindind, wie abt nach dem andern gelebt und die vier Ort angenommen habind so schirmherren, die sich doch eins teils sölichs schirms diser zyt stadind, und so er ouch bericht werd, wie im getröwt sy(e), dass er nklich sölle angenommen werden, rüefe er sy abermals an zum allerchsten als die sinen lieben landlüt, dass sy in vor sölichem schützen und schirmen wöllind und im uf den nächsten tag, so zuo Wyl gehalten sölle werden, zwen mann wöllind zuo trost und hilf verordnen, so sich da erzögingind, als ob sy in angenommen habind als iren gneigen herren etc. Sölich sin bitt und beger hat der landsrat im abgeschlagen mit sölichen worten, sy wöllind im (so er ze abt zuo Sant Gallen ordeulich erkennt werd) alles das tuon, das sy im schuldig send; aber dises handels wöllind sy sich jetzmalen nit beladen noch man uf bemelten tag schicken. Er hat sich ouch gegen dem landsrat embotten, so sy sich wie obgemelt sinen beladind und (im) ze hoven helfind, so wölle er mit inen nidersitzen und sy ir(er) bewärden güetlich entladen und sich fürohin iro halten und die bemelten vier Ort fürohin nit zuo allen malen besuochen und sölicher stafs wie bishar das sin verrytten; aber sölichs hat sy nit mögen begeben, sunder sind by gemeldter antwurt beliben und im sin bitt abgeschlagen etc.» Nachschrift: «Er hat ouch dem landsrat fürgeben, wie die von Wyl und ander gotshuslüt im gehorsame und pflicht zuotragt habind, dess wir aber noch nit bericht sind, dass die gemeind zu Wyl oder andre ützt zuogesagt habind.» Zürich, A. Abt St. Gallen.

**23. Mai 8.** Bern an seine boten in Baden. Zusendung eines Schreibens der stadt St. Gallen, in sachen etlicher kaufleute, und Auftrag, bei general Morelet dahin zu wirken, dass er sich bei dem König für diese angelegenheit dringlich verwende.

Bern, Teutsch Miss. R. 253 a.

**24. Mai 9,** (Wyl). Jacob Frei an Bm. (J.) von Watt in St. Gallen. Ich lan üch wüssen, was miner herren meinung ist von wegen der stusig guldinen, dass die drü Ort sond stillstan und nit wiler inen handeln; das wellen si sich zuo inen gänzlich verseechen; danach so werd ein tag gan Wil uf den Pfingstmentag (17. Mai); wird man dann in allen sachen handeln, was dann not ist. 2. Zum herren, der vier gerichten halb von wegen des zuosatz(es) schribend in herren by disem botten dem amman und (den) zuosätzeren, dass söllend verharren und nit abzien und da ligen bis uf mi(ne)r herren



abkünden, und wo sy ne(ifs)wer darvon drängen wett, wie vor (? für) ir lib und guot zuo inen setzen. 3. Zum dritten so hand mir seckmeister Werdmüller und min vetter von Kuosen zuogeschriben v. Glaris, wie dann sy jetz da sind gsin vor einem zwifalten Rat, da die sach von den gnaden gotts wol stat, und namlich hat sich der R. erkannt, dass sy dem Abt wend tuon, was (sy) im schuldig sind, da sofer wann ers erhalt. dass ein abt oder kuttin von gott kömme an ander sin gepräng, und das erhalt mit helger gschrift. . .

Stadtsarchiv St. Gallen

**365. Mai 10** (Montag nach der Auffahrt). Glarus an Zürich. Dessen schreiben sowie die copie des schreibens, das die boten zu zwei Orte und Glarus von dem jetzigen tag zu Wyl an St. Gallen gerichtet haben sollen, habe man verstanden und daraus ersehen, da der bote vielleicht dazu eingewilligt; hierüber gebe man die antwort, dass man ihm hiez zu gar keine vollmacht noch befehl gegeben, und hoffe, dass er darin nichts gehandelt habe; man müsse aber seine heimekehr und verantwortung erst gewärtigen und über alles vorgefallene seinen bericht empfangen, wonach man weiter handeln werde.

Zürich, A. Abt St. Gallen

**366. Mai 10.** Zürich an Bern. «Unser früntlich willig diene etc. Als wir die kleinen Rät üch gestrigs tags geschriben, mit dem underwaldischen handel bis uff unseren witeren bescheid stillzestanden sind wir hütt dato über den selben handel statlich und wolbedachtlich gesessen und uns dess entschlossen, dass wir den vermeintlichen friden, von den undertädigern zuo Baden beredt, uss allerlei erliche redlichen ursachen, üch vornacher gnuogsam anzeigt, nit also annehmen sondern by den artiklen, so unsere botten, die kürzlich hievor by uns gewesen und mit üch beschlossen, und üwer stattschreiber unterschriben bliben, (und) wyter nit gan wellind, und so ir je in den vermeintlichen friden gehalten und den siglen wollten, dess wir uns doch keinswegs versähend, diewil der unsers bedunkens weder der sach gemäfs, glimpflich, göttlich noch erlich, ist desshalb schlecht unser meinung, da wir darin keinswegs verfasst, beschriben oder benempt und unser mündung und namen niema darin haben, sunder nützit darmit ze schaffen han und also diser zit stillstan wellind; bittend üch ouch, uns in demselben weg darin zuo vergrifen. Uss Zürich des nächsten Mentags v. Pfingsten anno etc. im xxix. Burgermeister, Rät und Burger der st. Zürich. » — Vgl. nr. 367.

Zürich, Münster

**367. Mai 10** (Montag vor Pfingsten). Zürich gab seinen boten nach Baden (hier neben U. Funk noch J. Werdmüller) eine neue instruction, welcher folgende momente zu entheben sind. 1. Sie sollen zuerst erkundigen, was Bern seinen gesandten geschriben, ob den spruch der schiedleute annehmen oder bei den mit Zürich verhandelten artikeln beharren wolle. 2. Wenn die schiedleute zu wissen begehren, ob Zürich ihren entscheid anerkenne, so sollen sie ersucht werden, von den V Orten einmal eine antwort auszuwirken, ob sie gotteswort in den gemeinen herrschaften dulden und die bezüglich



in den frieden wollen aufnehmen lassen; «dann diewyl sy ir an üch truckind, welle sich ouch gebüren, dass sy einmal genteil ouch kärbind.» 3. Werde das ansinnen gestellt, dass ich über den frieden erkläre, so sei zu antworten, man nehme, wenn die zu Bern vereinbarten artikel samt und sonders, ohne eines wörtleins oder buchstabens, demselben einverleibt werden, wenn dies nicht geschehe, so wolle man mit diesem nichtsnutzigen nichts zu schaffen haben, auch wenn er von den andern parnehmigt und förmlich aufgerichtet würde, sondern unbeschränkt and behalten, etc. etc. 4. Den Bernern sei vorzustellen, wie in ihre klage eingestanden und billig erwarten dürfe, dass sie liesseitige zustimmung sich auch nicht binden, u. s. w. 5. In gelegenheiten der Thurgauer mögen die boten mitsitzen und n laut der früheren weisungen, sofern die von Unterwalden aus; sei dies nicht der fall, so sollen sie nicht sitzen bleiben, aber desto weniger vor die Eidgenossen treten und fordern, dass man ht ungehört lasse, und die biderben leute verteidigen in dem dass Zürich dieselben bei der wahrheit handhaben wolle, etc.

Zürich, Instruct. II. 94, 96.

**Mai 10** (Dienstag nach der Auffahrt Christi), St. Gallen. De- d convent des gotteshauses S. G. an Glarus. • Wir vernemend, üwerm potten jetz zuo Wyl geschriben und in befelch geben unserm gnädigen herrn, dem erwelten abt des gottshus S. anzuozaigen, wie ir siner gnad und dero gottshus brief und amlich das burg und landrecht, ouch nūw und alt hauptman- halten, ouch ir schutz und schirm tuon wellint, doch mit dem anhang, dass er zuovor mit der geschrift erhalte, dass die mess r orden nit wider Gott und sin wort wäre, und sofer aber das- ron im nit beschäche, dass er dann von sömlichem ston und den oder kутten verlassen und abtuon sölte etc. . . , das uns frömdet und merklichen beschwert, dann das wirdig gottshus n vor den 900 jaren uf Sant Benedicts orden gestift, ouch dess ngen und kaisern bishar gefryt und mit brief und siglen be- so ist ouch unser jetziger gnädiger herr uf den abgang wilund abt Francisc selgen von ainem convent einhelliglich zuo ainem und abt obbemelts gottshus erwelt und erkiest inhalt unser lob- fryhaiten, und diewil dem also ist, so können und werden wir ls von disem orden nit abtreten noch darvon ston, sonders rin beharren, als wir uns dann dess ouch mit ainandern gänz- aint hand, wir werdint dann gewaltiklichen darvon trängt und ls wir doch hoffen, uss oberzelten ursachen sich niemands dess on werde. Das wellen also von uns im besten vernemen, in g, ir betrachtend hierin die billich und notwendigkeit unser, ten üch hierby, ir wellind der billichait nach so guotwillig sin s by dem langhergebrachten orden, ouch by den loblichen fry- uns und unserm gottshus von künig und kaisern gegeben, un- ugt lassen bliben, dessglichen uns darby, ouch by aller unser une) und gerechtigkeit und allem andren schützen und schirmen,

wie ir dann das . . . zuo tuond schuldig sind, und dasselb über  
botten jetzt uf die tagleistung gen Wil in befehl geben, unsern her  
dass also zuo berichten. . .

Stiftsarchiv St. Gallen (neuere copie)

**369. Mai c. 13 f. \*),** Zürich. Ratschlag der verordneten: Ochsen  
Kambli, Thom. Sprüngli, Jörg Göldli, Ulrich Zwingli. Nachdem  
zwei Zwölfer aus dem Thurgau, die kürzlich von Diesenhofen hi  
her gekommen, auf die vorstellung, dass man das ungebührliche ve  
haben der Fischitaler, die kirchengüter und jahrzeiten anzugreifen un  
sich daraus für den krieg zu rüsten, nicht dulden könne, und auf d  
ernstliche ermahnung, solchem vorzubeugen, in treuen zugesagt, als  
in diesem sinne bei den mitzwölfen zu verwenden, hofft man, das  
die sache friedlich abgestellt werde. Doch schlagen die verordnete  
vor, den Zwölfen hierüber zu schreiben, etwa wie folgt: Man hat  
durch die boten, die zu Fischingen an der gemeinde gewesen, glau  
lichen bericht, wie diese wider alles bitten und ermahnen ganz eig  
mächtig die kirchengüter etc. zu ihren handen ziehen, verteilen ode  
für kriegsbedürfnisse und anderes verwenden wolle, was man sehr be  
daure und keineswegs erwartet hätte, da sie wie andere Thurgauer be  
der annahme des gotteswortes zugesagt, sich den ordnungen Zürich  
zu vergleichen etc. Weil dies nun wider die zusage, auch wider d  
christlichen bräuche, die zu trost und notdurft der armen angenommen  
worden, dem evangelium nachteilig und bei den feinden göttliche  
wahrheit anstößig und verdächtig, bei keiner ehrbarkeit glimpflich, z  
alldem von der landsgemeinde nie beschlossen sei, so richten wir  
herren an die Zwölfe, als die vorsteher aller gemeinden, die hohe un  
ernstliche ermahnung, in betracht des vielen unrats und ärgernisse  
das daraus entspringen könnte, die Fischitaler sowie alle andern, d  
je sich solche dinge anmaßen würden, mit dem höchsten fleiss davo  
abzuweisen und im gegenteil anzuhalten, ohne wissen und gunst d  
obrigkeit nichts vorzunehmen, damit die gottlosen hieraus keinen grun  
schöpfen könnten, der wahrheit zu widersprechen; sollten aber d  
ungehorsamen auf ihrem unternehmen beharren, so würde Zürich ve  
anlasst, so stattdich gegen sie einzuschreiten, dass jedermann sch  
würde, wie missfällig ihm solches gewesen. — In gleichem sinne wa  
auch an die Fischitaler zum allertapfersten und ernstlichsten zu sch  
ben, wobei man ihnen sagen kann, dass hierüber eine ordnung  
dem Thurgau vereinbart werde, die sie gütlich erwarten sollen, etc.

Zürich, A. Thurgau

\* Der ratschlag ist undatirt, der auftrag dazu datirt vom Mittwoch  
Exaudi (12. Mai).

**370. Mai 14, Mörsburg.** Der bischof von Constanz an Zürich.  
Er werde berichtet, wie Zürich ihn zur bezahlung der knechte,  
eine zeit lang im namen der VII Orte zu Gottlieben gelegen, mit  
gulden angelegt habe. Da er früher den Eidgenossen aus besond  
freundschaft zugestanden, dass sie jenes schloss in zeiten des kn  
oder drohender gefahr, jedoch auf ihre eigenen kosten und ohne so  
den der herrschaft, besetzen dürften, wie es bisher immer ge  
worden; da auch jene besatzung nicht nötig gewesen, sondern

nicht (wohl) mehr dazu gedient habe, die untertanen zu Tägerwilen und Gottlieben zur unruhe zu reizen, und er nicht schuldig, bisanhin noch nie ersucht worden sei, solche kosten zu bezahlen, so habe diese anlage ihn befremdet, und da er und seine stifte bisher so manigfach geschädigt und beleidigt worden und es noch täglich werden, so dass es in die länge nicht möglich sei, die angehörigen von Zürich zu bezahlen ohne verabfolgung der renten und gülten, so bitte er freundlich und angelegentlich, ihn mit jener anlage nicht weiter zu bekümmern..., dagegen er seine bisherigen pflichten so weit möglich zu erfüllen gedenke.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

**71 a. Mai (c. 15 f.).** Vergleichsartikel der botschaften von Zürich, Basel und Solothurn, — vermutlich in Genf übersetzt; vgl. Abschn. 179, 180; es fehlt der vorbehalt der älteren (eidg.) bünde etc. (II. 11).

**71 b. Mai 24,** Genf. Antwort der Syndiken und Räte und der Gemeinde auf die vorschläge der eidg. boten und der gesandten von Bern insbesondere (die bekannten motive recapitulierend).

Genf, Portef. histor.

**72. Mai 15 (Samstag Pfingstabend).** Bern an Freiburg. « Wir üben nach vermerkung üwers ratschlags und willens, so ir gestriges aus den schidlütten von den dryen Orten des jenfischen spans halb schriftlich eröffnet, unser potschaft geordnet, die jetzt den nächsten ganzen tagen zuo verrieten wirt. Dess haben wir ouch früntlicher meinung beschreiben wollen, (dass ir) ouch ouch mit usschickung üwer potschaft darnach wüssint zuo halten. » . . (Die jahrzahl xxix ist teilweise so deutlich geschrieben, dass nur der sachliche zusammenhang für die anweisung sicher entscheidet).

Freiburg, A. Bern.

**73. Mai 15 (Pfingstabend), (Bern).** Johannes Bleuler und Joh. Balzasar Keller an Bm. und Rat in Zürich. Sie haben bisher mit den boten von Basel und Solothurn allen möglichen fleiss angewendet, um einen span wegen des genfischen burgrechts zu vertragen, aber noch wenig erreicht, weil die gesandten von Genf sich « ganz widrig » erzeigen und dem gemeinen mann vorgeben, sie werden wider die billigkeit gedrückt und beschwert; so haben sie (die schiedleute) zuletzt die hier geschlossenen artikel aufgesetzt und an Bern und Freiburg gebracht; beiden städte bewilligen nun, ihre anwälte nach Genf zu schicken, um annahme dieser artikel zu empfehlen, doch mit dem anhang, wenn Genfer nicht gutwillig darauf eingehen würden, dass dann der span öffentlich erörtert werden solle. Man besorge wohl, dass, wenn die Berner diesen zusatz vernehmen, alle diese unterhandlung wenig nützen werde, und habe desshalb heimkehren wollen; auf die dringende bitte der gesandten von Savoyen, die gern den handel zur ruhe gebracht hätten und dafür nichts unterlassen wollen, haben die boten eingewilligt, auch nach Genf zu reiten, um die von Bern und Freiburg zu unterstützen und weiter zu tun, was möglich wäre. Weil aber die Berner sich rüsten, und die beiden Städte ihnen zu viel glauben schenken (?), so habe man, der savoyischen werbung entsprechend, für gut



erachtet, dass die drei Städte an Bern und Freiburg zum dringlichsten und ernstlichsten schreiben und vorstellen, was für schaden und nachteil aus einem krieg entstehen könnte, und sie deshalb zu bitten, diese händel zur ruhe zu bringen etc.

Zürich, A. Baur.

Die angeführten artikel liegen bei; s. Absch. p. 179, 180.

**374. Mai 15.** Constanz an Zürich. Man vernehme, dass etliche reuter den anschlag gemacht haben, auf der jetzigen Zurzacher mess im Volkenbach etc. angehörige von Constanz und wohl auch andere zu fangen (und zu ranzen etc.); zwei davon seien stark verdächtig, da sie sich aus dem stegreif ernähren. (Beschreibung ist eingeflochten) Zürich möge an den grenzen auf sie achten lassen.

Zürich, A. Constanz.

**375. Mai 16.** Basel an Strafsburg. • Fürsichtigen etc. Den nach wir (als ir wisst) vergangner tagen die mess und andre messbrüch, so bisar in den kilchen von den messpriestern gebrucht, • geton und zuo der menschen seelenheil fruchtbarers an die statt • ufnet haben, sind die von der hohen Stift, tumherren und caplan • dessglichen andre priester hin und enweg zur statt us gen Frihe (i. B.) und andre ort gezogen, denen wir nun, uss kraft, dass ein fr zug by uns, dessen nit vor mögen sin, sonder gedulden miessen. • N laht uns aber jetzund an, wie kön. Majestät von Hungern und Bels etc. • ir treffenliche botschaft zwüschen uns und solicher abgewiehn priesterschaft, ob die wider in die statt komen möchten, ze hand geordnet haben solle. Dwyl wir nun alles das, so mit der güete • gelegt möcht werden, ze furdren geneigt und aber darneben wiss dass ir mit üwer priesterschaft, so glicher gestalt • verflussner ta sich üwer statt entüsseret, in etwas spans gestanden und sich • deren, dass sy wider hinin komen mögen, vertragen haben, wir • uss guotem nachbürlichem gemiet gar freundlich bitten, so es mit w üch, (ir) wellten uns die artikel vermelts üwers vertrags, wie die • den tumherren, vicarien oder caplanen abgeredet, und was sy fürer üch, es wär in den kilchen mit singen, lesen oder sunst burgerlich beschwerden ze tuon, pflichtig sin müessen, by disem unserm eig darumb gesandten botten zuoschicken, • etc. etc.

Basel, Miasron L. Z.

**376. (Mai c. M.?).** Antwort der Edlen an die gemeinden der Thurgauer. 1. Man habe sie einzeln um hülfe mit leib und gut ersucht, nun sei aber den gemeinden ohne zweifel bekannt, wie die gericht herren den VII Orten geschworen haben, in ihren kriegern mitzuziehen etc. und ihren ordnungen nachzukommen, jedoch an gerichten, beilichkeiten etc. etc. ohne schaden. Auf die anfrage der V Orte, wes sie sich zu den Thurgauern versehen sollten, haben sich die gericht herren und die anwälte der gemeinden zu Frauenfeld zu einer wort vereinbart und diese auch den boten von Zürich zugestellt, sich darüber zufrieden geäußert (folgt wortlaut). Bei solcher zusatz dass man sich keiner partei beladen wolle, gezieme sich nicht, • gemeinden hülfe zu leisten, wenn • es • die herren betreffe; wenn • jemand in das land fallen und es schädigen wollte, so würde • leib und gut zu den Thurgauern setzen. 2. Die messe betreffend,



man nicht gesonnen, einen priester davon abzuweisen; weil aber die meinden als der mehrteil einige abgestellt, auch etliche aus eigenem trieb davon abgestanden, so müfse man das geschehen lassen, es an herren und obern und ihnen anheim setzend. 3. Da mancherlei leuten und drohungen umlaufen, als hätten die untertanen einen sturm gegen die schlösser im sinne, so müfse man wohl vermuten, dass was daran sei, und begehre man deesshalb bestimmt zu vernehmen, solches mit gunst und wissen der gemeinden geredet werde oder nicht, ob solche anschlüge wirklich bestehen, oder ob sie die urheber ungeschickter reden wollen strafen helfen; denn hätten sie sich derleichen vorgesetzt, oder wollten sie die verbreiter jener reden nicht strafen, so müfste man sich gegen die, die man als freunde und untertanen betrachtet habe, besser verwahren, als es bisher geschehen.

Ferner höre man, dass etliche die gerichtsherren beschuldigen, um einen einbruch eines fremden volkes zu wissen oder dazu ursache geben zu haben; das sei nicht wahr; man bedürfe solcher gäste so wenig, oder vil minder dann ir. Man bitte, die verleumder zu züchten, indem man sich mit allen ehren zu entschuldigen wisse. 5. Da f Sonntag nach dem Maitag (2. Mai) einige (verordnete) aus den gemeinden Märstetten und Wigoltingen zu (mir) Ulrich von Landenberg zu Klingen geschickt worden mit dem begehren, ob er der messe bildner halb sich gleichförmig machen wolle, bemerke er, dass kein fester mehr bei ihm messe halte, seit die priester in den zwei gemeinden freiwillig von der messe abgestanden. Die bildner seien von den voreltern her in seinem hause; er werde sie daher nicht selbst kernen; wenn aber die gemeinden einen oder mehrere verordnete nach Klingen schicken, um sie zu verbrennen oder wegzunehmen, so werde er « tür und tor » aufthun und ihnen nichts in den weg legen. Da er endlich verdächtigt werde, er wolle seine büchsen aus dem Aargau hinweg fertigen lassen, so zeige er hiemit an, dass er die büchsen, weil sie rostig gewesen, nach Constanz geschickt, um sie säubern und mit aller zubehör ausrüsten zu lassen; sobald sie fertig seien, werde er sie wieder nach Klingen nehmen. Er hätte sich persönlich vor der landsgemeinde gegen jene verleumdungen gerechtfertigt, weil er nicht durch geschäfte gehindert worden; er erbiere sich aber, den lügnern, die ein solches geschrei über ihn gemacht, dermafsen zu handeln, dass man die unwahrheit wohl erkennen werde.

Zürich, A. Thurgau.

17. Mai 17. Basel an Bern. Man habe die zwischen dem herzog von Savoyen und den Genfern durch eidg. boten vermittelten sache geprüft und aller billigkeit gemäfs gefunden, vernehme aber sehr wohl, dass sich die Genfer gegen deren annahme sperren und sich auf kriege rüsten wollen, was man sehr missbillige und bedaure; deshalb bitte man Bern gar freundlich, in betracht der folgen, die ein solches für die ganze Eidgenossenschaft derzeit haben könnte, die Genfer zur annahme der artikel zu verpflichten und dadurch kriegsunruhen zu vermeiden, etc.

Basel, Missiven f. 227 a.

**373. Mai 18 f.** «Kundschaft über den hochmut zu Zug». am Pfingstdienstag geschehen. 1. Claus Hädiner von Affoltern erzählt, wie Matthias Lehmann «einen stechpalmen» auf seinem «hütlein» nach Zug getragen; dort haben «sie» (die Zuger) denselben mit einer rotte umstellt und gefragt, warum er «es» trüge. Antwort: Er trage es als «meien» (straufs), wie sie die tannäste, doch niemanden zu lieb noch zu leid. Hierauf habe Obschlager, sein gefährte, gesprochen, sie sollen ruhig sein; dann wolle er mit ihm reden, dass er es weglue, oder es selbst abnehmen; sie haben aber den palmzweig samt dem hute herabgerissen und den Obschlager, der den frieden vermitteln wollte, ins angesicht blutrums geschlagen und alle, die dem zwingli'schen glauben anhangen, ketzer gescholten. Namentlich hat der zeug die zwei söhne vogt Stockers, Caspar und Paul, genannt, die als Zürcher geketzert und als buben geschmäht haben. Auch seien diejenigen, die gütlich zu der sache geredet, ihres leibes und lebens nicht sicher gewesen. Man habe gedroht, den Zürchern nicht mehr so nachzulassen wie bisher. Der Zehnder am Berg habe außerdem gesagt, er halte dafür («er wöllt»), dass sie alle kühe und mahre «gehyt» haben. Der «Töder»: Der obervogt zu Knonau sei ein verräter und bösewicht. Als die amtleute den Werni Trummenschlacher gebeten haben, gütlich dazwischen zu reden, habe er geantwortet, der teufel solle das beste dazu reden, «und allen denen, so dem stinken den glauben anhangen»; als er dann die trommel geschlagen, sei er zulauf sehr groß geworden. 2. Hans Heer von Affoltern, der ebenfalls versucht hat, frieden zu stiften, bestätigt obige aussagen, und namentlich dass die söhne Stockers die verächter der heiligen messe und des würdigen sacramentes «zers gehygend kätzer» gescholten, und dass auch Obschlagers frau misshandelt worden. 3. «Der Schmid von Affoltern, der (wie einige folgende) spät zu diesem handel kommen, und für den frieden gearbeitet, bezeugt, dass er seines lebens nicht sicher gewesen und wie andere roh beschimpft worden». 4. Hans Gut von Lunnern gibt an, dass «Wickart metzger» gesprochen, wenn «sie» nicht mehr ins freie Amt kommen dürfen, wollen sie die Zürcher hier (in Zug) dermaßen «bürsten», dass nicht mehr wagen werden, dahin zu kommen. 5. Rudolf Götse von Riffersweil berichtet unter anderem, dass etliche sich geäußert sie hätten schon längst «darein schlagen» sollen. 6. Hans Schmid von Rossau hat den Matthis Stocker sagen hören, dass Zwingli «e merehen gehyt» und alle seine anhänger ketzer seien «sin leit lang». 7. Hans Obschlager (erzählt, wie oben, was ihm begegnet und) nennt als beteiligten auch Hans Stocker. 8. Hans Ulrich und Jacob Steiner, gebrüder, sowie Claus Buchmann von Dachau bestätigen mehrere dieser äusserungen; ebenso Konrad Geering von Mettmenstetten, der überdies von Marx Lang berichtet, dass er Zürcher geheissen, nicht mehr nach Zug zu markt zu kommen. Letzterer ist seiner zeit mit Heini Schönbrunner und fünf anderen nach Knonau geritten, wo sie den obervogt samt dem prädicanten gekettet und aus dem hause gefordert haben. — Vgl. I. nr. 2228.

**19. Mai 19** (Mittwoch in Pfingstfeiertagen). Schwyz an Zürich. Man habe anzeige, dass die drei nach Einsiedeln entwichenen herren des dem gotteshaus St. Gallen verklagt werden, als ob sie sich unbedeutlich hielten und man ihnen jeden morgen eine gute suppe und dazu Veltliner(wein) geben müfste; da ihnen mit dieser anklage unecht geschehe und die wahrheit dabei «fast gespart» werde, und daraus zu merken sei, dass all dies dem gotteshaus und den armen arren zum nachteil gereichen solle, so könne man aus dringender notdurft nicht unterlassen, sich gegen solche erdichtete schmähdreden zu verwalten. 2. Da die Richtersweiler letzter tage die bilder veranunt, die messe und andere sacramente, gotteszierden und dienste abetan, so begehren die von Wollerau, die als kirchgenossen wie wir voreltern dort haben bauen, glocken, messgewänder, kelche, bücher und andere solche ornamente, die zur ehre gottes dienstlich, kaufen und bezahlen, pfründen, jahrzeiten und dergleichen stiften und äufnen lassen, und zwar nicht unbillig, dass dies alles mit ihnen geteilt und der dritte teil ihnen verabfolgt werde; dies haben jedoch die Richtersweiler abgeschlagen, wesshalb man sich gezwungen sehe, diesen handel ihren obrigkeit anzuzeigen mit der freundlichen und ernsten bitte, die Billigkeit zu bedenken und zur erhaltung guter nachbarschaft mitzuwirken und darum die Richtersweiler zu vermögen, dass sie gütlich den beehrten dritteil herausgeben; denn sollte dies nicht geschehen, könnte man das verlangte ohne recht nicht nachlassen; auch fordern die Wollerauer, dass vor dem recht nichts veräußert und entwendet werde. . . Bitte um schriftliche antwort. Zürich, A. Abt St. Gallen.

**20. Mai 19.** Solothurn an Bern, — Absch. p. 181, n. 5.

Solothurn, Miss. p. 73.

**1. a. Mai 19,** Lucern. Schultheifs, Räte und Hundert erklären, dass sie gemäßs einem artikel des burgrechts mit den grafen von Neuenburg, der dessen bestätigung bei jedem wechsel des herrn erlere, infolge der durch herrn Johann von Moraville, herrn von Entrasle, im namen der gräfin Johanna von Hochberg etc. geführten verhandlung den alten vertrag erneuern und getreulich halten wollen, etc.

Lucern, A. Neuenburg (zwei concepte, lat. u. deutsch).

Weitere acten fehlen dort.

**1. b. Juni 4,** Bern. Bestätigung des burgrechts mit der gräfin Neuenburg.

Lateln. erklärng Bern's in Teutsch Spruchb. DD. 375. Vgl. Ratsbuch 222, p. 47.

**1. c. Juni 7** (Montag vor Medardi), Solothurn. Herr von «Mol», der gräfin von Neuenburg bote, legt den besiegelten abed von Baden betreffend die rückerstattung der grafenschaft N. vor und stellt nach dessen verlesung das ansuchen, dass gemäßs demselben burgrecht (mit den vier Städten) erneuert werde. Im sinne der an briefe wird dies bewilligt mit vorbehaltung (der rechte an) Lan-

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**1. d. Juli 5,** Freiburg. Das burgrecht mit der markgräfin von Neuenburg ist heute erneuert (worden).

Freiburg, Ratsb. nr. 38, f. 4.



**382. Mai 20** (Donnerstag nach Pfingsten). Zug an Zürich. • Nachdem und uf jetz nächst vergangen Zinstag ze abent sich etwas spazieren und uneinigkeit erhalten (!) hat zwüschen den üwern etlichen Knonow und den unsern, der meinung dass die unsern ein umzug unser statt getan mit sampt den spillüten, uf das etlich der üwern wäg gestanden und ein meyen mit stäichbalmen im barett gehalten und mit wellen uss dem weg wichen, bis dass im etwas widerfahren ist, das uns in trüwen leid ist; nun zweifelt uns nit, üwer wysheit sy(e) sömlichs äben schwer fürgetragen und wir villicht vil witer verklagt, das es aber ergangen ist, darus vil unruow erwachsen möcht und man villicht eines bedenken welte, das ander nit, das uns und üch zu großem nachteil möcht langen. Nun ist nit on, die üwern faren zu uns zuo merkt, daran sy uns wol dienen; aber darby, so der abekumpt, so trinkent sy und füllent sich, dass etlich nit können zentor us kommen; so sind die (der!) unsern vil ungeschickter, und sind jetz seltsam löuf, und will die welt einandern am abent nit verstan wie wol vorhar die üwer(n) und unsern ouch dick sind uneins worden, man hat es aber nit so hoch geacht und (nit) ylends einer obhand geklagt. Und bittend also üch als unser getrüb lieb eidgnossen ir wellent sömlichs in keinem bösen unfemen; wann was sich da geloufen hat, daran habent wir warlich kein gefallen. • etc. etc. Bitt um weitem bericht, sofern man schwerer verklagt sein sollte. — V. nr. 378.

Zürich, A. B.

**383. Mai 20** (Donnerstag nach Pfingsten). Jacob an der Rütli, lantvogt zu Baden, an Brengarten. • Ich würden warlich bericht, was dass ir oder etlich der üwern vergangnes tags gun Eggenwyl kommen und daselbs so vil mit den undertanen vermögen und geschaffet, das sy die bilder und geziert gottes uss der kilchen getan und die verbrannt habent, das mich hoch verwundert und beschwärt, dass ir sölichen enden, da ir gar nützit hand, sunder die hohen gricht demselben end minen herren den Eidgnossen, und die nidern gricht dem gottshus Hermentschwyl zuogehörig sind, sölichen gwalt fnehmen. Zuodem so habent sich etlich der üwern lassen merken, müefse(n) in acht tagen zuo Dietikon und Rordorf in gleicher gestalt der kilchen grunt werden. Desshalb so ist an üch unser (min?) ernstliche meinung, dass ir mit den üwern verschaffent, ouch selbs darob sy und sy von sölichem hochmuot und gwaltigem unbilllichem fürnem abstandent, und bsunder an denen orten und enden, da ir noch nützit zuo schaffen noch zuo verwalten habent; darum ir mögent messen, wo sölichs nit sollte beschehen, dass mine herren die Eidgnossen das in keinen weg gestatten noch ungestraft nachlassen werden. • • • Begehren umgehender schriftlicher antwort.

Stadtarchiv Brengarten

Abgedruckt in Argovia, VI. 81 (nr. IX).

**384. Mai 20.** Bern an (seine) boten in Genf. (Si sollen) • gemeind trungenlich fürhalten, was geschwinder pratiken minen herren begegne, desshalb inen den handel lassen abkon, dann min herren schlechtlich uss der sach (wellen), (dwyl) die sicherung gnuogen



dann wo sy das nit an die hand nemen, (welle man) uss dem burgrecht, dann (si das) langest verwürkt. »

Bern, Ratab. 322, p. 4.

**385. Mai 20.** Bern an Zürich. Aus dem letzten abschied von Baden und der antwort der V Orte gehe hervor, dass dieselben sich höchlich beschwerten über die zusagen, welche Zürich denen von Gaster, te leuten, die ihm in keiner weise angehören, getan; es sei dringend nötig, dass es vorsichtig bei der vereinbarung bleibe, die es zuletzt des unterwaldischen handels wegen mit Bern getroffen; darin werde deutlich festgesetzt, dass die beiden Städte an orten, wo sie nichts zu regieren haben, jedermann des glaubens halb in ruhe lassen sollen. Wenn Zürich willens sei, bei dieser übereinkunft zu bestehen, so müsse es des Gasters halb nichts anfangen, sondern die irrechnung zu Baden erwarten, wo vielleicht die sache vorgebracht werden könne; es werde ja wohl begreifen, wie gerne Bern gesehen, es die Unterwaldner die seinigen zum ungehorsam gereizt; Schwyz tie nicht weniger ursache zum «bedauern», wenn die zusagen für ster wirksam gemacht werden wollten. Darum solle Zürich in solchen dingen nicht zu hitzig fahren.

Bern, Teutsch Miss. R. 262. Zürich, A. Capp. Krieg.

**386. Mai 20** (Donnerstag nach Pfingsten), (Zürich). « Artikel und einungen » betreffend verhinderung des aufzugs eines unterwaldischen gtes in Baden, aufgestellt von m. Ochsner, m. Schweizer, Jacob Erdmüller, Ulrich Funk, m. Urich (Zwingli). (Scheint einer instruction für die nächste verhandlung in Aarau zu grunde zu liegen, ist rigens durchgestrichen). 1. . . . Aufzählung der klagpunkte (wiederungen); begründung des ausschlusses von den gemeinen vogteien; schluss, den jetzt nach Baden bestimmten vogt am aufzug nach stiften zu hindern. . . 2. Dringende mahnung an Bern, « hierin user gelegenheit (zuo) bedenken, dass wir nemlich allenthalben an herrschaft Baden stossend, und wo ein solcher böswilliger vogt, von zweyfel uns allen widerdriefs und ungunst anzugestatten sich im höchsten bemüegen, uff soliche vogtye gelassen, sich uss sinem geschickten widerwilligen gemüet grofse unruow, zank, trang und angsal der guotwilligen darus erfolgen, ouch uns und den unsern, des endes nachburen, niemer sattel ab dem rugken und jüngst vilt zuo schwären ufruoren und gezänken komen, da weger solich et jetzt im anfang fürkomen wurd. 3. Und desshalb, diewyl sy rn) sich mit uns und wir mit inen verpflichtet, niemand in gemeinen rschaften des glaubens halb nöten ze lassen, und aber sy wol erken, was unruowen, leid, tratz und hochmuot diser widerwillig t den gelöubigen angestatten, ouch weder uns noch inen kein ruow en wurd, dass sy dann sich dises ends, solchen muotwillen zuo komen, zuo uns helden und zuo hinderung dises underwaldischen ts uns beraten und beholfen sin und in gan Baden nit komen noch kechen lassen, als sy das mit guoten fuogen tuon möchten, ouch und denen, so sich evangelischer warheit angemafset, zuo meerer l und ruow schuldig wärind; dess wölten wir uns in ansehung

argerlicher zwüschen uns beschlossener fründschaft und verständnis  
 anzlich zu inen versechen; dann uns je bedunken (well, dass) wir  
 en unseren und denen, so sich im gottswort uns anhängig gemach  
 or unruowen und muotwilligem zwang ze sin schuldig sygent, un  
 ess uns oberzelten gründen den ufzug dises vogts ze weren guot f  
 und macht habind. • 4. Betreffend die artikel, welche die vier Ort  
 kürzlich ab dem tag zu Baden den boten der übrigen Orte heimzu  
 bringen übergeben haben . . . , erachten die verordneten • von unnöten •  
 or dem tag in Aarau einen bestimmten ratschlag zu fassen; sie schla  
 gen vielmehr vor, den dahin gehenden boten zu befehlen, dass sie nach  
 der meinung der Berner fragen, ob sie nämlich im sinne haben, da  
 mern (unbeteiligten) Orten auch etwas zu eröffnen, da Zürich die  
 absicht hegt, nach empfang der gemeinen endlichen antwort der V Ort  
 gegenartikel aufzustellen und sich darin zu verantworten; darüber soll  
 sich dann Bern schriftlich äussern; so käme man mit den eigene  
 artikeln frühe genug, um sie mit den • ihren • (fünfförtischen) zu ver  
 gleichen und vor den übrigen Orten als handfest und einhellig zu er  
 scheinen. — Vgl. nr. 387.

Zürich, A. Capp. Krieg. Instruct. II. 113, 114.

**387. Mai 20, Zürich.** •Anschlag, wie der underwaldisc  
 vogt gestellt werden möcht. • Präsentibus: M. Ochsner, m.  
 Schwyzer, m. Jacob Werdmüller, Uolrich Funk, m. Uorich (Zwingli). —  
 1. • Und so dann von mittlen und wegen geredt, wie und was ges  
 daer vogt an sinem ufziehen gehindert werden, und unsere botten  
 merken möchten, dass von unseren lieben eidgnossen und ch. m. vo  
 Bern guotwillig botten, denen hierin zuo vertrauen, geschickt wärd  
 möchtend sich unsere botten nachfolgender anschlügen vertraulich  
 wys gegen inen uftuon; die botten möchtend sy aber dermafs ansehe  
 sy solent sich nit mit eim wort (sofort) entblößen, dann nit jederm  
 in disen dingen zuo vertrauen. 2. Dass nemlich gemeldt unser e  
 gnossen und cristenlich mitburger von Bern, so erst ire botten wid  
 rumb ab dem tag von Arow heimkämind, der gegni und landschaft  
 so gegen Underwalden zuo lyt, als zuo Hasli und der enden umbher  
 drü oder viertusend man hiefsind gerüst sin, so bald man inen e  
 hauptman, mitsampt andern hierzuo verordneten amptlütten und d  
 guoten geschütz zuoschickte, sy angends mit inen ze ziechen gerü  
 und uf wärend, und müefste man glych als in geheim sich allein geg  
 etlichen besondern uftuon, so bald die Underwaldner sich entbore  
 (dann) man inen alsbald ins näst ze ziehen gerüstet sin wölte. 3. Gie  
 nur selben zyt von beiden Stetten ein botschaft von Rät und Burger  
 gan Brämgarten schicken, daselbst Räten, Burgern und ganzer gemein  
 den brief, so von unseren Eidgnossen von Luzern gan Lunkhofen g  
 schickt, darin inen tratzlich gedröuwet worden, fürhalten und daruf  
 den eids und der pflichten, so sy denen von Underwalden getan, led  
 wesen und an sy ze begeren, dass sy nun mee uns von beiden Stett  
 anstatt deren von Underwalden schweren und huldung tuon, und so  
 dieselben von Underwalden an inen hettind, sich an sy von den beide  
 Stetten ergeben und denen von Underwalden, als bundbrüchigen löte

n gehorsami mee tuon wolten, alles mit geschickter früntlicher ver-  
nung, wo sy uns von beiden Stetten hierin nit willfaren, und wir  
nicht gewalt an sy legen, wie zuo schwären unstaten inen das dienen;  
sy aber uns hierin ze willen wurdint, dass wir sy nit verlassen,  
oder lib und guot zuo inen setzen und sy schützen und schirmen  
lten, als biderwen lüten zuostat. 4. Und demnach glycherwys zuo  
llingen ouch handlen; damit wurde dann dem künftigen vogt der  
ss diser beider enden versteckt, dass er da hindurch nit kommen  
ichte. Wolte er dann durch unser oder unserer lieben eidgnossen  
d c. m. von Bern gebiet und landschaft ziehen, gebe man im ze  
iffen; doch müest man zavor mit sunderen vertrauten personen  
obgemeldten beiden enden alle ding abreden, und diser dingen halb  
imlicher vertrauter wys ein verstand machen, damit man wissen,  
ss man an inen gehaben möcht. 5. Glych im selben müestind wir  
n beiden Stetten den vier, und ob es für guot angesehen wurd,  
n überigen Orten solich unser handlung und was uns darzuo ver-  
sachet, zuoschryben, und sy vermög der pünten, so ferr die von Un-  
erwalden sich jena zuo empören understan wurdint, ein getrűw uf-  
schen uff uns ze haben und die pünd an uns ze halten, zum höch-  
en vermanen. Also müestind die Underwalder die, so dahinden an  
en sin und in ir nest ziehen möchten, förchten und daruf nützit  
swagen dörfen. 6. Darus dann folgen, so die überigen Ort den Under-  
waldern hilflich sin wolten, (dass si) entwäders mit uns ze kriegem an-  
ben, oder ein bericht, der uns füeglich, anzenemen getrungen wurden.  
Und so ferr dann sy von den vier Orten den Underwalderen bystan wur-  
en, inen alsdenn alle provant abschlahen und bests vermögens mit gwal-  
er hand in namen Gots widerstand tuon, in hoffnung derselb gütig  
it die sinen wol erhalten (werd). 8. So sy aber still halten wur-  
en, alsdenn für und für im Thurgöw, Ryntal, grafschaft Baden und  
erswo innemen, so vil denen von Underwalden daran zuoständig,  
dieselben uns von beiden Stetten an irer statt huldigung tuon und  
weeren lassen. 9. Derglychen die Ämpter ouch ze schweren erfor-  
en, und so das abgeschlagen, inen anmuoten, diewyl sy kein be-  
rie statt oder vesti hettind, dass sy doch dem nűwen vogt von  
erwalden nit schwűerind. 10. Und lyt nűt an dem, dass die Ort  
den undertädigern villicht zuo undank ufnemen, dass wir uns  
fűrgesteckten zils nit gehalten; dann man inen dess zuo erwarten  
zuogesagt; darzuo es zyt ist, dass sy einmal erlernind, dass es nit  
an irem tagen und praticieren gelegen sin will. 11. Dass Tog-  
burg eben in der zyt denen von Schwyz ihr burgrecht ufseit, kan  
en wol hie by uns durch mittelpersonen anschicken. 12. Dass aber  
so man begert deren von Underwalden halb inzenemen, nit sagen  
ind, sy könnind sich nit on not lassen innemen, und welle inen  
en halb nit gebűren etc., soll man inen anzűgen, was kostens,  
ag und arbeit das bruchen, das villicht alles naherwűrts uff sy  
hsen; wo sy sich aber guotwillig erzűgen und uns von beiden  
en willfaren wurden, das wűltend wir sy, ire kind und kindskind  
űfsen lassen, und solichs zuo guotem umb sy in die eewigkeit



niemer haben zuo vergessen. 13. Und so inen wie obgehört pro-  
abgeschlagen, sy sich dann uss dem Pundt und welschem land sy  
die jetz selbs hungers sterben müessend. 14. Und das wäre der  
damit wir den krieg nit anfahen, ouch keinen man ufziehen he-  
sunder wo sy nit still sitzen und frid haben, sy alsdenn urhaber  
kriegs sin, ein bericht, so uns anmüetig, annemen oder uns zuo  
anlass geben müestind. 15. Dise nachverzeichnete figur gidt anz-  
dass den eidgnossen von den fünf Orten kein provand zuokomen  
(Folgt ein schema ähnlich dem in nr. 236 note beschriebenen).

Zürich, A. Capp. Krieg.

(Auf der innern seite des umschlags:) • Diser anschlag ist ouch uff datur  
der instruction durch die herren verordneten beratschlaget, aber naherwärts, als  
der verhört, in bysin und mit wissen herr Walders, m. Binders, m. Camm-  
und in Ruodolf Stollen im besten und umb merer heimlichkeit wegen, angesehen  
den nit wyter ze offnen, unz man von Arow ab dem tag komen, und was un-  
serer eidgnossen und crist. mitb. von Bern botten desshalb besinnt, verständt  
werden möcht. •

**388. Mai 20 f., Zürich.** Abordnung eines ratsgliedes, Konrad Gull-  
zu dem vogt Berger in Knonau. Die instruction verpflichtet den helen  
(resp. delegierten), auf die Freien Aemter im Aargau ein wachsames auge zu  
richten, da die evangelischen gemeinden vielfach bedroht werden; des-  
halb soll er in Knonau wohnen und nach Zug und Lucern heimlich  
späher senden, um die vorhandenen anschlüge erfahen zu können.  
was gemeldet wird, soll er bei tag oder nacht berichten. Indessen  
ihm ernstlich befohlen, mit den leuten im Amt, besonders zu Otter-  
bach und an der grenze, in dem sinne zu reden, dass sie nicht  
sich selbst etwas tälliches anfangen, sondern im fall eines geläufs oder  
aufruhrs eilends an die obrigkeit bericht erstatten, da diese selbst  
diesen sachen ernstlich und tapfer handle (d. h. mit bezüglichen an-  
schlägen beschäftigt sei?).

Zürich, Instruct. 1. 22

**389. (Mai c. 20 f.).** Abt Kilian an (seine amtleute im Toggen-  
burg). Antwort auf ihre zuschrift betreffend die führung des re-  
giments etc. 1. Sie werden wohl noch wissen, wie Wegmann  
Zürich ihn seiner zeit ermahnt habe stillzustehen, bis die IV Orte  
sammenkämen, mit der zusicherung, dass Zürich dem mehrer  
beschlusse nachkommen werde. Darauf sei dann im hof zu Wyl  
tag gehalten worden, wo drei Orte laut des darüber verfassten  
schieds erklärt haben, dass sie ihn, Kilian, bei der wahl, dem ort  
briefen und siegeln und allen gerechtigkeiten wollen bleiben lassen.  
Demzufolge befiehlt er hiemit, das regiment mit dem landrat zu  
wie vordem und das übel zu strafen, etc. 2. Betreffend die balle  
landrats, die leute gnädig zu halten, befiehlt er demselben zu eröffnen  
dass er sie allezeit als getreue liebe landleute sich empfohlen  
lassen und ihnen als treuer herr und landsmann das beste tun wol-  
zumal er vernähme, dass sie nicht wie die gotteshausleute und and-  
widerwärtige boten auf den jetzigen tag nach Baden geschickt hat-  
was er mit großem wohlgefallen erkenne.

Stiftsarchiv St. Gallen



**Mai 21** (Freitag nach Pfingsten), Knonau. Hans Berger an sich. Kurzer bericht über einen mutwilligen frevel, der am letzten tag in Zug vorgefallen. Die Zuger haben eine zeit lang tannäste ihren hüten getragen und damit im Freien Amt, auf Zürcherboden, stzt; obwohl man es lange geduldet, habe dies doch die Zürcher ig geschützt; denn letzten Dienstag seien mehrere misshandelt und himpft worden. . . (Vgl. nr. 378). Nachdem die amtleute alles rt, haben sie den vogt ersucht, dies den obern zu melden, da sie leichen hochmut und trotz nicht länger leiden könnten, sondern leib und leben dafür einsetzen wollten; demnach habe er fünfe, bei dem handel in Zug gewesen, vor sich geladen, sie verhört und ihnen alles erfahren, wie es oben erzählt sei. Nun bitte er die 1, für die zukunft unruhen der art abzustellen und ein getreues hen zu haben. . . . Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Absch. BB. 215 (Zürcher copie).

**Mai 21** (Freitag nach Pfingsten). Schultheiss und Rat von an Zürich. Da meister Großmann, der die prädicatur seit r zeit versehen, so krank geworden, dass er ihr nicht mehr ob- könne, so bitte man hiemit um abordnung des meister Franz ?), um hier das gotteswort zu verkünden. . . .

Zürich, A. Abt. St. Gallen.

**Mai 21** (Freitag nach dem hl. Pfingsttag). Die Thurgauer ürich. Es sei ihnen vor kurzem ein mandat von den VIII Orten ommen, bei ihrem geschwornen eid von der anforderung an die chen und weltlichen gerichtsherren, sich ihnen des göttlichen wortes zu «vergleichen», damit friede und ruhe im lande bliebe, abzu- und künftig mit denselben nichts vorzunehmen als mit dem recht, em landgericht zu Frauenfeld oder zu Baden auf der nächsten chnung. Hierauf haben sie, die nichts anderes zu handeln be- 1, als was göttlich und christlich, aus dringender notdurft be- sen, auf nächsten Donnerstag (27. Mai) in Weinfelden einen ge- n landtag zu halten, wo alle gemeinden mit bevollmächtigten erscheinen sollen; da wollen sie sich mit der hülfe Gottes zu ehrlichen antwort entschließen und dieselbe dem landvogt zu- en, guter hoffnung, dass ihnen solche nicht zum vorwurf ge- . Desshalb bitten sie Zürich, um der ehre Gottes und seiner tigkeit willen, auf jenen tag eine botschaft zu verordnen, und diejenigen herren, die der letzten versammlung beigewohnt haben, liese der sachen kundig seien. Demnach bitten sie abermals, dass 1 den böswilligen adel und die gerichtsherren bewegen wolle, gleichförmig zu machen, damit kein aufruhr und zwiespalt ent- denn sollten sie auf ihrem freventlichen vorsatz beharren und eschlüssen des ganzen landes sich widersetzen, so sei leider zu en, dass das gemeine volk nicht ruhig bleiben würde, woraus grofser kosten und schaden erwachsen möchte, wie die herren ürich als die hochverständigen wohl ermessen können. Darum hlen sie sich denselben zu gnädiger berücksichtigung. . .

Zürich, A. Thurgau.

gnossen wären, usstan; gienge er ouch hinweg, desshalb er nit  
 e, was da gehandelt sye. Darnach käme er ins wirtshus, da  
 1 zwen von Lucern, ein edelman und wurde der ander ein vend-  
 genembt, die butten im ze trinken und lieden in, mit inen ze  
 1. Und als im ein argwon infiele, fragte er den wirt um rat, ob  
 10 inen sitzen söllte oder nit, sagte er ja, doch dass er nüt vom  
 10en redte; dann sy hetten sich vereinbart, wo er dess gedächte  
 davon redte, im den grind ze erriben, dass ers nit mer täte. Also  
 er zuo tisch und äfse mit inen; (da) schalten sy das ganz mal  
 in herren unzalbar vil ketzer, merchenkyger und gar mengerlei  
 redten under anderm, es wäre noch umb vierzehen tag ze tuon,  
 wurde die ketzery verdruckt und usgemacht; dann die von Hasle  
 len den Bernern uss befelch der fünf Orten und irem beschirmen  
 ch uss den alpen nemen und es uff deren von Underwalden ert-  
 triben etc. •

Bern, Absch. BB. 219 (von Zürich mitgeteilt).

. **Mai 25** (Urbani). Schwyz an Schaffhausen. • Wir habent  
 st ein schrift von den erwirdigen geistlichen frowen priorin, schaff-  
 1 und convent des gotshuses zuo Sant Kathrinental, jetz in  
 r statt wonende, an der fünf Orten ratsbotten usgangen, empfangen  
 dasselbig in der botten abwesen, dann der tag zuo Einsidlen nit  
 ocht ward, ufbrochen, darin wir verstanden, wie ir inen in iren  
 n und beschwerden täglich vil trüw, guots und fründschaft be-  
 nt, dess wir üch in unser (und?) der fünf Orten namen hohen  
 früntlichen dank sagen, mit früntlicher bitt, ir wellint üch noch  
 as wie bis har dz best (!) bewisen und in iren sachen die hand trüw-  
 ob inen halten, damit inen nüt umbilichs widerfare, als wir uns  
 1ich versechen und üch aller eren wol vertruwen, und wellint inen  
 haft umb die ochsen entschlachen, ob dz bis har nit beschehen  
 e, damit sy iro nutz damit schaffen mögen, und die ornaten, so  
 1 by üch in haft stand, also lassen bliben bis uff der fünf Orten  
 rn bescheid. • . .

Schaffhausen, Corr.

l. **Mai 25** (Dienstag post Trinitatis), Zürich. Binder, Ochsner,  
 bli und Weingarter sollen die kundschaft, welche Kambli zu Kno-  
 über die Zuger aufgenommen, mit allem ernst beraten, • wie die  
 en nume zuo handen zuo nemen und anzuogripen syent •. Sie  
 en nach ihrem gutfinden auch die beiden hauptleute, vogt Berger  
 m. Ulrich Stoll zuziehen und mit irem beirat handeln.

Zürich, Ratsbuch f. 311 a.

**Mai 25** (Dienstag nach Trinitatis). Heinrich von Liebenfels,  
 Lanz, an die boten von Zürich, vor Liebenfels. Der ungeschickte  
 hlag, den sein sohn an Heinrich Frei begangen, sei ihm in treuen  
 wäre auch nicht geschehen, wenn der sohn ihm gefolgt hätte.  
 es anders sei, bitte er die gesandten, das beste darin zu tun und  
 ler meyerschaft und den gemeinden darauf hinzuwirken, dass  
 uhig bleiben und das haus Liebenfels nicht schädigen oder zer-  
 n, da es nur ihm gehöre, der an der sache unschuldig sei. Er  
 sie auch um schutz und schirm, damit er gegen die ansprecher

zum rechten komme, das er vor den VII oder X Orten anerbiete. Und da sein sohn gar nichts besitze, so begehre er dringend, dass man nicht ihm auflade, was der sohn verschuldet; wenn aber des anleibten freunde gütlich handeln wollen, so sei er auch dazu erbötig, doch jedem teil an seinem rechten ohne schaden etc. Gesuch um schriftliche antwort.

Zürich, A. Thurgau.

**402. Mai 25** (Dienstag vor Corp. Christi), Liebenfels. Die bevollmächtigten anwälte der landschaft Thurgau an Sch. und Ralio Wyl. «Wie üweri ratsboten hüt zuo lagen bin und vor uns den gmainden im Thurgöw vor Liebenfels versammelt erschienen und sit uns begert, wess ir üch des zuosagen(s) halb des göttlichen worts, rot uns üch geton, versehen söllind, uf semlichs so sagend wir üch zuo wie vormals unser eer, lib und guot zuo üch zuo setzen, wo es des göttlich wort betrifft, semlichs von üch zuo allen ziten zuo erwarten und uf das so schickend wir üch hie unseri vollmächtigen anwält üwer anligen zuo erkunnen, und so das von inen uns fürgeleit wirt wellend wir unserem zuosagen wie obgemelt mit trüwem und flüsigem ernst statt tuon.» Siegel von Hans Mörikofer.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

**403. Mai 26** (Mittwoch nach Urbani), Wyl. M. Tumisen, Jos von Kuosen, m. Brunner, m. Wädeschwylter und hauptmann Frei v. Zwingli. Sie haben aus Frauenfeld bericht und eine beigelegte missive erhalten, die sie der obrigkeit zuschicken. Sie bitten nun, alle möglichen fleiß anzuwenden; «denn der handel ist so bös, dass man guot glimpf, eer und fuog darzuo hat von wegen des Lanzen, der den frommen gsellen . . . elen(di)klich umbracht hat, wie ir wol werden vernemen.» . . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**404. Mai 26** (Mittwoch nach Urbani), Wyl. M. Tumisen, m. v. Kuosen, m. Brunner, m. Frei, hauptmann zu St. Gallen, an Zürich. Eine heute erschienene botschaft von den gemeinden im Thurgau laute von einem unbilligen mörderischen handel, laut der übergebene hier mittfolgenden missive, mit der bitte, ihnen zu helfen, damit der schändliche frevel gestraft werde; desshalb sei den zürch. gesandten nach Liebenfels bereits in diesem sinne geschrieben worden. Nun sollten die obern tapfer in der sache handeln; wenn es nicht geschähe, so müfste alles zu grunde gehen; denn durch biderbe leute sei man berichtet, dass ein gänzlicher abfall folgen würde, wenn Zürich nachgäbe, da sie alle hoffnung auf dieses gesetzt haben. Die thurgauischen boten bleiben hier und erwarten sehnlich eine antwort.

Zürich, A. Thurgau.

**405. Mai 26.** Bern an den landvogt in Lenzburg. «Din schreibemeldend den fürtrag und handel der undervögten und landlüt (den) fryen Ämptern haben wir verstanden. Dwyl nun dieselben biderben lüt uss göttlichem wort so vil erlernt, dass sy von den vergeblichen verwendeten ungegründten gottsdiensten gestanden, desshalb sy in sorgen stand, ir herren und obern der v Orten sy ungestraft lassind, dagegen sy aber etwas trosts an ir(en) herren . . . von Zürich

erfunden, darus dann etwas widerwärtigs zuo besorgen; doch wie dem  
 Item, so sy dich ersuoht und ze wüssen begert hand, wess sy sich  
 in dir versechen und getrösten söllend oder mögend, und du darüber  
 ders gefallens, ratslags und willens begerst, dich demnach wüssen  
 halten, soll menklich unverborgen sin, dass wir Gott dem allmäch-  
 ten lob und dank sagen, dass er mit sinen gnaden uns und ander  
 gnädiklich bedenkt, und haben innerliche fröud darob empfangen,  
 is die biderben lüt in den Ämptern das göttlich wort angenommen  
 id, sy bittende, by demselben unverzagt belyben und dem waren  
 igen Gott vertrauwen wellind; wo dann ir herren von den fünf Orten,  
 dem handel missgünstig, sy darum begwaltigen und tätlichen ze  
 fen understüendend, das wir doch gar nit besorgen, werden wir das  
 t zun sachen reden und darzwüschend handlen alles das zuo friden,  
 wen und einigkeit dienen (mag), und uns daran kein müege, kost  
 h arbeit beduren lassen, sondern alles das uns möglich, zimlich  
 billich, erstatten; dess mögend sy sich zuo uns vertrösten. Diss  
 re meinung sollt (du) inen antwurts wys anzöigen. . . Nach-  
 rift (eingelegter zeddel): Da von seiten der V Orte etwas krieg-  
 es zu besorgen sei, so soll der vogt, sobald er dessen gewahr  
 rde, die angehörigen aufbieten und zusammenhalten, aber nicht aus  
 n eigenen gebiet wegziehen, sondern obrigkeitlichen bescheid er-  
 rten und heimlich dafür sorgen, dass jedermann gerüstet sei, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 265, 266 a. Vgl. Ratsb. 222, p. 21, 22.

**6. Mai 27** (Donnerstag nach Urbani), (Wyl). Rud. Tumisen, Jos  
 Kuosen, Niklaus Brunner, Jacob Frei an Zürich. 1. Auf Mitt-  
 ch habe Hans Hager ihnen angezeigt, dass die obern eine botschaft  
 Thurgau geschickt haben, und zwar Peter Meyer und Uoli Funk,  
 t der vollmacht, die boten in Wyl zu ihnen zu berufen; ferner habe  
 in rats weise mitgeteilt, dass dieselben den Lanz, der einen  
 del mit einem meyer begangen, aus seinem schloss heraus haben  
 d an ein recht stellen wollen, und im fall der weigerung gewalt  
 ben, geschütz von Zürich zu verlangen, um das schloss zu beschies-  
 en. Es haben die obern nicht geschrieben, was doch besser geschehen  
 te, wenn die boten in Wyl den Thurgauern, die von allen seiten  
 ihnen kommen, rat geben sollten. Eine botschaft der Toggenburger  
 e zu wissen begehrt, wie sie sich verhalten sollten; man habe sie  
 den meyrern nach Liebenfels gewiesen, wozu sie gutwillig ge-  
 en, und dabei vernommen, dass sie 600 mann ausgeschossen haben,  
 sie im notfall ihnen zu schicken; dessgleichen haben sich die  
 eshausleute zur hülfeleistung erboten. 2. Die gesandten bitten, dass  
 botschaft nach Glarus beförderlich verordnet und das ergebniss  
 r handlung ohne verzug hieher berichtet werde. 3. Gestern habe  
 statthalter ihren rat begehrt, weil Schultheiss und Rat von Wyl  
 zumuten, die bilder aus seiner capelle zu entfernen; man habe  
 . . . geraten, es zu tun; dieselbe antwort habe man den boten von  
 wyl und Glarus gegeben, die sogar die besorgniss ausgesprochen,  
 nöchte ein auflauf entstehen, wenn der statthalter nicht nachgäbe.  
 Da die widerpartei immer rasch bericht erhalte von allem was vor-



gehe, und darnach zu handeln wisse, so bitten die gesandten um weitere nachrichten.

Zürich, A. Thurg.

**407. Mai 27** (Corp. Christi). Einer ratsbotschaft von Zürich mit von Schultheiss, Rat und Dreissig zu Frauenfeld auf die bitte, eine frau zu Elgg[au], die früher schwester und mutter zu Murkal (Murghard) gewesen, ihr eingebrachtes gut herauszugeben, folgende antwort erteilt: Da noch andere schwestern, die aus dem hause gegangen, dasselbe verlangen und die zurückgebliebenen den gleichen anspruch erheben würden, so dass im ganzen etwa 500 gld. ausgerichtet werden müssten; da man aber dort nichts finde als den hausrat, den die herren von Tobel bei dem kürzlich eingenommenen augenschein nur aus mitleid noch dort gelassen haben, und das etwa vorhanden gewesene geld wahrscheinlich an die kirche verbaut und sonst verbraucht worden, was man nicht genau wisse; da endlich die ausgetretenen schwestern nicht nachweisen können, was sie eingebracht wie sie es angelegt haben, so wolle man (• sie •) sich dieser sache nicht beladen, indem daraus grosser nachteil entstehen möchte, obwohl man nichts dagegen hätte, dass viel zu finden wäre und die teile durch andere leute geschähe. Da nun ein teil der anspruchigen recht begehren, so habe man ihnen, und besonders der frau von Elggau, das recht vor dem stadtgericht geöffnet; was dieselben hiemit erreichen werde man ihnen wohl gönnen.

Zürich, A. Thurg.

**408. Mai 28** (Freitag nach U. Hergotts t.), neun uhr (?), Wyl. Jos von Kuosen, m. (Niklaus) Brunner, m. Jacob Frei, hauptmann und Rudolf Tumisen, boten von Zürich, an ihre obern. 1. Da ist ein missiv von Hansen Hager von üch zuokomen ungefährlich um die sechste stund, und darin verstanden, ir achten wol, ir wellend botschaft an ein zwifalten landsrat gen Glaris schicken; was er dann da für ein antwort wirt, wellend ir uns fürderlich lassen wüssen und wie wir uns halten söllend; doch so mögend wir nit eigentliche wüssen nach üwerem schriben, ob ir gen Glaris schicken wellend oder nit, stat üwer schriben halb us halb in, (und) mögend wir nit eigentliche wüssen, wess wir die biderben lüt söllend trösten, oder wie wir uns halten sönd; dann wir ouch die Eidgnossen darmit hand ufzogen, dass sy sömlichs tags (resp. berichts) erwarten wend. 2. Witer, gnädig unser herren, wie ir uns geschriben hand, ob ouch die von Wil in ander gottshuslüt den apt zuo bifangen willens wärind, söllend wir das beschehen lassen und inen darzuo behulffen und beraten sin; sömlich meinung ist uns noch von denen von Wil noch von den gottshuslüt söttlichs nie erfordret noch ankomen. Uff sölichs . . . ist uns meinung, dass wir den vermeinten abt söllend annemen, so schriben uns selichs tapfer und heiter zuo und nit also mit verborgnen Worten als ir bishar geschriben hand, damit und wir tapferlich mit denen der statt und vor der statt könnind handeln; dann uns allen eben an der sache will gelegen sin; dann der abt wol gefründt ist, und fast der halb teil in der statt fast uf siner siten sind, und wandte ein tag und all tag vil lüten ab dem land zuo im; dann wir achten

Wir vernemend, er geb vil gelt us. Witer so lutet der vorder brief, ir söllend den abt annemen zuo der vier Orten handten, und (aber) wir in also annämind, so wurdend die andren drü Ort sagen, ir söllt in nit annemen in irem namen; dann so stüendend wir gar z, dann wir uns mit inen verabscheidet hand bis uff die antwort in Glaris; aber nüt desterminder, wend ir, dass wir in söllend annemen, so schribend es uns zuo, dass es in üwerem namen geschi. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**9. Mai 28** (Freitag nach U. H. Fronleichn. t.). Obwalden an Lucern. Der vogt, der gegenwärtig in Engelberg gesetzt sei, habe dem abt und convent der jahrrechnung halb eine abrede getroffen. Nun die zeit (dazu) nahe, so habe man einen tag nach Engelberg gesetzt auf den ersten Sonntag im Brachmonat (6. Juni), und bitte Lucern, seine botschaft dahin zu verordnen; Schwyz habe man auch laden.

Lucern, Missiven.

**9. Mai 29.** Bern an Zürich, «dass sy für und für sich fridlich sein und etwas umb der eere gottes und um ruowen willen dulden

Bern, Ratsh. 222, p. 28.

**10. Mai 29** (Samstag nach Urbani). Priorin und convent von St. Katharinental an Zürich. Antwort auf dessen schreiben betreffend den alten pfarrer zu Basadingen. In allen möglichen dingen werden sie gerne willfahren; das lehen der pfarre zu B. sei aber des schhauses wahres eigentum und dem priester verliehen, und dieser gebräuchlich von dem bischof darin bestätigt; wenn sie ihn nun der pfründe stieffen, so kämen sie dadurch in die gefahr, dass er beihülfe des bischofs die jenseit des Rheins im Hegau liegenden künfte) arrestiren würde, was weiteren kummer verursachen müste; ich wisse nun wohl, dass sie «als arme frauen» sich nicht mit alt oder rechtlich jemandem widersetzen können; daher bitten sie den alten rechten bleiben zu dürfen.

Zürich, A. Katharinental.

**11. Mai 30** (Sonntag nach Corp. Christi), Knonau. Hans Berger und rad Gull an Bm. und Rat in Zürich. Ihrer jüngsten instruction lafs, in Lucern genaue kundschaft einzuziehen, haben sie in erfahrung gebracht, 1. «wie die bernischen pfaffen jenenthalb dem Brünig mit den underwaldischen umb den glauben ze disputieren eren; solichs ist an der fünf Orten botten uff dem tag zuo Luzern angangen und der doctor Murner beschickt und gefragt, ob er mit inen disputieren; das hat er abgeschlagen und geredt, er well nüt mit den buoben zuo schaffen haben, sunder sich ee lassen töden. Demnach hat der Murner gepredigt und sy gestraft, darum dass sy den Murnberg uss dem Rat gestossen, von wegen dass er etwas daraus nit hab; dann sy syend selber schuldig, diewil sy eins hütt, das er morn handlen und dheim ein ustrag geben, und namlich hat den fürgehalten, wie der vogt in Fryen Amtern vj man uss den kirchörinen, so das gotswort angenommen, gefangen und jetz die man uss tröwung der puren wider hinusgeben, und (dass sy) uf das nit verheiffen und zuosagen, so vil fürsten und herren (getan), nit

gloubt hant (habint?), und sy daby gebetten, sy sollen die höupter zusammen halten, dann in xiiij tagen werden sy von denen buoben durch obgenant herren erlöst. 2. Item uff Mittwuch nächst verschinen, die botten von einandern geritten, kam ein geschrei gen Luzern, die von Zürich mit macht käment; do hant sy alle tor verschlossen und in der ordnung gestanden und gewartet. Demnach am Donst zuo abent kament mâr, wie die von Schwyz mit der panner gen Luzern käment; do rüst man sich mit herberg und anderm; aber morndes Freitag früe kam botschaft für Rat, wie die von Schwyz nit möcht kommen, dann sy besorgten, die von Zürich zugen in das land. Uff Sampstag ward vogt Has mitsamt dem vogt von Schwyz von dem Rat abgefertiget, mit den fryen Emptern zuo reden; mögent wir wissen, welcherley. 3. Item uff Murners predig und zuosagen solch hilf... hat ein person einen ratsfründ gefragt, ob es war sye; antwurt er, gott geb inen den ruoten (?), sy erdenken solichs. 4. Item der herr von Cappel hat uns uff hütt botschaft geschickt, wie die von Schwyz herr Jacoben verbrennt haben, und er sye gar christenlich gestorben. . . .

Zürich, A. Capp. Krieger

**413. Mai 31.** Bern an Zürich. • Sy wüssint wol, was inen gest zuogeschriben (worden); desshalb sy nützit anfachen (sollen); wo aber oder die iren angefochten und genötiget, wellen min herren all das erstatten, so das burgrecht inhalt(et) und vermag. •

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 14

**414. Mai 31,** Bern. Ausschreiben für stadt und land. Erinnerung an den (voriges jahr) geschehenen überfall, die täglich verlautend drohungen, der V Orte bündniß mit k. Ferdinand und besonders die artikel betreffend die teilung gemeinsam eroberten landes, die abfertigung der eidg. botschaft in den V Orten, die beschimpfung gewisse standeswappen in Unterwalden, die opfer der vorfahren für die (jet wieder bedrohte) freiheit, die bisher bewiesene nachsicht und die bundesgemäße rechtbieten, etc. Notwendigkeit der rüstung zur abwehr von angriffen auf das eigene gebiet oder unterstützung bedrängter gläubensverwandten, u. s. f.

Bern, Deutsch Mss. R. 270 b — 272

**415. Mai 31,** (Bern). (Leonhard Tresp) an Zwingli. • Gnad v gott etc. L. S., mich kumpt gewüss für, wie unsere botten, die ich zuo üch kumend, von unseren herren den kleinen Räten in befel bind, mit üch ze reden, dass ir den vogt von Unterwalden lassind zühen; das ist aber vor den Burgeren nit verzogen (verhandelt), gleich der botten einer ouch der Burgeren ist; dann dess versehend ich gewüsslich zuo uns, dass wir den vogt gleich als wenig da uff die haben wend als ouch ir, und darum so lassend üch das bettlen irren. Üwer alzit will. S. (schwager). • Nachschrift: • Stein (?) d bott, so mit Manuelen kumpt, ist ein böser lur, sit dz er in uns statt ist, der dingen halb. •

Zürich, Zwingli-schriften

**416. Mai 31.** Schwyz an Bern. Antwort auf die anzeige betreffend die obmannschaft etc. Da es bisher nicht bräuchlich gewesen dass der obmann sein urteil schriftlich gebe, und daraus leicht ei



seuerung erwachsen möchte, die den bünden nachtheilig wäre, so könne man seinem anerbieten keine folge geben, wolle ihm aber gerne aufschub gewähren, bis es ihm bequemer sei, in der sache zu handeln. — Vgl. nr. 314.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**117. Mai E.?** Die thurgauische landsgemeinde in Weinfelden an Zürich. 1. Da die Tannegger abgemehrt haben, die jahrzeiten und kirchengüter den erben (der stifter) bis ins dritte glied zurückzugeben, was der zusage, die man Zürich getan, zuwider sei, so bitte man dieses mit aller untätigkeit, auf nächsten Sonntag eine botschaft nach Sirnach zu verordnen, wohin die landsgemeinde vier mann schicken werde, um mit den Tanneggern zu verhandeln und sie gutwillig von ihrem unternehmen abzubringen; im fall der weigerung wäre man aber entschlossen, sie mit gewalt zur beobachtung ihres ersten versprechens zu nötigen. 2. Des entleibten (Frei) freundschaft und die gemeinde bitten leutlich, den landvogt anzuhalten, dass er die armen leute im recht nicht übersetze, sondern ein freies unparteiisches recht anordne, damit der frevel nach der gröfse der misshandlung bestraft werde. (Adresse und siegel fehlen).

Zürich, A. Thurgau.

**118. Juni c. A.** Ulrich Funk an Zwingli. • S. P. Die von Bremgarten söltent den nüwen landvogt nit passieren lassen, vor und eer underwaldisch handel mit recht ald in der güeti ab weg getan wäri. Sprechent sy, der handel sy(e) weltlich, könnent im dess nit vor sin; doch wellent sy nit ze vil (lüt) inlassen, dass inen (nit) etwas schmach beschehen mög. Dis alles ist gnuogsam widerredt und verprochen, aber es ist uf dissimal by ired antwurt bliben. Harum ratthlagent, ob weger sy(e), den . . (?) Intervallorum inzenemen oder zum ersten gen Bremgarten komen, inen den durzug weren, wie sy uns breitent getan haben, als wir von Bern ab der disputatz komen warent etc. Man seit zuo Bremgarten, die von Schwiz habent herr Jacoben in Sambstag verbrennt etc. . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**119. Juni 1** (Dienstag nach Corp. Christi), Solothurn. • Min herren haben für sich genommen die supplication, so Hans He(i)nrich Winkeli, in Hans Gibeli und ire mithaften eines predicanten halb ingelegt, und nach verhören der gedachten Winkelis und ir mithaften haben min herren sich vereinbart, dass man frid und ruow enthalten wölle, und ist mit inen geredt, dass si zuo frid und ruowen sin söllen; dergleichen sol mit der widerparty ouch geredt werden, dass si zuofriden syen, dhein party die ander schelten, schwächen, verachten noch beidigen (söll); darby wölle man noch diser zyt die mess und bilder unverändert lassen beliben, und des predicanten halb sol dem lüt-priester gesagt werden, dass er sich gegen denen, so in anzüchen, dass er unrecht gelert, verantworte und nützit predige, dann das er mit biblischer heiliger schrift bewären möge, und söllen diss handel vor Johannis an den grofsen Rat gebracht werden, damit man sich mit demselben fruntlich vereinbare, ee man in den Boumgarten komme, und ob jemand sich partygen wurde uf beiden syten, (die) söllen darum



gefertiget und gestraft werden, und was sich zuotrug, die Rät  
mit partyen. »

Solothurn, Ratsbuch 12, p. 378, 379

Als anfang der Solothurner reformationsbewegung zu beachten.

**420. Juni 1.** Glarus an Zürich. Antwort auf das mündliche  
bringen der jüngst erschienenen botschaft, dass Zürich, wenn seine  
schiffleuten ferner mit gewalt der weg versperrt würde, den tät  
auch eintrag zu tun versuchen müfste, etc. Man billige das gescheh  
nicht, werde auch ernstlich verschaffen, dass die Zürcher sicher wa  
deln und schiffen können, und bitte Zürich freundlich, hinwider  
tun, was man von ihm hoffe.

Zürich, A. Oberw...

**421. Juni 1,** Wyl. Jacob Frei an bm. (J.) von Watt in St. Gallen.  
• Min früntlich willig dienst, etc. 1. Üwer schriben han ich wol  
standen von wegen des Abts; da kan ich üch nüt witer berichte  
dann dass min herren und die von Wil und die uss der grafsch  
Toggenburg jetz by einandern zuo Glaris sind und da handelnd  
des Abts wegen. 2. Zum andern lan ich üch wüssen, dass man  
zuo Frowenfeld ist, namlich min herren und (die von) Bern; asen  
hat uns ein bott von minen herren geseit, und handeln von der  
fangnen wegen; nit mag ich wüssen, wie es usschlat; ich achten als  
man werd inen gar nüt nachlan; denn der vogt von Kiburg und meist  
Wegmann und meister Brunner, die sind da; si hand am Montag  
nüt gehandelt, aber uf hüt Zinstag wend si den handel an die ha  
ne(me)n; ouch ist gar vil adels da, der für die lüt bitten wend  
3. Zum dritten lan ich üch wüssen, dass leider die von Schwiz ein  
kristenlichen bredikanten verbrännt hand, gott der erbarmt, wie  
min herren inen treffenlich geschriben hattend, dass sys nüt wurde  
nachlan; aber es ist nüt dester minder gesche(che)n; nit mag  
wissen, was darus wird. 4. Ouch han ich uff die wilden löuf in  
grafschaft (Toggenburg) geschickt, wenn etwas ufstünd, was ich  
soll zuo inen verse(he)n. Uf das hands ein zwifalten landsrat ghan  
mir zuogseit, wenn es (dazuo) köm, dass ich iren (be)dörf, so  
lents mir mit vj hundert zuozien, die syend schon usgnan; (u  
dörf darnach ich me, so wellents mir allweg hilflich sin, wenn  
well, und mir tapfer zuozien. » . .

Stadtarchiv St. Gallen

Abgedruckt in Mitthlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

**422. Juni 2,** Freiburg. Der seckelmeister (Lorenz Brandenburg  
und Niklaus Vögeli sollen nach Bern reiten mit folgender instructio  
Man habe gerüchtweise vernommen, wie Zürich die von Bern zu ma  
nen gedenke, um die Eidgenossen zu überziehen; wenn dem also wä  
so möge Bern bedenken, welchen nachteil das haben würde; dat  
wolle man es gebeten haben, die umstände wohl zu betrachten u  
nichts anzufangen. Die boten haben zu allem gewalt, was zu fried  
und ruhe dienen mag.

Freiburg, Ratsbuch nr. 4

**423. Juni 2.** Wolfgang Joner, abt zu Cappel, an Zürich. Er  
nehme, dass die V Orte • ihren • landvogt von Unterwalden in Bad  
aufzuführen gedenken und dazu 200 mann verordnet haben, die  
nächsten Freitag (4. Juni) abend im kloster zu Muri übernachten u

am Samstag durch Mellingen ziehen wollen; dabei werden viele grau-  
ame drohungen ausgesprochen, wie denn der abt von Muri zu Lucern  
si und «vil gepöchs tribt».

Zürich, A. Capp. Krieg.

**24. (Juni 3), (Bremgarten?).** «Die gesandten» und andere «vom  
swalt» haben der gemeinde vorgegeben, sie wollen sich bei Zürich  
kundigen, ob es ihm gefalle, dass sie den vogt nicht passiren liessen;  
die gemeinde habe geantwortet, sie schenke dem boten guten glauben  
und wolle schlechterdings niemand durchlassen und eher sterben, auch  
kann die obern den durchpass bewilligten. Dies habe sie dem brief-  
steller aufgetragen, heimzumelden, es sei denn, dass Zürich etwas  
anderes begehre. Die Lunkhofer seien willig, was ihre fähre betreffe,  
die jedoch eigentlich zu Bremgarten gehöre und jenseit der Reufs liege;  
auch seien sie gerichtszwängig nach Hermetschwyl im Wagental; wie  
darin zu helfen sei, mögen die obern beraten. — (Undatirtes billet  
ohne unterschrift). — Vgl. nr. 418.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**25. Juni 3 (Donnerstag St. Erasmus).** Zürich (geheimer Rat) an  
die gotteshausleute von St. Gallen. Nachdem es, durch mancherlei  
handlungen des vermeinten Abtes veranlasst, etliche artikel aufgestellt,  
die es gegen ihm und der abtei sich verhalten wolle, und desshalb  
die ratsbotschaft zu den gotteshausleuten geschickt, um sich mit ihnen  
darüber zu verständigen, haben dieselben drei artikel... (inhalt im con-  
cept durchgestrichen)\*... (zur grundlage einer unterhandlung ange-  
nommen); demgemäfs seien (abermals) boten nach Wyl abgeordnet  
worden, um denselben gemäfs zu handeln; wider alles erwarten haben  
aber die boten der gemeinden so ungleiche und widerwärtige befehle  
dort hin gebracht, dass jene, über ein solches unbilliges benehmen be-  
wundert, auf nichts haben eintreten wollen; nachdem sie hierüber be-  
richt gegeben, habe man wieder den seckelmeister Werdmüller (nach  
Clarus?) geschickt, um die artikel weiter zu erläutern und zur an-  
nahme derselben zu ermahnen; da er jedoch nicht vor den zweifachen  
rath habe gelangen können und dieser desshalb einen andern tag  
auf Dienstag den 1. Brachmonat angesetzt, zu welchem er neuerdings  
abgeordnet, aber durch missverständniss einer ihm nachgeschickten  
desave von der ihm befohlenen handlung abgehalten worden, so bitte  
man nochmals ernstlich, bei der getanen abrede zu bleiben... und  
darüber eine schriftliche erklärung zu geben bei diesem expressen...

Zürich, A. Abt St. Gallen.

\* Vgl. nr. 434, anfang.

**26. Juni 3 (St. Erasmus), Zürich.** Instruction für Peter und Thomas  
Leyer als gesandte zu den gemeinden der freien Aemter. 1. Zuerst  
soll vornehmlich sollen sie sich vor die gemeinden der neun kirch-  
lichen, die kürzlich des göttlichen wortes wegen hülfe und schirm be-  
gehrt haben, dessgleichen nach Bünzen und in der grafenschaft Baden  
nach Rohrdorf u. s. w. verfügen, um überall anzuzeigen, dass man auf  
süßliches ermahnen und bitten Berns bewilligt habe, den vogt aus  
Unterwalden aufreiten zu lassen, um nicht als urheber eines krieges  
bescholten zu werden. Daraus sei aber keineswegs die besorgniss zu

schöpfen, dass man von den gegebenen zusagen abweichen und die gemeinden den V Orten gegenüber verlassen werde; man sei vielmehr entschlossen, das gesagte redlich zu halten, soweit man es mit leib und gut vermöge; sie sollen also nur tapfer und handfest sein, sich alles guten getrösten und daneben gute vorsicht üben; würde ihnen jemand desswegen etwas übles zufügen oder gebieten, mit den V Orten in das ferdinandische bündniss zu treten und irgend etwas zu thun, was dem heiligen gotteswort zuwider wäre, so sollen sie darin keinen eid tun oder gehorsam leisten und solche zumutungen entschieden vor sich weisen. Und wenn etwa der landvogt im namen der V Orte sie deshalb strafen wollte, so würde man alle kräfte zu ihnen setzen und sie um des rechtthuns willen nicht strafen lassen, sondern sie ohne vorzug retten und schirmen. Sie mögen daher nur alle zweifel ablegen, beherzt die anfechtungen gewärtigen und ihre zuflucht bei Gott und darnach auch bei Zürich suchen; denn zugleich unterhandle man ihretwegen mit Bern so ernstlich, dass dieses ohne zweifel ebenfalls zu ihnen stehen und sie bei dem gotteswort handhaben werde. Gemäfs den erteilten zusagen sollen sodann die boten die gemeinden zum höchsten ermahnen, in weltlichen dingen allen herren gehorsam zu sein, aber hinsichtlich der kirchengüter und gottesgaben sich an Zürich zu halten, bei aufzug des Unterwaldner vogtes sich züchtig und schicklich zu verhalten und niemandem zu etwas argem anlass zu geben, jedoch durch pochen und gewalt sich nicht von (ihrem vorhaben) drängen zu lassen. Das kloster Hermatswyl sollten sie aber einstweilen nicht anfechten, indem man hoffe, dass es sich ihnen bald gleichförmig machen werde.

Zürich, Instruct. II. 58, 61.

**427. Juni 3** (Donnerstag St. Erasmus). Zürich, abschied. Die boten der gemeinde Binzen (Bünzen, F. A.) erscheinen vor Räten von Burgern und eröffnen auftragsgemäfs, dass die kirchgenossen mit mehrer hand einig geworden, das göttliche wort und das hl. evangelium zu zunehmen, wie andere nachbarn sich Zürich gleich zu machen, den befehl Gottes, soweit er ihnen guade gebe, und ihr leib und gut zu machen, stracks nachzukommen und alles, was demselben widrig und nachtheilig sein möchte, als namentlich die messe, götzen und dergleichen ceremonien, gänzlich abzutun und einen prädicanten zu bestellen, der das evangelium ohne einmischung menschlicher satzungen laute und klar, wie es nach der einsetzung Gottes an ihm selbst sei, zu predigen habe; mit der ernstlichen bitte, dass Zürich sie dabei handhaben möchte, wogegen sie ihrerseits alles zu ihm setzen wollen. Die herren haben diesen schirm der gemeinde . . . . (in bester form zugesagt, sofern sie, ihrem erbieten gemäfs, sich der weltlichen obrigkeit und der bezahlung von zinsen, zehnten und andern gefällen nicht widersetze (\* strüfse \*), und getrösten sich hinwider des beistandes der gemeinde. Dabei wird den abgeordneten befohlen, sofern es ihnen beliebt, zu m. Ulrich Zwingli zu gehen und ihn um die bezeichnung eines geschickten tauglichen prädicanten zu bitten, denselben von sich an heimzuführen und anzustellen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.



**28 a. Juni 3.** Bern an hauptmann, rat und landleute von Wallis. irch zuverlässige berichte erfahre man, dass etliche Eidgenossen vorben, man wolle sie von ihrem glauben sowie von ihren landen und uren drängen, womit sie wahrlich unrecht tun, da man solche abhten nie gehegt habe. Dagegen könne Wallis aus der beiliegenden schrift ersehen und habe es zum teil schon früher vernommen, wie e Unterwaldner und ihre anhänger handeln. Da nun die bisher belesene geduld sich fruchtlos zeige, so wolle man hiemit auf den fall, ss die Unterwaldner sich mit dem anerbottenen rechten nicht beügen, sondern gewalttätig vorgehen, wo man dann auch mit gewalt iderstehen müßte, Wallis kraft der bünde ermahnen, das zu eratten, was dieselben enthalten, etc.

**28 b. Juni 3.** Bern an Saanen. Ermahnung, auf den fall eines ieges gerüstet zu sein und auf mündlichen oder schriftlichen bericht n dem vogt zu Aelen an die orte zu ziehen, wohin man sie weisen erde, etc.

**28 c. Juni 4,** Bern. Aufgebot für den fall, dass die Unterwaldner ren vogt ungeachtet des geschehenen rechtbietens nach Baden zu hren unternehmen oder mit ihren anhängern sonst gewalt brauchen ollen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 275 b, 276 a, 276 b, 278.

Detail betreffend die wahl der führer; 1. panner 6000, 2. panner 4000, s. msb. 222, p. 45, 46.

**29. Juni 3.** Bern an die grafschäftsleute von Willisau (dess-eichen an ammann und landleute im Entlebuch). « Unser fründch gruofs, etc. etc. Ir sind an(e) zwifel wol bericht alles handels, r sich zwüschen uns und den Underwaldnern vornacher zuogetragen it, dess sy sich nit settigen lassen, sondern für und für mit bitterkeit s herzens uns ketzer, schelmen, böswicht und derglichen scheltend; odem so haben sy sich offenlich merken lassen vor unserer Eidnossen botten, die kurz verruckter tagen by inen gsin, sy wellind uns it für Eidgnossen (und) mit uns ze schaffen han, (ouch) by uns nit zuo gen sitzen. Darzuo so hand sy über unser und anderer unserer idgnossen schilt in einem offnen wirtshus zuo Sarnen galgen gemalt. ber das alles farend sy zuo und understand iren nüwen vogt gan aden ze setzen, da wir mit andern Eidgnossen ze regieren hand und s unser ist; wie lidenlich uns das sie, dass ein sölicher unser diener e, das unser inhaben und verwalten (sölle), geben wir üch ze erennen. So nun unser getrüw lieb Eidgnossen von Lucern, üwer erren und obern, gedachten von Underwalden villicht in disen sachen impfen und, als wir gewisslich bericht, rat und tat darzuo geben, ist s leid; dann ir wol ermessen, was guots darus entspringen mag, ad was gemeiner Eidgnoschaft daran gelegen will sin, und damit derman guot wüssen trag, dass uns nüt lieber ist dann frid, ruow ad einigkeit, haben wir bemeldten unsern Eidgnossen . . früntlichen schriben, darob und daran (ze) sin, dass sy mit gedachten von Underwalden verschaffind, dass sy mit irem vogt stillstandind, bi(s) sy ch mit uns (zuo friden?) stellend; wo sy aber das nit wellten tuon,



dass wir dann rechtens darüber begeren; wo sy aber je über uns rechtbott mit insatzung des vogts fürfaren wellten, wurden wir das liden, sonders mit der hand weren, wiewol uns vil lieber wäre, (dass sy sich rechtens benüegten; dann wir wol erkennen mögen, dass kriegsüebung disen landen gar schädlich, darumb wir dess, wo eeren halb gsin möcht, gern wellten vertragen sin. Wir begeren von niemands mit gwalt zum glouben oder darvon ze trängen, wie auch sich villicht mit unwarheit fürgeben ist, dadurch man sich unwillig gegen uns intrucke und verhasst mache; gott weist, wie geneigt wir zum friden sind. Darumb, lieben fründ und getrüwen nachpuren wellend die sach wol bedenken und über herren und obern ankere das best ze betrachten . . ., das ist unser höchst begir. Es wär ons unsers willens, dass ir disen brief üwern nachburen von Sursee und andern ilends zuosandten, damit sy mit sich für über herren angelegenheiten koren möchten; dann die sach ist eben grofs und schnell. . .

Lucern, Missiven (original). Bern, Teutsch Miss. R. 274, 275 b.

**430. Juni 3.** Diefsenhofen an Zürich. Auf die vorträge der Zürcher botschaft in Weinfelden habe die stadt den dritten mann ausgesogen und dieselben bereit gemacht; es fehle aber der mannschaft an pulver; desshalb bitten Schultheifs und Räte um eine tonne pulver und 2—4 pfund zündpulver, was dem zeiger dieses briefes zu übergeben wäre.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**431. Juni 4.** Bern an seine bundesverwandten. Mahnung zum anbot einer bestimmten zahl von kriegsleuten, die zur hälfte der nächsten aufforderung folgen, zur hälfte weitem bescheid erwarten sollten — Unten finden sich folgende ansätze beigeschrieben: Lausanne 10 büchschützen, Greyerz 140 mann, gräfin von Valendis 64, Oesch 80, Peterlingen 80, Neuenburg 80.

Bern, Welsch Miss. A. 144 b, 145 a.

(Juni c. 10, 11). Dasselbe an dieselben. Forderung der hälfte des bestimmten zuzugs, da man hier mit dem panner ausziehe.

Juni 14. Bern an den grafen von Greyerz, mut. mut. auch an Lausanne. Ausdruck des befremdens über das ausbleiben des verlangten zuzugs und erneuerte mahnung, die mannschaft oder eine erklärung zu schicken, ob (resp. es) das burgrecht halten wolle.

ib. ib. 145 a.

**432. Juni 4** (Freitag vor Bonifacius). Hans Albrecht, vogt zu Rheinau, an den vogt in Eglisau. Aus besonderem vertrauen und den herten von Zürich zu lieb teile er mit, dass der abt gewisse botschaft und warnung habe, dass auf «jetzt guten tag» (9. Juni) 200 bauern in den Thurgau kommen werden; derselbe sei hierüber so sehr erschrocken, dass er sie nicht erwarten werde. Desshalb bitte der vogt den obern zu schreiben, damit die bauern abgestellt würden; wenn eine botschaft von Zürich oder wenigstens die vögte von Eglisau und Andelfingen mit 30—40 mann nach Rheinau kämen, so würde ihnen nichts abgeschlagen und grofser kosten, unfug und schaden verhütet auch wäre ihnen der abt dafür dankbar. . . Desswegen habe er (Albrecht) auch dem bruder desselben, junker Hans Peter, geschrieben.

Zürich, A. Thurgau.

**3. Juni 4**, Schaffhausen. Heinrich von Liebenfels an Zürich. vernehme, dass er beschuldigt worden, sich mit dem Schwäbischen nde zu einem überfall gegen Zürich und die Thurgauer vereinbart haben, zu welchem zweck er sein schloss mit büchsen, pulver, ise und anderem versehen haben sollte etc. An solcher verdächtigung sei er ganz unschuldig; darum bitte er um ein besiegeltes geleith Zürich und zurück, indem er sich dann über alle klagen gegend zu verantworten hoffe. Und wenn er anzeige, wie mit seinem ne Hans Jacob vor dem todschlag gehandelt worden, so sei er der versicht, dass Zürich die gütliche vergleichung mit den verwandten entleibten fördere und dahin wirke, dass ihm das schloss Liebenwieder übergeben werde, etc. Bitte um schriftliche antwort.

Zürich, A. Thurgau.

**4. Juni 4** (Freitag nach Erasmi), 6 uhr nachm. Zürich an (seine andten zu Wyl). 1. • Wiewol unser seckelmeister Jacob Werdler uff Zinstag nächstverschinen zuo unseren lieben eidgnossen von arus für iren zwyfalten landsrat mit einer instruction und befelch fertigt, dass er by inen zum trungenlichisten werben sölt, sich der yger artiklen, deren sy sich des vermeinten abts halb mit im l dir Josen von Chuosen vorhar entschlossen, — dass nemlich er kutten und verwändten geistlichen münchenstand mit heliger ge- ritt begründen, wo nit, alsdenn die fallen lassen, kein abt oder t, sunder allein ein statthalter sin, jährlich rechnung geben, den erwen gottshuslütten ir unlidenlich beschwerden abgelassen und das, er jārlichs über sin zimlichen husbruch erüberigot, zuo nutz der nen verwändt werden sölt etc., — mit uns zuo verglichen, und in lichen einmal üch bewilligeten und zuogeseiten artiklen zuo verharren, ch irem botten, der by üch zuo Wyl ist, denen ze geleben und nach- tomen befelch zuozeschicken, haben wir im, als er sölichs zuo voll- len uff der strafs gewesen, ylends diser sachen halb und zuo für- rung der selben ein missive nachgeschickt, wölhe er nit verstanden d uss solichem missverstand widerumb herheim kert, das so im be- hen nit usgericht; daruf wir nüt desterminder inen unsern lieben gnossen von Glarus sölichs nach aller notdurft allermafs, wie es oben Werdmüller ze handeln befohlen und in der instruction ze adlen geben was, noch einmal zuogeschriben, und daruf by zeiger selbigen briefs einer antwurt, ob sy by disen angenommen artiklen üben, und wess wir uns desshalb zuo inen versehen söllen, begert. twil wir aber achten, solichs villicht nit vor jetz Sonntag über acht ; do man, als wir bericht, ein landsgemeind des gloubens halb zuo arus haben will, vollstreckt mögen, sunder villicht unz uff die selb dsgemeind verzogen werde, ist unser meinung, dass ir also zuo yl verharren und sölicher antwurt erwarten; dann so erst die dem Men, den wir darumb hinuf zuo fertigen willens, behändiget und en, wirt er üch die anrucks, wie wir im das befohlen, überant- rten; was ir dann darin finden, darnach wüssent ir wyter zuo adlen und fürzefaren. 2. Und so dann, als wir bericht, der ver- mt Abt und sine anhängen ir pratik under den Toggenburgern und

den biderwen land und gottshuslütē angericht, als ob wir wille wärint, inen noch meer vögt und herren ufsetzen und sy villic schwerer zuo beherschen, dann sy vornacher under den äbten beschwe gewesen, und desshalb ein landsgemeind angesehen habind, wie sy halten wellind etc., desshalb zuo ersorgen, dass durch sölich lügen und arglistig pratiken villicht die biderwen lüt von uns fallen, dise trug gelouben geben, und als ob dise ding im grund war wärint sich bereden lassen möchtind; da ist unser ernstlich meinung und befelch, ir wellind für die biderwen lüt an obangezogne landsgemeind wenn dann die wirt, ryten, uns sölicher dingen, dass uns die zuo p danken nie komen, wir ouch des gemüets noch willens nie gewesen sygind, ouch üch das in befelch nit geben habind, und (ir) nützet von wüssind, sunder uns daran ungüetlich gescheche und solichs uns, die biderwen lüt damit widerwillig ze machen, schantlich und fälschlich erdacht sige, zum allerhöchsten und türisten entschuldigen und inen anzeigen, dass wir uns allein darumb wider den Abt und sin uncristenlich ungöttlich regiment ze setzen unternommen, dass by göttlicher warheit belyben, von solichem üppigem bösem gewalt dieses phariseischen hufens erlöst und irer unträgenlichen beschwerden geledigt werden möchten, darzuo wir inen ouch wider mencklich hillich und rätlich sin, unser lyb und leben zuo inen setzen und gelouben an inen halten wellind, als biderwen lüten zuostat, daran sy numgar kein schühen, sorg noch zwyfel haben, sonder uns gänzlich vertruwen, sich (durch) niemand abführen oder in zwyfel und missvertruwen gegen uns wisen lassen, sunder by göttlichem wort und u belyben söllint, als wir uns dess zum allerhöchsten zuo inen ver sechend. 3. Und diewyl dann, wie wir wyter bericht, gemeldter vermeinter Abt durch sinen anhang vil unruowen und widerwillen und den biderwen lüten macht, etlich in der statt (Wyl) und im nider ampt uff sin syten erkouft, ouch uns und göttlichem wort widerwillig ze machen anstiftet, dermafs dass zuo ersorgen, so im solichs läng gestattet, im jüngst siner pratik gelingen, die biderwen lüt und guotwilligen dardurch in not und gefar komen, und wir unsers furnäme zeletzt gar zeruck und hindersich gestellt werden möchten; söliche vorzesin, und damit das gottswort, ouch die biderwen guotwilligen handhabt und nit durch sölich argwillig pratiken dermafs undergedrückt werde, so gefellt uns und wellent, ist ouch unser geheifs und befelch, so ir dess by den biderwen gottshuslütē in der statt zuo Wyl oder usserthalb (dess ir üwer heimlich still verständnissē mit inen macher hilf und bystand finden, die üch sölichs tuon helfen wellind, dass gemeldten vermeinten Abt, dessglychen den Schenkli und ander anhängen, die ir gedenken mögen im zuo sölichem praticieren und biderwen lüt uns abzuowenden und widerwärtig ze machen beholf und rätig gewesen sin, mit hilf der guotwilligen fänschlich annemen und unz uff wyter unsern bescheid wol und dermafs verwaren wellen und söllind, dass wir deren sicher sin mögent, und uns nit wie Hansen Egli geschehe. Dess wellend wir uns gänzlich zuo üch ver sechen, dass sölichs nit wyter verzogen, sonder er und sine mittheil



ngen und wie gehört verwaret (werden), sind wir wol der achtung, n die botten von den andern Örtern das sechen, sy sich nit länger umen werdint. 4. Des underwaldischen vogts halb ist uf unser nossen von Bern trungenlich und hoch pitten und ermanen gester meers worden, den lassen ufzeryten, und wenn er uns oder den rn etwas leids zuofüege, in alsdenn darumb ze strafen, und ist sag, dass er mit zwei oder drü hundert mannen ufryten und morn nacht ze Muri im kloster ligen werd. Das hand wir fürkommen die bursami in den fryen Ämptern geheissen ein zuosatz darin en und den underwaldischen vogt nit inzelan; wöllte inen gewalt b beschechen, söllent sy den sturm angan lassen und uns by tag nacht enbüten, wellent wir sy retten als biderw lüt. Das haben üch alles guoter meinung zuogeschriben, » etc.

Zürich. A. Abt St. Gallen.

Unterschrift und adresse fehlen. — Zu § 1 vgl. Absch. p. 198, nr. 108, § 1.

. **Juni 5** (Samstag vor Medardi). Abt Wolfgang, m. Hans Binder andere amtleute zu Cappel an Zürich. Sie haben gemeinsam umstände fleissig untersucht und vernehmen, dass das kloster öel in besonderer gefahr stehe, teils weil es sich des gotteswortes genommen, teils aber auch, weil die Zuger wissen, dass hier ise vorhanden, die sie wegzuführen oder zu verderben drohen. amtleute seien zwar willig das beste zu tun, haben aber kein getz, wesshalb man um 8 hakenbüchsen mit steinen, pulver und arm zubehör bitte, während die böcke hier gemacht werden sollen; diese hülfe komme, so hoffen sie sich zu behaupten, bis man n beistehen könne.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. (**Juni A. f. ?**), Freiburg. Auf die schriftliche klage von wyz, über den von den Lutherischen verübten überdrang, und die, wie man sich zu verhalten gedenke, ist dem boten befohlen, mit VII Orten dafür zu arbeiten, dass der hergebrachte glaube erhalten le, wie man es einander zugesagt habe; man wünsche aber, dass gütlicher oder rechtlicher austrag angenommen werde, bevor es zu n kriege komme; wenn jedoch ein krieg erfolgte, so sei zu be- en, dass man nirgends zu « den Eidgenossen » gelangen könne als h das gebiet von Bern; darum sollten die andern Orte ersucht len, Freiburg « in der wart » still sitzen zu lassen; würden sie nicht zugeben, so wäre ein anschlag zu machen, wie die Soloner und Walliser zusammenkämen, und wie man für botschaften briefe eine sichere verbindung ausserhalb des Berner gebiets ge- en könnte, etc. Desshalb soll auch mit den Solothurner boten ndelt werden.

Freiburg, Instr. I. 40 a, c.

Das datum lässt sich nicht mit der wünschbaren sicherheit bestimmen.

. **Juni 5**. Zürich an Bonaventura, abt von Rheinau, (in Schaff- en). Zusicherung schirmherrlicher hülfe, wenn er bilder und messe haffen wolle; sonst liefse sich den angedrohten gewaltschritten der rtanen etc. nicht begegnen, wiewohl die obrigkeit solche nicht bil- i könne, etc.

V. d. Meer, Gesch. von Rheinau, p. 138.



**438. Juni 5, (Wyl?).** Jacob Frei an Hans Rudolf Lavater, vogt zu Kyburg. • Gnad und frid von gott. Lieber herr vogt, meister Tumisen und die andern sind berüeft heimzeryten uss der ursach, dass min herren mit dem fendli uf sygend, und nimpt mich wunder, dass min herren mir nüt schrybend, wie man sich mit dem verwändten apt halten sölle. Nun ist mir nit möglich, den apt also anzenemen, wie denn unsere herren geschriben hattend, uss der ursach dass der hös willig huf zuo Wyl sampt den umbsäfsen uss der nidern grafschaft (Toggenburg) und andern, die der abt durch sin pratik an sich gehent hat (sic). Uf sölichs wär min pitt und beger, ir wölltind mit einem fänly zuo mir den nächsten ziehen, so wölltend wir den apt annemen und doby die gottshuslüt innemen etc. Doby hend mir die uss der grafschaft Toggenburg vj<sup>e</sup> man zuogeseit, wenn ich sy mache, und ob ir dess nit gewalt vermeintend ze han, so schrybends doch ylends unsern herren zuo, damit sölichs on verzug erstattet werd, denn do will mins bedunkens nit wenig angelegen sin. Dises ist auch dero von Sant Gallen meinung und beger, dass man alles zwüschen minner herren landschaft und dem See gelegen zuo minner herren haden inneme. Lassend üch den handel mit ernst befolgen sin, und sy(e) gott mit üch. •

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**439. Juni 5** (\* Samstags uff Erasmy \*), 5 uhr nachmittags. Zürich an die nach Bremgarten ins feld verordneten hauptleute und räte. Aus das gestern abend dem vogt zu Lenzburg geschickte schreiben betrefend den unterwaldischen landvogt habe derselbe den befehl seiner obern wörtlich mitgeteilt. . . Dies gebe man ihnen zu wissen, damit sie sich vorsehen können; auch erwarte man, dass sie bei tag und nacht eilig berichten, was ihnen begegne. — Vgl. Absch. p. 217, n. 3.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**440. Juni 6, 8 uhr nachm.** N. N.\* an die boten von Lucern und Schwyz: Jacob am Ort, Caspar Stalder und vogt Aufdermauer. Antwort auf ihren auftrag, zu berichten, was auf der heutigen landsgemeinde zu Lütisburg gehandelt worden etc. Laut glaubwürdiger sage sei im untern amt einhellig ermehrt worden, dass beim ausgang eines sturmes alles ob vierzehn jahren zusammenlaufen, aber nicht außer landes ziehen solle, dass man alsdann mit der mehrheit hauptleute, fahriche etc. wählen wolle, die mit den sachen umzugehen wissen, damit sie bei dem bleiben können, was angeschlagen sei, und demnach ersieh entschließen, ob sy den herren von Schwyz und Glarus oder den abt von St. Gallen oder den Zürchern zuziehen, nicht aber dem folgen leisten, was der landrat vormals beschlossen habe, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (concep.)

\* Der schreiber nennt sich nicht, und die handschrift zu bestimmen ist wohl nur der specialforschung möglich.

**441. Juni 6** (Sonntag nach Bonifacii), 2 uhr nachm. Zürich an hauptmann Jacob Frei in St. Gallen. • Als wir dann gesterigs tag (wie du villicht weist) zuo verhaltung (des) underwaldischen vogts zu unserem fänkli umb die eilfte stund vor mittag uss unserer statt veruckt und in die frygen Ämter in das closter Muri mit fröuden

, haben wir uff unser lieben und getrüwen burger und miträten, oben bishar by dir gewesen, trungenlich ansinnen, damit die ven gottshuslüt einmal von üppigem bösem gewalt der pharisen tyrannen erlöst werden und zuo cristenlicher fryheit kommen it, uns entschlossen und unserem . . vogt zuo Kyburg empfolchen, lem uszug, den er verruckter tagen unsern mitburgern von Co- zuo hilf ufszogen, die biderwen gotzhuslüt und des abts zuo Sant 1 landschaft zuo unseren (zusatz: und der Orten, die nit wider sind) handen inzenemen und sy uns huldigen ze lassen, das er zum aller ilendisten er das iemer zuo wegen bringen mag, tuon hierin kein sümniß noch hindersich sechen mee (sin) wirt. Wir auch willens, uffs aller baldist nach der verordneten herren guoten, wo sy dann die sach hin ordnen werden, mit unserem panner errucken und die sach mit fröuden anzuogryfen, der hoffnung, gott der allmächtig die sinen nit verlassen werd, habend ouch in diser stund die unseren zuo gemeltem panner beschriben. nb wellist guot sorg und ufsechen han und die biderwen lüt wol n, dann wir sy nit verlassen wellind, doch dass sölichs (wie du gnuogsam verständig bist) in stille heimlich belyb und nit geoffnet unz du von gemeltem unserem vogt von Kyburg wyteren bel empfahest; dann so die sach lutbrächt, villicht etwas an unserem nen verhindert werden möcht. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1. Juni 6.** Konrad Escher (vogt zu Eglisau) an Zürich. An- dass der abt von Rheinau und sein convent weggezogen, und der vogt noch da sei. Etwas habe solle weggeführt worden sein. rordnet: M. Lenz (Lorenz zur Eich) soll mit dem vogt von Andel- hinausreiten, um das kloster zu versehen. Zürich, A. Capp. Krieg.

**b. Juni 9** («Guten tag vor Vite»). Lenz (Lorenz) zu der Eich, reinau, an Zürich. Antwort: 1. Mit dem vogt von Andel- habe er bereits das nötige verfügt, mit schultheiß und Rat zu au wegen der bestellung eines gehülffen für den klostervogt ge- lt (die antwort darüber sei in deren schreiben), und dem vogt lls bericht gegeben; dieser rate aber, einen obmann von Zürich rordnen, dem er gerne behüfflich sein wolle. 2. Bitte, das kloster zu versehen als mit dem briefsteller, der solcher geschäfte nicht g sei; abt und convent seien sehr unruhig, und da sie eine grofse lschaft haben, so würden ihm viele sorgen bereitet; auch seien eshalb schon warnungen zugekommen. 3. Ungeachtet des haftes, in Schaffhausen auf etliche güter gelegt, haben der abt und seine ie etliche zehnten zu Jestetten verliehen und wollen sie auch zu nehmen; darum habe er dorthin geschickt, mit den «gewal- daselbst zu verhandeln und ein gänzliches verbot ankünden ; einer bestimmten antwort hierüber sei er noch «wärtig»; es e aber ratsam sein, desshalb nochmals an den vogt von Küssen- zu schreiben, damit alle zinsen, zehnten, renten, gülden und lau- schulden zu recht behaftet würden. 4. Von hier aus habe er chafter gegen Zell und Waldshut geschickt, aber von keiner rüs-

tung erfahren; nur in letzterer stadt soll «der Fuchs» mit 40 pferden liegen. 5. In Rheinau habe man (die) zwei büchsen (von Zürich) empfangen, die fallbrücke hergestellt, die ältere zerstört; auch wachen die leute treulich. 6. Sie haben um einen prädicanten, namentlich Dietrich in Eglisau, gebeten, . . . wobei man ihnen hülfe leisten sollte. 7. Heute habe man im kloster wein und korn geschätzt; es seien etwa 34 fuder vom ersteren, nur 70 mütt vom letzteren vorhanden; bereits seien einige personen abgestellt; später könnte darin noch mehr getan werden. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**443. Juni 6.** Konrad Luchsinger an Zürich. Dringender rat, das schloss Klingen zu besetzen; es gehe nämlich die sage, dass bei 800 reisige sich zu Stockach versammeln, deren bestimmung jedoch unbekannt sei.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**444. (Juni 6 f.), Zürich.** Manifest an die untertanen. «Unser herren wellent ouch als iren biderben lüten und lieben getrüwen guotes meynung anzoigen und nit verhalten, dass si nit zuo krieglicher uffruor begirig noch willens sind, jemand ane rechtmessig götlich erlich und wolgegründt ursachen zuo überzüchen noch zuo beleidigen, und damit ir hörint, was unsere herren zuo diserm irem zug und fürnemen verurursache, hat es die gestalt: Wiewol die Underwaldner unsern getrüwen lieben eidgnossen und christenlichen mitburgern von Bern vormals wider die pünt, ire eid, eer und alle billigkeit, unabgesagts kriegs, nit ir eigen ertrich, grund und boden gezogen, so habint sy doch sich des nit settigen lassen, sondern die beid stett Zürich und Bern sunst in vil weg mit schantlichen unerberen schand und schmachworten angestastet und nämlich unser eer und zeichen an die wänd gemalet und an den galgen gehenkt. Diewil dann die sach irethalb noch ununsgetragen also hanget und dhein friden nit gemachot, und aber (si) über recht erpieten understand iren nüt gemachten vogt mit gewalt gen Baden zu führen und inzusetzen, sind unsere herren uss erhöusung der billigkeit verursacht, solichen durchzug mitsampt genannten unsern lieben eidgnossen und christenlichen mitburgern mit gewalt zuo verhindern und daran alles das ze setzen, so sy gott beraten hat.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

**445. Juni 7.** Genf an Bern. Bedauern über die drohende unruhe in der Eidgenossenschaft und erklärung aller bereitwilligkeit zur hülfeleistung, mit bitte um schleunige antwort.

Genf, Portef. Hist.

**446. Juni 7.** Bern an Freiburg. Die boten, die kürzlich hie gewesen, werden ohne zweifel berichtet haben, dass man entschlossen sei, den unterwaldischen vogt nicht ohne recht nach Baden kommet zu lassen; da nun unternommen werde, denselben mit gewalt einzusetzen, so gebühre sich, das mit gewalt zu hindern, und weil man kraft des burgrechts erwarte, dass Freiburg mit Bern ziehen werde, während deren von Murten und Grasburg halb noch nicht entschieden sei, welcher stadt die einen oder die andern folgen sollen, so begehrt man hiemit zu wissen, welchen teil Freiburg im fall des auszugs an sich ziehen wolle, mahne es auch gemäfs dem burgrecht zu treuen.



sehen, damit es auf weiteres ansuchen mit seiner macht aufbreche, darüber man umgehende schriftliche antwort verlange.

Freiburg, A. Bern.

**7. Juni 7** (Montag vor Medardi). Zürich an Rapperswyl. Da in gegenwärtig mit den V Orten so ernstlich gespannt sei, dass vielleicht ein krieg zu besorgen, und vernehme, dass letztere beabsichtigen, einen zusatz nach Rapperswyl zu legen, der den Zürchern einen nachteil bringen könnte, während diese bisher sich immer chharlich und freundlich benommen haben und desshalb hoffen, dass die stadt nichts unfreundliches begünstigen oder unterstützen werde, — so begehre man eine bestimmte schriftliche erklärung bei dem expressen boten, damit man sich darnach zu verhalten wisse; wenn nämlich eine schädigung durch Rapperswyl gestattet werde, so hätte man ursache, dies mit gleichem zu vergelten. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**8. Juni 7**, Knonau. Hans Berger und Konrad Gull an Bm. und Rat in Zürich. Der befehl, die zu dem panner ausgezogenen nach emgarten zu schicken, sei ausgeführt; es verlautete aber, dass die panner, sobald man hier wegrücke, im lande brennen wollen; das bitten die amtleute anzuzeigen und ein treues aufsehen auf sie zu haben. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**9. (Juni 7?)**, 3 uhr nach mitternacht. Hauptmann und Räte zu Muri an Zürich. Um 1 uhr haben zwei männer die wachen angestrichen und sich als Berner zu erkennen gegeben. Nachdem sie vor den hauptmann etc. geführt worden, haben sie angezeigt, dass sie von vogt und rat von Lenzburg abgeordnet seien, um hier zu erfragen, ob man hilfe bedürfte; wäre sie nötig, so würde man solche erhalten; jedoch müsste dies grosse kosten verursachen, und vor 3—4 tagen könnten die Berner schwerlich anlangen. — Da man von diesen bisher weder schriftlich noch boten erhalten habe, was in diesen schwierigen umständen befremde, so sehe man sich genötigt, dies eilig zu melden. Dergleichen habe man von den bauern wenig hülfe, indem sie größtenteils wieder heimgelaufen. Obwohl die boten von Freiburg und Wallis in Zürich unterhandeln, empfangen man allerlei warnungen. Nachschrift: Das verhalten der knechte sei gut, also keine ursache zu klagen vorhanden. . . Der abt von Muri weiche nicht von ihnen und thue ihnen viel gutes.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**10. Juni 7** (Montag vor Medardi), Wyl? Jacob Frei an Bm. und Rat in Zürich. Antwort: Grufs. Demnach län ich üch wissen, das ich fast fro bin üwer geschrift und darin verstanden, dass ir asen pfer wend sin, darmit dass ir die fulen eidgnossen wend suochen; man es wär langist guot gsin. Dessglichen han ich verstanden, dass ir vogt von Kiburg sol zuo mir zien; dess bin ich fast fro, dann es all not (sin), denn der abt hat vil unsamen gesäyt, dass not ist, dass man gwaltig by mir handli. Zum anderen län ich üch wissen, dass ir abt mitsamt dem stadhalter anweg ist gan Merspur und hat mir aboten, er syg beschriben, dass er die bullen und regalien enfachen



(soll), dann er ietz noch darzuo mög kon. . . Nachschrift: «  
dapfer und lands nit richten, bis dass die Länder gestrafft werden  
der pfaff (Kaiser) gerochen werd. »

Zürich, A. Am St. B.

**451. Juni 7, (Eglisan).** Konrad Escher an burgermeister W. (Zürich). Es gehe das geschrei, dass am letzten Samstag (5.) nach Stockach von Stuttgart her 20 pferde gekommen und an nachrücken; dazu solle auch fufsvolk gesammelt werden. Die h vom Regiment liegen zu Ueberlingen und haben Constanz ers eine botschaft dahin zu schicken; die stadt schlage dies ab, biete sicheres geleit an, was die andern nicht annehmen; es handle sich sage nach, um die zumutung, von dem gotteswort und der «botschaft» abzutreten; im weigerungsfall werde man sie überziehen.

Zürich, A. Capp.

**452. Juni 7 (Montag vor Medardi).** «Der landrat der grafen (Toggenburg) an Zürich. Hauptmann Batzenheid, ammann und andere ihresgleichen unternehmen, unwillen und misstrau pflanzen, indem sie austreuen, man verführe «sie»; dabei beruht sich auf den seckelmeister und andere herren von Glarus, weld sagt haben sollen, sie werden zu Zürich halten, und wenn Göt glück gebe, so werde letzteres die Toggenburger bevogten; mit s lügen suchen sie die leute abwendig zu machen. In der bestin annahme, dass Zürich solche pläne nicht hege, möchte man es dri bitten, sich durch ein besiegeltes schreiben dagegen zu verwahrt mit der gemeine mann «den wolf erkenne» und desto williger für Zürich und seine glaubensverwandten auszuziehen.

Zürich, A. Capp.

**453. Juni 7.** Constanz an Zürich. Antwort auf die anzei dem geschehenen auszug. 1. Man werde sofort kundschaften n und melden, was jeweils zu wissen nötig sei, auch auf den T achten, der dagegen auch die stadt behüten sollte, überhau pflichten treuer mitburger nach vermögen erfüllen. 2. Heute einige verordnete von kurfürsten, fürsten und ständen vor Rat ge wo sie die beigelegte instruction (?) eröffnet haben. Man werde di nochmals beraten und die boten mit dem bescheid abfertigen schriftliche antwort solle (nächstens) folgen. Der vierte diese schaft, Schwickard von Gundelfingen, sei nicht erschienen, u übrigen sagen, er habe befehl und geld erhalten, mit graf Fel Werdenberg eilig nach Augsburg zu gehen und von dort aus mit starken heere dem Kaiser entgegen zu ziehen; da nun aber diese in Spanien sei, so müsse man, sofern wirklich, was zweifelhaft s ein heer gesammelt werde, vermuten, dass dasselbe gegen Co und Zürich dienen sollte.

Zürich, A. C.

**454. Juni 8 (Medardi).** Rappersweil an Zürich. Antwort dauern über den span zwischen Zürich und den V Orten etc zusatzes halb sei zu erwidern, dass man keinen solchen begehr und willens sei, mit Zürich nachbarlich und freundlich zu ver und dessen angehörige, soweit man dies mit ehren zu verant

usste, vor nachteil zu bewahren, überhaupt alle guten dienste zu  
sten, die in der stadt vermögen stehen, wonach man hinwider sich  
ter nachbarschaft getrösten wolle.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**5. Juni 8** («Juli»). Hauptmann und Räte zu Muri an Zürich.  
» boten von Bern haben gestern geschrieben und ihre instructionen  
gelegt; heute, «um die 12. stunde nachmittags», seien sie persö-  
n erschienen, um anzuzeigen, dass ihre obern zwar gerüstet seien,  
er sich scheuen, ins Wagental zu kommen, da ihre feinde, die  
terwaldner, daran teil haben; hingegen erklären sie sich willig, leib  
d gut einzusetzen. Man habe ihnen geantwortet, Bern sei zum teil  
ch ursache, dass man hier liege, indem es sich eben darum handle,  
» aufführung des unterwaldischen landvogtes zu verhindern; man sei  
er befehligt, nicht weiter vorzurücken. Sie haben sich dann ent-  
lossen, hier zu bleiben, um die antwort zu erwarten, welche Zürich  
n boten von Basel, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen gegeben  
ben werde, die sie noch heute abend zu empfangen hoffen. —  
achschrift: Da befehl gekommen, bei eintretender gefahr nach  
emgarten zurück zu gehen, ein feind sich aber noch nirgends zeige,  
bitte man um eine bestimmte weisung, ob man bleiben, oder wo-  
a man ziehen solle.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**16. Juni 8** («Dienstag»), 8 uhr nachmittags. Hauptmann und Räte  
i Muri an Zürich. In dieser stunde seien zwei briefe angelangt,  
» eine von Räten und Burgern, der andere von den kleinen Räten  
von Zürich), beide von heute und beide begehrend, dass man berichte,  
ie stark man sei. Antwort: Mit den 300 mann, deren ankunft zu  
warten stehe, werde man nicht mehr als 800 zählen. Wenn die  
brigkeit mit dem panner anderswohin ziehen wolle, so wünsche man  
» dazu viel glück und heil. Diesem anschlag gemäß wolle man  
ch zu Muri finden lassen, sich verbollwerken und dermaßen ver-  
ehen, dass man gegen die feinde den vorteil behalten könnte; wenn  
ber die obern eine andere verwendung vorhaben, so bitte man um  
igen bericht. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**17. Juni 8**, nach 10 uhr abends. Hauptmann und Räte von Zürich,  
i Rüti, an die obern. Sie haben einen zuzug der Toggenburger, 600  
mann, in Utnach erwartet, vernehmen jetzt aber, dass dieselben erst  
orgen eine gemeinde halten werden, um zu beschließen, wie und  
wann sie ausrücken wollen; übrigens möge die obrigkeit bereits durch  
e auf dem see angetroffenen boten berichtet worden sein; deshalb  
itten die hauptleute um weitere befehle, namentlich ob sie Rappers-  
tyl oder andern absagen, und ob sie ernstlich vorrücken und handeln  
llen; denn das volk sei gutwillig und «lustig» zu allem, was den  
bern gefallen möge. Weil die bauersame beim müßigliegen, bei  
dem essen und trinken bald unruhig und ungehorsam werde, so  
heine es rätlich nicht zu säumen; das geschütz werde zwar erst  
orgen eintreffen können, weil es schlechten weg gehabt habe. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**458. Juni 8** (Dienstag Medardi), «in eile zu Bernang». Altstätten, Eidberg, Marbach, Balgach, Bernang, Widnau, St. Margarethen, Rheineck und Thal an Zürich. Dank für dessen «väterliches» zuschreiben. Man empfinde schmerzlich, dass die feinde solchen hochmut treiben und dergleichen verdacht austreuen, und das gnädig vom himmel gesendete wort Gottes und dessen anhänger so viel drang erdulden müssen. An dem begehrten treuen aufsehen werde man es nicht fehlen lassen und gegen (den von) «Ämptz» oder andere ernstlich wachen, auch ohne verzug berichten, was etwa begegnen möchte; das gleiche erwarte man von Zürich. — (Siegel des ammann Zängerli von Rheineck).

Zürich, A. Capp. Krog.

**459. Juni 8.** Barbara, äbtissin, und gemeiner convent zu Feldbach an Zürich. 1. Beschwerde über den von Erasmus (Schmid) und mithaften auf die zehnten zu Ellikon gelegten haft. 2. Klagen über die zehentpflichtigen daselbst, die den zehnten nicht mehr aufstellen, sondern ohne weiteres heim- und wegführen und nach belieben darüber verfügen, etc. 3. Antwort auf die schriftliche zumutung, dass Hans Egler den hausplunder seiner frau, Amalia Vogt, zu handeln zu stellen; das sei (aus angegebenen gründen) jetzt nicht möglich, etc. Bitte um hülfe, damit das gotteshaus zu dem seinigen komme.

Zürich, A. Feldbach.

**460. Juni 8.** Lucern an Solothurn. 1. Beschwerde über den aufbruch Zürichs zur besetzung von Muri etc., wo es die bauer an sich ziehe und sie habe schwören lassen, obwohl zu Baden verabschiedet worden, dass beide parteien stillstehen sollten, zumal die Orte Lucern, Schwyz, Unterwalden und Zug in den Freiämtern vier teile an der herrschaft haben. Der vorwand der Zürcher, den neuen vogt von Unterwalden an dem auftritt in Baden hindern zu müssen, (auch unbegründet), da die boten von Solothurn und Freiburg die Unterwaldner bewogen haben, einstweilen den vogt zurückzuhalten etc. 2. «Nüntdestminder so wellend die von Zürich die iren nit abfordern sonder sind si des fürnemens, den krieg mit uns den fünf Orten zu bruchen; dann wir dess gwüsse kuntschaft (haben), dass sy uff uns mit irem paner usziehen und uff die fünf Ort angrifen wellen, das wir doch unsers teils uns nit zuo denen von Zürich versehen hetten doch dwyl si sich ir(er) grossen macht getröstend und uns so gar verachtend, nünt dest minder sind wir gar unerschrocken der hoffnung zuo Gott, och siner würdigen muoter und allen lieben heiligen und engeln, mit irer gnad und hilf uns mit sampt andern unser mitheiler der Züricher und irer anhenger dapfer zuo erwerben und dermas daz zu schicken, dass sy der alten adern unsrer vordren empfinden sollen. Und dwyl die sach also stat, dass nünt anderst vorhanden ist, das dass si den krieg gegen uns fürgnomen und angfangen, darumb so wir manen wir üch üwer und unser geschwornen pünden und besondlich des erbietens, dass ir by uns den fünf Orten im waren alten cristlichen glauben bliben etc., welches ir von mund und in geschrift zu dann ein mal getan, ouch alles dess und so hoch wir üch ze man



nd, dass ir ein trüw ufsehen uff uns, ouch die andern vier Ort  
den und uns von stund (an) trostlichen zuozug bewisen und nach  
erm vermögen ze hilf komen und besonder uff alle die, so uns die  
af Ort begerend ze schedigen, uff die selben anzegrifen, sy zuo ver-  
adren und uns trülich ze retten und also üwer lib und guot zuo  
s trülichen setzen.» Folgt erinnerung an die im bauernkrieg ge-  
stete oder anerbote hülfe, mit der zusage treuer vergeltung des  
zugs. 3. Heute morgen habe Schwyz einen sturm gehabt, um mit  
m panner aufzubrechen, und bereits um beistand gemahnt. — Ebenso  
Freiburg?

Solothurn, Reform.-A.

11. Juni 8. Bern an Basel. «Min herren syend guoter hoffnung,  
sach werde zuo guotem bracht; botten von Fryburg und Solo-  
urn; nüt dester minder grüst, wo (die V Ort sich des) rechtpots nit  
nügen, etc. — Muri: Min herren (werden) die von Zürich nit ver-  
sen.»

Bern, Ratsb. 222, p. 59.

12. Juni 8 (Dienstag nach Erasmi). Zürich an Landrat und ge-  
meinde der grafschaft Toggenburg. «Uns langt an, wie von uns  
geben (werd), dass wir mit unsern Eidgnossen willens und in pratik  
nd übung syen, üch zuo bevogten und anders dann (wie) ir von  
der har gefrygt, mit üch zuo handeln, das uns zum höchsten be-  
dmet, wol wüssend dass solichs von böswilligen lüten, allein üch  
nd uns gegen einandern zuo verhetzen, beschicht und damit die war-  
it gespart und dargeben, das sich mit warheit und dheim frommen  
emer erfinden wirt, und langt an üch hiemit unser ernstlich begeren,  
wellind solichen erdachten lichtfertigen reden dheimen glauben geben,  
as für entschuldiget und für die achten und halten, wo üch ander  
t also bevögten, dass wir solichs nach allem unserm vermögen well-  
nd verhüeten.»

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

13. Juni 8, 3 uhr vorm. Schwyz an ammann, räte und gemeinde  
t grafschaft Toggenburg. In dieser stunde habe man von dem  
esseitigen gesandten (wo?) gewisse warnung erhalten, dass die von  
rich entschlossen seien, in der nächsten (? «diser») nacht in die höfe  
ffikon und Wollerau einzufallen und die zu besetzen, wider die  
schwornen bünde. Da man das eigene land vor ihnen zu retten  
huldig und gesonnen sei, und die grafschaft T. in solchem fall laut  
ewigen landrechts hülfe zu leisten habe, so ermahne man sie bei  
n geschwornen eiden, unverzüglich zuzuziehen, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (orig., doppelt).

14. (Juni 8 o. 9). Solothurn an Bern. Beschwerde über den  
zug der Zürcher nach Muri, dem ein aufbruch des panners heute  
gen solle, trotz aller gütlichen unterhandlung in Unterwalden und  
Muri. Man habe nun eine botschaft abgeordnet, um überall zu han-  
deln, wo es am nötigsten scheine, und da auf nächsten Freitag ein  
g in Aarau angesetzt sei, so bitte man diesseits, sowie für Basel,  
Schaffhausen und andere vermittelnde Orte, diesen tag mit ansehnlicher  
tschaft auch zu besuchen und zur verhütung von blutvergießen  
stüg handeln zu helfen.

Solothurn, Missiven p. 76, 78.



Juni 9. Solothurn an Freiburg. In gleichem sinne, aber zu redigirt, besonders in der einleitung.

**465. Juni 9** (Mittwoch nach Medardi), Solothurn. Der venner und Benedict Mannsleib, als boten, die in Zürich gewesen sind von des handels mit den V Orten, erstatten bericht. Dann wird der brief von Lucern verlesen und hierauf zunächst beschlossen, den vö zu schreiben, dass sie die untertanen verhindern, irgendwohin zu laß sondern anhalten, mit harnisch und gewehr den bescheid der obrigkeit zu erwarten.

Solothurn, Ratsbuch etc.

**466 a. Juni 9**, Bern. Bericht der boten von Freiburg und Solothurn. Venner Vögeli von Fryburg eröffnet, was er und der von Solothurn zu Lucern und Unterwalden gehandelt. Zuo Lucern antwort etc. Zuo Unterwalden die gmeinden besamlet miner herren beschwerd fürghalten, wie sy den vogt gan Baden gewalt ufführen; Eidgnossen sitz; schilt; ketzer; märenkyer; recht; wie beid stett gernant, inen fürghalten. Daruf ir antwort geben, syend nit des willens gsin, mit gewalt uff(ze)riten; teil daran; bei m. h. für Eidgnossen, aber min herren sy nit. Mit der missive Lucern; da stat die von Unterwalden (?). Sitz, nie gewidert; küß sy wüssten nit, dass keiner solich wort geredt; wo (beschehen), zöugen, die (ze) strafen; merenkier, wüssen niemand, ders gredt straf. Galgen, sy habends sy nüt ghören denken, nüt drum gwiß etwas dran, gwelb, die schilt gmalet, ein nar tan von Hasle, Mergentheim; schryber von Unterwalden, das hus sin, und stande im da; ist darumb fenklich angnon; mit dem vogt stilstan bis uff die rechnung; wo nit, alldann m. h. recht pieten etc. Do sy gan Luzern komen, vernon, wie Zürich mit dry fenli uszogen, ingnon Bremgarten, Mellingen, Muri, xv<sup>e</sup> man; sich erpotten, ouch das best darzuo reden. Basel potten hinus gan Muri geschickt. Schneuwli und boten von Wallis ouch gan Zürich (und) Muri; potten von Solothurn ouch die sy pitten abzezüchen bis uff jarrechnung. Die knecht von Zürich antwort (geben), nit können abzien, zuo iren herren ryten. Gan Zürich gritten; antwort, die zuo Muri syen da recht, und wellends alldann. Den v Orten fürkon, was die predicanten wider sy hie prediget; duren darab; Eidgnoschaft nit also entsprungen, das gottswort; das nit zuo; dass solichs nit predigt wurd, möchtens wol erliden, nit zuo friden etc., witwen, weisen etc. — (Hieher gehörig?) Züricher ab dem märit zuo sinen gsellen gesprochen, weist worden götzen da vermacht; sprach einer, es ist der alt bruch etc.; antwort, sy heigend im sin scham vermacht, dass er inen nit merchen (könn) angan.

Es wurde beschlossen, bis morgen zu erwarten, was die eigenen melden werden, und dann erst den Freiburgern antwort zu geben.

**466 b. Juni 9** (nachmittags). Bericht aus Deutschland: Der g Zimbrecht spricht, under Ulm (al. in Schwabenland) sy(g) das geschick der Keiser zie für Venedig har und well die richstett strafen. Sanznacht: Stocken (Stockach) zwenzig reisigen zum schwarzen Aargau landsvogt von Stuttgart, all tag warten mer; zuo Ach, hauptman

fuossvolk, pundslüt zuo Ueberlingen, Costenzer strafen; botten vor Stocken gan Ach in Hegouw, ein anslag Costenz überfallen und demnach das Thurgöuw, Schaffhusen; zuo Eglisouw dem vogt anzöugt, gan Zürich geschickt. »

Bern, Ratsbuch 222, p. 65—68. 70, 71.

**467. Juni 9** (Mittwoch nach Erasmi). Der schaffner zu Wädensweil (Hans Wirz) an Zürich. Nachdem 90 mann von Wädensweil und Richtersweil dem erhaltenen befehl gemäß ausgezogen, haben die Schwyzer «diese nacht» eine starke wache in die untere March gelegt, ein fähnchen an der Schindellegi und den umgebenden höhen aufgestellt, die Muotataler die Lölismühle besetzt und den müller, weil sie ihm nicht getraut, mit gewalt vertrieben; ferner sei man wohl beachtet, dass ihr panner am Sattel stehe. Da ihnen wenig gutes zu vertrauen sei, und die meisten von der hiesigen herrschaft, die das vaterland beschirmen können, weggerückt seien, so bitten der schaffner und der ihm beigegebene zusatz die obern dringend um hülfe und rat, sie ihnen überlassend, wie sie für den fall eines angriffes vorsorgen wollen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**468 a. Juni 9** (Mittwoch nach Medardi), zur ratszeit. Zürich an Solothurn. Anzeige des bevorstehenden zweiten aufbruchs gegen die V Orte, zunächst nach Gaster, und höchste bundesmäßige mahnung zu sofortigem zuzug, — in den gewohnten formen.

Solothurn, Reform. A.

**468 b. Juni 9** (Mittwoch nach Medardi), zur ratszeit. Zürich an Schaffhausen. Mitteilung des gedruckten manifestes gegen die V Orte, mit anzeige, dass bisher drei fähnchen ausgesandt worden, und «in dieser stunde» das panner (?) nach der landschaft Gaster aufgebrochen sei. Mahnung zu sofortigem zuzug mit ganzer macht, etc.

Schaffhausen, Corr.

**469 a. Juni 9** (Mittwoch nach Medardi). Solothurn in die landschaft. Klage über den ausgebrochenen krieg und höchster befehl, dass niemand weglaufe, sondern jedermann sich gerüstet halte, um auf ratern bescheid der obrigkeit ausrücken zu können.

**469 b. Juni 10** (Donnerstag nach Medardi). Solothurn an die V Orte. Ermahnung bei den beschwornen pflichten, ihre schlösser wohl zu verwahren, etc.

**469 c. Juni 11**, Solothurn. Aufgebot von 1000 mann zu gehöriger freitschaft, u. s. w.

Solothurn, Missiven p. 81, 82, 109.

**470. Juni 9.** Solothurn an Biel. Dringende einladung, den von Basel bestimmten tag in Aarau ebenfalls zu beschicken und für den krieg arbeiten zu helfen.

Solothurn, Miss. p. 107.

**471 a. Juni 9**, 9 uhr nachm. Bern «ins feld» (an die boten). wort auf ihr schreiben nebst der beilage. Diese schrift der Zürklante zwar ziemlich hitzig, lasse aber nicht erkennen, ob dieselben den feinden bedrängt seien oder nicht; desshalb befehle man ernst, den sachverhalt ganz genau zu erforschen, und wenn sich zeigte, dass die Zürcher zur gegenwehr veranlasst wären, so sollen die boten

(Räte und Burger) von stund an die ganze macht aus dem Aarg. (an sich ziehen) und ihnen zu hülfe kommen.

Das datum ist zweifelhaft, da im texte von gleicher hand eingeflickt « Zinstag ».

**471 b. Juni 9.** Bern an die amtleute zu Interlaken, Trachselwe Hasle, Frutigen, Obersieental und Aelen. Mahnung zu gehörig. bereitschaft, da laut gewisser warnung die V Orte und ihre anhäng. die Zürcher im kloster Muri angreifen wollen, und die Walliser u V Orten zuziehen, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 289 a.

**472. Juni 9** (« Mittwoch »), 4 uhr nachmittags. Hauptmann und R. (von Zürich) zu Muri an diejenigen zu Cappel. In dieser stur habe man wahre kundschaft erhalten, wie der beiliegende brief an weise, dass die Lucerner und andere morgen früh mit ganzer m. hier angreifen wollen; man sei rätig geworden, sie zu erwarten, u begehre, dass auf den allfällig ausgehenden sturm ihnen zulauf / willigt werde, da Bern noch keine hülfe bringe und sonst bei n mandem trost zu finden sei.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**473. Juni 9**, 2 uhr nachmittags. Hauptmann und räte (von Zürich in Rütli an die obern. Sie vernehmen durch glaubwürdige leute, d. ein haufe am Richtersweilerberg liege, dass die Schwyzer am Et und am Sattel ihre mannschaft aufgestellt haben, und dass die meinden Stäfa, Männedorf und Meilen ersucht worden seien, auf gegebenes zeichen über den see zu kommen und gegen dieselben hül zu leisten. Da man wünschen möchte, dort zu sein und anzugreifen so bitte man um befehl und zusendung der nötigen schiffe. An Toggenburger habe man zum zweiten mal boten und briefe geschick um bestimmte antwort zu erhalten. Bitte um anzeige, ob den V Ort bereits abgesagt sei, damit man sich zu verhalten wisse. Das geschick sei erst heute mittag eingetroffen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**474. Juni 9** (Mittwoch nach Erasmi), 10 uhr abends. Schaffha gemeinde und zusatz in Wädensweil an Zürich. Grofser dan für die angeordnete hülfe. . . Heute habe man durch die gegen Schindellegi aufgestellten wachen genauen bericht erhalten, dass e. grofse zahl der Schwyzer diesen abend dort weggerückt sei, um d. der ganzen macht über die höhen nach Baar und Zug zu gehen, u sie vielleicht hoffen, die Zürcher aufzuhalten und die sache zu gewinnen. Es sei also einstweilen hier keine gefahr, wesshalb man davon nachricht gebe, damit die hieber verordnete mannschaft d. panner zuziehen könne und dort kein unfall begegne. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**475. Juni 9**, 5 uhr nachm. Ammann, Rat und gemeinde der gr schaft Uznach an den hauptmann der Zürcher truppen. « W vernemend, wie ir jetzmal im feld ligind, und das von wegen etlic schaden zuo rächen, die üch zuogefüegt (worden). Da embütend v üch, dass wir uns diser sach nüt beladen wend. Hett üch neifsw neifswas unzimlichs zuogefüegt, ist (es) uns leid. Es ist ouch üch v zuo wüssen, dass uns die von Schwyz ein undienst getan hand, d.



den pfaff Schlosser verbrännt; hoffend und truwend, ir lassind uns mlich(s) nüt entgelten; dann wir willens sind, mit nieman zuo kriegem ad mit üch nüt dann liebs und guots zuo schaffen han, und sind in offnung, ir tüeginds ouch; dann wir uns zuo üch nüt anders versehen, ich noch hüttigs tags; bittend üch ouch flissig und ernstlich, ir wölnd guot fründ mit uns sin und wie obstat uns nüt entgelten lassen, abend ander lüt üch etwas leids getan. Wir bittend früntlich, ir öllind das best tuon, als dann ouch unser botten, zuo üch gesandt, ch ouch (ge)betten hand. •

Bullinger, Ref.-Chr. II. 162, 163.

**76. (Juni 9?).** Jacob Armbruster an hauptmann • Seebach • (Ulrich toll) (in Muri?). . . . Heute sei er zu Münster gewesen, wo er vielolk habe durchziehen sehen; auch habe er gewisse kundschaft, dass asselbe gegen Hochdorf ziehe, und die Lucerner ebenfalls aufgebrochen eien und zunächst an seine herren wollen; darum mögen sie sich diese nacht wohl vorsehen, da dieselben nahe seien . . . und gedroht aben, sie zu verbrennen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**77. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi), Rheinau.** Lenz zur Eich in Zürich. . . . 1. Als er und der vogt von Andelfingen nach Rheinau kommen, sei noch niemand aus dem kloster entwichen gewesen als der abt und seine mönche; allein sie haben alle briefe, rechenbücher und rödel, silbergeschirr, geld, kelche und andere wertvolle habe, auch einen wagen korn, einen mit wein und einen mit haber nach Schaffhausen geführt, dies alles ohne das wissen des vogtes und deren von Rheinau, da sich niemand dessen habe versehen können; der abt habe übrigens zurückgelassen, er komme auf den abend wieder. 2. Auf diese nachricht haben die abgeordneten bei dem vogt und den Rheinauern genauere auskunft geholt; dann sei der eine, m. Lenz, mit dem schultheifs der stadt am Dienstag eilends nach Schaffhausen gegangen, um über das geschehene zu klagen und ein rechtliches verbot zu begehren auf alles, was dort liegen möge; dies habe man ihnen zugelegt. 3. Die von Rheinau haben eben (heute), auf den • Guten Tag •, die bilder verbrännt, die messe abgetan, das gotteswort angenommen und sich nach ihrem vermögen mit wachen versehen. 4. Die klosterrechte haben mit ihrem vogte geschworen zu tun, was sie schuldig seien. 5. Die fallbrücke werden die Rheinauer herstellen; dagegen bitten sie um einige büchsen und zubehör, da sie solches nicht selbst vermöchten; dieses gesuch wolle er (Lenz) bestens empfehlen. 6. Auch bitte er, dass dem vogt im • Klecky • (Kleggau) oder dem grafen Rudolf (von Sulz) von stund an geschrieben und verlangt werde, alle ankünfte und forderungen des klosters dem abt und convent rechtlich zu verbieten. 7. Ferner sei nötig, dem klostervogt einen obmann und einen schaffner beizugeben, was er selber begehre, indem er die sache allein übernehmen wolle; er werde übrigens bleiben, wenn ich ihn dulde, und verspreche das beste zu tun; da er alle verhältnisse kenne, so sei es auch zweckmäfsig, ihn zu behalten; auch man hier nur gutes von ihm, und dass die armen leute ihn gerne



haben. Der vogt von Andelfingen sei mit diesem rate einverstanden in der bezahlung der gült von Werdenberg her). Da sich nun Züri und Schwyz gegen einander erhoben, so sei man willens, mit sofort mit dem panner an die orte zu ziehen, wo es am nötigste scheine, indem man sich zu keiner partei schlagen, sondern in bestem vermögen unternehmen werde, solche zwietracht gütlich zu gleichen. (Folgt die bitte, für die bezahlung genannter schuld etwas nachsicht zu schenken etc.).

Zürich, A. Capp. K.

Vgl. nr. 442 b, die besser hier eingereiht würde.

**478. Juni 9.** Glarus an Lucern. (Entschuldigung des aufsch in der bezahlung der gült von Werdenberg her). Da sich nun Züri und Schwyz gegen einander erhoben, so sei man willens, mit sofort mit dem panner an die orte zu ziehen, wo es am nötigste scheine, indem man sich zu keiner partei schlagen, sondern in bestem vermögen unternehmen werde, solche zwietracht gütlich zu gleichen. (Folgt die bitte, für die bezahlung genannter schuld etwas nachsicht zu schenken etc.).

Lucern, M.

**479. Juni 9,** Mörsburg. Heinrich Schalt (?) an Kilian, abt St. Gallen, derzeit in Ueberlingen. •Hochwürdiger etc. etc. Ich Zinstag und Mittwuchen allernächst verrückt in minen aigen schäften zuo Bischofzell gewesen und hab under andern von ain globhaftigen man daselbst vernomen, dass üwer gnaden gotshus (sic) ir botschaft zuo den vier Orten, so mit dem gotthshus in der h manschaft sind, verordnet und begeren, dass gemelt vier Ort gemäß gotshusleuten vergonnen und zuolassen wellen, dass sy hinfüro von alter har gewesen, ain landammann im gottshus und mit ain maister haben, den sy, so oft not sig, undern gotshusleuten ne und erkiesen, derselbig sampt ainem hoptman des gotshus lands regieren und daran sin, dass mencklichem gepürlich recht gedich, darby suplicieren und anhalten umb nachlass des klainen zechens (der) fällt und lassen und derglichen etc. Item darneben ist ain maine sag, dass uf den tag, so zuo Baden gehalten werden soll, gemainen des ganzen Thurgöws um milterung wie obstat ir botsch schicken und verordnen wollen. Item die von Sant Gallen sollen den berichtsluten und wo si notdürftig achten, ernstlich anhalten, d inen der begriff und zugehörd S. Gallen gotshus in der statt überge und geaignet werd. Item uf obgenannten Mittwuch ist Bartlome Jä, vogt zuo Oberberg, zuo Bischofzell gewesen, hat sich vernemen lass er wöll in der unruow und gefar nit mer sin und sich wider dem sinen gen Bischofzell ziehen. • • •

Stiftsarchiv St. Gallen

**480. Juni 9,** Fontainebleau. K. Franz I. an die Eidgenossen. A wort auf ihre zuschrift wegen des rechtstages. Er habe seinen pflich nicht nachkommen können und bitte, dem herrn von Boisrigault die wichtigen eröffnungen, die er ihnen mündlich machen werde, geben zu schenken und keinen zweifel zu hegen, dass in kurzem ausstände bezahlt sein werden, etc. etc.

Basel, Aboch. (E)

**481. Juni 9,** Fontainebleau. K. Franz I. an Boisrigault. I. A wort auf dessen jüngste nachrichten, die er jetzt nicht einlässlich widern könne, mit bedauern über den tod des generals Morelet, ihm durch seine kenntnisse in der Eidgenossenschaft grofse di geleistet habe; er werde nun überlegen, wen er an dessen stelle ordnen könne, und gedенke in 3—4 tagen nach Paris zurückzukeh eine person und geld abzusenden und auf den eingereichten • de

del • bescheid zu geben. 2. Jetzt melde er, dass frau Margarethe der mutter habe anzeigen lassen, wie ausgedehnte vollmachten sie Kaiser für eine friedensunterhandlung erhalten, und wie sie eine ammenkunft an einem unparteiischen orte wünsche, etc. Die k. lter werde nun auf den 20. d. m. nach Cambrai gehen, und es lasse hoffen, dass zum wohl der christenheit wirklich bald ein friede stande komme; den Eidgenossen soll dies eröffnet und dabei verriert werden, dass er sie in jedem vertrage einschliessen wolle; er fe auch der schweren ausgaben, die er bisher getragen, entledigt zu rden, und damit desto baldier die mittel zu finden, um sie zu bedigen, und setze voraus, dass sie, wenn sie seinen guten willen en, sich gerne beruhigen und ihm noch einige zeit geduld schenken,

3. Den auf Johanni angesetzten rechtstag solle der gesandte, der zugestellten vollmacht gemäfs, so weit als möglich hinausschieben l überhaupt alles tun, was ihm, dem König, diene, etc. 4. Geld rde nächstens an ihn abgehen, und der ansprecher wegen jemand timmte aufträge erhalten, etc.

Basel, Abschiede (übers.)

2. (Juni 10?). Bern an Zürich. « Unser früntlich willig dienst, etc. Üwer türe treffenliche höchste ermanung, von üch gester an ufsgangen, haben wir diser stund empfangen und darauf den un n, so im feld sind, zuogeschriben, als ir uss der hier ingelegten y erlernen mögend, dess wir üch brüederlicher meinung haben llen in il verständigen, üch dest füeglicher darnach wüssen ze halten . Datum in il xj. stund zmittag. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

3. Juni 10, 1 uhr nachm. Bern an seine boten (im Aargau). iteilung einer eben empfangenen missive von Lucern und der da f gegebenen antwort, nebst erinnerung an die heute morgen ge ene weisung. Man sähe am liebsten, wenn der span ohne blut- giessen beigelegt würde, und hoffe, dass auf dem tag in Aarau was gutes erreicht werde. Desshalb möchte man wünschen, dass : boten, sofern sie es sicher tun können, zu den hauptleuten der rner ritten und ihnen den inhalt des an Lucern gerichteten schrei ns eröffneten, dies aber auch den Zürchern nicht verbörgen und ide teile ermahnten, einander nicht anzugreifen, sondern den ausgang s tages in Aarau zu erwarten. Wenn aber die Lucerner und ihre thaften einen angriff täten, so sollen die bedrohten mit hülfe der rgauer entschüttet werden.

Bern, Teutsch Miss. R. 291 b, 292 a.

4. Juni 10, Bern. Instruction für hauptmann, Räte und Burger, : auf Zürichs mahnung ins Aargau ziehen sollen. 1. Verweisung f das heute an Zürich erlassene schreiben (s. nr. 482?). 2. Befehl, s eigene gebiet nur im notfall zu verlassen, angriffe oder schädig- ungen in gegnerischen gebieten nicht zu gestatten und übertreter zu ften, etc.

Bern, Instruct. A. 305. Freiburg, Dlossab. Pap.

5. Juni 10, 3 uhr nachm. Bern an Basel. 1. Anzeige des nte mittag geschehenen aufbruchs mit dem panner nach Aarau hin. . Ueber eine absage an die V Orte sei noch nichts beschlossen, son- m nur nach Lucern geschrieben wegen des tages in Aarau; wer-

die boten da nichts fruchtbares schaffen könnten, und dem gestellten begehren nicht willfahrt würde, so wolle man seine ehre bewahrt haben; die bezügliche instruction, die man hauptmann und Räten geschickt, werden die boten von Basel in Aarau erfahren können. 3. Man vernehme, dass zu Waldshut und auf dem Schwarzwald ernstlich gerüstet werde; desshalb bitte man um genauern bericht in das lage sowie anher. 4. Endlich wünsche man auch, dass Basel den tag in Aarau durch eine botschaft besuche.

Bern, Teutsch Miss. B. 292 b.

**486. Juni 10, 10 uhr vormittags.** Freiburg an Solothurn. Der bericht der aus Unterwalden zurückgekehrten boten habe man hier mit grossem missfallen und bedauern verhört und nach beratung der sache beschossen, eine botschaft von kleinen und grosen Räten am morgen früh nach Bern zu schicken, um da zu reden, was die bezeugte (instruction) enthalte; nun stelle man die dringende bitte, dass Solothurn das gleiche tun möchte, damit desto fruchtbarer gehandelt würde, da es notwendig sei. Auf die nachricht von Solothurn, dass Zürich mit dem stadtbanner aufgebrochen, habe man sofort zwei anwalte verordnet, um zwischen den parteien nach bedürfniss zu vermitteln.

Solothurn, Reform. A.

**487. (Juni 10 o. 11?).** Freiburg an Bern. 1. Befremden über das aufgebot der Murtner, deren zug (appellation) jetzt nach Freiburg gehe; Bern wisse doch, wie man zugesagt, das burgrecht zu halten und dass man die von Schwarzenburg «fürgeschlagen»; man bitte also ernstlich, von seinem gebote abzustehen. 2. Sodann berichten die boten von «do niden», dass wenn Bern noch gütlich zu den sachen reden und eine botschaft nach (Aarau?) schicken wollte, ein guter ausgang zu hoffen wäre, so dass Zürich den handel ans recht kommen liesse; daher bitte man, die dinge zu herzen zu fassen, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 51 a.

**488. Juni 10, 4 uhr (nachm.).** Solothurn an Bern. Antwort auf dessen mahnung. Erinnerung an die kürzlich durch boten gegebene zusage, deren bedingung inzwischen von Unterwalden erfüllt worden sei, während Zürich mit dem anerbotten recht sich nicht begnügt habe. Um spott und verderblichen schaden, der hieraus der Eidgenossenschaft erwachsen könne, abzuwenden, habe man ansehnliche botschaften abgefertigt, die auf dem wege seien und, wie man Gottes gnade hoffe, die ruhe wieder herstellen helfen; man dringe um so mehr darauf, als verlautet, dass der herzog von Lothringen ein starkes heer gesammelt habe, dessen zweck man noch nicht kenne und habe auch zu bedenken, dass das diesseitige gebiet an Oesterreich grenze. . . Sollte aber Bern wider recht bedrängt werden, so werde man tun, was man schuldig sei.

Solothurn, Miss. p. 83, 84.

**489. Juni 10, 6 uhr nachm.** Solothurn an Freiburg. Antwort auf das begehren, eine botschaft nach Bern zu schicken, etc. Die von Zürich gekommenen boten haben in Bern allen fleiss angewendet, um einen aufbruch zu verhindern; dennoch seien die Berner mit dem stadtbanner heute nach Burgdorf gezogen, so dass es unnütz erscheine.



stillstehens wegen zu unterhandeln; man werde also niemanden in Bern verordnen, was man nicht zu verargen bitte. Indessen sei man gestern und heute einige räte zu beiden parteien geschickt, einem zusammenstosse zuvorzukommen, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 80.

**9. Juni 10** (Donnerstag nach Medardi), morgens 7 uhr. Hauptleute, venner und räte zu Wädensweil an Zürich. Nach ihrem frühlichen abschied von der stadt seien sie um mitternacht angekommen, rauf sie sofort zu dem schaffner geschickt, der ihnen angezeigt habe, dass die Schwyzer gegen Baar hin aufgebrochen, und dass er den rath hievon bereits nachricht gegeben. Man sei nun liegen geblieben, weitem bescheid zu erwarten; nach dem eben eingetroffenen briefe werde man sogleich nach der ankunft der aufgebotenen leute weiter nach Cappel rücken; es fehle aber an pferden, um das geschütz zu ordern. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**1. Juni 10** (Donnerstag nach Medardi). Zürich an hauptmann und räte zu Muri. Da sämtliche pfister ins feld gezogen und ihre sichte dem freifähnchen \* zugelaufen, so habe man in der stadt angel an brot zu besorgen, wesshalb sofort vier oder fünf pfister abgeschickt werden sollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

\* Nach einem schreiben aus Cappel zählte dieses ca. 600 mann.

**2. Juni 10** (Donnerstag 11. Juni \*?), (Stein). Konrad Luchsinger zu Zürich. Er habe jetzt von junker Sebastian von Mandach, der am Montag in Stockach gewesen, gründlichen bericht, dass nicht mannu kriegsvolk dort liege; das gleiche sage ein läufer von Zell; Mittwoch habe er auch von den bauern im Hegau erfahren, dass ihnen alles ganz stille sei.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**3. (Juni 10?), 1—2 uhr nachmittags.** Heinrich Engel, hauptmann Frauenfeld, an Zürich. Das schreiben an die landschaft Thurgau habe er um 12 uhr mittags erhalten, geöffnet und den hier vermeldeten knechten mitgeteilt; unverzüglich seien sie dann mit dem rath aufgebrochen, um morgen früh in Zürich einzutreffen; zugleich habe er den brief in das obere Thurgau nach Weinfelden geschickt, wo man ohne zweifel auch bald ausziehen und nachrücken werde.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**4. Juni 10** (Donnerstag nach Medardi), 10 uhr abends. Zürich an seine hauptleute und räte in Cappel. Antwort \*: . . . « Diewyl uns der grofs beduncken will, all rechtpott und gütlich gespräch abzuzulassen, so uns (wir?) doch allweg fürgeben, dass wir der meinung sind, das feld ziehind, dass wir mit den biderben lüten von den gemeinen (der gegner) zuo red und einem eerlichen guoten wolbeständigen den kummen mögind, und so uns in der stund, als wir ob der stund gesessen, ein geschrift von unsern lieben eidgnossen und christlichen mitburgern von Bern zuokommen, deren copy wir ouch hierin geschlossen zuoschickend, die äben scharpf, und uns ein tag darin verheupt, habend wir uns entschlossen, den zuo suoehen und losen, welcher gestalt doch von einem friden wöllt geredt werden. Und ist dess-



halb an sich unser ernstlich befälch, sömliche geschrift und gröfse sach zuo bedenken und gütliche handlung nit usschlahen; dessgylt (dass ir) mit fürziehen oder ab unserem ertrych verrucken nit farind bis uff unseren wyteren bescheid; dann wir guoter hoffnung es werde durch ansuochen frommer biderber lüten so vil darzuo redt, dass ein eerlicher göttlicher frid funden werde. Und als dann Ruodolfen Dumysen zuo unserem seckelmeister Hansen Edlibauff den tag gen Arow geordnet, wöllend wir und ist unser befälch dass derselb Dumysen ernempten tag besuochen und es nit unde lassen sölle. Sömlichs habend wir ouch unserm seckelmeister Jacoben Werdmüller zuo sinem fänli zuo wüssen getan, dass ouch er nüt tütlichs anhebe. Dann es uns je nit bedunken will, guot oder nützlich sin, dass wir biderben lüten, die das best zun sachen reden wöllent, nit losind, sunder über alle rechtpott und angesuochten friden mit der tat fürfaren söllind, da uns nahinwerts, so wir schaden empfiengend, dass wir niemands hören wöllen, billich fürzogen werden möcht. We uns aber nit begegnen (wurd), daran ir und wir eeren halben kummern möchtend, wöllend wir Gott walten lassen und uns dapperlich zu unsere fygend setzen. . . .

Bullinger, Ref.-Chr. II. 174.

\* Ohne zweifel zu Absch. p. 233, n. 28, die vielleicht richtiger auf 10. Jan zurückdatirt würde; ein versehen dürften die umstände genügend erklären. Vgl. p. 232, n. 26; n. 28 könnte auch wohl vor n. 26 und 27 stehen.

**495. Juni 10, (Wyl).** (Heinrich Grofsmann?) an abt Kilian. • Hochwirdiger etc. etc. Wüssend, (dass) uf gester Mittwuch der vogt von Kiburg mit xij<sup>e</sup> man Züricher und Turgöwer für üwer gnaden sin Wil zogen und ain missiv von sinen herren usgangen den burger hinin geschickt, in lut dass die (burger) die statt gütlich ufgeben od ir grofse schwere straf erwarten wellind. Also ist die statt inen übergaben, und uf hüt dato dis briefs (hand) die von Wil inen ein gemein gestellt und die Züricher den burgern ein mandat und etlich artikl darin fürgehalten, wie dann ir das in disem hie ingelegten mandt eigentlich finden werdend, . . . und ain aid stellen lassen, den selbig sollend wir all schweren, und uf hüt gemeinlich geschworen, mit herren von Zürich und iro landschaft gewärtig und gehorsam in all sachen zuo sind etc. Witer die von Wil inen under der statt zeich xxxx man zuogeben und verordnet hand, mit inen ze ziechen. Mit wüssen, wohin sy witer züchen werden, und gat fast übel. • hand hus in ü. g. hof, es möcht gott ain jamer daran han; das hus allenthalben voll lüt, und trait man win allenthalb in die statt hin by der schwere, und ist der vogt Richs, Hans Grüter von Rickenbach Heinrich Elggower, Jörg von Brailenlo gewichen, und mit namen hand die burger, eb sy habend wellen schweren, an die von Zürich begert, dass sy die burger, so villicht uss der statt gewichen sin etwas wider die von Zürich gehandelt hettind, inen dasselbig wölle vergeben; do habend sy geredt, alle die so dis kriegs anfänger u pratizierer syend, denen wellind sy nit vergeben, und mit dergl. worten. Witer so begerend die Züricher an die gottshuslüt, dass inen ouch söllind schweren. Witer so sagt man, dass die von Luzern

erklichen grossen züg by einander habent, und achfent die von  
 , dass ir knecht under dem paner diser tagen werdind um Zug  
 1 schlacht tuon. Witer so ligend die von Schwiz mit einem  
 Rapperswil. » . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

**(Juni c. 10?).** « Artikel one die der bericht nit mag gemacht  
 bestendig werden. » (Gutachten von Zwingli). 1. Erstlich,  
 las) gotteswort fry durch alle unsere Eidgnossen gepredget werde  
 ermög nüws und alts testaments, aber zuo abtuon der mess,  
 und anderer cerimonien nieman gezwungen werde, sunder Gottes  
 lie ding dennen tüege, und alle vereinungen, die ferdinandisch  
 idre, abgeseit und harus g(e)geben. 2. Zum andren, dass alle  
 en, mieten, gaben etc. der frömden herren verschworen in die  
 it und die französisch vereinig abgseit und söliche nimmer me  
 it, nach wyterer form und maß, wie der buochstab verfassen  
 3. Zum dritten, dass die hoptsächer in den fünf Orten und die  
 : der pensionen, von welchen diser zwytracht ursprung genomen  
 lyb und guot gestraft, diewyl wir noch im feld sind. Dann  
 : nit beschähe, wurde allweg zuo künftiger zyt verhofft, man  
 : ungestraft blyben, so man die pensionen glych verschworen  
 4. Zum vierten, dass unseren herren 3000 kronen an iren reis-  
 ggeben; doch soll den fünf Orten dero guot daran dienen, die  
 und guot gestraft werdend, und die von Schwyz tusend guldin  
 cob Schlossers iij verlassnen kinden geben. 5. Urvech (?). Dass  
 : unsere herren in iren schirm oder sust angenommen, darum  
 ocht, ungestraft, ouch mit wy(s) \* ald wort(en) nit gerupft  
 d, sunder inen an ir eer, lyb und guot ganz unschädlich  
 dass ouch genannter schirm allweg wären, sofer jeman dar-  
 tuon wurde, und inen zimen, mit der hand ze verweren (etc.),  
 as wyter not wirt sin. 6. Dass Zürich by sinen eeren blyben  
 mmer me mit inen sölicher muotwill sölle gebrucht werden, ouch  
 nf Orten gheins nimmer me darby sin, da man sich wider sy  
 n herren) (ze) partyen understat. » — Vgl. Absch. p. 265, 266.

Zürich, Kirchenarchiv T. IX. 8352 (original).

Das original ist hier etwas beschädigt; doch fehlen kaum 2 buchstaben;  
 hrscheinliche wort wys (verweis?) kann indessen nicht recht befriedigen.

**. Juni 11, 11 uhr vormittags, Bern.** Instruction für seine  
 ft: Vollmacht, in Lenzburg die aargauischen truppen eilig zu  
 ln und im notfalle den Zürchern hülfe zu leisten, wo möglich  
 las eigene gebiet nicht zu überschreiten, auch nicht anzugreifen,  
 n fall eines zusammentreffens den eigenen vorteil nicht preiszu-

Zürich, A. Capp. Krieg.

**. Juni 11, 11 uhr (vor)mittags.** Bern an hauptmann, lütiner,  
 und räte etc. im Aargau. « Uns ist diser stund ein manbrief  
 nsern eidgnossen und christenlichen mitburgern von Zürich,  
 s tags usgangen, behändiget, den ir ufgetan und als wir ver-  
 , verlesen, dann er ufgetan ist gsin. So nun der selbig eben  
 alt und grofse not anzöigt, ist unser ernstig will und meinung,

**501. Juni 11** (Freitag nach Medardi), Solothurn. Aufgebot von 1000 mann, unter hauptmann Stölli, schultheifs. (Näheres besagt der rodel).

Solothurn, Reform-A.

**502. Juni 11**, 10 uhr vorm., Inwyl. Hauptmann, pannerherr, räte und gemeinde von Schwyz an hauptleute etc. von Bern. In dieser stunde haben sie als gewiss erfahren, dass Zürcher in Utznach liegen und den herrschaftsanteil von Schwyz für sich verlangen, obwohl man sie nie zu überziehen und an ehren und rechten zu kränken gesonnen gewesen. Da nun Zürich förmlich abgesagt habe, und Bern (schon) gestern von den vier Orten gemahnt worden, so erinnere man es aller bisher bewiesenen freundschaft und treue, wie zu Laupen, Grandson, Murten etc., und mahne es kraft der bünde, mit seiner macht zu Schwyz zu halten und ehre, leib und gut vor solchem angriff retten zu helfen, etc.

Freiburg, Diessb. Pap. (orig.).

**503. Juni 11**, 3 uhr nachmittags. Hauptmann und räte in Utznach an Zürich. . . . 1. Heute morgen, während man die versprochene antwort von Glarus erwartet, seien vier ratsboten von Appenzell erschienen, welche auftrag haben, gütlich zu unterhandeln, wo es nötig sein möge; sie haben die bitte gestellt, dass man nicht weiter rücke; dann wären sie guter hoffnung, dass die sache friedlich abgetan werden könnte. Man habe ihnen keinen andern bescheid zu geben gewusst, als dass man den befehlen der obern gemäfs handeln wolle; wenn es ihnen aber gefiele, an diese oder «den zeug» (die hauptmacht in Cappel) zu gelangen, so werde man annehmen, was sie dort auswirken können. 2. Nachdem die boten abgereist gewesen, seien zwei davon zurückgekehrt mit der nachricht, dass sie vor Utznach boten von der landsgemeinde in Glarus angetroffen, die sie gebeten haben, deren antwort in ihrem namen zu vermitteln, was sie ungern übernommen haben; dieselbe laute nun so: Glarus bitte die Zürcher nochmals freundlich, nicht weiter vorzurücken, auch gegen niemanden gewalt anzuwenden; man wolle es samt Appenzell tag und nacht «zum zeug» und anderwärts hin reiten und das beste tun. Darauf habe man erwidert, man bedaure nicht wenig, dass Glarus mit seiner antwort nicht selbst erscheine; auch finde man dieselbe keineswegs annehmbar, da sie mit den befehlen der obern sich nicht vertrage; zudem habe man eine abrede mit den Toggenburgern und andern getroffen, sie in keiner not zu verlassen; wenn also auch von seiten der Zürcher etwas zugesagt würde, so bliebe noch zweifelhaft, ob jene es annehmen und halten würden; hienach beharre man auf der forderung, dass Glarus bestimmt erkläre, ob es zulassen wolle, dass man die aufträge der obrigkeit ohne weiteres vollziehe, und ob es, weil förmlich gemahnt, die schuldige hülfe zu leisten begehre oder nicht. 3. Nach mittag habe man den brief «des berichts halb» empfangen und sei wahrhaft errocken, dass man, nachdem man so weit auf feindlichem boden gedungen und entschlossen gewesen, weiter zu handeln, plötzlich halten und ruhig bleiben solle; da man aber einmal die grenze überschritten gehabt, so seien die räte einig geworden, dass es schimpf-



lich wäre, wieder rückwärts zu gehen, und darum habe man den meinen manne von dem erhaltenen schreiben nichts gemeldet, das volk wahrscheinlich unwillig würde. Die zwei boten von A Zell seien dann abermals erschienen, begleitet von dem panner und zwei andern ratsgliedern von Glarus, und haben ihr gesuch dringendste wiederholt, dabei angezeigt, dass bereits ein vermitt das lager abgeordnet sei, und verheissen, dass derselbe bis in abends hier eintreffen werde; unterdessen wolle Glarus die man mit speise und trank versehen. Ueber dieses anbringen sei man gewesen, habe aber von dem schreiben der obern nichts merken und geantwortet, man wolle ihrer bitte willfahren und bis in stehen bleiben, müsse aber vorbehalten, dass die Toggenburger falls in ruhe gelassen und in keiner weise gedrängt werden, da leib und gut zu ihnen setzen würde. Bitte um rechtzeitige nachr 4. Nachschrift: Vor schluss des briefes seien drei ehrbare männer den Toggenburgern mit dem seckelmeister von Glarus gekommen der anzeige, dass sie von dort aus ersucht worden, eine botscha vermittlung abzuordnen, worüber sie rat begehrten; ohne voll habe man ihnen nichts bestimmtes sagen können; dass einer von abgefertigt worden, habe man jedoch geschehen lassen.

Zürich, A. Cap.

**504. Juni 11** (Freitag nach Medardi), 2 uhr nachm. Schulthei Rat von Willisau an Lucern. Vogt am Ort und die ihm ordneten boten haben heute morgen den Hutwylern angezeigt die Zürcher ohne rechtbieten ausgezogen seien etc., und zu wiss gehrt, wo sich das panner von Bern befinde. Der Zürcher üb habe den leuten sehr missfallen, und sie haben den vogt (am O weinenden augen gebeten, seine klage auch den herren von Bern dem heere offen vorzutragen, ihn desshalb nach Langental ge und alle zehrung bezahlt, dabei auch angezeigt, dass die Emm gerüstet, aber noch nicht aufgeboden seien. Der vogt bitte n schleunigen bericht, wann die herren mit dem andern banne brechen, damit er den Bernern in allem die wahrheit sagen kö

Lucern, A. Religion

**505. Juni 11** (Freitag nach Medardi), 9 uhr vormittags. Bas Zürich. Man höre, dass die V Orte sich mächtig verstärken denen zu Muri «schmach zu erzeigen» vorhaben, wesshalb man bitte, denselben beförderlich hülfe zu schicken oder sie sonst t sehen und vor schaden zu bewahren. Morgen werde Basel mit fähnehen ausrücken und in Aarau weiteren bescheid erwarten.

Zürich, A. Cap.

**506. Juni 11.** Biel an Zürich. Antwort auf dessen mahnen. Bedauern über den ausbruch des krieges und wunsch, d guter friede gemacht werden könnte. Desshalb sei heute fri botschaft nach Aarau abgegangen; «dessgleichen» sei ein fü nach Burgdorf aufgebrochen, um mit dem panner von Bern zu

Zürich, A. Cap.



**ni 11** (Freitag nach Medardi). Bremgarten an Zürich. 1. glaublichen bericht, dass eine abteilung volks (der V Orte) liege und beabsichtige, gegen die stadt zu ziehen und sie zu desshalb bedürfe man etwas geschütz, auch pulver und steine, rigen widerstand zu leisten. Bitte um die nötige aushülfe, beuch mit leuten, die mit dem geschütz umzugehen wissen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Juni 11.** Hans Rudolf Lavater an Zürich. . . . 1. Heute lie gotteshausleute (von St. Gallen) im untern teil der landmorgen diejenigen im obern huldigen und schwören; auch bereit, in der not für Zürich tapfer auszuziehen. 2. « Wir ch an sy uss der grafschaft Toggenburg und uss dem Thurdert, uns alle die frigheiten und gerechtigkeiten, so sy dem den fünf Orten unzhar verbunden syen gsin, uns ze überu und anezöigen, ouch dass selbig üch (mit) hulden und verbunden sin wellen; was uns an dem end ze antwurt bevellen wir üch zuoschriben. » 3. Sodann stehe so viel kriegsmannschaft zur verfügung, dass im notfall auf jede nachricht ehnlliche hülfe geleistet werden könete. 4. Wenn die obern in geld hätten, so wären 6000 fl., die dem abt gehören, in u zu finden; da die St. Galler bereits aufgebrochen, so werde keit dieses geldes halb schon heute oder morgen mit ihnen leln können. . . 5. Des abtes räte und dienstleute habe man geladen und verhört; man könne aber nichts gründliches erwas an baarschaft und andern werten vorhanden sei; sie rar alle schlüssel übergeben; allein es gezieme sich zu dieser t, die sache selbst zu untersuchen; das silbergeschirr habe ch behalten, und da etliche fässer geflüchtet worden, so habe s aufgeschrieben, wobei man es bis auf weitem bescheid asse.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Juni 11.** Derselbe an den Landrat und die anwälte der grafoggenburg. 1. Freundlicher dank für die ehre, die der u ihnen geschickten botschaft erzeigt worden, für ihr « groses und für den geleisteten zuzug. 2. Ansuchen um genaue über die rechtsamen des abtes in der grafschaft, da nämlich eselben alle, jedoch mit vorbehalt des anteils von Glarus, zu anden ziehen wolle, übrigens ohne nachteil für die Toggen- te.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

**ni 12** (11 uhr vorm.). Basel (« die heimlichen herren, gen. zehn ») an Zürich. Anzeige, dass Straßburg zu einer g eingewilligt, die auf Samstag vor Johannis (19. Juni) in tfinden werde. Zürich wird ersucht, dieselbe durch eine bot- beschicken und seinen bezüglichlichen entschluss dem umgehen- er zu übergeben. In dieser stunde ziehe man mit einem aus, zunächst nach Aarau.

Zürich, A. Capp. Krieg.

burg betreffend handelte es sich wohl um das burgrecht.

**510. Juni 12, 9 uhr vormittags.** Bern an Zürich. Meldung, es zur förderung des tages in Aarau und der friedensunterhandlung beschlossen, 1000 mann nach Hasle zu schicken, nicht um Untertanen anzugreifen, sondern einen allfälligen angriff von dort oder Wallis aus abzuweisen. Bitte, diesen anschlag geheim zu halten.

Bern, Teutsch Miss. R. 302 a. Zürich, A. Capp. 11

**511 a. Juni 12, 9 uhr vorm.** Bern an seine boten (im Aargau). Man vernehme, dass sie mit dem schultheiss Hebold (von Solothurn) eine botschaft in das lager der V Orte abgefertigt haben, um freundliche unterhandlung zu versuchen. Da nun Bern mit dem eidegenzeichen aufgebrochen, so gebühre sich nicht mehr, dass sich die angehörige solcher handlungen annehmen, sondern dass sie andere genossen allein handeln lassen; daher begehre man, dass die abgeordneten boten zurückgezogen werden und bei dem panner bleiben.

Bern, Teutsch Miss. R. 303

**511 b. Juni 12.** Bern an die führer seines heeres. Antwort ihre zuschrift aus Langental. 1. Man habe den sechs boten, die zuerst ausgesendet, den befehl geschickt, sich an den unterhandlung nicht mehr zu beteiligen, wolle aber damit andern Orten nichts abschlagen haben. 2. Entscheid über den rangstreit der Zofingern, denen von Thun und Burgdorf). . . 3. Man schicke ein fährknechte samt 150 mann von Murten und Grasburg und einigen kantonen ins Hasle, nicht um die Unterwaldner anzugreifen, sondern nur zur abwehr eines allenfalls versuchten einbruchs; das solle geheim behalten werden.

Bern, Teutsch Miss. R. 303. Freiburg, Diessb.

**512. Juni 12,** Bern, verhandlung des grossen Rates. 1. Die nungen von den V Orten (einzeln) lässt man auf sich beruhen. 2. zug zu einem fähnchen nach Hasle. Weisung an die Oberländer, anzugreifen, bevor die gegner es getan; doch soll diese meinung heim bleiben. (Folgen nähere angaben). — Vgl. nr. 511.

Bern, Ratssch. 222, p. 1

**513. Juni 12, 4 uhr nachm., Cappel.** Caspar von Mülinen und ton Bischof an Bern. 1. Bericht über die heutige verhandlung den V Orten; auf das begehren, dass diese Zürich nicht angreifen haben sie geklagt, dass die Zürcher in Uznach liegen, und sie ihr rechtsbegehren gestützt; nur wenn die Zürcher dort abziehen wollen sie ruhig bleiben und gütlich handeln lassen; aber eile bei. 2. Vortrag im Zürcher lager. . . Die antwort laute aber dahin, sie in Uznach zu bleiben gedächten, bis der krieg vorüber sei überhaupt recht hitzig; das sei um so mehr befremdlich, als die V Orte sich zu mehr erboten, als man erwartet habe. Hierauf bittet die obern, an Zürich eilends zu schreiben, dass es in Uznach stand an abziehe und sich mit dem recht begnüge; sonst habe eine schlacht zu fürchten.

Freiburg, Diessb. Pap. 1

\* Neben boten von Solothurn, Glarus und Appenzell.

**514. Juni 12, 7 uhr nachmittags.** Hauptmann und räte von Bern in Aarau versammelt, an Zürich. Vor einer stunde sei ein sch

Schwyzer angelant, worin sie sich beschweren, dass Zürich achtet ihres rechtbietens auf ihr gebiet in Utznach gezogen sei, sie zum höchsten «bedauern», da sie doch auf ihrem boden geben seien, wesshalb sie Bern kraft der bünde dringend mahnen, an hülfe zu leisten, um die ihnen abgeforderten leute behaupten zu können. «Und wiewol wir ouch nit vertruwen, dass ir uff vilfaltig ir und unserer herren gwaltig schriben semlicher gestalt gefrävelt, dester minder, wo dem also, so wellend wir ouch hiemit genzlich tendiget und hiemit gewarnet haben, dass wir über unser herren obern empfelch, ouch hievor zuogeschickt, inhaltend wie wir uns feld halten sollen, dheinswegs gon, sonder in allweg darby ben, wellen ouch hiemit üwer ilenden antwort erwarten.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Juni 12**, mitternacht. Hauptmann, räte und anwälte von Bern, ager zu Aarau, an Zürich. «In schneller il, il, il.» 1. Es sei e um mitternacht ein brief aus dem lager gekommen, welcher an-, dass Zürich, trotz der abmahnung durch Caspar von Mülinen und on Bischof, noch in Utznach liege, was man höchlich bedaure, inman nicht erwartet hätte, dass es das alte herkommen der Eidssen und die «emsige» missive der herren von Bern, ihm am l. behündigt, . . . so wenig achten würde, «und also zuo anrichtödlichs, jämerlichs, ungöttlichs, beweinenenden blutvergießens, ouch und für in dheiner gestalt dem friden gemäfs (dess ir ouch doch rig sin durch üwern ratsfründ meister Dumisen und sunst schriftmerken lassen) schickend, sonders also mit überzüchung dero von vyz, (wie) obstat, gefrävelt, dadurch dann zuo dheinem friden, den in allweg suochoen, aber wol tödtlichem unghörten elend anlass u wirt etc. Gott müefs (es) erbarmen. Hierumb wir ouch zum höchsten manen und ersuochoen, ir wellend ouch unser herren bens obgemelt erinnern, dasselbig bas dann bisshar besichtigen angends ab Utznacher herschaft in üwer ertrich züchen, damit ) der allmechtig Gott, der Gott des fridens, semlichen überpracht, alachung des rechten (so hiemit usgeschlagen wirt), mit hoher züchtige und uns sampt und sonders in verderbnuss sende; das anz unser will. Datum in ilender il zuo Arouw.» . . . 2. «Unser ist noch nit by einandern, und ob er glich zuosamen kumpt, dess warten, so will uns doch nit gebüren, über unser herren befelch recht mit der hand ze verjagen, sind ouch nit der meinung ufs-; die sach wirt wol mit dapferkeit christenlich bericht, so ferr ir rm schriben nachkomen, da aber sunst und an(e) das nützit itbars, das wir wol wüssen, mag funden werden etc.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

vgl. Bullinger, Ref.-Chr. II. 175.

**Juni 12.** Freiburg an Lucern. Man habe von dem diesen boten erfahren, dass beide parteien mit ihren heeren noch auf eigenen gebiete liegen, dass es sich aber nicht um den glauben le; von Bern werde man inzwischen stets gemahnt, ihm zuzun, halte sich aber immer zurück; darum bitte man Lucern, nicht



anfänger zum krieg zu sein, sondern zum rechten hand zu bieten, damit die Eidgenossenschaft nicht zertrennt werde.

Freiburg, Mss. Bd. IX a. X. 10.

**517. Juni 12, 6—7 uhr vorm., Waldshut.** Die commissarien und räte des königs von Ungarn etc. an die V Orte. Anzeige des empfangs ihres letzten schreibens, vom 10. d., an die regierung von Ensishausen. Auf dasjenige vom 8. d. haben sie bereits geantwortet. Sie bleiben hier und erwarten täglich antwort von den drei regierungen. Von Zürich sei auch noch keine eingegangen. Sobald sie von der einen oder andern seite bescheid erhalten, werden sie solchen unverzüglich mitteilen; dagegen bitten sie um fleissige berichte über alles was vorgehe, und anzeige eines sichern weges für diesen verkehr, damit denselbe «stattlicher und trostlicher» gehandelt werden könne.

Lucern, A. Religionshistor.

**518. Juni 12. Solothurn an Strafsburg.** Antwort auf dessen zuschrift betreffend den ausgebrochenen krieg. Man erkenne daran die freundliche teilnahme an der Eidgenossenschaft wohlfahrt und die grosse begierde, ihren zerfall zu verhüten, wofür man geflissenst dankt und sich hinwider zu allem guten erbiete. In der tat seien beide parteien gegen einander zu felde gezogen; man arbeite aber durch boten mit allem ernst für den frieden und bitte Gott um seine gnade, damit diese unterhandlung fruchtbar werde; auch wolle man Strafsburg gebeten haben, seinem erbieten gemäss beförderlichst scheidlich abzuordnen, die dann den parteien kaum beschwerlich sein würden.

Solothurn, Mss. p. 82/2.

**519. Juni 12, Utznach.** Hauptmann und räte an Zürich. ... Gestern abend seien die Bündner mit dem burgermeister von Chur erschienen, um das gleiche gesuch anzubringen wie andere botschafter. Man habe sie einfach an die obern gewiesen. Diese bitte man, in keinem faulen vergleich zu willigen, gehe es dann im namen Gottes, was es wolle. Mit den Toggenburgern sei man einig und entschlossen allen feinden widerstand zu tun, und hoffe dafür mit der hülfe Gottes auch stark genug zu sein; hätte man unbehindert handeln dürfen, wollte man jetzt schon «wit umbhin sin» und etwas tapferes gehabt haben. Wenn das volk noch lange hier bleiben müsste, so wäre höchst wünschbar, dass wein und brot in schiffen zugeführt würde, indem ein teil der leute sich bei dem eiligen auszug nicht habe sehen können, die umgebung von armen leuten bewohnt sei, und Glarner, die mit ihrem panner noch in Utznach liegen, so zierlich allen vorrat für sich allein brauchen. . .

Zürich, A. Capp. Kst.

**520. Juni 12, um mittag.** Hauptmann und räte vor Utznach an Zürich. 1. Während man immerfort weisungen erhalte, vorsicht zu sein, vernehme man da- und dorthier, dass die «deutschen Frezosen», wenn die unterhandlung in Aarau sich zerschläge, ihre schläge so wohl vorgesehen haben, dass sie die abschiede und die verhältnisse vor den zürcherischen völkern erfahren und in dann vielleicht unversehens grosse schmach und schaden zufügen.



n. Nicht dass man sich vor ihnen fürchte; diese besorgniss äussere  
 in nur, um rechtzeitigen bericht zu erbitten, damit man gerüstet  
 ire. 2. Denn die Glarner werden kaum feiern, und wenn der tag  
 Aarau erfolglos wäre, so müfste man wissen, was man mit ihnen  
 reden oder zu tun hätte; man halte nämlich dafür, dass sie mit  
 m panner zu hause geblieben wären, wenn sie wirklich blofs die  
 sicht hätten, zu scheiden; sie scheinen aber nach den äusserungen  
 einzelner personen im sinne zu haben, den anteil der «Schwiter» (an  
 znach und Gaster) für sich zu erobern, wie sie denn offen gesagt,  
 ss sie «das land» noch nicht geteilt haben und nicht davon ab-  
 hen können; man müfse also darauf gefasst sein, dass sie Utznach  
 d anderes, was sie mit den Schwitern gemein haben, unterstehen  
 rden selbst zu handen zu nehmen und «uns mit gewalt vorzuent-  
 ten». 3. Mit den Toggenburgern sei man so wohl verständigt, dass  
 n einander bei jedem unfall sofort beispringen könnte. Hienach  
 te man die obern, dass sie nichts versäumen, den abschied von  
 rau zeitig berichten, auch keinen faulen frieden annehmen möchten;  
 lten sie jetzt ihre ehrenzeichen allenthalben aus dem felde zurück-  
 hen, so würde die sache nur schlimmer als vorher; die Glarner  
 en zwar gute worte genug; es sei aber «dem gewalt» schlecht zu  
 nen. 4. Beilage: Weitere klage des hauptmanns, dass die Glarner  
 gleich als schiedleute gelten wollen und mit dem panner ausgerückt  
 ien; besser möchte es sein, dass sie offen zu Schwyz hielten; wenn  
 r tag in Aarau nutzlos wäre, so müfste man sie auffordern, heim-  
 ziehen oder schriftlich und bestimmt zu erklären, ob sie mit Zürich  
 ler den V Orten halten werden, und nicht abzuwarten, welcher teil  
 siege; denn ihre regierung sei in den händen der deutschen Fran-  
 sen (pensioner?). Wäre man durch andere befehle nicht gehindert  
 orden, so hätte man einen anschlag auf die March versucht und da  
 mit hilf Cristi» viel ausgerichtet. . . «Sorgend unser weder vor  
 egen) Glaris noch Schwiz, es ist jederman gehorsam.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

**21. Juni 12**, um 10 uhr abends. Hauptmann und räte zu Cappel  
 i Zürich. 1. Es sei dringend nötig, mit der schon einmal begehrten  
 iegung hauptmann Werdmüllers und der Toggenburger nach Rich-  
 rsweil zu eilen, und bitte man desshalb ernstlich, ungesäumt in Stäfa  
 d umgehend die schiffe zu bestellen, damit jene mannschaft morgen  
 montag abends in Wädensweil und Richtersweil anlangen könne.  
 nderdessen wolle man von hier aus dem feindlichen gebiet näher  
 icken und einen vorteilhaften lagerplatz aussuchen, immerhin auf dem  
 genen boden. 2. Nachschrift: In Aarau sei nichts gehandelt  
 orden. Morgen werden die Eidgenossen und zugewandten in beide  
 er kommen, um freundlich dazwischen zu reden. M. Tumisen und  
 kelmeister Edlibach seien diesen abend zurückgekommen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**22. Juni 12.** Frauenfeld an Zürich. Gestern um 2 uhr nach-  
 tags sei von der grafenschaft Kyburg aus ein sturm in den Thurgau  
 tungen und bis hierher gekommen; man habe ihn aber nicht weiter

gehen lassen, sondern boten ausgeschiedt, um zu erforschen grunde und wo derselbe angeschlagen worden; ich habe, dass zu Winterthur nicht gestürmt worden, so es geblieben. Darum bitte man Zürich ernstlich, sobald es anordnen wollte, einen eilboten zu schicken, der die i und anzeigen könnte, wohin der zulauf gerichtet werden den gemeinen mann nicht umsonst unruhig zu machen zu bringen. Zudem sei früher im Thurgau abgeredet, ganz eines sturmes jeder bestimmten plätzen am See zu laufen sollte, welche ordnung leicht gestört würde, wenn andere stürme geachtet werden müßte; da bereits vorgehen, so halte man für besser, dass die übrigen ruhig sein und darauf achten, dass niemand ins land falle, indem aufbruch die feinde zu einem überfall gerade ermuntern nach solle man Zürich, in betracht des schadens, der Thurgauern aus weiteren stürmen erwachsen könnte, beschreiben zu melden, wie man sich künftig hierin verhalten

Zürich

**523. Juni 12** (Samstag nach Medardi). Zürich ferner und räte der gräfschaft Toggenburg. «Als ferdli, eer und zeichen jetzmalen eerlich und trostlich sagen wir üch desselben zuospringens hohen dank, daß um üch fründlich zuo beschulden und wo ir von j wärte, harum begwaltiget, dass wir üch nit verlasser gutwilligkeit bewisen wurdent. So nu unser lieb Glarus und Appenzell mit samt üwer ersamen botsc höchsten ermant und gebetten, mit üch und unserm verschaffen stilzestand, sind wir inen in ansechen irs bietens zu willen worden, und langt daruf an üch und ernstlich ansuochen und begeren, ir wellind als und nit lätlichs noch gwaltigs anfachen noch fürneme sers witeren bescheids erwarten. . . Wir habend auch man Jacoben Werdmüller und des selben ferner und räten gliche meinung geschriben.»

Stiftsarchiv

**524. Juni 13.** «Den frommen fürsichtigen wyser Räten und dem grofsen Rat, so man nempt die h ganzen gemeind der statt Luzern, dessglichen der Räten und gemeinen landlütten, burgern und ganzen Ure, Schwyz, Underwalden ob und nid dem Zug mit dem usseren ampt, geben wir der stattha meistertumbs, klein und grofs Räte, so man nempt die statt Basel mit sampt den verordnieten von uns und burgerschaft hierzuo erkosen, zuo vernemen, dass wir ein off(n)en manungsbrieff, in üwer aller namen an uns pfangen, darin under anderm gemeldet, wie ir uns trüw ufsehen zuogeschriben etc., das aber nit, dann ur buochstaben von üch zuokomen. Und als ir begere

ich vermög der geschwornen bünden wider unsere getrűw lieb eid-  
 ossen und cristenlich mitburger von Zürich zuziehen sölent etc.,  
 ad wir ungezwifelt, wann ir űch erinnerent, wie ir die pűnt an uns  
 halten, also dass ir uns die nit, wie es der buochstab vermag, uns  
 o großem gespűt, schand und nachteil, schweren wellen, darby es  
 ch nit pliben, sonder es sind wir und die unseren sidthar durch  
 h und die űweren mit worten und in offnem truck vilfaltiklichen  
 schmächt und sonderlichen jetzt, als wir und ander unser lieb Eid-  
 ossen dheiner anderen ursachen dann allein um fridens, liebe und  
 űikeit willen, so wir in loblicher Eidgnoschaft zuo pflanzen herzlich  
 gert, unser botschaften zuo űch geschickt, so gar unfrűntlich ge-  
 lten, geschmächt und unser erenzeichen zuo Underwalden an galgen  
 henkt, ouch űber und wider dass wir mit vertruckung aller uns zuo-  
 fűegter schmach in der underwaldischen sach so trűwlich gehandelt,  
 h mit der k<sup>a</sup> M<sup>t</sup> zuo Hungern und Beheim wider die geschworne(n)  
 nt verbunden, unsere land, als ob ir die schon erobert, under űch  
 teilt haben, ir űss denen und anderen dero glichen ursachen fűr  
 h selbs wol zuo bedenken, dass wir diser zit in kraft der bűnden  
 n dhein hilf schuldig. Diewyl und aber unser getrűw lieb eidgnossen  
 d cristenlich mitburger von Zürich uns zuo dem dritten mal gemant  
 d uns anzűgt, wie sy nit um roubens, brennens noch schlachtens  
 llen, sonder allein zuo errettung gűttlicher und irer eeren die schmach  
 d schand, so inen vilfaltig begegnet, mit gűttlicher kraft niderzelegen  
 d ze strafen trungenlich verursacht, und sy dann, als frommen Eid-  
 ossen wol gezimpt, die geschwornen pűnt, ouch christenlich burk-  
 ht, so wir on mencklichs nachteil mit einanderen angenommen, an uns  
 wlich und redlich gehalten, will uns gar nit gebűren, bedachte unser  
 e. u. c. m. von Zürich zuo verlassen, sonder werden wir mit der  
 űft Gottes inen zuo rettung gűttlicher, irer und unserer eeren, so vil  
 : und sy gelimpf, eer und fuog haben, unser hilf mitteilen, darumb  
 r uf gestrigen tag inen mit unserem erenzeichen zuogezogen, ouch  
 selben vorgemeldet diss unser ursach, umb bewarung unser(er) eeren,  
 i zuo verkűnden und jetzt mit disem unserem off(n)en brief anzűgen,  
 r darby ein gűttlichen eerlichen friden, ob der, von wem es be-  
 rechen, funden werden műcht, und demnach unser alte bűnd, lieb  
 d frűndschafft widerumb zuo ernűweren unabgeschlagen haben wel-  
 l. Zuo urkund etc.

Lucern, A. Religionshűndel (besieg. original). Schaffhausen, Corr. (Basler copie).

**5. Juni 13**, 8 uhr morgens. Hauptmann, rűte und burger von  
 ern, zu Aarau, an Zürich. Bestűtigung des letzten schreibens  
 2. Juni abends), das nur von hauptmann und rűten ausgegangen,  
 ch die versammelten burger. — Vgl. nr. 515, 527.

Zűrich, A. Capp. Krieg.

**16 a. Juni 13**. Bern an Zürich. Mitteilung des durch Basel  
 haltenen schreibens von Strafsburg, betreffend das anerbieten  
 der gűttlichen vermittlung, und anzeige, dass Bern dafűr gedankt und  
 h annahme zugesagt habe. Bern, Teutsch Miss. R. 304 a. Zűrich, A. Capp. Krieg.

**526 b. Juni 13.** Bern an Straßburg. Freundlicher d. dessen heute empfangene zuschrift, aus der man ersehe, das nugsam wisse, warum man zu feld gezogen. Es haben nun aber leute eine freundliche unterhandlung angeknüpft, die hoffen gutem ziele gelangen werde; denn diesseits wäre man nie wil wesen, auszuziehen, wenn die V Orte sich mit der billigkeit begnügen wollen und nicht zuvor mit ihrer macht aufgebrochen und wenn sie sich des ferdinandischen bundes entschlagen, dann würde man sich um des gemeinen friedens willen noch geduldet haben, trotz den beschwerden, die man erfahren habe aber Straßburg seinem erbieten gemäß eine botschaft abordnen so werde man ihm dafür aufrichtigen dank wissen und solche willen gelegentlich zu vergelten suchen.

Bern, Teutsch M.

**527 a. Juni 13,** um mittag. Bern an Zürich. Aus dem habe man einen mahnbrief erhalten, den man abschriftlich, wenn es sich so verhielte, wie darin geklagt werde, so müßte sehr bedauern, indem dann Zürich seine zusage, nicht über sich hinaus zu greifen, nicht gehalten hätte; deshalb bitte man, auf seinem boden zu bleiben und die allfällig nach Utz gezogenen leute zurückzuziehen; geschähe das nicht, so würde anders zu entschließen anlass haben.

**527 b. Juni 13.** Bern an seine heerführer. Antwort auf schrift mit dem beigelegten mahnbrief von Schwyz. Man hat wegen den Zürchern geschrieben . . . (folgt ein entsprechender

Bern, Teutsch Mss. R. 304 b, 305 a. Freiburg, D.

**528. Juni 13.** Bern an Wallis. Es sei das landgeschrey gangen, man habe zu stadt und land befohlen, die Walliser Berner gebiet betreten würden, gefangen zu nehmen. Das eine unverschämte unwahrheit, indem man an dergleichen nicht dacht, geschweige es je getan haben würde. Da man nun in verunglimpft werde, als ob man den andern Eidgenossen einen aufzwingen wollte, . . . und daneben mancherlei reden verlaut die Walliser in das land fallen wollen, was man zwar nicht so begehre man hiemit zu wissen, ob sie die bünde halten wollen nicht; diesseits sei man dazu immer redlich geneigt, verlaß hierüber (ausdrückliche) antwort.

Bern, Teutsch M.

**529 a. Juni 13.** Bern an Willading und Manuel. Antwort gestriges schreiben aus Aarau. 1. Bezeugung der freude (wo 2. Den Lucernern oder andern aus fremden landen proviant zu lassen, wolle sich nicht geziemen, da man mit offnen gegen einander im feld liege; darum habe man abermals in e gau geschrieben, es sollen bis zum austrag der sache keine durchgelassen und die fuhrleute, die ins Elsass gehen möchten, gewiesen werden. 3. Die artikel des friedens werde man s aber ohne Zürich nichts abschließliches annehmen.

**529 b. Juni 13.** Bern in die aargauischen Aemter. Weis treffend die sperre gegen die fünf Orte.



**9 c. Juni 13.** Bern an Basel. Ansuchen um verwendung bei m gieser Hans Rosskopf zu Kandern, damit in tunlichster bälde ein antum geschützkgeln hergestellt würde, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 305 b, 306 a, 307 a.

**10. Juni 13** (Sonntag vor Viti), Mörsburg. Hans von Hunwyl (Hinsil), vogt zu M., an abt Kilian. «Uf hüt dato um xij im tag ist n g. h. (Bischof) von Schaffhusen bi ritender botschaft under anrm, (so) euer gn. vor wüssend, zuogeschriben, wie uf nächst Samstag um die ij nach mittag ein sturm uss Züricher biet herus gegen haffhusen zuo gangen sige, darus man nit anders könne verstan, nn dass die Züricher villicht ein schlacht verloren. Darzuo habind , die Züricher, gester die von Schaffhusen ouch nahin gemant inen o(ze)züchen, das wend sy (aber) nit tuon. Item Baden in Ergöw t sich entschlossen, bi dem alten glouben zuo bliben und (ee?) ein ein uf dem andern nit lassen bliben. Item den puren im Thurgöuw er)leidet schon ir kriegien; (si) hand gemeint rich zuo werden, so gats iren seckel. . . Wir sind hie verwent (?), k. Mt. rüste ein hilfzüg nds (den fünf Orten) zuozeziehen. »

Stiftsarchiv St. Gallen.

**11. Juni 13,** Utnach. Hauptmann etc. von Glarus an ammann Aebli, uptmann Mathys und Konrad Schindler. «Unser früntlich gruos etc. Das schriben, so wir gester unserm amman geton, mögen ir wol verunden haben, darin bericht den uszug, so wir geton, und wie wir unser tschaft gan Zürich geschickt, die dann ein Burgermeister und Ratsers anligens und willens, ouch worumb wir usgezogen, frid rowen allenthalben, wo das not sin möcht, ze machen, muntlich behit haben; desshalb dwil uns unser lieben eidgnossen von Schwiz stmals gemant, ouch unser eidgnossen von Zürich, dessglichen nuser lieb eidgnossen von den fünf Orten gemeinlich, denen wir allen pünd glicher gestalt gschworn, will uns dennocht not dunken, ist ch an üch unser ernstlich pitt, will und meinung, dass ir unser liebgnessen von den fünf Orten glicher gestalt, wie unser pott zuo Zürich ton, unsers fürnämens ouch muntlich berichten; dann wir in dem, ril sy uns zuo beiden teilen unser hilf nach den pünden gemant, kümbert, doch dheim teil anhengig gemacht, des willens wir noch nd), und darumb uff unser ertrich zogen, darmit dem selben desters statt geton und nachgangen wurde. Harumb, dwil ir unsers wilis vor und jetz bericht, inen solichs treffenlich anzöigen und darby intlichen pitten, sy wöllen sich dero verantwortung benüegen lassen, nn es alles im allerbesten beschehe, wie ir dess guot wüssen tragen.

So denn wöllen wir üch nüt verhalten, dass unser eidgnossen von irich uff hütt abgezogen sind; wohin sy aber willens, mögen wir untlich nit wüssen, und ligen unser landlüt uss der grafenschaft (Togenburg?) zuo Schmäriken, und die von Wesen und uss dem Gaster or der statt Utnach, die nochmals uns erscheint, alles das so sy uns chuldig ze halten; verhoffen, wir syen des willens gegen inen ouch, less wir uns gegen inen entschlossen, sofer das gegen (von?) inen bechen (beschehe), und sy neufswar wider billichs und rechts nötigen,

inen davor ze sin nach unserm vermügen. 3. Witer so werden w alhie zu Utznach verharren bis uff witer üwer schriben; darun wollen uns angents berichten, was uns hierin ze tuon, ouch wie aller sachen halb in beiden lägern, es sye mit spis, trank und andrer wie das sin möchte, (stande), dann wir desshalben mengerlei red vernemen. \*

Zürich, Tschud. Doc.-8. IX. 44

**532. (Juni 11—12?).** \* Auf diesen tag, 9. stunde. \* Hans Jäckli, va zu Grüningen, an die obern (Zürich). 1. Auf sein schreiben von letzten Freitag (11. Juni?) sei ihm noch keine andere antwort zug kommen, als dass er den sturm abstellen und die büchsen im schlo behalten solle; wegen der zusätzer in den klöstern, die heimzugehe begehren, habe er keinen befehl; es sei aber notwendig, gegen d Rapperswyler und das bei ihnen liegende volk wohl zu wachen, d sie in einer stunde den klöstern und andern anstößern grofsen sch den zufügen könnten, wenn die wachen nicht stark genug wären, z mal jetzt verboten sei zu stürmen; man habe zu beachten, dass d mannschaft in Utznach und viele andere leute aus den klöstern näh rung erhalten. Darum bitte er dringend um bestimmte weisungen. 2. Es sei einer in die Länder gegangen, wo er sich als Schwabe au gegeben, und habe dort von mehreren die frage gehört, wie die Zür cher oder ketzer es wagen dürfen, auf ihren (der V Orte) boden z ziehen; die leute schwören, sich dafür zu rächen, so dass von de Zürchern keiner davon komme. . . Weil nun die V Orte die alte bünde nicht gehalten, so mögen die obern auch jetzt nicht zu v trauen; da etliche, die dazu reden wollen, die sache ans recht weis möchten, so solle man zu Cappel behaupten, was man habe. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

Eine einordnung zum October 1531 scheint durch den etwas unles stimmten inhalt nicht ausgeschlossen.

**533. Juni 13** (Sonntag nach Barnabä). Heinrich Huber und d «gutwilligen» zu Bremgarten an Zürich. Nachdem der Rat au letzten Samstag den schultheifs Honegger, dem man wegen bekannte umtriebe nicht wohl getraut, verhaftet, habe man ihn einen halbe tag und eine nacht in dem turm gehalten, jedoch heute wieder ent lassen, während die gemeinde und (besonders?) die neugläubigen b der predigt gewesen; desshalb sei ein teil der letztern übel zufriede gewesen und «zusammen gefallen»; der Rat habe aber der gemeinde nicht bewilligt, den Honegger im gefängniss zu halten, weil ihn dies mit einer summe geld vertröstet und den eid geleistet habe, in seine hause zu bleiben. Nun haben die gutwilligen an die Zürcher in d stadt geworben, ihn wieder zum recht in gefangenschaft legen zu lass er (Huber) habe dann «sie» (die Räte) im namen seiner obern e sucht, denselben bis auf weiteren bescheid zu verhaften; man hat ihn dann in eine «stube» gelegt und ihm sechs hüter von den g willigen beigegeben, bis andere weisungen eintreffen; denn dieser m sei ihnen ganz «überlegen», besonders in dem gegenwärtigen han. Bitte um schnelle antwort und befehle.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Juni 14**, Bern. Boten von Saanen und Oesch begehren, man die ihrigen daheim bleiben lasse, der anstösser wegen; doch steten sie sich, das burgrecht zu halten. Man antwortet, sie sollen zuzug leisten; wenn es ihnen in der heimat not tue, werde man n auch beistehen.  
Bern, Ratsb. 222, p. 98.

. **Juni 14**, morgens. Bern an seine heerführer. 1. Zusendung aufgesetzten friedensartikel, die man auch Zürich mitteile, und auferentwegen mit den anwälden von Zürich und Basel zu reden dann die artikel den schiedleuten vorzulegen mit dem begehren, sie die gegenpartei vermögen, dieselben beförderlich anzunehmen. Den aus Aarau gemeldeten beschluss, nach Bremgarten vorzurücken, lätige man) und begehre, dass er sofort vollzogen werde, da man auch rechte habe, so dass niemand einen (begründeten) vorwurf us machen könne, dass man das eigene gebiet verlasse; doch soll angriff unternommen und Zürich zu gleichem verhalten bewogen len; wenn aber jemand die Berner oder die Zürcher angriffe, so ihm tapfer begegnet werden, und sofern die Zürcher bedrängt den und hülfe bedürften, soll ihnen solche ohne aufschub getet werden. 3. Der amtmann zu Hasle habe soeben geschrieben, die wächter auf der Grimsel wahrnehmen, wie die Walliser nach hinüberziehen, und die sage gehe, dass sie mit 2000 mann aufhen.  
Bern, Teutsch Miss. B. 310. Freiburg, Diessb. Pap.

. **Juni 14**. Bern an hauptmann und räte zu Lenzburg. «Heim-r ratschlag» zu den friedensartikeln: «Ob es darzuo käme, dass v Ort den friden, wie die artikel wysent, nit welltend annemen, un so können wir rechtens nit vorsin, doch mit lutren gedingen, wir das recht lut der pünden nit können, mögen noch wellen n ergan, sonders des rechten vor denen schidlüt, so jetz im sind, gestendig sin und sy darüber urteilen lassen. Sodenne, ob schidlüt des kosten halb, so wir von disers kriegs wegen erlitten, s hindrung erfunden, und sy üch ankarten, inen ze bewilligen s ringrung ze tuond, alldann hand ir im feld gwalt, inen darinne rillfaren. Doch diss beid unser meinung(en) sollend ir in höchster nd halten und die bis uffs letst . . . hinderhalten und nit eröffnen, vorab den des rechtpietens halb für die schidlüt etc., damit die t sich dest ee bereden lassind, die gestellten artikel anzenemen.»

Freiburg, Diessb. Pap.

. **Juni 14**. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen schreiben, von Murten betreffend. Viel mehr als es habe man ursache zu uern, dass es auf vielfältige mahnung sich noch nicht habe entieffen wollen; wie das dem alten brauch und dem herkommen ge- s sei, möge es selbst erkennen. Wenn es nun eine solche gesin- g zeige und nicht zusagen wolle, ein treues aufsehen zu halten, so übe man durch das aufgebot der Murtner nicht wider das burg- ht gehandelt zu haben; denn wiewohl es versichere, dass es im l eines angriffes auf das gebiet von Bern dem burgrecht nachkommen rde, wisse man doch wohl, wie es sich in dem interlakischen auf-



ruhr benommen und ungeachtet des einfalls der Unterwaldner, gern wie jetzt, keinen trost habe zusagen wollen; darum beharre man der mahnung der Murtner und werde sie gegen Freiburg zu verteidigen wissen. Wenn es sich aber noch entschliesse, das burgrecht zu halten und im fall des bedürfnisses zuzug zu leisten, so werde man ihm gewillig die anzahl der knechte von Murten, die jetzt mitgezogen, stellen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 313. Freiburg, A. Ber.

**538. Juni 14.** Bern an Wallis. Antwort auf ein an die Frutigen und Siebentaler gerichtetes klagschreiben über die Zürcher etc. fremden über dieses verfahren. Erinnerung an den bundeswidrigen angriff der Unterwaldner im letzten herbst, die weigerung der städte Zürich und Bern, die vögte von Unterwalden aufreiten zu lassen, desshalb geschehenes rechtbieten, die trotzdem getroffenen anstatt jene vögte mit gewalt aufzuführen, die den auszug der Zürcher anlasst haben, den nach Waldshut auf die gleiche zeit bestimmten mit den Oesterreichern, den bund der V Orte mit den erbschneidern, beschimpfung etlicher wappen in Unterwalden, die fortwährend brauchten schmähungen gegen (die evangelischen), die beschimpfung Murners, die freundschaft mit dem castellan von Musso und die dem treiben der V Orte zu erwartende gefahr für die freiheit der Eidgenossenschaft, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 315 b — 318

**539. Juni 14.** Hauptmann und räte von Basel an Sebastian v. Diefelsbach. Bitte um schleunigen bericht, ob er den absagebräuten V Orten schon zugeschickt, oder ob und wann er es zu thun denke; sodann um abschrift desselben, und anzeige, wann er v. Lenzburg wegziehe und wohin, auch was ihm etwa neues vorgekommen, damit man sich darnach zu verhalten wisse. Freiburg, Dietsch. Fe.

**540. Juni 14,** 5 uhr vormittags, Zug. Die schiedsboten v. Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Bünden und Rothweil die Berner in Aarau. Antwort auf ihr schreiben: Man wolle es eifer und mühe nicht fehlen lassen, um einen guten frieden herzustellen, und sähe es gern, wenn die Berner boten geblieben wäre; daher bitte man, ferner das beste handeln zu helfen und mit kein lätlichkeiten vorzugehen; was man bisher getan, werden jene selbst berichten. Man begehre nun umgehend bericht über die waltenden absichten.

Freiburg, Dietsch. Fe.

**541. Juni 14,** 9 uhr abends, zwischen Cappel und Baar. Die schiedsboten von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell, Bünden, Rothweil und Constanz an die Berner in Lenzburg. Antwort auf ihre zuschrift: Man habe mit allem möglichen fleisse gearbeitet und, wie schon gemeldet, erwirkt, dass die parteien einander geleit geben, um ihre sachen vor den gemeinden zu besprechen; hiesseien die V Orte im lager der Zürcher gewesen; morgen werden die ihre beschwerden in dem andern lager eröffnen. Für den frieden mühe man sich gern; es sei aber schwer, eines abwesenden anlegenheiten zu fördern; daher bitte man um schnellste abordnung ebotschaft, mit welcher man verhandeln könne, wobei man die un-



an kosten bedenke, die allenthalben auflaufen und die parteien ermüdet haben.

Freiburg, Diessb. Pap. (hdschr. v. P. Simler ?).

. **Juni 14** (Montag nach Barnabas), Eglisau. Konrad Escher an sich. Ein mauerer, burger von Eglisau, habe zu seinem in Waldshut wohnenden bruder einen knaben geschickt, um einen harnisch zu holen; bald aber derselbe in das haus des bruders seines stiefvaters gekommen, sei er verraten, von dem stadtknecht gefangen und vor den schultheiss . . . geführt worden; dieser habe ihn gefragt, was er im harnisch gehabt; er habe geantwortet: für seinen stiefvater einen harnisch zu holen; dann habe man ihn über allerlei anderes verhören wollen, er habe wenig antwort erhalten, weil er bald erschrocken sei; der schultheiss habe ihn dann zur stadt hinaus gewiesen und ihm nicht erlaubt, den harnisch mitzunehmen. Unterdessen habe ein freund eines hiesigen burgers ihm ein brieflein zugesteckt . . . (folgt wortlaut), in welchem er dringend rate, die beste habe an sichere orte zu bringen, da in kurzer zeit fremde gäste ins land kommen werden, und diese war-ung nicht zu verachten. Ferner habe derselbe dem knaben mitgeteilt, dass in den letzten tagen zweimal nächtlich boten von den Ländern nach Waldshut gekommen, und dass geraten worden sei, den frieden abzuziehen, bis « sie » gerüstet wären. . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Juni 14** (Montag vor Viti). Vogt Hans Grebel in Klingnau an sich. Antwort: Man solle keinen zweifel haben, dass er den krieg den leuten immer so viel gutes beweisen werde, als er mit ehren und geld zu verantworten wisse, was er bisher auch getan zu haben habe. Die 6 « haken » mit bereitschaft, die für die drei städte geschickt worden, habe er zwar empfangen, und die verlangten kosten seien auch gleich dem boten gegeben worden, wenn nicht alles geld gelte; allein es sei schon längst der erlös aus den verkauften kornen dem bischof (von Constanx), auf dessen begehren, zugeschickt worden. Er (Grebel) werde aber unverzüglich seinem herrn schreiben, dass dann Zürich melden oder überantworten, was er daraufhin senden werde, es sei geld oder brief. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Juni 14.** Schultheiss und Räte von Rheinau an Zürich. Dank für die getanen zusagen und das überschickte geschütz. 2. Auf schreiben an meister Lorenz (zur Eich), betreffend die wahl eines neuen mannes, um ihn dem bisherigen klostervogt Hans Althaus beizuordnen, damit das kloster bis auf weitem bescheid wohl veraltet würde, müsse man raten, von diesem plane abzugehen, da es zwei männer wenig ansehen hätten, und bitten, dass meister Lorenz noch länger hier bleiben dürfte. 3. Eines zusatzes bedürfte es von gnaden Gottes nicht; denn es seien so viele redliche und fromme leute, auch gute nachbarn, zur verfügung, dass sie hoffen, den krieg mit ehren hüten zu können; fremde leute ohne dringende not zu aufnehmen, würde aber bald mangel an nahrung herbeiführen; man jedoch eine wirkliche gefahr einträte, so werde man es rechtzeitig melden und Zürich als gnädigen schirmherrn um hülfe anrufen. Da man sich entschlossen, das gotteswort anzunehmen, der prädi-

cant aber, der es vorher verkündet, desshalb vertrieben worden und jetzt in Eglisau pfarrer sei, so habe man letzteres gebeten, denselben als ein kind von Rheinau, seiner gemeinde wieder abzutreten; es sei nur noch die erlaubniss der obern zur entsprechung, wesshalb man darum bitte. . .

Zürich, A. Capp. Krieger

**545. Juni 14?** (Montag vor Albani). Winterthur an Zürich. Ein burger, der von Rotweil heimgekommen, habe zu Möhrungen von einem wagner, der mit dem alten schultheiss und andern bekannt, als geheimniss erfahren, dass etliche deutsche edelleute, die sich als metzger verkleiden, in die Eidgenossenschaft gehen, um dort untrügliche und verräterische anschlüge zu machen, und auf dem heimwege einige stücke vieh mitführen, um nicht erkannt zu werden; namlich sollen die pässe bei Rheinau, Eglisau und Kaiserstuhl von denselben benutzt werden; desshalb haben schultheiss und Rat heute jemand nach Eglisau geschickt, um vorläufig zu warnen, den obern die weitere überlassend.

Zürich, A. Capp. Krieger

**546. Juni 14** (Montag nach Medardi), 7—8 uhr vormittags, Rat Hauptmann und Räte (von Zürich) an die obern. 1. Gestern nach dem imbiss seien die Gasteler, 600 mann stark und wohlgerüstet, auf die Toggenburger mit mehr als 600 mann (bei Utznach) angelangt, als man sie eben begrüßt und noch bei einander gestanden, sei der brief von den obern samt der copie von Cappel eingetroffen, über deren inhalt man wahrlich schrecken empfunden habe. . . Diese schreiben habe man auch den Gastelern und Toggenburgern mitgeteilt, die ebenfalls großes bedauern darüber bezeugt haben, dass man sich in solchen umständen von ihnen trennen und sie verlassen sollte. Man habe ihnen auch freundlich zugeredet, nach Wädenswyl mitzukommen und versprochen, dass weder die Glarner noch andere ihnen deswegen etwas böses zufügen dürften; sie haben geantwortet, die sache sei ihnen schwer und bedenklich; weil sie hieher gezogen, so liegen ihnen die Glarner, denen sie einigermassen verpflichtet, in Utznach auf dem hals und müßten sie besorgen, dass ihre häuser verbrannt würden, wenn sie weggingen; so gerne sie mit den Zürchern ziehen möchten, so habe sie dagegen großen schaden zu fürchten; desshalb begehrten sie trösten und rat. Man habe ihnen erwidert, man hätte ihnen nicht viel geraten, da sie selbst wissen werden, was sie tun oder lassen könnten; man wünsche immerhin, dass sie mitkämen. Dessgleichen habe man die Toggenburger darum angesprochen, die endlich zur antwort gegeben, man solle nicht zürnen, wenn sie 1—2 tage bei ihren lieben nachbarn aus dem Gaster bleiben, bis sie weitem bericht hätten; denn sie haben nachricht, dass Glarus die Werdenberger gemahnt; man solle, dass die Glarner sich immer mehr verstärken, indem gestern bei 200 Zürchern handleute gerüstet zu ihnen hineingezogen; darum könnten die Toggenburger die Gasteler jetzt nicht verlassen. In der tat wären sie wohl ausgezogen, wenn letztere nicht in so ernster gefahr stünden. Man sei auch den Glarnern gar nichts anderes zuzutrauen, als dass sie die sache zu strafen unternehmen würden, so dass man sie nicht

chiedleute halten könne, obwohl sie viele gute worte geben. Man sollte ihnen demnach zuschreiben, dass sie die Toggenburger oder gasteler desswegen, weil sie für die Zürcher ausgezogen oder noch mit denselben ziehen würden, in keiner weise anfechten, hassen oder rafen wollen und anders als mit dem panner scheiden, wenn sie chiedleute zu sein begehren, heimziehen oder sich einer der beiden parteien anschließen. Auch sollte Zürich den Toggenburgern und Gastlern tröstlich schreiben und ihnen hülfe und straflosigkeit zusagen; gesichert, würden sie ohne zweifel gerne nachrücken. Hienach mögen die obern eilig nach Uznach an beide teile schreiben, da ihr escheid dort erwartet werde, damit die «erstaunten» Gasteler wieder ermutigt würden. 2. Gestern abend sei der aufbruch nicht mehr möglich gewesen; aber heute zwischen 7 und 8 uhr habe man Rütli erreicht und hier zu morgen geessen; nun wolle man eilends bei Schirmensee, wo die schiffe stehen, die knechte gegen Wädenswyl hin über den see fertigen und weitere befehle erwarten. . . Nochmalige bitte, den besprochenen zuzug wo möglich zu erwirken. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

147 a. Juni 14, 8 uhr vormittags, Rütli. Hauptmann Jacob Werdmüller an Zürich. Klage, dass er genötigt worden, von Uznach abzuziehen zu einer stunde, da eben die Gasteler, 600 mann stark, herzugekommen, und mit den Toggenburgern eine bezügliche übereinkunft getroffen gewesen; nun habe man sie zum schaden Zürichs und dieser leute verlassen müssen, was man den deutschen Franzosen in Harus verdanke, welche nicht feiern, sich auch in Uznach und sonst immer mehr zu verstärken; es wäre desshalb der befehl, dort liegen zu bleiben, willkommen gewesen; da man jetzt nach Wädensweil gehe, so sei es rätlich, den vogt von Kyburg in das Gaster zu schicken; den Glarnern wäre zu schreiben, dass sie entweder mit ihrem panner heimziehen oder Zürich hülfe zusagen oder zu den Schwyzern stehen sollten; wollten sie aber auf diese zumutung nicht eingehen, sondern mit ihrem panner scheiden und verwehren, dass man das den V Orten angehörige besetzte, so könnte man, da ihnen zugesagt worden, sie an land, leuten, freiheiten und rechten nicht zu schwächen, mit verwahrung seiner ehre wohl «ihr ganzes land» einnehmen, sofern das fähnen der Toggenburger nachrückte; im andern falle wäre dazu hülfe nötig. Bitte um baldige mitteilung des hienach gefassten beschlusses an die Toggenburger.

147 b. Juni 14, 4 uhr nachmittags. Hauptmann und fahndrich zu Richtersweil an Zürich. Anzeige, dass sie heute glücklich über den see gelangt, was sie bereits auch dem hauptmann und pannerherrn zu Appel mitgeteilt haben. Bitte, beförderlich dem heutigen bericht über die Glarner, Toggenburger und Gasteler angelegenheiten gemäßs zu handeln.

Zürich, A. Capp. Krieg.

148. Juni 14, 10—11 uhr nachmittags, Wädensweil. Hauptmann und Räte in Richtersweil (sic) an Zürich. Das letzte schreiben der obern haben sie um 10 uhr empfangen. Hierauf erwidern sie, dass sie heute



um 8 uhr vormittags von Rüti aus alles geschrieben, was bei Uznach geschehen, und ihre ankunft in Richtersweil, heute abends um 4 uhr, ebenfalls bereits angezeigt haben; sollten diese beiden durch (genannte) läufer beförderten briefe unterschlagen sein, so bitte man um anzeige davon, um über die sachen weiter berichten zu können.

Zürich, A. Capp. Knecht.

**549. Juni 15, Freiburg.** Creditiv und vollmacht für den zum schiedsrichter erwählten Lorenz Brandenburger in dem zu erörterenden span um das burgrecht mit Genf. (Französisch).

Freiburg, Miss. Bd. IX n. X. 58 b.

**550. Juni 15.** Freiburg an seine boten in Peterlingen. Antwort auf ihr schreiben mit den beigelegten instructionen (von Bern). Man gebe ihnen den gleichen befehl; wenn es sich aber um den beibrif handle, so sei geltend zu machen, dass der bund ausdrücklich sage, es habe keine partei ohne der andern gunst und willen etwas zu mindern oder zu mehren; das mache den beibrif kraftlos, davon abgesehen, dass Freiburg nie dazu eingewilligt und ihn darum nicht besiegelt habe; das soll auch zum recht gesetzt werden. Sodann wissen die boten darzutun, wie der Herzog oder die seinen zu Navarra, zu Marignano, zu Pavia und anderswo die bünde gebrochen haben; man wolle daher mit dem beibrif schlechterdings nichts zu schaffen haben. — Bericht, dass die V Orte recht geboten, die Zürcher aber das nicht annehmen wollen, etc.

Freiburg, Miss. IX. n. X. 58.

**551. (Juni c. 15?).** \* Miner herren von Bern antwort und entschuldigung auf miner herren botschaft bittlich werbung stat in nachfolgenden drey artiklen. \* 1. Weil der Murner sie vielfach geschmäht, so wäre das abzutun. 2. Die ferdinandische vereinigung, als gemeiner Eidgenossenschaft nachteilig, soll abgekündet und vernichtet werden, sofern man sich jetzl vereinbart, indem die V Orte derselben dann nicht mehr bedürfen. 3. Die schmähreden und scheltungen, als ketzer etc., sollen abgestellt werden. — Wenn diese artikel bei den V Orten gefunden werden, so ist Bern erbötig, gütlich handeln zu lassen, \* wieder heinzuziehen und Zürich zu vermögen, dass es sich damit auch begnüge, so dass die übrigen späne ins recht gesetzt würden.

Solothurn, Absch. Bd. IX.

\* — \* durchgestrichen und durch das vorausgehende glied ersetzt (von der hand des Solothurner stadtschreibers).

**552. Juni 15.** Hauptmann und räte (der Berner) zu Lenzburg an die Zürcher in Cappel. Nachricht, dass 2000 Walliser den V Orten zuziehen, wesshalb die Berner nach Bremgarten vorrücken werden. Wenn nun die Zürcher in gefahr kämen und angegriffen würden, \* sollen sie davon anzeige machen, damit man nach bedürfniss hülfe leisten könne; dagegen erwarte man, dass sie nichts unternehmen, sondern einzig den frieden suchen; desshalb werde man eine botschaft nach Zürich schicken.

Zürich, A. Capp. Erbk.

**553. Juni 15.** Hauptmann und räte von Bern an Zürich. Die erhaltene nachricht von Ensisheim lasse man dahin gestellt; denn \*



en, obwohl man viele boten und späher ausgesandt, noch keine an-  
 chen von einer rüstung der Kaiserlichen berichtet worden; dagegen  
 nehme man, dass sie über den schwebenden handel spotten und  
 hen. Wenn sie aber einen einfall versuchen sollten, so würde man  
 empfangen, wie es die altvordern gewohnt gewesen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

4. Juni 15, 10 uhr vormittags. Bern an Zürich. 1. Gestern  
 de man eilig bericht gegeben, dass die Walliser im anzug seien, und  
 is ein anschlag gemacht sei, sofort nach ihrer ankunft im lager der  
 Orte die Zürcher anzugreifen, wenn das panner von Bern nicht  
 hlt im original) bei ihnen sei; wenn aber die beiden panner ver-  
 igt wären, so wollten sie den angriff unterlassen und weiter rat-  
 lagen. Desshalb sei den Bernern befohlen, gegen Cappel vorzu-  
 rücken, wo möglich aber nicht anzugreifen. 2. Lucern habe letzten  
 antag (13. Juni) den landleuten geboten, nachzuziehen; allein die  
 stöfser am Berner gebiet, die dazu nicht willig seien, haben eine  
 schaft zu den obern abgefertigt, mit der bitte, sie bei hause zu  
 sen. Es scheine nun dringend nötig, dass die Berner und Zürcher  
 h vereinigen, damit der plan der feinde zu nichte werde; darum  
 de man auch den vermittlern geraten, die sache bald zu ende zu  
 ngen. 3. Die verantwortung wegen des Utnacher handels habe  
 n mit großer befriedigung verstanden, und nicht wenig freue man  
 2, dass die dorthin gezogenen truppen abgestellt worden. 4. Die  
 chwerde über das scharfe schreiben der hauptleute und räte finde  
 n zwar begründet; da solches jedoch in guter meinung erlassen  
 rden, und in so gefährlichen und nicht gehörig bekannten dingen  
 ht ein unbedachtes wort falle, so bitte man, darüber hinwegzusehen  
 l die betreffenden zu entschuldigen, da man willig sei, lieb und leid  
 Zürich zu teilen und bünde und burgrecht tapferlich zu halten;  
 n werde wohl tun, beidseitigen verdross über das vorgefallene zu  
 gessen, da eine misshelligkeit beiden teilen verderben bringen könnte.

Bern, Teutsch Miss. R. 321, 322 a. Zürich, A. Capp. Krieg.

5. Juni 15, 10 uhr vorm. Bern an seine heerführer. Erinnerung  
 den gestern erteilten befehl, zu den Zürchern zu ziehen, und aber-  
 ige ermahnung, dies eilends zu tun, etc. etc. 2. Am letzten Sonn-  
 haben die Lucerner die ihrigen nachgemahnt; weil aber die an-  
 ser dazu nicht willig seien, so haben sie eine botschaft nach Lucern  
 undt, um sich loszubitten. 3. Auf das von Zürich erhaltene schrei-  
 betreffend den Utnacher handel bedaure man, dass die hauptleute  
 scharf geschrieben haben, obwohl die von Zürich etwas streng und  
 ig verfahren, und man wünschen möchte, sie hätten zuvor hier rat  
 olt; man erinnere sich aber der früher gefassten beschlüsse betref-  
 l das aufreiten der Unterwaldner vögte; zudem sei zu bedenken,  
 t man großen nachteil zu erwarten habe, wenn die feinde von  
 m schreiben an Zürich kenntniss erhalten, da ja nichts verschwiegen  
 be. Desshalb begehre man, dass die hauptleute in andern fällen  
 men bericht einziehen, bevor sie schreiben; indessen habe man das

geschehene bestens entschuldigt und hoffe, dass kein widerwille rückbleiben werde, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 319, 320 a. Freiburg, Diemh. F.

**556. Juni 15, 9 uhr abends.** Hauptleute und räte zu Cappel Zürich. 1. Anzeige des empfangs der (Berner) friedensartikel; es bereits ein ausschuss bestellt, um einen ehrlichen, tapfern und behelligen frieden zu beraten. 2. Die beiliegende schrift über schull Honegger mache rätlich, eine strengere untersuchung mit dem gegnen anzustellen, damit der wahre grund seiner anschlüge bekannt würde.

Zürich, A. Capp. K.

**557 a. Juni 15 (Viti und Modesti).** Bremgarten an hauptm und räte (von Zürich) zu Cappel. Auf ihr letztes schreiben man den alten schultheiss Honegger ernstlich verhört und ohne ziehen alles mit ihm vorgenommen, was dienlich gewesen sei, das begehrte zu erfahren; man habe jedoch auf die getanen stücke solche antwort erhalten, dass man auf die fortsetzung peinlichen frage verzichtet habe. Weil man nun über den argw den man gegen ihn gehegt, solchen bescheid gefunden, dass man weiter rechtlich einschreiten könne, so wolle man zuerst erforschen ob die hauptleute noch mehr fordern, und ob sie eine ansprache tend zu machen hätten, worüber sie berichten mögen.

**557 b. Juni 15 (Dienstag nach Viti).** Die gutwilligen zu Bremgarten an hauptmann und pannerherr (von Zürich) im lages Cappel). Es sei ihr dringender wunsch, dass Zürich bewogen w möchte zu verschaffen, dass Hans Honegger mit dem seil gegiebt würde wegen des grossen argwohns und der bekannten dinge, d getrieben; die herren der stadt wollen ihn aber nicht beissen, um ernstliche verwendung in dieser sache, da derselbe nur bei eid verhört worden.

**557 c. Juni 15.** Heinrich Huber, hauptmann zu Bremgarten die Zürcher in Cappel. Er berichtet über den schultheiss Hon und dessen neulich bezeugten eifer für den alten glauben. De habe ihn schlecht, ohne folterung, bei seinem eid verhört, wo die gutwilligen unzufrieden und unruhig seien; es sei aber möglich, etwas bestimmtes zu erfahren. Bitte um fernere weisun dabei der rat, noch einmal strenges verhör zu fordern; dann sy in nit byssen.

Zürich, A. Capp. F.

**558. Juni 15, nach 10 uhr vorm.** Zürich an die Berner im 1. Mitteilung eines soeben empfangenen berichts über ein tischges mit einem der vornehmsten herren des Regiments zu Ensishelm meining, dass Zürich zu früh angefangen, dass aber ein aufzug vertrag zu hoffen sei, welchen dann die Kaiserlichen zur rüstun nutzen würden; jetzt könnten sie den Lucernern etc. noch hülfe zukommen lassen. 2. Daneben vernehme man allerlei, w V Orte nicht feiern, um die Kaiserlichen in bewegung zu bring habe zu Bregenz abermals eine versammlung stattgefunden. 3. den gleichen anzeichen erkenne man die faulen practiken der wohl, und sei eben zu fürchten, dass die nachgiebigkeit den anbl

3 gotteswortes gar bald zu gefährlichem nachteil ausschlagen könnte, bald den feinden das schwert in die hand gegeben würde. 4. Die rner glauben — es möge dies in bester meinung stattfinden — rich sei zu rasch verfahren; da aber feindliche umtriebe mehr vornden, als jemand wisse, so urteile man diesseits anders und bitte, umstände wohl zu beachten und bei der beratung eines friedens rzusorgen, dass ein beharrlicher, nicht ein schädlicher vertrag geschlossen werde, oder tapfer und ernstlich zu handeln, um zu gutem le zu kommen.

Freiburg, Diessab. Pap.

9. Juni 15, 4—5 uhr nachmittags. Zürich an hauptmann und e bei dem heer zu Cappel. Bern habe einige friedensartikel vorschlagen, mit dem ersuchen, eine botschaft in sein lager abzufertigen, sich zu vereinbaren und den schiedleuten die gleiche meinung vorragen; eine abschrift folge desshalb mit. Weil aber schon vorher Cappel etliche rechtmäßige, billige, begründete und christliche kel aufgesetzt und dem seckelmeister Edlibach nach Aarau zu ihren • übergeben worden, und der vorschlag der Berner nicht beders scharf gefasst, namentlich das wichtigste, die pensionen, nirds berührt sei, so wünsche man, dass die räte im lager sich mit botschaft der Berner über diese angelegenheit verständigen, da man nt hoffen könne, dass ein beharrlicher friede zu machen sei ohne abstellung der pensionen. Man vertraue vollkommen der vorsicht l weisheit der hiez zu verordneten räte, dass sie zur erlangung eines fern, redlichen, gottgefälligen und dauernden friedens nicht nur geickt, sondern auch ernstlich begierig seien; es vertrage aber die ie keine säumniss, so dass das hin- und herschreiben jetzt nicht wäre; desshalb gebe man den räten vollmacht und auftrag, nach ständen (•uf und nider•) über vergleichspuncte zu verhandeln, die als gottgefällig, für die stadt Zürich und die ihrigen, sowie für die genossenschaft ehrenvoll und nützlich erachten werden; wenn ihnen ch etwas zu schwer fiele, und wenn es sich um einen abschluss delte, so sollen sie dies wieder an die obern bringen, wozu sie l auch ohne diese weisung bereit gewesen wären. Sie sollen entlich die ausreutung der pensionen mit strengte betreiben und da f hinwirken, dass das ferdinandische bündniss herausgegeben werde l die gegenpartei gänzlich auf dessen vorteile verzichte. Weil nicht s Unterwalden, sondern die V Orte insgesamt zu diesem kriege ss gegeben haben, und Zürich deren anteil am Thurgau und an a herrschaften bereits eingenommen, und dieselben an die kosten werlich viel baares geld entrichten könnten, so sei es zu empfehlen, s die räte sich mit den Bernern vergleichen möchten, • ob sy zuo under die tegky (decke) stüendint und solche ingenommene der l Orten teil und gerechtigkeit an den kosten ze behalten mit uns erstüendind, • da sonst wahrscheinlich wenig dafür zu erlangen e. Dessgleichen halte man für nötig, die priester zu sichern, die •evangelium verkünden. Weiter und vor allen dingen, dass die rgauer, Toggenburger, Gasteler und andere, welche Zürich beistand



geleistet, in dem frieden zum besten bedacht und eingeschlossen werden, damit sie desswegen ewiglich von niemandem und in keiner weise angefochten, gehasst oder gestraft werden, und zwar mit dem beding, dass eine verletzung in diesem puncte den ganzen frieden kraftlos machen würde, und die städte wiederum glimpf und fug erhielten, mit strafe und rache einzuschreiten. . . (Wiederholungen).

Zürich, A. Capp. Krie.

**560. Juni 15, 8 uhr nachmittags.** Hauptleute und räte in Cappel zu Zürich. 1. In dieser stunde seien zwei schriften von den Bernern eingetroffen, die «wider einander lauten» (folgen mit, auf wiederkehr die von dem lager zu Lenzburg ausgegangene schein zu sagen, dass die Berner erst nach einer gänzlichen niederlage der Zürcher hülfe bringen oder einen frieden machen wollten. 2. Heute habe man wegen grossen ungewitters und regens mit den V Orten nicht handeln können, erst morgen werde man in ihr lager reiten. . .

Zürich, A. Capp. Krie.

**561. Juni 16.** Hauptmann und fahndrich aus dem Gaster, zu Kallbrunn im feld, an Zürich. Nach der in Uznach mit meister Wernmann getroffenen abrede bitten sie um ein fähnchen nach der beigefügten zeichnung (rohe skizze) und beschreibung.

Zürich, A. Capp. Krie.

**562. Juni 16.** Bern an Basel. Ein vertrauter freund berichtet, dass sich zu «Rogemont» in der grafenschaft Burgund etliche edelleute mit einigem fufsvolk versammeln sollen, die nach Ensheim ziehen würden. Da nun vielerlei feindliches gedroht werde, und Straßburg letzthin wegen solcher sammlungen in Burgund an Basel geschrieben, so ersuche man es, sich darüber mehr zu erkundigen und in der that anzuzeigen, was es erfahren könne.

Bern, Teutsch Miss. B. 254.

**563. Juni 16, 2 uhr nachmittags.** Basel an Zürich. 1. Man nehme von glaubwürdiger seite, dass 400 knechte den «vier Stätten» (am Rhein) zuziehen und dergleichen 400 pferde aus dem Schwabland kommen sollen; doch wisse man die bestimmung der letzteren nicht. 2. Den Baslern im felde sei geschrieben, dass sie den Zürich näher kommen sollen. 3. In dieser stunde sei der beigelegte brief von den in Waldshut versammelten räten des königs von Ungarn und Böhmen eingegangen. \*

Zürich, A. Capp. Krie.

\* Gleichlautend dem schreiben derselben an Zürich, 10. Juni; an Basel datirt 15. Juni, 4-5 uhr nachmittags.

**564. Juni 16.** Hans Archer an Sch. u. R. in Bern. «Edlen etc. Ich tuon über gnaden zuo wüssen, dass ich ein botten aus Wallis, zuo erkunden, was die löuf sygend, geschickt han, und mir derselbig anzeugt, dass im zuo Sitten einer siner fründen geheime in geheimd, dass zuo Wallis der Keiser zwen botten ligen, dergleichen der künig von Frankrich zwen, frow Margarita zwen, der herzog von Savoy ouch zwen, und habend (die Walliser?) uff den tag nechst vergangen einen landtag zuo Naters oder Brig gehabt, sigend da eins worden, sy wellend den nūwen glouben usrüten und vertilggen und wider menklich ziehen, welche disen nūwen glouben . . habend; dergleichen wellen sy ein grossi zal lüt zuosetzen»



und söllend aber den Wallissern vj<sup>m</sup> büchschützen zuo-  
nd schicken, und die botten und Wallisser heigend semlichs  
heilgen zuosamen geschworen. . . Ich han aber uff semlichs  
wen botten hinüber geschickt, witer zuo erkunden, was das  
sy. »

Freiburg, Diessb. Pap. (cop.).

**uni 16** (Mittwoch nach Viti und Modesti). Zürich an Brem-

. Die angehörigen im lager haben die verhöre mit Hans Ho-  
geschickt. Da man nun wisse, mit welchen widrigen und un-  
practiken gegen Zürich und alle anhängen der evangelischen  
; derselbe umgegangen, und nicht bezweifle, dass er von vielen  
en anschlägen, die seit langer zeit mit den Oesterreichern oder  
gemacht worden, nähere kennntniss habe; da zudem in Brem-  
elbst ein starker argwohn gegen ihn herrsche, und die meinung  
ass er strenger als bei seinem eid zu verhören sei; da man,  
; diesen gründen, sich mit der letzten untersuchung nicht be-  
könnē, so begehre man hiemit ernstlich und befehle, dass  
ifs und Rat ihn schärfer auffassen, « den ring enger ziehen »

mit dem seil (« der schnuor ») aufziehen und so tapfer und  
h ausfragen, wie es die umstände erheischen; denn seinen  
worten könne man keinen glauben schenken. Auch befehle  
ss der hauptmann Heinrich Huber bei diesem verhöre zuge-  
nd nach dessen rat und gutdünken mit Honegger verfahren  
Man erwarte, dass diese weisung genaue beachtung finde, da-  
; beiderseits zur ruhe komme; geschähe es nicht, so müfste  
lere mittel suchen, um ein genügendes verhör zu erreichen;  
nsche aber viel mehr, dass die stadt selbst das nötige tue und  
si ihren freiheiten und rechten bleiben könne, etc.

Stadtarchiv Bremgarten.

lich abgedruckt in Argovia, VI. 81, 82.

**uni 16**, (Cappel). « Huldrych Zwingli » an Burgermeister und  
grofsen Rat in Zürich. « Gnad und frid von Gott. Gnädig  
. lieb herren, diss ougenblicks komend unser botten wider,  
ol, was die sach ist; ietz guote wort geben und bitten und  
Aber lassend üch nit irren und kerend üch an ghein flennen,  
mpfelhend uns allweg wie vorhar mit ernst ze handeln und  
vorteil nit übergeben, und zum friden zum aller fruchtbarsten  
Dann nieman kan bessere wort geben weder die lüt, und so  
dem feld, kämind sy in einem monat uns nach und bekrieg-  
; sind dapfer, wir wellend nützig verhönen (verschlimmern  
hemnach lassend nit, ir heifsind üch Sant Gallen statt die VI  
guldin, die ir hinder inen dem Abt verboten, überantworten,  
d darum haft ston, ir habend dess glimpf, dann der verwennet  
lantrümig worden, und ist in aller fach (fecht?), ist brys.  
im gotzwillen etwas dappers; ich wil üch by minem leben  
ieren noch hällen. Man kan nit alle ding schriben. Stond  
Gott, gebend nützig um flennen, bis das recht ufericht ist.  
. üch. Ylends . . . im leger um j. »

Zürich, Zwingli-schriften. Hottinger II. 4

**567. Juni 16,** um die 12. stunde im tag, Berneck. Joh. Rud. Lavater und miträte an Zürich. 1. Auf die weisung, die verpflichtung der gemeinden zu verschieben, weil ein dreitägiger «anstell» behufs gütlicher unterhandlung mit den V Orten gemacht worden, wolle man gerne innehalten, indem zu besorgen sei, dass den gemeinden aus der huldigung wenig gutes erwachsen würde, wenn ein «bericht» gemacht und dieselben von Zürich wieder entlassen werden müssten. Weil aber nichts weiter geschrieben und der erste befehl nicht widerrufen, auch keine nachricht von dem jetzigen stand der sache gegeben worden, so haben die hauptleute die Rheintaler zur huldigung aufgefordert; heute mittag haben diese zu Berneck eine landsgemeinde gehalten und eine besiegelte erklärung der anerbundenen zusage begehrt, nachdem man ihnen laut der instruction eröffnet, dass Zürich ohne zu wissen, wollen und erlauben sie keineswegs mehr von seinen handen wolle kommen lassen, wofern sie schwören, haben sie gutwillig und gerne den eid geleistet und nichts weiter verlangt als brief und siegel gemäß den gedruckten artikeln. Dies melde man zur berücksichtigung bei einem allfälligen frieden, damit alle leute, die gehuldigt haben, ausdrücklich vorbehalten werden, da sie sich auf das geschehene verlassen. 2. Noch habe Oberriet nicht geschworen; weil es aber dazwillig sei, so soll es heute noch geschehen. Dann werde man wieder in den Thurgau hinab gehen, um die huldigung dort ebenfalls einzunehmen, da immerfort botschaften kommen, um dieselbe anzubieten und zu bitten, dass man damit eile und keinen frieden annehmen möchte, ehe sie geschworen hätten. Nach all diesem bitte man die obern, in keinen nachteiligen frieden zu willigen und die guten leute nicht ohne ihren willen von handen zu lassen, da sie den besten willen haben, in jeder not bei Zürich zu stehen.

Zürich, A. Capp. Krieger

**568. Juni 16,** 8 uhr nachm. Heinrich G(rosf)mann an Michel Rösch in Ueberlingen (abt Kilian!). «Hochwirdiger etc. etc. 1. Wüsset ich bin in hoffnung, der krieg werd bald (ein) end nemen ursachen halb, die von Bern, Appenzell, die dry Pündt, die von Glarus samt andern Eidgnossen wellend schlechts ain bericht zwüschen den v Orten und den(en) von Zürich haben, alldiewil die v Ort sich rechts erpütend, und ist die sag, wo die Züricher sy bim rechten nit bliben lassen, so wölltind die obgenannten undertädinger zuo dem (teil), rechts begert, fallen und inen desselben gestattnen; doch so soll der frieden uf dato dis briefs usgan. 2. Die von Appenzell sind des sinns, dass si die Züricher nit wellend das Rintal lassen innemen, und sie gebetten, sy söllind rüewig sin und si nit ersuchen etc. 3. Si haben zuo Roschach übel hus ghebt, und als man seit, habend sy das bet gewand zerstoichen und etlichs zuo den balchen hinus geworfen, wo wo der hauptman von Zürich (nit?) gsin, wäre es alls zuo schiffen gangen. Der hoptman zuo Wil hat xx müt kernen zuo mel lassen machen, und hand die von Wil das mel müessen belonen in das lügen Utnach ze führen. 4. Witer hat der hauptman uf hüt dem von Fischingen vj malter vesen gelichen. 5. Über bruoder Hans

sin waibel under der grafschaft Toggenburg fänli; ist amman Rüdinger hoptman, amman An der Wis vennrich, amman Ktüzle lütiner; der landvogt ist ouch ain uszogner knecht. . . 6. Üwer gnaden pfarrer zu Wil ist uf hüt mit siner huoren zuo Rikenbach zuo kirchen gangen, und ist sin frouwen übel geruwen und sagt, der tüfel habs ir eraten, dass sy ain bettler hab genommen. 7. Ich hab uf hüt junker Fridrichen Möttele ein missiv von des hoptmans wegen an die puren en Roggwil gemacht, dass sy in lassind by dem sinen bliben; dann y redend, er habe üwer gnaden hinweg uss dem land ghulfen mit merklicher hab und guot. 8. Der hofmeister und Ruodolf sind wider zuo Sant Gallen und der vogt zuo Oberberg; aber die conventherren zu S. Gallen hand all weltliche klaiden an und den habit müessen bziehen. 9. Es ist ü. g. rät kainer me im hus denn ich; doch so id ich allemal, wenn es sich begibt, den hofamman, damit ich nit llain also verschmächt under inen sitzen müess. Wir sind alle ganz erschmächt. Ich halt warlich im willen, ich wellte nit me da gsin in, so hat der vogt von Kiburg zuo mir gredt, ich sölle die kanzly rie bisher versehen, sunst wäre ich nit da beliben. Der Klaus, ü. g. izücher, ist ain grosfer lur, er hat üwer gnaden zwai ross denen von ürlich geben, er ist ganz ful. 10. Uf Zinstag vergangen hat der hoptman das korn lassen messen und iij<sup>e</sup> malter und darob funden. r hat uf hüt den zechenden zuo Gundeschass (?) verlichen, aber nit em männli Langhansen, sunder sunst ainem bösen puren; das hat er Obermüller (?) zuo wegen bracht, der ist das kind im hus. . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

**69. Juni 17.** Solothurn an Basel. 1. Mitteilung von schriften es französischen gesandten de Boisrigault, auf dessen ansuchen. . Bitte um bericht über vorgänge im Reich oder im österreichischen ebiet, die sich auf den jetzigen inneren krieg beziehen. — Vgl. nr. 30, 481.

Solothurn, Missiven p. 88.

**70. Juni 17, 11 uhr vorm.** Basel an die österreichischen commisrien zu Waldshut. Antwort auf ihre zuschrift vom 15. d. Man elle nicht in abrede, dass man infolge der mahnung von Zürich mit niger mannschaft ausgezogen sei; da die sache nicht blofs Basel, ndern auch einige andere Orte berühre, so habe man denselben das npfangene schreiben zugeschickt, damit sie sich darüber gemeinsam ntschliessen und erklären können.

Basel, Missiven f. 232 a.

**71. Juni 17, 6 uhr (?), Brugg.** Jacob Locher und Hans Zimmerann an die Berner hauptleute zu Bremgarten. Gemäfs dem gestern haltenen befehl, nach allen seiten kundschafter zu schicken, sei einer ich Waldshut, ein anderer nach Laufenburg gesendet worden; heute n 3 uhr (?) heimgekommen, sagen beide, dass in jeder stadt eine satzung liege, und laut allgemeiner sage junker «Egg» (von Reischach) n grosfes kriegsvolk zu sammeln beflissen sei, das man stündlich warte; dann soll dasselbe entweder bei Eglisau angreifen oder das burgau verheeren. Von Waldshut bringe der eine bote, dass ihm e wirtin zur Tanne vertraulich gesagt, es sei viel verräterei vorhan-



den, besonders um Koblenz herum; . . . bei einem messerschmid hat jemand, als sein degen nicht fertig gewesen, geflucht und bemerkt, er wisse keine stunde, wann er aufbrechen müsse. . . Freiburg, Diessb. Pap.

**572. Juni 17, 2 uhr nachm., Cappel.** Peter im Hag, Anton Bischof Lienhard Tremp und Niklaus Manuel an die Berner hauptleute in Bremgarten. Letzte nacht habe man mit denen von Zürich, Basel und St. Gallen über die friedensartikel beraten und solche festgesetzt; die von Bern seien nicht verworfen; die Zürcher haben aber mehr gefordert, nämlich dass die rädelsführer von stund an bestraft werden sollten; diesem vorschlag habe man sich widersetzt und nur so viel gegeben, dass (an die V Orte) die freundliche bitte geschehen sollte von miet' und gaben abzustehen; im übrigen sei nur der ausdruck der artikel verschieden. In der feder stecke noch die absicht der Zürcher das Thurgau und die landschaft St. Gallen zu handen der Evangelischen zu behalten oder dagegen 30,000 kronen kriegskosten zu fordern; von den schiedleuten sei dies noch verschwiegen worden. Die festgesetzten artikel werden die Basler anzeigen können; morgen werden die schiedleute die antwort der V Orte eröffnen. — Nachschrift: Die Walliser seien gestern mit einem fähnchen nach Zug gekommen und erwarten noch viere.

Freiburg, Diessb. Pap. (hdschr. v. Hansli.)

**573 a. Juni 17.** Zürich an die Berner hauptleute etc. Der von die Bremgartner gerichteten fürbitte für Hans Honegger wurde man gerne willfahren, wenn derselbe nicht fortwährend gegen Zürich und Bern gearbeitet hätte; desshalb habe man verlangt, dass peinlich oder gütlich gegen ihn verfahren werde, um über seine umtriebe in reine zu kommen; darum bitte man auch, diesen abschlag nicht über zu deuten.

Freiburg, Diessb. Pap.

**573 b. Juni 17 (Donnerstag nach Viti und Modesti).** Schultheiss und Rat von Bremgarten an Zürich. Sie hätten nach ihrem frühesten schreiben gehofft, für einmal ernstlich genug gehandelt zu haben; in das erneuerte begehren haben sie sich jedoch entschlossen, den allerschultheissen «mit der schnur» zu fragen. Inzwischen seien aber die herren von Bern mit ihrem banner herangezogen, und ihr hauptmann schultheiss, pannerherr, vänner und andere miträte, auch eine große zahl biderber leute aus den nachbarstädten im Aargau erschienen, denen man die schriften von Zürich mitgeteilt habe; dennoch habe dieselben, weil nichts schwereres gefunden worden, ernstlich gebeten nicht weiter zu gehen, sondern den gefangenen auf trostung zu befreien und zu seinen kindern kommen zu lassen. Da man ohne Zürichs gunst und wissen nicht habe zusagen dürfen, obwohl man die bitte ungern abgeschlagen, so habe man dies im besten berichten und deshalb rat begeren wollen, wobei zu bedenken sei, dass eine solche fürbitte abzuweisen schwer falle. Ersuchen um eine schleunige antwort.

Zürich, A. Capp. Kabin.

**574. Juni 17.** (Die Zürcher) hauptleute und räte zu Cappel an die jeuzigen zu Knonau. Da man den Baslern einen lagerplatz in Knonau zugewiesen habe, so verlange man (wie heute schon einmal) ernstlich



stimmt, dass morgen früh nach Uerzlikon und Rossau vorgerückt werde, um in Knonau zu räumen. Man erwarte umgehende antwort.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**5. Juni 17** (Donnerstag nach Viti und Modesti), 9 uhr abends, einhausen. Hans Aebli, hauptmann (Fridolin) Mathys und Konrad Hindler an Statthalter und Räte in Glarus. Anzeige, dass die Zürcher eine botschaft vor der gemeinde der fünf Orte und diese hinter im lager der gegner gehabt und gegenseitig ihre anliegen eröffnet; dass Zürich und Bern wie die V Orte ihre beschwerden schriftlich den schiedleuten mitgeteilt haben, und der unter letzteren vereinigte mittlungsvorschlag morgen den parteien übergeben werden soll.

Zürich, Teuchd. Doc. Sammlg. IX. 45.

**6. Juni 17** («Donstag morgens»). φ (der stadtschreiber zu Lichenstein) an Zwingli, jetzt in Cappel. «Gnad etc. etc. Unsers zugs halb ist also geschehen. Uf Donstag vergangen (ist) ain ganz bsch landsgmaind gwesen, darvor anfangs üwer herren botschaft erinnen, mit erbietung alles guots und bitt, inen zuozezüchen, dess man ig worden und von stund an ufbrochen mit vj<sup>o</sup> tapfrer wol anglait d gen Kaltbrunnen zuo zogen, und wo das nit also in il beschechen, ir den biderben lüten im Gaster, die in merklichen sorgen gestanden, d üwerem hauptman Werdmüller, ouch sinen knechten, (als) zuo sorgen, ein schad beschechen; dann das ganz Glarus mit ir paner d der grafschaft Uznach in der statt versamlet (war). Demnach r hinab zum Werdmüller zogen, nichts fürgnomen, dann üwer herren geschriben (hatten), nichts fürzenemen, dann es im b(e)richt wäri, mnach er hinweg zogen, und uns vogt Wegmann und sunst noch er üwer ratsbotten vil guots erbotten und darauf gebetten, uns ain ; oder zwen alda ze halten (bis) uf lutren beschaid, dess wir guotllig (waren), darumb sy uns zum höchsten gedankt. In dem (hat) r herr (vogt) von Kiburg einem landsrat geschriben, dass im beben, des abts all gerechtikait inzuonemen, und desshalb anlaitung gert, wie das beschehen (möcht), das ich und ander in bester mainung beschechen sin acht, und aber die widerwärtigen in die menschen wesen, dass die sach darumb angesechen, dass die Züricher uns beschen (welten), damit die knecht unwillig gemacht (werden möchten). rum unser bitt ist, (ir) wellen uns zuoschriben, uss was mainung hes beschechen, und wie die sach stand(e), ob unser naiswar geht werd, so wir doch also in merklichen kosten ligen und irs wilss pflegen, ob gott will für und für. Und ir wellen uns ouch also und für, als ich und ander die guotwilligen wüssen, das best tuon d (uns) wüssen lassen, wie es stande und (wie) wir uns halten llen), damit wir zuo fryhait, wie uns zuogsait, und wir der welt geben, komen mögen. . . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**7. (Juni c. 17).** «Anligend beschwärden der gemainden im Thurgau, so jetzt minen herren von Zürich wider die fünf Ort zuozogen d.» (10 artikel, von denen hier nur drei folgen; die übrigen finden in Absch. p. 609 f.). 1. «Erstlich, als dann sy die T

den jetzgenanten minen herren von Zürich wider die fünf Ort, denen sy ouch mit aidspflicht verwandt, zuo förderung des göttlichen worts zuozogen syen, das aber inen oder iren nachkomen in künfftig zit ufheblich sin und zuo nachtail irer eren dienen möchte etc., ist ir der Thurgöwer an die obgedachten min herren von Zürich undertenig pitt, sy in sölhem fal gnediklich zuo bedenken, damit inen (als biderben lüten) desshalb kain uneer zuetrochen, sonder sy by irem cristenlichen fürnemen gehandhapt, geschützt und geschirmt werden mögen. 3. Zum dritten, nach dem inen bisshar vögt und amptlüt, (als landamman und landwaibel etc.) fürgesetzt, die jung und muotwillig gewesen und ir sinn und gemüet mer uff buobery dann des gemainen mans nutz und eer gestanden, ist ir undertenig pitt, inen umb fürgesetzten zuo verhelfen, die zuo sölhen ämptern alters und vernunft halb togenlich und göttlichem wort nit widerig syen. 10. Und zuoletzt, dwyl minen herren von Frowenfeld die kleinen fräfel, in irer statt gefallen, bisshar halb zuogestanden, und nun sy mit aim und dem andern mengerlay unkosten erlyden müessen, ist ir undertenig pitt, inen semlich klein fräfel gar ze übergeben und damit nach irem willen laren ze lassen. \*

Zürich, A. Thurgau.

**578. Juni 18.** Bern an die commissarien in Waldshut. Antwort auf ihre zuschrift: Man nehme an, dass sie über die ursachen dieses krieges genugsam aufgeklärt seien, wenn die gegenpartei die wahrheit angezeigt habe, und halte daher nicht für nötig, darüber weitem bericht zu geben; indessen wolle man sich mit denen von Zürich und Basel bedenken und sich seiner zeit ferner erklären.

Bern, Teutsch. Miss. R. 328 b.

**579. Juni 18** (Freitag Marcellianus). Hans zum Engel in Zurzach an meister Wolf in Zürich. Klage, dass vogt Grebel in Klingnau schwierigkeiten mache (wachen zu bestellen?), wesshalb alle gemeinden in großer sorge stehen, verraten zu werden, zumal sich ein haufe kriegsvolk in Waldshut sammle; auch sei die fähre zu Koblenz schlecht verwahrt, indem dort einige falsche seien; denn sie lassen nächtlich boten passiren, ohne sie anzusehen; es sei also dringend nötig, hier vorzusorgen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**580. Juni 18** (XIV. Kal. Julii), Rom. • Clemens VII. P. M. confirmat electionem abbatis Kiliani per tres solum monachos in monasterio remanentes quasi via Spiritus Sancti factam. \*

Juni 18 (XIV. Kal. Julii), Rom. • Idem Clemens VII. P. M. commendat abbatem Kilianum imperatori Carolo V. \*

Juni 18 (XIV. Kal. Julii), Rom. • Clementis VII. PP. mandatum ad vallos monasterii Sancti Galli, ut abbati Kiliano debitam reverentiam et consuetam servitia exhibeant. \*

Zürich, Gedr. Abt. St. Gall. Doc.-Sammlung.

**581. Juni 19.** Zürich an hauptmann und räte von Bern in Aarau. Antwort auf ihre schriftlichen vorwürfe wegen des zuges nach Utznach (folgt ein langer auszug; s. nr. 515, 554). Man bedaure dieselben zum höchsten, da man sich bisher aller billigkeit beflissen, und hätte erwartet, dass solche anklagen nicht so leicht glauben fänden, wolle man aber in altes kurtz den wahren hergang erzählen. Nachdem man

urch dringende ursachen getrieben, die absagebriefe versendet, habe an ein fähnchen gegen Utznach geschickt, um den anteil der Schwyzer zuzunehmen; nachdem dann Bern desswegen geschrieben, habe man, im frieden zu lieb, den befehl erlassen, nicht über die grenze zu rücken; dieser befehl sei jedoch zu spät gekommen, und der hauptmann habe überdies, nachdem er denselben empfangen, bedenken gegen, sofort zurückzuweichen, daneben aber nichts feindliches unternehmen; auf begehren der eidgenossen von Glarus, Freiburg, Solothurn, Appenzell und Bünden habe man hernach die mannschaft zurückgeholt, um die gütliche unterhandlung zu fördern. Hierauf bitte man im ernstlichsten, diese aufschlüsse im besten aufzunehmen und inskünftig keiner beschuldigung glauben zu schenken, ohne diesseitige antwort zu kennen; wie sehr man zum frieden geneigt sei, werden die hauptleute etc. aus dem verhalten der botschaft wissen, die man hithin in Bern gehabt. . . (Alles mit mehrerem). **Freiburg, Diessb. Pap.**

**12. Juni 19.** Zürich an Jörg Schöni, hofmeister zu Königsfelden. Ich habe Peter Meyer von hier habe er kürzlich in Klingnau gehandelt; in-ge dessen habe man dem vogt zu Klingnau befohlen, 6 haken mit sich zu behör an die gemeinden Klingnau, Koblenz und Zurzach zu theilen; es sei dies aber nicht geschehen, wesshalb man den vogt zu Murgensberg dahin abordne, um die büchsen aus dem schlosse herauszunehmen und den petenten zu übergeben; als vormaligen mitgesandten ersuche man nun den hofmeister, morgen mittags in Klingnau zu erscheinen und dort nach notdurft handeln zu helfen. — Vgl. 579.

**Freiburg, Diessb. Pap. (orig.).**

**3 a. Juni 19** (Samstag nach Viti und Modesti). Schultheiss und Rathe von Bremgarten an Zürich. Auf dessen letztes schreiben gegen Honegger haben die Räte und die gutwilligen verordnet, dass derselbe am seil peinlich befragt worden; dies habe man so lange gehalten, dass man hoffe, dem geäußerten begehren damit genügt zu haben; sei aber nichts weiter erkundigt worden, als was man vorher gekostet, nämlich dass er missfallen an der predigt des evangeliums bezeugt. Man habe sich entschlossen, ihn auf urfehde hin zu entlassen, solle jedoch Zürich zuerst berichten, bitte es auch, sich mit dem gehorenen zu begnügen und über diesen vorschlag antwort zu geben. — Derselbe, an hauptleute und Räte zu Cappel. Entsprechend.

**3 b. Juni 19** (Samstag vor Johann Baptist). Hauptleute und Räte zu Cappel an Zürich. Mitteilung eines ihnen von Schultheiss und Rathe zu Bremgarten zugekommenen schreibens. Dabei wolle man nicht verbergen, dass man nach allem vorliegenden sich mit dem gegebenen urteil begnügen würde, da nichts gespart worden, und viele der vorhanden seien. Demnach mögen die obren weiter handeln; der überbringer dieser briefe könne ihnen über die sache auch mündliche auskunft geben.

**Zürich, A. Capp. Krieg.**

**4. Juni 19,** 9 uhr abends, in großer eile. Hauptleute und Räte zu Cappel an Zürich. Die gemeinen knechte aus dem Thurgau, die sich jetzt im lager befinden, haben soeben durch ihren hauptmann und



andere abgeordnete berichtet, dass hauptmann Lavater in den Thurgau gekommen, um die leute zu handen Zürichs in eidespflicht zu nehmen; darauf seien die obern Thurgauer in das kloster Rorschach besetzt worden, wo aber leider ein großer «schaden» entstanden, inder 50 mann verwundet worden, von denen ca. 20 bereits gestorben. Da die landsgemeinde diesen schaden gesehen, habe sie etliche schüsse zu Lavater abgeordnet, um ihn freundlich zu bitten, zu ermahnen, sie weiterer eidespflicht zu erlassen, da ein stillstand macht und eine gütliche vermittlung eingeleitet sei, und die Thurgauer mit Zürich im feld stehen, wesshalb es keiner huldigung mehr dürfe; darum bitten die obgenannten um hülfe und rat und gewilligkeit ihres gesuches, indem an ihrem guten willen nicht zu zweifeln. Die sache scheine bedenklich, und allerdings gar nicht passen, einen ort gütlich zu handeln und an einem andern tätlich vorzugehen; die entscheidung und die antwort für die Thurgauer sei jedoch den obern anheimgestellt.

Zürich, A. Cappel.

**585. (Juni 19?), (Cappel).** Konrad Rollenbutz (läufer?) an hauptmann Werdmüller. «Min dienst. 1. Lieber bruoder Jacob, die sache ist gott wells besseren, und ist rat gsin, sit wir kon sind, biss in die iij, und hat man kurz zuo imbis gessen, dem selben nach in rotmeisterei, ouch Basel, Sant Gallen und wie man ze feld litten worden, dass ich mich hatt versehen, die botschaft zuo bringen, söltint angrifen, denn es von jederman geraten was, dass es doch alles mittel dz mer wär worden, und ist der Emanuel (Manuel) vierd darby gessen; das ist guot gsin, dann er seit, wir möcht angrifen oder nit, so hettend sy iren herren und oberen geschriben die artikel zuogeschickt, do wellint sy der antwort warten und witer gan. In dem ougenblick so kumpt der bott von Bern mit antwort, lutet der kürzi nach, sy bittent uns, by den artiklen, so tädigs lüt sy gesetzt habint, gänzlich lassen bliben one den, das so in dem nūwen burgrecht, bliben und sin söllent, und kein pöbel und dass Murner gan Baden in das recht gestellt werd, und pöbel und was man ingenomen hab, den tädigs lüten und dem rechten truwet werd, und schribent ouch darby, dass si ire mechtige boten gan Zürich habint geschickt; die ist hüet für Rat kon und kunt liden har und mine herren mit inen; das ist das mer worden zuo erfaren und hat mich (der) hoptman und Zwingli heissen warten, da sunst bin üch lieber und besser läben hett, so wil ich doch mich liden und morn, will got, ein entlichs bringen, an den botten (7) wol Emanuel seit, sy werdind nüt anders bringen, denn da geseh wär, als ichs ouch gloub; denn das har ist kon, ist ein kopy, zuo Zürich und im läger handlen söllent, und will kein bär uss trennen. Damit Gott mit üch allen, und hand guot sorg; das tu hie ouch. 2. Überlinger ist hüet in Sant Galler läger gsin und hat der gmein mann in den Länderen welle kein unruow der pöbel halb; aber wens deren von Bern meinig erfarent, werdent di



iben erquicken; wenn der bär den taben strackte, so wäre es alls rhin; aber es ist nit, da Gott well sin gnad gen. 3. Mine herren id nächt im läger siben man gefangen uff der wacht, sind von igers wägen in die wacht gangen; die hand gseit, wie die tädigs zweimal in der finden läger one brot habint gessen. Aber jetz d sy kon und hat man inen zuo essen und zuo trinken gen. 4. Ouch minen herren mit denen von Glarus gangen wie uns; dann sy id mit den Zuger den ersten tag wellen schlan, hand die Glarner me denn um iiij stund gebetten still zuo stan, dz wäret noch biss disen tag, hat mir Zwingli selber gseit. 5. Witer, darum ietz tädigs lüt kon sind, ist nüt anders, denn sy möginds nit witer agen, denn die artikel lutint; so hörent ier der Berner meinung h; darby plipts biss morn. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

**6. Juni 20**, Cappel. Zwingli an Burgermeister etc. in Zürich. nad und frid von Gott bevor. Fromm fürsichtig ersam wys gnädig herren. Als ir uns geschriben der pensionen halb und Turgöws , will mich bedunken, dass under uns sygind, die der pensionen b den artikel wöllend fallen lassen, dann wir sust der vordrigen sioneren halb und die nit ze strafen schon bewilligot habend, unflich ze blyben lassen. Ouch wellend wir üwer übergeben nun verston, dass wir gwalt habind, das Turgöw und anders verlassen

Nun verston ich üwer meinung, dass wir in andren artiklen apt Bern handlen söllind, doch dass wir von abtuon der pensionen l vom Turgöw und andren herschaften nit standind. Hierum ist demüetig pitt, ir wellind üwer erlütung uns hierin ylends zuo icken. Dann der sach ist sust in allweg guot ze tuon, ob glych n der pensionen halb nit gehellen wölte. Dann wir habend gwüsse dschaft, dass unsere fyend treffenlich zwyträchtig und grofsen hunger end. Wir habend uff hütt einen gefangnen ghebt, ist von Münster, denen von Luzern geschickt, dass sy sechend und frid machind, n sy wellind krieg nit haben, sy habind gar nützid me ze essen. rum schaffend ylends, dass wir entscheid habind. Ich ker allen st und trüw an, will aber nit glych verstanden werden. Geben uff intag ze Cappel, xx. tag Brachot um nüne vor mittag. » — Nach- rift: « Die gemeind unser fyenden wäre guotwillig, dass man pensionen dannen täte, aber die schidlüt habends gester noch nit gebracht; nit weis ich, was sy hüt tuon werdend, da sy aber ge- len sind, (es) für sy ze bringen. Es sicht mich an, Bern hange h uff widergeben des Turgöws, wie wol sy irer herren entschluss h nit habend; aber lassends nit von handen vor dem ustrag des stens. »

Zürich, Zwingli-schriften.

**7. Juni 20**, nachm. 4—5 uhr, Zürich. Bm. und Rat an Zwingli Cappel. « Wir habend üwer schryben und getrüwen ernst verstan- n, dess wir üch ganz fründlichen dank sagent, und zuo erlütung s missverstands, so by den unseren im feld sin möcht, ist luter und ter unser schlüflicher verharrlicher will daruf zuo verharren. dass b pensionen glych wie by uns durch all Eidgnossen zum

und türisten verlobt und verschworen werdint. Und ob glychwal die Berner hierin nit willigen, achten wir wol, wie ir das selbs schrybend solichs by den gemeinden unserer widerwärtigen zuo erhalten; dar wir wol gedenken, sunst wenig beständig fridens da gemacht wernt mögen. Wir sind ouch luter der meinung, die ingenommenen teil der Turgöws und andere herrschaften, vor dem und wir unsers kostens ersetzt, keinswegs von handen ze lassen; doch wellend wir unser eidgnossen und ch. m. von Bern des ends (so sy uns byständig und in disem artikel anhängig sin wurden), unverschalten haben, und der inen gern teil lassen, wie sich gebürt; solicher lüterung mögend ir üch wol wissen ze halten. Und langt darauf an üch unser fründlich begeren, ir wellent handlich, tapfer und den unseren rätlich und behilflich sin, als wir üch hindangesetzt allen zwyfel zum ganz trüglichen vertruwend. . . (Bericht über eingegangene kundschaften).

Zürich, Zwingli-schriften. (Abdruck Zw. W. VIII. 307, 308.)

**588 a. Juni 20.** Bern an den hauptmann etc. etc. (zu Bremgarten). Auf ihre vielfältigen schreiben vom Freitag und Samstag und den artikel der mittler und der Zürcher habe man sich entschlossen, an Zürich zu schreiben, wie die beigelegte abschrift laute, und begehren nun ernstlich, dass die führer ohne verzug eine botschaft dahin schicken und Zürich dringend bitten, hierin zu willfahren; wenn sie es für nötig halten, mögen sie auch im lager zu Cappel entsprechend handeln. Doch soll dieser ratschlag gänzlich geheim bleiben, bis sich die V Orte über die artikel der mittler erklärt haben.

**588 b. Juni 20.** Bern an den hauptmann zu Brienz etc. Antwort auf die zuschrift vom 18. d. und erneuerung des befehls, nicht über das eigene gebiet hinaus zu gehen, da man hoffe, dass bald eine vermittlung zu stande komme, etc.

Bern, Teutsch. Miss. B. 329 b. 329.

**589. Juni 20** (Sonntag vor St. Johannis z. S.). 8 uhr vorm., Cappel Peter im Hag, Anton Bischof, Lienhard Trempe und Niklaus Maron an die Berner hauptleute etc. zu Bremgarten. • Wir fügend üch zuo wüssen, dass erst hüt früe um fiere die scheidlüt für uns kumen sind, ouch für dero von Zürich lüt von statt und land, an(e) welcher rat, gunst, wüssen und willen sy gar nützit handlend, und habend den artikel, von inen vormals gestellt und durch uns gebessret, fast vor beliben lassen, mit hoch ernstlicher bitt, solichs anzuonemen; doch mögend wir noch nit wissen, ob die fünf Ort solichs annemend oder nit. Haruf ist unser antwort, wie sy, die von Zürich, on ire herrn und obern nütts handlend, vil minder zimpt uns, solichen groben hendlen ustrag zuo geben an(e) unser oberkeit wüssen und willen; doch sigend wir wol hoffend, uns kume befehl von Bern. • Für bitte, bescheid und allfällige befehle aus Bern beförderlichst mitteilen; • dann wir hand nit vil kurzwil; so bessrend sich ouch unser ross nit fast. •

Freiburg, Dussb. Pap. (Abschr. v. Maron).

**590. Juni 20.** Zürich an Basel. Dank für den tröstlichen und tapferen zuzug, und bitte, in diesem guten willen zu beharren. Wie

(resp. seine mannschaft) mangel hätte an proviant oder anderm  
d darin hülfe begehrte, so sei man bereit, das nötige darzustrecken.

Zürich, Missiven.

**1. Juni 20**, mittags, Wyl. Johannes Bleuler und Heinrich Peyer  
Zürich. Dem soeben erhaltenen befehle gemäß sei das fähnchen  
1 Kyburg heimgeschickt worden mit der weisung, bis auf weitem  
scheid gerüstet zu bleiben; ebenso seien die Rheintaler, Thurgauer  
d Gotteshausleute sofort berichtet worden. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**2. Juni 20**. Lorenz zur Eich, jetzt in Rheinau, an Zürich. Auf  
s heute nach 6 uhr abends empfangene schreiben gibt er seinen  
arren zu wissen, dass er diesen nachmittag vernommen, dass alle  
auptleute vom adel und andere zu Weingarten bei Ravensburg liegen  
nd einen anschlag machen, und dass auch etliche herren von den  
aiserlichen und von Innsbruck dabei seien und ausgehen lassen, dass  
e mit 20 fähnlein nach Ungarn ziehen wollen; 14 fähnchen sollen  
f den Kaiser warten; es verlautete aber, dass letztere ebenso wohl  
gen Zürich gebraucht werden möchten. Weiterer bericht solle noch  
gezogen werden. Man werde übrigens wohl tun, sich gegen Marx  
tlich im oberland wohl vorzusehen. Bei Rheinau sei der guten nach-  
rschaft wegen ein überfall nicht so leicht zu erwarten. In Ueber-  
igen und umgehend sei übrigens alles mit mahlen und backen gerüstet.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**3. Juni 20** (Sonntag nach Viti und Modesti). Hans Jacob von  
sideck, vogt zu Küssenberg, an Zürich. Antwort: 1. Dass reisige  
Waldshut liegen, sei ihm nicht bekannt; es seien bloß einige sog.  
mmissarien dort versammelt gewesen; die sage gehe indess, dass am  
zten Donnerstag oder Freitag etwas fufsvolk dahin gekommen sei,  
ährend man von reisigen nichts höre. 2. Der bitte um treues auf-  
hen werde er nachkommen und, soweit es in seinen kräften stehe,  
rthüten, dass jemand durch seine « amtsverwaltung » geschädigt würde.  
Des burgrechts halb werde sein gn. herr (graf Rudolf von Sulz),  
e er mit der ratsbotschaft von Zürich abgeredet, nichts mangeln  
men; derselbe werde sich ohne zweifel freundlich und nachbarlich  
weisen, was der vogt seinerseits zu tun gedenke; das empfangene  
reiben werde er auch sofort seinem herrn zuschicken und weiter  
lden, was ihm begegne. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**4. (Juni c. 20 f.)**, Freiburg. Instruction für die boten nach  
erlingen. 1. Sie sollen sich zuerst mit denen von Bern unterreden  
d zwar in dem sinne, dass den Genfern geholfen werde, soweit es  
lich sei, und man dem Herzog vorhalte, wie er die bünde mehr-  
h gebrochen, da er (in den italienischen kriegern) gegen die Eidge-  
sen gestanden. Wenn er kläger sein wollte und behauptete, die  
ei Städte hätten durch die annahme des burgrechts mit Genf die  
ade verletzt, so wäre mit obigem zu antworten, und wenn « sie »  
e herzoglichen anwälte) das bestritten, so würden die boten die ihnen  
gestellten briefe vorlegen. Im übrigen sollen sie nichts verschweigen,  
zu der sache dient. 2. (Nachtrag.) Auf St. Johannis des Täufers



abend (23. Juni) ist den boten schriftlich befohlen, treulich darzuhalten, dass der Herzog den abschied von St. Julien nicht gehalten, und nemlich ein Genfer durch dessen amtmann erschossen worden; das sie auch zum recht zu setzen; (übrigens sollen sie erklären), weil der Herzog den anstand und die zusagen nicht halte, ja solches während des hangenden rechten tun lasse, so sei man ihm kein recht schuldig, und habe er solches verloren. — Vgl. nr. 550. Freiburg, Instr. I. 86.

**595. Juni 20** (Sonntag vor Johannis). Hans Rudolf von Diesbach vogt zu Grandson, an Hans von Erlach, alt-schultheiss in Bern. 1. Ich necht han ich vernomen, wie etlich uss der grafenschaft Nüwenburg haben etlich uss diser herschaft G. mit inen gefüert gan Jou(x) in das schloss, iren wol by den vierzgen, und als ich bericht worden, der meinung, das schloss abzuostigen durch hilf etlicher im schloss, im maß so sy etlich leitren angestellt hatten und warten(d) waren da seilen; (da) hat man zuo inen geworfen und an ij ertödt und etliche gefangen; insunders einem von Provence ist der schenkel enzwei geworfen. Darnach ist er in das schloss gefüert, und als ich vernommen sol das ganz Waultraver daruf gewartet han; nit weifs ich, wer da mit umgangen ist; ich han es minen herren gan Fryburg ouch zu geschriben; darum mögend ir es minen gnädigen herren ouch anzeugen ob sy es noch nit wisseten. 2. Demnach so ist wol ein red, es soll sie ein groszer züg in Burgund samlen, sönd dem Keiser wellen zu züchen, und seit man aber nit war (wohin); darum ich noch nit daruf halt; ich wurden aber acht daruf han, etc. etc. Bern, A. Grandson.

**596. Juni 21.** Bern an Freiburg. Von Neuenburg her vernehme man, was letzter tage in Joux vorgefallen, was der amtmann zu Grandson ohne zweifel an Freiburg auch gemeldet habe; daher sei hier mit nur anzuzeigen, dass man eine botschaft nach Joux und zur princessin von Orange geschickt habe samt den landvögten von Neuenburg und Grandson, um zu erklären, dass man von jenen frevlen anschlägen nichts gewusst, aber den schuldigen nachforschen und die angehörigen nach verdienen strafen wolle. Freiburg möge, wenn ihm das gefalle dasselbe tun, da etliche von Grandson an der sache beteiligt seien.

Bern, Teutsch Miss. R. 333 b. Freiburg, A. Bohn.

**597. Juni 21.** Bern an den hauptmann in Joux. « Nous sommes advertis de la foudre entreprise que aucuns particuliers du Vaultraver Verrieres et Granson ont fait pour dérober de nuit le chateau de Joux, de quoi sommes tres marries, et pour ce que voulons punir ceux qui sont en cause de ladite entreprise, (nous) envoyons vers vous present porteur, ensemble les baillifs de Neuchastel et Granson, pour faire inquisition de ceux que detenez prisonniers. Donc vous tres respectueusement et tres acerles prions et supplions que soit de votre bon plaisir de les interroguer en la presence de nosdits commis, afin que nous puissions parveoir qui sont les autres, qui sont echappés complices de ladite trahison, pour en faire justice selon leurs merites, laquelle pretendons de faire si rigoureuse et tieulle que tout le monde y prendra exemple. . . . Aussi vous prions lesdits deux prisonniers



leur selon leur demerite, dont vous puissiez entendre que cela quils ont entrepris, quils l'ont fait de eux mesmes et par aventure, pour mettre quelque regraict entre ces pays et nous, de quoi ne voudrions nostre part estre en cause, sait Dieu, auquel prions vous donner prosperite. »

Bern, Welsch Miss. A. 146.

Bote war Hans Rudolf von Erlach, der am 27. Juni über seine sendung bericht gab, laut Ratsbuch.

3. Juni 21. Bern an den herzog von Savoyen. Man vernehme, dass der Genfer burger Jehan Tacon von einem savoyischen untertanen Brens mit einer hakenbüchse erschossen worden in gegenwart herlicher amtleute, was besonders befremde, zumal sie nichts gethan haben, um den schuldigen zu verhaften, und dies alles während der hantsverhandlung in Payerne; man könne daraus nicht erkennen, dass man den frieden suchen und die den Genfern versprochene sicherheit einhalten wollen. Hienach bitte man den Herzog, (in diesem falle) das er ergehen zu lassen, damit man spüre, dass solche gewalttaten mit seinem willen geschehen; sonst müfste man sich zu andern schritten entschliessen, da man die mitburger von Genf nicht wollen lassen wie Tacon, der vor dem Genfer burgrecht burger von Bern gewesen.

Bern, Welsch Miss. A. 147 a.

9. Juni 21 (Montag vor Johannis Bapt.), nachm. 7 uhr, Cappel. Instruction für m. Rudolf Tumisen, Heinrich Werdmüller, Hans Bossart von Winterthur und Hans Pfenninger von Stäfa, als bevollmächtigte von dem zürcherischen heere zu Cappel. Da die obrigkeit von Bern botschaft zu vernehmen begehre, was Bern des friedens halber vorschläge, so sollen die boten gänzliche vollmacht haben, derselben in dieser sache zu handeln, wie sie es göttlich und ehrlich erachten, und namentlich sei es des gemeinen heerzugs bestimmter und wohlgefallen, dass die herren sich mit Bern «vergleichen», mit man einhellig werde, «dann on das, und wo man nit zu kommen stan, wurd der handel gar nüt sollen». Die gesandten haben also zuletzt vereinbarte artikel und die letzten, welche die unterthener gebracht haben, mit der anzeige, dass sie die sachen nicht weiter zu bringen wüssten; diese alle und die früher nach Zürich geschickten sollen sie mit den obern und der botschaft prüfen und die sachen mit einander zu gutem ende führen; doch sollen die Thurgauer, die sie hieher gezogen, in ihren beschwerden auch bedacht werden, mit sie ihren zuzug nicht zu entgelten haben.

Zürich, Instruct. II. 178; III. f. 16.

11. Juni 21 (Montag vor Johann Baptist), 8. stunde vormittags. Hauptleute und räte zu Cappel an Zürich. Nach der beratung über die letzter nacht eingetroffene schreiben der obern habe man sofort botschaft in das lager der Berner bei Bremgarten geschickt, mit nötigen vollmachten, vor der gemeinde zu eröffnen, was zur abzahlung der pensionen etc. und erhaltung der eingenommenen gemeinen haften dienlich wäre; man sei auch der hoffnung, dass dies geschehen werde. Auf die früher desshalb den hauptleuten und

im Berner lager vorgebrachten artikel sei aber noch keine antwort gekommen, da sie berichten, sie müßten die befehle der erwarten. Was die jetzt abgeordnete botschaft ausrichten könne, man eilig anzeigen. Man glaube, auch bisher nichts versäumt haben, was zu einem göttlichen und beständigen frieden dienen würde ungeachtet der geäußerten vermuthung, dass hier missverständnisse walten. . .

Zürich, A. Cappel

**601. Juni 21** (Montag vor Johann Baptist). Mellingen an Zürich. Antwort: Der fragliche wagen mit kernen sei hier zu handlen, das salz aber in Lenzburg verboten worden, samt einem mit salz beladenen wagen, der nach Sursee gehöre. In diesem dero händeln gedenke man sich dermaßen zu erzeigen, dass man erlangte huld Zürichs zu erhalten hoffe.

Zürich, A. Cappel

**602. Juni 21, Cappel.** Hans Rudolf Lavater an Zürich. Das ben betreffend einen aufruhr, der jetzt im Thurgau stattgefunden solle, habe er gestern abend um 9 uhr empfangen; es sei aber an dieser nachricht; sie beruhe einzig auf einer versammlung bauern am Sonntag den 13. d. m., wo der wein die leute fröhlich macht und einige (von Rorschach) sich gerauft und leicht verhalten haben. Von den Zürchern sei keiner beteiligt, wie sie überhaupt haltung wegen nur lob verdienen.

Zürich, A. Cappel

**603. Juni 21, 8—9 uhr abends.** Hauptmann und räte zu Illnau an die obern (Zürich) . . . Auf das gestern abend. Antwort der Toggenburger und Gasteler, durch Konrad Röll nach Cappel geschickte schreiben sei heute nach 6 uhr abends schrift gekommen, die man beilege. Da laut des heutigen schreibens der obern denen in Cappel (•inen•) vollmacht gegeben worden Toggenburger und andere herbeizurufen, so lasse man es dabei bleiben; jedoch sei •ihnen• (jenen) sofort geschrieben worden, dass ungesäumt nachricht geben sollten, wenn man sich zerschlugen, man sich hier zu verhalten wüsste; auch wäre in dem fall, da man hier angreifen müßte, ein bedeutender zuzug nötig. Weil man fort von anschlägen der feinde höre, so versäume man keine vorkehrung und habe deshalb für die nächste nacht doppelte wachen verordnet.

Zürich, A. Cappel

**604. Juni 21** (Montag vor Johann Baptist). Eglisau. Konrad Röll an Zürich. Antwort auf ein schreiben der obern betreffend durchzug kaiserlicher truppen. Den beigelegten brief von der Heidegg habe er geöffnet, um desto baldiger zu erfahren, wie es sich hätte er damit unrecht getan, so bitte er um anzeige, damit künftig nicht mehr täte. Vielerlei reden, die ihm zugehen, habe schon früher berichtet; an dem letzten gerücht sei nun nichts. . . sage man, dass ein •wagenmann• von Schaffhausen, der Künzli von dort her korn über Kaiserstuhl und Baden nach Lucern solle, und zwar in fässern, um die •scheiben salz•, die er zu hause habe, leichter zu verbergen. Er überlasse nun den obern, des nach Kaiserstuhl zu schreiben oder andere anstalten zu treffen.

Zürich, A. Cappel

**21. Juni 21** (Montag vor Joh. Bapt.). Solothurn an den vogt zu Knecht. « Wir sind bericht, wie dann unsern lieben eidgnossen von Basel durch wassers note ein merklicher grofser schad begegnet und gestanden sye, wölchs uns in allen ganzen waren und unfrechten leide ist, und befelchen dir darauf ernstlich, dass du dich anders hinin gan Basel . . . füegest und si solichs ires schadens zuo dem kassenlichsten dir möglich in unserm namen klagest, mit erpieten, wir durch die unsern, (so) hinder dir gesässen, als ire nachgeburen, mit rumen oder in ander weg jendertzuo dienstlich und erschiefsin möchten, dass wir solichs ze tuond ganz geneigt und willig

Solothurn, Miss. p. 91.

Vgl. Basler Chroniken, I 102—104.

**22. Juni 22.** Freiburg an Bern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den handel in Joux. Man könne diesmal in der sache handeln, wolle sie aber morgen an « weitem gewalt » gelangen. Da nun der landvogt von « Neuenburg », den Bern dahin verordnet habe, schon auf morgen abends in Peterlingen wieder erscheinen wegen des Genfer handels, in dem er bisher vielfach tätig gewesen, und an dieser sache gar viel liege, so bitte man freundlich, diesen dieses rittes zu entbinden und nach Peterlingen zu schicken.

Bern, A. Freiburg.

**22. Juni 22** (Dienstag vor Johann Bapt.). Hauptmann und räte zu Basel an Zürich. Sie übersenden einen N. Libistein, der ungeachtet bereits erhaltenen strafe (stäupung) fortgefahren, ungeschickt zu sein und zu schmähen; er habe nämlich gesagt, es gefalle ihm nichts, man hier tue, er wolle es besser machen; hätte er gewusst, dass man hier zu einer « küchleten » gezogen, so hätte er anken mitgenommen; er soll auch die unterhändler beschimpft und verräter gehalten haben, mit der äufserung, der teufel möge ihn mit leib und nehmen, wenn die Zürcher mit ehren heimkommen. Um des lebens und der ruhe willen habe man ihn entfernen müssen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**22. Juni 22.** Bern an seine heerführer. 1. Durch vertraute munde werde berichtet, dass die 16000 landsknechte, die mit dem Kaiser nach Rom ziehen sollen, in Burgund beisammen liegen und für drei wochen sold mitführen, auch dass graf Felix, ihr oberster hauptmann, macht habe, hauptleute etc. nach gutdünken anzunehmen. In Burgund gehe zudem die wahrhafte sage, sie sollen den Lucernern und Ländern zu hülfe kommen, bevor sie über das gebirge ziehen, da niemand es ihnen befohlen habe. Aber etliche herren . . . (burger von Bern und deren freunde) weigern sich, teilzunehmen. Daher soll sache so rasch immer möglich entschieden werden. 2. Aus dem ort zu Brienz komme die sage, dass die Walliser nach dem friedensschluss über den Brünig heimkehren wollen; das finde man aus manchen gründen nicht gelegen, und besonders weil im Oberland sonst hungersnot herrsche. Es sollen daher die schiedleute ersucht werden, den Wallisern zu raten, dass sie auf dem gleichen wege heimgehen, auf dem sie gekommen seien.

Freiburg, Diesab. Pap.



**608 b. Juni 22.** Bern in das feld zu Brienz. Obigem (§ 2) entsprechend.

**608 c. Juni 23.** Bern an (seine heerführer zu Bremgarten). 1. Da elliche von Münsingen und Zollikofen heimgekommen mit dem vorgeben, der krieg sei beendigt, und dieses beispiel schädliche folgen haben würde, so sollen die rottmeister angehalten werden, ihre manschaft zu mustern, damit man die ausreisfer nach verdienen besinne könne, indem man niemand wolle heimziehen lassen, bevor der freizug ganz geschlossen sei. 2. Begehren weitem bericht über den stand der dinge, da man seit zwei tagen nichts mehr vernommen habe.

Bern, Teutsch Mus. K. 334, 255

**609. Juni 22** (Dienstag vor Johanni), zu nacht. Ammann und Rat zu Rheineck an ammann Egli, auch schultheiss und Rat zu Lichtensteig. In dieser stunde werden sie von Ammann und Räten (des Rheintal wegen «Mark von Ems» bittlich angerufen, wie das nachfolgende schreiben ausweise: «... Bei diesem boten gehen sie eine nachricht, dass ihnen der feind «an der hand», und gar keine schaden mehr zu verlieren sei.»... Dabei schicken sie auch die copie einer missive von ammann Vogler in Altstätten, von heute abend um 11 uhr, woraus zu ersehen, wie wenig trost von den Appenzellern zu erwarten sei. Darum bitten sie ernstlich, um gotteswillen eilends Gotteshausleute, die Thurgauer und die grafenschaft Toggenburg zu hülfe zu rufen; wäre von den genannten orten her nicht genugsam volk zu bekommen, so solle mit aller eile Zürich berichtet werden, denn die zahl der feinde sei groß, und in dieser nacht haben sich dieselben schon mit 5 schiffen gezeigt, so dass sie nicht säumen werden herüber zu fallen. «Ilentz ilentz ilentz schickend uns ain züg, wir sind arm lüt.»

**609 b. (Juni 23), «10. stunde vormittags»,** Wyl. Hauptmann J. Bleuler und Heinrich Peyer an (Thurgau?). Ferner sei ammann J. von Appenzell gekommen mit der anzeige, dass man erst morgen um 9 uhr einen Rat halten und keinen zusatz geben werde; er habe den geraten, Zürich, Thurgau, die Grafschaft etc. anzusprechen; dagegen habe Appenzell botschaften nach Bregenz und Feldkirch geschickt, man werde hienach wol tun, zuerst nach Wyl und aus der nähe einen zusatz zu schicken, bis von Zürich knechte anlangen können; darauf bitte man die «guten und lieben freunde», 1000 wohlgerüstete leute zu verordnen, und was «sie» beschließen, schriftlich bei diesem boten zu berichten.

Zürich, A. Capp. 100

Diese zwei schreiben befinden sich auf dem gleichen bogen, wohl nur copien; die adresse des zweiten ist unbekannt und noch zweifelhaft.

**610. Juni 23,** Bern. «J(unker) Wilhelm von Diesbach gan Bas (verordnet), sy ze klagen irs schadens, von der wassergröfss inen verordnet.»

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 1

**611. Juni 23,** 10 uhr vormittags. Basel an (Bern). «Wir in diser stund glouplich bericht, wie uff nächst Sonntag zu nacht ein pferd und iij<sup>e</sup> fuofsknecht mit einem fennli gäl und rot zuo Wä...



not inzogen und uff Montag darnach um die x. stund vor mittag uffrochen, uff Stockach zuozogen, und ist die sag, dass sich der züg selbst sammeln (und) uff Costenz zuo rucken söll; es sollen sich auch etlich knecht uff dem feld um Vilingen samlen, den(en) allen kammern bescheid gan Stockach und dannenthin uff Costenz geben (sy). Es werdent wir ouch bericht, wie das regiment zuo Ensheim fuossrecht anneme, einem (für) ein monat v guldin ze geben verheifse. Wir sind ouch darby bericht, dass die von Luzern ire botschaften zuo uns haben sollen, die stätigs von Tann gan Ensisheim uf und nider len; was die praticieren, haben ir selbs wol zuo gedenken. Es ligt auch der zuosatz noch in den vier stetten am Rin, wol an jetlichen len unwert, dann alda nit übrige profand (ist), und land sich hören, bald der züg umb Costanz zuosamen kom, wellen sy bald profand ad vych überkomen. Ferner sind wir verständiget, dass die Walliser it macht den v Orten zuozien sollen. Folgt der schluss, dass ein ligger frieden nicht auszuschlagen, da sonst ein tödtlicher landkrieg fürchten sei, der bei der jetzigen teuerung gar drückend würde, etc.

Freiburg, Dießb. Pap. (cop. aus Bern).

**22. Juni 23** (Vigilia Johannis), Stein. Konrad Luchsinger an Zürich. Dienstag nachts (22. Juni) sei von m. Bleuler ein schreiben an Stein gelangt, des inhalts, er höre, dass Mark Sittich von Ems mit einigem k dorthin kommen werde, um sich zu lagern, was er aber nicht habe. Es sei jedoch unzweifelhaft, dass die Ferdinandischen gerne rechte anwerben, und wohin sie dieselben brauchen wollen, sei wohl denken; auch sei etlichen fuhrleuten von Stein in Tuttlingen gegeben worden, grösserer sicherheit wegen ihr korn nach Zell zu führen; auch dies erscheine bedenklich. Dessgleichen besorgen viele biderbe te, die sache gehe zu lang, so dass die feinde sich inzwischen rüsten könnten und die gefahr dann desto grösser würde. . . 2. Nachschrift. Der burgermeister von Stein habe heute angezeigt, dass sich aufser dem Hegaus ein grosses heer mit geschütz sammle, das sich nähere, dass die V Orte die Ferdinandischen aufgefordert hätten, anzuhen, indem sie noch etwa vierzehn tage sich behaupten könnten; Hegau sei übrigens alles ruhig und das volk angewiesen, auf höhere ehle zu warten. — 3. Am 24. d. morgens habe der Burgermeister auf eben erhaltene schreiben von Zürich mitgeteilt, dass die stadt treu wachen werde, bei dem sturm aber, der diesen abend gegen das tintal hinauf ergangen, ruhig geblieben sei. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

**23. Juni 23** (Mittwoch vor Johann Baptist). Schaffhausen an Zürich. Antwort: Es dürfe erwarten, dass man nicht unterlassen le, alles zu melden, was einen namen oder grund habe. Nun man durch die eigenen kundschafter erfahren, dass die vier Städte Rhein) je mit etwa 80 mann besetzt seien, um sich zu decken; Stockach und dieser richtung her haben die ausgeschickten boten nichts bedenkliches berichten können; man werde jedoch fort n zu beobachten und bei tag oder nacht anzeigen, was etw

walden nit allein betreffend, fürzuofaren, das hand wir trüwlich und ernstlich getan, dermafsen dass die schidlüt noch gestern im Zuger läger den handel hand mit den räten daselbst angefangen, und ist inen zuogesagt, hüt früeg am tag die schidlüt sampt den artiklen vor den ganzen gemeinden zuo verhören; dess hand uns amman Aebli von Glaris und seckelmeister Starch von Solathurn nechtin selb muntlich berichtet als die darum gesandten und uns wol vertröst, die sach stand glücklich, sy begerind des fridens fast; gott welle es mit gnaden usseren. 2. Und als dann ir uns unablässlich bittend, nit zuo vertryten als zuo ustrag des handels, ist mee üwer demuot dann der notdurft nach gehandelt; dann ir uns nit bitten, sunder heiffen und gebieten tollend; zuodem sind wir sunst guotwillig, und billich, einer statt dem nach allem vermögen zuo dienen, so wyt sich lib, leben und guot erstreckt. 3. Wir hand ouch diser stund ein gefangnen vom Zuger gher ghört, ist ein hantwerks gsell uss Ungerland und von inen uss dem leger zogen; den hand sy vierzechen tag mit xvij petzen besoldet; als aber im der hoptman von Zug weder gelt noch brot zuo geben mit wellen bewilgen, ist er abtreten; der redt, dass amman Toss von Zug am Sunntag nechst verschinen drüwlich hab ermant und geraten, den friden anzuonemen, mit fürhalt, dass sy (die Zuger) selb mit iren schwachworten schuldig sigend; aber die bochhansen habend letz getan; do hab einer geredt an der gemeind, die grofsen hansen hab er zuo Pafy ouch also ghört bochen, und wettents alls erschlachen; do aber zuo nöten kam, fluchend sy und ward der arm gemein knecht erschlagen und gfangen; also möcht inen aber geschehen. Also mocht sy kein meres machen; doch sött man sich des besten bedenken als uff die nächst gemeind; die ist nun hüt. Aber Schwyz, Ury und Niderwalden sigend guotwillig und redend, der Keiser hab inen ertragen, darum sy den punt ursach haben hiaus zuo geben; ouch werdend dero von Luzern puren nit mit uns bewilgen zuo schlachen; sy werdend ouch nit über tusend man zuo Zug, sunder den grösten hufen widerschwö uff irem land. Jacob Stocker syg am anfang ruch gsyn, der jetz so fridlicher guoter reden, dass man sich verwundret. Der mein man ist zuo beder syt me frid begirig dann hitzig und lustig zuo kriegem. Man sy(g) den Bernern hold, spricht er, aber den Zürichern fygend; das hat er denen von Zürich in unserm bysin gseit; sich hoffend sy, die Berner sigend wol als bald mit inen und wider die Züricher; dohar meint man, der frid werde dess minder gemacht; so ir üch aber harzuo ruckend erzeig(t)ind, käme man zuo guotem frid, als üch die von Zürich selb ouch schrybend. Man lasse die von Wallis in Zug in den schüren ligen und halte sy nit wie ander lüt; so fürchte, sy stälind, was sy findend. 4. In summa, lieben herren, ist ganz geredt, wo ir üch nächern, werdend sy den friden und schlacht annemen; ob aber ir ein absagbrief vor üch hin wellend zuo, möcht der ouch mit fürworten gestellt werden, namlich wo gestellten artikel nit annemend, so syge wol zuo gedenken, dz guots im sinn habend, darum syge guot und von nöten, by zyt eren, so doch die artikel so guot, nützlich und erlich sigend.

meiner Eidgnoschaft; doch underwaldischen handel hierin bis uf bericht nit gemeint. Das vernemend von uns im besten, und wölten wir ouch lernen (!). Dato im stinken(den) leger zuo Cappel mit Nytharts fielen (?) wol besetzt ist. »

Freiburg, Diessb. Pap. (Hdschr. v.)

**618. Juni 24** (Joh. Bapt.), 8 uhr vorm. (?), Cappel. Die Zü an die Berner in Bremgarten. Nachdem man sich über die dernden friedensartikel erklärt habe, erscheine es notwendig, si ander zu nähern, so dass, wenn die gegner den frieden nicht men, man gemeinsam den sieg erringen und ehre einlegen könn her begehre man dringlich und ernstlich, dass die Berner soñ brechen und «noch hinacht» mit dem ganzen heer in Jonen eit um morndess nach Mettmenstetten etc. zu rücken; die Basler, man demgemäfs, nach Knonau zu kommen. Man zähle auf unal liche antwort und erbitte sie umgehend schriftlich. . .

Freiburg, Di

**619. Juni 24** (Joh. Bapt.), 5 uhr nachm., Cappel. Im Hag, Tremp und Manuel an die Berner im feld. Bericht über schluss der verhandlung wegen des Unterwaldner streites . . . abrede betreffend die besieglung des friedens; heute nacht soll zwei copieen dafür hergestellt werden; die pergamentbriefe Baden aufzurichten. «Ouch sol der pfauen punt vor unsern o feld erwürgt werden.» Bitte um absendung von zwei bote Baden, um die ausfertigung der briefe zu überwachen, und richtung des hauptmanns von Biel, dass er sich zur besieglung falls nach Cappel verfügen sollte.

Freiburg, Diessb. Pap. (Hdschr. v.)

**620 a. Juni 24**, (abends?), Jonen. Hauptmann und räte von an die Berner zu Bremgarten. Da die hauptleute zu Cappel schriftlich begehrt haben, dass man sofort, noch in dieser nacht Knonau komme, so bitte man um schleunigen bericht, ob die wie jene wollen, heute nach Jonen oder anderswohin zu rüdenken. — Vgl. nr. 618.

**620 b. Juni 24**, 1 uhr nachmittags, Jonen. Die Basler Berner. Zusendung eines soeben aus Basel gekommenen bri

Freiburg, Di

**621. Juni 24** (Johann Baptist), 10. stunde im tag. Schaffh an Zürich. (Fragment:) 1. Weiter zeige man an, dass das et betreffend den beabsichtigten einfall des Marx Sittich von Ei eingetroffen sei, als man den brief habe schliessen wollen; wi solcher geschähe, so würde man es höchlich bedauern; wie de sei, so werde man, wie schon öfter gesagt, den pass nach hüten und durch das eigene gebiet hindurch Zürich nicht ü lassen; darein soll es keinen zweifel setzen, da man alle treuer eigenossen und nachbarn zu erfüllen immer bereit sein 2. Nachschrift. Es gehe eine sage, dass im Württembergis reisiger zeug sich sammle; näheres wisse man nicht; man habe



ch allen seiten kundschafter ausgesickt und werde dabei keine  
sten sparen, auch sofort alles berichten, was man erfahren möge.

Zürich, A. Capp. Krieg.

22 a. Juni 25, Bern. • Warnung von Künigsfelden; darauf Fryburg  
d Soloturn gemant. •

22 b. Juni 26. • Gan Fryburg ein fürdernuss (, ?) von der artikeln  
agen des fridens ein abschrift gloubwürdig; Mey. •

Bern, Rateb. 222, p. 123, 125.

23. Juni 25 (Freitag nach Johann Baptist), 3 uhr nachmittags. Statt-  
alter und Rat in Utznach an Zürich. Ein bote, der sich Wild  
anne, zeige an, dass ihm von dem Burgermeister und andern herren  
empfohlen sei zu melden, dass ein guter friede mit den V Orten ge-  
macht sei, der in der ganzen Eidgenossenschaft geltung habe, was mit  
roßer freude vernommen worden sei. Auch berichte er, dass Utz-  
nach freien markt haben solle, der ihm übrigens von Zürich niemals  
beschlagen worden, wesshalb man auch immer bereit gewesen, dort-  
hin gehen zu lassen, was man habe. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

24. Juni 25 (Freitag nach Johann Baptist), 5 uhr nachmittags. Hans  
Ludolf Lavater an Zürich. Dem erhaltenen befehl gemäß sei er  
von Winterthur aus mit drei stücken geschütz und der ihm zuge-  
riesenen mannschaft gestern abend nach Wyl gekommen, wo er alles  
ehorsam und gutwillig gefunden; die von Wyl seien aber alsbald mit  
ihrem fähnchen • daher • gekommen und haben gesagt, • es sei nichts • ;  
wesshalb habe er an m. Bleuler und hauptmann Frei in Rheineck eilig  
eine nachricht geschrieben, wie es dort stehe. In dieser stunde haben  
sie nun gemeldet, dass nichts daran sei; heute abend wollen sie münd-  
lich das nähere anzeigen, da die sache durch liederliche leute veran-  
lasst worden. Morgen werde alles wieder heimkehren. . . — Vgl.  
f. 609.

Zürich, A. Capp. Krieg.

25. Juni 26 (Samstag nach Joh. Bapt.), Ueberlingen. Hans Metzelt  
abt Kilian oder dessen statthalter etc. 1. Es werde viel davon  
erledet und nachgefragt, wie er (K.) einige tausend gulden aus der Eid-  
genossenschaft weggeführt hätte, und etliche möchten wissen, ob er  
nicht auch das heiltum und silbergeschirr fortgebracht habe. Darüber  
habe er (schreiber dies) zur antwort, er wisse davon nichts . . und  
ermute, der abt sei nur mit dem leben davon gekommen und müsse  
sich dürftig behelfen, bis er wieder eingesetzt werde, etc. 2. Obwohl  
er bezüglichlichen befehl, habe er mit Ulrich zu Pappenheim, dem  
Rathsmarschall, geredet und sich dafür verwendet, dass dem abt die  
salien und leben bestätigt würden. . . (Folgen nebensächliche details).  
Es sei nun in aussicht gestellt, dass für die bezahlung des bezüglichlichen  
entgelds • eine frist gewährt würde, etwa bis der abt ein halbjahr  
lang die regierung geführt hätte, oder bis zur nächsten fronfasten nach  
seiner einsetzung, etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

26. Juni 27 (Sonntag vor Petri u. Pauli). Gilg Tschudi an Lud-  
wig Tschudi zu Greplang. • Min willig dienst. Lieber bruoder, wüss  
ich herr abt zuo Sant Gallen mir ernstlich angemuotet, dich ze



bitten, ob er zuo dir keren wurd, im etlich tag in dinem schloss berg ze geben, uf das meist selb dritt, dann insonders er gern by dir sin wellt, und wiewol ich acht, er komm villicht nicht, ouch dass sölchs allein uf ein fürsorg beschech, nichts dest minder, ob er schon käm, wäre es nicht über acht tag ze tuonde. Darum min ernstlich pitt an dich ist, du wellist im ilents zuoschriben, und wo es dir gfiere, dunkti mich guot, dass du Bummerlin (?) selbs zuo im schicktist. Ich will gern den kosten bezalen, hoff ouch, es soll dir zuo dheim nachteil reichen; er ligt enthalb Rins und wirt vilicht den Keiserschen nicht mer vil truwen, so doch die v Ort den pund wider hinus gend, darumb er vilicht sin lib und guot wider harüber flöchten wirt, welchs du im in rats wis ouch wol zuoschriben oder embieten möchtist. Sin richtung hie disshalb wirt wol gemacht, dass er ein richer fürst und by aller herrlichkeit blibt, wiewol er nicht jetz angents wider in sin heimsitz faren wirt (als ich acht) bis zuo voller ustragung jetz zuo Baden. Item der Eidgnossen hauptartikel ist, dass füro ein jeder Eidgnoss sicherheit zuo dem andern ze wandlen haben soll, dass ouch ein jede kilchöri gwalt soll haben in aller Eidgnoschaft in Orten und anderswa, den nūwen glouben anzenemen oder wider den alten, da der nūw angenommen wär (?). Vil dings habent die v Ort nachgelassen. Innert ij wuchen wirt man (die) pünd schweren. Bis Gott befohlen. Schrib mir din gefallen.»

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

**627. Juni 28** (St. Peter und St. Pauls Abend). Sebastian Hofe, pfarrer zu Gachnang, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben vom 2. d., des inhalts, dass seine untertanen sich abermals über sein unchristliches verhalten schwer beklagt haben, und Zürich ihn deshalb ermahne, gütlich davon abzustehen, dem prädicanten und der gemeinde im göttlichen wort sich gleichförmig zu machen etc. Er müsse sich über solche klagen billig beschweren, da er ein christenmensch sei und dem gotteswort, soweit er es verstehe, gerne folge, so dass nicht nötig wäre, ihn zu zwingen, an die predigten des caplans zu gehen, indem dieser ihn an seinen ehren gescholten und sonst nicht zum besten gehandelt habe, wesshalb er ihm ganz widerwärtig sei. Seine jungfrau oder köchin wolle er beförderlich wegschicken, um niemandem ärgerniss zu geben, sich auch in anderem halten, wie es einem christen gezieme. Da nun aber die gemeinde ihm gestern die pfründe abgekündet und deren einkünfte in beschlag genommen habe, ungeachtet des landfriedens, der solche häfte zu lösen gebiete, und wider sein rechthieten, das er als geborner landsmann getan, so bitte er Zürich, die billigkeit zu ermessen und die von Gachnang dahin zu weisen, dass sie ihn von der pfründe nicht anders als rechtlich trennen, etc.

Zürich, A. Gachnang.

**628. Juni 28** (Vigilia Petri et Pauli). Jacob Werdmüller und Niklaus Brunner an Zürich. Da sie ins Thurgau abgeordnet worden, haben sie sich zuerst bei dem vogt zu Kyburg nach den umständen erkundigt, der ihnen mitgeteilt, dass der abt von St. Gallen mit der be-

, als ein untreuer herr, bei nacht und nebel, in fremder kleidung, m. Bleuler näher berichten könne), sich « ongnadet » hinweggehe. Da die gesandten desshalb noch keinen befehl haben, so n sie die obern, solchen ohne verzug nach Wyl zu melden, damit wüssten, was für bescheid sie den biderben leuten geben können, fürich den abt wieder einsetzen oder es bei der geschehenen einme wolle bleiben lassen etc., und was sie sonst in der sache deln sollen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1. Juni 28** (Montag nach Joh. Bapt.), Zürich. Instruction für Schweizer als gesandten nach Bremgarten. « Als dann vorn etlich der kleinen und grossen Räten zuo Bremgarten, so dem ichen wort widerig gewesen, geändert und uss den Räten getan, er christenlicher und fridlicher meinung, und doch ane abbruch verletzung der eren, ist jetz an mine herren gelangot, dass underden werde, etlich widerumb in den kleinen Rat ze setzen, so vor is komen und böswillig syent, zuodem selbs begärint, dass man sy rig und da ussen lasse, also dass der böswilligen zum wenigsten 1 (wo es ein fürgang haben) sin wurdint, und der guotwillig teil n mers under inen nit machen möchte; söllent ir von miner herren m und Burgern wegen hinüber gen Bremgarten keren und den willigen daselbs mit allem ernst, so vil üch vermüglich ist, beben, beraten und daran sin, damit es by vorigem meren und ernis ungeändert blibe, und die, so uss den Räten kommen, da ussen ssen und ander guotmüetig, die dann noch wol zuo finden, an irer inhin in die Rät genommen werdint; dass ouch soliche besetzung Räten angents und diewil ir by inen syent, an die hand genomund erstattet etc. » — (Original).

Zürich, Kirchenarchiv, Corr. VII. I. 2002. (Aus Bullinger'schriften).

**1. Juni 29** (Peter und Pauls tag), Wyl. Hauptmann Frei an rich. 1. Bitte um bescheid, da er überlaufen werde mit beschwerüber die zehnten, die nutzung der hölzer und weiher, und allerlei res; darum sei es notwendig, dass man ihm einen beiständer gebe, bevollmächtigt wäre, in diesen sachen handeln zu helfen, indem es gar ungebunden zugehe; wenn man jetzt nicht tapfer eingreifen de, so wüsste er nicht, wie er sich aus dem handel ziehen könnte. Sie von Wyl haben gebeten, sie von dem « vorschlag » des abtes die besetzung der Räte) zu befreien; wirklich sei dieser wider billigkeit, indem der abt ihnen dieses jahr 65 männer vorgegen habe, von denen kaum 14 gutwillig seien. Sie werden wohl selbst nach Zürich kommen, um ihr anliegen näher zu begründen, er hiemit bestens empfehle.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1. Juni 29** (St. Peter und Paul), 5 uhr vorm., Wyl. Heinrich smann an abt Kilian. 1. Mitteilung einiger hauptartikel des gewonnenen friedens; eine copie des ganzen vertrages sei versprochen werde nachfolgen. . . . 2. Grüter von Rickenbach, Elggower und von Breitenloo seien letzte nacht heimgekommen, (aber) sofort in darm gelegt worden. Indessen sei zu hoffen, dass man sie bald

wieder freigebe, da ihre verwandten sich sehr unwillig äußern. Reichsvogt handle des abtes wegen zu Lucern; also dürfe er « fre sein », da die drei Orte ihn hoffentlich nicht verlassen werden; verlust von etwas (« ein wenig ») zeitlichem gut brauche er nicht bedauern, da dies mit der zeit wieder komme, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen

**632. Juni 29** (Dienstag St. Petri und Pauli), um 10 uhr. Lienh. Schnider, hofammann, an abt Kilian. 1. Verweisung auf eine ausgesandte missive des Reichsvogtes etc. 2. « Es ist Hans Batzenheid zu mir kommen, hat mir anzöigt, dass ain landsgericht wird jetz ufm Sunntag zuo Lütenspurg (sin), da wend sy die ort wider besetzen; (da) wär unser rat, dass ü. g. an die gemain schreiben hett, dass man die besatzti wie von alter har. Darbi (da) mich ouch berichtet, wie dass (die) grafschafter ain botschaft gen Lütenspurg geschickt und da inen danken um den bricht, dass si (darin) ouch dacht sind, und witer bitten um hilf und rat, ob si ledig mögind den; wo aber das nit gesin möcht, dass si inen allwegen das best do wellind, und acht dafür, sy werdint gen Baden uf den tag ouch nit. Darum wär unser guot bedunken, ü. g. hett etwer gen Baden geschick oder geschriben, dass ü. g. und (das) gottshus nit vergessen wirt. Witer stat es noch um mich (so), dass ich nit dar(f) nienen hin riten. »

Stiftsarchiv St. Gallen

**633. Juni 29**, (Waldshut). N. an den bischof von Constanz. Antwort auf dessen begehren um bericht über den vertrag unter den Genossen. Folgt erzählung, wie am 26. d. die V Orte einen boten mit einem brief nach Waldshut geschickt haben, und ein auszug die entschuldigungsschreibens, resp. des friedens. — Zu bemerken ist folgende nachträge: « Der gesandte hat auch angezaigt, dass die 4 Orte ime befolchen haben zue sagen, dass sy den bericht, und sonders Lucern, nit halten wöllen, und daneben begert, dass man nicht dest minder fürfaren woll, dann sy syen jetzund kön' Mt. ir Mt. inen gar nichts mer verbunden. Es laut auch daneben unerkundtschaft, dass der bericht noch nit gar, sonder erst jetzt zue Basel soll aufgericht werden. » Betreffend den bundbrief mit k. Ferdinand « zaigt der gesandt an, dass man den brief hab hinder die von Solothurn und Fryburg gelegt bis uf weitem beschaid. Aber daneben hab ich von etlichen andern gloubhaften personen gehört, man hab den brief von stund an zerschnitten und das ain tail gen Zürich, das ain andern Bern geführt; nit wais ich, wölches war ist. » . . . « Vil leut wolchten und vermainen, wie dann der gesandt auch anzaigt hat, der bericht werd nit lang gehalten; nach endung des tags zue Baden wird man bald andere mår hören. » . . .

Stiftsarchiv St. Gallen (1529)

Hierher gehört ein originalschreiben des bischofs von Constanz an den abt des gotshauses Sant Gallen, dd. Mörsburg 2. Juli, worin eingangs gesagt ist, dass er, der bischof, die ihm von dem abt zugeschiedten friedensartikeln vielfach unglaubwürdig befunden habe; gestern abend sei nun von einem commissarius in Waldshut der abschriftlich beigelegte bericht eingegangen.



**Juni 29** (St. Peter und Paulus). Bern an Zug. Grufs etc. r burger, meister Wernher Steiner, hat sich vergangner unrü- zyt by uns enthalten, da er nun vernomen, dass ir zuo etwas driefs, unwillens und unlusts von desselben wegen gegen in besyend, und fürnemlich üch fürgeben sye, wie er by uns ein man und anwyser diser dingen gsin, daran ime warlich ungüet- eschicht; dann ir wol wüssend, welicher gestalt er von Soloturn uns komen, und wer in har zuo uns gewisen hab, da er nun zyt sich dermafs by uns so eerlich, züchtig und wol mit wor- gehärden und werken gehalten, dass wir alle eer von im sagen en, und ob ir glichwol alles sins tuons und lassens grundlich n trüegend, so könnend ir ime gar nüt zuo argem messen und swegs üch zuo ungnaden oder unwillen gegen und wider in be- lassen. Darum, getrüwen lieben Eidgnossen, langt an üch gar fründlich pitt und beger, (dass) ir den guoten herrn . . von t wegen in gnädiger befelch halten wellend und in nit entgelten des argwons, so villicht etlich mit unschulden zuo im haben. fürwar, als vil uns kund ist, so beschicht im ungüetlich, wo im leit wirt, ützit wider üch oder jemand's geredt oder gehandelt . Darum wellend ansehen und betrachten, was jetz gemachter der ob gott will ewig beständig sin wirt) vermag, namlich dass unwill, so bishar vergangen, hin und ab sin sölle; desshalb ir em guoten herrn von sins vatters seligen, der vil umb üch ver- ouch von unsert wegen, wo wir üch je liebs getan hand, das bedenken und tuon wellend, dadurch er gespüren mög, diser fürschrift wol genossen haben, stat uns um üch in aller fründ- ze beschulden. . . .

Bern, Teutsch Miss. R. 346 b, 347 a.

**Juni c. E.?** (Datum und adresse fehlt). Landgraf Philipp von en an Zwingli. Rat zu kurzem anstand, wenn grofser wider- zu überwinden wäre, um inzwischen hülfe zu suchen. . . (Frag-

Zürich, A. Capp. Krieg.

**(Juli A.?)** Abt Kilian an vogt (Schenkli?). Beilage zu einem ben. 1. • Ir sind, als uns nit zwyfelt, noch wol ingedenk, wie • letzten taglaistung zuo Wyl uns etlich botten, namlich vogt am vogt Fleckenstain, vogt uf der Mur und vogt Stalder gmainlichen n hand, dass wir uns über see verfüegen sölten; darum, wo sy n hand stiefsen, mögen ir sy wol daran (erinnern) und darbi er- t, dass si unserthalb unserm vertrauwen nach das best tuon wel- und ob es sich aber villicht begäbe in der red, dass ir uns von t des hinwegrytens wyter verantworten müefsten, sond ir der- en vögten ratschlag nit gedenken, sonder allain uf der mainung, wir die in baiden missiven anzogen haben, von wegen der be- ung und regalia halber etc., blihen und verharren, möchten aber larnebent als von üwer selbs wegen anziehen, diewyl die fünf er Aidgnossen mit küng Ferdinandussen ain verainung gemacht t und in dem fall ains gsin sigen, könne semlichs uns dester



weniger zuo nachtail raichen. . . . 2. Weisungen betreffend g  
conventherren, etc. Stiftsarchiv St. Gallen

**637. (Juli A.?)** Hauptmann Frei an Zürich. Ferner zeige  
dass die gotteshausleute über den jetzt gemachten frieden u  
seien, indem sie sich darauf stützen, dass sie Zürich schon gesch  
haben und dabei geschirmt zu werden begehren; namentlich ver  
sie, dass ihnen der abt nicht mehr aufgesetzt werde, da sie den  
nicht ertragen können noch wollen; sie sagen sogar, sie würd  
todtschlagen, wenn sie ihn haben müßten, indem sie mit den  
mönchen nichts mehr zu tun haben wollen. Darnach mögen die  
handeln; wenn sie die leute jetzt verliesen, so wären dieselbern  
am hag. (Fragment ohne datum). Zürich. A. Abt. St. Gallen

**638. (Juli?), Zürich.** Kundschaft betreffend Äußerungen von Cornel  
Schulthess in Kaiserstuhl über Hans Rudolf Lavater etc. Hans Strich  
berg von Töfs zeigt an, er sei zu der zeit, als man zum zweiten mal  
ausgezogen (8. Juni?), im namen der Margaretha Frauenfelder von  
Winterthur nach Kaiserstuhl gegangen, um für sie einen sold einz  
ziehen; desshalb habe er den junker Cornel Schulthess in seinem  
schlosse aufgesucht und ihn um rat angerufen. . . Nach einigen ge  
schäftlichen fragen habe ihn derselbe an einen besondern ort geführt  
und gesagt, es sei niemand an dem auszug schuld als der Lavater,  
dieser «schreier», der keine ruhe habe; der gemeine mann sei nicht  
dafür. Nachdem der zeuge bemerkt, der handel könne ohne krieg ab  
laufen, es handle sich nur darum, das gemeine volk (der V Orte) zu  
zuklären, so werde man seinen zweck erreichen: habe junker Cornel  
erwidert, die herren ziehen jetzt viele kirchengüter in die stadt, speise  
die landschaft mit guten worten ab und werden sie immer mehr be  
lasten; wenn das volk im felde sich dagegen vereinigte, so würde  
vielen beistand finden. M. Lenz habe ihn auf dem wege nach Rheinfelden  
ermantert, sich gleichförmig zu machen, da (selbst) Eberhard von R  
achach wieder gnade gefunden; aber er habe sich geweigert; da  
zweimal ohne verhör gefangen worden, so sei er gewarnt; er fürcht  
übrigens, dass es zuletzt der stadt Zürich schlimm ergehe. Dabei hat  
er gebeten, hievon nichts zu sagen, und merken lassen, dass viele mit  
ihm verkehren, aber niemand genannt. Anderes, was gesprochen wor  
den, hat der zeuge vergessen. (Ohne datum). Zürich. A. Capp. Krieg

**639. Juli 1.** Solothurn an den herzog von Savoyen. We  
läufig motivirtes begehren um abtragung des diesseits für ihn ver  
bürgten anleihe, dessen jüngster zins seit dem 4. April verfallen u  
noch nicht bezahlt sei, und creditiv für Hans Heinrich Winkeli, d  
mit diesfälligen unterhandlungen beauftragt worden, etc. etc. Solothurn. Miss. p. 97, 98 dat.

**640. Juli 1,** um 12 uhr (mittags), abgefertigt um 1 uhr, Gen  
Hans Sorgam (?) und Hans Louber an die verordneten von Bern u  
Freiburg in Peterlingen. «Unser ersam willig dienst, G  
1. Nachdem und uns unser gnädig herren und obern von den beide  
stellen gen Jenf gesandt von wegen etlicher mären halb der ufrüstun

urgund etc., haben uns die eerenlüt zuo Jenf mit grossen fröuden  
 en und uns täglichen vil zucht und eeren erbotten, darby sôm-  
 zun ewigen zyten umb üwer gnaden ze verdienen und in guotem  
 mer ze vergessen. Ouch ist menklich erfröut uss den mafen,  
 gott der allmächtig sin göttlichen friden hat mitteilt zwüschent  
 lidgnossen; dann die biderben lüt mögen wol ermessen, wies inen  
 gen wär. 2. Uf sômlichs . . . so lassen wir üch wüssen, dass uf  
 agnen Zinstag vier old fünf müllerknecht uss der statt Jenf hinus  
 dorf by einer halben tütschen myl gangen sind, uss empfeelch  
 herren und meistern, und haben allda wellen mülestein beschowen.  
 ist zuo inen entgegen kon mussiö de Werbo sampt sinen die-  
 und hat sy gefragt, wannen sy lands sigen; hand sy geantwurtet,  
 gen von Jenf; do hat er gesprochen, sy sigen verräter, und sin(e)  
 er angeschruwen, dass sys erstechen; do hand die armen gesellen  
 rochen, sy syent arm dienstknecht und (ver)mögen sich theiner  
 en nüt, etc. Je es het nützit ghulffen, dass sy einen erwütscht,  
 n im wellen die oren abhowen, und ee der täter hat mögen zum  
 er kommen, ist im der arm gsell uss der hand entwütscht; do  
 n sy iro zwen übel in (die) köpf verwundt, das wir selbs besich-  
 (daruf) haben uns die von Jenf gebetten zum höchsten, by inen  
 etwas zits zuo beliben; dann man täglich vernimpt, wie sich der  
 in Bress stärcchi; wo er aber hin well, mag man nit endlich  
 en. Und also haben die von Jenf uns berüeft und die armen  
 undten gsellten beschickt, die dann uns under ougen ein eid ge-  
 ern haben uf das heilig evangelium, dass ir wort war sigen wie  
 t, und uns ernstlich gebetten, sômlichs üch ze schriben, und ob  
 ann witer unsern g. herren schriben wellen, setzen sis üch heim  
 loten trüwen.

Bern, A. Genf (orig.).

**Juli 1, (Wyl).** Hans Weber und Jacob Frei an Zürich. Anzeige,  
 Jori von Breitenloo die herren von Zürich geschmäht und nach  
 heimkehr aus dem lager der V Orte grossen «pracht» geführt  
 vielen tannästen und «andern geberden», also dass die burger  
 erhoben und den Rat veranlasst haben, ihn gefangen zu nehmen;  
 soll er ernstlich berechtigt werden. Bitte um schleunige wei-  
 . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Juli 2, Neuenburg.** «Examen de tésmoins fait par devant ho-  
 zeigneur monseigneur le baillif du conte de Neufchastel, Hans  
 emburg, conseiller de Fribourg, sur l'entreprise du chateau de  
 . . . (9 seiten).

Bern, A. Zugewandte Orte, I (Neuenburg).

**Juli 2, Bern.** «An die von Solothurn, (begehren), (dass  
 e poten anzeigen von Fryburg, die by dem pund gsin der dryen  
 n (mit dem herzog von Savoyen?), als er ufericht worden.»

Bern, Räteb. 222, p. 138.

**Juli 2 (Mittwoch nach Petri und Pauli), Zürich.** Instruction  
 hauptmann Hans Escher als gesandten nach Rheinau. 1. Da  
 ventura von Wellenberg, abt zu Rheinau, vor einiger zeit und  
 ohne rechtmässige ursachen sich «abschweif gemacht», zudem



alte, mit zwei oder drei Orten dem abt zu helfen. Ebenso wolle dann in Schwyz und Lucern handeln und hernach den tag in Baden suchen; was ihm da begegne, werde er weiter berichten. Gerne werde er persönlich bericht erstatten, bemerke aber, dass er in Wyl leumdet sei, als ob er ennet sees etwas handelte; daher möchte er wünschen, dass der abt dahin schriebe, und hoffe auch die drei Orte einem bezüglichen schreiben zu bewegen. 2. Vogt Amberg von Schwyz erbiete sich, in den dienst des abtes zu treten, als bote zu den herren u. s. w. und zwar ohne (bestimmten) lohn; da er sich vor dem abt zu Einsiedeln diesen antrag getan, so sei das nicht zu verachten, und sollte also nach ihm geworben werden, etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

3. Juli 5, Bern. Instruction für Niklaus Manuel, als gesandten den Thurgau wegen des junker Lanz: Bei Zürich dahin zu wirken, dass es in der gütlichkeit handeln lasse, da es besser sei, die herren des entleibten mit ziemlicher nahrung zu versehen, als gegen ein später strenges recht zu üben. Mit den verwandten des umgekommenen in gleichem sinne zu reden. Wenn aber die gute kein gehör finde, so möge das recht ergehen, etc.

Bern, Instruct. A. 317 b.

Am 4. Juli war Ludwig v. Diessbach als bote bezeichnet worden; s. Ratsb. 2. p. 144.

19. Juli 5 (secunda post Ulrici). N. an abt Kilian. 1. Zusage eines gewissen buches und rodels. 2. Darzuo (ze) wüssen tuon, der über f. g. nit fast bald ein statthalter oder pfleger (setzt) . . ., so ist die erlich herrschaft, gült und hushab gar zuo nüt; dann onansehen, dass der bericht zuogibt, dass jederman widerum zuo dem an komen soll, so herschent der(o) von Zürich botten über lüt und schaltend und waltend, tröstend, stärkend nach irem fürnemen jederman in wis und gestalt, als ob sy herren syent über land, lüt und guot; die gottshuslüt, ouch (die) statt Wil achtend sy nit minder als ir herren, schänzelent und schmächent über gnad dermafsen, der ü. g. mit bald darzuo tuot, dass die guotwilligen ouch all von ü. g. werdent müessen wichen; denn si heiter redent, dass die beurnen buoben, und nit als guot als buoben, den tag nit mer erndet, dass ir theiner mer zuo uns kome, und aber darneben vil immer lüten und etlich uss der herrschaft Zürich redent, sofer ü. g. nit lass erschrecken, so geb der bericht ü. gnad so vil zuo, ob es all Züricher wider ü. g. wärint, belib dennoch ü. g. by aller gütlichkeit, rent, gült, zins und zechenden. Darumb . . . so ist des vogt, hofamman, min und des kellers ernstlich bitt, ouch rat, der rite selbs persönlich gen Baden uf den tag, demnach, ob ü. g. sy rat fund, gen Lucern, Schwyz und Glaris, die selbigen mundlich rufen und bätte um hilf und rat, wärint wir in hoffnung, ü. g. wurd rufen (? quia facies hominis facies leonis). Item so wäre es fast dienlich notwendig, dass ü. g. bestallte ein statthalter bis zuo über der zuokunft, oder verschaffte dass die vier Ort einen darsatztind, der hauptman siner hauptmanschaft ampt versäche und sich des statthalters oder pflegers ampts nit witer belüede (ich verston ouch, es

wäre im nit fast leid); dann der überfall ist so grofs, und hette die hus Wil alle gült, so das gottshus hat, so möchte es eins jar nit tragen; denn alles das da wider und für rit und louft, hat im mal, nagel, ysen, zoum und sattel, on der (!) überfall der(en) uss d statt, die tag und nacht schlemment und brassent mit grofsam unmuot und verschmächung und scheltung, dass es ein(em) heiden ni am herzen we tuon. Mir ist ein tag die zit länger und schwerer w der im turn zuo Sant Gallen; den hochmuot und grofse verachtung mag niemant erliden noch hören, und mögent merken, dass es all darum beschicht, damit, so wir ü. g. sölichs lassen wüssen, (ir) d schüch (werdint) und nit widerum heimstell(int). . . . 3. (Betreff die verwahrung von briefen etc.). 4. • Item sobald die confirmat hie ist, so lassen sich ü. g. benedicieren, so kan und mag ü. g. d nach werben und handeln, wie ein confirmierter herr von S. G., d der bocher trost ist, üwer gnad werde nit bestät(et)er herr. . . . 5. ( diensteute wollen einstweilen noch bleiben, so lange sie hoffen könn dass der Abt zurückkehre. . . Nachschrift: Der brief nach genom nem vermerk zu verbrennen, • damit und es nit darmit mir wü gan, wie jetz ü. g. mit dem von Wil. •

Bistumsarchiv St. Gallen

**650. Juli 5** (Montag nach St. Ulrich). Jacob Frei (hauptmann St. Gallen) an Zürich. • Gnad und frid von gott. Gnadigen herre ich tuon üch kund, dass der gemäldt pfarrer von Kesswyl abermal by mir ist gsin und mich abermals angerüeft um rächt; sölich r schryen hat er gegen mir dis jar dik und vil triben; aber (dass) im nie han mögen zuo hilf kan (komen), das schuof der abt mit anhan(g). Darum bitten ich üch, ir wellen dem vermäldten pfarrer hilf kan, dann ich im han botnen friden gägen den Gegufen in gägen den Geyenhoferen angeleid, ouch widerum inen gegen dem vermäldten pfarrer. Aber über sölichs alls hand die zwo obvermälde tyen dem guod(en) herrn sin hus und käller durchloffen, wie dann üch wol brichten kan. Darum, gnedigen herren, dünd ir das best kummend im zuo hilf, dass er zuo dem sinen mög kan, dann ich weder gricht noch rächt weifs by unsern gottshusluten; doch so w meister Wägmann, ouch bed meister Stollen, ouch vom handel. N me, dann gott sy(e) (mit) üch. . .

Zürich, A. Thurg. Pfundsarchiv

**651. Juli 5.** Bern an Lucern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den frevel, den die heimziehenden knechte begangen. M bedaure das geschehene treulich und wünschte, es wäre unterblieben und wiewohl die leute den inhalt des friedens noch nicht gekan haben, wolle man sich nach den lätern erkundigen und sie nach dienen bestrafen, damit sie (und andere) sich solcher dinge kün müfsigen; man hoffe nämlich, dass Lucern und die seinigen sich gleicher weise verhalten, etc.

Bern, Teutsch Mus. B.

**652. Juli 6** (Dienstag nach Udalrici). Sebastian Hofer, pfarrer Gachnang, an Zürich. Antwort auf die anzeige, dass er am 6 in Zürich vor den gelehrten über seinen glauben rechenschaft ableg und dazu sicheres geleit haben solle etc. Da die gemeinde ihn ab



so dass er nichts mehr zu lehren habe, so glaube er nicht zu sein, über seine lehre, und viel minder noch über seine rechnung zu geben, da doch der landfriede bestimme, dass in seinem glauben unangefochten bleiben dürfe. Sobald er aber oder mit recht, das er bisher vielfach, aber immer noch ohne boten, mit den untertanen vertragen sei und ihnen wieder zu habe, werde er über seine lehre gerne antwort geben an sich solches gebühre. Und da ihm früher schon vor gera Rat einige worte begegnet, die ihn gekränkt haben, und er m geleit nicht reden und tun dürfte, was ihm ausserhalb dem gebühre, so ziehe er vor, daheim zu bleiben, und bitte ihm beholfen zu sein, damit er nicht wider recht von seiner verstossen werde; dann erbiere er sich, jedem um allfällige gehöriges recht zu gestatten, etc. Zürich, A. Gschwand.

Juli 6 (Dienstag nach St. Ulrich). (Heinrich Grofsmann), «Wiler», an abt Kilian. 1. Schultheifs und Räte von Wyl haben (enannte) personen ausgeschossen, um korn- und haber-zehnten nehm und auf recht zu gemeinen handen zu legen, und zwar meinung, dass derselbe ihnen zukommen sollte. «Uf sömlichs Luterschen oder die guotwilligen, als sy sich selbs nemend, für Rat kert und vermaint, der zehend söllte inen an den dienen, so sy bisar mit den nidischen profeten und predicanten und verrüsslet; habend klein und grofs Rat inen geantwurt, welipredicanten bestelit oder in des Güders hus tag und nacht prasset chlempf habe, dieselbigen söllind den wirt und die predicanten und zalen etc. Also hand die guotwilligen vier under inen und die gen Zürich geschickt und vermainend, die selbigen inen verhelpen, dass inen der zehend an den obvermelten dienen und raichen wurde. Was nun die daselbs geschaffet agt habend, kan ich nit grundlich erfaren; doch under anderm ich vom hoptman, dass im die sach ganz und gar nit nach allen gang und im der von Wil handlung nit gefallen will etc. u. g. b., so habend üwer gnaden gottshuslüt ouch ain potschaft rucker tagen gen Zürich verordnet und sich daselbs erklagt, u. g., iro rechter herr, uss dem land über see gewichen., sye an sy, dass sy inen nunmer das reyenment (sic) in ir hand lassen, dann sy jetz . . fry (sigen) lüt und dehainen herren nit en; doch so wölltind sy den vier Orten in die hauptmanschaft en, sunder sy wie bisar für schutz und schirmherren haben ennen lot der hoptmanschaftbriefe etc. Uf diss ir anmuotung Zürich inen mit schimpfflicher antwurt begegnet also, sy sölsach nit zuo hoch, sunder zimlich anzüchen; dann sy wellt, es sye noch ze früe, und jetz zermal haimkeren, so wellind die sach sitzen und inen in mitler zit, so es sich schicken antwurt geben etc. 3. Gnädiger herr, wüssend dass der predig Wil an offner kanzel gestanden und offentlich geredt, dass ich big biderman (es) gehört habend; ü. g. syind ain verräters bösul gelebind den tag nit, dass ü. g. mer gen Wil kömme noch

ingesetzt werde. Sölichs alles hat er getan nach dem bericht, der wüschend den v Orten und den(en) von Zürich abgeredt und beschlossen ist. Sömlichs (haben) ü. g. brüedern und fründschaft veromen und zuo Wil für Rat kert und begert, dass sy in darzuo halben, dass er im das recht vertröste; siner anmuotung die von Wil nützig der sach halb ain verdenken genommen und damit sölichs verzogen und nit beschehen ist. Demnach jetz Zinstags vergangen üwer gnaden zwen brüedern sampt etlichen guot(en) günnern zum hoptman in ü. g. hof gangen und mit im geredt, er hab verstanden, der predicator und trinke ü. gnaden das üwer ab, und diewil er die öffentlich an der kanzel geschulten habe, sölle er gedenken, dass er mit dem predicator verschaffe, dass er fürhin ü. g. witer und mer nüts abess noch trinke, oder er welle so vil darzuo tuon und sich dermafsen gegen im verzeigen, dass er wette, er hette siner worten geschwigen und wirt anz müefsig gangen. • 4. Rat, persönlich nach Baden zu kommen, um seine sachen zu fördern, da sein wegbleiben ungünstig gedeutet werde, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen

**54. Juli 7, Constanx.** Instruction für die botschaft nach Aarau, Erklärung des willens, in das burgrecht mit Strafsburg einzutreten und vollmacht, die tauglichsten mittel beraten zu helfen.

Stadtarchiv Constanx

**55. Juli 7, Mörsburg.** Der bischof von Constanx an Zürich, antwort auf dessen schreiben betreffend Heinrich Ziegler von Steckorn, nämlich dessen klage über einige amtleute des bischofs, und die begehren, von der appellation abzustehen etc. Weder er noch seine amtleute haben von dem letzten urteil appellirt, sondern Ziegler selber eine klage vor gemeine Eidgenossen gezogen und bereits auch einen aufschub erlangt; es liege also die sache gänzlich in den händen der Eidgenossen. Man stelle nun dem Ziegler völlig frei, auf seine eigentliche appellation zu verzichten und das ergangene urteil (mit urfehde etc.) anzunehmen und damit sich selbst wie andern weitere mühe und kosten zu ersparen, oder bei dem angerufenen oberrichter recht zu suchen, und möge ihm gönnen, was er damit gewinne, ... bitte also Zürich, ihn, den bischof, desshalb nicht weiter zu bemühen und nicht auf jedes • eigenmütige • und kleinliche vorgeben hin verdacht und villen zu schöpfen. ...

Zürich, A. Blich, Constanx

**56. Juli 7 (Mittwoch nach Ulrici).** Solothurn an Freiburg, antwort auf dessen eben eingelangte zuschrift betreffend eine sendung nach Bern, wegen des Unterwaldner handels. Man sei auch diesem ü. großen opfern bereit, um solche späne gütlich beizulegen, und möchte wünschen, dass auf dem letzten tage zu Baden ein versöhnung gemacht worden wäre; nun es nicht geschehen, hoffe man wenigstens in einer besondern verhandlung mit Bern, wolfe also niemand schaden dagegen etwelchen erfolg, wenn auf dem nächsten tage zu Basel vor allem dieses geschäft an hand genommen und von dort aus eine botschaft an Bern gesendet würde, zumal dieses früher in der sache nicht ungeschickt verfahren sei. In diesem sinne werde man die eigenen boten instruiren.

Solothurn, Müssliwen p. 109, 110



**27. Juli 8** (Donnerstag nach Udalrici). Gemeine landschaft Thurgau an Zürich. 1. • Als dann eur gnaden uns etlich artikel zum 1. erkennt, die sind uns armen ganz gefellig und angensem, mit witerm 2., ob wir etlich mer artiklen für euch, unser gnädig lieb herren und 3. ern, bringend, dass e. g. uns gnädiklich wellend bedenken. 2. Witer, 1. h., wir bittend e. g. mit hohem fliss, ob es möglich wäre, dass die 3. rige Ort uns ouch so gnädig während und den tag gen Frauenfeld 4. (U)end, damit wir arm lüt unsere beschwerden des (dest) bequem- 5. her mögend fürtragen; so es aber uss gnaden nit mag beschehen, 6. end wir e. g., dass uns der tag zu Baden zitlich werde anzaigt; 7. dann wellend wir unser verordneten dahin schicken, in hoffnung, ir 8. ser gnädig herren werden uns arm lüt allweg gnädig bedenken. • • •

Zürich, A. Thurgau.

**28. Juli 8.** Syndics und Räte von Genf an Freiburg (dess- 1. tachen an Bern). Klagen über mehrere kürzlich geschehene raub- 2. und mordanfälle der Savoyer, z. b. des protonotars von Lucinge, über 3. welche der gesandte von Bern seinen herren bericht erstatte. Diese 4. bedingungen seien so beschwerlich, dass man ohne rücksicht auf die 5. 6. städte wohl entschlossen wäre, sie zu rächen, und dass man 7. welches nicht mehr ertragen könne; darum bitte man um guten rat 8. und bescheid, wie man sich hierin verhalten solle. Freiburg, A. Genf.

**29. Juli 8** (quinta post Ulrici), 4 uhr nachm., (Wyl). N. an abt 1. Silian. 1. Bezug auf eine sendung von effecten. 2. • Darzuo las- 3. set wir ouch wissen, dass die von Zürich allenthalb in der statt Wil, 4. 5. gottshus, Rintal und Turgöw den eid widerum habent abkündt und 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116

nach der von Zürich red., dass das gottswort nit mög erliden, das unser geistlicher herr solle ein land, statt oder lüt haben noch regieren, so eyent (sy) färohin fry und ledig, denn sy vornacher nit der lüt Orten, sonder ein herren von Sant Gallen gain, und die lüt Ort an inen gebett, denn dass sy ein herren von S. Gallen habend es hauptman geben, der ein(em) herren solle hülfflich sin, sofer die gottswort ein herren wellint nit gehorsam sin. Dergleichen die von Uri eyent den lüt Orten nit mer schuldig dann mit inen zuo reisen, und soll ein herr von Sant Gallen nit mer gelten, so wellint sy auch fry sin. • 3. Erwähnung der nächsten tage in Zürich und Baden, und einiges nebensächliche.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**660. Juli 8, Genf.** • Duplum responsionis date per nostros ambassatores Gebennenses super jornada juris de Paterniaci occasione benigne iuste cum dominis de duabus villis, que fuit lecta in consilio die centenario •, oder • La response •, etc. etc. (französischer aufsatz von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> seiten fol.).

Genf, Prot. Hist.

**661. Juli 10, Zürich.** Ochsner, Kambli, Tumisen und Wegmann • söllend zuosamen nidersitzen, die bünd und ander brief für sich namend und darin erfaren und luogen, wie und welicher gestalt mine herren sich der landen ennet dem gebirg verzichen etc., dessgleichen erkunden, was briefen berüeter landen halb den biderben lüten oder andern hülff gegeben sige(n), und das sy finden, soll unverzogenlich wider dem herren Rät und Burger zum fürderlichsten kommen, damit die selben der vogty Luggarus halb mit besatzung derselben sich darnach wellend zuo halten. •

Zürich, Ratssch. c. 255.

**662. Juli 10.** Bern an die princessin von Orange. Die letzlichen abgeordneten gesandten haben bereits dargetan, dass der überfall an das schloss in Joux ohne vorwissen Berns geschehen; da dann der verdacht geäußert worden, dass der prevost von Neuchatel, Olivier von Hochberg, die sache angezettelt, so habe man darüber zwei mitschuldige verhört und dadurch erfahren, dass eine anzahl gesellen ganz auf eigen hand das unternehmen ausgeführt haben. Dies melde man nun, damit die princessin jenen verdacht könne fallen lassen, und bitte sie, weder den prevost, noch dessen diener desshalb irgendwie anzufechten etc.

Bern, Welsch Miss. A. 147 b, 148.

**663 a. (Juli 10), — zu Absch. p. 290, 291 — Zürich.** Betrachtungen über die zu Basel aufgesetzten artikel für ein burgrecht zwischen drei städte Zürich, Bern und Basel mit Straßburg. Bei art. 1, c. titels halb, welcher teil vor- oder nachgehen soll, mögen die vordere ordnen, die nach Aarau geschickt werden, auf den schon zu Basel geltend gemachten gründen beharren und beifügen, dass in andern her gemachten bündnissen die eidg. Orte immer voran gesetzt worden was man aus alten und neuen bundbriefen wohl sehen könne; da man müste man nicht den stand, würde oder vorsitz, sondern die macht und die stärke der hülff bedenken, da die drei städte (• wir •) leuten, mit denen das burgrecht gehandhabt werden müste, viel mächtiger seien, wesshalb es ihnen gar nicht billig (• gemein •) erscheint.



also «hinterstellig» machen zu lassen, indem sie an leuten die grössere zusetzen sollten. — Und wenn es schon je dazu käme, dass die genossen die reichstage besuchen würden, so wäre dadurch den Straßburgern an ihrem ehrenstand oder vorsitz nichts benommen, da drei städte dieses burgrechts wegen sie daran nicht irren und antworten würden. Wollte Basel hierin weichen, «mag man sy darumb an». Da es sich um ein christliches burgrecht handelt, das bloß handhabung evangelischer wahrheit aufgerichtet wird, so will man an, dass die von Straßburg uns bei der alten gewohnheit bleiben an und hierin nachgeben, da solches nicht zur verkleinerung ihres ens und herkommens dienen soll. — Bei art. 2, den namen betreffend, lassen es die verordneten bei den zu Basel vorgebrachten den auch bleiben, wünschen also, dass das bündniss ein christliches burgrecht heiße, da es seinem wesen nach nicht anders genannt werden kann; desshalb sind die Straßburger zu bitten, davor keinen heu zu haben und sich darum nicht zu kümmern, dass dieser bei den feinden göttlicher wahrheit übel töne, da diese ohne fel den titel eines «christlichen nachbarlichen verstands» auch annehmen würden, woraus folgen möchte, dass man später nicht genug e und namen zu erdenken wüsste. — Den art. 3 lässt man gleich dem 4. bis auf den letzten punct, wo gesagt ist, dass teil den andern auf eigene kosten schützen solle; weil nämlich hülfe von Straßburg mit derjenigen, die man ihm schuldig wäre, an vergleich aushält, so ist zu setzen: «So soll jedes teil in dem an, als hernach folgt, das ander trüwlich schützen, schirmen und haben.»

Zürich, A. Straßburg.

b. (Juli f.), (Straßburg). «Memoriale uff (für) herr Caspar Allern, statscriber zuo Basel», resp. antwort auf dessen anbringen betreffend etliche artikel des burgrechts (vorsitz, zusatz, pulver, frucht, erhalte). Andeutung billiger vergleichsvorschläge. . . Der fruchterhebung halb wird bemerkt, dass weizen sich nicht so lange halte wie (roggen?), was teils baldigen verkauf, teils häufige lieferungen, mit verlusten erfordern würde; wäre der weizen so dauerhaft, so de er vorgezogen, weil er immer gut verkauft werden könne; gens sei zu erinnern, dass die mitbürger auf dem markte ein vorat hätten und also immer leicht zu frischem weizen gelangen könnten. — (Datum und unterschrift fehlen).

c. Juli f. Zwei instructionen betreffend das Straßburger recht; zwei entwürfe, ein anfänglicher und ein vom 5. Januar 1529 datirter, resp. damals erst definitiv redigirter). Basel, A. Straßburg.

Das vollständigste material an bezüglichen acten hat Zürich. Eine einsehe übersicht folgt am schlusse dieses bandes (wegen typographischer verwickelungen).

d. Juli 12, Barcelona. Kaiser Karl V. (an die Reichsstände von protestantischen minderheit). Ermahnung und befehl, den gefassten abschied von Speyer, in dem artikel betreffend den christlichen

glauben, anzunehmen und demselben nachzuleben, bei gefal-  
strafe. Zürich, 2.

Copie von der hand des Constanzer stadtschreibers Gg. Vögeli.

**665. Juli 12** (Montag vor K. Heinrichs tag), Baden. Heinrich S. an abt Kilian. Antwort: Bezeugung seiner freude über die zungen von seiten des Kaisers (oder könig Ferdinands?) und Sittichs. Bericht über die günstige stimmung in den V Orten, d abt nicht verlassen wollen. Tag in Baden erst auf Maria Map. Erzählung der unterhandlungen in Glarus, Schwyz und Lucern habe man ihm angezeigt, wie Zürich eben einen tag der IV Ort geschrieben, um im gotteshaus ein besseres regiment zu hegr. Was da vorgehe, hoffe er durch den boten von Lucern zu er. Bei Schwyz werden die Toggenburger keine gunst finden (für d streikten loskauf). Die üble wirtschaft im gotteshaus werde lich bald ein ende nehmen, da die drei Orte zuerst wissen wolle der friede beschlossen werde, der sich nun eher bessere als ver da beide teile des krieges müde seien, etc. etc. Stiftsarchiv St. C.

**666. Juli 12**, Bern. Instruction für Wilhelm Zieli und W. Rümli, als gesandte nach Peterlingen. 1. Es soll vor allen din urteil darüber ausgebracht werden, wer die bünde zuerst geb. 2. Da die Genfer laut der beigegebenen missive sich höchst klagen, wie des Herzogs leute gegen sie gewalt brauchen, so s den savoyischen boten zum dringlichsten vorgehalten und ablie fordert werden; was aus solchen angriffen mit der zeit erw würde, sei ja leicht zu denken. Bern. Instru.

**667 a. Juli 12.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen ben betreffend die wahl eines obmanns in dem savoyischen handel. Da die zugesetzten ihr urteil noch nicht gegeben, un nicht wissen könne, ob sie zerfallen werden oder nicht, so hal für unnötig, jetzt einen obmann zu erwählen, und bleibe also l frühern entschluss, dass man vor allem einen rechtlichen au haben wolle, welche partei zuerst an der andern die bünde l lübe gebrochen habe; dann werde man sich weiter darüber l

**667 b. Juli 12.** Bern an seine boten in Peterlingen. Mi der schreiben von Genf, und auftrag, das gemeldete den Savoye zohalten mit dem ansinnen, den Herzog zur verhütung solcher zu vermögen, da großes unglück daraus entstehen könnte.

**667 c. Juli 15.** Bern an seine boten in Peterlingen, Nikola Graffeuried und W. Zieli. Antwort auf den durch W. Rümli lich erstatteten bericht. 1. Nach verhörung des briefes der savo anwälte und der boten von Genf habe man sich abermals entsch en solle vor allem die frage entschieden werden, welcher teil zu dem andern bundbrüchig geworden. . . Die andern artikel wol auch nach erlass dieses urteils nicht (sofort) erörtern, um sich (von neuem) beraten zu können. Und wenn die urteile zerfle wünschte man, dass der graf von Greyers die obmannschaft nähme. 2. Am nächsten Sonntag möchte man die bünde m

us Savoyen verhören und begehre daher, dass die den boten mitgegebenen deutschen abschriften bis Samstag abends unfehlbar anhergeschickt werden.

**17 d. Juli 18.** 1. Verhörung des urteils über den ersten artikel. Mehrheitsbeschluss, die neuen bündnisse mit Savoyen in monatsfrist herauszufordern und (nur) die alten zu erneuern.

Bern, Teutsch Miss. R. 350 a, b. 351. Ratsh. 222, p. 163, 184, 185.

**18. Juli 12.** Bern an Carl und Camillo Borromeo. 1. Ihr er sel. habe bis zum jahr 1524 die jährliche steuer von 50 kronen das burgrecht bezahlt; da dessen wortlaut die erben verpflichte, selbe zu erneuern und für den eintritt 50 kr. zu entrichten, was heute noch nicht geschehen sei, so ermahne man sie, den « census » die 5 jahre zu bezahlen und das burgrecht zu erneuern oder sofort abzukünden. 2. Wiederholte rückforderung der früher geliehenen 0 kr., für die sich Bartholomäus von Mai verbürgt, und die er seit der stadt selbst bezahlt habe, etc.

Bern, Lat. Miss. I. 287.

Zu § 2. Ueber dieses geschäft enthalten die gleichen Missiven noch einige andere (frühere) stücke. — Vgl. nr. 677.

**19. Juli 13.** St. Gallen an Zürich. Dank für die dem bm.achim von Watt auf sein anbringen erteilte freundliche antwort. In ihm gegebenen rat, sich sofort an alle IV Orte zu wenden, habe aus mangel an vollmacht nicht befolgen können; man sei auch nicht so eilends verfasst, es selbst zu tun, erwarte aber, dass bald ein solcher tag stattfinden werde, auf dem man das geschäft behandeln wolle; man bitte, einen solchen rechtzeitig anzuzeigen, etc.

Zürich. A. Stadt St. Gallen.

**20. Juli 13** (Dienstag vor St. Margarethen). Lienhard Schnider, hofmann, an abt Kilian. . . . « Als üwer gnad mir schribt, uf den gegen Baden (ze ritten), waifs ich nit, ob mirs zuo duon ist, dann es ermeist die von Wil anträff, (nu) dar(f) ich nüt wider sy handeln, an ich mich duggen muofs. Mir hand frevel xellen, die ü. g. übel zu reden. Ist ü. g. fründschaft vor aim schulthaifs und rat gesin und und um recht angernuoft gegen (dem) predikanten und Pali Höwli (?) und Peter Langenhart, aber inen ist kain gesetz; wär guot, dass ü. g. in schulthaifs und rat geschriben von des zuoredens wegen; es wurd nicht besser, dann es grob zuogat. Witer so ist ain tag Zürich von den drü Orten, sind dar beschriben von denen von Zürich; (da) laufen die gottshuslüt inen nach von ir beschwerden und von regiments wegen; es da gehandelt wirt, mag ich nit wüssen. Es will jedermann selb herr sein. Aber nüt dest minder, kan ich es zuo wegen bringen, so will ich gen den und den vogt berichten alle ding, wie es stat, (und) wird haimweg anweg ritten. Üwer gnad soll um ain glait werben, dass ü. g. hien dar(f), dann es die notdurft erhaischen will. »

Stiftsarchiv St. Gallen.

**21. Juli 18** (Dienstag vor Margarethe). Priorin und convent zu Katharinenthal an Zürich. Antwort auf dessen schreiben  
**3. Juli** (Samstag nach Petri und Pauli), betreffend das einkommen pfünde zu Basadingen. Sie bitten untertänig, sie bei dem



langten arrest bis zu nächstem tag in Baden bleiben zu lassen wollen sie hoffentlich unverweisliche antwort geben.

Zürich, A. Rath

**672. Juli 14** («Mickten vor Margarethe»). Surg von Surgens seinen sohn Wolf S. v. S. 1. Hinweisung auf den tag in Zürich treffend das gotteshaus St. Gallen, etc. 2. «Ich lon üch wüsse die von Roschach uf jetz Sunntag vor Margreti hand . . ain g. . . gehen, ist das mer worden, was sy die vier Ort haissen, das sy tuon, wiewol die gottshuslüt des willens sind gesin, die von Zürich und von Bern nach dem bericht den lüten im Rind den gotshuslüten den aid nach hand gelon, dass sy kain her wetten han, sy wetten selb herr sin, weder die Aidgnossen noch herren (den abt), und wenn sy mit dem für sich gefaren wär wärend sy in ain recht suppen kon; nit mag ich wüssen, obs abston oder nit. . . 3. Mancherlei andere nachrichten.

Stiftsarchiv St.

**673. Juli 14**, 1 uhr nachm. Schultheiss und Rat zu Melan an Zürich. Der reden halb, welche schultheiss Honeggers mann hier getan, habe man auf das gestellte begehren ein ver genommen. Hans Küng, des Rats, Peter Pfister, des groß und Hans Ulrich Gingi, hiesiger burger, haben bei ihrem mündig ausgesagt, dass Schodeler, Honeggers tochtermann, Caspar Fassbinds haus geäußert, Zürich habe von Bremgarten lich begehrt, dem schultheiss vor dem spital das haupt abzus — Dass der bole auf diese erklärung habe lange warten müß durch abwesenheit des schreibers veranlasst.

Zürich, A. Ca

**674. Juli 15**, Bern. Instruction für Peter im Hag als bot Solothurn. § 6. (Besonderes ansuchen des stadtschreibers stadtschreiber in S. um ausfertigung einer lateinischen copie des briefes zu bitten, den die III Städte mit dem herzog von Savoy richtet haben, da eine solche abschrift jetzt dringend nötig sei er nicht von sich aus entsprechen, so wären Schultheiss und rum anzugehen. — Vgl. nr. 643.

Bern, Instruct.

**675. Juli 15** (Donnerstag Margarethe). Solothurn an Hag zu Alt-Bechburg. 1. Instruction betreffend eine verhandlung mit 2. Wegen des bevorstehenden tages in Baden wird er bei seinen ermahnt, bis Mittwoch davor zur ratszeit hier zu erscheinen mit den erspriesslichsten ratschlägen handeln zu können.

Solothurn, Min. p

**676. Juli 15.** Schwyz an Zürich. Heini Scherer aus d ninger amt habe letzthin zu Einsiedeln, laut eidlicher kundsch redet, «ich schiffe in das heilig krüz, ich bedarf sin nüt, ich Gott gnuog, dass er mich behüete»; die von Einsiedeln h desshalb verhaftet, und wiewohl es sich gebührte, ihn zu straf man ihn doch mit rücksicht auf den neuen frieden ledig gelaschicke ihn hiemit seiner obrigkeit zu, die nach ermessen handeln möge; man bitte sie aber, mit den ihrigen zu verschaf

solche ungeschickte reden im gebiet von Schwyz unterlassen, da n sie sonst bestrafen müßte.

Zürich, A. Relig. Schmähungen.

**7. Juli 16.** Solothurn an Camillo Borromeo, graf von ona. Erinnerung an die seinem sel. vater in dessen bedrängten ständen durch Thomas Schmid, damaligen commissär in Locarno, geschossenen 150 goldkronen, und dringende verwendung für bal-e rückzahlung.

Solothurn, Missiven.

**8. Juli 16** (Freitag nach Margarethe). Zürich (heimlicher Rat) Glarus. 1. Zuerst erstattet es freundlichen dank für den fleiß l ernst, mit welchem Glarus, namentlich durch landammann Aebli, den frieden gewirkt; der rolle eines gütlichen unparteiischen mitt-: finde es aber das benehmen, welches einer der übrigen schied-te — hauptmann Fridolin Mathys — dabei gezeigt habe, gar nicht näfts, indem er deutlich zu der andern partei gehalten und einmal, dieselbe auf ein gerücht hin einen angriff erwartet, sich in deren ben gestellt und geld auf einen harnisch geboten habe; darum müße rich gegen seine person einen verdacht, unwillen und abscheu haben d begreiflich finden, dass seine boten zu späteren tagen in dieser she vielleicht nicht mehr neben ihm verhandeln wollen. Hienach lle es an Glarus die bitte, in der angelegenheit des gotteswortes a genannten nicht mehr als unterhändler zu brauchen, sondern un-rächtige und vorsichtigere personen dafür zu verordnen. 2. Zu-ich wird dasselbe ersucht, an der dem seckelmeister Jacob Werd-iller gegebenen zusage betreffend den abt von St. Gallen gänzlich zuhalten und sich hierin von Zürich nicht zu sündern.

Zürich, Techn. Doc.-S. IX. 47.

**9. Juli 16** (Freitag nach Margarethe), 8 uhr vorm., Baden. Hein- h Schenkli an abt Kilian. 1. Gestern spät habe vogt am Ort (von ern) angezeigt, dass er nächstens im auftrag seiner herren über n Rhein hinaus nach Tuttlingen und andern orten reiten müße, um n zu kaufen, und bei gelegenheit ihn, den abt, zu sehen wünsche, n es ihm gelegen wäre. 2. Er melde auch, dass Lucern den tag Zürich nicht besucht habe; was da verhandelt worden, wisse man h nicht. 3. • By dem sind vogt am Ort und ich jetzt rätig worden, l welt in guot dunken, wie es vor geraten ist von guoten günnern, er gnad hette sich fürderlich harüber in die Aidgnoschaft tuon und ten also den nächsten har gen Baden komen; da wurden ü. g. aber er rätig wo us, und sunder dass ir (be)gertind für die vier Ort önlich. Da wurd man zuerst zuo den von Zürich um glait wer-; wurde üch das, so rittent ir dar für klain und grofs Rät, darmit it ze wort möchten (han?), ir ritten nun disen Orten nach; wellten ch denn nit begleiten, so hetten ir das üwer tuon und ritten zuo übrigen drig Orten, (und) maintain (wir), üwer person schüef gar Und also wellen üwer gnad handeln; denn es also still ze ligen beschiefen will. • — Nachschrift: • Der bericht siglet sich, und (ich), es werd kain mangel am friden (sin), der selb wirt üchocht ouch so wol als ander binden und helfen. •

Stiftsarchiv St. G.

oben auf einem tage zu prüfen, um die mit jener verordnung un-  
 glichen puncte auszumerken, und ersuche desshalb den Herzog,  
 1. monat nach dem ausspruch des obmanns boten mit den frag-  
 en bundbriefen anherzusenden, und zwar mit der vollmacht, die  
 nisse zu erneuern. 3. Man begehre (auch), dass er inzwischen  
 weiter nicht belästigen lasse, sondern dem abschied von St. Julien  
 lebe. 4. Ansuchen um endliche ledigung von der für ihn über-  
 nommenen bürgschaft, und begehren umgehender antwort.

Bern, Welsch Miss. A. 148 b, 149 a.

Zu § 1. Am gleichen tage schrieb Bern auch an den Grafen. Ib. f. 149 b.

Zu § 4. Dieses begehren wurde am 13. October dringend erneuert mit dem  
 weis auf die kosten der binnen vierzehn tagen anzutretenden «leistung» in  
 chen zu Basel. Ib. 158 a.

Am 23. October wurde auch der graf von Challant dieses geschäftes wegen  
 sprachen.

**1. Juli 19, Constanz.** Instruction für die botschaft nach Baden,  
 beratung des burgrechts mit Straßburg. 1. Man habe aus dem  
 hied von Aarau ersehen, dass Basel vor Constanz genannt sei, und  
 so vermuten, dass diese ordnung auch in dem vertragsbriefe bei-  
 halten würde, was man aber nicht hoffe; denn in diesem falle könne  
 sich des hergebrachten standes nicht begeben, indem wohl be-  
 it sei, dass Constanz in reichsversammlungen auf der bank der  
 räbischen städte den vierten platz habe, nach Nürnberg und vor  
 , wie Straßburg auf der rheinischen bank ebenfalls den vierten  
 : einnehme, gleich nach Köln, so dass man mit Straßburg auf  
 her linie stehe. Zudem machen Zürich, Bern und Basel gegen  
 sburg geltend, sie hätten ältere burgrechte mit einander; da nun  
 Constanz mit Zürich und Bern die ersten burgrechte habe, so  
 : man, hierin vor Basel zu kommen, etc. 2. Wenn die gesandten  
 andern städte verlangen, dass die boten mithandeln, so sollen sie  
 vorstand ausdrücklich vorbehalten und erklären, dass man ohne  
 : zugeständniss gar nichts annehmen werde, dass aber im andern  
 an der annahme der beratenen artikel kein zweifel sei. 3. Die  
 el von Aarau, betreffend den vorstand Straßburgs, findet man  
 r wohl annehmbar; wenn aber Straßburg sich dazu nicht herbei-  
 e, so müßte man finden, dass ihm seines ranges wegen ohne nach-  
 der andern städte willfahrt werden dürfte, ebenso in dem titel des  
 rechts. (Folgen einige eventuelle abänderungsanträge zu verschie-  
 en artikeln).  
 Stadarchiv Constanz.

**2. Juli 19** (Montag nach Margarethä), Zürich. Friedrich von  
 penstein, genannt Mötteli, sesshaft zu Roggwyl, versucht mit freund-  
 en Worten zu entschuldigen, dass er von Wyl weg eine weite  
 cke mit dem erwählten abt von St. Gallen («als derselb sich üssern  
 len») geritten sei etc. Nach gründlichem verhör ist erkannt, dass  
 1000 gl. zu vertrösten habe, in der meinung, dass diese trostung  
 diesen handel und für anderes, was sich noch gegen ihn finden  
 che, «haft und gespannen stan» solle. Der zusatz (?) soll ihm



abgenommen sein, wofür er jedem zusätzler monatlich 2 gl. zu geben hat.

Zürich, Ratsbuch 1529.

Seine «tröster» sind hm. Röist und Hch. Escher, vogt zu Greifensee.

**685. Juli 19** (Montag nach Margarethen). Fridolin Matthys zu Glarus an Zürich. Antwort auf das ihn betreffende schreiben an seine obern. Dass Zürich etwas unwillen gegen ihn habe, sei ihm ernstlich leid; weil aber dessen beschwerde nicht auf der wahrheit beruhe, so gebühre es ihm, sich zu verantworten. Er habe nicht nötig gehabt, geld auf einen harnisch zu bieten, da er einen solchen von Uznach her mitgenommen und immer bei sich gehabt; hätte er gewusst, dass er sich mit dieser vorsorge solchen unwillen erheben würde, so hätte er dieselbe unterlassen. Er bitte nun zum dringendsten, den verleumder anzuzeigen, dem er das recht nicht erlassen würde; lieber wäre es ihm freilich gewesen, wenn er bei seinem letzten aufenthalt in Zürich anlass erhalten hätte, sich persönlich zu verantworten; ohne zweifel hätte man daran ein genügen gehabt. . .

Zürich, A. Capp. Kreg.

**686 a. Juli 19.** Freiburg an den herzog von Savoyen. Gesuch den erwählten obmann, graf von Greyerz, zur übernahme der obmannschaft zu bewegen, wie man ihn selbst darum gebeten habe, etc.

**686 b. Juli 19.** Freiburg an den grafen von Greyerz. Bitte das ihm anvertraute amt eines fünften schiedsrichters anzunehmen und sich zur fällung eines urteils auf den 1. August nach Payerne zu verfügen, etc.

Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 55 a.

**687 a. Juli 19, Zürich.** Hans Nussbaumer von Aegeri ist auf aufrufen Ulrich Zwinglis ins gefängniss gekommen und wird heute, an dem gesetzten rechtstag, von dem genannten beklagt, er habe in Jo. Willi's haus zu Horgen mehr als einmal offen geredet, «er Zwingli habe xx gulden und ein par sporen verstolen». N. ist dessen zum teil geständig, will es aber nur nach hörensagen geäußert haben. Nach anhörung der botschaft von Zug, statthalter Brandenburg und vogt Bosshard, und alles «fürwands» ist den parteien ein anderer rechtstag auf nächsten Donnerstag (22. Juli) angesetzt, wo Zwingli seinem erbieten nach die klage erweisen soll. . .

**687 b. Juli 22** (St. Maria Magdalenen tag). Es wird die kundschaft verhört und Nussbaumer zu vollem geständniss gebracht; er bittet aber ihm um Gottes willen das beste zu tun, so müfse solches von ihm nicht mehr geschehen. Der ratsbote von Zug eröffnet auch um seine herren willen, «sich fürterhin (diewil gott der allmächtig die sache zuo fridlichem wesen gebracht) gegen minen herren (von Zürich) die den iren guoter nachburschaft und alles guoten zuo beflyssen, . . . die weltint die iren fürterhin dermafsen strafen, dass wir iren ernst in den dingen gespüren müefstint». Da N. bekennt, er wisse von Zwingli nichts als liebes und gutes, indem er ihn nie gesehen, und hätte jene worte wohl unterlassen, wenn er «so leer als voll weins» gewesen, da einige von Wädenswyl und Horgen für ihn bitten, und Zwingli selbst nicht mehr begehrt, als dass seiner ehre genug geschehe, . . .

der handel so erledigt: M. Ulrich solle sich mit der erklärung beklagten begnügen, und dieser der stadt 2 mark silber zu busse zahlen, vor seiner ledigung, dazu alle kosten tragen; es ist ihm auch zu sagen, dass man ihn wohl an leib und gut strenger hätte sein mögen.

Zürich, Rathh. f. 828 b, 580.

**Juli 19** (Montag nach St. Margarethen). Heinrich Großmann an Kilian. 1. Der hofmeister von St. Gallen klagt über die bauern Hofsaue und da herum, die sich weigern, den zehnten zu geben. 2. Erneut laufen klagen ein, wie der ammann und der prädicant zu Rorschach im kloster ganz übel schalten, wie sehr gutes heu in den klosterhof geworfen, halftern, seile und anderes weggenommen werden, so dass die dienstleute des abtes dort nicht mehr bleiben könnten, wenn keine hülfe erhielten. 3. Die Rorschacher haben durch die ringierherren ein loch gebrochen, um mit leuten und vieh in das gan (?) zu kommen und eine almend daraus zu machen. 4. Das sei dem hauptmann vorgebracht worden, der darüber antworte, der zehnten solle gegeben werden wie von alter her; die bauern können ihn aber zu gegebenen handen auf recht hinterlegen. Die von Rorschach wolle er ruhe weisen. — (Nachschrift betreffend das datum).

Stiftsarchiv St. Gallen.

**a. (Juli c. 20).** Heinrich Großmann an abt Kilian. 1. «Uf dem Montags vergangen (sic) hat der predicant (zu) Wyl offentlich an der kanzel geredt, es sind etlich burger, die vertröstend sich, der abt (der Abt) solle wider eingesetzt werden; das ist nit, und ee das nit, ee müefste kein stein uf der mur beliben, und wenn ir selbs wöttind, so wärend ir fry ledig lüt; darum wölte er in(e)n guot brief und sigel zeigen und dartuon.» 2. Bericht über das darlehen des abtes von Fischingen, ihm ein (zweites) darlehen an korn zu lassen, und die motive einerseits (der äbtischen beamten), es abzulegen, anderseits (des hauptmanns Frei), ihm zu entsprechen, etc. (Jahr, tag, tag und datum fehlen).

**b. Juli 19** (feria secunda ante Maria Magdalene), Wyl. N. an statthalter des abtes. 1. Bericht über obige äusserung des prädicanten zu Wyl und die zur gegenwehr veranstalteten erhebungen von schriftlichen briefen, etc. 2. Ueber zeichen der besserung in der lage, dass eine partei der burger entschlossen wäre, dem abt entgegenzuziehen, falls er käme, und viele gegner auf einschüchterung abzielen, um die sache zu behaupten, etc. 3. Ermunterung zu entschlossenem standhalten, u. s. f.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**Juli 20.** Bern an Freiburg, Solothurn und Biel. Einladung zu einem tag in Bern, behufs beratung gemeinsamer massregeln gegen die zunehmende teuerung, auf den 2. August. (Doch wird im nachsatz der wunsch geäußert, dass die botschaften «von heute ab acht tage» abends erscheinen).

Bern, Teutsch Miss. R. 854 a. Solothurn, Berner Schr.

**Juli 20.** Bern an Willisau. Gerüchtweise vernehme man, dass zwei von Trachselwald auf dem heimzug aus dem feld an dem

sacrament einen frevel begangen haben und desshalb verhaftet, aber auf trostung wieder entlassen worden seien. Da man über ihre vergebung nichts genaueres wisse und dagegen bereit sei, die verletzung des abgeredeten friedens zu ahnden, so begehre man die namen der schuldigen zu erfahren, sowie was sie eigentlich gehandelt haben, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 301.

**692. Juli 20** (Dienstag nach Margarethe), Wyl. Die weltlichen räte und diener (des gotteshauses St. Gallen) an abt Kilian. 1. Bericht, wie der hofamann vor Schultheiss und Rat gebeten, ihm den ritt nach Baden, um im namen des Abtes daselbst zu handeln, zu gestatten, aber ohne erfolg. 2. Ratschläge betreffend die verhältnisse zu Toggenburg und die persönliche vertretung der interessen des gotteshauses auf dem tag in Baden. 3. Die Toggenburger wollen laut gewisser kundschaft den tag in Baden nicht besuchen, sondern eine zusammenkunft der IV Orte in Wyl erwarten und dann eine botschaft dahin schicken, um für ihre ledigung zu arbeiten. 4. Personalien.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**693. Juli 21** (Mittwoch vor Maria Magdalene), Solothurn. Den gotteswortes halb wird «geraten», den handel an den grossen Rat zu bringen und vorhin einen ausschuss von beiden Räten zu verordnen, um das mandat zu prüfen und einen vorschlag zu machen, der zunächst an den Rat und dann an den grossen Rat zu bringen sein wird; hernach soll man sich vereinbaren, wie man sich verhalten wolle. (Folgen die namen von 14 ausschüssen).

Solothurn, Ratetageb. n. 14.

**694 a. Juli 21**, Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte etc. an Bern. Verweisung auf das abschriftlich beigelegte frühere schreiben, d. d. 23. Sept. 1528, betreffend die einkünfte des gotteshauses Königsfelden. Wiewohl sie darauf noch keine antwort empfangen hätten, sie doch nichts anderes erwartet, als dass Bern die dort getanen erbietungen nicht ausschlagen werde. Nun höre man, dass die arrestirten renten und gülten (bei Waldshut etc.) mit der tat holen gedenke, könne aber nicht glauben, dass es in solcher gestalt die erbeinung zu verletzen vorhabe; weil jedoch diese reden von mehreren orten herkommen, so sei man veranlasst, dies vorerst freundlich anzuzeigen und schriftliche antwort bei diesem kammerboten zu begehren, etc.

Zürich, A. Bern (recept).

**694 b. Juli 31.** Bern an Zürich. Mitteilung obiger missive, mit bitte, Constanx und St. Gallen davon in kenntniss zu setzen, da diese sache alle (vier städte) berühre, und den gefassten ratschlag schriftlich anzuzeigen.

Ib. Ib. — Bern, Teutsch Miss. R. 301.

**695. Juli 21.** Bern an Biel. Antwort auf dessen schreiben wegen der kosten, über welche die schieffleute jetzt absprechen sollen. Ich habe heute eine botschaft nach Baden abgesendet mit dem befehl, handeln, was die umstände erheischen werden. Auch Biel könne wboten dahin senden, wenigstens einen, um für seine angelegenheiten



n; diesseits wolle man übrigens, wenn der kosten halb etwas ht werde, es nicht vergessen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 355 a.

**Juli 21.** Bern an Zürich. Man habe die diesseitigen boten en tag in Baden mit einer instruction abgefertigt, ihnen aber neben lben vollmacht gegeben, mit dem boten von Zürich weiter zu be- und zu handeln, was der ehre beider Orte zuträglich sei; Zürich nun seinen gesandten auch entsprechende befehle geben.

Bern, Teutsch Miss. R. 354 b.

**Juli 21** (St. Maria Magdal. abend), Zürich. Instruction für misen, Joh. Schweizer und Hs. R. Lavater auf den tag zu Baden, fend die anstände mit den V Orten, der vollziehung des land- ns wegen.

Zürich, Instruct. II. 170—176; III. 25—33.

gedruckt bei Bullinger II. 198—204; s. 198—201 findet sich hand- lich in den Berner Abschieden BB. 75—82.

**Juli 21, Zürich.** 1. «Hugen von Landenbergs halb, als der mpt dem landamman und etlichen anderen sinen mithaften einen lichen bösen und muotwilligen handel mit dem helfer zu Frowen- begangen, und jetzt mit dem jungen Lanzen zuo Liebenfels be- n, zuo Frowenfeld etlich tag gefänklich enthalten, doch jüngst uf rostung ledig gelassen worden, söllent sich unsere potten mit . u. ch. m. von Bern botten underreden und beratschlagen, ob in nit darum berechtigten, und was man desshalb mit im für- n welle, damit sölich übel nit ungestraft belybe. 2. Herr Bastian Fulachs, conventuals zuo Muri, halb, als der abt nähermals junker n Göldli von sinentwegen bewilligt, was er an den übrigen Orten t, dass er sich dann ouch uns zuo gefallen guotwillig finden t well, da söllent unsere botten demselben herr Sebastian zum ichisten gegen gemeldten Orten und dem abt beholfen sin, damit wilfarel, und er sin zimlich cristenlich anmuoten erlangen mög.

söllent ouch vilgemeldte unsere botten, ob man vor ustragen zelter dingen (der hauptgeschäfte) villicht mit der jarrechnung und ung der vögten fürfaren wölt, by denen von Underwalden nit noch in die jarrechnung oder uffüerung der vögten verwilligen, man aller dingen, es syge des gloubens oder kostens halb, mit der eins und zuo guotem friden ist, damit nit unser anliggen aber t beitwinkel gestellt und wir zuo keinem ustrag kommen mögent. der abt und die münch von Rynow widerumb in ir kloster ze ien werben wurden, so wissent unsere botten wol, was die bi- n lüt von Rynow desshalb an uns langen und uns bitten haben , dass der abt inen nit mer zuo eim herren ufgesetzt werd, die- y sich minen herren in allweg verglycht, sy desshalb billich by htem friden gehanthabt verdint. 4. Es hat der abt von Muri t Luxen, etwan caplan zuo Fülmeringen (Vilmergen?), uf unser ben zuo antwurt geben, dass er die sach an unser Eidgnossen uf ag zuo Baden langen lassen und ires bescheids erwarten welle. llent unsere botten gemeltem herren Luxen, der nit gewalt und ht umbs gotsworts willen (von) siner pfruond vertriben ist, best

irs vermögens hilflich sin, damit im sins anligens nach billigkeit geholfen werden mög. . .

Zürich, Instruct. III 31, 32

**699. Juli 22.** Bern an Constanz. Antwort auf das eben übergebene schreiben betreffend den strabsburgischen • handel •. Man werde bereits nach Baden verrittenen botschaft die entsprechenden antworte zugehen lassen.

Bern, Teutsch Miss. B. 355 a

**700. (Zu Juli 23, Abschied).** Aus der Berner instruction sind folgende artikel anzumerken: 1. (e). Da die freundlichkeit bisher bei Unterwalden nichts ausgerichtet, so sollen die boten einen rechtlichen spruch verlangen und demgemäss die klage vorbringen (folgt ein entwurf summarische wiederholung aller beschwerden etc.). Dabei soll angeführt werden, dass Bern den teil, den Unterwalden wegen der kastvogtei über Engelberg an dem kirchensatz in Brienz gehabt, zu dem schwert gewonnen habe und ihn auch zu behaupten gedenke. Ferner mögen die boten anziehen, wie in des schreibers haus (zu Senn) • die schilde • unter einen galgen gemalt worden seien. Sie sollen sich deshalb mit Zürich und Basel unterreden. Wenn aber die schiedleute begehrten, dass man den zu Baden verabredeten frieden annähme, so wäre das abzuschlagen mit der begründung, dass die gegner der selben in betreff der banditen etc. nicht eine stunde gehalten habe, dass man ihn der kosten halb nicht angenommen, und dass Zürich nicht dazu eingewilligt, wobei auch der ferdinandische bund nicht vergessen ist. 2. (a, IV). Verweisung auf die instruction für die frühere verhandlung in Lucern und Murners brief nach Straßburg, wenn Lucern ihn nicht stellte, so wüsste (Manuel), wie er sich wehren zu verhalten hätte. 3. (a, III). Die kosten des letzten krieges betreffend soll eine eröffnungs der schiedleute gewärtigt und solche heimlich berichtet werden. 3. • Sodenne belangend die von Costanz, allgemein Eidgnossen zu werben, sy in den pund kommen ze lassen, auch, herr seckelmeister (Tillmann) unvergessen, wie ir mit den polen von Zürich darinne handeln söllend. •

Bern, Instruct. A. 390 b—32

**701. Juli 23.** Bern an Biel. Der amtmann zu Nidau habe erkennen gegeben, welche beschwerden obwalten wegen der bilder und götzen, die noch auf dem Tessenberg gehalten werden: man habe ihm deshalb den befehl erteilt, mit Meyer und Rat (in Biel) einen tag zu bestimmen, an dem man die kirchgenossen auf dem Tessenberg veranlassen könnte, die götzen abzumehren, auch selbst auszureuten und sich an die von beiden städten angenommene resolution zu halten.

Bern, Teutsch Miss. B. 356 a

**702. Juli 23 (Freitag nach Maria Magdalenen).** Schultheiss und Rat von Wyl an die gesandten von Zürich auf dem tage zu Baden. Man nehme wahr, dass des abtes wegen hin und her gehandelt werde, so dass sich auch etliche burger von Wyl der sache annehmen. Nun hat man die gesandten, eine unterhandlung nicht zuzulassen; da die mehrzahl der burger dem gotteswort anhangen wolle, und der abt das nicht

ertrage (« dwil das der [den?] abt nit erliden mag »), so werde man n nicht als herrn anerkennen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**03. Juli 24** (St. Jacobs abend), 1 uhr nachmittags, Baden. Die erner gesandten an ihre obern. « Edlen etc. etc. 1. Ir wüssend e handlung, so zwüschen üwern g(naden) und denen von Strafs-urg jetzt vorhanden ist des christenlichen burgrechten (halb), und s man uf diser tagleistung . . antwurten soll, sind etliche botten zuo is komen, begert zuo vernemen, wess gemüets wir sigent. Uf das t inen der handel erscheint, dass ir . . wellend den uf morn Sonnen-g für klein und grofs Rät langen lassen, und uns dann üwer g. illens berichten etc. Uf das hand uns die ersamen botten von Basel id Costenz früntlichen ankeert, üweren gnaden zuo schriben, ir wel-nd den handel des crist. burgrechten gegen den(en) von Strafsburg t usschlachen, und besonders der ein bott von Costenz, der uf jüng-ern richstag zuo Spir ist gesin, vermeint, so es gott werd füegen, ss wir sy, die von Strafsburg, sollten annemen, dass merkliche acht darus erwachsen und besonders by den christenlichen Rich-etten, die ein grofs ufsechen uf die von Strafsburg haben; dann sy nit io besorgen sind als die sich uf üwer macht (ver)lassen und daruf krieg zuofachen, gar nit, besonders (sondern), als uns angezeigt wird, die io friden dienen werden. Harum, gnädigen herren, uss vil ursachen, uns die genannten botten angezeigt und jetz nit not zuo schriben, nd wir bewegt, sölichs ü. g. zuozeschriben, damit die eer gottes, so y uns gebrediget, by anderen cristenlichen stetten ouch erhalten mö-nt (sic). 2. Uf hütt in diser stund sind wir von den schidlüten be- left worden zuo dem ersten mal. » . .

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**04. Juli 25** (Sonntag Jacobi). Bern an seine gesandten in Baden. . Antwort auf ihren bericht wegen des burgrechts mit Strafsburg. lan habe sich einhellig (Räte und Burger) entschlossen, die Strafs-urger nicht auszuschlagen, wolle aber derzeit auch nichts zusagen, is man stadt und land darüber berichtet habe; wenn es also den trafsburgern gefalle, die unterhandlung fortzusetzen, so wolle man ich so dafür bemühen, dass es zu gutem diene und Gottes ehre för-ern werde, und hoffe auch, dass die gemeinden sich dazu gern ver-ehen. Das möge den boten der andern städte angezeigt werden. t Sodann sei darauf zu dringen, dass die friedensartikel betreffend das undniss der VI Orte mit Wallis, die pensionen, die beschwerden der urgauer und besonders der Unterwaldner handel zur vollziehung mmen.

Bern, Teutsch Miss. R. 359 b, 360 a.

**05. Juli 25**, Bern. Auf das ansuchen des grafen von Greyerz, n der obmannschaft zu entheben oder wenigstens vor schaden zu-ern, wird ihm mit brief und siegel entsprochen. . . « Ce que de re coste lui avons promis et promettons par nos bonnes fois pour i et nos successeurs, que, sa sentence tombe en nostre faveur ou re nous, que a cause de cela jamais ne lui ferons reproche, mal, mage ni autres ennuis en sorte que soit, et pour ce que puisse er sa sentence en homme de bien et comme droit et equite re-



quiert, lavons decharge du serment que nous a fait a cause de la bourgeoisie quil a avec nous, jusque a tant quil a donne sa sentence...

Bern, Teutsch Spruchbuch 60. 66.

**706. Juli 25.** Bern an Genf. Der herzog von Savoyen klagt über die tödtung seines dieners Jean Vellut, der bei dem auszug von 600 bewaffneten Genfern mit einer hakenbüchse erschossen worden, wie die aufgenommenen kundschaften dartun. Wenn es sich verhalte, wie Piochet vortrage, so müsse man dies höchlich bedauern; das konnte der stadt nicht zum vorteil gereichen, zumal jetzt der ganze streit auf dem wege rechtlicher erörterung sei; man rate also, von solchen übergriffen abzustehen und über das vorgefallene genauen bericht zu geben.

Bern, Welsch Miss. A. 150 a. Genf, Paris ms.

**707 a. Juli 26, Genf.** Instruction für die gesandten nach Bern, Freiburg und Payerne. 1. Erinnerung an die vielfachen gefahren, schädigungen und kosten der stadt seit bestand des burgrechts, die vielen tage, abschiede und mühen und verdrießlichkeiten der beiden städte und ihre zahlreichen botschaften, — für welche man sie gebührend befriedigen wolle; 2. an die gemachten abschiede und die eignen versprechungen des herzogs von Savoyen, die er nicht beachtet habe; ... wobei die seit dem tag von St. Julien geschehenden feindseligkeiten auch erzählt werden sollen; ungeachtet der vertragung nach Payerne habe solches fortgedauert; die beiden städte wissen z. b. von dem anschlag auf die stadt um Mariä verkündigung (v. nr. 218) ... und dem gleichzeitig gehaltenen tag (der feinde) in Bresse; 3. die täglich fortgesetzten angriffe auf die Genfer, die sich außer der stadt begeben, wie z. b. letzthin der diener von Claude Richardet Maignin (?) von einem neffen und etlichen dienern des herrn von Payerne und andern überfallen und verwundet, wie Guisl. Regis und Vauchirouz beraubt, geschlagen oder gefangen und spöttisch behandelt worden ... wesshalb man um verwendung der städte bitte; wie Nyon der venner und andere den knecht von Michel Guilliet mißhandelt und ihm sein pferd geraubt haben; wie überhaupt außer der stadt jeder Genfer geschlagen und geplündert werde, alles noch während der rechtsverhandlung. 4. Sodann sei zu bemerken, wie der herr von Mezieres einen falschen eid getan (näheres fehlt), der erwählte mann ein untertan des Herzogs sei und auf tagen schon öfter die dienen und gegen Genf gearbeitet habe, und wie bedenklich es schauet, das wohl einer stadt (Genf) und die ehre von Bern und Freiburg dem gutfinden eines (solchen) mannes anheimzusetzen. ... 5. Car si la bourgeoisie estoit rompue et adnilee, mieux vaudroit une ville de Geneve estre brulee et les gens et habitants dicelle estre mort a ce fin, que ils ne souffrissent pour ladvenir et ne vivissent si miserablement en la reste de leurs vies, comment ils feront, si ainsi estoit causant le mauvais vouloir de leur ennemi, lequel tient grand tort a nous sans cause ni raison, et quand il plaira a leurs excellences le vouloir delaisser, ce que ils ne peuvent croire, ne demanderont a nous (choses) aux dits seigneurs fors que un sauf conduit pour soi et femmes et enfants, pour aller dehors, et soi conduire on place

ournir la reste de leurs vies. » 6. Würde von einem ver-  
 , so sollen die boten erklären, dazu keine vollmacht zu  
 jedoch nur vor den obern eröffnen. 7. Die meinung der  
 soll schleunig angezeigt werden, damit man sich darnach  
 .

Genf, Portef. hist. (bezieg. orig.).

27. Genf an Bern. Creditiv für ungenannte abgeord-  
 icht ebenso an Freiburg).

Bern, A. Genf.

6 (Montag nach St. Jacobs tag), St. Gallen. Jacob Frei  
 Antwort: Die kosten der zehrung für die zusätzer auf  
 achen 91 gld. aus, die noch nicht bezahlt seien; wenn er  
 klich sofort ausrichten solle, so werde er von St. Gallen  
 vorschuss) nehmen, die ihm schon zugesagt worden. Er  
 sofort nach Wyl gehen, und dem Thoman Gründer und  
 dem göttlichen wort nachgeritten, die gehabtten kosten  
 l. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

6 (Montag nach St. Jacoben tag). Bernhard Koch, St. Jo-  
 , schaffner zu Tobel, an Zürich. Auf dessen schrei-  
 d die auswerfung von genügenden competenzen für die  
 m hause gehörenden pfarreien sei zu erwidern, dass die-  
 keinen mangel gehabt, da « sie » einen guten « herren-  
 , wie ein commentur, und sich noch niemand desswegen  
 i bitte er, dass den geistlichen das « seelbuch » verabfolgt  
 nen im Zürchergebiet; dann werde er ihnen so viel geben,  
 begnügen dürfen; es dünke ihn aber, dass die boten mehr  
 als ihnen von den gemeinden befohlen worden; auch sei  
 i durch geschehen.

Zürich, A. Thurgau.

6 (Montag nach St. Jacob). Hans Giger, landvogt (im  
 g), an abt Kilian. Antwort auf dessen weisung betreffend  
 in der grafschaft. Er habe darüber einige der vornehmsten,  
 es abtes und vormals mitglieder des Landrats, um ihre mei-  
 und es gehe dieselbe dahin, 1) man solle ihn, den landvogt,  
 ung mitwirken lassen, doch jedermanns rechten ohne scha-  
 sgotteshauses gerechtigkeiten vielfach beeinträchtigt werden,  
 abt göttlichen oder rechtlichen austrag anstreben; 3) wie-  
 ertanen noch nicht gehuldigt haben, könnte der abt doch  
 ihn um etwas ansprüche, das recht verweigern; nun sei  
 , dass er, der landvogt, entsetzt und ein anderer gewählt  
 i der abt auf dem kundgegebenen entschluss betreffend  
 beharrte; 4) da man drei gefangene habe, so müsse man  
 halten; 5) das begehren des abtes, in die grafschaft zu  
 re an den Landrat zu richten, da ohne zweifel gehalten  
 derselbe zusagte. . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

(Diensttag nach Jacobi), Baden. Rudolf Tumisen, Rud.  
 erner Beyel an Bm. und Rat in Zürich. 1. Die bot-  
 äsin von Neuenburg begehre, weil die Eidgenossen nun  
 and von der herrschaft abgezogen und bewilligt, ihr die-  
 einzuhändigen, dass sie den landvogt abberufen un

versprechen nachkommen; dafür erbiete sie sich alles zu tun, w<sup>as</sup> deshalb zugesagt habe. Da die gräfin, wie Bern anzeige, an der sache mehr nachteil als gewinn haben werde, so sei ihr erlaubt selbe vorzunehmen und jedermann zu bezahlen. Die boten von Bern allein haben darüber keine befehle und bitten nun um bezügliche macht, damit die sache doch einmal erledigt werde. 2. Weißenachten die Berner (« wie ir dann wissent, sy allweg in sachen, sy nit lustig, gnewstüechig sind ») für gut, bei dem artikel dem rechts mit Straßburg, betreffend die hülfeleistung gegen feinde der eidgenossenschaft (mit Oesterreich) zu prüfen, damit man weder zu viel noch wenig tue etc. Die boten von Zürich haben eingewendet, es sei unnötig, da man alles schon im constanzischen burgrecht erhalten habe; damit aber die Berner keinen « auszug » haben, so bittet hiemit um eine copie der erbeinung oder den (original-)vertrag sei.

Zürich, A. N.

**712. Juli 29.** Bern an Freiburg. Man vernehme, dass die von Greyers das gesuch gestellt habe, ihm der obmannschaft halber brief zu geben gleich dem hier bewilligten, dass ihm aber solches geschlagen worden, wodurch er veranlasst sei, sich der obmannschaft zu entladen. Da nun dies eine zerrüttung des ganzen handwertsfolge haben könnte, so begehre man hiemit freundlich, ihm zur befriedigung der sache zu willfahren, da doch Freiburg zuerst ihn erwählt und darum schriftlich ersucht habe.

Bern, Teutsch Miss. B.

**713 a. Juli 29, Freiburg.** Auf das begehren des grafen von Greyerz, ihn der obmannschaft zu entlassen, wird erkannt: « quelle chose ne lui avons pu consentir, vu la bonne confiance nous avons en lui, toutefois lavons decharge du serement quil a a nous fait, et nous ne pouvons donner sentence juxte droit, raison et equite, ainsi que la conscience l'indiquera et l'alliance le devise d'entre ledit illustriss<sup>ime</sup> seigneur monseigneur de Savoye et nos dits combourgeois de Bâle ». . .

**713 b. Juli 30.** Freiburg an den grafen von Greyerz. Er schreibt zu obiger « lettre de déchargement », mit motivirung nicht völlig entsprechenden inhalts, etc. Freiburg, Miss. IX. u. X.

**714. Juli 30.** Genf an Bern. Antwort auf die mitgetheilte von Piochet. Ablehnung der gemachten vorwürfe und verweist den bericht von Bes. Hugues; im fall erweislicher schuld hätte die tater jedenfalls ernstlicher bestraft, als der Herzog es bisher gethan und zu aller welt befriedigung, wie man denn letzthin einen entlassen habe; man bitte also Bern, jener anklage keinen glauben zu schenken.

Genf, Port.

**715. Juli 30** (Freitag nach Jacobi), 7. stunde vormittags, in selbiger eile, Baden. Rudolf Tumisen und Hans Rudolf Lavater an Zürich. Soeben haben sie von St. Gallen bericht erhalten, dass der Freyheide, des vermeinten abtes bruder, gestern von Baden weg g<sup>efahren</sup>.



eilends nach Ueberlingen verreist sei, mit der absicht, den abt dort herüber zu bringen, in die grafenschaft Toggenburg zu führen wenn er dort nicht bleiben könnte, mit ihm nach Einsiedeln zu m. Dies habe man heimlich den obern mitteilen zu sollen ge-  
ht; denn käme der abt ins land, so würde für die armen Gottes-  
leute und Zürich daraus viel zank und unruhe entstehen; darum  
ine es nötig und gut, dem hauptmann eilends zu schreiben, dass  
lle «rick» (pässe) wohl versehen solle, damit der abt wo möglich  
hre gewalt käme; aber die dringendste eile sei notwendig; der  
tmann sollte auch keine kosten und keine mühe sparen und alle  
e in höchster stille wohl versehen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**Juli 30** (Freitag nach St. Jacob). Jacob Frei an Zürich. Auf  
schreiben betreffend des Schlatters sohn habe er sich in Wyl er-  
ligt, ob «Schlachter» hier sitzen, aber keine gefunden, dabei je-  
erfahren, dass solche nach Hüttlingen im Thurgau gezogen seien;  
uf habe er den boten (von Zürich) mit einem briefe an den dor-  
landvogt abgefertigt und diesem anzeigen lassen, wie es stehe,  
it er jenem Lenz Schlachter nachfrage, und wenn er ihn finden  
ie, verhafte und sogleich nach Zürich berichte, damit die obern  
weitere tun könnten.

Zürich, A. Capp. Krieg.

tergo: «Lasst man jetzt stillstn bis uff des landvogts wyter schryben.»

**(Juli 31<sup>9</sup>)**, Wyl. Jacob Frei an Zürich. Der weisung, fähren  
strafen wohl zu versehen, um den vermeinten abt, wenn er ins  
käme, zu fangen, sei er sofort nachgekommen; dem ammann von  
achach habe er aufgetragen, die fähren bis nach Rheineck zu über-  
ien und allfällig bis gegen Appenzell hinauf vorsorge zu treffen,  
n er glauben sollte, dass der abt von Ems her in jener richtung  
inkäme; dem Peter Weber in Waldkirch sei befohlen, von Arbon  
Romanshorn zu wachen, dem Erhard Witzig, von dort bis Münster-  
n. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**Juli 31**, Baden. Heinrich Schenkli, reichsvogt zu Wyl, an abt  
an. 1. Antwort auf dessen soeben erhaltene zuschrift. (Ver-  
dene details). 2. Auf diesem tage sei des gotteshauses wegen  
gar nichts gehandelt, da die Eidgenossen niemand anhören wollen,  
r sie unter einander eins geworden, was noch nicht der fall sei;  
rbieten sich zwar mit freundlichen worten, den frieden zu halten,  
ehen aber etliche artikel ungleich, etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**Juli 31**, Bern. «An die von Zürich ein abschrift des öster-  
ischen briefs, und darüber ein ratschlag (ze tuon) und minen  
m zuoschicken; ob die von Costenz und Sant Gallen . . dhein  
ft empfangen, sy dess berichten.» — Vgl. Absch. p. 335, m.

Bern, Ratob. 222, p. 225.

**(Juli E.<sup>9</sup>)**. Nachschrift zu einem brief aus Baden, (von N.  
uel) an Bern. «Nüwer mâr habend wir gehört von dem  
rmeister von Sant Gallen, dass einer irer burger, ein koufman,  
aft genannt der Kobler, kummen vom land zuo Österrych;  
agt, dass der Türk zweimal hundert tusend stark mit grofs

hütz und was zum krieg zum allermächtigsten dienen.  
 krieglich Ungern lige, und habe bed stett Ofen und Stuelwy  
 erobret, lasse sich hören, er welle vor winter im land zuo Ös  
 zuo Wien sin; es habind ouch die Unger mee liebe und gefa  
 dem türkischen reigoment dann an künig Verdonando, also si  
 von im getruckt und geschunden; desshalb der koufman nit  
 lynwat gan Wien in Österich hat getören faren, sunder wend  
 den, dann sy des Türken doselbst ouch warlen sind. Gott  
 klagt, dass der Keiser mee not hat, mit grofser macht und kos  
 Rom zuo ziechen, uf dass im der Papst mit sinen stinkenden  
 ein guldin tryfuofs uf sin hopt setze, denn dass er die ar  
 schirme. Er redt ouch hienebend, dass künig Verdinand oc  
 hüpschen und starken züg habe. Gott erlöse sin volk, Amen.

Bern, A. Tür

**721. (Juli E. 7), Freiburg.** Instruction der botschaft nach  
 lingen. Da die urteile in dem rechtshandel mit dem Herzog  
 spältig sind, und der zum obmann erwählte graf Johann von  
 etwas begehrt hat, was bisher nie brauch gewesen, so sol  
 boten, wenn er nicht zu dem tag erschiene, sich ein •passemen  
 schaffen des inhalts, dass es an Freiburg nicht gefehlt hab  
 man dann dem Herzog verkünden würde.

Freiburg, In

**722. (August A. 7).** Bericht eines gesandten oder secretärs, ver  
 einer reichsstadt, an seine obrigkeit, — auf dem wege zu dem  
 1. Ueber ein soeben erlassenes k. mandat, das die botschat  
 gängig zu machen hoffe, bevor dasselbe (in 3000 exemplaren)  
 stände gelangen werde. . . 2. Nachrichten betreffend die abfa  
 Kaisers (28. Juli), von dessen reise aber, des gegenwindes wege  
 nichts näheres bekannt geworden sei. . . 3. Gerüchte über den  
 mit Frankreich, mit einschluss anderer potentaten. . . 4. Angab  
 truppensendungen nach Italien. . .

Zürich, A. Kaiser (cop. aus)

Es fehlt jede nähere angabe, ort, datum, unterschrift etc.

**723. Aug. c. A., Freiburg.** Instruction für die gesandten  
 jahrrechnung in Bern. 1. Vollmacht zu beschlüssen wegen d  
 henden teurung, •mit den übrigen Orten•. 2. Sie sollen erin  
 den spruch der drei städte, dass ohne deren einwilligung der  
 von Lausanne keine neue münze schlagen dürfe, und der ü  
 um 300 kronen gestraft werden solle. Da sei zu überlegen, v  
 •einen fund finden• möchte, um die stetsfort geprägte schlechte  
 aus dem lande zu bringen und solches münzen einzustellen.

Freiburg, In

**724. Aug. 2.** Ulrich Staub, landvogt zu Sargans, an Z  
 Antwort auf dessen schreiben wegen der pfaffen zu Weifstann  
 Flums, denen er mit strafen und rechtshändeln gedroht. I  
 dies allerdings getan und zwar in der meinung, dass er sie un  
 angehörigen seiner •verwaltung• nach verdienen um ihrer m  
 lung willen mit recht strafen wolle; dass er sie aber des gö  
 wortes wegen zu hindern oder zu strafen begehre, solle Züri

icht vernehmen noch glauben; was hingegen aufserhalb des vortes und wider den landfrieden gehandelt und geredet werde, er gemäfs dem frieden mit recht bestrafen zu dürfen, und dass nicht dawider sein werde, da er allen seinen pflichten nachzusehen wolle. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Aug. 3.** Constanz an die boten von Zürich und Bern in  
Heute sei von einer reichsstadt, von welcher man bisher öfter bericht empfangen, ein schreiben eingelangt, worin sie melde, nem hauptmann des kriegsvolkes, das sich jetzt um Nesselwang üßen etc. sammle, einige kundschaft zu haben, dass dasselbe Mailand ziehen solle, wenn nicht das wetter sich «wunderbarlich» re». Was für eine umkehrung des wetters damit gemeint sei, man nicht; vielleicht denke man dabei, dass die Eidgenossen zertragen» könnten etc. Während man dieses schreiben verlesen sei aber von einer andern gutherzigen reichsstadt, in gar ge-  
stille, eine botschaft angekommen, welche anzeige, dass die von einer person, welche den zweck jener sammlung ohne l besser kenne als die hauptleute selbst, die nachricht haben, es selbe gegen die Eidgenossen und namentlich zuerst gegen Con-  
bestimmt, was nun in guter meinung mitgeteilt werde. Obwohl  
offe, dass Gott . . . diesen anschlag wie bereits manchen andern  
iten werde, so wolle man dies doch melden, damit die obern  
städte sich vorsehen könnten. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Aug. 3.** Hans Albrecht von Mülinen, commentur zu Hitz-  
an Zwingli. Anzeige, dass das amt Hitzkirch mit grossem  
zum zweiten mal beschlossen habe, es solle das reine gotteswort  
igt werden, und dass sie von ihm, dem comtur, begehren, ihren  
ester dazu anzuhalten oder, wenn er vermeinte, dass derselbe  
cht versorgen könnte, ihnen einen andern zu bestellen. «Dwil  
nn semlichs von inen befolhen und angehenkt ist, und (ich) dar-  
ifs, dass ich inen vor gott und der welt, ouch uss schuld in-  
heit harin beholfen und beraten sin soll, so trag ich sorg, dass  
disem jetzigen predikanten nit gnuogsamklich besorget sigend,  
uo ringwis umb uns nützit dann widersächer sind; darumb so  
end wir eines frommen gelerten tapfern mans, der das völkli  
item verstand uf die recht weid füerte, dann wir noch in allen  
nien stecken; aber guoter hoffnung, so sy die war heilig ge-  
durch heitre uslegung verstandind, wirt es alles zuoruck fallen  
(l noch gröfser widerstand ist), und mins bedunkens je belder  
is beschäche, je besser und weger, dwil sy so durstig über das  
rt sind.» Folgt das gesuch, einen prediger dahin zu verordnen,  
nindesten bis auf weiteres zu leihen, etc. «Dann ich bezüg  
less gegen gott und der welt, dass ich lang an disem kar(r)en  
ten hatt, eb er so fer zuo gang bracht ist, wiewol (ich) dar-  
vil tröwung erlitten und fast wenig gunst gegen den übrigen  
erlangt hab; mag nun hinfür wol achten, (als mich anlangt),



(ich) müesse ein knecht sin, dwil ich nit hab wellen ein herr sin; dann ich besorgen, (ich) werde diser handlung gegen inen nit geniessen \*, etc. etc.

Zürich, A. Frele Aelter.

Vollständiger, aber uncorrecter abdruck in Zwingli's w. VIII. p. 335, 336.

**727. Aug. 3** (Dienstag Invent. Stephani), Solothurn, versammlung des grofsen Rates. \* Min herren klein und grofs Rät haben zuo enthalte frides und ruowen, damit man der zweyung halb, so bisar von der predicanten wegen gewesen, abkomme, geraten und angesehen, einen nüwen predicanten anzenämen; namlich anfangs hat min herren R. u. B. nit bedüecht, dass man noch diser zyt weder gan Bern noch Basel schriben sölle; aber diewyl ein solicher unwill des lütpriesters halb, wölle man meistern Philippen (Grotz) annämen und versuochen, doch nit bestäten, mit gedingen dass er das heilig evangelium und das göttlich wort predige, wie er das mög behalten und bewysen, darzu dhein zweyung und unruow zwüschen den burgern machen sölle. \* — Soferr dass er mess halte und wider das sacrament nit predige; dann wo er das nit tuon wurde, wölle min herren ir hand offen behalten. \*

\* Zu diesem alinea bemerkt der stadschreiber (Hertwig) am rander: \* Dar die zwen letzten puncten hat min herr Schultheiss nit gemerot; ist doch minem bedunken nach das mere. \*

Am Freitag vor Laurentii (6. Aug.) wurde m. Philipp als prädicant angenommen, mit der weisung, das gotteswort frei und ungezwungen zu predigen, aber zu zeiten, \* so es im gelegen \*, auch messe zu halten und für frieden unter den burgern zu wirken; sonst müsste er beurlaubt werden.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**728. Aug. 3.** Solothurn an Bern. Antwort auf dessen tagsatzung wegen der drohenden kornteure. Da man darin etwas zweifelhaftes finde, so behalte man die diesseitige botschaft daheim, billige aber Berns vorgehen zum allerhöchsten und bitte um mittheilung der zu stande kommenden beschlüsse, etc.

Solothurn, Missiven p. 129, 130.

Aug. 6 verlangt S. von Bern bestimmern bescheid über die vertagung nach Neuenburg, in gleicher sache; s. Absch. p. 319, 320.

**729 a. Aug. 5** (Donnerstag vor Laurentii). Heinrich Zigerli, landvogt im Thurgau, an Zürich. \* Edlen strengen etc. etc. etc. Ludwig Töucher, vogt zuo Gottlieben, zöger dis briefs, hat mir von wegen mins gnedigen herren von Costenz fürbracht, demnach der caplan der selbs zuo Gottlieben kurz verschiner zit mit tod abgangen, und nun etwas kelch, mässgwänder und anders in der capell gewesen, die er zuo handen genommen, daran die von Gottlieben ansprach gehalten und vermaint, semliechs zuo iren handen zuo ziechen, und sid er fordrung und ansprach also vernommen, hett er die kelch hinder erber lüt zuo Gottlieben zuo recht gelait, und haben die von G. und er sid mit enandern verainbaret, desshalben uff min herren die siben oder zehen Ort der Aidgnoschaft, welche inen gefallen, zuo recht ze kommen, darby erber lüt gewesen. Über das syen die von G. für e. kerkert und habint von der etwas abschaid hinderrucks minem gn. herren von Costenz oder im erlangt, das sin gnad beschwäre, und mich darhalben gegen e. w. umb fürderung angerüeft. Darumbe, gnedig

en, dwyl ich dann verston, dass die caplony von aim bischof zuo  
enz gestift und alle zierd, kelch, messgwand von aim herren, und  
(den) mayern nüts dahin geben, so ist an e. w. min dienstlich  
die wellen sy wysen, hand abzuotuen und an dem end min gn.  
en ungesumt lassen, oder aber, wo das nit sin müge, dass sy by  
beliben, wie die ding zuo recht angenommen sind. . .

Zürich, A. Thurg. Pfrundsachen (Gottlieben).

b. Aug. 17 (Dienstag nach U. l. Frauen Himmelfahrt). Heinrich  
rli, landvogt im Thurgau, an Jos Trittenbass, landgerichtsknecht  
Neuwylen. Der vogt zu Gottlieben habe im namen des bischofs  
Constanz angezeigt, dass die kirchgenossen etliche kelche, mon-  
zen etc. zu ihren handen genommen, und bitte, den bischof bei  
landfrieden zu schirmen. Als landvogt sei er das zu tun schuldig  
befehle hiemit, den gemeinden Gottlieben und Tägerwylen in sei-  
namen zu gebieten, dass sie jene gegenstände auf recht bei ihm,  
landvogt, hinterlegen und nicht verhalten, sondern geziemendes  
darüber ergehen lassen, welchem teil diese zierden zustehen, etc.

ib. ib. (original).

b. Aug. 5. Basel an Mühlhausen. Antwort auf die nachricht  
effend die landsknechte, die den reisigen nachrücken, etc. Man  
allerdings vernommen, dass dieselben nach Stockach gezogen, und  
me an, es werden beide haufen gleich geteilt, könne jedoch nichts  
eres erfahren, als dass sie dem Kaiser nach Italien entgegenziehen  
n. Was auf dem tage zu Baden gehandelt worden, werde der  
wohl heimgekommene gesandte genugsam berichten.

Basel, Missiven f. 239 a.

Aug. 6, 3 uhr nachm. Bern an Basel und Biel. Es werde  
blich berichtet, dass in Solothurn der evangelischen lehre wegen  
besorgliche unruhe herrsche; da man nun schuldig sei, die ehre  
es zu fördern und von den nächsten und eidesverwandten schaden  
vermögen abzuwenden, so habe man in dieser stunde eine bot-  
ft dahin geschickt mit dem dringendsten befehl, zu handeln was  
ruhe und vorab zur ehre Gottes dienlich sein möge. Desshalb  
man, sofort ebenfalls boten abzusenden, indem die umstände das  
lich erheischen.

Bern, Teutsch Miss. R. 365.b.

. Aug. 6. Basel an Constanz. « Uns hat diser stund gloub-  
n anglangt, wie dass alles das geschütz, so zuo Innsbruck bisher  
inden, soll fürderlich harus gon Nesselwangen gefertigt werden;  
lem so sind xij\* niderländische reisigen, welche uf hinachte nacht zuo  
ach ligen werden, uf dem weg gen Nesselwangen zuo, den anderen  
undischen reisigen bystand und hilf ze tuond; dessglichen so zie-  
l etlich landsknecht by uns für, die als sy selbs sagen ouch gen  
selwangen ze ziehen bescheid haben. Diewyl nun solichs der red,  
isher usgossen, namlich dass gemeldter reisiger und fuofszüg keis.  
stat, so in Italia ankommen werd, in gmelt Italia entgegen ziehen  
r, ganz widrig und ungemäfs ist, in ansechen dass wir bericht,  
keis. Mt. dises jars in Italia anzekomen nit fürnemens, zuodem

ouch sich der weg von Innsbruck gen Nesselwangen und von dannen Italia zuo keins wegs verglichen will, und desshalb niemands wissen mag, wohin sich solcher züg strecken und den hals hinwenden will, und dann nützit zuo verachten, ist an üch unser fründlich bitt, ir wöllend üwer ernstlich und trüwe erfahrung, was doch angeregt züg fürzunehmen und wohin ze ziehen willens, haben und uns dess alsdann uf unsern eignen kosten so tag so nacht verständigen. . . .

Basel, Misseren I. 230 b.

**733. Aug. 7 (St. Afra).** Heinrich Grofsmann an abt Kilian. 1. Heute habe der vogt von Schwarzenbach den zu Baden erlassenen abschied betreffend das gotteshaus (St. Gallen) vor Schultheiß und Rat in Wyl eröffnet in gegenwart des hofammanns, des alten vogtes und des schreibers dies, und sie freundlich ermahnt, behutsam zu sein und nicht wider den besiegelten frieden zu handeln, damit sie not und gefahr («arbeit») vermeiden könnten, dabei auch die auf Bartholomai bestimmte tagleistung der IV Orte angekündigt, die der abt persönlich zu besuchen gedenke, etc. Darüber seien die von Wyl erschrocken; sie haben dann geltend gemacht, dass sie den abt (s. z.) freundlich begrüßt und anerkannt haben, dass er sie also nicht als nichtsnutzige leute sollte bezeichnet haben, wie sie aus seiner eigenen handschrift dartun könnten\*; derzeit wollen sie daher keine antwort geben, sondern die sache weiter beraten; woraus zu verstehen, dass der abt mehr feinde als freunde (an ihnen?) habe. 2. Heute habe ihm (Grofsmann) eine glaubwürdige person verdetet, der abt solle sich wohl vorsehen, da zu Rorschach und Steinach anstalten getroffen seien, um ihn zu verhaften, wenn er dahin käme; jedenfalls haben der Hauptmann und Peter Meyer von Zürich im Rheintal und zu St. Gallen etwas gehandelt. Gestern seien sie samt den conventherren Anton und Albrecht Miles, Jacob Berz, Marx Schenkli und dem unterschreiber (?) hieher nach Wyl gekommen, um mit einander einen «fastnachttag» zu halten. 3. Wiederholung des rates, in die Eidgenossenschaft zu kommen, da er bei den drei Orten ohne zweifel mit ehren aufgenommen und bald in sein fürstentum eingesetzt würde.

Stiftsarchiv St. Gallen.

\* Ueber diesen punct gibt ein schreiben von Ulrich Liner an Kilian, dat. 20. Juli, etwelche auskunft: Im schloss zu Rorschach sollen briefe, die Kilian von Wyl aus an den vorigen abt geschrieben, gefunden worden sein, worin die Wyler so gescholten und geschmäht habe, dass sie es nicht wollen ruhen lassen, etc.

**734. Aug. 7 («Samstag 5. Aug.»).** Basel an Zürich. . . . Dunnetliche, die letzter tage im Elsaß gewesen, habe man heute erfahren, dass unter den Oesterreichern eine gemeine rede gehe, der krieg zwischen den V Orten und den Bürgerstädten werde sofort wieder beginnen, wenn auf den nächsten tag der proviant nicht wieder vertriebt folgt würde, und jene hätten dann von Oesterreich hülfe zu erwar auch höre man, dass auf dem Schwarzwald gemustert werde, Waldshut, Laufenburg und an andern orten jedermann aufgefordert sei, sich zu rüsten; dass endlich vor kurzem einige boten aus Ländern zu Ensisheim gewesen; was sie aber gehandelt, sei gel



ben. Ferner verlautete, dass ein bruder des von Musso 6000  
 er bei sich habe, mit denen er sich dem herzogtum Mailand  
 e, und zwar in der absicht, den Müsser zu unterstützen, sobald  
 ruch (der Städte) mit den V Orten erfolgte, damit die Bürger-  
 , indem sie an vielen orten zu wehren hätten, zu gründe gehen  
 en. Auch werde gesagt, dass die Länder bereits mit zwei an-  
 en auf Zofingen und die Freien Aemter umgehen. Dies habe  
 reulich anzeigen wollen, damit Zürich, um blutvergießen zu ver-  
 sich desto freundlicher in die händel schicke und sich vorsehen

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Aug. 7.** Bern an Lucern. Es werde nun bereits wissen,  
 uf dem jüngst zu Baden gehaltenen tag in betreff des schlosses  
 geschützes zu Luggaris verabschiedet worden; nachdem man  
 diesen artikel erwogen habe, sehe man es als nützlich an, derzeit  
 zu bauen und das geschütz da bleiben zu lassen; denn würde  
 gefertigt, so könnte der argwohn erwachen, dass man die unter-  
 in notfällen gänzlich verlassen wollte. Man gedenke also die  
 auf dem nächsten tage (von neuem) zu beraten und wünsche  
 lass Lucern die boten auf der jahrrechnung (zu Lauis etc.) an-  
 diesmal über das geschütz noch nichts zu verfügen.

Bern, Teutsch Miss. R. 366 a.

**Aug. 8.** Constanz an Zürich. Man habe schon mehrmals  
 ieben, wie sich ein volk zu Nesselwang etc. im Allgäu ver-  
 e, und bisher mehr geglaubt, dasselbe sei bestimmt, in fremden  
 gebraucht zu werden; jetzt habe man aber kundschaft, dass  
 Schwarzwald, Elsass, Würtemberg, Bayern und andern orten eine  
 menge volk heranziehe und sich im Allgäu sammle, und aus  
 i Vermutungen sei zu erwarten, dass dasselbe nicht weggeführt  
 oder wenigstens vorher noch versuchen solle, die christlichen  
 zu überziehen; wie aber der anschlag ausgeführt werden wolle,  
 Constanz gegen die Eidgenossen, oder jenseit des sees, könne  
 ar nicht erfahren; wohl werden, soweit man berichtet sei, die  
 e woche viele grafen, äbte und adelige herren und andere bei  
 önlighen regenten zu Ueberlingen eine versammlung halten;  
 er, wisse man nicht. Man vermute übrigens, dass niemand ver-  
 , und die städte Memmingen, Kempten etc. zuerst angegriffen  
 i sollen; wären diese erobert, so würde es den Eidgenossen  
 schwerer, widerstand zu leisten, wesshalb es weit besser sein  
 e, dem angriff zuvorkommen und jene zu retten, um sich selbst  
 zu erledigen. Weil nun dieser handel alle berühre und keinen  
 leide, so habe man als unvermeidliches bedürfniss angesehen,  
 urch, Bern und Constanz aufs baldeste zusammenkommen und  
 eraten sollten. Man habe dafür einen tag in Zürich angesetzt  
 ontag nach Assumptionis Mariä abends, um morndess (16. Aug.)  
 em handel zu reden. Darum bitte man, dies mit rechtem ernst  
 denken und auf den benannten tag voraus zu ratschlagen; das  
 e werde Bern, dem man ebenso schreibe, ohne zweifel auch tun,

damit hierin nichts versäumt und schaden für den christlichen n. und alles land verhütet werde. — Das schreiben eines ratsherrn Memmingen an einen hiesigen teile man in abschrift mit, woraus dringlichkeit der sache noch mehr erhelle. — (Diese beilage gibt n. richten über ein erfolgreiches hülfsgesuch bei Ulm, vermutungen den zweck der feindlichen rüstungen und dergleichen, ohne n. interesse).

Zürich, A. Capp. 8.

**737. Aug. 8.** Solothurn an die gräfin von Hochberg-Neuenburg. Durch ihren auf der rückreise befindlichen boten werden erfahren, wie bereitwillig man diesseits zur rückgabe der grafs Neuenburg gewesen, obwohl man für das nächste jahr den vogt einsetzen können. Man empfehle ihr nun aber auch die einverleibung der untertanen an der zühlbrücke in das burgrecht mit Landerou, die man schon mehrfach sich schriftlich beworben, die auch Anb. von Lamet seinerzeit zugesagt habe; die erfüllung dieses versprechens sei für die gräfin mit keinem schaden verbunden; man hoffe daher, dass sie demselben nachkommen werde. (Zwei verschieden redigirt schreiben).

Solothurn, Miss. p. 133 (alt).

**738. Aug. 9** (Montag Vig. Laurentii). Solothurn an (Lucern). Mit bezug auf den artikel des jüngsten abschieds von Baden (Absch. p. 301, d), betreffend schloss und geschütz in Luggaris, bitte man den eingetretenen verzug, der durch dringende geschäfte veranlasst worden, zu entschuldigen; man habe ihn aber jetzt beraten und erkenne die wohlgemeinte vorsorge der dort versammelten boten, bedenke jedoch, dass die schleifung des schlosses und die wegführung des geschützes den dortigen untertanen schwere ängsten (\* ein mehrlich grusen \*) einflößen und sie vielleicht bewegen würde, sich durch practiken vor gefahr und schaden von seiten der Kaiserischen zu schützen, wie es solches volkes art und natur sei; man halte daher für besser, derzeit keine änderung vorzunehmen, etc.

Solothurn, Miss. p. 134.

**739 a. Aug. 10** (St. Laurenzen t.). Bm., OM. und heimliche Rat von Zürich an Bern. « Unser gemüet, das allweg göttlich(s), ob über lob, nutz und eer ze fürdern und best unsers vermögens handhaben geneigt, ist ouch unverborgen, und diewyl dann der hochgeboren fürst herzog Uolrich von Wirtemberg durch sinen canzler den er desshalb persönlich zuo uns verfertigt, uns mitsamt ouch in anderen unseren cristenlichen mitburgeren in ein cristenlich burgrecht mit allem dem jenigen, so er jetzund hat und durch mittel göttlich bystands wyter erobern wurd, sunderlich mit dem schloss Hohentwiel, zuo begeben ersuchen und sich der offnung jetz gemelts schloss zuftuon lassen, wie ir dann uss hie bygelegten copyen heiterer hal zuo vernemen. Und so wir on über bewilligen nichzit hierin haben, weder ja noch nein sagen, ouch übers gemüets kein wissens haben mögen, so langt desshalb an ouch unser gar fründlichs begeren, (da ir der sachen, was uns desshalb zuo beider syl anzenemende nachgedenken, uns fürderlich und ufs aller ilendist übers gefallens

ch hierin anmüetig sin, verständigen, ouch üwern botten, so irerer lieben mitburgeren von Costenz beschryben uf nächstkommenden Mentag allher zuo uns abfertigen werden, desshalb mit uns dlen, und was üch guot dunkt, uns anzuozeigen befälch geben. ellent wir zuo glycher willfarung umb üch haben guotwillig zuoren. Wir habent ouch obangezeigte werbung an u. l. m. von z langen lassen, von denen wir ouch bescheids uf gemeldten tag llicht ee erwarten sind. \*

Bern, Kirchl. Angelegenh.

. (Aug. 9) Johann von Fuchsstein, gesandter herzog Ulrichs von Württemberg, an (Zürich). • Strengen etc. etc. Euer gnaden gonst haben uss übergebener myner schrift verstanden das ersuchen von wegen mins gnedigen fürsten und herren, herzog von Württemberg etc., ein cristenlich burgrecht antreffend. Iette vergangner jaren hochberüeter min gnediger herr, als einlicher fürst, das göttlich wort in der grafenschaft M ü m p e l g a r t zuoen und die undertonen damit zuo trösten und underwysen, durch evangelische predicanten angefangen; aber so sin gnade umb sicherung willen sich der selben grafenschaft M ü m p e l g a r t entziehen, (die) in ander hände stellen und sich zuo sinen herren und sich begeben müessen, derhalb durch des bischofs von Bisanz gegen bedrang die predicanten doselbst abgetriben, ouch die undertonen, so das wort gottes angenommen und nun des abgöttischen gottesdienstes der cerimonien abgestanden, durch bemeldten bischof von Bisanz schwerlich mit sinen geistlichen censuren, ouch her oberkeit und gewalt wider darvon getrungen; so aber hochwirdiger myn gnädiger herr in betrachtung göttlicher eer sölichs nit beherziget, ouch derhalb wege vorhat, berüerte grafenschaft M ü m p e l g a r t in verwaltung und zuo handen zuo nemen und wider in sich wesen zuo bringen, derhalb siner gnaden flysig bitt und ersuchen, ob mine herren von Bern, e. g. bundsverwandten, durch möchten dahin bewegt werden, bemelten bischof von Bisanz von dem gewaltigen bedrang, als iren burger und bundsverwandten, rühsen, wie e. g. das mit besserem fuog, dann ich anzöigen kan, zuoen wissen, darmit also die eer gottes und sins göttlichen wortes ouch erhalten und nit undertruckt wurde, darzuo ich dann bitt, e. g. sonderlich geneigt sin; so ist ouch minem gnedigen herrn zuohilf, sölichs gegen e. g. nach allem sinem vermögen zuo verwalten. \*

Bern, Kirchl. Angelegenh. (Zürcher copie).

**Aug. 10 (Dienstag).** Ludwig Deucher, vogt zu Gottlieben, an Zürich. Obwohl er seine amtsverwandten und untertanen von Gottlieben und Tägerwylern auf letzten Samstag nach Zürich geladen, haben sie zu klagen, seien sie doch nicht erschienen; dann habe ich seine klage vorgebracht, wie sie beabsichtigen, kelche, monnen, ornate und andere zierden anzugreifen und (anders) zu vernichten, und Zürich gebeten, diesem zuzukommen. Ungeachtet dessen nach übergebenen schreibens an seine untertanen haben dieselben hören wollen und die erwähnten kirchenzierden zu ihren handen



genommen und nach ihrem gefallen darüber verfügt; darum folge je  
mahnschreiben mit dieser anzeige zurück.

Zürich, A. Thurg.

**741. Aug. 11** (Mittwoch nach Laurentii). Zürich an St. Gallen  
Man habe mit den angelegenheiten des klostere St. Gallen große koste  
gehabt, die billig ersetzt werden sollten, und da nun hinter der stat  
noch etwas geld liege, das dem gotteshaus gehöre, so bitte man freud  
lich, dem hauptmann Frei auf sein begehren abermals so viel zu geb  
als er brauchen werde.

Stadtarchiv St. Gallen

**742. Aug. 11, Bern.** Befehl nach Frutigen, den Bastian Kretz v  
Unterwalden (auf betreten) zu fangen, wegen seiner reden wider Bern  
— Vgl. nr. 762.

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 98

**743. Aug. 11.** Bern an den vogt in Schwarzenburg (Grasburg) u  
die herrschaftsleute. 1. «(Inen) ernstlich fürhalten, dass min herr  
sonders groß bedurens, dass sy den statthalter Jordi und ander  
im understanden ze strafen mit merer hand, die miner herren man  
und ordnung halten wellen, das göttlich und recht ist; ob das  
eiden gemäfs, so sy minen herren getan, mögent si wol bedenken,  
doch inen kein schad dorus erwachse; harumb sy darvon stan  
die, so minen herren gefölgig, ungestraft lassint; sust (habint sy) g  
ze meren wie von alter har. 2. Ein potschaft gan Schwarzenburg  
jetz Sonntag über acht tag, und gan Guggisperg, an beide ort h  
schriben und sölichs verkünden, uf ein tag die gmeind (ze) halten.

Bern, Ratsbuch nr. 222, p. 2

**744. Aug. 13, Schaffhausen** Bonaventura, abt von Rheinau,  
Zürich. Versuch zu beweisen, dass er dem landfrieden zufolge  
das gotteshaus wieder eingesetzt werden sollte, etc.

Hohenbaum v. d. Meer, Gesch. von Rheinau. p.

«Mit vorwissen der katholischen schutzherrn» erlassen, jedoch aber  
ohne erfolg.

**745. Aug. 13** (Freitag nach Laurentii). Bm., OM. und heimliche  
von Zürich an Constanx. Antwort auf die schriftliche anfr  
welche bedingungen der würtembergische canzler für das burg  
vorzuschlagen befehl haben möchte. Er habe darüber nichts n  
angebracht, als was man bereits mitgeteilt und auch nach Bern  
geschrieben. Weil er jetzt nicht anwesend sei, wogegen, nach m. Zwü  
bericht, die vermutung bestehe, dass er auf den nächsten burg  
sich wieder einfinden werde, so könne man beiderseits vorläufig  
geschäft erwägen und den boten bezügliche aufträge geben, etc.

Stadtarchiv Const

**746. Aug. 13** (Freitag nach Laurentii). Solothurn an Bern.  
zeige der geneigtheit zur genehmigung der in Neuenburg (bote v  
war Hans Hug) gefassten beschlüsse betreffend den fürkauf, s  
auch Bern sie bestätige. — Gleichen tags in die landschaft gen  
(nebst ankündigung eines gesellschenschaftens).

Solothurn, Miss. p. 156

**747. Aug. 13** (Freitag nach Laurentii). Solothurn an (F  
burg). Freundliches ansuchen, über die hinterlassenen schriften  
general Morelet nicht verfügen zu lassen, sondern sie unveränder

zu halten, da man diessseits allerlei streitige fragen und an-  
zu erledigen habe. — Vgl. Absch. p. 301, h 2.

Solothurn, Miss. p. 138.

**g. 13** (Freitag vor Assumpt. Mariä). Solothurn an den  
von Basel. Freundliche verdankung des soeben schriftlich  
anerbietens, in, der hiesigen spannung vermitteln zu helfen.  
sie allerdings einige zwietracht, aber nicht so schlimm, wie  
man möge vorgebracht worden sein; sie sei bereits «gelöscht  
ist», was man zu melden nicht habe unterlassen wollen.

Solothurn, Missiven p. 142.

**g. 14** (Samstag nach Lorenzi). Zug an Zürich. Da die  
von stadt und land am Zürichsee und anderwärts viel  
an den kirchweihen teilnehmen, verwandte und gönner be-  
id ihren geschäften nachgehen, wie gute nachbarn es tun, so  
schon öfter vorgehalten worden, dass zwei von Zug öffent-  
sert haben, der wahre grund, dass die Zürcher im lager zu  
ine «frauen» gehabt, liege darin, dass sie («mit urlob» zu  
kühe des abtes von Cappel «angegangen» etc., worüber sie  
stert seien und mit strafe drohen. Da man nicht wisse, ob  
erungen wirklich gefallen seien, auch niemand genannt werde,  
und ermahne man Zürich bei den alten bünden und dem  
den, die ihm bekannten urheber dieser oder anderer unge-  
worte, wenn sie Zuger seien, anzuzeigen; wenn sie dann  
n werden, so werde man sie dermafsen strafen, dass solches  
ermieden bleibe und man beiderseits in gutem frieden leben  
ollte keine anzeige eingehen, so wollte man sich und die  
iemit verantwortet haben. Antwort bei dem expressen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**g. 15** (Assumptionis Mariä). Schwyz an Zürich. Man  
dass Diebold von Geroldseck vor kurzem im Zürcher-  
er anderswo 150 «stück» kernen, die dem gotteshaus Ein-  
hören, angegriffen und verkauft habe, was man zum höch-  
ure, indem man gehofft hätte, dass er den austrag des noch  
len streites erwarten und nichts dergleichen unternehmen  
Desshalb bitte man Zürich angelegentlich, denselben zur ruhe

Zürich, A. Schwyz.

**Aug. 15** (Sonntag Assumpt. Mariä). Solothurn an Ludwig  
ndvogt zu Lauis. Motivirte anzeige seiner abberufung und  
sofortiger heimkehr. — Vgl. Absch. p. 311, b.

**Aug. 16.** Solothurn an Bernhardin Moresino, statthalter in  
Anzeige des betreffend Specht gefassten beschlusses und auf-  
en geschäfte bis zur ankunft des neuen commissars Winkeli  
en. (Lat.).

**Aug. 16.** Winkeli an denselben. Entsprechendes gesuch, (in  
them tone; lat.).

Solothurn, Miss. p. 143—145.

**g. 16,** Bern. Den boten von Genf wird abschriftlich mit-  
is man dem herzog von Savoyen geschrieben; sie nel

ihnen der landvogt dazu behülflich gewesen. Nun haben die gedenen zu Weinfelden selbst beschlossen, jenen pfaffen nichts mehr geben, und der friede bestimme, dass solche häfte aufgetan werren, wenn nun der landvogt immer so fortfahren könnte, so würde frieden zuwider gehandelt und das burgrecht in diesem puncte vollzogen; desshalb begehre Constanz, dass der landvogt schrift-ermahnt werde, die häfte zu lösen und die verordneten pfleger älligen einkünfte beziehen zu lassen.

Stadtarchiv Constanz.

. **Aug. 16.** Ulrich Staub von Zug, landvogt zu Sargans, an ich. 1. Da die göttliche schrift und alle rechte enthalten und helen, dass jede obrigkeit den beklagten teil auch verhören und n erst richten solle, so verwundere und bekümmere ihn das scharfe drohende schreiben wegen des pfarrers zu Flums etc. Darauf worte er, den landfrieden betreffend, er sei des willens, denselben halten; er könne aber dem vorigen pfarrer das recht auch nicht chlagen, da dieser vermeine, die pfründe sei ihm von den boten der Orte, worunter auch vogt Jäckli gewesen, mit brief und siegel für n jahre verliehen, und da er sie nicht mehr als vier jahre besessen, wolle er sie rechtlich belangen, wenn ihm die pfründe abgemehrt de. Er, der landvogt, wolle in diesem fall keine partei ergreifen ich nit unrüewigen.); wenn er verklagt sei, so rühre das von kei-ehrlichen wahrhaften manne her. 2. «Will nit absin, dass euer jem wisheit vil unruow und widerwärtigkeit von mir vernem, (aber) etlichen, so sölichs selbs üebent und in heimlichem practicieren hent, vermeinende, dass sy weder zechenden, rent noch gült mer n, sonder aller dingen fryg und ganz niemand nüts schuldig noch rsam sin wöllint, weliche, so ich, als billich mins eids halben, inen is nit gestatten will, umb jetlich ursach, ab eim zun genommen, euer fürnem wisheit loufen und mich, als unschuldig (weist gott verklagent. . . 3. Herr Martin (Mannhart) sei vor einem mehr gemeinde von etlichen Flumsern als prediger aufgestellt worden habe dann wider die messe und dergleichen, was andere seiner en noch als gut und heilig ansehen, geschrieen und gepredigt, mehr der friede zugebe. Nicht wider den frieden und das mehr, son- auf anrufen des lehensherrn der pfründe (Meinrad Tschudi) und vorigen pfarrers habe er, der landvogt, dem Mannhart das haus die pfründe verboten, indem der letztere als heimischer bis zu des rechtstages wohl warten könne, während der alte als frem-seine habe nirgends hinschaffen könne; der rechtstag sei nun auf sten tag gesetzt (24. Aug. ?); darauf möge das haus und die pfründe zen, wer es mit recht gewinne. Mehr habe er sich des handels t angenommen; hätte er etwas wider den frieden oder das recht n, so würde er billig die strafe erleiden. . . Folgen weitere ver-rungen, dass er in den sachen rechtmäfsig verfahren sei, u. s. w.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Aug. 17,** Solothurn. Schultheifs Stölli an den französischen ndten de Boisrigault. «Tres honore seigneur, etc. 1. Mon-



sieur, vous mavez cy devant escript a cause des doibtes (de) quelles mons. le general (Morelet) est tenu et oblige; sur ce vez prie que ils (les) deusse entretenir et appaiser jusques a le Roy envoyoit ung autre a son lieu, ce que jay fait et toujours tendu quil venast, mais sa venue se veut trop longuement diffier ceux a qui il doit, sont mal contens; aussi croissent journellement despens de ceux qui sont en hostaiges, et ne puis plus rien a soutenir; car il(s) vueillent estre paye. 2. Pareillement, mescavez vous bien quon me doibt aussi une somme, laquelle nest petite; pour ce je vous prie qu'il soit de votre bon plaisir de payer quon men paye; car ce (si!) se (ce!) nestoit fait bien bref, je serois contraint de envoyer aussi un homme en hostaige. Pour ce requiers tres a certes et le plus que faire puis, que y vueillez le plus tost que pourrez, et procurer que lesdits gens, pareillement moi en soyons contentez, pour eviter plus grandes coustes et despens.

Solothurn, Mss.

**756 a. Aug. 18.** Bern an Solothurn. Antwort auf die Zusendung betreffend die zu Neuenburg beschlossenen massregeln gegen den Raub. Man billige dieselben und sei willens, sie im ganzen ge- verkünden und daran zu halten.

Solothurn, Bern.

**756 b. Aug. 23** (Vigil. Bartholomäi). Bern an Freiburg (andere fassung, aber sachlich ganz übereinstimmend). — Derselbe wurde an Biel geschrieben.

Bern, Teutsch Mss. B. 390

**757. Aug. 18.** Bern an Zürich. «Als wir den hoch doctor Valerium Anshelm von Rotwyl bestellt, unser cronick beschriben, der nun ane ersuchen mangerlei geschichten und rien solich werk nit wol mag vollbringen, darum er dann ge- zuo siner behilf nachfrag ze haben, ob jemand von fünfzig ja ützit derglichen verloffner händeln der geschrift befolchen hab- lichs ist er gloublich bericht, dass by üch einer sye, genannt Fridli Bluntschli, der cronica geschriben hab. Desshalb an üch fründlich pitt langet, mit gedachtem Bluntschli ze reden und unserm namen pittlich anzekeren, bemeldtem unserm cronickse so vil hilf, zuoschuob und fürdrung zuo bewysen, als ime jenn- lich, und also ime sine cronica ze verlesen vergonnen und zuo(ze)schicken in unserm kosten; (die) sollen im unversert werden, und (im) darus kein schaden zuostan, üch abermal geflissen pittende, hierinne das best ze tuon.»

Bern, Teutsch Mss.

**758. Aug. 19** (Donnerstag nach Assumpt. Mariä), (Stein). Luchsinger an Zürich. . . . 1. Vor wenigen tagen seien ein- diten aus dem Hasle, unter ihnen der wirt Hans am Sand, 2 über nacht gewesen, wo sie unter anderm ihre händel angezoget Nach vielem reden habe er ihnen geraten, wieder nach Zürich zu wo sie hoffentlich hülfe und rat finden würden; darauf habe gute worte gegeben, dass er gemeint, sie werden ihm folgen am frühen morgen seien sie nach Oeningen, Zell und Ueberlie-

igen; was sie dabei im sinne haben, sei wohl zu ermassen. 2. Da er von Oeningen gesagt, es werde etwas volk dahin kommen, so rde er besser nachfragen; im Hegau sei die allgemeine sage, dasbe sei zur unterdrückung des lutherischen glaubens bestimmt; es en auch mancherlei andere reden um. Dieser bedenklichen umnde wegen habe er den burgermeister von Stein veranlasst, gute chen zu bestellen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**9. Aug. 19** (Donnerstag vor Bartholomäus). Schwyz an Zürich. Der erwählte abt und herr von St. Gallen habe sich dieser tage ch Einsiedeln verfügt und durch einige anwälte begehrt, dass die Orte ihm geleit geben wollen, auf den nächsten in Wyl anbeumten tag vor ihren boten zu erscheinen und sein anliegen vorzuängen; desshalb werden Lucern und Glarus auf heute abend oder Orgen ihre botschaft in Schwyz haben, um hierüber zu verhandeln; an bitte nun Zürich, ebenfalls eilends eine botschaft abzufertigen mit Almacht, nach gebühr zu handeln. 2. An den angezeigten schandad schmachreden des Konrad Hiltbrand habe man groses missfallen, dass man keine mühe sparen wolle, um dergleichen zu verhüten; sei aber diese klage bereits in untersuchung gezogen; man erwarte glich den eingang der kundschaft, und die obrigkeit werde, sobald selbe eingetroffen, so ernstlich handeln, dass Zürich spüren könne, ie leid ihr die sache sei. 3. Ueber die weitem beschwerden, den .Holzhalb und Riener (Riem?) betreffend, habe sie bisher gar nichts wusst; sie werde nun die sache gründlich untersuchen und dem eden gemäfs gegen jeden nach verdienen handeln, in der hoffnung, ss Zürich in gleicher weise tun werde, was zur ruhe gemeiner Eidnossenschaft dienen möge.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**10. Aug. 19** (Donnerstag vor Bartholomäi). Hans Berger, vogt zu ionau, an Zürich. Als dann ü. w. mir befolchen, ein flisig nachg zuo haben um einen handel zuo Zug, die unsern antreffende, verengen, doch mir unwissend, han ich die sächer beschickt und inen n handel anzeigt. . . Daruf hant sy ir antwurt geben. . . Es hab sich geben uf Zinstag vor unser Frowen Himelfart (10. Aug.), habint sy r (die namen folgen unten) mit einandern allein wellen zuo Zug ze cht essen; do sind iren dry, nämlich Jörg Alexander, Wolfgang schmacher und weibel Rogenmoser zuo inen komen und begertent t inen zuo essen; das hant sy eren halb nit können abschlachen. zoch Alexander Jörg an mit vogt Götschi, wie er in hab wellen o Ottenbach fachen, doch sy(g) er im nüt dester finder, dass er da wär n, wölt er in ouch nit hassen, dann er sy(g) im gefründt; es sy(g) er einer im Ampt, dem well er daran gedenken. Do hat in Felix Btschi (von Rifferschwil) gefragt, wer der sy(g); hat er anzeigt den odi Gallman, der sy(g) zuo Bremgarten gesin und uf in und sinen llen Joseph gewartet, wann sy hinweg ritten, wölt er vorhin gen lenbach ritten und sy verraten. Demnach zugen sy den glouben an; redt Alexander Jörg, sy habint einen guoten glouben, und wer nit an glouben well, der gloube an ein merchen fud. Do antwurt

Wilhelm Wifs, ee dass er an ein merchen fud glouben well, wo er ee dass einer (Jörg!) ein merchen gehyt hett. Uf das wurden in frid genomen. Demnach redt Alexander Jörg zum Wilhelm, hettest dich der sach wol nüt angenommen; antwurt im Wilhelm, stan mit dir in friden; darum lass mich by recht bliben; antwurt Alexander Jörg, er wölt es nit tuon, dann er blib nit zuo Zug hielt man under inen thein recht; antwurt im vogt Götschi, man als guot gricht und recht by uns als sy under inen; vermeint Alexander nein; vermeint vogt Götschi ja; damit wüschend sy gegen ein andern uf und wurden ouch gefridet. Demnach redt weibel Rog(g)enn zuo Wilhelm Wifs, du hettest wol geschwigen und dich der sach angenommen; antwurt im Wilhelm, wann noch einer zuo im r er sölt an ein merchenfud glouben, ee wölt er, einer hett ein mer gehyt, und sprach witer zuo im, wie gern hettint ir solichs vergü wann einer von ouch zuo uns käm, dem man thein recht hielt. In der stund der weibel uf und schluog zum Wilhelm. Demnach redt W Tischmacher, üwer herren hand uns abgeseit und überzogen, und jetzt vermeinent sy, wir sollent inen den kosten geben; das wellent wir tuon, dann sy wärint uns billicher kosten schuldig dann wir inen, und ee wir inen einen haller geben, wellen wir ee lib und leben darauf setzen; dann sy hant uns ein absagbrief geschickt, und wärint sy biderb lüt gesin, so wärint sy dem brief nachzogen. Uf das antwurt Hans Urmi (undervogt zuo Knonow), vermeinst dann, min herr syend nit biderb lüt; sprach Wolfgang nein; do schluog Hans Urmi zuo im; do hiesch Wilhelm dem Wolfgang frid; den wollt er nit geben; do schluog Wilhelm ouch uf den Wolfgang; in dem wurden Wolfgang und Wilhelm ouch gefridet. Do vermeint der Wolfgang, sy hetten im unredlich gescheiden, und schluog damit über gebnen friden zum Wilhelm. — Solichs ist nit angends von inen . . anzeigt, um min der unruow willen; dann ir . . wol wissent, wie sy vormalen mer in inen wider billichs gehandelt, als mit den mey(e)lin und tannes etc. . . . — Vgl. nr. 378.

Zürich, A. Knorr.

**761. Aug. 19** (Donnerstag nach Mariä Assumpt.), (Altstätten). Hans Vogler an Zürich. •From fürnäm etc. etc. 1. Die zuoschribung (so) ir mir geton, die pfarr Sant Margreten Höchst mit ainem cristenlichen predicanten uff die abschidigung widerum ze versechen hoff ich, es syg vollendet, wie wol mir lieber (wär), ir m. g. h. (bestind) solichs volstreckt. 2. Zum andren füeg ich ouch ze wissen, dem nach ir . . ainen predicanten durch üwern ratsfründ, min herrn den fründ meister Peter Meyger, hinuf zur Rotenkilchen, dem von Sax zuoghörende, gefertiget, der dann noch gottes wort mit trüwe gelert; als sy aber vergangens tags gemeret, der (die!) abgöttery die götzen hinweg ze tuon, hat der von Sax ouch ain grofsi taflen den geben sampt messgwänder, ain kelch; doch wie sy die götzen hinweg wellen hinweg tuon und geachtet, dem von Sax, lüt sins zuosagend ouch geton, im wäre gar nit an siner taflen (und) den götzen gelegen etc. Demnach ir Hansen Egly, sin vermainten stathalter, den



end(t), der hat sich mit fräfnem aignem gwalt sampt Viten von  
 n, etwa selb xvij mann, ufgemacht haimlich und all mit gwaf-  
 hand, büchsen und helbarten, hinderrugs gmainen kilchgnossen  
 nacht und gwaltig in die kilchen zogen, dem mesner die schlüssel  
 en und also uf ein wagen die Saxischen taflen abgöttery geladen  
 t aim kelch, messgwand, altertuoch, was von im darkomen, gwal-  
 inweg gführt. Als aber die unsern, so zuo inen in (die) kilchen  
 nd, sampt andern zur Rotenkilchen inen mit wafen nachgeilt und  
 rloffen, sy gestellt etc., habend sy geantwurt, sy habend irem  
 n das sin gholt, und het aber sich Hans Egli verschlagen, acht  
 r ain graben, villicht in forcht, man hett in har gführt etc. Doch  
 unts hinweg (?), doch in sorgen, wo der predicant hinuf gloffen,  
 r funden, was sy mit im ghandlet (hetten); dann ainer geredt,  
 Simon Riner, sitzt zuo Saletz, er well dero fygend ersterben, die  
 verbrennend, und mögend den pfaffen nit gen Fudutz (Vaduz)  
 en, so well in etwa(r) ze Saletz, lit in Sax, ze tod howen, und  
 ol die armen lüt zuogsagt, den predicanten ze schirmen, und  
 ichen not wär anzenemen, ze fachen, wissend ir . . wol, wie Sax  
 War aber ir . . sy sölich personen haisend füeren ald bringen,  
 üch haim, darmit es nit ergang des predicanten halb wie ander  
 r; acht ouch, so die mess abgeton, so hab man dieselben im  
 ss Forstegg, darmit die widerwilligen gesterkt und die armen  
 est mer geelendet (wurden). Zuo dem hand wir geacht, der Hans  
 wäri hinweg komen; redt der amman, er hab zuo im gredt, m. h.  
 ir jetzt geschriben früntlicher dann je, und in dunk, er hab me  
 s dann vor, als man das ouch an dem fräfel, darus bald ain  
 r (wär) worden, wol sicht. Ir . . hand ouch durch meister Peter  
 inden, wie er den aman ankomen, den falschen brief ze besiglen,  
 ardurch wellen das guot uss dem haft zuo entflöchen, dessglic der  
 Büeler verhört in der verräteryg ankomen den predicanten zuo  
 stten sampt dem Vogler hinuf ze vermügen, well er luog(en), ob  
 abweg mög bringen, sampt onbill, fräfel, als üch der predicant  
 armen lüten halb underrichten wirt. Zuodem so ist er uns ze  
 stten an ogen ongeschwornor urfech siner gefänknus, dass wir uns  
 im nüs liebs versechen, ouch die sach nit also ruowen können  
 r, sampt grossem kosten, so uf in gangen, ouch von den sinen  
 r onabgetragen. Darum mich nochmals not bedunkt, das recht  
 on oder (in) ander weg mit ernst ze handeln, dass die armen lüt  
 wir gerüewiget werden, eemals und ergers entstande. Handlend  
 darin nach vertrauwen und als (die) notdurft erfordern will, er-  
 ch mich mit minem armen vermügen als ain williger schuldiger  
 same[r]. Pflög üwer gott mit merung in in ze globen. »

Zürich, A. Rheintal. Pfrundsachen (St. Margarethen).

**Aug. 20.** Bern an Humbert von Perroman, Hans Krummen-  
 und Ulrich Schnewli, (alle von Freiburg), «jetzt zuo Wallis im  
 . Antwort auf ihr an den amtmann zu Frutigen gerichtetes  
 ben betreffend die Unterwaldner. Man ersehe daraus, sowie aus  
 n glaubwürdigen kundschaften, dass Bastian Kretz allein an den

(traglichen) groben zureden schuld sei; desshalb wolle man die übrigen nicht weiter anfechten und habe dem amtmann zu F. befohlen, ihnen ihre rosse zu überlassen; weil aber Kretz sich nicht weniger bekümmert als die andern, so könne er, wenn ihm an der sache liege, das recht an den orten suchen, wo ihm das seine versperrt sei; das mögen nun die drei herren zu wissen tun.

Bern, Teutsch Hist. I. 20.

**763. Aug. 20.** Bern an den herzog von Savoyen. Die Genfer haben durch gesandte anzeigen lassen, wie sie ungeachtet des letzten schreibens und des vergleichs von St. Julien bedrängt werden; wie z. b. kaufleute, die nach Lyon gereist, bis nach Macon durch Savoyen verfolgt worden und kaum dem tode entronnen seien, wie der protestantische notar von Lucinge und seine gesellschaft den Pierre Gebasse, genannt Canus, 1 1/2 meilen von Lyon genötigt haben, sich in die Rhone zu werfen, wo sie ihn dann mit steinen getödtet haben; wie endlich Thibaud Moine auf dem wege nach Chambéry blutig verletzt worden sei. Solche angriffe können die Genfer nicht ertragen, und da dieselben dem abschied von St. Julien zuwiderlaufen, so bitte man den Herzog dringend, seinem versprechen nachzukommen und den letzten herren den man ihm geschickt, wohl anzusehen und jetzt den Genfer kaufleuten in Lyon ein geleit zur sicheren heimkehr zu verschaffen, etc.

Genf, Portef. hist. (copie aus Bern). Bern, Weisch Miss. I. 12.

Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 222, p. 300.

**764. Aug. 20** (Freitag vor Bartholomäi), 8 uhr nachmittags, Baden. Hans Balthasar Keller an Zürich. In dieser stunde habe vernommen, dass Manuel von Bern, der hier bade, einen brief von seinen oberem empfangen und ihm in verschlossener copie übergeben, mit der anzeige, dass es rätlich wäre, denselben an Zürich zu befördern. . .

Zürich, A. Capp. Erbg.

**765 a. Aug. 20** (Freitag vor Bartholomäi). Solothurn an (Lucerne Bern?). Gesuch um beeidigung des neuen vogtes für Lauis, im namen aller XII daselbst regierenden Orte, da diese sich etwas lange nicht versammeln.

**765 b. Sept. 20.** Solothurn an die vorsteher der gemeinde und ratschaft Lugano. Antwort auf ihre zuschrift. Man freue sich über ihren guten willen und die freundliche aufnahme des neuen vogtes; man hoffe auch, dass derselbe gut mache, was der vorgänger geleistet habe. Da nun in der gegend teuerung herrsche, und der commune grosse reisekosten zu tragen habe, so sei diessseits, damit er desto besser regieren könne, beschlossen, er solle eine ganze jahresbesoldung empfangen, und komme nun, ihnen dies zu empfehlen, etc.

Solothurn, Miss. p. 155. 17.

**766. Aug. 21, Constanz.** Instruction für die botschaft nach Baden. 1. Erneuerung der letzten (14. Aug.). 2. (In betref des burg mit herzog Ulrich) ist wo möglich zu verhüten, dass man zu einem zug ins Hegau geschütz leihen müfste, da man die stadt selbst zu sehen müfse; nötigenfalls würde man sich aber für 10—12 geräthstücke verpflichten.

Stadtschreib. Constanz.

. **Aug. 21** (Samstags vor Bartholomäi). Zürich an hauptmann b Frei. • Es habent sich die guotwilligen von Wyl beklagt, die böswilligen hin und her, us und in rytind, da zuo ersorgen, sy villicht etwas praticierind und anrichtind, das inen zuo nachlienen und villicht grofser unrat darus entstan; zuodem möchte ht angericht werden, dass der vermeint abt jetzundan mit unseren rossen von den drüen Orten mit veränderter kleidung ingeführt sunst die statt und sy, die guotwilligen, veruntrüwt und überu wurden. Diewyl dann die löuf und pratiken eben seltsam und hwind, desshalb niemand zuo vertruwen, so ist an dich unser meiz und befälch, du wellist . . . etwan ein mann oder vierzig (sic) der grafschaft (Toggenburg) oder den Gottshuslütten, fromm erbar ich und geschickt gesellen, denen du meinst zuo vertruwen und zuo geschickt sin, in einer stille usziehen, die in die statt Wyl zuo zuosatz verordnen und also die biderwen lüt hiemit verwaren, dass sorgen und gefarigkeiten entladen und unz man sicht, wie sich die mit dem vermeinten abt wyter inlassen well, rüewig sin mögent. s dann uf sölichen zuosatz gan, mag uss des abts guot wol bezalt den. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

. (**Aug. 22**), • Sunntag früe •, 5 uhr vormittags, (Wyl). Heinrich smann an abt Kilian, in Ueberlingen. • Heute haben die Lutheien zwölf mann ausgezogen und als besatzung in die pfalz gelegt, den hof zu bewachen bis zu ende des tages, der auf Bartholomäi setzt sei, damit der abt nicht dahin gelangen könne, den sie echterdings nicht mehr zulassen wollen. 2. Ferner sei heute früh Hauptmanns knecht Bantle mit ledigen rossen nach Zürich gen, um gäste zu holen, die den ausgelaufenen mönchen gute gesellschaft leisten. Darum wäre es gut, dass der abt selbst in die Eidssenschaft käme, damit solcher mutwillen und grofser kosten verlen würde. — Nachschrift: Der brief zu verbrennen!

Stiftsarchiv St. Gallen.

. (**Zu Aug. 23**, Absch.). Aus der Zürcher instruction sind nur artikel als bemerkenswert anzuführen: 1. Auftrag und vollmacht, der botschaft von Bern die freiheiten der stadt Baden zu verhören in dem fall, dass diese auf ihrem abschlag beharrte, über ein es) verbot der badenfahrt oder andere mittel zu ratschlagen. in verdacht zu vermeiden, hält man für gut, dass die boten von und Constanx nach Zürich kommen und da den kanzler des her- von Württemberg anhören. 3. Wegen der banditen von Hasle en Bernern der brief Konrad Luchsingers vorzulegen und ihr beid über weitere schritte zu gewärtigen. 4. In betreff der ange- gen Basels, die im gebiet von Oesterreich wohnen, soll genau gt werden, welche pflichten sie haben, ob die hohen oder niedern hte Basel zustehen, damit man um so besser raten helfen kann.

Zürich, Instruct. II. 84—86.

. **Aug. 23** (St. Bartholomäus Abend), Baden, • in ilender il •. Die 1 von Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mühlhausen und Biel an



**Solothurn.** Benachrichtigung, dass die gerüchte betreffend die Störung von Memmingen und einen aufruhr in Zürich, reue und Litterung Zwingli's, völlig grundlos seien, — mit der andeutung, welche sagen nur von feinden der christlichen wahrheit ausgehen, nach dem ausdruck der befriedigung über die (in Solothurn gesessenen) schlussnahme, durch welche die öffentliche verkündigung des wortes gestattet werde, und der anzeige, dass das (gefürchtete) das im Allgau gelegen, bereits nach Trient gezogen, und ein theil davon in sammlung begriffen sei, nach Ungarn geführt werden solle. • Damit wolle sich Gott zuo erkennung seines heiligen worts stellen.

Solothurn, B.

Schreiber war Beyel von Zürich. — Vgl. Absch. p. 334, h.

**771. Aug. 24 (St. Bartlime).** Die drei gemeinden Wengi, Tutzing und Stettfurt an Zürich. Sie erinnern an die botschaft, die sie erhalten geschickt, um über die grosse armut ihres pfarrers in Wengi zu berichten, der seit Mittefasten nur aus entlehntem gelebt, und dem jetzt noch mehr leihen wolle. Sie bitten desshalb ernstlich um rat und unterstützung für ihn.

Zürich, A.

**772. Aug. 24 (St. Bartholomäus), Rheinau.** Lenz zur Eglisau an Zürich. 1. Den letztthin zu Zürich erhaltenen schriftlichen antrag und befehl betreffend die weitere verwaltung des klosters gedeit, nach seinem vermögen zu befolgen. Nun sei zu melden, dass der vogt Escher von Eglisau und dem vogt zu Rheinau letzten 8. (21. Aug.) zu dem vogt des grafen Rudolf nach Küssenberg gegangen, weil das kloster bei 32 saum wein zu Rheinheim, gegenüber Zürich gehabt, den sie haben verkaufen wollen, um geld für den herbst zu bekommen; allein der abt und seine mönche haben denselben nicht verkauft gehabt, wider das zu Schaffhausen gelandete verbot, und so eilig und so wohlfeil, dass man jetzt bei 20 gld. mehr daran verdienen könnte. An den vogt Jacob (von) Heidegg habe man hierauf den antrag gehen gerichtet, überall im Klettgau zu verkünden, dass keine zehnten und andere schulden dem abt oder seinen mönchen folgen, sondern alle dem gotteshaus bezahlt werden sollten, und weil jene schändlich davon gewichen seien, so dass sie keinen antrag auf dessen einkünfte haben. Die antwort laute, wenn Zürich den vogt eine schrift übersende, die er seinem herrn nach Innsbruck schicken könnte, so werde er von stund an die verlangte auskunft vollziehen; man habe ihm dann zugesagt, ein solches schreiben der obrigkeit auszuwirken. Nun bitte er (Lenz), dass ihm die antwort durch seinen sohn vermittelt werde, worauf er es ohne kosten nach Küssenberg könne tragen lassen. 2. Auf den letzten 18. (18. Aug.) sei er mit dem schultheiss von Rheinau in Schaffhausen gewesen, um von dem abt die herausgabe der bücher und rezepte zu verlangen, damit die schulden eingezogen und die verwaltung des klosters geführt werden könnte; allein derselbe widersetze sich; er habe bedenkenzeit für eine antwort verlangt und auf die frage, warum er den wein (s. o.) verkauft, und die desswegen ihm gemachten vorstel-

, er müsse auch zu essen haben und meine, das verkaufte zu. Daraus lasse sich wohl erkennen, wie der abt und gesinnt seien; dies werden sich die obern zu herzen gehen bei gelegenheit darnach handeln; es sei jenen nichts gutes trauen, indem sie den V Orten und dem Kaiser anhangen. verkaufte wein habe der abt 60 gld. gelöst. Es möchte, an Schaffhausen zu schreiben, dass dieses geld in benennen würde; die obern sollen jedoch tun, was ihnen gegen sie dahin schreiben, so könnten sie auch diesen brief an seine sonne übergeben. . .

Zürich, A. Thurgau.

27 (Freitag nach Bartholomäi). Zürich an Ulrich, freier hohener Sax. Es vernehme, dass nach dem beschlusse zur «Rotenkilch», die götzen und andere unnütze kirche abzutun, etliche diener des freiherrn, wie Hans Egli und Höwen, mit gewaffneter hand dazwischengefahren, dem schlüssel genommen und die kelche, messgewänder, altartafel weggeführt; es seien dann, sobald dies bekannt wurde, einige kirchgenossen diesen leuten nachgeeilt und haben sie, zuletzt aber fahren lassen. Einer solchen frevelhaften handlung hätte sich Zürich nicht versehen, da herr Ulrich in worten halb immer gute versicherungen gegeben; deswegen ernstlich, dass er dem läufer eine bestimmte anzeige in welchen vermeinten rechten und gründen er so etwas thun lassen, und wie er sich weiter in diesen sachen ver-

Zürich, Missiven.

27 (Freitag post Bartholomäi). Heinrich Zigerli, landvogt zu, an Zürich. Der frau äbtissin zu Feldbach sei von (Schmid), Thomas Albrecht von Stein und andern der zehnten er doch teilweise im Thurgau falle, in haft gelegt, weil sie dass die äbtissin ihren frauen als gewesenen conventsgliedern nicht gut herausgehen sollte; während der landfriede von der Eidgenossenschaft alle hülfe auf einkünfte von kirchen die messe abgetan worden, gelöst sein sollen, werde von etlichen ansprechern gedroht, den zehnten zu ihren nehmen, wenn ihre forderungen nicht befriedigt würden; um so beschwerlicher, als die VII Orte vor 1—2 jahren, erzechniss der zehnten, zinse und gülden empfangen, ihr verboten haben, von den einkünften und gütern des gottesguts oder viel zu verkaufen oder geld aufzunehmen ohne willen der kastvögte oder des landvogtes. Sie könne wohl dass viele andere, sobald sie einige zufriedenstellte, sie auch und dass das gotteshaus dadurch zu grossem schaden im, und weil dann die andern klöster im Thurgau das besorgen hätten, so bitte er (der landvogt) Zürich, gemäfs den das verbot aufzuheben und sich mit den andern Orten bei gelegenheit der klöster (gütlich) zu vereinbaren; wenn ihm so könne es wohl die ansprecher zu solcher verhandlung

vorladen und dann entweder abstellen oder an das gericht weisen, in dem die äbtissin sitze.

Eine längere bemerkung zu diesem schreiben, von Beyels hand, scheint das concept einer bezüglichen instruction zu enthalten: (N.) soll dem landvogt und der äbtissin sagen, weil die sache das gotteswort belange, die guten frauen um heil ihrer seelen aus dem kloster gegangen und nichts unbilliges begreift, so befehle Zürich, dass ihnen das ihrige verabfolgt werde: geschehe das nicht so könne man ihnen nicht abschlagen, ihnen dazu in diesseitigem gebiet zu verhelfen, da der friede nicht vermöge, dass um dergleichen sachen die hände aufgelöst werden sollen. . .

Zürich, A. Feldbach.

**775. Aug. 30.** Bern an die princessin von Oranien. Verwundung für billige behandlung einiger gefangenen, die der beteiligung an dem überfall auf Joux bezichtigt sein sollen, mit der empfehlung, die hauptschuldigen eifriger aufzusuchen, etc. — Vgl. nr. 662.

Bern, Welsch Min. A. 113.

**776. Aug. 30** (Montag vor St. Verenen). Jacob Frei an h. n. von Watt in St. Gallen. 1. Anzeige, dass der tag (in Wyl) zergangen und nichts ausgemacht sei, weil die boten von Lucern und Schwyz keine vollmacht gehabt, wesshalb ein anderer tag gesetzt worden sei. — unsere Kilwy (11. Sept. f.), wo jedes Ort mit bevollmächtigten boten erscheinen solle. 2. Sodann haben die boten ihre kosten gefordert und auf die frage, wo er das geld nehmen sollte, ihn an den weinschenk zu St. Gallen gewiesen, da man höre, dass da täglich 70—80 gl. gelöst werden. Etwas von den 6000 gl. zu nehmen, haben die lützen Orte nicht billigen wollen. Wenn nun der weinschenk nicht so viel habe, so möge der burgermeister zuwarten, bis sie von dem andern (disem) geld gern nehmen, etc. — Undatirte nachschrift auf einem streifen: Er glaube 450 gl. nötig zu haben; 150 habe er früher empfangen.

Stadtarchiv St. Gallen.

**777. Aug. 30.** Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den leutpriester zu Frauenfeld, wegen einer geldsumme, die er dieser pfarre halb dem priester Heinrich Arnsperg schuldig. Jene pfarre habe er, der abt, dem genannten H. Arnsperg, sobald sie ledig geworden, um seiner treuen dienste willen geliehen; später sei er aber durch die Frauenfelder und zuvorderst den landvogt dringend gebeten worden, die pfarre, weil sie bisher keinem Frauenfelder zu teil geworden, einem stadtkind zu überlassen; er habe dazu eingewilligt und den H. Arnsperg abgestellt, worauf der (jetzige) leutpriester sich mit demselben um 57 gl., auf zwei ziele zahlbar, vertragen, sich darum verschrieben und zwei bürgen . . . gestellt habe. Da es nun dem recht und der billigkeit gemäfs sei, die gegebene verschiebung zu halten, wie es sich ja ziemte, auch eine bloße zusatz zu vollziehen, so lasse er, der abt, es bei jenem vertrage einstweilen bleiben, zumal H. Arnsperg jetzt nicht im gebiet des gotteshauses wohne, etc.

Zürich, Thurg. Pfunds. (Frauenfeld).

**778. Aug. 30** (Montag vor St. Verenen tag). Schaffhausen an Zürich. Antwort auf dessen schreiben vom Mittwoch nach Bartholomäi (25. Aug.), betreffend den abt von Rheinau. Da dessen ge-



etwas gut im gebiet von Schaffhausen von Zürich in seinem und  
 der Orte namen verheftet worden, so halte man für geziemend,  
 lbe in solchem haft bleiben zu lassen. . . Zürich, A. Thurgau.

**Aug. 31, Schaffhausen.** Bonaventura, abt, und convent von  
 inau an Zürich. 1. Sie haben erfahren, dass sie vielfach ver-  
 worden, wodurch Zürich veranlasst gewesen sein möchte, von  
 vogt in Küssenberg zu begehren, dass er auf zinsen und schul-  
 an das gotteshaus einen haft lege etc. Wenn dem so wäre, so  
 ten sie bitten, dass man sie um gottes willen zuerst zum verhör  
 nen lasse, da sie sich gerne befeilsen möchten, allen ihren schirm-  
 n gewärtig und gehorsam zu sein, aber keine befugniss haben,  
 ort von dem andern zu sündern (zu bevorzugen), indem sie sich  
 rich vorwürfe von den übrigen zuziehen könnten. . . Dieser gehor-  
 habe sie aus dem gotteshause geführt, indem sie nur vor fremder  
 lt gewichen, wie Zürich wohl berichtet sein werde; wüsste es aber  
 s mehr davon, so wünschten sie alles gründlich nochmals anzu-  
 n. 2. Da sie beschuldigt worden, großes gut unnütz vertan zu  
 1, so anbieten sie rechnung vor den schirmherren über all ihr  
 ihnen und ausgeben, und glauben, dass Zürich daran gefallen  
 1 würde. Hienach setzen sie ihren trost in die hohe vernunft,  
 htigkeit und huld der obern und hoffen, dass dieselben die ur-  
 n und den verlauf des ganzen handels zu herzen nehmen und  
 chten, dass sie (abt etc.) nicht mutwillig entwichen, und dass sie  
 inen ort geflohen, wo sie ihren herren desto leichter gehorsam  
 n und rechenschaft geben können, da sie getreulich ihren pflichten  
 zukommen begehren. Darum bitten sie untertänig, auf das getane  
 en hin sie wieder zu ihrem gotteshaus kommen zu lassen, wo  
 ch aller gebühr befeilsen wollten, wodurch auch unnütze kosten  
 rt werden könnten. Zürich, A. Thurgau.

**(Aug. E. ?), Baden.** Jacob Meyer (burgermeister von Basel) an  
 ngli. Mitteilung eines briefes von Oekolampad, mit der anzeige,  
 die obrigkeit denselben nicht allein (nach Marburg) reiten  
 1, sondern ihm eine ratsbotschaft beiordnen wolle. • Dann als  
 uo Strafsburg jetz gewesen, hab ich von treffenlichen leuten ver-  
 en, dass vilicht nit allein von dem gespräch gehandelt, sonder  
 1 treffenlichs mit inen gehandelt, das zuo wolfart gemeiner teut-  
 nation dienen würdet; desshalb mir gefiel, dass üwer herren  
 uch ein ratsbotschaft, ein wysen verständigen mann, zuogeben  
 n, damit ir gleichförmig uns und denen von Strafsburg erschienen  
 ten; mögen ir üweren herren anzoigen. . .

Zürich, Zwingli-schriften. (Abdruck Zw. W. VIII. 355).

**(Aug. c. E.), Solothurn.** Beschluss des kleinen Rates, dass  
 prädicant drei tage in der woche, nämlich Montag, Mittwoch und  
 ag früh zu den Barfüßern, am Sonntag und andern feiertagen zu  
 rsen predigen solle. Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**(September c. A. ?), Bern.** Peter Thormann hat erzählt, wie  
 r tage vogt am Ort von Lucern dahier zur herberge gewesen und

mit ihm freundlich geredet, die Lucerner wüssten den Bernern großen dank für ihr ehrliches scheiden in der letzten unruhe; aber der zumutung der Zürcher werden die V Orte sich schlechthin nicht fügen, sondern eher alles daran setzen, bis kein stein auf dem andern bliebe. Anfangs habe er die absicht vorgewendet, nach Freiburg zu den französischen boten zu reisen, morndess aber erklärt, er gehe nach Wallis, wo die V Orte etwas zu verhandeln haben.

Bern, Rathb. 222, p. 20.

Eine ganz genaue datirung dieses eintrags ist schwierig; er fällt die letzte seite der nr. 222; ein datum vom 7. Oct. geht voraus, während die folgende theilung correct mit 14. Sept. beginnt.

**783. Sept. 2, Bern.** Instruction für die botschaft nach Baden. 1. (Aus den artikeln betreffend die kriegskosten, den handel mit Unterwalden und die deutung des ersten artikels im landfrieden ist nichts neues anzumerken). 2. Mit den boten von Zürich soll der seckelmeister (Tillmann) vor die von Baden treten und das frühere versuchen wiederholen mit der andeutung, dass man im fall des abschlags etwas tun könnte, was sie sich gerne ersparen würden. 3. Ueber die christlichen burgrechte (mit Straßburg etc.?) werde weiterer bescheid folgen, wenn in dieser sache noch etwas beschlossen würde.

Bern, Instruct. A. 38.

**784. Sept. 2.** Bern an Basel. Antwort auf die mittheilung des schreibens von Unterwalden und des darauf gegebenen bescheids. Man lasse es dabei bleiben und sage für die treue warnung freundlichen dank, etc.

Bern, Min. 71.

**785. Sept. 3, Bern.** Auf den vortrag des grafen von Greyerz entschließt man sich, nichts weiter einzulegen; da nämlich erkannt worden, es haben beide parteien die bünde gehalten, so hofft man sie mit der annahme des burgrechts von Genf (= Costenz ?) nicht gebrochen zu haben.

Bern, Rathbuch 222, p. 367.

**786. Sept. 4** (Samstag nach Verena). Wolfgang, abt zu Cappel, ab Zürich. Dem empfangenen auftrag gemäß habe er einen vertrauten boten ausgeschiedt, um zu erkundigen, wie der gefährliche handel des friedens in den V Orten stehe. Nun berichte derselbe: 1. Er sei zuerst nach Lucern gekommen und mit einem mitglied des dortigen großen Rates nach Kriens gegangen; er habe sich für einen Bauren ausgegeben und seinen gefährten gefragt, wie sich die Lucerner mit dem frieden zu halten gedächten; derselbe habe ihm die im Rat gehaltene rede des schultheißs Hug mitgeteilt, der so gesprochen: «Liebe herren, ir habend mich in disen handel gesteckt. Nun hand wir mit kostens erlitten dann zwei der fünf Orten, und sind kum zuo disen frieden kommen, und wie wol mich übel im frieden truckt, dass man sollte lassen die testament lesen, denocht wellt ich mit minem rat den frieden annemen und das gelt geben, damit ein landschaft nit in einen mere kosten käme, es wäre dann sach, dass die vier Ort eins andern will wärend, so welt ich mit inen aber tuon, was sy guot dunkti.» Die rate sei man gefolgt. 2. Zwei Unterwaldner, mit denen der kuhshafter in Lucern getrunken, haben sich geäußert, sie haben vielleich

l ihr handel mit Bern von dem frieden ausgeschlossen worden, ir zu erleiden als vorher; sollten sie dazu noch diesen kosten (500 den) tragen, so müßten sie ihr land verpfänden, und eher werden leib und gut daran setzen; sonst wollten sie gern den frieden en und «die bücher» lesen lassen; doch seien sie guter hoffnung, ; niemand in ihrem gebiet «diesen unflätigen unchristlichen glau- » annehmen werde. 3. In Schwyz, nämlich in Art, Steina und Sattel sei man einhellig, den frieden zu halten, aber schlechthin ie kosten zu zahlen, da man zuerst von dieser bedingung nichts ört habe, und wenn man auch mit andern Orten dazu einwilligte, würde man doch niemals den erben des verbrannten priesters etwas en und lieber das ganze land und gut verkriegen, weil es ja den chein hätte, als wäre das urteil ungerecht gewesen. Ebenso hitzig man in Aegeri, und die Schwyzer trösten die leute mit ihrer hülfe.

Zürich, A. Capp. Krieg.

7. Sept. 4 (Samstag nach Verenä), Basel. Niklaus, abt zu Belle-Adelberg Meyer, burgermeister, und Wolfgang Harnasch, des Rats Basel, sprechen als erbetene gütliche vermittler in dem span zwi- en bischof Philipp von Basel und den gemeinden Reinach, Ober- er und Almschwyl, betreffend die verkündung des göttlichen tes und einige andere dinge.

Zürich, A. Bischof Basel.

1530, Febr. 22. Bestätigung obigen spruches durch bischof Philipp.

1. Sept. 4 (Samstag nach Verenen). Schwyz an Zürich. 1. Auf letzte schreiben betreffend den zu Steinen geschehenen handel n m. Holzhalb und Heinrich Riem habe man sich ernstlich dar- erkundigt, aber nichts anderes finden können, als dass dem Holz- «kein unzucht noch widerdriefs» zugefügt worden; die erwähnten nachworte habe Ludi Eberhard von Zug gebraucht, der dazu durch lei unschickliches, was ihm von Zürchern begegnet, veranlasst den sei; weil er aber nicht in Schwyz bestraft werden könne, so e sich Zürich desshalb an dessen obere wenden. 2. Mit dem an- fall verhalte es sich folgendermassen: Als Riem durch das dorf nen gegangen, sei ihm ein Schwyzer nachgelaufen, um ihn zur : zu stellen, warum er ihn verklage und doch nicht zum verhör men lasse; wenn er dies mehr täte, so müßte es seinen kopf en. Riem habe dann gefragt, ob friede sei oder nicht; der an- : habe erwidert, er wolle den frieden halten und zwar besser, als ler gegner tue. Mehr habe man nicht erfahren können. Wenn aber ich anleitung zu geben wisse, der sache weiter auf den grund zu men, so würde man gern gebühlich und dem frieden gemäfs deln. 3. Den Hiltbrand von Einsiedeln habe man für seinen groben del bestrafen wollen; allein er sei denen, die ihn verhaften sollten, wicheh und in die freiheit gekommen; indessen sei man willens, selben zu strafen, sobald man ihn betreten könne, und auch an- 1, welche die Zürcher unbillig beleidigten, solches nicht nachzu- en.

Zürich, A. Capp. Krieg.



**789. Sept. 4** (Samstag früh), Zürich. Huldreich Zwingli an Bu-  
 Rat und Zweihundert. • Gnad und frid von gott bevor. Ersam  
 gnädig günstig lieb herren, üwer ersamen wysheit sygind zuo aller  
 min ghorsame und willig dienst bereit. 1. Demnach sind ir  
 gnädige herren wol wüssend, wie sich des nachtmals Christi halb  
 kleiner span haltet zwüschen den niderlendischen und (den) obr-  
 tütischem land, ouch christenlichen prädicanten, welcher zwyspalt,  
 wol ze denken, (und) ich ouch bericht bin, uff vergangnem ryche  
 ze Spyr merklichen anstofs und den bapstleren ursach, das helig e-  
 vangelium ze verachten und verhindern geben hat. Uff das hat der  
 mechtig Gott das herz des frommen christlichen fürsten herren land-  
 grafen von Hessen erwegt, dass er ein früntlich undisputierlich ge-  
 spräch und verhörung in diser sache angesehen, also dass doctor Mar-  
 tinus Luter und sust gar vil, die syner meinung und sinnes, ouch wir  
 Oecolampadius zuo Basel, Butzer von Straßburg und ich in erst ge-  
 dachtes herren land und gebiet zemen komen und umb dises span-  
 willen die götlichen gschrift gütlich gegen einander heben und er-  
 messen söllind, damit der allmechtig gott gnad verliche, dass wir zuo  
 einhelligem verjehen und demnach zuo frid, einigkeit und brüederlicheit  
 trüw dest bas komen möchtind. Und hat erst genanter fürst an mich  
 zum dritten mal mit eigner botschaft geworben, dass ich willfaren und  
 hinab komen weile. Er hat ouch demnach zweimal an unser herren  
 die verordneten Heimlichen durch gschrift by rytenden botten gewor-  
 ben, dass sy mir vergunnen wellind, hinab ze faren, welches sy mir  
 gheins wegs nachgeben oder erlauben, sunder mich für üwer wysheit  
 gewisen. Als nun das selbig fürkomen uff die nechsten wuchen durch  
 genannte min herren angesehen, hab ich zuo eim besorget, si wy-  
 wurde mir nit bewilligen; zum andren ist etwas yngefallen, das die  
 sache fürderlicher (ze) vollstrecken erhöschet, desshalb ich der kün-  
 tigen wochen nit hab mögen erwarten. Und wiewol mir die gegen-  
 würtigen löif der krieges, ufsätzen und türungen treffentlich für die  
 ougen gstanden und mich abzewenden unternomen, hab ich doch er-  
 lichen des unbetrognen Gottes, der uns nie verlassen hat, gnad erwogen,  
 dass der alle ding schicken wirt zuo guotem der synen und die sache  
 zuo sinen eren usführen. 2. Ich hab ouch demnach die wysheit und  
 macht üwer und andrer stetten, die ir von Gottes gnaden habend, be-  
 trachtet, dass sofer ir dapfer und ernsthaft sind, alle so sich der  
 widerwertig machend, nit schaden mögend. Desshalb ich gheho-  
 flucht in nöten möchte verdacht werden. Und für das dritte ermesse,  
 dass üwer widerwertigen pracht nützig anders weder ein yteler üppiger  
 hochmuot und selbstroste pratik ist, die wider grüntliche satte für-  
 sichtigkeit nützig vermag. 3. Und hab mich ylends ufgemacht, die  
 meinung nit, dass ich ü. wysheit verachte, sunder dass ich mich  
 grofser trüw zuo üch versich, ir wurdind mir nit bewilligen und  
 sorg, die ir für mich tragend. Nun ist je der weg in sechzig myl fer-  
 und der platz uns gar ungemeyn der ler halb, aber nit sicherheit habend,  
 denn er ist ins Landgrafen g(e)biet; aber die gelerten sind da selb  
 all widerwertig, und ist unser nit me weder dry. So ist ouch weile

en, dero wir uns trösten könnind, von Zürich hin bis gar ferr  
 (Den)noch so hat mir nit gwellt zimmen, dass ich nit käme,  
 wo das, so wär aller anschlag fürgeben (umsonst), und vil tref-  
 fer mannen ab der widerpart wurdind ouch vergeben reisen,  
 sind ouch demnach sich lassen vermerken, sam wir das frunt-  
 spräch geschohen. Desshalb ich ü. wysht zum demüetigsten  
 ir wellind mir min fart nit (als) verachtlich uslegen; denn ver-  
 ing üwer ich ouch von andren nit gern hör, sunder gedenken(d),  
 min usblyben zuo nachteil der warheit und mindrung üwers  
 uns reichen möchte; sust aber söllend ir guoter hoffnung zuo Gott  
 so ferr er uns an die ende verführt, dass wir mit siner hilf der  
 heit getrüwen unentwegten bystand tuon wellend und unsern kil-  
 chein schand geberen. 4. Es soll ouch nieman denken, dass ich  
 anderschwo hin ze geben oder heimen ze suochen wegfertigt ge-  
 ht hab. 5. Und als unser eidgnossen und christlichen mitburger  
 Basel willens sind, Oecolampadium one einen ratsbotten nit lassen  
 ren, hat doch im und mir söleher ratschlag nit hoch gefallen,  
 zuss den ursachen, dass wo es uns missgienge, ir von den stetten  
 th, Straßburg und Basel nit so schwer verletzt, als so üwer bot-  
 t by uns wäre; wo es aber üch je gefallen, einen botten ze sen-  
 söllend ir (das) nit fürnemen, bis ich üch wyter bescheid (be-  
 e); dann ich ob Gott wil in dry oder iiij tagen üch sicher berichten  
 wie es umb min fart stande, und ob Basel noch daran sye, dass  
 nen botten mit Oecolampadio schicken wellind. 6. Es wäre ouch  
 frungenlich begir, so ferr ir einen botten harnach senden wöltind,  
 sich doch nit halt, dass ir Uoli Funken darzuo erkiestind, an-  
 en dass die fürnemen miner herren mit alter oder schwäre des  
 der maß beladen, dass inen der weg ze schwer wurde; dann wir  
 end fast schattenhalb ryten durch stöck und studen etc. Darzuo  
 t ein jeden söliche gar anzemuoten. Aber Uoli Funk ist vor-  
 buch ze Bern mit mir gewesen, gar ein geflissen truw mensch,  
 o latin zimlich gelert, dass er ouch verstan möchte, so man la-  
 ti handlen wurd, dann ich sorg aller meist, sy verstandind unser  
 h mit, desshalb wir genötiget, latinisch zuo handlen. Doch wen ir  
 herren verordnetind, so es da hin käme, liefse ich beschehen.  
 andere ding, die nit allen menschen ze offnen sind, hab ich un-  
 herren den verordneten mit einer besundren gschrift anzeigt.  
 nach empfilch ich ü. wysheit und unser fart sampt allen glöibigen  
 n schirm Gottes. Die sach ist mir ring, Gott hab lob, wie wol  
 far druf stat. 8. (P. S.) Die wyl ich disen brief end, empfach  
 ie vierden gschrift vom Landtgrafen. Den überschick ich den ver-  
 ten. 9. Ich hab Ruodolphen Collinum, den griechischen leser,  
 mir genomen, bitt ü. wysht, (dass) im das nit zuo argem gemessen  
 e; dann ich im zum höchsten truw. » Zürich, Zwingli-schriften.

(Sept 4, früh). Zwingli an den Geheimen Rat in Zürich.  
 Entschuldigung, dass er nicht vor Rat erschienen (mit verwei-  
 auf ein beigelegtes schreiben an Räte und Burger). . . M. Franz



Kundschafter in die V Orte geschickt werden, was ihm ernstlich zu empfehlen sei. 3. Die herren sollen sich halb tapfer sein und nichts fahren lassen. 4. Es soll auf dem nächsten tage zu Baden samt den andern Botschaftern anzug wegen der schändlichen täuferi zu machen mit den Appenzellern zu reden, dass sie solche bößheit nicht thun.  
Zürich, Zwanzigsten

Sept. 5. Bern an seine gesandten in Baden. 1. Ihrer hochachtung halber hat herzog Ulrich von Württemberg durch seinen heimlichen an die christlichen Burgerstädte und Bern einen brief wegen des schlosses Hohentwiel geworben, um die Räte von Zürich die vorgeschlagenen artikel mit dem ansuchen, dieselben zu prüfen und den entschluss zu machen, ob sie dieselben annehmen oder nicht. Man finde nun diesen handel keineswegs annehmbar, daher diese anträge gänzlich ab, wolle aber den gemeinen Räten guten willen nicht versagt haben. 2. Was hargrechts mit Straßburg an Zürich geschrieben, (Tillmann); man erwarte darauf antwort und gebe den vortritt auf, den gemeinden die artikel vorzutragen und für den rückständigen sold befriedigt werden; bedenken sich hierüber mit denen von Zürich verständigen, ob eine besatzung da nützlich wäre.

Bern, Tenisch Mai.

Sept. 5, Absch.). e: Ziemlich detaillirte abänderung enthält auch die vom 4. Sept. datirte instruction der botschaft.  
Stadtschreiber Coss

Sept. 6 f., Absch.). Aus der Lucerner instruction sind folgende artikel hervorzuheben: 1. Über den Lewis: Als dann edel und unedel, rich und arm, da ihnen sich merklich ab den vögten klagend etc., ist es besser, es mit von andren botten anzogen, so sol unser Rat anleihen, damit der sach bas nachfragt und wird, und welcher vogt gefällt und übertreten, dass in Straß: 2. Ueber die erteilung eines geleits für die Ranzknoten der brücke am Schollberg (aus den botten zu bestreiten). 4. Abstellung des zürcherischen Ranzknoten. 5. Zurechtweisung für Zürich wegen des schreibens an Sargans. 6. Antwort an den abt von Pfäfers (zu bleiben). 7. Mahnschreiben an den könig von Frankreich (betreffend Murner): Die botten soll erzählen, was bisher in dem handel geschehen, namentlich dem in Lucern gehaltenen rechtstag gegangen, und dass die beiden Städte, wenn sie ernstliche gründe zur eröffnung des rechts hätten brauchen sollen. Da es strengere auftreten, könne man nur aus einer schlichtung aus übermut erklären, da (bei der friedensunterhandlung)



Baar niemals von der forderung die rede gewesen, die seitdem  
tellt worden, und der buchstabe des friedens schwerlich in dem  
ne zu deuten sei, dass die stadt Lucern in die fufsstapfen des  
ne ihren willen geflohenen mannes gestellt werden könne; ihr  
was zumuten, was durchaus nicht mehr möglich, sei mehr eine  
list und beleidigung als der vernunft und billigkeit gemäfs...;  
deshalb glaube man in dieser sache nichts weiter schuldig zu sein.

Item unser bott sol zuo Baden daran sin, damit denen von Baden  
hlich gedankt und ernstlich mit inen geredt, dass sy handvest  
nit; man wells umb sy verdienen, sy nit verlassen und inen guoten  
et geben. » 10. Item dass die wachten und für widerumb an-  
sehen werden. Item dass spech und kuntschaft bestellt und angesehen  
werden. » — §§ 4, 5, 6, 9, 10 ohne zweifel für fünftische confe-  
renzen.

Lucern, Abschiede.

14. (Zu Sept. 6 f., Absch.). Zu d ist folgende stelle der Basler  
struction zu bemerken: Die boten sollen zu dem gefassten ratschlag  
Burgerstädte stehen. Wenn aber die V Orte des kostens halb sich  
nit wollen weisen lassen, und es dahin käme, dass man ihnen den  
proviand abzuschlagen gedächte, soll den gesandten der Burgerstädte  
gezeigt werden, dass man in dem bezüglichen friedensartikel keine  
kogniss der sechs Städte habe finden können, von sich aus den pro-  
viand zu sperren, dass daher Basel nicht dazu stimmen könnte. Dabei  
soll zu bemerken, dass die V Orte kraft der erbeinung, in der sie  
inso gut wie die übrigen Orte stehen, « mit hufen » in den Sundgau  
in Elsass fahren und sich da versehen würden, was man ihnen nicht  
abwehren vermöchte, da sie ohnedies dort mehr gunst geniessen als  
hier (« wir »). Aber in diesem falle müfste der handel den schied-  
lichen vorgetragen und von diesen eine erklärung gefordert werden, ob  
er nunmehr nicht gewalt hätte, kraft des friedens den proviand ab-  
zuschlagen. Sofern jedoch Zürich, Bern und andere städte den ab-  
schlag beschlössen, hätten die boten das (nur) heimzubringen. Wenn  
die V Orte wider verhoffen in keine billigkeit schicken wollten,  
wäre der vorschlag zu machen, dass man in die gemeinden der  
mittler ginge und dieselben ersuchte, die V Orte zu dem anzu-  
reden, was die obrigkeiten abgeredet haben, und sich von den städten  
nit abzusondern, etc. — Zu Absch. p. 353, f: « Sind des strafs-  
bürgischen burgrechten ingedenk, das best darunder zuo handeln, do-  
ch es nit hinder sich gang, und so es doch nit anders sin, ob es do-  
ch procht möcht werden, dass zwo partyen in den briefen redeten,  
vier Stett für eine und Strafsburg für die andre, doch dass die  
Stett vor und Strafsburg nach gestellt wurden, und wann sich  
begeben, dass zwüschen inen ein tag beschriben und gehalten  
wird, dass dann die vier Stett uf einem bank und Strafsburg uf dem  
andern säfse. Damit möcht sy nit sagen, dass sy den nachsitz hette. » ..

Basel, Absch.

Sept. 7 (Dienstag Vig. Nativit. Mariä), 12 uhr mittags, Baden.  
Zürcher boten an ihre obern. Am letzten Sonntag hier anze-

kommen, haben sie den boten der übrigen Städte ihre instruction öffnet, ohne preisgebung des 1. artikels, betreffend den glauben, zu die kostenfrage vorzunehmen und laut des abschiedes von dem bundtag auf Bartholomäi den schiedleuten bestimmt zu erklären, dass den schimpflichen spruch über die kosten nicht annehmen, sondern auf der anfänglich geforderten summe beharren wolle, bis man wie die V Orte sich zu der freiheit des glaubens verhalten werden. Sie haben erwartet, die aufträge der andern gesandten gleichförmig zu finden; dies sei jedoch nicht der fall, indem Bern, «wie allweg», Basel und andere «widerwärtige», der jüngsten verabredung nicht sprechende befehle gegeben haben. — Weil nun die V Orte best entschlossen scheinen, keine kosten zu zahlen und den frieden «erwinden» (scheitern) zu lassen, (so möchte es gut sein), zu unterhändler zu gewinnen, ihnen gleich anfangs zu zeigen, dass den frieden halten wolle und zu aller billigkeit bereit sei, und «wyter kärben und krynen» die folgende meinung zu eröffnen: Obwohl die VI Städte nach gestalt der sachen einen weit günstigeren spruch erwartet hätten, so wollen sie doch, um den frieden zu erhalten und den schiedleuten zu besondern ehren und gefallen, denselben annehmen mit dem vorbehalt, dass die V Orte den 1. und andere artikeln nach ihrem rechten wahren verstand zu vollziehen bewilligen. «Sie und mit der gestalt wurde ihnen der unglimpf gar uff den hals gestofen und müefste Gott und die welt sehen, dass wir nit guot oder gut sonder fromkeit, erbarkeit und der eer Gottes nachstellind; da nit sin kündte, der schiedleuten gemüet müefste sich uss diser fründtliche zuo uns wänden, und fundint aber meer gunst und willens by uns in allen anderen artiklen, das uns nun zuo allen teilen fast glimpflicher eerlich und fürständig wurde.» — Weil aber die boten ohne weitere befehle nicht handeln können, so wollen sie diese meinung, die «zuohin» das mehr habe, vorerst den obern kundgeben, und bitten sie mit der grössten eile um die nötigen weisungen; mittlerweile sei der artikel der «Wallesischen» bündniss vorgenommen worden, damit die gegenpartei nicht spüre, dass die VI Städte unter sich zwiespältig seien. . . Beifolgend ein schreiben von Schwyz. Anzeige betreffend die reise Zwingli's (nach Marburg).

Zürich, A. Capp. 1529

**796. Sept. 8** (Mittwoch vor Felicis et Regulä), Zürich. Itelmann Grimm, ammann des gotteshauses Einsiedeln im hiesigen hof, ist überwiesen und geständig geworden, dass er im krieg den auszug mit 20 man nach Muri dem ammann «Meigen» (Mai?) in Pfäffikon durch seinen «knaben» angezeigt habe. In betracht seiner langen gefangenschaft hat man nach gnaden geurteilt, er solle auf eine urfehde gesetzt werden, jedoch zuvor 100 gl. baar und alle kosten als busse erlösen und 1000 gl. vertrösten, für den fall, dass sich weiteres gegen ihn fände, oder dass er die urfehde verletzte, auch einen monat lang aus dem haus nicht verlassen, etc.

Zürich, Ratsbuch f. 304

**797. Sept. 8** (Mittwoch vor Felix und Regula). Zürich an Schaffhausen. Antwort auf die anzeige, dass das von dem abt von Rheinfelden

lichtete gut verheftet worden. Da solche habe auch von Diefse-  
n, Paradies, Ittingen und andern klöstern im Thurgau dahin ge-  
men, so begehre man, dass ein verbot auf alle im namen der Eid-  
essen gelegt werde.

Schaffhausen, Corr.

**Sept. 8** (Nativit. Mariä), Tobel. Bernhard Koch, schaffner, an  
ich. 1. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den pfarrer von  
ngi. Eine solche klage sei ihm nie vorgebracht worden, weder  
dem pfarrer noch von den untertanen; sonst hätte er wohl ver-  
n können, dass Zürich damit behelligt würde; es haben ihn wohl  
längerer zeit etliche gebeten, dem pfarrer bis auf weiteren bescheid  
as vorzuschiefen, und er habe entsprochen. Da nun Zürich be-  
re, dass er dem pfarrer ein geziemendes auskommen schaffe, so  
ge er an, dass nur ein teil des zehntens zu Wengi, kaum der drit-  
dem hause Tobel gehöre; der sei mit teurem gelde erkauf; doch  
be er daraus dem pfarrer so viel, dass ein verkünder des göttlichen  
ortes sich damit wohl behelfen könne; müfste er aber dem pfarrer  
eben, was dieser mit weib und kindern verbrauchen könnte, so würde  
er zehnten das nicht ertragen, und das gotteshaus sein ausgegebenes  
el verlieren. Daher meine er, die andern zehentniefser sollten auch  
ne handreichung tun. Indessen habe er an die gemeinde geworben,  
um zu eröffnen, was sie für notwendig ansehe, und desswegen einen  
llichen tag verabredet, in der hoffnung, dass man sich freundlich  
reinbaren werde; er wolle auch Zürich zu gefallen mehr tun, als  
in wohl möglich sei, bis auf die heimkehr seines herrn (commen-  
ra); was er dann verfüge, sei ihm wohl gemacht. Wenn jetzt aber  
ne verständigung erzielt werden könnte, so würde er den handel an  
rich bringen und dessen geheifs nach handeln. . . 2. Auf das schrei-  
n wegen Bußsnang habe er so viel gehandelt, dass die untertanen  
reits befriedigt seien, wie der vogt berichten werde, etc.

Zürich, A. Aadorf.

**19. Sept. 10** (Freitag nach Nativit. Mariä), Sitten. Hauptmann und  
boten der sieben zenten gemeiner landschaft Wallis an Bern.  
Freundliche danksagung für die dem boten Caspar Metzelten be-  
lesene •tugend• und ehre und das getane gute erbieten. 2. •Uff  
lichs, günstig herren und getrüwen lieben pundgnossen, ist abermalen  
er höchste bitt und ernstlich beger an ü. g. w. als liebhaber des  
dens, ob einicherlei spenn und stöfs zwüschen den unseren getrüwen  
ben mitburgern und landlütten der V Orten und unsern eidgnossen  
n Zürich nach beschlossnem landsfriden sich entpört und erwachsen  
iren, wöllent daran sin, dass sölich spenn und stöfs (noch) hüttigs  
s durch üwer mittel und hilf zuo ruowen und in friden gestellt  
arden, witer krieglich ufruor zuo verkommen, die doch anders nit  
ögen gebären dann zergengung und zerstörung gemeiner Eidgno-  
schaft, dorvor üch und uns alle der allmächtig gott welle behüeten;  
glicher gestalt wir uns ouch nach unserm vermögen mit geneigtem  
llen erbieten zuo tuon. 3. Witer, . . wir werden ouch unser alt  
adt, so unser frommen altvordern sunder und samentlich gelobt und



geschworen, trülich und eerlich halten und mit ouch in fründlich nachbürlichem und brüederlichem wesen und trüwem leben beharren lüt unser alten und ewigen geschwornen pündten, guoter hoffnung, (dass) ir (das) gegen uns ouch halten und tuen werden, dessen wir uns zuo ouch gänzlich verseechen etc. Ouch uf unser red und schmachwort und scheltwort, so hin und bar in unser landschaft Wallis gebrucht worden sollen sin durch die unsern, so oberkeit und räten unwissend und leid ist, bitten hiemit, ir wellen ungründte warheit kein glauben setzen. Ob aber . . . in unser landschaft Wallis an etlichen orten oder enden und von sundern personen einicherlei schmach oder scheltwort wider ff. g. w. oder die üwern Bern gebrucht wären worden, ist uns von herzen leid, sind ouch fürnemen (und?) willens, wa wir dheimen der unsern, der solich geschickte wort bruchte oder üebte, betreffent, zuo strafen in der stalt, dass ir müessent gespüren uns die sachen beherzen. 4. Item nach, . . . berüerend die üwern undertanen, ussländig Grindelwalden, deren licht etlich diser zit in unser landschaft Wallis ir ufenthalt haben von wegen der zweyung des glaubens, und so aber zern dickern mit ff. g. w. uns ermant lüt der pündten, die selben ussländigen zuo üwern handen zuo übergeben, harumb . . . ist abermalen (unser) fründlich ernstlich höchste bitt und beger an ouch, ir wöllent durch das fiden Christ und einer landschaft Wallis zuo lieb den guoten lüten goad und barmherzigkeit erzeigen und mitteilen und si gnädenklich aufnehmen und empfangen, domit sie widerumb zuo ir hus, hof, wib und kinden zuo wonen komen und bliben mögen; das werden wir umb ouch und die üwern, wa es zuo schulden kumpt, insunders fründlich und trüwlich beschulden. Wa aber dise unser fürbitt nit fruchtbars gebringmöchte, (das wir doch nit hoffen), werden wir abermalen uns berate und ouch ein fründliche antwort geben. 5. Wir hand ouch durch üwre schriftlich antwort verstanden, wie wir die unsern, so hinder ouch gesessen, wider heimzuozüchen sollen gemant haben; ist einer oberkeit und räten der landschaft Wallis unwissend. Unsers schribens halben gelan den üwern im Obersibental, ist nit beschechen uss böser mahnung, die üwern zuo verärgern, denn allein zuo guot unser lothlichen pündten, (die) festenklich zuo halten. Ouch haltent die selbigen nit anders inn denn wie die brief der selben zit von Houptman und Rat einer landschaft ouch zuogeschriben sind, durch wolich brief ir der landschaft Wallis fürnemens und willens bericht worden sind. 6. Fürbas . . . ist ouch unser fründlich bitt und beger an ouch, ir wöllent verschaffen, dass üwer castlan von Frutigen den unsern in der landschaft Wallis feilen kouf zuo lasse kommen nach lüt unser pündten. 7. Beschlüslich, . . . berüerent den verluiffen rechtshandel des fischfangs des Rottens ist abermalen unser fründlich ernstlich bitt und beger an ouch, ir uns by der hopturteil, so durch die sprücher von obman zuo Bafs usgangen, lassen zuo bliben, die doch gehen ist nach den pündten, dorvon wir gänzlich nit werden stan. . .

**Sept. 11** (Felicis und Regule), Baden. Die boten von Zürich Bern an Rotweil (concept von W. Beyel): teilweise auszug der Verdeartikel der vertriebenen burger, mit zweimaligem begehren. Ofortige schriftliche antwort. — Vgl. Absch. p. 353, c und p. -389.

Zürich, A. Rotweil.

**Sept. 11.** Bern an den pfarrer Hechler zu Kerzers. Vorg auf den nächsten Mittwoch (15. d.), um etwas mit ihm zu thun.

Freiburg, A. Bern.

**Sept. 11** (St. Felix und Regula), (Wyl). Lienhard Schnider Heinrich Grofsmann an reichsvogt Heinrich Schenkli auf dem tag Baden. Sie vernehmen glaublich, dass Zürich und Glarus mit dem anken (• practik •) umgehen, • schlechts • den herrn Antoni (?) zum ierenden herrn zu erheben, und die gotteshausleute ihn als solchen kennen wollen, weil er weltliche kleidung angenommen. Heute sei mit dem Hauptmann und dem bm. Meyer (von St. Gallen) samt en weibern nach Zürich auf die kirchweih verreist, wo sie acht tage iben sollen; was da gehandelt werde, sei noch verborgen; sie wollen r mit je drei boten von Zürich und Glarus dann wieder nach Wyl amen, wo vermutlich desswegen ein tag mit den gotteshausleuten e gehalten werden. Bitte, diese dinge dem abt zu melden, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**l. Sept. 13,** Bern. • (Den) Ministrälen und Räten zuo Nüwen- g, den Jacob Wildermuot, den predicanten, zuo handen nemen, herren (wellen) ine berechtigen; dessglichen gan Nüwenburg und les burgrechten ermanen. •

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 373, 374.

**a. Sept. 13.** Bern an seine anwälte auf dem tag in Baden. antwort auf ihre zwei schreiben. Man werde sich morgen mit dem sen Rat darüber beraten, dessen beschluss die boten erwarten n. 2. Bericht über eine tagleistung in Sur (nächsten Mittwoch), en eines spans mit den chorherren von Münster, um die herrschaft gstein und Küttigen, etc.

**b. Sept. 14.** Bern an dieselben. Antwort auf ihre drei briefe. Man erwarte nun ihre heimkehr und wolle dann weiter handeln. Den vorschlag, mit Zürich und Basel eine botschaft nach Schaff- isen zu schicken, lasse man sich auch gefallen, und habe man i verordnet Lienhard Tremp. 3. Wenn Zürich und Basel ihre n nach Rotweil senden wollen, um sich für die abgetretenen ger zu verwenden, so soll Tremp sich auch dahin begeben und lein helfen, was den liebhabern des gotteswortes zu guem diene.

Bern, Teutsch Miss. R. 394 b, 395.

**. Sept. 14,** Maienfeld. Martin Seger an Zwingli. . . . Item red ist by uns usgangen, wie der Luter üch geschriben, sölich iben üch betrüebt habe, sölich schmackschriben für ain burger- ster und Rät langen lassen, welich . . . üch iij ratsbotten zuogeben, sampt inen zuo Martin Luter gesandt, syent zuo Bruck alle fünf ren, wiewol ich uf sölich fablen nit halt. . . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Abdruck in Zw. W. VIII. 365.

zenssammlung II.



**306. Sept. 16.** Bern an die III Bünde: 1. Unser botten wir zuo tagen ein zyt har gehebt, hand uns hoch gerüemt den frlichen geneigten willen, liebe, fründschaft und wolmeinung, so ir uns tragend, desshalb wir üch gmeinlich und sonderlich hoch gedank sagen, mit erbietung, sölichs umb üch fründlichen ze verdrüen üch hieby ermanende, in sölichem willen gegen uns ze verharren, unser ungezwifelt hoffnung zuo üch stat. 2. Sodenne, getrúwen lü pundsgnossen, als úwer anwalt, so ir uf jüngst gehaltenem tag Baden gehebt, unsern botten domals anzóigt haben den handel an sorgnuß, die ir tragend von wegen des castellan von Muss, unrüer ellicher mafs von uns ze erfahren, begert, wess ir üch in fall gegen uns versechen söllind und mögind, söllend ir (üch) des uns versichert und trostlichen halten, dass wir alles das erstatten lend, das die pünd vermögend und zuogend, der hoffnung, (da) (das) hinwiderum ouch tuon werdind, und besonders in disensamen sorglichen löufen, da wir und gemeine Eidgnoschaft in stand, dass etlich lüt, die unser eidgnossen sin sölltend, villicht understüendend, uns um unser sur erarnet fryheiten ze übringen under das schwer untráglich joch der frömden fürsten und herren bringen; ir wüssend wol, welich wir meinen; Gott der allmächtig wir uns und gemeine Eidgnoschaft darvor bewaren.

**307. Sept. 17** (Freitag), 1 uhr nachmittags. Bern an Zürich (eben so an Biel). Antwort auf das gestrige fröstliche freundliche brüderliche schreiben von Z. Der grofse Rat habe gestern darüber beratschlagt und sofort den anstößern gegen die V Orte geschrieben, die selben gar keinen proviant mehr zukommen zu lassen; dem ammann zu Lenzburg befohlen, auf die biderben leute in den Freien Aemtern den commentur von Hitzkirch, die städte Bremgarten und Mellinger ein gutes aufsehen zu haben und mit den angehörigen der grafenschaft wo die not es erforderte, treuen beistand zu leisten; gleicherweise jene zwei orte geschrieben, dass sie wachsam sein und dem vort zu Lenzburg berichten mögen, was ihnen widerwärtiges beegne; endlich zu dem stadtpanner einen starken auszug gefan und alle unterthanen ermahnt, sich bereit zu halten, damit man zur gegenwehr gerüth wäre, wenn die V Orte etwas gewaltiges auffingen. Man werde jetzt auch erkundigen, was die Walliser im sinne haben; und Zürich darüber berichten. Dann üch unsern fúrgeliepten brüedern in allem dem, so zuo ufung der eer gottes und erhaltung gemeines landfriedens gedienen mag, ze willfaren und hilfflich ze sind, (werden wir zuo alle zytzen bereit erfunden, üch hieby zum höchsten ermanende, (dass) allwegen glimpfs und fuogen farend, als wir üch sonders wol vertruwen. Hiemit bewar der allmechtig güetig ewig Gott uns allesam.

Zürich, A. Cappi, Krieg. Bern, Teutsch Mss. R. 398 b, 399 a. — Vgl. Rathb. 223, p. 15.

**308. Sept. 17, Straßburg.** Beilage zu Zwingli's bericht an Zürich, a. Absch. p. 380, n. 8, die reactionsprojecte enthaltend, welche summarisch ebendort p. 419, l. 1—10, mitgeteilt sind.

Bern, Absch. RR. 65—66.



die von Zwingli gelieferten copie hat sich im Zürcher archiv noch nicht lassen.

**Sept. 18** (Samstag vor Matthäi). Zürich an Bremgarten. langt an, dass allerlei kriegsvolk und landsknecht iren durchzug zu und anderswo habind, und niemans wissen mög, was der furnehmen syge. Diewyl dann die lauf geschwind und seltsam, von nöten, dass wir und ir guot sorg habind, so langt an ich fründlich bitt und begären, ir wellind den bemelten landsknecht by ich dheim pass oder durchzug gestatten und vergönnen, sonst all wider hindersich wysen, damit uns under sollichem dheim irw erzeugt werde, und ob sich einer oder mer dess sperrten, als sy fätklich anzuonemen und gehorsam ze machen.

Stadtarchiv Bremgarten.

**Sept. 18** (Samstag vor St. Matthäus). Zürich. Anschlag eines neuen aufgebots für den fall eines krieges mit den V Orten; piketierung einer abtheilung von 2000 mann.

Zürich, A. Relarödel.

**1. Sept. 18**, Augsburg. Raimund, Anton und Hieronymus Fugger teugen. . . dass uns war, kunt und wissent ist, dass gemelts prälat zu Sant Gallen (abt Kilian) confirmation und bestätigung bei päplicher Hailigkeit erlangt und usgericht, und die selb mit dem herzoglichen der kriegsleuf halben, um (dess)willen, dass jetzo das kai- nisch kriegsvolk aus dem künigreich Neapels auf Barusa und Florenz zuecht, verzogen worden ist.

Ms. 164. A. Abt St. Gall. Dk. (copie); St. Gallen (bestig. orig. auf papier).

**2. Sept. 19** (Sonntag vor Matthäi). Knoben. Hs. Berger an Zürich. Durch die ausgesickten kundschafter habe er wahren bericht emungen; wie Lucern den gemeinden schriftlich vorgetragen, dass Zürich den lördere, welche die obern nicht zu geben willens seien, mit der ge, ob die untertanen solche zahlen wollen oder nicht; diese haben antwortet, sie wollen daran nichts geben, weil sie an pensionen und irem gld noch keinen teil haben; wenn aber die zahlung von ion verheissen worden, so möchten sie wünschen, dass die zusage des friedens willen gehalten würde. 2. Am letzten Dienstag haben V Orte zu Brunnen getagt, und nachdem die boten heimgekommen, den gemeinden eilends zum höchsten geboten, sich zu stünd- en aufbruch bereit zu halten, um beim angang eines sturmes weichen zu können. 3. Es verlauten heftige drohungen, dass die V, sobald ihnen der kauf abgeschlagen würde, denselben ohne weis mit gewalt erobern wollen. Daraufhin habe er einen andern in ins Lucerner gebiet geschickt, um etwas gewisses zu erfahren.

Wie erandte ab irw als, boudt gegen hnu Zürich, A. Capp. Krieg.

**3. Sept. 20** (Montag vor Matthäus). Cappel. Obervogt Hans Berger Zürich. Abwehr eines vorwurfs betreffend die sperre gegen . . . (Erörterung des fraglichen voralles). Die Zuger können über Cham und Cham von Merischwanden, Muri und Meyenberg her leicht erhalten, wenn diese ämter ihnen solches wollen zugehen lassen, so das Zürcher gebiet zu berühren.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**314 a. Sept. 19** (Sonntag vor Matthäi), vorm. 9 uhr, Soloth. Die gesandten von Bern an ihre obern. 1. Ir werdend bericht der herrn Bernharten Meyer, wie üwer mitburger von Basel den abder probant so tief bedacht und beratschlaget habent, und was ir nung darin sige. Diewil aber wir in diser stund klein und grofs zuo Solothurn alles ursprungs und ursach bericht und sy hoch für ermant hand; schuldiger pflicht und was gemeiner Eidgenoß daran gelegen sin will, dass der zur buofs gehalten werd, so gefreuet gesündet hat, dass sy dann lyb und guot daran strecken söllend, by dem zuo handhaben, darzuo wir gesprochen recht habend; nit tend wir für guot ansehen, dass der Basler ratschlag noch nit für grofsen Rat käme, bis ir durch uns bericht, was antwurt uns von fünf Orten gefallen wurde, und so die etwas ruch und nit zuo dienen, wurd vilicht durch die schidliut etwas mittels fürgeschick das zuo unser der sechs Stetten eer und nutz dienen wurd. 2. aber der Basler ratschlag vor dem grofsen Rat eroffnet und das lut und den fünf Orten kund tan, werden sy halsstarch darab. nachdem ir von uns der handlung zuo Baden erstmals bericht, dend ir mit üwer wysheit wol darin sehen und uns berichten, zuo eroffnen sige; dann wir selbs ouch den Basler ratschlag nit werfen, aber bis zuo siner zyt guot sin zuo sparen erachtend. 3. 1 stund sind ufgestanden etlich der burger im grofsen Rat zuo Soloth und sunst von der gemeind in der statt; by den hunderten, als get wirt, hand begert iren fürtrag zuo tuond, vor uns botten von Zün Bern und Basel, so allhie sind; was sy anbringen wurden, das zimlich wär, we(1)ten sy sich lassen darvon wysen. Was inen antwurt worden oder noch wirt, ist uns noch diser stund nit wiss ouch unser antwurt (?); wir hoffend sy aber guot zuo finden.

**314 b. Sept. 19** (Sonntag vor Matthäi). Dieselben an dieselb. Nachdem und wir üch hüt dato. geschriben, sind wir uf das hus zuo Solothurn beschickt, da erschienen by hundert tapfer personen vom grofsen Rat und der gemeind doselbst, tatend in gesicht unser ougen ein lange red, inhaltende was sich bisbar von w göttlichs worts zuogetragen, ouch was die liebhaber des selbigen littten hettend mit straf an gelt, gefänknuss, verjagung vom land derglichen, dargegen wie die laster der pfaffen und andrer huor, mit verhängtem zöum ungestraft fürgehoffen etc. Nüt dest minder wettend sy iren herren und obren alle gehorsamkeit bewysen tuon, was sy inen schuldig sigend. Und diewyl sy ein bredicanten merer stimme (der) Räten und Burger erlanget, der die warheit sölt, möchte nit möglich syn, dass er die mess ouch hette; dann so hoch wider gott und sin warheit wäre, dass sy by einander blyben noch gestan mögend; bittende in summa, diewyl die götzen und zerimonien der päpst ein grüwel vor gott, so söttend herren und obren dieselben abtuon und sich üch gleichförmig machen wie ir in üwer statt und land haltend, es wäre dann dass ir vord bredicant und ander pfaffen die mess und götzen etc. vor Rat



gera mit helger g'schrift guot syn bewären und erhalten möchtend;  
 und welltend sy lyb und guot darzuo setzen. Harnf und zuoletst  
 und sy, so die pfaffheit das nit tät oder tuon mächt, sollte man  
 grüwel dannen tuon und dargegen ufzwygen, was gottes wort lert  
 heisst etc., mit vil mee worten, unnöt ze melden. — Demnach  
 wir sy fründlich und zum höchsten gebetten, ein insehen zuo  
 zuo ufñung der eeren gottes und gemeinem burgerlichem friden,  
 anzöig, dass ir gemeind und burgerschaft noch nit unzimlichs be-  
 mit langem erzeleu, was fründtschaft und herzlicher liebe zwü-  
 uns beden Stetten, onch dero stett und ländern, uss einigkeit  
 glaubens erwachsen mög, auch sonderlich, so die iren mererteils  
 en landschaften dess guotwillig (und) der warheit begirig sigend,  
 ob inen durch annemung der warheit sygentschaft, abbruch an  
 guot oder eeren erwachsen, wardend ir unser gnädig herren lyb  
 guot zuo inen setzen, als ir sunst onch zuo tuond guotwillig  
 and etc. Es ist aber zho diser handlung sunst niemand dann wir  
 Bern berüeft. — Harnf hand sy uns zuo antwurt geben, dass sich  
 intheils, Rat und Burger vereinbart habend, namlich dass ir war-  
 after bredicant mess zuo halten nit schuldig syn noch darzuo ge-  
 wungen sölle werden, sunder allein dem bredigant gewarten. Zuo-  
 en so soll von stund an ein gemein mandat usgan in alle ire herr-  
 schaften und gebiet, dass alle bredicanten das evangelio (sic), die gött-  
 lich warheit fry an(e) alle fürwort nach vermög alt und nūw testa-  
 ments verkünden söllend ungehindert aller vorusgangnen mandaten,  
 mangesehen was das göttlich wort rüem oder schelt, und wellend  
 auch von stund an, morn und von ein tag an den andren über die  
 andren artikel sitzen, die mit guotem rat zuo erwägen und verbessern.  
 Das langt uns aber ganz war(haf)ig an und ist auch gwiiss, wo wir  
 die botten nit gain, so wäre uf hüttigen tag ein grofs rumor, ufruor  
 und jamer worden, dann sy wölltend mit dem schürpfhobel dran; aber  
 ist, gott sy(e) lob, ganz fridlich zergangen. Die ander antwurt (den  
 abschied?) findend ir hieingelegt. ab Bern, Kirchl. Angelegenh.

15. Sept. 20 (Montag vor St. Matthäus tag), Zürich: Kundschaften:  
 Hans Trüeb, weibel zuo Bremgarten, urkundet öffentlich, dass er  
 heute im namen des schultheissen Hans Mutschli an gewohnter ge-  
 richtstalt zu gericht gesessen, und allda vor ihm erschienen seien  
 Caspar Nasal, des Rats, und Niclaus Brunner, zunftmeister, beide von  
 Zürich, im namen des Burgermeisters und Rats daselbst einesteils,  
 und Jacob Hubler, Hans Kronysen, Heinrich Ernst und Jacob Funk,  
 Burger zu Bremgarten, andernteils, und die genaheten herren und boten  
 egen diese vier, nach gewohntem andingen und gebot und form des  
 richtens über nachstehenden handel geklagt, worauf dieselben fol-  
 des vorgetragen und bezeugt haben: 1. Jacob Hubler: Als vor  
 kurzer zeit die herren von Zürich und Bremgarten mit den zeichen ihrer  
 wulte in Muri gelegen, sei an dem abend, da der ratschlag gemacht  
 worden, sich in das holz unter dem kloster, bei Besenbüren gelegen,  
 lagern, ein sturm ergangen. Er und Heinrich Ernst haben sich



dann verabredet, nach Muri zu gehen; wie sie über Staffeln hinaus gekommen, seien ihnen zwei begegnet, an welche sie die frage richtet, wie es stünde und wohin sie wollten; die antwort habe lautet, nach Hermatschwyl an das wasser; später seien ihnen ein zehner begegnet, die sie auch um ihr vorhaben befragt; diess haben widert, sie seien nach Bremgarten beschieden. Da nochmals etliche entgegengekommen, so habe ihnen die sache nicht gefallen; doch w Hubler von allen, die er getroffen, keinen erkennen. 2. Hans Kronysen: Als der sturm ausgegangen, haben sich ihrer sieben vereinigt um hinaus zu ziehen; an dem wege nach Hermatschwyl haben zwei getroffen, die auf gestellte frage (s. 1) erwidert, sie wollten dahin; einer heisse Konrad, den andern kennt der zeuge nicht. Später sei eine andere schaar gekommen, dabei der Bernhard Utinger; die und seine gefahrten haben sie übel gehandelt (angefahren?), da selbsten Bremgarten näher als dem zeichen gewesen. Er, Kronysen habe den Utinger besonders gefragt, ob er zu Bremgarten oder zu zeichen geschworen, da er doch auch in die räte berufen werde; rum er denn so vor dem zeichen daher käme? er sollte zurückkehren um zu diesem zu kommen, so lieb ihm seine herren wären. U habe er gesagt, es kämen wohl 1000 mann sofort nach. In dem hölz angelangt, wo das zeichen gelegen, habe er nachgesehen, ob Bernhard zurückgekommen sei; da dieser dort gewesen, habe ihn, Kronysen, gefragt, wo die 1000 mann wären, welche nachtr sollten? Dass er aber sust heisslich mer, dann wie vorstat, bek das hab er nit. 3. Heinrich Ernst: Er und andere haben, Staffeln hinausgekommen; zwei angetroffen, die nach Hermats wollten; gleich darauf sei ihnen eine andere schaar begegnet, dar B. Utinger; den habe Kronysen gar unfreundlich angesprochen. Bald darauf sei noch eine schaar gekommen. Mehr bekant er nicht. 4. Jacob Funk: Ob Utinger in dem räte gemangelt, wisse er ganz bestimmt; er möchte aber glauben, dass derselbe dabei gewesen. — Diese aussagen haben alle vier mit ihren eiden bestätigt, di vor dem gericht mit erhobenem finger und gelehrten worten le geschworen. Darüber begehren die genannten herren und boten eine urkunde, die ihnen unter dem siegel des obgenannten schulthe zu, doch seinen erben ohne schaden, zu geben erkannt worden ist. In gerichte sind gesessen Meinrad Schodeler, Ulrich Schad, Andreas I alle drei fürsprechen, und des gerichts und anderer ehrbarer genug.

A tergo: Diese kundschaft soll behalten werden laut des Ratsbuchs, Samstag nach Simonis et Jude Anno etc. 29. (30. October).

**316. (Sept. 20).** Instruction der Basler botschaft für die verhandlungen unter den christlichen Bürgerstädten. 1. Erstlich sollend unsere botten vermelden unsern christlichen mitburgern dapperlich anzeigen, dass uns ganz übel bedure an die von Costanz, dass sy den vorstand gegen uns begeren, dann uns solichs nachzelaassen dheim wegs gelegen, und ee wir das gestatten, ee wellten wir ganz mit inen zuo schaffen han, ouch in dheim burkrecht, darin sy begriffen.



mit inlan; dann wir by den ständen des Ruchs inen vorgan  
 orgessen; worumb wollten wir dann inen jetzt wichen. Do  
 sollend unsere botten an Zürich und Bern begeren, dass sy de  
 stanz (raten), diss irs fürnemens abzestan (abstanden.)  
 ss fürer nit (ze) gedenken. 2. Das württembergisch bu  
 belangend mit Hohentwiel, sofer unser Eidgnossen von Bern  
 r von wellen handeln, sollend unsere botten dieselb sach we  
 en noch abschlagen, sonder anzeigen, wir wellend vor al  
 das strassburgisch burgrecht zuo end bringen; wenn dass  
 en, sye dann jemand, der wyter fründschaft mit uns be  
 wollen wir uns gebürlich halten. Wo aber unser eidgnossen von B  
 mit dem württembergischen burgrechten fürfaren, mögen uns  
 jetzt m  
 botten mit inen uf ein hindersich bringen wol handeln.

Basel, Abschli

817. (Zu Sept. 20? Absch. p. 365, 366?). Hienach folgent et  
 artikel und puneten, mit denen die von Wyl im Thurgow vermeir  
 beschwert ze sind. 1. Erstlich sygent sy geneigt und urpüttig,  
 und zechenden wie von alter har zuo geben und uszuorichten; d  
 des kleinen zechenden halb, ob andern lüten etwas gnad, milder  
 oder nachlasses bewyst, dass si ouch darin angesehen und bed  
 wurdint; dass ouch von und uss den zechenden die predicanten, se  
 mit göttlichem wort versechint, ufenthallen (werden sölten). 2. Z  
 andern sygent vornaher etliche güeter an ein pfarr zuo Wyl, u  
 gottes, singen und lesens willen, oder in koufs wis komen und  
 prucht; wäre ir begär, inen und den iren die in einem zimlichen  
 widerumb zuo handen ze stellen und zuo lösen ze geben, damit  
 wider under die gemeind kämint. 3. Zum vierten (sic) habint si  
 lich müessen ein stür anleggen und davan einem abt zuo Sant Ga  
 ij dick d. (pfennig) geben; lange si an, es syge ein schirmgelt,  
 vermeint, inen und dem gemeinen man ein grofse unlidenliche  
 schverd ze sind, in hoffnung, ein abt hab dhein gloublichen schin  
 rum darzeleggen, dass es erkouft syge. 4. Zum fünften habint  
 mein pfister zuo Wyl zwölf mütt, dessglich die wirt daselbs o  
 zwölf mütt kernen einem herrn von Sant Gallen jārlichs müessen  
 ben, umb dass man si zuo Wyl mit brot und win harin ze fert  
 rüewig und unersucht liefse, das inen ouch zuo grofser unlidenlic  
 beschwerd reiche; der arm gemein man möge ouch dest minder  
 zimlichem lidenlichem kouf komen. 5. Zum sechsten, als ein gem  
 zuo Wyl ein umbgelt in ir statt ufgesetzt, hette ein herr von  
 Gallen solichs nit (anders) wellen lassen geschechen, dann dass si  
 jerlich vom umbgelt xx gld. und v Costenzer batzen zuo geben  
 lüessen, zuo dem dass man im sinen brunnen in den hof inhin an  
 kosten und schaden leiten und fertigen müessen. 6. Zum sibem  
 als dann all fräulinen und buossen, so zuo Wyl gefallent, dessglich  
 zöll halb der statt und halb dem abt bishar heimgedient und zu  
 hört, bettint si bishar steg und weg, ouch gemeine statt Wyl in  
 ze haben grofsen kosten erlitten und inen ein abt nüt daran geber  
 hoffnung, si söllint fürterhin obberüerter buossen und zölln halb

mer pflichtig, sondern schuldig sin, als dann noch unzhar bescheiden (die) ringmuren zu buwen, zu reisen, die strafen (straffen?), sieg, und ander notwendigkeit ufzuenthalten und zuo besseren. 7. Zu achtenden, der beiden mülinen halb, so ein abt zuo Sant Gallen in vor der statt habe, trenge er den gemeinen man zuo Wyl, das dhein frömbder usslendiger müller nit dörf weder kernen noch die statt führen noch reichen; si die müller habint ouch etwa mer lon genommen, dann man inen schuldig gewesen syge. 8. Zum setzent, schliche ein abt inen vier man für, under denen si schulthessen müessint erwelen; dessgliche lxx man, darus müessen nemen und erkiesen die dryssig mitsamt den richtern, das inen unlidentlich sige, und vermeint, si sollint ir frige wal haben, schulthessen, rat und gericht zuo besetzen und zuo entsetzen nach gefallen. Es sige ouch jetz vil zits und jara hat ein hofamman der inen in iren räten gesessen und zuogelose, und dann glich, gedanken müessent, uff die pfaffen gangen und das darten ungezöugt, so sy under einandern geraten und gemeret habint; so ein schulthes, die rat oder dryssig etwas, so dem abt nit gefellig, raten, sygent si verschupft und nahin nit mer in der wal fürgeschlagen worden; in meinung, solichs soll inen abgenommen und si solich schwären burdinen entlediget, ouch si mit lüten, so dem göttlichen anhengig, versehen werden. 9. Zum zechenden, als dann die abt zuo Sant Gallen, Sant Johann, Fischingen und herr von Tobel die golt huslüt, so sy je zuo ziten in den vergangnen kriegern und gemachten vereinungen uss gehorsamen eins abts oder der vier Orten dahint bliben, umbkomen, der eigenschaft halb gefallet, vermeinent sy, der fürterhin gänzlich entlediget zu werden, und soll inen der fällen lassen halb das widerfaren, si ouch bedacht werden wie ander lüt.

Das original, von der hand des zürcherischen unterschreibers Würz, zeugt art 7, 8 und 10 correcturen und kleine ergänzungen.

**313. Sept. 21** (Matthäi), 2 uhr nachmittags, Bern. Instruction die botschaft nach Baden. 1. (a). Die von Basel eröffneten vorsch habe man wohl verhört, aber bei dem eide geboten, diese geheim halten, und dann dem boten geantwortet, es gezieme Basel nicht, rin hinter den andern städten zu handeln, da die sechs städte gesam beschlossen haben, den proviant abzuschlagen; dabei habe auf eine besondere instruction verwiesen. Mit den boten der and städte sei hierüber weiter zu ratschlagen, und wenn die V Orte spruch über die kosten nicht annehmen, eilends bericht zu erstal. Für den fall, dass es zum kriege käme, und die V Orte den angriff unternähmen, mögen auch vorläufig die mafsregeln zur ab erwogen werden; jedoch auf gefallen der obern hin. Denen von M lingen, die man schriftlich aufgefordert, den V Orten nichts zukom zu lassen, sollen die boten beistand verheissen. Die mahnbriefe an schiedorte sollen den boten derselben übergeben werden, da auch der erledigung der kostenfrage der streit über die andern artikel n



nicht entschieden wäre, wesshalb diese briefe gute wirkung haben  
sollen. — Den III Bünden schieke man einen besondern brief, der bei-  
gelegt sei. Bern, Instruct. A. 34b, 34b.

**9. Sept. 21** (St. Matthäus). Lucern. Die V Orte an Solothurn,  
an Freiburg. = Absch. p. 368, nr. 190, text.

Solothurn, Reform. A.

**0.** (Zu Sept. 22, Absch. p. 370). (a.) Die Lucerner instruction  
über diesen artikel sehr ausführlich und enthält ohne zweifel die  
sinnz der fünförtischen auffassungsweise: Man glaube den sechs  
orten gar keine kosten schuldig zu sein, da Zürich urheber des  
krieges sei, indem es wegen unerwiesener ansprüche eigenmächtig,  
ohne alle vorgehende rechtsforderung noch rechtserfolgung die V Orte  
erzogen habe; diese haben nichts anderes getan als sich zur gegen-  
über gestellt und ihr eigenes gebiet nicht verlassen; allem natürlichen  
zufolge seien sie zu diesem widerstand befugt gewesen und also  
nicht zur zahlung der kosten verpflichtet. Hätte Zürich nach den  
andern recht gesucht, das man ihm nie vorenthalten, so wäre der  
handel verhütet worden. Wenn aber Zürich und Bern und  
andere mitthasteten sich auf den spruch der schiedleute berufen, so wende  
man ein, dass der betreffende artikel des friedens nicht so weit  
gehe, als er tatsächlich gedeutet worden; denn die vermittler seien  
durch denselben gar nicht ermächtigt, im fall einer entzweigung einen  
entscheidungspruch zu fällen, da die boten der V Orte (• unser • b.) niemals  
eingewilligt haben. Nach dem rechten verstand hätte dieser arti-  
kel zum recht nach den blinden gewiesen werden sollen; zu solchem  
hat erbierte man sich nochmals, teils der kosten, teils anderer an-  
sprüche wegen, und nichts anderes begehre man; der friede sei über-  
haupt nicht so aufzufassen, dass die schiedleute richter in allen vor-  
kommenden sachen sein sollten. Würde man hierin weiter gedrängt,  
hätte man keine antwort mehr zu geben. Ueber diese meinung  
sollten sich die boten zuvor mit den vier Orten verständigen. Auch  
sollten sie auf nichts anderes eintreten, bevor dieser punct erledigt wor-  
den sei. Lucern, Absch. I. 1. 104.

**1.** (Zu Sept. 22, Absch.). (a.) Die Freiburger instruction lautet:  
Die botten sollen aber(mals) ernstlichen handeln, dass die fünf Orte  
den landfrieden halten und die summ gelts geben, dritthalb tusent  
gulden, und dass dorumb kein krieg werd; und ob es dorumb zuo  
krieg käm, sofer unser mitburger von Solothurn mit minen herren  
von Fryburg darin wollen gan, sollen die zwo Stett darstan und umb  
zahlung gelts sölicher summ darstellen. Vgl. Absch. p. 368, nr.  
190, n. 1. Freiburg, Instr. I. 92.

**22. Sept. 22.** Bern an Lenzburg. Erwiderung auf die letzthin  
erhaltene botschaft und dem landvogt gegebene antwort, betreffend frie-  
den und krieg mit den V Orten, besonders die verlangte (eventuelle)  
helfleistung zu gunsten der Freien Aemter und der städte Bremgarten  
und Mellingen, etc. etc. Bern, Teutsch Miss. B. 404, 405.

**823. (Sept. 22).** Die Evangelischen zu Flums an Zürich. 1. H. L. für das jüngste schreiben; was es genützt, ergebe sich aus die (beigelegten?) briefe des landvogtes. Ungeachtet solcher mehrmals tanen verbote, die gegen den landfrieden seien, haben sie sich geschlossen, mit dem gotteswort vorwärts zu gehen, und glauben das nichts unrechtes getan zu haben; wäre es anders, so bitten sie eine weisung, wie viel der frieden ertrage. 2. Die filiale Bertsch von jeher zu Flums gehört, ausgenommen die ihr eigene kirche ihren priester, habe letzten Sonntag gemehrt, die messe und die gög abzutun, und darauf den landvogt um seinen schirm gemäß dem den angerufen; er habe ihnen hierauf befohlen, stillzustehen bis ankunft der botschaft der VII Orte; sie habe dann erklärt, acht warten und sich unterdessen beraten zu wollen; nun bitten sie gend um hülfe und rat, damit sie auch tun können, was göttlich recht sei. »Gott sterk üwer gnaden in ewikeit.« Zürich. A. Capp.

Das sehr undeutlich geschriebene datum ist doch wahrscheinlich ritius-tag, an dem Johann von Habsburg verstorben sein soll.

**824 a. Sept. 22.** Bern an Solothurn. Beschwerde über letzthin geschene lieferung von büchsenpulver nach Lucern, die von privaten betrieben worden sein möge; doch sei in solcher zeit täglich zu hörenden drohungen, solches befremdlich und be man deshalb, dass die obrigkeit für die zukunft dergleichen verhalte. Solothurn, Berner Sch.

**824 b. Sept. 24** (Freitag nach Matthäi). Solothurn an Bern. Antwort auf dessen zuschrift wegen des nach Lucern gelieferten büchsenpulvers. Aus der darüber gepflogenen nachforschung ergab sich, dass Stephan Hulmacher von Biel etwa fünf centner auf verkauf gemacht, hieher gefertigt, zwei centner von Wilhelm Becher dazu genommen und dann alles am hellen tage durch Berner gebiet nach Lucern geführt habe, was gar nicht in der meinung geschehen sei, Bern damit etwas verdrüßliches anzutun, zumal der krieg in der Edgenossenschaft gestillt gewesen. Da dies ohne diesseitige kenntnis geschehen, so habe man dem hiesigen angehörigen darüber missfallen bezeugt; weil aber sonst nichts verdächtiges dabei geschehen, und das gewerbe das mit sich bringe, so begehre man freundlich, dass Bern nicht verarge. Uebrigens sei nun die weisung gegeben, ohne bewilligung der obrigkeit kein pulver wegzufertigen; bedürfte Bern einmal solches, so werde es bei Becher wohl auch etwas finden. Solothurn, Mss. p. 173. 18.

**824 c. Sept. 25.** Bern an Solothurn. Erwiderung auf dessen antwort wegen der pulverlieferung etc. Es wende ein, die sache am hellen tage begegnet; aber diesseits vernehme man, dass der fahr mann auf heimlichen wegen und bei nacht durchgefahren und zoll ungeleitet umgangen habe. Solothurn, Berner Sch.

**825. Sept. 23** (Donnerstag nach Matthäi), 4 uhr nachm. Zür (Bm. und OM.) an Rudolf Tumisen, Hs. Rud. Lavater und We Beyel, gesandte in Baden. »Uns ist durch etlich unser burgere,



ta- gen zu Schaffhusen gewest, guoter meinung angelangt, wie  
der predicaunt daselbs under andern hab lassen merken, dass in  
vergangner zit under dem grofsen Rat by inen zu Schaffhusen  
nach das göttlich wort angenommen, und sye allein die sach von  
keinen Rat gehindert und villicht bis über disen tag angestellt,  
gedachter herr dabi vermeint, so desshalb anzug beschäbe, dass  
handel göttlichs worts zu fůrgang konimen, und sy darn gar  
ich in ein cristenlich burgrecht mit uns gan wurdent. Diewyl nu  
itsamt unsern lieben Eidgnossen und christenlichen mitburgern  
schaft gen Schaffhusen und Rotwyl in vermög jüngsts abscheids  
rdnen sollen, so wäre unser beger und meinung, dass ir mit den  
alten unsern chr. mitburgern, so desswegen schicken werden, red  
en und verschüefen, sofer u. a. von Schaffhusen sich in göttlichem  
t uns verglichen und dasselbig annemen, dass (ir) dann zu beschluss  
im abscheid der sach derselben unsern mitburgern und unser  
ten von wegen eins crist. burgrechtens (doch mit pittlicher wys)  
zug täten, wie und welcher gestalt wir sambt unsern mitburgern  
in den darin kommen, dardurch sy dest bas by göttlichem wort  
oben, geschirmt und gehandhabt werden möchten, alles mit mer und  
esseren worten, wie ir ze tuond wol könnend. Zürich, A. Schaffhausen.

26. Sept. 23 (Donnerstag nach Matthäi), nach dem imbis, Baden.  
und Tumisen, Hans Rudolf Lavater und Werner Beyel an Zürich.  
Der commentur von Hitzkirch habe ihnen, für sich und im namen  
der widerben leute daselbst, gestern abend, als sie nach Baden ge-  
kommen, einen eilboten zugeschickt und durch denselben berichten  
lassen, dass die V Orte, so viel verlaute, entschlossen seien, wenn es  
sein müfste, dass man sich zerschläge, vor allem in die Freien  
unter zu fallen und diese zu schädigen. Wiewohl sie (der commen-  
tur etc.) von Zürich vertroestet worden, dass der vogt zu Lenzburg mit  
den grafchaftsleuten ein getreues ansehen haben und ihnen zuspringen  
werde, so seien sie doch berichtet, dass dieselben im fall eintretender  
solchen beistand verweigern und nicht ausziehen wollen, und dies  
er wenigen tagen an ihrer landsgemeinde beschlossen haben. Das  
sei für sie höchst bedenklich, wesshalb sie um bescheid bitten, wie sie  
sich weiter verhalten sollten. — Solches habe man den boten von  
Zürich angezeigt; diese haben den beschluss der grafchaftsleute mit  
ihrem missverständniss entschuldigt, welches dadurch veranlasst sei,  
dass der schreiber den gegenstand „rauh und ungeläutert“ gefasst, als  
die bürde, die Freien Aemter zu schirmen, auf die grafchaft allein  
fallen sollte, und so an die leute gebracht habe; sie erwarten übrigens  
göndlich weiteren befehl von ihren obern, denen der vogt eilig ge-  
schrieben habe, und seien guter zuversicht, dass dieselben „viel einen  
andern“ bescheid schicken werden. Dem boten des commenturs haben  
sie demgemäß tröstlich verheifsen, dass ihre herren es an treuem bei-  
stand nicht werden fehlen lassen; denn da die grafchaftsleute irrig  
berichtet worden, und der vogt nicht bei ihnen gewesen, so werde  
er ihnen die sache anders vorbringen, so dass, wenn Zürich zum



und als er gefragt (um) ein pund, (so) die v Orte mit den  
 den gemacht, (gesprochen), worumb nit, wann man mich von  
 nen triben, (möcht ich wol?) den tufel zuo hilf nemen. . .

Bern, Rath. 223, p. 42.

Sept. 24. Bern an seine gesandten in Baden. Joachim, der  
 schreibers ab Planalp, habe für seinen vater um verzeihung  
 und briefe eingelegt, die derselbe von den vier Orten erwor-  
 denen nun zu erkennen sei, dass sie diese flüchtlinge als  
 teute achten, und etliche sich noch in Lucern aufhalten, was  
 in den urteilen der schiedleute befremden müsse; darum schicke  
 se schriften hier mit, die den schiedleuten vorgelegt werden  
 damit sie erfahren, wie ihrem erkenntniss nachgelebt werde.

Bern, Teutsch Miss. R. 406 a.

Sept. 24, Constanz. Instruction für Jacob Zeller als gesandten  
 rich. Nachdem es wegen des proviantabschlags gegen die  
 geschrieben, habe man den handel beraten (und gefunden was  
 Aus jenen Orten besuche niemand die märkte zu Constanz,  
 in einer von Schwyz; es sei also von der sperrung auf dieser  
 nig nutzen zu erwarten; auch gestatte man keinem korn zu  
 der nicht etwas anderes zuführe, als schmalz etc., und immer  
 kleinem quantum. Zudem würde der abschluss sowohl der stadt  
 Thurgau grofsen schaden bringen; denn die V Orte werden  
 ex sees begünstigt; würde man sie hier ausschließen, so könnte  
 n, dass eine sperre gegen Constanz und das Thurgau einträte.  
 ite man Zürich, es nicht arg zu deuten, wenn der markt offen  
 Im übrigen wolle man getreulich halten, was sich gebühre,  
 e sachen weitere folgen haben sollten.

Stadtarchiv Constanz.

Sept. 24 (Freitag nach Mauricij), in später nacht! Die Zürcher  
 Baden an ihre obern. Heute morgen haben die schiedleute an  
 in Städte langen lassen, sie möchten gemäß dem letzten ab-  
 lie befehle ihrer obern eröffnen; allein die gesandten haben  
 rtet, es gezieme den V Orten, den anfang zu machen, weil  
 n nur sie den artikel betreffend die kosten in den abschied ge-  
 . Darüber habe sich nun ein zank erhoben, worauf die  
 ite erkannt haben, es solle zuerst der kostenpunkt verhandelt  
 und die V Orte seien gehalten, ihre antwort zuerst abzugeben.  
 oben dann abermals die erwartung ausgesprochen, dass ihnen  
 genden bitte wegen, die sie kürzlich an die Städte gerichtet,  
 erung erlassen werde, und man sie nicht weiter dränge; weil  
 e erklärt haben, sie seien instruiert, schlechtweg bei ihren be-  
 u bleiben, so haben die V Orte eine bedenkirist genommen bis  
 m imbiß. Hierauf haben die schiedleute neuerdings die Städte  
 ngendste gebeten, allfällige milderungen, zu denen sie bevoll-  
 wären, zu eröffnen und ihnen anzuvertrauen; allein mit  
 anbindung» habe man das abgeschlagen und sie ersucht, der  
 zuhelfen. Dann haben sie ernstlich bis an den späten abend  
 V Orten gehandelt, bis dieselben »nach langem ringen und

winden erklärt haben, sie wöllen die gesprochene kostensumme zahlen, wenn die Städte die übrigen stücke des landfriedens nach dem wahren verstand halten und ein annehmbares ziel bestimmen. Diese antwort so spät erfolgt, so haben die Städte einen bedank nachsten morgen früh verlangt. Zürich, A. Cap.

**833. Sept. 24** (Freitag nach Matthäi). Solothurn an die bots V. Orte in Lucern. Antwort auf ihre gueschrift und bitte um ein sehen. Man empfinde besonders über den fürtrag, großes besorg da den hiesigen boten in Bern und von den gesandten Berns und dahier bestimmt erklärt worden sei, dass sie den proviant einem zwecke abgeschlagen, um den frieden durchzusetzen, kein in der absicht, die V. Orte irgendwie anzugreifen, sofern sie nicht beleidigt werden; man glaube, dass sie sich an diese zusage halten und habe der diesseitigen botschaft nach Baden ganz ernstlich befohlen nichts zu sparen, das zur gänzlichen erledigung der schwebenden handel diene; darum bitte man freundlich und gelassen, andern nicht so leicht glauben zu schenken und den vorgeschlagenen mittheilung geneigtes gehör zu geben, damit doch der friede sich nicht so klein fügen dinge wegen zerschlage, etc. etc. Solothurn, Mss. p. 134.

**834. Sept. 24** (al. 25). Bern an Freiburg. Der gräfin von Neuchâtel anwalt und statthalter, George de Riva, herr zu Prangins, hat heute abermals begehrt, die tagsatzung wegen des marchenuntergangs zwischen Grandson und Valtravers bis uf die ufzyt zu verschieben, da die gräfin alsdann persönlich erscheinen werde. Da man aber wohl wisse, dass da etwas verstecktes im spiele sei, so habe man nicht willfahrt, sondern die entscheidung Freiburg überlassen, das den entsprechen möge oder nicht, wiewohl die armen leute von Grandson bei einer fristverlängerung schaden leiden werden, wesshalb man am tag, wie er angesetzt, auf Michaelis zu halten wünscht. Bitte um bericht. Freiburg, A. Bern. Bern. Teutsch Mss. R. 407 b. 408 a. (25. Sept.)

**835. Sept. 25** (Samstag nach Matthäi). Zürich. M. Sprüngli, B. Bleuler, Hans Schönenberg und Hans Haab sollen samt dem abt v. Cappel von der äbtissin von Dänikon (theinigken) rechnung nehmen und beraten, wie sie zu verleibdingen wäre, was das kloster silze, und ob sie (?) oder meine herren einen amtmann dahin setzen sollen. Zürich, Ratshuch I. 214.

**836. Sept. 25** (Samstag vor St. Michels L.). Lucern an Zürich. Als dann ab leistem tag, als wir by ouch unser potschaft (gehebt) und in einen andern tag gen Wil angesehen habent, in den suchen heilfens unsern gnädigen herren von Sant Gallen, wie ir das wüssent, und aber gemeldten unser g. h. by der election, von sinem convent beschecht ouch by sinen alten briefen, sigeln und fryheiten, so das wirdig gott hus vor vil hundert jaren harbracht, von fürsten und herren begabt nit bliiben mag, sunder das gottshus also niden (muofs), sind wir durch geursacht, jetz uf disem üwern angesetzten tag unser potschaft nit ze schicken, sunders guoter meinung anheimsch enthalten, mit behaltung, dass wir unser gerechtigkeit, brief und sigel, so wir an da



von wegen der hofmanschaft und andern hand, hiemit mit  
eben haben wellent. Das vermerket von uns im besten. w (Durch  
sen heist es weiter: mit unserneidghossen von Lucern statt  
insigel besigelt. (12.)) Zürich, A. Abt St. Gallen.

Sept. 25 (Samstag vor Michaelis), eifends. Hans Albrecht von  
en, commentur zu Hitzkirch, an die boten von Zürich und  
in Baden. Dank für die tröstliche zusage von hülfe in jeder  
die dem amt und ihm in diesen tagen durch einen boten ge-  
worden. (1.) die man auch untertänig zu verdienen hoffe. Hie-  
sei zu melden, dass gestern ein bote vor dem Rat zu Lucern  
sen, wozu man geladen worden, weil der brunnen, der in das  
as Heideck fliesse, abgeschlagen sei; (wobei die Lucerner sich ge-  
rt), sie werden diesmal, obwohl der schaden nicht von ihnen ver-  
mt, ihn auf ihre kosten ausbessern, wenn aber solches wieder  
uher, in einer weise kommen und abhülfe schaffen, dass man  
g freude daran hätte. Der botschaft sei dagegen befohlen wor-  
in Lucern zu erklären, man bedaure das geschehene, wisse aber  
davon, dass jemand solches befohlen hätte; wenn die tater  
zufinden seien, so werde man sie nicht ungestraft lassen. Sollte  
ieg entstehen, so begehre man den Lucernern kein laster noch  
zuzufügen, sondern stillzusitzen, vorausgesetzt, dass sie sich gleich  
ten und jede beschädigung unterlassen; demnach bitte man sie,  
ebenfalls nachbarlich zu erzeigen. Mit dieser verantwortung habe  
gehofft, ihre absichten kennen zu lernen. — Sie haben dann über  
be ihr gefallen, bezeugt (und sich weiter erklärt), wenn sie je be-  
tigt hätten, das amt zu überziehen, so wäre dies schon längst  
ehen; sie hoffen aber, dass man dem getanen erbielen nachleben  
e; dann werden sie desto besser sich zu verhalten wissen, da sie  
nicht willens seien, krieg anzufangen, sondern den frieden und  
ch zu halten. «Des anschlags halb» mögen die boten den vor-  
er dieses schreibens fragen, der näheres berichten könne; was sie  
it zu sagen oder zu schreiben haben, können sie demselben wohl  
irauen. Zürich, A. Capp. Krieg.

Sept. 26 (Sonntag nach Matthäi). Zürich an den abt von  
chen an. Auf den bericht des pfarrers Benedict Wider zu Steck-  
t und der abgeordneten seiner gemeinde, wie demselben an opfern,  
ten, sacramenten, jahrzeiten, seelbriefen und andern dingen viel  
angen, so dass die pfünde ihn nicht mehr erhalte, und auf dessen  
gesuch habe der Rat billig gefunden, dass der mangel aus dem  
en ersetzt werde, und somit aus demjenigen des gotteshauses zwei  
wein und 47 gulden verordnet, die auch den nachfolgern zu gute  
ben sollen, also dass ihm jährlich hundert stück werden. Hie-  
ersuche Zürich den abt als lehens- und zehntherrn zu Steckborn,  
verfügung in betracht der umstände, besonders auch der großen  
der kirchgenossen, keinen widerstand zu leisten und ohne allen  
ig und schaden sofort die angegebene aufbesserung, vom letzten  
ihannestag an gerechnet, zu bezahlen und das pfarrhaus, wie



schon einmal verlangt worden, baldigst in ordentlichen sachen zu lassen. Sollte dies nicht geschehen, so würde Zürich den herrn (pfarrer) auf anderem wege zu helfen wissen. Zürich

**339. Sept. 26.** Bern an Wallis. Antwort auf dessen vom 10. d. m. 1. Dank für das darin getane freundliche zusicherung treuer beobachtung der bünde, soweit es gottes nachteilig sei. 2. Befremden über das den flüchtigen Grunern erteilte lob, mit betonung ihres verräterischen benehmen ernste ernennung, denselben gemäß den bünden und den keinen aufenthalt mehr zu gestatten. 3. Ablehnung des an dass der feile kauf gegen die Walliser habe versagt werden, indem die getroffenen anordnungen nur den fürkauf italienischer verhindern sollen, etc. 4. In dem rechtshandel wegen der R. man immer noch, dass Wallis sich mit der billigkeit begnüge. 5. Da der brief, der hier dem Caspar Metzelen für den an Aelen übergeben worden, demselben aufgebrochen zugekauft begehre man zu wissen, wer ihn geöffnet habe, und dass bestraft werde, etc.

Bern, Teutsch Min. R. 60

**340. Sept. 27** (Montag vor St. Francisc), Schaffhauser herren von dem großen Rat haben minen herren von der Rat gewalt und befehl geben, mit Zürich, Bern und Basel burgrechten wegen zuo handeln. \*

Schaffhauser, 1

Sonst findet dieses geschäft keine erwähnung. Bemerkenswert dass noch folgender eintrag vom 19. Nov. (Freitag nach Othmar): herren habent sich entschlossen, dass kein ratsman wider unser Aelz insonders wider die, so uns (mit christlichem) burgrecht verwand fründen ston (sölle) dann mit minen herren wüssen und willen. \*

**341. Sept. 27** (Montag vor St. Michels t.), Wyl. Heinrich G an abt Kilian. (Anrede fehlt). 1. \* An Sant Morizen tag habend die gottshuslüt durch Jacoben Gerster an die von W wie dass sy fürkomme, dass die von Wil die syind und zuosagen, so sy allen gottshuslüt, dessglichen den(en) von göttlichen worts halb getan, nit statt tuon wellind; mögind nuss was ursach sölichs bescheche, oder was hoffnung sy hal sy also zwispältig under einandern syind; sömlicher zwyspall von ganzem herzen leid sye, mit hoher beger an sy, dem von inen beschechen anhängig (ze sin) und gnuog (ze) tuon gleichförmig ze sin und alles das, so (die) kuttlen der mün anders derglichen antreffe, helfen widerstreben, alldwil sy gottshuslüt unz bisshar allweg under ainem fänly und zeichn dessglichen in ainem vertrag zuosamen verbunden und verfa der guoten hoffnung, wo sy das tätind und sich inen gleichförmig find und lebtind, es wurde guote ainigkait und burgerschaft zu inen machen, und sofer aber sölichs von inen nit bescheche die gottshuslüt, sömlich ir widerwärtigkait hinder sich an ir den, von denen sy dann daher bescheiden und abgefertigt bringen sölltind, möchtind sy von Wil wol ermessen, wie gefallen die darab haben, dessglichen was inen darus zuostan

sofer sy sich inen aller dingen halb glichförmig machtind und  
 id, wa sy dann jendert, von wem das beschäche, trängt oder ge-  
 würdend, wie und welichen weg das wäre, anbutind sy sich  
 und guot zuo den(en) von Wil ze setzen etc. 2. Daruf der von  
 potschaft, namlich maister Peter Meyer, ouch allda zuogegen,  
 mainung redt, er hette verstanden, wie Jacob Gerster von wegen  
 pss befehl der biderben gottshuslütten fründlich und tugenlich mit  
 von Wil geredt und sy desshalb trüwlich gewarnet und gebetten,  
 stünd sich inen im gottswort, dessglichen anderer unbillicher ding  
 förmig machen und dem, so sy vormals zuogesagt hettind, geleben  
 statt tuon, damit der statt und (den) burgern nit etwas nachtail  
 widerwillens darus erwachsen und zuostan wurde etc. Wäre nit  
 ar, sine herren vernemind vil und mengerlei widerwillens, so sy,  
 on Wil, mit ainandern gebruchtind, und namlich so wärend etlich,  
 gölltind das göttlich wort nit hören und verachtetind das, und  
 dero nit wenig, und sunderlich etlich, die im zuo vernünftigen sin-  
 nem münchen nit so vil anhangen sölltind, alldiewil sich das gött-  
 wort so wit in grosse stellt und communen zerströwt und von  
 tigen grosen und gwaltig lüten nit lassen undertrucken, sunder  
 itte das allenthalben sinen fürgang gewinnen, und möchte das  
 ind wenden; anders dann die von Wil, nit all, etwa xx oder xxx  
 ainem klinen commun, die allenthalben (von anhängern?) des  
 inen worts umgeben und kain hilf und trost nit hettind noch  
 ind, die wölltind das underston und dem nit gelouben geben und  
 denken, dass sölichs in die harr nit bestand haben möchte etc.  
 wäre ous befehl siner herren pitt und beger an sy, dass  
 ch nunmer in die sach ergeben und gemainlich zum gotts-  
 schicken und dem statt und gelouben geben und burgerlich und  
 ch sinen herren und den gottshuslütten (glichförmig?) nach gött-  
 n wort wölltind leben, und hiemit sy gebetten und gewarnet  
 in hoffnung, dass sy sölichs annehmen und vollstreckend, und  
 s beschicht, wellind sine herren lib und guot zuo inen setzen etc.  
 nach fragt maister Peter Meyer den potten von Glarus, was er  
 to redti; der selbig redt, im wär nütts von sinen herren befohlen,  
 lenen von Wyl der dingen halb ze reden. 3. Daruf sich die alten,  
 by nünzig man in der kilchen warend, sich diser antwurt ent-  
 ssen und zuo inen gredt, das wäre in irem wüssen nit, dass de-  
 r under inen der mainung wäre, der das göttlich wort verachtet  
 das nit also gern hörti singen und sagen als ire herren von  
 h, dessglichen die gottshuslüt etc. (Aber es sye) nit minder, der  
 cant, so sy bishar gelert, hette zum dickern mal so grob und so  
 schickt nebens der göttlichen gschrift geredt und prediget, und die  
 ben lüt so grob geschmüzt und geschulten, darvon jetz zuomal nit  
 uo sagen wäre, damit (dass!) er mengen redlichen biderman ous der  
 en vertriben hette, dass die selbigen geredt hättind, sofer und sich  
 predicant nit anders schicken wurde, wölltind sy nit mer an sin-  
 e (!) gan; sofer aber er nütts anders dartäte dann das, so das gött-  
 wort nach biblischer gschrift, ouch nüt und altem testament us-

wiste, wölltind sy glich als gern zuohören, und als gern als sy zu gott kämen, wärint ouch dess gemainlich ains worden und hetlind nach ainem gelerten man gen Costenz geworben, der selbig inen zu gesagt ze komen, damit sy verstündind, dass sy dem göttlichen wort nit widerstrebend, sunder des willens und der meinung wärint, sich all zuosamen, jung und alt, daran zuo schicken und ob gott will an guote burgerschaft zuosamen zuo machen, damit ir herren von Zürich dessglichen die gottshuslüt, ouch ander ir nachburen kain missfallen sunder ein guot vernügen und wolgefallen haben und kain anders von inen vernemen sölltind, dann dass sy zuo den gottshuslüten allwegen ir lib und guot setzen, dess und kains andren sy sich zuo inen ouch versechen wöllten etc. 4. Witer habend die von Wil vil und mengerle artikel gestellt von wegen üwer gnaden und des reigenments halb bi zuo Wil, wie und in was gestalt sy das besetzen wölltind, dess ich ü. g. jetz zuomal nit wol berichten kan. . . 5. Witer so habend wir uf der alten und die uf der nūwen part zuo beider sit ainhellklich uns veraint, diewil die Rät zuo Wil mit den grofsen Räten, namlich den Drifsigen, nit habend wellen handeln und ratschlagen, habend wir gemainlich den klainen Rat ouch abgesetzt und inen gsagt, sy söllind jetz zuomal rüewig sin und sich dehainerlai sachen witer fürhin nit beladen noch annemen. Also ist jetz zuomal gar kain herr noch kain regiment [nit] mē zuo Wil; will globen, dass sölichs als lang die stad Wil gestanden, niemer gehört noch beschehen sye. . . 6. Gnädiger herr, der hoptman sampt den zway botten von Zürich und Glarus habend alle schloss ufgetan und alles das, so darhinder gelegen ist, in Sant Michels abent lassen anschriben, und an S. Michels tag ist der hoptman sampt baiden botten gan Sant Gallen, und als ich verstan, so wend sy gen Rorschach riten und daselbs ouch anschriben. . .

Stiftsarchiv St. Gallen

**842. Sept. 28** (Dienstag nach Matthäi), mitternacht, Knonau. Ham Berger an Bm. und Rat in Zürich. 1. Die wächter haben in dieser nacht auf den bergen drei feuer nach einander aufgehen sehen, die die wahrzeichen geben, wo « sie » sich sammeln sollen, und zwar das erste zu St. Wolfgang. 2. Gestern sei abermals kernen auf wagen von Merschwand über die Maschwander allmend nach Zug geführt worden, er bitte um bericht, ob er das wehren solle, indem die hohen gerichte « da » Zug gehören. 3. Es sei eine anzahl Walliser nach Lucern gekommen. Der am Sonntag dahin geschickte bote sei leider noch nicht zurück.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Es muss ausdrücklich gesagt werden, dass dieses Stück zu 1529, nicht 1531, gehört.

**843. Sept. 28** (Dienstag vor Michaelis). Zug an Zürich. Heinrich Schönbrunner zeige an, dass er wegen liedern und schmachworten, die er kürzlich solle gesungen und geäußert haben, bei Zürich verklagt worden sei, womit ihm aber unrecht geschehe; er begehre, gegen den kläger vor dem gericht zu Maschwanden rede zu stehen auf nächsten Montag; desshalb wünsche er ein gutes geleit bis zum austrag der sache, damit er sich gehörig verantworten könnte. Dieses gesuch habe man auf seine bitte bestens empfehlen wollen und hoffe auf freund-



es entsprechen, wie man in gleichem falle zu willfahren bereit  
 3.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Sept. 29** (Michaelis). Zürich an Schwyz, dessgleichen an  
 ern. Da die boten von Lucern und Schwyz samt denen von  
 ch und Glarus auf dem letzten (gemeinsamen) tage zu Wyl einen  
 rn tag angesetzt haben, so hätte man sich versehen, dass jene bei-  
 Orte denselben auch besuchen würden; es sei dies aber, wie man  
 ehme, nicht der fall. Da nun aber unter den gotteshausleuten  
 rbe leute rechtlos gelassen werden und viele frevle händel unge-  
 t bleiben, was zu weiterem verderben führen könnte, so ersuche  
 Schwyz, ohne weitem verzug seine botschaft dahin zu senden,  
 Erscheine aber dieselbe nicht, so werden die boten von Zürich  
 Glarus allein fürfahren, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (copie).

. **Sept. 29.** Mark(us) Sittich von Ems, landvogt zu Bregenz, an  
 ich. Gestern sei ihm ein schreiben, das am letzten Samstag  
 d.) von den boten von Zürich und Glarus in Wyl ausgegangen,  
 geben worden, wovon er hiebei abschrift gebe; darin sei ihm an-  
 igt, dass die von Widnau die rechte, die er und seine voreltern  
 etwa 120 jahren besessen, einzulösen begehren, was ihn befremde,  
 ie hierin die wahrheit verschweigen, indem sie kein recht zu der  
 ng haben, laut der urkunden, die er bei handen habe. Da sie seit  
 hen jahren sich ungehorsam erzeigen, so sei er allerdings (geneigt),  
 e rechtsamen daselbst zu verkaufen, und habe der gemeinde sie an-  
 ten, sofern sie ihn dafür zufrieden stelle; dazu erbiete er sich  
 1 jetzt und bitte nun Zürich freundlich, die von Widnau, wenn sie  
 kauf nicht dergestalt eingehen wollen, zur leistung alles gehor-  
 s gegen ihn und den hof Lustnau anzuhalten, wie es hergekom-  
 , etc.

Zürich, A. Hohenems.

. **a. Sept. 29, Bern.** Eine botschaft des bischofs von Lau-  
 ne begehrt, dass ihm «die mark silber» wie von alter her ent-  
 let werde. — Antwort: Man hoffe ihm nichts schuldig zu sein, da  
 uf der disputation nicht erschienen, wie sich gebührt hätte; wenn  
 die boten auf ihrem ansinnen beharren, so mögen sie an die  
 ger gelangen.

. **b. Sept. 30.** Antwort wie gestern. «Mag herkon, wenn er  
 ,»

Bern, Ratsb. 223, p. 57, 62.

. **Sept. 29** (Michaelis), Zürich. Ratschlag über die artikel,  
 che die Rheintaler und Gotteshausleute kürzlich vor den  
 n von Glarus und Zürich eingelegt haben, verfasst von burger-  
 ster Röst, m. Binder, Jacob Werdmüller und Hans Rudolf Lavater  
 in herr von Kyburg.). 1. Weil die herren verordneten aus den  
 eldeten artikeln nichts anderes merken und ermessen können, als  
 die Rheintaler und Gotteshausleute unter dem schein eines guten  
 es gerne freiheit des fleisches suchen, sich der obrigkeit entschüt-  
 für sich selbst nach dem zaum greifen und die herrschaft, regie-  
 ; und verwaltung der höheren ämter ihnen selbst zueignen möchten,  
 rend die verordneten bedünken will, dass weder sie noch die bei-

den Orte zusammen ohne gunst und wissen der übrigen zwei Orte dazu befugt wären, und ein übereinkommen mit jenen leuten, das den andern Orten nicht gefiele, keinen langen bestand haben könnte, so halten sie weder für gut noch rätlich, zu dieser zeit die einsetzung eines land- und gerichtsammanns, eines landrates und anderer hohen ämter, zur ausübung der herrschaftsrechte und appellationen, nachzulassen, sondern einzig, damit die leute über gericht und recht nicht zu klagen hätten, ihnen zu gestatten, die niedern gerichte nach altem herkommen zu besetzen, jedoch mit frommen, ehrbaren, verständigen, Gott liebenden männern, und der übrigen ämter halb bis auf weiteres, wo man sieht, wie man mit dem abt und « seinen zwei anhangenden » Orten bestehen mag, im allerbesten ruhig zu bleiben. Und da bisher der hofmeister oder des abtes statthalter der besetzung dieser gerichte beigezogen, so mag jetzt an deren statt der hauptmann sie besetzen helfen und den biderben leuten behülflich und beraten sein, damit fromme gutherzige richter verordnet werden. Einstweilen sollen auch die appellationen an den hauptmann gehen und dieser nach billiger göttlicher ehrbarkeit sie zu entscheiden macht haben. Damit sollten sich die leute für einmal begnügen, indem man sich nicht weiter vertiefen darf. 2. Wenn sie sich aber hiemit nicht zufrieden geben wollten, so würde man, da Lucern und Schwyz auch nach Wyl geladen sind, noch einige tage, etwa bis nächsten Montag (4. October) zuwarten; sofern sie dann ausblieben, schiene es geraten, ihnen einen andern « verzwickten ilenden » tag anzusetzen mit der warnung, dass man ihres allfälligen ausbleibens ungeachtet weiter gehen würde. Kommen sie dann in der meinung, wie zu vermuten, den abt wiederum ins regiment zu « drücken », so wollen Zürich und Glarus mit hülfe der Gotteshausleute sich aufs ernstlichste dawider setzen und ihn keineswegs eindringen lassen, sondern mit nachfolgenden und andern ursachen abzutreiben suchen: « Dass er nit wie recht und von altem harkommen zuo abt erwelt ist; — dass er von sinen biderwen luten in nöten, zuo denen zyten da sy hilf und trost von im gehept haben solten, gewichen und unbegrüefst iren abgeträtten ist; — dass er der kilchen guot und schatz entroubet und usser land entwert, darumb sin vorfar doch vorhin einen armen convers (?), der sich nit meer dann in etwelichen geringen stucken der kilchen gezierden übersehen, das haupt abschlagen und vom leben zum tod richten lassen hat; — dass sin stand Gott und sinem heiligen wort widerig; — dass die sinen in gehörter ursachen halb nit meer für ein herren haben noch bekennen wellen; — dass der friden das heiter zuogibt, wo dise verwändte gotsdienst abgetan, dass es daby belyben soll » etc. 3. Es ist zu vermuten, dass jene zwei Orte, wenn sie sehen, dass sie den abt nicht « erlupfen » mögen, mit den andern beiden gütlich niedersitzen, um das regim<sup>ent</sup> einzurichten und der beschwerden halb zu handeln. Wenn sie jed<sup>och</sup> auf ihrer widerspännigkeit beharren und vielleicht mit gewalt et<sup>was</sup> für den abt unternehmen wollen, so wird sich gebühren, mit gew<sup>alt</sup> zu widerstehen, wo dann biderbe leute, vielleicht die eidgenossen von Bern, dazwischen treten und einen vertrag machen würden, in welchem

die obrigkeit, und wer herr oder knecht sein soll, ohne zweifel bestimmt, damit auch die «eigenwilligkeit» der Gotteshausleute, sich selbst zu beherrschen, gebrochen und alles genau festgesetzt, geordnet und verbrieft würde, wie es fortan mit gerichts- und herrschaftsämtern gehalten, und welche beschwerden jenen leuten abgenommen werden sollten. 4. Die artikel deren von Wyl belangend ist die meinung der Verordneten, für einmal nicht darauf einzugehen, weil die stadt ihren Rat, gericht und recht nach ihrem gefallen und bedürfniss besetzt hat; den boten ist also zu schreiben, dass sie denen von Wyl sagen, man finde zwar ihre artikel ziemlich, ehrlich, billig und göttlich und hätte keine scheu, dieselben zu bewilligen, möchte aber die ankunft der boten von Lucern und Schwyz erwarten, und wenn sie nicht erschienen, nochmals einen «eilenden» tag ansetzen; man wünsche nun, dass sie bis dahin ruhig blieben; «wenn es dann dazu käme,» so würde Zürich ihnen zu allem, wozu sie recht und glimpf hätten, tröstlich beraten und beholfen sein und sie bei aller billigkeit beschirmen.

Die reinschrift, die den gesandten als instruction behändigt wurde, hat am schlusse folgenden zusatz: «Gedenkend daby allen flyss anzekeeren, dass unser lieb eidgnossen von Glarus handvest an uns belybind und sich von uns nicht bsünderind. Bygel, stattschr.»

Zürich, A. Abtel St. Gallen.

Zu § 4 ist nr. 817 zu vergleichen.

**148. Sept. 30.** Basel an Zürich. Da die botschaft von Constanz auf dem letzten tage zu Baden nicht erschienen und der schwäbischen städte wegen keine antwort eingegangen, auch die ursache dieses ausbleibens nicht angezeigt worden, und die umstände immerfort bedenklich erscheinen, indem die Kaiserlichen mit ihren umtrieben fortfahren, und man höre, dass Constanz angesprochen werden solle, von dem burgrecht abzustehen und sich in andere hände zu ergeben, was der grund jenes nichterscheinens sein könnte, woran aber viel gelegen sei, so bitte man Zürich, nach allen diesen dingen sich genau zu erkundigen und darüber beförderlich bericht zu geben. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

**149. Sept. 30** (Bero-) Münster. Ammann und gemeinde bekennen, von der stift Münster eine freiwillige beisteuer von 50 gulden erhalten zu haben an die unkosten, welche durch fürsorgliche militärische beizehung von Münster und umgebung im kriege der fünf katholischen Orte gegen Bern und Zürich erlaufen waren.

Münster, Stiftsarchiv.

**150. Sept. 30.** Bern an die princessin von Oranien. Antwort auf ihre zuschrift, die der (auf dem wege erkrankte) gesandte Claude Tissot durch einen läufer übersendet habe. Da auf den 10. October ein gemeiner tag in Baden beginne, so möge sie das geld und die briefe der erzherzogin dahin schicken; denn diesseits das geld anzunehmen und dafür zu quittiren finde man nicht tunlich.

Bern, Welsch Miss. A. 156b.

**151. (Oct. A.?),** Zürich. «Es langet unser herren gloublich an, wie der Keiser, dessglychen der künig von Frankrich in einer underhandlung mit einander sygend, unseren gelouben ze tilgen und uszerüten, darzu auch unser eidgnossen von den fünf Orten berüeft sigind und : botschaft da gehebt, dessglychen inen auch von gedachten keiser und



tern und christgläubiger leute, auch zue erobern, ze plündern,  
 zebrengen und jämmerlich zue ermorden, und dann also fürbas die  
 sten- | hait teutscher nation und landen all seins grimmen vermü-  
 ; noch weiter ernstlich ze verfolgen, zue beschedigen und zue ver-  
 ltig- | en; wölches dann nit allain schädlich, erbärmlich und auch  
 er menschlicher natur ze hörn mitleidenlich, besonder demselben  
 ken | zue weiterm eindringen und wüetung in die christenhait vor-  
 z, trostlich und allen christgläubigen erschrockenlich, und billich zum  
 r- | sten, zue beherzigen, auch darauf nicht gewissers ze vermoeten,  
 1 wo ine sein blutgierige gedanken und anschleg mit zeitlicher  
 rach- | tung, statlichem und eilendem widerstand, auch zue vorderst  
 eufung und mittailung der gnaden des Almächtigen, nit geprochen  
 under- | kommen (?), noch auch seinen unersöttlichen wüetenden  
 erlichaiten maß und zil gestöckt werden sölte, dass er dardurch  
 grausame tyranny | mit dergleichen blutvergießen und wüetung,  
 n andern christenlichen ständen, fürstentumben und landen teutscher  
 on, unsern | christenlichen mitgliedern, freundlichen nachpaurn und  
 etzt uns selbs zuo erzaigen, ursach, raizung und herz fassen, und  
 zue al- | lentlicher verdilung alles christenlichen bluot, namen  
 gloubens und allgemainen vatterlands entlich fürdringen möchte.  
 an | und diewiel wir aber nach aller jetz schwebenden löuf und  
 en gestalt und sorgfeligkait nit unbillich zue bedenken haben, dass  
 h un- | erhörte wueteri und plagen des tyrannischen Türken in  
 christenlich bluot villeicht von Gott dem Allmächtigen, umb ver-  
 kung | unsers schwären lasterlichen und sündigen lebens willen  
 zue unsern zeiten laider mer dann je vorher geüebt würdet) ain  
 engknuss und | wolverschuldte straf sey; hierumb außser (aus!) bi-  
 llichem obligendem ampte, und damit der zorn außser seinem gött-  
 en herzen in gnad | und zue milterer barmherzigkait gekört und  
 endet werde, wie dann durch fürbitt frommer andächtiger christ-  
 biger menschen leicht- | lich zue erwerben verhoffenlich, so er-  
 en, befehlen und gebieten wir euch allen und jeden, bei den  
 hten der gehorsame und beschwä- | rung ewer jedes gewissnen,  
 mit disem unserm offen mandat ernstlich und wöllen, dass ir als-  
 nach behendigung desselben, bei und in allen | und jeden ewern  
 en, clöstern, gotzhewsern, decanaten und pfarren (mit vorwissen der  
 lichen oberkaiten), fürsehet, bestöllet | und verfüeget, dass nunhin-  
 all und jede wochen, auf ainen benannten tage (nach jedes stifts,  
 haus, statt oder commons gelegenhait), | ain hailig ampte einer bet-  
 3 pro peccatis mit gepürenden eeren gesungen oder gelesen, darzue  
 1 andächtig procession und creuz- | gäng, mit den gewonlichen ge-  
 en der sibn buofspsalmen und angehengten merern letaney an  
 ge stett geton, dessgleichen die | undertonen jeder stift und pfarr-  
 en, so sy in dem dienst Gottes bei ainander versambelt sein, mit  
 tlicher anzaige und erinnerung | obangeregts beschwärlichen für-  
 ens des Türken, auch der höchsten obligen und anfechtungen, da-  
 die gemain christenhait diser sorg- | lichen zeiten umbfangen und  
 hwärt ist, über die canzlen erfordert und ermant werden, bei

sölichen ämptern der hailigen mess und | vorhabenden processum  
samentlich zue erscheinen und ze sein und Gott den Almächtigen  
den wir in allen unsern nöten, anligen | und üebungen billich vor  
augen haben und zue ime rüefen und schreyen sollen), mit innerlicher  
andacht irer herzen, auch bewainung irs be- | gangnen sündigen lebens  
und vestem fürsätze derhalben hailsame buessfertigkeit ze wücken, de-  
müetiglich anzerüefen und ze pitten, damit | sein göttliche barmherz-  
kait den zorn, ob oder wie wir den durch unsere missetaten verschuldi-  
heten, von uns gnädiglich ze wenden, die | ougen der barmherz-  
kait zue uns ze körn, auch zue erhaltung und erröftung aller chris-  
glöubigen und zuo voran des teuren und ritterlichen | kriegsvolks, z-  
wider den vilbemelten Türken jetzan täglich ligen und streiten, auch  
ir leib und leben von unser aller und gemainer chri- | stenheit wege  
darspannen, gnad und hilf mitzetain und wider denselben Türken, im  
zaichen des hailigen creuzes, herz, trost, glick und | sige ze verleichen  
sy auch aufser (aus) der belegerung, fenggnuss, handen und höchst-  
gefarlichait der unglöubigen zue erledigen und vor derselben | wü-  
rischen beherschung ze verhüeten, besonder auch all die jenen, so  
bluet umb seins hailigen namen und gloubens willen vergief- | sen, zu  
den frewden der ewigen glori und sälligkait zue belonen, und also der  
mafsen seinen hailigen glouben, kirchen und auserwölet christen- | ten  
volk vor ungemach, verdrukung und ausreitung nach seinen göttlichen  
gnaden und willen gnädiglich ze handhaben, ze schirmen und | zue be-  
warn gerueche. An dem allem ir nit farlässig noch saumsällig erscheinen  
wöllet, als lieb euch sei, ewer eer und pflichten an uns | ze halten  
auch unser schwäre straf und ungnad ze vermeiden; das mainen wir  
ernstlich. Wir ermanen auch hiemit euch all und iede, was | würde-  
stand, wesens oder preminenz ir sey, weltliche herschaft und ober-  
kaiten, unsrer bischoflichen gecirken, dass ir gemeiner | christenheit  
erzellet höchst und letzte nôt und gefarlichait, darin die laider sten  
zuo herzen füeret und unsern gaistlichen in volnzie- | hung dits unsers  
befehls zum getrewesten beholfen, rätlich und fürdersam sey, auch  
ewer jedes undertonen demselben der gepür zuo ge- | horsamen (da  
mafsen ir dann aufser christenlichen pflichten sonder zweifels für euch  
selbs genaigt) anhaltet und vermüget; das kumbt | uns gegen euch  
allen und jeden, sament und sonderlich, dienstlichs, freuntlichs und  
günstlichs willens zue gedienen und mit gnaden zue erken- | nen  
Geben in unser statt Mörspurg, mit unserm fürgetruckten secret ver-  
wart. . .

(Facsimile:) Hugo Eps. Constan. Manu propria ffl. — (Siegel.) — (Unterschrift des canzlers.) —

Lucern, Allg. Absch. L 1, f. 128. — A. Religionshandel — BBibl. Cysat. Collect. M. 114

**853. Oct. 1** (Freitag nach Michaelis). Lucern an Schwyz. Es sei  
schreiben von Zürich eingegangen betreffend die tagleistung zu Wyl  
und wiewohl man vorher entschlossen gewesen, dieselbe nicht zu  
suchen, habe man doch infolge Zürichs erklärung, dass es nötiger  
mit Glarus allein handeln würde, für besser erachtet, eine bots  
zu schicken und desshalb den vogt am Ort abgefertigt, der nächst

Montag abend in Rapperswyl sein werde; man gebe ihm den befehl, kürzlich bei der antwort zu bleiben, die man kürzlich dem abt gegeben, und nichts dawider zu handeln; wenn aber die gotteshausleute beschwerden anbrächten, so soll er in ziemlichen dingen vermitteln, so jedoch, dass dem gotteshaus seine herrlichkeit und herkömmliche freiheit nicht geschmälert werde. Darum ersuche man auch seinerseits eine botschaft abzuordnen und hierin sich nicht zu sündern, etc. — Vgl. nr. 836, 844. Stiftsarchiv St. Gallen (Copie).

**4. Oct. 2.** Bern an Zürich. Man vernehme, dass die Thurnier ungeziemende beschwerden aufstellen, wesshalb man freundlich zehre, dass sie von solchen abgewiesen werden; darüber erbitte man h Bericht; die unruhigen müsste man zum gehorsam bringen.

Bern, Ratsbuch 223, p. 74.

**5. Oct. 2** (Samstag nach Michaelis). Inventar des klosters Dänikon, aufgenommen behufs der aussteuerung von neun bereits ausgetretenen conventfrauen, von zwei andern, die auch hinaus wollen, und zweien, die bei ihren pfründen zu bleiben wünschen, und der äbtissin Anna «Wälterin» (Welter), die das regiment aufgeben und nach Zürich ziehen möchte. (Da das kloster seit der stiftung dem «abt und convent» von Cappel (a. A.) unterstellt und einverleibt worden, so führt der abt Wolfgang Joner die feder). — Eine zweite, bedeutend ausführlichere rechnung mit bilanzen, von derselben hand, liegt am gleichen tag. — Vgl. nr. 856. Zürich, A. Dänikon.

**6a. Oct. 2** (Samstag nach Michaelis), Zürich. Frau Anna Welter, Äbtissin zu Dänikon, willigt ein, das gotteshaus frei zu übergeben und bittet, dasselbe mit allen gütern, zinsen und zugehörden zu der stadt handen zu nehmen, sie selbst für die gehabte mühe gnädig zu bedenken und die andern conventfrauen nach billigkeit abzufertigen. Weil nun das gotteshaus in geistlichen und zeitlichen sachen von der stadt an dem abt und convent zu Cappel einverleibt und dieses haus allen gerechtigkeiten an die stadt Zürich gekommen ist, so hat man der bitte genannter äbtissin entsprochen und gedenkt auch dabei zu bleiben. Man hat auch sofort einen amtmann, nämlich m. Heinrich Schärer, dahin verordnet. Weil aber die äbtissin eine gar ansehnliche summe zu eigen fordert, und man über des klosters einkommen nicht klar weiß, als sie selbst in ihrer rechnung dargetan, so hat man um ihrer sicherheit willen dem neuen amtmann zwei andere ratsfreunde beigegeben, nämlich m. Johannes Wegmann und Hans Haab, mit dem befehl, die rechnungen, das vermögen, die schulden und gegensschulden wie vil deren flüssig, gichtig und gibig sygend \*) des gotteshauses, der befragung der conventspersonen und der zins- und lehenleute, endlich zu prüfen, auch zu erfahren, was nach abfindung der frauen übrig bliebe, u. s. w.

**6b. Oct. 4** (Montag n. M.). Da m. Wegmann in andern geschäften nach Lucern gegangen, so wird auf die bitte der äbtissin, die sache nicht zu versäumen, statt seiner m. Ulrich Stoll nach Dänikon verord-



net; doch soll jener, sobald er heimkommt, auch dahin reiten und handeln helfen.

Zürich, A. Dielin.

Das ergebniss dieser inventur war das zweite verzeichniss; s. nr. 855.

**857. Oct. 2** (Samstag nach Michaelis), Zürich. Instruction für den tag in Baden (auswahl). 1. Als dann unser Eidgnossen von den sibien Orten uff nächst gehaltenem tag Uolrichen Mutschli von Brämgarten uff sin anruofen an sine herren von Brämgarten etliche ornaten halb, die er im von den kilchenzierden wider ze geben begehrt, ein früntlich fürschrift allein bittlicher gestalt ze geben erkennt, und der seckelmeister Tilman von Bern dem schryber heiter seit, dass diese fürschrift nit gebietlicher wys, sunder der gstat machen sollt, wenn es denen von Brämgarten sunst nit unkomenlich oder widerwillig wäre, dass sy dann den Eidgnossen zuo gefallen mit veränderung der ornaten unz über disen tag stillstan wölten; wiewol ons dass nie gedacht, dass die von Brämgarten gemeldtem Uolrichen Mutschli uf disem tag hierumb vor den Eidgnossen red und antwort geben und da ired bescheids erwarten sollten, solichs ouch der Eidgnossen weiss und erkanntniss nit gewesen; jedoch hat der schryber siner gewohnheit nach diese schrift lan usgan, als ob der Eidgnossen ernstlich will und meinung syge, dass die von Brämgarten irer ornaten halb stillstan und vor inen gemeltem Huldreichen recht geben sollten. Diewyl aber sy, die von Brämgarten, sich uns im gotswort glychförmig gemacht und hierumb gemeeret, und hüt datum solichs gebots, dass inen das an ihre fryheiten und alt harkommen, ouch nūw gemachtem landsfriden theilhaftig und abbrüehig, vor uns beschwärlich erklagt, und aber wir in kraft jetz gemelten landsfridens, der heiter zuogibt, was die gemeinden hierum meeren, dass es daby belyben soll, geheissen dahinschick belyben, da sollent ir sy uf solichen landsfriden hin, und dass sy hüt umb gehörter ursachen halb rechtlich fürzekommen nit schuldig, getrůwlich und tapferlich versprechen, . . . und dass dem schryber von den Eidgnossen handtlich und tapferlich geseit werd, sinen schryber halb besser huot und ufmerkens ze han, damit ein ding, wie es begehrt und zuogelassen, beschriben und nit wie es im in sinn komm, gemacht werd; dann wir im das nit gestatten könnind. . . Stell man im also meer denn seckelmeister Tilman under ougen; der wirt im wol weiss ze sagen, welcher gstat diese fürschrift ze geben erkennt ist. Ir hat der Eidgnossen gebietlich missive darumb darzeleggen, ob es von nöthen sin will. 2. (Zu gg). Da die gutwilligen von Muri kürzlich den vorwurf der V Orte, dass das mehr zum teil von fremden gemacht worden sei, bestritten haben, so hat man ihnen die weisung gegeben, auf diesem tage sich ebenfalls zu erklären, aber in kein recht einzulassen; darin sollen ihnen die boten behüfflich sein, damit das mehr und der landfriede gehandhabt werden; doch ist zu verhalten, dass die sache rechtlich erörtert und entschieden würde, sondern einfach die verunglimpfung abzulehnen und der landfriede anzuerkennen. Sodann soll den V Orten vorgehalten werden, dass ihre boten zu bei der heimreise ab dem letzten tage behauptet haben, es sei geschlossen worden, ein neues mehr ergehen zu lassen; allerdings

von geredet, ein beschluss aber nicht gefasst worden. Wenn sie  
 dann auf ihre abschiede berufen, während das im diesseits em-  
 angenen nicht steht, so ist darmit dem schryber lichtlich abermaln  
 die hand im sack zuo ergryfen, dann je sin fäder uf unser syten nit  
 schryben will.» 3. (Zu s). Zürich dringt darauf, dass ihm die bünde  
 an allen Orten geschworen werden, und will hinwider allen schwören,  
 mit ausnahme von Schaffhausen und Appenzell, denen es dieselben nie  
 geschworen (sondern nur ihre eide aufgenommen) habe. 4. «Und als  
 unser Eidgnossen von den fünf Orten uf nächstem tag anbracht,  
 so man die gemeinden in gemeinen herrschaften des gloubens halb  
 des fridens fry meeren lassen und keine botten zuo inen schicken  
 etc.; diewyl wir dann vornaher unsere botten nit der meinung  
 hin geschickt, dass sy jemens zwingen oder wider sinen willen be-  
 reiben, sunder allein darum darby sin sollent, ob jemens ungeschickt  
 und etwas tätzlichen fürnemen wöliti, dass sy dann das best darzuo  
 inen könnint, damit nit etwa ein ufruor gemacht und biderw lüt ge-  
 rändt wurdint etc., so sollent ir uns noch hüt bi tag hierin nützit  
 der hand geben, ouch nützit daran nachlassen; dann wir unser  
 und hierin offen behalten wellent, alles das fürzenemen, das zuo hand-  
 lung vilgemelten fridens und den biderwen lüten zuo frid und ruo-  
 in erschießlich, ouch inen je zuo ziten vor schaden sin mag. 5. Der  
 gewichenen äpten halb wellent wir schlechtlich nit gestatten, dass  
 biderwen lüt widerumb darmit beschwert oder die wider ingesetzt  
 werden; wellent aber unser Eidgnossen die klöster zuo iren handen  
 zehen, mit vögten, pflegern und amptluten besetzen und die münch  
 rufen und mit zimlichen versechungen abwysen, dess wellent wir  
 hiemit vollen gewalt zuogestellt haben, darin mit inen ze handeln,  
 rich und sy nach gestalt und gelegenheit jeder sach guot und ge-  
 rickt sin bedunken will; aber der münchen wellent wir glatt nützit,  
 wyl ouch der friden sy widerumb inzekommen nit erlyden mag.  
 Des meerens halb, wo die gemeinden in gemeinen herrschaften  
 gottsworts oder geloubens halb meeren, da wellent wir, dass ouch  
 jungen, was nit under vierzehen jaren ist, wie man sunst die eid  
 schweren pflicht, hierumb urteilen und billich meeren söllent, diewyl  
 sachen die conscienz und unser aller, alter und junger, seligkeit  
 angent, und der jung wol als bald diser dingen verstand und gnad  
 Gott haben mag, als etwa ein alter. Wir wellent ouch schlecht-  
 nit gestatten, dass sy weder durch ir ober oder under vögt noch  
 oberkeit hierin gesumt noch verhindert, sonder wenn ein gemeind  
 um meeren will, dass ir schultheifs, rät, ober oder under vögt  
 nit daryn tragen oder sy in einicherlei wys sumen, sunder lut des  
 ens fry, aller dingen ungeirrt, das sy göttlich und billich dunkt,  
 en lassen, und inen das in keinen weg weren noch verbieten  
 n). 7. Der Sangansern appellierens halb, als wir nit anders  
 nt, dann dass sölichs ir alter bruch, ouch in iren landsröden ver-  
 n syg, dass einer für welichs Ort er will, appellieren; mögent sy  
 en oder villicht einen anderen bruch, dass sy gan Baden ze ap-  
 ren nit schuldig sygind, kundtlich machen, wellent wir sy von

sölichem bruch und alt harkommen . . . nit tryben, sunder ungeändert daby belyben lassen. 8. Von wegen der molchen, so ein jeder landman in Sangans dem vogt, des jegers und der hunden halb ze halten, geben soll, bedunkt uns billich, wo der vogt den jeger und die hünd nit halte, dass man im dann die molchen ze geben auch schuldig syge. 9. Und diewyl wir bericht sind, dass die vögt für todtfall on das gelt ze nemen pflegend, und uns dann nit zwyfelt, (dass ein jeder vogt sich hierin wol wisse nach bescheidenheit und gutem jedes sals ze halten, wellent wir sölichs der bescheidenheit eins jed vogts heimgesetzt und hierin weder uns noch anderen unsern Erbmessen an sölichen unsern und iren gerechtigkeiten ützit abbrechen noch nachgelassen haben. . . .

Zürich, Instruct. III 18—19

**858. Oct. 3.** Bern. Instruction für die botschaft nach Baden. 1. (a). Vorschlag zu einer veränderten form der bundesbeschwörung vollmacht, einen nahen tag für die beschwörung zu bestimmen; wahrung zu einer vereinbarung mit den andern burgerstädten, um die gemeinden der V Orte bei dieser gelegenheit vorzutragen, was zu dem krieg geführt habe, und was fernerhin aus der innern zwietracht folgen könnte. Der neue landvogt zu Baden soll bei der beedigung verpflichtet werden, des glaubens wegen niemanden zu strafen oder sonstwie anzufechten. Eine sänderung von Glarus, Schaffhausen und Appenzell findet man in dieser angelegenheit nicht zulässig. 2. (z). Es fehl, mit andern boten ein allgemeines mandat gegen schmähungen erlassen. Es sollte dasselbe von dem Zürcher stadtschreiber aufgesetzt und sofort gedruckt werden, damit jeder bote eine anzahl heimtragen könnte, um es allenthalben zu verbreiten; jedoch soll es dem beschwörenden artikel des landfriedens völlig gemäß sein. 3. An das regiment (Landsbruck) boten zu schicken vor der bundesbeschwörung, um die lösung der häfte zu fordern, hält man für unnütz; nach der beschwörung sollte dagegen eine gemeineidgenössische botschaft in der sache handeln, mit berufung auf den frieden von Basel. Wenn indess die andern städten besser gefällt, sofort zu schreiben oder eine sendung zu tun, so will man sich nicht absöndern. Bern, Instruct. A. 302b — 303

**859. Oct. 3.** Bern an Lausanne. Es werde dort, wie fröher schon, geredet, die prediger in Aigle lehren häretische dinge, und der hier gehaltenen disputation seien nur Deutsche zugelassen worden etc. Da diese äusserungen dem wahren gotteswort abbruch tun, so hat Wilhelm Farel, prädicant in Aelen, sich vorgenommen, sowohl selbst als die disputation in Lausanne zu verantworten; man bitte in denselben wie andere diesseitige angehörige für empfohlen zu halten und vor gewalt, verdruss und störungen zu schützen, indem er gegen jeden ankläger verteidigen wolle, etc. etc. Bern, Weissch. Miss. A. 130

Den originalen wortlaut hat Herminjard II. 197, 198.

**860. Oct. 3.** Bern an Freiburg (und Solothurn). Der in Baden verordneten botschaft habe man befohlen, an die VII Orte bringen, dass man als mitherr im Thurgau glaube berechtigt zu sein in sachen der kirchen- und klostergüter mitzuhandeln. Da nun



erg dort die gleichen befugnisse habe, so ersuche man es, seiner bot-  
schaft befehl zu geben, sich der diesseitigen forderung anzuschließen,

Bern, Teutsch Miss. R. 413b. — Freiburg, A. Geistl. Sachen. — Solothurn, Berner Schr.

1. Oct. 3 (Montag nach Michaelis). Zürich an Andreas Trucken-  
bot, landrichter in Hegau und Mandach. Erörterung, warum es den  
gewichenen frauen von St. Katharinental bei Diefenhofen die in  
erfingen fallenden zehnten und andere nutzungen nicht folgen lasse,  
d ansuchen, der erbeinung gemäß die genannten dorfleute nicht  
liter rechtlich zu belangen, sondern die klägerinnen zur rechtfertigung  
den wohnort der angesprochenen zu weisen. Zürich, Missiven.

Könnte des inhalts wegen auch zu 1530 gehören.

2. Oct. 3. Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich. Die von  
rang (Berlingen) haben angezeigt, dass es ihrem prädicanten  
gl. d. zur aufbesserung seiner pfründe verordnet habe; dessgleichen  
den die von Steckborn, dass es auch dem ihrigen eine (größere)  
apetenz schöpfen wolle, wesshalb beide gemeinden auf Zürichs be-  
ehl den zehnten verheftet haben. Dessen hätte er sich nicht versehen,  
der prädicant zu Bernang zwei pfründen besitze, die ihn ganz wohl  
tragen und der zu Steckborn auch genug habe, . . . wenn er die  
er in ehren halte, wie er es nicht tue. . . Damit nun das gottes-  
haus die « zinser » (gläubiger), die der mehrzahl nach in der Eidge-  
senschaft sitzen, den verschreibungen gemäß mit wein bezahlen  
sine, bitte er Zürich geflissen, sich für lösung der häfte verwenden  
swollen; wenn dann die Steckborner und Bernanger etwas zu for-  
men haben, so werde er ihnen vor den VII Orten gebührliche antwort  
en. . . Zürich, A. Bisch. Constanz.

3. Oct. 4 (Montag St. Franciskens t.), Einsiedeln. Abt Kilian  
seine gesandten in Baden, Heinrich Schenkli und Hans German.  
teilung einer copie der missive von Zürich an Lucern und Schwyz,  
treffend den tag in Wyl, und der bezüglichen zuschrift von Lucern an  
swyz, die er durch gute gönner heimlich zu handen bekommen. Es  
remde ihn nun an den Zürchern, dass sie ungeachtet des letzten  
chieds so eigenmächtig vorgehen; desshalb habe er sofort heute den  
en von Lucern und Schwyz nach Rapperswyl geschrieben und sie  
mahnt, die früher gegebene antwort nicht zu ändern etc. Dies zeige  
nun an, damit die gesandten einen tag nach Rapperswyl begehren;  
an dann Zürich und Glarus einwenden, es sei bereits ein tag in Wyl  
geordnet etc., so sollen sie sich daran nicht kehren und beharrlich  
auf dringen, dass ein tag entweder nach Rapperswyl oder anders-  
hin bestimmt werde, wie es verabschiedet sei. Er schicke ihnen  
halb auch die beschwerdeartikel der gotteshausleute zu, die kürz-  
den boten der zwei Orte zu Wyl übergeben worden; die von  
h veranstaltete tagleistung berühre nun diejenige gar nicht, die  
des abschieds in aussicht genommen sei; darum soll eine andere  
gesetzt werden; wofern eine solche bereits bestimmt wäre, soll  
gezeigt werden, und würde dieselbe nach Wyl verlegt, so sollen

die gesandten verlangen, dass die IV Orte gemeinsam dahin zu wirken und für ihn sicheres geleit auswirken, etc.

Solothurn, 1529.

**364. Oct. 4** (Montag nach Michaelis). Solothurn an Uri, Seckelmeister etc., derzeit in Baden. Auftrag zur vertretung bei dem eben beginnenden jahrrechnungstag, unter verweisung beiliegendes «memorial» (instruction).

Solothurn, 1529.

**365. Oct. 5** (Dienstag nach St. Michel), kundschaft. Hans Me Männedorf hat im hause Peter Blattmanns zu Wädenswil gegessen; da habe vogt Weidmann von Einsiedeln gesprochen, an der Schindellegi hauptmann gewesen und habe von Cappel 6 mal spätestens in 2—2½ stunden die dort gefassten ratschlüsse seien dieselben heimlich geschehen oder nicht; zu hause habe noch einen «wetschger» (sack) voll briefe, die ihm desshalb zu men seien. — Für diese reden zeugen weibel Uli Voster (U Heini Isler und Egloff Höhn, beide fürsprechen zu Wädenswil rich Züricher, Heinrich Eschmann, Hermann Pfister und Peter mann.

Zürich, 1529.

Aufgenommen von Claus Ottikon (Oetiker?), untervogt zu Männedorf.

**366. Oct. 6**, Cappel. Volcatius (Wolfgang) Joner an Zürich (Erinnerung an frühere unterredungen). «Derhalben zeig ich dir kurzer und schneller gschrift, wie ich noch zuo hüftigem tag faltig angefochten von frommen christenlichen lüten uss den deren Zug, Schwiz und Uri, denen one zwifel gottswort rechtikeit wol schmöckt und die der erlösung erwarten, dass minem vermögen minen herren und guotwilligen oblig, sidmal zuo sömlicher erkanntnuß bracht het, sömliche stärke und d verordnet, (dass) wir nun sömliche bruchind zuo der eer g schirm der undertruckten, etc. etc. Und sömlichs das kundt so vil, nit allein mundlichen, sunder gschriftlichen, dass ichs han wellen verhalten, stifes vertrauens gegen minen gnädigen sy werdind dsach mit gröfserer standhafti zum end bringen.»

Abdruck Zw. W. VIII. 391.

Zürich, 1529.

**367 a. Oct. 6** (Mittwoch nach Francisci), Zürich. Neue in für den tag in Baden. — Zu Absch. p. 400, a. — Da die be letztthin zu Schaffhausen gewesen, des christlichen burgree keine vollmacht zur unterhandlung gehabt haben, so wird jetzt schaft ermächtigt, mit derjenigen von Schaffhausen darüber zu ihr die aufnahme mit freuden zuzusagen und einen dafür d brief zu vereinbaren, sofern «nichts neues» (abweichende bedin gebracht wird.

Zürich, 1529.

**367 b. Oct. 6** (Mittwoch nach Michaelis). Zürich an Schaffh «Als wir das guot früntlich und cristenlich gemüet, so ir eer und warheit Gottes, ouch uns und anderen cristenlichen tragend, und dass nemlich ir uch in unser cristenlich burgr begeben willens, von unseren botten, die näherer tagen da u uch gewesen und uns die vilfaltig eer, liebe und fründschaft, in

bewisen, nit genuog verrüemen könnend, vernommen, haben wir nit unbillich) dess herzlich grofs fröud empfangen, allermeist dass der gütig barmherzig gott zuo erkanntniss sines willens so gnädlich geleitet und üwere herzen zuo ableinung und vernichtung gottlosen, irrigen, verführischen und uss luter menschlichem wonstrachtung eigens gesüechs erdichten gotsdiensten gestärkt und zuong siner eeren und einigen lobs uss luterer genaden handfest get hat, darumb wir siner göttlichen Majestet, die ouch dem, so aiften stund kam, sin belonung nit abstrickt, nit genuog lob, eer dank sagen könnend. Und so ir dann üch gemeldt burgrecht desselben gnuogsamer erwegung, darin ir ob gott will, nützit billichs und erbars befunden, gefallen lassen und durch gemeldte botten, diewyl die mit üch hierumb ze handeln kein befälch bt, uns verständigt, dass ir üweren botten, die ir jetzt gan Baden ken, desshalb mit anderer unserer lieben Eidgnossen und cristenlichen mitbürgeren und unseren gesandten oder (zuo) sendenden botten andlen gewalt und befelch geben wellent, so haben wir uns daruf anseren teil entschlossen, üch also mit fröuden und ganz willigem bet zuo handhabung göttlicher eeren und gemeiner erbarkeit in nit burgrecht an und ufzenemen und unseren botten zu Baden, üch endlich und beschlüsslich ze handeln, was vorab göttlichs gesas und unser aller lob, nutz und eer sin erfunden werden mag, ch geben. Und diewyl aber, wie ir wissend, unser lieb eidgnossen cristenliche mitbürger von Sant Gallen, Mülhusen und Biel ouch or mit uns in oft angeregtem burkrechten verfasst und nit zuo htende, sunder uns allen nützlich und eerlich sind, ouch sich ir in cristenlichem handel getrűwlich, eerlich und wol gegen uns gen, und sy hierin fürzegan nit zum geschicktesten noch ouch illich sin will, diewil es doch alles zuomal ein fründschaft, ein erschaft und ein hilf, unser aller fröud und leid gemein ist und h sin soll, so ist desshalb an üwer liebe unser ganz trungenlich, geflissen und fründlichste bitt, ir wellent üch mit inen in fründt zuo verpflichten nit usschlahen, sunder mit inen glych wie mit gemeldt burgrecht anzenemen willigen, ouch dess üweren botten lt geben und üch so fründlich uns zuo gefallen hierin bewysen, wir spüren mögend, üch unser fründschaft angenäm sin; das wirt, ott will, üch und uns allensammen zuo allem guoten erschiefslich, zuo erhaltung göttlichen lobs und gefallens ganz fürständig und er warer trűw band und ufenthalt sin, etc. etc.

Zürich, Instr. II. 97, 98. Schaffhausen, Corr.

Oct. 7 (Donnerstag nach Francisci). Solothurn an seinen zu Baden, Urs Stark. Abschriftliche mitteilung eines schreibens Bern über die hohe gerichtbarkeit im Thurgau, besonders die er und kirchengüter betreffend. Man begehre nun, dass der bote ern und Freiburg stehe, um an die VII Orte das ansuchen zu en, dass sie die drei Städte in solchen händeln mitsitzen lassen; e Freiburg nicht dabei sein, so soll er mit Bern allein vorgehen.

Solothurn, Miss. p. 187.



**869. Oct. 8.** Bern an seine boten in Baden. Da Schaffhausen Gottes gnädiger schickung das gotteswort angenommen und in christliche burgrecht zu treten begehre, befehle man ihnen, mit andern glaubensverwandten darin zu handeln und die von Schaffhausen in Basler, St. Galler oder Mühlhauser form in das burgrecht annehmen, auch einen tag für dessen beschwörung festzusetzen, sonst auf hintersichbringen zu verabreden, was etwa vorkomme, treffe es Schaffhausen oder Constanz.

Bern, Teutsch Min. L. 4

**870. Oct. 9** (Samstag nach Francisci), Zürich. 1. Instruction betreffend den streit mit den V Orten, wegen des mehrs in Murt. dieselben behaupten, die gemeinde sei zum teil zu dem mehr zwungen und durch einige fremde überstimmt worden, also be nochmals zu mehrern, so ist zu erwidern, das sei gegen den landfrieden für Zürich unannehmbar, da es denselben treulich halten will. Der landfriede vermöge, dass niemand des glaubens wegen zu mehr gezwungen werden könne, sondern das mehr in den gemeinden freiwille stehet; wenn aber die abstimmung vollzogen und das mehr das gotteswort erfolgt sei, so habe es ohne alle weigerung dabe geblieben. Das mehr sei zudem einstimmig gewesen, und die hochen räte wann, die nicht teilgenommen, haben morndess zu dem mehr eingewilligt; endlich sei dasselbe vor dem abschluss des landfriedens eingegangen, also durch dessen wortlaut bestätigt, etc. Wo nötig, in die boten dahin wirken, dass darüber kundschaft verhört werde, je nicht in rechtsweise; würde aber auf einem neuen mehr beharrt, so sollten sie dagegen protestiren, resp. erklären, dass man die bidden bei dem landfrieden zu schirmen gedenke, etc. 2. Da sich von Mellingen, dem ihnen erteilten abschied gemäfs, in der wechlung der kirchengüter etc. Zürich gleichförmig gemacht haben, sollten sie dabei geschützt und eine einmischung der Eidgenossen (V Orte) zu gunsten des Sägisser abgewiesen werden.

Stadtbibl. Zürich, Simml. Samml. T. 24 (Orig.)

**871. Oct. 11.** Bern an Freiburg. Die Brücke bei Murten von holzwerk zu machen, mit einer falle; auch die stiege.

Bern, Ratsbuch 223, p.

**872. Oct. 13.,** Placentia. Kaiser Karl V. (an die protestirten reichsstände, einzeln benannt). Erneuerte, weitläufige mahnung, abschied des letzten reichstages von Speier in dem artikel über christlichen glauben anzunehmen, in betracht der vorhandenen türgefahr, etc. — (7 s. fol.)

Zürich, A. 8

**873. Oct. 13** (Mittwoch vor St. Gallen tag). Zürich urkundet, die stadt St. Gallen auf sein gesuch dem hauptmann des gotteshausbau Jacob Frei, zur bessern unterhaltung und regierung desselben, den 6000 gld., die sie im haft behalten, tausend (correctur 3 zehnhundert) gld. rh. in gold baar herausgegeben habe, wofür Zürich bei seinen ehren und treuen zusagt und verspricht, St. Gallen gegen jedermann in betreff jener summe zu vertreten und gänzlich schützen zu halten.

Zürich, A. Abt St. G.

st. 13 (Mittwoch vor St. Gallen tag), Mels. Jost Kilchmeyer  
 ich. 1. Dank für das freundliche schreiben. . . Wäre alles  
 den wünschen und anordnungen gegangen, so hätte er schon  
 tagen berichten können. Es seien Hans Vögtli von Flums  
 caplan daselbst zu ihm gekommen, im auftrage des dortigen  
 ten, hrn. Martin; am folgenden tage sei dieser aber selbst er-  
 und habe eröffnet, wie der vermeinte abt von St. Gallen  
 äpfeln » wohne und . . . nach etlichen tagen (aufenthalt) nach  
 n oder Schwyz geführt worden sei. Anfangs sei ihm (Kilch-  
 bei der nachricht, dass der abt sich auf Greplang befinde,  
 eimlich » gewesen; er habe auch gehofft, dass Zürich davon  
 üben möchte, und etliche nachbarn (geistliche?) ermahnt, wach-  
 sein; es könne aber niemand unter den evangelischen etwas  
 erfahren, weil dort nur zugelassen werde, wer » lieb » sei. . .  
 be dieser aufenthalt befremdet; trotz den getroffenen anstalten,  
 ch von der sache zu berichten, sei nun dies nicht geschehen. . .  
 Matthäi (21. Sept.) sei mit großem mehr die kirche zu Mels  
 stlicher götzerei und falschem gottesdienst geräumt worden  
 alte gänzlich abgetan. In der folgenden nacht um 1 uhr sei  
 e grofse rotte von Sargans her mit slarkem geschrei und (stein-)  
 gekommen, so dass er nicht mehr sicher gewesen; die Melser  
 ürüber verdross gehabt; aber » der gewalt » lasse nichts mer-  
 ss er strafen wolle; weil klagen wohl nur verlacht würden,  
 er (K.) dies unterlassen. Ungeachtet des einhelligen mehrs,  
 zürcherischen ratsboten geschehen, das evangelium anzunehmen,  
 leich bereits das dritte mehr unwidersprochen vorgenommen  
 reden doch einige dagegen; wem zu gefallen, sei wohl zu  
 auch werde die capelle » Wangs » kaum geräumt werden, ob-  
 mehrmals zugesagt sei. Wenn Zürich hier dem gotteswort  
 sen dienern nicht zu hülfe komme, so möchte bald abfall und  
 it eintreten. Vorab die schreier und augendiener lassen ver-  
 lass man das vogelmahl und die fälle nachgelassen hätte, wenn  
 er » still gestanden » wären; dieses geschrei, nach welchem  
 meyer, als der ursächer dieses gemeinen schadens gelte, möchte  
 l grofsen nachteil bringen, was man eben wolle. Darum bitte  
 ich, dass Zürich die ganze gemeinde in einem schreiben er-  
 bei den gemachten mehrn zu bleiben . . . und ihren prediger,  
 selbst beehrt, in ehren zu halten; das möchte gute wirkung  
 nd die einfältigen vor verführung schützen. Empfehlung zu  
 nd gnaden. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

st. 14 (Donnerstag nach Dionysii), Zurzach. Franz Zink an  
 Antwort auf das schreiben betreffend die äufserungen seines  
 s, vogt Weidmann zu Wädenswil. Weder zu Cappel noch  
 nach der » empörung » habe er demselben irgend etwas ge-  
 oder mündlich mit ihm verhandelt; er wisse auch wohl,  
 Ulrich (Zwingli) demselben nichts gemeldet, da » er » (?) » ihm »  
 t verhehlt hätte; auch wenn » sie » mit einander zum vorteil

ihrer sachen verkehrt hätten, so wäre dies doch seinem schwager nicht mitgeteilt worden, weil dieser «eben weitschweifender rede» sei; dies sage er, damit die obrigkeit aus solchen reden nicht zu viel mache. Ob Weidmann andere kundschafter gehabt, sei ihm (Zink) unbekannt; dies wäre am besten zu erfahren durch Adrian Fischli von Schwyz, der sich lange bei demselben aufgehalten; könnten die obern ihm nicht leicht zukommen, so würde er (Z.) in den nächsten tagen heimkehren und sich schriftlich über die sache erkundigen; er bitte desshalb, das commenturs pferd, seinem versprechen gemäß, auf Sonntag oder Montag nach Zürich zu schicken. — Vgl. nr. 865. Zürich, A. Capp. Kesp.

**876. Oct. 15** (Freitag vor Galli), Frauenfeld. Heinrich Feer, landammann im Thurgau, an Zürich. «In abwesen mins herren der landvogts hat min gnädiger herr von Crüzlingen durch sin botschaft mir fürbringen lassen, als dann die gemeinden Egelschhofen und Rickenbach ains predicanten und etlichs kostens halb forderung und ansprach an sin gotshus habint, dadurch der zechend, so gemelt gotshus an den enden (hat), in haft und verbot ligen sige, und aber jetz in der zit wär, dass man den winzechenden innemen sollte, hette min gnädiger herr zuo den gemainden geschickt und sy (ge)pöflet, im ze erlauben, den zechenden umb minders kostens willen inzusammeln, so müeßst der selb und ander(er) win, so dem gotshus in gienge, in des gotshus kâr (keller) gelegt und darvon nichts verahnd wand(elt) werden, unz ir ansprach, die 200 guldin treffe, ustrage wurde, und ob sy an dem end nit benüezen haben, so weil er nit umb solichs trostung tuon, dass sy nit bedörften abgangs ze ersorgen, daran sy (aber) nit kommen, sonder bi dem beliben welten, wie von e(uer) g(nad) erlaubung hetten, wiewol die gemaind Rickenbach an sollichem gefallen name, aber die gemaind Egelschhofen nit, das ob herren von Crüzlingen beduret; dann wa die gemainden den zechend darvon das gotshus libding und ander zins usrichten, insammeln sollte wurde (als e. w. selbs wol ermessen mögen) großer kost ufgetriben und villich darzuo vil wins zuo unnutz verbrucht. Darumb . . . so ist an e. unstat mins her landvogts uf mins gnädigen herren von Crüzlingen ernstlich ankeren min undertenig bitt, die wellen in ansehung, das sunst wenig win wirt, mit den obgedachten gemainden so vil ver schaffen, dass sy mins herren von Crüzlingen diener den win in des gotshus Cr. kâr insammeln und füren lassen, . . . oder dass sy nit ir ansprach in der grafchaft gnuogsame trostung nemen, so doch der kornzechend och in dem gotshus ligen ist; was dann darnach von e. g. und andern . . . aidgnossen gehandelt und erkannt, dem wir min g. h. von Crüzlingen, als mir nit zwýfelt, gern geleben . . .

Zürich, A. Krensch.

**877. Oct. 15** (St. Gallen abend). Schwyz an Zürich. Man die antwort, das dem boten auf das ansuchen betreffend die recht gang wegen Habeld von Geroldseck zu teil geworden, nämlich anerbieten zu gütlicher verhandlung, gerne empfangen und willige vorbehalt was jedermanns rechten, dazu ein; demnach habe man



schaft auf nächsten Dienstag (19. Oct.) nach Zürich verordnet und alle jetzt an dieses die freundliche bitte, eine erklärung, ob es dazu wirken wolle, dem expressen schriftlich zu übergeben, damit man h darnach zu halten wisse.

Zürich, A. Schwyz.

**B. Oct. 16.** Bern an Bremgarten. •Inen danken der zucht leren, so sy miner herren knechten im nächsten zug gebotten mit streckung der narung etc. und desshalb . . si pitten, vogt Streler sinem guoten rechten hilfflich zuo sin etc. •

Bern, Ratob. 228, p. 133.

**D. Oct. 17** (Sonntag nach Galli). Jost Kilchmeyer, caplan zu Mels, Zürich (Burgermeister und oberste Meister). Wiewohl er dem tschreiben, das dem prädicanten in Flums zu teil geworden, volles trauen schenken möchte, so scheine man doch desselben nicht gesen zu können. . . Es habe nämlich heute der landvogt geäußert, wolle nicht dulden, dass die messe irgendwie gescholten werde, da friede zugebe, dass sie aufrecht bleiben solle; darnach werde sich r Martin (Mannhart) in Flums zu richten haben. Dies betreffe aber h andere prediger des evangeliums. Ferner solle keiner in der che eines andern predigen, obwohl es bisher immer brauch gewesen, s etwa einer (von pfarrern oder gemeinden) dazu berufen worden. ch seien diejenigen für friedbrüchig erklärt worden, die ihren • unter- en • verwehren, in eine andere kirche zu gehen. Dies gelte nament- h ihm (Kilchmeyer), obwohl er nicht genannt worden, da er sich müht habe, niemanden der pfarre zu entfremden, um das wieder- ke mehr für das wort Gottes aufrecht zu halten. Das schreiben n Zürich sei vor der gemeinde noch nicht verlesen worden; geschähe s auch künftigen Sonntag nicht, so würde ihm die sache ganz un- mlich; schon laufen viele pfarrgenossen in fremde kirchen. Man ke hier alles für friedbrüchig, was die evangelischen sagen; was aber i widerpartei tue, wissen Gott und die liebhaber der ehrbarkeit wohl. ürde es durch ein ernstliches eingreifen Zürichs nicht bald besser, möchte den predigern die sache zu schwer werden.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**D. (Oct. c. M. ?),** (Wyl oder St. Gallen). Hauptmann Frei an Zürich. krenge etc. etc. Ich bin bericht durch den abscheid, so meister Stoll d meister Peter Meyer gan Wyl bracht hand, dass sy und der bott von ris mit mir hapdlen söttint von wegen mins belonens und (dess) so ich pitten han von des vermeinten abts wegen, darmit dass ich das göttlich rt möcht ufrichten und handhaben allenthalben in der landschaft. sölichs (und) üwer mermal (getan) schriben von klein und grofsem t, dass ich söll handeln und mich kein kost, müy noch arbeit lan ren, das han ich min müglichen flifs (sic) getan, wie ir dann ge- rt hand. Daruf langt an üch . . min ganz fründlich bitt und beger, ellend mich bedenken, was arbeit ich erlitten hab, dass mir dar- h gelonet werd. Dann so mir die von Glaris söttend ein lon stim- t, so wurd es schlecht zuogan, uss der ursach, sy hand mich nüt wäissen handeln, und ist inen bishar leid gsin, dass ich so vil ge-

n zu setzen und ihn nicht, als herren anzunehmen, sondern  
 1 gehorsam zu verweigern und dabei die IV Orte oder die-  
 die den tag besuchen, um schirm und handhabung wider  
 rechtmäßige herrschaft anzurufen. Weil nun seine vermein-  
 1- und burgrechtsbriefe größtenteils wider Gott sind, und  
 schausleute seiner regierung, die er verwirkt, widersprechen  
 den gehorsam versagen etc., so hat man daran einen «fug-  
 ngang», um ihn abzuweisen. Will sich aber jemand seiner  
 ult annehmen, so muss man sich den schein geben, als ob  
 1 mit gewalt widersetzen und die sache zum krieg wolle  
 lassen; da ist dann wohl zu erwarten, dass ein teil der Eid-  
 sich ins mittel legen und freundlich zu handeln versuchen  
 wobei der ganze handel auf einmal erörtert und abgetan würde.  
 andere meinung geht dahin, dem abt nicht geleit und gehör  
 1, bevor er alle weggeführte habe ersetzt hätte. «Mit dem  
 an im und den eidgnossen von den andern zweien Orten  
 und usträglichst geantwortet haben, und dass man darmit  
 ufs aller eist abkame.» 2. Die statthalter betreffend, die  
 ptmann in Wyl und St. Gallen zu setzen begehrt, hat man  
 dass die gotteshausleute, wenn man einen aus ihnen nähme,  
 st recht das schwert in die hand bekämen, was ihnen «an-  
 gäbe, nach dem regiment zu greifen, dessen sie ohne das  
 ann zuo vil begirig», und setzte man einen andern, so möchte  
 1 unwillen reizen, «dass es also ze kurz und ze lang syge,  
 im tüege». Weil jetzt aber der hauptmann einen schreiber,  
 Appenzeller, bei sich hat, der als tapferer, verständiger gesell-  
 ehung von zinsen und gülten und andern solchen geschäften  
 1 und sehr beflissen, der hauptmann also in allem mit ihm  
 sehen ist, so will man für gut ansehen, dass er diesen schreiber  
 halter (zu Wyl) brauche und bis auf weiteres sich mit ihm  
 und jetzt kein anderer gesetzt werden solle, dieweil es, wie  
 1uten, nicht mehr um eine lange zeit zu tun ist. 3. Da sich  
 tmann über das mutwillige, unnütze («gottlose») gesinde, beson-  
 mägde, beklagt, dass ihnen nicht viel zu vertrauen sei, so  
 1 ihm gewalt geben, die nach seinem gutfinden zu ändern und  
 1en, und weil gewisse geschäfte, als verwaltung des kellers  
 besser durch mannspersonen besorgt werden, und des vogtes  
 burg (knecht?) Konrad zur haushaltung besonders geschickt  
 1 hauptmann angenehm ist, so mag er demselben das keller-  
 auf weitem bescheid übergeben. 4. Ueber die beschwerde  
 tmanns wegen erlittenen schadens und vielfacher mühe, und  
 ihren billiger vergeltung hat man bedacht, dass die sache nicht  
 allein angeht, dass auch seine (2) jahre noch lange nicht ab-  
 sind und noch niemand weiß, wie es ausschlagen wird, und  
 man ihm jetzt viel, so müfste man es «naherwärts aber  
 man will daher seine forderung bis zu austrag des handels  
 uhen lassen und dessen ausgang erwarten, in der zuversicht,  
 lann für kosten und mühe ehrlich und billig «ergetzt» werde.

5. Ratschlag über die schöpfung von competenzen für die evangelischen im Thurgau, und zwar aus den zehnten, zum 1. der einkünfte unter der päpstlichen ordnung. . . Zürich, A. Alm St.

**882. Oct. 18.** Bern an Lucern. 1. Ansuchen um bestim eines rechtstages gegen den priester zu Ufikon, der seit dem be des friedens Bern so sehr an seinen ehren verletzt habe, dass ihn des rechten nicht entlassen könne. 2. Beschwerde über die gerung der angehörigen Lucerns (in Knutwyl etc.?), dem am der stift Zofingen die herkömmlichen zinse und zehnten zu ent und ernennung kraft der bünde, die betreffenden zur erfüllung schuldigkeit anzuhalten, nebst erbietung zu gleichen diensten, etc

Bern, Teutsch Miss.

**883. Oct. 18 (Montag).** Basel an Zürich. Man habe vernor wie des mehrs wegen, das früher des göttlichen wortes h Muri geschehen, zwischen Zürich und den übrigen an der herr beteiligten Orten eine irrung eingetreten, indem letztere jetzt ein mehr begehren, Zürich aber bei dem ersten bleiben wolle; man auch, dass grösser unwillen und vielleicht ein bruch der ern freundschaft zu erwarten sei, wenn Zürich auf seiner meinung be Um dem vorzubeugen, möchte man für gut ansehen, dass es s dieser sache nachgiebig und freundlich finden liefse und um des fr willen an gedachtem ort das mehr wieder gestatten wolle, inden hoffe, dass Gott seine sache doch zu seinem lob und ehren sch werde.

Zürich, A. Capp.

**884. Oct. 18.** Bern an Zürich. Die auf dem letzten tag zu gewesenem boten haben berichtet, was für ein span zwischen und den V Orten bestehe wegen deren von Muri. Nachdem erwogen, dass dort weder vor noch nach dem frieden die götze die messe abgetan, sondern einzig um einen christlichen prädi abgemehrt, und zudem der eine teil sich beklagt, dass sie dur walt oder furcht dazu genötigt worden, als Zürich mit seinem chen dahin gekommen, und da man die absicht hege, weitere u zu vermeiden, friede und einigkeit unter den Eidgenossen zu u und wieder zu pflanzen, so richte man an Zürich das besonders liche begehren, dass es betrachte, wie erzwungener, unwilliger dienst dem Allmächtigen gar nicht angenehm sei, und darum be dass die genannten kirchgenossen nochmals um das wort gottes n und also Gott seinen handel selbst zu führen überlasse; wenn die gutwilligen das mehr nicht erhalten, so werde Bern mit darauf dringen, dass sie desswegen weder mit worten noch mit angefochten, und dass dennoch ein prädicant geduldet werde, der das göttliche wort verkünde.

Zürich, A. Capp. Krieg. — Bern, Teutsch Miss. R. 417; auch Ratsbuch 223

**885 a. Oct. 18 (Montag nach Galli), Solothurn.** Der he Boisrigault bringt an, es seien ihm in den letzten tagen elfliche mal briefe von den bürgen in Bern und Freiburg gezeigt worden, Solothurn ihnen zugeschickt habe; er bitte nun freundlich, dem



er die lösung noch etwas zeit zu gönnen, da er mit schweren geschäften beladen sei und die zinse zahle; in kurzer zeit werde general Maigret herauskommen, und zwar spätestens auf St. Martinstag, und dann jedermann zufriedenstellen. — Es wird geantwortet, man wolle den handel esmal anstehen lassen, da wenige herren anwesend seien; wenn die wesenden zurückgekommen, möge er wieder vortreten.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**25 b. Dec. 20** (Montag Vig. Thomä). Ludwig von Diefsbach bittet die namen des schultheissen von Bern und anderer bürgen, ihnen noch einige frist zu geben, da solche der stadt keinen schaden bringen solle. Darauf ist beschlossen, weil der vogt von Falkenstein sonst « hinein » treten wird, ihm die diesseitigen händel (interessen) auch zu übergeben.

ib. ib.

**26 a. Oct. 20.** Bern an den bischof von Lausanne. « Minnren (haben) ein bedurens an dem, so m. h. predicanten begegnet; esshalb (begert), (in) by recht bliiben (ze) lassen; dann wo im etwas rüber beegnen, (wurden si es) achten, als wär es inen beschechen. »

**26 b. Oct. 20.** « Pharello ein offnen brief, dass man ine in miner minnren pieten das wort gottes predigen lassen » (sölle).

Bern, Ratsbuch 223, p. 145, 146.

**27. Oct. 20.** Bern an den Rat von Lausanne. Dank für die wiesene freundschaft, insbesondere für die liebevolle aufnahme Farel's, da man nicht vergessen, sondern gerne vergelten wolle. Da er aber nicht vorhaben nicht habe ausführen können, sondern durch (den bischof) dessen anhänger genötigt worden sei, die stadt zu verlassen, so lasse man sich darüber wundern, dass jemand in einer freien stadt, wo er jedem ansprecher antwort zu geben geneigt wäre, weder platz noch sicherheit finde; in betracht des guten willens, den der Rat gezeigt, und weil man das wort Gottes, in welchem allein trost und heil finden, zu fördern wünsche, und da man vernehme, dass (die burger von Lausanne) geneigt wären, das evangelium zu hören und darnach zu leben, so schicke man Farel wieder zu ihnen und bitte, ihm friedliches gehör zu schenken, damit das früher geschlossene burgrecht zur festigung brüderlicher liebe und zur ausbreitung des gotteswortes diene.

Bern, Welsch Miss. A. 160.

Den vollständigen wortlaut gibt Herminjard II. 200—202.

**28. Oct. 20** (Mittwoch nach Galli). Lucern an Bremgarten. Ansuchen um aufschub weiterer verfügungen über Johannes Honeggers vermögen, mit rücksicht auf die eben in Baden gepflogene verhandlung und den desshalb gemachten abschied, etc. Stadtarchiv Bremgarten.

Etwas ungeschickt abgedruckt in Argovia, VI. 83, 84.

**29. Oct. 20** (Mittwoch nach Galli), Zürich. Auf anrufen einer gesellschaft von Schwyz in sachen deren von Wollerau ist erkannt, dass schaffner in Wädenswyl zu schreiben, er solle die von Richterswyl zu bewegen suchen, zu erhaltung guter nachbarschaft sich mit den Wollerauern der kelche, kirchenzierden und jahrzeiten halb gütlich zu vertragen.

Zürich, Ratsbuch f. 347 a.

**890. Oct. 22.** Bern an Freiburg. Man habe dem bischof Lausanne wegen der schlechten münze, die er schlagen lassen zweifeln mal geschrieben; da er aber fortfahre, gute münze, wie die Berner batzen, einzuschmelzen und zu schwächen, so habe für nützlich erachtet, an die burger von Lausanne zu schreiben möchten abhülfe schaffen, indem die neue münze der letzten verhältnis nicht entspreche. Da nun die sache Freiburg nicht minderrühre, so erscheine nötig, dass es denen von Lausanne in gleichsinne schreibe und ihnen dabei verspreche, die schlechte münzen stellen zu helfen, wenn der bischof und der münzmeister nicht geben wollten; denn schlechterdings wolle man nicht länger zu dass aus der guten münze schlechte gemacht werde.

Bern, Teutsch Miss. B.

Das bezügliche schreiben an Lausanne, vom gleichen datum, hat Welschen Missiven, A. 161.

**891. Oct. 23,** Bern. Ist geraten, den zins zu Basel (dem) N. Escher zu bezahlen und den kosten; dann nit eerlich, dass er bitt leistung halte. Den grafen von Chaland dess berichten und min herren uff die underpfänder grifen um hauptguot, zins, kosten

Bern, Ratsb. 223,

Betrifft die oft erwähnte bürgschaft Berns für ein anleihen des herzen Savoyen.

**892. Oct. 23.** Freiburg an Bern. Man vernehme, das chorgericht abermals den fruhmesser von Schwarzenburg vorgewas dem mehr, dem landfrieden und dem brief zuwider sei, stimmme, dass keine stadt die von Schwarzenburg «fürer» anziehen und da regieren solle als die andere, und da das buchnicht ertrage, dass so viele neue fünde gesucht werden, so hat man nochmals ernstlich, dass Bern das chorgericht abweise; der fruhmesser werde gemäß dem ihm zugeschickten befehl nicht erscheine etc.

Freiburg, Miss. IX &

**893. Oct. 24.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen schreiben wegen des fruhmessers von Schwarzenburg. Was das chorgericht hierin getan, sei aus geheiss des Rates geschehen, wozu man recht zu haben glaube. Wenn aber Freiburg briefe und siegel, alten landfrieden und burgrecht anrufe, so solle es wissen, dass man sich gesonnen sei, dem allem treulich nachzukommen, und wenn man zu Schwarzenburg und Guggisberg weiter eingreife als Freiburg wissen es auch, dass man dazu recht und gewalt habe wegen «verfälschung», die man dort habe, es sei der kirchensätze oder appellationen, der besetzung der ämter und der malefizischen leute, wie man es von jeher kraft der alten briefe und des buches gewohnt gehabt. . . Darum so sind zefriden; dann wir uns von herlichkeit nit werden tringen lassen, ouch dem fruhmesser anstellen, dass er ane allen grund göttlicher schrift der evangelien wachet, die wir (ob gott will) angenommen und handhaben und öffentlich widerspreche; dann wir je vermeinen, evangelische leute

tlicher nit hinderstellig gemacht, sondern die eer gottes den  
nd stand haben. Darumb so werden wir mit dem fruemesser  
nd von im erwarten, ob er uns mit heliger geschrift irtumbs  
mög, das wir doch nit verhoffen, weder er noch jemand  
er tun werde; dann das wort gottes (wie der prophet spricht)  
ewigkeit; dem sye allein lob und eer, der welle ouch sich  
den weg siner gnaden wysen und seliklich leiten.»

Bern, Teutsch Miss. B. 421 b, 422. — Freiburg, A. Geistl. Sachen.

t. 25, Malans. Hans Bläsi, diener des wortes Gottes, an  
«Gnad und frid, etc. etc. Erstlich ist min demietig pitt,  
rsam wysheit wöll ditz min pürsch onkundig schriben im  
n mir entfahen, dann ich min anliggen hierin ganz kurz  
n(en) wysheit anzeigen will. Es hat sich in kurz verruckter  
dass mich der kilchherr zuo Flums mit sampt etlichen ge-  
ass ich uf nächsten Sontag nach Galli Pij inen das wort gottes  
solle, welchs ich nit han können noch wellen abschlahen.  
gen han ich (nach uswysung des wort gottes) die bilder oder  
erworfen mit kreftigen sprüchen der Gsatz, der Propheten und  
en Testaments. Do ich den spruch 1. Jo. 5. Lieben kind, ver-  
tlich vor den götzen, (anzoch?), do schry ei(ne)r uss der gmeind  
stim, du bist selbs ein götz etc. Nun sömliche und derglychen  
weis ich den lerenden nachfölgig syn. Von der mäss redt  
Wenn ein christ Jesum Christum in der warhait recht er-  
nd in durch den glauben anleiti, ouch erfieri, was irtum oder  
n der päpstischen mäss stäckti, er wurdi hinder keir mäss  
mer stan; er wurdi ouch beid («peidt») hend ufheben und  
1 abmeren. Hierumb han ich dem landvogt uss (im) San-  
land ein tröster miessen geben, dann er vermeint, ich hey den  
o ich wider die mess gredt hab) gebrochen. Er hat gredt  
offnen gericht, er wöll es nit lyden, dass man die mess schelti,  
mües ufrecht blyben, die bricht gmeiner Eidgnossen halt  
s) in etc. Hierumb, ersam wys gnedig herren, ist min de-  
tt, üer ersam wysheit wöll mir in disem handel raten, ouch  
tung geben, wie ich disen rechtstag (so ich erfordret wurdi)  
1 müge, damit die eer und das wort Gottes vor denen lüten  
ht blyben müge. In han ouch disen handel minen herren von  
ich der herrschaft Mayenfeld anzaigt, die ouch ganz gnaigt  
hierin zu helfen etc. Jetzt nit me, dann der allmächtig ewig  
le, das er mit üer ersam(en) w. angefangen, gnädiklich voll-  
Wo es sin möchti, begerti ich ein gietigi antwurt bym zeiger  
fs.»

Zürich, A. Rheinth. Pfunde.

t. 26 (Dienstag vor Simonis und Judä), Zürich. Der alte  
er zu Weinfelden vermeint, er sei von den Zürcher «gelehr-  
ht (ganz) ungeschickt befunden, der lehre halb auch nicht  
verworfen und untauglich erkannt, sondern nur aus rücksicht  
ngunst der untertanen ersucht worden, von der pfründe ab-  
die von Weinfelden sollten ihn aber seiner lang



dienste und seines alters geniefsen lassen und entweder neben ihrem leutpriester behalten oder mit einer gebürlichen competenz versehen. — Dagegen betonen die kirchgenossen, er sei nicht hinreichend fähig gefunden, sie nach den jetzigen bedürfnissen zu versehen, habe sich auch nicht dermafsen gehalten, dass er ihnen weiter gefallen könnte, zumal er die gesellschaft der widerwilligen noch nicht habe meiden wollen, dadurch sei man veranlasst worden, einen andern prädicanten anzunehmen; er möge sich anderswo versehen; schuldig sei man ihm nichts, sein satz- und lehenherr sei Joachim Mötteli, der ihm ohne ihr entgelt niss beistehen könne. — Hierauf entgegnet Mötteli, es fehle nicht an ihm, sondern an der gemeinde, die den priester nicht mehr dulden wolle, während er denselben gern behielte; er habe übrigens nur einen leutpriester zu halten und bereits einen andern gegeben, glaube also zu nichts verpflichtet zu sein; billiger leiste die gemeinde etwas, weil sie aus dem kirchengut milde werke zu tun unternommen habe, etc. — Da nun die gelehrten bezeugen, dass sie den priester nicht • so gut ungeschickt • in der lehre befunden, sondern wohl noch ungeschickter im gebiet von Zürich und im Thurgau zu finden wären, und dass sie ihn nicht als eigentlich untauglich erkannt, sondern nur um der ruhe willen ermahnt, gütlich abzutreten; da es dann auch ganz unbillig erscheint, dass er in seinem alter ohne unterhalt verstossen würde; da die von Weinfelden keine vollmacht zu endlicher antwort haben, und eine gütliche ausgleichung zwischen ihnen und dem pfarrer früherhin dem vogt zu Kyburg befohlen worden, der ohne zweifel mit fleiss darin handeln wird, damit die Weinfelder sich zur billigkeit weissen lassen, so lässt man es bei jenem auftrag bleiben und bestätigt ihn durch ein ernstliches schreiben an den vogt, in der hoffnung, dass man dieses spans wegen nicht mehr beunruhigt werde.

Zürich, A. Thurg. Pfands. (Weinfelder)

**396. Oct. 28** (Simon und Judä), Wyl. Jacob Frei an Dr. (Joachim) von Watt. 1. Mitteilung von mandaten, die von Zürich zu weiterer verbreitung geschickt worden seien (das • landgebot •?). 2. Den boten zu dem tag in Frauenfeld, m. Tumisen und der vogt von Kyburg sei befohlen, zu erklären, dass dem Kilian, wenn er das dem gottshaus entführte ersetzt habe, geleit nach Bischofzell zu rechtem vertrieb gegeben werde, sonst aber nicht; das werde er aber schwerlich tun können. 3. Die herren (von Zürich) zeigen an, dass sie jetzt noch keinen statthalter setzen wollen, weil sie hoffen, dass in baldem einem tag der IV Orte mit dem abte geredet und eine ordnung hergestellt werde, wesshalb sie nicht vorgreifen möchten. 4. Der zusatz halb sei zu wünschen, . . dass nur zwei bleiben, damit die gottshausleute auch desto weniger anlass zu unwillen haben, indem man hofft, dass Glarus sich nicht von Zürich trenne. Nachschrift: Bis auf weiteres sei ihm, dem hauptmann, für die verwaltung der geschäfte in wyl • eine person • zugegeben (Lorenz Appenzeller).

Stadtarchiv St. Gallen (Hds. von L. Appenzeller)

**397. Oct. 28** (S. Simon und Judas). Bern an Freiburg. Hans Gilgen von Guggisberg klage, dass es dem vogt zu Schwarzenburg

fohlen habe, ihn zu verhaften, da es ihn gewisser reden wegen be-  
 hütigen wolle; man habe nun jenen amtmann über die sache ver-  
 rt, könne aber nicht finden, dass Gilgen, indem er sich gegen das  
 Guggisberg ergangene mehr geäußert, Freiburg angetastet habe und  
 es es ihn darum belangen dürfe, da die allein betroffenen nicht gegen  
 1 klagen; es erscheine also sehr befremdlich, dass Freiburg ihn der-  
 stalt anfechte; desshalb ersuche man es, ihn ruhig zu lassen, sofern  
 iht dargetan werde, dass er die gefangenschaft verdient habe.

Bern, Teutsch Miss. R. 425 b.

18. (Zu Oct. 28, Absch.). Aus der Freiburger instruction sind  
 gende puncte anzuführen: 1. Der bote soll mit den V Orten dahin  
 rken, dass die strafen von dem Ittinger handel her eingezogen werden,  
 man desswegen viele kosten gehabt hat. 2. Er soll sich auch da-  
 verwenden, dass der landfriede gehalten, und zwar gegen die mehre  
 den alten glauben keine umtriebe gemacht werden, wie es bisher  
 schehen. «Dorumb so wollen min herren sich der vertribung lenger (der  
 rger) von Rotwil nit witer beladen». 3. An den ausbau des schlosses  
 ggaris sollten (einstweilen) jährlich 100—200 kronen verwendet  
 rden, da es doch den landleuten einige zuflucht und trost bietet,  
 is man sie nicht verlassen wolle; da wäre (nämlich) auch das ge-  
 ütz am besten verwahrt, u. s. f. 4. Des schwörens halb ist man  
 eit, jedem Ort zu schwören, das den bünden und dem herkommen  
 näfs es auch tun will, ohne rücksicht auf frühere nichtbeschwörung;  
 n will also boten zu dem (schwörtage) schicken. 5. Mit Bern und  
 lothurn fordert man auch anteil an den gotteshäusern im Thurgau,  
 wol man (den ertrag) nicht für den stand, sondern für arme leute  
 brauchen möchte. (Die andern artikel sind übergangen).

Freiburg, Undat. Absch.

9. (Zu Oct. 28, Absch.). Aus der sehr reichhaltigen instruction  
 richs sind folgende artikel hervorzuheben: 1. Die beschwerden  
 Thurgauer betreffend sollen die boten sich treulich verwenden,  
 nit denselben abgeholfen werde, wenn es auch nachteile an zeit-  
 en gütern brächte, «damit wir sy allweg uns anhängig, günstig  
 l guotwillig, ouch den ruom, dass wir inen die geneigtisten und  
 ndtlichisten sygind, by inen behalten und damit all bös pratiken,  
 zuo abfal und irem ungunst ungezwynelt gesuoht, abgestrikt und  
 kommen werden» . . . 2. Auftrag zu kräftiger verwendung für  
 serung der pfrundcompetenzen, als zu Steckborn, Wengi, Burg etc.  
 mit allerlei missbrauch, der aus der armut der (prediger) entsprun-  
 n, verhütet, «ouch biderw lüt dest geneigter werdind, ire kinder zur  
 ze widmen; dann mit der zyt wol großer mangel an derlei ampt-  
 en gefolgen, wo ein biderman daran gedenken, dass sin sun sorg  
 d angst, aber daneben nit narung gehaben möcht». (Folgt noch  
 besonderer artikel über die erhöhung der pfrundeinkünfte, mit ein-  
 licher begründung der pflicht der collatoren und der obrigkeiten).  
 Den klosterfrauen zu St. Katharinenthal mögen nach genauer erkundi-  
 ng über den zweck die in arrest gelegten schriften zur einsicht über-  
 sen, dann aber zurückerstattet werden. 4. Den abt von Rheinau

will man nicht mehr einsitzen lassen; würde aber die botschaft überstimmt, so mag sie doch mitreiten und das mögliche versuchen. 5. Die hülfe auf den pfrundgütern des bischofs von Constanx und des abts von Kreuzlingen sollen im interesse der competenzen bleiben. 6. Die Weifshans offenbar unrecht erlitten hat, so soll ihm das recht gegen den abgesetzten landammann geöffnet werden. 7. Die mieten und gaben, welche die landvögte und landrichter bisher schändlicher weise genommen haben, sollen abgestellt und ein tag vereinbart werden, um alljährlich im Thurgau die appellationen zu entscheiden, damit die leute nicht wie bisher mit schweren kosten nach Baden kommen müssen. 8. Der jetzige statthalter des landammanus, der alte ammann von Au soll jedenfalls nicht bestätigt werden, da er nicht besser ist, als der abgesetzte. 9. Bußen für sachen, die das gotteswort berühren, sollten nicht bezogen werden, da mit dem frieden alles dahingefallen. 10. Da der äbtissin von Feldbach ist dahin zu wirken, dass die zwei prediger, welche zwei klosterfrauen gehlicht haben, endlich befriedigt werden. 11. Die strafe des jungen Lanz von Liebenfels, die wol 1000 gl. betragen könnte, mag von 500 gl. auf 400 ermässigt werden. 12. Empfehlung der stadt Constanx in dem handel mit den chorherren von St. Stephan. 13. Verwendung für den von Fulach (gegen Muri) und frau Zehender von Hermatswyl. 14. Vollmacht zur fürsprache zugunsten deren von Boswyl und Hermatswyl, die seit dem frieden in der klosterkirche alle (zierden) zerschlagen haben. 15. Antrag auf ernstliche überwachung der vögte, die so unverschämt gaben und geschenke annehmen, da solche «erzbuberei» vor Gottes gerechtigkeit nicht straflos bleiben könnte. 16. Vollmacht zur ansetzung eines tages zur verhandlung mit dem abt von St. Gallen, aber nicht nach Rapperswyl. 17. Da vogt Stocker letzthin den Federli (von Frauenfeld) wider den frieden beschimpft und daneben gesagt hat, die Zürich «gehygind dhünd», so soll Federli vor den Eidgenossen verhört und auf bestrafung solcher lästerungen gedrungen werden.

Zürich, Instruct. II. 181-182.

**900. Oct. 28.** Zu Absch. p. 416, a: instruction des geherrlichen Rates von Zürich (d. d. Simon und Judä). Auszug. 1. Die gesandten sollen mit allem ernst dafür wirken, dass das Strafsburger bündnis recht, wenn es irgend möglich, sich in leidlicher weise zu einigen, zum abschluss gefördert und nicht mehr wegen geringfügiger bedenken hinausgeschoben («verhinlasset») werde, da man voraussetzen darf, dass die Strafsburger, wenn wir mit einander in freundschaft kommen, nicht blofs die verbriefte treue leisten, sondern ungespart leibes gutes nach ihrem vermögen hülfe beweisen werden, «wie dann deshalb statt Strafsburg irer frymiltikeit by allen denen, damit sy bishar gehandelt, zum höchsten gerüemt ist». 2. Des vorstands halb mag man an, dass das zu Baden vorgeschlagene mittel, in den briefen zu redende parteien einzuführen, nämlich Zürich, Bern und Basel als eine («diowyl sich doch Costenz der sache gar entschlagen hat»), die Strafsburg als die andere, von diesem kaum verworfen wird, wenn ihm mit der gesuchten freundschaft ernst ist, dass also der stadt



reiber von Basel das bereits ins reine gebracht haben dürfte. Im dern falle könnte man aus den (im vorausgehenden texte) erwähnten inden hierin nicht weichen. 3. Weil die drei städte des titels halb mer einträchtig auf dem ausdruck «christliches burgrecht» beharrt ben, so gedenkt man noch heute dabei zu bleiben und schlechter- igs keinen andern zu nehmen. 4. Da man den Strafsburgern nach er billigkeit entgegengekommen, indem man den von ihnen aufge- llten entwurf mit wenig abänderungen angenommen hat, so hätte n erwartet, dass sie auch dabei bleiben würden. Die vier artikel, denen sie, nach dem bericht von Ulrich Funk, sich jetzt noch am isten stoßen, sind nun die: Erstens, des weizens halb klagen sie, is solcher derzeit nicht wohl zu bekommen sei, und anerbieten, die timmte summe in rogen zu erlegen. Das nimmt man hierseits gerne

Zweitens, in betreff des pulvers bleibt man bei dem letzten wurf, wie der stadtschreiber von Basel ihn hinab geführt hat. ittens, warum Strafsburg die bestimmung, dass es für je 100 chte 2000 gl. geben solle, dahin abgeändert, dass jeder knecht per nat 4 gl. erhalten soll, vermag man nicht einzusehen, will also über nähere aufschlüsse erwarten. Da man übrigens in Baden schon hellig eine besatzung verweigert hat, so findet man gut, dabei zu arren, da man die zusätzer nicht ohne heereskraft hinab bringen n und die leute mit 4 gl. im monat sich nicht erhalten könnten.

die Strafsburger einwenden, dass sie ihre stadt lange zeit selbst teidigen und landsknechte genug bekommen mögen (so ist man dess hl zufriedenen), indem unser volk sich ungern als zusatz brauchen it. Viertens, die bedenken wegen der vorbehaltung des Reiches

fallen dahin, indem der bezüglichliche artikel nur der kürze wegen h nicht ausgearbeitet ist (folgt ein stark corrigirter redactionsvor- lag).

5. Könnte man über die änderungen, die der stadtschreiber . Basel vermutlich bringen wird, sich nicht sogleich vereinigen, so die sache in acht bis zehn tagen wieder verhandelt und nicht ger verzögert werden. 6. «Man müefste inen ouch sagen, dass sy

bas truwen, dann also gegen uns im buochstaben grüblen; dann m wir zuo beider syt unser hilf und trüw so scharpf in buoch- en binden müefsend, und einanderen nit mit trüweren gemüeten einen wellent, dann der buochstab begryfen mag, so ist unser gerst l dröschchen.» 7. «Und so ferr man sich jena der dingen verglychen

eins werden, mögend ir sagen, dass ir, was ir funden, an uns en, so werdint wir unsere schryber die sachen in ein form stellen . darnach, wie sich das bim oberisten Ort gebürt, brief darüber

chten lassen, diewyl ouch unser schryber zuo Arow und zuo Baden man den ersten vergriff zuo Basel gemacht, wie die herren, so für

für hieby gesin sind, das wol wissend, gar ändern und ganz ander nungen verlassen) die meiste arbeit darob haben müefsen. Land

die armen schryber befohlen sin, dann die mit grofser emsiger it beladen, darneben aber mit geringer besoldung versechen sind.»

Zürich, A. Strassburg.

. Oct. 29 (Freitag nach Simonis et Judä). Solothurn an Bern.

Entschuldigung, dass dessen kürzlich erschienene botschaft, die der Berner siegel ab dem letzten mit Savoyen gemachten bundesbrief zurückgefordert, unverrichteter dinge habe heimkehren müssen, insofern abwesenheit der personen, die das nähere wissen. • Nachdem aber unser schulthess und ander anheimsch komen, haben wir uss inen vermerkt, nachdem der fürst, unser gnädiger herr von Savoy, (um) die stellung der ussere burger an fänglich by üch geworben, dass nach langem zwen brief gelyches inhaltes in üwer statt in des jetzgedachten fürsten und unser der dryen stelten namen uferichtet, die wir auch uff üwer früntlich ersuchen mit unserm insigel bewarot, und demnach dieselben beid brief wider von handen kommen lassen, nämlich den einen unserm gnädigen herrn vorberüert, und den andren üch, wosolichs als dem fürstendigen Orte wol gebüret, zuogestellt, doch wosolichem ein copy desselben behalten, wie dann in dergelychen dinge als ir wüsst, der bruche. • Desshalb bitte man um freundliche entschuldigung des verzugs, u. s. w.

Solothurn, Miss. p. 28.

**902. Oct. 30, Augsburg.** Anton Fugger schreibt an Dr. Caspar Wick, Domherr zu Constanx, in Ueberlingen, er habe letzthin bei der übersendung der bullen von Rom für die prälaten von St. Gallen und Salmansweiler in der eile nicht zeit gefunden, die kosten zu melden, nun zeige die rechnung, dass für den herrn von St. Gallen zu Rom verwendet worden • sechshundert sechszechen ducaten vier schilling und acht heller doro de camera, die tuond zuo 45 (48?) proc. acht hundert drüundnünzig guldin zechen schilling und nün heller; also von einem grossen pund brief, gen Rom zuo schicken, bottenlon vier guldin, und von der confirmation von Rom bis gen Augspurg oder vier guldin, und von Augspurg bis gen Ueberlingen vierzig erbsumma nünhundert und zwen guldin, vier schilling, ain heller in gold. Dagegen hat sin gnaden uff den dritten tag Mai mir erlegen lassen ain tusent fünfhundert guldin rinisch in gold; also belib ich sin gnaden hinus schuldig fünfhundert sibem und nünzig guldin, fünfzechen schilling und aiff heller in gold. • (Der rest des actenstücks betrefft Salmansweiler).

Zürich, Abt St. Gall. Urk. (repl.).

**903. Oct. 31, Stuttgart.** Vice-Statthalter und Regenten in Württemberg an die ratsboten von Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, jetzt in Baden. Antwort auf ihr schreiben wegen Math. Feurbachers. Man sei auf Samstag vor Laurentii von Zürich in gleicher weise angesucht worden; wiewohl des genannten habe und güter nicht bei handen der regierung liegen, habe man am 17. gl. m. doch zurückschrieben, man habe (• hätte •) bei denen, die sich die fraglichen güter angemafst, in dem sinne gehandelt (dass solche zurückerstattet würden?) und den bescheid erhalten, sie nähmen einen monat bedenkzeit und würden dann Zürich durch eigene botschaft benachrichtigen etc. Aber vor verfluss dieser frist seien so schwere ereignisse eingefallen, . . . dass die beteiligten eilends haben ausziehen müssen und vermuthlich desshalb die antwort zu schicken unterlassen haben; stehen nun aber die sachen so viel besser, dass dieselbe Zürich hoffentlich bald zukommen werde, etc.

Zürich, A. Württemberg.

**4. Oct. 31** (Sonntag vor Aller Heiligen), Frauenfeld. Die gesandten der IV Orte an hauptmann Jacob Frei zu St. Gallen. Es sei des tages halb ein tag nach Baden angesetzt auf Dienstag vor St. Katharina; daher befehle man, dass derselbe den gotteshausleuten verkündet werde, damit sie da handeln können, was sie für nötig erachten.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**5. November 1.** Zu Absch. p. 424, i: Nach Hohenbaum v. d. Meer, Geschichte von Rheinau, p. 139, fand diese verhandlung in Rheinau statt, und waren abt und conventualen zugegen. Zürich versprach denselben den nötigen unterhalt; die (V) katholischen Orte sicherten ihnen die wiederherstellung zu.

**6 a. Nov. 2.** Bern an Unterwalden (beide landesteile). Ausdruck des befremdens über die duldung der landflüchtigen, die den rathen, dem zwischen Unterwalden und Bern gesprochenen urteil und auf tagen gegebenen versprechungen zuwiderlaufe, und forderung eingehender antwort, ob die Räte jene banditen ohne aufschub verjagen und ihrer sache sich entschlagen wollen oder nicht.

Bern, Teutsch Miss. B. 427 b.

**6 b. Nov. 13.** Bern an Unterwalden. Erwiderung auf dessen antwort. Da es sich erbieth, die bünde, den landfrieden und die neuen träge zu halten, so erfordere die billigkeit, dass es sofort die banditen aus dem lande verjage und nicht mehr hineinlasse; dazu mahnen wir es nochmals kraft der bünde und sprüche, und hätte man wohl warten dürfen, dass es leute, die der ganzen Eidgenossenschaft untreue und widerwärtigkeiten zugezogen, schon längst vertrieben hätte; möge sich solche aufrührische leute nicht lieber sein lassen als fern, das geneigt sei, freundliche nachbarschaft zu erhalten. ib. ib. 433 b.

**7. Nov. 2** (Dienstag nach Omnium Sanctorum), Zürich. «Zwischen herrn Niclausen Lendi eins, und Heini Gletli von Arne und Jakob Müller von Jonen andersteils, betreffend ein kosten, so (mit) ihrer rechtfertigung, einer zuordnung halb auf erloffen, daher Niclaus meint, wie die genannten zwen im etwas des sinen wider billichen kostens halb zu ihren handen gezogen und inhetten, und aber selben hargegen vermeinten nein, darumb sy dann einandern erst zu Lunkhofen und demnach zu Bremgarten gerechtfertiget und danach mit einander für min herren zu recht komen, darauf, diewil der handel eben langwrig, habend min herren den selben ufgehebt lassend es by den urteilen, (so) zu Lunkhofen und Bremgarten ergehen, bliben und sollend einandern desshalb witer und ferer nit ersehen, sondern jeder teil sinen kosten, (so er) sidhar erlitten, an im selbst haben, und werde herr Niclaus Lendi für ein biderman gehalten. In dem urteil hat Wernli Bürgisser als anwalt Jacoben Müllers und Heini Gletlis an herrn burgermeisters hand zu halten zuogesagt.»

Zürich, Ratsbuch fol. 350 b.

**8. Nov. 3.** Freiburg an den Bischof von Lausanne. «Requiescat in pace, etc. Ainsy que avons fait la proba de votre



monnoie et aussi de la notre, comment bien avez este informé par votre secretaire, et depuis que ce conste que votre monnoie est plus deliée que le nostre (sic), et vous avez dit que la votre estoit si bonne que la notre est, de quoi nous avez fait tort, desirons que nous fassiez reparation de notre honneur, ensemble les missions, au surplus depuis que avez fait monnoie hors du plait general et contre la pronuntiation par nous faite, annunçons journee ici en ceste ville de estre la dimanche apres la St. Martin (14. Nov.) au gite, pour regarder si (sic) estes contrevenu ou non, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 1529

**909. Nov. 3** (Mittwoch nach Allerheiligen). Hans Berger, vogt zu Knonau, an Zürich. Antwort auf den befehl, die fetten oehsen nicht nach Mailand führen zu lassen etc. Es haben sich etliche, die solche bereits an Schwyzer verkauft, über dieses mandat beklagt, indem sie sonst gar nichts verkaufen könnten; er melde dies, um zu verhindern, dass daraus ein unwillkür erwachse; denn so lange andere Orte diesen handel nicht auch abstellen, habe das mandat keinen bestand; desshalb bitte er um beförderliche schriftliche antwort, zumal die verkauften stücke auf den Samstag weggetrieben werden.

Zürich, A. Knonau.

Minute am fass (für die antwort): «Scriben, oehsen gen Schwiz und ander (ort) lassen gar, doch dass (si) die nit uff fürkouf koufen.»

**910. Nov. 3** (Mittwoch nach Simon und Judä), Zürich. Ratschlag von Ulrich Zwingli, hauptmann Frei, Jacob Werdmüller, Rudolf Stoll, Caspar Nasal und Hans Haab. 1. Da hauptmann Frei eine belohnung verlangt für seine schwere vielfältige mühe, unkosten, botenlöhne und schaden an zwei pferden, so hält man für gut, dass derselbe seine anliegen schriftlich verfasse, von stück zu stück alles genau verzeichne und dies an Räte und Bürger kommen lasse, worauf ihm beförderliche geantwortet und seine belohnung über die ausgaben hinaus bestimmt werden soll. 2. Die neun von der stadt Wyl eingelegten artikel betreffend ist zu antworten, man werde ihre sache auf dem nächsttag der IV Orte zu handlen nehmen, in der hoffnung, dass unbillige und ungöttliche abgestellt werde. 3. Mit denen von Wyl ist «guot luter verstands» zu reden, dass sie von ihrem begehren, den hof einzunehmen, abstehen, dessgleichen die weiher zu fischen unterlassen, sondern ruhig bleiben, indem man dann in anderem desto geneigter sein würde (ihnen zu helfen); geschähe dies nicht, so müsste man sich versehen, wie die unruhigen und widerwärtigen zur ruhe gebracht werden möchten. 4. Die von Wyl können nach inhalt des landfriedens einen prädicanten erwählen; doch soll es ein gelehrter, hier nugsam «verhörter» sein, der dem wort Gottes nicht zuwider, auch eines ehrbaren und frommen wandels wäre; dieser soll dann aus «bürgerlichen» gütern erhalten werden, wie es in Zürich brauch ist. 5. Der alte pfarrer zu Wyl ist aus dem corpus seiner pfründe leblich länglich zu erhalten; wenn er mit tod abgegangen sein wird, so dasselbe oder dessen ertrag anderwärts gottlücklich verwendet werden. 6. Die vögte in Rorschach, Rosenberg und Oberberg, sowie die sätzer will man einstweilen überall bleiben lassen bis zum nächst-

in Baden, wo man sehen wird, wie die sachen sich anlassen  
 en; es sollen aber die boten mit genügenden vollmachten abge-  
 t werden. 7. Die leibeigenschaft der Gotteshausleute be-  
 nd, die ihnen hinderlich ist, wenn sie irgendwo das burgrecht  
 amen möchten, findet man ebenfalls für gut, in Baden oder anders-  
 ich zuerst mit den drei übrigen Orten zu beraten; die boten sollen  
 len fall bevollmächtigt werden, dass die eigenschaft (von andern  
 ) erlassen würde; dessgleichen des falles und lasses halb. 8. Man  
 gt feruer vor, auf dem tage zu Baden anzubringen und nicht zu  
 ssen, dass die mönche, die zu St. Gallen aus dem kloster und  
 orden getreten sind und geweibet haben, nach ihrem begehren  
 steuert werden. 9. Die besiegelung der urteile betreffend, die  
 den niedern gerichten ausgehen, wird vorgeschlagen, entweder dem  
 ils gewählten ammann, vogt oder hauptmann — je nach dem ge-  
 hlichen namen — für sein amtsjahr ein eigenes siegel zu geben  
 die urteile von ihm siegeln zu lassen, oder dann jedem dorf oder  
 id ein siegel zu vergönnen, das von dem jeweiligen amtmann und  
 ehrbaren männern aus dem dorf etc. bewahrt werden möchte.  
 Mit dem «hochgericht» und der fertigung der appellationen mag  
 . bis auf andere verbesserung gut («nit schad») sein, es so zu  
 1, dass die Gotteshausleute 8 mann dazu geben, und der haupt-  
 von sich aus noch 4 der verständigsten wählen und der obmann  
 r Zwölfe sein sollte; wenn er aber nicht selbst vorsitzen kann, so  
 r einen statthalter, und zwar aufer denselben, zu ernennen; diese  
 ehnen sollen das hohe gericht, das malefiz berührend, versehen. Die  
 lationen fertigt der hauptmann oder nötigenfalls dessen statthalter,  
 eine jahr mit sechs Zwölfem, das andere jahr mit den übrigen  
 . 11. Der dechant soll um die 200 gld., für die er seine pfründe  
 iof zu Wyl vom abt und convent erworben hat, ausgekauft und  
 dem hof entlassen werden, damit man seiner faulen umtriebe ab-  
 ; die übrigen 200 gld., die er laut seines leibdingbriefes zu for-  
 hat, will man ihm jährlich mit 20 gld. verleibdingen. 12. Lorenz  
 nzeller, gehülfe des hauptmanns, stellt untertänig vor, dass in  
 1 jahre dessen amtsdauer zu ende gehe und dann einer von Lu-  
 käme, der ihm (A.) wohl widerwärtig wäre, so dass er nicht an  
 n posten bleiben könnte; dass er nun in Wyl, weib und kinder  
 in Zürich hausen müfsten, was zu viel kosten würde, und dass  
 irdessen wohl andere dienste, als geschworne schreiber, ver-  
 r etc. finden könnte, die ihm später wahrscheinlich entgingen; er  
 hienach um gnädige rücksicht bei der bestimmung seines lohnes  
 im guten rat . . Darüber soll man sich noch weiter besprechen. . .  
 gl. nr. 912, die einige andere oder bestimmtere weisungen gibt.

**Nov. 4** (Donnerstag nach Allerheiligen), Zürich. Abschied:  
 1 anderen, dass die von Wyl ein(en) predicanten lut und vermög-  
 bgeredten landfridens erwelen mögen, doch dass der zuovor all-  
 erhört, ouch als geschickt und geleert und gnuogsam erfunden  
 der dem gotts(wort) nit widrig, (ouch) erbers und fromms wan-

dels syge, welicher dann uss gebürlichen güeteren des zehendes erhalten soll (werden) glycher gestalt wie man das allhie im bruch hat. Zum dritten, des alten pfarrers halb ze Wyl, dass der selb usser (oder) vorigen siner pfruond corpus erhalten werden, so er dann jemals besitze, sin lebtage, und so derselb demnach mit tod abgangen, dasselbig corpus oder niefsung in ander weg gott löblich verwendet werden soll. \*

Zürich, A. Heligenschein

Copie von Heinrich Utinger, schreiber des zürch. ehegerichts, in dem für die j. 1529—1532 geführten protocoll über die competenzen der pfarrer etc.

**912. Nov. 4** (Donnerstag nach Allerheiligen), Zürich. Instruction für hauptmann Jacob Frei, zur verhandlung mit den Gotteshausleuten (in Wyl). 1. Die vögte und besatzungen zu Rorschach, Rosenberg und Oberberg sollten bis zur nächsten tagleistung noch bleiben, wo man sehen wird, wie die unterhandlung mit dem abe verlaufen will. 2. Betreffend die besiegelung in den niedern gerichten will man bei dem gemeinen landesbrauch bleiben, dass jedes gericht jeweiliger ammann oder hauptmann ein eigenes siegel haben und damit alles versiegeln möge, was vor seinem stabe gefertigt wird; die übrigen richter sollen dagegen keine eigene siegel haben (resp. in öffentlichen geschäften brauchen?). 3. Für einmal wird zugelassen, dass der hauptmann statt des reichsvogtes im malefizgericht obmann sei und das schwert führe, und die gemeinden zu mitrichtern oder raten zwölf gottesfürchtige männer vorschlagen, aus denen sie acht, er aber vier nehmen soll; zu denen mögen sie dann noch zwei setzen, so dass fünfzehn mann über das blut zu richten haben; doch mag der hauptmann, wenn er mit (andern) geschäften zu sehr beladen ist, aus vierzehn einen statthalter nehmen und das gericht durch ihn führen lassen. 4. Zur entscheidung von appellationen soll der hauptmann das stab führen und aus den Zwölfen sechs mann zu sich nehmen, wozu zwar vier von denen, welche die gemeinden setzen, und zwei, die er selbst gewählt hat, so dass er als « obrichter » immer der siebente sei. Wenn das eine halbjahr verflossen ist, so sollen dann die sechs übrigen eintreten. Ist der hauptmann durch geschäfte verhindert, so mag er einen statthalter verordnen. Wollen die gemeinden durchaus bei den zwölf appellationsrichtern bleiben, wie der hauptmann es ihnen früher bewilligt hat, so muss er zur vermeidung von unwillen sich davor schicken; doch soll er ihnen angelegentlich vorstellen, dass die kosten sonst schwer genug seien; beharren sie aber, so sollen sie acht, er vier nehmen. Diesseits will man keine wahlen bestätigen, sondern dies gänzlich den gemeinden freigeben. 5. Den decan, der von dem abt eine pfründe im hof zu Wyl gekauft hat, soll man wegweisen, um seiner widerwärtigen umtriebe los zu werden; die 200 gld. will man ihm zurückgeben und die andern 200 gemäß dem leibdingbuche mit 20 gld. verzinsen. 6. Der schreiber Laurenz Appenzeller mag er sich selbst bedenken, ob er weib und kind hier lassen oder in Wyl aufser dem hofe unterbringen will, wo er bei nacht wohnen kann, und ob er am hofe essen will; denn seine haushaltung (« husgesind ») in den hof zu setzen hält man nicht für gut. Seiner besoldung



der hauptmann erfragen, was die zu verwaltenden ämter abwerfen, nach verhältniss der gefälle mit ihm übereinkommen; doch will er darüber endlich entscheiden. Für den fall, dass er unter einem andern hauptmann nicht dort bleiben könnte, behält man ihm das gericht und einen platz in der zinsschreiberei offen. 7. Jacob Frey aufschreiben, was er bei seiner vielfältigen mühe und seinen grossen koften mit zwei pferden und boten bedarf; dann werden die Burger über die gehaltenen auslagen hinaus eine belohnung bestimmen.

Zürich, Instruct. II. 53, 54.

7. Nov. 7 (Sonntag vor Martini). Schaffhausen an Zürich. Antwort auf ein schreiben vom Samstag nach Allerheiligen (6. Nov.): Ich habe das geäußerte begehren dem vogt in Luggarus zugeschrieben. Ich habe ihm ernstlich befohlen, unverdrossen und fleissig kundschaften zu halten und baldigst möglich bericht zu geben. Zürich, A. Capp. Krieg.

8. Nov. 8. Bern an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den rechtshandel wider den pfarrer von Rordorf in (der grafenschaft) Baden. Da man sehr geneigt (inbrünstigs gemüets) sei, denen zu helfen, die das gotteswort lieben und desswegen leiden müssen, so habe man sich bei dem spitalmeister zum hl. Geist und dem prädicanten zu Thun, Hans Treyer, über die sache erkundigt; der erstere habe davon nichts, während der letztere sage, jener pfarrer Heinrich Schumann habe ihm in der zeit, als er « quästionierer » des genannten als gewesen, ein oder zwei mal geld für den spital gegeben; wie er könne er zwar nicht sagen, doch glaube er, derselbe habe nichts vorschlagen; mehr wüsste vielleicht Heinrich Huber in Diesenhofen melden. Aus den rüden sei nichts zu ersehen, da die quästionierer quästen admodirt haben und weiter keine rechenschaft geben.

Bern, Teutsch Miss. R. 432.

8. (Zu Nov. 8: Absch. p. 427, 428). « Geänderte und gebesserte copie des cristenlichen burgrechts, so der hochgeborene herr Herzog Ulrich von Wirtenberg etc. von wegen sins schlosses Twiel mit den Stetten Zürich, Bern, Basel und Costenz begert zuo machen, nach irer willen und meinung miner herren von Zürich. » 1. « Namlich dass Ulrich den obbestimpten Orten oder Stetten im schloss Hohentwiel offnung geben solle dergestalt, wo sy oder ire cristenliche mitgenossen von ir(er) widerparty angriffen und beschädiget, oder sich vilvil: sunst zuotragen, dass dise stett gegen der selben irer widerparty handeln gewunnend, dass sy dann sölichs von disem hus und irer wol tuon, nemlich sich mit irem züg da enthalten, ire fygend und erwärtigen darus angriffen, fechen, schädigen, durchächten, uf sy anfallen und ströifen, und hierzuo des ends frygen platz und offnung, und zuo solcher handlung einen zimlichen notwendigen zuosatz darzu setzen macht haben, der im vorhof des vorderen schlosses eingelassen, so sy genötigt wurdint, inen alsdenn ouch das ober schloss und die umgung des ganzen huses, wie sich dann zuo zyten der not sölichs zuwenden und notdürftig sin will, nützit vorbehalten, darin ze wonen und sich darus ze entschütten, ouch ufgetan und nit vorgehalten wer-

den, und also einander in und uss disem hus getrűwlich und eerlich entschűtten, retten, weren und hilf tuon, als biderwen lűten zuostat. Doch soll dises zuosatzes oder zűgs, so man also jeder zyt da haben und darleggen wurde, houpflűt(en), fűrnemen und verordneten die offnung und wonung des oberen schlosses und ritterhuses niemer versűt noch abgeschlagen werden, sunder inen zuo aller zyt fry offen und unverhalten sin. 2. Derglychen soll der herzog disen Orten mit einer anzal reisigen, so vil sin gnad ungefarlich allda zuo halten vernag; doch dass deren under vierzig pferden nit sygent, wo man also zuo schaffen und zuo handeln hette, gegen iren fygenden ouch rűtig und beholfen sin; ob ouch durch dieselben unser fygend und widerwűrtigen usserthalb krieglicher empűrung uff uns und die unsern gerouht, angriffen und gestrűft wurde, soll derglychen der Herzog durch gemeldte sine pferd und reisigen uff die gedachten unsere fygend und fechder herwiderumb anzugryfen, uff sy ze halten und ze strűfen, denen nachzeylen, sy niderzeleggen und best seines verműgens diewe strűfung und rűubisch fechd abzuostellen und underzetrucken schuldig sin, und das alles jeder teil uf sinen eigenen kosten. Doch was also disen fechderen abgejagt und von inen erobert wirt, soll beiden teilen zuo glycher bűt folgen\*. 3. Hargegen sollen ouch die benempten stűt und Ort schuldig sin, das schloss Hohentwiel, wo das belagert, beschadiget oder zuo begwaltigen understanden wurd, sűlich belagerung zuo verhindern, zuo weren und mit der il, wie dann solichs geschewen kan, zuo entschűtten und retten, ouch uff iren kosten; darzuden gemelten Herzogen zuo underhaltung der rűteren, so er uff demselben schloss hat, jetzt angűnds, fűr einmal und nit meer, mit tausent guldin ze stűr und frűndlich ze staten ze kommen. Wo ouch durch die fygend und widerwűrtigen die profiand kűntfiger zyt abgestrűkt, also dass man das hus der enden nit gespysen műcht, sollent gemeldte stűt abermalen schuldig sin, uff siner gnaden kosten und bezalung der profiand, so sy also dargestreckt, das schloss zuo spysen. 4. Es soll ouch dise offnung allen anderen offnungen vorgan und der Herzog mit niemands kein andere offnung machen on der Stellen obgenannt wissen und willen, ouch ire fygend nit ufenthalten noch jemandem, der inen widerwűrtig und schadlich sin műcht, allda offnung oder underschűt geben. 5. Wo ouch der Herzog das schloss veranderen oder verkoufen wűlte, soll er sűlichs den vorbestimpten Stellen zuovor anbieten und zymlichs koufs vor menklichem statt tuon, und ob schon ein ander in (den) kouf kűme, sollent sy denselben kouf, wo inen der geliche, zuo beziehen macht und also vor jederman den vorkouf han. Wo aber inen sűlichs ze koufen nit gelegen sin wűlte, soll in siner macht stan, das fűrer, wem und wohin er will, zuo verkoufen. Ob er aber darvor usgang und verschynung dises burgrechts zuo verkoufen willen wurde, soll er es doch zuo verkoufen nit macht haben, dann mit beladniss und heiterem vorbehalt diser offnung und burgrechts, welches von datum diser briefen zechen die nűchstkűnftigen jar wűren soll. — Memineris c(ommun)is besatzung etc. — Vgl. nr. 916.

ieher gehört wohl der am untern rande notirte satz: «ob schon des  
ils hilf nit daby gewesen wäre.»

dem rückblatt werden als zum ratschlag verordnete genannt m. Tum-  
Stoll, m. Ulrich (Zwingli), stadtschreiber (Beyel).

**Nov. c. 8).** Vorschläge von Constanx für das burgrecht mit  
Ulrich von Württemberg. 1. Zuvörderst «wird in betracht  
sachen höchlichen not sin, dass stattlichen vom handel geredet,  
vil immer möglich fürkommen werd, dass kain krieg oder un-  
s erwachse. 2. Item dass den vier stetten sampt und ir jeder  
r offnung uff Twiel geben werde, dessglich dass unser jeklicher  
istenliche mitburger, gegenwertige und künftige, hierin begriffen  
3. Item und dass ain zimlicher zuosatz, wie je zuo ziten die  
und löuf erfordert, uff Twiel ingelassen werde etc. Mit disen  
rainungen achten wir den ersten artikel, durch den canzler  
en, ze erläutern sin. 4. Den anderen artikel vermainent wir (so)  
ären sin, dass ain anzal pferd, namlich 1 (d. i. 50), bestimpt werde,  
herzog Uolrich, so es zuo aim gwaltigen krieg käm, den bur-  
sinem kosten halten solle. So man aber sunst haimlich oder  
dschaft hette, welche nit mit hereskraft angryfen noch haim-  
wurden, alsdann solte sin gnad mit sinem gsind, das er uff  
täglicher lifrung hat, uff den selbigen find und ire helfer stäts  
lry mil wegs wyt und brait umb Twiel straffen und tätlichen

5. Item (zum 3. artikel) ist von nöten, dass . . verhüetet  
ass herzog Uolrich kainen krieg anfach noch jemand's mit ime  
en redlich ursach gebe on wissen und willen der vier Stett;  
ber wider iren oder ir ainicher willen täte, dass dann die stett  
r welhe iren willen nit darin geben hette, ime ainiche hilf,  
noch bystand ze tuon nit schuldig sye, anderst dann dass sy  
dem iren so vil möglich kainen schaden zuozefüegen gestatten,  
der ine nit sin noch sine find uflassen noch fürdern solltent.  
in glicher wys mögent wir liden, dass die stett gegen im ouch  
alt (?) syen, wo sy wider sinen willen kriegten wurdent, dass er  
n kain hilf schuldig sin soll, dann allain dass er ire find nit  
, inlassen noch in ainich weg fürdern oder inen hilflich sin  
7. Besunder solle sich jeder tail des rechten gebruchen und  
nlichait flyssen; wo man aber ainichen tail bi recht nit welt  
assen, besunder sy an land oder lüt angrifen, dessglich von  
naiten, haben und güetern triben, oder ire zins, zechenden, rent,  
cht und gerechtigkeit vorhalten welte, und vorab wo man ain-  
l by sinem glouben nit welt blyben lassen, und sy desshalb  
iren an lyb oder an guot beschädigen wurde, und also ain  
it ir aller willen anzefachen wäre, so sollen sy ainanderen  
st und ufluss inhalt vorangezogner artiklen schuldig sin. 8. Und  
lichem das schloss Twiel belägert wurd, alsdann sollen die  
it, ob es mit staten beschehen kan, den find vorm schloss

Möchts aber one grofse gefar und sorglichkeit nit zewegen  
werden, alsdann sollend sy sunst den find am nächsten, wo  
oder dess land, lüt und guot betretten mögent, mit ainer so-



ichtet; nachdem der vogt ihn und die bürgen zweimal vor gericht  
len, das recht aber nicht gebraucht, habe er die tröster ledig er-  
it und ihn bei seinen herren bitter verklagt; darauf sei er nach  
citirt worden, wo er aber geantwortet, der vogt habe nicht die  
rheit geschrieben, wessen er ihn überweisen wolle; das sei ihm  
illigt, wonach er den vogt zum rechten erwarte. . .

Zürich, A. Sargans.

**Nov. 10** (Vigilia Martini). Anton Adacker, landvogt zu Baden,  
ichter, räte und gemeinde in Zurzach. Auf anrufen ihres decans,  
olf von Tobel, lade er sie hiemit auf Montag nach St. Katharinen  
Nov.) anher, um auf dessen anklagen vor den boten der VIII Orte  
ort zu geben.

Zürich, A. Zurzach (original).

**a. Nov. 10** (Mittwoch vor Martini). Solothurn an Bern. «Nach-  
wir letst üwern botten zuogesagt haben, unsern grossen Rate zuo  
mlen und üch uff ir anbringen mit antwurt durch unser botschaft  
begegnen, hat sich bisswär uss allerlei hindrung solichs nit wöllen  
ken noch füegen, an üch daruf bittlich begerende (!), dass ir so-  
von uns nit verargen und ein klein zyte gedult haben; dann wir  
gemüetes, obbemelten unsern grossen Rate zuo dem fürderlichsten  
besamlen und unser vorgetan zuosagen zuo erstatten; (wir) haben  
darby den pfaffen von Tullikon beschriben, bis künftigen Frytag  
uns zuo ershynen; mit dem wöllen wir ouch siner gebüre nach  
len. . . .

**b. Nov. 12** (Freitag nach Martini). Solothurn an den vogt zu  
gen. Bericht über die von Bern geführte klage gegen den pfarrer  
ullikon. . . Da dieser nun der beklagten äusserungen nicht ge-  
lig sei und auf kundschaften abstelle, so begehre man, um der  
keit gemäfs aufverfahren zu können, dass der untervogl und andere  
re leute, die auf Allerheiligen in der predigt gewesen, gründlich  
ber befragt und wahrhafter bericht gegeben werde.

Solothurn, Miss. p. 209, 211.

7gl. Absch. p. 425, § 2, nebst den noten.

**Nov. 11** (Martini). Bern an Freiburg (und Solothurn).  
zu Frauenfeld gewesenen ratsboten werden berichtet haben, welche  
rung in betreff der thurgauischen klöster an die VII Orte gestellt  
len, und da desshalb recht geboten sei, so erachte man für gut,  
vorher zu beraten, wie das geschäft zu behandeln wäre, und habe  
auf den 18. d. m. früh einen tag hieher gesetzt, der auch Solo-  
1 verkündet werde.

Bern, Teutsch Miss. B. 433 a. Freiburg, A. Bern. Solothurn, Berner Schr.

**Nov. 11** (Donnerstag Martini). Hans Vogler an Zürich. An-  
dass der vogt auf Rosenberg nächstens abziehen werde, wess-  
ein neuer zusatz nötig sein möchte, um allerlei schaden, der  
zu befürchten wäre, zu verhüten. Bitte, für die bezahlung der  
rigen zusätzer zu sorgen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

Dem hauptmann wird befohlen, die entsprechenden massregeln zu treffen.

**922. Nov. 12.** Bern an Unterwalden. • (Antwort) uff ir schreiben, sy mögint wol gedenken, was unruowen sy minen herren und inen erstatten, desshalb irem erpieten nach der urteil statt tuon und von stund uss dem land (wysen), angesicht diss briefs. •

Bern, Ratsbuch 223, p. 27

**923. Nov. 13.** Bern an Lausanne. Erinnerung an die zwei H. Farel geschickten schreiben, nebst erwähnung des in gleicher sache an den Bischof erlassenen. Nun vernehme man, dass gewisse personen behaupten, der hiesige stadtschreiber habe in der sache allein gehandelt, • den Luther nach Lausanne geführt •, die schreiben eigenmächtig gefertigt und ein geheimes, nachgemachtes siegel gebraucht. Da solche reden seine ehre berühren, so habe er um rat und hülfe gebeten, um dieselbe zu retten, und bitte man nun, den urhebern jener verdächtigungen nachzuspüren und dieselben ins recht zu verpflichten; dass werde man dem stadtschreiber eine botschaft begeben, um dem h. recht gemäfs in der sache zu handeln, etc. etc. Bern, Welsch Min. A. 161.

Am 20. November wurde diese angelegenheit auch mit einer botschaft von Lausanne besprochen und Farel neuerdings empfohlen.

Bern, Ratsbuch 223, p. 28

**924. Nov. 13** (Samstag nach St. Martins t.). Schwyz an Zürich. Auf dem tage zu Frauenfeld haben die IV Orte zur verhörung des abtes von St. Gallen einen tag nach Baden angesetzt auf Dienstag vor Katharinä (23. Nov.); dem boten von Schwyz sei aber auf der heimkehr in Zürich angezeigt worden, dass dieser tag nach Bischofszell verlegt sei, mit angabe der gründe, warum Zürich das getan, und der meldung, dass dem abt geleit erteilt werden solle etc. Dessen halben man wie billig den abt verständigen wollen, worauf er erkläre, dass er den tag in Bischofszell nicht besuchen könne, weil dieser platz nicht den IV Orten zustehe, und die zwei Orte (Lucern und Schwyz, • wir •) ihn da nicht vor gewalt zu schirmen vermöchten; zudem begue ihm täglich so vieles mit listen und drohungen, dass er keine geleit vertrauen dürfte, wie gerne man (• wir •) es ihm halten würde. Weil der tag in Baden von den boten aller IV Orte anberaumt sei, hätte man nicht erwartet, dass Zürich das ändern würde, und da es nun geschehen, finde man es befremdlich und unleidlich, und wolle daher Zürich zum höchsten und freundlichsten ermahnt und gebeten haben, bei der tagsatzung nach Baden zu bleiben; denn geschähe das nicht, so wolle man hiemit eröffnen, dass man den tag zu Bischofszell nicht besuchen werde, wobei man jedoch alle gerechtigkeit an dem gotteshaus St. Gallen, die man laut siegel und briefen besitze, keines wegs vergeben haben wolle; man stelle auch nochmals die dringliche bitte an Zürich, die sachen wohl zu bedenken und darin gütlich zu willfahren, worüber man umgehende schriftliche antwort begehre.

Zürich, A. Abtei St. Gallen. Stiftsarchiv St. Gallen (Copie)

**925. Nov. 15** (Montag vor Othmar). Lucern und Schwyz an Wyl und gemeine gotteshausleute (von St. Gallen). Sie vernehmen, dass Zürich kürzlich einen schaffner, nämlich den alten und vertriebenen stadtschreiber von Rapperswyl, zu Wyl in der pfalz eingesetzt

; dabei werde vielleicht vorgegeben, es sei dies mit gunst und von Lucern und Schwyz geschehen, und alles, was der hauptmann jetzt vornehme, sei ihm von den IV Orten befohlen. Dies habe beiden Orte sehr befremdet, da sie von einer gemeinsamen wahl schaffners nichts wissen und derselbe hinter ihnen gesetzt worden, halb er von ihnen auch gar keine vollmachten oder befehle habe; selbst in dem falle, dass sie dort einen schaffner haben wollten, len sie gewiss einen andern als diesen geflüchteten stadtschreiber nehmen; allein sie seien mit dieser sache durchaus nicht einverlehen und willigen gar nicht dazu ein; denn wenn sie die noch in den bestehenden burg- und landrechts- und hauptmannschafts-briefe sichten, welche die IV Orte mit dem abt und dem gotteshaus theilen haben, so müssen sie finden, dass weder die IV Orte gemeinsam, noch viel weniger einzelne, befugniss und gewalt haben, raissen zu handeln, wie es jetzt mit der einsetzung des schaffners andern dingen geschehen, da sie vielmehr willens seien, gegen den abt und andere briefe und siegel treulich zu halten und niemand mit ihm des seinigen zu entsetzen. Ueberhaupt finden sie, dass der jetzige hauptmann sich mehr gewalt anmasse, als ihm laut der verträge zugebührend und bisher gebraucht worden, was ihnen gar nicht gefalle; vielmehr verwahren sie sich gegen die meinung, dass sie damit einverlehen seien. Ja, wenn der hauptmann den abt, den convent und gotteshaus bei ihrem recht, herkommen, briefen und siegeln bleiben lassen und in seinen handlungen nicht weiter greife, als die besiegelten briefe zugeben, so billigen sie sein tun; wenn er aber ausserhalb solches befugniss etwas handle und unternehme, so habe er dazu von Lucern und Schwyz keine vollmacht, da sie das gotteshaus bei allen seinen freiheiten und rechten ohne abbruch handhaben wollen; insbesondere gefalle ihnen nicht, dass der hauptmann oder andere in die verwaltung und regierung des gotteshauses eingreifen, indem er zinsen, renten, gülten und andere nutzungen einnehme und gleichwie ein herr darüber verfüge; hiezu wollen sie keineswegs eingewilligt sein. Da jetzt leider etliche den abt nicht für rechtmässig halten und nicht als herrn anerkennen wollen, so raten und befehlen die zwei andern in guter meinung, dass jedermann vor der ausrichtung von zinszehnten etc., die dem gotteshaus gehören, sich hüte, weil weder der hauptmann noch ein schaffner befugt sei, diese nutzungen einzunehmen noch zu verwalten, und dass diejenigen, die zurückhalten, was dem abt und convent oder seinen amtleuten schuldig, sich vorsetzen, damit sie seiner zeit dem rechten herrn für alles gebührlich vergütet werden können; da die jetzige verwaltung zuversichtlich keinen schaden haben werde, so möchte man die leute wohlmeinend warnen. Ist wenn das gotteshaus keinen schirm hätte, so wäre dasselbe in der that dermassen «fundiert» und von solchem herkommen, dass es so leicht zu vertilgen wäre. . . Siegel von Lucern.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). — Stiftsarchiv St. Gallen (abschr.)

Örtlich abgedruckt im Archiv E. H. I. 236—240, mit falschem datum (ov.).



**926. Nov. 16** (Dienstag nach Martini), Greplang. Ludwig Tschudi an burgermeister Walder in Zürich. Am letzten Sonntag habe sich zu Flums eine ganze gemeinde versammelt und in gegenwart des landvogtes des glaubens halb ein mehr gemacht. Nun höre er (Tschudi), dass Martin Mannhart ihn bei Zürich verklage, allein ohne allen grund, wesshalb er bitte, demselben nicht ohne weiteres glauben zu schenken und die sache zuerst gründlich zu verhören, da herr Martin seinen händel nicht zum geschicktesten anfang; da er bald nach Zürich kommen und genauen bericht geben werde, so bitte er die herren von Zürich, jeden, der etwas gegen ihn vorbrächte, zum recht zu hantieren, damit er sich verantworten könnte.

Zürich, A. Capp. 1529.

**927. Nov. 16** (Dienstag nach St. Martini), Chur. Spruch des landrichters (Hans von Capol) des obern Bundes und der verordneten richter aus dem obern Bund und den (X) Gerichten in dem streit zwischen der stadt Chur und den übrigen gemeinden des Gotteshauses, wegen des gemeinsamen siegels. Dem Bunde wird freigestellt, ein eigenes siegel zu beschaffen, das er aber dem burgermeister von Chur übergeben soll zum gebrauch in gemeinen oder besondern bundensachen; will der Bund das nicht, so siegelt der burgermeister von Chur auch ferner mit dem siegel der stadt im namen des Bundes.

Graubünden (Vidm. von a. 1529).

**928. Nov. 17** (Mittwoch nach Othmari). Anna Welter, äbtissin zu Dänikon, an Zürich. Sie vernehme mit schrecken, dass es ein amtman hieher senden wolle, um vorerst ein jahr lang das haus zu verwalten und dann erst, wenn sich finde, dass sie nicht mehr nutzungen angegeben, als vorhanden seien, sie und die andern conventfrauen auszurichten etc. Sie sei sich aber bewusst, dass man eher mehr als weniger finden werde; man habe übrigens die zinsleute befragt, ob der prior von Cappel ihre rechnungen geschrieben, so dass kein falsches zu vermuten sei. Daher hoffe sie ohne verzug versehen zu werden, nicht nach ihrer forderung, sondern nach ermessen der herren von Zürich. Sofern sie aber keine gnade fände, könnte sie das amt nicht aufgeben; sie bitte daher, den vogt zu behalten, bis sie versehen etc. etc.

Zürich, A. Dürsch.

**929. Nov. 17** (Mittwoch nach Othmari). Solothurn an die untervögte. 1. Weisung betreffend genaue einsammlung des zu beziehenden korns, damit nichts weggeführt werde etc. 2. Auftrag, das eidgenossenschaftsmandat, das im druck ausgegangen, in allen kirchen verlesen zu lassen, damit sich jedermann darnach richten und vor strafe hüten könne. (Mandat betreffend schmähungen; s. Absch. p. 395, 396).

Solothurn, 1529, p. 211.

**930 a. Nov. 17** (Mittwoch n. Othmari), Solothurn. Ludwig Speiser erscheint «abermals» mit seinen tochtermännern vor Rat, beschwert sich über die entsetzung von der landvogtei zu Lauis und bittet, wieder eingesetzt zu werden, da ihn die eidg. boten wieder gesetzt und er den eid noch nicht aufgegeben habe. Es wird darauf der schied von Lauis verhört und an etliche andere unschickliche händel

nert, dergleichen an die weisung, die bei der wahl gegeben worden, und die getroffene verfügung als rechtmässig behauptet. — Er antwortet sich dann aber so gut wie möglich und verlangt, dass seine kosten der grosse Rat versammelt werde, vor dem er sich erläuternder rechtfertigen wolle.

**Ob. Dec. 8** (Concept. Mariä). Ludwig Specht verantwortet sich erläuternd vor dem grossen Rat und begehrt, dass man ihn das nächste Jahr noch das Amt in Lausis verwalten lasse etc. Es wird hierauf befunden, man wolle das bessere glauben und ihn wieder zu seinen Werten und in den grossen Rat kommen lassen; aber den in das Amt gesetzten Winkeli wisse man nicht zu beseitigen; man wolle es ihm, nicht überlassen, dahin zu reiten und sich mit dem Vogt in Güte zu gleichen; dazu wolle man bestens behülflich sein; wollte Winkeli nicht einlassen, so will man ihn (Specht?) nichts desto weniger den eidg. Boten und vor der Landschaft verantworten.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**1. Nov. 17.** Constanz an Zürich (und Bern). Es werde den, wie etliche Kurfürsten, Fürsten und Städte, und Constanz mit ihnen, wider den letzten Abschied von Speyer protestirt und davon apellirt, auch desshalb ihre Botschaft an den Kaiser geschickt haben, ihn alleruntertänigst zu bitten, sie bei dem vorigen einhellig gehaltenen Reichsabschiede bleiben zu lassen. Diese Botschaft habe mit der Werbung bei dem Kaiser keine gnädige Aufnahme gefunden, und sie die Appellation « verkündet », habe er sie gefänglich einziehen lassen, wiewohl nach allen Rechten und in aller Welt die Botschaften gelten haben. Auf diesen Vorfall und andere Drohungen, dass der Kaiser die « Lutherer » gründlich ausrotten wolle, sei den in der Appellation verhafteten Ständen auf Sonntag nach Katharina (28. Nov.) ein Bot nach Schmalkalden angesetzt, den Constanz besuchen werde. Weil der Handel auch Zürich, Bern, dann Basel, Schaffhausen, St. Gallen und alle andern Anhänger des göttlichen Wortes berühre, so melde dies, damit die beiden Städte darüber nachdenken können, bis man über Berichte, was auf jenem Tage gehandelt worden, « dann je unsern Not wirt sin, dass alle Christen sich des Orts mit Trüben zuwenden haltint ».

Zürich, A. Constanz.

Erst am 29. Nov. wurde diese Zuschrift in Bern verlesen, lt. Ratsb.

**1. Nov. 18—20; Dec. 22.** Solothurn an den König von Frankreich und dessen Gesandte Maigret und Dangerant — in Sachen der künftigen Zahlungen. (Latein. schreiben.)

Solothurn, Miss. p. 217, 219—222, 252, 253.

**1. Nov. 18.** Bern an Zürich und Glarus. Das begehren, das III Städte auf dem letzten Tag zu Frauenfeld vorgebracht haben, das aus dem Berichte der Boten bekannt sein; da nun der Handel so erheblich (« fürstendig ») und Zürich kaum (« nit vil ») schädlich, sondern zu gutem (eher) förderlich sei, so bitte man es ernstlich, sich hierin gutwillig zu zeigen; was man ihm bei Gelegenheit vergelten werde; (man wünsche dies,) damit gröfserer Unwille, sonst erwachsen möchte, und ein langwieriger Rechtshandel vermieden

bleibe, da man von dem rechten nicht ablassen würde; Zürich möge wohl selbst einsehen, dass dieses Ansuchen billig sei, da doch die sache der oberherrlichkeit, deren man bisher zum teil genoss gewesen, davor hänge. Darum erwarte man, dass Zürich auf dem nächsten tage an Baden freundliche antwort geben werde. — Vgl. Nr. 920.

Bern, Teutsch Miss. R. 436 b. Zürich, A. Thurg.

**934. Nov. 18** (Donnerstag nach Othmari), Solothurn. Instruction für die botschaften an die landgemeinden, betreffend den glauben. Zu den gemeinden sollen nur die burger und landleute berufen werden, die feuer und licht haben, die fremden dienstknechte nicht. Der abstimmung halb ist von beiden Räten verordnet: « Dass die untertanen in den vogtyen sich ires willens und gefallens der messe zu bilden halb frylich nach iren conscienzen sollen erläutern, ob si die messe behalten begeren oder nit, und sofer ein guot recht mer wurde, das also zuo behalten, werden min herren si darby bliben lassen, ouch gestatten, dass der minder theile nachtes oder sunst gewaltiger wyl als an etlichen orten villicht beschehen syn möchte, [n]ütztit fürneme. Wo aber ein solich unfrecht redlich mere wurde erfunden, dass die begerte die mess, bilder und ceremonien, als dem göttlichen worte derwärtig, absetzuond, wie ouch jederman desshalb unbezwungen zu fry ze meren, soll ir anmuotung an obbemelten min Herren gelangen, welich ouch inen in zimlichen billichen gestalten uf ir guot begehren werden begegnet ».

Solothurn, Absch. B. C.

**935. Nov. 18** (Donnerstag nach Othmari). Heinrich Zigerli, landvogt im Thurgau, an die gemeinde Utwyl. Aufforderung, die von den frauen zu Münsterlingen zu setzenden ammann und richter anzunehmen und niemanden mehr rechtlos zu lassen, sofern sie nicht rechtlich gesetzten amtleute unehrbarer sachen überweisen oder die genaue herrschaft ihrer herkömmlichen gerechtigkeit entsetzen mögen.

Zürich, A. Thurg.

**936. Nov. 18, Bern. 1.** « Pharello ein offenen brief an all die so minen herren verwandt, (dass si in) predigen lassind; zur Nöwen statt etc. » 2. « Dem bischof von Losan, min herren inae des christenlichen gmüets und sinns erachten, (dass) der göttlichen warheit er nit zuowahl sondern denen (sic), so die verjehen und ussprechen, darby handhaben als er ouch schuldig etc. Desshalb er genannten Pharellum predigen uf im kein gewalt (sölle begehen) lassen ».

Bern, Rath. 223, p. 22.

**937. Nov. 18.** Bern an Lausanne. Verdankung der gütigen aufnahme Farel's und des beschlusses, demselben gehör zu schenken, der zwar durch die tyrannie derjenigen, die vor allen schuldig waren Gottes wort zu fördern und zu halten, nicht zur vollziehung gekommen. Damit aber die burger (die erfüllung) ihrer heiligen wünsche nicht zu behren, habe man beschlossen, Farel zu ihnen zurückkehren zu lassen, wie man es letzthin ihrer botschaft angezeigt, indem man hoffe, dass die gegner, wie man ihnen geschrieben, von ihrem widerstand abstellen werden; denn diesseits wolle man nicht (dulden), dass die (burger) darin bedrängt und ihre gerechten und frommen beschlüsse ent-



en; man bitte sie daher, dieselben zu vollstrecken und dem Farel Einheit zur verkündigung des gotteswortes zu gewähren und em-  
 ihnen, die ehre Gottes und seines hl. evangeliums zu bedenken und  
 drohungen sich nicht abwenden zu lassen; man wünsche dess-  
 auch, dass Farel vor schmach und anfechtung geschirmt werde.

Bern, Welsch Miss. A. 165.

**Nov. 19.** Bern an Biel. Der bischof von Basel beklage sich  
 tlich über einen eingriff in St. Imers tal, indem Biel einen prädican-  
 hin geschickt habe, und bitte, desshalb zu schreiben etc. Man er-  
 es nun freundlich, daselbst nichts anderes vorzunehmen, als was es  
 zu verantworten hoffe, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 437 b.

**Nov. 20** (Samstag nach St. Othmars tag), St. Gallen. Jacob  
 an Bm. und Rat in Zürich. Antwort auf deren letztes schrei-  
 betreffend den abt, die gotteshausleute, die vogtei Rosenberg etc.  
 i geneigt, den empfangenen weisungen zu folgen, werde aber durch  
 ge umstände gestört. Der befehl, dass die gotteshausleute nicht  
 em tage zu Baden erscheinen, habe weder ihnen noch ihm viel  
 gemacht; man sehe immer stärkeren abfall, da den frühern be-  
 ssen, dem abte kein gehör zu geben, nicht ernstlicher nachgelebt  
 . . . . Und so aber (das) jetzig fürnemen (den abt zu verhören)  
 elbigen so ganz zewider, dass ich mich der befehl, usgricht mit  
 n, herzlich beschämen, zuodem besorgen muofs, wo dem vil  
 n buolen (?) einich nachlass geben, über vermelt beschluss und  
 g getan, dass e. w. hoch verschreit lindmüetig, hin und wider-  
 sampt auch ernstliche unfreundschaft und wol als bald mer find  
 fründ damit bekomen; dann warlich, warlich die zuosagungen by  
 zuosagenden nit als bald als by e. w. vergessen, das e. w. hoher  
 icheit betrachten, und sich dermafs umbsehen und handeln, (dass)  
 r von nit schand und schad empfahen well. Darumb ist an die-  
 e. w. min undertänig, fründlich und geflissen pitt, sich mit inlas-  
 n dem gefanen zuosagen und abscheid zewider nit vertiefen,  
 (ouch) mich dafür erkennen und bedenken, dass ich nit hütt  
 nd morn ein anders, das dem andern nit glich, als ein wachs,  
 im für erlindt, sich ze winden und handeln geacht sin (müefse)....

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**Nov. 20** (Samstag vor St. Katharinen), Zürich. Instruction  
 e botschaft nach Baden. (Von 32 artikeln, die großenteils sich  
 'thurgauer angelegenheiten beziehen, heben wir nur folgende  
 s:) 1. Dem anspruch der drei Städte auf gemeinschaft in der ver-  
 ng der thurgauischen klöster will man entsprechen und hierin  
 was zu frieden und freundschaft dienen mag. 2. Dem von  
 h sollent ir zum trüwlichisten beholfen und die gespricklete  
 zuo Muri lan ein wyfsen münch sin; dann wir üch hierin ge-  
 zend, alles das ze handeln, das dem guoten herren von Fulach  
 eslich sin mag. 3. Beschwerde über den landvogt in den  
 Aemtern: Einen biedermann habe er blofs des glaubens wegen  
 ichts entsetzt, einem sigrist zu Muri aus dem gleichen grunde  
 hlüssel nicht wollen übergeben lassen, trotz dem mehr der

meinde, und eigenmächtig einen andern gesetzt, wobei er gesagt, er sei jetzt allein herr und werde nicht gestatten, dass die leute die leute strafen, und einem andern gegenüber mehrmals erklärt, er allein sei da herr. Auch soll den ehr. mitburgern angezeigt werden, wie Lucor mit einem von Hitzkirch gehandelt, und wie der friede in gar keinem puncte gehalten werde; desswegen ist ein tag an gelegener malst zu bestimmen. 4. Die missive von Constanx betreffend den tag in Schmalkalden ist ihnen auch vorzulegen, da die sache «kein schimpf, sondern einem ernst gleich», und wohl zu rechter zeit darin gehandelt werden sollte. 5. Ein mandat wegen der messe zu drucken findet man unnötig, da im landfrieden genug gesagt ist; wenn dieser nicht gehalten wird, wie würde dann erst ein solches mandat beachtet? 6. Die verantwortung der äbte von Kreuzlingen und Rheinau erscheint unbegründet; fordern sie schirm von den Eidgenossen, so sollen sie die entführte habe zuerst wieder ins land schaffen und die den Thurgauern gleichförmig machen.

Zürich. Instruct. II. c. 133-14

**941. Nov. 21** (Sonntag nach Othmari), Zürich. Ratschlag der verordneten, wie den vertriebenen Rotweilern zu hülfe zu kommen wäre. 1. Motive: «Erstlich diewyl die von Rotwyl unser eidgenossen und uns mit ewiger pünthuss zugetan sind, und ir pund uswylt, sy mit jemand zuo schaffen gewunnind, und derselb inen zünlich recht, die inen und uns eerlich, fürschrüge, dass sy sich deren nügen und uns des ends on widerred gehorsam und gefölfig sollen, und dann under inen von Rotwyl das mer und die, so göttlichs worts underfangen, gesichert und vertröst worden, dass man verzigen sin und sy ungestraft blyben söllind; dessglichen in einer Eidgnoschaft der bruch ist, dass das meer by allen gemeinden geteilt und das minder das meer nit abtryben soll, sich ouch nit ertind mag, dass die vertribenen der gestalt, als es inen (zuo)gemessen werden will, ufrüerisch gewesen oder einicherlei untrüw im sinn gehebt haben, sy sich ouch uf uns die Eidgnossen gegen irem gewalt rechts ertind, und sy als wol unser Eidgnossen und wir sy zuo recht schirmen schuldig als ir oberkeit und andere ire mitburger, dass man dann wol und mit guoten fuogen zuo recht zuo verhelfend syg.» 2. Vorschläge: Weil aber die zeit zu kurz ist, um die christliche städte zusammen zu vertagen, so könnten deren ratsbotschaften dem nächsten tage zu Baden, sofern die V Orte in der sache nicht handeln wollen, an Rotweil eine zuschrift erlassen, die mit den freundlichsten vorstellungen um einen aufschub für etwa sechs wochen bitten würde (folgen hauptgedanken des erlassenen schreibens). Man hat zuversichtlich, dass Rotweil diese bitte nicht abschlage; im andern falle müste man sich mit den burgerstädten beraten, ob man die laut der bünde recht vorschlagen und es dadurch zum stillstehen bringen wollte. Willfahrt es aber, so würde man sofort Constanx suchen, in aller stille mit den sechs oberen evangelischen städten, die den Rotweilern gar angenehm sind, zu handeln, um sie zu einer schaft auf Neujahr zu bewegen, zu welcher zeit in Rotweil die

de versammelt und «ir gewalt» gesetzt wird; auf solchen tag  
sten auch gesandte von den Burgerstädten erscheinen, der anschlag  
geheim gehalten und erst acht tage vorher das schriftliche gesuch  
totweil gestellt werden, eine freundliche unterhandlung anzunehmen  
für etwa sechs der vertriebenen geleit zu bewilligen etc. Käme  
dann so zusammen, so müfste man zum ernstlichsten darauf drin-  
dass die Rotweiler ihre burger begnadigen und heimkehren lassen,  
n man ihnen vorstellte, dass die stadt dabei nur an kräften ge-  
ne; dass die V Orte allein, auf die sie sich verlasse, sie bei dem  
erichte nicht schützen könnten, wenn die christlichen städte sich  
ckziehen würden; dass es töricht wäre, auf Oesterreich zu bauen,  
n sie durch dessen schirm geknechtet würde; dass ihre vorderu-  
ere sicherheit durch die freundschaft der Eidgenossen gesucht und  
nit Oesterreich haben fahren lassen; dass die uneinigkeit schon  
städte zerrüttet habe etc. Wenn man in diesem sinne arbeitet  
sich nicht «ungeschafft» abweisen lässt, so werden die Rotweiler  
solche botschaft hoffentlich nicht «entehren», und wird damit  
guten leuten geholfen und weitere mühe erspart. Zürich, A. Rothweil.

**Nov. 22** (Montag vor Katharinä). Jost Kilchmeyer an Zürich  
und OM.). Er zweifle nicht, dass der allmächtige Gott sein volk  
ig erlösen und aus den betrüglichen schädlichen banden der päpst-  
n lehre und gewalt befreien und demselben die erkenntniss und  
seines heilsamen wortes verleihen wolle, damit es ihm in un-  
digem leben diene möge. Zu diesem zwecke wende er hier all-  
n ernst an, damit jedermann erkenne, dass er seines bischöflichen  
s nach vermögen warte; er hoffe auch, dass Gott durch den  
lichen beistand Zürichs einer frommen kirche zu Mels samt  
1 hirten durch die wüste dieser elenden zeit tröstlich hindurch-  
2 werde. Darin habe sie jedoch auf Sonntag nach Martini (14.  
) einen anstofs gehabt. Der landvogt habe nämlich den frommen  
inden zu Wartau und Ragatz geschrieben und mit schultheifs  
ier zu Flums gehandelt, wie Zürich wohl schon berichtet sei oder  
e. Dessen briefe an ihn (Kilchmeyer) und den prädicanten zu  
nnis lege er bei; man sehe daraus, dass es der vogt mit seiner  
ge von schirm nicht ernstlich meine, sondern sich entschuldigt  
1 wollte, wenn ihm etwas arges begegnete, während er doch ver-  
tet wäre, gewalt zu verhüten; dabei schelte er ihn als mutwillig,  
n doch die ganze gemeinde zu Wartau einhellig gewählt und be-  
habe; wenn aber die pfaffen von Sargans oder von Fatz in  
len kirchen predigen, so sei es dem landvogt recht. Die Melser  
en übrigens, nachdem sie die wahrheit erkannt, dabei verharren;  
au und Ragatz halten sich wohl; was des vogtes schreiben dort  
e, könne man jetzt dahin gestellt sein lassen. Er fürchte wohl  
eilen, dass der Satan obliegen möchte. . . . In Mels wolle nun eine  
liche zwietracht entstehen, der jahrzeit-zinse halb; anfänglich sei  
hrt worden, den caplänen alle güter wie von alter her zu gewäh-  
wenn sie sich wohl hielten; jetzt drohe es aber anders zu wer-



den; er bitte Zürich, die gemeinde freundlich zu ermahnen, das man den frieden zeitlichen gutes wegen stören wolle... (Zurung treuer wirksamkeit etc.)

Zürich, A. C.

**943. Nov. 22** (Montag vor Katharinä). Schwyz an Zürich. Wort auf das erneute begehren, den Hans Burger von seiner rüfung an den abt zu Cappel abzuweisen etc. Da er anfangs sinnt in handel den geraten und ihm dadurch viele kosten aufgel die er für seine kinder besser verwendet hätte, so batte man mals, ihm etwas daran zu gewähren, mit rücksicht darauf, dass sich kürzlich mit dem pfleger (D. v. Geroldseck) auch gütlich verg habe. Da sich Zürich auf die bünde berufe, so werde man die prüfen und treulich halten, was sie erheischen; man überlasse abe Burger, sich anderswo recht zu suchen, und werde sich seines h nicht mehr beladen.

Zürich, A. C.

**944. Nov. 23.** Hans von Marchdorf, gewesener pfarrer zu W felden, an (seinen patronatsherrn) Joachim von Rappenstet Wellenberg, betreffend seine entlassung etc. — **24. Nov.** (Kath Abend). Antwort des letztern: weitläufige zurückweisung der ge ten klagen etc. (von Baden aus).

Zürich, A. C.

**945. Nov. 23** (Dienstag vor Katharinä). Zürich an St. G Antwort auf dessen schreiben betreffend das kloster (die abtei), wolle dem geschäft ernstlich nachdenken, dem boten nach Bade sprechende befehle geben und über die gefassten beschlüsse bericht geben etc.

Stadtschreib. St. G.

**946. Nov. 24.** Bern an Constanx. \*Früntlich danken d wen warnung des gmiets und zorns wider fromme christen, so sin soll (!). — Dem potten ein guldin und vom wirt lösen \*.

Bern, Rathb. 223, p. 247; ausgeführt in Teutsch. Misc. R.

**947. Nov. 25,** Speyer. Kaiserliches ausschreiben betreffend d läufig gefassten beschlüsse wegen wehranstalten gegen die Tü mit ankündigung weiterer mafsregeln auf dem nächsten reichsta

(Druckexemplar für) Basel, A.

**948. (Zu Nov. 26, Absch.)** Zu i. Freiburger instruction: pündt ze schweren, wie das vormals angesehen, wie dass die luten, der alt bruch und harkommen das anzöigt; by dem las min herren beliben und nit wyter dann allein, dass der lande gelesen werde \*.

Freiburg, Instr.

**949. (Zu Nov. 26, Absch.)** Die Lucerner instruction für tag enthält folgende stellen: 1. \*Item unser bött sol anzieche daran sin, dwyl in dem mandat, so Zürich druckt ist, etlich artikel mit stand, und aber notwendig, und ouch davon gredt ist, dass billich darin stüend, namlich als im ersten artikel stat, dass thalben in vogtyen sy mögen meren, die mess und ander cere uf oder abzetuon etc.; item im fünfzechenden artikel, dass betigen by iren vogtyen, herlichkeiten, gwonheiten, altem harkome guoten brüchen biben sollen, und sunst ander artikel im fride

erhar in abscheiden abgeredt, dass die auch in eim mandat usgand. 2. Weil Zürich mit den herren äbten von St. Gallen, Rheinau, Suzlingen etc. und in andern dingen gar nicht dem frieden gemäfs idle, so soll der bote mit denen der vier Orte übereinkommen, an rich und seine mithaften die ernste frage zu stellen, ob sie den frie in allen stücken halten wollen oder nicht, oder was sie eigentlich sinne haben. Denn es scheine, dass sie nur das halten möchten, s ihnen gefalle und nütze, das andere aber nicht; dies könne jedoch ht geduldet werden.

Lucern, Absch. L 1. 141.

**30. Nov. 27.** Bern an den vogt zu St. Moriz. 1. Er wisse, as die capelle auf der roten brücke bei S.-M. auf dem boden von m stehe, und da man nun aus Gottes wort gelernt, dass man die zen ausreuten solle, was man bisher im ganzen übrigen gebiet ge, so gebühre sich, das auch dort zu vollziehen; daher sollen die rsonen von S.-M., die in jener capelle etwas haben, es wegnehmen, r schlüssel dem gubernator (zu Aelen) übergeben und keine messe hr gelesen werden. 2. Beschwerde über einen neuen zoll.

Bern, Teutsch Miss. R. 438 b. — Schwyz, A. Wallis (Cople).

Von Wallis im Jan. 1530 den IV Waldstätten mitgeteilt.

**1. Nov. 28.** Bern an den herzog von Savoyen. Ermahnung, für sieben jahre (seit 1523) rückständigen pensionen von dem allneinen bündniss her, im ganzen 1400 gulden rh., dem überbringer en quittung einzuhandigen.

Bern, Welsch Miss. A. 167 a, b. — A. Savoyen II.

Ein entsprechendes quittungsformular vom gleichen datum folgt auf der kseite.

**2. Nov. 30,** Glarus. Seckelmeister Hans Wichser und alle ligen an m. Peter Meyer und m. (Joh.) Bleuler in Zürich. Der dammann habe schriftlich angezeigt, er wolle in den nächsten tagen seiner hausfrau (braut) und andern von Zürich wieder nach rus kommen, und gebeten, ihm so zahlreich wie möglich entgegen reiten, damit den Zürchern, als guten freunden, nicht unzucht, son n ehre erwiesen werde etc. Darauf habe die gegenpartei von sich dem ammann geschrieben (in unserm abwesen, aber mit unserem fsen gefallen), er möge nur Zürcher mit sich bringen, so viel er ne; denn es solle denselben die höchste liebe und gunst erzeugt wer l. Hienach bitte man (sofern dies je tunlich wäre), auch meister ich Zwingli mitzunehmen; man wolle alle prädicanten zu ihm ver nen und hoffe, dass man in lehre und sinn vereinbart werde, zuo es sich, gott sy(g) lob, von tag zu tag je länger je mer schicket.

Zürich, A. Glarus.

**3 a. Nov. 30** (Andreas). Bern an Lucern. Ansuchen um geleit Peter Herbot von Willisau, der als anhänger des gottesworts sich das Berner gebiet geflüchtet, nun aber über die in W. bekleideten er rechenschaft abzulegen begehre etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 440, 441 a.

**3 b. Nov. 30.** Bern an Willisau. Entsprechend.

**3 c. Dec. 12.** Bern an Lucern. Infolge der Erklärung der hier esenen botschaft, dass es dem Herpot ebenfalls geleit geben werde,

etensammlung II.

wenn man den von Bern nach Lucern gezogenen solches erteile, sicher man dem Anton von Erlach solches zu, etc. etc.

ib. B. 452 a

**954. Nov. E.** (Datum fehlt). Solothurn. Befehl an den vogt (zu Guggen?), den auf klage der Berner hin zeitweise gefangen gewesenem pfarrer von Dullikon zu dem ausbedungenen widerruf anzuhalten.

Solothurn, Misc. p. 28.

**955. (Nov. c. E.) N.** (Anonymus) à monsieur le secretaire de Berne. « Salus tibi, caet. caet. caet. Haec tibi scripsi, quae perinde habebat, ut a certissimo eiusdem rei homine et (ut dicam verius) oculato testis conscripta; nomen tacebo, rem tibi indicasse contentus, si quid hac praemonitione prudentia et tua et vestratum cavere poterit. Die mensis huius Novembris 14 anno 1529 Taurino transiit a quinque Pagis vestris (vulgus cantones appellat) adhuc papalibus, legatus ad Carolum Imperatorem Bononiae agentem, Aman de Zug, cum mandatis ab istis Pagis acceptis, quibus ei mandatur, ut Carolum ipsum adversus reliquos Pagos evangelio adherentes incitet ad suscipiendam in eos expeditionem, promittens ei auxilium eorundem quinque Pagorum nomine contra reliquos. Vos quid periculi inde sequi possit, satis cognoscitis: res obscura et quantum potest occultissime agitur. Hoc tamen nobis quantum puto revelatum deus voluit, ut vos quoque participes essetis, nec hoc ut vulgi rumorem accipito, ea re certius nichil est. Monitis non adeo difficile erit periculum vitare . . . »

Bern, Kirchl. Angelegenheiten.

Am fusse (vermutlich von dem Berner stadtschreiber): « Hae litterae fuerunt incluse literis mei perrotti galli, e Taurino 5<sup>o</sup> calend. decemb. 1529 habitantis in domo archipresbyteri de Carnignole in clauistro S. Joannis Taurinensis ad Fulgentium missis ». Vgl. Herminjard II. 209, 210.

**956. (Nov. E.?)**, St. Gallen. Gutachten über die verhandlungen mit abt Kilian. I. « Mir ist kain zweyfel, des verwendten abts fürtrag und anbringen zühe sich dahin, dass man im als ufs schuldiger pflicht der vogty halb, so er oder sin gottshus mit den vier Orten hat, brüder und sigel, fryhaiten von künig(en) und kaisern und vorab von häblicher hailigkeit gegeben, halten sölle und in sampt sinem gottshus darby handhaben, schützen und schirmen etc., nach lut und sag der überkommussen darum ufgericht. — Welicher fürtrag so vil glimpfs nit schins vor im tregt, dass sich ja ain glichwol verstendiger bald besinnen sölte, sam sinem begeren nachzekomen und das, so man in dergestalt schriftlich ingangen wär, billich ouch ze halten wär, das doch kainswegs ist, und man im das gar nit schuldig, ja wo man solchs täte, dass darin und dardurch nit allain gottes eer und wort, das doch am ersten vor augen ze haben, sonder ouch der abgeredt beslossen landsfriden, jüngst ufgericht und besigelt, hinderstellig gemacht wurde. — Darum mines bedunkens unser aidgnossen von Lucern und Schwyz lut desselben fridens ermant und ires fürnemens, den verwandten abt betreffend, abzeston erfordert möchten werden. II. I. Zuersten, demnach in der statt zuo St. Gallen, grafenschaft Togkenburg, Rintail, im obern und nidern Gotshus, zuo Wyl etc. all bapstlich economy mit merer hand dero, die nach vermög des burgrechten und



es berichts dess fuog und macht hattend, ganz und gar hin und abton ind, und lut des obgedachten fridens nit mer geufnet noch jemand on dero wegen angefochten sölle werden, und aber die brief, sigel und ryhaiten, dero sich Kilian behelfen will, sich ainich uf bápstlich und viderchristenlich cerimouien, leren, werk und taten streckend, namlich ieselbigen als von gott harlangende zuo ufnen, meren und in die ewigkeit zuo befestnen etc., wie all fryhaiten der fürsten, so man den gaistlichen geben hat, lutend und sagend, so folgt und muofs folgen: Zum allerersten, dass die oberkaiten, die zuo erkantnus der warhait uss gottes wort komen sind, nur kaines willens noch gemüets sin nögend, sölich brief, sigel und fryhaiten dafür ze achten, sam man sy andhaben und schützen müesse; zum andern, dass unser aidgnossen von den zwayen Orten entweder den landsfriden ze gwaltigen underston, las man inen doch nit gestatten könnnd, oder aber von den äbtischen briefen und fryhaiten fallen und dem abt und den biderben gottshuslütten ander weg behelfen sin müessind. 2. Es wär denn sach, dass Kilian sinen orden, sinen won der werken, der gelübden, klaidern, ja sins herrschens halb und fürstentitels uss gottes wort anzeigen tät, damit man bericht wurd, dass sölich gottes wort glichförmig und mit demselben beständig wäre, das er aber in die ewigkeit nit tuot noch tuon mag, und an dem tag ligt, dass ir höchster schin christenlichs wesens nünnts anders ist, dann höchster betrug, blindhait, gleichsnery und verführung, und Kilian nit ain christ, sonder ain entchrist und ein werwolf ze sin begert, dahin och sin blind und onermessen fryhaiten langend. 3. Und ob man sinem vofaren schon schutz und schirm zuogesagt und sich darüber verbrieft hat, streckt sich doch sölich pflicht nit wyter dann zuo der billigkait; dann zuo dem unbillichen und unrechten niemand soll noch mag mit recht verbunden sin, sonder haben die ding aberwand, so oft die warhait troffen und das recht an tag bracht wirt; tieherum weder brief noch sigel ainichswegs bindend, do man befindt, dass unrecht für das recht und guot geschützt und geschirmt sin, ja vil mer, wo man mit gott sin geachtet und darum ze schützen fürgekommen hat, das aber erlernt wirt, stracks wider gott sin, wie menlicher in sim selbs wol ermessen und befinden mag. 4. Es wäre ain offne und verjächne ungerechtigkait, wo man über erlernte warhait brief und siglen fürsчуob ton welte, die uss irrumb und missverstand derselbigen warhait entgegen ufgericht und gestellt wärend, vil mer in sachen unsers gloubens, gottes eer und das hail der seelen betreffend zusechen ist, damit man nit des menschen won und erkanntnus höher achte dann gottes wort und gebott. 5. Und ob sich Kilian uf abschlag schutzes und schirms sines irrtumbs welte usschloufen oder (wie der nönchen anschlag seltsam und wandelbar sind) gemachte burgrecht als mkräftig ufsagen und by andern Orten schutz und schirm siner anzuotung ze suochen understan, soll im sölichs nit gestattet sin, und er auch dess weder fuog noch eer hette; dann das burg- und landrecht egen ainem gotshus ewig ist, und nach lut der verschrybung des burg- und landrechts, so abt Caspar ton hat, nimmermer ufgeben werden soll, umb kain ursach etc., und ist von demselben abt Casparn die gaist-

lichait usgenomen, also dass derselben halb ungeirrt nit dester  
das burgrecht ewig blyben soll lut siner verscribung, die man  
besehen mag. Diewyl nu sinenthalb und siner anhängen halb  
erfunden wirt, der nit geschützt noch gehandhabt werden mag,  
vogty billich zuo christenlichem schirm sich ziehen und in dem  
stattlich verharren, namlich dass den landschaften des gotshus, so g  
mafs den vier Orten geschworen und mit ewiger pündnus ver  
sind, ires christenlichen fürnemens halb schutz und schirm geben  
daby unbillicher beschwerden entladen und by ruow und fride  
disen wölffen und tirannen zuo dem rechten gehandhabt und vor  
reren inbrüchen verhüet werde. Daby wol zuo bedenken ist, w  
den Kilian witem schirm suochen liefs, und die cristenlichen Or  
sinen entladen welltend, was den biderben lüten in der landsch  
gegenen wurd, und dem zuosagen, so Zürich vorab tuon hat, kain  
ziehung geschehen wurd, ouch den burgrechten, so das wort ge  
schützen und schirmen in gemainen herrschaften angenommen,  
abbruch und verletzung zuostüend. 6. Daby sind unser aidgnos  
den vier Orten nit minder vögt über lüt und guot eines gotshus,  
über abt und convent, und diewil dem also, mögend sy ouch bill  
und rechtem gwalt nach walten und schalten in allem dem, d  
verwendten gaistlichen dises gotshus uss der landschaft zogen  
durch gab, zuotun und verschaffen biderber lüten ainer land  
zuosammen bracht und mit schutz und hilf der vögten erhalte  
gemeret hand. 7. Daby sich findet, dass weder Kilianen noch  
vorfaren nie gezimt hat, lüt und landen dergestalt vorzeston, w  
uss unwissenhait und mit merklichem abgang cristenlicher ordn  
jar har gegunnt und zuoglassen was. Hieherum sich billich d  
desjenigen beladend, das irer verwaltung von rechtswegen zuosta  
damit in kain frömbd hand kompt, besonder wo man sich in  
landschaft vergleicht und mit derselben willen handelt, wie sich die  
gewüsslich nach vermög gottes worts, das sy angenommen, rechtm  
herrschaft kains wegs wideren und sich in schwebendem hand  
der billigkait wysen lassen wirt. 8. Und ob jemand fürwenden  
dass der jüngst ufgericht friden das vermög, dass menklich (wie  
redend) by sinen herligkaiten, gerechtigkaiten, altem harkomen e  
lyben sölle, ist die antwurt, dass in dem friden von den ainige  
tyen, so in span und vecht gegen und wider ainandern gestanden  
verstanden wird lut des xv. artikels, der also inhalt, *Und sunst s*  
*baid partyen usserhalb diser artiklen etc.*, welche wort sich kl  
tuond, namlich das von den partyen des spans verstanden wirt  
der verwendt abt darin nit gezogen werden mag, darum dass  
artikel des fridens, namlich der hingelegten cerimonien halb, wider  
und aber haiter usgenomen und vorbehalten werdend, also dass si  
mand wider dieselben siner vor gebruchten gerechtigkaiten oder hark  
behelfen söll etc., darum Lucern und Schwyz sich des abts bullen di  
haiten unbillich ze hanthaben und darby ze blyben underston wurde  
wie oben anzaigt, nach vermög des fridens darvon gemant und ge  
werden söllend. 9. Das vorbehalten, das ain statt zuo Sant Gal

lachtem artikel tuon(?), ist ouch nit von des abts wegen geschehen, n er in dem Friden begriffen sin söllt, sonder von unserer aidgnossen gen, die an der vogty tail hand, ob jemand vermainen hette wellen, altem harkomen die sach beliben ze lassen lut des fridens, und ainer tt demnach irer beschwerden halb verholffen ze sin nit schuldig etc.

Ob aber Kilian der rechnung halb, so er mit gottes wort ze tuon uldig, sich uf concilia oder künftige gespräch, so von kaisern oder lern regenten angesehen werden möchtind, züche, was sich allda inde, dass er demselben geleben (wölt) etc., wie ich hör, dass er im hab, bezügt er sich (damit), dass er unsern glouben für unrecht l den sinen für recht und warhaft halt, darum im der bitz billich soll gelassen werden; dann es mit nit klainer verletzung alles fürnens der cristenlichen stetten in der Aidgnoschaft geschähe, und etler Orten hertnäckigkait vil glimpfs geben wurd; daby sich ouch gottshüser zuo beklagen hettend, die man on disen vorbehalt in abg gericht hat; dann billich ist, dass er on verzug anzeige göttlich, das er gewüsslich für guot und göttlich achtet. 11. Und ob Kilian begeben wölt weltlich ze sin und der gestalt ze regieren, als ain r des gotshus (wie im gewüsslich nünts höher anligt, dann dass er n fürst und herr sin söllt und die wal, uf in geton, also under den k wüschē), ist die gegenwer, dass es im von kainen rechten zuoassen wirt; dann er nit also harkomen, und all sin bullen und fryten darwider stond, ja er selbs mit siner practik bezügt, dass im andere herrschung nit gezimt, lut siner briefen, dann die, die in en abt sin liefs; sölich(e) aber ist im von gott abgestrikt, dem man r schuldig ist ze losen dann der fürsten oder des babsts bullen.

Darum er anders mit der billigkait nit begeren kann, dann dass er person mit eerlicher underhaltung fürsehen beschech sin leben g, und damit abschaid und zefriden sig; wo aber er über Ryn und us wüschē wellt (wie er zwai läger ennethalb hat, ains zuo Uebergen und ains zuo Bregenz) und allda dasjenig mit der Oesterrichischen schuob niefsen wellt, das ainem gottshus ghört, ist wol xv° guldin lichts ingends, müefst man bis zuo siner zit geschehen lassen, dann i gotthüsern Stain, Künigsfelden, item Basel, Costenz, den Stetten ih usstat, das etwan mit der zit ingan wirt. 13. Nünt dester minaber der landschaft und güetern, ouch etlicher personen halb fürēn und zuo end bringen, das nit on nachtail verzogen wirt, und sich en den zwayen Orten, so sy je nit dran welltind, schriftlich oder ntlich protestieren, dass man inen irer verwaltung halb, die vogty reffend, an iren frommen, eeren und nutz zuo guot und kains wegs nachtail handeln wellt, darnach sy sich ze richten hettend; dann fürnemen inen gwüsslich mererung irer gerechtigkait und nit minung bringt, wie menklich wol merkt und spürt. 14. Ich will hiegeschwigen der untrüw des verwendeten abts, so er in vergangen fen gebrucht hat mit schryben, ryten, mit siner nam und flucht, so über see tuon, mit verachtung des hoptmanns, und dass er ainer t Zürich weder trüw noch hold ist, item so frevenlich in die landaft des gotshus schribt und gebüt und unser widerwärtig, die sines



teil von ihnen dazu geleistet, dies alles vergessen haben, und endlich zu fragen, warum sie diejenigen nicht strafen, die öffentlich den hof einnehmen und mutwillen verüben wollen, dergleichen eigenen burger, die bei tag und nacht mit dem abt und andern erwärtigen verkehren, jenen zusagen und eidespflichten zuwider, an den beiden Orten und der landschaft zu keinem guten; wie man das verstehen solle, und ob sie nicht ermessen können, dass dieser zeit schaden bringe, und anzudeuten, dass man die erhaltenen sachen nicht so schnell in vergessenheit wolte fallen lassen. 4. Mit den von Wyl ferner zu reden, woran es fehle, dass ihnen kein prälat zur verkündigung des göttlichen wortes gefalle; nachdem sie gelehrte gesellen gehabt, bei 17 oder 18, aber noch keinen genommen haben, falle dies auf; sie mögen bedenken, wie glücklich ein volk ohne christliche hirtten und vorsteher sein könne. 5. Der ersten zins halb, in kernen, roggen, weizen, korn, haber, wein etc., der grundzins halb ist nötig, eine verordnung zu machen, oder der satzung der herren von Zürich zu bleiben, da hierüber viel waltet und jeder so wenig wie möglich geben will; dergleichen sollte man nicht vergessen zu bestimmen, wie es mit den um Gottes wilgegebenen, aber nicht erkaufte gülden zu halten sei, und wie man sie will ablösen lassen. 6. Es ist auch notwendig, wegen der eherei, nämlich ehebruch etc., die unter den gotteshausleuten aus ödigkeit des fleisches so häufig ist wie anderswo, eine satzung zustellen, und namentlich zu bestimmen, ob man hier eigene eheter haben, oder je nach nähe und gelegenheit die parteien nach St. Gallen und Constanz weisen will. 7. Ferner wäre gut, dass beide Orte Zürich und Glarus ein gemeines mandat in der landtschaft des gotteshauses ausgehen liesen, dass jeder gebe, was er vor sich und nach billigkeit schuldig sei, damit man zu St. Gallen, Rorschach und Wyl das almosen ausrichten und eine gebürliche haushaltung führen könnte, indem die welt schwer mit armut beladen und almosen grossen zulauf habe, aber wenig mehr vorhanden sei, so dass man es müfste abgehen lassen, weil beinahe niemand mehr etwas hat. 8. Die sieben «geginen» um Wyl sind zu fragen, was sie zu gegenwyl beschlossen haben, ob sie die zehnten hereingehen lassen wollen oder nicht. 9. Die noch vorhandenen conventherren, die aus dem orden getreten, zum teil ehelich geworden, mit weib und kindern in armut geraten und dem göttlichen wort gleichförmig sind, wären zusteuern, damit kosten erspart werden könnten. 10. Mit den vögten zu Rorschach und Rosenberg und den zusätzern wäre nötig zu bestimmen, die kosten abzutragen und andere vögte zu setzen, da beide nicht mehr dienen wollen und Geering auf Rosenberg bereits als burger in St. Gallen angenommen ist. 11. Wo man geld aufbringen will, die zahlungen zu tun; ob man den rest der 6000 fl. in St. Gallen annehmen soll, was besser sein möchte, weil es bereit liegt und nichts aufzuheben müfste. 12. In St. Gallen, Rorschach und Wyl sollen leute oder statthalter gesetzt werden, damit es sich wieder zu einer guten regierung und haushaltung schickte. 13. Es ist nötig und

biderben leuten einige milderung und nachlass zu tun, was wider gotteswort geht, da sie ganz unwillig sind über die vielen gehkosten mit hin- und herreiten; dies möchte dann grofsen nutzen guten willen bringen. 14. Bitte Lorenz Appenzellers: Da Lucern Schwyz unlängst der ganzen gemeinde zu Wyl und den Gottesleuten geschrieben und unter andern «laufenden worten» gesagt hat, wofern sie je einen schaffner daselbst zuliefen, so wollten sie ein mann von besseren ehren dazu nehmen als jenen flüchtling von Haperswyl etc., so beklage sich derselbe, indem er sich gegen solch verdacht verwahre und nicht als schaffner zu gelten, sondern als gehülfe des hauptmanns zu sein begehre aus geheifs seiner herrn und obern von Zürich; bitte also, ihn treulich zu verantworten; sollte hätte er ursache, diejenigen, die seine ehre dermafsen antasten, diebs- und schelmenlügner zu bezeichnen, und wenn ihnen das «heifs» wäre, so würde er ihnen darum nach gebühr zu recht stehen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

Das actenstück ist ziemlich mangelhaft und weitschweifig ausgearbeitet.

**958. December 1** (Mittwoch nach Andreä). Zürich an Jacob F. hauptmann zu St. Gallen. Weisung, das amt und schloss Rosenberg mit einem christlichen gottesfürchtigen mann zu versehen, dem glauben Zürichs nicht widerwärtig und sonst geneigt sei, dessen nutzen und ehre treulich zu fördern; dann könnte die besatzung in deren kosten vermindert werden; das schloss sei jedoch so zu verwahren, dass es nicht etwa dem abt in die hände fiele. Bis auf weiteres bescheid möge der hauptmann in allem das beste tun; in kürze werde aber Zürich anlass haben, eine ratsbotschaft in das laud hinauf zu schicken, um allerlei nötig gewordene verfügungen zu treffen.

Zürich, Mittwoch.

**959. Dec. 2.** Bern an Lucern. Man hätte von dem recht, das man in Sursee gegen den leutpriester zu Usikon, Hans im Grab vorgenommen, wohl ein besseres urteil erwartet, müsse es aber dem fraglichen stücke Gott befehlen. Indessen habe derselbe den schaffner zu Zofingen mit gröberen worten an seinen ehren verletzt, da nun aber die von Sursee desshalb kein recht halten wollen, sondern die sache nach Lucern gewiesen haben, so sei man verurtheilt, um recht gegen ihn anzurufen, und begehre nun, dass auf Mittwoch nach St. Lucien (14. Dec.), wo ohnehin eine botschaft in Lucern werde, ein rechtstag anberaumt werde, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 140.

**960. Dec. 2.** Bern an Schaffhausen. Bitte um begnadigung Dr. Sebastian Hofmeisters, derzeit prädicant in Zofingen, da er hauptsächlich des gotteswortes wegen habe weichen müssen, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 140.

**961. Dec. c. 3 f.** Solothurn. Vorschläge von Bern in dem streit um den glauben. «Zum ersten, kein disputatz (nur?) von zwei artiklen wegen...; ob aber sie die disputation wöllend han, dass nichts angends beschehe vor der Berner botschaft. Zum andern, dass kein mer [nüt] soll gelten, so wider das göttlich wort und heil

rift ist, dessgelichen was das gottes(wort) und biblische und evan-  
che schrift vermag, demselbigen gestracks und angends nachgan.  
1 dritten, und so unser beger christlich und erbar ist, dass wir  
ers nüt begeren und verhoffen, von keiner erbarkeit abgeschlagen  
de, so wollen wir den grofsen schweren (handel) und alle verlou-  
(en) sachen, mit worten oder mit werken, glich ufheben und nieman  
sinen eeren nüt schaden, ouch zuo argem niemermer gedenken,  
enommen die zwen büchsenmeister und den alten lütpriester. Ob  
r sach wäre, (dass) unser beger nit wurde gelangen, alsdann so  
eren wir ja oder nein zuo wüssen, die so an sölichem grofsen handel  
uld haben, ob si dieselben strafen wellend nach irem verdienen  
r nit. (Nicht angenommen). Solothurn, Absch. Bd. 15 (copie).

**2. Dec. 3** (Freitag vor Barbara), Neuenburg. Jacob Wildermut an  
n. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den mönch, der so schänd-  
gegen Bern und den christlichen glauben gepredigt habe, etc. Derselbe  
nach langer abwesenheit wieder hieher gekommen zu predigen.  
essen habe auch Farel (• Verallus •) begehrt, das wort Christi ver-  
den zu dürfen, und dafür eine missive und empfehlung (von Bern?)  
gewiesen, aber einen abschlag erhalten. Darauf habe er (W.) den  
halter Georges de Riva ermahnt, den schändlichen mönch auf recht  
behaften, auch die Ministräle und Räte von dem schreiben Berns  
schrichtigt, was er melde, damit es weitere schritte tun könne;  
1 es werdeu wohl gute worte gegeben, aber augenscheinlich gehen  
nicht von herzen. Er behalte den Farel hier und lasse ihn in den  
en predigen, wo ein erfolg zu hoffen sei, wiewohl ihm (W.) viel  
ocht werde; aber er wisse, dass Gott stärker sei als mensch oder  
el. Es komme vielleicht eine botschaft (von Neuenburg); Bern  
e ihr glauben geben, so viel es für gut finde, etc. — (Hermin-  
d II. 211, 212 mod. frz. übers.). Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1. Dec. 4** (Samstag nach St. Andreas), Frauenfeld. Ausschrei-  
g der (ersten) kirchensynode im Thurgau. • Allen und jeden  
lichen und weltlichen, edlen und unedlen, gerichtsherren, prälaten,  
nslüten, lütpriestern, pfarrherren, selsorgern, caplänen, vicarien,  
ern, verkündern des wort Gotts und allen andern, in was stat,  
li und eeren die syen, en(t)bieten wir gemain landschaft ober und  
r Thurgöw unsern willigen dienst, früntlichen gruofs und alles  
s zuovor, und füegen üch offenlich mit disem mandat zuo wissen:  
dann der almechtig und barmherzig Gott, unser himelscher vatter,  
hailig ewig wort uss gnaden uns erschinen und eroffnet, und aber  
) bishar leider nit vil frucht (ge)pracht, dann dass leider für und  
zwitracht, widerwertig mainung, zwispelt und unglicher verstand  
brochen, daher (flüsst?), dass die predicanten allenthalb in der  
schaft Thurgöw in verkündung des wort gotts unglichförmiger leer  
uslegung gebruchent, unangesehen und unerwogen göttlicher war-  
und einfaltiger mainung cristenlichs glaubens, daher dann zerrüt-  
brüederlicher und cristenlicher liebi und ainigkait und darnach  
erpllicher nachtail lybs und seel, eer und guots, darzuo abfal



gumines nutz, frummes wesens und stands, ouch gwaltige re-  
entsprängt; dem allem mit hilf und gnad des almechtigen vatter  
zuekommen und den rechten grund göttlicher warhait (und)  
lechts verstands fürzubringen und demselben rechtgeschaffen zu  
komen (und zo) leben, so hand wir gemain landschaft Thurg  
anhelligem rat ain gmain synodum, convocation und versamlung  
unser predicanten, selsorger, caplanen etc. wie obstat. in der st  
Frowenfeld, angesehen und darzuo verrumpte zit bestimpt; 1  
uff guotem tag, der xij tag Cristmonats schierist künflig, sol je  
zuo nacht an der herberg sin, und in (zuo?) solcher convocation  
ordnung so habent wir unser verordnet potten im Thurgöw mit  
unsern daselbs etlichen predicanten in aller unser namen für di  
gen, edlen und wysen, unser sonder gnedig und cristenlich lieb  
und obern von Zürich abgefertiget mit befehl (und) underlänig  
ir guaden wellent uns in solchem göttlichen fürnemen mitsam  
hochgelerten guediglich beholfen sin, (es) cristenlich zuo volst  
dass wir al guedig und guotwillig befunden, und werden uff obb  
ail und tag (ire) gottesgelerte komen und erschinen, vorus u  
er Gottes willen und gmainer landschaft wolfart. Hieruf so  
und gepieten wir (nach) lut und inhalt unser abredung und ent  
scheidung allen gmainden sampt und sonder, auch allen predicanten, p  
caplanen etc., dass si all und jede gmaind ire selsorger, caplön u  
pfaffen nimen haben mag, by verlierung irer pfuonden und  
uff einen synodus zuo kommen nach Frowenfeld vermögen, ver  
und schickent und gar kainswegs usplybent. Darzuo wellent  
pieten wir auch nach vermög dis mandats, dass von jeder  
zwen oder dry man gegenwürtig syent und irer predicanten,  
selsorgern, caplönern ler, leben und mangel anzögen; darzuo, v  
willig widerspennig personen, es wärent edel oder unedel, g  
aid weltlich, (sind), dass dann die von derselben gmaind od  
pfarrer, predicanten etc. uff benampt gespräch erfordert, uff  
irer irrthum bericht mit Gottes wort nemend oder aber beschaid  
damit Gottes wort rain, warhaft und ainmündig, auch glich ve  
und die vermainten gottesdienst und cerimonien werdent usgerfü  
also der gemainen reformation, so geordnet und gemacht, cri  
geleht werde, uff dass wir des rechten verstands sines göttliche  
eyen und unser leben darnach richten mögent. . . . Schlussfor  
nennung des sieglers (Hans Mörikofer).

Stiftsarchiv SL

Zum ersten mal gedruckt in Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch.  
4a-4b. Das original - exemplar für Wyl - scheint etwas flüchtig  
tätig zu sein; jener abdruck, der hier allein benutzt ist, musste mehrfach  
tätig werden. - Vgl. Absch. p. 463, n. 2.

1544. Dec. 5 (Sonntag vor Nicolai). Lorenz zur Eich, in Rh  
zu Zürich. 1. Auf letzten Martinstag seien zinse und etliche  
den fallig geworden, die man einziehen sollte, aber nicht wohl  
weil die urbare, rödel und briefe fehlen. Am letzten Freitag  
mit dem vogt nach Schaffhausen gegangen, um abt und conv  
die herausgabe dieser bücher etc. oder einer abschrift derselben

1, allein ohne erfolg; sie haben zur antwort erhalten, die VII  
haben dem abt die bücher bewilligt und desshalb von Frauenfeld  
1 Schaffhausen geschrieben, dass dieselben gegen trostung ihm  
olgt werden sollten; er sei aber bereit, sie zu geben wohin die  
rte wollen. Auf befragen habe burgermeister Peyer diese an-  
bestätigt. Nun könne bei dem vogt von Kyburg (Lavater) und  
r Tumisen nachgefragt werden, ob sie von einer solchen ver-  
; wissen. 2. Der abt habe ferner vorgebracht, dass m. Tumisen  
1 abschied, der ihm in Rheinau im namen der VII Orte gegeben  
n, zugesagt, ihn und den convent aus den einkünften des klostern  
1 zu lassen, bis die sache ausgetragen werde. Hienach sei zu  
ten, dass sie dieselben so viel möglich selbst einziehen wollen  
esshalb nach den urbaren und rödeln geworben haben; auch  
r sollte m. Tumisen auskunft geben; darnach sei zu berichten,  
s gestattet werden könne. Abt und convent begehren nun korn  
ein zu erhalten bis zum austrag der sache, auch die zusendung  
se und schulden; darüber sollen jedoch zuerst die obern ent-  
en. 3. (Nachschrift:) Täglich kommen leute, welche korn  
n begehren, die aber noch wenig oder gar keine zinsen noch  
n entrichtet haben, wie überhaupt diese leistungen spärlich ge-  
n und wenig vorrat da sei; zu leihen sei erst möglich, wenn  
gehörig bezahlt werde. Bitte um Weisungen. Zürich, A. Thurgau.

**Dec. 5, 6, Zürich.** • Betrachtung by dem handel der gotshus-  
von Sanct Gallen halb, wie man die sach fürer andhand nemen  
nd und lüt verwalten welle, durch mine herren die verordneten  
chen Sontags nach Andree . . . (der umschlag der reinschrift  
ien andern titel: • Ratschlag, die gotzhuslüt zuo Sanct  
n mit einem haupt und regiment zuo verseechen, ipsa  
ati Nicolaj . . .). — Verordnete waren: Min herr Röist, m.  
ch Zuingli, m. Tumysen, m. Jacob Werd(müller), seckel(meister),  
ns Plüwler, m. Peter Meyger; stattschr\* (Bygel). . . 1. • Wie-  
villicht uff ein fry regiment, als einen landtamman und lands  
ider inen selbs zuo erkiesen und ze ordnen tringen werdent;  
aber in den jüngsten ordnungen, so myne herren der appella-  
und hohen gerichten halb hinuf gan lassen, der hauptman als  
s obrist haupt benamset und bestimpt, und wol zuo vermoeten  
ss) sy sölich ordnungen angenommen und in(en) die gefallen  
haben, will die herren verordneten noch für guot und geraten  
1, dass je zuo zyten ein hauptman ir haupt belyben, sin und  
, der alle verwaltung der obern und beerhaften geschäften in  
gewalt haben, und dem ouch alle anderen under amptlüt, es  
er hofamman oder andere, in dhand sehen und aller irer ver-  
g rechnung und bescheid geben söllent. Dann dass inen ein  
man und ein regiment under inen selbs ufzewärffen zuo gestat-  
;g, will die herren verordneten nit für guot ansehen, uss vil  
ichen ursachen, diewyl der gemein man sunst allweg mer zur  
rsamkeit und sich wider ein oberkeit ufzelänen geneigt, dann

guot, desshalb sy allweg undereinander zwyspältig und gar nit  
 sin wurd. 2. Doch möchten sy wol in den minderen und in  
 iren eigenen geschäften, was sy under einander ze schaffen u  
 ordnen hettend, einen nachauptman, den sy eiben befaßman oß  
 sy in sunst nennen wolten, deßglychen auch die andern wögl  
 ner und under amptlüt under und uss inen selbs setzen, de  
 gestalt, dass der hauptman innamen der herrschaft und oberkeit  
 der oberst und vorderst, dem sy ouch alle schweren und jeh  
 tuons und lassens (wie obstat) rechnung ze geben schuldig v  
 und kein wissenliche großse sach on syn wissen und gehäll t  
 wallen macht hettend. 3. Dass ouch alle des gotshuses güter, ei  
 ingang und gerechtigkeit und aller underämpteren verwaltung  
 artur verzeichnet und zuo handen eins hauptmans gestellt wur  
 mit er aller dingen wissens hab und nit hinder im durchgangen  
 möcht. 4. Und damit den biderwen lüten böswilliger hauptlüt  
 so villicht nach der ordnung von andern Orten dahin geben  
 möchten, nit last ufelegt werde, mag man verdingen, dass der  
 man ein frommer eerlicher cristenlicher gotsfürchtiger züchtlig  
 dem gotswort und cristenlicher leer nit widrig, sunder deren  
 sinnt und bedacht; dann wo der anderst, dass sy in dann act  
 nit schuldig sin söllent; dass im ouch in sinen eid gebunden  
 sy bym gotswort ze handhaben, ze schirmen und keinerlei  
 noch unbilligkeit darumb zuozefügen. 5. Dass ouch dise under  
 nit wyter bestälet wurdint, dann so laog sy sich wäsenlich, fr  
 und wol trüegind und geschicktlich hieltind, wo anderst, sy  
 der hauptman ze ändern, absetzen und andere zuo verorda  
 und macht hette. 6. Item dass ouch jedem amptmann sin eid,  
 und jeder nach gelegenheit und gestaltsami seines ampts in pf  
 nommen wurd. 7. Gericht und rechten halb sind vorhin or  
 gesetzt, und als man sich wol versicht, durch die gotshuslüt  
 fallen angenommen; daby lasst mans, wo sy nit nütwerung h  
 noch belyben, damit dann nit der mindst teil des regiments se  
 sehen ist. 8. Und diewyl dann die beherrschung, besetzung  
 stimmung des regiments und der oberkeit von ehafter notw  
 vorgan muofs, kan die herren verordneten nit bedünken, der h  
 baren oder nebengeschäften halb, oder von wegen der beset  
 etwas stattlichs oder fruchtbars fürzenämme oder zuo be  
 gende sin, unz man sehen mag, wie und welicher gestalt sy  
 herrschen, und was sy inen für ein haupt geben lassen wellent.  
 sich dann dess, als des fürnemisten, mit inen verglycht, mögend  
 botten in den andern geschäften wol wyter handeln, was sy erbar,  
 und guot dunkt; dann sy nach gestalt und gelegenheit jedes han  
 in inen selbs ernessen, was cristenlich, göttlich und billich  
 ze heben und ze lassen syg, ouch sölichs da oben mit der  
 wol erlernen mögend. 9. Es bedüecht ouch die herren verorda  
 als ungeschickt sin, diewyl man sich jetz zuo den biderwen l  
 nütweim verdingen und eins nütwen regiments verglychen muo  
 das verschinen zyt, das der hauptman daoben gewesen, nit g



oder er von jetzhin noch zwei jar hauptman da belyben söllt; doch nach man an unsern eidgnossen von Glarus hört, darnach geschehe er, das geschickt syg. 10. Derglychen ist es ouch von wegen der sachen und nutzungen, was der oberkeit gefallen, und was inen (den hiesigen) blyben sölle, desshalb man jetz ouch nit vil vorraten hat, diewyl man gstsami und gelegenheit diser dingen noch kein ersens haben mag und desshalb hoch und fürnemlich von nöten sin ist, dass die botten sich diser dingen, was des gotshus inkommen zu rechtsami syge, eigentlich erkundent, und allen dingen ernstlich abgefragt, sy ouch geflissenlich verzeichnet und ufgeschriben werdint, so man jemer darauf kommen mag. 11. Und zuo erkundung diser dingen mögent unser eidgnossen von Sanct Gallen wol und ganz ernstlich sin, dann je der landtman der wegwyser ist, und so man dann wol versicht, dass dieselben villicht ouch ires anliggens halb dahin werden, will die herren verordneten für guot und fruchtbar sehen, dass sich die botten zuo inen halten und ires rats und guotkens, warin sy dess not sin bedunken will, pflegen sollent, der meinung, (dass) si inen mit allen trüwen beholfen sin werdent. 12. Hat ouch gesterigs tags der burgermeister von Wadt (dem) meister Huldriken guoter getrüwer meinung geschriben, dass in für guot ansehe (wellte), dass die kleinder und kilchenzierden angriffen, verkouft zuo notdurft der armen in den kilchhörnen nach der gesandten rat zu guotem bedunken verwandt, ouch sunst jetz, sovil dann not wäre, hushaltung und ergetzung des kostens, den die biderwen lüt diser (halb), unz sy das gotswort erlanget, lyden und tragen müessen, frucht und also jetz zum anfang die biderwen lüt damit willig und lig gemacht, dass sy sich dest ee der zehenden, zinsen und anderer sicherter und angeleiter güetern halb entschlahen und in anderen dingen dester ee eins billichen wysen lassen wurdent. Und diewyl der meister Huldriken dise meinung ouch für fruchtbar, geraten und sach fürderlich sin bedunken wellen, hat er die uff wyter myner dinge gefallen ouch hierzuo setzen geheissen, ungezwwyfelter hoffnung, dass es der sach nit kleinen fürstand bringen und den gemeinen man billichen dingen vast bewegen werd, diewyl doch der gemein man eingang aller dingen, besunder zuo disen widerwertigen zyten, etwa geschweigt und angefüert werden muofs, da kein fyner mittel zu ze suochen, dann eben mit angrifung diser gezierden. 13. Sunst hat man diser zyt nit vil hierzuo ze raten, dann wie die botten alle gestalt(et) findent, dass sy nach billicher erbarkeit darin befälch zu gwalt habind, je nach gestalt und gelegenheit der sachen ze handlen, das sy bedunken will erbar, recht und billich und üwer unserer lob, nutz und eer sin. — Vgl. nr. 847 und 881.

modernisirter Schreibweise (und unter falschem datum) abgedruckt im E. H. I. p. 249—254.

**Dec. 6 (Nicolai).** Solothurn an Freiburg und Bern. Bitte mittheilung der dort geltenden verordnungen für müller und pfister, in man willens sei, infolge dringlicher klagen des gemeinen mannes eine « reformation » zu machen.

Solothurn, Miss. p. 230, 24

**74. Dec. 9, Mörsburg.** Hugo, bischof zu Constanz, an Zürich. Antwort auf die anzeige, dass die von Arbon und Egnach abermals ihre beschwerden gegen ihn eröffnet und um hülfe gebeten, und das versuchen, sich desshalb in Zürich oder Arbon gütlich mit ihnen zu vergleichen etc. Er verdanke das erbieten, den seinen weitere kosten und rechtshandel zu ersparen, freundlich und gnädig, müsse aber in kürze merken, dass er mit denen von Arbon des göttlichen wortes halb einen span zu haben glaube, indem er sie bei dem von Zürich und K. Gallen gemachten vertrag bisher und ferner bleiben lasse. Der andern späne halb, welche die weltlichen dinge berühren, habe er auf dem letzten tage zu Frauenfeld einen besiegelten rechtlichen abschied verlangt, mit dem sich beide theile billig begnügen; in betreff der kosten für die bewachung des schlosses Arbon, die wider seinen willen aufzulaufen, habe er sich zu weit mehrerem erboten, als er schuldig wäre. Seine (seit fünf jahren hängigen) irrungen mit denen von Egnach seien durch gemeine Eidgenossen zu Lucern und Baden und neulich durch den obmann und die zusätze in Weinfelden rechtlich entschieden worden, laut des darüber ergangenen urteilbriefs und des letzten abschieds in Frauenfeld. Hienach sehe er keinen grund, sich und seine unterthanen weiter umzutreiben und Zürich, das jetzt mit wichtigen anliegen beschwert sei, mit unnötigen tagleistungen zu bemühen. Daher bitte er, den vermeinten beschwerden seiner unterthanen kein gehör zu geben, sondern dieselben zum gehorsam zu weisen und ihn bei den abgerichteten verträgen und abschieden unbelästigt bleiben zu lassen, etc.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

**75 a. Dec. 9 (Donnerstag nach Nicolai).** BM., Rat und gemeinde von Steckborn an Zürich. Nachdem ihre botschaft mit dem pfarrer August in Zürich erschienen wegen ihres spans mit dem abt von Reichenau die kompetenz betreffend, und dem pfarrer eine solche aus dem kanton des gotteshauses geschöpft worden, haben sie gemäß diesem kenntniss das bisher verheftet gewesene einkommen dem pfarrer zuzahlen wollen; da sei aber Ludwig Teucher gekommen, in dessen aussagung der fragliche weinzehnten liege, und habe angezeigt, dass der abt jährlich vier fuder wein zinse, die er vorab beziehen wolle; der übrige solle der pfarrer nehmen und sei es nicht genug, so möge er auf die steuern und andere gefälle greifen; also werde dem pfarrer das ihm zugesprochene vorenthalten. Nun verneine man, es solle bei dem erkenntniss Zürichs bleiben, und wer an den abt etwas zu fordern habe, denselben sonst belangen; sonst möchte er den zehnten ganz verneinen. Daher befremde der anspruch Teuchers, und dass er den rat von Zürich nicht hören wollen, wiewohl er zuletzt auf den vorschlag eingegangen, dass Zürich die sache erläutern möge. Demnach bitte man es, den Teucher von seinem vorhaben abzuweisen und zu verschaffen, dass dem pfarrer seine kompetenz bald angedeihe, etc.

Zürich, A. Pfundt. Steckborn.

**b. Nov. 13, Zürich.** Verhandlungen über die aufbesserung der 1000 fuder Steckborn. — Benedictus Wyder de Tillingen, Jos Schmid, er von Steckborn — ij. juchart reben, sind gewerdet für x g.;

ein wisen für ij gl., 4 mansmad; ij eimer, ein Züricher eimer, (=) 1  
 stuck; ein fuoder win, für x gl., man kouft (kaufte sie?) umb c (ide  
 et?) gl.; item vij eimer, für ij gl. v s. d.; vj malter (mlr.) korn; j mit  
 haber; ein bös hus. (Macht) 33 stuck; abgangen 85, ane selgrett und  
 hantschatz, etwen über c gl. zjar. — Die widem möcht tragen 117  
 stuck, die begerens wider zur pfarr; ij<sup>a</sup> gl. — Der zehenden: 20  
 juch. — 30 fuoder gemeinlich; 44 juch. acker, ist ouch in der widem  
 verpfendt; von 50 wisen, wasen und plätz; item allen zehenden von  
 32 hofstatten, hüener etc. — vj<sup>e</sup> underlanen; sind vor ij gsin, (namlich)  
 lütpriester und helfer, das begerends noch. — Item in v jaren hat  
 mit me denn die 33 stuck ghan; das übrig hand die biderben lüt de  
 gestreckt, ist desshalb hinder (zuruck) kan; item mit fründschaft un  
 recht mit dem abt (von Richenou) über 70 gl. verrechtet. — (Am rande)  
 Abgang: vj gl. x s. d. Bernang (Berlingen), xxxvij gl. opfer, bicht xij  
 jarzit ij gl., station 4 örden(?) viij gl., selbrieff, 4 soum win für 5 gl.  
 selgrett, hantschatz, 4 gl., lr. (?) liber 2 gl., 8 Cost. btz. iij d. de qua  
 libet funere. — Cxxxxx stuck, wurd der zuosatz 117 stuck; dem pfarr  
 c stuck von groses zufals wegen; dem helfer l (d. i. 50) stuck, und sond  
 von Steckborn im ein herberg geben, und sond unser herren glück  
 werden, von des hus wegen, (dass si verschaffen) dass der lebent  
 buwe. Die 33 stuck wie obstat blybend, xxxvij gl., — ij fuoder win  
 so Steckborn fuoder, dem pfarrer, 1 fuoder dem helfer, und xxx  
 — Confirmatum a Senatu. — (Nachtrag:) Unser herren habend  
 helfer noch nit bestät, wyter unruow zuo diser zit ze vermeiden.

Zürich, Pfnd-Prot. I. S. II. S.

Handschrift von Heinrich Utinger, dem zürcher. ehegerichtsschreibe  
 — Zur erläuterung: Bei den reben ist wohl der ertrag mit 10 gl. ver  
 schlagt; 1 gl. = 1 stuck; ebenso 1 Z. eimer wein, dessgleichen 1 malter  
 oder haber; so kommt man richtig auf 33 stuck (5 s. nicht gerechnet). Das  
 gende deutet die vorhandenen hüllquellen, die zufälligen oder bleibenden  
 koste an und endlich die verteilung der auf 150 gl. oder stuck erhöhten  
 penenz.

976. Dec. 10, Pruntrut. Philipp, Bischof von Basel, a  
 Bern. • Unser früntlich grus, etc. Uns kompt für, wie ein weis  
 predicant zu unser Nüwenstatt, ouch daselbst umb, wider der unse  
 deren orten willen umbher ziehe, sich eigens fürnemens zu predi  
 intringe, sich berüeme, er sig von üch geschickt, hab ouch sonder  
 befehl von üch, und sich sölchs sins eignen intringens nit setze  
 noch vernügen lasse, sonder uns unserer eeren swerlich antaste, ob  
 wir kein eereuman sigen, mit andern dergleichen worten, die ob  
 ob gott will unbillich zugelegt werden, ouch einem christenlichen  
 dicanten (für den er sich ustun soll) billich überbliben (sic). Wiew  
 nun uns eins solchen menschen schmutzwort an unsern eeren was  
 schaden mögen, wir ouch (on rum ze schryben) unsere tag  
 also mit eeren herbracht, dass menklich, dem wir bekannt, wol v  
 (dass) wir unser leben lang wider eer nichts gehandelt, und ouch un  
 zweyfel, bemelter predicant üch an sölchem sinem fürnemen kei  
 fallen tüeg, nit dest minder ist an üch unser früntlich bitt, ir v  
 darob und daran sin, (dass) merbemelter predicant uns und die a.



unsern herrschaften ungeirrt, ouch uns an unsern eeren unbelaidiget se; dann sonsten ze besorgen, (dass) ime von den unsern, so unser tz, eer und frommen ze fürdern und schaden ze wenden schuldig, regnen möcht, das weger und besser vermitteln, ouch zu merer ung reichen wurde. Sölichs wir üch ganz früntlichen und nachpürnen gemüets nit wöllen verhalten », etc.

Bern, Münsterthal-B. J, 55.

Herminjard II. 214, 215 hat eine frzs. übersetzung.

**77. Dec. 10** (Freitag nach Concept. Mariä). Solothurn an Bern. Es sind vor uns erschienen der statt und grafenschaft Nüwenburg sam anwält und haben sampt andrer ir befelche fürgetragen und anmüet den merklichen schwären mangel, so dem armen gemeinen man gedachter grafenschaft Nüwenburg korns halb zuostande und noch irer zuo besorgen, mit bitte und begere, diewyl ir inen hinder üch den ankoufe bewilligot, dass wir gelycher gestalte inen solichs ouch zuoen wöllten; dann wo sölichs abgeschlagen, wurde dem armen mönchen nit möglich, by hus und hof zuo beliben. Uff solichs ist nit ane, ir mögen ermesen, der biderben lüten anmuotung nit ungebührlich, sind üch nit minder dann ir geneigt, inen harin ze willfaren. So wir aber ir by vernämen die grofse schwäre türe, so in allen bygelegnen enden, schen und wätschen landen vorhanden, und wo wir die offenen märkte fürsclachen, dass die sewlüt (seelüt) (uff) alle märkt by hufen ir zuo uns kommen, das korn zuo schiff hinwäg fertigen und unsern irgen solich korn uss der hande (vor der hand weg?) wurden koufen, den wir geachtot, diewyl ir die ordinanz, diser dingen halb kurzlich vor gemacht (so wir bishär gehalten), geändrot, disern handel, was ir und uns (nachdem die landschaften an korn fast entblöset), zuo rächung unsers armen gemeinen mannes ze tuond syge, wol zuo wägen, will also unserm bedunken nach die notdurft fordren, eines tags halb, damit menklich ze koufen und verkoufen sich ze halten esse, ze vereinbaren. 2. Sodenne, getrüwen, lieben eidgnossen und burger, wüssend ir, wie dann der fürkouf des kleinen guotes üwern und unsern gebieten by einer buofse abgestellt, also dass niemand anders dann uff den offenen märkten sölich klein guot koufen te, wölichs wir also hinder uns erstattet sin verhoffen; wir verneuen aber, dass solichem durch die üwern gar nit gelebt, sunders ir klein guot in grofsen hufen erkouft und uss dem lande gehen werde, das uns nit ane ursach merklich beschwärot; dann ir ir achten, wo diss also ungestraft hinschlychen, was nachtheiles stige jar harus wurde folgen. Zuodem wüssen ir zuo betrachten, mit das ackert etlicher maß zuo fürgang komen, was grofsen überdie vile der schwynen in gegenwürtiger korn- und habertüre hätte ir gebären, also dass zuo besorgen unsagliche hungersnot, da uns irken will, üch und uns wol zuostan, harin etwas fürsehung ze ir, wie ouch wir beidersyt vergangner jaren harüber etwas ordnung sehen haben, so zuo vergässlikeit kommen, und wie wir vernämen, mein mann uff der landschaft wol erlyden mag. 3. Diewyl nun ir händel nit klein achtbars ertragens, und wir üch zuo

und wolfart gemeiner landschaft wol geneigt achten und erkennen wollten wir üch diss unsers anligens im besten berichten, mit frölicher begere, wo üch solichs nit ungeschickt bedüechte, alsdann und andern üch darzuo gefällig tag in üwer statt zuo verrumen, mit man harüber sich beraten und wie sich zuo nutze gemeiner landschaft wol gebürot, beschluss tuon möge. . . . Solothurn, Miss. p. 243—24

Zu Absch. p. 470, 471, der durch obiges schreiben veranlaßt sein dürfte

**978. Dec. 10, Lyon.** Narciss Lauginger an Bartholomäus May Bern. Nachrichten aus und über Deutschland, den Türkenkrieg u.

Bern, A. Tückeborn

**979. (Dec. 10), Absch. p. 455, nr. 228.** — Erläuternde acten betreffend § 3 (David de Larchet und Philipp Passavant) geben Solothurner Miss. p. 130, 131; 147—149; 183—185; 202.

**980. Dec. 11 (Straßburg?).** Anonym: H. Rechtschlegel? — Vertrautprivatbrief; adresse fehlt. — Insgeheim tue er zu wissen, dass p. Rudolf von Sulz, der schon früher «allen unwillen Schwyz wo Schwyz practiciert und angerichtet etc.», in einem seiner geheim schreiben, das hieher gekommen, sich habe vernehmen lassen, Kaiser werde von Italien heraus eine botschaft zu den Eidgenossen nämlich wohl nur zu den V Orten, verordnen. Damit nun die andern Orte darüber gewissheit erlangen möchten und entweder die gesellschaft nicht ins land kommen oder nicht lange darin «nisten» ließe oder die sache so zu leiten wüssten, dass sie deren werbung anhörr könnten, so schlage er (R.) vor, dies den übrigen Orten anzuzeigen damit heimliche «finanzen» und das verderben der rechtschaffenen deutscher nation verhütet würden; denn so viel sei gewiss, dass «anschläge dahin zielen, die evangelischen («üch und üwersglychen» zu unterdrücken. . . . Der fromm Keiser wirt von den vermeintlichen geistlichen verführt, wiewol unsere geistlichen hie seer tobend «fluocent und sagent, Bapst, Keiser und Könige syge ein buob» der ander, darumben dass der Bapst künig Ferdinanden ein groß geben haben soll, alle kleinodien und kirchengeschmeid durch Germanien zuo sinen handen ze nemen, darzuo der pfaffen und geistlichen inkomen ein jar lang. . . Ir kennend min schrift wol.»

Zürich, A. Capp. Krieg. — Bern, A. Tückeborn

**981. Dec. 12.** Bern an Neuenstadt. Als m. Wilhelm Farell prädicant zu Aelen, jüngsthin zu N. eine predigt gehalten, habe pfarrer ihm öffentlich widersprochen, wodurch er veranlaßt worden zur erhaltung der ehre Gottes und evangelischer wahrheit das rechte zu fordern, wesshalb auf den 15. d. ein tag bestimmt sei; den wolle Farell besuchen. Nun erheische die notdurft, ihm darin beistand zu leisten, da er nichts anderes predige, denn was er mit der heiligen schrift zu verantworten wisse; weil aber die botschaft, die man ihm beugeben wolle, auf jenen tag nicht erscheinen könne, so bitte er hiemit, die rechtsverhandlung um einen tag, also auf Donnerstag, verschoben, etc.

Bern, Deutsch. Miss. R. 66.

In mod. französischer übersetzung vollständig bei Herminjard II. 2

**982. Dec 12.** Bern an Neuenburg. Dank für die freundlichen rathungen der kürzlich erschienenen botschaft, besonders auch für die verhaftung des mönchen, den man rechtlich belangen wolle. Man werde nun auf nächsten Freitag morgen eine botschaft abordnen und egehe daher, dass der mönch so lange behalten werde, und dass ann ohne aufschub das recht ergehe, und zwar dergestalt, dass der urch jenen mönch verletzten ehre genug geschehe, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 450 b.

Eine neu-französische übersetzung gibt Herminjard II. 217.

**983. Dec. 12.** Bern an Freiburg. Antwort auf das schreiben betreffend die messe zu Schwarzenburg und Guggisberg und den ge-  
~~angenen~~ fruhmesser. Den letztern habe man auf urfehde entlassen mit einem ihm wohl bekannten vorbehalt, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 449 b. — Freiburg, A. Bern.

**984. Dec. 12.** Bern an Freiburg, (Solothurn und Biel). Da derzeit alle lebensmittel so teuer geworden, dass der gemeine arme mann sein brot kaum erschwingen könne, obwohl im letzten sommer kein so grofser misswachs gewesen, so habe man überlegt, wie abhülfe zu schaffen wäre, und kein anderes mittel gefunden, als dass die vier städte sich über eine schatzung vereinbaren, damit wenigstens das korn in billigem feilem kauf gegeben werde; dafür sei nun auf nächsten Freitag früh (17. d.) ein tag hieher gesetzt, um dessen beschickung man freundlich bitte, zu dem auch Solothurn und Biel geladen seien.

Bern, Teutsch Miss. R. 451 b. — Freiburg, A. Bern.

**985. Dec. 13** (Lucien tag), Zürich. Auf die klage Gregorius Geerings, des alten vogtes auf Rosenberg, gegen die vier Höfe im Rheintal ist dem hauptmann Frei geschrieben, er solle die Rheintaler anhalten, nichts tätliches zu versuchen, sondern sich mit dem rechten « vor uns » begnügen zu lassen. Der hauptmann soll mit ihm abrechnen, ihm verabfolgen, was ihm billigerweise gehört, und das schloss nach notdurft anders versehen.

Zürich, Ratibuch f. 358 b.

**986. Dec. 14** (Dienstag nach Lucä). Hans Grüter, wirt zu Rickenbach, an reichsvogt Heinrich Schenkli. Auf das begehren, zu melden, wie sich die Gotteshausleute der 19 artikel halb nächsten Samstag in St. Gallen erklären werden, sei zu berichten, dass die gemeinde Rickenbach einhellig beschlossen habe, diese artikel nicht anzunehmen, da man den zwei Orten Lucern und Schwyz ebenso viel schuldig sei als denen von Zürich und Glarus; erst wenn die IV Orte gemeinsam einen harn bestimmen, wolle man dem gehorsam leisten. Die von Wyl, hoffe man, werden diesen weg auch einschlagen. Indessen gehe ein gerücht um, sie wollen, wie es vormalis auch geschehen, bei der grafshaft Toggenburg schutz und schirm suchen.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**987. Dec. 14.** Bern an Unterwalden. Man vernehme, dass die von Hasle und Interlaken dem weibel Götschi und dem Oswald Bergmann alle schuld an ihrem unfall zuschreiben, worüber die beiden o sehr erzürnt sein sollen, dass nichts gutes zu erwarten stehe. Weil man aber den frieden an jedermann getreulich halten wolle, so bitte



man hiemit, die beiden zu weisen, derzeit nicht nach Hasle etc. kommen, damit ihnen nicht etwas begegne, was man gerne vermeiden würde, etc.

Bern, Teutsch Min. R. 453 b.

**987 b. Dec. 21 (St. Thomas).** Bern an Obwalden. Antwort auf das eben empfangene rückschreiben. Man hätte nicht erwartet, dass die in guter meinung erlassene zuschrift betreffend (Haus) Götsch und Bergmann • dergestalt • aufnehmen würde; nichts desto weniger wiederhole man das begehren, dass die beiden, um unrat zu vermeiden einstweilen daheim bleiben; denn sollte ihnen etwas beschwerlich widerfahren, so würde man es von herzen bedauern, und um solche soweit möglich vorzubeugen, habe man nach Hasle und Interlaken geschrieben, es solle nichts unfreundliches unternommen werden. Der vorsatz (Obwaldens), den diesseitigen angehörigen, denen Obwalden schuldig seien, kein recht zu halten, erscheine befremdlich, da die diesseits gutes recht wolle walten lassen und dem frieden und den bünden gemäfs gerne nachbarlich leben, etc.

ib. ib. 457 a.

**988. Dec. 17, Bern.** • An (den) vogt von Grasburg, dwyl jetz dazyl vorstat, das gricht ze besetzen, so ist miner herren will, dass fürnemlich die, so m. h. glichförmig, erwele; doch fromm, wo antwortgenlich geschickt, und diss sachen also bliben lassen, min herren nit schmützen etc., mag er ouch setzen.

Bern, Rath. 224, p. 61.

**989. Dec. 18.** Bern an Freiburg. Antwort auf das begehren den hier gefassten ratschlag betreffend den kornpreis zu erhalten, etc. Man schicke eine abschrift desselben; da er aber nur abschiedswels beschlossen sei, so bitte man Freiburg, sich darüber auch zu beraten und seine meinung kundzutun und zu dessen vollziehung eine botschaft auf den 28. d. (Kindleintag) hieher zu schicken, um mit den andern städten nach gebühr in den sachen zu handeln.

Bern, Teutsch Min. R. 455 b. — Freiburg, A. Bern.

Beilage: Abschied betreffend den kornschlag etc., d. d. 18. Dec.

Mit schreiben von gleichem datum wurden die boten in Basel beauftragt die ihnen zugesandte abrede betreffend den preis den gesandten von Zürich in Basel vorzulegen und in erfahrung zu bringen, ob sich dieselbe hinsichtlich der aus der fremde kommenden fruchte handhaben lasse.

ib. ib. 454 b.

**990. Dec. 18.** Constanx an die zu Basel tagenden boten von Zürich und Bern. Man sei wohl eingeladen, diesen tag zu besuchen, und ganz geneigt, den flüchtigen von Rotweil alles gute zu erweisen; nachdem aber die botschaften, die man auf dem städtel zu Esslingen und zu Schmalkalden bei den protestirenden ständen gehabt, inzwischen heimgekommen, müsse man sich über die abschied wohl beraten und könne daher gegenwärtig niemand entbehren, wofür man das ausbleiben der hiesigen botschaft entschuldigen wolle.

Zürich, A. Constanx.

**991. Dec. 18 (Samstag nach Lucia), Lucern.** Verhandlung vor dem • Unser Eidgenossen von Bern botschaft hand klagt zuo dem kame von Ulm, wie der herr gegen sinen untertanen ein red lassen usge worer der des nütwen gloubens sig, und einer, der ein kuo angange den schatz er eben glich. Wyter hat er zuo Pfaffnach geredt,

schmecke ein luterschen über nün zün, wie einer, der ein blag hindern in schmecke; das sige nach allem friden geschehen; da begerend sy, ob er dess (be)kanntlich sig. — Daruf der herr von Ufika antwurten effs, es sig in sinem wissen nit, dass er den ersten (!) nie geredt, und ob glichwol etwas geredt, so sig doch das zuo Pflingsten fürkomen und vorm friden geschehen. Uff (den) andern artikel wüss er ouch nit (nüt!), und ob er schon das gredt, so hab er (nur?) die luterschen neint; nun wellen sy nit lutersch, sunder evangelisch sin. — Botten von Bern, wo der herr dess nit anred, so wellen sy das uff in bringen und vermeinen, dass der landfriden in nünt schirmen (söll), angesehen, dass er siderhar sin schmutzwort brucht. Er hab och geredt (zuo) Sursee im rechten, er hab keim frommen Berner nünt zuogredt. Der herr vermeint, er hab zuo Sursee by sim eid müessen bhan, dass er ein ander Berner gmeint dann die, wie er zuo Sursee anzeigt hab, und vermeint, ob glichwol sy etwas uff in bringen, als er nit verhofft, so halt er sich des fridens. Botten von Bern vermeinen uff in zueringen, wie sy klagt hand. — Wyter hat vogt . . . zuo Zofingen im pfaffen klagt, wie er geredt, er der vogt sig ein kelchdieb, begert andel. Daruf der herr antwurt mit etlichen umständen uff (uss?) Turners lassbrief, och uss der gschrift, was die geachtet, so der kilchen das ir nement etc. Aber sölich red sig vor ij jar und vorm friden geschehen, vermeine, der friden söll in schirmen. — Uff das hand in herren erkennt, dwyl sölich reden, darumb unser Eidgnossen von Bern klagt, alles vorm friden ergangen, und dwyl der friden gar luter struckt, was reden von gmeinden und sondrigen personen ergangen, dass den(en) allen verzigen und hin und ab sin, darumb so lassends in herren bim friden bliben, dass sölich reden hin und ab und niemand an sinen eren und glimpf schaden noch nachteil bringen; ob ber der pfaff unsern eidgnossen von Bern ald sondrigen personen ach dem friden etwas zuogeredt, und sy begerend, well man inen achttag ansetzen und darumb recht ergan lassen.»

Lucern, Ratsh. 1529—33, f. 15 b, 16.

**92. Dec. 20, Freiburg.** «Als der kilchherr zuo Guggisperm den auf daselbst usgeschütt und gesprochen, er sige sin etc. (?), dessglichen sie mess sige ketzery, und die, so soliche hören, sigen ketzer etc., soll man zuo im gan in die gefänknuss und das, so er eroffnet, wyter an in herren bringen.»

Freiburg, Ratshuch.

**93. Dec. 20, Bern.** 1. «Junker J. Wattenwyl (soll) erkunden, was er münch von Grandson wider miner herren ansehen handle.»  
«Dem vogt von Nidouw (schriben), den predicanten zuo erkunden, ob das volk uf dem Tessenberg geschickt sin (wurd); alsdann (soll es) sich einest meren.»

Bern, Ratsh. 224, p. 19.

**94. Dec. 20 (Montag Vig. Thomä), Solothurn.** Die chorherren und caplane (der stift) begehren, dass man sie nicht zwingen, zu allen bedigten zu gehen, wie es die von Bern und Basel aufgesetzten artikel und ein kürzlich erlassener befehl des Rates (17. Dec., bei 10 schill. fise) vorschreiben, da ihnen solches wegen ihres gottesdienstes und

gebetes ungelegen und unleidlich sei. — Antwort: Man lasse es bei dem abschied bleiben, «doch dass die, so das gesungen ampt halten, zuo verstan allweg dry priester, so diss halten, dess entladen syen».

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

**995. (Dec. c. 21 f.), St. Gallen.** Verhandlungen der zwei Orte Zürich und Glarus betreffend die abfindung der conventherren etc. und die verwendung der kirchenschätze; — auszüglich mitgeteilt in Absch. p. 650—652; (als ergänzung zu p. 471—474 zu betrachten und desshalb hier eingereiht).

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**996 a. Dec. 21 (Thomä).** Bern an Freiburg. Man erfahre, dass es den prädicanten von Guggisberg in gefangenschaft gelegt, vermutlich aus dem grunde, dass er von der messe und andern, was in der göttlichen schrift keinen grund habe, abgetreten. Wie dem aber sei, so versehe man sich dessen, dass es ihn, wenn er irgend etwas sträfliches begangen hätte, an seinem wohnsitz rechtlich beklage; dennoch begehre man zu wissen, warum er gefangen worden, damit man sich weiter entschließen könne; denn wenn er nur des evangeliums wegen leiden müßte, so könne Freiburg wohl ermessen, wie nahe das Bern berühren würde; darüber begehre man schriftliche antwort.

Bern, Teutsch Mss. R. 456 b. — Freiburg, A. Bern.

**996 b. Dec. 23 (Donnerstag vor Weihnachten).** Bern an Freiburg. Man hätte auf die beschwerde wegen des prädicanten von Guggisberg klarere antwort erwartet; da es indess angezeigt, warum es denselben gestraft, so finde man die rache für solche fehler zu schwer, hoffe nun aber, dass es sich mit der verhängten strafe begnüge und den armen menschen ledig lasse, zumal er billig an dem ort, wo er gefrevelt, hätte belangt und nicht dergestalt behandelt werden sollen, etc.

Bern, Teutsch Mss. R. 458 a. — Freiburg, A. Bern.

**997 a. Dec. 22.** Bern an Zürich. Man habe vor einiger Zeit dem regiment zu Innsbruck wegen des haftes zu Waldshut geschrieben und darauf die (abschriftlich) beiliegende antwort erhalten, die man Zürich mitteile, weil die sache auch es berühre und man früher darin viel gemeinsam gehandelt, und möchte gerne vernehmen, ob es auf gütliche unterhandlung eintreten würde, damit man zu einem austrag käme; man sei jedoch nicht geneigt, ein recht oder schiedliche handlung anzunehmen, bevor die häfte aufgelöst und das bisher versperrte verabfolgt seien. — Hierzu gehört:

**997 b. (Dec. 7), Innsbruck.** Statthalter, Regiment und Räte an Bern. Antwort auf des letzteren zuschrift vom 15. Nov. Wiederholung früher ausgeführter motive und rechtsvorschläge etc. Wenn aber Bern von seiner forderung nicht abstehen und desshalb nicht vor das reichsregiment zu Speier kommen wollte, so möge es ein gelegenen tag in Ulm, Ueberlingen, Esslingen oder Rotweil bestimmen und rechtzeitig verkünden; dann wolle man beiderseits «schiedliche Räte» dahin verordnen und in allen diesen sachen, es betreffe eigentum oder arrest u. s. w., so viel handeln, dass es keine ursache finde, etwas unfreundliches vorzunehmen, sofern es zu frieden u



ruhe so ernstlich geneigt sei wie die k. Majestät und in deren namen das regiment (der o.-österreichischen lande).

Bern, Teutsch Miss. R. 457 b. — Zürich, A. Bern.

**998. Dec. 22** (Mittwoch post Thomä). V. B. (?) an junker Jacob Krumm zu «Waldo». Grufs etc. «Uewer schriben sampt dem erbieten, mir by üwerm knaben zuogeschickt, hab ich vernommen und bin in willen gsin, minem g. herrn (abt) zuo schriben, hatt ouch schon angefangen; in dem ist mir ingefallen, will üch ouch hiermit gewarnet haben, dass die (dero!) von Zürich und Glarus botten uf morn wider har sollen kommen. Nun werden sy, als ich mich versich, unden von Rinegg und Tal gen Roschach und von Roschach har riten; söltent sy üch dann etwa uf dem weg begrifen und üch ersuoehen und dann mine brief hinder üch finden, so wurde es mir armen menschen übel ergon; da wurde ich türnt und blöckt, und aber so sind sy der maiung, wenne sy jetz harkomen, dass sy mich und ander hofgsind wellint abferggen, und so das beschicht, bin ich demnach des willens, mich zuo junker Jacoben gen Arbon ze tuond und mit demselben ain ratik ze machen, wie ich mit fuogen uss der statt komen mög. . . Das alles wellent m. g. h. sagen und darby anzöigen, wie ich in so proßser gefarlichkeit muofs stan, diewil ich in der statt bin; soll ich lann in die landschaft züchen, so wissent ir der puren art, dass sy unser kainem hold sind,» etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**999. Dec. 24** (Weihnacht Abend). Lienhard Schnider, Hofammann, an abt Kilian. Bericht über die unterhandlung der boten von Zürich und Glarus mit den gotteshausleuten, die aber die 19 ihnen vorgelegten artikel abgeschlagen haben, welche nun nächsten Mittwoch («guoten tag») wieder beraten werden sollen. (Folgt ein summarischer auszugszug). Diese artikel habe er auch dem reichsvogt geschrieben mit dem rate, nach Schwyz zu reiten und da zu erwirken, dass die Glarner ersucht würden, ihre boten zurückzuziehen, da sie doch den landfrieden haben zu mitteln helfen, der in einem artikel bestimme, dass jeder teil bei seinen vogteien und herrlichkeiten bleiben solle; wenn die sache nicht unterlaufen werde, so sei zu besorgen, dass die Zürcher fürfahren. Der zu Wyl gehe die rede, wie die boten zu St. Gallen das heiltum aufbrechen, etc. Nachschrift: Die boten haben ihn seines amtes entlassen.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**1000. Dec. 24** (hl. Abend zu Weihnachten), Bregenz. Jacob Krom an abt Kilian. 1. Berichte über die zerstörung des heiligtums in St. Gallen. . . 2. Meldung der zu Lömiswyl gegebenen antwort der gotteshausleute über die artikel der zwei Orte, dass sie nämlich die boten nicht annehmen und dem hauptmann nicht schwören wollen, Die Rorschacher haben sich aber gesöndert, weil man ihnen die löbung der hohen und niedern gerichtbarkeit abgeschlagen, und man auch gern geschworen. 3. Zusendung eines briefes von dem kaisermeister an den schreiber dies, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**1001. Dec. 24** (Weihnacht Abend), Landeron. Jacob Tribolet an altheifs und Rat in Bern. «Ich han üwer schriben empfa-

und was ir mir geschriben hand, ist an Mittwuchen zuo nacht w-  
gangen alles sammen, eb ich den brief empfangen han; aber nit deder  
minder wellt ich gern, dass etlich miner herren harüber kämend, ab  
bald es möglich wär, denn ich fürchten noch gröfsren schaden, der  
kum zuo wenden ist, wo man nit bald darzuo tuot, und darum  
zürnen mir nüt, denn die sach ist nüt als klein, als ir villicht wend;  
wellte gott, dass irs mit tusend kronen möchtind wenden, das ge-  
scheen (?) ist, ane das noch vorhanden, ist man nit darvor, ich bin  
nit witzig gnuog und noch vil am mindren.» (?) . . .

Bern: A. Nüssli, 17. 12. 1529.

**1002. Dec. 25** (Weihnachtstag), St. Gallen. BM. Rüst und SM.  
Werdmüller an BM. und OM. in Zürich. Sie haben bisher ihre  
instruction gemäfs mit den gotteshausleuten gehandelt und denselben  
eine frist bis zum 27. d. bewilligt. • Nun ist uns aber landmārs oder  
zuoloufender wys fürkomen, wie gemeldet gottshuslüt willens und der  
fürnemens sygent, under inen selbs ein oberkait, nämlich landammān  
und rat ze erwelen und ze han; dessglichen wöllent sy ainen wyleren  
verdacht bis uf mitten Maien ze antwurten begeren, darus ze ver-  
nemen, was gmüets vorhanden, dan vil und mangerlei practica vor-  
handen, die widersächer firent nit. Aber die von Rorschach und  
unserem begeren nach guotwillig erfunden (und hand) uns fründlich  
gebetten, dwyl grofse unainigkait under den gottshuslütē, (und) ins-  
villicht etwas ungeschickts zuogefügt möcht werden, hand wir ir  
uf ir guotwillig erbieten schutz und schirm zuogsait. • Uf solchs  
wäre unser mainung, den gotshuslütē solchs nit nachzelassen, das  
sy also ganz herr wärent etc. • Bitte um weitem bescheid.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1003. Dec. 25** (Nativit. Domini), nachts, Ueberlingen. Der abt v.  
St. Gallen an Heinrich Schenkli, jetzt im gotteshaus Einsiedeln.  
1. Antwort auf dessen wunsch, von E. wegzuziehen und nach W.  
zurückzukehren. Freundliche ermahnung, da auszuharren und ihm  
ferner zu dienen, etc. 2. Auftrag, den nächsten tag in Luzern  
besuchen und zu handeln nach bestem ermessē. 3. Bericht über  
das verfahren der Zürcher und Glarner boten in Wyl, die aufstellung  
von artikeln etc. und die zerstörung des heiltums, von dem die st.  
St. Gallen und die dahin kirchhörigen gotteshausleute auch einen  
fordern, wesshalb einstweilen darüber nicht weiter verfügt werde  
etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**1004. Dec. 26**, Bern. Dem (Niklaus) von Diefsbach überlässt man  
das priorat in Grandson wie Freiburg, doch mit dem vorbehalte,  
dass wo möglich • die gült • in Burgund vertauscht werden soll, und  
er sich verschreibe, die reformation (auch) anzunehmen, wenn die  
Grandson sich gleichförmig machen.

Bern, Rath. 224. p.

**1005. Dec. 26** (Sonntags Stephani Protomartiris), Cassel. Herzog  
Ulrich von Württemberg an Zürich. Antwort auf die klage  
die misshandlung des Schlicher von Schongau (?) durch die herren  
von Bayern und ihre schmähliche erwidern auf das schreiben

chs christlichen städte, und die bitte, dem elenden vertriebenen zum  
 iht beholfen zu sein etc. Er habe denselben gehört und fühle für  
 a armen gesellen erbarmen; Zürich werde aber selbst einsehen, dass  
 derzeit nicht wohl etwas erspriessliches tun könne; indessen hoffe  
 dass der Allmächtige der grausamen tyrannei besonders gegen die  
 ränger des gotteswortes, wie auch anderer gewalt und unbill ein  
 l setzen werde, etc.

Zürich, A. Württemberg.

**06. Dec. 27** (St. Johannis Evangelisten 1530). Der landvogt zu  
 rgans an herr Martin Mannhart zuo Flumbs. «Herr Martin,  
 wissent, wie ich euch von wegen euers Friden und mandat pruchi-  
 a predigens fürter nit mer ze predigen, biss uff zuokunft myner  
 edigen herren der siblen Orten ratsbotschaften ab und still ze ston,  
 er dann ein mal gepotten hab, und wiewol das alles nit hilft, sonder  
 uff ewerm unghorsamen fürnemen mit euern anhangern beharrend,  
 lemit, zuo syner zit der sachen gnuog beschehe, so gepüt ich euch  
 ad eweren anhangern, by ewern eiden, dass ir nochmals predigens  
 bestandent bis uff zuokunft gedachter myner gnedigen herren. Datum  
 rgans etc.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

**07. Dec. 28** (Kindlein tag), um 12 uhr (mittags), Rickenbach.  
 achim von Watt (auf dem wege nach Zürich, ...) an BM. Kon-  
 d Mayer in St. Gallen. Bericht über die vorgänge in Wyl und  
 e dadurch veranlassten rüstungen im gebiet von Zürich, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

Wörtlich abgedruckt in Mitthlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

**08. Dec. 28**, Wyl. Die Zürcher gesandten an ihre obern. . .  
 gnedigen herren, wir duond üch guoder meinung kund, wie dass die  
 n Lucern und Schwiz mit ir botschaft uff Sundag nechst (26. Dec.)  
 n Wil sind kan und mordess für uns kan und allerlei mit uns ge-  
 ndlend (!), doch aber nüt by uns inkert, sunder in eim wirtshus;  
 s aber oder durch wen gehandlend ist, mögen wir nüt grundlich  
 essen; doch so hat sich zuogetragen, dass ungefarlich um die dritten  
 und nach mittag, [dass] etlich unrüewig lüt, mit namen uss der graf-  
 haft Dogenburg, der Batzenhamer mit samt sim hufen, ouch von  
 rickenbach und Bützenschwil und von Wil etlich, dräffenlich erhaben  
 t ir harnast und gwer, und für die pfallenz gefallen und under-  
 nden, uns darus zuo triben mit gewalt; doch so ist es nüt ge-  
 be(he)n, durch underlofen mit vil biterben lüten; doch wärt es wol  
 ro stund, bis dass sy die nacht abdreib; und uff das ist ein anstand  
 macht bis uff morn Mittwuchen an morgen; dan wird man witer  
 en, wie dem handel zuo duon sy(g); doch hat sich die erberkeit  
 b Wil wol mit uns gehalten und uns etlich guodwillig man zuo-  
 ben, darmit dass wir vor witer gwald verhüet werdind. Und uff  
 lchs so ist ein sturm under den gotshuslüten gangen, und sind et-  
 h der sälben uns in guotem zuogelofen; aber doch so sind under-  
 tinger zuo inen ouch kummen und sy guoder meinig abgesteld (!),  
 rmit dass es nüt wyter ein lermen geb; doch so mögend wir nüt  
 essen, wie es witer morn gan wird; dan wir nach in ein



müesend stan. Witer wänd wir üch nüt verhalten, dass in al  
 lermen beider Orden boten ouch zum hus geloufen sind und sy  
 ankert, dass wir harus kemint oder sy harin liesi(n)t, und do  
 inen ratschlagen, wie dem handel zuo tuon wär, asen wurdend  
 redig (rätig!), nüt zuo inen hinus nach sy harin zuo lassen; uff  
 abermals begärdend sy rett (red) an dem dar (tor) mit uns zuo ha  
 dass wir inen lostend; do was iren begär von frit und ruowens wä  
 dass wir ouch hinus kartind und die von Wil einen zuosatz b  
 liefsend legen, und man sech, wer da herr wurde, das wir aber  
 hand wellen tuon, sunder sy mit kurzen antwort abgefergend, und  
 das hus inbehal(d)en, darmit wir gott und der wäld wurdend ande  
 geben; uff sölichs mag üwer wisheit wol ermässen, wie da gehand  
 (\* stand \*) oder nüt. Witer heftend wir üch vil zuo schriben, so  
 wir nüt der wil; ermässend den handel mit er(n)st; dem nach  
 uns witer begägnend, das wänd wir üch beri(ch)ten, sofer wir  
 botschaft harus mögend bringen. Nüt me, dann gott sy mit uns a  
 Gen zuo Wil uf Zinstag nach Johannes um mittnacht A° xxx  
 Ü. W. Herr Diethalm Röst, Jacob Werdmüller und Jacob Fry-  
 • Ist usgangen Mittwoch umb die vjj stund vor mitag, vor un  
 wir es nit ze wäg pringen mögen vor den wachten ».

Zürich, A. Abt St. G.

Abgedruckt in moderner schreibweise, mit einigen lesefehlern, im A  
 E. H. I. 279–281. Schreiber ist hauptmann Frei; nur zwei parentheses  
 nachschrift und die adresse aus der feder L. Appenzellers.

**1009. Dec. 29** (Mittwoch in Weihnacht-Feiertagen 1530). 4 uhr  
 mittags, (Wyl). Diethelm Röst, Jacob Werdmüller und Jacob  
 hauptmann, an Zürich. Verweisung auf ihr früheres schreiben  
 treffend den überfall und aufruhr am letzten Kindeintag (28. D  
 der von dem anhang des vermeinten abtes und etlichen böswill  
 ohne ursache angefangen worden und von etlichen personen herr  
 die man wohl kenne; derselbe sei indessen so weit erschollen,  
 der mehrteil der gotteshausleute trostlichen beistand, der allere  
 nötig gewesen, gebracht, sich vor die stadt Wyl gelagert und in  
 mehr verstärkt haben, um ihren zusagen genug zu tun. Obwohl  
 die botschaften von Toggenburg, von Tannegg und dem schaffue  
 Tobel sich mit hohem ernst dazwischen gelegt und die boten  
 Zürich und Glarus) gebeten haben, den handel freundlich beset  
 zu lassen, um weiterem unrat, der zu besorgen wäre, zuvorzukom  
 mit dem erbieten, bei Schultheiss und Rat zu Wyl die bestrafung  
 anhänger zu betreiben, so habe man ohne ermächtigung von den  
 einen solchen handel doch nicht vermitteln lassen können, wenn  
 man den tädigern zu willfahren geneigt gewesen wäre; darum  
 man freundlich und dringlich und ernst, hierüber beförderlich be  
 oder nacht bericht zu geben, wie man sich verhalten solle, in  
 guten nachbarn wohl zu vertrauen sei, immerhin der meinung,  
 die urheber nach verdienen gestraft und gefangen werden, und  
 rücksicht darauf, dass die biderben leute nicht lange vermögen d  
 liegen, und auch sonst grofser kosten aufginge. Zürich, A. Abt St. G.

9 (Mittwoch nach der Kindlein tag, 10 uhr nachts. Hans Nicolaus Brunner — auf dem wege nach Wyl — an Züldigung, dass sie die briefe an die obern, die entgegenfer gebracht, aufgebrochen und gelesen und dann erst et haben. Weil nun die obrigkeit aus denselben über neuen bericht empfangen, so bitten die gesandten um neuen bericht, was sie darin tun sollen; sie hoffen bis nach Wyl zu kommen, wo sie diese befehle erwarten in bestem vermögen handeln wollen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1 (Mittwoch vor Neujahr xxx). Bern an Freiburg. sch zum neuen jahr. 2. Bericht über die bisherige verliunstunfähig gewordenen Kläui Küfer und seiner frau langjähriger zoller zu Murten, und empfehlung zu gütiger die treuen dienste der beiden und die herrschende teufs zu gunsten der frau, etc.

Freiburg, A. Bern.

0 (Donnerstag vor Neujahr xxix). Aebtissin und convent an Zürich. Da das gotteshaus infolge der ansprachen Schmid, seiner mithaften und anderer frauen habe geld aufn, wie Hans Hager berichten könne, so bitten sie Zürich, für sie zu siegeln, damit es und das gotteshaus zur ruhe

Zürich, A. Feldbach.

10 (Donnerstag vor Neujahr). Zürich an Lucern. üwerer und unsrer lieben eidgnossen von Schwyz uns diser tagen des vermeinten abts von Sant Gallen n, habend wir empfangen, gelesen und sins inhalts der standen. Und nachdem sölich schryben eben räfs und andrem dass wir uns des rechten beflyssen, nüt darwider dlen, sunders desselben erwarten, und zum teil dem glich, n, und wir gar nit dem gemäfs handeln sollen, darin st uns dasselbig nit wenig, sunders hoch beduren und ann wir noch bishar niemands wider recht und billichs h begwaltiget, besonders menklichem sin recht, alle zim eit habend lassen verlangen, sind mit warheit nie anders schulden worden, soll ouch also und nit andrer gestalt fürgenommen noch gehandelt werden. Aber wie dem, ch und handlung nit allein uns, sunders üwer und unser i von Glaris ouch antrifft und berüert, so wellend wir uns fürderlich zuosamen verfüegen, unser notdurft nach lagen und gegen üch einer antwurt, dero wir verhoffend d glimpf, fuog, eer und recht zuo haben, uns ent-

Lucern, A. Abtei St. Gallen (Lucerner copie).

30 (penult. Dec. anno usgends xxix). Bern an Freisse, wie die kirchgenossen zu Kerzers des gotteswortes wegen getrennt seien; da man daraus unrat besorge, für gut erachtet, eine (vollständige) gemeinde zu berufen, von alter her dazu gehörigen (personen) gemäfs dem

landfrieden abstimmen. Damit sich desshalb keine unruhe er-  
gedenke man eine ratsbotschaft dahin zu schicken, was Freiburg  
tun möge, und zwar auf Sonntag den 9. Januar (1530). — Vgl.  
1014 a.

Bern, Teutsch Miss. R. 462 a. — Freiburg, A.

**1014 b. Dec. 30** (Donnerstag vor Neujahr xxx). Bern an den  
meyer und gemeine kirchgenossen der pfarre Kerzers. 1. Man  
nehme, dass unter ihnen etwelche unruhe sei, indem die einen be-  
messe bleiben, die andern aber das göttliche wort annehmen  
wie Bern; da man nun schuldig sei, frieden und einigkeit zu pfle-  
so habe man beschlossen, sie sollen und mögen darüber mehr  
des landfriedens, wofür man einen tag bestimme auf Sonntag  
9. Januar. Es sollen daher alle, die von alters her zu dieser p-  
gehört haben\*), sich dann versammeln; mit Freiburg werde man  
botschaft zu ihnen schicken, und was das mehr werde, soll dann  
schehen, und (man hoffe) dass Gott dazu seine gnade gebe.  
2. Sodann nehme man wahr, dass etliche mit dem kirchherrn (Herr  
übel zufrieden seien, weil er von der messe abgestanden, und  
ihm gedroht und beleidigungen zugefügt worden; man wolle  
guter meinung ermahnt und gewarnt haben, ihn ruhig und unbe-  
mert zu lassen und auch unter einander einig zu bleiben und  
schwere strafe zu vermeiden, und also zu erwarten, was Gott in  
gnade zu ihrer seelen heil mit ihnen handeln werde, etc.

Bern, Teutsch Miss. R.

\* Ein zusatz betont, dass kein herkömmlich angehöriger ausgeschlossen  
den dürfe, da die (äusseren) zum unterhalt der kirche und des pfarrers  
steuern müssen.

**1015. Dec. 30** (Donnerstag nach Weihnachten xxix), Soloth  
Verhörung der zuletzt gegebenen antworten der «untertanen auf  
landschaft» über messe und bilder.

Solothurn, Ratsh. nr. 18, p. 461

Zu vergleichen sind die antworten von anfang December, p. 469—473.

**1016. Dec. 31** (am neuen Jahrsabend xxx), 5 uhr nachm.  
an Lucern und Schwyz. Mit grossem verwundern habe man  
genommen, dass der hauptmann «Batzenhammer» mit seinen an-  
die ratsboten von Zürich und Glarus in der pfalz zu Wyl bel-  
und bei diesen unruhigen leuten auch boten von Lucern und Sc-  
sein sollen; daher ermahne man sie (die beiden Orte), solche  
abzustellen und mit allem ernst zu verschaffen, dass nicht we-  
unrat daraus erwachse, da sie selbst wohl ermessen können, was  
Eidgenossenschaft daran liege; denn sollte aus solchem mutwillig  
zwei Orten Zürich und Glarus etwas unbilliges und tätliches zust-  
so wäre damit auch Bern betroffen; man wünsche aber solche  
vorzukommen, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 462 b.

**1017. Dec. 31** (Freitag vor Circumcis. Christi xxx). Zürich  
Constanx. Auf dem letzten tage zu Basel sei kein neuer Ca-  
stimmt und in den schweren anliegen der Rotweiler etc. nichts  
liches gehandelt worden, so dass die ansetzung eines andern tag-  
tages nötig erscheine; denn die V Orte gehen emsig mit feind-



stiken um (folgt detail aus den jüngsten kundschaften), wesshalb  
 in einen tag in Zürich anberaume auf Sonntag nach Dreikönigen,  
 9. Jan. (1530), um dessen beschickung durch bevollmächtigte bot-  
 schaft man ernstlich bitte, etc. etc.

Stadtarhiv Constanz.

28. Dec. 31 (Freitags vor der Beschneidung Christi), Kyburg.  
 vater an Zürich. Auf den schriftlichen befehl, eine anzahl  
 rechte zu rüsten für den fall, dass man die gesandten in Wyl ent-  
 litten müßte, und bei den zwölf verordneten im Thurgau sich zu  
 landigen, ob sie mit hülfe und rat beistehen würden, wenn der  
 adel sich weiter hinaus zöge, habe er von stund an denselben ge-  
 rieben, und zwar so freundlich als ihm möglich gewesen, und heute  
 eine antwort gekommen, die er in abschrift mitfolgen lasse, damit  
 obern sehen, welchen günstigen willen diese biderben leute für  
 sich haben. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

3. (Dec. c. 26 f.), Zürich. Instruction für Diethelm Röist, Jacob  
 Erdmüller und hauptmann Jacob Frei, behufs einer verhandlung mit  
 der landsgemeinde der gotteshausleute von St. Gallen. (Lange  
 zeitung betreffend die bisherigen vorgänge bis zur festsetzung eines  
 artikels betreffend die hauptmannschaft). — (Dem allem nach)  
 erdint wir bericht, dass die erstgemelten gotshuslüt des willen(s)  
 het(s) und fürnemen(s) syent, under inen selbs ein oberkeit, nam-  
 lich Lantman und Rat zuo erwelen und ze haben, und die sach  
 hoptmans halb, der ir oberen und haupt sin sölte, bis zuo mitten  
 inen, sich unzdar ze bedenken begären, das uns warlich zum aller-  
 ersten an si . . tuot befördern, verwundern und beschweren, hettint  
 ouch dess allen verloffnen dingen nach zuo inen gar nit versehen.  
 halb hiemit an üch unser ernstig begär, will und meinung langt,  
 sollint, so ferr die gotshuslüt uf obermeltem irem ungegründten für-  
 en understündind ze beharren, mit allen trüwen anhalten, damit  
 für ein volkomne landsgemeind gelassen werdint, und inen von  
 wegen unsern grofsen missfall der sach anzöigend, mit meldung,  
 sollint den handel anders und bas dann noch bis har beschechen  
 herzen nemen und sonderlich betrachten, dass es von inen nit er-  
 wurde; wir könn(tin)d ouch fast übel verantwurten, wo si sich  
 und der übrigen driger Orten oberkeit . . . entschütten und under  
 selbs ein oberkeit haben und erwelen weltint; es wurde ouch  
 enlicher zucht und irem allweg beschechnen erpieten gar widerig  
 unglich und dhein ander evangelion dann fryheit des fleisch und  
 des geists under inen sin; dann wir uss kraft der schirmvogty,  
 (des) burger und lantrechten mit den andern drigen Orten nun  
 ir ordenliche herren syent, und (so) wir das von handen geben  
 kommen lassen söltind, möchtint wir es gegen dheimem verstän-  
 verantwurten, dann dass wir den andern Orten das ir hingeben  
 , und aber noch bis har in andern gebürlichen dingen so früntlich  
 ietlich gehandelt, dass wir es mit sampt unseren lieben eid-  
 n von Glarus wol getruwent zuo verantworten; desshalb sy nit  
 icken söllint, das inen ob gott will gedihen mag, und sunst,

wo sy nit folgint, nit güetlichs erlangen mögint. Ir söllent inen mit  
 dem rüristen fürhalten und si vermanen, sich wol und eigentlich  
 umtsechen, damit sy nit mit gefarlichen bösen pratiken (und) anschüß  
 so vil gogen und (under) einander gezweyt und verhetzt, dass dest  
 wider dem verwendten abt widerumh zu vorgelebtem bapstliche  
 pracht und wesen ursach und anleitung gegeben werde; dann je  
 uns ersengen, dass solich ratschleg und meinung von lüten kumt  
 so inen und uns vorab götlichem wort widerwertig sygint und uns  
 einem falschen schin, sy damit zuo betriegen, des abgetrettenen  
 wendten abts sach gern guot sechen und fürderen weltint. Und  
 aber die offbestimpten gotshuslüt sich unserer und unserer lüt  
 edgessen von Glarus christenlichen erlichen handlung, dero ir  
 gogen inen fründlich und götlich ingelassen, nit bendegig und  
 friden sin und uf irer fürgesetzten ungegründten herrschenden mein  
 verharren und sich nit abwenden lassen weltint, dess wir uns  
 aller bittikeit nach gar nit, suenders vil eins besseren und christenliche  
 zuo inen versochent und vertrüest, söllent ir inen sagen, wo  
 erpieten, mercklichem das zuo tawel, so sy schuldig, nit halten,  
 wir inen unsern darüber getanen rursag götlichs worts halb auch  
 leistet noch darbi schütz und schirm geben, senders uns iro im  
 selb entschlichen und misfagen (werint); dann wir weder inen  
 niemants zugelegt, bi götlichem wort zuo hanthaben, so demselb  
 nit gemäß handlen und darbi gedul und eignen nutz suochen welt  
 Darnach mögint si sich wüthen in die sachen zuo schicken . . .

2. Teilh. 2. 104-106 (concept von B. W.)

Vgl. Absch. p. 671-674, und oben nr. 1002.

**1020. Dec. R.** (Unterhandlung mit Venedig). Ein von Cyru  
 geschriebener aufsatz, der als eine freie bearbeitung der in Absch.  
 487-490 abgedruckten arten erscheint, ist mit der bemerkung  
 glattet: „omnes tignat opum dederunt presentibus Argent  
 Basileas. 21 January 1530“. Zu bemerken ist auch die überschrift  
 die den namen Collins und das bei seiner sendung griechisch  
 drückt, und im text die notiz, dass ein hochangesehener man  
 Venedig, der dem gotteswort und den ewangelischen städten sehr ge  
 stig sei und des kaisers absichten kenne, eröffnet habe, wie die  
 freunde gegen freunde zu hetzen suche, etc.

Bern. A. 1000

**1021. (Dec. R.)** „Artikel zwüschen einem ersamen Rat der  
 Wyl sampt ganz ir gemeind berüerend, und den ersamen bider  
 gotshuslüt, dem gotshus Sant Gallen zuogehörend, durch  
 erlichen schlicht, (so) darob gesessen, abgeredt unz uf wyter  
 sich (bringen) der gemeinden im feld vor Wyl ligen(d) etc. — 1. In  
 zum ersten, als danne vermeidten die gotshuslüt vermeint usser  
 lüt und ungeschickten verhandlung, so von itel sünd und menschliche  
 blödsinn kommen und diser augenscheinlichen tag (!) vorhanden  
 wesen, belangend die anlaufung des hofs von Wyl vom verwe  
 schen und zum teil bliebischen ufrüerischen anhängigen hufen  
 schen und dise ufrüor und kriegisch empörung erwachsen, zuo

etlich vermeldt die (der) gottshuslüt, ouch reden und fründlich  
 ndlen (!?), sy acht man in usschutz wyse für (der) vermelten statt  
 n Wyl tor tags zyt geschickt man nit inlassen wellen, wiewol etlich  
 meldter gottshuslüt den vatter den sun, und der sun den vatter  
 inn gehebt, nit wissen mögen, wie es in(en) gangen oder umb sy  
 nd, welchs danne sy vermeldten gottshuslüt verursacht, meinende  
 hin ein statt Wyl nachts und tags ir offen schloss und die tor  
 en ze sin, und in(en) darumb brief und sigel zuo einer gwardsam  
 ben sollten, das dann gemeldten von Wyl nit vermeinen verwürkt,  
 oder an der genannten ufruor von der erbarkeit und ersamen Rat  
 in schulden tragen, wiewol sy nit on, vermeldten acht man nit in-  
 ssen wellen, deheiner argen meinung, möchten lyden, wellten ouch,  
 ass si) die ingelassen hetten, so es uf ruow und einigkeit gereicht  
 nd dem unfall wider sin mögen; dwil es aber doch beschechen, bester  
 nd keiner argen meinung, so wellten sy die von Wyl, mit hoher,  
 kllicher beger nit zimlich in achtung sin, mit sölcher beschwerd be-  
 den (und) gebunden werden, sunder gänzlich (des) vertrauens, by  
 statt loblichen bruch(en), fryheiten und recht(en) ze blyben, und  
 t (davon) geträngt oder triben etc. Uf welich beider teil langen für-  
 and, fründlich ansuochen und (mit) vil gehabtem müeg die vermel-  
 n undertädinger und schidlüt sich des artikels uf hindersichbringen  
 le obgemeldt also erläutert und abgredt, namlich dass (die) vermelten  
 in Wyl ire statt tor uf und zuo tuon, ouch beschliessen und bewaren  
 ögen je nach gelegenheit, gestalt und gebür der sach, doch des an-  
 ngs (sic), so sich künfftig füegen, dass uf notwendigkeit von ver-  
 eldten den gottshuslüt etlich man ald personen für gemeldte statt  
 yl kämen, dass man sy oder die selbigen nach gestalt und notdurft  
 r sach tags und nachts inlassen söll und inen, den genannten gotts-  
 slüt (irs) bedunkens nit not brief ze geben anker(en)der beger (sic)  
 owen ze lassen, doch den burg- und landrechten die hauptmanschaft  
 nd) das gottshus Sant Gallen belangend, on schaden und (un)nach-  
 lig in allweg etc. 2. Zum andern, den kosten berüerende harumb  
 rloffen, da vermeldten die gottshuslüt vermeint, (die) genannten von  
 yl inen (den) abzetragen gebunden, doch nit die unschuldigen diser  
 ruor begerten zuo beschweren, sonder von der getäter und schuld-  
 n güeter(n), so anfänger diser ufruor, genomen und funden werden  
 beht, und dagegen gemeldten von Wyl aber nit meinten billich sin,  
 betrachtung, (dass) sy der vermeldten ufruor von der erbarkeit kein  
 huld trüegen, sunst eben hoch an dem iren beschädiget, sampt vil  
 stens mit brot, win, salz und anderm erlitten und in(en) den gotts-  
 slüt als iren guoten fründen und nachburen mit früntlichem willen  
 nd gern hinus gegeben, hohes ernsts, davon ze stand, begerende etc.  
 t abermals von gemeldten den schidlüt, doch uf hindersich langen  
 die gemeind(en) genannter gottshuslüt, also abgeredt: Was kostens  
 r hofe zuo Wyl sampt die (sic) statt Wyl und die iren (in) diser  
 ruor und kriegischen empörung erlitten haben, in korn, brot, wyn,  
 lz, salz, fleisch und andrer darstreckung, das hin sölle sin (und)  
 er das sin tragen, und wellind sy die schidlüt inen den gottshus-



1 eine copie dieses vertrages nach. Es wurde ihr sofort entsprochen und die schrift mit dem stadtsiegel beglaubigt. . .

**22. (Jan. ?).** Egli Messmer an Zürich. Antwort auf dessen schriftlich gemachten vorwurf, dass er das gotteswort zu hindern achte; das bekümmere ihn, da er dasselbe gerne fördern würde, wann er «so viel verstand hätte»; daher bitte er, nicht so leichtthin glauben, dass er wider das hl. gotteswort sei. Wohl sei er ein- l mit zwei boten von Schwyz auf ihre bitte nach Altstätten ge- zen, und kürzlich auf geheiß des landvogtes nach Bernang und Bal- ch gegangen, um die (leute) freundlich zu bitten, dass sie jetzt nicht äter eingreifen, sondern den nächsten tag zu Baden erwarten, o bei dem letzten abschied zwischen Zürich und den V Orten üben; mehr habe er nicht getan, auch nicht geglaubt, dass dies rich widrig wäre, etc. — (Ort und datum fehlen).

Zürich, A. Rheintal.

**23. 1529, 1530?** Zürich, verhöre. «Es antwurt Ruodolf Meiger t Embrach der unfuor halb, so sy nächst in dem frowenhus be- agen, also: Wie sy dann in dem frowenhus zuosamen komen, wäre er von Lucern (al. Rapperswyl) da, der hette ein paternösterli in t hand, (und trüllete das); zuo demselben spreche er, antwurter, ä, ts und blaw über ort inhin ist noch das oberst Ort; spreche der- big gesell von Lucern, wifs und blaw gefiele im ouch wol, aber t über ort inhin; sagte er antwurter darauf, dass dich gotts n. (?) and als dannasts. Do käme meister Kramers knecht (Jos Wüest) ohin und sagte zuo im antwurter, was er sich der fünf Orten an- me; do spreche er antwurter zuo demselben, was es in angienge...; t zuckte er (Wüest) grad und steche in in die hand.» . .

Zürich, A. Nachgänge.

Es liegen eine reihe bezüglichlicher aussagen vor. — Die wappenfarben von ich und Lucern sind gleich, nicht aber die teilung des feldes (Zürich \, ern | ).

**24. 1530, (Januar), Turin.** N. an den stadtschreiber (Zyro) zu rn. «Salve multum in Christo, amice charissime. Non expecta- a te gratias pro re que michi ex officio et necessitate incumbbat, amen et vobis redditas et acceptas literas fuisse multum gaudeo. re quam requiris, de qua prius scripsi, nichil nunc novi scio præ- quam quod legatus, de quo ad vos scripsimus, adhuc est Bononiæ, utum gratus imperatori præter honorem quo veniens ab eo exceptus . Mira est Cæsaris ipsius et Pontificis coniunctio propter quam de rebus christianis timemus, nam eidolum sibi ex eo fingit Cæsar. Dux Sabaudiensium brevi ad Cæsarem profecturus est, egoque cum iturus sum; si quid ibi quod ad res vestras, id est christianas, per- nat intellexero, faciam omni mea opera ut intelligatis, nam id quo- nostra referre puto. Bene vale», cæt. — Vgl. nr. 955.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

5. Dec. in dorso von gleichzeitiger hand. — Herminjard II. 228, 229 daten, welche eine einreihung zu mitte Januar empfehlen können, aber t vollständig begründen.

**1025. (Jan. A. 7).** Anonymus an junker Jacob (Krumm?). • Günstiger junker, üwer schriben hab ich vernomen, sag daruf also, dass die ganz sag ist, wie uf jetz Samstag dero von Zürich botten mit vollem gewalt söllint komen und wellint die artikel, so zuo Wil in der gemaind von (den) gottshuslütén angenommen sigint, mit inen abrichten, zum andern dié usgloffen münch abrichten und sunst an gottshus der diensten halb ein rume tuon. Nun ist wol ain gesserred, sy wellint denen von Sant Gallen den blatz des gottshus und ain Brüel geben; ich mag es aber grundlichen nit wissen, denn die, die etwas zuo reden war, lond sy (sich!) nit merken; so wisse ich es nit niemants an tag zuo bringen. Des korns halb, so von Wil gen Zürich soll gefüert sin, davon hab ich warlich nie kain wort [von] gehört; wol so ist korn von Wil in das gottshus Sant Gallen, und uss dem gottshus widerum win gen Wil gefüert (worden). Der kilchenzierd halb, so von Roschach gen Sant Gallen gefüert ist, das hat man und verkouft es noch all tag, hör ich sagen, ist gewiss, darvon soll man den usgeloffenen münchen ouch gen. Vom bruoderhus hab ich ain wonsonderlichs nit gehört, denn wie sy zum vatter Jörgen um die bruch in die Ow geschickt habint. Ich glob, es werde im gottshus wil zuogon, es möchte ainem am herz we tuon, den es schon nit berüerte. Lieber junker Jacob, tuond als wol und machent üch selbs ain dankzedeli uss minem brief und verbrennent dann den, denn ir wissen, dass ich in groszer gefarlichkeit muofs ston, und luogent für üch; ich besorgen warlich, üch möchte etwas widerfaren; ir sechent, man laß ainen dahin füren und vil kosten uf in bruchen. • . . — Vgl. nr. 994—1000.

Stiftsarchiv St. Gallen.

**1026. 1529, 1530?** Zürich. Instruction für Nicolaus Brunner und Felix Brennwald als gesandte nach Mels und Sargans. 1. • Als dann herr Jos Kilchmeyger vornaher die biderben lüt zuo Meils in der grafenschaft Sanagans mit dem götlichen wort verseechen, daran meulich der undertanen ein grofs wolgefallen gehebt, und er aber allerlei tröwung und ungeschicklichkeit, so im zuo handen gestossen sich von inen getan und etwas zits by uns enthalten, sind wir mit einem ammann und ganzer gemeind zuo Meils schriftlich angesucht und gebetten, inen umb bemelten herr Jos Kilchmeyger widerumb zu verhelfen; desshalb söllent ir für ein ammann und ganze gemeind zu Meils keren und den genannten herr Josen, so mit üch rytet, nit widerumb lüt irs begärens verfolgen lassen, dessglichen inen des götlichen worts halb, wo si das mit merer hand angenommen hettint, noch annemen wurdint, als wir beschächen sin bericht werdint, tröstlich und tröstlich zuosprechen mit dem zuosag, wie wir in dergleichen fällen andern biderben lüten in den gemeinen herrschaften und wälden ouch getan • (folgt ein bezüglicher passus). 2. Befehl, dem kaiser vogt das geschehene vorzuhalten und ihn ernstlich zu ermahnen, die Meiser und ihren prädicanten nicht weiter anzufechten, etc.

Zürich. Instruct. 1.

**1027. 1529, 1530?** Zürich. Der botschaft der Thurgauer und anwalt der gemeinde Sommeri wird auf ihre beschwerde wegen

die weisung gegeben, es solle die ganze gemeinde wegen die das göttliche wort betreffen, versammelt werden, bis zum 1 vierzehn jahren hinauf, und dem mehr, das dann erfolgt, hgelebt werden. Wenn aber die gemeinde einen ausschuss ler die rechnungen und anderes besorge, so lasse man das chehen.

Zürich, A. Thurgau.

**1529, 1530 ?).** In dem actenband « Soloth. Reformation » (p. des Berner Archivs findet sich ein abstimmungsrodel der erner burgerschaft, nach zünften geordnet. Wir geben die hen zahlen und machen dabei bemerklich, dass die namen der len mannspersonen fast durchweg vollständig angegeben sind; ung des originals ist aber nicht immer genau.

ft zu Schmieden:	Päpstische	23	Evangelische	25
Metzger:	„	17	„	10
Schuhmachern:	„	11	„	16
Schneidern:	„	16	„	13
Wirten:	„	13	„	9
Webern:	„	23	„	7
Pfistern:	„	22	„	6
Zimmerleuten:	„	20	„	24
Bauleuten:	„	18	„	9
Schiffleuten:	„	9	„	25
Gerbern:	„	17	„	7

(Summa der Päpstischen 189, der Evangelischen 151).

**530 f.** « Fürtrag uss tütschem lande dem cristanlichosten n Frankenrych und der universitet zuo Parys zuogesendt. » sche verteidigung der reformation, mit anführung der wesent-lehrartikel. (Als unterzeichner werden genannt Luther, Me-1, Butzer, Hedio, sodann die bedeutendern evangelischen reichs-loch fehlt u. a. Hessen).

Solothurn, Reform. A. (copie).

**530, Januar 1** (Circumcis. Dom.). Bern an Zürich. Ant- dessen nachricht über den anschlag des Batzenheimers etc. e daran grosfes missfallen, hoffe jedoch, dass nicht alle wider- sondern nur einzelne personen beteiligt seien; nichts desto bitte man Zürich, wo irgend möglich diese unruhe mit freund- itteln stillen zu lassen und desshalb keinen krieg anzufangen, ht der herrschenden teuerung; wenn es aber nicht anders sein so wolle man treulich erstatten, was das christliche burgrecht Glückwunsch zum neuen jahr.

Bern, Teutsch Miss. B. 463 b.

**an. 1** (Circumcis.), 9 uhr (vorm.), Wyl. Meinrat Weniger, lurer und Christian Fridbolt an Bm. (Mayer) in St. Gallen. über die unruhen in Wyl, besonders die unterhandlung zwir- stad und den Gotteshausleuten; — gröfstenteils dem schrei- adian entsprechend. Im übrigen beizufügen was folgt: « Der 1 halb hat man den heuker von Frowenfeld beschickt. Auch fefferlin und des abts knecht zuo Grüeningen gefangen, hat Hürnlin erwüschet. » . . .

Stadtarchiv St. Gallen.

**an. 1, 2 uhr nachmittags.** Bm. und verordnete heimliche in an bm. Röist und die andern gesandten in Wyl. (Von



icht mehr als 3000 gld. als vorhanden angegeben. 3. Es sei auch  
 ährend der essen und anderwärts unter dem abt und seinen freun-  
 en häufig besprochen worden, dass sie den Kaiser um hülfe anrufen  
 ollen, und namentlich dass Mark Sittich demselben trost und schirm  
 igesagt habe; denn es sei des abtes fester wille, herr zu bleiben und  
 les daran zu setzen, was ihm zur verfügung stehe. 4. Warnungs-  
 eise zeigt Pf. an, dass die genannten freunde des abtes zu Einsiedeln,  
 aden etc. mehrmals offen gedroht haben, den seckelmeister Werd-  
 üller umzubringen; woher dieser hass gegen denselben rühre, sei  
 m unbekannt. 5. Glarus halb meldet er, vor ungefähr vier wochen  
 abe ihn der abt, der in Einsiedeln gewesen, mit einem briefe an den  
 nmann von Glarus geschickt; da dieser nicht zu hause gewesen,  
 abe er das schreiben dem statthalter übergeben, der ihn mit keinem  
 dern bescheid abgefertigt, als dass er dasselbe dem ammann behän-  
 igen werde. Was es enthalten, wisse er nicht; auch habe er dess-  
 alb mit niemand geredet. 6. Ueber den verkehr mit dem abt be-  
 chtet er, dass vogt Stalder von Schwyz und vogt am Ort von Lucern,  
 ährend sie zu Wyl gewesen, sehr oft den abt besucht und mit ihm  
 esprochen haben; was sie gehandelt, sei ihm freilich gar nicht be-  
 annt; auch Ludwig Tschudi von Glarus sei mit demselben häufig  
 isammengekommen, und hinwider sei der abt mehrmals bei ihm zu  
 Breggelen (Greplang?) gewesen. 7. Zuletzt erinnert er sich, dass  
 oseph Amberg zu Einsiedeln ein oder zwei mal dem abt gesagt, man  
 isse ihm nicht zu helfen und rate ihm, den Kaiser anzurufen. —  
 Weil er (Pf.) ein armer diener sei, so bittet er dringend, ihm das  
 ste zu tun und an dieser verantwortung ein genügen zu haben. —  
 1. Hans Ziegler von Rorschach wird in gleicher gestalt verhört  
 ad sagt, er sei mit dem abt nach Ueberlingen gefahren und überall  
 essen knecht gewesen, wisse aber weder wenig noch viel von den  
 indeln und anschlügen seines herrn, da er blofs als reitknecht ge-  
 sucht worden; in dieser eigenschaft sei er von demselben nach Ein-  
 edeln geschickt worden, um ein pferd samt etlichen käsen nach  
 eberlingen zu fertigen; andere aufträge habe er dabei nicht gehabt,  
 s den abt in Einsiedeln zu laden, dahin zu kommen oder einen an-  
 rn (Hans Ort oder den Vögtli?) zu schicken, da er (Kilian) dort auf  
 en 12. tag (6. Januar 1530) geweiht werde, wozu auch die äbte von  
 eichenau, Weingarten, Salmansweiler (\* Salmerschwyl \*), Bregenz und  
 idere erscheinen sollen. Zu Einsiedeln habe er (Ziegler) den Joseph  
 mberg getroffen, der sich auf diese nachricht geäußert, er wollte  
 ch hinaus kommen, aber nur dem abt von Kreuzlingen zu liebe. Auf  
 m rückwege sei er nun aufgefangen worden. 2. Von allen händeln,  
 ie sich hin und wieder zugetragen, wisse er nur so viel, dass haupt-  
 ann Batzenheimer und des abtes freunde immer gesagt haben, sie  
 ollten \* der sache recht tun \* und zu Wyl oder anderswo wie andere  
 ch einmal \* fußen \* (fuß fassen? hausen?). Sodann habe der abt  
 ht ihn als boten verwendet, sondern leute von Ueberlingen, so na-  
 ntlich den Breitfuß, mit briefen nach Einsiedeln etc. geschickt,  
 sshalb er (Ziegler) nichts weiter davon sagen könne. 3. Nach der

• empörung • unter den Eidgenossen sei Hans Huber, schreiber von Lucern, wegen etlicher geschäfte nach Ueberlingen und der umgegend gekommen, und sobald er in der stadt in einem wirtshaus eingekehrt, durch den abt zu sich berufen worden, der dann heimlich in einem stübchen mit ihm geredet habe; was sie gesprochen, sei ihm nicht bekannt. 4. Seit einem jahr seien zwei fässer mit messgewändern und andern kostbaren dingen nach Rorschach gebracht und im schloss in ein gewölbe gelegt worden; ob sie noch dort seien, wisse er nicht. 5. Hauptmann Batzenheimer habe kürzlich zu Ueberlingen dem abt gesagt, dass seckelmeister Werdmüller ihn (Kilian) einen dieben und schelmen gescholten, wesshalb sie denselben, sobald er in Wyl wäre, rechtlich belangen wollten. 6. Den aufruhr in Wyl betreffend, sei es ohne alle gefahrde, da er nichts davon gewusst, um jene zeit dorthin geritten; aber, ohne sich der sache zu beladen, auf seiner strafse weiter geritten; einzig habe er zu Galli, der ihm begegnet, gesagt, es erbarne ihn, dass es in der Eidgenossenschaft zu solchem aufruhr kommen sollte. — Er bitte also die herren, ihm das beste zu tun; wenn sie seinen worten keinen glauben schenken, so mögen sie über ihn weitere kundschaft einziehen; er wolle hier gern erwarten, ob sich etwas gegen ihn finden lasse.

Zürich, A. Abtei St. Gallen.

**1034. Jan. 3.** Schwyz an Bern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend die vorgänge in Wyl. Erinnerung an das burg- und landrecht der IV Orte mit dem gotteshaus St. Gallen, den hauptmannschaftsbrief, die vertreibung des abtes durch Zürich und Glarus, die besondern unterhandlungen der zwei Orte mit den gotteshausleuten, und die stellung von Lucern und Schwyz; kurze erzählung der letzten verhandlungen unter den botschaften der beiden parteien, des auflaufs der Wyler etc.; rechtfertigung des verhaltens der boten von Lucern und Schwyz, mit dringendem ansuchen um hülfe und rat zu beiderseitiger beobachtung des landfriedens, der bünde, u. s. f.

Bern, A. Schep.

Das original hat sechs seiten, bedurfte aber, da die übrigen verhandlungen alles wesentliche berühren, keiner besondern verarbeitung.

**1035. Jan. 3.** Zürich. Verhandlung vor ehegericht, über pfund- und kompetenzen. I. • Johannes Buochmann, pfarrer zuo Wengi; Tutwil, Stetfurt gand ouch dar; undertanen v<sup>e</sup>, e me denn minder. Das hus Tobel ist lehenherr, nimpt zenden und widum güeter. — Hans Knodi von Buoch, von der iij gmeinden wegen, begerten ersatzung. Herr Bernhart Koch, schaffner zuo Tobel, (erschiut) für sich selb(s). — Was er noch habe? xx<sup>i</sup> (mütt) k(ernen), git Tobel; iij mlr. haben iij soum win, (vj stuck), e garben strow, ij fert höw, (tuond) ij stuck; von kleinen zenden ab ij höfen, für iij stuck.\* II. Sin abgang redet er für L gl. an allerlei zuofäl, ane die jarzit, was x lb. d. — Tobel het den zenden in der pfarr Wengi, xxx mlr. fäsen, het vor all pfarrer geerbt, nimpt widem und zehenden; widem git 18<sup>i</sup> k(ernen) 3 mlr. (haber?), 3 gl. höwgelt, winzenden L soum; klein(e) zenden libends mit den grossen. (Am rand:) Über cl stuck z(uo) g(mein)et jaren. — Von Tobel wegen Kleinhans Meyer, vogt, pr. m. Petri Meyer.

geloben ze halten, was hie gesprochen wirt. Das vermeinends, die zehenden nemend, ouch tuon (söllend). III. St. Johannis r het zehenden ouch in der pfarr Wengi; xviii<sup>e</sup> k., iij mlr. haber. Fischingen, x mlr. fäsen, vj mlr. haber; über 20 stuck. — Hein-Suter, vogt zuo Spiegelberg, in namen frow Margreth Aescherin, funtpraten witwe, z. g. jaren 18 mlr. fäsen, vj mlr. haber; über ick. — Wittenwil, Hans, wirt zuo Liechtensteg, von ij höfen viij fäsen, ij mlr. (haber?). — Junghans Gamp(er?), vogt zSunnenberg, in n j. Uorichs von Landenberg von Klingen, z. g. jaren xx mlr. x mlr. haber; 45 stuck, 3 soum win. — Terminus Zinstag nach iij, 18. Jan. — Spital zuo Wil ij höf, vj mlr. fäsen, iij mlr. haber. zuo Wengi het ouch ghan, ist verkouft. IV. Summa: Der herr (und) kilchensätzer der pfarr Wengi sol dem pfarrer er-1, wie anderen ouch ufgleit ist, namlich iiij soum win, (=) 6, iiij mlr. haber, xx gl., x<sup>t</sup> k., aber inen ir recht vorbehalten (andren (zehendherren), ob sy etwas stür und hilf mögend ern. — S. Jo(hanns tag) in summer us und an, wie der pfarrern bruch ist. »

Zürich, Pfrd. Prot.

Nebenan ist (als summe?) gesetzt: 35 stuck.

a. Jan. 3. Bern an Freiburg. Antwort auf die zuschrift fend die gemeinde zu Kerzers. Da es das mehr um die messe dergestalt wolle ergehen lassen, so wolle man das geschäft dies-verschieben, habe also die versammlung abbestellt, « bis Gott . . widerben lüt des orts beschine », und halte daher die diesseitige raft zurück, was Freiburg auch tun möge, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 464 a.

b. Jan. 13. Bern an Freiburg. Da man täglich wahr-e, dass in der gemeinde Kerzers des glaubens wegen großer wille herrsche, so habe man zur verhütung von ärgerem be-ssen, auf den nächsten Sonntag (16. d.) eine botschaft dahin zu-ten, um da die rechten kirchgenossen laut des landfriedens um otteswort mehrern zu lassen; das zeige man an, damit Freiburg larnach zu richten wisse. . . (Privathandel).

Freiburg, A. Bern.

. Jan. 3. Lucern an Zürich. Empfehlung der ehfrau Jacob-ingers zum bezug ihres väterlichen erbteils. — (Gyslinger war ufer und flüchtling).

ai 18. Dasselbe, in gleicher sache, mit der begründung, dass nach zür-heim stadtrecht die kindeskinder in solchen fällen nicht erben, sofern nicht lere verträge oder vernächnisse bestehen, was hier nicht der fall sei, etc. ov. 15 (St. Othmars abend). Dasselbe. Bitte um geleit für Jacob Gys-der seine erbschaftssachen in Zürich selbst besorgen sollte, aber fürchte, sicher zu sein.

ehnliche schreiben folgen 1531 ff. — Ein teil dieser missiven wurde (im i f.) mit andern als beweismaterial gegen Schwyz, den abzug betreffend, d gemacht.

. Jan. 3 (u. sp.), Zürich. Verhandlungen vor ehegericht, über frundcompetenz für Hägglingen. I. 1. • el (150) undertanen. j mlr. korn, (xj stuck), vij mlr. haber, vj qr. (viertel) erbs, vj



qr. hirs, vj qr. bonen, vj fasnachthüener, ij<sup>e</sup> garben strow, (j stuck) item xj<sup>e</sup> (mütt) kernen; vom kleinen zenden xx gl. ungesarlich. Item viij<sup>e</sup> k(ernen) git die kilch. Item ein mannwerch höwgwechs an iij enden, für iij stuck. — Die jarzit(en) hand xx<sup>t</sup> k. treit oder ma, die hend die undertonen zitlich zuo iren handen gnou. — Opfer, bittgelt, selgrett etc. sind zum teil mit dem obgemelten kleinen zenden widersetzt. — Item Münster nimpt zuo gmeinen jaren c mlt. korn und haber, und sind lehenherren und kilchensätzer. 2. Dis sind gewissen, die chorherren zuo Münster früntlich anzuokeren. II. 1. Uff Mittwuchen xvj Hornungs kam obgenannter pfarrer wider und mit us Wassmeyer, und seitend, sy bettind ij (botten) gen Münster geschickt, demnach gen Lucern; aber inen wirt kein entlich antwurt, und gar der zehenden enweg, batend aber (wider!) um hilf und rat. 2. Der eerichter hattend ein missfallen an dem handel, des ersten der undertanen halb, dass sy die jarzit angriffen hand, e der pfarrer mit einer competenz versehen ist; wettend sy unsern herren gleichförmig sin in sätzen und anderen christlichen dingen, söltends nüt also eigen-gewalts infallen etc. Item zuo Münster ist nüt guots ze hoffen; wo er aber gbott erlangen möchtend uff den zehenden, das liefsind die erichten geschehen. III. \* Item so der pfarrer sich güetlich hat lassen verüdingen, und wyter zangg ze vermyden, ein kleine competenz angenommen, so wend die undertanen erst allen kosten han, und hend aber uss den jarziten und kilchenguot gehandelt. Item sy wend der pfarrer nit für ein kilchgnossen achten, in summa nun (nur) inne(n) und an sich zien, gott geb wo das gottswort wäre. Der guot pfarrer wott sin kosten an sim selbs han, das wend die und(ertanen) nit; daruf ist im graten, er soll für unser herren oder die erichter zuo erlützung kan. \*

Zürich, Pfrd. Prot.

\* Am rande steht, von gleicher hand: Lune 9 Maii conquestus.

**1039. Jan. 4, Bern.** 1. \* Mit dem probst von Wyler überkomen, und git man im für sin uswysung v<sup>e</sup> kronen, in jarsfrist uszerichten, damit übergit er all der propsti nutzung, gerechtigkeit, zuogehörd, rent, gult, zins, zechenden, nützit usgenommen; zuo einer erung (soll ind) jährlich sin leben lang ein vj sömig fass mit win, die hürige nutzung, und was er uf das künftig gsät, gelangen. \* 2. \* Nägeli und Nölgan Murten, an der gmeind nit meren lassen die dienstknecht, sondern von jeder herdstatt ein rechten husmeister. \*

Bern, Ratbuch 294, p. 76, 77.

**1040. Jan. 4** (Dienstag nach der Beschneidung Christi), Baden. Landvogt Anton Adacker an geschworne und gemeinde zu Döttingen. Sie erinnern sich ohne zweifel, dass sie mit denen von Klingnau, Koblenz und Würnalingen wegen des gottswortes gemehrt haben, und was dabei das mehr geworden. Dennoch sollen jetzt etliche aufstellung eines (eigenen) prädicanten betreiben, und haben die Tägerfelden schon ein- oder zweimal den ihrigen dahin begleitet. missfalle ihm zum höchsten, dass sie den landfrieden so freventl kränken, der doch sage, dass niemand zum glauben solle gezwung-

kein prädicant ohne erkenntniss des mehrtheils der (regierenden) te aufgestellt werden, sondern das mehr unter den kirchgenossen nlich gültig sein solle. Darum ermahne er die gemeinde nochmals, n ihrem unbilligen vorhaben abzustehen und dem « freien mehr » chzukommen; denn sollte das nicht geschehen, so würde er seinen fehlen gemäfs die übertreter und rädliführer härtinglich strafen, damit lermann sähe, dass der landfriede geschirmt, und seine herren « nicht n jedem eintönigen kopf also verachtet werden. »

Zürich, A. Capp. Krieg (orig.).

**41. Jan. 4** (Dienstag vor Trium Regum), Zürich. In dem spanischen der gemeinde « Uowangen » im Thurgau und Johannes Meyer, idicant zu Matzingen, wird erkannt: Sofern Joachim « Gachger », den die von U. als prediger begehren, von den (hiesigen) idicanten fähig befunden wird, das gotteswort zu verkünden, soll er bleiben; im andern fall hat die gemeinde gewalt, einen andern nach em gefallen zu wählen, doch unter der bedingung, dass derselbe prüft und tauglich erklärt werden soll, bevor er das amt übernehmen rf.

Zürich, Ratsbuch p. 2.

**42. (Jan. 4. — Absch. Lucern).** Zu s. Um im schiedsgericht auch en zusätzer zu haben, schlägt Bern vor, drei von jeder partei zu tzen; wenn dies aber von den sechs Orten abgelehnt würde, so llen gemäfs dem « bunde » vier (« von beiden teilen ») ernannt rden.

Bern, Instruct. A. 379 b, 380 a.

**43. Jan. 4, 5,** Zürich, vor ehegericht. « Von der pfarr Wigolingen im Turgöw, ist alt und grofs, ob vj<sup>o</sup> co(mmun)ican(ten). — Ludwig Töucher, vogt zuo Gottlieben und schaffner herr probsts zu Walthilch, lehenherrens der pfarr zuo Wigoltingen, als ein tumar ze Costenz, nit von Walthilch wegen. — Der pfarrer und sin stand leitend ein bericht in geschrift dar. Herr Martinus Teker ist v jar da gsin und (hat) vil erlitten vom fasel zCostenz, bischof und mherren. Sin bystender Cuonrat Glinz, nom. der gmeind. — Summa k, xx gl. und viij mlr. haber sol der lehenherr gen; er mag aber el die anderen, die ouch da dennen nemend, ankeren, mit recht oder eti, dass sy ouch zuostürend. Item iiij man von der gmeind verinet hand der pfarr pfruond gült gewerdet, also dass si derselben ir schatzung wettind enberen (?). — Als Ludwig Töucher, des lehenherren schaffner, kein gwalt wott han, und doch die sach vor fenechten was angefangen, und die biderben lüt und der guot pfarrer mal und sunst naher gloufen warend, dass sy sich klagtend; item as die erichter ein besunder befelch hattend vom Rat, soltends und ofstends fürfaren und sich nit an eins jetlichen intrag und ufzug ren. »

Zürich, Pfnd. Prot.

Als note folgt copie eines ratsbeschlusses vom 5. Jan. (Mittwoch vor Trium gum), der die eherichter beauftragt, bis Ostern etc. den Thurgauer prädicanten nach umständen (billige) competenzen zu schöpfen. — Obige verhandlung sint am 4. Jan. begonnen zu haben.

**44. Jan. 5.** Bern an den grafen von Greyerz. Man vernehme, kürzlich die edelleute der Waat in Lausanne versammelt ge-

wesen und zwar wegen glaubenssachen, und dass er nach der heimkehr in der herrschaft Oron ein mandat habe verkündigen lassen, dass die anhänger des sog. lutherischen glaubens dreimal aufgezo-gen (estr. pades de corde) und die standhaften bekennner verbrannt werden sollen. Darüber verwundere man sich höchlich und wolle nicht glauben, dass er so gesinnt sei; dennoch benachrichtige man ihn und ersuche ihn dringend, sich der göttlichen wahrheit nicht zu widersetzen und die guten christen nicht zu verfolgen, etc.

Bern, Welsch Min. 2. 17.

Wortlaut bei Herminjard II. 225, 226.

**1045. Jan. 5, Bern.** Quittung für die erste, auf Weihnachten verfallene hälfte der laut des rechtlichen spruches von Unterwalden zu leistenden summe von 3000 kronen.

Bern, Teutsch Sprachbuch Nr. 60.

Nachträglich musste dieses concept auf den 24. Juni datirt werden.

**1046 a. Jan. 5, Zürich,** vor ehegericht. Verhandlung über pfund-competenzen. \* Die von Altnow sind ouch erschienen wie Märstet etc. Lehen von tumherren zCostenz; doch so ists ein alte graße part lyt am Bodensee ob Grüzlingen, und ist alls ein ding wie Märstet, denn dass die tumherren lehenherren sind und zehenden nemend. In Summeri dessglichen. . . — Sind bed zemen gewyst, und sond guetlich eins werden, und ob das nit geschicht, ouch uff 8 Hornungs d. schinen mit vollem gwaldbrief, recht etc. \*

**1046 b. Febr. 8.** Fortsetzung. Hans Lüppis von Altnow, Hans Hafen von Landschlacht, von der ganzen kilchhöri wegen, Johann Henni von Argow pfarrer. Untertanen ob vj\*. Von tumherren Hans Vogel von Altnow, wott nit zum rechten antworten, redt aber sus drü und bot eee gl. um die reben. Pfruond: xij mansgraben reben (1) stuck 8; x mansgraben ist ein juch(ert), ij sind ein fünften teil: 9 mansmad höw bim hus, (tuot) j stuck; von schönen boumgarten zehenden xv (al. 10) stuck; darvon git er v<sup>t</sup> k. gen Costenz an ein caplan, j<sup>t</sup> k. zenden von nüwen Güttingen (?). Summa xxij stuck. — Costen tumherren sind ouch lehenherren; die hand z(uo) g(meinen) jaren te Alpnow (!) und Manschlacht an zenden c mütt k., c<sup>t</sup> haber, v foodwin, von widumgüeter viij<sup>t</sup> k., x gl. für höwgelt. — Ersetzen xx<sup>t</sup> k. x mlr. haber, xvij gl. Jo(hannis) us und an, wie all pfarren, und d. hus buwen wie all lehenherren und pfarrenen schuldig sind. \*

Zürich, Pfnd. Rec.

\* Am rande: Aber vj mansgraben für iiij stuck; darvon git er j soum oder j lb. d. nach lut eins briefs.

**1047. Jan. 6** (hl. drei Weisen), (Wyl). Hauptmann Frei an bm. und Rat in St. Gallen. Zürich schreibe auf begehren und anstrengen ammann Voglers und seines mitanwalts aus dem Rheintal, betreffend ersatz der kosten, die sie mit den prädicanten (dem Synodus) gehabt es mögen dieselben freundlich entrichtet werden. Da er nun seinen herren gehorsam schulde, jetzt aber nicht mit geld verfasst sei, bitte er, von dem rest der 6000 gl. dem ammann Vogler 300 gl. verabfolgen, die hoffentlich wieder ersetzt werden können, etc.

Stadlarchiv St. Gallen



**48. Jan. 7.** Bern an Solothurn. •Die von Kriegstetten  
das göttlich wort vermög des landsfriden meren lassen; min herren  
erden) ir potschaft da haben, mögen sy ouch tuon. •

Bern, Ratsbuch 224, p. 84.

**49 a. Jan. 7,** Constanz. Zweite instruction (nach Zürich). 1. Räte  
gütlicher vergleichung mit den V Orten, etc. 2. Vorschläge für  
fall eines unvermeidlichen krieges, mit aufzählung verschiedener  
le, etc.

Stadtsarchiv Constanz.

**49 b. (Jan. 7).** Erste instruction, — s. Absch. p. 509, 510; o:  
rrectur zu p. 510, z. 7 von oben: l. (nach gestrichen) nicht . . .

**50 a. Jan. 8.** Bern an Freiburg (und Solothurn). 1. Da  
notdurft erheische, dass die drei städte in der angelegenheit der  
thurgauischen klöster die gleichen ratschläge fassen, so bitte man  
undlich, in baldie die bezüglichen entschlüsse anzuzeigen, was ohne  
zweifel Solothurn auch tun werde, damit man sich (zu gleichen in-  
structionen) vereinigen könne. 2. Der pfarrer zu Kerzers (Hechler)  
sage, dass Freiburg ihn von der pfründe gestofsen; da man nicht  
wisse, wie er das verschuldet habe, so bitte man ernstlich und brüder-  
lich, ihn bei der pfründe bleiben zu lassen, sofern kein anderer grund  
vorliege, als dass er das gotteswort nach beiden testamenten verkün-  
digt habe.

Bern, Teutsch Miss. B. 466 b (nur § 1 an Solothurn). — Solothurn, Berner Schr. —  
Freiburg, A. Bern.

**50 b. Jan. 11.** Bern an Freiburg (und Solothurn). Man  
achte für nötig, über die frage wegen der thurgauischen klöster sich  
undlich zu beraten, und habe daher für die drei städte einen tag  
hier angesetzt auf nächsten Freitag (14. d.) früh, u. s. f.

Bern, Teutsch Miss. B. 467 b.

**51. Jan. 8.** Bern an die gemeinde Tessenberg (Diesse). Nach  
hörung der klagen des pfarrers und der antwort des meyers habe  
man den castellan beauftragt, sich nach dem verlauf der dinge zu er-  
undigen; es ergebe sich, dass die kirchgenossen in ihrem tumult  
gegen den pfarrer gewalt gebraucht haben, so dass man ursache hätte,  
sie zu bestrafen; man wolle ihnen aber diesmal gütig verzeihen, warne  
jedoch, indem man künftig solchen widerstand an leib und gut  
enden würde; denn dass das wort gottes derart gelästert werde,  
habe man nicht zulassen, wiewohl man niemanden im glauben zu  
zwingen gedenke; indessen sei man entschlossen, dasselbe mit allen  
mitteln, die man von Gott besitze, zu fördern, und befehle daher, es  
zu hören und ihm nachzuleben, etc. etc.

Bern, Welsch Miss. A. 170 b, 171 a.

Den franz. text gibt Herminjard II. 226, 227.

**52. Jan. 8** (Samstag nach 3 Königen). Schwyz an Zürich.  
wort auf dessen erwidern des schreibens von Schwyz und  
Basel \*, betreffend die competenz des prädicanten zu Knönaus, mit  
ank für die bewiesene freundschaft. Da man den gütlichen tag auf  
genannte zeit nicht wohl besuchen könne, so bitte man dringlich  
namen beider Orte, denselben bis nach dem tage in Baden zu ver-

schieben; dann gedenke man ihn mit Glarus zu leisten und nach billigkeit handeln zu helfen.

Zürich, A. Sch.

\* Als vertreter des klostere Schennis.

**1053. Jan. 10** (Montag nach Epiphaniä). Solothurn an D. Antwort auf dessen zuschrift über den handel wegen der Thurg. klostergüter. Man sei immer noch gesonnen, das recht darob gehen zu lassen, am liebsten gemäß dem bund mit den VIII O weil aber die sechs Orte das nicht zulassen wollen, so stelle man anheim, den geschicktesten vorschlag anzunehmen, indem man dass es jedenfalls den andern Städten beistehen werde; jedoch man, dass die Eidgenossen, wenn sie diesseits den ernst sehen, nochmals (besser) bedenken und dann mühe und kosten ers werden.

Solothurn, Miss. p. 24

**1054. Jan. 10**, Speyer. Kaiserliches mandat an St. Gallen, für Regiment und Kammergericht, die auf die letzte herbstmesse ten bezahlt worden sein, in drei wochen zu entrichten samt d setzten buße von 10 mark l. goldes, etc.

Stadtarchiv St. G.

A tergo: « Verkündt und überantwort . . . am zehenden tag . . . Apr.

**1055. Jan. 11.** Bern an Hans Rudolf Stör, chorherr zu Neu kommen und pfarrer zu Motier im Wistelach. « Uns ist warer bericht komen, wie üwer vicari zu Mostier im Wistelachen sich hab lich schelten lassen einen wolf, mörder und buoben und mit derg andern lasterworten überschütten, die er aber bisar nit ab in wie dann zuo rettung siner eeren sich gebürt hette. So nun den und weder uns noch den kilchgnossen des orts trüglich ist, so seelsorger da ze gedulden, vermanen wir üch, dass ir selbs in person üch uf die pfarr verfügend und die biderben lüt mit leer besag und inhalt heiliger biblischer und evangelischer schrift chind; dann wo ir das angends nit erstattend, wellend wir üch vorhin gewarnet han, dass wir einen andern kilchherren dahin werden. » Begehren umgehender antwort.

Bern, Teutsch. Miss. 6.

**1056. Jan. 11.** Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über die verhältnisse von Weinfeldern. « Ein alte grofse pfarr, über (communicanten?). Herr Uolrich Nör, pfarrer zuo W. J. Joachim Balt Ruodolf Metteli (!) von Rapperstein (sic) sind lehenherre pfarr. I. Der pfarr gült: xx<sup>t</sup> k., vij mlr. haber, viij soum win st(enzer) mäfs), für xj stuck; ij fert höw, für ij stuck; ij<sup>e</sup> garben für ij stuck; j<sup>e</sup> gersten; 24 s. d. für ij stuck. Vom kleinen zeh den halben teil. Die j(unker) wends gar lan für iij stuck, oder in selb han wellend, im iij stuck dafür gen. Item zins ab gü nit jarzit noch gotsgaben, ij lb. d. xvij s. d., für iij stuck; ij ij hüener. Item ij wisen, ist ein mansmad, j stuck. Lij II. Abgang. Opfer etc. Jarzit etc. Die jarzit sond die junkherr setzen, und sol ein compelenz gestimpt werden einem pfarrer, w sye. III. Diss hand zenden. Die bed junkherren hand den mer der pfarr. \* Sie hand ein zenden von der statt Costenz kouf vj<sup>e</sup> gl. Was inen hie ufgleit wirt des zenden halb, gat inen

undertanen hend ouch ein zenden, ist nit grofs, z(uo) g(uoten? gelnichen?) jaren vj<sup>t</sup> k., ij mlr. haber, vj eimer win, hie ij (eimer). vor ein caplan ghan, der ist jetzt gstorben, und wend die undertanen, iren armen ze trost, han. IV. Urteil und erkanntnis. Die j. teli sond ersetzen xxvij stuck, namlich xx<sup>t</sup> k(ernen), ij mlr. haber, soum win, zuo den obgeschribnen lij stucken, dass lxxx stuck dind und blybind. (Am rande: Jo(hannis) fern an, Jo. hür). Die kherren mögend ander, die zehenden hand, ouch ankeren; das lasd die erichter geschehen; doch die undertanen jetzt zmal nit von x stucken wegen. — Dem alten pfarrer zuo ufenthalt und sin en lang xxx stuck; sol der nūw pfarrer gen viij<sup>t</sup> kernen, ij mlr. er, die j(un)kherren) ouch so vil, und die undertanen ouch so vil. l sond all daran sin, so er doch nit so gar ungeschickt ist, dass er ein andre pfarr, die im gmäs und er versehen mag, kom, und wenn also versehen (ist) oder stirbt, so sind die xxx stuck ab. V. Nachg: Notizen über die verhandlung am 31. Januar. — Vgl. Absch. p. 503; 533, 534.

Zürich, Pfrd. Prot.

\* Am rande stehen noch einige andeutungen: 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>°, 1, 500 stuck. 4<sup>m</sup> k. g., haber g., 4050 fuoder. Summa 800 stuck (?).

27. Jan. 12, Innsbruck. K. M. Vice-Statthalter, Regenten und Räte Zürich. «Uns ist fürkomen, wie neulich der vogt von Rosenberg, so vormals dem abt zu St. Gallen zugehörig gewest, zu Höchst schinen und ainer gemaind daselbst, so er versambeln lassen, angt hab, wie er von euch und denen von Glaris, die jetzt herren in die abtei desselben gotshaus seyen, abgefertigt, den zehenden ermassen von inen zu ewern handen einzunemen und einzufechsnen, hievor allwegen ain abt zu Sant Gallen getan habe. Und nachm wir aber ab sölhem ewr und der von Glaris vorhaben, wo ir das ermassen befolhen haben sölten, etwas verwunderung empfangen, die wir bisher dhain titel noch anzaigen gesehen oder gehört, darin fuerter abt und gotshaus zu Sant Gallen sölhnen zehenden auf euch d die von Glaris verwendt haben, auch nicht achten, dass ir euch also on ainichen rechtlichen titl underfahen sölten, wellen wir in namen kūr M<sup>t</sup> . . . zu euch versehen, ir werdet unverzogenlichen fügen, dises und anders fürnemen und newerungen, wo ir die derselben vor euch haben sölten, gegen inen, denen von Höchst, abzuellen und sy den zehenden, wie von alter herkomen, gehen lassen, d wellen also sölhs der billichait nach zu geschehen euer antwort varien.»

Zürich, A. Rheintal.

28. Jan. 12. Schultheifs und Rat zu Wyl urkunden, dass heute ihnen erschienen junker Hans Edlibach und Lorenz Appenzeller, pfkanzler zu Wyl, im namen und auftrag von Burgermeister und der stadt Zürich, mit dem begehren, von etlichen personen, gern zu Wyl, kundschaft zu vernehmen über den auflauf, der vor einigen tagen daselbst zugetragen; dazu ist man sonderlich bereit und gutwillig gewesen, da man kundschaft der wahrheit fördern und nicht beeinträchtigen («letzen») soll, damit jedes recht der



bessern fortgang gewinne; darum hat man die nachbenannten mitbürger: Rudolf Hug, alt-schultheiß; Kuoni Herzog, beide des kleinen Rats; Hans Schowinger, Jörg Herzog, Rudolf Sailer, Jos Erni, Melchior Huber und Hans Huber, alle des grossen Rats, mit urteil gewiesen, bei dem eid, den sie «rats halb» getan, die wahrheit zu sagen, niemandem zu lieb noch zu leid, sondern allein um der gerechtigkeit willen, was ihnen von der sache bekannt sei. 1. Rudolf Hug, alt-schultheiß, hat gesagt, er sei mit Rud. Sailer und Jörg Herzog mit dem Rat verordnet worden, mit den boten von Lucern und Schwyz ihnen zu ehren, zu nacht zu essen. Während man bei dem mahl gesessen, habe der vogt am Ort gesprochen, die herren von Lucern und Schwyz seien nicht der meinung, über das gut zu herrschen, das dem abt zugehört habe, sondern halten dafür, dass solches niemandem billiger zustünde als denen, die es gegeben haben. Jörg Herzog habe erwidert, wenn sie dies täten, so wollte er sie auch beinahe für ewangelisch ansehen. Nach dem nachessen habe man gekartet; da sei der (Hug) heimgekehrt und habe weiter nichts mehr gehört, als dass die hauptmannschaft bleiben solle wie von alter her. 2. Konrad Herzog: Am Dienstag morgen (28. Dec.), als er habe «auslegen» wollen, sei vogt am Ort durch «das enge gässchen» gekommen und habe gefragt, ob er nicht einen guten sattel hätte; der seinige wolle das rat «non» (wund?) drücken. Er habe dann erwidert, er habe einen guten. Darauf haben sie weiter mit einander geredet, und er der vogt «vom» Ort gebeten, der stadt Wyl das beste zu tun; derselbe habe dann gesprochen, seine herren seien nicht der absicht, wenn der abt nicht herr sein könnte, weiter zu herrschen, über Wyl und die Gotteshausleute, als die hauptmannschaft vermöge; denn falls der abt nicht herr sein sollte, so gehöre das haus und das gut niemandem billiger als denjenigen, von denen es da sei. Auf dieses hin habe der Herzog, zu Rud. Sailer, der damals des kleinen Rats gewesen, gesagt: «sie» sollten einen Rat versammeln, die vier botschaften von Zürich, Glarus, Lucern und Schwyz mit einander dazu laden und mit ihnen handeln, um zu erfahren, ob die von Lucern und Schwyz bei ihren Worten bleiben wollten; denn es sei daran nicht zu zweifeln, dass Zürich und Glarus, wenn Lucern und Schwyz eines nachliessen, zugehören würden. 3. Hans Schobinger: Am Dienstag morgen sei er die «gasse» hinauf gegangen, wo er den vogt am Ort bei Konrad Herzog habe stehen sehen; in einem gespräch mit Heufsi (?) W. habe er dann gehört, dass am Ort zu jenem gesagt, es müßte im unfall (s. 2) das vorhandene gut denen zukommen, deren vordere gegeben haben. Dann sei er zu dreien vom Rat, nämlich Hans alt-schultheiß Hug und Rud. Sailer, gegangen und habe sie ermuntert, mit den boten der IV Orte zu handeln, damit die von Wyl wieder dem «haus» kämen und den zusatz dort hätten, wie es vorher gewesen. 4. Jörg Herzog: Er sei vom Rate bezeichnet worden, mit den zwei boten von Lucern und Schwyz beim nachessen gesellschaft zu leisten; da habe man angefangen, von dem abt und andern dingen zu reden; dabei haben sich die boten geäußert, sie seien abgeordnet

zu hören, was «man» (Zürich und Glarus) handeln wolle, aber, um etwas zu «beherrschen», indem sie dem abte briefe und zu halten begehren; wenn aber derselbe mit recht beseitigt e, so nehmen sie nichts anderes in anspruch, als was die hauptschaft berühre, da sie hieher nichts gegeben, und das vorhandene erweise nur denen von Wyl, den Gotteshausleuten und den stifzugehöre. Er, Herzog, habe dazu bemerkt, wenn das ihnen ernst, so könnte man schier sagen, sie hätten das wort Gottes auch. 1. if habe schultheifs Hug gesprochen: «Wie wärs, mir staltind ier Ort zuosamen und jehind zuo üch: wie wers, sidmal ir nüt sind, wir nemind das hus wider uff recht in, bis man hörte, wer darzuo hett. Do habend sy zwen von Luzern und Swiz geredt, alt uns wol und gilt uns glich.» Als es 9 uhr geworden, sei er dem schultheifs heimgegangen, wesshalb er nicht wisse, was die weiter gehandelt haben mögen. 5. Jos Erni: Nachdem der uf vorüber, und Schultheifs und Rat auf der herrenstube versamgewesen, habe vogt am Ort gesprochen: «Hy, dass uns (üch?) wunda schend, warum sind wir (ir?) nüt inha gefallen, die wil im Rat sitzt; mir (ir?) wend aber ze lang machen.» 6. Rudolf er: Bei dem nachtessen . . . (vgl. 1) habe vogt am Ort gesagt, boten seien ausgeschickt, um denen von Wyl und den Gotteshaus zu helfen, wenn sie etwa beschwerden hätten. . . (Ausführliche erholungen von 1 und 4). 7. Melchior Huber: Als sich die y » erhoben, sei er auf dem hof gestanden; da seien der vogt am ind der bote von Schwyz um «sie» her gegangen, wo etwa gutze gewesen, und habe vogt Stalder folgendes gesagt: «Wie kan emer göttlich nach recht sin, dass weder wir noch sy noch kain la ligend, und üch das üwer abessend und menger biderman da git, und dahaimen sini kleinen kind muond hunger han, und wenn s hus innemend, so werdend wir ain mal hand darvon tuon, mir end da nüt herrschen, gar nüt, und do zuoletst redt er, hy, dass botz wunden schend, wo wott das recht sin, dass die zwai Ort da n ligend, luogend dass sy abi kemind.» 8. Hans Huber: Nach auflauf, als «sie» auf dem hof gestanden, haben sich die boten Lucern und Schwyz vernehmen lassen, sie «gerend» (begehren) gut für sich; wenn dem abte je briefe und siegel nicht gehalten len, so gehöre dasselbe den Gotteshausleuten, denen von Wyl etc., keinem der IV Orte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**a. Jan. 12** (Mittwoch vor Hilarii), Wyl. Die verwandten Hein-Großmanns und Hans Bleikers an Zürich. Bitte um freilassung beiden, da sie unschuldig erfunden worden und ihr vermögen für die kinder verbrauchen, etc. — (Erfolg unbekannt).

**b. Jan. 20** (Sebastiani). Vogt, Ammann, Gericht und Vierund-  
zig zu Rorschach an Zürich. Verwendung für den gefan-  
n Hans Ziegler, den sie für unschuldig halten, etc. — (Ent-  
hen).

Zürich, A. Abt St. Gallen.

s gleichdatirte schreiben an den König, ziemlich kurz gefasst, übrigens berichte des herrn von «Malunes» verweisend, findet sich ebendort in elsch Missiven A. 172 a. — Am gleichen orte folgt das schreiben an die ebenfalls mit hinweisung auf die dem herrn von M. gegebenen auf- etc.

**Jan. 15.** Bern an Freiburg. «Es haben uns (die) zöger (briefs) in namen der dryen dörfern Montanach, Valeire und Za- uss üwer und unser herrschaft Granson pittlich ankert, (dass nen iren schuldigen kornzins weltent zuo gelt schlachen, und l wir inen unsers teils etwas gnaden hierin ze tuond geneigt, wir doch sölichs mit vollem gwalt unsers teils üwer wysheit ssetzt; was ir inen nachlassen und vergönnend, mögen wir er- . . .

Freiburg, A. Bern.

**Jan. 16.** Bern an den grafen von Greyerz. Antwort auf ückschreiben. Man verwundere sich sehr darüber, dass er, der burger von Bern sei, den diesseits geltenden glauben in solcher verfolge, und hoffe übrigens zu Gott, dass er ihm die gnade nach seinem wort zu leben. Da nun die stände der Waat den nten beschluss gefasst haben sollen, so ersuche man hiemit um id, ob Berner oder andere, die durch des Grafen gebiet oder die Waat wandeln, gefoltet werden sollen, wenn sie von dem elischen) glauben reden; man werde sich darnach richten.

Bern, Welsch Miss. A. 173 a.

in ursprünglichen wortlaut hat Herminjard II. 229, 230.

**Jan. 17.** Bern an St. Gallen. Antwort auf dessen instruc- nd missive. Man könne ihr derzeit nicht willfahren, da dieser wegen unter den IV Orten bekanntlich ein span walte, dessent- jetzt in Baden eine tagleistung stattfinde, wo hoffentlich etwas erreicht werde; wenn das geschehe, so werde man der stadt in anliegen gerne förderlich sein.

Bern, Teutsch Miss. B. 469 b.

(Zu Jan. 17, Absch.). Instruction Zürichs. 1. . . (Weit- klagen über umtriebe der V Orte in Italien etc. . . Verantwort- ler christlichen burgrechte, mit hinweis auf den landfrieden etc.). dem ouch folgte, diewil die ufgerichteten burgrecht in chreften , wäre das nit unrecht geton, sonders sölten und möchten wir raft desselben, ja ouch nach usweisung unserer statt loblich frig- nd gerechtigkeit fürer und witer schirm, burg ald pundtgnossen then und annemen. » 2. Betreffend die von Oesterreich beklagten . . . sollen die boten auf eine beratung mit Bern vertrösten; iten aber wol liden und wär unser höchst begeren, dass je zuo unser anbringen, handel und sachen so flifsig in die abscheid st, begriffen und getriben wurden als der Keiserschen und ander i und herren. » . . 3. «Als aber die berüert missif\* in der geschrift von den nün Orten unser Eidgnoschaft usgangen sin und vermag, achten die geordneten, in ermeszen und betrachten andlung, dass unser eidgnossen von Bern und Glarus sich der diewil die selb sy ouch belanget, nit so wit beladen, sonders Vgl. Absch. p. 497, t mit noten.



n, götlichs worts und unserm zuosag sy söllich laster abzustellen  
 nommen, doch dass die buossen nit inen, sondern iren gerichts und  
 herren gelangen, und inen nüt alda an irer oberkeit abgebrochen.  
 verde der kernengült halb anzogen, dass man darbi wol verstand,  
 sy nit allein des gotsworts, sonder üsserlicher dingen, die der  
 zeit zuostüenden, handletend etc.; well uns bedunken, obschon sy  
 in derselben uns glichförmig machen, syg (das) weltlicher ober-  
 nit widerig, sondern götlichem wort glichförmig; dann nach lut  
 selben unser bekanntnus gebe man einem jeden, was man im nach  
 les hauptguots pflichtig und schuldig sige. Dass aber sy hinder  
 landvögten handeln, wäre inen am liebsten, dass denselben göt-  
 warheit und christenliche zucht als angnem wie inen zuo pflanzen  
 , und sich inen glichförmig hielten; so aber solichs bi inen un-  
 fengklich und die landvögt noch landweibel uss unwillen inen zuo  
 nen gemeinden verhelfen, so habint sy sich sunst irer notdurft  
 mit einanderen beratschlaget und gehandelt, dess sy sich gegen  
 glichem mit fromkeit und eren wüssten zuo verantworten. . . .  
 Die frauen von Diefsenhofen betreffend . . . will m. Tumisen  
 t zugeben, was man ihm in den mund gelegt, «sonders allein dess  
 antlich sin, dass er nebens andern unser eidgnossen botten geredt,  
 welte sy wie ander unsere klöster, doch by irem wesen und ver-  
 dten gotsdienst nit lassen bliiben noch behalten. Dessglichen was un-  
 hickter wort und hendel die unsern des ends gebrucht, werd ouch  
 dargetan und dem nit glich, wie es vergangen. . . Darumb Bil-  
 von Rischach solichs wol underlassen, ouch dz nit soglich in die  
 heid genommen, sondern zuovor unser antwort billich dargegen  
 ört wäre. . . . Diawyl aber das bemelt kloster in der landgraf-  
 ft Thurgöw gelegen, die frowen in die statt Diefsenhofen kilch-  
 , daselbs die unnützen verwendeten gotsdienst abgetan und das  
 ch wort angenommen, tuot uns der selben widerspenning leben und  
 n nit wenig missfallen, und sonderlich dass sy einen punt zuo-  
 n gemacht, by irem wesen und glouben zuo beliben, desshalb dann  
 , so guotwillig, sich (dess) nit bedörfen lassen merken, noch die  
 zeit bekennen. Am andern, wiewol sy nit bedörfen mess haben  
 n, so haben sy doch iren messpfaffen in das Hegöw unfer von  
 senhofen verordnet, uff weliche stund dann der selb mess hat, zuo  
 selben stund und zit fachend die frowen an, die mess mit singen  
 lüten began, glich(er)wis als ob der pfaff zuogegen mess hette.  
 dritten sollen allerlei geschriften und brief inhin und ufshin  
 h etlicher frowen hend gan, dadurch etwas pratigk zuo besorgen,  
 sich eine hat merken lassen, mit disen hendlen bruchind sy ein  
 undert guldinen mer dann vormaln. . . .

Einige kleinere artikel berühren die übrigen klagen der jüngsten Lucerner  
 biede (p. 464—466 und 494—497), die ebenfalls widerlegt werden.

**3. Jan. 18** (Dienstag nach Antonii), Solothurn. I. Schultheiss  
 er und Joseph Amberg von Schwyz tragen (im namen der zwei  
 ) vor, wie ihre herren besorgen, dass man nicht bei frieden und  
 , den bünden und dem recht bleiben könne, klagen in betreff des

gotteshauses St. Gallen, lassen dabei die schirm- und burgrechtsbriefe verlesen und erzählen dann, was gegen den abt, auch im Thurgau, u. Baden etc. gehandelt worden; desshalb seien sie nach Bern, Freiburg und Solothurn abgeordnet; in Bern haben sie eine «geschickte» antwort empfangen; nun bitten sie, dem herkömmlichen lob der Eidgenossen gemäß auch hierin briefe und siegel aufrechtzuhalten; ferner entschuldigen sie die V Orte «des künigs Ferdinanden oder Murten» halb, dass si nit schuldig daran, sunders unwarhaftig sye, mit begere, die so diss von inen reden, inen fürzuostellen, wöiten si sich verantworten etc., sye der alt bruch gewäsen. II. Auf dieses anbringen und das (bezügliche?) schreiben von Freiburg ist beschlossen zu antworten, was man diesseits in sachen gehandelt, sei in bester absicht geschehen, und eine danksagung unnötig; was man weiter gutes beitragen könne, werde man gerne tun; so wolle man mit Freiburg eine botschaft nach Bern, wo nötig auch nach Zürich senden, etc.

Solothurn, Ratsh. nr. 19, p. 18-21

**1069. Jan. 18** (Dienstag vor Sebastiani). Zürich an seine gesandten in Baden. 1. Heinrich von Ulm berichte, wie er einen caplan, herr Hans N., zu Griefenberg gehabt, der auf dem synodo zu Frauenfeld seines ungeschickten wandels und wesens halb dieser caplanei entsetzt worden sei, wobei es billig bleiben sollte, und wie er dennoch von jenem pfaffen auf dem letzten tage zu Lucern hoch verklagt und desshalb auf diesen gemeinen tag zu Baden vorgeladen worden, wenn er oder seine untertanen denselben nicht bei der pfründe lassen wollten; darüber habe er Zürich um rat und hülfe ersucht. Weil man nun von des genannten herren (pfaffen) klage und unruhigem wesen kein gefallen finde, und sein ganzes treiben an den handel des pfarrers von Gachnang erinnere, so bitte und begehre man von den boten, in dem falle dass er zur sprache käme, dies anzuzeigen und sich dafür zu verwenden, dass das erkenntniss des synodus in kraft bleibe; darum habe man dem von Ulm und dessen untertanen befohlen, daheim zu bleiben und einen prädicanten und christlichen seelsorger anzustellen, wie es an andern orten im Thurgau bereits geschehen. 2. Sodann las man die weitem geständnisse Pfefferli's «über das gestrige schreiben» (?) bei, damit die boten in dem äbtischen handel, wo es nötig wäre, dies anzubringen wüssten. — Vgl. nr. 1033, I.

Zürich, Minut.

**1070 a. Jan. 20**, Bern. An Murten: 1. Mitteilung der «Reformation». 2. Abordnung einer botschaft wegen der kirchengüter. 3. Zusage einer abschrift des briefes, den man Freiburg gegeben. 4. Zusage des beistandes mit leib und gut, weil viele drohungen verlautet, desshalb nach Freiburg zu schreiben.

**1070 b. Jan. 24.** Die von Kerzers haben dringend gebeten, sie bei dem gotteswort zu schirmen, obschon die andern die messe (mehr?) haben. Es soll eine botschaft dahin gehen und (die verhältnisse ordnen) wie in Schwarzenburg.

Bern, Ratsh. 224, p. 162-164

**071. Jan. 21, Bologna.** Kaiser Karl V. an die stände des Reiches: Ladung zu dem reichstag in Augsburg, auf den 8. April.

Druck-ex. im Stiftsarchiv St. Gallen.

Abschriften in Zürich, Acten Kaiser; — Bern, Absch. CC. 287—294.

**072. Jan. 21, Wyl.** Konradus Schrevogel, diener des worts, samt in gläubigen zu Wyl, an Zwingli. «Gnad etc. 1. Dise zwey tsbotten sind von Rat und gmeind der ganzen burgerschaft zu Wyl in Zürich gefertiget, der meinung, an unser gn. herren von Zürich begeren, namlichen des ersten, dass der gmeinen statt Wyl werde eine schriftliche instruction, form, bruch oder pratik des eegerichts erteilt, dass also demnach das nützlich verordnet eegericht jetz zu Wyl lüge dester grechter faren und richten, und sich also ouch der künften zu Zürich in allweg gleichförmig zu halten. 2. Zum andren, als wann vormals vor kleinem und grossem Rat und ganzer gmeiner statt Wyl einhelllich ist beschlossen, sich gegen der statt Zürich in ein christenliche burgerschaft zu begeben, ist darauf disen gsandten ratsboten befohlen, an unseren herren von Zürich zu erfragen, mit was Rat und gestalt man die sache mügen angrifen, damit sömlich fürgenommen burgrecht wurde bestätigt, in hoffnung, es möchte der statt Zürich und Wyl, ouch den umbligenden landschaften mit der zit nit wenig nutz bringen. Darumb ist an euch, christenlicher herr und voder, unser kleinfüeg bitt und begeren, ir wöllend uss cristenlicher lichte und liebe üwern trüwen ratschlag, rat und hilf ouch darzuon und insonders die botten an sölche ort wissen, wo zuo hoffen ist solichs zuo erlangen.» . . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Abdruck in Zw. W. VIII. 399.

**073. Jan. 22, Mörsburg.** Hugo, bischof zu Constanx, an Zürich. «behalte die unterhandlung und abrede, die es und St. Gallen mit den von Arbon und Egnach gepflogen haben, in dankbarer erinnerung; weil er aber zu allem, was er hierin tue, gute gründe zu haben hoffe, auch für seine weltliche obrigkeit und daran hängende rechte zureichende titel besitze und besorge, dass die untertanen, wenn er sich weiter mit ihnen einlassen wollte, dadurch ermuntert würden, seine rechtsamen immer mehr zu verneinen, so finde er nicht geraten, an abgeredeten tag (?) zu besuchen, und bitte er Zürich, diesen abtag ihm nicht zu verargen, sondern die gegenpartei von ihrem unfugten vorhaben abzuweisen, etc.

Zürich, A. Bisch. Constanx.

**074 a. Jan. 23 (al. 24).** Bern an Zürich (und Basel). (Adressen den). Da die obern aus Italien wahrhaftige kundschaft besitzen, dass der ammann von Zug am 14. November v. j. durch Turin gehen, als gesandter der V Orte zu dem Kaiser, um ihn zu einer riegssübung gegen die christlichen Orte zu bewegen und ihm damit ihre hülfe zu versprechen, so haben sie darauf hin für weitere sichte gesorgt. Am Dienstag den 18. d. m. seien sie neuerdings be-richtigt, dass jener bote dem Kaiser höchst angenehm, und darum reuenvoll empfangen worden sei; derselbe halte sich noch zu Bononia; der Kaiser und der Papst seien ganz einig, und es gehe in Italien



die gemeine sage, sie und ihre anhänger hätten beratschlagt, den christlichen glauben auszurotten. • Gott wells wenden. •

Basel, Zeitungen I. Zürich, A. II. Capp. Knie.

**1074 b. (Febr. c. M.), Bern.** Bericht eines aus Italien zurückgekehrten kundschafters, überschrieben von Cyro: • Antoine de la Pierre, qui Bononie fuit, vigilia Sebastiani appulit illic, rediit Veneris xj Februarii. • Hauptsächlich den Kaiser, dessen absichten und unternehmungen betreffend, — von Cyro französisch notirt, vermutlich vorweg bei der verhörung im Rat.

Bern, A. Müsserung.

Vgl. nr. 955, 1064.

**1075 a. Jan. 24** (Montag nach Sebastiani), Solothurn. • Es sind für min herren kommen Antoni Noll in namen minner herren von Bern, sampt herrn Berchtolden (Haller), dem predicaenten, nach gewonlichem gruofs und erbieten etc. angezogen, wie dann uff schriben minner herren m. h. von Rät und Burgern von Bern inen zuogessma etc., demnach begert in zuo halten in schutz und schirm, damit in nützit widerfare etc., dann minen herren von Bern vil an im gelegen. Daruf sind min herren rätig worden, in predigen ze lassen und zu verseechen, ouch vor unzucht zuo beschirmen etc., so lang m. h. Räten und Burgern gefallt, und nüts dester minder nach einem andern predicaenten für und für zuo stellen. •

**1075 b. Febr. 7** (Montag nach der Lichtmess), Solothurn. Die • evangelischen oder lutherischen • burger begehren vor Rat, dass man die pfaffen mit den prädicanten über die streitigen artikel disputieren lasse, und dringen auf antwort. Man bleibt aber bei dem frühern beschluss und (ermahnt) die burger, ruhig zu bleiben, sonst würde der große Rat versammelt.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 21. 22.

**1076. Jan. 25** (Dienstag nach Sebastian). Zürich an Schwyz. In der jetzige vogt zu Rheineck den sätzen über die abstellung eines laster, die in der (lands-)gemeinde angenommen worden, mit seinem unehrbaren leben beharrlich widerstrebe, wesshalb die leute Zürich um hülfe angerufen haben, so bitte es Schwyz, den vogt anzuhalten, dass er und sein gesinde weiter kein ärgerniss geben, und dadurch unruhen vermieden werden.

Zürich, Müsserung.

**1077. Jan. 26.** Basel an Zürich. Recapitulation der letzten verhandlung zu Baden betreffend den abt von St. Gallen. Damit kein gröfserer unwillkür aus dem handel erwachse und (den gegnern) kein anlass gegeben werde zu sagen, • wir sigen hertgrätig • etc., so bitte man Zürich freundlich, bis zum nächsten tage in sachen der gotteshäuser nichts tätliches vorzunehmen, • diewil doch Gott der herr umb solcher kurzer tag willen sin heilsam wort nit verblichen lassen wirt. • Dadurch werde man später in sachen der evangelischen leute desto mehr glimpf und ruhm haben.

Basel, Missiven f. 262 b. Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1078. Jan. 26.** Bern an Freiburg. Anton Bonjour von Wiltspurg habe heute geklagt, dass er von etlichen widersachern bei Freiburg • zu ungnaden verhetzt • worden, weil er das göttliche wort

annt und dem priester aus der hl. schrift vorgelesen, und nun ohne  
 rofse gefahr nicht zu dem seinen gelangen könne. Das vernehme  
 an nicht ohne groses verwundern, und da es dem landfrieden ganz  
 ngemäfs sei, so bitte man, den Bonjour ungekränkt zu dem seinen  
 ommen zu lassen, etc.

Freiburg, A. Geistl. Sachen.

Herminjard II. 231, 232 gibt den originaltext und nennt das Berner  
 archiv als quelle.

**1079. Jan. 26** (Mittwoch vor Purificat. Mariä). Solothurn an Bern.  
 Anzeige, dass die gemeinde Aettingen die messe abgestellt und die  
 ilder aus der kirche geräumt habe und den bisherigen pfarrer nicht  
 mehr dulden wolle, weil er heimlich etliche messsachen in sein haus  
 enommen, auch seine jungfrau behalten habe, etc. Empfehlung des  
 eter Batt, alt-lesemeister und von S. gebürtig, für die dergestalt er-  
 edigte pfründe, u. s. f.

Bern, Solothurn-Buch M. 57.

**1080. Jan. 26** (Mittwoch vor Purificat.). Schultheifs und Rat von  
 olothurn ersuchen abt Walther von St. Urban, der gemeinde  
 eittingen, die mit stimmenmehrheit die messe beseitigt hat, den  
 isherigen pfarrer des friedens wegen abzunehmen und statt desselben  
 en prädicanten zu senden, wofür sie ihren mitburger Peter Hans  
 min empfehlen.

Lucern, A. St. Urban.

**1081. Jan. 27** (Donnerstag vor Caroli). Bm., OM. und heimliche Räte  
 n Zürich an St. Gallen. Dem vorschlag, das im gotteshaus zu-  
 ummengebrachte gold nach Lyon zu fertigen und so teuer wie mög-  
 zh zu verkaufen, trete Zürich bei, und wünsche es, dass derselbe  
 ne aufschub vollzogen werde, während das silber, das hier zu lande  
 ohl anzubringen sei, in der stadt bleiben sollte. Da jedoch den  
 otteshausleuten bei dem aufruhr zu Wyl habe zugesagt werden  
 üfsen, sie ihres kostens und schadens zu entheben, so könnten noch  
 öfsere unruhen entstehen, wenn man ihnen nicht wort hielte; dess-  
 ulb die bitte, von dem erlegten hauptgut, anfänglich 6000 fl., dem  
 uptmann 1700 fl. auf sein begehren in aller stille zu verabfolgen,  
 gegen Zürich für diesen betrag «wäre und gut» sein wolle.

Zürich, Missiven. Stadtarchiv St. Gallen.

**1082. Jan. 27.** Bern an die gräfin von Valendis. Man wolle  
 les erstatten, was das burgrecht vermöge, und die untertanen an-  
 üten zu leisten, was sie schuldig seien. (Vielleicht ist ein schreiben  
 diesem sinne an die letztern ergangen).

Bern, Ratab. 224, p. 169.

**1083. Jan. 28,** Bern. Eine botschaft (Noll und Tremp) und einen  
 ädicanten nach Kerzers zu verordnen, doch mit der weisung, keine  
 stimmung vorzunehmen, wenn sie nicht spüren, dass «es» das mehr  
 erde; dann soll das gotteswort gepredigt werden und niemand dem  
 wider handeln, weil die Freiburger einen messpfaffen dahin geschickt  
 üben.

Bern, Ratab. 224, p. 172, 175.

**1084. Jan. 28.** Bern an Lucern, Uri, Schwyz und Zug.  
 reundliches ansuchen, in der frage betreffend die thurgauischen klöster  
 ehmals eine freundliche verhandlung zu gestatten und nicht zum  
 eht zu schreiten.

Bern, Ratsbuch 224, p. 174.

**1085. Jan. 28.** Bern an Zürich. Die ab dem letzten tag zu Baden heimgekehrten boten haben über die dort gepflogenen unterhandlungen allerlei vorgebracht, namentlich was des st. gallischen abtes und der gemeinen herrschaften wegen geredet worden, wie er nämlich die meinung walte, dass Zürich dem landfrieden nicht gemäß handle. Desshalb möchte man es herzlich und zum höchsten ermahnen, die gestalt dieser sachen wohl zu bedenken und dahin zu trachten, dass ihm solche vorwürfe nicht gemacht werden können, indem in diesen geschäften den evangelischen städten und ihrer sache viele schwierigkeiten (\*ärgernus und verhindrung\*) erwachsen dürften. Zürich möge daher, dem abschied gemäß, die dinge bis zum nächsten tag ruhen lassen und dabei in betracht ziehen, dass die drei städte des thurgauischen klöster wegen den austrag des rechten erwarten müssen, während Zürich, obwohl es nicht mitrechte, in der sache auch handle etc. \* Begehren einer schriftlichen antwort.

Bern, Teutsch Mss. B. 473 b. Vgl. Basb. 224, p. 171.

\* Dieser satz ist im original so beschaffen, dass zweifel übrig bleiben.

**1086. Jan. 28.** Bern an Peter von Werd, jetzt in Zürich. 1. Die boten von Zürich, Basel und Straßburg, die letzthin hier gewesen haben einen kurzen entwurf zu einem christlichen verständniss mit dem landgrafen von Hessen vorgelegt; damals habe man sie ohne antwort gelassen und ihnen solche nachzusenden versprochen, was jetzt geschehe, und zwar in der meinung, dass man der sache gehör gebe, aber nichts zusagen oder abschlagen wolle; desshalb rate man, auf den 26. März einen tag in Basel zu halten. Das soll der gesandte der boten in Zürich anzeigen, damit der landgraf benachrichtigt werde. 2. Da Zürich geschrieben, dass der bischof von Constanz den tag Winterthur (?) abgekündet habe, so sei derselbe nicht zu besuchen.

Bern, Teutsch Mss. B. 472 b, 473 a.

**1087. Jan. 28.** Bern an Freiburg (und Solothurn). Es wird bereits wissen, was auf dem letzten tag zu Baden der klöster des Thurgau wegen gehandelt worden; da nun die umstände erheischen, dass sich die drei städte für den nächsten tag darüber beraten und vereinbaren, so bitte man Freiburg freundlich, auf nächsten Sonntag nachts (30. Jan.) eine botschaft hieher zu senden, etc.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Berner Sch.

**1088. Jan. 29** (Samstag nach Caroli). Zürich an das Regiment zu Innsbruck. Antwort auf die zuschrift (vom 12.) betreffend den zehnten zu Höchst. Man finde dieselbe befremdlich, da nach der flucht des abtes Kilian Käufi, der eine große summe an allerlei geld und gut weggeschleppt habe und vermöge des göttlichen wortes nicht als regierender herr gelten könne, Zürich und Glarus kraft des bündnis und landrechts und des hauptmannschafts-vertrags mit dem kloster St. Gallen wohl befugt seien, in dessen anliegen zu handeln, für recht und recht zu sorgen, die zinse, zehnten und andere nützlichkeiten einzuziehen, indem diese nicht zum vorteil der beiden Orte verwendet werden. Sofern die sache anders dargestellt würde, geschähe den beiden schirmorten damit unrecht. Daher stelle man hiemit das



hen, den zehnten zu Höchst ohne eintrag verabfolgen zu lassen; nicht, so würde man dadurch veranlasst, in gleicher gestalt gegen angehörigen Oesterreichs zu handeln. Zürich, A. Rheintal (österr. copie).

**29. Jan. 30.** Bern an den grafen von Greyerz (auch dem bern[ator] der Wad?). 1. Antwort auf seine zuschrift, worin er streite, dass in seinen gebieten angehörige von Bern wegen reden er den glauben beleidigt worden. Es sei aber Farel, als er letzten nnerstag auf der reise von Aelen her in St. Martin (bei Oron) sich gehalten im begleit eines läufers, von dem vicar des ortes, herrn no, nebst zwei andern priestern, mit schmachworten angefallen, ein zer und teufel gescholten, der läufer geschlagen und dessen wappen h beschimpft worden, was man als eigene verletzung aufnehmen solle. Kraft des beschwornen burgrechts werde nun der graf erht, jenen priester so ernstlich zu strafen, dass man erkenne, dass das burgrecht halten und die ehre der stadt wie die seinige wahren le, sonst müfste man selbst einschreiten; er möge auch namentlich sorge treffen, damit die angehörigen und diener Berns in seinen ieten sicher seien, soweit er wünsche, dass man ihm gute nachbaraft erweise. 2. In Rougemont sei auch ein pfarrer oder vicar, herr oine, der am letzten Antonien-tag gegen Bern und Farel schmäh-e reden geäußert habe; der Graf möge sich darüber vergewissern l dann tun, was er in gleichem fall wünschen würde. Ueber beide cte begehre man (ausdrückliche) antwort.

Bern, Welsch Miss. A. 178 b, 174 a.

Herminjard II. 233, 234 hat den wortlaut.

**30. Jan. 31** (Montag vor Lichtmess). Schaffhausen an Zürich. hdem auf dem letzten tag in Baden Zürich und die gegenpartei in t äbtischen handel mit klagen und antworten verhört und dann abschiedet worden, dass beide teile bis zum nächsten tag mit bot-isten und schriften innehalten sollten, um alles im gegenwärtigen and bleiben zu lassen etc., haben sich Bern, Basel und Schaff-sen in guter meinung vereinbart, an Zürich deshalb zu schreiben. ngemäfs bitte man es so ernstlich, fleißig und freundlich, als man vermöge, bis zu dem genannten ziele nichts neues vorzunehmen, lern zu bedenken, zu welchen widerwärtigkeiten solches in dieser hrlichen zeit führen könnte, und hoffe auf freundliches entsprechen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**31. Jan. 31.** Bern und die gesandten von Freiburg und Solotrn an die V Orte. Freundliche ermahnung, in dem span betrefl die (hoheit über die) thurgauischen klöster gütlich nachzugeben, Eventuelle tagbestimmung für das rechtliche verfahren. (In den ohnten formen).

Bern, Teutsch Miss. R. 474 b, 475 a. Ratsb. 224, p. 189.

**2. Jan. 31.** Bern an Farel, d. z. in Murten. Freiburg be-were sich darüber, dass er im Wistelach und anderwärts, wo das swort noch nicht angenommen sei, als prediger wirke, und berufe auf die im felde (zu Cappel oder Bremgarten) getroffene überein-t (den landfrieden). \* Man begehre nun genauen bericht, ob die

Wastelacher u. a. ihn zu hören geneigt seien oder nicht; verneinende falls empfehle man ihm, (einstweilen) in Murten zu bleiben, etc.

Bern, Lat. Mus. I. 21. 4.

\* Diese abrede wird öfter angeführt wie eine zwischen Bern und Freuden- besonders getroffene; eine schriftliche abfassung ist aber noch nirgends zu vorschein gekommen. — Den text ob. actes gibt Herminjard II. 235. — V. Alsch. p. 533, d. 4.

**1093. (Jan. ?), Wyl.** Lorenz Appenzeller an hauptmann Fro (d. i. in Zürich). Denkschrift für die schwebenden beratungen. 1. Er will nicht vergessen, dass die herren sich bestreben sollten, ohne verzug mit den Gotteshausleuten zu ende zu kommen, da ein merklicher fall unter ihnen augenscheinlich folgen würde, wenn solches nicht geschahe, indem der v. abt täglich umtriebe mache, botschaften zu schicke und ernstlich handle, zu grosen nachlässen und gaben sich anbietend. 2. Auch sei gar wohl zu merken, dass in den hause etwas liege, nämlich aus dem übergroßen beschließen auf die landräten und sonst öfter, die zinsen, zehnten und anderes zu geben. In den letzten tagen haben die sieben gemeinden um Wyl offen angezeigt, sie werden sich bei gelegenheit unterreden, die zehnten abzugeben zu verabfolgen, ehe ihnen die kosten der botschaften und des kriegs erstattet wären. 3. Ferner sei treue warnung eingetroffen, dass sie sich vorsehen solle, wesshalb man wache halte und mit einer gutwilligen in der stadt «kry» gemacht habe, da zu besorgen, dass abermals versucht würde, das haus einzunehmen. Es wende sich wendig, mit den Räten von Wyl, die zum teil böswillig seien, deutsch zu reden, damit sie die zusammenrottungen und die bestechungen vor den toren bestrafen und abstellen, davon zu schwören, dass sie etliche personen, die mit schwerer drohung am letzten antheil genommen, nicht gestraft, ja kaum darnach gefragt haben, ob sie es durch m. Ambrosius Blarer und andere kundschaftsweise erfahren können, wenn es ihnen leid gewesen. Es wäre schanden und schande, wenn hier nicht unverzüglich tapfer eingegriffen würde. 4. Hauptmann Hösli von Glarus, der letzten Mittwoch gewesen, sei wahrscheinlich von etlichen Glarnern bei nacht heimlich geschickt worden auf anrufen Pfäfferli's; da er mit den böswilligen viel heimliche verhandlung («geruns») gepflogen und auf der herbstube nach dem nachessen eine große schenke gehalten, aber nicht angezeigt, was er zu tun habe, und am morgen früh mit dem hauptmann und dem kanzler Großmann weggeritten, was alles kaum zum vorteil des göttlichen wortes dienen solle, so möchte gar rätlich sein, zu Glarus in der stille zu erfragen, was seine abordnung und «faules geraune» zu bedeuten hätte. 5. Da der hauptmann weiß, wie die äblischen täglich böten und briefe umher schicken, und drohungen verlauten, und gerade diejenigen, die dem v. abt zu seinen großen «schub» geholfen haben werden, dabei tätig seien, (so sei überlegen), ob es nicht gut wäre, solche boten und aufwiegle nichts als zertrennung stiften, beim «grind» zu nehmen und an baum zu knüpfen oder doch festzuhalten und zu fragen, womit man

ng umginge. Geschehe dies nicht, so sei unter den Gotteshaus-  
ten kein friede, keine ruhe und einigkeit zu finden; denn der mönch  
mit grossem reichthum fort, gebe auch immer reichlich aus, was  
neigung zum abfall bestärken könne und andern anstofs oder  
raden bringe; auch sei der Batzenheimer mit hin- und herreiten  
am wenigsten beteiligt und unruhig. 6. Es werde viel ge-  
agt und begehrt, dass die hurerei abgestellt würde; desshalb möge  
hauptmann über das ehegericht rats pflegen und dabei die andern  
übergebenen artikel nicht vergessen. 7. Ebenso dass in St.Gallen  
d Rorschach alles aufgebraucht und nichts mehr vorhanden sei, so  
das almosen nicht mehr gereicht werden könne; (zu beraten), ob  
zum unterhalt der armen nicht geld machen wolle. 8. Nach des  
vielfachem drohen sei zu glauben, dass er anhang gewinne und  
ruhr zu stiften unternehme, oder mit gewalt in das haus zu dringen  
fe; (frage) ob er (Appenzeller), wenn dies versucht würde, den-  
ben nicht beim grind nehmen dürfte, oder mit den gutwilligen sich  
widerstand rüsten sollte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**D4. (1530? Jan. f.), Zürich.** •Kundschaft über etliche unbillige  
hen und strafen im Sarganser land. • 1. Marti Buechli von  
ams sagt, es sei in der kirche ein mandat der Eidgenossen verlesen  
rden, dass jedermann im frieden stehen solle. In der woche dar-  
h seien etliche gegner des göttl. wortes bei nacht in eine •liecht-  
beten • mit trommeln und pfeifen gezogen, auf dem heimwege an  
zaun eines Marx Zimmermann geraten, um ihn umzureissen; da  
selbe sich dann gewehrt und sein •ruggmesserli • gezogen, haben  
frieden gefordert, und da er gefragt, wem er •fried geben • sollte,  
fach erwidert, dem, der den zaun habe schänden wollen. Darauf  
Z. gefangen, von dem landvogt auf leib und leben wegen des an-  
lichen friedbruches verklagt, aber auf bitte der freundschaft die  
he gütlich abgetan worden; er habe dann etwas geld zahlen müssen,  
er vom landvogt 3 kr. zurückerhalten, •so im/sunst nach erkantaus  
gerichts mer worden wärint. • 2. Marti Schärer von Walenstadt  
sein vater m. Caspar sei mit Jörg Businger beim spiel uneins ge-  
rden, da letzterer böse worte gebraucht und zuletzt über den tisch  
gegen ihn gestochen. Darauf seien beide gefangen, in den turm  
agt und die sache vor das hochgericht gebracht worden, wo der  
divogt gegen beide auf leib und leben geklagt; allein von sieben  
gen habe keiner gesagt, dass m. Caspar gestochen, viere ausdrück-  
b dass B. es getan. Da habe sich der vogt auf den Rat zu Walen-  
lt berufen, der die sache anders angezeigt. Zuletzt sei C. Schärer  
40 pfund mit verlust des degens erkannt, dieser aber morndess von  
a landvogt zurückgegeben; Businger mit 50 pfd. und der gleichen  
ife entlassen worden. . . (Ein anderer zeuge sagt bei Sch. 20, bei  
25 gld.).

Zürich, A. Sargans.

Der name des landvogtes, der die richtige einordnung wesentlich erleichtern  
de, ist nicht angedeutet und leider auch nicht zu erraten.

**15. Februar 1, Zürich, vor ehegericht.** • Von der pfarr zuo Sir-  
ch; Fischeningen lehenherr. Herr Ruodolf Muntprat, pfarrer; Ha



Leman, Hans Eichman, Gorius Wass(er)man von der gmein weg zuo Sirnach, um die pfarr mit zimlicher competenz ze versehen, widum und zehenden in der pfarr. I. Herr Heinrich, abt zuo Fischingen, liefs reden, dass alle die so zuo Fischingen (als conventualen) genommen werdend, söllind also geschickt sin, dass sy ein pfarr, der vj sind, mögind versehen, und hett einer sin nutzung in und uss der closter Fischingen; das will er disem lassen; oder ein zimliche competenz sol gestimpt und im die selb werden, so ferr dass er sich der closters nutzung verzihe. — Die undertanen begerend ein erlich zimlich competenz uss der widum und zehenden güeter, darus nit all der, so jetz vom closter Fischingen ist, sunder allweg ein geschickter pfarrer da sin und leben mög erlich und gebürlich. II. Nutzung der pfarr. Von einer widum viij<sup>4</sup> k., 1 mlr. haber; vom zehenden \*Z(üricher?) mlr. fäsen, ij mlr. haber, ij soum win. Bishar von dem conventpfruond xx<sup>4</sup> k., v mlr. fäsen, v mlr. haber, ij<sup>a</sup> garben stro. Von höw zenden ij gl. — Jarzit und abgang. v<sup>4</sup> k. iiij gl. ij s. Von ein(er) capell mess iiij gl. Item iiij mlr. j<sup>a</sup> fuoterhaber. Item von vj<sup>a</sup> undertanen die iiij opfer, by xij gl., bichtgeld by x gl., grett etc. Item ein wisli und hanfland, jürlich ein gl. wert, wette die undertanen ouch ne(me)n. — Fischingen nimpt an zehenden z. g. jaren xxxv mlr. fäsen, viij mlr. haber; item vj mlr. fäsen, mlr. haber; sind (beid) kurzlich erkouft von den undertanen, deren warend; item v mlr. fäsen, ij mlr. haber; item der nūwgrützend ij mlr. Darvon gat xij mlr. (als) quart dem Bischof. (Am rande: mlr. fäsen, 6 von der quart). — Ander lüt: Einsidlen x mlr. fäsen, ij mlr. haber; Heinrich Oechsli; Huob ij mlr. fäsen, ij mlr. haber; gen Wil an ein pfruond; Littenheim x mlr. fäsen, ij mlr. haber; zWil; Glören z. g. jaren x mlr. bederlei gen hof zuo Wil; (der hof man hat gschriben); Truom (?) xv mlr. (bederlei?); Aeschliken xv mlr. fäsen, v mlr. haber; S. Margreten xx mlr., den schwestern zPfund egg; an höw und kleinen zehenden. (Am rande: iiij stuck zuo Wil oder S. Galler closter). — Heinrich Oechsli von Einsidlen von selbs wegen seit, dass sin vatter und mithaften den zehenden erkauf habind von Klingenberg, und sye ein leyen zenden und widerlos. Darzuo redt der herr von Fischingen, sine zehenden syend ouch erkouft. Von Wil, der pfruond und spitals wegen, redtend der schulthess Müller, j. Hans Muntprat, erkouft etc. Die undertanen tend wie vor, Fischingen heig jürlich wol c stuck uss der pfarr Sirnach an zenden und von widum; der abt meint nein. In summa begerends ein competenz wie obstat, alle ding betrachtet und etc. III. Fischingen sol zuotuon xij stuck, videlicet x<sup>4</sup> k., ij mlr. haber und die conventpfruond stuck sond an der zal blyben, aber alles f und ab den widum und zehenden in der pfarr Sirnach, und sol der herr Ruod(olf) des closters Fischingen verzihen, will er pfarrer oder ins closter, und sol das wisli und hanfland ane intrag ein pfarrer blyben. Alls Jo(hannis) us und an.\*

Zürich, Hist. Mus.

\* Das zeichen z könnte auch als 3 gelesen werden.

**96 a. Febr. 1,** Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über pfund-  
npetenzen, « von Matzingen wegen, ist ein filial der pfarr Wengi,  
cc und(ertanen). I. Denen ist vom comentur zuo Tobel nachge-  
sen, ein eignen caplan ze haben, nach lut der briefen, die verlesen  
rdend, ane Tobel kosten und schaden; 12 jar sider. — Widerred,  
alichs sye im papstumb geschehen, doch nit ane ursach, besunder  
sorglichs wegs wegen, wassers halb zuo ziten. Doch so Tobel  
anherr ist, so hoffends, er söll stüren und helfen; er hett ouch das  
vorbehalten; allweg zuo nutz und innemen gericht und nit abgang  
llen liden. Item so syend (l) vor ziten ein pfarrer zuo inen müessen  
, und Wengi lassen lär stan, wenn brut und bar was; das ist ein  
hen (von) etwas pflicht etc. II. Nutzung. xxxx<sup>t</sup> k. hets in summa,  
l erkouft, und bringt jetz xxj lb. d. 27 ffertel?), 20 (?) c. Ze  
gi, Utzenwil, Hagenbuoch, Rüstenbüel, Gandenschwiler etc. an vil  
en. Item j juchart reben, bringt wenig; ein haufbüntli, verderbt  
wasser eben dick. — Tobel het z. g. jaren uss dem cirkel Matzin-  
v<sup>t</sup> (k.?), v<sup>t</sup> haber, von einer widum iiij<sup>t</sup> k., iiij<sup>t</sup> haber, v s. d.  
gelt, eyer und hüener. Aber ein widum iiij<sup>t</sup> k. und zenden ij<sup>t</sup> k.  
izenden vj soum win. III. Summa. Johannes Meyer, predicant zuo  
zingen. So der pfarrer von Wengi der burdi und arbeit deren von  
zingen und nachbaren daselben entladen ist, so hat die erichter  
friden und ruowen willen guot bedüecht ze sprechen, dass ge-  
nter herr commendur von Tobel dem pfarrer zuo Wengi lxv  
k an korn, win, haber und gelt, wie sy gestimpt sind, und dem  
licanten zuo Matzingen x<sup>t</sup> k. und ij gl., iij mlr. haber jährlich geben  
. Darzuo söllend die undertanen zuo Matzingen ouch stüren von  
iren, damit sy einen geschickten gelerten man überkomen mögind  
erhalten. Alls Jo(hannis) us und an etc. » — Vgl. nr. 1035.

**96 b. Febr. 15.** « Erschinend der pfarrer von Wengi und Hans  
edi von Buoch von der gmeind wegen; die beduret die schwei-  
g der xv stucken, und redt Hans Rüedi von Buoch von (der) iij  
inden wegen, sy wettind by der vordrigen schatzung der 80 stucken  
en. »

Zürich, Pfrd. Prot.

Eine neue verhandlung fand am 18. October statt.

**7 a. Febr. 1,** Zürich, vor ehegericht. « Felwen und Well-  
en begerend rats und hilf, iren predicanten ze erhalten. I. Die  
ung, so sy hand. Widum treit v<sup>t</sup> k., v<sup>t</sup> haber, ij gl., sunst an  
by xxvij stucken allsamen; xxvij gl. überal sol für und für an  
predicatur dienen. Item ein zehendli wär ouch vorhanden, nemend  
umherren zCostenz, als die lehenherren der pfarr gsin, und tuond  
kein trost, sunder sind wider das wort gottes; brächt by xiiij  
xvj vierteil. Item ein ander zehenden, treit z. g. jaren xx<sup>t</sup> k.,  
haber, und was abgieng und nit gnuog wäre mit der zit, das wel-  
sy ersetzen uss dem iren. II. Vor soit (ist? sig?) ein helfer von  
allweg am anderen Sunntag zuo inen gan Felwen kan; das  
icht nit me. Doctor Verienhans ist jetz lehenherr zuo Pfin. Zuo  
hand sy einen geschickt, dem ist (ein) unantwurt worden, da

mit me gen Ueberlingen zuo kein tumherren schicken wellind. Tu bestimpt uff Mittwuchen 16. Hornungs, und sol dem pfarrer auch verkündt werden, der mag ouch sinen lehenherren verkünden oder darzuo sol berüeft werden. \*

**1097 b. Febr. 16.** (Forts.) • Uff den tag erscheinend meister Jacob Töucher, pfarrer zuo Pfyn, (900 undertanen); het ouch lassen verkünden denen, so ouch zehenden in der pfarr ze Pfin nemend, het sol dem tumherren verkündt, d. Jörg Verienhans. Diser het vor im palstum ein helfer ghan, im tisch, aber nit wyter belonet; denn die adrentia (wie mans nampt) warend sin ion; zöugt in gschrift an pfuond und abgang; erbüt sich, wenn im versehung geschäch, dass wider ein helfer han möcht, so wurd derselb für messhan hinfür predigen. Item so ist herr Heinrich (?) ein zit zuo Winingen predigsin und getröst, sin belonung von den zehenden ze haben, wie xij im Turgöw geredt hand. Winingen begert nit me denn am Samstag und firtag ein predig; das mag ein helfer tuon; da vor mess gien ward einist zur wuchen. So sy die tumherren anruefend, wurteuds, die kätzer (zuo) Zürich sollens versehen. — Zuo den stucken, additio xij gl., 8<sup>e</sup> k., 4 mlr. haber. Item von Felwen w. x<sup>i</sup> k., iij mlr. haber; summa 93 stuck dem pfarrer. Dem helfer xx<sup>i</sup> k., x mlr. haber, x gl. Jo(hannis) us und an. Des kostens hat beladend sich die erichter nüt. \*

Zürich, Pfd. 1530.

**1098. Febr. 1.** Bern an Zürich. • Unser botten, so uff nechst tagleistung zuo Baden gewäsen, hand uns ze erkennen geben, dass dann üwerer und unserer lieben eidgnossen und christenlichen burger gesandten, so ouch uff ernemtem tag gsin, mit üweren unsern potten red gehalten und inen unverholen harus gesagt, was sich hienach zuotragen, dass ein gemeiner burgertag gehalten, so üwer und unser mitburger von Costanz mit ir potschaft da erschinen wurden, und aber bemeldt von Basel vor Costanz nit möchten sitzen stan noch gan, dass sy alldann verryten und by gedachten von Costanz nit sitzen, sondern genzlich sich solicher burgertagen ussern entschlaichen (wellten). So wir nun betrachten, dass ass solichs kleinfügen ringwichtigen unwillen uns gemeinlichen, so mit chr. burgerschaft einandern verwandt sind, groß schand und spott zuoch und aber unser widerwärtigen grofse fröud darab empfachen (wurde) bedunkt uns, die höchste notdurft und unser aller eer erfordere, dass solichs fürsächen werde, und ist hieruf unser meinung, dass vor ee einich (witer) burgertag beschriben, wir samenthaft in disem umb obberüerten sitz und stand beratschlagind und beiden städten Basel und Constanz bescheid gebind, wess sy sich desshalb beschließen sollind. Und damit solichs fürderlich beschehe, so werden wir unsern potten, die wir nechstmals gan Baden verordnen, dass hiet geben, ouch pittend, gleicherwys ze handeln. \*

Zürich, A. Constanz. Bern. Teutsch Miss. R. 475 b, 476 a (1. Jan. 1530)

**1099. Febr. 2.** Bern an Biel. Gerüchtweise vernehme man, dass Meyer und Rat in der letzten woche von haus zu haus geboten haben,



solle jedermann sich gerüstet halten; man wisse aber nicht, aus welchen gründen das geschehen sein möchte, ob innere oder äussere Ursachen dazu anlass gegeben; da man nun gerne frieden und einigkeit fördere, so begehre man hiemit genauen bericht und erbielte sich wenn die lage es erheischen sollte?) zu guten diensten.

Bern, Teutsch Miss. B. 477 a.

**40. Febr. 2** (U. Frauen z. Lichtmess), Wyl. Jacob Frei an St. Gallen. 1. Antwort auf die einladung, zur förderung des geschäftes nach St. Gallen zu kommen. Er könne bei dem besten willen nicht kommen, weil er auf morgen einen ratstag berufen habe und erst mit dringenden geschäften beladen sei. 2. Dabei bitte er, ihn in ortsachen nicht zu beengen (? «dass ir mich nit wellend am geld 1»); «dann ir mögend gedenken, dass not sin will, zuo diser zit in sin zuo halten die bursami, darmit, was über nacht witer usgieng, es dann sy uns aber trostlich während etc.» . . . Stadtarhiv St. Gallen.

**41. Febr. 3** (3<sup>o</sup> nonas Febr.), Turin. Anonymus an Peter Cyro, stadtbreiber in Bern, im auftrag Farel's. Ueber die angelegenheit der Kirchenreformation im allgemeinen, besonders Italien betreffend.

Bern, A. Frankreich, I.

Den (lat.) text gibt Herminjard II. 236—239.

**42. Febr. 3.** Freiburg an Murten. «Ersamen lieben getrüm, als ir ouch dann des nūwen gottsworts hand angenommen, hetten ir uns versehen, ir hettind ouch desselbigen benüegt, da wir aber doch das widerspil vernemen, dass ir understand, die unsern ouch darob ze bringen und inen vil üfels anstaten, das wir von ouch nit len wellen, und gebieten ouch hieruf, dass ir von sollichem standind, unsern in der herrschaft Murten, so dem alten glouben anhängig d, ganz rüewig lassen, si (in) ir kilchen weder mit predicanten noch lern sachen ersuoichind, (das) wend wir von ouch gänzlich gehebt n; dann so ir das nit gestatten (sic), wurden wir geursachet, ouch erzöugen, ob ir unser herren sygend old wir die üwern, insonders gen denen, so solichs unser gebott verschmächen, dess wir ouch guoter einung gewarnet wellen haben.»

Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 60.

**43. Febr. 4.** Freiburg an den könig von Frankreich. Erinnerung an die für ihn geleistete bürgschaft im betrage von mehr als 1000 gl., die schon vor sieben jahren hätte erledigt werden sollen. «sich nun in der gemeinde dieses langen aufschubs wegen grosse ruhe zeige, so dass die obrigkeit in gefahr stehe, so begehre man dringend, der bürgschaft enthoben zu werden, sei auch nötigenfalls zu lern schritten entschlossen, etc. etc.»

Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 60 b.

**44. Febr. 4.** St. Gallen an Zürich (geh. Rat). 1. Dank für den freundlichen schreiben, treuen und väterlichen rat samt überwindung des (letzten) abschiedes von Baden, worin wie sonst in vielem ein gar geneigten und herzlichen willen erkenne, wesshalb man nichts höheres begehre, als solches nach vermögen mit leib und gut verdienen. Sofort habe man, dem von Zürich erhaltenen rate gemäß, eine ratsbotschaft mit einer supplication nach Lucern und Schwyz

abgefertigt, um sie zu bewegen, in die sache einzutreten; man will auch eine botschaft zur nächsten tagleistung in Baden schicken und handeln, wie Zürich rate, in der hoffnung, Gott werde die angesprochenen zum besten schicken. 2. Das geld, welches von der noch übrigen verhoffeten summe dem hauptmann ausgerichtet werden sollte, sei man bereit zu erlegen, was demselben schriftlich angezeigt worden, so dass er, wenn er nächster tage komme, dasselbe erhalten werde.

Zürich, A. Stadt St. Gallen.

**1105. Febr. 4** (Freitag nach Lichtmess). Rapperswyl an Zürich. Die amtleute, als der spitalmeister, der pfleger der sonderstöchen, die spendmeister und andere burger beklagen sich ernstlich, dass die angehörigen Zürichs weder kernnen-, haber- noch weingülten mehr gelde wollen, indem sie sich auf ein mandat berufen, dass sie solche gülden nicht mehr bezahlen dürfen, wiewohl sie die besiegelten versicherungen gern anerkennen. So kämen nun aber die, so den Zürich gelde dargeliehen, um ihr hauptgut; wolle aber Zürich das man auch gegen fremde handhaben, so sei es billig, dass das hauptgut wieder erlegt werde. Daher bitte man Zürich, die gläubiger bei ihren briefen und siegeln bleiben zu lassen. . .

Zürich, A. Rapperswyl.

**1106. Febr. 5** (Samstag nach Lichtmess). Zürich an Basel. (Adel fehlt). Aus mündlichem berichte der boten von dem letzten tag in Baden und einer schriftlichen anzeige von Bern erfahre man, dass (in Basel) die meinung herrsche, dessen gesandte seien auf dem letzten burgertag in Zürich hinter die von Constanx zurückgesetzt worden. In der annahme, dass jene die sache irrig aufgefasst und berichtet haben, wolle man genau angeben, welches die ordnung der sitze gewesen, woraus sich ergebe, dass Constanx den Eidgenossen gegenüber den letzten platz gehabt habe, indem die umfrage der alten gewohnheit folgend nach der linken hand gehe; es seien nämlich die boten (von B.) gleich neben dem von Bern, an der stelle, die sonst Lucern einnehme, gesessen, dann die von Schaffhausen, St. Gallen, Muhlhausen und Biel, alle auf einer bank; auf der andern seite aber zur rechten hand die boten von Zürich und ihnen folgend die von Constanx, die also am letzten platze. Desshalb könne man nicht glauben, dass etwas unschickliches geschehen. Um aber jede empfindlichkeit und jeden argwohn, dass Constanx bei Zürich mehr gelte als die Eidgenossen, zu verhüten, sei man bereit, auf dem nächsten tage eine zügliche beratung einzuleiten und eine freundliche abrede zu treffen.

Zürich, Münster.

Unter gleichem datum ein bezügliches schreiben an Bern: Befremdet über Basels klage; darstellung des sachverhalts wie oben; anbieteten, die sache durch eine besprechung zu erledigen.

**1107. Febr. 5.** Schultheiss und Rat von Bern bitten Sch. und Rat von Lucern, dem Lienhard Hess von Altishofen, der aus furcht vor einer grossen strafe, darumb dass er zum tisch des Herrn nach Basel hielt unser und aber wider üwer ordnung gangen, geflohen, das loch wieder zu öffnen, nachdem sie ihn dieses fehlers wegen bereits mit 40 gld. gestraft.

Lucern, A. Basel.

**1108. Febr. 5** (St. Agatha tag), Wyl. Jacob Frei an Zürich. 1. Die Gotteshausleute des obern amtes tragen einigen unwillen gegen den pfleger, der im gotteshaus St. Gallen sitze, weil derselbe nicht ein von ihnen sei, was sie zum vorwand nehmen, ihm nichts zu veranlassen; wollten sie darin beharren, so wäre dies sehr ungelegen, in dem weder das almosen noch die haushaltung bestritten werde möchte, und jenes abgehen zu lassen höchst bedenklich sei. Es wäre nun vielleicht so zu vermitteln: Fände man einen geschickten guten mann unter den Gotteshausleuten, so könnte man ihn zu einem hofmann (oder wie man ihn sonst nennen wollte) wählen, der buße beklagen, außerhalb der gerichte der stadt St. Gallen ausständig ziehen und der welt da oben über ihre anliegen rede und anrat geben müßte, wenn etwa der hauptmann nicht dort wäre; der pfleger zu St. Gallen hätte dann bloß zu verwalten, was innert dem gebiet der stadt ausstünde. So möchte der unwillig abgewendet und der einzug bewerkstelligt werden. Der neuerwählte könnte entweder den hof ziehen oder sitzen bleiben, wo er jetzt wohne; Zürich könnte ihn selbst ernennen oder dem hauptmann vollmacht geben, nach umständen zu verfahren. 2. Der täufer halb sei nötig, bald zu wehren; die Zwölf und der Hauptmann seien auch einmütig und begierig, sie zu vertreiben und zu strafen. 3. Die erwählten Räte werden jetzt anfangen müssen, die appellationen und anderes zu fertigen und deshalb schwören; ob er nun als obmann auch schwören soll und in welcher form, sei ihm noch nicht angezeigt; darum bitte er untertänig, ihm über dies alles beförderlich die nötigen weisungen zu ertheilen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1109. Febr. 6.** Bern an Freiburg. 1. Wir sind berichtet, wie wir dann überm und unserm amptman zuo Grasburg ernstlich geschriben, dass er die, so zuo Guggisperg die bilder verrückt, von stund an in gefängnuß werfen solle. Dwyll nun die unghorsame, die bemelt götzenstürmer begangen (ob glich wol solichs nit wider gott), uns zuo strafen (zuo)stut, namlich dass sy eigens gewalts solichs verhandle nicht an sich, gröfser unruow zuo vermeiden, unser fründlich bitt und beger, (dass) ir mit inen nit gachen wellind; dann sicherlich, wo wir mit überm fürnemen der straf also fürfaren sölltend, wurde villich böß guots darus entspringen; damit ir aber gespürend, dass wir solich unghorsame ungestraft nit wellend lassen fürgan, so haben wir überm und unserm amptman zuo Grasburg geschriben, dass er dieselbe säncklich inlege und aber uf sichrung für lyb und guot widerum an erzug ledig lasse; ob aber jemand under inen, der kein bürgscha finden möcht, alldann gebuer gelübd sich ze bentiegen. 2. Sodenne begnnet uns, wie ir glycher wys dem schultheissen zuo Murten geben, Mariz Griffen, der ouch die götzen zuo Merlach hat geholfe tören, säncklich anzenemen; ist unser beger, (dass) ir sich bentiege ind, dass mit im glichlich wie mit denen im Guggisperg gehandelt le, damit zuo allen syten unrat vermitten, die eer gottes nit s



gar undertrückt und doch daby ungehorsame in solchen fällen nimm zimlicheit gestrafft werde. . .

Bern. Teuffsch Miss. B. 477 b. 478 a. Freiburg, 1. Dec.

**1110. Febr. 6, Bologna.** Kaiser Karl V. an herzog Karl von Savoyen. Bericht über seine motive zu der auf den 24. d. m. bevorstehenden krönung in Bologna, und ladung zu pflichtmäßiger teilnähme an diesem act.

Bern, A. Neue Zeitung, 1. Dec.

**1111 a. Febr. 7, Bern, ratsbeschlüsse.** 1. Wenn die Wistelacher mit der mehrheit begehren, so will man sie mit einem prädicanten versehen. 2. Die Guggisberger, die an den götzen gefrevelt haben, lässt man frei, da kirchensatz, oberherrlichkeit und appellation auf Bern gehören, und die Freiburger den handel als malefizisch betrachten mögen.

**1111 b. Febr. 21.** Einen prädicanten nach Wistelach zu verordnen. Von dem Propst (?) zu erfahren, ob er etwas an dessen pfründe geltend wolle.

**1111 c. Febr. 24.** Bestätigung des letzten beschlusses. Eine beschaft soll hinüber, um der reformation gemäfs über die kirchengüter zu verfügen.

Bern, Ratsbuch 224, p. 218, 219; 253; 254.

**1112. Febr. 7. Bern an Freiburg.** 1. «Uns begegnet für uns (für), wie ir üwerm und unserm amptmann zuo Murten, auch die Räten daselbs eben ruch und scharf zuoschribend, nämlich dem amptmann, dass er dheins wegs gestatte, dass unser predicant von Ardenmeister Wilhelm Farellus, weder zuo Merlach noch zuo Mostier predigen sölle, sondern wo er nit abstan welle, in und all die, so in laub haben, fäncklich annemen (sölle). Dessglichen so hand ir bemeldtem amptman kurzlich geschriben, er söllte gan Kerzers keren und die predicanten, so wir dargetan, heifsen sich da dannen ze schwenzen, wo er aber das nit tuon (wurd), alldann in ouch in gefäncknuess werfen, das nun uns nit wenig, sondern hoch beduret und befremdet und also unlidenlich sin will. Desshalb, wiewol wir bisar vñ friden und ruowen wegen haben lassen fürgan, guoter hoffnung, wurdend von sölichem üwerm fürnemen güetlich abtretten und für uns noch die, so unser reformation angenommen und ouch das heilsam wort gottes gern vernemen welltend, weder mit worten noch taten lich belestigen, wir verursacht werden, üch anzezöigen, was uns gegen üch diser sachen halb angelegen sin will. Des ersten, wiewol ir landsfriden hoch und tür anzüchend, glich als ob wir und die zu Murten den nit haltind, soll ob gott will sölichs mit unschuld zuogeleit werden. Wir geben aber üch zuo ermessem, wie ir landsfriden haltend, uss nachfolgenden stucken. Erstlich dass ir die ort und end, da wir glich und ouch an etlichen me, als zuo Gernburg, ze regieren hand, mit tröuwungen schryben und sunst ouch wissen, dass sy das evangelium nit hören sollend. Zuodem in irer schryben und reden jemerdar melden den waren alten rechten christenlichen glauben, glich als ob wir eins andern dann des wahren christenlichen glaubens syend, das wir nit zuo dank haben. Seda

ist ir wol, was üwer ratsbott, der spitalmeister Tosy (1), zuo Murten  
 botten hinderrucks gehandelt und den biderben lüten abge-  
 wt, dass sy üch brief und sigel geben hand; was die lutend, ist  
 nit ze wüssen; wir hettend aber wol vermeint, üwer bott, wo im  
 was uss üwerm befehl mit denen von Murten ze handeln ange-  
 en, er sölichs in bysin unsers botten getan hette. Doch dwil die  
 n Murten sölichen brief on unsern rat, gunst, wüssen und willen  
 h geben hand, soll derselbig uns gar nützit schaden. Ir wüsst öuch  
 ol, wie by üch ane folg der straf vilerlei red, uns und denen so des  
 ubens halb glych wie wir gesinnet sind, zuo schmach und tratz us-  
 assen wirt und sunst geredt und gehandelt, das wir in die harr nit  
 den können, mögend noch wellend. Harum wir üch ganzer guoter  
 ündlicher und daby ernstiger meinung wellen ermant haben, und ist  
 inzlich unser beger, dass ir üch hinfür sölicher und derglichen  
 chen müefsigid (und) darvon abstandind, dann es in unser geduld  
 t mag erfunden werden, sölichs fürer ze liden, und besonders dass  
 üwern und unsern amptlüt zuoschrybend, dass sy die predicanten  
 rjagind, verhinderind, vil minder bin hälsen erwüschind und fänk-  
 h inlegind; denn wo das beschehen sölt, wurden wir luogen, ob  
 r sy uss den gefangenschaften und banden bringen möchtend, dess  
 ellend wir üch vorhin gern berichten, vor unrat, unruow und wider-  
 irtigkeit, so uss sölichem entspringen möcht, ze sin. Dann dass wir  
 rfür die göttliche warheit by denen, die uns ze versprechen und  
 rwalten stand, lassind underdrucken und die verkündiger derselben  
 gwaltigen oder bekümbern, werden wir um thein sach tuon, doch  
 by niemand zum noch vom glauben zwingen, aber denen, so der  
 urheit begeren, darzuo ze helfen und fürdern ganz geneigt und un-  
 rdrossen sin, so vil gott gnad gibt, und er sin wort durch uns für-  
 n will, nit minder dann ir das bapstum ze erhalten bereit sind,  
 mit gott bittende, (dass er) üch und uns allen erkanntnuss sins  
 ilichen willens geben welle. 2. Fürer so wüsst ir wol, wie die  
 chengüeter der üwern und unsern von Murten in das schloss ge-  
 gen, ist von nöten, dass sölichs zuo ustrag bracht werde, damit die  
 lerten lüt wüssind, wanach ze halten. Uf sölichs haben wir ange-  
 hen, unser potschaft dahin ze schicken; die wirt uf jetz künftig  
 ontag znacht zuo Murten sin; das haben wir üch nit bergen wellen,  
 mit abfertigung üwer botschaft an das ort wüssen ze halten, da  
 teustellung der kilchengüeter ze handeln alles, das zimlich und ge-  
 lich ist, und einem jeden (das), darzuo er recht hat, gelange. »

Bern, Teutsch Miss. R. 479 b — 481 a. Minute im Ratsbuch 224, p. 217.

**3 a. Febr. 7** (Montag nach Lichtmess). Hauptmann und gemeinde  
 t Egnach an Zürich. Empfehlung des Jacob Trüb von Arbon,  
 der Bischof nur des glaubens wegen des forsteramts entsetzt habe,  
 nit Zürich ihm wieder dazu verheffe, etc.

**3 b. Febr. 7.** Dieselben an Zürich. Nachdem durch seine  
 ten, m. Hans Bleuler und Niklaus Brunner, zu Arbon gütlich ge-  
 delt, aber nichts beschlossen worden, weil des Bischofs

sich auf keine güte haben einlassen wollen, vernehme man, dass von Arbon auf dem nächsten tage zu Baden vor den VII Orte klagen wolle, wobei ohne zweifel auch die von Egnach nicht ver würden. Darum bitte man Zürich, falls eine solche anklage erfolgte hand ob ihnen zu halten und sie getreulich zu bedenken, etc. sie wollen bei der antwort, die sie den genannten boten gegeben ben, wenn Zürich ihnen solches nicht widerrate. Zürich, A. Bisch. C.

**1114. Febr. 7** (Montag nach Agathä), Zürich. Pannerherr (Schw seckelmeister Werdmüller, m. (Rudolf?) Stoll, m. Ulrich Z(wingt den beauftragt, den von Martin Maunhart (prediger in Flims) brachten handel zu untersuchen und darüber zu ratschlagen, um halb bei Gottbart Reichmut und andern, die • dabei gewesen nachzufragen.

Zürich, Ratsbuc

**1115. Febr. 8.** Bern an den gubernator in der Waat. (Ar • ob sy (die stände?) ir mandat gegen miner herren undertan(e der straf göttlichs worts halben ouch bruchen (wollen) etc. •

Bern, Ratsb. 224

**1116. Febr. 8.** Das Regiment zu Innsbruck an Zürich. F rung auf dessen antwort vom 29. Januar: Auf befehl des Kön der landesfürstlichen obrigkeit, sei man von amts wegen verp einem jeden auf sein anrufen recht zu gewähren und ohne niemand des seinigens entsetzen zu lassen. Nun sei noch ke vorgebracht worden, der das recht der zwei Orte auf den fra zehnten begründe; damit nun die zehentleute nicht in nachteil und das Regiment von denen, die bisher die nutzung bezogen halb nicht angesprochen würde, und da die zwei Orte noch nie getan haben, dass abt und convent von St. Gallen ihre einwi geben, so wolle man nach gemeinem recht und der erbeinung an dem orte, wo der zehnten falle, • gleiches • recht ergehen man sei aber bereit und sähe es am liebsten, zu einem gü austrag zu helfen. Zürich möge sich daher begnügen und • nichts entschließen, was der erhaltung guter nachbarschaft u erbeinung zuwider wäre. Auf diese erbierte man sich zu gebüh recht und begehre hierüber schriftliche antwort. Zürich, A. 1

**1117. Febr. 8** (Dienstag nach Lichtmess), Solothurn, versan des großen Rates, wegen des gestrigen aufruhrs, (zuerst ohne di gelischen, deren namen, 38 personen betreffend, unmittelbar Zuerst werden die evangelischen aufgefordert, in dem Rat zu erse damit die boten von Bern gemeinsam verhört werden könnte schlagen dies ab und wollen in gegenwart der Berner sich (nu den vorwurf verantworten, dass sie das mehr nicht gelten lasse dartun), dass der vertrag an ihnen nicht gehalten werde. Dara beschlossen, zunächst die botschaft von Bern zu berufen. Es • nen nun seckelmeister Tillmann, vanner Stürler, vanner Manuel von Werd, des kleinen Rates; der junge von Erlach, Lienhart (der) spitalmeister, der junge Stürler, Sulpicius Haller, die vö Wangen, Landshut, Aarwangen und Bipp etc. Sie äußern



ern über den aufruhr und die obwaltende uneinigkeit, erboten sich freundlichen diensten) und wünschen zu vernehmen, mit was für teln die sache beigelegt werden könnte. Nun erfolgt der beschluss, evangelischen burger auch zu verhören; 12 ausgeschossene der ver- umlung zu den Barfüßern (. . . namen . . .) stellen das begehren, sich den Bernern zu verantworten, was bewilligt wird, damit diese nen verdacht schöpfen, dass ihnen etwas schmähhliches oder unbil- is zugefügt werde. Sie erinnern an den aufruhr wegen der tafeln der Schiffleuten(zunft), den von Bern und Basel gemachten ver- g, besonders die abrede betreffend eine disputation; auch erzählen , wie sie ihr begehren angebracht haben, und legen noch sieben äkel schriftlich vor. — (Folgen antworten und beschlüsse betreffend orherren, schmähungen, drohworte). In betreff der disputation wird n evangelischen zugemutet, dieselbe derzeit fallen zu lassen, da sich e Räte ohne die Burger, die ihnen anhangen, der sache nicht zu aden wagen; über die disputationen zu Baden, Bern und Marburg en ja druckschriften vorhanden; wenn sie von ihrer forderung nicht stehen, so will man die boten von Bern ersuchen, mit ihnen zu en, bis sich ein mehr ergibt. Die Berner bitten jetzt um etwas lenkzeit und stellen dann vor, dass die disputation notwendig ge- rden sei, bitten also, dieselbe vor sich gehen zu lassen, und be- ren antwort, damit sie nicht unverrichteter dinge heimkehren müß- . Darauf eröffnet man den beschluss, bei der früheren antwort zu iben und die boten zu bitten, die evangelischen von ihrer forderung ubringen; wollen diese nicht nachgeben, so werde man bis morgen übrigen (altgläubigen) Burger auch versammeln und dann über die putation ein mehr ergehen lassen.

Solothurn, Ratabuch 19, p. 53—60.

**8. Febr. 8.** Constanz an die boten von Zürich und Bern in len. Katharina von Ramschwag zu Lindau habe mit ihrem vetter thasar v. R. einen handel, wegen dessen sie zu Bernang im Rhein- mit einander im recht stehen, und der auf diesem tage vor die genossen gelangen werde. Nun bitten Bm. und Rat von Lindau eine empfehlung jener frau, und man bitte daher, dieselbe an en rechten zu Bernang nicht zu verkürzen.

Zürich, A. Constanz.

**9. Febr. 9, St. Gallen.** Jacob Frei an Zürich. Weil auf dem hsten tag zu Baden zwischen Zürich und Glarus einerseits, und ernen und Schwyz anderseits gehandelt werden solle, so habe die lt St. Gallen sich entschlossen, eine botschaft dahin zu schicken. nächsten Freitag (11. Februar) werde wohl auch der Landrat der teshausleute eine botschaft dazu verordnen. Die zeiger dieses briefes, i boten aus drei höfen im Rheintal, begehren von Zürich rat, ob jenen tag ebenfalls besuchen sollen. In der tat möchte es gut , wenn alle diese drei botschaften kämen und Zürich unterstützen den, damit jedermann sehen könnte, dass nicht Zürich allein, son- , auch andere, die der handel hauptsächlich betreffe, dem angebe- en abt • zuwider • seien. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1120. Febr. 9.** Basel an Uri. Da auf den 11. d. m. ein rechtstag zwischen den boten, die auf der letzten jahrrechnung zu Laus und Luggaris gewosen, und ammann Beroldinger, der dieselben durch gewisse äusserungen angetastet habe, anberaunt sei; da man aber nicht wisse, ob der diesseitige, Wolfgang Hütschi, in jener anschuldigung auch begriffen sei, wiewohl man ihm solches nicht zutraue, so habe man ihn zu hause behalten und den tag nicht besuchen wollen, bitte jedoch um schriftliche anzeige bei diesem boten, ob Hütschi an der sache auch beteiligt sei, damit man sich weiter entschliessen könne.

Basel, Missiven t. 266 b.

**1121. Febr. 9** (Mittwoch nach der Lichtmess), Solothurn. Die gesandten von Bern und Biel haben lange zwischen den parteien verhandelt, worauf Räte und Bürger wieder zusammenge-essen sind. Bern wird nun ersucht, das mehr gelten zu lassen und die evangelischen bei dem eide aufzufordern, wieder zu den Räten zu sitzen. Die gesandten der beiden städte empfehlen aber, eine disputation jetzt anzurufen, weil doch desswegen unruhe sei, und zeigen an, dass die evangelischen nicht zu den Räten kommen wollen, zumal sie das mehr zum voraus kennen, sondern sich an den vertrag halten; wenn die pfaffen über ihre lehre verhört werden, so wollen sie in den Rat eintreten und zuhören; die boten begehren, dass man den handel entscheide; sonst müßten sie weiter eingreifen. — Hierauf wird beschlossen, bei dem vertrag zu bleiben; der pfaffen halb könne man ohne beratung mit der burgerschaft sich nicht entschliessen; um aber ärgerer gefahr zu vermeiden, gedenkt man mit den Bürgern über die ansetzung eines tages für die disputation zu reden. — Die (mitgläubigen) antworten dann, 1. sie wollen eine disputation nicht völlig abschlagen, sondern auf eine geeignete zeit, nämlich St. Martins tag, bewilligen; 2. unterlassen solle über die kirche zu St. Ursen in ihrem bisherigen wesen angeändert verbleiben; 3. wenn die disputation vollendet worden, so müsse es dann bei dem großen Räte und den beiden gemeinden stehen, über die anzugehört zu entscheiden; 4. zu der disputation dürfen keine auswärtigen, sondern nur die priester (resp. predikanten) im Solothurner gebiet zu nennen werden; 5. der heftige zorn wegen solle der Berner predikant (Haller) entlassen und ein anderer bestellt werden, um zu verhindern, dass jenem etwas schmahliches zugeht; 6. da die beiden gemeindenmeister des vergangenen auftrages wegen bestraft wurden, soll seither andere straffbare dinge bestraft sein, so sollen sie, solche gegen einander aufzuheben und (darum) die Kirchgemeinden zu befehligen. — Infolge dieses anbringens wird den gemeinden zu den Barmsern durch fünf (genannte) ratspersonen mitgeteilt, was von ihnen zu erwarten sei. (1) Und verwahrt dort an, dass sie pfaffen, dieweil sie etwas gescholten, selbst mit darzutun, dass gleich die andern dass nicht gegen (2) in der kirche zu St. Ursen (3) was zu machen sei. Sie nicht; (3) sie geben zu bedenken, was gutes der zornung sich als folgen möchte, wenn die zwei gemeinden nicht den ganken vortrag hören, und meinen, es solle einfach dem geistlichen was in der disputation mit Gott

t erwiesen werde, (4) und zwar sollen die jetzigen prädicanten  
r ihre lehre bescheid und antwort geben; herr Berchtold sollte  
n ihrer meinung bleiben; (5) die händel der büchsenmeister und  
erer wollen sie einstweilen unberührt lassen, aber weitem ent-  
uss sich vorbehalten. — Diese antwort beschließt man der gegen-  
tei und den boten der beiden städte auch anzuzeigen, um bis mor-  
früh weiter zu verhandeln; die nicht ansässigen und zünftigen  
ger sollen daheim bleiben, die Räte und Burger und diejenigen  
der gemeinde, die sich zu keiner partei schlagen wollen, sind auf  
rgen früh zu berufen.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 61–66.

\* Erzählung und antwort (der evangelischen) gehen hier so in einander  
z, dass eine sichere abgrenzung schwierig ist.

**22. Febr. 10, Bern.** In dem span zwischen der frau von Va-  
ngin einerseits und ihren untertanen im Val Ruz anderseits, be-  
find die huldigung, verlangen der graf von Challant, herr zu Va-  
gin, und seine gemahlin, dass Bern kraft des burgrechts einen  
tlichen tag bestimme, wogegen die untertanen den beweis an-  
ten, dass sie als eigene leute (taillables et de main morte) nicht in  
n burgrecht stehen. Nachdem man den bezüglichlichen brief verlesen  
l gefunden, dass die bewohner des Val de Ruz, als leibeigene, in  
n burgrecht nicht eingeschlossen sind, sondern dass dasselbe nur  
freien leute umfasst, so hat man die sache vor die ordentlichen  
ter gewiesen, wo nun die von Val Ruz beweisen mögen, dass sie  
und nicht eigen seien, worauf weiter geschehen soll, was das  
ht erheischt.

Bern, Teutsch Sprachbuch DD. 706.

**3. Febr. 10** (Donnerstag nach Agathe), Solothurn. I. 1. • Es sind  
min herren kommen die uff dem alten rathuse, haben begert, dass  
n die tor verseche, uff allerlei tröwung, so der puren halb begegnot;  
zuo dem andern, niemand zuo dem handel ze setzen dann min  
ren, so für schidlüt hievor angenommen; 3. zuo dem dritten, sich  
schuldiget der tröwung halb, dass si die zuo den Barfuossen über-  
en wöllten etc., dann si darum nützit wüssen. 4. Uff solichs haben  
herren zuo den toren die rüter sampt den torwarten geordnet und  
diener, so fronfastengelt von der statt haben, uff das rathus be-  
iekt, damit si uff min herren warten. II. Nach demselben sind  
er herren von beiden Stetten botten für min herren vorbemelet kom-  
n und uff den gestrigen fürtrag beider partyen an min herren ge-  
cht: Des ersten, betreffend die artikel bedunke si, dass si dem  
tag und abscheid etwas ungemäfs und nachteilig syen, können und  
sen nützit darin (ze) handeln, dann dass man von andren mittlen  
en müesse, und begert, inen zuo vergonnen, etwas mittelwäg ze  
chen. III. Als miner herren von beiden stetten botten sich under-  
; haben mittler zyt min herren sich beraten, denen uff dem alten  
rathuse die antwort von denen zuo den Barfuossen, gestern gefallen,  
anzuzeigen, uss besorg, dass solich(e) wenig guots gebären möchte.  
Uff solichs sind die uff dem alten rathuse für min herren komen  
begert des gegenteiles gestrig antwort, darby gebetten, dass



min herren ingedenk sin wöllen, was der betrag vermäg, min herren  
 schultheiss geredt zuo Sant Ursen, und min herren von beiden stetten  
 so gelychwol die disputation vollzogen, dass nüts dester minder an dem  
 mere abermalen stan solle, wyter ze handeln das so sich gebürt.  
 V. Uff dasselb haben min herren inen angezöigt, dass si inen die ant-  
 wurt, als die so dhein antwurt (?) nit geben können, aber wöllen zuo  
 inen hinab uff das rathus und wyter mit inen handeln. VI. Und  
 haben demnach ingelegt vierzechen artikel schriftlich: 1. Des ersten  
 so sprechen si allwäg, es müesse sin, das und kein anders, das am  
 warlich dheimem meren gelept ist, dess wir uns erklagen, dass gewalt  
 darin gebrucht wurde, wo es beschäch. 2. Zuo dem andern, dass  
 uns tröwt habend, wo inen das schwert in ir hand wurd, so wöllen  
 si es bruchen; dess müessen wir inen werden. 3. Zum dritten  
 sind etlich miner herren vögt uff dem land, so die puren heissen  
 kilchen rümen und die bild darus ze tuon, das nun wider miner herren  
 mandat ist, wann es sol jederman seinen fryen willen haben, und si  
 man es niemands heissen. 4. Zuo dem vierten so haben si ire büchsen  
 am Zinstag morgens in das kloster getragen, das sich nun nit zumpf,  
 dass ein burger über den andern sin büchsen solle tragen. 5. Zuo  
 dem fünften so sind etlich[er] miner herren der Räten, denen für-  
 halten worden ist vor Räten und Burgern, wie si die puren ire kilchen  
 hand heissen rümen, das nun wider m. h. mandat ist, und sich des  
 nit entschlagen, als si sich dess hand erbotten. 6. Denne zuo dem  
 sechsten, so hand mine herren lassen usgan zuo statt und land jedo  
 man den fryen willen lassen zuo meren, by der mäss zuo beliben oder  
 darvon ze stand, wo es ein dapfer mer werd, darby zuo beliben, oder  
 zuo versächen mit einem priester, der inen mäss hab; dem wärt  
 nit geleht, mit namen zuo Selsach und Oberbuchsiten. 7. Denne zuo  
 dem sibenden, der kilchgenossen halb, si etwas widerwillens hand, oder  
 der landsfrid zuo, dass si umb solichs wol mögen helfen meren.  
 8. Zuo dem achtenden, m. Philippen (Grotzen) halb bedunkt uns, dass  
 er nit wyter predigen solle, sidt dass er uff sich lasst sagen, dass  
 in einer offnen huory sitzt und sich dess nit entschlaecht. 9. Zum  
 neunten haben si getröwt, si wöllen Sant Ursen als heifs machen, das  
 müesse schwitzen. 10. Zum zehenden so ist etwas zeichen vergangen,  
 das wir für grofs haben, das wir nun Gott heimsetzen. Uff solich  
 hat Herman Holzmüller gesprochen, rede man vil, so liege man  
 von Sant Ursen, wann er schwitze trün wie hackmesserstil. Ist uns  
 meinung, er solle darum gestraft werden. 11. Zum einlifften ist uns  
 meinung, dass die wächter darum gestraft werden, dass si sich  
 tytig machen und aber geschworen diener sind, es wäre dann  
 dass man ein ganz gemein wölle machen im boumgarten, dann wölle  
 wir inen nützt darin sagen. 12. Zum zwölften, Hans Uolrich  
 der grossen pfürnders halb von Zofingen, der hat gesprochen, wann  
 sich mer begeb, dass ein ufruor oder gestüchel käm, so wölle  
 luogen, wo die uff der alten syten stüenden und in dieselben zu  
 ersten schlachen, das wir wol darbringen mögen; ist unser me-  
 dass er gelycher wys von statt und land gewyst werd, wie dar

1, unser vordriger predicant, dann uns bedunkt, er habe es nit  
 er verdient, ee me. 13. Zum dryzechenden ist unser bitt und  
 , dass mine herren die schidiüt wellend betrachten die zwen  
 enmeister, damit si wider zuo iren ämptern kommen, dann si  
 anders gehandlot haben dann uss geheifs andrer burgern, wöl-  
 burgern ir ding verzigen ist im nächsten vertrag. 14. Zuo dem  
 chenden, allerlei schmützworten halb, ist unser bitt und beger,  
 ir wider vereinbarot wurden (als ob gott will beschicht), dass  
 e wort zuo beiden partyen hin und ab sin sollen, si syen grofs  
 klein, dhein party der andern zuo argem denken solle. VII. 1.  
 demselben sind min herren, dessgelychen die botten von Bern,  
 el, Fryburg und Bieln über den handel gesässen und sind rätig  
 en, mit denen zuo Sant Ursen, sunderlich iren usgeschossnen,  
 dapferlich zuo reden, gestalt aller dingen anzuosechen und sich  
 n handel ze schicken und nochmalen minen herren den botten  
 len zuogesatzten zuo vertrauwen, den tag zuo bestimmen. 2. Als  
 b anfangs mit den usgeschossnen, demnach mit minen herren  
 len Räten und letst mit der gemeinde zuo Sant Ursen geredt und  
 dlot ist, haben si sich dess entschlossen, dass si gar nit ein kür-  
 zile dann Martini zuolassen wöllen, und wo si das nach be-  
 les betrags nit zuogesagt, wöllten si solichs nit zuolassen, sun-  
 der disputation müeffsig gan; doch so ferr si inen die kilchen Sant  
 gerüewigot und in irem wäsen beliben lassen nach besag des  
 s, wöllen si dargegen inen ouch alle fruntschaft und liebe be-  
 i und zuo irtinen noch andren orten nützit schüchen. VIII. Diss  
 irt ist denen zuo den Barfuossen eroffnot, welich sich daruf durch  
 isschuss entschlossen und geantwurt, dass si ab der antwurt hoch  
 ens und beschwärd empfangen, hätten nit so vil uff die dispu-  
 getrungen, wo nit die schmächungen, so inen tags und nachts  
 net, darzuo verursacht; dessgelychen der predicanten scheltungen,  
 ouch die ufruor letst erwachsen und noch fürer zuo besorgen  
 en, darzuo uff der landschaft ouch begert worden, die pfaffen  
 en und die warheit an den tag kommen ze lassen, und demnach  
 en, die disputation unverzogenlich zuo fürgang kommen ze lassen,  
 rbieten, wo die mäss und bilder erhalten mögen werden mit dem  
 en worte, alsdann söliche bilder und mäss witer an denen  
 da si dannen getan, ufzuorichten; so ferr das aber nit erfunden  
 e, alsdann nüts dester minder alle ding bis Martini beliben ze  
 i, damit man nicht achten möge, dass si über die bilder und  
 ungezierden ylen. Und ob diss dem gegenteil nit gefällig, diewyl  
 dann hievor in diserm handel zuo den landlütten geschickt, sye ir  
 , nochmalen zuo inen ze senden von jeder party einen man, und  
 es (dann?) nit das mer wurde, die warheit an den tag kommen,  
 in sölichs beschehen ze lassen; nüts dester minder, so dasselb  
 cht, werden si die mäss und bilder bernowen lassen bis Mar-  
 vie vorstat. IX. Uff sölichs ir anbringen ist durch min herren  
 len vier Stetten und min herren die zuogesatzten geraten, den  
 anzustellen bis morn früe und demnach dieselben artikel dem

gegenteil anzuozöigen. — Es folgt noch eine verhandlung betreffend Berchtold Haller, durch die botschaft von Bern veranlasst.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 6-7.

**1124. Febr. 11** (Freitag). Solothurn. (Fortsetzung . . .). «Und anfangs ist angesehen uff die gestrige handlung, den fürschatz von dem zuo Sant Ursen zuo beschicken und deren zuo den Barfuosen zu wurt inen fürzuhalten, dasselb also beschehen, und sint mit dem alt Schultheiss, Venner und gemein man sampt den usgeschlossenen inen gangen und allerlei zuo dem handel dienend inen fürgehalten, dieselben haben daruf nach gehabtem bedanke minen herren den leuten, ouch den verordneten zuo antwort geben, dass si ab des gegenteiles antwort beduren und beförderung empfangen, und wie der gegenteil sich beschwärt, bedunkt si, dass si sich nit beschwären sollten, sodenno der artiklen halb geantwurt, zuo dem ersten, dass si es ungeschickt bedunken (well), wo in xx oder xxx tagen die disputation vollzogen und die mäss und bilder für ungerecht mit dem merckant erkannt, dass si die demnach halten wöllten; dann wo ützit ungemachlihs sin, wurden si als wenig wie si selbs gedulden. Zuo dem andern uff die landschaft ze schücken können si nit bewilligen, dann solichs wider der statt Solotorn fryheit und harkommenheit und nit gebrucht sye; wol sye den landluten nachgelassen, um das ir ze mere doch der statt sachen nit darin begriffen; mit er bieten, dem gegenteile fründschaft und liebtüt zuo bewysen und nützit ze schücken, so farr derselb solichs ouch tuot. Demnach ganz ernstlich und gelassentlich gebetten, anzuosehen dass si vornacher gar vil, so si nit schuldig, wider das mere nachgelassen von frid und ruowen wegen, wo by dem gegenteile daran zuo sind, si by irem fürschatz, dann so darvon nit stan können noch wöllen, beliben ze lassen, und dass Sant Urs gerüewiget belibe; ob aber mittler zyt under minen herren Rat und Burgern das mer wurd, die zyt zuo kürzeren oder sunst die dardannen ze tuond (sic). Diss ist denen zuo den Barfuosen fürgehalten mit bitte, minen herren den handel zuo vertrauen, und demnach dann min herren von den vier Stetten und min herren die verordneten gebetten und angesuoht, inen den handel zuo vertrauen und zuo übergeben, dieselben sich daruf nach gehabtem bedanke entschlossen, mit minen herren den schidluten, dessglichen von den vier Stetten den handel zuo vertrauen, und als beid partyen denselben nach langem mit wesenhafter tädung übergeben, ist derselb letst gericht und betragen, in form und gestalten, wie dann solichs in minen herren nützen satz und buoch begriffen. » (Die vergleichsartikel fehlen dagegen im Ratsbuch).

Solothurn, Ratsb. 19, p. 71.

**1125. Febr. 11** (Freitag nach Dorothea). Zürich an Schwyz. «Wohl Hans Burger an die pfründe zu Meltmenstetten nach dem eingegangenen spruche gar nichts zu fordern habe und als burger zu Zürich diesem urteil nachkommen sollte, auch durch die obere von Schwyz laut ihres schreibens zur ruhe gewiesen worden sei, habe doch kürzlich das in Buonas liegende gut des abtes von Cappel förmlich und unbillig verheften lassen und unterstehe sich jetzt, die



ben mit einem process zu beschweren, was Zürich nicht dulden ane, indem es hiedurch an seinen rechten und freiheiten beeinträchtigt würde; der abt sei hingegen zum rechte bereit, wo er wohne. der landfriede solche häfte aufgehoben habe und der streit rechtlich erledigt sei, so richte Zürich die freundliche und ernste bitte an hwyz, hierin zu tun, was die bünde erheischen, und was es in gleichem falle seinerseits begehren würde, indem Zürich sonst nicht umsonst könnte, das recht anzubieten. Antwort durch den boten zu der nächsten tagsatzung in Baden.

Zürich, Missiven. A. Schwyz.

Unter gleichem datum ein grösstenteils gleichlautendes schreiben an Zug, mit verweisung auf frühere schreiben und verhandlungen. Ibid. A. Zug.

**26. Febr. 11.** Bern an prior und convent in Payerne. «Salutem. Quum hac tempestate Deus optimus maximus lucem verbi sui mundi tenebris obfuscata effulgere permittat, evenit ut apud nos de Chietres\* aliquot qui evangelicæ veritatis desiderio tenentur, ob id nos instantibus precibus rogarunt illis divini verbi ministros statuimus, quod denegare nequivimus, non animo collationi qua illic betis derogandi, verum ne oviculæ illius parochiæ divini pabuli cularum fame intereant, misimus igitur illuc verbi concionatorem, vestrum illum investiat, quod fiat precamur. Proinde super his responsurum expetimus. Valete in Christo.» — (Fehlt bei Herminjard).

Bern, Lat. Miss. I. 291 b.

\* Kerzers! — Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 224, p. 242.

**27. Febr. 11,** Lugano, in carcere. Stephanus de Sala an den stadtreiber in Zürich. Beschwerde über einen auf dem letzten tage zu den erlassenen spruch der zwölf Orte, auf klage Johannes Krämers in Lucern, dass der landvogt (Johann Heinrich Winkeli von Solothurn) ihn zur stellung einer bürgschaft von 1000 kronen nötigen solle. Igt detaillirte erzählung, was ihm desshalb widerfahren, und bitte zur verwendung bei den Eidgenossen.

Zürich, A. Louis (lat.).

**28. Febr. 12** (Samstag nach Apolloniä), Solothurn. Die boten aus Bern ziehen (neuerdings\*) an, wie die burger zu St. Ursen unter andern artikeln begehrt haben, dass herr Berchtold (Haller) heimbehalten werde; nun geben sie zu bedenken, dass ihre herren denselben nicht zu gefallen hieher geschickt und ihn niemand andern gegeben hätten; sie wollen aber nicht, dass derselbe jemandem überlästig sei, und ihn heimschicken, doch mit (förmlichem) urlaub der Räte von Solothurn; wenn aber diese ihn gerne länger behalten und schirmen wollten, so werde man ihn gerne hier lassen; wenn jemand meinte, dass er unrecht lehre, so soll der betreffende, besonders priester, dies offen erklären, so werde er dann wohl antwort geben. — Um Bern keinen unwillen zu erregen, wird nun beschlossen, den herrn Berchtold (jetzt) nicht heinzuschicken\*\*, obwohl es das mehr gewohnt, sondern von glimpfs wegen ihn morgen noch predigen zu lassen und erst auf Montag oder Dienstag mit einer botschaft heinzubegleiten, zu danken und zu erklären, dass man nicht über ihn klage.

Solothurn, Ratsb. p. 79—81.

\* Ein entsprechender Vortrag geschah bereits am 10. d. (ib. 75, 76).  
 \*\* Zu anfang der sitzung, vor eintritt der Berner botschaft, war besch worden, Niklaus Schürstein für einige zeit zu berufen. — Am 14. kam er vor Rat und eröffnete seine bedenken; indessen wurde er vorläufig auf 6 tage bestellt. — Vgl. Sol. Miss. p. 44, 45.

**1129. Febr. 12** (Samstag vor Valentin), Wyl. Jacob Frei a Zürcher boten in Baden. 1. Er habe verschafft, dass die Gotteshausleute zwei mann, die zeiger dieses briefes, ausgeschossen mit dem befehl von dem Rat, ganz dem gemäß zu handeln, wie die boten von Zürich ihnen raten würden. Darum mögen dieselben raten, was sie das beste bedünke. Denn er habe auf der letzten leistung wohl gesehen, wie die von Lucern und Schwyz ihre nüt immer vor die Eidgenossen zu tagen stellen können; es sollte nach seiner ansicht, die boten darauf dringen, dass die von St. Gallen die Gotteshausleute und die Rheintaler auch vor die Eidgenossen lassen werden, so dass alle Orte hören würden, was dieselben dann sei zu hoffen, dass die andern Orte kein recht mehr bekommen. Den boten anheimstellend, was sie hierin für zweckmäßig er werden, habe er doch für gut gehalten, dass alle parteien nach kommen; darum sollen sie sich in keine faule unterhandlung einlassen, welche wider die zusagen ginge, die man den biderben leuten gegeben. 2. Die boten derselben werden sodann etwas anbringen über malefiz. Er bitte die gesandten, den obern angelegentlich zu empfehlen, dass dasselbe aufgerichtet werde, da der käufer bereits gesehen, dass großer schaden zu besorgen wäre, wenn die sachen zogen würde. 3. Wegen des statthalters zu St. Gallen, und der Gotteshausleute im kloster rat zu halten unterstehen, und die nicht dulden wolle, bitte er (Frei) die gesandten, sich dazwischen zu legen, damit er zum einzug (der gefälle etc.), und die leute seiner ruhe kommen möchten; denn es gehe dem schaffner zu St. Gallen, welchen Zürich dort gesetzt, nicht ein heller ein. Darüber werden die boten der Gotteshausleute selbst bericht geben können. 4. Da die boten kürzlich in Zürich gewesen, um den nachlass der bufsen zu wirken, so rate er, denselben hierin nichts weiter zu gewähren, als nur etwa die bufsen für zucken, schlagen und einfache streiche; aber was malefizisch, wie friedbruch, hölzer aushauen, solche schwere händel, bitte er nicht zu bewilligen, da es bis jetzt grob zugegangen. . . . Endlich müsse er bitten, dass die sache endlich zu den und nichts mehr versäumt werde, indem es hohe zeit geze zu strafen, und die ehrbarkeit bald nicht mehr bleiben könnte, wenn dies nicht geschähe. . . . Nochmalige bitte, das malefiz nicht zu gessen, da bedenkliche folgen zu fürchten wären, wenn die erdung länger verzögert würde. . . . Zürich. A. Abt.

**1130. Febr. 14** (Montag Valentini), Solothurn. Ein ratsbote von Lucern, der spitalmeister, eröffnet den auftrag, in dem spannen den burgern das beste zu handeln. Das wird ihm verdankt.

Solothurn, Ratsb.

**1. Febr. 14** (St. Valentin), Schaffhausen. Verhandlung über streit Erasmus (Ritters) mit dem ehegericht, wegen missliebiger urtheile über ein urtheil dieser behörde. Der beklagte wird zu 80 . (!) verfällt, die in monatsfrist erlegt werden sollen, und zu einem lerruf angehalten; bezahlt er nicht, so soll er stadt und land verlassen. — Vgl. Absch. p. 567, n. d. Schaffhausen, Ratsb. p. 316—319.

**2. Febr. 14.** Schwyz beurkundet, dass es auf die klage von ararus, wegen störung der Lint-schiffahrt durch erweiterte fache ., die von Tuggen und andere anhalten wolle, die reichsstrafe auf r Lint dreissig schuh breit immer offen zu halten, gemäß dem urbar Baden, etc. Zürich, A. Oberwasser (Vidimus von c. a. 1700).

**33. (Zu Febr. 14, Absch.).** Die Freiburger instruction ruft in dem detaillirten artikel die hülfe der Eidgenossen an 1. in der sache s herrn von Font, die im vorigen jahr auf einen rechtstag zu überlingen gewiesen, seit Morelet's tode aber von neuem herumge- gen worden sei, und fordert die ansetzung eines andern rechtstages, . 2. Für den edlen Franz von Corbers, dem der graf im Hag etwas baldig sei von französischem kriegsdienst her; desshalb wäre bei dem inig auszuwirken, dass er von der rückständigen schuld an den afen den anteil des von Corbers zurückbehielte, bis dieser befriedigt rden. Freiburg, Instr. I. 105 a.

**34. (Zu Febr. 14, Absch.).** Aus der Berner instruction sind folgende artikel hervorzuheben: 1. (i?). Da die Thurgauer schon öfter t grofsen kosten auf tagen erschienen sind, um ihre anliegen vorzu- gen, aber ohne etwas auszurichten, weil die III Städte in solchen then nicht handeln wollen, bis der streit um die klöster ausgetragen n werde, die armen leute jedoch dergestalt wie rechtlos bleiben, d dadurch unordnung einreift, so hält man für gut, sie zu «fer- en»; das soll den boten von Freiburg und Solothurn angezeigt rden mit dem begehren, dass sie ebenfalls mithelfen, indess mit am vorbehalt des anerbotenen rechtsverfahrens. 2. Den zwei Ge- psern will man die niederwerfung venetianischer güter gar nicht statten; in diesseitigem gebiete würden sie nach verdienen gestraft. Der bote von Unterwalden soll benachrichtigt werden, wie herr nsi von Giswyl geredet, man habe an dem zu Interlaken gevier- ten Kolb einen biedermann gerichtet, und er wolle den tag erleben, der schreiber ab Planalp landsherr in Hasle werde. 4. Daneben len die boten anzeigen, dass man den Caspar Stäli wegen seines schar- schreibens an den anmann Wirz bestrafen wolle, weil man daran n gefallen habe. 5. Wiederholte beschwerde vor allen botschaften, s die flüchtigen aus dem Oberland in Lucern, Unterwalden, Zug etc. mer noch aufenthalt finden, was nicht blofs dem landfrieden und n spruch zwischen Bern und Unterwalden, sondern auch den Bün- i zuwider sei. 6. Auftrag zu gütlicher vermittlung in dem span- schen Basel und Constanx.



**1135. Febr. 15** (Dienstag nach Septuagesimä), Sargans. N. Brunner und Kaspar Nasal, boten von Zürich, an ihre obern, dem sie dieser tage hieher abgeordnet worden mit dem ernst befehl, nach dem «strengen inhalt» ihrer instruction zu handeln nicht umzukehren, bis die sache vollendet wäre etc., haben zu grossem missfallen zu melden, dass der Landrat, vor dem sie erschienen, gar nicht gutwillig sei. Das erste mehr in Flums, welches Jacobi (25. Juli 1529) in gegenwart von vogt Jäckli zu Grüning gesandten von Zürich, für das gotteswort ergangen, sei abgethan, und der landvogt sowie die Räte meinen, der friede gehe, dass ein anderes mehr statffinde, bei welchem es bleiben solle, wohl die boten gerne die gemeinde selbst gehört hätten, wiewol vogt dies doch nicht gestatten, weil die VII Orte voraussichtlich nach Sargans kommen werden, und dann zu vollziehen sei, was mit einander beschliessen. Ob die boten so lange bleiben, und sie, wenn dieselben ankommen, in der sache handeln sollen, ist sie nun nicht. Der friedbrüchigen wegen wolle man erst auf den Montag gericht halten; wenn die boten hier verharren sollen, so den sie gern das beste tun, bitten aber ernstlich, ihnen beider boten geld zu schicken, samt einem bescheid über den pfarr Walenstadt, der öffentlich gesagt, wer die messe als ungöttlich anlüge wie ein bösewicht, und wenn der prädicant von Mels so pöbel so habe er «alle kühe im Schweizerland angegangen». Dies ist sie für so ungeschickt, dass es nötig sei, ihnen zu berichten, was dagegen zu tun haben. Sie legen die antwort, die sie (gestern) dem landvogt und Rat auf ihr anbringen erhalten haben, bei, müssen aber ausbedingen, dass ihnen dieselbe umgehend zu stellen gestellt werde. . . .

Zürich, A. Cappel

**1136. Febr. 15**, Baden (Thermopoli). Lambert Meigret an Zwinger. «*Literas hesterno die ad me datas a latore presentium accepi, per quas instruere rerum plurium que ab eo momento quo michi tradite venerunt. Tantum est quod pro rebus quas videbo conducibilium bono pacis in genere dominorum Helvetiorum, extendam omnes michi possibiles, maxime pro devotione quam certus sum christum et colendissimum dominum meum Regem in hoc negotio. Tuae bonitatis partes autem erunt quam rogo illam impendere tuo operi creatori nostro acceptissimo, necnon reipublice dictorum principum et eorum confederatorum commodissimo, dominationi tuae limo, media gratia dei quam juste dignetur nobis tribuere et nationi te ingeniumque tuum vero corde humillime commendo. Et tua parcerit barbariei mee excusando quod triginta anni lapsi quibus (cum non opus fuerit) ego non sum usus lingua latina.*

Zürich, Zwingli

**1137. Febr. 16** (Mittwoch nach St. Valentin), Rheinau. Lorenz Eich, schaffner daselbst, an die boten von Zürich in Baden. Ich nehme, dass dort der klöster und äbte wegen verhandelt werde, setze voraus, dass die boten aller händler des abtes (von Rheinau)

• mönche berichtet seien und wissen, dass die ganze gemeinde dem abt und den mönchen nichts mehr wolle, « weder gesotten gebraten », wie Hans Escher den obern bereits schriftlich angehebe, da er mit dem schaffner zugegen gewesen, und dass der theifs und andere als boten nach Zürich geschickt worden, um Herren « anzurufen » (sie dabei zu schirmen?). Nun habe er glaub erfahren, dass etliche von Rheinau in Baden seien, aber ohne in der gemeinde, welche also hinter derselben handeln und bei Eidgenossen etwas erlangen möchten; darum mögen die boten aufmerken und verhüten, dass dieselben glauben finden, damit nicht gehe wie zu Frauenfeld, wo denen von Schaffhausen so gegeben worden, dass (dann) die rüdel und bücher dem Abt (« im ») strüglicher weise zu handen gekommen. Die gemeinde Rheinau och fest und tapfer gegen den abt; desshalb sollen die boten leuten keinen glauben schenken. . .

Zürich, A. Thurgau.

• Febr. 16 (Freitag nach Valentini). Solothurn an Bern. r werden bericht, wie dann etlich frömbd gesellen, so sich in hohen und unsern nidern gericht, dem ampt zuo Kriegstetten, lten, allerley muotwillens wider christanliche ordnung bruchen und men, und namlichen so haben dry in dem wirtshus zuo Hölstein (?) em wyn brot abgehown und in gestalten, als ob si mäss wöllten a, crütze darüber gemacht, und als si durch den würt gestöubt, wurt, es schade nützit, und also fürgefahren, das brot ufgehebt demnach aber crütz daruf gemacht, solichs geessen sprechende, hin ter tüfeln namen, darzuo ein andrer nider knüwet und gesagt, si n im den kopf abhown. Wölichs händel und sachen sind, die bstellung merers üfels tapfere straf unserm bedunken nach wol lren, bitten üch daruf früntlich, ir wöllend uns vergonnen und ssen, dieselben unnützen liederlichen lüt von des min(d)sten ns wegen fänklichen harin in unser statt zuo führen und irem enen nach zuo fertigen und ze strafen, üwer(er) oberkeit und ge keit an dem ende unvergriffen und ane nachteil. » . .

Bern, Solothurn-Buch M. 28.

uf der rückseite ist von Cyro notirt, dass auf Invocavit (20. Febr.) eine ort (abgegangen).

a. Febr. 16, Freiburg. • Als der herr Herzog (von Savoy) Keiser (riten) will, hat er sich erbotten alles guoten; hinwider be er minen herren sin land. »

Freiburg, Ratsbuch nr. 47.

b. Febr. 17, Bern. Im namen des herzogs von Savoyen Piochet an, dass der Kaiser am 24. Februar zu Bologna die : empfangen werde.

Bern, Ratsbuch 234, p. 270.

a. Febr. 17 (Donnerstag nach Valentini). Solothurn an seinen dten in Baden, Peter Hebolt. Antwort auf seinen bericht über on den sechs Orten vorgeschlagenen gütlichen mittel betreffend urgauischen klöster. Man habe sich darüber beraten und nouer- beschlossen, bei den mit Bern und Freiburg vereinbarten artikeln rharren, sofern diese beiden Städte nicht gemeinsam zu etwas

anderem stimmen; der bote möge in diesem falle wohl mit ihnen deln, aber nichts abschließliches machen, sondern zuvor die heimberichten, wie die boten der beiden Städte ohne zweifel es tun werden. — Vgl. Absch. p. 548, h.

**1140 b. Febr. 27** (Sonntag nach Matthäi). Solothurn an Luz. Die angebahnte gütliche verhandlung schlage man diesseits nicht werde also den anberaumten rechtstag nicht besuchen, sondern sache bis zum nächsten tag in Baden ruhen lassen.

Solothurn, Miss. p. 46, 47.

Am 3. März (Donnerstag vor Invocavit) wurde zur antwort auf eine rufung der V Orte erwidert, man bleibe für einmal bei dem vorausgegangen schreiben, in gewärtigung der gütlichen unterhandlung der drei Orte.

**1141. Febr. 18.** Bern an Freiburg. Der prädicant zu Guggis klage, wie Hans Krebs (Krepfs?), der Freiburger stadtläufer, ihn schelmen und bösewicht gescholten, und rufe um hülfe und rath damit er seine ehre retten könnte. Da jene äufserung in Guggis gefallen, so bitte man freundlich, den läufer vermöge des landfriedens anzuhalten, auf Montag über acht tage zu G. mit dem prädicanten rechten zu stehen, worüber man schriftlichen bescheid begehre.

Freiburg, A. Bern. Bern, Rath. 23, 24.

An die Guggisberger erging die weisung, auf die geäußerten worte zu geben, etc.

**1142. Febr. 18.** Bern an seine boten in Baden. Antwort auf den bericht. 1. Betreffend das mehr unter den X Orten, wegen der gotteshäuser im Thurgau, wolle man zugeben, dass es entscheiden soll sachen, welche leib und gut belangen; aber in dingen, die den orten berühren, soll es bei dem landfrieden und dem jetzigen zustand bleiben, nämlich dass die minderheit an den orten, wo messe, gut und ceremonien abgemehrt worden, sich unterziehen, und die münche oder nonnen von ihren pharisäischen orden absteigen; denn bei der sache, die man den Thurgauern gegeben, wolle man mit hülfe der mächtigen verharren. 2. Daraus folge, dass man den andern orten nämlich den vorschlag, die gotteshäuser bei ihren freiheiten und gut bleiben zu lassen, nicht annehmen könne, indem er dem landfrieden und dem gotteswort nachtheilig sei; der güter halb wolle man ihnen helfen, was man vor Gott und der welt zu verantworten hat. 3. Auf die landvogtei lege man nicht so viel gewicht, wenn die landvogtei und der anteil an den hohen gerichten gesichert sei; der niedrigen gerichtsbarkeit wolle man sich gern entschlagen, jedoch in allen dingen dem gotteswort ohne nachteil. Das sei den sechs Orten vorzunehmen damit sie einen freundlichen ausgleich annehmen oder das recht warten.

Bern. Teutsch Miss. 5.

**1143. Febr. 20,** St. Gallen. Jacob Frei an Zürich (geh. Rat). An dem Zürich und Glarus auf dem letzten tag zu Baden mit Luzern und Schwyz des vermeinten abtes wegen nicht einig geworden, so melden, 1. dass gar viel «unzibels» der täufer und anderer, eintönmischer und fremder, «einwachse», wesshalb notwendig sei, der hohen gerichte halb ohne weiteren verzug zu handeln. 2. Wegen der



schäfte für das Gotteshaus sei man bereits eine große summe kosten schuldig, um welche der hauptmann viel beunruhigt werde, so dass es nötig scheine, geld zu machen, um biderbe leute zufrieden zu stellen. 3. Mit den sechs conventherren habe man große kosten, die auch erspart werden könnten, wenn man sie abfertigen würde; auch gebe niemand zinse, renten noch güten. 4. Bitte, diese anzeigen zu Herzen zu nehmen und förderlich in der sache zu handeln; darum könnten auch die boten von Glarus, die von Baden kommen, ersucht werden. Sollte nicht in kürzester frist geholfen werden, so müßte er persönlich erscheinen, da er soche allgemeine ungebundenheit nicht länger dulden noch verantworten könnte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1144. Febr. 20.** Das Regiment zu Innsbruck an Zürich. • Uns ist glaublichen angelangt, als des edeln gestrengen ritters, herrn Märk Bittichen von Embs zu der Hohenembs, kün. M<sup>r</sup> zu Hungern und Bernaim etc. . . rat und vogt zu Bregenz, amman zu Lustnaw, Hans Zoller genannt Herzog, samt etlichen andern seiner leut aus dem hof Lustnaw auf verschinen Sonntag nach Agathe in das wirtshaus in der Au kumen und ain hochzeitgepott, auch daselbs ain trunk gelan, und durch etlich von Appenzell als hochzeitleut besprochen, wie es des tanzen(s) halb in des von Embs oberkait her disshalb Reins gehalten, und ob er amman inen auf solcher hochzeit zu tanzen erlauben welle, und wiewol er inen dasselb weder vergundt noch auch verpotten, seyen etlich Bernanger aus dem Reintal zu im kumen, mit erzehlung, sy wurden erinnert, er hett wider irer herren verpott das tanzen erlaubt, und so die hoch oberkait des hofs Lustnaw enhalb Reins inen zugehöre und durch offen beruf alle weltliche freid aufgehebt und verpotten, hette im das tanzen der end(en) zuzulassen dhains wegs gehört, das er verantwort, er hett dasselb niemand erlaubt noch verpotten, und meucht, es wär die sache bei derselben seiner billichen verantwortung beliben. Aber wie er anheimsch über Rein faren wellen, wärn bei fünfzig von Bernang auf in und seine gesellen gedrunge und auf sy geschlagen, und wiewol er, dieweil er niemand belaidigt, begert, inen und die seinen bei recht beleiben zu lassen und dhainen fräil an inen zu begeen, hat doch dasselb bei den Bernangern kein ansehen gehabt, Sonder auf sy geschlagen, also dass er und seine gesellen, dero nit über sechs gewesen, sich irer leibs notdurft nach in gegenwer stellen müssen und in solhem rumor ainem Reintaler ain arm abgehauen worden, darauf er amman und Christan Michels suene, Cunrat genannt, endlich bestriekt gen Bernang und da dannen gen Altstetten geführt. Und wiewol sich herr Märk, als dise fräfenliche handlung, so die Bernanger seinen leuten in seiner nidern oberkait unverschuldt . . . zugeht, an in gelangt, dess zum höchsten beschwert und begert hat, sein amman und (den) mitgefangnen der fünkus zu müssen und erlösen, wo sy icht ungebührlich oder fräfenlichs gehandelt, sy darumb sich gebürt zu strafen und denen, so zu inen zu sprechen hetten, von denselben im hof Lustnaw oder zu Embs, dahin der hof gehörig, nit ergeen zu lassen, sy auch zu recht stellen, und wo jemand ver-

maint(e), das gericht wär der end(en) parteysch, wolt er das gericht dermaßen mit unverwandten und unparteyschen richtern besetzen, das sich dess niemand zu beklagen hette, und zu ainem überflüss, das die von Bernang und meniglich versichert wurden, alle seine ansgülden, zehend und andern güter enhalb des Reins gelegen, zu verpfand dieweil einzusetzen, so soll doch das alles und sein erbiets liches und rechtmäßigs erbiets durch ammann Vogler und dero von Sant Gallen hauptman, als gewalthaber im Reintal abgeschlagen sein und zu antwort gefallen, dieweil der amman zu Lustnau und seine gewandten über und wider der Eidgenossen mandata und verbott gehandelt, die zerbrochen und das tanzen erlaubt und ainem amman gebotten und also zugetrunken, so haben sy befelch, inen das recht zu lassen und (sy) kainsweg aus fänkhus zu ledigen. Das wir in namen der kü<sup>n</sup> M<sup>r</sup>, dass dermaßen gegen des haus Oesterreich schirmesverwandten unangesehen ainichs verschulden und alles rechtmäßigen, ja überflüssigen erbiets und fürschargens zuwider der lichen erbainigung fürgenomen werden soll, nit wenig befrömd, demnach in namen der kü<sup>n</sup> M<sup>r</sup> und in kraft der erbainigung unsern ernstlichs ersuchen (und) unsernthalben begern an euch, ir weillerm gemeldts herren Marken rechtlichs und ganz überflüssigen fürschargen und erbiets erseltigen lassen, das zu güegen annehmen und sein amman, auch den mitgefangnen der fänkhus erlassen; wer dann zusprechen zu inen zu haben vermaint, denen wirdet er gebürlich, gleichs und förderlichs rechtens statt tun, etc.

Zürich, A. Rheinwald

**1145. Febr. 21, Bern.** (Man soll) ingedenk (sin) der von Freiburg der untruw (halb) mit den verschlagenen briefen, (so) die mit S. Katrinen inen zuo kalten (ghalten) geben, und was sy vor mit dem missif minen herren hinderrucks mit den(en) von Murten gehandelt und siner zyt füeglich fürhalten. — Abscheid Murten xx<sup>ii</sup> februarii (?).

Bern, Rath. 224, p. 100

**1146. Febr. 21 (Montag vor der jungen Fastnacht).** Ammann und gemeinde von Totzwil (Dozwil) an Zürich. Nachdem herr Peter von Andwil, ihr gerichtsherr, (bisher) eine anzahl hühner verlangt, die sie noch immer gegeben haben, fordere er jetzt von jedem, der hühner hablich sei, ein huhn, was niemals brauch gewesen; desshalb hat man zu ihm geschickt und ihn freundlich gebeten, der gemeinde keine neuerung aufzuladen und sie bei dem alten herkommen bleiben zu lassen, oder briefe und siegel vorzulegen, dass man ihm solches schuldig sei; er habe jedoch erwidert, er werde sie auf das landgericht laden und dort vorbringen, was ihm gut sei, und alsdann mit dem recht weiter fahren; darauf habe man ihn gebeten, mit dem recht stillzustehen, weil die Eidgenossen einen vertrag über solche anordnungen gemacht haben; wenn dieser erloschen sei, so wolle man sich freiwillig mit ihm vergleichen, jetzt aber bei jenem abschied (v. Sept. 1) bleiben. Auf die weitere bitte, sie zu lassen wie andere gottesleute, haben sie die antwort erhalten, er nehme sich des Gottes nichts an, ebenso wenig des Hauptmanns der IV Orte und

Zürich, sondern wolle mit der gemeinde rechten vor dem land-  
cht oder den VII Orten; sie dagegen meinen, dass er sie bei dem  
teshaus suchen solle, da sie mit den Gotteshausleuten steuern und  
en. Darum bitten sie Zürich freundlich, sie dabei zu handhaben.  
ch) die gemeinde zu Kesswyl bitte, die von «Dottwilen» bei dem  
n herkommen bleiben zu lassen wie sie und andere Gotteshaus-  
e...). Hienach bitte man die herren von Zürich, als gute gnädige  
rn ihnen zum recht zu helfen, wie sie es zugesagt haben. . .

Zürich, A. Abtei St. Gallen.

**7. Febr. 21, Baden.** Lambert Meigret an Zwingli. «Scripta  
atque nonnullarum rerum significationem (que michi satis obscure  
ebantur) a latore presentium accepi, per quem ratio moræ meæ pro  
municatione inter te et me exponetur, meo iudicio satis equa, qua-  
pter opus est adventum meum differri, qui tamen haud longe aberit.  
rim, magnifice et eruditissime vir, te precor res utrique partium  
issimas intertexere velis. Cum (?) vero intellexerim memorialia  
puncta aliqua te conscripsisse, si tibi visum fuerit, per prefatum  
rem aut alium tibi fidelem, sive in itinere aut alicubi mittas, prout  
ius tibi videbitur. Gratia », cet.

Zürich, Zwingli-schriften.

**8. Febr. 22, Solothurn.** Verhandlung über den streit zwischen  
1 prädicanten Philipp (Grotz) und dem propst (zu St. Ursen?); da  
terer unter anderm behauptet hatte, dass drei von m. Philipp ge-  
digte ketzereien vor achthundert jahren in concilien und später zu  
istanz verdammt und bezügliche bücher verbrannt worden seien, so  
d ihm aufgegeben, dies (genauer) nachzuweisen, um dann nach  
billigkeit weiter zu handeln.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 99.

**9. Febr. 22 (Dienstag vor Matthiä), Solothurn.** 1. Die gesandten  
königs von Frankreich verweisen auf den vortrag in Baden,  
en um gute antwort und stellen vor, dass es dem König, der dem  
ser «xij milion» kronen bezahlen sollte, nicht möglich sei, die ab-  
ng der schulden sofort anzuordnen, wesshalb er noch ein jahr  
t begehre; sofern diese zu lang erschiene, möge man um eine  
zere schreiben; die gesandten haben indessen vollmacht, den (gläu-  
ern) beliebige sicherheit zu geben. 2. Sodann besprechen sie die  
etracht um des glaubens willen und anerbieten ihre dienste zu  
icher vereinbarung. . . 3. Hinter dem gerüchte, dass der Kaiser  
auskomme und den Papst oder etliche cardinäle nach Deutschland  
ge, sei nichts anderes, als dass er den krieg betreibe. 4. Nach-  
1 man die ausstehenden pensionen angezogen, erinnern die gesandten  
rnals an ihren vortrag in Baden und begehren einen stillstand. —  
wird ein bezüglicher beschluss verschoben bis zur rückkehr der  
altheissen; was dann erkannt wird, will man den (gesandten) zu-  
reiben.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 96—98.

**10 a. Febr. 22, Zürich,** vor ehegericht. «Pelagius Schly, pfarrer  
Alterschwiler; v<sup>c</sup> und(ertanen). Tunherren (zCostenz) lehen-  
en. Sy hend inen in gschrift verkündt; aber sy wend hie nit  
ten. Pfarrers nutzung xiiij stuck, der klein zehenden x. al. Wer



uss der pfarr nempt: Tumherren nemend xij stuck; spital zuo Costenz Joachim Maler von ir wegen (hie?): die wend dem ansehen von unsern herren und im Turgôw getan nit widerstan, hoffend, man betrachte, dass ir ding den armen werde; die anderen geistlichen und herren werdend ob g(ott) w(ill) iren weg gan; spital ij stuck von messner wegen x<sup>t</sup> k., sigrist ampt im münster. Crüzlingen x stuck zenden; item ut infra v stuck; demnach het der abt vij hof verlieden, zehendfry, die zinsend xxxvij stuck; davon siele wol v stuck zenden Münsterlingen, zenden ij stuck j qr. und sus von höfen. — ij caplan der ein ist zÜberlingen; viij stuck j qr. (Den) guotwilligen iij stuck halb dem tumherren zuo Costenz (als?) lehenberren. — Der pfarrer het von Alterschwiler j zenden, v stuck, von zelgen z. g. jaren ij stuck, von einem hof iij<sup>t</sup> k. ij<sup>t</sup> haber, item j<sup>t</sup> k. v qr. haber von Tütschemüli (?), Sperwers holz j<sup>t</sup> k. j<sup>t</sup> haber, item zins ij qr. k. item vom kleinen zenden x gl.; (tuol) 24 stuck j qr. — Die erichter het ein ladbrieff den tumherren und (dem abt von) Crüzlingen lassen schicken; . . . sy wend aber hie nit erschienen noch rechten.

**1150 b. März 16.** • Mittwuch . . kamends wider, herr Pelagius pfarrer Schwarzhans Linding von der gmeind wegen zuo Alterschwiler. Besetzung bis uff wyteren bscheid. Der tumherren zehenden, by xij stucken sol dem pfarrer dienen; spital zuo Costenz vij<sup>t</sup> k. ij mlr. haber, von Crüzlingen xij<sup>t</sup> k. ij mlr. haber, von Münsterlingen ij stuck j qr. (38, 3 qr.). Jo(hannis) us und an; appellieren in x tag nach verkündter urteil.

Zürich, Pfl. Prot.

**1151 a. Febr. 22, Zürich, vor ehegericht.** • Herr Fridrich Wagner pfarrer zuo Hugelzhofen; (ist) ein alte pfarr gsin, in mitler zit abgangen, 36 jar, jetz widerum ernüweret; e und(ertanen). Tumherren lehenberren. Aber ein ersamer Rat zuo Costenz het disen (pfarrer) har tan. — Der pfarrer hat von höfen xj stuck frucht, von wiben xx gl., gend die kilchenpfleger; ein boumgarten j stuck. Jarzit g. v lb. d., darvon j lb. d. Bliet v gl. 20 (?), xviii s. d. viij d. (Kleinen zehenden j<sup>t</sup> k. Zehenden uss der pfarr xxxvij<sup>t</sup> (k.), xxxvi haber z. gmeinen jaren. — ij caplan, h. Hans Brisacher, ist alt, Sebastian Struß, sind ze Ueberlingen.

**1151 b. März 16.** • Herr Friderich pfarrer, Jörg Keller von der gmeind wegen; klagend onch wie die von Alterschwiler. Kleinen zenden xviii s. viij d. Der caplanen gült ist noch von Costenzer oberkeit nit angriffen. Hierum wisends die erichter für unser herren mit eingschrift des handels inhalt.

Zürich, Pfl. Prot.

**1152. Febr. 23 (Mittwoch vor Matthiä), Zürich.** Pfefferli soll eine gewöhnliche urfelde entlassen werden, aber bürgschaft geben oder schwören, dass er auf allfällige weitere anzeigen hin sich zum recht stellen würde, etc. Sein pferd ist zu verkaufen, um vorab die ko zu decken; übriges soll ihm zu gut kommen.

Zürich, Ratssch.

**1153. Febr. 25.** Bern an Lucern. Die ab dem tag zu Baden bekehrten boten haben berichtet, was in dem span wegen der vogtei im Thurgau (gehandelt worden). Da nun Lucern ungea

liesseitigen freundlichen schreibens und erbietens auf seinem vor-  
n beharre, so könne man es des rechten nicht entlassen; weil  
aber den angesetzten tag der kurzen frist wegen nicht wohl be-  
en könnte, zumal die eidgenossen von Basel, Schaffhausen und  
enzell eine freundliche vermittlung unternommen haben, der man  
e gehör schenke, so lasse man die sache bis zum nächsten tage  
n, doch mit vorbehalt aller rechte, was Lucern den mithaften an-  
n möge.

Bern, Teutsch Miss. R. 488 a.

. **Febr. 25.** Bern an Freiburg (und Solothurn). Infolge  
letzten abschieds betreffend die kastvogtei über die thurgauischen  
er, und des anerbietens der drei Orte Basel, Schaffhausen und  
enzell, den span gütlich vertragen zu helfen, habe man Lucern  
stlich angezeigt, dass man den vermittlern gehör schenken wolle,  
h allen rechten ohne schaden, und dass daher der rechtstag bis  
den nächsten tag in Baden zu verschieben sei. Wenn nun Frei-  
dazu stimme, so möge es seine boten demgemäfs instruiren; falls  
die freundlichkeit fruchtlos wäre, so hätte man dann einen an-  
rechtstag anzusetzen.

Bern, Teutsch Miss. R. 488 b. Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Berner Schr.

. **Febr. 26** (Samstag nach Matthiä). Zürich an Schwyz. Er-  
nung an das letzte schreiben betreffend Hans Burger, worauf aber  
aden keine antwort erfolgt sei. Da nun der rechtstag zu Buonas  
ächsten Donnerstag stattfinden solle, so habe man das bedürfniss,  
wissen, wie Schwyz in der sache zu handeln gedenke, und stelle  
hienach das freundliche begehren, — in betracht, dass es den  
er vormals auch abgewiesen, und man sich kraft der bünde ver-  
es werde das rechtbieten nicht abweisen, sondern Zürich bei  
n hergebrachten freiheiten handhaben etc. — dass es sich über  
ngelegenheit schriftlich und sofort erkläre, ob es den Burger ab-  
n oder nötigenfalls an die orte zum recht weisen wolle, wo der  
gte sitze, etc.

Zürich, A. Schwyz.

. **Febr. 26,** Schaffhausen. Erasmus Ritter an Zwingli. •Lieber  
er Uolrich, ouch ist min anligen und handel von Petro de Loufen,  
ch acht, genuogsam entdeckt worden, ouch mir darby angezeigt,  
ch mich ferrer im handel soll halten. Nun sollent ir wissen, dass  
ist kund worden, so ferr und ich werd bitten, so werd mir die  
um die 80 lib. nachgelassen. Darum, wo mine herren von Zürich  
Bern, vor und ee min handel gar dannen ton wurd, mit den(en) von  
Thusen wurden handeln, wurd es mir grofsen ungunst, ouch  
rnuss gegen inen machen; wenn aber min sach voll überhin  
t, so wirt es nit unnütz, sunder fast guot, dass Zürich, Bern (und)  
gen Schaffhusen kummen und für ein grofsen Rat begerten, da-  
s) anfangs freuntlich begerten, die wil Benedict (Burgauer) so ein  
lsam predicant wär, der sich mit keinem predicanten vertragen  
t, wie ouch by Sant Gallen er erzeigt hat, darus aber vil unruo  
meinigkeit (zuo) erwartend ist, und er ouch der ist, der das un-  
it zuo lernen (sic) zuo Schaffhusen, das er doch zuo Ber...

wenigstens, dass es ruhig bleibe und nichts gewaltiges oder unfreundliches anfangs, sondern den nächsten tag zu Baden erwarte, was Bern besonders gefallen würde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. R. 489 b, 490 (entsprechend an Basel f. 491).

Am 28. Februar gibt Basel, unter abschriftlicher mittheilung des schreibens an Bern, den städten Strassburg und Mülhausen kennntniss von dieser tagsetzung.

Basel, Miss. f. 270.

Am Donnerstag nach Estomihi (3. März) laden Bm., OM. und verordnete Räte von Zürich die stadt Schaffhausen zu obigem tage.

Schaffhausen, Corr.

**58. Febr. 26, Constanz.** Instruction für Bm. Jacob Zeller, als Gesandten nach Zürich und Bern. Verlesung des briefes ab dem letzten tage in Baden, und erinnerung an frühere klagen, sowie an den artikel des landfriedens betreffend die häfte. Ablehnung der beschwerden der städtischen und ermahnung, den landvogt im Thurgau zur vollziehung seiner frühern befehle anzuhalten, etc.

Stadlarchiv Constanz.

**59. Febr. 27 (Sonntag Herrenfastnacht), Stein.** Konrad Luchsinger Zürich. Heute haben burgermeister Etwiler und vogt Rapp angezeigt, wie hr. Felker (sic) von Knöringen mit etlichen hauptleuten und fährdrichen, besonders dem «Randegkerli», der jetzt wieder beauftragt worden, in der Reichenau sei; dessgleichen sei gewiss, dass hauptleute zu Zell am Untersee und in Ueberlingen knechte annehmen und 20,000 mann zusammenbringen wollen, als deren oberst Markgraf von Ems genannt werde; heute sollen sie anfangen, den «Schaidwegken» zu essen, darnach eine feder aufblasen und deren hütung folgen; man könne aber nichts anderes erfahren, als dass sie im lande bleiben werden. Einige gute nachbarn aus dem Hegau haben solches wohlmeinend auch denen von Stein gemeldet. Zudem habe ich heute, dass einige der widerwärtigen (Eidgenossen) hauptmannschaften angenommen, und ein geselle, der in Hilzingen gewesen, behauptete, dass dort auf Matthiä (24. Febr.) in einem langen mandate beauftragt worden, ruhig auf die herrschaft zu warten; in Zell sei angeordnet, dass alle häuser mit mehl und anderem vorrat gespeist werden sollen. . . Die von Stein haben die wachen auf Klingen verstärkt und danken wohl acht zu haben, bitten dagegen Zürich um getreues aufsehen. . . Nachschrift: Der weibel des propstes von Oeningen, der mir einigen tagen (wahrscheinlich voll wein) hier gewesen, habe mit diesen Worten gesagt, es werde in kurzer zeit anders werden.

Basel:

Zürich, A. Capp. Krieg.

**60. Febr. 27, Freiburg.** Dangerant (Boisrigault) an U. Zwingli. Literas tuas, eruditissime vir, per tuum juvenem accepi, similiter et orator regius, commilito meus, dominus Lambertus Megret. Quum per eandem experiamur animum quem fers in iis quæ nobilis ille vir, tibi necnon nobis cognitus, enumeravit, non usque adeo extati et inexpectati commoditatis illius quæ ab alterutra parte in remicam consequi posset. Cogitantes autem negotia presentia ac futura haud longum exequendarum rerum tantis votis optatarum a colendissimo domino nostro, videtur mihi itaque, hocque



hab künden mit göttlicher gschrift erhalten, mit sampt andern etlichen unchristlichen artikeln, so sich dem wort gottes nit verglychen etc., w bitten sy die von Schaffhusen, dass sy sich sinen abtun wollen und in urlouben, so bin ich gwüsslich bericht, dass man in wirt lachen lassen. So dann inen (den gesandten) solich antwort geben war mügen sy darpach ouch mit inen handeln von wegen des handels, so sich mit mir verloufen hat, und solichs soll vor xiiij tagen nit beschichen; dann in der zit wirt min handel ustragen, und soll doch der ein monat lang nit anstan beliben; dann sy hand uf gestrigen tag by frommer redlicher burger ouch gstraft, ein jetlichen um 80 lb., und hat sich der handel ouch fast um minet willen erhebt; für desselben werden sy müessen bitten. So das also vollstreckt wurd, war ich (der hoffnung, es wurde guot. . . So ferr und aber kein ratsbotschaft wurd kumen, hett ich sorg, die brief wurden nit für grossen Rat kumen, so richt man by dem kleinen Rat gar nit us. Land mich wissen widerum, wie ich witer handeln soll, ouch ob sy wurden kumen, das ich künnt wissen uf welchen tag, damit ich by hus blib, so künd ich inen rat geben, wie sy die säch sölten anbringen.

Zürich, Zwingli-Schreiben

Abdruck in Zw. W. VIII. 420. — Vgl. nr. 1131.

**1157. Febr. 26.** Bern an Zürich. 1. Auf die vielfachen warnungen, die man von verschiedener seite erhalten, wie der *gewalt haufen* und der Kaiser samt ihrem anhang mit geschwinden einschlägen umgehen, um alle liebhaber der göttlichen wahrheit mit *gewalt* niederzudrücken, halte man für sehr notwendig, dass man (*wie die burgerstädte*) sich zusammentue und beratschlage, wie dem zu begegnen sei; desswegen habe Bern einen tag in Basel angesetzt auf Dienstag den 8. März, und Basel beauftragt, denselben auch Straßburg und Mühlhausen zu verkünden. Darum bitte es Zürich aufs dringlichste, nicht auszubleiben und dazu auch Schaffhausen, Constanz und St. Gallen in gleicher weise einzuladen, den tag mit boten zu beschicken, um raten und handeln zu helfen, was allen zum frieden und wohlfahrt *dieser landsart* wie zur erhaltung des göttlichen wortes dienlich sein möge. Denn die gegenwärtigen läufe erheischen als *vermeidliche* notdurft, dass man wohlbedacht und weislich in diesen sachen handle. 2. Sodann wisse Zürich, welcher widerwille der *sitzes, stands und gangs* halb zwischen Basel und Constanz waltet, so dass es nötig sei, auf dem bezeichneten tage darüber zu reden und diesen span zu beseitigen, laut des jüngsten burgerlichen abschieds von Baden, damit diejenigen, die sich des evangeliums berühren, nit in kleinfüger sachen willen sich nicht trennen und aller welt gespott werden. 3. Desshalb bitte und ermahne man Zürich abermals ernstlich und fleissig, gründlich zu betrachten, was in diesen umständen gut sei, und sich in dem span wegen des st. gallischen abschieds milder zu beweisen, den letzthin zu Baden eröffneten vor Berner boten gültlich anzunehmen, da derselbe andern nicht missfällig und ihrerseits in den abschied genomm, aber Zürich wider verhoffen dies nicht tun wollte, :

gstens, dass es ruhig bleibe und nicht weiter ausdauern dürfe. Mem-  
s anfangs, sondern den nächsten Tag zu demselben Ort zu kommen.  
iders gefallen würde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Tenet. Am 1. Febr. 1530. Basel, unter  
an 28. Februar gibt Basel, unter dem Namen der Stadt Bern, den Städten Strassburg und  
Bern, den Städten Strassburg und Memmingen, eine Antwort auf die  
ung.

am Donnerstag nach Estomihi (8. März) hat die Stadt Zürich die Stadt Schaffhausen zu einem  
von Zürich die Stadt Schaffhausen zu einem

1. Febr. 26, Constanz. Instructionen für die Bürgermeister von Zürich und Bern. Verlesung  
adten nach Zürich und Bern. Verlesung der Instructionen in der Stadt  
in Baden, und Erinnerung an frühere Zeiten, in denen die Bürger  
landfriedens betreffend die Häfte. Abweisung der Forderungen der  
lichen und Ermahnung, den Landvogt in der Stadt Schaffhausen zu  
frühern Befehle anzuhalten, etc.

1. Febr. 27 (Sonntag Herrenfastnacht, von Zürich). Heute haben burgermeister  
Zürich. Heute haben burgermeister von Zürich und Bern, die Bürger  
gt, wie hr. Feiler (sic) von Knöringen in der Stadt Schaffhausen  
fähndrichen, besonders dem Landvogt in der Stadt Schaffhausen  
gt worden, in der Reichenau sei; und dass die Bürgermeister von  
heute zu Zell am Untersee und in der Stadt Schaffhausen zu einem  
20,000 Mann zusammenbringen wollen, in der Stadt Schaffhausen  
h von Ems genannt werde; heute soll die Stadt Schaffhausen  
eidwegken zu essen, darnach eine Feilung folgen; man könne aber nichts  
ang folgen; man könne aber nichts anderes thun, als die Stadt  
lande bleiben werden. Einige gute Leute, die in der Stadt  
n solches wohlmeinend auch denen, die in der Stadt Schaffhausen  
nte, dass einige der widerwärtigen Bürgermeister von Zürich  
ten angenommen, und ein Geselle, der in der Stadt Schaffhausen  
e, dass dort auf Matthii (24. Febr.) in der Stadt Schaffhausen  
m worden, ruhig auf die Herrschaft zu warten, und dass die Bürger  
et, dass alle Häuser mit Mehl und anderen Dingen versehen  
m. . . Die von Stein haben die wachen Leute, die in der Stadt  
aken wohl acht zu haben, bitten dagegen, dass die Bürgermeister  
n. . . Nachschrift: Der Weibel der Stadt Schaffhausen hat  
einigen Tagen (wahrscheinlich voll wachen) die Bürgermeister  
rten Worten gesagt, es werde in kurzer Zeit die Stadt Schaffhausen

1. Febr. 27, Freiburg. Dangerant (Benedictus) tuas, eruditissime vir, per tuum  
orator regius, commilito meus, dominum meum, per easdem experiamur animum quod  
ers, tibi necnon nobis cognitus, enunciatum et inexperti commoditatis illius quod  
icam consequi posset. Cogitantes autem in haud longum exequendarum rerum  
colendissimo doctissimo nostro, videtur

si amicus existas, secundum gratiam omnium rerum conductoris, ut non sit faciendum semen terræ, quin et prius sit cultum territorium, utque id ipsum semen sit antea digestum, mortuum atque revivificatum, juxta verbum Domini in sancto eius Evangelio, quod teneo et credo nichil omittendo, atque eo pacto, ut unicuique vero christiano credendum secundum gratiam spiritus sancti, absque quo nulli eorum qui tales se nominant, nichil fructus possunt ferre, ut ipse optime calles. Nunc non respondeo rebus iis, quarum tue litteræ accutissimo stilo memorantur, adeoque forsitan cerebro meo imbecillo vix eas comprehendere sit possibile. Nichilominus, quantum spectat ad ea quæ attingunt sive attingere possunt et sanctum verbum, voluntatem dominicam (al. divinam) et salutem animarum christianarum, hactenus intellexi te difficilem scribendi michi ostendisse, non tantum modo propter imperitiam lingue latinæ, sed et ignorantie divini verbi causa, quare utrarumque te assero me indignum existimare. Quapropter ne mirens si fortassis crassiore Minerva hasce presentes tibi scripserim ob longam distantiam temporis quo non gravatim operam dedi bonis litteris, quorum te nosco optimum preceptorem, juxta ea quæ michi sunt relatæ et cognitionem tuorum nonnullorum editorum. Brevi dabitur occasio colloquendi mutuo aliterque quam literis, tuncque plura tibi dicam quam nunc scribere velim. Contentionem quæ presenti ob dissectam doctrinam in mundo circumvolitat, non admiror ob necessitatem quod scandala veniant secundum verbum evangelicum, ob peccata et scelera quæ in christianitate versantur. Attamen post illa scandala atque peccata speranda est misericordia iis qui bonam fidem tenent quique ad dominum convertuntur. Inprimis interea fac, te oratum volo, quod pan ubique interteneatur nichilque novitatis subrepat. Perlegi discursum consilii tui, quod sentio maxime referre. Comendo te deo domino nostro quem precor, ut te et me sua divina gratia illustret.

Zürich, Zwingli-schriften.

Angenehmlich wurde dieses schreiben der stadtcanzlei zugestellt; es findet sich bei der adresse eine minute von Beyel's hand. — Einen abdruck geben Zwingli's Werke, Bd. VIII. 421, 422 (mit mehreren fehlern).

**1161. Febr. 27, 28, Zürich.** Ulrich Zwingli an Jacob Sturm in Straßburg, in dessen abwesenheit an Konrad Johann. • Gratiam et pacem a Domino. Equidem, vir clarissime, statueram nihil ad te scribere, donec aliquid epistola dignum accidisset in ea re, quam nunc ago, ea est, quod iam tercio a me postularunt legati regis Gallorum consilium, quod latine conscripsi de frangenda aut minuenda potestate Caesaris, nam his negavi; at tercio nisi non sine conscientia probulemtarum; jam septimus dies est postquam Collinus noster cum eo consilio ad legatos proficiscitur, et nondum scio, an ad Regem ipsum singulorum libellum cum tabellione missuri nec ne. Hic inquam constitueram nihil ad vos daturum esse literarum, donec aliquid responsi accepissem. Sed hodie, hoc est 27. die Febru(ari)i, literas ex Ulma accepi, quæ magis nam suspicionem imo rescientiam de perfidia Bessereri mihi attulerunt, quæ me indignitas cogit, ut vobiscum commenter; vos enim soli potestis huic malo occurrere. Res vero ipsa sic habet. Hesso



a quadriduam literas ad me dedit, in quibus miratur, cur tam dif-  
 ficles nos exhibeamus in iungenda civitate cum Ulma, Lindoia, Mem-  
 inga et cæteris. Equidem vehementer admiratus sum hanc querimo-  
 niam usque ad hunc diem, quo literas accepi ex Ulma amici cuiusdam  
 gerrimi ac primi quoque nominis, quocum multa egi de ineunda  
 tro exemplo civitate. In quibus bonus ille vir graviter queritur de  
 sereri tum mutatione tum cunctatione; olim enim incubuisse in  
 , ut cives fieremus, nunc cessare; neque sine suspitione esse apud  
 tos, populum enim ineundæ civitatis esse avidum, sed tergiversari  
 res qui Besserinæ factionis sunt, etiam eos qui prius pedibus ac  
 ribus huc pergebant. Addidit idem amicus, quedam a Landgrafio  
 illum esse perscripta quo facile deprehendi potest mendacium istud,  
 modo nos difficiles ex(h)ibeamus, ab illo ad Landgrafium esse con-  
 tum ac delatum. Nunquam enim quicquam nobiscum super ea re  
 runt, quantumvis ego ad amicos totos libros perscribam; sed sic  
 tavit nimirum corruptus homo, longum est intervallum, et quod  
 tur, in longinquum mentiri non admodum periculosum est. Cum-  
 princeps eum urgeret per literas, ne cunctarentur ambire civitatem  
 tram, et ipse nollet ambire, mendacio respondit, nos nolle ipsos  
 pere, aut aliquid huiusmodi. Nam ista tarditas qua cunctantur im-  
 tantæ (?) urbes, omnino est ex perfidia aliquorum consciorum, e-  
 bus ipse vereor Bessererum istum esse; nam annus est, quo mihi  
 pit suspectus esse multis ex causis. Quum vero postulatur ab eo,  
 detrectet nostram inire civitatem, nihil quam hoc futile respondet,  
 eri se ne nimium offendant Caesarem, quasi vero placari Caesar illis  
 sit, dum in re sacramenti defecerunt a Saxone ac Noricis ad nos.  
 l est quod agunt pulli Erasmi, Caesarem et Ferdinandum intelligo.  
 maratos voluit potius opprimere quam auxiliis instructos periculosius  
 ognare. Et in hunc usum minis ac muneribus incircumspectorum  
 mos alienat a solidis consiliis, ut omnia habeant oscitantiae et dissim-  
 rum beneficio obnoxia. Orant me amici, ut per Constantiam et Lin-  
 am curem Ulmam sollicitari ad civitatem ambeundam, id quod sic  
 arum polliceor, ut etiam vos et Landgrafium sollicitem, ut me ju-  
 s. Proinde rem vobis dignam feceritis, si apud Ulmam, Cambodu-  
 n, Bibracum, Memningam, Isnam atque Lindoiam pro virili alla-  
 abitis, sed quam occultissime, ut rebus suis prospiciant, ne negli-  
 tia aut dissidiis sese Caesaris potentiae objiciant. Commemorate  
 modo vobis magis ac magis allubescat amicitia nostra, et cætera  
 e si vos docere pergerem, sus Minervam. Ad principem nostrum  
 idgrafium idem scribo, quapropter eas literas primo quoque tem-  
 e ad illum dato. Quod si huc impelli urbes istæ nequirent, hoc ta-  
 t ab eis impetrandum esset, ne aut Caesarem intra mœnia recipe-  
 t aut adversus christianos fratres quicquam ad bellum suppeditarent.  
 dubium non est, si modo corruptis metus incutiatur, reliquum  
 nulum citra negotium nobis accessurum esse. — (P. S.) Novarum  
 um hæc habemus: Caesar passus est se jam diu impediri artibus  
 tificis, donec jam ver adpetat, quo illi in Germaniam transeundum  
 quo desiderio ipsum averterunt, ut non constanter iustet Romæ

coronari, sed Bononiæ penultima Febru(ari)i diadema recipit. M  
certum habeo ex legatis Francieis. Nam Alabrox sive Saband  
rannus non inoffenso Francorum rege quod tantum caesarisset, ad  
ronationem cum ambizioso quingentorum equitum adparatu proficisc  
Fœlix a Werdenberg exercitum scribit viginti millium peditum,  
tum autem juxta proportionem. Res non sunt admodum vane,  
e multis locis intelligimus duces constitui; sed multa sunt, qu  
causa hæc concinnari consilia putem. Salvos jube Bern. Frid  
P(f)arrerum, Capitonem ac Bucerum, et per hanc longam epistol  
cusa, quod nunc nihil dem literarum. Vale et omnes homines ad  
ut advigilent; videbis enim sive fatis sive providentia divina v  
nos abituros esse. Tanta est malicia, perfidia et stulticia Cæs  
mundum ipsum credam hoc onus quacunque ratione positurum.  
Tiguri, ultima die Febru(ari)i, nam partem heri post vesperam. p  
hodie scribo. » Zürich, Zwilling

Abgedruckt in Zw. W. VIII. 422-424. Vgl. ib. p. 418, 419.

**1162. Febr. 28.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen  
Zuschriften, betreffend 1. den prädicanten zu Guggisberg und  
Krebs, den Freiburger läufer, 2. den venner zu Schwarzenb  
Hans Gilgen. Man habe nun dem amtmann zu Grasburg befohle  
den letzteren zu verschaffen, dass sie von ihrem vorhaben ab  
und dem läufer sowie dem prädicanten einen rechtlichen tag  
auf Freitag nach der alten Fastnacht (11. März), wo sie zu d  
gerichtszeit — „an unserm ussern rechten“ — erscheinen solle

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Mss. E.

**1163. Febr. 28.** Bern an Solothurn. Betreffend die best  
der pfründe zu Selzach; 3. März, wegen der pfarre Kriegste

Bern, Teutsch Mss. E. 493.

Die erörterungen über die verhältnisse von pfründen im S. gebiet, d  
Bern abhängen, können nicht vollständig gegeben werden.

**1164. Febr. 28.** Schwyz an Zürich. Antwort auf das aber  
schreiben wegen Hans Burger. Weil man zu so wichtiger sache  
mit gewalt versehen sei, so habe man den Burger bis auf h  
entscheid zur ruhe gewiesen. Da übrigens dieser handel den  
Geroldseckers sehr ähnlich sei, wo man nach den bünden auch  
schuldig gewesen wäre, aber Zürich zu gefallen in der güt  
bewilligt habe, so stelle man nochmals die dringendste bitte, s  
die güte zu schicken und dem Burger um seiner obrigkeit wille  
gegenukommen, um endlich der sache los zu werden.

Zürich, A. S.

**1165. Febr. 28.** Ueberlingen. Christoph, graf zu Werdenb  
Joachim, graf zu Zollern; Felix, graf zu Werdenberg; Jörg, gra  
Lupfen; Friedrich, graf zu Fürstenberg; Christoph, graf von L  
Hans Jacob von Landau; Eitel-Eck von Reischach, Adam von  
burg, Jos von Lobenberg (sic), Fritz von Freiberg, Hans von S  
berg, Wolf Dietrich von Honburg, Hans von Ems, Wolf von  
burg, Hans Jörg von Bodman, Jos von Hornstein, Diebold von E  
Hans Ulrich von Sirgenstein (sic), Caspar von Lobenberg, Jaco

eln und andere hier versammelte an die VIII Orte (Bern durch-  
 ichen). Sie vernehmen mit grossem befremden, wie es ihrem  
 vetter und schwager Markus Sittich von Ems etc. mit dem  
 mann von Lustnau ergangen (folgt erzählung im sinne des Inns-  
 ker schreibens). Da sie solchem nicht zusehen könnten, und da-  
 grösserer unwillen etc. erspart werde, begehren sie, dass die von  
 ang gewiesen werden, die gefangenen auf das getane erbiethen ledig  
 assen; geschähe das nicht, so könnte man den von Ems und die  
 n auf ihr vielfältiges erbiethen nicht verlassen, sondern müfste ihnen  
 und rat mittheilen, worüber man schriftliche antwort begehre.

Zürich, A. Rhetstal.

**k. (Febr. c. E.).** • Kundschaft von unsern eidgnossen von Sanct  
 len. Nemlich und von erst, wie sich kurz verschiner tagen be-  
 n, dass schultheiss Hug, jungherr Cornell (Schulthess) und einer  
 Schwyz im Klägke gejagt sollent haben, und hab der vogt uff  
 enberg derglychen getan, als ob es im (ze)wider syg; nicht dester-  
 ler sollent etlich lüt ouch uff Küssenberg sin kommen, als Märk-  
 ch und sins glychen. Wyter so hab sich ein person, die an orten  
 st, da sy dann alle heimlichkeit wol mag vernemen, merken lassen  
 angezöigt, so bald der tag zuo Baden zerrütt, wurd ein ufbruch  
 rechen, und sollent gelt und knecht vorhanden sin, und syge ein  
 alag vorhanden, dass etlich von den fünf Orten gen Waldshuot  
 men und den alten bericht wider ufrichten wöltend. Man flier  
 pulver und stein gan Waldshuot, aber nun by nacht, und soll  
 üstung im hinderen Wald syn. Item so syg Egg von Ryschach  
 len Fasnacht tag gen Überlingen geritten. Dessglychen hab sich  
 er von Knöringen lassen bereden, dass er sich vom Franzosen  
 worfen und sich uff dise party gehel(de)t hab. •

Zürich, A. Capp. Krieg.

Das original ist eine von stadtschreiber Beyel besorgte zusammenstellung  
 .anzahl neuester nachrichten von Constanx, Stein, Basel etc., vermutlich  
 orlegung im grossen Rate bestimmt.

**l. (Febr. E.),** Zürich, ratschlag der geheimen Räte. Da es  
 gestalt der sachen und den empfangenen kundschaften ganz den  
 ein hat, dass der Kaiser aus anstiftung des • geweihten haufens •  
 evangelischen (• uns •) nicht ruhig lassen werde, und dabei ver-  
 t, dass die V Orte ihm hiezu hülfe leisten werden, worüber jetzt  
 ag nach Basel angesetzt ist, so haben die zur beratung der sache  
 rdneten herren einen unfehlbaren ratschlag bedacht, erstlich für  
 fall, dass die Eidgenossen sich des Kaisers wirklich beladen wür-  
 nämlich: I. Weil jeder vernünftige selbst einsieht, dass in kriegs-  
 eln sieg und glück am meisten durch eile und schnelle zu er-  
 n sind, wie man im Schwabenkrieg wohl empfunden, und dass  
 anders einer, der • umhalbet • ist, in der nächsten und gröfsten  
 larauf trachten mufs, die feinde bei guter zeit zu trennen und zu-  
 den schwächern teil zu • dämmen •, um dann desto leichter dem  
 dtigern zu widerstehen, und weil man nun jenen Eidgenossen nicht  
 freundschaft zutrauen darf, so mufs man sie immer fleissig beob-



in trüffentlich damit geholfen und den widerwärtigen damit ir herz  
sterki benommen wurd. 3. Sobald man vernähme, dass der  
iser sein heer schon gesammelt hätte und an uns wollte, müfsten  
die nächsten in aller eile vorerst die plätze und pässe, woher uns  
raden begegnen möchte, als bei Waldshut, Kaiserstuhl, Klingnau,  
delburg u. dgl., einnehmen und gehörig verwahren, darauf einander  
fort an einen gelegenen platz beschreiben, um über den krieg weiter  
ratschlagen, wo man dann über alles wohl einig werden könnte.

Zürich, A. Kaiser.

68. (Febr. E.?). Ratschlag von Zwingli. • Die summa des sant-  
allischen handels stat darin: 1. Dass der abt nit recht erwelt  
nit an gewontem ort, nit fry des convents halb, nit in bysin unser  
schirmherren. 2. Dass er in unwidersprechliche bsitzung nie ko-  
len. 3. Dass er denocht die güeter entfüert, genommen und geroubt  
4. Dass wir nit allein des closters, sunder der gottshuslütten als  
ol als syne schirmherren sind. 5. Dass unser Eidgnossen, die ij  
Lucern und Schwyz, in by dem roub allweg wellend beschirmen.  
Dass ein artikel im friden stat, dass wir by unseren zuosagungen  
göttlichen worts halb blyben söllend, und habent den Gottshus-  
zuogseit, (sy) bym gottswort ze schirmen. 7. Dass ein andrer  
ikel also luet: Wo die mess, biider und andre verwandt gotts-  
anst abgeton sind, da söllends abgeton blyben und nimmer mer uf-  
richt werden. Da haltend die ij Ort den friden uit; dann sy sich  
an oftern mal ufgeton, den Abt ze schirmen by sinem stand, das  
der friden ist. 9. Dass man inen ze Baden anheith (sic), dass  
an handlen welle; da hand sy nit recht potten. 10. Dass das burg  
landrecht, das man mit Abt und Gotshuslütten hat, den glouben  
nimpt, und hat der Abt denselben selbs usgenommen, etc. Der dingen  
vil. •

Zürich, Zwingli-schriften.

Diese notiz diente wohl als schema für eine arbeit des stadtschreibers, etwa  
ch. 588, I, n. 17.

9. (Febr. E.?), Zürich. Ratschlag von Röist, Walder, Ochsner,  
aisen, Zwingli, Comtur Schmid über den handel pfarrer Schindlers  
von den Rapperswyler leutpriester Hans Ofner. Da Glarus und  
verwandten Sch.'s sich durch eine botschaft über das in Rappers-  
gefällte urteil beklagen, so wird für gut erachtet, den Glarnern  
eröffnen, dass man wohl mittel finden werde, den Rapperswyler  
zukommen; dem boten sollte man aber nur heimlich zu verstehen  
en, dass man ihnen den markt abschlagen und sie also mit dem  
ger nötigen könnte, wenn Glarus auf einer solchen mafsregel tapfer  
arren würde wie Zürich, da die stadt bisher sonst viel mutwillen  
trotz gezeigt. — Eine andere meinung rät, zur ergänzung des  
en, die Glarner und die verwandten Schindlers sollten die Rappers-  
nochmals ernstlich ersuchen, dessen kundschaft gemäfs dem  
recht ohne aufschub zu verhören und dann ein billiges urteil zu  
en etc. Würde das wieder verweigert, so hätte man nur desto  
• glimpf, tätlich einzuschreiten. . . Glarus solle sich darüber be-  
ren.

Zürich, A. Rapp

**1170. März 1** (Dienstag nach der Herren-Fastnacht). Abt Willibrod an Zürich. Gesuch um geleit auf den von den neun Orten auf Sonntag Oculi angesetzten tag in Baden. Stiftsarchiv St. Gallen (Basel)

**1171. März 1.** St. Gallen an Zürich. Weil jetzt der selbte laufe wegen vielerlei drohende reden und umtriebe vorgehen, von welchem freilich niemand wisse, was daran sei, so dürfe man solches nicht verachten; desshalb wolle man nicht verschweigen, dass man drei burgern, und zwar glaubwürdigen ehrbaren männern, die vorgeladen und bei ihren eiden verhört, erfahren habe, was die liegende schrift enthalte; auch vernehme man als allgemeine sage, Zürich mit anschlägen und rüstungen beschäftigt sei. Sollte St. G. dabei dienste leisten können, so bitte man um bericht; man wolle allezeit «williger denn willig» dazu bereit finden lassen. N. schrift: Man wolle auch nicht verbergen, dass vielleicht die schen und bischöflichen solche reden ausbreiten, in der hoffnung durch ihren zweck desto leichter zu erreichen. «Die welt ist gach» — Vgl. nr. 1166. Zürich. A. Abt St.

**1172. März 1, St. Gallen.** Jacob Frei an Zürich. Er höre der Batzenheimer jenseit des Bodensees allerlei reden verbreiten, von dem abschied von Baden nicht gemäß seien, z. b. dass dem verm. abt von Lucern und Schwyz viel geschrieben und verheissen werde, er werde bald in das gotteshaus eingesetzt werden. . . Da die obern wohl wissen, was sie den Gotteshausleuten zugesagt, und diese keinen abt mehr annehmen und in dieser hoffnung leiben zu Zürich setzen wollen, wogegen der hauptmann täglich mit seiner herren dasselbe verspreche, so bitte er die obern, dies zu erwägen und sich mit keinem Orte auf eine unterhandlung einzulassen, welche solchen verheissungen zuwider wäre, sondern tapfer und fest zu bleiben; denn sollte es dem abt gelingen, so wäre es verwerflich und der welt kaum zu verantworten. . . Zürich. A. Abt St.

**1173. März 1.** Schaffhausen an Zürich. Da für den abt betreffend den abt von St. Gallen und andere späne ein weiter nach Baden angesetzt sei, so bitte man Zürich «mit ernst, fleiss freundlich», zur förderung von ruhe und einigkeit und erhaltung Eidgenossenschaft diesen tag zu erwarten und inzwischen nicht zuzunehmen, was widerwillen und zwiespalt erwecken möchte. Zürich. A. Abt St.

**1174. März 1.** Basel an Zürich. Nachdem auf dem letzten tag zu Baden in dem span betreffend den abt von St. Gallen man gehandelt und zuletzt um des friedens willen und zur verb. grösserer unruhe ein anderer tag für gütliche erledigung der sache stimmt worden, begehre man freundlich, dass Zürich diesen tag willig erwarte und im Hinblick auf die bösen umtriebe, die als habere der evangelischen wahrheit bedrohen, nichts weiteres vor sich noch ursache zu widerwillen gebe, damit es nicht als anfang der ruhe erschiene, wozu es ohne zweifel selbst geneigt sei; das Gott und aller ehrbarkeit gefallen. . . Zürich. A. Abt St.

**25. März 2.** Bern an Biel. Der ratsfreund Crispinus Fischer hat angezeigt, wie der stadtschreiber zu Biel auf dem letzten tag zu den in gegenwart Rudolf Löwensteins von Freiburg, seines sohnes und anderer (im bade) wider die reformation der beiden städte ganz geschickt geredet habe: «Wem hat Christus befohlen das evangelium verkünden? Hat ers den meineidigen pfaffen und usgeluffnen pfaffen (nicken?) befohlen? Ich sag nein, er hats sinen jüngern und apostlen befohlen, die waren küsch und rein und hattend keine wyber; nun sind unser pfaffen reinigkeit gelobt und faren aber zuo und nemen wyber und tuond irem verheissen und loben nit gnuog, ja sy hand das evangelium in der bruoch funden etc.» Der berichterstatter habe diese aufserungen nicht widerfechten wollen, aber geglaubt sie nicht nachschreiben zu dürfen. Man setze nun der obrigkeit heim, den stadtschreiber zur rede zu stellen, wünsche aber, dass in zukunft tauglichere boten zu tagen gesendet werden, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 495.

**26. März 2.** Zürich an Glarus. Man habe aus dem bericht verordneten, die in sachen pfarrer Schindlers in Rapperswyl gewesen, und aus den ihnen gewordenen abschieden mit befreundten ersehen, wie verdächtig und parteiisch, ja wider das eigene stadtrecht, die Rapperswyler hierin verfahren; doch wie dem sei, so begehre man damit freundlich, dass Glarus darauf dringe, dass sie beförderlich den handel durch ein urteil zum austrag bringen, und den entscheid hier berichten; denn würde kein billiger spruch getan, so könnte man nicht umhin, zur handhabung der ehre Gottes und der christlichen predikanten ernstlich einzuschreiten und solche anschuldigungen tapfer anzuweisen, etc. — Vgl. nr. 1169. Zürich, A. Rapperswyl.

**27. März 2** (Aschermittwoch). Die gutwilligen (von Grenchen und Selzach), «die ir wol kennet», an Berchtold Haller in Bern. Die herren von Bern haben dieser pfarre halb so geschrieben, dass es ihnen, die gern die ehre Gottes fördern, wohl gefalle. Nun sei noch ein prädicant zu Kriegstetten, wo zwar die mehrheit einen messpriester begehre; doch haben sie die sache noch immer aufgeschoben, dass jetzt dort weder ein messpriester noch ein prediger sei. Da nun die hohe obrigkeit Bern zustehet, so möchte man wünschen, dass man an die herren von Solothurn ernstlich schreibe, und zwar sofort, mit der brief am Freitag, wo auch die verhältnisse von Selzach und Grenchen erörtert werden, zugleich zur sprache gebracht und alles mit einander entschieden würde. Bern, Kirchl. Angelegenh.

**28. März 2.** Bern an Freiburg. «Wir werdend gloyblich bezeugen, wie dann die üwern von Plafeyen sich gegen den unsern, so die reformatz anhängig, und besonders denen, so uss üwer und unser herrschaft Grasburg sind, ungeschickter schwächlicher worten gebrauchet, dieselben kirchendieben und (mit andern) derglichen unlidlichen redden scheltend[e], welchs alles, wo dem nit fürkommen, in die ir nützit guots, sondern grofse unruow gebären möcht; harumb wir ernstflissig früntlich bittend, ir wellind mit bemeldten von Plafeyen und andern den üwern verschaffen, (dass si) sich sölicher ex-



verletzlicher worten hierfür müßsind, als irouch uns in s und glichem fall mermals angesuoht», etc. etc.

Bern, Teutsch. Miss. R. 494 b. Freiburg, A. Geist.

**1179. März 3, Bern.** Eine botschaft von Constanz begehrt Bern sich für aufhebung der hütte verweide, die von den lant im Thurgau verfügt worden, damit die stadt bei den erlang schieden und dem landfrieden bleibe.

Bern, Ratsbuch.

**1180. März 3** (Donnerstag nach Estomihi). Bm., OM. und beverordnete Räte von Zürich an Constanz. Bern habe in der obschwebenden practiken gegen die liebhaber der evang. wahrheit einen burgertag in Basel angesetzt auf den 8. d. m. gar viel daran liege, dass man in diesen sachen weislich und sichtig handle und einträchtig bleibe, und Bern begehre, da diesen tag verkünde, so bitte man freundlich, denselben her zu besuchen, etc. — Vgl. nr. 1157.

Stadtarchiv C.

**1181. März 4.** Solothurn an Bern. Man habe als präerwählt den Niklaus Schürstein, vordem pfarrer zu Lützell, hiesiger stadt gebürtig, der aber die prädicatur nicht annehme ohne bewilligung Berns, wesshalb man bitte, ihm diese ände vergönnen, etc.

Solothurn, Miss. p. 64. Bern, Kirchh. Ar.

**1182. März 4** (Freitag nach Aschermittwoch). 4 uhr nachm. thurn an Bern. Antwort auf zwei zuschriften, betreffend den herrn zu Selsach und einen prädicanten (für) Kriegstetten. wisse, wie man vor einiger zeit in die landschaft boten geschickten gemeinden vollmacht gegeben, messe und andern zu befehlen abzutun, mit der zusage, sie dabei zu handhaben und mit d. geeigneten pfarrherren zu versorgen; das sei dann auch zu G. und an vielen andern orten, wo die leute von der messe abgezogen; die von Selsach haben (indessen) beinahe einh. gemehrt, bei der messe etc. zu bleiben; ganz unversehens sei kirchherr davon abgefallen, wodurch den leuten die bisher geb. sacramente (eine zeit lang) entgangen seien; desshalb haben s. mal die obrigkeit angerufen, ihnen zu einem pfarrer zu vertheil. ihrem mehr gleichn. sei; desshalb habe man dem sch. Gottstätt geschrieben, wie Bern wisse, und zwar gründe man, dem vertrag, den die boten von Bern und Basel gemacht, zu wider; obwohl er bestimme, dass die priester der messe hab. sollen, berühre dies doch nicht die untrauen und breche. ausgegangenen beschlüssen und zusagen nichts ab, zumal aus. bestimmt sei, dass solche leute an die obrigkeit kommen sollen; nun Selsach in den obersetzten hohen und niedern gerichte und die gemeinde bei der alten ordnung beharren wolle, und zusage an ihnen hat. etc., so bitte man Bern, sich der in. gehenen erklärung zu erinnern, dass es Solothurn des glaub. nicht nur kleineret d. d. g. an, sondern auch und gut einsetze wenn jemand (anders) es d. m. beschweren würde, und her. man diesseits willfahrt habe, damit es zu Winigen und Limpac

ananten setzen könne; es möge also die Selsacher mit einem seelsorger versehen, der das göttliche wort verkünde und sie mit den sacramenten nach ihrem begehren versorgen werde, etc. 2. Die von Grenchen zeigten an, dass ihnen Bern eine fremde person als prädicanten vorgestellt habe; das beschwere sie, und sie wollen sich mit ihrem alter priester begnügen; man bitte daher, sie nicht weiter zu drängen; wenn es aber meinte, sie hätten am gotteswort mangel, so lasse man zu, dass es einen hiefür tauglichen priester setze, der ihnen auch mit der messe und den sacramenten genug tue. 3. Nach Kriegstetten habe man einen kirchherrn verordnet, mit dem die leute in allem genugsam versorgt sein sollten, etc.

Bern, Solothurn-Buch M. 29. Solothurn, Missiven p. 60-63.

Ebendort folgt das original des oben angeführten schreibens von S. an den Rat oder (den) schaffner zu Gottstatt, dd. 25. Februar (Freitag nach Matthia) beruft sich neben den bereits erwähnten motiven auf den bisher zwischen Bern und Solothurn beobachteten brauch, • dass die lechenherren solich seelsorger statuond, die sich dem end, dahin si verordnet, gemäss halten und tragen. •

Am 21. März (Montag vor Annunciat. Mariä) präsentirte Solothurn, auf bitte der Selsacher, den bisherigen pfarrer zu Messen, mit berufung auf das jüngst beschlossene anerbieten Berns.

ib. S. B. 33.

1583. (März c. 5 f.). Instruction der Basler botschaft nach Zürich. An Zürich die frage zu stellen, ob es zur beruhigung • unseren eidgenossen • die instruction Berns nicht annehmen wollte? 2. • Hienach mögend unsere botten anzoigen, ob das ein weg zur einigkeit wäre, dass man die gemeinen herrschaften abtuschte, damit die fünf Ort in der regierung besonders, und wir nützit mit iuen ze tuond hetten; mag man so darvon geredt werden und geratschlagt, wie man doch täte, dass man einigkeit finden möchte. • 3. Folgt ein passus betr. Glarus und Schwyz, auf gütliche ausgleichung dringend, etc. 4. • Demnach sollend unsere botten unsern eidgnossen von Zürich, wenn sy darumb gefragt wurden, anzeigen, wie ir verantwortung uns an hüt dato fürkommen, aber von kürze der zyt nüt endlichs darvon raten mögen, sowol wir ab irem verantworten ein guot vernüegen haben; doch sollte uns für guot ansehen, dass man dise antwort, wo es (noch) nicht geschchehen, den fünf Orten umb fridens willen noch nit zuschickte, und so sy ir antwort begerten, wölten wir uf nächstem burgertag unser meinung anzeigen. 5. Gedenken ein fürderlichen burgertag zu veranlassen. 6. Item, und den botten (von) Zürich und Bern die handlung von Schmalkalden anzuzeigen, doch dass es in geheim mit inner handlet werde, wie ir ze tuond wol wüssend. 7. Witer sollend unsere botten unsern l. eidgnossen und chr. mitburgern von Zürich und Bern anzeigen, wie uns je länger je strenger von unserm bischof (den) tumbherren allerlei beschwerlichs begegne, so uns in die ir zuo liden nit möglich, in ansehen, dass wir durch ir vilfeltig tiken, so si triben, nit kleine fürsorg tragen, dass sy das bistum nicht fremde uns unlidliche händ zuo bewinden und uns mit (bösen) büren inzetuon understan möchten etc., zuodem dass sy unser terkilchen ir grofs vermögen entwert, heimlich hinweg geführt, noch hütbitag der Stift zins und zechenden verkoufen etc., das

zuo uns und unsern burgern nit wenig täglich trotzen etc. Ob wir  
 eren halb, wiewol wir dheimen krieg anzuofachen geneigt, jedoch  
 dagegen handeln müelsten, dass sy (die zwo Stett?) uns entli  
 ob sy, wie wir uns verseeen, uns darin beboffen, byständig und  
 sin wellen. • 8. Anzeige eines kleinen spans mit Solothurn, etc.

Basel.

**1184. März 5** (Samstag vor Invocavit), Rapperswyl. Verhör  
 klage Hans Schindlers, mit beistand von Hans Wichser, seckeln  
 in Glarus, und Uli Scherer, untervogt zu Weesen, gegen pfarrer  
 Ofner, betreffend die speciell erörterte scholtung, es habe Sch  
 gepredigt wie ein «schelm und dieb», wenn er das «sacrament»  
 «gräuel vor Gott» genannt etc. In betracht der natur des es  
 des characters der parteien und des allgemein waltenden gla  
 zwistes wird das endurteil aufgeschoben. . .

Schwyz, besieg. original. Zürich, A. Rapperswyl.

**1185. März 5, 6**, Zürich. Instruction für den tag in Basel,  
 treffend das verständniss mit Hessen. Die boten werden ange  
 die vorkommenden anträge wieder heimzubringen, da die sache  
 nur von den Heimlichen beraten worden, die nichts zusagen k  
 wenn die höhere gewalt es nicht genehmigen will. Und wi  
 burgrecht mit Constanz bestimmt, dass eine stadt nur mit wiss  
 willen der andern neue burger annehmen, und solche auch  
 andern huldigen und schwören sollen, so soll erfragt werden, o  
 Constanzer sich zu dem burgrecht mit Hessen stellen, und  
 ihnen dasselbe gefällt, so will man sie gerne auch darin habe  
 ohne sie nichts eingehen. 2. In dem span zwischen Basel un  
 stanz sollen die boten dafür wirken, dass die beiden städte ei  
 nachgeben («wychen», entgegenkommen?), und allfällig das loc  
 andere mittel vorschlagen, damit der span geschlichtet und allge  
 spott verhüet würde.

Zürich. Instr.

**1186. März 6.** Freiburg an den landvogt in der Waat. A  
 dass für den process gegen den grafen von Greyerz eine (w  
 frist von drei wochen bewilligt sei, jedoch mit dem beding, da  
 landvogt dessen ausdrückliche zustimmung und schriftlichen  
 auswirke, damit man nicht getäuscht und benachteiligt werde;  
 des abschlags bleibe es bei dem sachbestand vor dieser verhandl

Freiburg, Mss. Bd. IX a. 3

**1187. März 6**, Freiburg. Auf begehren des marschalls von S  
 ist der rechtstag gegen den grafen von Greyers um drei woch  
 schoben, doch jedermanns rechten unschädlich und mit dem  
 dass es dem grafen (selbst) gefalle.

Freiburg, Ratsbuch

**1188 a. März 6.** Freiburg an die V Orte. Antwort  
 schreiben betreffend den span um (die kastvogtei der thurgau  
 klöster) und den letzten abschied. Man würde sich gerne so  
 klären; weil aber Bern den desshalb angesetzten tag verschoben  
 so lasse man das geschäft bis dahin ruhen und bitte, das nicht  
 deuten; denn man sei gesonnen, der diesseitigen botschaft (nach



solche befehle zu geben, dass die V Orte sich damit begnügen und  
 bitten wollen gegen sie spüren werden, etc.

**1188 b. März 6.** Freiburg an Solothurn. In gleicher sache.  
 Weil die V Orte sich geziemend erbieten, so möchte man raten, dass  
 Solothurn und Freiburg die gemachten vorschläge annehmen und bei  
 Bern sich dafür gemeinsam verwenden, dass es auch darauf einginge  
 und kein recht darum anstrenge. Hierüber erbitte man sich umgehend  
 bericht.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 61 a, b.

**1189. März 7** (Montag nach Invocavit). Zug an Zürich. Geleits-  
 begehren für Heinrich Schönbrunner und «seine freunde, mitherren  
 und gesellen», als zum rechten wegen einer «zuredung», die zu Ma-  
 schwenden rechtlich verhandelt und nach Zürich gewiesen worden.

Zürich. A. Zug.

**1190. März 8** (Dienstag nach a. Fastnacht), Solothurn. «Denen  
 von Zürich ein abschrift des letzten betrags, sampt der danksagung».

Solothurn, Missiven p. 70. Ratab. 19, p. 119.

(Die missive selbst erwähnt zuerst eine zuschrift Zürichs, betreffend die  
 adel um die abtei St. Gallen — s. Absch. p. 588, noten 1, 1 u. 2 — und  
 eine gütliche verhandlung in aussicht; sodann wird etwas weitläufiger an Zü-  
 rich teilnahme an der vermittlung in S. erinnert).

**1191. März 8** (Dienstag nach Invocavit). Solothurn an Freiburg.  
 Antwort auf dessen schreiben betreffend (den streit um) die kast-  
 tei der thurgauischen klöster. Man habe desshalb eine zuschrift  
 von den V Orten empfangen (ebenso Freiburg) und von Bern die an-  
 gabe, dass es den drei Orten die gütliche unterhandlung anvertraue;  
 seiner meinung habe man sich angeschlossen und Lucern davon be-  
 richtigt, wolle also den nächsten tag in Baden erwarten, in der  
 hoffnung, dass ein process nicht nötig werde, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 65, 66.

**1192 a. März 8,** Zürich, vor ehegericht. Aeufnung der pfünde  
 der stetten. I. «Junghans Lantman, Ulrich Scherer, von Mer-  
 stetten wegen. Die tumherren hand von zehenden z. g. jaren an k(er-  
 en) e mütt, so vil haber, so vil hütener, x gl. höwgelt, vij fuoder  
 win, und ist sus vil zuogwachsen; vor ziten hends den zehenden ge-  
 geben um xxx stuck; jetz gilts so vil wie obstat. (Vgl. b). Die capell zuo  
 Merstetten ist uss gunst des bischofs und (der) tumherren zuo einer  
 pfarr worden; darum so ist billich, dass von dem iren daran gestürt  
 werd. Darum sind brief ghört. II. Die pfuond het vor xxxvj stuck  
 mit den ij mütt von der kilchen. Besserung xxxiiij stuck, also ge-  
 gilt: Ein fuoder win, für x stuck; xvj<sup>e</sup> k., viij gl. Summa 34. Dar-  
 von git der nūw pfarer dem alten vj<sup>e</sup> k., iiij gl. sin lebtag oder bis er  
 versorget wurd, und sond die undertanen irem erbieten nach ouch  
 das best tuon, und sol (uff) Johannis angefangen han und daruf  
 instigem usgan.»

**b. Jan. 5.** I. «M. ist ein alte pfarr, 40jähig und ghört vor gen-  
 lingen; die undertanen hends von Rom erhadret zuo einer pfarr.  
 Manus Meyer, alter pfarer zuo Merstetten. Lehenherr, die gmeind  
 ist ein pfarer. (Am rande:) AltenClingen lehenherr p(ress)

zuo uns muess  
 ernen hall, v  
 dargegen ham  
 ob sy, wie  
 sin welle

**1184. März.**  
 klage Hainrich  
 in Glarus,  
 Oiner, Lebm  
 gepredigt wie  
 gräuel vor  
 des charact  
 zwistes wiv

**1185. März.**  
 treffend das  
 die vorkom  
 nur von den  
 wenn die  
 burgrecht mit  
 willen der  
 andern Im  
 Constanzer  
 ihnen dass  
 ohne sie m  
 stanz sollen  
 nachgeben  
 andere mü  
 spölt verhol

**1186. März.**  
 dass für d  
 frist von d  
 landvogt d  
 auswirke, d  
 des abschla

**1187. März.**  
 ist der recht  
 schoben, d  
 dass es de

**1188 a. M.**  
 schreiben  
 kloster) m  
 klaren; w  
 so lasse m

nser vermügen in denen und andren sachen tuon, und was  
ichs erfarend, das da gwüss ist, sich allwegen by guoter zit  
tuon. . . .

Zürich, Zwingli-schriften.

**1 März 9, Absch.).** Aus einer notiz in dem constanzischen  
und Instructionenbuch betreffend diesen tag ist folgendes zu

1. Der bote hatte keine andere instruction erhalten, als  
geltend gemachten momente betreffend den sitz mit hin-  
Basel neuerdings zu vertreten. Die boten von Zürich und  
en ihn aber gebeten, sich darin «zimlich» zu halten, und  
dass beschlossen sei, die eidg. Städte auf eine bank zu  
rafsburg und Constanz aber auf eine andere; er habe das  
en mit der bedingung, dass die umfrage je auf einer bank voll-  
de, was hinwider genehmigt worden sei. 2. Die botschaft  
1 habe ihn ersucht, dem Rate heimzuschreiben, um dessen  
ig zu dem bündniss Zürichs mit dem landgrafen von Hessen  
n; er habe das abgelehnt und erklärt, es werde jedenfalls  
en (der hessischen anträge) nicht abgeschlagen, nur das be-  
könnte verweigert werden, und dafür möge Zürich direct  
Rate verhandeln, etc.

Stadtsarchiv Constanz.

**rz 9.** Bern an Solothurn. Antwort auf dessen erwide-  
letzten diesseitigen zuschrift. Man sehe, dass Solothurn die  
istliche anmutung nicht beachten wolle. 1. Selsach be-  
Dass die kirchgenossen im alten irrtum beharren wollen,  
1 wohl nicht ändern, bis Gott die gnade gebe, dass sie zur  
s der wahrheit kommen; wie dem pfarrer darin unbill be-  
s er der pfründe entsetzt sein solle, weil er sich verehlicht  
hle man dem Allmächtigen. Als collator der pfründe einen  
suchen, der die evangelische wahrheit predige und zugleich  
te, fände man diesseits nicht möglich; wenn aber die Sel-  
en solchen begehren (und finden), so mögen sie den präsen-  
1 werde man tun, was sich zieme. 2. Dass der nach Gren-  
schickte prädicant den leuten nicht gefalle, müße man ge-  
ssen, wiewohl es spöttlich und unchristlich erscheine, dass  
ligung des gotteswortes in der art ausgeschlagen werde, zu-  
te pfarrer unfähig geworden, und in seinem hause offene  
echebruch geduldet werde, und er überdies haus und scheune  
ig in gutem stand erhalte, dass man dagegen einzuschreiten  
Man hoffe nun, dass Solothurn jenes unwesen abstellen  
Den prädicanten zu Wynigen wolle man zur verkündung  
on gerne überlassen und bitte dagegen, den diesseits zu  
n anzunehmen. 4. (Weiher zu Fültenbach; ein vielfach  
streitgegenstand).

Bern, Teutsch Mss. 8. 3-5.

**9.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen zwei  
reffend (1.) die schnähungen der Plafeyer etc. und (2.)  
ärber und die Fruonzen. 1. Die schuldigen wisse man  
nen, sei aber guter zuversicht, dass Freiburg dieselben  
n habe und strafen werde, da sonst nichts gutes aus



der sache werden könnte; dass man aber jemandem gedroht  
sichern zugang zum rechten abgeschlagen, sei nicht der fall; ha-  
mand desshalb geklagt, so erwarte man darüber bericht, um die  
bühliche antwort zu geben. 2. Den Fruenz und den Färber  
man gütlich vertragen; hätte der letztere im gebiet von Freiburg  
gefrevelt, so empfehle man ihn zur begnadigung, da doch die  
sache abgetan sei. 3. Da man täglich klagen höre, wie zu K  
eine besorgliche unruhe sei, so habe man für gut erachtet, die  
abstimmung anzuordnen; weil nun die von Carbruy und G  
wieder dahin „gelegt“, also mit den kirchgenossen lieb und leid  
müssen, so sei es billig, dass sie ihre meinung auch aussprechen  
nicht ausgesondert werden. Man bitte nun Freiburg, seine boten  
auf nächsten Sonntag (13. März) dahin abzuordnen, um dann die  
lung der kirchengüter in Wiselach vorzunehmen, wie es zu  
geschehen; denn die vorbehalte, welche die Freiburger boten  
zu Murten gemacht, könne man nicht annehmen.

Bern, Teutsch Miss. S. 6, 7. Freiburg.

**1197. März 10** (Donnerstag vor Reminiscere), Muri. Heinrich  
senbach, landvogt „in Ergöw“, an Bremgarten. „Nachdem  
unser eidgnossen von Zürich gen Hermontschwil geschriben un-  
da herr Heirichen Bullin(ger) zuo predicanten verordnet, vernim  
wie und üwer etlich burger gegen den minen ostruckend, si  
luogen und stillstan und diss nit hindren, denn es müess jetzu  
hin durch, etc., das mich (wo dem also) befördert, und wiew  
selbs nit wider das sin will, was mich min herren die see  
heissend, jedoch will mich nit bedunken, dass die reden ge-  
während noch zuo friden förderlich, . . . ist (also) min bitt hieby,  
den üwren zuo verschaffen, (von) disem abzuostan und die, so  
harin zuo handeln (befuogt), handeln lassend; wann, wo dem ir  
beschäch), wurd ich mich witer beraten und vermainen, es müe  
da sy wöllten, hindurch, sunder wo ander ir obren wölltend.“

Stadtarchiv Bremg.

**1198. März 10** (Jovis post Invocavit), Basel. (Werner) Beyel,  
stadtschreiber, an Zwingli. „Vir doctissime, apertis hesternis  
peri ultro et citro consiliis cum dominorum nostrorum tum  
rum, maxime Argentinensis et Constantiensis urbium, quia in-  
sultandum nuntiis Bernensibus nec aliud commodum videretur  
quod amicitia aliorum confœderatorum (quos antiquiores appell-  
illorum fœdera sacramento reintegrarentur, placuit tandem  
nuntiis aliquos pro maiori acriorique deliberatione negotii tan-  
et ancipitis ex numero seligere, ea lege quod consultationem  
silia huiusmodi selectorum per recessum dominis nostris hinc inde  
ficerentur, si quid forsitan in illis vel addere vel immutare libeat.  
vero tribunus maior anni preteriti, Jacobus Meyger zum Stern  
mero huiusmodi selectorum aggregatus fuisset, placuit deputatis  
leis (sic) hodie in Senatu cum dominis suis deliberare, nec al-  
tendis acta sunt. Mores Bernensium, maxime nuntiorum pre-  
Manuelis puta et Petri am Werd, tu probe nosti, quibus offeris

rum est molestissima. Consilium gallicum tute committere poteris, Sturmio noster, vir integerrimus, dominorum Argentiniensium, Mathia Pfarrer presenti conventu nuntii hic presentes existant. interim cum dulcissima tua conjuge et liberis jucundissimis optime  
 .»

Zürich, Zwingli-schriften.

1). März 12, Zürich. Zwingli an Werner Beyel, stadtschreiber z. in Basel). « Gratiam et pacem a Domino. Mutavi consilium deendo ad Landgrafium consilio Gallicarum rerum. Is enim cum e nesciat nisi valde tenuiter, opportunum non est, ut ei mittantur interpretem accire cogere; sed ne quid optimo principi desit, mam brevi complexus sum in hac epistola quam hic accipis. At Sturmio et Pfarrero deessem, ad te nihilo setius descriptum itemitto consilium, ut eius legendi copiam domino Sturmio et Oecradio facias, hac tamen lege, ne quid cuiquam communicent: de ne quisquam describat, sed ut tecum reportes domum. — Quod obis elegistis qui de rebus communibus deliberent et cogitent, non dum duplicet, quandoquidem videmus Bernam semper ursos mittere. quod iidem ursi semper hunc cupressum pingunt (ut dicitur), ut quinque Pagis conciliemur, hoc mihi resipit, quasi a legatis Galdocti hoc faciant. Quod equidem factum esse vellem, videlicet iam optime conveniret nobis cum 5 Pagis, verum non istis mori quibus nunc præditi sunt. Deinde cum non fateantur hunc Deum quem nos iuramus, videtur mihi Bernensium consilium huc tenet ut incauti adstringamur istis, quorum ius et leges sunt scelus et cia, id quod acta in Sanagaza iudicant, ubi innocentes et læsi tæ sunt addicti et fedifragi impunes absoluti. Præstat breviter non facere 5 Pagos, ut fœdera coniuremus, donec aliter se et erga a et erga nos gerant. Vale. Tiguri etc. » Zürich, Zwingli-schriften.

1). März 12. Bern an Freiburg. Antwort. 1. Man wundere nicht wenig über die forderung, einen tag anzusetzen, um die e (an Grasburg), die man diesseits (mehr) besitze, zu erweisen; dies sei kürzlich bereits geschehen vor den boten von Freiburg, (Hans Krummenstoll); man wünsche daher, dass es sich damit lge und den hergebrachten besitz gelten lasse; denn es liege am dass man dort mehr zu verwalten habe; nichts desto weniger an erbötig, wofern Freiburg sich nicht begnügt hätte, die vor men gewahrsamen nochmals zu verhören, zu welchem behufe sie in den heimlichen gehältern (kelten) suchen lassen und einen tag bestimmen wolle. 2. Es bestreite die zulassung deren Lurbruy und Collaten zu der abstimmung in Kerzers und besich auf den landfrieden; aber diesseits finde man dies göttlich lem landfrieden, ja aller billigkeit gemäfs; denn die absönderung ir darum geschehen, weil es sich nicht gebühre, die angehörigen zu lassen, wo die evangelische lehre, die doch allein der seelen sei, nicht verkündigt werde; doch haben sie mit denen von Kerzon alters her lieb und leid geteilt, namentlich die kirche in ohren , helfen, die primizen und anderes gegeben. Da nun dort das

evangelium lauter gepredigt werde, und die angehörigen begehren, man sie wieder dahin kommen lasse, habe man ihnen das nicht schlagen können und werde sie also mitnehmen lassen, zum Kerzerser selbst sie nicht abweisen; man wolle daher morgen die stimmung vornehmen und bitte Freiburg, des friedens wegen seine botschaft abzufertigen und derselben zur teilung des kirche im Wistelach vollmacht zu geben, etc.

Bern, Teutsch Miss. 2, 9-11. Vgl. Ratsbuch 225, p. 48. Freiburg, A.

**1201. März 12** (Samstag vor Reminiscere), Zürich. Instructio Hans Escher und hauptmann Frei in St. Gallen, behufs einer handlung im Rheintal. 1. Da zu Einsiedeln verabschiedet wird, dass eine botschaft von Schwyz, Appenzell und Zürich im namhafte acht Orte den begangenen todschlag untersuchen und den händel den gefangenen antleuten des herrn von Ems wo möglich in die schlichten solle etc., aber diesem abschied ohne weiteres nachzutun nicht gelegen ist, so sollen die diessseitigen boten in Altstätten sich fordern, dass vor allen dingen dem recht der freie gang gegen die gefangenen geklagt und ihnen die verdiente strafe angetragen werde. Wenn jedoch die Rheintaler und die verwandten des entführten von dem recht abstehen und unterhandeln wollen, so hat man sich dagegen; es soll dann aber die botschaft darin nicht handeln, da die angehörigen bei ihren rechten und freiheiten und besonders dem gotteswort nach vermögen handhaben und schirmen will. Dem span zwischen der frau von Ramschwag und ihrem man auf Güttenberg mögen die boten mit andern gütlich mitteln; wenn kein vergleich gefunden wird, so ist die angelegenheit wieder her zu bringen.

Zürich, Instrukt.

**1202. März 13** (S. Reminiscere), Zürich, kundschaft. \* Weltman und Heini Eichholzer von Hermitschwyl sagen beide ein namlich diss meinung, wie inen der landvogt in (den fryen) Ämtern n. Wyssenbach von Underwalden, zwischen Muri und Basenbüren komen syg, habe gemelter landvogt zuo dem obgemelten Trottmann redt, er habe vernommen, wie dass er nächst verschinen Frytag d. m.) ouch zuo Zürich gewesen sig und dem selben predige glauben nachloufe und anhangen, und wurde er wyter berichtet, dass gan Zürich der meinung giengen, so welle er in by sinem hals zu den Underwalden führen; dessglichen so wärend ouch man von Zürich des willens gsin, einen predicanten gen Hermitschwyl setzen, und wenn sy in mit gwalt dahin (ze) tuon understanden tünd, ziehe er damit sin läschen herfür und seit, darin wäre, dass in zweien stunden uff ij<sup>m</sup> man zuosamen gepracht haben wölle die uss den Ämptern habint den vorigen krieg anfangen und jetzt aber einen krieg anfahren, \* — was Trottmann dann besorgen haben will.

Zürich, A. Sach.

**1203. März 14** (Montag nach Reminiscere), Solothurn. Vor der aus Laus gekommenen briefe betreffend (vogt) Ludwig Sie werden demselben mit den nötigen (verweisen?) vorgehalten.



cht sich weitläufig zu entschuldigen, begehrt abschriften jener  
 ren und bittet, ihm beholfen und beraten zu sein, da er sich zu  
 tworten hoffe. Abschriften werden ihm bewilligt, dabei aber ge-  
 er solle die herren ungescholten lassen; habe er jemanden recht-  
 anzusprechen, so werde man ihm zur rettung seiner ehre gerne  
 lfen.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 129.

. März 14 (Montag nach Reminiscere). Dechant und gemeiner  
 nt des gotteshauses St. Gallen an die Eidgenossen (neun Orte;  
 se fehlt). . . . 1. Nachdem sie auf das absterben des abtes Fran-  
 sel, gemeinlich, ihrer regel und ihren löblichen freiheiten ge-  
 die von den Eidgenossen und ihren altvordern bestätigt und an-  
 nt und auf tagleistungen zu Wyl vor den boten der IV Orte  
 rt worden etc., einen andern herrn und abt, nämlich herrn  
 , unter ihnen erwählt, welcher wahl kraft der erwähnten unver-  
 n freiheiten überall niemand beiwohnen sollte als der ganze con-  
 wie es seit dem bestand des gotteshauses gebräuchlich und jetzt  
 ch geschehen, und also den genannten herrn dem gotteshaus und  
 vorgesetzt haben, zwar nicht an dem orte, wo es vorher brauch  
 en, was aber die Eidgenossen der gefährlichen zeitumstände  
 : wohl wissen (d. h. entschuldigen) werden, — und wenn dies  
 nicht so geschehen wäre, so würden sie doch insgemein ihn  
 1) nochmals wählen — und diese wahl von päpstlicher Heilig-  
 nd kaiserlicher Majestät confirmirt worden, sei derselbe dennoch  
 men von dem gotteshaus und seinem eigentum gekommen, was  
 ohne zweifel nicht weiter zu berühren brauche, und bisher noch  
 dazu gelangt, obwohl der abt auf allen gehaltenen tagen theils  
 lich, theils durch botschaften und schriften sich um die einsetzung  
 ben und nichts anderes begehrt habe, als dass man ihm, als  
 gebornen Eidgenossen, wie bisanhin jedem landesfremden, zu  
 1 recht verheffe, was aber noch keineswegs erreichbar gewesen.  
 s haben nun die Eidgenossen als liebhaber des rechts und der  
 eit zu herzen genommen und um des friedens und der ruhe  
 unternommen, durch ihre ratsboten diesen handel freundlich  
 ragen, laut einer missive, die sie von dem letzten tag in Baden  
 mädigen herrn und abt zugeschickt, die man auch mit grofser  
 und besonderem wohlgefallen verstanden, und weil nun S. Gn.  
 en nächsten tag in Baden vorbeschieden, auch Gotteshausleute  
 idere gleichermassen dazu berufen werden, der convent aber in  
 schreiben nirgends genannt sei, so dass man nicht genau wisse,  
 nan hierin zu tun habe, so gebe man, damit die Eidgenossen  
 am verständigt werden, hierin folgenden bericht: Dass sie alle-  
 des unbeweglichen willens seien, bei dem orden St. Benedicten  
 rer bekleidung zu bleiben und sich davon nicht abbringen zu  
 , sondern die getanen gelübde bis an ihr lebensende zu halten,  
 len gottesdienst mit messe, singen und lesen wie bisher zu voll-  
 ; denn obwohl etliche in der vergangenen empörung im gottes-  
 zu St. Galien durch gewalt von dem orden getrieben und in

fremde eidespflicht genommen worden, seien dieselben doch zu erst geleisteten gelubden getreu, wieder zu dem abt gegangen, dem orden, gottesdienst und gehorsam zu ergeben, wie es billig bei sie auch zu verharren gedenken, indem sie wohl erkennen alle die löblichen freihaiten und briefe, die von päpsten, künigen, künigen dem gotteshaus, als auf St. Benedicten regel gestiftet, und von den altvordern der Eidgenossen bekräftigt worden, ver- und kraftlos gemacht würden, wenn sie von diesem orden sollten, und wie viel nachteil daraus dem gotteshaus erwachsen gar leicht zu ermessen sei; darum werden sie von ihren ge nicht weichen und ihre eide nicht in vergessenheit stellen, noch auch vor Gott und der welt nimmer verantworten. 3. Sodann sie, dass ihre missgönner, allein zu dem zwecke, die einsetzung abtes zu verhindern, denselben beschuldigen, des gotteshauses zum entfuhr zu haben, wie es einem frommen nicht gezieme; aber mit keiner wahrheit gesagt werden könne, indem er all gutem wissen, hülfe und rat des convents, als derjenigen des gotteshaus und dessen vermögen billig zugehöre, getan und da gebrachte) gut an orten versorgt habe, wo es ihm und ihnen nung und zum unterhalt des gotteshauses diene und wohl zu sei, so bitten sie, dass die Eidgenossen solchen reden über keinen glauben schenken, indem wohl zu denken sei, was uns gut gehandelt worden wäre, wenn sie es nicht dermassen ver hätten, ohne zweifel wie mit anderer habe, die dort geblieb entfreundet worden sei. 4. Hienach rufen sie die Eidgenossen dringender bitte an, dem abt und ihnen wieder zu dem gottesheim ihrem eigentum zu verhelfen und bei den IV Orten, als den herren, zu erwirken, dass sie gemeinlich die briefe und siegel, beiderseits habe, halten und sie bei ihren freihaiten ruhig bliebe wie vordem; dagegen erboten sie sich gegen jedermann, der von ihnen zu fordern hätte, zum rechten an gefährlichen orten Eidgenossen werden ermessen, dass der landfriede jeden wider dem seinen weise, und hoffentlich der abt und convent nicht davon ausgeschlossen werden können. . . . Solches begehren sie mittler mit ihrem armen gebet zu Gott, für den guten ihres löblichen herkommens und regiments, um alle zusammen besonders gutwillig zu verdienen.

Färlich, A. Abt St. Gallen. Schaffhausen, Corr. Bern, Alsch. CC. 286-304. A. Abt St. Gallen. Solothurn, Alsch. Bd. 15. Freiburg, A. Abt St. Gallen.

Das original umfasst 6 folioseiten in ziemlich enger schrift.

**1205. März 14.** Bern an Lucern. Antwort auf dessen betrefend den span zwischen dem abt von St. Urban und von Madiswyl. 1. Es äufere sich verdrießlich über die tzung, die den boten begegnet sein solle; man wisse von solchen und würde, wenn etwas derart geschehen, es bedauern und d digen nachdrücklich bestrafen. 2. Sodann klage es, wie eifrig des kleinen Rats sich parteisch geäußert und den abt rechts verunsacht haben. Man empfinde über solchen verbot

nges befremden; denn dass damals eingeworfen worden, es sollte abt von St. Urban (persönlich) gegenwärtig sein, sei nicht zu seinachteil geschehen und desswegen ein anderer appellaztag anberaumt. Wie Lucern (wohl) wisse, sollte nach form rechtens jeder, einen rechtshandel anfangen, ihn auch vollenden; nun habe der abt sich (selbst) in den handel eingelassen, jedoch immer in gegenwart der ratsboten von Lucern; da er keine rechtmäßige ursache herauszubringen, so hätte er sich billig (persönlich) gestellt. Lucern, der abt habe dem kloster nichts zu verlieren; man erwidere, dass der abt sich selbst zu anfang verkürzt, und Lucern desswegen die öffnung eines neuen rechts (processes) gefordert habe, um es ohne ihn durchzuführen; es wisse aber, dass der abt nichts geredet oder gehandelt habe, als in gegenwart der ratsboten; desswegen habe man ein neues verweiger, aber eine andere appellation gestattet, was man doch nicht ohne möge des burgrechts mit dem kloster nicht schuldig sei; hieraus könne man sich erkennen, dass man ihm ungern das seinige abspreche. Hierum bitte man dringlich, den rechtshandel ohne aufzug zu erledigen; wenn der abt nicht selbst erscheinen, so solle er einen bevollmächtigten schicken; hiefür setze man einen tag auf Montag nach Lätare (d. m.); denn «gemeineres recht und gelegenere zeit» zu erwarten, Lucern erkläre, wäre eine gefährdung der eigenen ehre; man sei bisher nie (wegen ungleichen rechts) beschuldigt worden. Man erwarte nun eine schriftliche antwort. 3. Die pfründe zu Marbach offend habe man dem vogt zu Trub befohlen, sich über ihr einnehmen zu erkundigen; sei es zu klein, so werde man es bessern, in zuversicht, dass Lucern in gleichen fällen das auch tun werde.

Bern, Teutsch Miss. 8. 12—15.

**3. März 15** (Dienstag nach Reminiscere), Zug. 1. Wortwechsel zwischen Jacob Graf aus dem Freiamt und Caspar Hagen von Boswil, veranlasst durch des letztern böse schwüre gegen die Lutherer. Die beiden wurden desshalb in frieden verheftet; andere Freier wichen dem handel aus. 2. Schmachlieder gegen Zwingli, als spät gesungen («Der Zwingli und sein falsche leer, die hant die schen puren all verkert, und den Zwingli und die luterischen n sölt man all henken»). Die namen der beteiligten sind den kundschaften nicht bekannt. (Diese kundschaften, undatirt, wurden wahrnehmlich in Knonau aufgezeichnet).

Zürich, A. Nachgänge.

**1. März 15** (Dienstag nach Reminiscere), Hermatschwyl. Jörg Lin und Niklaus Brunner, boten von Zürich, an ihre obern. Befehl gemäß haben sie, nachdem sie zu Muri angekommen, dem abt ihr begehren eröffnet und dann bei ihm übernachtet; unter dem namn werde er den landvogt beschickt haben; denn heute sei er vor erschienen, und als man ihm die instruction eröffnet, mit «hohen» befehl dawider gewesen, der meinung, er werde mit gewalt zu wehren suchen, dass ein prädicant nach Hermatschwyl gesetzt würde. Auf antwort, dass man nichts anderes wolle, als was der landfriede möge, dass ein mehr auch fortgang haben solle etc., und Zürich



Caspar Nasal, langt mich witer an, wie mich mine widersacher verklagt, ja unwarhaftlich dem landvogt angeben, darum dann der vogt mich lassen wüssen, si wellind uf den jetzgehaltenen tag schreiben miseren herren, (da) mög ich ouch min antwort dartzuo. So weiss ich aber nit gruntlich, was ir klag ist; doch vernimm ich uss dem landvogt, eins teils klagind sy, wie ich ij frowen am Sonntag Ramenest, so sy begertind versorget oder bericht ze werden mit dem sacrament, hab ichs inen mit schmechlichen worten, nit zimlich ze melden, abgeschlagen. Antwort ich dartzuo in der warheit, dass kein mensch, weder frow noch mann, mich sölichs nie ankommen, mit dem ich nit nach sinem willen glebt; doch jetz zermal ist mich gar niemand gekommen. Zuo dem anderen hab ich nit wellen ein kind toufen; tündt sy mir gwalt und unrecht; dann im bywesen (des) vogts bringend etlich ein kindli, sprechend, so ichs toufen, wellind sy das kind anheben oder gfatter werden, und gond hinweg, begertend, der mumpff sol's toufen. Der landvogt gibt entscheidung, so sy das kind in der pfarr begirind ze toufen, sölls der pfarrer toufen; so sy aber sölichs nit gestatten wellind, mügind sy es in ein ander pfarr tragen uf ver hinderung des pfarrers. Demnach komend die andren (wider), fragend ob ichs toufen well; fundends mich guotwillig. Als ich nun in der kirchen, wie von alter her gebrucht, den namen des kind(s) einist, anderist (und) zuo dem dritten, ouch ob sy das kind begirind ze toufen, gabend sy antwort zuo allen malen, es war nit entpfolen, sy söltind das kind nit toufen, man welle es dann toufen wie von alter her. Gab ich antwort, ich wells toufen, wie mich got geheissen, und das in tütscher sprach, damit sy wüssend, wie sy das kind in cristenlicher zucht erziehen söllind etc. Das woltend sy nit und truogends hinweg, wie sy von herren landvogt entscheiden waren. Demnach, gnädig herren, ist min und miner mithuffen trügnlich mit unserem landvogt ze verschaffen, so einer den anderen also freventlich mit der unwarheit vertreit, dass sölicher gestraft werde nach sünd verdienen, damit die warheit warheit blib, sust mag kein frommer ouch (k)ein ersami oberkeit rüewig bliben. . . .

Zürich, A. Capp. Knecht

**1212. März 21, Bern.** Abschied. Die botschaft von Biel erhält 41 ihr anbringen betreffend den teupriester ihrer stadt die folgende antwort: 1. Die 4 mütt weizen, die das kloster «Erlach» dem pfarrer zu Biel jährlich ausrichten soll, sei man erbötig zu geben laut dem jüngsten spruches zwischen dem letzten abt und dr. Thomas Wyttbach sel.; doch soll Biel gemäfs den hier erlegten briefen die (un)echen) zwei mark gemünztes (? «gewerktes») silber nach präsentur und investitur jedes pfarrers ausrichten wie von alter her. Auch soll Biel jeden gewählten pfarrer dem amtmann auf der St. Johannis-recht zu Erlach präsentieren, der ihn dann zur investitur hieher weisen soll, um den gebührlichen eid zu tun, jedöch dem gotteswort ohne nachteil. 2. Um allen streit abzutun, ist beschlossen, es sollen die (beide) seits) versessenen zinse gegen einander aufgehoben sein; für das laufende jahr gibt der amtmann zu St. Johann vier grofse mütt weizen

rer meint lx stuck; darauf redt herr abt, so vil sye im nie wor-  
; er well in gern darum lyhen oder um minder. — Rüti iij mlr.  
n. S. Gallen x mlr. korn und haber, gen. Wil an ein pfuond.  
niken j mlr. Widum vij<sup>t</sup> k., ij mlr. haber, viij s. d., v hüener. —  
serung: xxv stuck, namlich x<sup>t</sup> k., v mlr. haber und x gl. Summa  
stuck. S. Jo(hannis) us und an, wie all etc. » Zürich. Pfd. Prot.

**9. März 16** (Mittwoch vor Oculi), Zürich. Bm. (Diethelm) Rüst,  
(Heinrich) Walder, m. Ochsner, m. (Rudolf) Tumisen, m. Kambli,  
elmeister Werdmüller und m. Ulrich Zwingli sollen über den von  
Botschaft der drei städte wegen der st. gallischen händel getanen  
rag einen ratschlag verfassen und auf den Samstag an Räte und  
ger bringen.

Zürich. Ratsbuch f. 56.

**11. März 16** (Mittwoch nach Reminiscere), Hermatschwyl. Jörg  
llin und Niklaus Brunner an Zürich. Das schreiben der obern  
antwort auf nr. 1207?) — haben sie gestern abend um 7 uhr em-  
igen, wonach sie angewiesen seien, dem landvogt die frage zu  
len, ob er den landfrieden halten wolle oder nicht etc. Darüber  
den sie weiter, dass sie nach ihrer abreise von Muri von dem land-  
t nichts mehr gehört, als dass derselbe nach Lucern geritten, und  
t so viel vorgegeben habe, dass noch am abend um 9 uhr ein rats-  
e von dorthier eingetroffen, mit welchem auch einige aus den obern  
lern gelaufen seien. Heute früh sei dieser bote vor ihnen erschie-  
; er habe angezeigt, dass er in guter meinung da sei, um zu be-  
nigen, ob etwa ein kriegerischer aufbruch im werke sei, und wenn  
1 so wäre, zu scheiden und die parteien treulich zu frieden und  
gkeit zu ermahnen, da seine herren schlechthin keinen krieg oder  
ruhr wollen, indem sie auch wohl wissen, dass der landvogt ein  
iger und ungeschickter mann sei, woran sie gar kein gefallen ha-  
; derselbe sei auch nach Unterwalden geritten, vielleicht um den  
de, «ouch darzuotuen»; wenn aber die Unterwaldner gewalt brau-  
n wollten, so würde Lucern doch nach vermögen wehren, wesshalb  
die herren von Zürich zum höchsten bitte, sich friedlich zu ver-  
ten und des vogtes drohung zum mildesten zu beurteilen; des  
dicanten halb wünsche derselbe, ihn wo möglich jetzt nicht aufzu-  
llen, sondern den tag in Baden abzuwarten. Die gesandten haben  
rauf ernstlich angezeigt, wie mutwillig der landvogt gedroht, und  
s die obern in der sache befohlen haben. Nun begehren sie von  
selben weitem bescheid; bisher haben sie sich gegen jedermann  
f den landfrieden gestützt, den prädicanten aber noch nicht angestellt,  
mal es hier nicht brauch sei, aufser den feiertagen zu predigen;  
rigens sei derselbe immer bei ihnen, so dass sie ihn morgen ein-  
tzen können, selbst wenn noch boten von andern Orten kämen und  
illstand bis zum tag in Baden vorschlugen. — Vgl. Absch. p. 575  
-577.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**21. März 20** (Sonntag Oculi), Flums. Martin Mannhart, prädicant  
a die Zürcher gesandten in Baden. «Demnach . . ich üwer from-  
zeit bericht geschriftlich nechst vergangner wuchen durch meister

Caspar Nasal, langt mich witer an, wie mich mine widersacher verklagt, ja unwarhaftlich dem landvogt angeben, darum dann der vogt mich lassen wüssen, si wellind uf den jetzgehaltenen tag schreiben an unseren herren, (da) müg ich ouch min antwort dartuon. So wellt sy aber nit gruntlich, was ir klag ist; doch vernimm ich uss dem landvogt, eins teils klagind sy, wie ich ij frowen am Sonntag Reminiscere so sy begertind versorget oder bericht ze werden mit dem sacrament, hab ichs inen mit schmechlichen worten, nit zimlich ze melden, ausgeslagen. Antwort ich darzuo in der warheit, dass kein mensch weder frow noch mann, mich sölichs nie ankommen, mit dem ich nit nach sinem willen giebt; doch jetz zermal ist mich gar niemand gekommen. Zuo dem anderen hab ich nit wellen ein kind toufen; tute sy mir gwalt und unrecht; dann im bywesen (des) vogts hangend etlich ein kindli, sprechend, so ichs toufen, wellind sy das kind nit heben oder gfatter werden, und gond hinweg, begertend, der pfarrpfaff söls toufen. Der landvogt gibt entscheidung, so sy das kind in der pfarr begärind ze toufen, söls der pfarrer toufen; so sy aber sölichs nit gestatten wellind, mügind sy es in ein ander pfarr tragen oder verhinderung des pfarrers. Demnach komend die andren (wider), fragend ob ichs toufen well; fundends mich guotwillig. Als ich nun liederet in der kilchen, wie von alter her gebrucht, den namen des kind(s) einist, anderist (und) zuo dem dritten, ouch ob sy das kind begärind ze toufen, gabend sy antwort zuo allen malen, es wär mir entpfolen, sy söltind das kind nit toufen, man welle es dann toufen wie von alter her. Gab ich antwort, ich wells toufen, wie mich geheißen, und das in tütscher sprach, damit sy wüssend, wie sy das kind in cristenlicher zucht erziehen söltind etc. Das wollend sy nit und trugends hinweg, wie sy von herren landvogt entscheiden waren. Demnach, gnädig herren, ist min und miner mithaften trungenlich mit unserem landvogt ze verschaffen, so einer den anderen also frevelich mit der unwarheit vertreit, dass sölicher gestraft werde nach sinem verdienen, damit die warheit warheit blib, sust mag kein frommer ouch (k)ein ersami oberkeit rüewig bliben. . . . ZÜRICH, A. Capp. Kof.

**1212. März 21, Bern.** Abschied. Die botschaft von Biel erhält von ihr anbringen betreffend den leutpriester ihrer stadt die folgende antwort: 1. Die 4 mütt weizen, die das kloster «Erlach» dem pfarrer zu Biel jährlich ausrichten soll, sei man erbötig zu geben laut dem jüngsten spruches zwischen dem letzten abt und dr. Thomas Wettach sel.; doch soll Biel gemäfs den hier erlegten briefen die (üblichen) zwei mark gemünztes (? «gewerktes») silber nach präsentation und investitur jedes pfarrers ausrichten wie von alter her. Auch soll Biel jeden gewählten pfarrer dem amtmann auf der St. Johannisnacht zu Erlach präsentiren, der ihn dann zur investitur hieher weisen soll, um den gebührlichen eid zu tun, jedoch dem gotteswort ohne teil. 2. Um allen streit abzutun, ist beschlossen, es sollen die (beiderseits) versessenen zinse gegen einander aufgehoben sein; für das kommende jahr gibt der amtmann zu St. Johann vier grofse mü



adt Biel dagegen die 2 mark silber, wie die bezüglichlichen briefe . 3. Der jetzige prädicant zu Biel, der zwar dem amtmann tirt ist, soll auch hier die pfründe empfangen und tun, was sich rt.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**März 21.** Bern an Freiburg. Auf dessen begehren, dass rufung der herrschaftsrechte in Schwarzenburg ein tag bestimmt ; habe man einen solchen angesetzt auf Donnerstag über acht (31. März); Freiburg möge also seine botschaft mit vollmacht hieenden, um (zugleich) wegen der teilung der kirchengüter im lach, auch des messpfaffen zu Kerzers und der kirchgenossen zu ruy und « Golleten » halb nach billigkeit zu handeln; man sei uns fest entschlossen, bei dem zu Murten befolgten verfahren verder reformation zu bleiben.

Bern, Teutsch Miss. S. 20. Freiburg, A. Geistl. Sachen.

(Zu **März 21**, Abschied v. B.). Instruction Zürichs. 1. (Zu b). Diewyl aber obangezogner artikel des landfridens in keinen weg uff chen, (so) göttlichem wort anhängig, sunder allein uff zitlich usser-egiment und verwaltung weltlicher oberkeit verstanden werden und dann unwidersprüchlich war, dass competenzen schöpfen und pfruondsachen usserichten von altem här bischofflicher oder cher verwaltung, die man geistlich genempt hat, zuoständig ge-, deren sich unser Eidgnossen nie nützit beladen noch angenom- folget je heiter, dass wir inen an iren oberkeiten, die sy von alter chept, kein intrag tuond; dann ob wir schon den cristenlichen anten pfruonden schöpfen und den lehenherren und zechendens ren durch unsere eerichter darzuo verkünden lassen, haben wir solichs nit für uns selbs, sunder uss erkandtnis und anruefung ynodi, das ist der versamlung cristenlicher gmeinden, uff die sö- erwaltung jetz zuomaln verwandt und nach cristenlicher ordnung hsen, sidtenmal die bischofflich gewaltsami uss göttlichem wort stellt ist und ufgehört hat, und daran nit unrecht, sunder erst etan, das uns in kraft göttlichs worts, ouch uss anlangung des ; der solichs vermög cristenlicher ordnung und rechtens uff uns en, ouch in kraft des landfridens wol gepürt und gezimpt hat. . . 1 c). . . Darzuo söllent unsere botten sagen, (dass) wir disen l dermafs (wie die gemeinde) verstandind, als er ouch keinen n sinn uff im haben mög; dann wo das göttlich wort angenom- dass der minder teil dem meeren billich folgen und solichem n, was das göttlich wort, ouch cristenlich zucht und verbesserung it, geleben, sich darwider nit setzen noch sin eigene wys bruchen ein cristene gemeind darmit verergeren noch beschwären; doch niemand zum glouben gezwungen oder gefechtet werden, als die biderwen lüt des willens nit sind, die chorherren zum glou- ze zwingen oder sy desshalb ze fechten; so aber ir huory und laster der kilchen gottes verergerlich und anstößig, vermeinend lich und cristenlich sin, dass sy sich dess müefsigent, das erger- eben mag; dann gar spöttlich und vergebenlich wäre es, umb

gotswort ze meeren, wenn dem nit gelept werden sollte. . . .  
 p). . . . Da soltent unsere potten den Eidgnossen zuo verstan  
 dass wir inen von wegen unsers burgers als vogtherrens an  
 ningen der hohen gerichtten oder oberkeit an dem end nit ge  
 anders allein, was zuo Wyningen im hochgericht oder maleide  
 des vogtherren stab geurteilt wirt, das hand sy erst zuo volk  
 und hat ein landvogt von Baden nit wyter da zuo gebieten n  
 verbieten, darus sich erfindt, dass wir inen des ends in ir ober  
 nit gryfend, und ob glichwol das gotshus Far gan Einsidlen  
 als sy dess noch nie kein rechtmäßigen titel erscheint, so ist e  
 apt von Einsidlen als unser burger von aller der güeter wi  
 hinder uns gelegen sind, schuldig allen ansprächigen rechtaus  
 sern gerichtten und oberkeiten zuo gestatten; desshalb uns a  
 gebürt, obangezogne haft der pfuonden halb anzuoleggen  
 guoten priester zuo zimlicher narung und ufenthalt zuo v  
 darvon wir uns ouch nit abtryben lassen, sunder in daby ha  
 (und) darob niemands schüchen werden. • 4. (Zu f). . . . In  
 vollmacht. • Doch mögent unsere potten unsern Eidgnossen  
 zuo worten käme, hieby wol sagen, dass sy untrüwlich in dise  
 mit uns, und anders dann wir mit inen handlint; dann wie  
 inen zuo gunst die sach mit denen von Brämgarten hindu  
 lassen, habent sy uns doch dargegen in diser sach nit umb  
 faren gemögen, dass disen biderwen lüten ouch geholfen word  
 sunder uns erst die ufrüerigen lüt zuo Wyl ouch ufstosset  
 darus wir lychtlich zuo gedenken, was wir an inen habind, e  
 sich jemerdar vil guots erbietind, das wir aber hierin nit sp  
 befinden können. • 5. (Zu h). . . . (Bezug auf das schreiben  
 März, s. nr. 1235). • Mit beger, diewil man des ersten arti  
 im landsfriden allweg stöfsig werden und der je nit glich ve  
 dass dann hiezzwischen nächstem tag darüber heratschlaget  
 verstanden und gehalten werden solle. . . . (M. Mannhardt  
 bieten etc.). • Dann ob man glich wol im zuo unglimpf f  
 will, ja er habe gepredigt, Cristus sige von eim huorengeschl  
 sprungen, das ist rit, und wirt im mit gefärden verkeert; da  
 der gstat, sunder also geredt hat, • im geschlacht Cristi s  
 huoren gesin. • Das ist noch nit so hoch gesündet, diewyl e  
 mit der geschrift erwysen und begründen, und im ouch solt  
 er mit der geschrift erhalten, ze reden nit verboten werden n  
 aber obangezogner artikel des landfridens verstanden werden  
 guot zuo verstan; dann der nit des vermögens, wenn das gött  
 in eim flecken anzenemen gemeeret worden, dass sich dann  
 der teil sölichem meeren in guoten cristenlichen ordnung  
 dem gotswort begründt, widersetzen und dem zewider sin ei  
 halten solle; aber das ist der verstand diser worten, ja es  
 wederer teil dem andern sinen glouben weder fechten noch  
 das ist uff die partyen diser kriegklichen empörung und n  
 undertanen in gemeinen herrschaften geredt; dann nit sy, so  
 an den Orten partyen gegen einander gewesen sind; zwisch

ch durch disen artikel versächen, dass kein teil dären glouben, der inen den Orten gesessen und villicht diss oder jens gloubens so ferr sy sich sunst mit schwächlichen eerverletzungen oder empörungen nit inlassend, fechen oder strafen, sunder jedes gloubens und mit züchten darvon ze reden fry sin soll, wie wir sölichs ouch haltend; dann obschon etwa einer uss iren in gebiet käme und mit züchten sinen glouben schirmpte, darneben and anzuze oder sunst zuo unruowen bewegte, wurde im doch nit nützit args zuogefügt; es hand ouch unser usgeschossne den tüten sölichs zuo Capel heiter zuo verstan geben, dass das unser and syge, wenn etwa ein biderman under inen (den V Orten), unser glouben anmüetig, dass derselb desshalb fry sin und und beliben söllt; desshalb es sich gar nit dahin stregken noch verstand han, kan und mag ouch nit erlitten werden, dass einer nit cristenlichs meer, das im (nit?) gefiel, handeln und aber nit gestraaft werden, sunder uff sinem kopf hinus faren söllt, ob sich schon etlicher einer cristenlichen gemeind der dingen halb, cristenlich erbarkeit und zucht betreffend, verglycht, ist er darumb erzungen, das zuo glouben. das sin gewissne nit lyden mag, so lass er sinen glouben im herzen behalte und dem meerern teil unruow mache noch das, das sy abgetan, wider ufgerichteten unde, und ist endlich die meinung, dass die, so unsers gloubens en und herwiderumb die, so irs gloubens by uns sind, nit get werden sollint, usgenommen dass wir den vorteil gegen inen dass es by unsern usgangenen mandaten belyben; da läse man anzen friden us, ob man jenan darin find, dass sy by iren manbelyben söllint. . . . 6. (Zu g). « Von des püntschweerens wegen, l uns je noch zur zyt nit für geraten oder guot ansächen will, ind ze schweren, mögent unser botten sagen, dass wir uns noch desshalb entschlossen. » . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

ne anzahl anderer artikel ist von geringem belang. — Vgl. nr. 1215.

(Zu März 21, Absch.). Weitere instruction Zürichs: (Beantwortete artikel:) 1. Erzählung der vorgänge in Hermatschwyl Muri, zur ablehnung allfälliger klagen des landvogtes, — im stlichen den in Absch. p. 575—577 und hier nr. 1207, 1210 verstanden berichten entsprechend; — beizufügen ist etwa noch, dass abt zu Muri anboten worden sei, den pfr. Kraft Oelhafen, der zeit in Hermatschwyl als prediger gewesen, in Zürich zu examen und dann bleiben zu lassen, falls er befähigt gefunden würde. If die klag, so herr dechan von Zurzach vor gemeiner unser Eidhaft potten dargetan, sollent (wo die sach uf disem tag aber an) unsere botten antwurten, wir tragint ab des berüerten herrns frefenlich ungegründeten verunglimpfungen nit wenig befrömmungesesehen dass er und die korherren von Zurzach vor uns der stenz und behusung eins predicanten halb zuo recht gestanden, wir mit unserem rechtlichen spruch die competenz, wie man wüsse, öpft, ouch darby dass bemelter dechan der dechany pfuondhus



bis zuo ufstagen rumen und einen predicanten darin ziehen  
soll, erkennt; es habent ouch die partyen an unsers burgerma  
hand by iren trüwen an eins geschwornen eids statt gelopt und  
sprochen, by demjenigen, so wir uns erkanntint, gestrax und on  
weigern und appelleren zuo belyben etc., und vermeinent, er de  
chan solle nochmaln siner getanen gelübt und unserm rechtspruc  
hangen, das hus angents rumen und die biderwen lüt zuo Zu  
nit ferrer umbzüchen, dann wir es von im nit mer wellend er  
müelsent luogen, wie wir fürer in den dingen nach gebür, dass  
und die von Zurzach zuo frid und ruowen komind, handlint. 8.  
an uns gelanget, dass herr apt von Wettingen des guoten willens  
wo wir es begertind, unser und anderer christenlichen stetten be  
so je zuo zyten zuo Baden tagleistungen haltent, das göttlich war  
Baden in der kilchen bym siechenhus durch ein geschickten pred  
ten verkünden ze lassen, söllent unsere jetzige gesandten potten  
den anwälden von den christenlichen stetten davon red halten, und  
es inen als wol wie uns gfallen (wurd), die sach uff disem tag  
fürgang kommen lassen.\* 4. Beratung mit der botschaft von Gl  
über die eintreibung des (st. gallischen) zehntens zu Höchst etc. 5  
die Burgerstädte ist folgende erklärung zu richten: «Dass die l  
uf tagen uss eignem gwalt botschaften verordnet, hinder sich an  
dere stett und Ort schickend, als jetz von Basel (us) beschechen, —  
man wol ermesen kan, wer die stett Basel und Strafsburg etc.  
zuo bewegt hat, — ist zuo fürkommen uss den beiden ursach  
Erstlichen, dass wo man also uff den burgertagen sollte (sich)  
wonen zuo handeln, käme es darzuo, wie es die pensioner uff  
tagen bruchend, da sy so lang praticierend und hindersich schick  
in aller Orten namen, bis sy die einfaltigen zuoletzt beredent, es  
glich guot oder nit. Zum andern, dass wo man also einandern  
unnötigen botschaften beladt, da doch der stetten oder burger  
pfelch nit ist, es nit guoten willen oder fründschaft macht, und (be)  
fent aber wir, dass uns dhein zwitracht erwachse, damit die ho  
sach dess unfrechter geführt, und desshalb sölich botschaften on  
herren wüssen vermitteln, es wäre dann ein gächer grofser unfall»

Zürich, Instruct. I. f. 367-2

War die gerügte sendung (Absch. p. 577 etc.) auch den Zürcher bote  
Basel verschwiegen worden?

**1216. (März c. 21 f.), Zürich.** Instruction für Hans Escher, zu  
Baden. 1. Da die botschaft der drei Orte auf dem tag in Altsh  
nichts ausgerichtet hat, und also schlimmere folgen zu befürchten  
so soll der bote zunächst den im Rheintal regierenden Orten anzeig  
was dort gehandelt worden, und dann darauf dringen, dass ohne  
zug eine ansehnliche botschaft dahin abgeordnet werde, um den  
wo immer möglich, in der güte beizulegen, jedoch den vier Häfde  
ihren freiheden und rechten unschädlich; würde ein gülicher  
gleich nicht gelingen, so sollten die rechtsame der Rheintaler ge  
geprüft und die leute entschieden dabei gehandhabt werden. 2. (E  
haft gegen Adrian Grebel betreffend, der auf betreiben Renward G

den Unterwaldner landvogt in den Freiamtern angelegt worden).  
gl. nr. 1144, etc. Zürich, Instruct. I. 198.

(Zu **März 21**, Absch.). Die Berner instruction für diesen tag noch wegen folgender artikel zu erwähnen: 1. Wenn die andern die thurgauischen klostergüter den armen leuten zuwenden wollen, so würde man die bisher verfochtenen ansprüche fallen lassen, bei der austeilung mitwirken wollen... 2. Ernste ermahnung zürich, in gemeinden der gemeinen herrschaften, wo nicht die heit der kirchgenossen es begehren, keine prädicanten und boten schicken. 3. Auftrag zur abweisung des alten pfarrers von Dieti- da er sich dem mehr und den zu Wettingen wohnenden (mön- ) nicht gleichförmig macht. 4. Tätliche hülfe für die Kadelburger man nicht zusagen, aber mit schriften ihre sache fördern. 5. Mit von Baden zu reden, wie venner Stürler weifs.

Bern, Instruct. A. 887—892.

(Zu **März 21**, Absch. p. 582 etc.). Freiburg instruiert, es die boten denen von Bern und Solothurn zuvor erklären, es ke der kastvogtei im Thurgau wegen nicht zu rechten, da die n Orte genug entgegenkommen; wollen die zwei städte dennoch echt versuchen, so ist offen zu sagen, man nehme das bewilligte nd begehre darüber nur eine schriftliche zusicherung.

Freiburg, Instr. I. 108.

(Zu **März 21**, Absch.). Zu 1. Bei dem Berner exemplar 1 abschriften (aus der canzlei abt Kilians) 1. von dem burg- und echtsbrief dd. 1451, 17. August; 2. von dem hauptmannschafts- dd. 1479, 8. November; 3. von dem zweiten schirmvertrag dd. , 11. Juni. (Vgl. Absch. II. 864—866; III. 672, 673. — Nr. 3 icht abgedruckt, aber ausgezogen in Absch. 386).

**März 22** (Dienstag nach Sonntag Oculi), Baden. Die ratsboten neun Orte Bern, Uri, Unterwalden, Zug, Basel, Freiburg, Solo- , Schaffhausen und Appenzell an Zürich. Auf dem letzten tage man Kilian Käufi, «vermeinten abt» zu St. Gallen, wegen seipans mit Zürich und Glarus und den Gotteshausleuten geladen, nlich auf dem jetzigen tage zu erscheinen. Nun habe man von ein schreiben empfangen, worin er ein geleit von den XIII Orten re; die boten von Zürich haben auf die anzeige hievon erwidert, ätten keinen befehl darüber, und dann ihre instruction verhören n, die aber gröfstenteils den auf frühern tagleistungen vorgelegten laute. Man bedaure dies, weil jene artikel schon vormals be- ortet und an die obern aller Orte gebracht worden; desshalb hätte vermeint, dass die gesandten jetzt mit anderen befehlen und wei- vollmachten abgefertigt worden wären. Darum stelle man an h die besonders geflissene bitte, zu bewilligen, dass auch seine idten den herrn Kilian Käufi nach Baden begleiten, damit er per- ch dahin gelangen könnte; dann würde man allen möglichen fleifs ernst anwenden und keine mühe sparen, um diesen span zu be- en; denn Zürich werde wohl ermessen können, was für unruhe

sowohl ihm als allen Eidgenossen daraus erwachsen möchte, wenn derselbe nicht abgetan würde, und wenn krieg daraus entstünde, was Gott verhüten wolle, so würde man wohl nicht verschweigen, von wem solcher veranlasst sei. . . Hierüber begehre man schriftliche antwort bei diesem expressen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1221. März 23** (Mittwoch vor U. Frauen tag), Baden. M. Bleuler und Rud. Tumisen an Zürich. Nach dem schreiben (an die boten) wegen des geleits für den vermeinten Abt — auf das schreiben der IX Orte — sollten sie mit dem ammann Aebli von Glarus reden, ob er gewalt habe, demselben geleit zu geben oder nicht. Man habe demselben das schreiben der obern vorgelesen, worauf er geantwortet, er habe vollmacht zu handeln, was zu frieden und ruhe diene, aber dem gotteswort unschädlich sei. Darnach mögen nun die herren tun, was sie das beste dünke. Ferner habe Aebli gesagt, er sei angewiesen, bei dem zu bleiben, was an der landsgemeinde das mehr geworden, und weiter nichts zu handeln ohne den rat von Zürich und von diesem sich nicht zu sündern.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1222. März 24**, 2 uhr nachm. Bern an seine boten in Baden. Antwort auf ihr schreiben vom 22. (1 uhr nachm.). 1. Verweisung auf die beigeschlossene instruction betreffend den Abt-st.-gallischen handel. 2. Da die sechs Orte bei ihrer meinung des Thurgaus halb beharren wollen, so sei sofort ein rechtstag anzusetzen, obwohl Freiburg jetzt abgewichen sei. 3. Eine botschaft zu den Bündnern zu schicken, sei man geneigt; daher solle mit den boten der andern christlichen städte ein tag in Chur bestimmt und (namentlich) Zürich auch benachrichtigt werden. 4. Wann sich der seckelmeister von Underwalden die 10 kronen lifret, so sind im zelen und haruf fertigen nit sümig.

Bern, Teutsch Mss. 8. 21. 22.

**1223. März 24.** Bern an Freiburg. Die gesandten in Baden haben gemeldet, dass es entschlossen sei, den vorschlag der sechs Orte betreffend die kastvogtei der klöster im Thurgau anzunehmen und dem rechte auszuweichen, was sehr befremdlich erscheine, indem es so von seinen vielfältigen zusagen abtrete und von Bern und Solothurn sich sündere; was daraus zu schliessen sei, lasse sich leicht ermessen; nichts desto weniger werde man diesseits die (beanspruchten) rechte nicht fahren lassen.

Bern, Teutsch Mss. 8. 21.

**1224. März 24** (Donnerstag nach Oculi). Zürich an die räte und sendboten der neun Orte in Baden. Antwort auf deren schreiben wegen des geleits für Kilian Käufi etc. . . Man habe sich zu den boten und ihren obern gänzlich versehen, dass sie nach den wahrhaften, beständigen und begründeten entschuldigungen und verantwortungen über die motive, warum man in allem so gehandelt, die man früher vielfach und zum überfluss vorgetragen, dass man in kraft des göttlichen wortes, des landfriedens und der gegebenen zusagen dem ansinnen der andern Orte nicht entsprechen könne und dies auch nicht schuldig sei, Zürich nicht weiter ansuchen, sondern es bei seiner verantwortung und dem landfrieden ruhig lassen und sich des vermeinten



abtes nicht weiter beladen würden. Da man aber aus jenem schreiben merke, dass der landfriede und die unehrbare handlung dieses angeblichen abtes nicht bedacht und die begründeten, rechtmässigen ursachen, welche man habe, nicht gewürdigt werden, wie man nach der billigkeit habe hoffen dürfen, so finde man seinerseits ebenso wohl grund zu bedauern. Weil man schon genugsam berichtet habe, dass der vermeinte abt gar kein recht an das gotteshaus und dessen landschaft besitze, an demselben einen offenen raub begangen und vor den IV Orten sich nicht habe rechtfertigen können, so sei man nicht willens, einen solchen mann . . . weiter zu begleiten, und lasse es bei den früher den Eidgenossen übergebenen berichten bleiben, habe auch den boten befohlen, denjenigen Orten, die solche noch nicht erhalten, dieselben zuzustellen und von der bereits eröffneten instruction nicht abzuweichen, und bitte ganz freundlich, dies zu keiner verachtung aufzunehmen, sondern Zürich damit als entschuldigt zu betrachten und ihm weiter keine zumutungen zu machen, sondern es bei dem landfrieden zu handhaben und sich sonst gegen ihm und den gotteshausleuten geneigt zu beweisen, wozu sie der billigkeit nach ohne zweifel gutwillig sein werden. Kraft der erteilten zusagen könne man letzteren, die durchaus keinen mönch mehr haben wollen, nicht einen mann aufdrängen, der seinen stand nicht aus göttlicher schrift zu begründen vermöge, indem daraus nichts als zwietracht, empörung und unruhe folgen würde, was man gern verhüten möchte. . .

Basel, Abscheidschr. Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1225. März 25**, Baden. Bastian Appenzeller an dr. Joach. v. Watt, («gevatter»). «Fürnemer etc. 1. Euer schriben, mir von des ritts gen Rom (Bern?) wegen getan, hab ich verstanden und tuon euch hieruf ze wüssen, dass ich mit den botten von Bern, dem fenner Stürler und Manueln, so vil gehandelt, dass ich mit denselbigem hinuf gen Bern riten und eines Schultheissen und Rats willen verstan (will), dann gelt ze verdienen und ouch das min inzebringen, ist mir nit erlaidet.» 2. Der abt von St. Gallen habe geleit erworben von allen Orten ohne Zürich, das mit ihm gar nicht mehr handeln wolle, «welichs warlich denen von Bern und andern Orten nit fast wol gefallt; es wirt ouch hoptman Ambrosi (Eigen) wol sagen, was der fenner Manuel und ander mit uns geredt haben. Warlich miner herren fürtrag, gemeinen Eidgnossen des verschinen tags getan, gefellt beiden partygen nit übel, sonder werdend sy hie in hoch für die gottshuspuren geprisen, ir begeren sige erbar und etwas göttlicher dann das iren; warlich man hat sy ruch gehalten, wie ir das wol durch potten Weber ald den Zidler vernemen werden . . .

Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. III. 9.

**1226. März 25** (U. Frauen tag vor Mittefasten), Baden. Hans Escher an hm. und Rat von Zürich. 1. Er habe auf Donnerstag abend (24.) mit m. Tumisen und m. Bleuler und im beisein des boten von Appenzell, der auch im Rheintal gewesen, den Eidgenossen berichtet, was dort gehandelt worden; die boten seien darüber ganz unwillig gewesen; ihren beschluss (abschied) sende er beiliegend mit.

sygind kein Türggen, er halte den friden nit an inen, und es mög nit erlitten werden, und sy wellinds ouch nüt lyden. Und uf sötlichs und wir den brief lassen lesen, den uns herr Marti geschickt hat, an wir ouch da üch also zuoschickend, und sind wir ouch uf unrem befehl und instruction bliiben, und hettind gern das best tan; assglichen der bott von Glaris; aber die fünf Ort sind alle eis gsin, und wenn wir hein komend, so wellend wir üch mit dem abscheid- noch aller dingen berichten. »

Zürich, A. Rheint. Pfrda.

**129. März 28.** Bern an Freiburg. Der amtmann zu Grandson habe angezeigt, dass von jeher fremde und heimische geklagt haben über den schaden, den der bach zu Yvonnand verursache, indem da eine brücke bestehe, so dass leute und güter in gefahr und verderben geraten. Desshalb haben der vogt und die bewohner von Y. für gut befunden, eine brücke zu errichten, was man gern geschehen lasse, so dass man auch einen teil der kosten tragen wolle; Freiburg möge nun beschaffen, dass die brücke hergestellt werde.

Freiburg, A. Bern.

**130. März 28.** Constanz an Zürich. In dem gericht zu « Harerswyler » im Thurgau, das zum Stephans-stift in Constanz gehöre, sei wegen der späne zwischen stadt und stift seit langem kein gericht mehr gehalten worden, und einlge meyer dringen darauf, dass man in solches halte; nun besorgen aber die stiftsleute, weil ihre offnung uf propst und capitel laute, dass ihnen desshalb jemand etwas nachtragen möchte, wenn sie das gericht ohne geheifs der Eidgenossen oder türichs im namen der stadt Constanz besetzen würden. Wiewohl ihnen desswegen eigentlich niemand « zu möchte », so bitte man doch um der freundschaft willen, dass Zürich den meyern und stiftshörigen schreibe, sie der obwaltenden bedenken entlade und dahin weise, dass sie künftig der stadt leisten, was sie früher dem propst und der stift stattet haben, demzufolge das gericht « verbannen » und richten. Antwort bei diesem boten.

Zürich, A. Constanz.

Nach einer notiz des stadtschreibers Beyel scheint Zürich ein solches schreiben an die bauern erlassen zu haben.

**131. März 28** (Montag nach Lätare), Flums. Martin Mannhart an Zürich. « Uf Sonntag Letare hat der landvogt Gilg Tschudi in namen der vij Ort gebotten, die kilch ze Flums ze schliessen und ganz still zston predigens bis uf nächst künftigen Sonntag, darby mir die pfuond anz abschlagen; ob es schon uf mich gemeret wurd, wär ich doch ir darvon bekennt von unseren herren den vij Orten, nümmer die fruond ze besitzen. Nach dem er gefragt, ob im also wär, sprach er; er hette also ein versigleten abscheid von den vij Orten, gebot ouch n gmeind ze halten uf nächstkünftigen Sonntag. Ist die gemein essenred, er welli inen ein pfaffen gen, der inen das gotswort veründi, darby ouch mess halti, damit einem jetlichen nach sinem willen schehi. Uf sölichs nach üwerem vätterlichen zuoschryben warten ich wer gnaden gheifs und empfilch mich ganz und gar in üwer huot. » den boten in Baden habe er durch den landvogt ein schreiben zur antwortung zugeschickt, auch in Sargans vor den VII Orten sich rechtfertigt. Bitte um rat und bescheid.

Zürich, A. Capp. Krie

**1232. März 28** (Montag nach Litare). Die «gönner des evangelii in Flums und Berschs an Zürich». «Wie jetz Sonntag verg unser landvogt nach der predig in die kilchen sampt seinem h. Meirrad Tschudi, unser pfarr lehenherr, hininkommen, gebotten erkannten unser herren der vij Orten, die kilch ze schliessen. . . nächst künftigen Sonntag, strickt auch unserem predicanten g. die pfrend ab, hat (fast) uns armen lüt fast übel erbarmet, j. mit wenig entsetzt worden. . . . Damit sei der landfriede wie d. sage Zitrone verletzt; daher begehren sie bei dem ersten meh. sei dem eule geboten worden, geschirmt zu werden; denn das. zu inordenen zugangen, indem viele nicht gestimmt haben. jetzt werden viele umtriebe gemacht und lügen verbreitet, (gegner (bitteren) bestand geniefsen. Wenn der prädicant zu verknagt worden sei, als ob er in seinem amte ungebührlich get. h. v. gestebe ihm unrecht. «Uf söliches alles ist unser pitt, gütig herren von Glaris anzulangen, dass sy verschaffind m. Tschudi, abzustan von iren heimlichen practicierungen, da. sy zu verlichung haltend; sygind (sy) herren, lassind uns arm l. wir w. und inen gen, was wir inen schuldig sind; lassind u. w. v. a. söliches nit, möchtind wirs nit erliden. . . .

Zürich, A. Cap.

Habsburg von Mannhart.

**1233. März 28.** Gilg Tschudi von Glarus, landvogt zu Sar. an Zürich. Nachdem er auf dem letzten tag zu Baden vor die der VII Orte berufen worden, um über den vormals zu Sargau gerichteten abschied jener Orte, betreffend die von Flums und plarrer, herrn Martin, zu verhandeln, und auf dem jetzigen tag verhorung jenes abschiedes und der andern begebnisse befehl en jenen plarrer abzustellen und wegzuweisen und dann in Flu neues mehr um den glauben, nach vorschrift des landfriedens, ordnen, so habe er gleich nach seiner heimkehr, gestern Sountag den weibel zu Flums eine vollzählige gemeinde der kirchgenos. nächsten Sonntag verkünden lassen; dem prädicanten und dem p. welcher messe halte, sei geboten worden, diese woche stillzu bis zur entscheidung durch das mehr. Nun sei aber gestern ein schreiben von Zürich gekommen, des inhalts, dass er diese unterlassen und herrn Martin ferner gestatten solle, das göttlich zu verkünden bis auf weiteren bescheid. Darüber sei er se schrocken («bestanden»), da Zürich wohl wisse, welche grofse für ihn damit verbunden wäre, indem er knecht und amtm. VII Orte sein solle, von denen ein teil ihm den erwähnten be. geben haben; auf die forderung eines einzigen Ortes davon zu gehen, fälle ihm zu schwer; darum bitte er, dies gnädig zu be. weil er von jenem befehl mit keinem glimpf abgehen könne, s. nächsten Sonntag das angeordnete mehr frei, unbedingt und ol fährde müfse stattfinden lassen; dagegen wolle er gern vers. dass bis auf weiteren beschluss der VII Orte kein anderer pfar genommen werde, fälle das mehr wie es wolle; er stelle auch



in diesen Orten anheim, ob sie dasselbe in kräften lassen wollen oder nicht, und wie sie sonst darüber zu entscheiden belieben, und ihre ihren weisungen unweigerlich folge leisten; desshalb bitte er, dass man ihm nichts weiter zumute und seine antwort gnädig aufnehme; denn er sei nicht willens, die biderben leute in dieser grafenschaft, die sich im gotteswort ihren herren von Zürich gleichförmig zu machen, desswegen irgendwie zu beschweren. Die von Ragatz kamen gestern darüber auch gemehrt und sich Zürich gleich gemacht; der vogt, habe nicht beigewohnt, missbillige aber die sache nicht, dass es mit dem willen der mehrheit geschehen; er wollte nun gern noch ein mehr in Flums dieser unruhe entladen werden und lasse es gefallen, was dasselbe ergebe; wenn ein solches aber nicht statte, so würde weder Zürich noch der landvogt ruhe bekommen und leicht noch groses unglück und unrath daraus erwachsen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**34. März 28** (Montag nach Lätare). Zürich an seine boten in den: Rud. Tumisen und Joh. Bleuler. Mitteilung eines schreibens die V Orte, betreffend pfarrer Martin Mannhart und die Rheintaler, auftrag, in geeigneter weise den boten derselben mit den tapferen Worten gut rund herauszusagen, dass ihre verfügungen und be-  
schlüsse in den beiden sachen dem landfrieden und der billigkeit nicht schaden seien; dass Zürich dieselben nicht anerkenne, da seine zusagen das landrecht jener leute verletzt seien, und dass es den herrn Martin und andere nicht auf solche grundlose klagen hin aus dem lande treiben lassen; mit der ermahnung, dass sie die sache und ihre klagen folgen besser bedenken und den landfrieden beobachten sollten, was Zürich seinerseits zu tun sich befehlen wolle.

Zürich, Missiven.

**35. März 28.** Zürich an die ratsboten der V Orte in Baden. Inser ganz fruntlich willig dienst, etc. etc. 1. Üch ist unverborgen, dass uff dem tag, so kurz hievor in der herrschaft Sangans gehalten, der beredt und verabschiedet, dass herr Martin Mannhart, predicator in Flums (wie er dann mit dem meeren darzuo angenommen), mit dem gotswort zu Flums fürfaren sölle, und welcher mass haben, dass ouch wol tuon mög, und wiewol wir uns gänzlich und keins daren versächen, (dass) es by sollichem abscheid unvernunftig beliben were, als es ouch in kraft und vermög des landsfriedens billich solt, dass ir disem abscheid zewider nützit fürzenemen understanden hetten, dass uns doch darneben angelangt, wie ir uff etlich unbegründt, erdicht und unwarhaftig versagen, unverhörter sache und unerfarner warheit, dem also syg oder nit, ouch über und wider dass ir durch unsere klagen, so jetz by üch ze tagen sind, gemelten herrn Martins unschuld was berichtet, üch erkennt und dem landvogt in befälch geben habind, dass er gedachten herren Martin (der doch solichs verklagens nit gich-  
lich ouch darob nie gehört und gewisser dingen unschuldig ist, solichs auch mit keinerlei unerbarkeit verdient hat), der grafenschaft allenthalben tryben, und wo er sich deren nit üssern, im allen schutz und vormirm abschlahen solle, darab wir nit allein verwunderens, sunder

ouch beschwärllich bedurens empfangen, dass der, so nützit un  
oder sträflichs verhandlet und vor unpartyischen richtern rech  
lyden mag, unbeschickt und unverhört, on und wider recht, in  
walt lands verjagt werden solle. Mit was gerechtigkeit oder bill  
das beschechen möge, habent ir unser lieb Eidtgnossen wol zu  
denken. Diewil aber (wie üch ouch unverborgen) nächst verga  
summers uff Sanct Jacobs tag in gegenwürtigkeit vorigen lant  
und unserer botten ein heiter, wissentlichs, unvorteiligs me  
gotswort nach göttlicher und evangelischer warheit anzenemen,  
gedachter herr Martin zuo verkünder desselben wissentlich ang  
men und der mäss gefrygt worden, er ouch in kraft sölichs m  
nun schier ein jar disem predigamt vorgestanden und nützit a  
dann das er mit Gott und der geschrift wol erhalten mag. W  
ouch urbütig, usgossen noch geleert, und dann der landsfriden  
zuogibt, wo es under den kilchgnossen das meer werde, das gu  
anzenemen, dass daselbs ein predicant wol ufgestellt werden  
daby ouch obangezogen üwer heissen göttlichem wort, dem lant  
und der biderwen lüten cristenlichem meeren zewider und abb  
ist, können und werden wir nit gestatten, dass sölich erstlich m  
wie obstat, des gotsworts halb beschechen, mit einicher nüweru  
getriben, zerugk gestellt oder von nüwen dingen darumb ge  
noch ouch gemelter herr Martin unverhört und on recht, wie  
üch genommen, verjagt, sunder werden wir all unsers vermöge  
rob sin (ob ir schon im schirm abgeschlagen), er dest minder  
recht und vor gewalt geschirmt werd, in ouch keins wegs dare  
jagen lassen, diewyl uns nit bedunken (will, dass) ir dess fuog  
glimpf habind; dann ob er glych wol (als im zuo verunglimpfu  
gezogen werden will) in sinen predigen die laster etwas yferig  
straft, mag im das doch by keim verständigen dahin gemässen,  
nit verstanden werden, als ob er damit den landfriden broche  
wyl sich diser artikel allein gemeinlich uff uns Eidgnossen, das  
einander mit schwächungen nit anziehen, darneben aber die ver  
göttlichs worts unser irrungen und laster, sovil sy das mit  
göttlicher geschrift tuon mögent, anzuozeigen und ze strafen billic  
sin söllent. Ob aber den biderwen lüten, sovil das den andern p  
oder mässpfaffen betrifft, usserthalb herr Martins, der götze  
mässen halb, ob sy die länger haben oder nit, zuo gelegner zy  
sy das guot und geraten dunkt, widerumb ze meeren gefallen  
dess wellent wir uns nit beladen; aber die cristenlichen predi  
sölicher gestalt, über dass sy mit dem meeren ufgestellt und recht  
mögend, vergewaltigen und verjagen ze lassen, soll by uns, will  
kein folg noch statt finden, was uns joch jemer darob zuo a  
syg. 2. Nit minder werden wir ouch die biderwen Rhynthal  
iren fryheiten, alten gewonhelten, landrechten und guoten brüchen  
zuo sy derenhalb fuog und glimpf hand, zuo recht handhabe  
schirmen und sy daran unsers teils nit hinderen, sunder fürdere  
fürfaren heissen, dass (?) ir sy unsers bedunkens unbillich die gefa  
ledig ze lassen geheissen und sunst ander tröuwungen, so uns

worfen werden, ungeschücht und unangesehen, so wir doch in selbs anders nit befinden, dann (dass) wir inen sölichs von oberwegen schuldig sygent und mit keiner billigkeit nebenfür kommögent. Hand dann die gefangenen vil rechts und mit demselben werdent, so haben wir das unser getan, und kan uns billich der gerechtigkeit üwer erkanntnissen nit gnuog verwunderen; dann ein erpredicanten, der recht lyden mag und darum anschrygt, unverzuo verjagen, und aber dise, so eins todschlags halb malefizisch ygen, on recht heissen ledig lassen, wie glychförmig das der billig- und wie es by einandren bestan mög, wellent wir eim jeden gewissne darin zuo erfahren heimgestellt, doch uns hiemit, ob wir es dargegen, das uns göttlich, billich und dem rechten gemäfs, aber das widerspil bedüechte, fürnemen wurden, als wir es ouch nit bewegen lassen werdent, damit ir uns das nit zuo hochmuot, sun- unser trängenden notdurft zuomässind, entschuldigt und üch sö- meerer unruow damit zuo verhüeten, im allerbesten anzöigt n, darneben ouch fründtlichen willen und alles guots zuo bewysen t guotwillig sin wellent. Uss Zürich des nächsten Mentags nach e. »

Zürich, Missiven.

1. März 28 (Montag nach Mittefasten), Baden. Die ratsboten der 1 Orte (Bern etc.) an Zürich. Es werde ohne zweifel noch ein- ik sein, wie die boten der neun Orte auf dem letzten tag zu Baden schiedet haben, den abt von St. Gallen zu diesen tag zu laden nach notdurft zu verleiten. Da man von ihm oder seinen an- n gehört, dass er keine lust hätte, hieher zu kommen, er würde von den XIII Orten gehörig mit geleit versehen, so habe man es den boten von Zürich und Glarus angezeigt und sie ersucht, insam mit den andern Orten den Abt zu begleiten; sie haben je- erklärt, ihre befehle lauten einzig auf eröffnung ihrer instruction; einen auch, es sei ganz unnötig, ein geleit zu geben, da der abt r vor den boten der IV Orte in Baden erschienen, ohne vorher begehrt zu haben; ebenso könnte er jetzt handeln; darnach sie ihre instruction in langer schrift vorgelegt. Man habe dann h (und Glarus?) ersucht, den abt begleiten zu lassen; da sie dies nals abgeschlagen, so habe man denselben gemäfs dem letzten ied vorgeladen und hieher begleitet, und nachdem er erschienen, ernstlich vorgehalten, wessen er beschuldigt sei, und ihm gesagt, die obern sich seiner wenig annehmen würden, wenn er sich zu verantworten wüsste. Darauf habe er sich bereit erklärt, in wart der boten von Zürich und Glarus, auch der anwälte seiner shausleute, alle « artikel », wie er zu Gott hoffe, mit ehren zu tworten. Dies sei den genannten boten und anwälten eröffnet n mit dem gesuch, dieser verantwortung beizuwohnen; nach r bedenckzeit haben sie jedoch erwidert, sie bleiben gänzlich bei befehlen und haben keine vollmacht, sich auf irgend etwas ein- en, weder anzuhören noch antwort zu geben. Demnach sei dem stattet worden, seine verantwortung in schrift zu verfassen und



jedem Orte mitzuteilen; dabei habe man für gut erachtet, auch Zürich diese schrift in einer copie zukommen zu lassen, damit es auf den nächsten tage desto besser mit antwort zu begeben wisse.

Zürich, A. Abt St. Gallen

**1237. März 29** (Dienstag nach Lätare). Jacob Frei an Zürich. Abermals sei eine ernste missive, am Samstag vor Lätare von den boten der neun Orte zu Baden an den hauptmann samt Ammann und Räten des gotteshauses St. Gallen ausgegangen, eingetroffen, in der hauptsache des inhalts, dass die abgetretenen von dem aufruhr zu Wyl her geleitsweise ohne alle strafe zu den ihrigen sollen kommen dürfen wie vormals auch begehrt worden, und unangefochten bleiben sollen bis zur beilegung des spans wegen des vermeinten abtes, mit beigefügter warnung vor ernstern folgen einer weigerung etc. . . Da Bern, Basel und Schaffhausen ungeachtet des burgrechts (mit Zürich dieses ansuchen unterstützen, so verwundere ihn (Frei) sehr, dass denselben noch nicht dermaßen geredet worden, dass sie davon stünden; denn er sei gänzlich der meinung, dass dieselben, wenn einer einzigen person, welche Zürich und Glarus verwandt, etwas billiges begegnete, von einer so schändlichen handlung zu schweigen, die den boten dieser Orte (in Wyl) widerfahren, dies sollten strafen helfen. Darum stelle er hiemit die untertänige bitte, dass die oben mit den genannten burgrechtsverwandten verschaffen, dass sie jenem ansuchen zurücktreten, indem solches hier viel widerwillen und zwiespalt wecke. — Er habe nun die Räte der Gotteshausleute zu förderlich berufen lassen, um den neun Orten zu antworten; was denselben schreiben werden, sei ihm noch nicht bekannt; er achte aber, dass die abgetretenen nicht anders eingelassen werden als auf recht, wenn sie darein sich fügen wollen, so werde man es wohl durch die Bitte um weitere weisungen. Nachschrift: Freundliche laute gegen den vermeinten abt immer tapfer und handfest zu sein und ernstlichen zusagen zu bedenken, die man den Gotteshausleuten gegeben, in der zuversicht, dass diese ihrerseits auch daran halten werden.

Zürich, A. Abt St. Gallen

März 29. Derselbe an Zwingli, in gleichem sinne. Bitte, dahin wirken, dass die chr. mitburger des abtes müssig gehen etc. (Zwingli-sch)

**1238. März 30** (Mittwoch nach Lätare), Zürich. Ratsbeschluss, auf vorschlag von burgermeister Walder, m. Ochsner und Jacob Wermüller: • Betreffend das burgrecht deren von Wyl, diewyl wir in iren briefen, so sy uns erscheint, nit finden können, dass sy je in fryge statt für sich selbs, sunder wol ein herren statt under der herschung, regierung und verwaltung des gotzhuses verwalteten gewesen, dessglichen ouch der brief, darauf sy gründen sich, nit vermag, wenn kein abt meer, dass sy dann ledig sin sollen und sy dann in dem ewigen burg- und landrechten, so das g mit den vier Orten hat, verfasst und nit für sich selbs herren, sondern untanen sind, und inen nit gebüren will, hinder den andern ander pflicht und burgrecht anzuonemen, dessglichen der haupt zwischen den vier Orten noch unustragen hanget, will die herren

edneten für guot ansechen, dass man die sach also lass in ruowen stan unz zuo ustrag des houpthandels. — «Dabi ist ze beliben kennt.» .. (Datum). — Vgl. nr. 1072, § 2). Zürich, A. Abt St. Gallen.

39. März 30. Bern an Margaretha, königin von Navarra. Empfehlung des gesuches einiger in Frankreich wohnender Schweizer um stätigung der ihnen von früheren königen verliehenen «immunitäten und exemptionen», die durch zoll- und steuerbeamte nicht wollen bestrafet werden, etc. Bern, Lat. Miss. I. 292 a.

40. März 31. Bern an Solothurn. 1. «Uns ist berichts wys kommen, wie dann der kilchherr zuo Olten ärgerlich und wider unser mandat gehandelt, dermafs (dass) wir geursacht, ine ze urloben und ein andern priester, so üwerm mandat gemäfs, an sin statt ze ordnen, welichs wir üch bester fründlicher meinung nit verhalten können noch wellen, damit und ergernus dem einfalten (menschen?) o einer besserung und besonders von den fürgesetzten ungestraft nit libe, ouch ander schüchens darab empfachend.» 2. (Verhandlung wegen der Trimbacher, die dem stift Zofingen zinse verweigerten).

Bern, Teutsch Miss. 8. 27.

41. (März c. M. — E.). Instruction einer botschaft der stadt St. Gallen an boten der IV Orte, enthaltend die ansprüche an die abtei, betreffend gebäude, plätze, hoheitsrechte u. s. w. — (Das wesentliche in den Abschieden gegeben; hier folgt ein ergänzender act, der die verhältnisse genauer beleuchtet:) «Erlüterung der artikeln, so in der instruction an unser lieben aidgnossen von Zürich und Glaris vorzulesen gestellt und verzeichnet und jetzmal inen überantwort sind, sampt etlichen andern artikeln etc. 1. Zum ersten, des platzes halb und gezirck des closters, wellend wir unser lieb aidgnossen bester einung ermant und petten han, dass sy ansehen wellind, dass an dem end nüt anders gebuwen, sonder allain verrumpt witinen sind, by die vile der capellen, die man on costen nit wol ze nutz bringen mag, welich ja von unsern vordern uss gottes gaben und almuosen, so och das münster an im selbs sampt allen zierden, so darin gehört und, von unserm buwmaister uss der kirchen güeter, och biderber helf und stür, on des abts entgeltung erbuwen worden, wie viler leuten halb noch in mans gedechtnus ist. 2. Usserhalb aber unser stadt muren ist in den gezirken gar kain gelegen guot, das des abts oder convents syge, dann der platz, den man den Brüel nennet, welcher ioch nit aller dingen aigen oder dem gotshus in allweg zuogehörig gesin ist, dann allain diser gestalt, dass ain abt gedachten Brüel a May abent inlegen und vor Sanct Jacobs tag höwen mögen, dar- durch die nachwaid halten bis uff ingenden herbst; sunst ist aller handel und handel uff gedachtem platz, es sye mit spacieren, loufen, schiefsen, schiefsen mit dem armbrost zuo allen zeiten (!) im jar und fast von Sant Jacobs tag hin bis uff den Mayen ze riten, ze faren und aller anderer notdurft und gefallen, den unsern offen und unverhört gesin, und hat von jewelten har der statt zuogehört bis uff abt Lepars zeit, welchem er in vergeltnus wys in undertedigungen etlicher

nit sonders gebürlicher ansprachen, in maß und gestalt wie jetzt  
und in brief und siglen der sprüchen und verträgen, so dozer  
gericht, verfasst, zuokomen ist. 3. Dessglichen bott und ver-  
halb, wie mencklichem wissent und vor ougen ist, dass der zu  
platz des closters in unser statt gelegen, allenthalb umb und  
hinweg in unsern aigen hoch und nidern gericht begriffen un-  
geschlossen ist, und zu dem selbigen von jewelten har kain aig-  
sonder tor, gang noch strafs je gewesen, sonder unser gemal-  
und richsstraßen darzuo gebrucht worden etc., so habent doch  
abt und convent in unser statt eegemelten zirk des closters inen  
mit sonderbarer gewaltsame zuo fryen, byfangen und unser ord-  
oberkait abzenemen und darin bott und verbott gegen hainsche  
frömbden ze tuon understanden, und wiewol sölich ir frefel zu  
fürnemen by abt Gottharten, als man die, so in der kirchen hi-  
wider spaciertend und schwatzend, ze strafen understuond, da-  
er abt Gotthart der sinen halb uss pracht und hochmuot (wie-  
weg gewon sind) ze weren vermaint, und demnach, nemlich  
vor vierzehen jaren, durch abt Franciscen selig, gegen uns in sp-  
zwitracht gefüert, und zuo derselbigen zeit inen vor unsern lieb-  
gnossen von den acht Orten gelungen hat, sam sölich gewaltsam  
und convent gemefs und sy dess fuog und recht han möchten  
ligt doch am tag, und ist von den gnaden Gottes durch sin ew-  
rend wort offenbar worden, dass obgedacht verwendt gwaltsam  
als gaistlichen und abgesönderten, vorus in frömbden gericht  
wegs gezimpt, sonder ainer ordenlichen oberkait zuogehörig etc.  
unser ernstlich begeren sig, dass dis vermaint ungebürlich gew-  
als ungeduchtllich (?) und vermessen, ainer statt abgenommen, u-  
billich und göttlich und aller völker rechten gemefs ist, pott u-  
pott, sampt aller zitlichen verwaltung zuo unser statt handen,  
von alter har in üebung und gepruch gsin, widerum gestelt und  
werd. Dann wie unlidenlich und wie beschwerlich das syge, d-  
gewidmete und gefrygte oberkait in iren aigen und vergriffnen  
toren und schlossen, nebens ir ainen gebietenden nütwang  
gvalt lyden und dulden sölle, item zuo was schmach, nacht-  
verachtung derselbig raiche, mögend sy unser lieb Aidgnossen  
messen und betrachten, was widerwillens inen und andern dar-  
springen wurde, so man sy mit derglichen vermuteten und u-  
licheh herrschungen überladen und anfechten welte. 4. Des 1.  
halb, so ein abt und convent über unsere gelegnen güeter in-  
der vier krüzen geprucht, welich lehen aber inen und dem got-  
wenig nutzes getragen, sonder allain zuo irem gepracht, hochmu-  
tratz, und armen wilwen und waisen, so die oder ire vögt uss  
und unwissenhait die zeit der lehenschaft übergangen, zuo verg-  
gefarlicher erwüschung ungepürlicher beschatzung und straf-  
hat, lassend wir es by voriger instruction und beger belyben,  
zwyfelter hoffnung und zuoversicht, sy unser getrüb lieb aid-  
werdend an sölichem pracht und hochmuot, och ungepürlicher  
licher vergriff, erwüschung, beschatzung und straf der armen u



en kain gefallen tragen, sonder uns der(o) zuo entladen und ab-  
 fen sonders genaigt sin. Der gelegnen güeter halb, die usserhalb  
 der gerichten und krüzen ligend, wellend wir es blyben lan by  
 bruch und der gerechtigkeit, in welicher ander daselbst ligende  
 der des lehens halb vergriffen sind. 5. Dessglich och, als wir in  
 hter unser instruction angezogen und begert haben, dass unser  
 w lieb aidgnossen, in ermessung, wie wir in vergangnen kriegem  
 die gerichtlin zuo Oberdorf und Stainach komen, dass sy in  
 rung aller gstaltsame uns eegemelt gericht, nach vermög des ar-  
 in der instruction begriffen, umb die losung zuoston lassen wel-

Glycher wys ouch was beschwerd, nachtails und schadens nit  
 uns, sonder allen unsern umbsefsen ganzer landschaft die zeit  
 und die gred zuo Stainach in des gotshus handen gestanden,  
 efüegt und widerfarn, ist och lichtlich zuo ermessen; dann so wir  
 unser umbsefsen uns beklagt, dass unser korn und andere güeter  
 wart und unversorgt, one alle ordnung um die weg ligend, von  
 n und anderm vech zerrissen, geessen und verwüest und etwan  
 verlorn, und sölichs dem abt und sinen amptluten anzaigt und  
 ist, hat doch sölichs nit mögen oder wöllen gewendt noch ab-  
 llt werden, darum wir nit allain von wegen der armen luten un-  
 spitals, sonder och unserer burger und ganzer landschaft sölich  
 gericht, Oberdorf und Stainach, wie die vormals unser und un-  
 spitals sind gewesen, in mafs wie unser instruction inhalt, begert  
 id und noch begerend, doch unnachtail(ig) der hohen gerichten

6. Wir wellend och in unserm und aller der unsern namen sy,  
 r lieb aidgnossen, uff das höchst ermanet und gebetten han, so es  
 io keme, als wir hoffent, dass man brief und sigel, so ain abt  
 gotshus abtragen hat, widerum zuo handen und weg brechte, dass  
 ns der billichkeit nach verholffen sin weltend, damit die zins und  
 rief, so vor wenig jaren unserm buwmaister des münsters durch  
 und arglist entwert worden und zuo des abts handen komen  
 widerum zuo desselben unsers buwmaisters handen und gwalt-  
 gestellt und übergeben werdind, damit ain jeder, so je zuo zeiten  
 ampt vorstat, obgemelt brief zuo sinem inzug und rechtfertigung,  
 s not ist, bruchen und hiemit die kirch und ire rent und gült  
 rt und versichert sin mög. 7. Des predigampts halb in dem  
 ster, wie das vom Wendelin und zeletst vom techant von Stamen  
 hen worden, ist mengklich wissent, dass dieselbe (pfruond?) an  
 hem ingon bis achtzig guldin und nit minder gehept hat; ist unser  
 an unser lieb aidgnossen, sy wellend dieselben gült nach lut der  
 n, so man darum ghan mag, by gedachter predicatur ze blyben sich  
 nen, vorab dieweil das götlich wort ietzmals daselbst so getröw-  
 allen kilchhörigen verkön(d)t, und damit die anderen predicanten,  
 wir in unser statt vier habend, welich von klainfüegi wegen ires  
 ds uss der statt seckel ain guote zeit har underhalten worden,  
 r bas und nach zimlicher notdurft versehen möchtend werden;  
 unser hoch beger, dass man die pfrüenden, so in unsern  
 en ligend, und aber vormals von ainem abt gelihen worden sind,

an der predicanten versehung langen liefsend (1), namlich die pfruond zu Sanct Jacob und die drü pfründlin zuo Sant Lienhart vor der stat. dann mencklichem wol wissent ist, wie vor hundert jaren ungelar die pfarr zuo Sant Lorenzen, in unser statt gelegen, von abt und convent incorporiert und des convents tisch ingelybt, und also der besten güter beraubt worden ist, wie wir mit brief und siglen wol anzezaigen wissent: Darum wir billich und göttlich sin vermainen wellend, dass welcher obgemelt abzug und nam widerum in etlich weg und fůrdern in maß und gestalt, wie vor angezaigt ist, ergetzt und also unser predicanten und dienern der gemaind, zuo fůrdern gottes leer und worts, schuldiger pflicht nach geholfen werd; daby wellend wir mit der pfrůnden, die usserhalb der krůzen ligend, kaines wegs unternemen, sonder die der verwaltung unserer Aidgnossen, oder wem dero gonnen wellend, och wol gonnen. 8. So sind by fůnfzig jahren ungefar, by abt Uolrichs zeiten, etlich caplaynen an unser Frohen ampt, nemlich acht, gestift worden, under welchen aine von abt und convent und aine von dem von Rappenstein gestift worden sind, der wir uns gar nit beladend, sonder der gerechtigkeit irer stiftsherrn oder iren gwalthabern hingeben han wellend; der andern aber, nemlich sechs, die von den unsern gestift sind, welcher brief und sigel wir als schirms verwalter hinder uns von anfang der stiftung allweg gehept und nach habend, werdend wir uns billich unternemen, und dieweil derselbigen pfrůnden noch vier caplān in leben und by ussesshaft sind, denen wir der nutzung ir leben lang gegonnt haben, kůnnend wir nachmals mit obgedachter gůlt das jenig, so wir fůrmerung der eer gottes und cristenlicher zucht vor uns habend, vollstrecken, so lang bis die obgemelt unser pfrůnden ledig werden; alsdann wir willens sind, unsern husarmen bas zuo helfen, dann wir bissfar habend ton mögen; daby ouch leer und schuolmaister, die des sprachen bericht und wol verstendig sygind, zuo erhalten; von welchen unser jugent cristenlich und mit zuonemung guoter sitten und verstands underwisen werd, welichs wir unsern lieben Aidgnossen, den jenigen, die ab sůlichem billich gefallens tragen mögend, nit hindern verhalten wellen, damit sy aller dingen in dem, so unser kirchen und derselben zuogehörig pfrůnden berůert, von uns genzlich underrichtet und verstendiget wurdind. \*

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1242. (März E.).** Kundschaft über den handel in der Dicken. • Es habe sich begeben, do das volk von Lustnow, ouch ab dem Hirschberg, von Haslach und anderschwa her zuosamen komen, wäre der amman von Lustnow by Thoman Lochers hus; do kam Lienhart Zellweger zuo dem amman anhin; was sy (aber) mit andern redtind, mög er (gezůg) nit wissen; jedoch so sy von ainander kamen, do sprach der amman, wir wend tanzen. In dem selbigen kām Jörg Benzinger ab dem berg und sprach zuo dem amman L., wir sind hie und wend ũch bitten, dass ir uns lassend ta; dann wir sind hie uff ũwerem grund und boden, und ist ũwer grund und boden, stumpen und storzen; darum so bitten wir ũch, lōnd

zen. Do sprach der amman, wir hand kain spil. Do sprach aber  
 rg Benzinger, wir hand ain guot spil, das wir üch lichen und lib  
 d guot zuo üch setzen wend. Do sprach der amman, so wend wir  
 zen, und hettend wir vor nit wellen tanzen, so wend wir jetz tan-  
 a, und woluffend (woluf und an?) all, wir wend gon tanzen. Do  
 rig man an tanzen, unz dass die ürt us was, dass nieman nüt me  
 h, unz dass man brot in der ürten wolt essen. Do käm der am-  
 an und spräch, Locher du wirst gfangen, e dass es morn tag werd  
 er ist, so wirst ze Altstetten im turn liggen. Witer sprach der am-  
 an, man sait, sy wellend Lienharten ouch fachen; den wend wir nit  
 chen lon; wend sy in fachen, so wellend wir in mit gwalt (wider)  
 (me)n, und lond uns nit von ainanderen wichen; denn wend sy in  
 chen, so wend wir sy fachen und ainen oder zwen mit uns hinüber  
 en Lustnow füeren und wends gen Bernang in das dorf mit gwalt  
 chlahen und kainen lossen fachen; dann ich hab dafür, wir wellend  
 inen bystand uss dem Haslach ouch überkomen, der uns helf(en) und  
 ystand tuon werd etc. »

Zürich, A. Rheintal.

**243. (März?).** •Der beden botten uss dem Rintal befehl an  
 . g. h. bede Ort, nämlich Zürich und Glaris. • 1. Danksagung  
 ir die gnädige abnahme etlicher beschwerden und empfehlung zu  
 eiterer berücksichtigung, etc. 2. Hinweis auf die verhandlung vor  
 n boten zu Altstätten, durch die einige beschwerden noch nicht er-  
 digt worden, deren nachlass die untertanen noch mehr zur dankbar-  
 it bewegen würde, nämlich folgende: a. • Als nämlich, wie sy u.  
 h. botten der appellatz halb die biderben lüt in befehl ghept zuo  
 isen gen S. Gallen oder Roschach für den hoptman und gotshuslüt,  
 is aber sy hoch beschwärt, ursach dass sy die appellatz all partyen  
 lweg zwen oder dryg tag mit grossem kosten erlangen (müessen),  
 it beger, inen bis uff verbesserig in dem artikel ze willfaren, wel-  
 nd sy handeln, dass u. g. h. sechen müessend, zuo handeln als from-  
 en zuostat, darmit sy nit in andre lantschaften appellieren (müess-  
 id); dann am tag ligt, dass disre appelatz by viler menschen ge-  
 ichtnus uff die biderben lüt geladen ist; dann disers botten (so)  
 ogegen vatter ist der erst man gsin, der gen S. Gallen geappelliert  
 it, het vormals ghört zuo Altstetten, ainer edlen frowen zuo Alt-  
 etten gesessen, hat ghaisen frow Turnin (?), dero hat das nider  
 icht zuoghört, durch irn amptman zuo Altstetten volfüert, und das  
 der gricht ist ain manlechen gsin an das gotshus S. Gallen, und also  
 i mans namen abgangen und an das gotshus S. Gallen gefallen, wie  
 ch lüt und brief gnuogsam ist (sic). b. Darmit aber ü. g. h. uff ir  
 fallen und verbesserig des anschlags des appellatzgricht von uns ver-  
 inden, wär unser anschlag, dass richter erwelt wurden, nämlich dass  
 amptman zuo Altstetten, der inen mit aidspflicht verbunden ist, den  
 b füeren, demnach von den vier höfen jedem zwen man, von dem  
 f Kriesern zwen man, vom hof Aidberg ain man, vom gricht S. Mar-  
 sten ain man, dass der richter also der xij. syg, doch dass das ap-  
 llatzgricht glicher gestalt besöldt werd wie im gotshus, damit die



appelatz da brucht werd, da das malefitz der höfen gebrucht wird da.  
 3. Zum dritten (bitten wir) u. g. h. ernstlich um der eer gottes willen, um  
 haischung der grofsen notdurft und armuot der landschaft, als wir mit  
 u. g. h. den botten zuo Altstetten den kostig, spis und trank allin, so  
 wir den predicanten uss der gmainden seckel uff das corpus geliehen  
 und uff die bekannnus u. g. h. von Zürich, sy uss den zechenden zu  
 erhalten, fürgesetzt habend, wie wir den botten dasselb in geschribt  
 ufrecht geben hand, und och nit ain grofser kosten ist, dass sy uns  
 dasselb fürsetzen und usrichten, darmit wir die predicanten fürhin, bis  
 sy das corpus erlangen, erhalten mögend; dann by der warhait, das  
 gott ist, so ist es in unserm vermügen nit mer, dann dass wir die  
 predicanten manglen müefstend lassen; also bittend wir sy, um das  
 uns ze verhelfen. 4. Zum vierden, als die botten u. g. h. by uns  
 geschaiden, dass der hoptman uff Hilary oder viij tag uffs lengst dar-  
 nach wider ins Rintal riten und da die nidern gricht gar besetzen  
 dessgliche die predicanten und diener des wort gottes, inen billiche  
 corpus ze stellen, ouch (um?) die baide ämpter Blatten und Altstetten  
 rechnung ze nemen und (sy) mit guotherzigen ze besetzen, och den  
 undergang zwüschen Altstetten und Blatten ze tuon, das doch alles nit  
 wol lenger verzug haben mag; wen aber u. g. h. witer darzuo ordnen  
 gefallt uns wol. 5. Zuoletzt, dero im Rintal, so gottes wort angenom-  
 men, mit gnaden ire armen ze bedenken des almuosens halb, wie das  
 das im gotshus Sant Gallen brucht wirt, ernstlich piltend, so wir  
 darin ratschlaget, iro (ze) gedenken, als wir u. g. h. vertrauend, ab-  
 gesehen, dass (es) die grofs armuot fordret. 6. Ouch wie unser herre  
 botten bericht sind des predicanten halb ze Widnow sines corpus, der  
 gar nünt hat und aber in des von Aemps nidern grichten ligt, ouch  
 der von Aemps lehenherr der pfarr will sin, ouch klein und grofs  
 zechend daselbst nimpt, ob die biderben lüt an den zechenden, die  
 noch kumpt, haft anlegen, oder wie sy bedunkn, ir hilf darin begre-  
 (nd?), dann der predicant, ouch die lüte mit uns in göttlichem wort  
 sind. »

Zürich, A. Rheinm.

Zwischen mitte Januar und mitte Mai zu setzen; vgl. Absch. p. 653—658.

**1244. April 2** (Samstag post Lätare), Bremgarten. Schulthei-  
 Rat und Vierzig bestätigen ein im Kelleramt ergangenes urteil in dem  
 span zwischen Niklaus Lendi, w. caplan zu Lunkhofen, betreffend  
 dessen ansprache an Heinrich Siegfried Müller zu Jonen, wegen einig-  
 stücke hausrat etc., die jenem gehören sollen, letzterer aber von Jacob  
 Müller ertauscht haben will: dass nämlich Lendi den Siegfried in ruh-  
 lassen, den Jacob Müller, da er noch in der Eidgenossenschaft wohne,  
 rechtlich suchen solle, wo er wohne. . .

Zürich, A. Bremgarten.

Mai 5 (Donnerstag nach Maitag), Zürich. Erkenntniss des Rates:  
 Lunkhofen und Bremgarten übel gesprochen, also wohl appellirt.

**1245. April 2.** Mühlhausen an Freiburg. Die gemeinde  
 sich für den könig von Frankreich um 12000 gl. rh. capital  
 600 gl. zins verschrieben, wogegen sich Wilhelm Treytorrens, F.  
 Arsent und Ulman Techtermann, nebst Bern und Solothurn (de-

auch schreibe) zur schadloshaltung verpflichtet haben; nun haben bereits viermal in die leistung gemahnt, aber ohne erfolg, und da besorge, dass sie auch die jetzige, fünfte mahnung missachten en, so bitte man Freiburg, sie dazu anzuhalten, dass sie ihren en genug tun, indem man sich sonst an die — sehr strengen — nmungen der verschreibung halten würde, etc.

Freiburg, A. Mülhausen.

b. April 3, Freiburg. Auf anbringen des landvogtes in der t und sein gutes er bieten wegen des marschalls und des herzogs Savoyen) wird dem begehren, dass man den rechtstag gegen den i von Greyers nochmals aufschiebe, insoweit entsprochen, dass lbe acht tage nach Quasimodo (1. Mai f.) stattfinden soll.

Freiburg, Ratsb. nr. 47.

ie bezügliche urkundliche ausfertigung liegt als concept bei den Missiven K u. X. 62 b.

ai 7, Freiburg. Der auf den 20. Juni (lundi apres feste Dieu) nach on anberaumte rechtstag wird auf Montag den 4. Juli verschoben. «Leva-

uni 7. Der «tag des herrn von Greyers» wird abermals verschoben bis rstag nach Johannis (30. Juni).

ugust 17. Auf ansuchen des herrn von Estavayer im namen des Her wird der rechtstag verschoben auf den 5. September, mit vorbehalt aller , etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 63 b, 64 b.

. April 3. Bern an Solothurn. «Es ist an uns warer belangt, wie dann etlich der üwern von Bettwyler in herter straf ungnad von üch standent, darumb dass sy wider üwer mandat ötzen und bilder im Stein eigens gwalts und one üwer verwilli- verbrennt und zerstört haben, und wiewol der frävel dheinswegs : gott, können noch wellen wir doch den bemeldten tätern oder dträgern dorin dhein glimpf geben, sonders so langt an üch unser rnstflissig, früntlich und höchst begeren, ir wellend ansehen und chten gestaltsame der sach, dass söliche handlung uss christen- n yfer, guoter und nit arger ungehorsamer meinung von obben tätern beschechen, die ouch dheins wegs wider, sonders gottes h und gebott ist, und inen also sölichen frevel gnädiklich ver- a (und) mit wyterer straf gegen inen nit fürfaren wellen. . .

Bern, Teutsch Miss. 8. 29.

. April 3? Kerzers und Murten. (Abschied, resp. instruc- von Freiburg). Gesandte von Freiburg — Konrad Merz und b) F(reiburger) — sollen (1.) in Kerzers das mehr vornehmen, mit ausschluss deren von Gurbrü und Golaten («Colletten»), wie Bern beschlossen ist. Wenn das mehr für den alten glauben t, so ist der priester nicht zu vergessen, damit er versehen werde.

Die kilchengüeter im Wistelachen ze teilen sollen die botten nen lut des artikels ze Bern (beredet), allein vorbehalten, wo der ngüeter nit gnuogsam wären, die predicanten zuo verseechen, die botten dehein gewalt zuo verwilligen, dass man uss andren herrschaft güetern ützt geben soll, sonder das wider hindersich ringen; aber die kilchengüeter darzuostrecken lassen min herren

bescheiden. (3.) Die boten sollen zu Murten verlangen, dass die anhänger des alten glaubens ungeschmäht und unangefochten bleiben, und dem pfarrer zu Merlach befehlen, hinwider zu Murten und in der gegend weder den neuen glauben zu schelten noch den alten zu nehmen, während er letzteres zu Merlach wohl tun darf, doch in geschickter weise, damit man desto eher ruhe habe. (4.) Dem gefragten sollen die boten nach kräften zu hülfe kommen (= helfen scheiden).

Näheres fehlt.

Freiburg, Instr. I. 1241.

**1249. April 3.** Bern an Schaffhausen. « Als uns unser potest so nächstgehaltnes tags zuo Baden anheimsch komen (!), die abfertigung doselbs erscheint, und (wir) darin verstanden haben, dass der sant gallisch span äben vil uf im tragen, doran ouch üch und uns und sonders gemeiner Eidgnoschaft nit wenig gelegen sin will, und so wir nun täglich sechen und gespürn, das sich üwer und unser eulgnosse und christenlich mitburger von Zürich rechtens für und für unbeweglich sperren (und) sich billichs fürschrags nit benüegen wellen, möcht zuoletst (als sich schon öugt) nützit guots, sonders verderblich knecht dorus folgen, wo nit tapferlich zun sachen getan und dem etlichen gestalt fürsehung getan wurd. So wir nun des steten fürnemen unser treffenlich botschaft uf nächsthaltenden tag zuo Baden mit trüggenlicher scharpfer befehl abzufertigen, bemeldt . . . von Zürich nochmals zum allerhöchsten ze ermanen, dass sy gemeiner Eidgnoschaft wolfart und was uns allen daran gelegen, betrachten, von irem fürnemen stan, sonders dem rechten (ob es nit anders sin) gewärtig und sich des benüegen wellind, dann je ungehört und unlidenlich wäre, dass rechtens jemand abschlag gestattet wurde. Desshalb . . . so lang an üch unser hochgeflissen fründlich bitt, ir wellend üwer botschaft uf nächst angesetzten tag mit uns glichs dapferlichs und ernstlichen befehls, als ir üch bishar bewisen, von wegen obangeregts spans abzufertigen, damit wir aller sit vor unrat (und) krieglicher empörung sonder gemeiner Eidgnoschaft und sonderlichen der christenlichen Stetten wolfart, lob, nutz und eer erhalten mögind, » etc.

Bern, Teutsch Miss. 8. 82, 83. Basel, Absch. Schaffhausen, Ger.

**1250. April 5** (3<sup>a</sup> feria post Judica), Flums. Martin Mannhart u. Zwingli. « Gratiam etc. Demnach mich mine herren (uf landvogt absetzung) widerumb ingsetzt, fürterhin ze predigen, ouch den knecht ze dulden mit sinem bapstischen handel bis zuo siner zit, doch vorhalten mir unsumt, wirt sinenthalt dem abscheid nit glebt; want so ich verkündt han zuo gwonlicher zit zlüten zuo der predig, will er es hats ouch Gilg Tschudi also gheissen, wenn man verlüti, soll erdlich ufs lüten die mess unsumt ghalten werden, darnach in ein halben stund die predig; gschicht alls zuo nachteil dem wort golt sind anschlag schnlthess Kromers (und) der Tschudinen, wüssend von den verdruss der einfaltigen, damit ich nit wyl gwünni nach notdurft ze handeln. Demnach bin ich willens, mit den gutwilligen, dero der mererteil miner kilch, des herren nachtmal ze begon, fürcht ich der vogt handli, wie er gewonet, ouch (schon) geton hat in mine



, verschaffi das ich min sach verbring, darby den messpfaffen sin metzgbank lassen ufrichten; also müest ich duplicem Crhalten in einer gmeind, darus abermal zank, verspottung, zwitt, deren si sich zum höchsten flysend, wo sy mügend, (folgen). In disem handel beger ich rat und hilf, dass ich cristenlichen i, dann sy, die widerwilligen, suochend ouch hilf von den v Orten; so hand sy hilf und bystand von unserem gwalt; wo nit dem vogt sinem bruoder geschriben, besorg ich, sy werdind fürfaren mit en und anderen hindernissen, wo sy den schalk decken mögend isten. »

Zürich, Zwingli-schriften.

bdruck in Zw. W. VIII. 439, 440.

. **April 5, Zürich, vor ehegericht.** • Herr Andres Klinger, er zuo Mülheim im Turgöw. Abt in der Ow ist lehenherr und eerbt die pfarrer; cc und(ertanen); ein bös hus. — An zehenden k., xxx<sup>t</sup> haber; winzehenden xiiij eimer Costenz(er mäfs), nit gar der Zürich(er), (—) 5 stuck; xvj mansgraben, für x eimer, (—) iij; höw zehenden für vij gl. Von der widum 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>t</sup> k., j mlr. haber, d. Die wüesti oder nütgrüt für zehenden iij stuck; (summa) 62 . \* Der pfarrer mag by der schatzung nit blyben; so wends die zer ouch nit also han; denn der kost ist grofs inzufüeren. — Ab: Von jarziten iij stuck; item vj gl., von eim filial Hittlingen iij opfer xxx gl., bichtgelt etc. iij gl. — Tumherren von Costenz hand zehenden xxxx stuck ungef(arlich); den Töichern ist verpfendt von ouch by 30 stuck; Pfn ouch by 40 stucken an zehenden. — abt in der Ow ist verkündt, und sim amman Sigmunden Rupli lich gseit, aber nieman ist erschinen; klagt sich der guot herr ns und armuot. — Die besserung ist x gl. geschetzt und x<sup>t</sup> k., annis) vergangen 29 an und uff jetzigen us, 30; und (soll) herr las hus buwen, unds der pfarrer darnach in eeren halten. Dem st (desshalb) gschriben. Der pfarrer mag verbieten, bis im die nelten 20 stuck werdent ersetzt, und ob der apt vermeint beert zuo sind, mag er ander, so ouch nutzungen oder zechenden liser pfarr nemend, ouch darumb ersuoehen etc. »

Zürich, Pfrd. Prot.

Dise zahl entspricht den vorstehenden posten nicht und bezeichnet wohl en reinertrag, nach abzug der erhebungskosten.

. **April 6 (Mittwoch vor dem Palmtag), Baden.** Landvogt Anton her an bm. Hans Peyer zu Schaffhausen. Der bote, bei dem die schriften betreffend die flüchtigen von Wyl und die Gottes-eute • hinauf • geschickt, sei am fünften tage zurückgekehrt mit 1 schreiben von dem Hauptmann und verordneten Räten (der chafft), und einem mündlichen versprechen baldiger antwort von Solche habe er aber noch nicht empfangen. Gestern nachmittag ann einer der abgewichenen nach Baden gekommen und habe ge-et, wie er und andere den Gotteshausleuten und Wylern kaum nnen und damit der gefangenschaft entgangen seien, etc.

Schaffhausen, Corr.

**1253. April 6** (Mittwoch nach Judica). Zürich an St. Gallen. Die conventherren, die noch im kloster wohnen, haben sich um anrichtung beworben; da man ihnen bis auf weitere verfügung etwelche handreichung bewilligt habe, und andere dringende umstände ersehen, dass der Hauptmann geld erhalte, so begehre man freundlich, dass ihm die noch übrigen 2000 gl. gegen verschreibung verabfolgt werden, etc.

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1254. April 6** (Mittwoch nach Judica). Zürich an Jacob Frei. Die conventherren zu St. Gallen haben begehrt, versehen und abgewiesen zu werden. Man sei zwar ihnen zu willfahren geneigt; allein die neun schiedorte haben bis auf den nächsten tag stillstand gefordert, wie der Hauptmann aus dem abschied, den er jetzt durch den käufer erhalte, selbst ersehen könne. Nun gebe man freilich nicht besonders viel um jenes heissen und liefse sich dadurch in solcher sache nicht irren; um gröfserer gunst willen habe man jedoch eine botschaft nach Bern verordnet und derselben befohlen, die Berner zu ermahnen, dass sie die hand «bas bieten» und mit würdigung der begründeten und wahrhaften ursachen mehr trost geben möchten u. s. w., laut der instruction, die auch mitfolge; man hoffe auf eine gute antwort und werde nach derselben weiter tun, was man für gut und billig halte; man könne aber nicht so «einsmals hinüber fallen»; da man noch andere geschäfte an der kunkel habe; aber wenn auch die sache langsam vorschreite und mancher verzug dazwischen treffe so gedenke man doch den Gotteshausleuten die getanen zusagen zu halten; dabei müsse man geduld haben, weil «lang gebeitet nicht geschenkt» sei. Damit nun die guten herren sich desto eher gedulde und ihre familien besser erhalten können, befehle man hiemit den Hauptmann, jedem 25 gl. bis auf weitere versorgung zu geben; deshalb schreibe man auch an St. Gallen, ihm die von den 6000 gl. noch übrigen 2000 zu verabfolgen. Dabei soll er der stadt die beigelegt «bekundniss» zustellen, jedoch die älteren zuvor an sich ziehen und die Gotteshausleute anhalten, sich in gleicher weise, sobald sie darzu ersucht werden, zu verschreiben, sodann aus diesem gelde die zusätze auf Rosenberg etc. bezahlen, überhaupt die dringendsten schulden zu tragen, auch die reitkosten, die der seckelmeister ihm vorgestreckt nach Zürich schicken und sonst in allen dingen das beste tun; den durch nichts wolle man sich abschrecken lassen; dessen möge er die Gotteshausleute wohl vertrösten. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1255. April 6**, Zürich. Verschreibung gegen der stadt St. Gallen. «Wir Burgermeister und Rat der statt Zürich tuon kund und bekundend | offentlich mit disem brief: Demnach die frommen fürsichtige wysen Burgermeister und Rat der statt Sanct Gallen, unser sunden guot fründ, getrüw lieb eidgnossen und | christenlich mithurger, der frommen und wysen, unserem lieben getrüwen ratsfründ | und houp man des gotshuses Sanct Gallen, Jacob Frygen, uff unser beger zu not- | wündigkeit und underhaltung berüerts gotshuses, dardurch das bas hus gehalten | und in den fürfallenden geschäften mit nutz g

idlet, ouch die schulden zum teil | bezalt werden möchten, die  
 chstusent guldin guoter rhinischer an gold, so hinder inen | an  
 losung von des gotshus Sanct Gallen wegen in haft gelegen, mit  
 rst | und bewilligung der biderwen gotshuslütten und uff ir beger  
 ch und nach herus | geben und er ouch die also von inen em-  
 ngen; dass wir daruf mitsamt erster- | nempten Gotshuslütten, von  
 en sy ouch ein bekanntniss hand, den gedachten unsern | eid-  
 ossen und cristenlichen mitburgern von Sanct Gallen by unsoren.  
 en | hiemit zuosagend, wissentlich und wolbedachtlich, also wess  
 l gegen wem sy sölicher | sechstusent rinischer guldinen halb zuo  
 sten und schaden kämind, sy darumb mitsamt | gedachten Gotshus-  
 en notdurftiglich zuo verträitten, ze entrihen (?) und gänzlich | schad-  
 ze halten, alles erbarlich, getrűwlich und on alle gefärd, und  
 s | zuo warem urkund haben wir unser statt Zürich secret insigel  
 enlich an disen | brief henken und obbestimpten unsern eidgnossen  
 l cristenlichen mitburgern | von Sanct Gallen uff ir begeren über-  
 worten und geben lassen Mittwochs | nach dem Sunntag Judica in  
 : Fasten im fünfzehnhundert und dryßigisten jare. »

Zürich, Perg.-urk.

In entsprechender weise, und grösstenteils mit dem gleichen wortlaut, ver-  
 reiben sich unter dem 13. April die verordneten Räte des Gottheuses St. Gallen :  
 des Herr, vogt zu Rorschach, Peter Weber von Walldkirch, Hans Moser von  
 sau, Jacob Mochli von Oberdorf, Jacob Zidler von Tablat, Bernhard Steiger  
 Steig, Hans Rennhas von Goldach, Jacob Keller von Someri, Gregorius  
 ller von Enzischwyl, Jacob Hugendobler von Wuppenau und Klaus Ryser.  
 gel von Andreas Herr (Heer).  
 lb.

**56. April 7** (Donnerstag vor Palmtag), 9 uhr nachm., Aarau. Ul-  
 h Funk an Bm. und Rat in Zürich. Der vogt von Lenzburg habe  
 n angezeigt, dass die sage gehe, der prädicant zu Muri sei gefangen  
 ch Lucern geführt worden, und dass nach sicherer kundschaft die  
 cerner den sturm gestellt haben, in der meinung, dass jedermann  
 ch Muri laufen sollte. In Aarau habe ihm der hofmeister von  
 nigsfelden das gleiche berichtet. Er habe darauf bei dem schult-  
 fs von Heideck durch vertraute personen nachfragen lassen und ver-  
 ime nun, dass von der verhaftung des prädicanten nichts bekannt  
 ; aber weil es heisse, dass Zürich in der letzten woche (vor Ostern?)  
 en nach Muri verordnen wolle, so werde geratschlagt, wie man des-  
 ben los werden könnte.

Zürich, A. Muri.

**57. April 8.** Schwyz an die vier Höfe im Rheintal. Man  
 nehme, dass sie den landvogt ersuchen, über die zwei gefangenen  
 Altstätten zu gericht zu sitzen; da sie aber dem schreiben ab dem  
 letzten tage zu Baden wider erwarten nicht gehorcht haben, und  
 dem tage zu Altstätten auch nichts erreicht worden, so finde man  
 ihrem verhalten wenig gefallen, und haben die Eidgenossen ab dem  
 ten tage zu Baden « mit einhelligem mehr » nochmals an sie ge-  
 rieben, in gleicher meinung wie früher. Da sie dennoch auf ihrem  
 haben beharren, so habe man dem vogt untersagt, das hohe gericht  
 halten, in anetracht des billigen erbietens des herrn von Ems und  
 umstands, dass der entleibte selbst die gefangenen für unschuld



erkannt. Daher wolle man die Höfe nochmals freundlich ermahnen und gebeten haben, die nachtheiligen folgen zu bedenken, die aus solchem handel für sie und die Eidgenossen erwachsen könnten, und dem schreiben ihrer herren sofort zu entsprechen, damit die gute nachbarschaft gemehrt und aus einem freunde nicht ein feind gemacht würde; wenn sie aber dem nicht willfährten, und ihnen daraus ein nachteil erfolgte, so könnten sie wohl ermessen, dass sich niemand ihrer annehmen würde, etc.

Zürich, A. Rheinstal (copist).

**1258. April 9, 5 uhr nachm. Bern an Freiburg.** Antwort auf das begehren, die abstimmung in Kerzers bis nach Ostern zu verschieben. Man würde in solchem gerne willfahren, sei aber durch die zusage, welche die boten beider städte früher der gemeinde gegeben, das mehr in dieser woche ergehen zu lassen, gebunden; um weitere unruhe zu verhüten, habe man nun eine botschaft dahin geschickt und wolle sie fürfahren lassen, womit man keineswegs dem landfrieden zuwider zu handeln glaube; Freiburg möge daher auch seine botschaft senden, da man die leute lang genug vergeblich «angesucht»...

Freiburg, A. Gsell (copist).

**1259. April 10, Bern.** «Bestätigung aller des glaubens und christenlicher erberkeit halben vor usgangnen reformationen und mandaten, mit etwas anhang und lütrung.» (Handschriftlich; besiegeltes exemplar).

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1260. April 12, Bern.** Instruction für den boten nach Glarus und Bünden. (In der hauptsache der zürcherischen gemäfs, nur kürzer gefasst. Zu bemerken ist als eigentümlich folgender satz:.) Wenn die boten von Zürich befehl hätten, mit den Bündnern wegen eines christlichen verständnisses zu reden, so mag der bote zuhören und die dorthalb waltende meinung vernehmen, jedoch nichts zusagen, sondern alle hinter sich bringen.

Bern, Instruct. A. 621.

**1261. April 13, 5 uhr nachm. Freiburg an Bern.** Man vernahme, dass etliche von Merlach nach Bern kommen und um einen prädicanten werben; nun sei aber in der gemeinde das mehr geworben, bei der messe zu bleiben; darum wolle man freundlich bitten, dabei bewenden zu lassen und keinen prädicanten dahin zu verordnen, gemäfs dem landfrieden; wer dann nicht zur messe gehen wolle, könne zu Murten die predigt hören. — Ferner habe man (nochmals) zu erinnern, dass Farel den kirchherrn von Meiry (Meiriez) einen seelennöthler schelte, und zwar der messe wegen, und wolle dabei zu bedenken geben, wie leidlich das für Freiburg sei, da man hier die messe für gut und gerecht halte, und wie er darin dem landfrieden und der getroffenen abrede («anlaß») nachkomme. Da man sich so nicht künften schmähen und beinahe von ihm beherrschen lassen, so bitte man abemals, den genannten priester unangefochten zu lassen, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1262. April 13, Zürich.** Johannes Edlibach, Johannes Bleuler, Peter Meyer und Heinrich Rahn beurkunden folgende verhandlung: Es waltete ein span zwischen den kirchgenossen zu Sulgen einerseits und den

si gemeinden Bowyl (Buwil) und Schönenberg im Thurgau  
 erseits, indem jene meinen, die nachbarn von B. und S. sollten  
 mit der caplaneipfründe ennet der Thur, genannt zur neuen kirche,  
 in eigenen prädicanten und der besondern gült begnügen und sie  
 ihrer pfarre und deren nutzungen unbekümmert lassen. Dagegen  
 an die von B. und S., die pfarre Sulgen sei alt und auch von ihren  
 klern vielfach begabt worden; darum glauben sie in allen sachen,  
 che die pfarrpfründe betreffen, mit denen von Sulgen handeln zu  
 fen, owohl sie einen eignen prädicanten haben. Dieser span wurde  
 Burgermeister und Rat gebracht, die einen ausschuss ernannten  
 dem befehl, die parteien wo irgend möglich in der freundlichkeit  
 vertragen. Nachdem die bevollmächtigten anwälte der parteien...  
 den obgenannten verordneten erschienen, ist ein vergleich bewirkt  
 den wie folgt: • Diewil die obangeregte caplany pfruond zur nüwen  
 chen ennet der Thur in der pfarr Sulgen gelegen, söllint die von  
 gen, ouch Buowyl und Schönenberg mit einandern in beider kir-  
 en und irer pfruonden sachen ze handeln, ze schalten und ze walten  
 alt und recht haben, und mit namen je ein teil dem andern ein  
 chenmeister geben, darzuo von einandern beidersits rechnung em-  
 shen, ob einicher teil je zuo ziten des nit welt oder möcht embären,  
 id also nüt hinder einandern tuon noch fürnemen. Ob sich ouch  
 iz oder in künftig zyt füegte, dass an der pfruond zur nüwen kil-  
 en etwas übrigs wäre, das sölt alles in das gemein kilchenguot zuo  
 lgen gehören und dienen, dargegen die beid gemeinden zuo Buowyl  
 id Schönenberg zuo der pfarrpfruond sampt den caplanien zuo Sulgen  
 ch gerechtigkeit, teil und gemein haben, wie dann das von alter har-  
 mmen und von inen noch unzhar gebrucht worden wäre. • Da die  
 rteien dies unverbrüchlich zu halten zugesagt haben, so wird jeder  
 ie besiegelte urkunde darüber ausgestellt. — (Concept).

Zürich, A. Thurg. Pfrunds. (Sulgen).

**63. April 14** (hohen Donnerstag), Bern. Instruction für die bot-  
 schaft in den Thurgau (Hs. Franz Nägeli, Peter von Werd). 1. Zu-  
 st soll sie nach Diefsenhofen reiten, um den nonnen (zu St.  
 tharinenthal) vorzuhalten, dass sie die ursache grosser unruhen seien  
 id sich • in gemeinen christlichen stand • begeben sollten, um ver-  
 blichen schaden, der die ganze Eidgenossenschaft treffen könnte, ab-  
 wenden. 2. Dann sollen die boten sich an die landsgemeinde zu  
 einfelden (20. April) verfügen und mit den Thurgauern tapfer  
 ten, sie sollen nicht zur gewalt greifen, sondern die obrigkeit han-  
 ta lassen; denn man sei willens, ihnen unbillige beschwerden (abzu-  
 hmen oder) zu erleichtern, und wünsche desshalb, dass dieselben  
 hriftlich verfasst werden; doch werde nötig sein, auch die antwort  
 redelleute zu vernehmen. Die Thurgauer sollen ermahnt werden,  
 ht von sich aus die klosterfrauen in Diefsenhofen zu reformiren,  
 ch die gerichtsherren in ruhe zu lassen, keinen aufruhr anzufangen,  
 arhaupt nichts zu unternehmen, was christenleuten nicht anstehe.

Bern. Instruct. A. 415 b — 417.

**1264. April 15.** St. Gallen an Zürich. Dank für die übersendung der schriften, instructionen und verhandlungen wegen des abts Kilian, welche soeben durch eine botschaft mitgeteilt worden; man werde dies allezeit mit bestem eifer zu vergelten bemüht sein. Was ferner geschehe, wolle es auf kosten von St. Gallen ebenfalls anzeigen; das werde man seinerseits auch tun. Dem begehren — durch die conventherren überbracht, die von Zürich zurückgekehrt seien — der rest der 6000 gld., 2000 gld. betragend, dem Hauptmann zu bezahlen gegen eine verschreibung von Zürich und den Gotteshausleuten, so man bereit zu entsprechen mit dem beding, dass die burger, welche an das gotteshaus etwas zu fordern haben, teils für handwerksarbeit, teils für vorschüsse an lebensmitteln zur erteilung von almosen, aus diesen 2000 gld. befriedigt werden, und das übrige dem Hauptmann zugehe. Der «bekenntnuss» halb achte man Zürich für eine viel grössere summe als statthaften bürgen; ob es dennoch die Gotteshausleute darein begreifen wolle, stelle man ihm anheim.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1265. April 15.** Hans Jäckli, vogt zu Grüningen, an seine freunde Adam Sprüngli und Hans Hager in Zürich. In dem ihm aufgetragenen handel finde er jetzt nichts weiter, als dass einer von Uznach, der in Zürich gewesen, aussage, er habe dort von einem ahnherrenmann, dessen namen er aber nicht kenne, gehört, er wolle doch gern sehen, was die Eidgenossen daraus machen werden, wenn die obere dem abt (von St. Gallen) kein recht gewähren.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (von Beyels hand): «Vogt Jäckli v. G. schrybt desshalb die sagt vor Rät und Burgern, es werind etlich in der statt, die redtind, es wer ein arme sach, dass man dem guoten abt nit wölle recht (ergan) lassen.»

**1266. April 16 (Osterabend).** Lorenz zur Eich, verwalter des gotteshauses Rheinau, an Joh. Dämli zu Zell. Er wisse ohne zweifel, dass dem hiesigen kloster auf jede fronfasten aus dem «insiegel» des bischöflichen hofes in Constanx 5 gld. in gold fallen sollen; nun stehen aber schon 20 gld. aus; um weitere mühe und kosten zu ersparen, möge der insiegler diesen zins dem zeiger bezahlen, der dann eine gebührliche quittung übergeben werde, etc.

Zürich, A. Bloch, Comm.

**1267. April 16 (Osterabend).** Bern an seine boten im Thurgau (s. nr. 1263). 1. «Der edellüten und grichtsherren im Thurgäu poltschaft ist hüt vor uns erschinen und ir beschwärd, so sy gegen die gemeinden tragen, dessglichen die gefarlicheit, darinne sy stand, zu erkennen geben und uns trungenlich gepetten, sy vor gwalt ze schützen und schirmen und zum rechten ze verhelfen, dass sy sich erpieten vor uns den x Orten geständig ze sin etc. So ir nun diser sachen hüt von uns mit befehl lut fiwer instruction abgefertiget, ist unser ernst will und meinung, dass ir sampt den potten von Zürich dapferlich handlind, vor ufruor syend, die Thurgäuwer stillind und inen hüt sagind, dass sy kein gwalt bruchind, sondern des rechten gewalt syend, namliehen in sachen, so lyb und guot berüerend; was aber das wort gottes antrifft, da wellend wir, dass kein inbruch beschehe, so



wie sy das angenommen, dass sy daby blibind; dann wo sy gwalt er recht wider ir grichtsherren bruchen sölltend, wurde es uns unalich sin. 2. Sodenne füegen wir üch ze wüssen, dass unser Eidisen von den v Orten ir potschaft nit werden im Thurgöuw haben, umb ir dero nit warten söllend. . .

Bern, Teutsch Misc. S. 42, 43. Vgl. Ratbuch 225, p. 175.

**B. April 16 (Osterabend).** Zürich an Schwyz. Man habe es er über die freiheiten und bräuche der Rheintaler, die pflichten obrigkeit, sie dabei zu handhaben, den inhalt der bünde, die jedes l etc. bei seinen rechten schirmen, die erbeinung und die grund- des gemeinen rechts so genugsam berichten und erinnern lassen, s man keiner andern zuversicht gewesen, als dass es eher denen, lieb und leid mit ihm teilen müssen, als den ausländischen helfen l die hand bieten würde. • Was glücks oder unglücks uns aber : dahin füert, dass wir leider die frömbden und ussländigen, deren üet nie fast früntlich gegen uns gewesen, zuo fürdern geneigter l dann die unsern; was guoten willens ouch mit der zyt, so die ern das von uns offenlich sehend, darus folgen, müessend wir t heimstellen, wiewol wir je meintend, dass biderwen lüten um efizisch händel zuo recht zuo verhelfen nit als übel geschworen h so hohe sünd wäre. • Weil nun die Rheintaler wider ihre freien genötigt werden wollen, die gefangenen freizugeben, und dem lvogt untersagt sei, ein hochgericht zu halten oder zuzulassen, so ne man auf ihr anrufen um hülfe nicht umhin (• ob uns glych vil r darauf stüendi •), ihnen zu dem herkömmlichen recht und aller gkeit behülflich zu sein. Damit es aber nicht scheine, dass man in' eigenmächtig verfahren wolle, so bitte und ermahne man Schwyz hmals freundlich, die beschworenen pflichten zu herzen zu fassen, s verbot an den landvogt abzutun, ihn vielmehr zu heißen, auf atag nach dem Maitag den Rheintalern auf ihr begehren ohne ein- e und aufzug das recht zu gestatten, das hochgericht zu halten und s zu tun, was ein redlicher amtmann schuldig sei. Geschehe das, sei Zürich damit höchlich gedient; wo aber nicht, so werde es mit rus und Appenzell, denen es hierüber schreibe, das hochgericht ch die zu verordnende botschaft fertigen lassen und handeln, wie sich in diesen umständen gebühre; denn dem vorwurf wolle man t nicht aussetzen, die angehörigen rechtlos zu lassen, etc. etc.

Zürich, A. Rheintal.

**10. April 16.** Zürich an Glarus und Appenzell. Wiewohl nach den bünden gebühre, dass jedes land, jedes dorf und jeder bei seinen rechten geschirmt werde, so habe doch Schwyz den Höfen im Rheintal, statt ihnen dazu hand zu bieten (was man h einem heiden nicht versagen soll), das recht und sogar seinen irm abgeschlagen und dem landvogt verboten, das hohe gericht zu ziehen. Die Rheintaler haben nun Zürich um hülfe angerufen, die ihnen nicht entziehen könne; daher ersuche man Schwyz etc. (wie 1). Da nun Glarus und Appenzell ohne zweifel nicht minder beig seien, die leute bei ihren freiheiten zu handhaben, es auch nicht

weniger schuldig seien als Zürich, so ermahne und bitte man freundlich, um der gerechtigkeit willen auf den abend des Maibaumsbotschaft in das Rheintal zu senden, um moradess früh in demselben zu handeln, etc. etc.

Zürich, A. G.

**1270. (April c. 16), Zürich.** I. Ratschlag über den proceß Dickenau. Nachdem meine Herren über den handel des am von Lustnau und seines mitgefangenen, die von den Rheintalern eines in den hohen gerichten der Eidgenossen begangenen frevels auch ein todschlag erfolgt, von ihrem gesandten Johannes I. der bei der botschaft der andern Orte im Rheintal gewesen (17. bericht empfangen, dass die biderben leute daselbst nicht besetzt mit kundschaft verfasst seien, um ihre klage wider die gegen zu erweisen, sondern genötigt, die wahrheit an diesen selbst zu suchen, und dass die sache, wenn der gesandte vollmacht gehabt hätte, gütlich zur sache zu reden, mit gunst und zustimmung der kundschaft des entleibten vielleicht in güte vertragen wäre, und dass nach auf den tag zu Baden gewiesen worden, wesshalb man dann nannten boten mit dem befehl dahin abgeordnet hat, sich zu bemühen, dass nochmals eine botschaft hinauf geschickt und eine solche beilegung des spans versucht würde, jedoch ohne abbruch der freiheiten und rechten der Rheintaler, dies aber keinen nützen gefunden, indem die V Orte den leuten schriftlich befohlen haben, ammann von Lustnau und seinen mitgefangenen auf Mark Sittichs zu ledig zu lassen, was denselben beschwerlich und an ihren freunden und bestätigten landrechten nachteilig sein will . . . , so hat die weitere beratung verordneten herren nach erwägung des ganzen dells gut bedünkt, — weil die Rheintaler Zürich dringlich anrufen bei ihren gerechtigkeiten und bräuchen zu schirmen; weil diese malefizisch ist und dem hohen gericht nach dem gemeinen recht der länder billig zusteht; weil man nicht finden kann, dass dies irgend die erbeinung berühre, sondern vielmehr, dass in Oesterreich um allenthalben gebräuchlich, dass einer an dem ort, wo er gefangen, recht zu stehen vertrösten muss, und ein todschläger unter der obrigkeit, worin die tödtung geschehen, gefangen, processirt und bestraft, wie denn solches jenseit des Rheins mit angehörigen der eidgenossen mehrmals geübt worden, und endlich jede aufrechte ort die ihrigen beim recht zu handhaben schuldig ist etc., — dass die Rheintaler, wenn sie auf ihrer forderung beharren und sich ihren freiheiten nicht treiben lassen wollten, dabei schirmen und befehlen möge, die gefangenen nicht ledig zu geben, sondern ihrem landesbrauch vor das hochgericht zu stellen und denselben oder weh zu thun; haben sie recht und sind sie unschuldig, so sie dessen genießen; wo anders, so tragen sie billig ihre strafe. Meine herren den Rheintalern behülflich sein und ihnen als oberern rücken halten wollen. Weist das hochgericht die sache an die niedern gerichte, so lässt man das recht ferner darüber walten. Steht sich die freundschaft des entleibten, immerhin ohne gehet

willigung von Zürich, zu einer gütlichen tädigung, so lässt man auch  
 es geschehen, doch mit dem vorbehalt, dass es der hohen obrigkeit  
 ihren strafen und bußen und den Rheintalern an ihrer gerechtigkeit  
 unschädlich sein solle. Würde sich der landvogt weigern, das  
 abgericht zu besetzen, und demzufolge der handel wieder an die  
 ernen gelangen, so wird man sich weiter beraten, wie die biderben  
 te bei ihrer gerechtigkeit gehandhabt werden können. Da sodann  
 ein Regiment von Innsbruck hierüber an Zürich eben scharf geschrie-  
 n und mit anzug der erbeinung die ledigung der gefangenen gefor-  
 t hat, so ist beratschlagt, dass man demselben in den nächsten  
 en antworte, ungefähr in oben ausgeführtem sinne . . . (recapitu-  
 on der motive), im übrigen sich erbiete, in allem zu willfahren,  
 s zu frieden und guter nachbarschaft und nicht zum abbruch an-  
 shaften rechten diene etc., mit den geschicktesten worten, welche die  
 er zu fassen vermag. II. Auf die frage, was Zürich zu tun rate,  
 nn der von Ramschwag die aufhebung des (von ihm bestritte-  
 n) verbotes verlangte, wird ihnen (den Rheintalern) folgender  
 scheid gegeben: Sofern er auf die exception, die er zu Innsbruck  
 der seine schwester, die frau von Ramschwag, eingelegt, worin er  
 des glaubens halb, mit bezugnahme auf die kaiserlichen mandate  
 d edicte, angeklagt, verzichte und im recht weiter keinen gebrauch  
 von mache, sondern ihr in der hauptsache rede und antwort gebe  
 d zu Innsbruck ein förderliches recht, von einem tag zum andern,  
 hatte, so dass hierin von seiner seite nichts fehle, so mögen sie ihm  
 s verbot •entschlagen•; wenn er aber solches nicht täte, sich darin  
 amig zeigte und weitere ausflüchte gebrauchte, die der erledigung  
 s haupthandels nachteilig wären, so sollen sie die hand offen haben  
 d der frau Katharina ihr recht zu einem haft ausdrücklich vorbe-  
 halten.

Zürich, A. Rheintal.

171. April 16, Bern. 1. •Den(en) von Merlach, min herren  
 (arden) von morn über acht tag ir potschaft da haben, desshalb den  
 edicanten stillgestellt; mögend uf dero von Fryburg nachlass gan-  
 urten zum wort gottes keren. 2. Die potten (söllen) den weib-  
 el dann zuo Kerzers berechtigen, dass er die brief nit gefertigot. •

Bern, Ratsb. 225, p. 176.

172. April 16. Bern an Freiburg. Man höre, dass es seinen  
 ndleuten bei 10 pfd. busse verboten habe, den Berner metzgern vieh  
 i verkaufen, was alter freundschaft und brüderlicher verwandtschaft  
 gleich sehe und nicht zu ertragen sei; daher wolle man es ermahnt  
 en, den diesseitigen angehörigen feilen kauf, wie es schuldig sei,  
 gesperrt zu gestatten, damit man nicht zu anderen schritten genötigt  
 erde, und begehre hierüber schriftliche antwort.

Bern, Teutsch Miss. S. 44. Freiburg, A. Bern.

173. April 16 (Samstag vor Ostern), 4 uhr vormittags. Jacob Frei-  
 i Zürich. Er vernehme, dass unlängst bei 80 edlingen, zum teil  
 s dem Thurgau, zum teil von ennet Rheins und Sees her, zu  
 instanz eine versammlung gehalten und beschlossen haben, wenn die





uns handeln. Diss ist die handlung, die sy in unser statt geton ent; von kainer andern ist uns wissig. Wir können ouch nit ten, dass sy ichzit anders gehandelt habint, dann niemands über harüber by inen ist gewesen. 2. Der reiter halb, die am See herstreifen, vernehme man nicht mehr, als dass sie vom Schwäbischen Bund bestellt seien, um die bauern zu überwachen. 3. Dass sich und Bern deren von St. Gallen halb wohl zusammenstimmen, höre man mit freuden, wiewohl man ungeachtet der («uff die») ausgegangenen reden nichts anderes geglaubt habe, als dass Bern darin nicht sündern werde. 4. Aus Italien komme zuverlässige bricht, dass der Kaiser zu Mantua sei. Zürich, A. Constanz.

6. April 17 (Ostertag). Bm., OM. und h. Räte von Zürich an Gallen. «Als dann allerlei geschreig, das villicht by ouch möcht, als während unser eidgnossen und cristenlich mitburger von rn und wir von wegen des vermeinten abts in etwas widerwillen i uneinigkeit mit einander, da füegen wir ouch . . . zuo wissen, dass dem keinen glauben ze geben haben sollen, als ouch solichs endlich nit ist, wie ir dann in derselben unserer eidgnossen von Bern mit geschickter durch unser und unserer g. l. eidgnossen von Glarus ten erlangter antwort zuo gewisserem bericht witer vernemen und lich vermeinte sag nichtig erlernen mögend.» . . . Stadtarchiv St. Gallen.

Die erwähnte antwort fehlt im Zürcher Archiv. (Vgl. Absch. p. 600, a II).

77. April 18 (Ostermontag). Glarus an Zürich. Antwort auf zuschrift betreffend die von Lustnau. Da die sache vormals von n acht Orten verhandelt, aber noch nicht zu ende gebracht worden, so erachte man sich nicht für befugt, darin weiter zu fahren, wiewohl man jedermann gerne zu seinen rechten verhelfen wollte; daher te man Zürich, die sache bis auf weitere gemeine tage ruhen zu lassen; da werde man eine antwort geben, woran es hoffentlich gehen habe. . .

Zürich, A. Rheintal.

78. April 18. Constanz an Bern. Mitteilung einer copie des g. schreibens aus Baden (dd. 21. März). Man habe diese zuschrift i einigem befremden empfangen, da man nach dem (gleichartigen?) reiben ab dem früheren tag zu Baden, der chorherren halb, eine beschaft nach Bern geschickt, die verhältnisse aufgeklärt und die inde angezeigt habe, warum man sich nicht weiter einlassen könne; i botschaft habe darauf guten bescheid gefunden, wie man denn zt noch zuversichtlich erwarte, dass Bern den pfaffen keine hülfe wahren, sondern die stadt vor ihnen schirmen und bei ihren rechten ndhaben, auch den andern Eidgenossen nicht gestatten werde, Constanz zu drängen. (Folgen einige sachliche erörterungen). Nach dem bescheid von Frauenfeld (ende Oct. 1529), dass dem frieden gemäfs i häfte gelöst werden sollen, bedürfe es keines weiteren rechtens; sei auch nicht nötig, recht oder unrecht der stadt und der pfaffen hmals zu untersuchen, da jedes Ort durch die ausgegangene(n) ickschrift(en) darüber verständigt worden sei. Wie wenig die kladen pfaffen eigentlich das recht suchen, sehe man daraus, dass sie

die stadt nicht dabei bleiben lassen, sondern bei dem Kaiser geben, dass man ihnen «eigen» sein sollte, und ohne alle vorgerechtlliche handlung sämtliche nach Constanz gehörigen einkünfte beschlag genommen haben. Zudem sitzen die chorherren von St. Stephan nicht in Bischofszell, wie sie den Eidgenossen vorgegeben, ausnahme zweier, und alle übrigen seien römische cortisanen, die bei dem bischof und capitel eingeschlichen haben, etc. (Weiterer widrigung der gegnerischen motive). Hienach ersuche man Bern in des burgrechts, die stadt bei dem ihrigen zu handhaben und bei andern Orten dahin zu wirken, dass die die pfaffen mit ihrem liege vorgeben abstellen; man hoffe auch, dass Bern bei gelegener zeit hülfflich sein werde, die jenseit des Sees liegenden güter, die man mit grossem schaden vermisste, zu handen zu bringen, etc.

Bern, Kirchl. Archiv.

Die nicht ausgezogenen stellen sind in der instruction auf einen la Frauenfeld (ende Mai) wiederholt.

**1279. April 19** (3<sup>a</sup> supra pascae). Martinus Mannhart, prädicant Flums, an Ulrich Zwingli. «Gnad und frid von Cristo etc. Ich meister Uolrich, getrüwer in Cristo. Nachdem ich rat von üch in herren empfangen, mich getiept dem selbigen nach zhandlen, in mügen sin; der messknecht ist uff gheifs landvogts fürgefahren, nach bapstlichem bruch iij tag, Mitwuchen, Samstag und am helge bicht ghört, communiciert und uff dem fronaltar (!). Do ich dem vogt üwer miner herren ratschlag fürwandt, sprach er, er wil allein deren von Zürich knecht, sondern aller sibem Orten, dem ich gleben, wer miner herren meinung. Demnach hat er darzu brediget, er geb inen bluot und fleisch, wie wol die falschen propandrist sagend; uff solichs han ich geforderet, alli so do lerind, lüchlich oder offentlich, fleisch und bluot, syg wider gotswort und den herren, solind sich hie offentlich mit züchten, on zorn, vor einer gemeind verantworten und die kilch berichten oder abstan; als pfaff angenz zur kilchen hinus gloffen unverantwortet, hat mich klagt, ist der vogt an mich graten, hat mich gstrafft und verurteilt solich verantwortung, es syg wider die bericht, er well keins schenken, so wider die bericht handli etc. Aber wiewol ich fast dret, sind doch der dritteil folchs me mit grossem andacht zum gotz gangen, denn der anderen, dass ich in hoffnung bin, wir widerumb möchtind komen zu meren (on forteil), giengind all monien hinweg. Witer hand mir mine herren zuogschriben, die botten sampt den ratsbotten von Glaris uff gehaltne tag ze Bern nit verwilget, mit den v Orten mich ze vertriben, darum solle ich faren wie bisshar; jetz würd ich gewarnet von bruoder Hans Schü von Wesen, der ammann von Glaris hab im selbs gseit, sy hab sampt den ratsbotten von Zürich mit den v Orten verwilget und gemit mich ze vertriben; das ist mir schwer, mag nit wüssen, was u federen steckt, wiewol ich mich ganz und gar verlön on zitteren mine gnedigen herren von Zürich; solichs tuon ich üch kund als min lieben vatter, begär abermal underwisung, bitt dass ir sorg für



gind, wil alzit folgen, wann diser Tschudi ist ein fuchs, trachtet  
ih mit gwalt ze vertriben; gott sig mit üch. • Zürich, A. Capp. Krieg.

**30. April 19.** Solothurn an den herzog von Savoyen. Recla-  
tion des seit dem 4. d. m. fälligen zinses (1300 gl.) für das zu  
den gunsten verbürgte anleihen, unter hinweis auf die deshalb zu  
wartenden umtriebe und kosten, etc. etc.

Solothurn, Miss. p. 123, 124, 167, 176, 214 (lat.).

Am 14. und 19. Mai und 15. Juni etc. hatte man den secretär Franz Perret  
den Herzog selbst in sachen des zinses und der pension wieder zu mahnen,  
die von Lambert gemachten eröffnungen nicht befriedigend lauteten.

Auch die französischen schulden erforderten zu dieser zeit zahlreiche  
responzenzen.

**31. April 19.** Erklärung von Niklaus von Diefsbach, als admini-  
strator des priorats St. Johann zu Grandson, das ihm lebensläng-  
lich verliehen worden, von (dessen gütern und rechten) nichts zu ver-  
schen, zu verkaufen, zu versetzen oder sonstwie zu entfremden ohne  
willigung der städte Bern und Freiburg, sondern sich gänzlich mit  
seinem ertrag zu begnügen, (aber) die in Burgund etc. liegenden güten  
weit möglich einzutauschen oder zu verkaufen und das hauptgut  
der nachbarschaft (« in disen landen ») anzulegen, etc. — (Vermut-  
lich concept oder erste copie von der zu besiegelnden ausfertigung,  
in der hand Jost von Diefsbachs und an wenigen stellen von Cyro  
Ressert).

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**32. April 19,** « umb nün ur vor mittag ». Constanx an Zürich.  
dieser stunde habe man vernommen, dass in Württemberg und der  
Grafschaft Hohenberg das volk angewiesen sei, sich zu stündlichem  
aufruch bereit zu halten; dabei gehe eine rede aus, dass Oesterreich  
in abt von Au die dörfer Allenspach, Wolmatingen und andere  
orten in dem « rick » vor Constanx einnehmen wolle, und dass der  
zug, von welchem Zürich letzthin geschrieben, eben desswegen  
an jenen orten liegen müsse; ob derselbe die Au und « diesen rick »  
nicht oder wider willen des Abtes einzunehmen gedenke, und dieser  
schlag wirklich so vorhanden sei, wisse Constanx nicht, es « mache »  
er immerfort kundschaft und berichte dieses, damit Zürich seiner-  
seits über die sache nachdenken könne; gegenwärtig scheine es nicht  
möglich, etwas « dawider » zu tun.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**33. April 20** (Ostermittwoch). Appenzell an Zürich. Antwort  
(nr. 1269): Man finde den handel wegen der gefangenen von  
Austgau groß und « schwair » und bedaure die zwietracht unter  
in orten, die das Rheintal zu beherrschen haben, besorge auch, dass  
für die Rheintaler ein empfindlicher nachteil daraus erwachsen könnte.  
deshalb möchte man Zürich dringend bitten, nochmals durch eine  
botschaft die güte versuchen zu lassen; man werde dazu weder mühe  
noch kosten sparen und hoffe, dass auch Glarus darein willigen würde;  
dann Zürich das tun wolle, so möge es eilends bericht geben; dann  
würde man eine botschaft abordnen etc. Wäre aber in der minne  
(sine) nichts zu erreichen, so könnte man nicht finden, dass es den  
orten gemäß wäre, derzeit das gericht zu vollziehen (wie Zürich

vorschlage), obwohl man die lieben nachbarn im Rheintal von ihrer freiheiten nicht treiben wolle. Zürich, A. Schuler

Laut der instruction Zürichs (23. April) wurde an Glarus und Appenzell hierauf wieder geschrieben. — Vgl. nr. 1286.

**1284. April 21.** Bern an Freiburg. Der herr von Prangins, statthalter der gräfin von Neuenburg, habe angezeigt, dass ihm befohlen sei, den marchstreit zwischen Grandson und Valtravers auszugetragen; man habe desshalb eine botschaft abgeordnet und bitte Freiburg, dies auch zu thun, wie es aus der instruction des alten vogts Willading, die zugleich für den jetzigen vogt in Grandson zu dienen habe, des weitern ersehen werde. Bern, Tentsch. Min. S. 4.

**1285. April 22.** Bern an Constanx. Antwort auf seine Beschwerde über die eidg. missive aus Baden. Das bestehende befehlsrecht wolle man getreulich und tapferlich halten und den der widerwärtigen pfaffen nichts nachsehen, das dem gotteswort zuwider wäre; bei dem letztihin erteilten bescheid gedanke man zu beharren und auf dem folgenden tag in Baden weitere antwort zu geben. Bern, Tentsch. Min. S. 4.

**1286. April 23** (Samstag nach Ostern), Zürich. Instruction an Jacob Frei und Johannes Escher als gesandte ins Rheintal, in acht der gefangenen von Lustnau... (Wiederholung aller motive). 1. Was der landvogt sich nochmals weigert, zu gericht zu sitzen, die hof von Glarus und Appenzell der sache sich vielleicht auch nicht belästigen wollen, und der handel nicht gütlich beigelegt werden kann, so sollen die boten (von Zürich) im namen aller acht Orte gericht halten, die stab selber führen und das hochgericht über die gefangenen ergreifen lassen nach inhalt der hergebrachten freiheiten der landschaft etc. Was aber von andern Orten oder von den freunden der parteien ein gütlicher ausgleich angestrebt würde, so sollen die gesandten das nicht hindern, sondern das beste dazu raten, jedoch im fall des misslingens «schnurstracks» mit dem rechten fürfahren. Ist die gütlichkeit erfolg, so soll vorgesehen werden, dass durch den vergleich der obrigkeit an herrlichkeiten und bußen, den vier Höfen an ihren freiheiten oder bräuchen kein abbruch geschehe. 2. Da der vogt auf Blatten als verdächtig und parteiisch zeigt, und in solcher zeit an jener wahl viel gelegen ist, so haben die boten gewalt, mit dem vogte abzurechnen und einen andern, dem man vertrauen darf, dahin zu setzen etc. Zürich, A. Schuler

**1287. April 24.** Bern an Basel. «Unser fründlich willig etc. Demnach wir über den abscheid und gestellte notel des hessischen verstands gesessen, den gründlichen ermessen und der sachen desselbigen wol erwägen, können wir nit in uns erfinden, ob angeregter verstand by den unseren von statt und land erhaltlich noch annemlich sin möge, uss nachgezaltten ursachen. Erstlich wegen gelegenheit des hessischen landgrafens, demnach, wann wir gesagten verstand annemend und vermög desselben zuo krieg kämend, und nächsten uns gelegen, die aber vil lieber mit uns eins wäriand,

pfen müefstend, ist zuo besorgen, solichs dem göttlichen wort vil  
 er nachteils dann vorstands gebären; zuodem dass die unseren ir  
 sburen dergstalt zuo überziechen unlustig sin wurden; was dann  
 us entspringen, ist lychtlich zuo gedenken, geschwigen die grofse  
 ung, so diser zyten allenthalben ist; harumb wir recht Gott walten  
 sen, der wirt on zweyfel die sinen entlich erhalten, und ob jemand  
 von göttlicher warheit wegen notdrängen und darvon tryben, welt  
 t wir mit hilf des Allmächtigen uns tapferlich in die gegenwer  
 len. Damit aber obbemelter fürst unsern ganz geneigten fründ  
 len willen und wolmeinung, so wir zuo sinen f. g. tragen, gespüren  
 g, so sind wir dess urpütig, namlich dass wir siner f. g. fygend  
 l widerwärtigen in unsern landen und gebieten (sovil uns müglich)  
 enthalten wellent, denselben kein durchzug gestatten, kein under  
 louf gsben; demnach, wo wir sinen f. g. in kriegsüebungen mit  
 seren botschaften, briefen, fründlicher underhandlung, warnungen  
 d anderen derglychen sachen gedienen köndend oder möchtend, wel  
 wir alzyt guotwillig und bereit sin, ungezwyyelter hoffnung, sin  
 g werde uns hinwiderumb in glychem fal ouch bedenken und sich  
 gen uns halten. Aber ime einich hilf mit der tat zuozefügen, will  
 s ganz und gar nit gelegen noch gemeint sin; dann wir dess ver  
 iast sind, dass wir kein hammerstatt an den unseren haben wurden.  
 s wellent von uns guoter meinung antwurts wys vermerken und  
 besten ufnemen, dheins wegs zuo argem müssen, sunders uns gegen  
 bemelten horren Landgrafen uffs glimpflichest entschuldigen. Das  
 llen wir in ganzen trüwen umb üch haben ze beschulden, mit hilf  
 Allmächtigen, der üch und uns alle mit sinen gnaden zuo bewaren  
 uoche. »

Zürich, A. Hessen (copie von Beyel). Bern, Teutsch Miss. S. 54—56. Basel, Abscheidschr.

**18. April 25, Angoulême.** K. Franz I. an Freiburg. Antwort  
 dessen zuschrift betreffend den herrn von Font und die schuld  
 gschaft, etc. 1. Die forderungen des genannten klägers seion  
 stenteils derart, dass sie besser begründet werden müssen, als es  
 der geschehen; gegenwärtig sei er, der König, nicht im stande, die  
 sen untersuchen zu lassen; sobald er aber sich an einem orte länger  
 halte, werde er das geschäft prüfen und nach gebühr erledigen  
 sen. 2. Dass die fragliche summe noch nicht bezahlt sei, bedaure  
 sehr; er schreibe jetzt aber den Eidgenossen und seinen gesandten  
 gen sämtlicher rückständiger zahlungen, und die gesandten werden  
 an Freiburg den termin anzeigen, bis zu welchem die erwähnte  
 uld unfehlbar bezahlt werden solle, etc.

Freiburg, A. Frankreich.

**19. April 25 (St. Marx).** Schwyz an Zürich. Antwort auf  
 sen zuschrift (vom 26. d.) der gefangenen zu Altstätten wegen. Weil  
 er handel nicht Schwyz allein berühre, so habe man ihn an die an  
 ern vier Orte gebracht und sich mit ihnen darüber beraten. Man er  
 me, dass man den Rheintalern zur behauptung ihrer freiheiten und  
 chtsamen zu helfen schuldig sei, finde aber die sache nicht so wich  
 , wie Zürich sie auffasse, und bedenke dabei, dass daraus nicht blofs



für das Rheintal, sondern für die ganze Eidgenossenschaft leicht eine gar große gefahr und allseitiger nachteil zu erwachsen drohe, was wohl bedacht werden sollte. Daher begehre man nochmals im namen der V Orte, dass Zürich bei den zweimal zu Baden gefassten beschlüssen gütlich bleibe und den nächsten tag in Baden erwarte, oder dass es die sache in gute erledigen lasse, wozu man gerne behütlich und rätlich sein werde. Wiederholte ermahnung, in anbetracht der gefahrvollen zeiten zu willfahren, und begehren umgehender schriftlicher antwort, damit die V Orte darnach wissen zu handeln.

Zürich, A. Rheintal.

A tergo: Wieder geschrieben, dass man (wir) mit dem tag fürnere, doch inen zu sunderem gefallen, ob die gütlichkeit gesuocht, die mit abtrüben wellent. (Beyel).

**1290. April 25.** Bern an Freiburg. Die mit dessen boten verabredete vidimation des landbriefes für Grasburg sei noch immer nicht vollzogen und nicht einmal eine antwort darüber gegeben; dadurch sehe man sich genötigt, die zwei vidimus aufzurichten, die man nun versiegelt nebst dem original übersende, wobei man bitte, dieselben auch zu siegeln, die eine copie zu behalten und die andere samt dem original hieher zu schicken.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch. Min. 2. 24.

**1291. April 26** (Dienstag nach Marci). Solothurn an Freiburg. Durch die ratsboten, die jetzt von Frauenfeld heimgekommen, und den abschied habe man vernommen, was sich zwischen dem gemeinen mann und den gerichtsherren im Thurgau zugetragen, so dass man besorgen müsse, dass wenn die Thurgauer nicht wirksam abgewiesen werden, mit der zeit auch an andern orten die obrigkeiten abbruch erleiden, wozu ohne zweifel die leidige zwietracht unter den X Orten nicht wenig ermuntere. Weil nun die boten von Freiburg und Solothurn auf dem heimwege sich unterredet haben, wie solchem einfall zu begegnen wäre, nämlich dass Bern im namen der drei Städte an Lucern schreiben sollte, dass die V Orte ihre boten auf den nächsten tag bevollmächtigen möchten, der klöster wegen entscheidende antwort zu geben, damit die X Orte hierin vereinbart würden und in den thurgauischen spänen künftig desto kräftiger handeln könnten, so sei man geneigt, an Bern in diesem sinne schriftlich zu gelangen, und bitte nun Freiburg, seine meinung umgehend anzuzeigen.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Min. 2. 135. 136.

**April 26** (Dienstag nach Georgii). Solothurn. Einladung an Freiburg, nach Bern zu schreiben, es möge im namen der drei Städte die V Orte schriftlich ersuchen, über die thurgauischen klöster auf dem nächsten tag bestimmte antwort zu geben, damit man sich vereinbaren und die Thurgauer desto besser stillen könnte. — Entsprechend an Bern. Solothurn, Reich. 14. 2. 136.

**1292. April 26, Bregenz.** Marx Sittich von Ems etc. an Zürich. Beschwerde über den geringen erfolg der bisherigen schritte für freilassung der zwei männer von Lustnau, und besonders über, auf 2. Mai angesetzten rechtstag, mit hinweisung auf die beschuldigung der Eidgenossen etc. Da es unbillig und unerhört sei, dass die klöster über die widersächer urteilen sollen, und die erbeinung nicht zog

die seinigen wider alles rechtmäßige erbieten dermaßen ver-  
igt werden, so ersuche man Zürich, dahin zu wirken, dass die  
genen ohne entgelt und process geledigt werden; denn würde  
n ansuchen trotz allem nicht entsprochen, so wäre er verursacht,  
bei dem König und andern herren und freunden zu beklagen, in  
zuversicht, dass die ihn nicht verlassen, sondern ihn und seine  
leute der erbeinung gemäß solcher beschwerden entheben wür-  
etc. Begehren schriftlicher antwort.

Zürich, A. Rheintal.

. April 26. Basel an Straßburg. Mitteilung der zuschrift  
hs («uf hüt datum»), betreffend die lieferung von 200 säcken  
n etc., mit freundlicher bitte, das gestellte ansuchen nicht abzu-  
zen, sondern die hier liegende frucht um einen billigen preis gegen  
verabfolgen zu lassen und dem hiesigen stadtschreiber alle nötigen  
ingen zu geben, etc.

Basel, Miss. f. 282 a.

. April 27 (Mittwoch nach Marci), Zürich, R. und B. «Min  
a habend uf hüt mit herr Philipps, landgraf zuo Hessen etc.,  
bürgrecht lut gestellts notels, sofer under den beiden christen-  
stetten Bern und Basel eine oder mer ouch darin kommen, an-  
amen, und hat lxxviiiij händ gehebt.»

Zürich, Ratsbuch f. 81.

. April 28. Basel an Zürich. Antwort auf das begehren,  
100 säcke roggen zu erhalten, welche Straßburg vermöge des  
rechtsbriefes erlegt haben sollte, etc. Straßburg habe noch wenig  
n geliefert. und dieser liege unter seinem namen hier; auch wisse  
nicht, wie es den preis für Basel und Zürich anschlagen werde.  
habe jedoch von stund an dorthin berichtet und hoffe, dass eine  
ige antwort erfolge, die man sofort mit eilender botschaft mit-  
wolle.

Zürich, A. Straßburg. Basel, Missiven f. 281.

. April 28 (Donnerstag nach Quasimodo). Zug an Zürich.  
ort auf dessen ansuchen, betreffend gewisse reden von ammann  
und Heinrich Schönbrunner über den commentur von Küsnacht.  
sei derzeit in Uri, um wein zu kaufen und hieher zu liefern; so-  
er heimkehre, werde man ihn über die sache verhören. Schön-  
er sage, wenn der commentur ihn beklagen wolle, so werde er  
in den gerichten, wo er sesshaft sei, rechtlich antwort geben  
seine ansagen darstellen». Zürich möge sich mit diesem rechts-  
lage begnügen.

Zürich, A. Zug.

April 28 (Donnerstag nach Quasimodo). Zürich an Mark  
von Ems etc. Antwort: Man finde den immerfort erhobenen  
urf, dass Zürich und die Rheintaler der erbeinung zuwider han-  
höchst befremdlich; es werde sich nicht erfinden, dass man in  
a falle die vereinung verletzt habe oder dieselbe zu schwächen  
ke; wenn man sie recht besehe, so werde man ohne zweifel  
erkennen, wie es in todschlägen und andern malefizischen hän-  
gehalten werden soll, und wenn sie auch nicht wäre, so gelte es  
bei allen völkern als recht, dass eine malefizische tat an dem  
wo sie geschehen, zu verrechtfertigen sei; daher habe das getane  
ieten und die verweisung auf die beschlüsse der Eidgenossen

hier keinen grund. Es können auch die Rheintaler nicht als partiische richter verworfen werden; denn es wäre dem rechten doch wohl nicht gemäß, wenn einer, der irgendwo einen aufruhr, lödschlag oder andern frevel beginge, die ehrbarkeit des ortes, die auf anrathen der freundschaft des verletzten den tater beifinge, desshalb als richter beseitigen und der schuldige vor sein eigenes gericht gestellt werden sollte. Da nun die Rheintaler von kaisern und königen das recht erworben haben, über das malefiz zu richten und das übel zu strafen, bei welcher freiheit man sie zu schirmen schuldig sei, könne man dem gestellten begehren nicht willfahren, indem man sich dadurch dem vorwurf aussetzte, die eigenen angehörigen rechtlos und die feindlichen ungestraft in andere gerichte ledig zu lassen. Man werde daher dem angesetzten tag beschicken und mit dem rechten fürfahren, in der anversicht, dass die gefangenen erwiesener unschuld billig genieszen werden. Wenn aber freundlich zu der sache geredet und die gute gesandwürde, so habe die botschaft von Zürich befehl, mit andern eidgenossen das beste zu handeln etc. Wenn er (\*ir\*) bedenke, dass er vorkommenden falls ganz gleich handeln würde, so werde er selber einsehen, dass man hiezu wohl befugt sei, und er zu klagen keine ursache habe. Denn ob er schon Zürich etc. (\*uns\*) zu verkrachen gedächte, so müßten der König oder andere nach verhörung der hiesigen leitenden gründe erkennen, dass sie \*uns\* von dem gemeinen völker-rechte nicht treiben könnten. . .

Zürich, A. Rheint.

**1298. April 29.** Bern an Freiburg. Was die boten der beiden Städte wegen Pierre Gojon in Genf gehandelt, sei ohne zweifel bekannt; nun klage aber Gojon, dass dem spruch der zwei Orte nicht nachgelebt werde; desshalb erachte man für gut, den Genfern zu schreiben, sie sollen denselben nicht weiter anfechten, und ersuche Freiburg, sich in gleichem sinne zu verwenden. — Vgl. Absch. p. 729 nr. 361, und Turrettini, les arch. de Genève, p. 33 (nr. 1049—1051).

Freiburg, A. Bern.

**1299. April 29** (Freitag nach St. Marx), 8 uhr vorm. Bm. und heilige Räte von Zürich an hauptmann Jacob Frei. • Es ist uns dieser stund heimlicher vertrauter wys angelangt, wie unser eidgenossen von Luzern und Schwiz den banniten und abgeträttenen von Wyl dieselben von Wyl oder villicht etwelich von gottshuslütten dieser nächten zuo überfallen und ir obentür mit inen zuo bestan, zwei oder driehundert mann zuozegeben und mit inen löufen ze lassen vergünstigen, die sich noch hüt und morn zuo Einsidlen versamlen und villicht durch das Gastal oder ander rick hinüber schleiken werdiut, und den anschlag schon gemacht sig. Und wiewol wir dess noch kein eigenschaft, doch der welt untrüw und frävel nützit zuo vertrauwen, und wir aber wol wissen mögend, dass du ins Ryntal verorryten wilst, ist doch unser meinung, dass du die sach by dinem statthalter sehen, dass dest besser sorg und acht gehebt und in großer heimeikeit späch uf sy gemacht, so sy ins land künint, sy alsdann zwischen ross und wand bekläftert und inen der weg widerumb heimzukunden.



hien, ouch darmit dass man iren ein ander mal nit aber warten  
 ist, fürkomen wurd. Da wellist dich (hier)in nach diner vernunft  
 bescheidenheit halten und es zum besten versehen . . . ; doch ist  
 grosen und hohen nöten, dass die sach fast still gehalten, damit  
 it gewarnet werdind. . . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**D. April 30** (Samstag vor Philippi und Jacobi), Zürich, R. u.  
 - Seckelmeister (Jacob) Werdmüller ist zuo einem vogt zuo Lug-  
 -s genommen und im befolchen und gesagt, sich chrisenlich, er-  
 -und wol, wie man im vertruwe, ze halten und namlich den  
 -lata göttlichs worts halb, wie die mine herren in bruch und  
 -ing habent, anzuohangen und nachzekommen. . .

Zürich, Ratsbuch p. 89.

**1. April 30** (Samstag vor Philippi und Jacobi). Solothurn an  
 iburg. Bedauern über die versäumniss in der früher schon be-  
 ten ledigung von der summe, für welche sich Freiburg statt des  
 igs verschrieben, und abermalige ermahnung, die fragliche schuld  
 e aufschub abzutragen; widrigenfalls müßte man auf die verschrie-  
 en güter greifen.

Freiburg, A. Solothurn.

**12. (Mai).** Hans Hch. Federli (von Frauenfeld) an Hans Rudolf  
 -aler, vogt zu Kyburg. 1. Sendung von 192 gld. (ohne angabe des  
 -ckes . . .). 2. Klage über den landvogt (Zigerli), der heute (Mitt-  
 -ch) den prädicanten bedroht habe. « Wie . . . die bredig me dann  
 -us was, stat er under der kilchentür und löslet, und so er ab  
 -kanzel gan wil, spricht er ain fatterunser uns for und hiefs uns  
 -r betten, was uns gott ermanet, und so der bredicant uss der  
 -hen gat, fart er (der vogt) an in mit gar ungeschickten worten,  
 -ss üch botz liden aller pfaffen schendi, ich wil üch leren das ave-  
 -ia beten, und summer botz disen und jenen, duostes me, da muost  
 -underst im durn schlafen . . . , was doch wider den landfrieden  
 Da der prädicant um rat gebeten, habe er (F.) ihm empfohlen,  
 noch einen monat zu gedulden; « der düfel hat uns in geben, der  
 in wider nemen. Indessen dürfte es « nicht viel » schaden,  
 n Zürich den immer heftig drohenden vogt zur ruhe wiese. . .

Zürich, A. Thurgau.

**3. Mai 1,** « um die achti », (Rheineck). Pauli « under der Hal-  
 -, landvogt im Rheintal, an die boten von Zürich und  
 -rus, zu Altstätten. Zeiger dies habe einen brief von Mark Sit-  
 - (von Ems) gebracht, worin er für einen « beistand », den er mor-  
 -herüber senden möchte, sicheres geleit begehre. Da er sich bis-  
 -des handels nicht beladen, so bitte er die gesandten, in der sache  
 -ihrem gefallen zu handeln.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**4. Mai 2** (Montag nach Philippi und Jacobi). Solothurn an  
 n. Die von Messen bringen vor, wie die kirchgenossen von Mül-  
 -, Rappolsried etc. die kirchenzierden teilen und ihren anteil zu  
 en ziehen wollen, und bitten darüber um rat, wiewohl sie selbst  
 -er messe abgestanden. Nun habe man bisher von solchen zier-  
 -ichts weggegeben, sondern alles bis auf weitem bescheid behalten

lassen und könne daher, um weiterem einbruch zu begegnen, auch diesem falle (keine verteilung) gestatten; Bern ersuche man, die sachen zur ruhe zu weisen, bis man weiter über die sache gerathsam habe; wenn es aber anderer meinung wäre und den diesseitigen angehörigen auf ihre forderungen an seine gotteshäuser willfabre, müsse es (hinwider) an (billigem entgegenkommen) nicht fehlen, etc.

Bern, Solothurn-Buch 21.

**1305. Mai 2** (Montag nach Philippi und Jacobi), Zürich. Auf die bitte des ammanns des bischofs von Constanz, junker Christoph Grüt, wird bewilligt, den zu Schaffhausen im haft liegenden wälder bei dieser klemmen zeit gar angenehm ist, zu verkaufen, doch das erlöste geld in Zürich als zu gemeinen handlen zu erlegen, da der haft auch Bern und Constanz berührt.

Zürich, Rath. 1 R.

**1306. Mai 3** (Dienstag nach Maitag), Altstätten. Jacob Frei, hauptmann, an Zürich. Laut einer unterredung mit ammann Vogler am ammann Egli von Thal vor mehreren tagen nach Lucern geritten, wo er da den tag zu Baden erwarte, wisse man aber nicht, und ebenso wenig, ob er von dort weg herauf kommen oder über Zug und das Zürcher gebiet reisen werde; die herren mögen an beiden orten vorsehung tun (ihn zu fangen).

Zürich, A. Rath.

**1307. Mai 3** (hl. Kreuz tag im Mai), Zug. Ammann Toss an Zürich. Verantwortung über die ihm zugelegte äusserung, der commentar von Küsnacht habe auf Ostern gepredigt, es sei wahres blut und fleisch Christi in dem sacrament etc. Er habe nicht mehr gesagt, als was ihm etliche personen aus jenem kirchspiel angezeigt, nämlich also: • Dass der commentur uf das österlich zit sinen undertanen solle das sacrament zuo niefsen geben haben mit kleinen hostien und uss den kelch zuo trinken, wie von alterher der bruch gewäsen ist, und habe auch geprediget, die menschen söllent rüw und leid über ir sünden haben; dann welcher das sacrament unwird(ig)lich niefse, der esse und trinke im selber die ewigen verdammus, und welichers wirdiglich esse, der niefse im selber die ewigen sälligkeit; dann welichers also mit andacht, rüw und leid siner sünden empfache, der empfache den wahren lebendigen gott durch die inwürkung und kraft gott des heiligen geistes etc. • Das habe er, Toss, nicht erdacht, sondern von ehrbaren leuten vernommen, die er wohl nennen könne; mehr habe er nicht gesagt, da er wohl wisse, dass der commentur daran nicht glanbe, etc. Er bitte daher Zürich, an dieser antwort ein genügen zu haben; wenn die leute zu Küsnacht selbst verhöre, so werden sie wohl die Wahrheit sagen (in gleichem sinne). Sofern es ihn aber nicht in ruhe lassen wolle, sitze er in guten gerichten, wo er das recht erwarten würde, etc.

Zürich, A. Rath.

Auf ein weiteres bezügliches schreiben an Toss antwortet dieser, 29. Sept. (Michaelis erscheinung), er beharre bei seiner früheren antwort, seinen • leuten • (gewährsmann) werde er nennen, sobald es die notdurft (sc. das recht) erfordere. Bitte, die sache ruhen zu lassen.

**1308 a. Mai 3, Zürich, vor ehegericht. • Gachlingen (Gachnang)** ein alte grosse pfarr, cec und(ertanen), an einer landstrass, vil zuseh-

(en)ow lehenherr der pfarr. Herr Bastian Hofer, verloffner pfarrer. r Cuonrat Wolf, caplan zuo Gachlingen, het ij jar, wenn S. Joins) tag kumt, versehen; begert zimliche belonung. Es ward ouch emuotet, dass die pfarr mit competenz versehen wurd, damit einer narung han möchte etc. — vj<sup>t</sup> k. und x gl. sond im die undern jetz gen bis uff nechsten sinodum; wie denn gehandelt wirt, nach soll aber gschehen nach gestalt der sachen. •

**18 b. Juni 14.** • Kamend aber obgen(an)ter herr Cuonrat, Sigmund Ruepli, des abts uss der Ow amptman; Lienhart Kübler, schmid Gachnang, (und) Hans Zuber von Gerlikon, von der gmeind gen. Der Ruepli begert eins ufschlags, der apt wäre nit anheimsch, hett er kein vollen gwalt; der ward im mit geding wie hernach. — Interloquutoria. Herr Cuonrat sol pfarrer sin und hinfür alle zung, so die pfarr noch hat, zuo sinen handen ne(me)n, und sol im unverzogenlich des abts amman Ruepli gen v<sup>t</sup> k. und xv gl. — nechst tag ist gsetzt uff Zinstag 19 Julii; denn sond bed teil veret sin mit rechnung und schatzung der gült, wie und was die r noch habe. Man sol ouch allen denen verkünden, die widum oder zehenden hand in der pfarr, damit ein entlich(er) spruch geschehen. — Item, der caplany gült sol also blyben, bis der r versehen und im umb ij jar dienst gelonet wirt. Und all enden mögend die undertanen in mittler zit verbieten bis zuo us- und bestimmung der competenz und belonung etc. •

**18 c. Juli 19.** (Forts.) • Kamend die obgeschribnen, wie inen beopt was: Herr Cuonrat Wolf, pfarrer zuo Gachnang, Lienhart der und Hans Zubler von der gmeinden wegen; begertend ein lich erlich competenz. Sigmund Ruopli, amman der Richenow, ert aber ufschlag; der abt wär (jetz) uff dem richstag, (al)so hett R). nit gwalt. Antwortend die und(ertane)n, die sach ist anfangs ens hie angefangen und lang darvor mit dem abt geredt; aber er sich nie wellen schicken, als ein lehenherr tuon sott; darum wels noch mögends nit me verzug liden etc. — Was die pfarrpfruond hat; denn 40 stuck sind gen Aelliken gefallen. Ein briefli, was undertanen hattend funden und inzogen; an win vj eimer; vj zel gersten, ij<sup>t</sup> roggen, xv mlr. vij f. (viertel) korn, j mlr. haber von Bewengen (l), item vj mlr. haber vij qr., zehendhöw j gl.; von Gerlikon j gl., x qr. kernenzins; von der widum, het 12 jut acker zuo iij zelgen, ij<sup>t</sup> kernen, ij<sup>t</sup> haber bringts, iij mansmad gwechs; item von äkern vj qr. kernen; aber ein wis (an der?) rhalden iij gl.; hus und garten. Louft alls zuo L stucken ungeich; dafür sinds jetz gschetzt; was sich bessert, ist ouch des pfarr. — Summa: Ein pfarrer zuo Gachnang sol han zuo den L stucken h xxx stuck, namlich von der caplany pfruond iij soum win, (=) und viij<sup>t</sup> k(ernen); von des lehenherren hab und guot in der pfarr gl. — Cause supra — Item verheften und verbieten umb alle erte ding, bis das usgricht und bezalt wirt. Item Johannes vergen anfangen und usgan uff Jo(hannis) 1530. — Ammann Ruopli



het geappelliert; die undertanen wends heimbringen. — Der L. gl. holt die inen von iij Orten sind ufgleit, dem alten pfarrer ze geben, des kostens halb, und dem pfarrer von ij jar belonung, begertends etwas von der caplany anzegryfen; umb dasselb sind sy wider für die 4 Ort gewisen. — Dis nemend zehenden uss der pfarr Gachnang; sind von ziten verkouft oder versetzt vom lehenherren, und zum etlichen (also uff?) widerlosung, sagend die undertanen. J. Hans von Hinwil xx mlr. korn. Tenniken xvj mlr. korn. J. Stoffel von Schinach (?), viij mlr. korn, iij mlr. haber; alls ungschicklich. Die anderen zehenden hand der lütpriestery und caplany. — Item so sind gen Älliken gfallen im spat des gotswords uss unser herren gunst, doch nit bstät, xxj<sup>t</sup> kernen zus. iij mlr. korn, ij mlr. haber, von Bertschikon viij mlr. korn iij mlr. haber. Rich(en)ow hat noch von eim kelnhof zins j mlr. haber xij btz., des iij<sup>t</sup> kernen iij<sup>t</sup> haber; item ein wyger, der ist uff der caplany gfallen gmacht; git jählich vil nutzes dem lehenherren. • Zürich, Pfd. Pst.

Weiteres s. unter Sept. 13 etc.

**1309. Mai 5.** Bern an Solothurn. Antwort auf dessen zuschreiben betreffend Mülheim, Rapsried etc. Da die hohen gerichte zu Massan an Bern gehören, und die leute das gotteswort angenommen haben, gebühre sich, dass da die Berner reformation gehalten werde, also die kirchenzierden jedem zu handen kommen, der ein recht daran habe, wenn Solothurn fordere, dass man diesselts solchen ansprüchen auch folge leiste, so werde man es diesselts nicht fehlen lassen, sofern die ansprecher sich gleich halten; sonst würde man vorziehen, die sachen ruhen zu lassen, aber die rechte der hohen obrigkeit nicht preisgeben, da solche dinge nicht dem besitzer der niedern gerichte zustehen.

Bern, Teutsch Min. 2. 6.

**1310. Mai 7.** Chur an Zürich. Auf begehren der kürzlich geschienenen botschaft von Zürich und Bern wird das frühere schreiben (vom 30. April) nochmals ausgefertigt und den gesandten zugestellt. Das übrige werden sie mündlich berichten.

Bern, Absch. CC. 433—435 (original).

**1311. Mai 7 (Samstag viij Mai).** Basel an Zürich. Recapitulation des früheren schreibens betreffend die lieferung von roggen, etc. Straßburg erkläre sich ganz geneigt, die verlangten 200 sätze oder mehr gemäß dem burgrecht abzutreten, und habe deshalb seinen rentmeister hieher geschickt, um die hier geltenden marktpreise genau zu erfahren. Am letzten Freitag angekommen, habe er nun gefunden, dass ein sack roggen gewöhnlich 36—37 Constanzer batzen gelte, und demzufolge für Zürich den sack zu 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C. batzen angeschlagen und dem stadtschreiber, der die sache hier versehe, befohlen, das geld in empfang zu nehmen; in guter meinung wolle derselbe, wiewohl Zürich Anfangs nicht so viel begehrt, 328<sup>1</sup>/<sub>2</sub> sätze verabfolgen, welche 657 gulden ausmachen, je 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub> C. batzen für 2 gulden gerechnet; dazu kommen für messerlohn 2 pfund 7 schilling 4 pfenning Basler währung und für zoll an das hiesige kaufhaus 8 pfd. 15 sch. 7 pfg.

Basel, Mssiven f. 283, 284 a.

**. Mai 9** (Montag nach Jubilate). Zürich gibt dem Johannes bel, vogt zu Klingnau, einen verweis, dass er eine fromme frau, den pfarrer daselbst wegen etlicher worte, die nicht mit göttlicher ft bewährt werden können, lügen gestraft, als malefizisch behandelte trostung zum recht von ihr gefordert habe; das sei nicht bloß r burgerpflicht und der betreffend den glauben (wenn auch nicht r) gegebenen zusage, sondern auch dem landfrieden zuwider; dess- die bestimmte forderung an ihn, die arme frau in ruhe zu lassen den angefangenen process gänzlich niederzuschlagen. Würde er r weisung nicht entsprechen, so hätte er strenge mafsregeln zu rten.

Zürich, Missiven.

J. gl. d. ein ähnliches schreiben an den landvogt zu Baden, über denselben stand. (ib.)

**. Mai 12.** Bern an die vögte und amtleute zu Trachselwald, vyl, Zofingen, Sumiswald, Aarburg, Lenzburg, Wangen und Aargen. «Es hat der wirt von Schwertschwenden unfer von Hutt- dessglichen der pfaff zu Uffhusen und der kilchherr von Sem- all dry in Lucerner piet, dermafs wider uns geredt, dass wir pf und eeren halb nit können absin, uf ir lyb zø stellen, harumb : ernstig will ist, dass du in höchster geheimd uf die obgenannten men achtest und gangest, und wann sy in unsern länden und ge- n . . betreten, verschaffest, dass sy fänklich angenommen und lten und wir dess bericht werdend.»

Bern, Teutsch Miss. S. 88.

Gan Zürich den Heimlichern • (nicht vorhanden).

**. Mai 12.** Bern an Basel. Gerüchtweise vernehme man, dass eil des korns, welches Straßburg vermöge des burgrechts zu er- habe, in Basel angelangt sei; da nun hier zu lande eine grofse ersnot herrsche, so bitte man um bericht, wie viel korn jetzt da wie viel man zu beziehen habe, und was es gelte, damit man einigen zu versehen wisse.

Bern, Teutsch Miss. S. 91.

**. Mai 13.** Bern an seine boten in (?). Antwort auf ihren be- über Hans im Sand. Beschluss, denselben, statt der vierteilung, dem schwert zu enthaupten, den körper zu bestatten, aber den auf einer säule auf dem Brünig aufzustecken. Mitteilung der ver-, etc. — Vgl. nr. 1316.

Bern, Teutsch Miss. S. 92.

**. Mai 13,** Bern. «(Uf hüt) hand min herren geraten, die gul- am korn denen von Basel glych zø machen, als guot als rinsch; inem ort der bär, am andern herzig von Zerigens zeichen.\* /ann Bischof wol im Meintal dienet, soll er gan Luggaris ouch en, wann der jetzig vogt abzücht. 3. Hans im Sand sol uss gna- enthauptet und das haupt uf den Brünig gesteckt wärden.»

Bern, Ratob. 225, p. 275. 277. 329.

**Mai 28.** «Uf die gulden soll der adler und keiser Friderichs namen, der bär, die jarzal etc. geschlagen werden.»

**. Mai 14.** Bern an Freiburg. Erinnerung an die den dies- en boten, Konrad Willading und (später) Sulpitius Haller, in n des Paul von Perroman gegebene zusage, das beste zu tun,

das urteil jedoch vorher fällen zu lassen. Nachdem dies geschehen, vernahm man, dass ihm Freiburg befohlen habe, morgen an der canzel in Murten öffentliche widerrufung zu leisten. Nun bitte es dringlich, zu bedenken, dass man auf seine bitte dem weiben Kerzers und dem zoller zu Merlach gnade bewiesen habe, und rücksicht auf die angesehene verwandtschaft, damit diese nicht verehrt (\* geschmächt \*) werde, dem beklagten die öffentliche entschuldung zu erlassen. Die boten von Freiburg, die sich hier aufhalten, haben das nur heimzubringen übernehmen wollen. Man bitte mals, dem guten jüdling gnade zu beweisen, \* damit er und seine schlecht nit geschmächt werdent \*. Freiburg, A.

**1318. Mai 14.** Basel an Bern. Antwort auf die anfrage beider Städte das von Strafsburg gelieferte korn. Es seien etwa vierthalb toffel viertel roggen hieher gebracht worden; von dem habe Zürich 200 toffel verlangt; weil man aber nicht befugt gewesen, von sich aus das korn zu verfügen, habe man eilends nach Strafsburg geschrieben, etc. (Im wesentlichen wie an Zürich). Bern, A. Basel, Basel, Minsingen

**1319. Mai 16.** Bern an Zürich. Gerüchtweise vernahm man, wie die V Orte sich rüsten und die meinung äussern, \* es möge ihnen erlitten werden \*; sie sollen vorhaben, Zürich zu überfallen; man dessen gewahr würde; desshalb wolle man es gewarnt, bitte jedoch ernstlich, nichts tätliches zu unternehmen, sondern nur sam zu erwarten, was da begegne, und dann eilends bericht zu thun, man würde tun, was nötig und gebührlich wäre, etc. Bern, Teutsch Minsingen

**1320.** (Zu Mai 16 f., Absch.). Zu a. Laut des Ratsbuches (B. p. 235), 16. Mai, unterstützte Solothurn das ansuchen Solothurns durch ein schreiben an die eidg. boten; — dasselbe weist auf die jährrechnung jener vogteien hin und empfiehlt, dem gesuch der eidgenossen so viel rücksicht zu schenken, dass es dort genauer geprüft werden könnte, etc. etc. — An den Sol. boten (B. Mannsleib) erging die eine besondere weisung. Solothurn, Minsingen p. 132

**1321. (Mai c. M.).** Aus der Lucerner instruction für den Landvogt von Baden sind zur ergänzung folgende artikel anzuführen: 1. Über die klage der altgläubigen von Hitzkirch, wegen der ihnen gedruckenen mandate von Zürich; befehl, für deren abstellung zu wirken. 2. Den \* andern vier Orten \* die banditen von Hitzkirch einer handreichung zu empfehlen. 3. An vogt Zoger zu Baden. 4. \* Lieber herr Schulthess, ir wissend wie min junkher von Lützelfels minen herren geschriben, und dass min herren irn teil dem im nachgelassen hand; nun hat vogt Fleckenstein uff nechstem. Brunnen die botten von Uri, Schwiz und Zug von minen herren gebetten, im irn teil ouch nachzelassen, daby inen die brief, die min junkher inen zuogeschriben, überantwort, und sy fast gebette (Joh. Huber) antwort zuozeschicken, da sy (dann) gesagt, sy mir bis uff Fritag jetz verschinen (13. Mai) antwort zuoschicken ist aber kein antwort worden. Bitt ich ouch, ir wellend antwort



dryen botten (von) Uri, Schwiz und Zug darumb fordren, ob sy ein teil nachlassen wellen oder nit. Underwalden hand irn teil nachlassen. . . .

Lucern, Absch. I 1.

2. (Zu Mai 16 f., Absch.). Aus der Basler instruction sind i charakteristische weisungen zu bemerken: 1. • Sodann die un-  
hickten reden, so der priester im Sarganserland getan haben (soll),  
ngend, will uns gefallen, dass der priester beschickt, siner antwort  
irt und demnach er recht oder unrecht gehandelt, empfaen solle;  
ber glichwol der pfaff unrecht gehandelt, könnend wir dennoch  
nerlei wegs nachlassen, dass darumb die von Flums, so hievor  
mess und bilder abgestellt, abgemeret und dannen getan, jetzt,  
die fünf Ort begeren, wider ufmeren, ufrichten und wider an-  
en und dess nach vermög des landfridens ze tuond fuog haben  
en, das ist nit; dann es vermag der achtist artikel gar eigentlich,  
die bilder und mess abgestellt, dass sy nit wider ufgericht wer-  
sollend; worumb wollte man dann wider darumb meren lan; so  
er landfriden luter und bedarf dheins lüterens mee, sonder wer-  
wir darby bliben; es ist Gott nit so wankelbar, ouch unser gloub  
so zweifelhaftig, dass wir den also mit dem meren behalten  
fsen; es möchte vil untrüw in disen dingen gebrucht werden.  
halben sollen unser botten darob sin, dass wir by dem landfriden  
n und dheiner lüterung not sye; ob es aber je dahin kommen,  
der landfriden söllte oder müefste umb fridens willen gelüteret  
len, dass dann solche lüterung von allen denen, so den landfriden  
redt, und sunst von niemand anderm beschehe. • 2. • Den handel  
schen dem abt zuo Sant Gallen und unsern eidgnossen von  
ch und Glarus betreffend könnend wir nit befinden, dass wir unser  
rossen von Zürich zuo dem rechten zuo manen habend; ouch ist  
it guot, dass sy von diser sachen wegen rechtigen söllend. Uns  
te aber für guot ansechen, dass noch hütbytag güetlich in den  
el gegriffen, dergestalt dass von jedem Ort, (so) in diser sachen  
egriffen, ein bott verordnet (wurd), und dass die selbigen suoch-  
ob der weg zuo finden wäre, dass eintweders der Abt sin(en)  
1 von im legte, der cerimonien abstüende und sich mit den bider-  
lüten vergliche, der zytlichen güeteren und nutzungen (sich) ver-  
en liefse, oder so er nit abstan, dass er dann usserhalb der Eid-  
chaft sinen sitz haben und sich pensionieren liefse mit einer erlichen  
etenz, damit der handel vertragen (wurde). Wo aber das alles  
verfahren, dass dann darvon geredt, ob sich bede teil uf gliche zuo-  
und uf ein unpartyschen obmann veranlassen, damit die sachen  
ruowen gebracht (werden möchten). Hierin söllend unsere botten  
alt han, das best ze tuond. •

Basel, Absch.

3. Mai 17, Frauenfeld. Zweite synode der thurgauischen geist-  
reit (c. 10 s. fol.).

Stiftsarchiv St. Gallen. Acta Monast. Bd. 307 (7).

Einen abdruck mit commentar gibt pfr. Sulzberger in Thurg. Beitr.,  
eft. p. 45–64. Als datum wurde früher der 12. Mai angegeben, wobei zu  
rken ist, dass die verhandlung etliche tage dürfte gedauert haben.

**1324. Mai 17** (Dienstag nach Cantate), St. Gallen. Die boten von Zürich und Glarus und der hauptmann des Gotteshauses an landvogt und Rat der grafenschaft Toggenburg. Da leider allenthalben große teuerung eingerissen und die zahl der dürftigen, welche das almosen empfangen, bedeutend zunehme, und da die amtleute des Gotteshauses bisher den Toggenburgern wie andern nachbarn das beste getan und das almosen mit ihnen nach vermögen geteilt, was auch ferner, soweit tunlich, geschehen werde, jetzt aber so „ausgekommen“, dass sie solche handreichung nicht länger bestreiten könnten, während in Toggenburg einiges einkommen des Gotteshauses verlegt sei, das . . . in dieser harten zeit manchem armen menschen zur aushilfe dienen würde, so stelle man . . . die freundliche bitte — in betracht des göttlichen geheißes, der großen not, welche die armen drücke, und dass auch leute der grafenschaft aus dem verrat ernährt würden — dem ammann zu Wyl einige malter korn von demselben unverzüglich zukommen zu lassen und sich hierin so gutwillig zu erzeigen, wie man nicht zweifelt, dass „sie“ aus christlichem gemüt zu einem solchen gottgefalligen weit bereit sein werden. . . Antwort bei diesem boten. Zürich, Martini.

**1325 a. Mai 17**, Zürich, vor ehegericht. Erörterung mit dem abt von Fischingen über pfundverhältnisse. I. (Es) „kamend für (die) erichter h. Heinrich (Stoll), abt, und von iij dörfern Fischingen, Bettwisen, Ow und Tussnang. Unser herren haben erkannt (dass man) denen viere allen eigen predicanten solle geben und die mit competenzen versorgen. Daruf ist herr abt verhört und het alle nutzung ange(he)n ungetarlich wie hernach stat. II. Fischingen het villicht x hüser; die buwend wenig, gend ouch kein kleinen zehenden; man hat nit x stuck von allen, denn sy buwend nun mit der howen Bettwisen x hüser, 14 gen Wil; da nimpt Sant Gallen ouch halbe zehenden; 17 mlr. fäsen, 9 mlr. haber. Ow het viij hüser zuo Fischingen und sunst hin und har, nit e undertanen, wyt gelegen. Tussnang het als nach gen Fischingen als gen Wiediken (?); ecc und e tanen), ist ein alte pfarr; da ist ein hof und zehendli, nemend zu puren in S. Martis namen. III. An zinsen iij<sup>xxxiij</sup> mit k. ij ij iij imi, an haber lxxij mlr., an fäsen xvj mlr. ij ij qr.; an ge xxxix lb. d. viij s. x d. Cost. w. — An wachs xj pfund ij vierthe, cclxxxiiij tagwen, xxxv karren mist, ij<sup>v</sup> xxxiiij rebstecken. IV. Abgang. liij<sup>k</sup> (ernen), fäsen vj mlr. ij qr. Item den ij pfarren S. nach, Bikelse: Bikelse xxv stuck, Sirmach xij stuck, und die convent pfuond xxxv stuck. An haber vj mlr., xij lb. d. Abgang mag bracht über ccl stuck, ane die hüser zuo den nüwen pfarren ze buwen. Ist (ouch) noch der abt ze versehen; (die) ij conventherren) mögen pfarrer werden. V. An zehenden ungetarlich lxxij mlr. fäsen, haber L mlr. VI. Item xvij juchart reben; darvon nimpt S. Gallen zehenden, v soum ungetarlich). Sennhof vij, daruf xxx i galtve, ross und geissen. H. V. (Ulrich? Zwingli?) schetzs über x stuck. Item des lehens halb ist ze bedenken. VII. Die conventzant hend für sich selb lxxij<sup>k</sup> k. ij qr., an fäsen xxv mlr., an haber

an gelt viij lb. ij s. viij d. Sind jarzit, von andren lüten gstift; wirt ansprach von der armen wegen. Noch zwen sind bym herren im kloster). VIII. Unser herren hand enpfolet (!) iij predicaufzerichten mit zimlicher competenz, an Zinstag 17 Maij. — ingen, Hans Jos; 70 stuck: 30(?)<sup>t</sup> k., 10 mlr. haber, 6 soum (vel j lb. d. für j soum), 24 gl. — Bettwisen, Uorich Karrer, lertanen, ist angestellt, ut infra; Zinstag nach Pfingsten. — Ow, h Büelman, herr Jörg Schmitter; by cc undertanen; ouch also, tuck) und (ein) hus. — Tussnang, Uorich Lütinegger, Andreas ccc undertanen; ouch 75 (stuck). •

Da und dort stehen, meist kleiner geschrieben, zahlen, die dem schreiber sitzen gedient haben mögen; sie fallen hier als störend weg.

**b. Juni 7.** • Von Bettwisen wegen. Herr hauptman m. Jacob Jacob Hubendobler, hofamman von S. Gallen; m. Ruod(olf und) h Stoll (von Zürich); herr Andres (Egli) von des abts wegen. — Häuser, die gen Wil zkilchen zuo S. Peter ghörend, wend ze Bettwisen blyben, und ward geredt, dass (die) zehenden, die S. Gallen t, als wol söllind darreichen als die von Fischingen; deren sind ser. S. Gallen nimpt zehenden von 18 jucharten reben, z. g. 7 oder 8 soum ungetarlich, an fäsen 17 mlr., an haber 9 mlr. ingen het v mlr. fäsen, ij mlr. haber. — Es beduret herr hauptman (dass man well) ein nūwe pfarr ufrichten, und die undertanen Wil söllind also blyben. Von Fischingen wegen ward geredt, sy wichte ouch also, und vermeint, S. Gallen gebe als billich als er abt!), und will gern das überig darzuo tuon. Sy sind wider für herren gewisen und (die von) Bettwisen ouch. •

Zürich, Phrd. Prot.

**. Mai 18** (Mittwoch nach Cantate), St. Gallen. Die boten von ch an Konrad Zwick (oder Joachim Maler) in Constanz. Auf abschied des Ramschwagischen handels wegen, den er mit dem schreiber (Beyel) in Zürich gemacht, habe man zu melden, dass nächsten Samstag oder Sonntag abend mit den boten von Glarus theintal verreiten werde, um die befohlenen geschäfte auszu- n. Wenn er nun in jener sache etwas zu handeln hätte, so te er sich hienach zu richten. . .

Zürich, Missiven.

**. Mai 20.** Bern an den stadtschreiber zu Basel. Auf das letzt- in Basel gerichtete schreiben betreffend den von Straßburg ge- ten roggen sei die antwort gekommen, er habe den auftrag, das zu verwalten und das geld zu empfangen; da nun hier zu lande allenthalben eine große teuerung und hungersnot sei, so bitte man, von Aarau 50 sätze, je zu 32 Constanzer batzen, gegen baars zu verabfolgen wie denen von Zürich; was man weiter zu be- i habe, wolle er einstweilen behalten.

Bern, Teutsch Miss. S. 101, 102.

uf der folgenden seite findet sich ein bezügliches schreiben an Aarau, dd. ii. — Zu bemerken ist wohl auch die notiz von gleicher hand (Cyro): senberg ix.



**1328. Mai 20, Baden.** Die französischen gesandten Meigret und Dangerant (1.) verwenden sich bei Zürich für ammann Egli (Messmer) aus dem Rheintal, der vor einigen tagen wegen ansprachen gefangen worden, welche den König berühren. 2. Ferner zeigen sie an, dass nächstens begonnen werde, die schulden in der Eidgenossenschaft abzutragen, und bis Johanni unfehlbar eine friedenspension dem seckelmeister von Zürich zukommen solle.

Zürich, A. Frankreich.

**1329. (Mai).** (Zu Absch. p. 644 f.?). Die verordneten von St. Gallen bitten die boten von Zürich ernstlich für Hans Gäbendinger, der zeitburger und deutscher schulmeister in St. Gallen, aber aus der grafenschaft Kyburg gebürtig und vor jahren profess des conventes zu Ittingen, der seitdem eine eheliche hausfrau genommen und kinder von ihr hat «und teglich mer warten ist», — damit er seiner zeit aus jenem kloster anständig ausgesteuert werde, um so mehr als Zürich zwei ausländern, die als karthäuser nur gäste zu Ittingen gewesen, gleiche hülfe zugesagt. Die boten bringen das hinter sich.

Zürich, A. Thurgau.

**1330. (Zu Mai 23, Absch. nr. 326, b, c.).** Eine specialausfertigung, für Constanz oder die gegenpartei, den text von b und § 4 von c umfassend, vom 26. Mai datirt, hat das Staatsarchiv Zürich in einer copie aus der stadtcanzlei Constanz.

**1331. Mai 23.** Bern an Wallis. Wegen etlicher angelegenheiten habe man eine botschaft verordnet, die auf den Pfingsttag abends in Sitten sein werde, wesshalb man bitte, inzwischen den Landrat zu berufen, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 100.

**1332. Mai 23 (Montag vor Auffahrt).** Statthalter und Rat zu Thal an Zürich. Da es den ammann Eglin (Messmer) gefangen habe, so bitte man ernstlich, den zeiger dieses zu verhören und dann den Egli wieder freizugeben und mit dem processe nicht zu eilen, sofern er verklagt wäre; denn hätte er gegen Zürich etwas gefehlt, so wäre er wohl nicht in dessen gebiet gekommen.

Zürich, A. Rheintal.

**1333. (Mai c. 23?).** Eingabe der gesandten der Katharina von Ramschwag an (die botschaft von Zürich im Rheintal). 1. «Strengen etc. etc. Vorganger tagen syen der Höf uss dem Ryntal gesandten vor üwer wysheit erschinen und haben under andern in angeprochen sachen ouch der rechtfertigung halb zwüschen frow K. v. R. und irem vetter Baltass v. R., vogt zuo Guttenberg, vor amman und gericht zuo Bernang im Ryntal erwachsen, üwer wysheit rat in abscheid empfangen, ungefarlich der mainung, wann sich Baltass v. R. der ynreden wider die frowen, um des gloubens willen bescheen, verzyhen und ir in der hauptsach antwurt geben welle, dass dann die sach von den Höfen gen Ynsprugk gewyst werden sollte etc.» — Folgt ein übergang, im wesentlichen die bitte enthaltend, die verhältnisse gemäfs der angeschlossenen erzählung günstiger zu bedenken, s. § 8. 2. «Als obgeimelte frow gegen alien irn fründen und verwanden in verlassung und desshalb ouch zuo etwas durft komeu, doch allain darum dass sy sich dem göttlichen wort anhengig gemacht, hat sy uss

notdurft irs bruoders son, Baltass v. R. obgemelt, der irs vatters verlassen hab und guot bisher ingehapt, umb ir vätterlich und müeterlich erbgerichtigkeitait, erstlich zuo Rottwyl und demnach uff beschehen wysung vor dem regiment zuo Insprugk beklagt und sich rechtens versehen. 3. Aber Baltass hat die houptsach gar fallen und wider sy in recht fürwenden lassen, dass sy sich den nüwen leeren anhengig gemacht und nit nach pruch der kirchen bychte, das sacrament under zwayerlai gestalten empfahe etc. Diewyl dann solichs von kais. Mt. als ketzeryen gehalten, die frow aber das höchst laster der kätzery begangen, so sye sy nach vermüg der kais. mandata nit togenlich, in recht umb erb zuo klagen, mit pitt, in ledig zuo erkennen. 4. Dise ynred haben die regenten zuo Insprugk für beschlieslich angenommen und den von R. zuo wysen (?) zuogelassen, die frow ouch darauf, was recht wurd, erwarten wellen, aber dess weder in der houptsach noch uff die ynred bekommen mögen, sonder also bis in das dritt jar mit grossem kosten ufgezogen worden. 5. Als nu die frow solich gefar und ufzug erfarn, ist sy uss letster not gedrengt worden, das recht zuo Insprugk ufzuheben und je recht by irs vatters verlassnem hof und guot, zuo Bernang gelegen, ze suochen, der hoffnung, dass ir in ainer loblichen Aidgnoschaft, sonder mit hilf der statt Zürich, recht widerfaren und der enden des göttlichen worts nit entgelten sollte, und hab desshalb nach uswysung der erbainung und der höfen im Ryntal pruch und recht, obgemelt hof und guot als umb ir vätterlich und müeterlich erbklag in haft und verpott erlangt und etlich rechtstag erstanden, darauf Baltass durch syne anwält und persönlich erschienen, den haft widerfochten, aber als der, sonderlich ouch uff üwer wyshait rat, krefftig erkennt worden, hat er ander ursachen fürgewendt und zuo mer dann sechs gehaltenen rechtstagen so ferr gehandelt, dass uff nächsten rechtstag uff vorergangen handlung wyter fürgefahren und, der von R. erschyn oder nit, ferrer gescheen soll, was recht wirdet. . . 6. Nu hat die frow und wir von irtwegen kain zwysel, diser ratschlag sye von üwer wyshait uss guoten ursachen und darum gescheen, dass ü. w. vermaint, wann die obgemelten ynreden wider die frowen bescheen fürkomen, dass ir demnach zuo Insprugk in der houptsach fürderlich recht ergan etc. So wurd sich aber glych das gegenspil ergeben. Dann so ü. w. ratschlag dem von R. fürgehalten, ist gewiss, dass er die mainung annehmen wirt, allain darmit er die sach von Bernang wider gen Insprugk bringen möchte. Darmit wirt aber nit fürkomen syn, dass er sich solicher ynred des gloubens nit getrösten, oder das regiment zuo Insprugk als die richter denselbigen nit anhangen werden, ob wol der von R. solichs im rechten ustruckenlich nit begern wurd, sonder können sy von ampts und oberkait wegen nit absyn, die kais. mandata für sich ze nemen und lut derselbigen ze handlen und zuo erkennen. 7. Diewyl nu die frow in anfang die eröffneten evangelischen warhait angenommen und zuodem sich in anhang der sachen uss irem kloster getan und maister Thoman, der von Lindow cristenlichen und getrüwen predicanten, zuo der ee genommen, und die kais. mandata nit wellen, dass denen, so die nüwen leeren (wie



sie (die) nennen) anhängig machen, recht ergan, sonder uswysen, das sy (wo sy nit gar verprennt) von allem irem guot verschalten, und inen das genomen werden soll, so sy vor in guoten rechten und rechtewigem besitzen innhaben, so ist wol zuo vermoeten, dass in der lantsach gar nüt, sonder gegen der frowen person lut der kais. macht erkennt werd etc. 8. Der ratschlag von Zürich müfste ihr also zu grossem schaden, nämlich zu völligem rechtsverlust gereichen; der rheintalischen Höfen geschähe damit ebenfalls abbruch an ihren rechten, und allen lantsässen der Eidgenossenschaft möchte es zukünftig in erbfallssachen nachteil bringen; ferner würden die gegner des gewortwortes, besonders die gönner des von Ramschwag, dadurch gestärkt, die gegenpartei entmutigt und das ansehen Zürichs geschmälert, wenn der haft wieder abgestellt werden sollte. . . Demzufolge werde Zürich dringend ersucht, die frau bei dem urteil, das sie zu Bernang erröck bleiben zu lassen und das herkommen des Höfe aufrechtzubalten, zu Köunte aber die änderung des vorderen abschieds nicht erwirkt werden, so wäre gemäß dem abschied von Einsiedeln, der aber nicht beachtet worden, die bitte zu stellen, dass Zürich dem ammann und gericht zu Bernang schriftlich den auftrag gäbe, zwischen den partien gütlich zu verhandeln, in der meinung, dass die sache wieder zu Zürich gelangen sollte, wenn Balthasar die gütlichkeit nicht annähmt etc.

Zürich, A. Rheintal.

**1334. Mai 24.** Vogt, Schultheiss und Rat zu Willisau an Bern. Andres Steinbach von Schwertschwenden klage über einen handel, der ihm zu Hutwyl begegnet sei eines • schimpflichen briefes • wegen, worauf er mit kohlen und rötelstein geschrieben, nämlich die worte: • man soll den botten baden •; wenn anderes mehr auf dem papier gestanden, so wisse er nichts davon. Man bitte nun, den genannten nicht weiter zu ersuchen, da er weder tinte noch feder gehabt, und der sache keine ernste folgen zu geben, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1335. Mai 24.** Lucern an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben über die banditen von Rotweil und Wyl, mit dem begehren, dass laut des jüngsten abschieds gehandelt werde etc. Nachdem man die abschiede und die sendboten, die auf den letzten tagleistungen gewesen, angehört und erwogen, habe man gefunden, dass in diesem span schon allerlei mittel versucht worden und Zürich den V Orten zugemutet habe, ihre botschaft nach Rotweil zu schicken, worauf sie sich aber nicht eingelassen, wenn nicht den flüchtlingen von Wyl zuerst geholfen würde. Darauf sei von den übrigen Orten abgeredet und festgesetzt worden, dass Zürich und Glarus mit denen von Wyl verschaffen sollten, dass die vertriebenen wieder zu dem ihrigen kommen möchten und ein unparteiisches recht für sie angeordnet würde, dessen spruch sie sich unterziehen müfsten etc., und dass die V Orte, wenn dies zur vollziehung gelange, auf die anzeige des landvogtes zu Baden ihre botschaft nach Rotweil zu verordnen hätten. Nun könne man aus dem schreiben von Zürich noch nicht deutlich ersehen, dass den banditen von Wyl dermaßen zur heimkehr verholfen worden, wie



abschiedet sei, und wiewohl man sich derjenigen von Rotweil un-  
 n belade, und der bote auf dem tag zu Baden sich ihretwegen  
 iter eingelassen, als ihm befohlen gewesen, so wölle man, weil die  
 lern Orte diese abrede getroffen, und damit die bänditen allenthalben  
 ruhe kommen, es dabei bleiben lassen. Sobald also Zürich und  
 rus ausgewirkt haben, dass die flüchtigen von Wyl wieder zu weib  
 kindern kommen und des ihrigen sicher sein können, und dies  
 ern angezeigt werde, wolle es seine botschaft nach Rotweil ab-  
 igen und mit derjenigen von Schaffhausen allen möglichen fleiß  
 ehren und das beste tun, damit die armen banditen von dort auch  
 ruhe kämen. 2. Ferner beklage sich vogt am Ort immerfort, dass  
 sein reitlohn von dem hauptmann zu St. Gallen nicht verab-  
 gt werde, während derselbe andere böten bezahlt habe; desshalb  
 te man freundlich, mit dem hauptmann zu verschaffen, dass er den  
 nannten ratsfreund auch befriedige; wie viel es betrage, sei dem-  
 lben bekannt. Begehren einer antwort.

Zürich, A. Rotweil.

\* Zu § 2: Note von Beyel: « noluerunt accipere de vjm » (flor.).

**36. Mai 24.** Basel an Zürich. Man habe den boten auf dem  
 zten tage zu Baden befohlen, des landgräfischen handels wegen mit  
 n gesandten von Zürich und Bern etwas zu reden, was sie nach  
 em bericht auch gleich nach ihrer ankunft getan haben. Nun habe  
 n aber noch keine bestimmte antwort, ob Zürich bei seiner schrift-  
 h eröffneten meinung oder bei der antwort von Bern bleiben wolle;  
 jedoch dem zu Basel gemachten abschied genüge zu tun, bitte man  
 r freundlich, bei dem zeiger dieses briefes darüber eine endliche er-  
 irung zu geben, damit man der abrede gemäß auch Straßburg be-  
 hten könne.

Zürich, A. Hessen.

**37. Mai 25** (Mittwoch vor der Auffahrt). Anton Adacker, landvogt  
 Baden, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben wegen des  
 idicanten zu Döttingen. Nachdem die von Klingnau und die von  
 öttingen auf dem letzten tage zu Baden gegen einander verhört wor-  
 n, habe die mehrheit der VIII Orte erkannt und befohlen, jenen  
 idicanten abzustellen bis auf den nächsten tag; die untertanen sollen  
 terdessen zur kirche gehen, wo es ihnen gefalle. Das habe er den-  
 ben angezeigt, und anders wisse er nicht zu handeln, wie auch  
 rich von seinen amtleuten gehorsam fordere, etc.

Zürich, Gr. Baden.

**38. Mai 25.** Bern an Freiburg. 1. (Zoll zu Laupen \*). 2. Die  
 rtner haben durch eine botschaft die bitte angebracht, dass die bei-  
 n Städte ihre boten senden, um die prädicanten zu versehen, die  
 ester auszusteuern und andere angelegenheiten zu ordnen, da jetzt  
 t jedermann (der ein anrecht hatte) von den kirchengütern bedacht  
 usgewyst \*) worden; man schicke desshalb auf nächsten Sonntag  
 end eine botschaft dahin, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 108, 109.

\* Zu bemerken ist hier nur der nachtrag: « Ob aber die üwern under-  
 enden, durch unser gepiet mit iren crüzgängen ze züchen, inögend ir wol ge-  
 ken, dass wirs nit gestatten werdend. »

**1339. Mai 25.** Bernhard Brunner von Baden, stadtschreiber zu Mühlhausen, an «N. meister Dumysen», bei dessen abwesenheit den Burgermeister in Zürich. Konrad Joachim von Straßburg hat ihm, als er letzter tage zu Basel gewesen, befohlen, den ratschschaffen von Zürich und Bern auf dem tag in Baden mitzutheilen, den die herren von Straßburg den ammeister und stettmeister, Mathias Pfarrer und Jacob Sturm, auf schriftliches begehren des landgrafen von Hessen, der auch in Augsburg sei, dahin verordnet und durch den läufer, der denselben eine herberge bestellt, erfahren haben, wo der kurfürst von Sachsen mit seinem sohne, herzog Johann, und einigen christlichen prädicanten, dessgleichen der herzog von Lüneburg, der fürst von Anhalt, der graf von Henneberg und viele andere da seien, etc. Nun scheine ihm (Joachim?) und Jacob Sturms bruder (der an anderer geschäfte wegen sich auch zu Basel aufgehalten), es wäre gut, dass die beiden Orte auch ihre botschaft nach Augsburg schicken würden, da man höre, dass die fürsten, «uss geschicklichkeit des Lukers» des sacraments halb sich vereinbaren wollen, damit die «protestanten» fürsten (nicht?) wieder separirt würden wie zu Speyer, wodurch die städte Straßburg, Constanz und andere, die es mit Zwingli's lehre halten, «vergessen» und nicht «darin beschlossen» werden könnten. Dies werde er (Sturm?) dem Zwingli selber melden. Da er (Brunner) zu spät nach Baden gekommen, so dass er keine boten mehr gefunden, so schreibe er dies. Gruss an Beyel. Zürich, A. Religionsrathe.

**1340 a. Mai 26** (Mittwoch vor Ascens. Domini), Solothurn. Die französischen gesandten . . . stellen neuerdings vor, dass der König viel geld für den Kaiser brauche, und begehren, der verbürgten summe wegen bis Lichtmess zu warten, und da sie eine zeit lang hier zu wohnen wünschen, bitten sie, ihnen das Barfüßer-kloster zu leihen. Antwort: Wenn sie von den bürgen in Bern und Freiburg die bescheinigung auswirken können, dass dieselben haften wollen, so werde man stillestehen, sonst aber nicht länger warten; der General soll über «diese losung» auch einen schein geben.

**1340 b. Juni 8** (Mittwoch nach Pfingsten), sitzung des großen Rates (Nach verhandlungen über scharfe reden gegen pensionen). «Der Franzosen halb, denen min herren das Barfüßerkloster vergonnen ist, geraten, durch mine herren von kleinen und großen Räten, die hie beliben ze lassen, achten onch, dass der gemein man dess genieszen und nit en(t)gelten möge, und ob jemand inen oder irem gesinde schmach zuofügte, das syen wyb oder man, und solichs einem schultheissen angezeigt, den soll er darum inlegen und strafen.»

Solothurn, Ratsh. 19, p. 243, 244, 265.

**1341. Mai 27.** Bm. und heimliche Räte von Zürich an Bern. «Getrűw etc. etc. 1. Wir habend gloubhafte kundschafft von Venedig, dass sy (die Venediger) dem Keiser in iren gegen Etschland anstossenden landen ein groosse ufrüstung (tan), von eim hus (und heist ein hus ein versammlung einer zal) ij man, dass die selben af sin söllind, wenn der Keiser welle. So habe der kűng von Frankrych im zuogesag

man ze lifren. An die grafenschaft Tirol hat er getünchet x<sup>m</sup> man. Die herzogen von Bayern haben im xxiiij<sup>m</sup> man zuogesagt, und diss alles mit namen wider die christen, die sy luterisch nennend, wie wol wir hieby vernemend, dass des Künigs halb die sachen in werbung schon und noch nit zuogesagt sin söllind. 2. Demnach werdent wir von getrüwen besundren unserer christlichen mitburger von Strafsburg angelangt, wie die christlichen stett, die in der Eidgnoschaft ligend, ein botschaft zum Keiser schicken (söllen), die französisch beredt sye (dann der Keiser gheiner sprach me verstat), und in unsers handels berichten, damit nit die luterisch praktik des sacraments halb etwas krumm hinder uns underschieben, ouch in andern dingen wir (nit) untersehen vervorteilt werdint etc. So nun die vordrig kundschaft etwas wichtig sin, und aber das ander anlangen uns ytel gering will anston, habend wir einen heimlichen botten gen Ougspurg zum herren Landgrafen geschickt, dass er nach gelegenheit der sachen uns berichte, was hierin ze tuon sye, oder ob sin gnaden für besser wölte ansehen, dass wir mit ernst an den Keiser werbung tätind der güeter halb, so unseren gottshüseren ennet Rhyns verspert und hinderhalten werdent, dass man uns dieselben entschlahen und zuolassen wölte etc., doch als wir wol gedenken mögent, sölich werbung iren fuog und gestalt same haben müefste, die wir also sinen g. heimsetzend. Nun achtend wir, dass unser löufer von disem dato ze lengst in xij tagen widrum heimkommen (werd). Ouch ist der Keiser des xx<sup>ten</sup> tags Mey gwüss noch nit ze Ougsburg gewesen. Habend wir üch guoter flyfsiger meinung nit wellen verhalten, ob üch für guot ansehen, dass wir von stund an einen tag der christlichen stetten ansehen, oder ir den usschriben etc., oder ob wir der kundschaft uss Wallis und dem botten von Ougsburg warten und demnach erst nach gelegenheit uns beraten oder ein ungefarlichen tag uf ir zuokunft setzen ze tuon vermeint, uns dess by disem botten ze berichten, dann wir in allen dingen geneigten willen mit lyb und guot ze erzeigen üch zuo aller zyt bereit sind. Hiemit sind gott befolhen. Geben etc.

Zürich, Kirchenarchiv (Epist. T. IX. 3470), (handschr. v. Zwingli, als concept).

**1342. Mai 27** (Freitag nach Sonntag Vocem). • Wir der zwei nachbenemten Orten, nemlich von Zürich und Glarus rat und sandtbotten, jetz zuo Sanct Gallen by einander versamlet, bekennend mit diser geschrift: Als dann unsere herren von beiden obgemelten Orten unlangest hievor ir botschaft von geschäften wegen, das gotshus Sanct Gallen und desselben biderwen lüt belangende, zuo unsern lieben eidgnossen von Bern des vermeinten abts halb ze ryten verordnet, und aber gemelt unser herren von Glarus den kosten, so uf solichen ritt gangen, von des gotshuses guot billich zuo bezalen sin vermeint, den ouch uff iren landseckel nit leggen wellen, dass da wir (diewyl wir die botten von Zürich uns hierin ouch nit sünderen wellent) den hauptman solichen kosten, so gemelten unsern herren von beiden Orten uff gerüerten ritt gangen, und sich uff die nünzig und acht guldin fünfzechen schilling zürichwerung, je sechzechen batzen für ein



guldin gerechnet, loufend ist, abrichten und bezalen geheissen. Das zuo urkund. etc. etc.

Zürich. A. Abt St. Gallen (consens.)

**1343. (Mai c. 27?), Wyl.** (Zu Absch. nr. 328, p. 6647). Eine heerschaft der Toggenburger bringt an, sie haben sich bereits in Zürich um rat beworben, ob sie der herrschaft der äbte los werden könnten, aber noch keine antwort empfangen; die hoffen sie nun dazu zu vernehmen. — Die gesandten, hiefür nicht instruiert, versprechen das ausuchen heimzubringen, und lassen günstigen willen hoffen. — Ferner erinnern die toggenburgischen boten, dass leider noch viele dem gotteswort widerstreben und den verdacht austreuen, dass Zürich vieles zusage, aber wenig halte und das land zu beherrschen suche. Dem sollte Zürich durch ein ernstes schreiben begegnen, in dem es solche verdächtigungen abweisen und bestimmte zusagen geben würde; damit könnte man den böswilligen schreibern das maul stopfen und seiner zeit desto besser hinter das feil kommen.

Zürich. A. Toggenburg

**1344. Mai 28. Bern an Freiburg.** • Wir sind erst hüt durch des durchlucht. herrn herzogen von Savoye potschaft bericht der handlung und rechtsfertigung, so sich zwüschen ouch und dem grafen von Grüyers zugetragen hat von wegen der urteil, die er als ein erweiter obman (des) jenfischen burgrechts halb geben; dwyl wir ir, ouch wir, ine sich der obmanschaft ze unternehmen gebetten, bedankt uns beschwerlich sin, dass er darum von ouch dergestalt angesucht werde; nüt dester minder, so der handel also gestaltet und dahin bracht, dass er früntlicher wyse soll betragen werden, bitten ouch ernstfirsiklich, (dass) ir darin verwilligend und (ouch) der heiligkeit benüegend, damit ir ab der sach kömind. — Vgl. nr. 1246.

Bern, Deutsch Min. S.

**1345. Mai 28, Bern.** • An (den) vogt von Grasburg, dass den predican ten von Guggisberg und den statthalter, venner und sin widersächer uf Montag zuo ratszyt gepiete hie ze sin, und er ou harkome. Uf Montag die urteil zwüschen demselben predican ten u potten von Fryburg ze geben; dessglichen minen herren den landsbr vorzelesen. •

Bern. Ratsb. 226, p. 82

Am 1. Juni wurde ein urteil in das Ratsbuch eingetragen, das den lauten von Freiburg zu einem widerruf verpflichtete, s. p. 346, 347.

**1346. Mai 28, Bern, ratsbeschlüsse.** 1. • Doctor Valerius (Anselm) gan Schaffhusen, Zürich und Lucern, sich ze erkunden. 2. Gan Tachsfelden schriben, dass sy den Pharellum vor gwalt verhüteten und (dass) der brief nit falsch sye; item dem Pharello ein löufer zu geben. 3. Gan Vala(n)dis, dass der landsfriden gehalten werde, wä es under sinen undertanen das mer (wurde), dass es darby blyhe ouch inen (zuoschriben), dass sy jederman das sin gebent, so wölle min herren inen behilflich sin. •

Bern, Ratsbuch 225, p. 350

**1347. Mai 28. Basel an Freiburg.** Empfehlungsschreiben an Hans Ebenbach, glasergesell von Straßburg, der wegen gewisser rede gegen den (Freiburger) • prädicanten • Hieronymus in gefangenschaft

gen und schliesslich verpflichtet worden, seinen vorsager, Jacob apart, zu stellen. Dieser habe sich zu den fraglichen äusserungen anant und zum rechten erboten; man könne ihn nun nicht anhalten, i Freiburg zu reisen, und begehre, dass der glaser des handels edigt werde, etc. etc.

Freiburg, A. Basel.

**B. Mai 28.** Bern an den herzog von Savoyen. Antwort auf durch den herrn von Stäffis gemachten eröffnungen betreffend die schaft. Man könne den beschluss, sich ohne aufschub dieser e zu entledigen, nicht ändern, und ermahne den Herzog, wie man ereits mehrmals getan, die nötigen anstalten zu treffen; was für en (schaden) es ihm brächte, wenn man genötigt würde, sich selbst reifen, möge er wohl ermassen.

Bern, Weissk. Min. A. 176 a.

**D. Mai 28.** Schwyz an Zürich. Erstes schreiben betreffend teilung der kirchengüter zwischen Richterswyl und Wollerau, dessen hen die jahrzeiten etc.

Zürich, A. Schwyz.

**Juni 4.** Schwyz an Zürich. Dringt auf günstigere vorschläge etc. — (nicht zu verfolgen).

**O a. (Mai c. 28).** Zürich an Constanz. Es wisse ohne zweifel ch Konrad Zwick, was bisher durch gesandte von Bern, Basel und ch in sachen eines christlichen verstands mit dem landgrafen von sson gehandelt, und dass ein entwurf dazu aufgesetzt worden sei. en habe man unter dem vorbehalt, dass Bern und Basel oder z von beiden darein gehen, angenommen. Weil nun das burgrecht Constanz bedinge, dass weitere verständnisse von beiden teilen ge- t werden sollen, so zeige man das geschehene an, in der zuver- dass Constanz sich dasselbe nicht weniger gefallen lasse; wäre er anders gesinnt, so möge es sich umgehend erklären. — Vgl. L 351.

Zürich, Mischten.

**D b. Mai 30.** Constanz an Zürich. Antwort auf das gestern angene schreiben über das hessische burgrecht: Da man früher auf ein bezügliches gesuch erklärt, dass man seinen willen dazu und zulasse, dass Zürich jenes burgrecht annehme, so tue man nochmals und sei der hoffnung, dass es ihm und andern zu gutem che, und erbiere sich dabei zu allen beweisen der freundschaft liebe.

Zürich, A. Hessen.

**— Mai 29.** Bern an Zürich. • Unser früntlich willig dienst Üwer schryben belangend (den) hessischen handel haben wir anden, und damit ir unsers anligens bericht, füegen wir üch ze men, dass wir es by unser vorgebner antwurt und entschluss ich belyben lassend, möchtend ouch wol lyden, (dass) ir üch des schen verstands müessigotend, in ansächung gestaltsame der sach; müessends aber, so es üch nit anders gefallen will, beschehen en und setzens üch heim. Wir wellen üch aber nit geraten han, ir darin gangend; dann wir üch nit können raten, das wir selbs tuon wellend. Darumb so betrachtend den handel wol und nemend maß obangeregt verstand (also an?), dass uns und den unsern

daher kein beschwärlichkeit zuostande. Das vermerkend von uns laßt  
meinung. • Bern, Teutsch Miss. S. 115. Zürich, A. Hum.

**1352. Mai 29.** Bern an Zürich (geh. Rat). Antwort auf die  
schreiben vom 27. d. m. Man halte nicht für fruchtbar, irgend eine  
botschaft nach Augsburg zu schicken, weder der hülfe noch andern  
sachen wegen, auch nicht für nötig, deshalb einen burgertag zu hal-  
ten; man wolle ruhig erwarten, was der von Zürich ausgesandte her  
bringe. Doch billige man, dass es im namen beider Städte an Straß-  
burg und Constanz schreibe, sie möchten bei tag oder nacht berichten,  
was sich in Augsburg zutrage und die burgerstädte insgesamt betreffe.  
Dann wolle man immer tun, was sich gezieme. Zürich, A. Capp. Krug.

**1353. Mai 29** (Sonntag nach der Auffahrt). Der convent der frauen  
von St. Katharinenthal an die V Orte (• Lucern, Schwyz, Un-  
ter Zug, Unterwalden •). • Edlen etc. etc. Wir füegen üch ze wissen  
unser grofs liden, angst und not, so wir liden. Es sind uf Freitag  
nach der Uffart unsers Herren zuo uns kumen die botten von Zürich,  
Bern, Glaris und Soloturn mit den xij buren uss dem Turgouw, auch  
grofs und klein Rat von Diessenhofen mit fast vil volks, dess (si) wir  
nit hetten bedürfen, sy während unser dennoch herr worden; hend uns  
hertenklich angefordret, den orden abzeziehen, uns gleichförmig  
machen; das hend wir nit wellen tuon, denn wenn unser gnädig  
herren die acht Ort kumen, was uns dieselben haissen, das nit wir  
unser brief und sigel syg, wellend wir gehorsam sin etc. Han  
gesagt, si sigend in namen der acht Orten da, habend sy ouch in  
pflich von inen; aber wir hend es mit kurzen Worten nit wellen  
tuon. Also hat uns der Negili von Bern den orden gewaltiklich  
zogen, gott müess es ewiklich geklagt sin. Do hand si uns mit  
schon grülichen herten Worten gehaissen zum wort gottes gad; d  
hand wir uns gewidret, wir wellend denen pfaffen mit kurzen Wort  
nit losen. Si hend uns och abschaid geben, hend wir nit wellen  
nehmen (und) sy gebetten, dass sy uns lassend unser fründ bescheide  
het der (bott) von Bern geredt, sy sygend herr, und nit die fründ,  
sehend sy nit an, wir müessend es tuon, mit vil Worten, die wir  
könnend schreiben; fraged aber den botten, der het es gehört und ge-  
schehen. Nu sind wir in grofsen angsten und nöten, wissend nit, wi  
wir uns halten sond, denn unser prior(n) und schaffner(n) gewiche  
sind; hend sy (die botten!) uns gebotten, dass wir inen schribend  
dass sy in drygen Wochen hie sygend und das guot mit inen bringend  
ist unser ernstlich und trungenlich bitt, dass ir uns um gotts wille  
helfend und ratend, wie wir uns sollen halten, ob wir sollend hien  
zuo den frauen oder hie beliben, denn es uns ain grofs schwer er-  
ist, die reformation, so sy uns geben hend, die wir üch hie zu  
schickend. Hoffend und ratend uns durch das liden und bitter ster-  
ben unsers Herren, denn wir in dem wesen nit wend sin. Wir het-  
ten doch all unser hoffnung zuo üch; darum befehlend wir üch in de  
schirm der hailgen dryainigkeit. • Lucern, A. Katharinenthal.



1. Mai 81 (pridie Kal. Jun.), Basel. Quittung für 1000 kronen rösisches jahrgeld, ausbezahlt durch general Meigret.

Basel, Miss. 2. 177 b.

5. Mai 91 (Dienstag nach der Auffahrt). Die priorin, Künigolt von nach, und die subpriorin und schaffnerin, Katharina von Jestetten, e V Orte. • Edlen etc. etc. Wir fügend üwer wishait ze wissen, unser vier uss dem closter (St. Katharinental) gewichen sind us Hegow, ursach halb dass wir ernstlich gewarnet sind worden, werd zuo uns grifen und uns behemlen, bis wir das guot wider (n) tüegind. Nu ist nit minder, wier hand das versorget an guote rsame, damit nit etwer die hand darüber schlüeg, deren wir nit htig?) werind, und die kain ansprach zuo uns hettind; aber wir sind mainung allweg gesin, den acht Orten, die unser schirmherren sind, ze entführen in kainen weg, und hand och brief und sigel bisher ch an üch gehalten; daran hand wir bunden lib, eer und guot nünt gesparet, hat alls nünt geholfen, sunders die von Bern, ch, Glaris und Solotor(n), die uss dem Turgi und die ungeschickron Diefenhofen, die ain anfang und ursach sind alle[r]s unsers s; die hand gewalt an die armen frowen gelait uf Fritag nach uffart, hand gehandelt mit inen wider gott, eer und recht und r unser brief und sigel; sy hand uns ouch zwungen und trungen allen cristenlichen brüchen, ouch allen gots rechten (?), wie es unser frumm cristenlichen voffaren bisher gehalten hand, und brief und sigel und von unseren frihaiten, wie wir gefrigt sind en von kaisern, künigen, fürsten und herren, wider alle billikait; n wir üch den fünf Orten als unsern schirmherren und getrüwen (n) solichs mit ernst und hohem vertrauen klagend und rüefend n mit flifs und hohem ernst und trungenlicher bitt, dass ir doch wellind hilflich und rätlich sin in unsern angsten und nöten. doch das liden Christi an uns und sin wierdigen muoter, och ilgen, und ratend und helfend uns; denn wir fier des gemüets nit wider in das closter (ze gan?), bis die sach ain ustrag ge; dessgelichen die frowen in dem kloster, die sich doch ernstklagnend der großen schmach, gewalt und unbilliche, die inen et ist; es möcht doch ain staine herz erbarmen, dass gott und lüt lidend, dass man also mit frowen handeln soll; es ist ouch owen mainung, nit me in dem closter ze (be)liben, sunder zuo erus ze kumen und uns etwen by enandren also ze enthalten, s sach besser wär; denn sy es nit mer erzügen mägend. Söliend wir üch in dem besten nit wellen verhalten; wie mit inen illet ist worden, findend ir in denen briefen, zedilin und rödi die durchlesend und schickend sy uns wider; der handlung halb, s jetzt suss ain lange zit begegnet ist, ist üch wol ze klag kumen en tagen, mainend, sig hie nit not ze erzellen; denn es zuo Basls in gschrift ist kumen; doch ist unser bitt an üch, soliches ink (ze) sin und nit (ze) vergessen. Sy hand uns ain kranke frow in der zell überloffen, dass sy den orden ab het müessen tuon, l sy erschreckt, dass sy den löffel nit kan zuo dem mund bringen.

Was ist das für ain landsfriden, da arm frowen also getrengt werdend; das liden gotts müeß es erbarmen, dass kain recht me ist; was sol sich ain frum mensch trösten. Dess (sic) wellend ir ze henn nemen und uns nit verlassen, sunder uns armen vertribnen schen lassen in trüwen befolen sin. Damit befolend wir üch in den schen gotts und siner wierdigen muoter alzit. •

Lucern, A. Katharinens.

**1356. (Mai E. f.)** • Beschrybung von der bestendig und dapferkeit so die closterfrouen zuo Diefsenhofen erzeigt habent im abtial und änderung der religion, Anno 1531 (!). • — Heft in 4°, copie aus dem 17. Jahrh. f. — In stücken publ. im Eins. Pilger; e. schrift von A. Schmid (anon.), u. e. kath. zeitschr. v. 1870 f. Lucern, A. Katharinens.

**1357. (Mai).** Zu Absch. p. 656, f. Das mühsam stylisirte conce des beschwerdeschreibens der boten von Zürich und Glarus zu Marx Sittich, d. d. Altstätten, Samstag nach Cantate (21. Mai), liegt bei den Acten Rheintal im St.-A. Zürich. — Die ebenso weitläufige antwort des herrn von Ems, d. d. Bregenz 22. Mai, befindet sich ebendort; das original des abschieds gibt einen ziemlich genügenden anzug. — Zu p. Das schreiben des von Grünenstein, d. d. Lustnau 21. Mai, findet sich im St.-A. Zürich, A. Rheintal.

**1358. (Mai E. f.)** (Bericht von Ulrich Fank). I. 1. • Als ich zuo Diefsenhofen im kloster nit mer denn fünf stund gewilot und fünf leschwester funden, hab ich von inen erlernen wellen, wohin ire kleinzierden, brief und sigel kommen wärint; habent sy mir geantwurt, man habe sy als die, so inen widerwärtig gesin syent, nie nit wüßet lassen und alle ding vor inen heimlich ghan; ouch habent sy keinsölche ämpter gehept; dann wärint sy irs gmüets gsin, sy wärint auß wie die andren vom kloster gangen; aber es si(g) die ginein sag, sy habint alle hab gen Engen oder uf Stofflen geflüchmet. 2. Sy habent mich ouch bericht, als ire custorin gen Baden hab wellen, hab sy den brief, so zuo irem ampt gedienet habint, einer klosterfrowen zu Schaffhusen in Sant Agnesen kloster, mit namen frow Buolin, in ein ledli zuo ghalten geben; das hab nun frow Anna Stehelin gwüsst und die laden hinderrucks der custorin zuo iren handen gnomen und hinweg geferet. Sy sprechent ouch, dass des von Schellenbergs frow mit kinden und einem wagen by inen gsin sy(g) und den wagen d selbs geladen; ist der mu(r)mel, es syent brief ouch druf gsin, aber man weist kein grund darvon. 3. Item so wird ich eigentlich und grundtlich bericht, dass des burgermeisters Zieglers tochter, so ein klosterfrowen ist zuo Sant Agnesen, zum dickern mal in ein schiff haruf gau Diefsenhofen gfaren sy(g); achtent dass vil dergstalt hinw kommen sy(g). 4. Wyter so hat des von Schellenbergs vogt ein sack zuo Sant Agnesen in das kloster tragen; tüecht dise person, es wärint grofs wachstafelen im sack; sölichs wäre ouch der frowen von Diefsenhofen gsin, und als er ein stafflen uftretten, muoßte er sich von schwert des sacks bucken. 5. Item am Donstag verschinen habent die frowen von Sant Agnesen zuo Schaffhusen dry karren oder wägen mit ledlinen und trucken geladen; zuo denselbigen hat burgermeister Ziegler

die schlüssel, und wie die karren oder wägen nit grad uff die vie sy bestellt warent, kament, was die gedacht Zieglerin fast g und angsthaft, bestallt ander fuorlüt, und als dieselben ouch faren konntent, die ross wärint übel beschlagen, hat sy im atzet und gesprochen, farent nu schnell hinweg, gott geb, die nit beschlagen oder nit, möchtent wir nu das hinweg bringen. sind die fuorlüt von Engen kommen und hand den plunder sin(d) ouch hinweg gfaren. Dise fuorlüt hat Iteihans Ziegler, sterfrowen bruoder, beleitet und vil in disen dingen gehandelt.

so hat der spendmeister den frowen von Diefenhofen korn ; und inen uf einmal hundert guldin geben, nachdem als wir affhusen geschriben hand, dass alle ding in verpott und arrest verdint. 7. So ist ein barfuosser münch zuo Schaffhusen, mit Ruodolf Schilling, (der) hat mit grossem ernst und yfer gholten, das guot ins Hegi kämi. 8. Item als ich nun mit flifs erfragen, en klosterfrowen zuo Diefenhofen beraten und beholfen ge- y(g) und sy gestärkt und ufgewisen, hab ich funden, dass es ven fründ getan habint, namlich Cuonrat Hegenzer, Bilgeri von r uf Stofflen, hinder den sy (als man sagt) vil geflücht sond Fulach von Loufen und ander etc., fürnemlich ein burger zuo Isen, mit namen Ruodolf Huober; dem hand sy ein eigen ross tag an sim barren ghalten; der hat inen hundert guldin ab- t mit raten, ryten gen Luzern und Baden, dermafs dass die affhusen im sölichs nit mer hend wellen gestatten. 9. Und lifsig nachfrag han, diewil frow Zieglerin und Iteihans Ziegler r und ernstlich in disen dingen gehandelt habint, möcht man der burgermeister hette inen und den klosterfrowen geraten; it sy, er sy(g) ein gwaltig man, eins möcht wol in liden komen, ents nit. 10. Item so ist einer zuo Diefenhofen, heist Töni der soll noch ein keller voll götzen haben, die dero frowen 1. Und die klosterfrowen, so von Diefenhofen gewichen, sind tfrowen gsin, namlich Anna Stehilin, prylin (priorin?), Küngolt chach, subpyrin, Elsbet von Ulm, schaffnerin. Da ist die sag y habint ob L tusent guldi wert guot hinweg und by xv<sup>e</sup> gul- ; gelts etc. • II. Aus dem nachträglich entdeckten original, das ich Funk geschrieben (und hier genau verglichen worden) ist, hier noch weitere absätze: 1. • Wyter ist mir begegnot, sy in zenden zuo Dörflingen ennet Rins, ist under (dem) vogt von igen; desglichen habint sy ein hübschen hof nächst by Diefen- och ennet Rhins, mit namen Obergalingen, und mich gefragt, sich (damit) halten söllent; han ich geantwortet, ich well(s) üch erren anzeigen, die werdint inen guoten bscheid geben. 2. Dess- so hend die entwichnen frowen by xxx guldin libding in der essenhofen, ob sis hinus söllint geben oder nit; hab ich ge- 1, nein, bis witer an üch min herren. . . 3. Die frowen be- uch, diewil so wenig frowen im closter bliben sind, dass man ür den bruch und kosten schweineri etc. und man inen ir besseri, ouch dem predicanten ein competenz stimme; dann sy



vernögeut sich wol an dem, so hie diset Rins jerlich gfallt, nit zu denn ir jetzo sind. 4. Item im closter im Baradis sind guntwiler frowen, klagent sich, sy habint xvij wochen nie kein predi ghehachtent wol, wenn die von Schaffhusen so vil gwalt an inen hatten als man aber meint, sy hettint inen langist ein predicanten geben; sind ouch ungezwifelter hoffnung, es wurd wyt under inen das mer ein predicanten. 5. Item herr Alexius von Loufen, so zuo Schaffhusen wonet, firt gen Jestetten und ins Hegi gen mess hau. — (Ob die von Beyel auf dem rand der vierten seite beigefügte notiz, bbl Jo. Bap<sup>m</sup> Anno etc. xxx<sup>o</sup> diesen act datiren soll, lassen wir dahingestellt).  
Zürich, Instruct. I. 247, 248 (copie). A. Kalbacher.

Die abschrift wurde einer botschaft zugestellt mit der weisung, sie nicht vorzulesen, sondern nur ein bericht daraus zu nehmen.

**1359. (Mai f.) I.** Des Landrats eid under den Gotshuslöten. Ir werden des gotshuses und gemeiner landschaft zuo Sant Gallen nutz und eer, daby ouch schweren, menklichem zuo sinem rechten nach rechter erbarkeit zuo richten, was für sich kompt, dem armen als dem rychen und dem rychen als dem armen, als sich lüchlich und göttlich dunkt, niemand zuo lieb noch zuo leid, und darumb kein mut ze nemen, und zuo verschwygen, darvon schad oder gebrast kommen mag, es werde verboten oder nit, on gefärd; ouch das gotswort, cristenliche zucht und erbarkeit best üwers vermögens ze handhaben und ze üfnen; dessaglychen unsere herren von den vier Orten und je zuo zyten iren hauptman in irem namen by buossen und frällen ze handhaben, ouch desshalb zuo iren rechten ze richten und ze raten nach böster üwer verständniss, all gefärd, untrüw und arglist vermeiden.  
**II.** Der gemeinden eid. Ir werdent schweren, je zuo zyten der hauptmann in namen der oberkeit üwerer herren und obern von den vier Orten in zymlichen eerlichen billichen dingen gehörig gewaltig und gehorsam ze sin, ouch trüw und warheit ze leisten, das gotswort und cristenliche zucht und erbarkeit ze üfnen und ze handhaben, das gotshuses und gemeiner landschaft eer und nutz ze fürdern und schaden ze wänden, ouch des gotshuses rechte ze offnen und ze schützen, sofer üwer jedem davon ze wissend ist, und den amptlihen iren baren heissens gewärtig ze sin, ouch ire gebott und die gerichte, dar sy sitzend und gehörend, lut der nûw ufgerichteten verkommnis zu halten, ouch üwer keiner in kein krieg ze ziehen on der oberkeit von den vier Orten gunst, wissen, willen und erlöbptniss; dessaglychen üwer dheiner tûzit verneme, das dem gotshus und gemeiner landschaft schad oder gebrasten bringen möchte, das fürzebringen, ze warnen und ze wänden, sofer üwer jettlicher das vermag; darzuo gemelt unser herren von den vier Orten und je zuo zyten iren hauptmann in irem namen by buossen und frällen belyben ze lassen und ze handhaben, und den jetz genannten vier Orten zuo iren k... (löcke?) und schaden ze wänden, und ob sich begebe, dass dieselben üwer herren von den vier Orten samenlich oder deheim statt oder lund under inen vander nun oder hienach mit jemand, wer der wäre, misshandeln oder krieg hetten oder gewinnen, so solien ir und üwer jeder besunder

iben ü. h. und oberen erforderung, so sy üch und üweren nach-  
nen tuond, inen unverzogenlich und on all widerred mit üwerem  
ind guot beholfen und beraten sin und zuo inen oder andersch-  
dahin dann dieselben ü. h. gemeinlich oder der meerteil under  
üch bescheiden, ziehen und darzuo üwer best vermögen tuon,  
in üwerem selbs kosten, so oft das zuo schulden kompt, gleicher  
und maß, als ob die sach üwer und des gotshuses selbs eigen  
wäre, und je üch selbs und dem gotshus ze tuon schuldig und  
tig sind, on allen intrag und verhinderung allermercklichs. »

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**Juni 1.** Bern an den abt von Bellelay. Präsentation eines  
it genannten) prädicanten für Tavannes (Dachsfelden). Empfeh-  
an die gemeinde.

Bern, Rath. 225, p. 343 etc.

**Juni 6.** Bern an denselben. 1. Ansuchen, den Tachsfeldern einen prädi-  
n zu lassen und ihnen korn zu verkaufen. 2. Betreffend Neuenstadt.

**Juni 8.** Wiederholung obigen begehrens (§ 1).

**Juni 9.** Wegen des prädicanten zu Neuenstadt.

**Juni 11.** Wegen Dachsfelden.

**Juni 1 (Mittwoch vor Pfingsten).** Lucern an Zürich. Ant-  
auf das schreiben betreffend die banditen von Rotweil und  
l: Man sehe daraus, dass es nicht dem ältern abschied, der auf  
fasten ausgegangen, sondern nur dem jüngsten nachkommen wolle  
dabei, da es den rechtstag in Wyl «angestellt», begehre, dass  
rn seinen boten nach Rotweil schicken sollte etc. Nun berichte  
der bote, der kürzlich auf der tagleistung in Baden gewesen, dass  
ndern Orte den frühern abschied bei kräften bleiben lassen wol-  
Weil man nun aus obigem schreiben merke, dass Zürich in Wyl  
chtig und gewaltig» sei, so finde man, dass es, wenn es ihm be-  
e, ebenso wohl den ersten abschied vollziehen und den vertriebenen  
n könne, wie den jüngsten; darum habe man sich nicht wenig  
ber verwundert, dass es denselben noch nicht geholfen habe, ge-  
als ob die von Wyl an dem schuld wären und entgelten sollten,  
zu Rotweil misshandelt worden. Weil nun Zürich erkläre, es  
e zuerst sehen, was für die armen leute von Rotweil getan werde,  
dabei der zuversicht ausdrück gebe, dass den andern banditen,  
es jenen nach ihrem willen ergangen, dies desto mehr zu staten  
ne, so müfse man es daran erinnern, dass auf dem letzten tage  
laden, nach vielen verhandlungen, die boten von Rotweil angefragt  
len, was bei ihren obern erlangt werden möchte, und was für eine  
ort darauf erfolgt sei; man könne nicht finden, dass dieselbe so  
sage, dass den banditen nach ihrem gefallen geholfen werden  
te; wenn nun dies nicht möglich wäre und ihre wünsche nicht  
erfüllt würden, so müfsten die von Wyl noch länger in besorg-  
und gefahr und ohne hülfe bleiben, auch wenn Lucern in Rot-  
doch das beste gehandelt hätte. Wäre man Rotweils so mächtig,  
Zürich der stadt Wyl, so wäre die sache leichter abzutun, und  
le man auch keinen aufzug nehmen, damit beide teile zur ruhe  
en. Da nun Zürich den frühern abschied, der doch auf dem letzten

tage bekräftigt worden, nicht annehmen wolle, so halte man es fruchtbar und gelegen, jetzt eine botschaft nach Rotweil zu senden, sondern die sache ruhig anstehen zu lassen bis zum nächsten Baden, damit dann ein lauterer endlicher beschluss gefasst werden könne, man handeln solle; darum bitte und begehre man auch, dass hinwider in Wyl nichts weiter handeln lasse. ... Kürsch, A. AMB.

**1362. Juni 2, Bern.** Dietelried von Unterwalden, und Eschentaler, hat zu Brienz von Hans im Sands haupt gerech ein Walliser; dess soll sich der vogt von Inderlap(pen) zu Hans Fruenz von Unterwalden gezwyllet (als der vermutet, dass kopf dannen tan habe. Der kutzen ist ein Bern-fünfer im ort ge worden einer von Unterwalden einem von Hasle uf dem Brünig. Bern, Rath. 225, 2.

**1363. Juni 2, Bern.** Verhör mit dem hauptmann Jordi, des schreiber und Ulman von Schwarzenburg über reden betreffend sichten des Kaisers, mit bezug auf den glauben; einzelne hat hört, er wolle in das land fallen, um die messe wieder aufzu die fürsten seien darüber einig; andere haben über eine zucht klagt, die von Bern geschützt werde, auf Gilian (Gilt) hinweis Bern, Rath. 225, 2.

**1364. Juni 2. Freiburg an Bern.** Klage über den pfaffen von Guggisberg, der den dortigen frühmesser gescholten, die geketzert und die alte taufe ein stinkend wasser genannt habe; beschwerde über die zumutung an den priester, von der messe stehen, etc. Desshalb nochmalige erinnerung an die gegebene sagen, und begehren, denselben gemäß zu handeln, etc. Freiburg, Miss. Bd. IX, 2.

**1365. Juni 3. Bern an Freiburg.** Über schryben, das uns usgangen, haben wir erlesen und (den) grund desselbigen vermerkt, daruf wir uch uf über anmuoten antwurts wys la wissen, erstlich dass uns nit wenig beförnde, dass ir landsfriden, ouch unser zuosagen brief und sigel so dick und ziehend, gleich als ob wir darwider gehandelt, das ob gott uf uns nit erfinden soll. Wie ir aber in nächstvergangnen re das burgrecht und brüederliche pflicht an uns gehalten, geben ze erkennen. Des landsfridens halb können wir uns nit gut wundern, dass ir uch desselbigen gegen uns behelfen welle, doch in demselbigen nit vergriffen sind, und der uch ganz u vorab des orts, darumb ir jetzmal den anzogen, (mit) berührt; lit am tag, dass ir mit andern Eidgnossen über schidlich verordnet und die in dem krieg wider die v Ort fründlicher handlung sich unternommen und gebrucht hat, desshalb ir sacher oder party, sonders als fründlich mittler darinne gehandelt. Doch ob gleichwol der landsfriden uch etwas zuo gebe, das doch so mögend ir uch an dem ort, nämlich in der herrschaft Grast gebruchen, uss ursachen dass ir selbs der stücken halb, das und hocho herrligkeit belangend, nützit ze verwalten hand,



allein zuostat, als ir selbs wol wüsst, und ouch der landsbrief, ir gesechen hand, das zuogibt. Harum wir des orts handeln und werden, als das uns gebürt, und darzuo wir glimpf, recht und wie wir bisar sölichs in übung gehebt hand. Darby werden mit hilf des Allmächtigen blyben und uns darvon nit trängen n, sondern uns unsers gewalts gebruchen, uss obanzöngten und rn ursachen, die wir üch hievor überflüssig erscheint haben. » schlusscompliment fehlt!).

Bern, Teutsch Min. S. 122, 123; Freiburg, A. Geistl. Sachm.

6. Juni 4, Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an Rein-, graf von Challant, herr zu Valangin etc. Von dem capitel St. : sei er ersucht, die stift dem Grafen zu empfehlen, zumal sie in en gebiet einige zinse und andere einkünfte zu beziehen habe, er wünsche nun, dass er in den gegenwärtigen zeitläufen dieselbe befohlen sein lasse etc.

Bern, A. Bist. Basel (copie).

7. Juni 4 (Pfingstabend). Lucern an Bern. Da Moriz von enwyl über den handel des jungen (wirts, Andreas Steinbach) zu verschwenden die antwort erhalten, es solle sich der beklagte in stellen, jedoch des lebens gesichert sein etc., so müsse man sich ber nicht wenig verwundern; denn an der fraglichen schrift habe ganz und gar kein gefallen, und der täter habe damit der obrig- nicht im geringsten gedient. Wie der junge wirt jenen brief, ts wissend von den lästerlichen worten, die darauf gestanden, un- cht, in keiner argen meinung den Bernern zugeschickt, habe der nnte bote genauer angezeigt. Auf das getane freundliche ersuchen, erinnerung an die bünde und den landfrieden, hätte man nun an- antwort erwartet. Aber wie dem sei, so bezeuge man nochmals, man die schmäbliche schrift, die auf jenem papier gestanden sein nicht billige; weil aber der wirt von solchen worten nichts ge- st, das papier von ungefähr in die hand bekommen, den schreiber t kenne und das nicht selbst geschrieben habe; da er auch nie als thiger oder schmähsüchtiger mensch bekannt gewesen, so bitte man mals freundlich und dringlich mit allem ernst, diese umstände zu digen. Wenn das auf diesseitigem gebiet geschehen wäre, so ver- en die bünde und der landfriede, dass Bern den täter vor seinem er belangen sollte; das sei aber noch nicht geschehen, indem Bern t kein wort darum geschrieben, den wirt auch nicht rechtlich be- t, sondern fangen und zu trostung nötigen lassen. Man würde das duldern und hingehen lassen, wenn Bern die sache nicht so hoch ähme und die schuld auf jemand legte, der nicht täter sei, und elben der fürbitte wegen ledig entliesse; wenn es dann den wirt um rechtlich beklagte, so würde man ihm das nicht erlassen, son- t ihn gebührend bestrafen, sofern er je an der sache schuldig wäre. t erbiere sich auch, fleissig nachzufragen, wer jene lästerliche schrift chtet habe, und wo man den erfahre, oder Bern selbst ihn anzeigen ne, wolle man, sofern die schuldigen in diesseitigem gebiete sitzen, elben auf begehren zum recht handhaben, gutes recht ergehen

lassen und selbst von sich aus dermaßen strafen, dass Bern erke  
würde, wie leid die sache der obrigkeit sei. Es möge bedenken,  
aus diesem kleinen handel bald viel unruhe entspringen möchte;  
würde es, ohne rücksicht auf bünde und landfrieden, der streng  
verfahren, so würde man verursacht, auch gegen etliche Berner  
sich gegen Lucern vergangen, gegen die man noch besseren g  
hätte als Bern in diesem fall, auf betreten in gleicher weise zu  
deln, etc. (z. b. einem frevler an bildern). Aber man wünschte  
mehr, in guter freundschaft und nachbarschaft wie die vordar  
leben, und hoffe auch, dass Bern, wenn es alles erwäge, von sin  
vorhaben ablassen werde. Wenn aber das alles nichts helfen se  
so meine man, es hätte zu solchem verfahren weder fug noch r  
und erfordere man es kraft der geschwornen bünde zum rechten,  
man hiemit vorschlagen wolle, um zu entscheiden, ob man sch  
sei, den beklagten zu stellen oder nicht; anderes als das recht beg  
man nicht, und damit möge Bern sich begnügen und die tröster  
lassen, bis rechtlich entschieden sei, ob es so vorgehen könne;  
man wünsche, der rechtfertigung überhoben zu werden, und beg  
deshalb schriftliche antwort, etc.

Bern, Kirchl. Angeh.

Am 1. Juni war die botschaft von Lucern in Bern vor Rat erschienen.  
Auf das ihr empfohlene begehren, dass dem pfarrer zu Niederbipp ein ge  
des corpus verschafft werde, ist in obiger antwort keine rücksicht genom

**1368. Juni 4.** Basel an Freiburg. Man vernehme glau  
dass die nach Freiburg i. B. entwichenen pfaffen letzthin einen  
ihnen abgeordnet haben, um in Freiburg die auf Nativ. Mariä  
lenen und bezahlten 50 gld. für die caplane der Domstift und d  
Laurentii fälligen 40 gld. für sich zu beziehen, wobei sie auf die  
pfänder zu greifen drohen. Man bemerke nun, dass eine bedeu  
zahl der priesterschaft, welcher jene zinse zugehören, in der stadt  
blieben und sich freundlich mit der obrigkeit (in die änderung)  
schickt haben; die könne man um der abgewichenen willen an  
genuss der fraglichen gülden nicht irren, müsse sie also bei den br  
die sie desshalb besitzen, bleiben lassen, wesshalb man Freiburg  
suche, den abgewichenen priestern nichts zu verabfolgen; sonst m  
man den bestellten mitschuldner Hans Lampart darum belangen,  
dann Freiburg schadlos zu halten hätte; was daraus der stadt B  
wachsen würde, möge es gütlich bedenken, etc.

Freiburg, A. B.

**1369. Juni 5.** Meyer und pfarrgenossen von Tavannes an B  
Dank für das empfangene schreiben und die sendung eines pred  
der ihnen das hl. evangelium verkünde; sie wollen auch ger  
guten reformation von Bern gemäß leben; sie fürchten aber, d  
dem collator, dem abt von Bellelay, nicht gefalle, wie auch dem  
(bischof) von Basel, und empfehlen sich daher zu gutem schirm  
etc. — (Französisch). — Vgl. nr. 1360.

Bern, Kirchl. Angeh.

**1370. Juni 6,** Bern. (Verhandlung betreffend Schwarzenh  
1. • Die götzen in miner herren kilchen sind gerumpt; dessgl  
stat der früemesser still. • 2. (Schreiben an Freiburg). 3. 1

h Schwarzenburg, den messpfaffen abzustellen, da man den Freigern desshalb nichts versprochen. 3. «Dem vogt von S., dass er messpfaffen bis Johannis uf der pfuond sin lasse, doch nit messen; item dem früemesser ze sagen, wenn er der mess müessig ganle, (hab er) die pfuond sin leben lang ze niesen; wo nit, dass er Johannis rume. 4. Item dass er die zwen schüriltz den schützen den lasse.»

Bern, Ratsb. 225, p. 371, 372.

**1. Juni 6.** Basel an Straßburg. Mitteilung der antworten Zürich und Bern in betreff des landgräfischen burgrechts, (unter Verhütung der erheblichsten bedenken Berns)... Man habe nun te die angelegenheit der «gemeinde und großem Rat» vorgelegt, e deren zustimmung man in solchen sachen nichts abschliessliches deln könne, und wäre geneigt, dem entschlusse Zürichs zu folgen; nit aber die vier Städte wo möglich einhellig werden, halte man für vor erlass einer antwort an den landgrafen nochmals zusammenkommen, wesshalb man auf den 15. d. m. einen tag hieher bestimmt e, um dessen beschickung man freundlich bitte, etc.

Basel, Missiven f. 291, 292 a.

**2. Juni 6.** Lucern und Schwyz an die gotteshausleute von Gallen. «Unser fründlich gruoß, ouch was wir eeren und guots nögen, zuovor. Frommen ersamen wysen besondern lieben geben und guoten fründ. Demnach der hochwirdig fürst und herr, Kilian, abte des gotzhus Sanct Gallen, unser gnediger lieber herr pundtgnoss, nach des selben sins ordens und gotzhus statuten, ung, fryheiten, bruch und alter gewonheit zuo einem herren und erwelt, ouch von bapstlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestat zuo gnediglich angenommen und bestät, darzuo keis. Mt. ime als fürsten des heiligen Rychs regalia gelichen und in siner Mt. schutz schirm angenommen, darumb nun gemelter herr apt uns brief und l und gnuogsamen schin anzöigt, daby zuo vergangnen tagleistungen inder Eidgnossen sandtbotten angerüeft und besunder uns zwey Ort i vermög des burgk und landtrechts, so sin gnad und das gotzhus et Gallen zuo uns verbunden, angsuocht und ermant hat, ime zuo sinen ze kommen und daby rüewigklich ze bliben gütlichen, und das je nit gsin, zuo usträglichem rechten zuo verhelfen. Nun ist , dwyl gemelter herr apt von bap. H<sup>t</sup> und keis<sup>r</sup> M<sup>t</sup> zuo eim herren apt des gotzhus Sanct Gallen bestätigt, wie dann vorhar vil hunjar allweg der bruch gewesen und vor nie erhört noch gebrucht dass ein erwelter herr und abt sin bestätigung von den vier Orten ngen, ald dass die vier Ort in der erwellung eines abts weder ig noch vil gewalts hand; es wysend ouch die burgk- und landt it nach der hauptmanschaft brief darvon nünt us, darumb wir unteils dem gemelten herren und apt in sin erwellung noch bestäti g nünt redent, achtend und haltend in für ein rechten ordenlichen ätigten herren und apt des gotzhus Sanct Gallen und sin land, und guot, darumb wir allweg des erbarn gmüets und willens gen und noch sind, das burgk und landtrecht, so unser frommen



vordern mit siner gnaden vofaren und dem gotzhus Sanct Gallen nach lut brief und sigel ufgericht, die selben trüwlich zehine und das gotzhus Sant Gallen, ouch sin land, lüt und herrn by iren oberkeiten, herlichkeiten, fryheiten, gerechtigkeiten, guotchen und gewonheiten und by brief und sigel beliben ze lassen, und schirm ze bewisen, was in unserm vermögen staat. — Nu so langt uns an, wie ir von etlichen Orten angefochten und angeverdiut, dass ir inen schweren söllent, und understand mit ouch ze handeln etc., das aber unsers willens nit, ouch unsers beßwider das burgk und landrecht, wider brief und sigel und wipflicht, so ir dem gotzhus verwandt, ist, und warlich sölich für uns zum höchsten befrömbt und missfällt. — Daby sind wir wie unser gnediger herr von Sanct Gallen ouch so fründtlich geseund und ermant, dass ir ine als üwern rechten natürlichen herren, in ime huldung und gehorsam tuon, und ouch sins willens verdiget, alles lut des briefs, so ir darumb empfangen und verhand. — Darumb, lieben fründ, wir gedenkend, ir söllten nit by den fruchten den bom erkennen und spüren und merken, etlich lüt umbgand, ob in(en) allein das gotzwort (als sy sagen) richten so hoch angelegen, ald under dem schin des gotzwort und lüt und zitlich guot, einem andern zuohörig, an sich ze das lieber und (als uns bedunken will) das angenehmer und die sig; doch so wellent wir hiemit niemand genempt, geschuldigt uns verantwort han, dass wir nit des (sinns?) je gewesen und nit sind, jemand ze schmächen noch zuo verunglimpfen. — Degerend wir ouch nit, dem gotzhus Sanct Gallen in keinen weg abzeziehen, sunder das gotzhus und ouch (und) jedermann by den bliben ze lassen; gott wellt dass jederman des sinns und gemüwährend wir vil unruowen überhept. — Darumb, getrüwen lieber so ir dann wol mögen ermessen, was zuoletst uss disen dinged, ouch, wie üwere vordern und ir harkomen, was ir einem und apt und dem gotzhus Sanct Gallen schuldig und pflicht und dass ouch gegen gott und der welt nünt bas anstat, ouch loblichers, erlicher und nutzlicher sin mag, dann so ir üwern natürlichen und ordenlichen herren und obern, als eim herren zuo Sant Gallen gehorsame bewisend und das tuont, so ir götlichem und menschlichem rechten und nach vermög üwer ouch briefen und sigel schuldig sind. — Desshalb begerend, cheut und ermanent wir ouch zum höchsten und ernstlichsten, üwer pflicht, eer und nutz ansechen, den gemelten herren und üwern rechten ordenlichen herren und obern erkennen, ime gehorchen und alles das tuon, so ir dann im schuldig sind, und ouch bewegen lassen, andre oberkeit anzenemen und inen ze sonder dass ir bliben, wie üwere fromen vordern und ir harkomen sind; so erbietend wir uns nit allein dem herren und abt, sunder als und nit minder dann ime alles das ze tuon, ze helfen und so wir nach lut des burgk und landrechts schuldig, schutz und schirm ze bewisen nach unserm vermögen. — Und besunder so wir

Es jetziger herr apt ein erborner landtman und so ein gütiger senft-  
 etiger vernünftiger milter herr ist, dass er sich ouch erbotten hat,  
 ch er und wir des willens sind, ob etwas missbruch und unbillich  
 schwärden vorhanden und üch angelegen, als ouch zum teil sind,  
 es er sich dermafs gegen üch darin schicken, so milt und gnedig  
 len lassen, als kein herr und abt je getan hat, darzuo wir ouch  
 n unsern müglichen flyfs ankeeren, damit üch geholfen sol werden.

Lieben fründ, land üch nit gelusten noch überreden in kein wys  
 ch weg, ein andre oberkeit und regierung anzenemen, es wurde üch  
 üsslich gerüwen; dann ir hörend am anfang vil guoter wort, aber  
 sechend weder das mittel noch end. Es ist keim volk nie zuo guo-  
 a erschossen, das sich on redlich gnuogsam ursachen von siner  
 rkeit abgeworfen hat; tuond das, so ir von göttlichem und mentsch-  
 nem rechten schuldig sind, so mögen ir by frid und ruowen bliben;  
 mand wirt üch darumb hassen noch args zuofügen. — Aber dar-  
 gen, wo ir sölichs nit tuon, üwerm rechten ordenlichen obern und  
 ren nit gehorsam sin wurden (als wir doch gar nit verhoffend), ist  
 el zuo besorgen, wellent üch ouch hiemit gewarnet han, in allen  
 wen, es werde nit so schlechtlich, als man üch möcht fürgeben,  
 gon und nachglassen, dann ungezwifelt gemelter herr apt, als ein  
 st des heiligen Rychs, würt nit so schlechtlich verstofsen und ver-  
 sen werden, und eben von diser sach wegen mag einer ganzen Eid-  
 oschaft ein tödtlicher krieg uff den hals fallen, und es gange dan  
 l ald übel, so stat üch nünt darauf, dann verlurst und verderbung  
 ers lands. — Solichs alles wellend ir wol bedenken und üch in die  
 ch schicken, das tuon und annemen, so üch erlich, loblich, nützlich  
 , und das ir von göttlichem und mentschlichem rechten schuldig  
 d. Das begerend wir zuosamt üwer eer und nutz umb üch fründt-  
 u zuo beschulden, und wiewol wir uns nünt dann alles guoten zuo  
 a versechend, so begerend wir doch üwer verschriben antwurt. Da-  
 n . . . uff Montag in Pfingstfirtagen Anno etc. xxx. — Siegel von  
 Cern.

Zürich. A. Abt St. Gallen (copie von Beyer).

73. Juni 6 (Pfingstmontag). Zürich an Basel. Die boten, die  
 zthin samt denen von Bern im Thurgau gewesen, haben bei ihrer  
 zkkunft angezeigt, wie sie vernommen, dass zu Schaffhausen noch  
 iche cerimonien gehalten werden, und die prädicanten gegen einander  
 edigen. Weil das nun dem burgrecht nicht gemäfs sei, und viel-  
 cht weitere unruhe daraus entstehen könnte, so sehe man für gut  
 , sich desshalb auf dem tag der jahrrechnung in Baden zu beraten,  
 id bitte man desshalb, die boten soweit zu bevollmächtigen, dass sie  
 lfällig zu einer sendung nach Schaffhausen mitwirken könnten, etc.

Basel, Absch.

74. Juni 7. Basel an Zürich. Antwort auf dessen jüngstes  
 schreiben betreffend das hessische burgrecht: Man sei keineswegs  
 sonnen, sich hierin abzusondern; weil jedoch Bern noch einigen  
 iderwillen (etwas abschühens) dagegen habe, so halte man, um  
 sen zu überwinden, für gut und fruchtbar, dass die vier Städte, ehe

sie dem landgrafen antworten, nochmals zusammentreten und über den artikel wegen der hülfeleistung eine bestimmte verabredung treffen. Desswegen habe man einen tag nach Basel anberaumt auf Mittwoch den 15. d. m., und bitte nun freundlich, dass Zürich denselben mit bevollmächtigten boten beschicken wolle, um ohne hinderschneidung diesem und andern artikeln das nötige zu beschliessen; gleichermassen lade man auch Bern und Straßburg dazu ein, etc.

Zürich, A. Hoesen. Basel, Miss. f. 223.

Juni 7. Dasselbe an Bern (mit specieller erwähnung von dessen antworten); ib. Missiven f. 293.

**1375. Juni 8** (Mittwoch nach Pfingsten), Schwyz. Beschluss mit mandat der landsgemeinde, bei dem alten wahren wohlbegründeten glauben zu bleiben, wie er in lehre und kirchlichen bräuchen hergebracht worden, etc. etc., mit dem verbot, dem neuen glauben weder heimlich noch öffentlich, weder mit worten noch werken vorschub zu tun, u. s. w. «Ob aber jemand, wär die während, landlüt, hindersäßen, dienstlüt, frömd, heimsch, husheblich by uns oder den unsern im oder vor dem land wonende, dem semlich unser mandat zuo schwe. und vermeinte dem nit zuo geleben und in ander weg dann also zuo vermeinte selig zuo werden, der mag mit sim lib und guot hinwegziehen an andere ort, da er bliben mög im wesen, so im gfall, lassen wir beschehen.» . . . (Folgen strafbestimmungen).

Schwyz (besiegeltes original auf papier).

**1376. Juni 8** (Mittwoch nach Pfingsten). Schwyz (Landammann, Rat und Gemeinde) an Glarus (ebenso). Man vernehme, dass der Hans Oswald und etlichen von Oberurnen ein unfall mit dem pfaffen von Niederurnen begegnet sei, was man der guten gesellen halb traurlich bedaure. Weil aber der pfaffe sie seit langer zeit mit schändlichen üppigen unchristlichen vorwürfen herausgefordert und gereizt habe, so sehr, dass es jeder christlichen oberkeit gebührte, ihn dafür an leben und leben zu strafen, und derselbe letzthin die guten leute unversehens mit unleidlichen schmachworten angegriffen und zum zorn gereizt. Oswald übrigens keine waffe bei sich getragen, auch lieber ruhig geblieben wäre, und im zorn den pfaffen mit dessen eigenem schwerentleibt habe, so zeige sich da das alte sprichwort bewährt, «darnach einer wirbt, darnach er stirbt». Da der pfaffe seinen verdienten lohn empfangen, dem er lange nachgestellt, und an ihm nichts verloren, da er zudem kein Glarner sei, und die landleute von Oberurnen halb so viel rücksicht verdienen als er, so begehre man hiemit, dass Glarus die tater das geschehene nicht entgelten, sondern «umb gotts und unsers willen» gnädig wieder zu dem ihren kommen lasse, etc.

Zürich, A. Glarus (copie).

**1377. Juni 8.** Bern an Neuenstadt. «Es ist hüt datums vor uns erschinen der unser meister Wilhelm Farel, prädicant zuo Aarau und verkünder des wort gottes, der hat uns ze erkennen geben, als er dann kurz verruckter tagen in üwer statt gewesen und das evangelium allda geprediget, uss unser befehl, dann wir ime brief und eid gegeben an all, die uns verwandt sind, dass sy ime gehör und platz gebet



nd, das wort gottes ze verkünden; so er nun dasselbig by üch und sich zwüschen im und einem üwerm messpfaffen etwas ; zuoredens halb begeben, darumb sy dann für üch (Vogt, Meyer Rat) berüeft, und nach langer handlung durch üch für den biften von Losen gewisen worden, befrömdet uns nit wenig, dass ir inuern also haltend und unser brief, so er hat, so ring achtend. un gedachter Farellus urpüttig gan Losen ze gan, will uns solichs r wys gelegen noch gemeint sin; dann er an(e) unser gunst, en und willen solche zuosagung getan; desshalb wir üch vernd in kraft des burgrechts, dass ir sin bürgen ledig lassend. t aber die sach rechtlich ustragen werde, so begeren wir an üch, ir einen rechtlichen tag für üch setzend und uns den fürderlichen sem unserm potten verkündend, (alsdann) wellend wir gedachtem lo als dem unsern unser ratsbotschaft zuogeben, den rechtstag ze in, dardurch ir sechend, dass uns an der sach etwas gelegen, alb ir den messpfaffen ouch zuo recht halten söllend. Dann dass gestatten könnend, dass gedachter Farellus oder ander die unsern en bischof von Losen oder ander sins glichen von des gloubens sachen wegen, (so) dahar fließend, recht geständig syend, werdend im kein sach tuon noch nachlassen; dann sy uf unser beschri- unser disputatz ze besuochen, nit erschinen; wie glichmäsig r sy über solich sachen syend, mag ein jeklicher ouch klein ver- iger lichtlich ermesen. Darum so betrachtend den handel nach notdurft und lassend üch die eer gottes meer dann der menschen zuo herzen gan; das wirt üch an seel, lyb, eeren und guot für- ig sin. »

Bern, Teutsch Mss. 8. 129—131.

ranzösische übersetzung bei Herminjard, II. 253, 254.

. **Juni 8, Zürich, vor ehegericht.** Verhandlung über die pfrund- ltnisse von Arbon. • 3<sup>m</sup> und(ertane)n; lehen vom bischof Co- (Erschinen) Bastian Rüti von Arbon, Jacob Trüeb, amman; rat Stadelman, hauptman, im Egnen (Egnach), zuo Balgen; Jacob Stachen, hauptman zuo Roggwilen; hend augsuocht den bischof lostenz zuo Crüzlingen umb competenz, aber kein g(ute?) ant- erlangt; er wil pfarer sin, und (syg die kilch?) darauf gewidmet. io redtend die undertanen, so söll er sy versehen mit dem gots- oder ein pfarrer und helfer erlich versehen mit competenz, und 1 oder sinen anwälten diser tag bestimpt durch ein brief vom it hie. Nieman erschein, aber die biderben lüt begertend ab dem n ze kon. II. Was der bischof nimpt ungarlich von widum und den, zinsen, kilchengelt, lehen, buossen etc. Widum guot zuo nach (?) und zuo Runzeichen (?), x oder xij mlr. korn. Item der uo Erdhusen xij mlr. korn, 8 mlr. haber. Item ein zehenden zuo 1. Item ein zeh(enden) im Tann, git j mlr. Item zenden zuo eich, v mlr. Item ein z(enden) zuo Mos, iiij mlr. Item zuo eren ij mlr. Item zuofart : (1 ?) quart zuo Oberstanen (O. Stamm- ?), win und korn. Item (die) quart von Goldach. Item im Grüt quart, 18 qr. Item am hof uff Aichen (die) quart, ij mlr. Item

der kelnhof zuo Egai, 4<sup>e</sup> k., 6 lb. d. Item der kelnhof zuo Horn, x mlr. zins. Item die v lehen zuo Arbon, gend zins 18<sup>e</sup> k. und alllich gelt. Item ein hof uff Winzelen berg, mit aller zuoghörd, z. j. 8 jaren 8 fuoder win, 6 lb. d. Item ein garten zuo Arben, heist der Bodmer, v fuoder win. Item ij wisen uff hinder und vorder Brugg xx gl. Item und andre güeter, holt (holz?), wisen, rent, gült, brugg z. g. j. 5<sup>e</sup> gl. und etwen 8<sup>e</sup> gl., die ein bischof von Arben nimpt. III. Der pfarrer het noch die gült; opfer und jarzit sind ab. Ist gerechnot. Hat ein hus und (ein) boumgarten daran, sol also blyben und sus by xxxx gl. an wingarten, zehenden und äckerlin. Daran wends (wend si's?) dem bischof lan; sy begerend ein erlich compendium uss allem das der bischof nimpt, für ein pfarrer und (ein) helfer. Der helfer het uss vergunst der undertanen ein caplany, by xxx gl. und ein hus; darzuo wettend sy vom pfarrer ouch xxx gl. von siner compendium; dem pfarrer solte werden c lb. d., nit minder kan er han notdurft und gestalt der sachen. IV. Summa: Das hus und garten wie ers hat. Der pfarrer sol han cxxxx gl.; daran het er 40 gl. w. obstat; von dem sol ein pfarrer ein helfer gen xxx gl. Die bezalung sol ij mal im jar bschehen, Jo(hann)is z Wienecht, das ander Jo(hann)is im summer. \*

Zürich, Fed. Prot.

**1379. Juni 9, Bern.** 1. • Die von der früemess zuo Kerzers (etwas) gezogen, söllents widerumb inwerfen und under sich nach marchzal teilen; (desshalb) an Schultheiss und Rat zuo Murten. 2. • Dem potten, so gan Betterlingen riten wirt, in empfelch ze gehen mit prior und convent ze reden der pfuond halb zuo Kerzers. 3. Nach Neuenstadt, für Farel einen rechtstag zu setzen und hieher zu melden, damit man eine botschaft schicken könne.

Bern, Ratsb. 225, p. 30.

**1380. Juni 9.** Bern an Lucern. Antwort auf dessen zuschrieb betreffend den von Schwertschwenden. Nach besichtigung der bücher und der verkommiss von Stans könne man dem getanen rechtliche nicht willfahren; denn der genannte habe jene schändliche gotteslästerliche schrift nach Hutwyl (• ob gleichwol unwüßend •) geschickt und dieselbst ausgebracht (• usbrochen •); der frevel sei also in diessetigen gebiet begangen; wäre der brief nicht dahin gekommen, so müßte man allerdings stillstehen. Man sei nun entschlossen, die bürgen anzusprechen, obwohl man sie ledig gelassen mit der eidlichen pflicht, nach drei wochen sich wieder zu stellen oder den sächer zu bringen; da man von diesem sonst viel gutes vernehme, so werde man ihn nicht hart bestrafen und im fall seiner unschuld fahren lassen, aber dem urheber der schrift so weit möglich nachfragen, etc.

Bern, Teutsch Miss. 8. 127, 128.

Die ratsverhandlung fand am 8. Juni statt; s. Ratsb. 225, p. 379.

**1381. Juni 10.** Bern an Zürich. • Unser früntlich etc. etc. Als wir den hochgelerten doctor Valerium Anshelm, zöger dis, bestellt, unser cronica ze schryben, hat er dieselbigen bis uf etwas p. 231 bracht, da er aber in unsern kellen (gehältern?) und canzlyen kan

risten mer darzuo dienende finden kann, und uf sölichs uns an-  
 zt, wie er guoter hoffnung, (dass) er by üch wol etwas finden  
 ht, das zur sach dienlich und zuo usführung der cronica dienlich  
 . Harumb wir üch trungenlich und früntlich pittend, ir wellend  
 uf sin wyter anzöug sölich schriften ze besächen vergönnen. Daran  
 ad ir uns sondern angenehmen willen und fründschaft, umb üch  
 igt(s) gemüets ze verdienen. Hiemit sind gott befolgen. »

Zürich, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 152.

Ebenso an Lucern und Schaffhausen.

**2. Juni 10** (Freitag nach Pfingsten). Glarus an Zürich. Die  
 teshausleute von St. Gallen seien vor Landammann und Rat er-  
 enen mit dem begehren, dass man an etliche briefe, welche sie  
 gewiesen, (was sie auch in Zürich getan), das landessiegel hängen  
 le. Man wäre dazu gutwillig gewesen; weil aber am schluss jener  
 ste bestimmt sei, dass sie von Rat und Gemeinde besiegelt werden  
 en, so habe man eine landsgemeinde zu halten beschlossen auf  
 ntag nach U. H. Fronleichnamstag, den 19. Brachmonat; dieser  
 de man die briefe vorweisen, und hoffe dann der gegebenen zusage  
 kommen zu können; da die Gotteshausleute damit zufrieden seien,  
 bitte man Zürich, die briefe auf jenen tag wieder (Glarus) zu han-  
 zu stellen, damit die gemeinde nicht umsonst aufgeboten, sondern  
 b notdurft in der sache gehandelt werde. Zürich, A. Abt St. Gallen.

**3 a. Juni 11.** Bern an Freiburg. Erinnerung an die früheren  
 reiben zu gunsten des Anton Bonjour von Wifispurg, die aber so  
 nig gefruchtet haben, dass er noch immer verfolgt werde; er glaube  
 ch unschuldig zu sein, die stadt Freiburg (des glaubens halb) nicht  
 hmäht oder sonst wider sie gehandelt zu haben; daher bitte man  
 glich, ihn unangefochten zu lassen, etc.

**3 b. Juni 20.** Bern an Freiburg. In gleicher sache. Er-  
 ertes ansuchen, den « guten gesellen » desswegen, dass er des evan-  
 schen glaubens, nicht zu beunruhigen, zumal er recht biete, und  
 pfehlung zur gewährung freien verkehrs, etc. Freiburg, A. Bern.

1531, Juni 2. Bern an dasselbe. In gleicher sache, — mit betonung des  
 ndern bedürfnisses des petenten, und der andeutung, dass der abschlag an-  
 gäbe, die ausübung des gegenrechts (von seiten Berns) zu versuchen, etc.

ib. ib.

**4. Juni 11** (Samstag nach Pfingsten), Zürich. Frau Anna Welter,  
 issin, und die ausgetretenen conventfrauen von Dänikon begehren  
 rmals, dass man sie billig aussteuern möchte. Weil aber der thur-  
 nischen klöster halb nicht alle Orte einig sind, und das gotteshaus  
 le ausstände hat, so wird der äbtissin angezeigt, dass man sich jetzt  
 ht entschließen könne, sie abzufertigen, und dass man ihr rate,  
 ch einige zeit da ehrbar hauszuhalten; die übrigen frauen sollen mit  
 ren ehemännern vorbeschieden und nach umständen gebührliche leih-  
 ge festgesetzt, aber ohne weitem bescheid der herren nichts endlich  
 schlossen werden. Zürich, Ratsb. f. 123.



**1385 a. Juni 12, Bern.** 1. Dem Farel wird ein bote nach Lausanne beigegeben. Auch wird denen von Lausanne geschrieben, mögen gutes aufsehen halten. 2. Der bund mit Peterlingen erneuert mit dem vorbehalt, dass anhänger des gotteswortes dort angefochten werden sollen.

**1385 b. Juni 23.** «Die von Bätterlingen hand sich begeben, gottswort lassen ze predigen, ze läsen und (darvon) ze reden.» (Schriftlich oder mündlich?).

Bern, Ratsb. 225, p. 401, 402 — 228 p.

**1386. Juni 13.** Lucern an Zürich. Aus dessen letztem schreiben habe man ersehen, dass es geneigt sei, den hauptmann des Gotteshauses anzuhalten, dass der vogt am Ort seines ausständigen reitli und kostens wegen bezahlt werde, sobald derselbe angezeigt werde, wie hoch seine forderung sich belaufe. Für diesen freundschaftlichen willen sage man fleissigen dank und tue nun zu wissen, dass man fragt habe, was dem vogt am Ort und vogt Stalder von Schwyz stehe; für ersteren und seinen knecht 55 gld. rhein., für vogt Fleckstein 20 gld. rh., für Stalder 47 gld. rh.; an läuferlöhnen seiner geschäften des gotteshauses etwa 10 gld. rh. ausgelegt worden; auch haben am Ort und Stalder zu Wyl mit ihren knechten bei Zürich einige zehrung «aufgeschlagen». Hienach bitte man freundlich dem Hauptmann zu verschaffen, dass er die oben angegebene summe (132 gld.) dem zeiger dieses briefes ausrichte und den wirt zu Zürich ebenfalls bezahle. Dieses gesuch werde, auf die bitte Stalders, in seinem namen ausgesprochen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen

**1387. Juni 13** (Montag nach Trinitatis), Bellelay. Philipp, bischof von Basel, an Bern. Nachdem er hieher gekommen, um in Anwesenheit des hinschiedes des abtes Niklaus das gotteshaus wieder zu besuchen, habe er etliche schriften von Bern betreffend die prädicanten zu Neuenstadt und Dachsfelden (zu lesen bekommen?); werde er sich bemühen, dem gotteshaus bald einen verwalter zu setzen, und demselben befehlen, jenen schreiben rechnung zu tragen, weshalb bitte er, (in der sache) etwas geduld zu haben, etc.

Bern, Münsterthal-B. J. 61, p. 10

Hierher gehört vielleicht eine (wohl ungefähr gleichzeitige, aber nicht datirte) nachschrift, am gleichen orte eingeklebt, betreffend einen streit zwischen Biel und Bötzingen («Böpingen»?) einerseits und Nidau anderseits, wegen etlicher «plätze» bei Landerswyler. Das gehört nicht hieher.

**1388. Juni 13** (Montag nach Trinitatis). Solothurn an Freiburg. Eine ratsbotschaft von Bern habe heute einen pergamentenen brief unter dem siegel der beiden Städte (B. u. F.) vorgelegt, die hietzu den Grasburg betreffend, mit dem begehren, dass der stadtschreiber ein vidimus mache, weil das gezeigte exemplar der landschaft (selbst) nicht mehr da wäre. Da man diesen dienst nicht habe abschlagen können, die aber Freiburg mitberühre, so habe man dies melden wollen.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Min. p. 300

**1389. Juni 13.** Freiburg an Lausanne. Man höre, dass der bote dahin kommen solle, nachdem bereits eine klage über ihn bei

chof eingelegt sei, betreffend äusserungen über das sacrament; es sei sich denken, dass er auch dort seinen samen ausstreuen wolle, er anderwärts getan, und dass daraus grosse übelstände erwachsen würden. Da man verpflichtet sei, von der stadt solchen schaden abzuwenden, so bitte man sie dringend, zu erwägen, in welchem glauben burgrecht geschlossen worden, denselben zu erhalten, der neuerung widerstehen und ihr kein gehör zu geben; dann sei man geneigt, burgrecht in allen stücken treulich zu handhaben, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 64 a.

Den franz. text gibt Herminjard II. 255.

**10. Juni 14,** Bregenz. Marx Sittich von Ems an Zürich. Antwort auf dessen (verlornes) schreiben vom Pfingstmontag (6. Juni), betreffend das einkommen des prädicanten zu Widnau, das begehren ründend, demselben eine anständige competenz zu verschaffen, unter androhung, im fall des abschlags zu anderen mitteln zu greifen. Da die sache nicht ihn allein berühre, so habe er dieses gesuch seinem vetter Friedrich von Freiberg beraten und zu folgender entscheidung entschlossen: Sie finden die an sie gestellte zumutung sehr unbedeutend, da Zürich ohne zweifel genugsam wisse, wie der hot stnau, zu dem Haslach und Widnau gehören, als pfand an seine lehen und später kaufweise an ihn, M. S. v. E., gekommen und er daraus fließenden zehnten immer bezogen habe. Die zehnten seien in zwar letztes jahr auch versperrt, aber auf den gebührlichen besatz, den er desshalb gegeben, wieder verabfolgt worden. . . Ferner noch vor wenigen jahren zu Widnau « keine separation gewesen », denn die untertanen zu Widnau und Haslach in die pfarre zu Lustenau gehört haben; erst auf die bitte dieser untertanen habe er befohlen, eine besondere caplanei aufzurichten und einen eigenen priester halten, doch nur auf zulassen des bischofs von Constanx; dagegen haben sich die leute von Widnau und Haslach verschrieben, dass ihm nichts an seinen zinsen, zehnten und andern rechten ganz unschädlich solle, von welcher verschreibung er hier eine copie beilege. Zudem habe der jetzige caplan zu W., als er demselben auf bitten der leute die pfründe verliehen, gelobt und durch etliche personen um eine gewisse summe verbürgt, ihm an seinen zinsen, zehnten etc. keinen abbruch zu tun, so dass ihm nicht gebühre, nachträglich etwas diesen zehnten zu fordern. . . Er hoffe, dass ihm an seinen briefen gerechtigkeiten kein eintrag geschehe, da er dem caplan überhaupt nichts schuldig sei, und er wider die von dem Kaiser und dem König, seinen schirmherren, erlassenen mandate nicht handeln könne. Hier richte er an Zürich die ernstliche bitte, von seinem vorhaben abzustehen und dem caplan in anderer weise zu helfen. . . Wenn übrigens jemand vermeinte, dass er und sein vetter die zehnten etc. rechtmäfsig besitzen, und sie darum rechtlich zu ersuchen beruhe, so werde er das recht laut der erbeinung nicht abschlagen, . . . sei auch erbötig, auf gestelltes verlangen die fraglichen titel an geeigneten orten verhören zu lassen. Begehren umgehender schriftlicher antwort.

Zürich, A. Rheintal.

**1391 a. Juni 14, Zürich, vor ehegericht.** • Kamend biderb lüt von Utwilen wider Münsterlingen. Zuo Utwilen ist ein lital oder capitulum bischur gsin und jetzt in sinodo zuo Frowenfeld zuo einer pfarr gemacht. — Tagsatzung dem pfarrer zuo Summeri und Münsterlingen und allen, die zehenden da hand, (uff?) Zinstag S. Peter und Pauls abent; item kundschaft (erfordert), dass (es) zuo einer pfarr erkennt sye.

**1391 b. Juni 28. (Forts.).** • Herr Niklaus Frick, predicant; Ulrich Span, Valentin Diethelm von der gmeind wegen ze Utwilen; Hans Katzler, amman zuo Münsterlingen. Sy hand nüt darbracht, dass es ein pfarr sye. \*

Zürich, Pfr. Prot.

**1392. Juni 14. Glarus an Zürich. 1.** • Ir sind ungezwifelt darvon über ersam botschaft, so nächstmals zuo Utznach gsin, was daseibst der schifffluten halben gehandelt (worden), eigentlich bericht, und so dann die artikel, daseibst... gestellt, hinder sich ze bringen angenommen, ist uns nochmals von ouch ganz kein antwort zuokomen, welchs aber uns zuo grossem nachteil reicht; dann die unsern gar nicht bischur versehen und versorgt worden sind. Und so, als wir achten, unser eidgnossen von Schwyz es by gemachten artiklen blyben lassen werden, langt an ouch unser fruntlich ernstlich bitt, ir wöllent demnach gestalt der sachen und unser notdurft bedenken und uns desshalb über entlich will und antwort zuoschicken, darmit die angenommenen schiffflut schweren und das far nach notdurft versehen. (mögen).  
**2.** • Wyter, I. E., wie dann ouch jetz von über botschaft in Sarganserland herr Martin Mannharts halben verhandlet und abgeredt ist, dass denen von Flums ein anderer predicant ufgestellt und geben werden solle, (hat) im selben Meinrat Tschudin, als lehenherr der pfund, begert, dass herr Severus, so in Sanganserland ein landmann ist, ufgestellt; dwil wir dann gemeldten herrn Severum darzuo geschickt sin erkennen und etwas zits in unsern landen enthalten, wöllent wir in, sofer er ouch zuo solhem amt tougenlich sin bedunkte, das biderwen lüten zuoschicken; darumb mögend ir meister Uolrichen, der in den unsern uss Sernftal zuogschickt, harum befragen und uns über ouch ouchers willens ouch berichten. \*

Zürich, A. Obermann.

Zu § 2. Aus dem viel benutzten • Pfrund-protokoll • des Zürcher archiepiscopus schöpfe ich die notiz, dass M. Mannhart am 17. Juli von Flums abgeschickt und am Sonntag nach Jacobi (31. Juli) in Wald, canton Zürich, (als pfund) angenommen worden sei. — Schwer verständlich ist folgende bemerkung: • hat im ist ze Flums 1/4 jar nachgla, darum dass er vor jar und tag unbekant hat gedienet, und ist in schulden kan, die mag er damit nit bezalen: 5 pfun.

**1393. Juni 14 (21?) (Dienstag in der Octav Corp. Christi), Eugen Priorin und convent von St. Katharinental an die V Orte.** • Ge strengen edlen etc. etc. Günstigen getrüwen herren und vätter. Als wir ouch jetz ze jüngst geschriben habend die grosen herzlichen trüebnuss, angst, gewalt und not, die uns, wie ir wol wissend, bis begegnet ist, und wir zuoletzt gewaltiklichen unerbarmherziklich (1) ellentklich von allen cristenlichen brüchen, von singen und lesen von unserm orden gestofsen sind worden, daby ouch gebetten, hilflich (ze sin) und schirm und bistan zuo tuon, damit wir nit w



müg unsers gestifts, och bapstlich, kaiserlich und künklichen fryhait  
 1 bestätigungen und wider alle cristenliche ordnung also ellentklich  
 1 unserm gotshus in das elend verjagt werdend wider recht und  
 lichait, och on unser verschulden; uns ist aber noch uff den hüt-  
 en tag von üch kain antwurt worden. Diewil wir aber von unsers  
 en globen und von unsers orden wegen in das elend von unserm  
 shus verjagt und elendklich vertriben sind, habend wir uns in die  
 schaft Hewen hinder den wolgebornen herren her Georgen, grafen  
 1 Lupfen, landgrafen zuo Stüelingen, unsers gnedigen herren, och  
 ainen liebhaber des alten cristenlichen globen und unsers ordens  
 1 Engen in die samnung getuon zuosamen, damit wir die hailgen  
 stenlichen ordnung mit singen, lesen und andrem gottesdienst, so vil  
 r (wir!) gelegenheit habend, mügend volbringen. Hierum ist an üch  
 unser weltlich schirmherren und oberen unser demüetig und trun-  
 lich gebett, (dass ir) uns als die armen landsvertribnen closter-  
 wen lassind wissen, wa und wie wir uns ferner underhalten söld-  
 d; dann wir doch uff erden nienen lieber weltend sin, dann in  
 1 er(n) oberkaiten und gebieten, desshalb uns nit also wislos ver-  
 send und uns berichtend, was und wie üwer gemüet und gefallen  
 rin, oder wo und wie üch gelegen sige, da wir als die verjagten  
 nen closterfrowen unser underhaltung mögend oder söllend haben,  
 mit wir nach unserm orden den hailgen gotsdienst volbringen mü-  
 1 d. Wess und wie ir uns dess underricht gebend, wellend wir uns,  
 1 fromm cristenlich frowen gebürt, halten und uns emsiklich flissen,  
 1 gestalt, dass wir in hoffnung sind, by gott dem allmechtigen üch  
 1 gwirige glückliche und sigliche regierung mit unserm embsigen  
 d armen gebett zuo erwerben: mit pitt, uns sölichen üwers willens  
 d gefallens by disem gesandten unserm botten zuo wissen tuon und  
 1 antwurt gen. — Wir füegend üch ze wissen, dass unser by enandren  
 d xxij frowen, und ist noch aine hie ussnen und aine in dem clo-  
 1 r, die noch werdend zuo uns kumen; aber sus sind noch fünf ge-  
 1 leter frowen und vier laig schwesteren im closter, die sind falsch  
 uns im grund; sy verbütend uns, was wir hand im Schwizerland  
 1 flöchnet und was man uns schuldig ist, und redend, wir habind inen  
 1 iren entfüert und gestolen, das sich doch nit erfinden sol; aber  
 1 m kennt sy wol. Wir füegend üch och ze wissen, dass wir den  
 1 en glich wider an hand gelait, und singend und lesend; das het  
 1 s alls graf Jörg vergunnen, er tuot uns vil guots, und all edel lüt  
 Hegow. Darum, wenn es üwer will wär, so wär es guot, dass ir  
 1 m schribind, damit sy ain gunst von üch wisstind; denn sich unser  
 1 mand gern beladet on üwer wissen, gunst und willen. Wir wet-  
 d och nienen lieber sin denn by üch, ob es unseren zinsen gelegen  
 1 r und ir uns möchtind schützen und schirmen; so ir aber uns bis-  
 1 r nit hand mügen schirmen, und uns sölicher großer gewalt ange-  
 1 st ist worden wider gott, eer und recht, und uns niemand kains  
 1 hten het wellen sin, so maintind wir, ob ir üwers guot bedunken  
 1 r Eggen von Rischach schribind by dem botten; der ist jetz ge-  
 1 en gen Ogsburg zuo k. M. und möcht da gar trülich handeln von

unser wegen; denn er sich vil guots gegen uns erbüt. Darzuo  
 etlich von Rischach in unserm closter, darum er nu gar genaig  
 uns hilfflich und rätlich zuo sin, wo wir sin bedürffend. Es wär  
 not, dass wir darzuo sähind, damit uns die zins, die wir im H  
 hand, dester bas erhalten möchten werden und uns in mächtig  
 aber es muos nu by dem botten geschehen, es wär sus ze kurz,  
 er nit waist, wenn in sin herr witer schickt. Darum tuond dar  
 denn uns vil daran gelegen ist, und lond üch uns betrüebten a  
 vertribnen frowen befolen sin; dann ir bisher unser trüw liebes  
 herren und vätter sind gesin. Wenn es üch och guot dunkte, w  
 wir herr Eggen von Rischach alle handlung und unser anligen  
 schriben, damit er es k. M. klagt, wie man uns trungen und zw  
 het von allen cristenlichen ordnungen und uns all unser fr  
 brochen hand, die uns kaiser, künig und fürsten gen hand, da  
 gott und allen frumen menschen klagnen wend. Wir bittend d  
 mit hohem flifs und ernst, dass ir die hand ob unserm gotshus  
 damit man uns nünt verkof noch versetz noch verändere in  
 weg; dann wir uns des gotshus nit verzigen hand noch (es) d  
 wend, sunder uns allain in ainem cristenlichen wesen enthalten,  
 besser wirt, so wend wir widerum in unser gotshus und tuond  
 darum es denn gestift ist worden, und lib und guot mit uns  
 darum wir guote rechnung wend gen und nie des gemüets sind  
 üch noch niemand nünt zuo entföeren, sunder behalten, damit  
 ingriff geschech von denen, die nünt daran gen hand, und uns  
 und guot nünt angat. Söliches ir in dem besten von uns wellen  
 nemen und den brief zuo den fünf Orten jedem Ort zuo lesen  
 damit uns aigentliche antwort werd by dem botten, zöiger dis.  
 Damit bewar üch gott allzit und sin wirdige muoter.

Lucern, A. Kathar

**1394. (Juni e. M.).** Die gotteshausleute von St. Gallen an Lu  
 und Schwyz. • Fromen vesten fürsichtigen eersamen wysen, s  
 günstig und gnedig lieb herren; üch sygend unser fründlich ganz  
 willige dienst mit erbietung aller undertäniger gehorsamkeit allz  
 reits willigs gemüets zuo bevor. Wir habent üwer schryben, d  
 üch mit inföerung vilerlei, doch unsers bedunkens unnotwändig  
 wegungen und ursachen ernstlich und zum höchsten bemüegen  
 zuo vermanen, dass wir uns mit keiner andern herrschaft noch  
 keit inlassen, sunder unser pflicht, eer und nutz bedenken, d  
 meinten abt von Sanct Gallen (den ir unsern rechten orten  
 herren nennend) als für unsern herren erkennen und ime geh  
 tuon sollent etc., wyters inhalts verstanden und uns genzlich  
 sechen, diewyl ir unser gnedig herren üch so tür uftuond,  
 unsers nutzes und eeren so hoch begirig, (dass) ir üch nit für  
 men hetlend, uns als die üch allweg in lieb und leid trüw u  
 wärtig gewesen, dess ouch noch hüt zum tag willig und urbält  
 einen sölichen man, der nit fromklich und redlich ao uns gefat  
 herren ufzetringen, diewyl wir doch noch bisshar für die lüt  
 achtet, ouch mit der hilf gottes die fürer nit sin, die sich on e

lich vernünftig und begründt ursachen von irer herrschaft und  
erkeit, ja solicher herrschaft, die von göttlichem billichem rechten  
ser oberkeit sin und uns by göttlichen, erbaren und billichen dingen  
hirmen mag, abwürfen welten. Dass es aber by üch, unsern gn.  
ren, jemerdar stan will, als ob gedachter vermeinter abt unser herr  
n, und wir in anzenemen, ouch dafür zuo bekennen schuldig sin  
llent, geben wir üch daruf undertäniger meinung ze erkennen, dass  
r ime keiner herrschaft noch oberkeit nie beständig worden, und ob  
st will, fürer nit werden wellent; dann er sich nit allein wider gött-  
hs gefallen, sunder ouch hinder unsern gnedigen herren von den  
reynen Orten Zürich und Glarus, die ouch, als für zwen teil, unser  
hirmherren sind, und hinder uns ganz nichtigklich und unordenlich,  
der etlicher des convents, ouch unser der landschaft wissen und  
llen, göttlichem wort, ouch gemeinen rechten zewider, zuo ver-  
zintem abt und herren ufwürfen, ouch folgendis mit eben derglychen  
gen inflen und bestätigen lassen, und sinen stand, dass der guot und  
recht, und dass er von göttlichem rechten unser herr sin und uns  
gieren solle oder möge, über dass im solichs von gemelten unsern  
hirmherren von beiden Orten und uns zuo meermalen angeboten,  
it göttlicher heiliger geschrift nie erhalten gewellen noch gemögen,  
nd über sölichs sich hin und enwegk usser einer Eidgnoschaft von  
is sich entüssert, dessglychen in grössen unruowen uns unversehen  
lassen und dem gotshus das sin unerbarlich entfüert und entwert,  
s keinem frommen herren oder obern gezimpt, sich ouch hiemit so  
redlich und unerbarlich gehalten und so untoglich gemacht, dass er  
n gemeinem billichem rechten unser herr nit sin mag, noch wir im  
liche gehorsamkeit ze tuon schuldig sind. Diewyl und dann nit er  
ein für sich selbs, sunder wir die gotshuslüt das gotshus genempt,  
nd er von uns, und wir nit von im hie sind, er ouch von gemeinem  
nvent und uns zuo herren und obern nie erwelt noch angenommen,  
nd wir ime weder gelopt noch geschworen noch kein huldigung nie  
tan und im nie bewilliget, sunder in offenlich widersprochen hand,  
sich ouch selbs uss dem land entüssert und mit schlechter erbar-  
it abflüchtig worden, achten wir, (dass) uns billich und mit warheit  
zuogemessen werden sölle oder möge, dass wir uns von im als  
erem herren, der er doch nie worden ist, abgeworfen oder uns  
derer herrschaft dann unsern gnedigen herren von den vier Orten,  
nen wir sunst vornaher mit schirmspflichten verwandt, anhängig oder  
derwürfig gemacht, sunder diewyl durch sin abflucht gericht und  
cht und alle regiment by uns abständig und gar nach alle ding zuo  
und gerichtet worden, haben wir, gröfser glar, sorg und verderbung  
so verhüeten, nit absin können, uns mit gemelten unsern herren und  
ern von Zürich und Glarus, diewyl ir unser gnedig herren und obern  
n den überigen zweyen (Orten) üch unser nit beladen noch annemen,  
nder uns für und für gemeldten vermeinten abt, göttlichem wort  
nd gemachtem landfriden zewider, ufladen wellen, in etlichen erbaren  
plichen gebürlichen meinungen, gedingen und artiklen, das regiment,  
ch gericht und recht berüerende, doch den vorgenden burg und land-



rechten und üch an üwern rechtsaminen unvergriffen, inzelasse  
 sy umb schutz und schirm anzesuochen, achten ouch solche  
 glimpf, eer und fuog gehept habe, und uns mit billigkeit niemaz  
 vor sin möge, und kan uns desshalb der unglycheit nit gnuog  
 wundern, dass etlich fromm ersam prelaten, zuo denen man keins  
 ursach gehept, an etlichen orten vertriben worden, und uns abe  
 abflüchtig abt, zuo dem man uneeren und unredligkeit halb  
 meer dann gnuog hat, über unsern willen aufgebunden werden  
 das uns billich zum höchsten beschwärt. Diewyl nun, gnedig  
 gnedig lieb herren, wir uns mit niemandem wyter ingelassen,  
 wir mit gott und eeren wol verantworten mögent, sunder op  
 eerliche zymliche und göttliche verkommiss mit gemelten unsern  
 von beiden Orten, üch an üweren gerechtigkeiten unvergriffen  
 macht und ingangen, und wir dann uss gehörten begründten ur  
 vilgemeldetem vermeintem abt nützit pflichtig, und der landsfriden  
 vermag, wo dise verwändte gotsdienst, als dises münchenwerch  
 ist, abgemeeret sind, dass die nit widerumb ufgericht werden  
 und wir ouch kein andere herrschaft noch oberkeit begerend o  
 zenemen willens sind, dann üch unser gnedig herren von d  
 Orten, so ist an üch, unser gar gnedig günstig und lieb herren  
 ganz demüetig hoch geflissen, trungenlich und ernstlich bitt und  
 uns gemelten landflüchtigen abts halb, der sinen stand und ver  
 beherrschung, ob er ioch einiche zuo uns gehept, deren wir hi  
 gar nit geständig, mit unerbarn handlungen verwürkt, rüewig ze  
 und wyter mit im nit ze bekümben, sunder uns allzyt als ü  
 horsamen und willigen in gnedigem befälch ze han, und uns lu  
 burg und landrechten by der billigkeit und göttlicher gerecht  
 ouch obgemeltem landsfriden ze handhaben und ze schirmen,  
 ob uns schon uff landskrieg und verderbung gedröuwet wirt, si  
 doch zuo üch und andern unsern gnedigen lieben herren des  
 sichtlichen trosts, (dass) ir uns nit verlassen, sunder uns so  
 lich vor last und gewalt ze schützen und mit solchen trüw  
 uns ze setzen geruochen werden, dermafs wir zum oftermal  
 guot williklich zuo üch gesetzt hand, und noch hüt zum tag g  
 reit und guotwillig, wo es jemer ze schulden kompt, mit bitt,  
 ir üch disen vermeinten abt nit umb so vil gegen uns zuo un  
 bewegen lassen, sunder üch so günstig, getrüw und geneigt h  
 wellint, als unser hoch vertrauen zuo üch stat. Dann ob g  
 der vermeint abt (der sich ein gebornen Eidgnossen berüempt)  
 schutz und schirm des Keisers begeben, sind doch wir in üwe  
 gn. herren von den vier Orten schutz und schirm dermafs v  
 dass wir getruwend, die selben uns in vermög burg und landr  
 und irer brief und siglen trüwlich handhaben und wider billi  
 trängen lassen werdint. Wiewol wir uns ouch keins andern  
 versechend, bitten wir doch demüetigklich, (dass) ir uns üwers g  
 was wir uns zuo üch getrösten söllint, verständigen und allzyt als  
 herren mit uns handlen, so wellent wir dagegen alles das,  
 dem gotshus zuo Sanct Gallen und üch als unsern gnedigen

in den vier Orten schuldig und pflichtig sind, mit ganz willigem gehor, für und nit hinder, geflissenlich und gehorsamlich erstatten, als lerwen lüten zuostat, und ouch zuo ganz geflissenen gehorsamen und selligen diensten unverdrossens gemüets willigklich gebunden sin. s haben wir ouch undertäniger meinung uff üwer schryben nit wellen halten, ouch damit uns allzyt zuo gnaden befälchende. » — Vgl. nr. 72.  
Zürich, A. Abt St. Gallen (concept von Beyel?).

**95. Juni 15** (Mittwoch vor Corp. Christi), Solothurn. « An den voyschen secretarien zuo Bern, von der zinsen und pensionen gen, so minen herren usstanden, wo si nit indert acht tagen verlegt, alsdann werde man zuo dem fürsten einen ratsbotten umb uptguot und zins schicken. »  
Solothurn, Ratsb. 19, p. 279.

**96 a. Juni 15**, Lausanne. Die bischöflichen Räte erkennen in wesenheit des bischofs auf eine klage des m. Wilhelm Farel, der i begleit von zwei oder drei gesandten von Bern erschienen, gegen ster Cleric, provisor zu Neuveville (« noveville »), den christlichen auben berührend, sie können diesen streit nicht entscheiden; denn er höre entweder vor den Papst, oder den Kaiser, oder ein allgemeines concil, wie der bischof selbst (in andern fällen) entschieden habe. (Lat.).  
Bern, Kirchl. Angelegenh. (besieg. orig. in papier).

**96 b. Juni 27.** Burgermeister und Rat von Lausanne beurkunden, dass die von ihnen den gesandten von Bern zu der verhandlung or dem bischöflichen Rat beigeordneten bei ihren eiden bezeugt haben, i sei den gesandten auf ihren und m. Farel's vortrag die ihnen schriftlich gestellte antwort gegeben worden, und darauf habe Farel vor der ganzen versammlung erklärt, wenn jemand da wäre, der behaupten wollte, dass er das gotteswort und das evangelium der wahrheit zuwider redige, so sei er bereit, demselben zu antworten, wofür er alle anwesenden als zeugen anrufe, worauf die oben erwähnte antwort (beätigt) worden sei. (Französisch).  
Bern, Kirchl. Angelegenh.

Vgl. Herminjard II. 256, n. 2; 257.

**97. Juni 16.** Bern an Neuenstadt. Empfehlung eines prädicanten, als « stadtkind » von N., gemäfs der bezüglichen zusage. Wenn : aber (der gemeinde) nicht gefiele, so wolle man einen geschicktern icken.  
Bern, Ratsb. 225, p. 418.

**98. Juni 16.** Bern an den bischof von Basel. (Ermahnung), die rädicanten beförderlich zu versorgen. Ueber « den brief » wolle man ch bei dem amtmann erkundigen und dann gebührende antwort geben.  
Bern, Ratsb. 225, p. 416.

**99. Juni 16.** Bern an Saanen. Da (wieder) fünf jahre verossen seien, so ermahne man (tschachtlan, vanner und landleute) kraft s burgrechts, auf Samstag vor St. Laurenzen (6. August) abends ne botschaft anher zu senden, um dasselbe nach altem löblichem auch zu erneuern, etc.  
Bern, Teutsch Miss. S. 139.

**100. Juni 18** (Samstag nach U. Hergotts tag). Zürich an Marx tlich von Ems. Erwiderung auf dessen antwort vom 14. d. Es hätte h zwar in betracht göttlicher rechte und des geringen betrags, um

den es sich handle, keines abschlags versehen; es wolle indess wärtig nicht untersuchen, ob der lang hergebrachte besitz des Lustnau, dessen er sich berühme, rechtmässig sei, begehre ihm auch keinen eingriff zu tun, soweit es nicht durch göttliches recht christliche ordnung dazu befugt sei. • Kundlich ist es aber und dann die sunn, als uns ouch nit zwyfelt, (dass) ir dess gnuog verstand habind (wir meinend ouch nit, dass solichs kein erloughen mög), dass die zechenden von erster irer stiftung, als almuosen der cristenen kilchen, so wir die cristenlichen versammelnennend, fürnemlich zuo narung und ufenthalt der predicanten seelhirten guoter cristenlicher meinung und uss grund göttlicher geschrift verwidmet und verordnet, aber nachwärts durchlich und weltlich, zum teil uss farläslicher hinläfsigkeit und zu eigennützigem vorteil der obern leider ständen, die solichs billigwendt und nit zuogelassen haben sölten, den kilchen leider ouch zuo missbrüchen verwendt, und die armen predicanten, als die armen so die hitz der sunnen tragen müessen, uff ander erdichte gebiderw lüt umb das ir zuo betriegen, verweisen, das aber das dass es lang (ge)brucht, darumb nit billich oder göttlich, oder recht worden ist; dann was wider göttliche wort ingeführt, es brucht wie lang es welle, darum nit recht oder beständig sinkein billiche rechtmässige possess oder gewer genempt werde guoten schyn oder anseehen es jemer vor der welt gehalten mag ob schon ir oder ander, menschlicher wys darvon ze reden, vil gerechtigkeiten, brief und gewarsami, ouch viljärke gewewer und sitzungen, daby ouch versprechungen und zuosagungen, es sye gebiderwen lüten oder ouch den pfarrern oder seelhirten gemeldet der dörfer Widnow und Haslach, über gemeldte zechenden und almuosen habent, folget darumb nit, dass umb menschlicher sal und handvestinen willen, die sygent wie guot oder fest sy welle göttlich recht stillgestellt und bös unordnungen gehandhabt, sölent und müessent solich köuf, handvestinen, geding und vernissen, so vil die wider Gott und cristenliche ordnung sind, dem gesetz und willen gotts wuchen, und mag sich deren zuo in der zehenden niemand schirmen, wie dann ouch die bapstliche (die by sich nit ringwichtigen ansehens sind), ob schon die gö nit wärend, heiter zuogebend und den bischöffen by höchster gebietend, dass die zechenden von den kilchen nit verändert, den pfarrherren und seelhirten gnuogsam eerlich competenzen, sy gebürlich narung und ufenthalt haben mögen, geschöpft sollend, wiewol sidhar, als die gewychten angefangen, von der abfellig und der grund der geschrift inen verdrüssig und anwis werden, die bischöff und hohen pfaffen durch dinger gesach solichs durch fryheiten zuogelassen, dess sy aber weder maß gewalt gehebt. Desshalb sich wol zuo erwägen, ob schon zechenden sich oder üweren vorderen von denen von Warden versatzung oder koufswys ufs aller styfest versichert worden, doch die nit meer geben oder wären mözen. dann sy solte



abent, diewyl doch der zechenden allweg der kilchen ein veruot ist und durch keinerlei pact, geding oder kouf davon gerden mag, und nach geschribnen keiserlichen und bābstlichen allweg ein jedes ding mit siner beladniss von eim an (den) ompt; dann je unwidersprechlich war, dass die herren von berg, so sy noch uff disen tag lebünd, selbs schuldig wurdind, licanten, so der mangel hette, uss dem zechenden zuo verlesshalb ir als sin nachkomm, an den der zechenden mit diser gewachsen, üch diser burdi nit entschütten (mögent). Es soll ; üch ouch kaiserlich mandat und edict, das (ir) lut üwers s entschuldigungswys fürwelbend, . . nit schirmen, dass ir eim predicanten, da ir patron sind und den zechenden nemend, uon sölten, darumb dass er das evangelion und die warheit und luterisch oder diser oder jener sect gescholten wirt. . . ir üch dann ein patronen und satzherren der pfuonden zuo berüemend, darin üch ouch niemand nützit treit, mögent ir enken, was das wörtlin patron uff im trage, das ist ein beder kilchen, nit dass er allein die pfuond verlichen, sunder und derselben verweser by iren gerechtigkeiten schirmen und in behilfflich sin sölle. . . Auf die erinnerung an den im ahr bewilligten nachlass des haftes sei zu erwidern, dass man bewilligt habe auf sein versprechen, in Lustnau und Feldkirchen, dass die dort fälligen zehnten dem amtmann auf Rosenh verabfolgt werden; nun sei ihm, M. S. v. E., das seine gedem vogt auf Rosenberg aber noch nichts zugekommen; ja die meyer den zehnten verteilt, und wisse man heute noch er darum weiter zu antworten habe; dass solches guter nach- und freundlicher willfahung gleiche, könne man nicht ein- Folgt recapitulation der motive und die erklärang, dass Zürich d dem armen priester selbst helfen werde etc.

Zürich, A. Rheintal.

**uni 19** (Sonntag vor Johann Baptist). Glarus an Zürich. Gotteshausleute von St. Gallen abermals mit dem begehren en, die brieft zu besiegeln, die sie kürzlich vor dem Rate ein- o tue man zu wissen, dass Lucern und Schwyz nach laut der nd anderer verschreibungen Glarus zum recht gemahnt haben, man sich zur besiegung noch nicht habe entschliessen wollen, zu warten gedenke, bis die boten, die nach Baden reiten werse mahnungen in Zürich vorweisen und dessen rat einholen dieselben werden zu Baden auch mit denjenigen von Lucern wyz reden, wie Zürich von ihnen vernehmen werde; darum diesen aufschub nicht zu argem, sondern im besten deuten.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**uni 20.** Bern an Lucern. Antwort auf die letzte zuregen des jungen wirts von Schwertschwenden. 1. Auf das reundliche ersuchen willfahre man (insofern), dass man ihm leit gebe, jedoch mit seinen bürgen zu kommen, die man vor der sache nicht entlassen wolle; daher möge Lucern ver-

schaffen, dass alle auf den bezeichneten tag, wie sie geschworen stellen. 2. Da es so fleissig die bünde anziehe, so ermahne (t) in kraft derselben, die landflüchtigen rädelsführer und urheber vergangenen unruhen wegzuweisen; dann werde man spüren, bünde und landfrieden zu halten geneigt sei. Bern. Teutsch K.

**1403. Juni 20** (Montag vor Johannis Bapt.). Zürich an den canten zu Sax (ungenannt). Grufs. «Uns berichtet der wol edel unser lieber herr und getrüwer burger, herr Uolrich v. hohen Sax etc., fryherr, wie dass ir etwas reden öffentlich canzel usgestossen und nemlich von im geredt haben sollen, wir guot wissen, dass er, herr Uolrich, des Keisers volk durch sin her den fünf Orten zuo passieren lassen, und als wir im solich(s) v. hab ers gelougnet, man wiss aber wol, dass es also syg, man aber sins alters geniefsen. Witer so hab er, herr Uolrich, der gelougnet, die im der von Embs zuogschickt, und hab man hinder im funden; welichs alles im sin eer und glimpf höchst langen, und im sölichs erligen ze lassen, ouch üch fürer uf üw als sinen amptman ze getulden nit gemeint sin well. Diewyl w damit wir dest glicher recht geben mögen, üwer antwort als deren teil in sölichem ouch verhören wellen, so ernennen und men wir üch gegen gemeitem herrn von Sax gehörter rede einen endlichen rechtstag, als nemlich uf Mentag nechst nach M. schierist künftig allhie zuo Zürich früeger ratszit vor uns zuo er und allda im rechten ze handlen und fürzuwenden, dess ir get zuo geniefsen, und unsers rechtlichen spruchs darüber zuo erwär

Zürich. A. Rheinla.

**1404. Juni 20** (Montag vor Johannis Baptistä). Zürich an Schaffhausen. Es wisse, wie viele mühe die christlichen städte bis gewendet, um den flüchtigen von Rotweil bei ihren obern zu und hulden zu helfen; dass aber das alles nicht mehr gefrucht dass immer «sträflicher» mit denselben gehandelt werde. Wol diesem elend und verderben nur zusehen, so hätte man es v zu verantworten. Da man nun diesen brüdern die hand zu schuldig, und bei rechtem ernst wohl möglich sei, mittel zur l finden, wozu aber Schaffhausen mitwirken müfse, so ersuche i seiner botschaft auf die jahrrechnung zu Baden umfassende vollt zu geben, um etwas tapferes und wirksames beschliessen zu l etc. etc.

Schaffhausen

**1405. Juni 20, Augsburg.** ¶ an Zwingli. 1. «Lieber he freund, wie ich dise hiebeigelegte briefe verfertigt, in willens den also lassen hinzuziehen, ward angesagt uff morgen, das ist uf Mentag, datum diss briefes, zuo sibem uren, by kais. M<sup>t</sup> ze ers hab ich daruf den botten verhalten, zuo vernemen vorhin, w gehandelt wurde. 2. Also sind uff heut morgen all fürsten und by kais. M<sup>t</sup> erschinen, mit ir M<sup>t</sup> zuo kirchen gangen; do hat r ampt vom heiligen geist gesungen, hat das ampt der churfür cardinal von Mentz gehalten. Under dem ampt hat ein italisc

wie, wie ich vernumen, heist er eps Raxanus, ein lateinische lange  
 ion geton, ist mit dem legato apostolico hie, dorin er ermanet zum  
 g wider den Türken und darunder die Teutschen ir uneinigkeit der  
 gion angerüert, mit anzeig, wie der Türk ein religion, ein glauben,  
 gesetz und ein herrn hette, dadurch er in seinen sachen fürtringe;  
 were uns christen ouch von nöten etc.; aber dargegen hetten vil  
 tscher ein lust, von den satzungen irer obern abzuotretten und  
 e satzungen, gebrauch und religion anzuonemen etc. 3. Nach dem  
 t ist der Keiser sampt allen stenden uff das hus geritten und hat  
 durch herzog Fridrichen, des pfalzgrafen bruoder, lassen fürtragen  
 ) ursach, worumb er uss Hispanien in das Rich kumen, mit ent-  
 ldigung des verzugs, und darnach ein schriftlich instruction lassen  
 halten, die in summa diese zwen puncten in sich gehalten, namlich  
 1 ersten erzelt, was schaden der Türk der cristenheit unzhar zuo-  
 legt, mit beger, dass churfürsten, fürsten und alle stend des Reichs  
 llen gedenken und beratschlagen ein beharrliche hilf wider den  
 rken; dozuo well er der Keiser und sin bruoder Ferdinandus alle  
 gliche hilf auch tuon, darzuo den Bapst und ander könig vermögen,  
 h zu helfen etc. Zum andern erzelt, nach dem sich gleich nach  
 er krönung zuo Aachen und annemung des Richs ein spaltung im  
 uben erhoben, habe er zuo Wormbs ein offenlich edict wider die  
 wen leer usgan lassen, also dass wo demselben gelebt wär worden,  
 ir vil unrats, ungehorsame, ufruor, blutvergiefsen, uneinigkeit und  
 iter secten verhüet worden. Dweil aber dem selben nit gelebt und  
 thar sich die spaltung je mer je mer ingerissen, so hab sin M<sup>r</sup> kein  
 glichen wege wissen fürzuonemen zuo der einigkeit, dan dass sy  
 mer person in das Riche komme und eine jede opinion hörte und  
 o nochmals einigkeit ufrichte. Daruf so wäre ir M<sup>r</sup> begeren, dass  
 kerman sin guot bedunken und meinung ir(er) M<sup>r</sup> in schriften, beid  
 einisch und teutsch, übergebe, derglichen alle missbreuche und be-  
 werden, so die weltlichen gegen den geistlichen und herwiderumb  
 geistlichen gegen den weltlichen hetten, so wolt ir M<sup>r</sup> die hören  
 d mit inen beschliessen, damit wider frid, ruog und einigkeit im  
 h erhalten und ufericht wurde etc.

Zürich, A. Religionssachen. Bern, Kirchl. Angelegenh. (teilw.).

Das postscriptum (lateinisch) enthält mehr allgemeine nachrichten; das bei-  
 egte, im eingang erwähnte schreiben, vom 19. Juni datirt, ebenfalls lateinisch,  
 wiegend theologische und politische betrachtungen über die schwebenden  
 del.

06. Juni 21 (Dienstag vor Johann Baptist), 3 uhr nachmittags.  
 ob Frei und etliche Räte der landschaft St. Gallen an Zürich  
 h. Rat). « Gestern Sonntag » haben sie ihre botschaft vor Ammann,  
 t und Landsgemeinde zu Glarus gehabt, um die neu abgeredete  
 kommiss besiegeln zu lassen, wie es in Zürich bereits geschehen.  
 ute sei nun die botschaft heimgekommen mit der antwort, dass  
 arus nicht siegeln, sondern zuerst das von Lucern und Schwyz vor-  
 chlagene recht « hinüber kommen lassen » und dann ferner tun  
 lle, was sich gebühre; wenn aber die beiden Orte von ihrem rechts-



verschlagn abtünden, so würde es ohne weiteren eintrag @ Daran habe man nicht wenig missfallen, indem hier jedermann tröstet worden, dass die briefe auch in Glarus besiegelt würden; halb sei nun allerlei unruhe zu besorgen, weil da und dort noch böswillige leute vorhanden seien, die mit ihren umtrieben nicht und durch diesen zwischenfall nur ermutigt werden, wie denn 1 tage heimlich etlichen personen von dem Abt (schriften?) zugemen; auch dürfte es, wenn jetzt nicht ernstlich gehandelt werden allen dingen so • unentbunden • zugehen, dass im künftigen • sel wahrscheinlich weder zinse noch zehnten eingehen. Weil die so gefährlich stehe, dass bald ein abfall der gutwilligen zu bes wäre, so begehre man dringend und ernstlich von Zürich treue und hülfe, und zwar eilends bei diesem boten, damit man nächsten Donnerstag mittag in Wyl antwort hätte, da sich dannzumal der Landrat versammeln werde, um nach dem gefallen Zürichs zu deln. . .

Zürich, A. Abt St. S.

Note von Beyel: Darauf ist ihnen von Rät und Burgern geschrieen sollen ungeachtet dessen, dass die Glarner nicht gesiegt, fortfahren un ganz nach der neu aufgerichteten verkommnis halten, da meine herren sie handhaben wollen. Mittwoch ante Johannis Baptistä.

**1407. Juni 22, Bregenz.** Marx Sittich von Ems an die zu E versammelten boten gemeiner Eidgenossen. Beschwerde über vorhaben Zürichs, auf kosten eines seit mehr als 130 jahren besess zehntens dem pfarrer zu Widnau eine competenz anzuweisen beilegung der bisher darüber gewechselten schriften). Da er und vetter diesem geistlichen . . . gar nichts schuldig seien, so werde ohne gewalt nichts fahren lassen . . . , und bitten daher die E nossen, Zürich von seiner unbilligen zumutung abzubringen. . . V das aber nicht geschähe, so würden sie genötigt, den Kaiser und r. König um hülfe und handhabung bei ihren rechten anzurufen, etc. Sie begehren desshalb umgehende schriftliche antwort.

Zürich, A. Rhodens (S)

**1408. Juni 23, Freiburg.** Die nach Päterlingen verordneten sollen des herzogs (von Savoyen) gesandten gegenüber des l von Thorens eingedenk sein.

Freiburg, Rath. u

**1409. Juni 23 (la voigle de Saint Jehan Baptiste).** Jehan (Perr w. prestre (?) von Tavannes, an Bern. Erzählung, wie er seinem sohne Joh. Perrin, w. pfarrer von Tavannes, lange zeit sammengelebt, demselben alle seine habe übergeben und für ihn dient habe; wie dann der (letzte) abt von Bellelay, Niklaus Sch nach dessen tode alle habe in das kloster geführt und nichts herausgegeben, aber der neue abt einen vertrag mit ihm gemacht da ihm in seinem alter das zugesicherte einkommen nicht entspr so bitte er nun um rat, wie er das rückständige salar von dem erhalten könnte, etc. (Orig. französisch).

Bern, Kirchh. Angew

**1410. Juni 23 (St. Joh. d. Täufers abend).** Heinrich Zigerli, lant im Thurgau, an die conventfrauen und den hofmeister zu St.

Katharinental. Da er vernehme, dass die mehrzahl der frauen nach  
 gen oder andern orten ennet Rheins gezogen seien, so gebiete er  
 in dem den Eidgenossen geschwornen eide, von des gotteshauses habe  
 id gütern nichts zu veräußern oder zu versetzen ohne gunst und  
 illen der acht Orte, damit nichts entfremdet werde; was zu dem  
 ausbrauch nötig sei, mögen sie aber kaufen und verkaufen, jedoch  
 ine das hauptgut anzugreifen, und mit dem vorbehalt, dass sie über  
 les rechnung zu geben haben.

Zürich, A. Katharinental (cop.).

411. Juni 23. Bern an Freiburg. « Wir sind bericht, wie dann  
 ctor Cuonrad Träger, provincial, und ander sich hören lassend, dass  
 mster Wilhelm Farel sin leer zuo Losan nit hab mögen erhalten,  
 anders da dannen (als) überwunden geflochen. Wie warhaftig das  
 re, ligt am tag, und er selbs, der provincial, wo er das widerspil  
 gen könnt, dann er ouch derselbigen zyt zuo Losen gewesen, und  
 ie es da ergangen, guot wüssen treit. So nun sölich erdicht reden  
 eer gottes und evangelischer warheit zewider, haben wir uns nit  
 ögen enthalten, üch hiemit anzesuochen, damit wir sölich unwar-  
 ftig reden, dadurch der einfaltig verführt wirt, by üch den hoch-  
 rysen ableinend. » . . — Vgl. Herminjard, II. 256.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Bern, Teutsch Miss. S. 144.

412. Juni 24. Der vogt auf Rosenberg an Mark Sittich von Ems.  
 antwort auf dessen beschwerde über den diesseit des Rheins auf seine  
 iter gelegten haft. Er habe dem befehle der herren von Zürich ge-  
 spricht und setze voraus, dass sie selbst ihm angezeigt haben, warum  
 be so verfahren; er bleibe daher bei dem, was er als gehorsamer ge-  
 an, etc. — Vgl. nr. 1407.

Zürich, A. Rheintal (copie).

413. (Juni c. 24?), Bern. Gesandte von Freiburg — Hans  
 Euglenberg, Peter Arsent — haben vorzutragen: (1.) Es ersehe aus  
 em abschied, was für unziemliche artikel die Thurgauer fordern,  
 wie unruhig sie seien, und wie viel glimpf ihnen Zürich gebe, da-  
 gegen aber auch, wie redlich Bern sich in der sache bemühe, wofür  
 an ihm grofsen dank erstatte. Dabei wolle man es weiter bitten,  
 auf Zürich in dem sinne einzuwirken, dass sich dasselbe mit gütlicher  
 ermittlung begnüge oder gegen den Eidgenossen das recht walten  
 liefse, und die Thurgauer nicht so halsstarrig machte, damit unruhe  
 und krieg erspart würde, der bei solcher teuerung unendlich wäre und  
 der Eidgenossenschaft schwere nachteile zuziehen könnte. Wenn aber  
 das recht versagt, und die Eidgenossen (die V Orte) überzogen wür-  
 len, so möchte für Bern und Freiburg grofses unglück daraus ent-  
 springen; darum bitte man um fernere gute unterhandlung. (2.) Den  
 lten brief betreffend Schwarzenburg wolle Freiburg gern vidi-  
 niren und besiegeln lassen, könne aber die vorrede des neuen vidi-  
 nus als seinen rechten nachteilig nicht annehmen. Weil Bern nicht  
 gebe, dass man sich nach der alten übung erkundige, so wolle man  
 die sache bis zur jahrrechnung anstehen lassen, um sie dann gemein-  
 am zu prüfen. (3.) Die boten sollen auch die tagsatzung mit den  
 Markgräfischen « versehen », damit zwischen der herrschaft Grandson

und (Neuenburg) gemarcht werde nach inhalt der briefe, die burg besitzt; doch haben die boten auch zu andern billigen n gewalt.

Freiburg, Inst. 1.

Das datum mag am ehesten nach § 3 bestimmt werden; vgl. Abschn. nr. 341.

**1414. Juni 25, Bregenz.** Marcus Sittich von Ems an die boten meiner Eidgenossen. • Erenvesten etc. etc. Wiewol ich uch vergangner tagen geschriben und mich sampt minem vettern Erichen von Freiberg des gewaltigen ingriffis, so sich die von Zürich mit inziechung unser beider zechenden zuo Widnow understand, beschwert, so sind doch die von Zürich an sölichem, dass sy mit zechenden gesperrt, nit gesettigt, sonder haben sich über sölichem understanden, mir durch den vogt zuo Rosenberg alle min zint, ten, güeter, schulden und was ich ennethalb Rins hab, ouch arren und verbieten lassen, mir weder wenig noch vil verfolgen zuo l, das mich nit klein befrömdt, dass ich dermafsen des mynigen n walt und unerlangt einichs rechten, ouch wider allen landsfride roubt und dermafsen gewalt mit mir gebrucht werden soll; da jemand ichts zuo mir zuo sprechen hett, hab ich mich allweg in der erbeinung . . . rechtes und aller billigkeit entbotten, will mich söliches hiemit abermals erbotten haben, kann aber wol abnemen, da kein recht, sunder allein frevenlicher gewalt by denen von Zürich diser zyt fürgang hat. Ich hab dem vogt zuo Rosenberg geschriben und an ine begert, worumb oder uss was ursach solich verbot geschehen, und dass er söliches sins fürnemens abstan wöll etc.; v mir aber für antwort gibt, werdent ir uss byligender copy vern. Demnach so will ich mich söliches gewalts gegen uch abermals klagt, (uch) ersuoht und gebetten haben, mit denen von Zürich verschaffen, ires unbillichen frävenlichen gewaltigen fürnemens mir abzuostan und mir das mynig uff min zimlich und rechtlich bieten entschlagen und ungesperrt lassen; dann wo mir solich gedyhen mag, muofs ich mich desselben beklagen, dess ich doch vertragen (sin) und mich gegen uch und denen von Zürich aller burschaft beflyfsen wellt. . . . Begehren schriftlicher antwort. — nr. 1407, 1412.

Zürich, A. Rheinf.

**1415. Juni 26. Bern an Solothurn.** 1. Auf dessen zuschri ratsbegehren (vom 25. d. m.) betreffend die gotteshäuser im T gau sei zu erwidern, dass man sich mit dem (bezüglichen) artile letzten abschied von Baden begnüge; doch verlange man, dass d brief und siegel gegeben und dem vorbehaltenen mehr gegenübe landfride ausbedungen werde; man habe sich früher schon entsen, von den klostergütern nichts zu • besecklen •, sondern s ehre gottes und (zu gunsten) der armen zu verwenden. 2. Uel Churer batzen könne man jetzt keinen bescheid geben, habe um diese und andere münzen zu • erfeggen •, einen münzmeister Basel erbeten, der wohl bald ankommen werde; dessen befund man dann Solothurn zuschicken.



Zu § 2. Ein bezügliches schreiben an Basel, d. d. 18. Juni, geht voraus (141).

**6. Juni 26** (Sonntag post Johannis Bapt.). Schwyz an Lucern. teilung eben eingegangener schriften von dem abt von St. Gallen, der bitte, dieselben der botschaft in Baden zu schicken, mit entschenden befehlen, jedoch mit der weisung, die briefe nicht lesen lassen, wohl aber «daraus zu reden» und den Eidgenossen anzuzeigen, was vorhanden sei, damit man keinen vorwurf erwarten müsse, als verschwiegen zu haben, da man ursache habe, sich wohl vorzehen.

Lucern, Misalven.

**7. Juni 26** (Sonntag vor Petri und Pauli). Franz (Wiser?), pfarrer Sommeri, an die eherichter in Zürich. «Ersamen wysen gewen lieben herren. Als dan an mich gelangt ist worden (!) von wegen er gmeind zuo Utwylen, ob ich ir welle verziehen und kein ansprach si haben, als dan vorhin geschehen ist im bapstum, do die vier er den halben teil gehört hand einem pfarrer, und den anderen teil ligen Münsterlingen, mit sampt anderen cerimonien, verhoff ich zuo minen lieben herren, ir werdend sy mir nit ufbinden, sunder den ven von Münsterlingen, die zehenden, rent und gült hindannentend, als dann ich vor üch minen herren erschinen bin der compe- halb, wa si mir zuo versprechen gstanden während, so möchte ich der competenz nit bliben sin, ursach ich müefste ein helfer ghan an») han, so es dan nie gsin ist, dieweil und ich der sach nach it (geforscht) hab von anderen miner vofaren, dz si mir nit zuo sprechen stond; bin ich einfaltiger der, der sich iren ganz und gar zühen und entschlachen welle, und si nit hinderen, sunder was gott rufft und ein ganze gmeind von Utwyl fürderen, damit und ir rer oder ein anderer, so nacher kumpt, mit einer zimlichen com- anz versehen werde, bholfen sin. Dieweil ich verston, dz ir mine en herren nüts handlen wend on minen gunst, wissen und willen, syb ich einfaltiger üch... wie obstat, dz ich mich iren nüts blad...»

Zürich, Thurg. Pfrds. (Utwyl).

Der verfasser scheint, nach seiner orthographie zu schliessen, von geburt Schwabe gewesen zu sein.

**8. Juni 27** (Montag vor St. Peter und Paul), Engen. Priorin und vent des gotteshauses St. Katharinental an die (boten der) V te zu Baden. «Gstrengen etc. etc. Euer schreiben des mitleis, so ir mit uns tragen, ouch euers treuen freuntlichen underrichts, gen Baden zu euch den fünf Örtern zu schicken etc., haben wir begirigem (sic) fleissiger danksagung seins inhalts gelesen (und) id euch hieruf zuo vernemen: Als ir, schulthais und rat der statt ern uns in euerm jetzigen schreiben anzaigen, dass angesehen sige, nechsten tag der jarrechnung zuo Baden in sölher sach zu hand- wiewol wir gern und mit ganzem willen unsers fleiss jemand fenlicher in unser botschaft gen Baden uff sölchen tag schicken tend, so sind die, so wir vermöchten von unsern herren und freunt- ft, des jetzigen reichstag halb und ander ir obligenden geschäften merer tail dazu togenlich nit anheim; so sy anheim wären, während

eine schrift ab dem Reichstag abzuschreiben, die hier mitfolge. —  
 31 notirt 29. Juni (St. Peter und Paul) als datum. — Vgl. nr.  
 7, 1414.

Als beilagen, alle von gleicher hand copirt, sind folgende schriften zu  
 zeichnen:

1. (Ohne datum und adresse aus Augsburg). « Wolgeborner gnediger her . .  
 ion üwer (gnaden?) zuo wüssen, dz all befelch (hand?), hütt (mit?) dem  
 r zuo riten, und ist die gemein sag zuo Ougspurg, es werd mit dem Türken  
 anstand gemacht und (beraten?), die übrigen gehorsam (ze) machen, die  
 wider den Keiser sin wellend, als von des gloubens wegen; dann der  
 r sterkert sich von tag zu tag, und graf Felix von Werdenberg hat ouch  
 ch und herr Merk und herr Egk; dz übrig wirt üwer gnad wol bericht,  
 gehandelt ist, doch ist noch nüt eigentlich beschlossen, doch fil seltsamer red  
 us. » . . (Rat, sich persönlich zu erkundigen).

2. Bericht über den einzug des Kaisers zu München, auf Freitag in der  
 stwoche (10. Juni).

3. (21. Juni, Dienstag nach Corp. Christi). Detaillirter bericht über die feier-  
 eröffnung des reichstags (hochamt etc.). — Adresse fehlt; anrede « lieber  
 ann »; der schreiber ist katholik.

Zürich, A. Capp. Krieg.

4. **Juni 30** (Donnerstag nach Petri u. Pauli), Zürich. Zwischen  
 gemeinde im Egnach und denen von Arbon und Roggwyl  
 iht ein span betreffend die kosten des auszuges nach Cappel, für  
 nämlich die Egnacher ersatz aus dem St. Martinsgut begehren.  
 i verhörung der antwort deren von Arbon und Roggwyl wird er-  
 t, dass es einfach bei dem « jüngst gemachten, aufgerichteten und  
 gelten vertrag » bleiben solle, dass also die von Egnach den frag-  
 n kosten selbst zu tragen haben.

Zürich, Ratob. f. 4 b.

5. **(Juni c. E.)** « Item als die von Zürich zuo Baden vor ge-  
 en Aidgnossen öffentlich geredt, die gefangnen zuo Wyl syen nit  
 fangen gsin, habint sich ouch derselben nützit angenommen etc.,  
 dermafsen war sin nit erfunden, sonder dass sy(, die) von Zürich,  
 von Wyl angefochten haben, es sigint etlich burger zuo Wyl, die  
 vergangnen finanz und störi, (so) an der unschuldigen Kindli tag zuo  
 fürgangen und gemacht worden syen, schuld habint, desshalb an  
 on Wyl begert, wellint ouch ghept han, dass man inen die sel-  
 n verwilge zuo fachen, darab die von Wyl, und nit unbillich, seer  
 rocken sind, und zuo inen geredt, nemlichen zum andern und zum  
 en mal, und inen sölichs abgeschlagen, mit hoher pitt, von irem  
 men zuo stand, mit anzöigung, dass somlichs zuo Wyl bisshar  
 gebrucht worden wäre, und pittlichen begert, inen die, so schuld  
 n hetten, anzuozaiigen, weltint si die irs verdienens strafen. Das-  
 nun nit mögen erschiefsen, sonder sind die Züricher sampt dem  
 man zuo den puren für das tor, so vor der statt Wyl gelegen,  
 en und ain anschlag mit inen gemacht und daruf die von Wyl  
 las tor beschickt und glich wie vor mit inen geredt, si söllint inen  
 ler nain sagen, ob si die wellint lassen fachen oder nit. Uff das  
 it die von Wyl als die, so kain fründ, ouch trost und hilf von  
 and gehept hattent noch wusstent, als umbgeben lüt mit fyenden,  
 inen geredt, nu walts sin gott, dann wir wend und müefsend  
 was ir wend, und also sind daruf die gefangnen in gefengkniss

komen, und hand die von Zürich glich dem landvogt zuo Frowenfeld umb den nachrichter geschriben, der selbig inen nit wellen bewilligen sonder gsagt, man solle dhain nachrichter über fromm lüt führen, also über schelmen möge man die wol bruchen. Also hand si demnach den von Sant Gallen bschickt, den über si geführt und geholfen gichien und martern, mögen ouch das nit vernainen etc. . . .

Lucern, Allg. Absch. I. 1. f. 221 (Schlegel).

**1423. (Juli f. ?)** (• Freitag •), Baden. M. (Joh.) Bleuler und Rud. Tumisen an Bm. und Rat in Zürich. Gestern haben zwei boten von Klingnau eine kundschaft eingelegt wegen gewisser reden (gegen den alten glauben), die eine frau daselbst geäußert; die Eidgenossen haben darüber erkannt, es solle dieselbe vor gericht gestellt werden, wenn die sache, wie zu erwarten, da der Rat wider • den (neuen) glauben • sei, malefizisch befunden werde, so komme die gute frau vor das landgericht. Zürich möge nun darin nach gutfinden handeln. . . .

Zürich, A. Klogner.

**1424. (Juli A. ?)**, Baden. Joh. Bleuler und Rud. Tumisen an Zürich. 1. Es werde einer von Zurzach, zeiger dieses briefleins, vor den burgenmeister kommen und ihn um ein mandat ersuchen, wie es den Thurgauern gegeben worden. 2. Die von Kadelburg begehren, dass Zürich dem kuster von Zurzach befehle, ihnen einige mal (• etlich tag •) das göttliche wort zu verkünden. 3. Die boten bitten um schriftliche anzeige, wie viel einkommen der prädicant von Weinigen habe; sie wissen nur von 80 stück, was aber der ammann von Schwyz bestreite.

Zürich, A. Capp. Klogner.

Note von Beyel (für die antwort zu nr. 1420): Den boten sei zu befehlen, das schreiben von Mark Sittich zu behalten und heimzubringen, oder, wenn der schreiber (zu Baden) es für sich fordere, eine copie davon zu nehmen. (Ort und datum fehlen).

**1425. (Juli A. ?)**. Der stadtschreiber zu Lichtensteig (Steiger) an Zwingli. • Gnad etc. etc. Wir haben unser botschaft zuo Glarus an der gemaind gehebt, die sich ganz ergiblich entschlossen, uns in ganzer losung und allen andren sachen hilflich und rätlich zu sein. Nun sehend ir in disem abschaid (nr. 343 ?), wie uns aller gerechtigkeit befolchen ze erfahren, darumb wol zuo bedenken, dass wir durch etlich verhindert (werden). Darumb wellen (ir) wie unzhär das best tun, ob es üch guot sin bedunkt, das minem her Rösten und andren an denen etwas glegen, anzöugen und also von unsertwegen arbeits haben, als ich hoff üch vergulden werde. . . .

Zürich, Zwingli-Schreiber.

**1426. (Juli ?)**. Zeddel von Hans Vogler in Altstätten. 1. • Der landvogt hat an die botten von Höfen lon langen, wie Mark Sittich in in begere, dass er verschaffe, dass im das sin hie dishalb (so im dann von . . . Zürich und Glarus gheft ist) ent schlagen; wo nit, so mües er witer darin handeln, mit dem anhang, er habe in befelch (von) k. M. jetz zuo Ogspurg, so fer im diss nit ent schlagen wurd, dass er in im, wo er hab und guot uss der Eidgnoschaft (uss welchem Ort das wäre) betretten müg, anfallen wurde etc. Das hat er an eim boten zuo S. G. (Sant Gallen) anfangen etc. 2. Witer, als dann fern d. . .



h gheft (aber uff sin erpieten fern entschlagen), do liefs Märk  
 ein pott (ungfar die meinung) usgon, an xxx lb. d., (dass) des  
 nds sich niemands zuo Widnow beladen, sonder im das sin lon  
 Do sind guot fründ uss befelch m. h. erpetten, dass si den zechen-  
 amlend zuo handen des hafts ald verpots. Jetz understat sich er  
 sine anwäld die selben zuo Widnow die personen hinüber gen  
 ow für gricht zuo strafen um sölich pott der xxx lib. d. »

Zürich, A. Rheintal.

**Juli 1.** Bern an Freiburg. In der angelegenheit der  
 inner kirchengüter sei bereits viel verhandelt worden, und dies-  
 verharre man bei dem erbieten, der gemeinde das zu überlassen,  
 nan zu handen ziehen könnte; auch bitte man Freiburg auf das  
 ilichste, sie gleich zu halten und die güter ihren armen zu gönnen;  
 finde es nämlich nicht billig, zu schneiden wo man nicht gesäet  
 dabei sei man aber der meinung, dass diese güter aufgezeichnet,  
 schultheifs jährlich rechnung gegeben und die bedingung aufge-  
 werde, sie nur bei guter verwaltung bei der gemeinde zu lassen.

Freiburg, A. Bern.

**Juli 1** (Freitag nach Petri und Pauli), Solothurn. Zwei ge-  
 e von Zürich und zwei aus dem Thurgau beschwerten sich  
 etliche artikel des letzthin durch die vier Orte aufgesetzten ver-  
 und bitten, die im feld (bei Cappel) gegebenen zusagen zu be-  
 en und den auf Margarethen anberaumten tag in Zürich zu be-  
 n. — Es wird hierauf beschlossen, eine botschaft dahin abzu-  
 n mit dem befehl, zum besten zu raten, aber nichts zuzusagen,  
 Solothurn später beladen könnte.

Solothurn, Ratab. 19, p. 298.

**Juli 2.** Bern an Zürich. Es haben sich etliche Zürcher  
 len diesseitigen boten geäußert, die Churer batzen seien so gut  
 lie neulich geschlagenen Berner, und wären diese nicht (vorhan-  
 so würde Zürich jene verrufen. Man habe nun einen unpartei-  
 probirer berufen, um beide sorten zu prüfen, und es finde sich,  
 von den hiesigen 1 mark 8 lot weniger 1 pfg. halte, und 75 auf  
 gehen, in münze 10 pfd. ausmachen; dagegen müfse der münz-  
 er für 1 m. fein silber 19 pfd. geben, was 2 geschickte mark  
 ge; davon erhalte er für kosten und arbeit 1 pfd., also von jeder  
 . mark 10 schl. pfg. Von den Churer batzen gehen 74 auf 1  
 , und 1 mark halte 7 lot 1 quint  $1\frac{1}{2}$  pfg.; das silber in der ge-  
 ten mark mache 8 pfd. 18 schl.; die 74, wie man sie bisher für  
 er batzen genommen, machen 9 pfd. 17 schl. 4 pfg. Der münz-  
 er habe also als lohn von 1 gesch. mark 19 schl. 4 pfg. Rechne  
 silber und prägekosten wie hier, so komme 1 Ch. btz. auf 30  
 ; und habe also der münzmeister nicht mehr als 7 schl. an der  
 ickten mark. Da nun die Churer batzen zu 30 pfg. gewertet  
 wolle man sie zu diesem werte ausrufen lassen, es aber nicht  
 bevor Zürich sie auch probirt und bericht gegeben habe, damit  
 das gleiche verkünde. 2. Die neuen Lucerner halbbatzen seien  
 mehr als je 1 plapart wert; Zürich möge sie auch aufsetzen

lassen und dann tun, was ihm gefalle. 3. Bitte um mitterung der abschrift der neuen müller-ordnung (wegen der teuerung).

Bern, Teutsch Miss. S. 152-53.

**1430. Juli 2.** Bern an Freiburg. 1. Die boten, die bei dem marchuntergang zwischen Grandson und Val Travers gewesen, über ihre verhandlungen bericht erstattet; man billige die auftragsartikel und begehre nun, dass Freiburg im namen beider Städte dem vogt und dem commissär Lucas befehle, ihre aufträge beförderlich vollziehen, und besonders dem letztern, dass er die armen leute zu erkennen müssen, bescheidenlich halte, da sie erst kürzlich (zu lehen) auch empfangen haben. 2. Da der vicar zu Giez irgend haushalte, worüber sich die guten leute beklagen, so sollte Freiburg für beide Städte dem cantor zu Lausanne, als dem kirchherrn, schreiben, er möge die pfarre selbst versehen oder wenigstens einen tüchtigen vicar einsetzen.

Bern, Teutsch Miss. S. 157, 158. Freiburg, A. B.

**1431. Juli 3.** Bern an Lucern. Der wirt von Schwertschwanden und seine bürgen haben sich gestern entschuldigt, und der hof zu Lucern heute (für sie gesprochen); man lasse sie nun bis auf weitere erfahrung in ruhe, zumal man vernehme, dass der sächer und s. vater sonst gute nachbarschaft bewiesen haben; man getröste sich auch des zusagens, die widersacher Berns zu strafen, und gewärtige leiders, dass Lucern die verräterischen bösewichte von Interlaken und Hasle, die es trotz allen ermahnungen bisher bei sich behalten, (endlich) wegschicke, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 16.

**1432. Juli 4.** Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von St. Gallen an St. Gallen. Anzeige, dass der abt Kilian und der convent ihnen die 6000 fl. hauptgut und 600 fl. verfallene zinsen endlich abgetreten, worüber sie auch einen kaufbrief errichtet und auch einem rechten zinsbrief übergeben haben. Ernstliche anforderung der zwei fälligen und regelmässiger bezahlung der künftigen zinsen.

Stadtsarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie).

**1433. Juli 4** (St. Ulrichs t.). Philipp Brunner, landvogt im Thurgau, gebietet dem Hans Rehm, gen. bruder Kucher, zu Honburg, bei 10 gld., dem Friedrich Heidenhammer zu Klingenberg die verweigerungen ehrtagwen und andere gerechtigkeiten zu leisten, gemäß dem abschied von der letzten jahrrechnung zu Baden, auf die deshalb geführte beschwerde, etc.

Zürich, A. Thurgau.

**1434. Juli 4** (ipsa die beati Udalrici). (Zürich?). Kundschaft aus den von ammann Tossen son begangenen hochmut. Heini Schmid, genannt Widfelder, sagt, er sei am Sonntag vor Peter und Pauls tag (26. Juni) nach Lucern gegangen, und als er bis auf eine halbe meile wegs dahin gekommen, nämlich vor das dorf Ebikon hinaus, dem ammann Toss von Zug begegnet; dieser habe gefragt, wannen käme und wohin er wolle? Antwort: Von Zürich, und nach Lucern, was er da zu schaffen habe? antwort: guten gesellen das geld ziehen, nämlich dem Hans Tanner. Sobald Toss dieses gehört, derselbe sein ross wider gegen Lucern gewendet und ihm (Schmid)

sein «schaffenlin» ab der achsel genommen und gefragt, was es wäre, ihn damit auf den kopf geschlagen und es ihm dann vorfen und dazu geschworen und gelästert. Hans Schmid habe hierauf gefragt, was er mit alldem meine, da er (Schmid) ihm kein leid getan, und warum «sie» ihn denn geschlagen hätten? ort: Er sei luterisch und komme «aus dem luterschen glauben». r wieder zu seinem schaffelin gekommen, habe er nochmals gewarum er geschlagen worden, und die hände gen himmel er-; Toss habe erwidert, er blute ja noch nicht. Dann sei er (id) weiter seine strasse gegangen; ein gefährte von Toss habe ann gefragt, ob er den Tanner kenne, und wenn jener es nicht irt, so hätte Toss nochmals auf ihn zureiten wollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

weiteres nicht vorhanden.

. Juli 4 (Ulrici), Baden. Die boten der V Orte an Zürich. ) seien m. Hans Wegmann und Klaus Brunner, als boten von 1 einerseits, und der untervogt Wiederkehr von Muri anderseits einer appellationssache vor sie gelangt, und nachdem sie diesen l mit dem ergangenen urteil verhört und dabei ermesen, dass icht beiden parteien von leichtfertigen personen, welchen unruhe als frieden, etwas zugetragen werde, könnten sie freilich an dem vogt gar kein gefallen haben, wenn er «solche worte» gegen 1 gebraucht hätte, deren er aber nicht geständig sei; indem sie nicht gestatten wollen, dass ein löbliches Ort und Eidgenossen, ei jedermann als fromme ehrenleute gelten, von solchen leuten ren ehren verletzt würden, so bitten sie Zürich freundlich, seinen dten vollmacht zu geben, die V Orte in der hauptsache handeln ssen; dann werde man der ehre Zürichs genugtun und den erkehr empfinden lassen, dass er unrecht getan. In gleichen würde man künftig Zürich ebenso volle gewalt einräumen, nach den zu handeln...

Zürich, A. Capp. Krieg.

. Juli 4 (St. Ulrichs tag), Hohen-Wolfurt. Abt Kilian an die St. Gallen. «Unser günstlich gruofs, etc. etc. Demnach ir wie ir bekanntlichen, wissen tragen, uns, ouch unserm convent lem wirdigen unserm gotzhus Santgallen aller jährlichs drü hundert guldin rinischer in gold zuo rechtem zinse uszuorichten und ze l schuldig sind, lut und vermög eins hauptbriefs, und des vidi-von üch ernüwert, gevidimiert und mit üwer statt meerer insigel ftiget und besigelt darüber vergriffen, die selbigen briefe wir danne : handen und byhendig haben etc.; nun diewyl sich aber uss ander und erheischender notdurft, wie ir als die verständigen betrachten ermesen mögen, (das unser) angryfen und bekümben müessen, n wir üch hiermit bester meinung zuo vernemen, dass wir, ouch : techant und gemeiner convent die sechs tusent guldin haupt- so ir dann uns und unserm convent bisshar jährlichen zuo ver- 1 verbunden, sampt den sechshundert guldynen als zwen verfallen idig und unbezalt zins, alles nach besag und uswysung der



beiden, als verunt, den edlen werten unsern lehenherren und so  
andern lehen gebrüen Josen von Leubenberg zu Alten-Leubenberg  
und Hans Uolrichen von Surgenstein, unsern lehenherren, beide künig  
licher Hofrath zu Hungen und Behem etc., unsere gnedigsten heint  
Bitt, dener und verwandten, uns bestien vrechtten redlichen und  
reinen künde verunt und von künden geben, unser nach den recht  
hauptschrift sampt andern notwendigen brief und geschriften byhand  
gemacht und zugestelt und sy also mit einem küniglichen kauf als uns  
lehenherren pflischen vermalen, dass sy den mit uns troffen und  
zugestommen. Das haben wir och unangeneigt mit willen lassen, so  
der hernachend fründlicher messung berichten, darmit und ir wisen  
volgint, stündlichen pflischen zins fürterhin sampt den zwei unständigen  
und verfallen zinsen den obernehmten Josen von Leubenberg und  
Hans Uolrichen von Surgenstein, als denen mit mer samlich bouptgüt  
und zins zurecht und gehört, unzerichten und so bezalen. Datum etc.

Zürich, A. Als St. Gallen (papir), Stadtschreib St. Gallen.

Das zuerst citirte actenstück ist ein heft, in welchem stadtsschreiber Beyel mit  
seiner heftiglicher acten mit grosser sorgfalt zusammengetragen liess; es enthält der  
selbe ferner, unter obigem datum, das schreiben der genannten eilen an St. Gallen,  
den angesprochenen rathbrief, dd. 7. April 1438; den kaufbrief von Kilian, hier und  
die antwort Zürichs an St. Gallen auf dessen ratslagheiren vom 8. Juli; endlich  
das darin erwähnte schreiben an die zwei edlen, unter demselben datum (8.  
Juli). — Das stadtarchiv St. Gallen hat eine copie von dem „concept“ des kauf  
briefes aus der canzlei des Abtes, ebenfalls datenlos; unter den urkunden aber  
den vielwähnten brief, durch welchen die genannten eilen den zins von 800 l.  
zu ewigen eigentum erwarben, bezeugt von abt und convent, dd. 9. Juni  
(Donnerstag nach Pfingsten). Das pergament ist zerschnitten.

**1437. Juli 5** (Dienstag nach St. Ulrichs tag), Baden. Spruch der  
boten der VIII alten Orte, „dass ein teil von den eingeschlagenen  
Jützlins Ständen zu dem Balterschwylter hof gehöre“. — „Wir der  
acht Orten . . . ratsbotten . . . (folgen die namen) bekennen und tuon  
kund menklichem mit disem brief, als sich dann spänn und irtung  
habent gehalten zwüscent den erbern Uoli Fryen mit sampt sinen  
eilen sinen zuo Balterschwyl, ouch sinen lehenherren, den jungen  
Hünenbergen zuo Baden, des einen, und einer ganzen gemeind des  
dorfs zuo Dietikon, dem andern teile, von wegen und untreffend,  
dass sich der vorgemelt Uoli Fry sampt sinen sinen und lehenherren  
erklagten und eröffneten, wie vor etwas jaren vergangen ein holz oder  
gestüd ob Oberdorf gelegen, genannt Jützlis studen, sölicher spannen  
halb unser landvogt zuo Baden, der fromm wys Jacob an der Rute,  
des Rats zuo Schwyz, und vier undervogt unser grafschaft Baden einen  
rechtlichen spruch und erkanntnisse zwüscent inen, den beiden par  
tyen, geben und gesprochen habent inhalt einer cotype darum vergriffen,  
wie hernach folget; dem ist also: Wir nachbenemten Jacob an der  
Rute zuo Schwyz und derzit landvogt zuo Baden in Ergöw, obman in  
diser sach, Hans Richiner zuo Sulz, undervogt im ampt Rordorf, Hent  
Meyer, genannt Schwyzer, undervogt zuo Gebistorf, Hug Mundwil von  
Spreitenbach, undervogt im ampt Dietikon, und Hans Meyer, genant  
Man, undervogt zuo Erendingen, als verordnet schidlüt, urteil und  
recht spröcher in diser nachgeschribnen sach, bekennen und moed

menklichem mit disem brief: Als dann etwas stöfs und zweigung sen und uferstanden sind zwüschent den erbern Uoli Fryen sampt elichen sünen zuo Balterschwyl und sinen lehenherren des einen, einer ganzen gemeind des dorfs zuo Dietikon, dem andern teile, less wegen dass sich der vorgemelt Uoli Fry sampt sinen elichen und lehenherren erklagten und eroffneten, wie dann vor etwas vergangen ein holz oder gestüd ob Oberdorf, genannt Jützlis n, gelegen wäre, sölich gestüd nu die genannten von Dietikon uset und das um ein järlichen zins verlichen, die selben dann sölich eingeschlagen, do er und sine sün vermeinen, dass ire vordern und welten mit irem vech rechtsame, dahin zuo weid ze faren, das nu an dem selben end abgeschlagen werde. Daruf die vorgenannten, gemeind zuo Dietikon, antwurt(e)ten und vermeinten, wie dann vor 3 jaren sibem meyer zuo Oberdorf gesessen wärent, die dann rechtgehebt hetten hinus ze faren; diewil aber söliche güeter zuo iren, gemeind zuo Dietikon handen in koufs wyse komen wärent, alß si getruwten, dass si dess fuog und recht habent, das ir zuo n und ze niessen nach irem willen und gefallen, und desshalb dern vor einem amptgericht am far zuo Wettingen rechtlichen cht und fürgenommen. Und als nu ein amptgericht si zuo beider n klag und antwurt gegen und wider einandern gehört, da ward einhelliger urteil erkennt, dass wir, die obgenannten vier underuf den stofs keren und den eigentlich und wol besehen und nach besuochen, ob wir si um sölichen iren span und zwit in der fründlikeit und liebe entscheiden und vereinbaren; wo das je nit sin möchte, dass dann wir die vier obgenannten schidnsern rechtlichen spruch und urteil darum geben und erkennen nt. Und als wir nu uf den stofs komen, den eigentlich und wol hen, ouch si gegen einandern sampt etlicher kundschaft nach aller urft gehört und verstanden, so habent (wir), nachdem und (wir) ründschaft an beiden partyen nit haben mögen erfinden, zwüschent usgesprochen und sprechent zuo recht: Diewil und ein gemeind Dietikon das obgenannt gstüd, genannt Jützlis studen, um einen hen zinse verlichen habent, und sich aber erfinde, dass der hof Balterschwyl nu hinfür järlich und jeklichs jars insunders uf Sant is tag des heiligen bischofs, von den zinsen, so si an demselben innement, geben und usrichten söllent zwei viertel kernen; die emelten von Dietikon, ire nachkomen noch niemand von iretwegen nt ouch die studen, genempt Jützlis studen, so noch vorhanden nit gerüet noch abgehown sind, lassen stan und nit wyter us noch abhown, damit und der meyer und sin nachkomen uf rerschwyl sinen weg gehaben möge. — Von sölicher urteil sich der emelt Uoli Fry, sine elichen sün und sin lehenherren obgenannt lero beschwert, berüeft und habent die geappelliert für unser herren obern, als die recht und ordenlich oberhand. Und wann uf hüt uns als an statt bemelter unser herren und obern sind komen geter Uoli Fry sampt sinen elichen sünen und sinen lehenherren des i, und andersyt der vorgemelten von Dietikon vollmächtig anwält,

und wir si beidersyt in sölicher appellation(s)sach und iren beschwerden eigentlich und nach aller notdurft gehört, und si die sach dazu unser rechtlichen erkanntnuss gesetzt, habent darauf wir uns recht erkennt und gesprochen, dass von unserm landvogt und den vermandervögten in diser sach wol gesprochen und durch Uoli Fryen, welchen sün und sine lehenherren übel geappelliert sye. • Ausfertigung für beide parteien.

Druck im „Archiv des hochl. Gottshauses Wettingen“ etc., p. 1074, 1075.

Als beispiel solcher sprüche gegeben, die schwer zusammenzubringen sind.  
**1438. Juli 6, Freiburg.** Beratung der Räte und Burger über eine rede, dass die V Orte, Freiburg und Wallis sich vereinbaren • sollen • Man soll der botschaft erwarten.

Freiburg, Ratsbuch u. d.

**1439. Juli 6.** Bern an Balthasar Rys zu Ueberlingen. Antwort auf seine schriftliche anzeige, dass er das ehrenzeichen (brüchse etc.), das er in Neapel (1528?) einem läufer (von Bern) entrisen, gegen eine verehrung zurückgeben wolle. Man wisse ihm dafür nicht kleinen dank und schicke ihm hiemit 6 kronen, mit dem begehren, dass er jenes • secret • dem boten überantwortete, etc.

Bern, Teutsch Misc. 8. 163, 164.

Auf der folgenden seite steht ein bezügliches schreiben an Ueberlingen.  
**1440. Juli 7** (Donnerstag nach St. Ulrichs t.), St. Johann Hecht, Konrad Prunn, keller des kelnhofes, urkundet als vorsitzer des gerichtes in dem streit zwischen abt Kilian von St. Gallen und den zwei Orten Zürich und Glarus, betreffend die dort fälligen zehnten. Da der vogt von Rosenberg (Cosman Jüstrich), im namen der beiden Orte, auf zweimalige ladung nicht erschienen, so wird nach vernehmung der gegenpartei, vertreten durch Diethelm Blarer, Michel Rösch und Rudolf Sailer, erkannt, dass der auf die zehnten des gotteshauses St. Gallen gelegte haft zu gunsten des abts und convents gelöst sei und sie darüber nach ihrem gutdünken verfügen mögen etc.

Zürich, A. Rheintal (manuscr.)

Zwei bezüglichliche gleichdatirte sprüche sind gedruckt in der Abt St. Gallen-Sammlung (ib.).

**1441. Juli 7** (Donnerstag nach St. Ulrich). Schultheiss und Rat von Rapperswil an Zürich. Da dessen angehörige seit längerer zeit den zoll verweigern, mit berufung auf höhern befehl, und man die freihelden der stadt nicht dürfe schmälern lassen, so bitte man hiemit um einen baldigen tag vor den Zweihundert. . . Zürich, A. Rapperswil.

**1442. Juli 7** (Donnerstag nach Ulrich). Zürich an Schaffhausen (Basel, Constanz). . . Es habe vermutlich noch in frischer gedächtnis, was man früher wegen der häfte und verbote, die von den Kaiserlichen, der erbeinung zuwider, gegen die evangelischen städte verfügt und bisher immer strenger gehandhabt worden, auf tagen verhandelt habe, dass aber der handel wegen anderer wichtiger geschäfte auf günstigere zeit verschoben worden, wo man mit den andern kriegsgenossen in besserer einigkeit stünde etc. Da nun die gewalt immer größer werde und sonst allerlei tückische practiken und untrennliche schläge zur unterdrückung christlichen wesens im gange seien, be-



n samt etlichen boten in Baden für nötig erachtet, über diese dinge zu halten, und deshalb einen burgertag auf Dienstag nach St. Marthen nach Zürich angesetzt, etc. etc.

Schaffhausen, Corr. Basel, Abscheidschr. Stadtarchiv Constanz.

**13. (Juli 7), Rorschach.** Hauptmann Frei und die zwölf Landräte landschaft des gotteshauses St. Gallen an Zürich. Als sie in ratsse versammelt gewesen, haben Burgermeister und Rat von St. Gallen durch eine botschaft berichtet, wie Kilian Käufli, vermeinter, wegen der 6000 gld. hauptgut, die sie auf losung gelegt und der rathrat zur abtragung der grofsen schulden des gotteshauses und zur freitung der täglichen kosten angegriffen, samt einigen edelleuten geschrieben und begehrt habe, dass sie, weil er diese gült jenen edelten verkauft, denselben das capital und die verfallenen zinse austreten sollten; darüber haben sie dann ein gutachten begehrt. Weil Zürich genau wisse, wie die stadt dieses geld von handen gehen und darum quittirt worden, so habe man ohne dessen zutun nichts handeln wollen, sondern dem anwalt von St. Gallen geraten, es schreiben mündlich oder schriftlich Zürich mitzuteilen und dessen einzuholen. Hienach bitte und ersuche man es untertänig, hierin zu thun und handeln zu helfen, was zur sache dienlich sei. . . (Datum etc., ergibt sich aber aus nr. 1436 und 1446). Zürich, A. Abt St. Gallen.

**4. Juli 7, Bordeaux.** K. Franz an die Eidgenossen. Antwort ihr schreiben betreffend die gräfin von Neuenburg, herzogin Longueville, etc. Er habe dieselbe wie alle übrigen princessinnen königreichs zu der armee der königin und seiner söhne berufen; wenn sei ihre persönliche gegenwart notwendig wegen eines processes, dem die Eidgenossen schon gehört haben werden. Wenn aber eine persönliche anwesenheit zur besorgung gewisser geschäfte und besonders abnahme der huldigung durchaus nötig wäre, so mögen die Eidgenossen es melden, und werde er dann ihren sohn, den markgrafen Röteln, senden, der den sachen schon werde genugthun können, etc.

Freiburg, A. Frankreich (orig.).

**5. Juli 8, Augsburg.** Kaiser Karl V. gebietet, nachdem er vernommen, dass die anhänger der lutherischen secte, die theils wegen ihrer meuterei und rottirung von Rotweil vertrieben worden, theils eigenem willen daselbst abgetreten, sich unterstehen, ihre obrigkeit und die mitburger mit fehde und feindschaft zu bedrohen, so dass dieselben nicht mehr sicher wandeln könnten, bei schwerer ungnade und strafe und einer bufsse von 30 mark lötligen goldes, dass niemand die verwiesenen oder flüchtigen dulde, behause, speise oder tränke, noch solches gestatte, es habe sich denn einer mit seinen obern und seiner stadt gänzlich vertragen und auf alle feindschaft verzichtet. . .

Zürich, A. Rotweil (notar. copie, vid. von Gg. Will). Schaffhausen, Corr. (dgl.).

**46. Juli 8.** St. Gallen an Zürich. Es werde ohne zweifel bekannt sein, wie man die 300 gld. rhein. mit 6000 gld. hauptgut, für man dem gotteshaus St. Gallen verschrieben gewesen, abzulösen übernommen und dessen hofmeister diese 6000 gld. in gegenwart des

hauptmanns, Jacob Frei, erlegt, darauf aber dieser im namen der Orte die summe auf recht behaftet, und wie sich dann so viel tragen, dass man dem Hauptmann, auf die schriftlichen zusagen Zürich und den Gotteshausleuten, zur bestreitung von kosten und dürfnissen, dieses geld zu handen gestellt habe. Nun seien auf Dienstag (5. Juli) zwei läufer, einer von herrn Kilian, der andere Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein, mit zweien erschienen; diejenige von dem vermeinten Abt enthalte, die 300 gld. zins mit hauptgut und briefen den genannten edelkaufen gegeben, mit der anzeige, dass man diese summe, samt verfallenen zinsen, ihnen zu bezahlen schuldig sei; die anderen genannten herren, dass sie die zwei letzten verfallenen zinsen mit dem begehren, ihnen bei dem zeiger dieses briefes schriftlich wort zu geben. Da man hiez zu nicht sogleich bereit, und hinter zu schreiben nicht willens gewesen, so habe man den boten mit versprechen baldiger antwort abgefertigt. Hierauf habe man die dem Hauptmann und den gestern zu Rorschach versammelt gewesenen Räten des Gotteshauses vorgebracht und ihnen jene schreiber zeigt; sie haben dann beschlossen, desshalb nach Zürich zu schreiben und ihr eigenes schreiben verschlossen mitzugeben, um es mit geringen kosten dahin fertigen zu können. Nun teile man jene samt copien und dem erwähnten briefe von Hauptmann und Zürich mit, dabei fleissig und dringlich bittend, dieselben zu lesen und daraufhin zum besten und treulichsten zu raten, und nicht zu bedenken, dass jene zwei edelleute der Stadt an der warde legen seien, und die burger mit ihrem gewerb und handel allenthalben und strassen brauchen müssen; es möge also Zürich mit ernsten sein, dass solche anschlüge abgestellt und schaden verhütet werde.

Zürich, A. Abt St. Gallen. Stadtarchiv St. Gallen.

**1447. Juli 9** (Samstag nach Udalrici). Zürich an St. Gallen. Wort auf das schreiben betreffend die 6000 gulden etc. Man habe beiden edelleuten desshalb geschrieben, wie die beiliegende copie woraus wohl zu ersehen sei, was St. Gallen denselben antworten könne, nämlich dass es alle schuld und verantwortung auf sich schiebe, in der zuversicht, dass es durch dieses treulich und bestem vermögen aller last und jeglichen schadens enthoben werde.

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Laut nachschrift im St. Galler exemplar, mit angabe der ursache dieses schreiben erst am Sonntag, abends nach 7 uhr, ab.

**1448. Juli 9.** Jos von Laubenberg und H. U. von Surgenstein an St. Gallen. Sie hätten auf ihr letztes schreiben unverzüglich fähige antwort erwartet; weil das aber nicht möglich gewesen, sie nun drei tage der antwort geharrt, und sie ohne schweren schaden so grose summen nicht lange entbehren können, so bitten sie nochmals um lautern bescheid bei dem boten, etc. stadtarchiv St. Gallen.

**1449. Juli 9** (Samstag nach Udalrici). Zürich an Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein. Antwort auf ihr schreiben vom 4. Juli an St. Gallen, der 6000 gulden und der zwei fallig

, welch letztere sie zu empfangen begehren etc. Man ersehe dadurch dass sie sich auf einen vermeinten kauf berufen, den herr Kilian und etliche abgetretene conventherren von St. Gallen mit ihnen haben sollen, und habe sich darüber verwundert, dass sie es, sich eine solche nichtige unbegründete forderung anzumafsen..., ihnen nicht verborgen sein könne, in welcher weise die genannten sich von dem gotteshaus entfernt, dass also dieselben dort zu verkaufen und keinerlei gerechtigkeit mehr haben, sondern in und Glarus, als anerkannte schirmherren des gotteshauses, die 1000 gld. im namen und zu handen des gotteshauses (das zu Hohenwolfurt sei) zuerst der stadt habe liegen und seither, da herr Kilian samt den abgewichenen (wie ehrbar dies gewesen, lasse man hier auf sich an) dem gotteshaus alle habe und baarschaft entwendet, dem nann gegen gebürliche quittung, zur bezahlung der grosen en und bestreitung der täglichen ausgaben, gänzlich ausrichten. Weil nun weder die beiden Orte als die schirmherren noch gotteshausleute den h. Kilian je als abt anerkannt haben und ihm lei rechtsame und obrigkeit zugestehen, wesshalb ihm durchaus gezieme, jenes hauptgut noch irgend eine andere zubehörde des gotteshauses zu verändern, und man den beiden edlen zutraue, dass sie nicht begehren, um so viel geld für sich nur irrung und ungünst zu kaufen, sondern ruhig zu bleiben und das ihrige an sicherere habe zu wenden; auch erwägen, dass sie von rechts wegen hier nichts an können, so stelle man, auch im namen der eidgenossen von St. Gallen und der Gotteshausleute, das freundliche begehren, dass sie um nichts willen sich gegen Zürich oder St. Gallen in irgend welchen nachbarschaft willen begeben, sondern um der billigkeit und freundlicher nachbarschaft willen von solchem vermeinten scheinkauf gütlich abstehen und sich von St. Gallen, die das fragliche hauptgut schon längst von ihnen gegeben und desshalb nichts weiter schuldig geblieben, ruhig und unansprüchig lassen und weiter nicht ersuchen oder bekümmern und sich vielmehr so freundlich beweisen, wie sie selbst, in jedem falle, wünschen würden, dass man gegen sie verführe, da sie ermessen können, dass man wisse, wie dieser kauf gefertigt ist, und wie viel sich dafür erlegt haben, wesshalb man sich aller freundschaft und freundlicher nachbarschaft zu ihnen versehe; ... denn den von St. Gallen oder sonst jemand dieses nichtigen kaufes etwas beschwerliches zugefügt werden, so wäre man genötigt, nachzudenken, wie man unbillige lasten abwenden möchte. ...  
Jl. nr. 1450.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

(Juli c. 8, 9). Gutachten von U. Zwingli. «Trachtstückungsmomente) in Loubenbergers und Surgensteine(r)s sarsursach des scharpfen schrybens.» 1. «Erstlich dass der Abt auf ton nach synem abtreten, da man wol weist, dass man von ihm, die irer bsitzung entsetzt und wider ein schirmherren ge-



. **Juli 9** (Samstag nach Ulrich). Zürich an Ulrich von Landen- und Joachim von Rappenstein (« Mötteſſ »). Nach dem, was die der vier Orte vor einiger zeit zwischen den gerichtsherren und gemeinden im Thurgau gehandelt, seien die anwälte der letztern er hier erschienen und haben sich über verschiedene artikel be- ert, z. b. die kosten des landgerichts, das jagen etc., und ernst- um fernere hülfe gebeten. Darauf habe man den andern drei Orten : « verzwickten » tag angesetzt auf Sonntag nach Margarethe (17. in Zürich, und damit die gerichtsherren sich nicht beklagen en, dass etwas hinter ihnen gemacht werde, so mögen sie ihre ächtige botschaft hierher verordnen. Zürich, A. Thurgau.

. **Juli 9** (Samstag nach Ulrich), Baden. Die boten der V Orte olothurn. Mit boten von Zürich, Bern und Glarus sei seckel- er Urs Stark letzthin im Thurgau gewesen und auf dem heim- in dem gotteshaus St. Katharinental eingekehrt, wo dann den n vorgegeben worden, dass die (vier Orte) im namen aller han- man glaube indessen nicht, dass Solothurn seine botschaft förm- (« sunderlich ») beauftragt habe, den frauen ihren orden (resp. den ) abzunehmen; denn bei gewährung des anteils an der schirm- schaft über die Thurgauer klöster habe man das recht der mehr- vorbehalten, das jetzt aber dort missachtet worden sei. Daher be- man schriftlichen bericht an Lucern, ob der bote von Solothurn befehl gehabt oder nicht. Solothurn, Reform.-A.

. (**Juli 9**), zu Absch. 342, rr. Eine copie dieses erlasses, aus tadtcanzlei Constanx, hat auch Zürich (A. Domst. C.).

. **Juli 9**. St. Gallen an Zürich. . . 1. « Wir füegen e(uer) emen) w(yshait) hiemit bester mainung zuo vernemen, dass ain ier gloubhaft man, unser mitburger ainer, uff gestrigen tag spat er nacht den nechsten (weg?) von Augspurg anheim ist komen uns etlich brief, nemlich ainen von ainem unserm ratsfründ, den n von unser mitburger ainem, so gloubhaftige menner und irer eften halb jetz zuo Augspurg sind, überantwort hat, dero datum l das ain uff 5., das ander uff 6. tag Julij dises 30. jars etc., ainungen inhaltende, nemlich der ain, wie er durch ainen erlichen ainen sandtbotten ainer cristenlichen rychsstat vernomen, wie Sittich von Emps die Aidgnossen hoch vor kai<sup>r</sup> M<sup>t</sup> verklagt wie sy im das sin inhaben und vorhalten, bitt also, kais. M<sup>t</sup> wölle len Aidgnossen verschaffen, im das sin verfolgen ze lassen; wo nit, begere er an kais. M<sup>t</sup>, sy wolle im zuosehen, dass er das sin ige; vermaint, er wölle mit gewalt wol darzuo kommen. 2. Witer m och derselbig santbott gesagt, wie in kurzem graf Hug von ort herrn Uolrichen von Sax zwei mal gen Bürglen geschriben er sölle sich mit wyb und kind über see zuo im tuon, so wölle af Hug, im, dem herren von Sax, Langenargen ingeben, bis es - werd, darab wol ze nemen, was es für ain pratik sye. 3. Witer b er uff 6. tag Julii ainen Lucerner botten zuo Augspurg uff der i funden; zuo dem hab er den andern unsern burger geschickt,

in ze erköndigen, was er da machte; der hett im gesagt, wie die von Lucern ain botschaft gen Augspurg zuo dem Kaiser sandtind, die namen vogt am Ort, schulthaiß Hugen son und ainen, haist Bapst Genues\*; der bott wölte aber nit herus lassen, was ir werbung was; dann allain, er forchte, es wurd nichts guots darus; man wölte die herren von Lucern gar zwingen; so müefsten sy sehen, wo sy hül suochtind oder funden, und sye diser bott erstlich by Merken Sittich inkert, der hab im lüt zuogeben, im und sinen herren herberg ze suchen, und höre wol, dass sy sich uff in fast tröstind. 4. So zagt der ander (brief) an, wie uff Sonntag nechst verschinen (3. Juli) der cardinal von Mentz den propst von Waltkilch zuo Augspurg in unser Frauen kilchen mit großem pomp und ceremony gewicht und (zuo) bischof zuo Costenz gewicht und geordnet hab. 5. Item dass man warhailig zuo Augspurg sag, wie der Franzos knecht annem und man die zu Basel mustern sölle. 6. Och verstande er, dass die französische botschaft, so bim Kaiser ist, bald gefertiget werde und hinweg hain müefse, damit er sich der sachen und handlungen nit erköndige. 7. Item so hab der Kaiser ein post gen Rom zum Papst geschickt; muofs man losen, was darus wölle werden. 8. Item so sye die red, der Franzos wölle Florenz entsetzen, und syend dem Kaiser die brief, so er (Franz?) den Florentinern geschickt, zuo handen worden; desglich dass des Kaisers volk, so vor Florenz ligt, fast krank sye und an der pestilenz sterbe. . . 9. Och ist graf Felix von Werdenberg wider uss Welschland heruskomen. 10. Wir habend och hieruf den unsern, so uff gestern von Augspurg anheim komen ist, muntlich verhört; der zaigt uns an, dass er das, wie obstat, von Merk Sittich wegen, wie er sonderlich üch, unser getrüw lieb aidgnossen von Zürich vorm Kaiser verklagt hab und fast unrüewig sye; er hab aber noch kain antwurt erlangt; sölichs haben im Conrat Zwick von Costenz und burgermaister Varnbüeler von Lindow anzaigt und befohlen, uns sölichs ze berichten. 11. Er sait och, dass im die botschaft von Lucern ain myl weges herdisshalb Augspurg, und abt Kilian von Santgallen herdisshalb Memingen och uff Augspurg rytende im feld begegnet syend, wol zuo gedenken, sy werdend mit (des) Merken hilf nit lyren. 12. Der handlung halb uff dem rychstag zaigt er an, dass die red zuo Augspurg sye, wie der Türk mit macht uff die Windischen mark und Foriul ziehe, darum der Kaiser yle und hilf wider den Türken begert, so wölle die kristenlichen fürsten kain antwurt geben, bis inen die gloubens halb antwurt begegnet, und ist man in hoffnung, inen werd also irs fürtrags gelingen. . .

Zürich, A. Capp. Orig.

\* Der später vielfach erscheinende Baptista de Insula, geb. von Genua, burger von Lucern.

**1456. Juli 9** (Samstag nach Ulrici), St. Gallen. Jacob Frei zu Zürich. Er vernehme glaublich, dass die Toggenburger die ihrigen von dem kleinen zehnten freigesprochen haben; weil nun die großen und kleinen zehnten größtenteils dem gotteshaus St. Gallen zustehen, so wolle er das nicht verbergen, damit Zürich befördert sein darin zu handeln wisse; denn würde das nachgelassen, so möchten

ausleute sowie seine und andere untertanen vermeinen, den ehnten nicht mehr schuldig zu sein, woraus nichts gutes erfolgen

Zürich, A. Toggenburg.

**Juli 11** (Montag vor Margarethe), Solothurn. 1. Auf die ist von Zürich wird beschlossen, eine botschaft dahin zu schicken zur vermittlung zwischen den gerichtsherren und den untertanen (hurgau) beizutragen. 2. Aber auf die zumutung, mit den des christlichen burgrechts über die von den Kaiserlichen ver- en zinse zu beraten, lässt man sich nur so weit ein, dass der allfällig anhören und heimbringen mag, was da vorgenommen dem Kaiser oder andern desswegen zu schreiben, ist man da nicht geneigt, wenn nicht gemeine Eidgenossen es tun.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 304.

hnliche beschlüsse wurden mit bezug auf einen späteren tag in Zürich unter dem 11. August, ib. 334.

**Juli 12**, Augsburg. Martin Bucer und Wolfgang Capito be- n (an Zwingli?) über den erfolg ihrer vermittlung in dem abend- streit. (Lat.).

Zürich, A. Religionsachen.

**Juli 12**. Jörg Maurer, stadtschreiber zu Memmingen, an m. (Zwingli). 1. Er habe von dessen boten erfahren, dass derselbe einen an den Kaiser zu bringen gehabt, und ihn desshalb dem propst Valdkirch übergeben habe; es möchte besser gewesen sein, wenn schreiben, sofern etwas daran gelegen sei, dem Kaiser unmittelbar irtigt worden wäre, da es leicht unterschlagen werden möchte.... richten und exhortationen über den reichstag; Türkengefahr

2. • Es sein botschaften von 5 Orten zu Augsburg, prachtlich ast erplazen. Ich gedenk aber, wann man in(en) die peutel nit ern, die packen (pauken?) und das geschrei wird bald minder n. » . . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

**Juli 12**. St. Gallen an die edlen von Laubenberg und nstein. Antwort auf ihre schreiben (vom 4. u. 9. d.) betreffend 000 gl. etc. • Uf sölichs füegen wir üch hiemit zuo vernemen, wir als die, so uns und gemain unser statt sölicher vj<sup>m</sup> guldin guots und iij<sup>e</sup> gl. järlichs zins ze ledigen willens gewesen, rätig n, die lut des hauptbriefs mit vorgender gebürlicher abkündung, t abt Franciscen seliger gedächtnuss under ougen geschehen, und ich mit erlegung der vj<sup>m</sup> guldin hauptguots, so am xij tag un- ich vor Sant Ambrosius tag (22. März?) by bemelts abts Fran- leben sinem hofmaister Uolrichen Berzen an guotem barem gold sind, ze erlösen willens gewesen, ouch sölichs mit der tat voll- t haben, in hoffnung von derselben stund hin sölichs zins halb dem gottshus noch niemand nicht mer wilters ze antwurten lig ze sin, uf welch zelung und überantwurt(ung) der fromm rys Jacob Fry, des Rats Zürich, derzit in namen der vier Orten nan bemelts gottshus Sant Gallen, sölich gelt zuo recht verlait uo gemainen handen ze legen verschafft, so hat sich doch dem- mit der zit so vil zuogetragen, dass unser sonder guot fründ,



getrűw lieb aidgnossen und christenlichen aidgnossen (sic, stalt burger) von Zürich sampt den biderben Gottshuslűten sűlich gelt bezalung des gottshus merklicher schulden, ouch erhaltung liglich gebruchs im gottshus zuo iren handen erfordert und uns darum gűm műnnlich ze vertreten und vor allem schaden ze sin versprűch hieruf wir inen sűlich gelt verlangen lassen, und verhoffend dardur unrecht geton haben, sonder zwifel, dieselben unser aidgnossen von Zürich sampt den biderben Gottshuslűten wissend sűlichs fűr sich zu uns, wo das not sin werd, wol zuo verantworten. Desshalb ist ouch als unser sonders guot gűnner unser ernstlich und frűngelich bitt, sűlichs von uns guoter mainung zuo vernemen und uns solchs zins und houp McGuots halben rűewig und unersuocht lassen, sowie sűlichs koufs gegen gedachtem herrn Kilion entschlahen und ouch vor unruow, ungunst und widerwillen (die uns, wo űch die begűt sűll(t)end, von űwer wegen in trűwen leid wűrend) verhűeten, • etc. etc.

Stadtarchiv St. Gallen

**1461. Juli 12.** Genf an Bern. Antwort auf dessen zuschrűf betreffend den handel des Gojon. Da es nicht der wahrheit geműs benachrichtigt sei, so habe man den űberbringer dieses, Claude Marbeauauftragt, dem Gojon zu vermelden, dass er auf den 1. August zu Bern sich stellen solle; man werde dann auch eine botschaft schicken um darzutun, dass man keine unwahren berichte geben wűlle, etc. - Vgl. nr. 1298.

Bern, A. G.

**1462. Juli 13, Constanzt.** Instruction fűr die botschaft zu dem burgertag in Zürich. 1. In betreff der hűfte von seiten des bisch. etc. dahin zu wirken, dass in der ganzen Eidgenossenschaft auf die einkűnfte jener geistlichen ein verbot gelegt wűrde, das in kraft bleiben műsste, bis sie jenseit des Sees die arreste auf constanzische gűter abgetan hűtten; es műsstent aber auch die bisher verkűrztent entschadigt werden, etc. Von tűtlichkeiten jedoch abzuraten. 2. (Auf einem besondern zeddel). Des sitzes halb wiederholung frűherer weisungen.

Stadtarchiv Constanzt.

**1463 a. Juli 14** (Vig. Margrete), Lichtensteig. Der stadtschreiber an Zwingli. • Uf den abschaid, so uns (den Toggenburgern) der losung halb worden, wie ir wűssen, haben wir (uns der sachen) erkonnet. Nun habent űwer herren Bm. und Rat dem Amman zugeschriben des kleinen zechendens halb. . . Nun ist nil on, wo man das zechenden von des kilchensatz(es) wegen geben, ist (der klein?) vor jaren abgemeret, und aber wo erkouft zechender sind, halt man sign und brief, sind ouch etlich vertrűg zwűschent (mű) dem Abt sel. gmacht, und wie dem allem, so ist an űch unser ernstlich bitten, ir wűllen wie bishar das best tuon . . . wellen wir aller ding halb guoten bescheid geben, daran . . . ir min herren benűegig und gefallens haben, dann die bűswilligen reden unverholen, wie wir by űch űbel empfangen (und) uns die usweisung worden siget, • . .

Zűrich, Zwingli-schreiben

**1463 b. Juli 14** (Donnerstag vor Margarethe). Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich. Antwort auf die anfrage

öffend den nachlass des kleinen zehntens. An der landsgemeinde sei von gar keine rede gewesen, sondern einzig von der ablösung der zehnte des Gotteshauses, wie die boten nächstens des weitern befehlen werden. Vor zwei jahren habe man freilich vereinbart, die ablösung des kleinen zehntens einzustellen, jedoch niemand an verfechten rechten zu verkürzen, worauf durch vermittlung von Landmann und Rat zwischen dem abt und den pflichtigen ein vertrag gemacht worden sei. Nun bitte man ernstlich, recht bald einen tag zusetzen, damit die sache gefördert werde, etc. Zürich, A. Toggenburg.

**B4. Juli 14.** Bern an den abt von St. Urban. Wenn er binnen zehn tagen die pfründen in Bipp und Langental nicht (nach befehl) bestimme, so werde man die zehnten mit verbot belegen und kost verfügen. Bern, Ratsbuch 226, p. 79.

**B5 a. Juli 14.** Bern an Peterlingen, «dass sy über dass siegseit, das gottswort nit ze fechten, wider Farellus diener ghandlet; ment (von) sölicher widerhandlung abstan; dann min herren (es) nit ir lyden, sondern wyter darzuo tuon (wurden), unrat (ze vermeiden).

**B5 b. Juli 20,** Bern. Eine botschaft von Peterlingen entschuldigt, was gegen Farel getan worden. — Es wird geantwortet, die geinde solle die angehörigen Berns unangefochten lassen; sonst lasse man es (bei dem geschehenen?) bleiben. Bern, Ratsb. 226, p. 91.

**B6. Juli 14** (Donnerstag vor Margarethä), Zürich. Röist, Tumbler, Binder, Ochsner, Kambli, Schweizer, Beyel sollen über die von Zurzachern und Döttingern vorgebrachten artikel sitzen und ratschläge an die boten von Bern und Glarus gelangen lassen, mit ihrem rate weiter in den sachen zu handeln. Zürich, Ratsbuch f. 12 a.

**B7. Juli 14** (Donnerstag nach Kiliani). Strafsburg an Basel. (Wir) «füegen euch vertruwter wys zuo vernemen, dass uns von unsern auss Augspurg zugeschriben, wie ein geschrei gat, dass herr Marx Sittich von Embs keis. Mt. geklagt haben soll ab unsern christlichen mitburgern zu Zürich, wie dass sy ime etwas des seinen in dem land arrestiert haben, mit bitt, dass ir Mt. ime ein hilf wider sy oder aber durch die finger sehen, so welt er mit siner freundschaft sich gegen inen rechnen. 2. Sodann soll ein botschaft von Luzern vor vier tagen, und uf Montag nechst verschinen eine von Zug nach Augspurg komen syn, die dann von dem jetzigen nügen geachten bischof von Costenz und ime, herr Marx Sittichen von Embs, empfangen und gelosiert werden; was deren handlung, kan man sich nit wissen; dwil und aber solichs eins zeitigen nachdenkens begeret, haben wir uch dasselbig nit wellen verhalten, (dass irs) ferrer unsern christlichen mitburgern haben anzuzeigen. 3. Witer des richers halb wissen wir uch nit (mer) zu schreiben, dann dass man in den puncten des gloubens gegen ein ander stat und die evangelischen ar und (ander) fürsten, ouch wir und ander stett unsers gloubens zeig geton, darauf keis. Mt. noch kein antwort geben; wirt aber fast hin gerichtet, wie man durch mittelweg und puncten des sacra-

ments die evangelischen von einander trennen möcht, das wir nun dem allmechtigen befehlen und darneben gut achtung und ufmerckung haben sollen. . .

Basel, Zeitung

**1468. Juli 15.** Bern an Freiburg und Solothurn. 1. Bekannt, wie die fischer schädliche netze brauchen, unter denen spreitgarne die allerschlimmsten seien; um einer völligen verordnung gewässer vorzubeugen, habe man diesseits solche verboten und weihen mit die fischer auch der andern Orte, indem man ihnen die netze treten die garne wegnehmen und 10 pfd. busse fordern würde, etc.

Freiburg, A. Bern. Bern. Teutsch. Mss. A.

Eine bezügliche verordnung für die westlich und nördlich gelegenen orten erging am 7. Juli.

Am 15. October erging von Bern eine neue warnung nach allen orten.

**1469. Juli 15 (Freitag Margarethe), Solothurn.** 1. An minnen von Bern, Basel und Friburg, von der Franzosen wegen, herüber den rechtstag etc. 2. An min herren von Lucern ein antwort S. Starchen wegen, berührend das kloster Diefenhofen, dass er darin gehandelt, wiewol er darby gewäsen, wie sich in dem abschied findet. .

Solothurn, Rathh. B.

§ 1 bezieht sich auf eingelegte klagen der französischen anwälte über von gewissen Orten geforderte änderung der eidg. zusätze und empfiehlt bedenken zu geneigter würdigung, mit bitte um antwort.

Mss.

Zu § 2. Die bezügliche missive gibt sich als antwort auf ein beschreiben der V Orte und erwähnt eine abschrift der reformartikel (als beilage. — Vgl. nr. 1453.

Mss. p. 22

**1470. Juli 16.** Bern an Solothurn. Dessen schreiben haben neben den eingelegten schriften und dem bericht des auf der jagung zu Baden gewesen boten verhört, auch die briefe der französischen anwälte in betracht gezogen. Da nun der abschied von (p. 1313, m), von dem es eine abschrift geschickt, ausdrückliche stimme, dass die boten der XIII Orte Lucern und Unterwalden vollmächtig haben, rechtsprecher zu erwählen, was auch (die Orte) getan haben, könne man nicht dawider sein; wenn aber thurn etwelche mittel wüsste, die den (klagenden) Orten und rechtsprechern zu gute kämen, so dass man sich von der gegebenen zurückziehen könnte, nähme man solche gerne an.

Bern. Teutsch. Mss.

Am 20. Juli wurde eine copie dieser antwort nach Freiburg geschickt, das um rat gebeten hatte.

Bern, Teutsch. Mss. S. 180. Freiburg, A.

**1471. Juli 16, Augsburg.** N. an (St. Gallen?). • Mir undertänig gutwillig undertenigkeits und dienst sig uch zeyor etc. Herr Burgermeister, ersam wys günstig gnedig minnen 1. (Ich) tuon e. ersam(en) wysheit kundt, wie dz Kilian der verapt von Sanctgallen, hiehar gan Ougspurg auch kummen ist, dz tag Julij dis jars, hab in etlich mal gesehen, mit sinen dienern, lich Michel, sinem kämerling, und Ruodolf, syn kanzler, uff der (als sy mich grüezend) gredt, jedoch mich keines wegs nützlich lassen; under anderen reden liefs mir gemeiter Ruodolf us, w



iger herr hie wär zuo Ougspurg (wann ich glych tet, samb wisst gar und ganz nützit darumb), und er mit im, wäre allein darumb dz er wolt lehen empfachen vom bischof von Chur, der denn ouch zyt hie gegenwürtig ist, item wölt ouch also sechen und erwarten, da beschlossen und veraberlasst (!) alhie uff gegenwürtigem rychszuo Ougspurg wurde, und glycher wys, wie es andren geistlichs ls ergang, also gescheche und gange im ouch. . . Gedachter Kilian by einem fischer zuo herberg, an einer nit vil gedachten (?) strassgassen, wann er und sines glych nit seer vil geachtet sind. Den tag dis hat er mit dem bischof von Costenz das malzyt geässen; nach des 11. tags jetzigs monats ist er meer als ein ganze stund des bischofs von Costenz kammer (ee und er zuo im hinin, da jamer, angst, not und Maria clag etc. ze erzellen) umgangen, weil da durch eegemelten bischoff mit Worten wol getröst; hoff, ir anschleg werde(n) inen gröblich fälen, als ich üch m. herren, dem und ich diser sacht und handlung (so ich anderst uss gebiet m. herren so lang hie zuo belyben verordnet wird) usgang und schluss mich erinnern mag, uffs beldest und fürderlichest kund tuon, mit hilf gotts. Dass aber obgedachter Kilian insunderheit etwz, i. m. herren zuowider und nachteil wäre, fürnäm oder beharrlich citiert und verfolgt, kan ich mich biss der zyt nit erkundigen. Es kan ouch der burgermeister Varnbüeler von Lindow, noch her Cuonrad Zwick, noch Uolrich Varnbüeler, noch Peter Scheer ansehlich man, min guot fründ) noch ander vertraut myni lands- und guot günner, zuo denen ich täglich gon und wandlung hab, doctor Casper Usenwanger (?), myn vertraut, noch min herr nützit verston, dz oftgemelter apt Kilian, was ü. m. herren nachz handliti insunderheit, desshalb ir m. herren getröst mögt syn uff wyter erkundigung und myn schryben. Wyter lut min kundft, dass berüeter Kilian inderthalb iij oder iiij tagen von datum wider hinweg heimwerts wölle; wills, so es geschicht, kundtuon m. herren. 2. Der Lender botschaft betreffend, erstlich der von Bern gesandten, nemlich vogt am Ort, schulthess Hugen sun und Baptista de Genua, sind hie ankumen des 5. tags diss monats, uss befälch sKeisers wol und (in) einer eerlichen herberg glosert irt) und beherbergt worden nit wyt von des Keisers und Königs Vogt am Ort hat dem Keiser vil brief, on zweyfel supplicationen entschuldigungen irer zwungenlichen hingebnen künklichen bundts- f und siglen und derglych anders meer in geschrift ingelegt und rantwort, mag also nit merken, dass der Keiser [n]ichts dorin sunich handli, bis und so lang dz der beschluss diser rychshandlung glouben und ander derglych artikel betreffend) sich eröffni. Dass icht gesandten von Lucern hie ankumen sollen, hab ich ü. m. en (nach dem und mine brief als dozermal schon (be)schlossen end), dasselbig durch den jungen Ambrosin Eigen mit mund anigend, kund ton, ouch dem zunftmeister Cristan Friholdt uff syn nich beger ü. m. herren ze schryben gundt; hoff gemelt schryben ü. m. herren worden. 3. Demuach sind ouch die von Zug hie,

mit namen hoptman Heine Schönbrunner und seckelmeister (N) Zug; kan nit merken, dass sy insunderheit grofs geschäft hätt denn denen von Lucern ze gefallen und besserem ansehn und licht ir kaplischen handlungen ze verglimpfen, und villicht mit dres fürnemens und hertneckischen wys rucken ze snochen und vorderst dem verwendeten apt Kilian das gelt bütlen und im ein pla und spiegelfechten ze machen, ouch und sy on eigni zeerung (ich mich endlich versich, Kilian werde die riemen ziehen an seckelmeister und usgeber syn) den Keiser, König und versam (in) disem rychtag sechen mögind; demnach wo der Keiser (etwas pündnuß mit inen ingon und machen wöliti, dz sy die nembsen und brüchlichsten geacht wurdind, ouch und der Keiser jetz dissal lerne kennen und inen grofs schänk und vererung sölti etc. Darzuo hilft Merk Sittich stark. 4. Wie wol es ist, wys herren, dz die pratiken und anschleg grofs sind, als by folgt, die gmein Eidgnoschaft, zuovor die evangelischen stett Zürich und ir mitverwandten und cristenlichen burger zverfolgen sind es doch myns bedunkens leer und allein hochmüetig und risch grofser Hansen . . als da sind Merk Sittich (der da insund fast unrüewig und heftig in disen uns widerwertigen handlungen müegt und beschefliget), Eek von Ryschach, graf Felix von Weberg, der tod am bett funden worden ist am 12. tag diss monat zuo Ougspurg; item der apt uss der Rychenow, Wolf Dietrich Knöringen, Hans Jacob von Landow; dise all hand sich in ein kleidt; item bischoff von Costenz, Albrecht von Landenberg, ist hie, und der Faber, und irs glych ander mer, anschleg. Des tags Julij hat Merk Sittich dem Keiser hoch über die von Zürich klagt, wie sy im dz syn gwaltig vorhaltind; uff sölichß soll dene Zürich geschriben worden syn; den sachen wirt wol rat. 5. U mit namen folge(n)ti pratik, als (des) Merken und sins anhang schleg: Wie man die cristenlichen stett an dryg orten über überziehen und angryfen sölte, nemlich der herzog von Saffo hilf der Wallisser und Fryburg uff Bern zuo; item der Keiser Basel und Costenz, und Merk Sittich mit (den) Aeptischen uff glych gschwader über Ryn, und die widerwertigen Lender hind uns. Demnach die statt Straßburg solte belegert werden, sodat stett uss burgerlicher pflicht inen hilf ze tuon usziehen wurdind, mans underwegen all ze tod schlachen, ja dz keiner darvon sölte men, der doch möchti sagen, wies gangen wär, mit namen glych also zuogan, und solichß were endlich (nach gedachter hansen rüemen sag) geschehen, so der Türk diser zyt nit wär men. Ich hoff zuo gott unserem heilmacher, dise gsellen werde ja mer als halbtail, an disen iren anschlegen verlieren. Dar mine herren mögt unerschrocken syn, ob üch soliche mår etw kommen wurd, wann unser heiland solich schnöd anschleg mår und ob es schon gscheh, wirts doch warlich nun zuo synen und eer reichen. 6. Dargegen will (ich) ü. m. herren einen anschlag, so der Keiser in großem vertrau und gheim hal

en, und mir nachmals vertraut durch ein an(ge)sehn person globhaft man, nemlich wie der Keiser endlicher meinung syge, er mittel und weg welle suochen, nach dem und des globen halb beschlossen werd, dz er die Eidgnossen gmeinlich mit einandren ychen mögi und einträchtig und eins machi, demnach an sy hilf en Türken begeren, und dz zuovorderst uss folgender ursach, er ein hufen lanzknecht hette und ein hufen Eidgnossen und 1 syn eigen regiment lassen, damit und (ge)dachte lanzknecht nit gebürlich, unzimlich, schandtlich leben haben törfind, als sy geand (im) jüngst(en) türkischem zug vergangen; wann er der Keiser in dem fal den Eidgnossen meer vertrauen denn den lanzknech wann ich weifs warhaftig, dass er den lanzknechten heimlich ist. So dann ein huf Eidgnossen wurden syn, wurdend die knecht nit so schandtlich handeln dürfen. Nun wie, wenn dz ouch der anschlag wäre, wann (in) disen gschwinden läufen niemand guot vertrauen ist; wie, wann dis der anschlag wer, dz man die Eidnossen mit solichem fuog und teckmentelin uss irem land in die fere iti und villicht daselbst umkommen; also wurde die Eidgnoschaft wecht und demnach mit so vil besserem fuog inen in ir land ze i, do gott vorsyn wölle. Wie solichen sachen ze tuon wirt wer wirt uns dz zit wol lern etc., damit man sich wüsse zuo beraten. 7. Nüwer zytung halb weifs ich üch m. herren insunder nichts ze schryben, denn dz es worhaftig ist, dz die Türken bis e xx tusend stark uff Österrych zuo ziehend, derhalb hand die hen knecht und alles kriegs folk (welcher obrester gwest sind Hans von Hardegk und Katzianer) wuchen müessen uff Bressburg f und Wien zuo. 8. Dess xj. tags Julij hat der Keiser gwüsse haft ghan, dz der künig von Frankrych sine zwen sün wider dessglychen habe er ouch des Keisers schwöster Leonoram zuo enommen. Item die sag ist, der künig von Frankrych wölle dem er sinen jungen sun hiehar, an sinem hof bym Keiser ze be i, schicken und dz von besserer sicherheit der ir beider fründt und einigkeit. Als dann, so solichs geschech, wölle der Keiser item jungen künig der gedachten Leonoren tochter, die ein küniss Portugall ist, zuo einem gemahel geben. In summa, der sun le syner stüfmuoter tochter oder syn stüfchwöster beschlafen. Keiser bringt solichs lychtlich ze wegen, wann er het vil kardinell m; die mögend mit im dispensieren und solichs zuogeben. In na, geschichts, so gloub ichs, (doch) vor nit. 9. Der künig Ferdin hat innerhalb x tagen einen gsanten oder botschaft abgefertigt Türken, heist der Weixelberger. Er ist vormals ouch bym en botschaft wys gwest, ich känn in wol, hab mich oft mit im g ersprach von der Turkey; denselbigen, sprich ich, hat der künig Türken gsandt, umb ein anstand mit im ze machen. Hette geer künig vor etlich jaren solichs ton, und dem Türken ein jähr tribut geben, so besäße er villicht dz künkrych Ungern, und rych jetz beruosam, wäre ouch nit so vil christenbluot vergossen. Es ist die sag (wie wol nichts gwüss), wie dz der Keiser syn



gemahel beschickt habe, harus in Tütschland ze kommen, auch er willens syg, harussen in tütsch(en) landen ze belyben dry oder (jar?) lang. Jungker Cuonrad Zwick, der von Costenz gesandt, mich gebetten in guotem vertruw, ich sölle flyfs ankeren, ob ich recht an des Keisers hof möcht erfaren. In summa, junkher Cuon hat also gehört sagen. Darumb mögt ir m. herren üch umb sich by üch ouch erkundigen, wann ichs noch nit für gwüss kann erfaren. Wår im also, so seche es, mines bedunkens, nit einem guoten gylt. 11. Man rüst ein gwaltige hoche brügi zuo; da will der Keiser leuslichen etc.; so solichs geschicht, dunkt mich, es wölle sich die zuo guotem volziechen, wann es ein zeichen ist, dz er sich underwill, mittel und weg ze finden, dz er, der Keiser, ein eingeküß tütscher nation machen wölle. Bylôufig ist die sag, wie künig Maximilian ouch wölle lehen empfangen, aber niemand weist, wz es werde. Das ist gwüss, dz der Keiser die fürsten anstrengt, dz Maximilian römischer künig solle gmacht werden; wellend sechen, wz es wöll werden. 12. Der Keiser (also ist mir durch einen vertruwten fründ anzeigt) hat dryg walen ufgeben und entbotten den fürsten stenden des Rychs, der artiklen halb erstlich, ob sy in wöllind den usspruch tuon und richter syn lassen; die ander wal, ob sy zuo einem concilium stellen wöllend; die dritt wal, ob sy es außgeschrift lassen wöllend und dieselbig richten lassen; wo der kaiser alsdann wölle er handeln nach sym guotbedunken. In summa, es werde einen guoten usgang gwünnen, wann die bischöf ouch selbs der sach nit eins. 13. Die artikel, inlegung und an den fürsten sond in kurzen tagen uskündigt und geöffnet werden, dann will ichs ü. m. herren zuoschryben. Ich hoff, Bastian Appenzel werde die artikel der fürsten, wie sy inlegt sind worden, heim bringen; mir wend guot flyfs ankeren, dz mirs zwegen brüder hoff ouch, sy werdind bald getruckt usgon. 14. Mir sagt ein hafftig man, wie sich in kurz verschinenen tagen by sechzig mit den cristenlichen fürsten verstand(en) und verschriben habin under wölchen Ougspurg ouch eine sin soll; ich wolt, dz es also. Es ist ouch weder Überlingen noch Wangen under denen; wo dz sy by inen wärind. . . .

Zürich, A. Religions

Die wichtigsten stellen hat auch das K.-A. Basel in den «Abschiedscharta» als beilage zu dem abschied nr. 353 (p. 705 etc.). — Einen modernisirten z. t. fehlerhaften abdruck hat das Archiv E. H. I. 429—437.

**1472. Juli 17, 10 uhr vorm.** Die heimlichen Räte von Basel die geheimen Räte von Zürich. «Uns hat uf hüt datum gloubt angelangt, wie herr Marx Sittich von Ems keiser M<sup>t</sup> geklagt habe wie ir etwas des sinen in üwerm land arrestiert haben, mit bilde ir M<sup>t</sup> im ein hilf wider üch tuon oder aber durch die finger; so wölt er mit siner fründschaft sich gegen üch rechnen. Dieweil wir aber nit eigentlich wüssen mögen, was des orts im zuogesehen zuogelassen, und aber die löuf und pratiken jetz eben seltsam geschwind, und guot fürsorg und vorrat uns ze haben von nöthen, will, haben wir üch solches in geheim und in der yl nit wellen

damit ir üch der sachen als diejenigen, die im am nächsten ge-, ob ein rüstung vorhanden oder er, herr Marx, in etwas werstüend, uns alle darnach mögen gerichten, dester bas zuo erigen und uf zuökünftigem burgertag die zuokommenden botten können berichten.» . .

Zürich, A. Rheintal.

ermutlich wurde auch Bern direct benachrichtigt.

. Juli 17 (Sonntag nach Margarethe). Glarus an Schwyz. dem es samt Lucern an die letzte landsgemeinde zu Glarus einen an mahnbrief wegen des gotteshauses St. Gallen geschickt, habe ammann, als bote in Baden, gemäß dem erhaltenen befehl, wie yz wohl wissen werde, seine botschaft dringlich und ernst ge-, von seiner zumutung gütlich abzustehen und in der sache weiter ein zu lassen; desshalb stelle man auch heute an Schwyz die hohe ernstliche bitte, hierin zu willfahren und seine mahnung aufzu-, indem man glaube, dass man zu allem, was bisher mit den schausleuten und der stadt Wyl gehandelt worden, gutes recht macht gehabt habe. Wenn Lucern und Schwyz vermeinen, dass kraft des «vierten bundes», des sog. Glarnerbundes, nie befugt sen, mit fremden fürsten, herren, städten, völkern oder ländern d ein anderes bündniss oder verständniss zu machen, so sei man rseits der meinung, dass man in diesem falle gegen den angeführ-rtikel nichts getan, indem man weder mit den Gotteshausleuten mit Wyl eine besondere oder fremde «hülfe» noch bündniss cht habe, weil sie (ja) Glarus von alter her mit burg- und land-verpflichtet und untertan, auch allen nötigen zuzug und dienst eib und gut zu leisten schuldig seien, wesshalb es, mit ausnahme gotteswortes, unnötig gewesen, eine neue verständniss mit ihnen achen. Man habe sich auch in gar keinen vertrag eingelassen, her Schwyz an seinen gerechtigkeiten schädlich sein könnte, son-jene als untertanen und verwandte mit gerichten, recht und an-notwendigen verwaltungen (behörden) versehen und ihren be-erden abgeholfen, wozu man kraft des burg- und landrechts, das nem artikel sage, dass man die Gotteshausleute wie die eigenen eute halten und schirmen solle, wohl berechtigt und verpflichtet sen. Wenn Schwyz in seiner mahnung anziehe, dass man hinter und ohne sein wissen gehandelt, so tue es Glarus damit unrecht; Zürich und Glarus haben auf dem verhörtag in Baden (Nov. ) den andern zwei Orten deutlich erklärt und angezeigt, dass sie if schicken und die biderben leute auf ihr anrufen mit gebühr- r verwaltung versehen wollen, mit ernstlicher bitte, dass die an-Orte mitwirken wollten. Zudem liege am tage, dass Lucern und yz zuerst angefangen haben, hinter den andern Orten zu handeln, der wahl des vermeinten abtes, mit seiner aufführung und andern en, die man nicht zu berichten brauche. Weil man aber mit den schausleuten nichts gehandelt, was den beiden Orten an ihren eiten und rechtsamen, die man vielmehr immer unverletzt vorbe-n, abbruch und nachteil brächte, so glaube man auch nichts gegen

die bünde getan zu haben, so dass man solcher einwürfe und versperrungen füglich überhoben sein dürfte; darum wolle man Schwabien hiemit ernstlich gebeten und hoch ermahnt haben, auf seiner forderung nicht zu beharren, und damit man der sache los werde, begäbe man baldigste schriftliche antwort, um weiter nach gebühr handeln zu können. . .

Zürich, A. Capp. Kriegsw.

**1474 a. Juli 18, Bern.** Instruction für n. Augsburger und Basler Matstetter als gesandte nach Freiburg. 1. Peter Tischmacher ist dort im gefängniss, weil er ausgestreut, er habe von einem Berner gehört, «wann der summer inkomme, so wellend min herren von Bern hinüber zien und inen guot geschirr machen etc.» Dafür soll er rechtlich beklagt und ein widerruf oder ein beweis gefordert werden. Wenn er seiner worte geständig, ohne den vorsager nennen zu können, — («deshalb er am letzten garn stan muofs») — so soll, falls eine bitte stattfindet, eine milderung (der klage) eintreten, damit er begnadigt werde. 2. Dem meister Hans Venner (?), tischmacher, sollen befohlen behütlich sein.

Bern, Instruct. A. 41.

**1474 b. Juli 18. Bern an Freiburg.** Antwort. 1. Um den Tischmacher zu berechtigen, habe man eine botschaft verordnet, die auf diesen abend ankommen werde. 2. Da meister Hans Venner kein verkommenes geleit empfangen habe, so wolle er nicht nach Freiburg gehen; wenn ihm aber ein freies und sicheres umgehend zugesagt werde, so wolle man ihn nötigen, sich zu stellen; die ihm obliegende rechnung könne er aber ohne beisein des Glando Pittou von Sankt Gall nicht erledigen; Freiburg möge nun diesen auf Mittwoch morgen (selbst) berufen.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 174.

**1475. Juli 18. Bern an Nägeli (in Zürich?).** Durch glaubwürdige kundschaft erfahre man, wie Marx Sittich von Ems denen von Zürich gedroht haben solle . . . (s. bericht von Basel). Da hieraus eine unruhe entspringen möchte, so befehle man hiemit ernstlich, mit dem boten von Basel, wofern derselbe befehle habe, deshalb zu handeln; im andern fall aber an Zürich allein die bitte zu stellen, dass es nicht tätliches anfange, sondern vorher bericht gebe, wie sich die dinge verhalten; finde man, dass es zu dem verfügten haft recht und glimpf gehabt, so wolle man dann erstatten, was das burgrecht erheische; sonst aber sei derzeit der hülfe wegen nichts zu entscheiden, da die selben einige unruhe zu erwecken scheinen, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 175. 176.

**1476. Juli 18, Nidau.** Henz Schleif (vogt) an Sch. und Rat in Bern. Auf ihre zuschrift betreffend den abt von Bellelay und die Dachselder bauern sei er sofort dahin gegangen und gestern (Sonntag) nebst einem ratsboten von Biel vor der gemeinde erschienen. Sie haben sich nun anfangs gar ungeschickt gehalten, indem sie mit der messe auch die zinse und zehnten, als für die messe gegeben, haben abtun wollen, mit viel «unnützem» gerede. Zuletzt habe man aber deutsch mit ihnen geredet («das muos harus geschütt»), laut des botschafters von Bern, und einfach zu wissen verlangt, ob sie die zinse und zehnten



geben willens seien oder nicht; wenn ja, so werde man sie schützen und schirmen; im andern fall würde Bern als schirmherr den abt von Bellelay bei dem seinen handhaben. Diese eröffnung habe den sturm etwas gedämpft; die bauern haben sich nochmals beraten und dann antwortet, sie wollen dem abt den grofsen zehnten verabfolgen (reuntieren) wie vormals, aber die novalia nicht mehr geben, da bisher dem pfarrer zugeflossen etc. Man habe ihnen erwidert, die Opfer seien jetzt abgeschafft, dessgleichen die Dreissigsten und jahrzeiten, und wenn der abt den prädicanten versehen solle, so billig, dass die novalien auch in den grofsen zehnten fallen, da es (in seinem gebiet) ebenso gemacht, was ein vor vierzehn tagen zugeschickter brief bewaise. Man habe die bauern erinnert, wie früher einhellig gewesen, bei der reformation von Bern zu bleiben. Auf haben sie abermals rat gehalten und die gleiche antwort gegeben, mit dem anhang, es sei vor einem jahre zwischen dem alten und ihnen deshalb streit gewesen, und die sache auf zwei (geante) zum entscheid gesetzt worden; so lange sie deren sentenz nicht kennen, wollen sie die novalien für sich behalten. — Hierüber haben die boten auch rat gehalten und mit dem abt von Bellelay geredet. Man habe an die bauern die frage gestellt, ob sie den spruch der zwei annehmen wollen; in drei tagen werde die sache entschieden, und werde der abt sich dann auch bereit finden lassen. Da sie abgeschlagen, so habe er (Schleif) ihnen vorgehalten, dass sie sich doch kürzlich (so eben? «vor einer kleinen wil») mit (diesem wege) behelfen wollen; man bedaure zum höchsten, dass sie so hinter sich gehen. Hierauf haben sie sich von neuem beraten und erwidert, sie wollen in Bern rat holen und sich dem unterwerfen; damit sei der abt zufrieden. Es sei nun beiden parteien auf nächsten Mittwoch tag gesetzt. Die herren mögen bei der sache bedenken, dass die bauern, wenn sie die novalia abladen können, auch keine zehnten von den ste und werch geben müssen, und die eigenen untertanen das bald tun würden. «Sy suochen ein fulen possen; wenn inen die novalia (den) zuogesprochen, wurden sy die drü jar nutzen, und wenn es in (den) grofsen zenten sött gan, wurden sy es lassen wider zenten (werden) und aber an eim andren ort ufbrechen, damit die novalia allweg ir(en) gang hettend und niemer me in zenden käm.» Gegen beschwerden über das verhalten der Dachsfelder gegen ihren pfarrer, und dringender rat, sie auf die angenommene reformation zu verweisen, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**7. Juli 19.** Bern an Wallis. 1. Es erinnere sich, dass die diesseitigen botschaft mündlich gegebene antwort noch nicht schriftgefasst worden; man habe (zwar) an derselben gutes genügen und danke die freundschaft, die dem gubernator zu Aelen erwiesen werde, aber nochmals um schriftlichen bescheid bei diesem boten. 2. Versung auf die noch unerledigten streitigkeiten betreffend die capelle der brücke, die fischenzen in der Rhone und anderes, und anfragen um abfertigung einer botschaft auf St. Jacobs tag, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 178, 179.

Zu § 2 sind drei bezügliche schreiben vom 24. Juli zu vergleichen, die die boten in Aelen, eines an die Walliser, eines an den Bischof, wegen zwischen gelanen abschlags. ib. ib. 186—190.

**1478. Juli 19.** Basel an seine boten in Zürich: Rudolf Frey, Rudolf Suppen. 1. Mitteilung der antwort Straßburgs über den sischen verstand, mit dem auftrag, denen von Zürich zu melden, die von Straßburg rätlich finden, dem Landgrafen desshalb frey zu schreiben, sei es von Zürich oder von Straßburg aus. 2. Man nehme, dass an den nachrichten betreffend die zu Freiburg liegenden knechte nichts sei, dass jedoch die dahin kommenden Württemberg beschieden werden; ob sie dort Marx Sittich ang oder jemand anders, wisse man nicht.

Basel, Min. 63

**1479. Juli 20** (Mittwoch vor Magdalenen), Bünzen. Sebastian Wagen, Kessler, an schultheiß Thomas Meyer in Zürich. Bericht über schmähungen eines Haus Simon von Muri gegen Zwingli und etc., die auch dem Burgermeister und Rat angezeigt werden, damit sie bestraft würden, zumal viele biderbe leute darüber zu unwillen tragen, dass immerdar solche reden ungeahndet gesche dürfen. — (Beyel:) Nach Bremgarten zu schreiben, damit der bei gelegenheit zum recht verhaftet werde.

Zürich, A. Capp.

**1480. Juli 20** (Mittwoch vor Maria Magdalene), Arbon. Stadtmann Jacob Trüb und Bastian Rüti an Hans Wegmann und Rudolf. Nachdem sie letzthin mit ihnen (als gesandten) im wirthshaus zu geredet wegen der tagsatzung zwischen dem herrn von Constan dem pfarrer samt der kirchhöre, in ihrer appellationssache, bitte nun, dem zeiger dieses briefes beholfen zu sein, dass er vor den meister oder Rat in Zürich gehör finde, damit aufs baldeste (wölich) eine tagsatzung samt den «tagzedeln» an die parteien g werde. . .

Zürich, A. Th.

Nota: Auf Montag nach Laurentii (15. August) ist in obigem hause angesetzt und den parteien verkündet.

**1481. Juli 20, Mörsburg.** Hugo, bischof zu Constan, an Frey, seinen amtmann in Zürich. Bericht über die zu Arbon pflogene verhandlung betreffend das einkommen der dortigen unter mitteilung des bezüglichen abschieds. Auftrag, die sach Bm. und Rat zu bringen und sie zu ersuchen, den pfarrer und kirchgenossen von Arbon dahin zu weisen, dass sie von ihrem haben, die jahrzeiten und dergleichen gülten der pfarre zu entfre abstehe etc. Um die competenzen und die daran hängenden erbiere er sich übrigens zum recht vor den X Orten, etc.

Zürich, A. Arbon (sch)

**1482. Juli 20, Bern.** «Die von Tachsfelden sö(lle)nt die valien, werch, gersten, erbs und flachs zenden, dessglichen all und zenden wie von alter her usrichten und dem abt (von Bol in sachen, (so) lyb und guot berüerent, gehorsamen, doch luter reformation gottsgaben ziechen mögent (!). Ein verschriben antwort begeren), was sy tuon wöllent.»

Bern, Rath. 23.

**3. Juli 20** (Mittwoch nach Margarethen). Die christlichen burger-  
 lte an Rapperswyl. Es habe sich die freundschaft des prädi-  
 ten Joh. Schindler zu Weesen beklagt, wie der pfarrer zu Rappers-  
 von ihm geredet, er habe gepredigt als ein schelm und bösewicht,  
 l sie alle, und damit nicht nur ihn, sondern auch die Städte und  
 christlichen prädicanten insgemein an ihrer ehre höchlich verletzt,  
 dem begehren, ihm zu einem austräglichen recht und rettung der  
 egriffenen ehre behülflich zu sein. Weil nun dies keine geistliche,  
 dern eine offenbar laische sache, die an freier strasse und nicht an  
 kanzel geschehen sei und die weltliche ehre verletze, und weil  
 ch den gemeinen landfrieden und das darauf erfolgte « landbot »  
 ordnet worden, dass niemand den andern mit schmach- oder spott-  
 rten irgendwie angreifen solle, und billig, nach gemeinem recht und  
 usung der menschlichen vernunft, niemandem recht und verteidig-  
 ng seiner ehre abgeschlagen werden soll, so stelle man das ganz  
 ndliche ansinnen und begehren, dass Rapperswyl, in betrachtung  
 r dieser gründe . . . dem guten herrn zur rettung seiner ehre, wie  
 recht und gebühlich, und die obrigkeit von amts wegen schuldig  
 ein beförderliches austrägliches recht und dazu seine kundschaft  
 h notdurft ergehen lasse und sich hierin der billigkeit gemäfs  
 freundlich erzeige, als man es vermuten und erwarten dürfe . . . ,  
 zegen man auch zu aller freundschaft und liebe geneigt sein werde . . .  
 lte aber der gute herr weiter über mangel rechtens zu klagen haben,  
 könnte man nicht umhin, ihm zum recht zu verhelfen. Darum . . .  
 ehre man eine freundliche antwort bei diesem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

Die unterschrift lautet: « Von Stett und Landen der Eidgnosschaft des  
 enlichen burgkrechtens, nämlich von Zürich, Bern, Basel, Solothurn, Schaff-  
 en, S. Gallen, Mülhusen und Biel zuosamt der statt Costenz rat und sandt-  
 en, jetzt uff dem cristenlichen burgertag zuo Zürich versamlet. »

**4. Juli 20** (Mittwoch nach Margarethe), Zürich. Gesandte der  
 einde Zurzach bitten die boten von Zürich, Bern und Glarus  
 bescheid, wie mit den « jahrzeiten » und gottesgaben zu verfahren  
 etc. 1. Da die reformation von Zürich, welche die Zurzacher an-  
 ommen, vermag, dass jahrzeiten, seelgerette, ewige lichter und  
 derschaften für die armen verwendet werden sollen, so lässt man  
 bei dieser verordnung bleiben; über die vergabungen für die capla-  
 en will man diesmal noch nicht entscheiden, sondern die angelegen-  
 später vor den VIII alten Orten verhandeln, in der hoffnung, dass  
 gemeinde dann wohl bedacht werde. 2. Die besoldung des sig-  
 en betreffend wird bewilligt, bei dem herkommen zu bleiben;  
 n aber aus den ewigen lichtern (resp. den dafür bestehenden stif-  
 gen) und gottesgaben etwas übrig bliebe, so soll das den armen  
 ommen. 3. Da man über die verwendung der ornate, kleinode  
 l kirchenzierden hinter den andern (den V) Orten nichts verfügen  
 l, so gewärtigt man, ob die Zurzacher ihre bitte zu tagen auch vor  
 übrigen Eidgenossen anziehen werden; da wird man dann nicht  
 erlassen, sich für sie zu verwenden. 4. Des zehntens halb wird



die bestimmung der Zürcher reformationsmandate, dass die zehnten ungemindert wie von alter her zu entrichten seien, in kraft erkannt.

Vgl. A. hoch. p. 703, n (z. z. abweichend).

А. В. Давыдов, А. В. Давыдов

1495. (Juli 6. 20). Bittschrift der gemeinden Döttingen und Zurzach. I. Item die von Töttingen bitten ihre herren von Zürich, dass sy so wol wellind tuon und wellind iren predicanten bedachen, dass joch im allein brot möchte werden vom zenden, den sy gen Zurzach gend, und nit wellind ansehen, dass wir im narung verharret hattend, die aber jetz in unserem vermögen nit ist, sunder wellind ansehen die schmach, so dem wort gottes widerfaren (also zuo rechen und allen christen (widerfaren) möchte, wo man spräch, der oder die sind wider hinder sich vom pfuog (des) herren gewichen. II. Item (die) Klingnower begerend um gottes willen, dass man helfe, dass sy by irem meer geschirmt und gehandhabet werdind, das da ist, dass (man) inen solle predigen das alt und nūw Testament, und darby die ceremonien dulden; das geschehe aber nit: sy müessen die ceremonias helfen schirmen, aber das wort gottes well nit gepredigt werden. III. Item min herr custer von Zurzach, der sich in arbeit und kosten, im von ouch sinen herren ufgelait, für und für an gepart hat noch hinfür nüt sparen wirt, bitt(et) ouch, ir wellind an arbeit und gehorsame nit vergessen, in sunderheit ob sich were, dass etwas änderung geschehen söllte ze Zurzach, dass man da in sunderhilfigens verhören welle. IV. Anbringen an unsere herren von Zürich und obren einer armen gemeind von Zurzach, der dinge, so in unser herren bekannntnussen zum teil (er)kennt waren. Item die gemein sich in keinen weg vergrif. 1. Zum ersten begeren wir gottesgaben um gottes eer und dienst willen von den armen gemeinden einer gemein Zurzach an die geistlichen guster, so wir zuo wend, und aber jetz als übel verwendt erfunden und so gross ver besserer verwendung bericht, nämlich gegen den armen und gegen dass dieselbigen jareyt und gottesgaben, an caplanen und ewige dienont, widerumb an einen trost und hilf der armen zuo richten: gewendt werdind, diowil doch die gaben an die armen zuo bedachen luten geloben sind, so zuo ful komen soll: denn die caplanen, die von uns mit begesumben willen gewunden sind, müessen mit predanden versehen sind. 2. Zum andren, dass die armen, so in der armen gemeinden gesessen haben, nicht helfe, so wir zuo wend, und so gross ver besserer verwendung bericht, nämlich gegen den armen und gegen dass dieselbigen jareyt und gottesgaben, an caplanen und ewige dienont, widerumb an einen trost und hilf der armen zuo richten: gewendt werdind, diowil doch die gaben an die armen zuo bedachen luten geloben sind, so zuo ful kommen soll: denn die caplanen, die von uns mit begesumben willen gewunden sind, müessen mit predanden versehen sind. 3. Zum driten, dass die armen, so in der armen gemeinden gesessen haben, nicht helfe, so wir zuo wend, und so gross ver besserer verwendung bericht, nämlich gegen den armen und gegen dass dieselbigen jareyt und gottesgaben, an caplanen und ewige dienont, widerumb an einen trost und hilf der armen zuo richten: gewendt werdind, diowil doch die gaben an die armen zuo bedachen luten geloben sind, so zuo ful kommen soll: denn die caplanen, die von uns mit begesumben willen gewunden sind, müessen mit predanden versehen sind. 4. Zum vierten, dass die armen, so in der armen gemeinden gesessen haben, nicht helfe, so wir zuo wend, und so gross ver besserer verwendung bericht, nämlich gegen den armen und gegen dass dieselbigen jareyt und gottesgaben, an caplanen und ewige dienont, widerumb an einen trost und hilf der armen zuo richten: gewendt werdind, diowil doch die gaben an die armen zuo bedachen luten geloben sind, so zuo ful kommen soll: denn die caplanen, die von uns mit begesumben willen gewunden sind, müessen mit predanden versehen sind.

**3. (Juli c. 20 f.).** Schwyz an Glarus. Antwort auf dessen rathen (17. Juli), resp. das ansuchen, von der mahnung abzustehen.

Darin werde Schwyz in zwei artikeln beschuldigt, als ob es mit Glarus zuerst angefangen hätte, hinter Glarus und Zürich zu handeln, mit bestimmten worten angedeutet sei, «nämlich mit der verurtheilung der wahl» etc. . . Darüber habe man, und wahrlich nicht ungerathen, ein großes bedauern gehabt, und möchte man gar sehr wünschen, dass Glarus, bevor es solches geschrieben, den grund der sache erkundigt hätte, um keine anklagen über dinge auszusprechen, welche man nie gedacht habe; man wolle sich hiegegen mit lauter wahrheit so verantwortet haben, dass man (1.) zu der wahl des Glarus weder hilf, stür, rat noch tat, weder heimlich noch öffentlich, er wir selb noch durch nieman anders getan noch getan werden lassen, hafft in dheimen wäg, dann uns davon ganz nützit zuo wüssen gewesen, bis über etlich tag und zit darnach uns die in landmers wisen kommen. » (2.) Von der aufführung, wo man ihn auf den altar gesetzt, habe man ebenfalls gar nichts gewusst, weder hülfe, rat noch dabei geleistet, weder durch boten noch sonst jemand; es werde mit keiner wahrheit je anders erweisen lassen. Auch ferner sei in Glarus nichts gehandelt worden; man habe solches niemals zu begehrt und sei beständig des willens, an allen enden, wo Glarus aufgeboten habe, ohne dessen wissen und willen nichts vorzunehmen, hoffe auch, dass es in gleicher weise zu handeln gesinnt sei. geschehene mahnung sei durch so dringende ursachen begründet, dass Glarus selbst ermessen könne, dass man dazu glimpf, fug, ehre nicht recht gehabt und noch habe, wesshalb man dabei bleibe, in der landlichen zuversicht, dass Glarus dies in bester meinung aufnehme, es geschehe. Wenn es aber glaube, dass man dazu nicht befugt sei, so wolle man ihm hierüber des rechten geständig sein nach inhalt der bünde. . .

Zürich, A. Capp. Krieg. (copie; datum etc. fehlt).

**7. Juli 21.** Bern an Zürich. Von einem Berner, der umhergezogen eine badenfahrt im Wallis «gehabt», sei man berichtet, wie der fiscal des Bischofs grobe reden wider Zürich und Bern gebraucht, nämlich sie haben einen nichtsnutzigen ketzerischen glauben, aus welchem nichtsnutzige leute erstehen, so der Zwingli, der ein lügner und schmeichler sei, auch Berchtold Haller. Darauf habe man dem boten, der ihm dahin verordnet worden wäre, befohlen, diese äusserungen den Glarauern im Wallis anzuzeigen und sie zu ermahnen, diesen fiscal kraft landfriedens und gemeinen mandats zu strafen, was man bestimmt hat; wenn sie aber damit säumten, so werde man weiter darzu schreiten, nämlich den fiscal, wo man denselben im eigenen gebiet betreten finde, «beim hals erwischen etc.» Dies berichte man, damit Zürich in seinem gefallen sich auch beteiligen könne.

Bern, Teutsch Miss. S. 181. Zürich, A. Capp. Krieg.

**8. Juli 21** (Donnerstag vor St. Maria Magdalenen t.), morgens, im eschhaus Ochsenhausen. Kilian, v. G. g. abt von St. Gallen, an Ulrich Schenklin, reichsvogt, und Hans, seinen bruder, jetzt in Ein-

siedeln. 1. Antwort auf ihr schreiben, das ihm samt dem absch  
zugekommen. Er (\* wir \*) müße nun solches einstweilen ges  
lassen, wesshalb auch unnötig sei, fernere tagleistungen zu bes  
darum sollen sie in Gottes namen ruhig bleiben und auf tagen  
mehr unterhandeln, sondern erst weiteren bescheid erwarten, in  
rigen jedoch tun, was sie glauben nicht unterlassen zu dürfen.  
es sie billig wundern werde, was er zu Augsburg gehandelt, un  
sonst daselbst geschehen sei, so mögen sie hiemit vernehmen, d  
insonders ehrlich und wohl empfangen und gehalten worden, und  
nicht bloß von den geringsten, sondern auch von vornehmen und  
haften fürsten und herren des Reiches, die allen vertriebenen, ali  
christen, gutes gönnen, und dass er mit hülfe des neuen bischof  
Constanz alle seine supplicationen samt etlichen schriftlichen \* art  
wie es ihm ergangen, ganz nach seinem willen und gefallen  
bracht und so fleißig geworben habe, dass es unzweifelhaft ihm  
dem gotteshaus zu gutem gereichen werde; er sei auch antwort  
vertröstet, es müße ihm in kurzer zeit wiederum zu dem seine  
holfen werden, und in gleicher gestalt allen andern vertriebenen  
sten; zudem haben ihm etliche angesehene insgeheim gesagt, da  
sache der neuen secte binnen kurzem sich ändern, und bald  
alles zu frieden und ruhe und hauptsächlich zum alten wahren  
beu gebracht werde, und dass etliche der mächtigsten fürsten  
städte, die der lutherischen secte anhangen, sich vor dem Kaiser  
demüthigt und zu aller unterlänigkeit erbotten haben sollen; der  
meinen sage nach werde sich die handlung in den nächsten  
gänzlich \* entbinden \* und offenbaren und kein langer verzug  
statthaben, da sie bereits entschieden sei; in welcher meinung,  
er nicht, zumal er der kosten halber nicht das ende habe er  
können; doch werden sie (die beiden) von vogt am Ort, der n  
Augsburg sei, ohne zweifel in bälde vernehmen, was beschlossen  
den; es stehe indess zu erwarten, dass die sachen sich zu  
glücklichen ende schicken; denn der Kaiser, könig Ferdinand un  
meine stände haben mit solchem ernst und eifer ohne unterla  
handelt, dass \* solches nicht zu glauben \* sei. . . 3. Daneben  
laut der regalia seine gelübde dem bischof von Chur, der sich sel  
Augsburg befinde, erstattet, und lasse sich also die sache, wie er si  
traue, gut an, indem der Kaiser den festen willen habe, allen vertrie  
fürsten und herren und jedermann zu dem seinen zu helfen und  
ganzes vermögen daran zu \* binden \*; dies wolle man erwart  
der hoffnung, dass es in kurzem geschehe. 4. Weiter sei zu m  
dass die lehensmänner Jos von Laubenberg und sein tochtermann  
Ulrich von Surgenstein, denen er die 6000 gulden samt den verfal  
zinsen, welche die stadt St. Gallen zu erlegen schuldig, zu kauft  
geben, kürzlich, als er zum reichstag verritten, desshalb gesch  
und gebeten haben, ihnen laut der kaufbriefe die fälligen zinsen  
richten; er habe \* ihnen \* (St. Gallen!) dann bei seinem laufe  
seiner büchse ebenfalls geschrieben, dabei auch eine copie des  
kaufbriefes und andere schriften zugeschickt, darauf aber noch



Antwort erhalten, indem sie den läufern gesagt, sie seien jetzt nicht zu einem bescheid verfasst, werden sich indess zu einer antwort entschliessen und dieselbe bald schriftlich nachschicken. Dies sei dann der den gemeinen mann gekommen und habe grossen unwillen erregt; wie er vernehme, werden also die beiden lehensmänner gute Antwort erhalten. 5. In den letzten tagen haben die Gotteshausleute in Rorschach, Tablat und umgegend dem Hauptmann geschworen, noch im namen der IV Orte; da der Hauptmann ihnen gesagt, er wisse dies im auftrag aller Orte, dies aber nicht wahr sei, so möchte es nicht sein, wenn Lucern und Schwyz den Gotteshausleuten zu wissen lassen, dass solches gar nicht aus ihrem befehl geschehen; dies könnte vielleicht gute wirkung haben. 6. Da im übrigen, wie schon gesagt, nicht möglich sei, tage zu besuchen, so sollen beide für einmal ruhig bleiben und das weitere gewärtigen. Eine summe geldes, die er genommen, sei auf dem reichstag beinahe aufgezehrt worden, weil es sehr teuer gewesen. Grüsse an den herrn von Einsiedeln und Auftrag zur mittheilung dieser nachrichten etc.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stadtarchiv St. Gallen (copie).

1489 a. Juli 22, Freiburg. «Als die von Murten an mine herren begert haben, die kilchengüter iren armen lüten ze teilen, ist unser herren will und meinung, das selbig zuo iren handen ze ziehen und legen, domit, so (es) die notdurft erfordert und die zit kompt, werden sy das der gebür nach wol versehen, angesehen (dass) das obig guot gottsgaben sind, zum gottsdienst angelegt werde.»

1489 b. Aug. 30. Auf bitte der Murtner und der boten von Bern wird die sache aufgeschoben, bis die Burger zusammenkommen.

Freiburg, Ratsb. nr. 48.

1490. Juli 22. Bern an Basel. Nach prüfung etlicher schreiben an Solothurn und von den auf der jahrrechnung gewesenen dienstlichen boten, betreffend die meinung der französischen anwälte über die wahl der rechtsprecher, und nachdem man wahrgenommen, dass die ansprecher von Bern die im j. 1521 von Lucern und Unterwalden gesetzten richter für parteiisch halten und deren spruch nicht erwarten wollen, habe man sich nicht allein entschliessen mögen, sondern für gut befunden, dass sich die vier Städte über eine antwort an jene anträge vergleichen, und desshalb einen tag nach Solothurn angesetzt am nächsten Donnerstag (28. d.), der den zwei andern Städten auch verkündet sei.

Basel, Absch. Bern, Teutsch Miss. B. 182, 183.

Entsprechend an Freiburg und Solothurn.

1491 a. Juli 22. Solothurn an (die französischen gesandten). Antwort: Ueber den handel betreffend die rechtsprecher habe man an Bern, Basel und Freiburg geschrieben und von diesen Orten antworten erhalten, die man abschriftlich beilege, obwohl die von Basel und Freiburg undeutlich seien; diesseits wolle man soweit möglich entgegenkommen, etc.

1491 b. Juli 28. An dieselben. Neue erwidern: Anzeige des auf morgen bestimmten tages der drei Städte zur verhandlung in bewusster

sache, und zusage der mittheilung der erfolgenden beschlüsse.  
30. wurde weiterer bericht gegeben; den drei andern Orten in  
schrift der französischen gesandten mitgeteilt und diesen die  
antwort von Freiburg zugefertigt.

**1491 c. Juli 28.** An dieselben. Eindringliche verwendung für  
tilgung der schwebenden schulden an söldner etc.

Solothurn, Miss. p. 245, 246 (lat.), 255, 254, 253, 2

**1492. Juli 23** (Samstag nach St. Maria Magdalenen). Rapper  
an Schwyz. « Üwer schriben uns getan von wegen der von  
samt ir(er) mitburger und anhängen, dass sy emsigs fürnem  
sollen, uns inzenemen, haben wir verstanden, danken üch zum  
sten der getrüwen warnung, sind (ouch) des willens, dass wir  
guot wacht und sorg haben und uf kundschaft stellen und w  
begegnet, üch das by tag und nacht berichten, bitten üch, ir  
derglichen, wie uns nit zwifelt, ouch tuon. . . Schwyz. A. Bap

**1493. Juli 23.** Die Evangelischen von Payerne an Bern.  
magnifiques etc. seigneurs. Il a pleu a vos magnificences esma  
charite, en ensuivant lalliance quavons ensemble, envoyer des le  
messieurs ladvoyer et conseil de nostre ville de Payerne, par les  
voulez et commandez que la sainte parolle de Dieu purement  
soit annucee, de quoy tant humblement quil nous est possi  
tout notre cœur, vous marcions, car plus grant bien ne nous  
procurer, veu que par icelle seule parole par foy sommes faits  
de Dieu et attendans la vie eternelle, vous suppliant pour lbom  
nostre seul sauveur Jesucrist, quil vous plaise en cela tousjour  
maintenir, a celle fin que levangile de salut puisse avoir son  
non seulement icy, mais pareillement aux autres nations, pp  
createur vous maintenir toujours et augmenter vostre bon voult

Bern, Kirchl. Aug

**1494. Juli 23.** Bern an Basel (heimlichen Rat). Geflissen  
für die jüngsten berichte (aus dem Reich?). Da solche vorging  
teil auch die beiden städte berühren möchten, so bitte man freu  
mit allem möglichen fleiß den verhandlungen auf dem reichstag  
zuforschen und von zeit zu zeit darüber nachricht zu geben; w  
hier (sonst) erfahre, werde man auch anzeigen. . . Basel, Zehn

**1495. Juli 23.** Bern an Lucern. Antwort auf dessen zu  
betreffend den abt von St. Urban und die prädicanten zu Lu  
und Niederbipp. Man bitte freundlich, den abt zu vermögen,  
von Langental einen tauglichen prediger zu stellen und demsall  
geziemendes einkommen zu geben, auch denjenigen zu Niederbip  
bedürfniss zu versehen, da er doch die collatur und alle zehnt  
selbst habe; wenn er sich dessen weigere, so werde man dem  
erlassenen schreiben gemäfs selbst das nötige verfügen, aber d  
Lucern angebotene recht nicht ausschlagen und ohne dessen vor  
gar nichts entscheiden, etc.

Bern, Teutsch Miss

**1496. Juli 23** (Sonntag vor Jacobi), (Frauenfeld). Philipp B  
landvogt im Thurgau, an Schaffhausen. Die frauen zu S

arimental bei Diefenhofen haben angezeigt, dass ihr zehnten zu  
 dlingen vor einiger zeit dem spital zu Sch. verliehen worden, und  
 es sie besorgen, es möchten die priorin und die mit ihr aus der  
 dgenossenschaft gewichenen frauen diese und andere gülden zu ihren  
 nden ziehen; desshalb bitten sie um förderung bei Sch. Seiner  
 icht gemäfs begehre er nun, dass solche gült wie von alter her in  
 s gotteshaus verabfolgt und die abgetretenen personen, falls sie eine  
 sprache machten, davon abgewiesen werden; damit werde Sch. nament-  
 h den vier Orten zu gefallen handeln, etc. Schaffhausen, Corr.

**97. Juli 24.** Bern an die boten zu Aelen. • Üch ist noch wol  
 lenk, dass wir dem landvogt in der Wat zuogeschriben, by üch uf  
 r march, so zwüschen des Herzogen und unserm ertrich ufzerichten,  
 erschynen; haruf er uns schriftlich bericht hat, dass im nit, sun-  
 rs dem hauptman von Chileon selichs ze tuon zuostande, harumb er  
 ; zuo üch ryten, sonders dem Herzogen unser fürnemen anzöugen  
 lle, mit zuoversicht (dass) er gemelten von Chileon abfertigen werde  
 t, dess wir uns aber nit ersettigen, sonders ernempton von Chileon  
 rftlich wüssen lassen und ermant, zuo üch uf die march ze faren  
 d der sach ustrag ze geben. Harumb unser will und meinung ist,  
 köme joch oder nit, (dass) ir mit üwerem befehl fürfarend, die  
 en verhörent, die üch ungezwyltet wol anzöigen könnent, wie hievor  
 ) päss allweg zuo einer herrschaft Aelen gehört, und der Herzog sy  
 rum gern zuo sinen handen inghebt, dass ime unser land nit lycht-  
 h versperrt werden und allweg ein offnen ingang allda haben möchte  
 ., und üch ganz in kein bericht infüeren lassend, damit uns oban-  
 regte häss nit von handen entwert werde(n). » Bern. Teutsch Miss. S. 185.

Näheres fehlt uns leider.

**98. Juli 24,** Biel. Ratsbeschluss über das (seit 27. Juni an-  
 ngige) gesuch von Neuenstadt um ein burgrecht. Wenn es sich  
 ..glauben gleichförmig mache, so wolle man entsprechen, indem man  
 mandem zu schwören gedenke, der nicht den gleichen glauben habe.  
 (Am 13. Nov. kam es dann doch zum abschluss eines vertrags).

Blösch, Gesch. d. St. Biel, I. 134.

**99. Juli 25** (St. Jacobs tag). Zug an Zürich. 1. Durch etliche  
 rsame personen sei man berichtet, dass Heinrich Schönbrunner und  
 rman Toss bei Zürich verklagt worden, als ob sie einen boten, der  
 f der strasse nach Lucern gewesen, um dort geld einzuziehen, ge-  
 blagen und beschimpft und die Zürcher ketzer gescholten hätten etc.  
 rüber sei man übel zufrieden gewesen, habe auch der sache nach-  
 fragt, die beteiligten vorgeladen und sie verhört; daraus habe man  
 fahren, dass Heinrich Schönbrunner um jene zeit in Baden gewesen,  
 so nicht mitschuldig sei; des German Toss halb zeige sich, dass der-  
 lbe bei Ebikon einen gesellen angetroffen, der weder die farbe von  
 rich noch eine (boten-)büchse getragen; den habe er gefragt, wohin  
 wolle; — antwort: nach Lucern, um geld einzuziehen, — und da  
 ser ein schaffelin auf der achsel gehabt, dieses •erwischt• und ge-  
 gt, woher er sei; antwort: von Zürich. Andere leute, die dabei



gewesen, haben ihn dann aufgefordert, den gesellen weiter gehen zu lassen; darauf habe Toss ihm das schaffelin wieder an die schaffellen lassen. . . . Andere kundschaft finde man nicht, von scheltworten oder anderem keine anzeige. Auch Toss habe auf gemachten vorhalt nichts weiter eingestanden und anerbiete sich gegen jedermann zum recht, dass nicht mehr erwiesen werden könne. — Hienach habe man für nötig erachtet, sich selbst und die seinigen zu verantworten, und der bitte, hieran gutes genügen zu haben. Wenn aber Zürich und dessen angehörige vermeinten, dass es anders zugegangen und jemand an seiner ehre verletzt wäre, und dies durch kundschaft darzutun vermöchten, so wolle man in der nächsten woche ein gebährliches recht halten, da man in dieser woche der jahrrechnung wegen kein gericht halte. Erfinde sich eine solche beschimpfung im recht, so wolle man sie bestrafen, und zwar so, dass Zürich spüren werde, wie gross missfallen man daran habe. 2. Da es letzter tage wegen vogt Urnau von Knonau geschrieben, der den Heinrich Schönbrunner in Zug zum recht vertröstet, um etlicher zureden willen, die er hier gegen denselben ausgegossen, und beanspruche, dass er dafür an seinem wehrtort gesucht werden sollte etc., so habe man zu erwidern, dass die bünde, weil diese scheltungen in hiesigem gebiet geschehen, wohl zugehen, dass auch hier darüber das recht ergehe, da solches früher auch gegen die Zuger gebraucht worden sei. Wenn dagegen der beklagte an den kläger auch etwas zu fordern habe, so werde man ihm das recht auch ehrlich verfolgen lassen. . . — Vgl. nr. 1434.

Zürich, A. Capp. Knecht

**1500. Juli 26** (Dienstag nach Jacobi), Ragatz. Martin Seger an Zwingli. . . . Ich vernimm, wie jetz (zu) Zürich ein tag von alten Eidgnossen, usgenommen von den V Orten gehalten sye, dabi geredt, (dass) in iij oder v tagen mine herren von Zürich sampt iren christenlichen mitburgern und bundsverwandten in das feld ziehen werdent; gefallt mir fast übel, besorg (dass es) ein zertrennung gemeiner Eidgnossen sin werde; (ich) acht, der bitt von Zürich uf hüttigen tag gen Inland geritten sye, werdent mine herren, als ich gloub, von stund an ein bundstag halten, dahin wird ich, ob gott will, ouch komen und das best verheffen tuon. . . .

Zürich, Zwingli-schreib.

**1501. Juli 26** (Dienstag nach Jacobi). Landammann und dreifacher Rat von Glarus an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben betreffend die Toggenburger: Man wolle denselben eine solche lösung gern vergönnen; aber desshalb tage zu besuchen, müfse man bedenken tragen, da Lucern und Schwyz eine mahnung geschickt und auf diesseitiges schreiben noch nicht geantwortet haben; man könne sich daher jetzt nicht weiter einlassen; dann sölten wir mit dem von handel der gotzhushüten halben rechtlich hindersich gstellt werden. Wir doch nüt verhoffen, wurde es uns dester nachteiliger werden. Sobald aber diese sache gütlich oder rechtlich erledigt sei, wolle man in andern geschäften weiter handeln helfen, was sich gebühre. 2. Zürich wisse, wie die Churer balzen jetzt überhand nehmen und für Schwyz

zen ausgegeben werden, und namentlich die metzger, die hier vieh  
 fien, nur mit solcher münze zahlen; der gemeine mann erwarte da-  
 ; dieses geld im Zürchergebiet mit gleichem werte wieder geben  
 können; nun verlautete aber, dass Zürich die Churer batzen ver-  
 en wolle, was man hier mit großem verwundern höre; um schwe-  
 r schaden zuvorzukommen, zumal bei den nächstens beginnenden  
 rkten, ersuche man Zürich um bericht und billige rücksicht.  
 Auf Zürichs bitte, den Fridolin Brunner auf die pfarre in Flums  
 schicken, habe man, zwar wider den willen der gemeinde, deren  
 dicant er bisher gewesen, ihn dahin abgefertigt in der hoffnung,  
 s er die leute wieder zur einigkeit bringe. Der vorschlag, Martin  
 inhart für ihn anzunehmen, sage aber der gemeinde gar nicht zu,  
 em man finde, er habe da oben keinen frieden herstellen können,  
 dern oft das gegenteil getan; die kirchgenossen wollen jetzt viel-  
 hr einen andern wählen. . .

Zürich, A. Glarus.

**32. Juli 27.** Genf an Freiburg. Creditiv für ungenannte ge-  
 lde, etc.

Freiburg, A. Genf.

**33 a. Juli 27, Freiburg.** Vollmachtbrief für eine gesandtschaft  
 könig Franz I., betreffend rückzahlung der geliehenen gelder etc. —  
 (it hängendem siegel).

**33 b. Juli 27.** Instruction für die botschaft: Anton Pavillard,  
 ns Künzi, Anton Pallanchy, — für die öffentlichen angelegenheiten  
 zösisch, für die privaten deutsch verfasst.

Freiburg, A. Frankreich. — Instr. I. 118.

**34. Juli 27 (Mittwoch nach Jacobi).** Zürich an Bern. Es wisse  
 ie zweifel, wie großen widerwillen und missgunst der pfarrer von  
 Rohrdorf (zeiger dieses briefs) sich dadurch zugezogen, dass er vor  
 in andern in der herrschaft Baden die evangelische lehre angenom-  
 n; das habe er nun in dem process gegen den Falk von Baden,  
 geldes halb, das er für den spital zu Bern empfangen und treu-  
 i übergeben, schwer entgolten, indem die von Baden ihm auferlegt  
 en, 14 pfd. herauszugeben, was seine ehre schmälere und von seinen  
 lerwärtigen so gedeutet werde, dass er etwas unterschlagen habe.  
 her haben sich die untertanen von Rohrdorf bereits um einen an-  
 n pfarrer beworben, vermutlich in der absicht, bald wieder die  
 sse etc. einzuführen und das früher gemachte mehr wieder  
 zustofsen. Da sie nun bei der annahme des gotteswortes sich den  
 ndaten Berns unterworfen, also ohne dessen vorwissen den guten  
 nn nicht verstofsen dürfen, so habe man vorläufig («uf üch hin»)  
 Baden und den landvogt geschrieben, sie sollen in der sache noch  
 ht vorgehen, und bitte nun freundlich, denen von Baden wie denen  
 i Rohrdorf ernstlich zu schreiben, es gezieme sich nicht, diesen  
 aster, der bisher die wahrheit gepredigt und nichts verschuldet habe,  
 gestalt zu verstofsen, etc. Sodann finde man billig, dass ihm,  
 rücksicht auf seine treue und die schweren kosten des processs,  
 14 pfd. von dem spitalmeister ersetzt werden, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1505. Juli 27.** Bern an Zürich. Man vernehme durch ein wie Lucern die gemeinde versammelt habe, um sie zur rüstung harnisch und gewehr zu ermahnen; auf die frage, gegen wen es richtet sei, habe (der Rat) geantwortet, das den christlichen Schuldigen geld sei den schiedleuten übergeben, dürfe aber nicht hingefolgt werden, bevor etliche artikel des landfriedens von ihm läutert seien, welche aber Zürich nicht wolle ändern und re erörtern lassen etc. Dadurch sei die gemeinde überredet worden, mit leib und gut zu verheissen. Man könne sich über diese prämie um die Städte vor dem gemeinen mann zu verunglimpfen, nicht verwundern; da man aber von der erlegung jener geldsumme nichts wisse, und solche umtriebe erfahre, möchte man, damit man sich zu beklagen hätte, wohl gestatten, dass die schiedleuten bestrittenen, zwar genugsam erläuterten, artikel prüfen und anwörden. Man bitte nun um bericht, ob das geld wirklich an schiedleute gelangt sei oder nicht.

Bern, Teutsch Miss. S. 8

Am 2. August gab Bern den vögten zu Trub, Zofingen und Lenzburg sprechenden bericht und befehl, über die in Lucern gepflogene verhandlung einzuziehen. ib. ib. 207.

**1506. Juli 27.** Bern an Freiburg. Die Murtner haben zeigt, dass ihre bitte und das diesseitige ansuchen, ihnen die haldkirchengüter für die armen zu übergeben, erfolglos geblieben; nun Freiburg in der verfügung über die gottesgaben mit Bern verglichen habe, und dessen boten auch eine gewisse zusage bei dem nachlass gegeben, so stelle man nochmals die geflissene darin zu willfahren und damit den rechten gottgefälligen gottesdienst nicht zu hindern, zumal jene güter nicht für huren und buhnen zur erhaltung von elenden und dürftigen verwendet und an beiden Orten verrechnet werden. Begehren endgültiger antwort.

Bern, Teutsch Miss. S. 8

**1507 a. Juli 29.** Bern an den abt von St. Urban. Anzeigend es dem prediger zu Langental ein corpus bestimmt habe 1 pfund an geld, und zwar auf jede frohnfasten 12 1/2 pfund, 1 viertel korn und 40 viertel haber, nebst der behausung, mit welchem ansuchen, dieser verfügung nicht zu widerstreben, etc.

**1507 b. Aug. 1.** Bern an denselben. Die pfründe des präbiter zu Niederbipp, die bisher im ganzen nur 110 pfd. betragen sei nunmehr um 6 malter dinkel gebessert, etc. etc. Begehren antwort.

Bern, Teutsch Miss. S. 136, 197.

Am 24. October wurde an Lucern wegen der pfründe Niederbipp ein bescheid, um den inzwischen verfügten haft zu rechtfertigen. ib. ib. 791, 792.

Der zudringlichkeit Lucerns gab Bern am 15. Nov. durch aufhebung nach, doch mit vorbehalt einer geziemenden abhülfe (in Niederbipp). ib. ib.

**1508. Juli 29, Bern. 1.** Eine botschaft von Biel beschwerte über die pflicht, die prädicanten in St. Johann zu präsentiren, und die wegnahme eines zehntens durch die gräfin von Valendis. wird bewilligt, dass ein neuer prädicant nur hieher geschickt werden müsse. An die Gräfin ergeht ein schreiben, sie möge um d



den den zehnten fahren lassen; der Graf wird ersucht, das gottes-  
ort predigen zu lassen, wo sie (die Bieler) den kirchensatz haben,  
und das mehr dafür entscheide.

Bern, Ratsbuch 226, p. 118.

**09. Juli 29** (Freitag nach Jacobi), Rheinau. Lorenz zur Eich  
den abt von Rheinau, in Waldshut. 1. Am Samstag nach Mar-  
rethä (16. Juli) habe er von sechs Orten aus Baden den auftrag em-  
angen, ihm 100—150 gld. an wein, korn und geld zu schicken, aber  
ich am Sonntag von Zürich den befehl, dass er gar nichts heraus-  
be, bis alles aus dem kloster entführte dahin zurückgebracht wäre.  
rauf sei er selbst nach Zürich gegangen, um rat einzuholen, und  
ne herren haben dann so viel nachgelassen, dass er die vollmacht  
halten, nach dem schreiben der Eidgenossen zu handeln, wenn der  
die bücher und rödel hinter den vogt zu Baden lege und den haft  
Rheinheim löse. 2. Ferner sei hiemit zu melden, dass eine bot-  
chaft von Schaffhausen samt denen von Wilchingen letzthin zu  
Reinau das begehren gestellt, dass zu W., wo das kloster grofse  
renten beziehe, ein prädicant aus dem zehnten versorgt werde. Um  
inen teil zu verkürzen, habe er vorerst sich erkundigen wollen, ob  
wa bezügliche briefe vorhanden seien, und da er von junker Albrecht  
d dem schreiber vernommen, dass solche bei ihm, dem abt, liegen  
lften, so ersuche er ihn, entweder die originale oder abschriften zu  
bicken; die «rechten» briefe würde er nach austrag des handels  
rückerstatten; falls er aber keine erhielte, besorge er tun zu müssen,  
as ihm nicht angenehm sei; es sei auch zu fürchten, dass dann der  
renten zu W. verheftet werde, da die gemeinde durchaus nicht mehr  
ilstehen wolle. Sofern der abt weiter etwas darzutun wisse, das  
m kloster förderlich wäre, so möge er ohne verzug es schriftlich  
zeigen.

Zürich, A. Rheinau (copie).

**10. Juli 29**, Augsburg. König Ferdinand an Zürich. Creditiv  
Ulrich von Slandersberg und Wolf Canz, amtmann zu Bregenz,  
s beauftragte in sachen des arrestes gegen die güter des Mark  
ttich von Ems, mit der ermahnung, die erbeinung im auge zu  
ten etc.

A tergo: «Uf sölich schryben und der botten, nemlich j. Jacoben Humppis  
in Senftnow, ouch Wolfgang Cantzen, pflegers zuo Brägenz, mundlich werbung  
ben mine herren Rät und Burger die arresta und häft im Ryntal ufgehebt  
d dem hauptman zuo Sanct Gallen . . , dessglychen dem vogt uf Rosenberg  
geschriben, herr Märken das sin on intrag folgen ze lassen. Actum uf Sanct  
chels abent (28. Sept.) anno etc. xvxxxx.»

Zürich, A. Rheintal.

**11. Juli 29**, (Pruntrut). Philipp, bischof von Basel, an Bern.  
Unser etc. etc. Als dann wir uns zuo üch aller fründschaft, eeren,  
bs und guots versehen, sölichs ouch bisher vilfetiklich von üch gegen  
s gespürt und befunden, werden wir verursacht, üch diss unser an-  
sen nit ze verhalten. Es strycht in unser(n) oberkeiten und gebieten  
er, der sich nempt Farellus, wider und für, brucht vil frevels mit  
orten, unser person belangen(d), kan uns nit übel und smächlich  
uog zuoreden, on zwyfel er das nit uss dem Evangelio gelert hat.  
slichs ist durch ine mermalen in unser Nüwenstatt, uf dem Tessen-

berg und anderswa (als wir ouch zum teil vormals ouch schen lassen) bescheen, lasst sich ouch nit benüegen, dass er sinen lichen fürnemens sich an orten, da wir weltlicher oberherr sind brucht hat, sonder tuot glicher gestalt jetz an orten, da wir got und weltlich herr sind in unserm bistumb, und namlich zuo Muri in Granwelden, da denn er by unsern undertanen ouch understet leer uszegiessen, uns snechlich und verachtlich zuozereden, wider dessen über und wider der kilchgnossen berüefen und willen vertragen etwas anfangs geton, gibt sich us, als ob er dess von uns selch habe. So nun uns nit lydlich, einem fremden hargeloffnen zu statthen, uf unser oberkeit die unsern (als zuo besorgen) in zwyt und ufrur gegen einander ze bringen, und uns in dem unsern verachtung lassen zuozelegen (wie dann etzwan gar ein mal ouch nit gestatten wurde), und uns nit zwyfelt, über meinung zu dass er oder andere wider unsern willen uns in dem unsern ufrur wir geistlicher und weltlicher oberherr sind, tratze, bekümbere anfechte, den unsern zuo zwytracht, uneinigkeit und ufrur gebe, (so) ist an ouch unser ganz früntlich und nachpürlich bil gedachtem Farello ze verschaffen, dass er uns in unsern orten flecken . . . zefriden, unverachtet und ungetratzt lasse, an orten dige, da er berueft, und da man in gern habe. Dann solt es solchs verachtlich wöllen fürfaren, oder etwas bluotvergiessens sin verursachen besche(h)en, wurden wir der gebür und unser notdurft nach gegen ime lassen handlen, damit wir von ime für verachtet und ungetratzt in dem unsern bliben. . .

Bern, Kirchl. Arch.

Eine französische übersetzung gibt Herminjard II. 259, 260.

**1512. Juli 29, Lucern.** Meigret und Dangerant an Solot Antwort auf dessen zuschrift(en?) betreffend die wahl neuer Richter und die entschädigung etlicher ansprecher. « Et quant à mieres (lettres), faisans mention de lelection des juges, nous avons assez escript par cy devant que nous ne pouvons besoigner autres juges que ceux que nous ont este baillez par messieurs treize cantons, que prealablement lesdits juges nayent este rev par ceux qui les ont eleus, pour justes causes, et que lelection nouveaux nait este faite par messieurs des Lignes ensemblement separement, ainsi que les articles de la paix le contiennent et tent, et encore apres faudra en advertir le Roy, pour nous nouveaux pouvoirs; car nous ne nous scaurions aider de (la) nostre autres juges que ceux qui ont este la nommez, et peut estre qu'il seigneur voudra aussi choisir autres juges que nous; qui sont choses, ou il va du temps, par quoi, comme le vous avons escript ainsi est quil y ait quelque deliberation dautres juges, nous ne vous vous bailler assignation de proceder au jugement des qui de par de la, que prealablement toutes les choses dessus dites ne faites, et sil y a longueur de temps, elle ne procedera de nous vous entendez, messieurs, quil ne seroit point honneste a nous de sans pouvoir ni pareillement de proceder avec autres juges, »

npnitez en tel cas requises ne soient avant toute œuvre observees ardees. Et quant a ce que nous escrivez quil y a des querelleurs sont la a Saleure, disans que nous leur avons baille assignation, une chose controuvee et qui ne peut estre pour deux raisons. La riere que, comme scavez, il fut ordonne par messieurs des Liges a commenceroit en ce lieu a vider les querelles de pardeca, et ne rons scavoir le temps quelles pourroient estre achevees; ancores mes nous tousjours apres a en despescher et neussions seu ni ne ons encores, quant elles pourront estre achevees; parainsi de leur r baille jour certain, il ne se peut juger par bon entendement. leurs le lieu, ou se devoient vider lesdites querelles, nestoit pas res arreste a la journee dernierement tenue a Bade, et par lettres nous avons de vous et autres messieurs des trois villes du xij<sup>e</sup> de moys, vostre dite ville de Saleure a este eslue, et qui plus est, lettres que nous avez escrites, vous nous avez fait entendre que lissions assigner le jour que lesdits querelleurs se doivent trouver, quavons fait et assigne au premier jour de Septembre prochain ve-t, pourveu que les juges la (ja?) eleus demeurent, lequel jour nous is prins, affin que cependant nous puissions despescher plusieurs es restans encores a faire et vider de par deca, aussi pour en-re quelques papiers quavons envoye querir en France en poste, servent grandement pour la decision de plusieurs querelles qui se roient faire de pardela, sans lesquels on ne pourroit besoigner au ment dicelles. Et quant aux protestations que font lesdits querel-s, elles sont assez mal fondees; car il ne se trouvera point que s leur ayons baille aucune assignation, protestans que le Roy ne point tenu a leurs despens. Et si ainsi est, messieurs, que vous llez avoir autres juges que les deux ja eleus, nous vous supplions entendre auxdits querelleurs qui sont ja a Saleure et tous autres ar dela, que nous nentendons leur bailler aucune assignation, parce muant lesdits juges, nostre pouvoir est expire, protestans que si cy apres il y a longueur au jugement desdites querelles, quelle procedera ni du Roy ni de nous, mais viendra a cause de la novite contre labscheid et conclusion de messieurs des Liges, envers uels nous nous deschargerons en temps et lieu. Car nous ne pou-s pas entendre que quatre cantons puissent defaire une chose con-e par les treize cantons, vous supplians, messieurs, que si les am-adeurs de messieurs des trois villes sont encores la, il vous plaise i) leur faire entendre, et sils sen estoient alles, prendre ceste peine r nous denvoyer le double de ces lettres aux dites villes, afin que its querelleurs nentrent point en despens, et nous payerons les r pour lesdits voyages avec les autres quavez la par cy devant . . . (Schlussphrase). — Vgl. nr. 1514.

Freiburg, A. Frankreich (copie).

**1. Juli 29** (Freitag nach Jacobi), Solothurn. Die boten von 1, Basel, Freiburg und Solothurn an Biel. Erinnerung an die ges jahr der teurung und des fürkaufs wegen vereinbarten sätzen, man jetzt bestätigt und laut der beilage (fehlt!) erweitert hab



besonders weil in dem austausch der lebensmittel viel betri  
preiserhöhung getrieben werde.

Solothurn, M.

Das diese verhandlung veranlassende schreiben, dd. 27. Juli (Münz  
Jacobi), ist ebendort p. 247. — Der bezügliche erlass an die vögte  
257, 258.

**1514. Juli 30** (Samstag nach Jacobi). Solothurn an Fre  
Es möge von seiner gestern hier erschienenen botschaft in sach  
ansprecher gegen den König bereits vernommen haben, was  
geraten und gehandelt worden; nun haben die französischen  
heute eine schrift mitgeteilt, die man auf ihr begehren abse  
beilege, etc.

Freiburg, A. F.

**1515. Juli 30** (Samstag nach Jacobi), Glarus. Hans Ad  
mann, an Zwingli. . . . \* Als ir mir gschriben hand, das  
tun mit unseren landlütten uss der grafenschaft Tockenburg,  
wüssen, dass unser landlüt gar eins guoten willen gegen in  
und inen geren nachliefsend, was sy köndent mit eren verant  
ir wüssent aber, wie unser eidgnossen Luzeren und Schwiz  
hand, da wir noch jemerdar gern wölten erwarten, bis uns  
wurt käm; nachdem uns dann antwurt wird, werden wir abo  
sach handeln, dess wir meinent recht (ze) han, dann an uns  
nüt erwinden, inen solichs nachzelon, so fer wir dess gwalt h

Zürich, Zwingli

**1516. Juli 30.** Bern an Freiburg. \* Nachdem uns v  
venner und mitrat Cuonrat Willading, so mit üwerm potten  
thurn etlicher sachen und sonderlich der ordnung halb den f  
berüerend, gehandelt, erscheint und eröffnet, dass ir willens,  
angesehner ordnung ze beliben, doch mit etwas anhang, de  
ouch dass thein amptman gwalt haben sölle, schriften ze erlon  
betreffen(d), haben wir vorangeregte ordnung sampt jetzberedten  
artiklen den unsern in statt und land zuogeschriben und sy  
dero ze geleben und mit namen den amptlütten iren teil by ve  
irer ämptern ingebunden; ist hiernf unser ganz trungenlich p  
ir dessglichen ouch handlen, bi der ordnung stif blyben, gar  
bruch geschechen noch einich korn uss dem land füeren lass  
lent, damit die armen gmeinden nit emplöst und in mangel d  
gers not gewist werden. . . .

Freiburg, A. Bern. Solothurn, Bern

Laut des Berner Ratsbuches wurde in gleicher sache auch an Sol  
geschrieben.

**1517. Juli 30.** Bern an Philiberta von Luxemburg, prince  
Oranien. \* Plurimum cet. Nos pro certo percepinus domini  
cipem N., illustris dominationis vestrae filium, . . . aliquot viros  
concives et subditos, qui proximis preteritis annis Franciana et  
litana petierunt bella, in navibus marinis captos invenisse illos  
hac marina captivitate exemisse, liberasse et ad se accepisse,  
tam amico et humano facto illi non satis gratiarum actiones  
laudesque dicere possumus. Cum igitur experti sumus, quam b  
erga nos sit peditus animo, huic occasione accepta pietatis et  
fectu et nostrorum amore pulsati hisce literis ill. d. vestram su

camur, ut prædictum vestrum filium . . nostro nomine illi scribendo  
 etis, ut nomina liberatorum a se diligenter exquiret (sic) eaque  
 amvis nobis multo acceptius esset viros ipsos mitteret) ad ill. d. v.  
 ris comprehensa transmittat et ill. d. v. illa nomina deinde nobis  
 literas indicare velit, quo tandem certiores reddamur, quinam de  
 multis copiis quas in illis bellis perdidimus, adhuc vivant et su-  
 sint, præterea illi supplicetis ut pergat de nostris in mare perquirere  
 quos in navibus captos invenerit, eos liberare velit. » . .

Bern, Lat. Mss. I. 218 b.

**18. Juli 30, Ascona.** Jacob Werdmüller, landvogt zu Luggarus,  
 Zürich. Auf der letzten jahrerechnung haben der consul und an-  
 dere vorgesetzte der gemeinden Ascona etc. die dringende bitte ge-  
 stellt, sie von Luggaris abzutrennen, aus mancherlei gründen, die sie  
 theils teilweise angezeigt haben; weiteres enthalte die hier mitfolgende  
 einische missive. Sie begehren nun ernstlich, dass Zürich ihr an-  
 gen auf dem nächsten tage anbringe und gütigst verschaffe, dass  
 ein bestimmter tag gesetzt werde, damit die sache zu ende  
 komme; sie dringen nämlich darauf, dass die sache « in der Eidge-  
 nossenschaft » ausgemacht und nicht wieder auf die jahrerechnung ge-  
 bracht werde, indem ihnen solches nachtheilig wäre. Sie haben ihn,  
 den landvogt, gebeten, sich für sie zu verwenden; er bitte nun, dass  
 Zürich den gewünschten tag durch einen läufer rechtzeitig verkünde,  
 damit sie sich nach bedürfniss vorsehen und die gegenpartei auch da-  
 laden können; jenen boten werden sie bezahlen, etc. — Vgl. nr.  
 21.

Zürich, A. Luggaris.

**19. (Juli, Aug.?).** « Rotwylisch anbringen. » 1. Sie haben sich  
 von ihrer stadt entfernt, nicht weil sie dessen schuldig gewesen, was  
 man ihnen und andern burgern jetzt vorwerfe, auch nicht ihren obern  
 wider, sondern allein aus dem grunde, dass letztere nach dem « be-  
 fehl » wieder die landschaft hereinbeschieden und darnach etliche rats-  
 unde verhaftet oder heimgeschickt haben, aus ursachen, die sie nicht  
 kennen; darum haben sie besorgt, auch verunglimpft worden zu sein,  
 und sich in keine solche gefahr begeben wollen; ihrer etliche seien  
 nun nach Schaffhausen gekommen, um sich dort aufzuhalten und ihren  
 rath zu verzehren; darauf haben die herren daselbst zu ihnen ge-  
 schickt und auskunft begehrt, was in Rotweil geschehen sei; nachdem  
 denselben berichtet, was sie gewusst, haben jene eine botschaft  
 nach Rotweil verordnet, um von der obrigkeit zu erbitten, dass die  
 richtigen sich verantworten und ihre unschuld dartun, auch wieder  
 ihren weibern und kindern kommen dürften; allein die herren von  
 Schaffhausen haben dort wenig gnade noch trost gefunden; dadurch  
 seien sie (die von Rotweil) veranlasst, ihrer unschuld wegen an die  
 herren von Zürich und Bern zu gelangen und sie freundlich zu bitten,  
 die obrigkeit in Rotweil zu schreiben und sie um eine erlaubniss  
 zur heimkehr u. s. w. zu ersuchen. 2. Da sie berichtet seien, dass  
 ihren weibern und kindern gewerbe und handwerk entzogen und die  
 thüren geschlossen worden, so bitten sie ferner um die woltat, dass

dieselben nicht entgelten sollen, was ihnen (den flüchtigen) ohne zur last gelegt werde, und dass alle ihre gewerbe fortbetreiben ten, bis sie — die männer und väter — ihre unschuld genugs den tag bringen; \*geschähe dies nicht\*, so wäre wohl zu sehen die weiber und kinder, die doch ebenso wenig schuld haben, viel tragen müßten; und wenn sie auch schuldig wären, wie es unglimpft worden, was aber in ewigkeit nicht mit der wahrheit wiesen werden könne, so hofften sie doch, dass die weiber und desswegen nicht so schwer zu leiden hätten; darum bitten sie höchsten, dass ihre herren die kleinen unerzogenen kinder nicht und mangel leiden lassen. 3. Ferner bitten sie die herren von und Bern, sie möchten für diejenigen, die im turm gelegen und die stadt verboten worden, begehren, dass die obrigkeit mit den die sie an leib und gut erlitten, sich begnügen wolle; wenn ab ches wider verhoffen nicht erhältlich wäre, dass sie deren weiber kindern längeren aufenthalt gönne, da man höre, dass sie nur Michels tag (29. Sept.) sollen bleiben können; da die vertriebenen möge ihrer urfehde niemand anrufen dürfen, für sie zu bitten, sie nicht selbst gekommen, und scheine notwendig, dass Zürich Bern ihr schreiben so fassen, als ob sie es ganz aus eigenem läten und nicht auf geschene bitte.

Zürich. A.

**1520. August?** Zürich. \*Kundschaft und nüz zytung von purg schulthess Hebolt betreffent. Es sol sch. H. dargehe zuo Ougspurg ein sag sin, dass er Hebolt Sant Ursen bild ver tagen herfür tragen oder tragen lassen und je sechen wellen, e Ursen hülzis götzenbild schwitzen wellte oder nit, und nam die warheit geredt werden, vermelt S. U. bild hab geschwitzt heftig geschwitzt, dass das tuoch, darin das bild gelegen ode geben gsin, ganz und gar nass und offenbar und ougenschein schweiß durch das tuoch us und us trungen syg. Uff solich wunderzeichen ist gemelter gsandter schulthes Hebolt (also ge zuo Ougspurg für) bewegt, bi dem alten festen glauben (sic) zu und sich nit davon lassen tringen oder nötigen; daruf wellent und guot und alles, das si habint, setzen; ja er sol sich auch merken, e und sy sich wellint davon lassen tringen, e wellint wider ganz und gar an das hus Österreich ergeben, verpflichtet undertänig machen. \*

Zürich. A. H.

Hierauf beziehen sich eine reihe späterer acten.

**1521. August 1** (Cal. Aug.). Die gemeinden Ascona (Scor sone, Intragna, Gulino, Onsernone und Centovalli an Zürich haben kürzlich den zur rechtsprechung versammelten boten suchen vorgetragen, von Luggarus getrennt zu werden, um einen eigenen gerichtskreis zu bilden, nicht mehr dortige ver lungen besuchen und an schwere steuern beitragen zu müssen sie die steuern für die herrschaft und den landvogt vorbehalten wünschen sie, dass der commissar wöchentlich einen tag zu komme, um gericht zu halten. Dazu bewegen sie mehrere



lich trenne sie der fluss Maggia, der häufig so stark anschwelle, sie nur mit gröfster mühe nach Locarno gelangen können; so werden ihre güter mit grofsen kosten beladen, und da die Locarner eine art herrschaft ausüben, indem sie so zahlreich seien, dass versammlungen niemand wage, gegen ihre absichten zu reden, so seien sie (die andern gemeinden) denselben in der zahlung von zehnen gehorsam leisten. Dazu kommen noch viele andere ursachen, die sie hier der kürze wegen nicht berühren wollen. Nun bitten Zürich, den unterdrückten zu hülfe zu kommen und dahin zu wirken, dass (ihnen) auf dem (nächsten) tage (entsprochen werde); dann erbieten sie sich, den landvogt für seine mühe gebührend zu entschädigen, wie die herren selbst bestimmen mögen. — Vgl. nr. 1518.

Zürich. A. Luggari (lat.).

**2. Aug. 1.** Bern an seine boten in Aelen. Antwort auf ihren richt. 1. Billigung ihres rechtsvorschlags gegen den Wallisern. Sodenne dass ir dem hauptman von Chillion acht tag ufschuoben, den Herzogen unsers fürgenommen marchens ze berichten (lassen uns gefallen?); doch damit ir unsers willens derselben march halb mert werdint, so wöllent wir, wenn (die) savoysche botschaft (den) letzten tag besuocht, dass ir hinuf uf den berg und grat kerint, 1) kein arbeit beduren lassint und ob sy schon nûw ufericht brief, und march inhaltend, bringent, kein glauben daruf setziut, sondern alten biderben lût unser herrschaft Aelen verhörint, die ouch wol tlich berichten könnent, wie die pass und des bergs grat unser von jewelten har die rechte landmarch gsin, doch durch etlicher botten hinweg gelassen sye, darûn dass sy uf den berg ze faren uret und unser gerechtigkeit mit gewântem ougenmäfs uss unsern den gelassen etc., und ouch um dhein sach von gemelter pass trengen abtryben lassent etc. Ob sy aber der briefen dheinen anzöugen mit inen bringen wurdent, söllent ir sin ganz geschwygen und nit daran manen. Wo aber gemelts Herzogen botschaft nit anie, und aber nach längerem ufschuob wurbe, dass ir in alle ufzüg, und verlengerung ganz abschlachint, ouch nach dem landrechten aestierint und mit der march lût üwers befehls fürfarint, etc. etc.

Bern. Teutsch Miss. S. 205, 206.

**3. Aug. 1,** Augsburg. Die Strafsburger gesandten an ihre rn. (Unterschrift und adresse fehlen). Gestern haben sie vernommen, dass die Berner den verstand mit dem landgrafen abgeschlagen, und Zürich willens sei, auf den 30. Juli die Zweihundert zu veremeln, um denselben dennoch die annahme zu empfehlen und deren zu begehren. Weil sie besorgt haben, dass dieser handel den Kaiser höchster ungnade gegen den Landgrafen reizen und vielleicht begehren möchte, etwas tätliches gegen ihn zu versuchen, so haben sie nit gesäumt, dem Landgrafen solches anzuzeigen, um seine meinung vernehmen und diese den obern zu berichten, bevor dieselben die an die schöffen brächten; auch haben sie die absicht der Zürcher gemeldet. Seine antwort laute nun, er möge wohl leiden und es für gut, mit der sache stillzustehen bis zum schluss des reichs-

tags, weil jetzt keine eile mehr nötig, indem nicht zu fürchten dass vor dem winter und künftigem frühling ein kriegerischer bruch unternommen würde. Dies habe man in aller eile zu thun wollen, damit die schöffn noch nicht versammelt und die sachen »weitläufig« würden.

Zürich, A.

**1524 a. Aug. 2** (Dienstag vor St. Oswald). Rapperswyl an Zürich. »Das schriben von ouch sampt andrer über mitburger (!) beschwerende herr Hansen Schindler, . . . haben wir verstanden, und wir dann dismal nit verfasst, antwurt also gächling der dinge geben, uss ursach dass etlich unser ratsfründ nit anheimsch, um solcher handel vor mit großem Rat gehandelt ist, wir uns auch zuo herr Hansen und siner fruntschaft nit verseeen, dessglichen solich über schriben lut sins datums lang verhalten worden; aber mitler zit zum fürderlichsten unverzogen großem Rat halten, über schriben und beger anzeigen und alsdann ouch ein antwort schicken.« . . .

**1524 b. Aug. 23** (Barthol. abend). Dasselbe an die botschaft Burgerstädte. Antwort auf ihr zweites schreiben, — großenteils einstimmend mit obigem; versprechen einer baldigen, dem land gemäßen erklärung, die es Zürich zusenden werde, etc.

Zürich, A. Bayr.

**1525. Aug. 2**, Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an Zürich. Antwort auf dessen fürbitte für Reinhard Machard von Gold. Erzählung seiner im bauernaufuhr und seitdem begangenen nach denen eine begnadigung nicht zulässig sei, etc.

Bern, Kirchl. Aug.

**1526. Aug. 3.** Bern an Solothurn. 1. Die diesseitigen Richter haben eingewilligt, ihre klagen durch die gesetzten schiedsleute entscheiden zu lassen; desshalb bitte man Solothurn, dem Franz zu schreiben, er möge unverzüglich bei den zugesetzten sich einlassen. 2. Sodann klagen die leute, dass er nur die lebendig aus Neapel gekehrten bezahlen wolle, den hinterbliebenen aber nichts zu gekläre, was dem alten brauch zuwider und ganz ungebührlich sei; darüber möge Solothurn ihm schreiben, wie man es selbst tue, den armen knechten und den erben der umgekommenen genüge, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 211. Solothurn, Berner Schr. Miss. p. 7.

Aug. 6. Solothurn an die französischen gesandten. Kundgebung inhalts dieser zuschrift.

**1527. Aug. 3** (Mittwoch nach Vincula Petri). Anton Adacker, vogt zu Baden, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben wegen prädicanten zu Döttingen. Es walte desshalb bekanntlich ein streit zwischen den drei Orten Zürich, Bern und Glarus und den übrigen V Orten, weil diese sich darauf stützen, dass die von Döttingen und lebendig in die pfarre Klingnau gehören und desshalb auch mehr geholfen; er bleibe bei dem letzten bezüglichlichen abschied zehner »stücke« wegen, welche Zürich für den prädicanten zu Döttingen erinnere er an das versprechen der Döttinger, denselben aus

müetli • zu • erziehen • und niemand damit zu beschweren; zudem en die zehentniefser geklagt, sie seien den chorherren von Zurzach um verpflichtet; endlich seien die VIII und X Orte über das schön von competenzen noch nicht vereinbart; bis sie sich darüber veridigen, habe er bewilligt, die zehn stücke nicht entrichten zu lassen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**3. Aug. 3.** Basel an Straßburg. Antwort auf die zuschrift Montag nach Margarethe. Man habe dieselbe auch den mitburgern Zürich und Bern zur kenntniss gebracht und zudem auf dem gertage zu Zürich die sache besprochen; Bern sei bei seiner früheren wort geblieben, aber Zürich habe sich, laut des beigelegten schreiss, bestimmt für die annahme des letzten entwurfes erklärt. Wenn Straßburg ebenfalls sich dazu entschliesse, so werde man sich h diessseits willig zeigen, etc.

Basel, Miss. f. 308.

**9. Aug. 3.** Schwyz an Lucern. Die von Rapperswyl haben riftlich gemeldet, was Zürich und dessen mitburger ihnen zumuten der sache des prädicanten zu Weesen . . . (wiederholung), und bitten III Orte dringend um rat. Da sich aus dem beigelegten schreiben Zürich ergebe, dass an dem handel viel gelegen sei, so erachte für geboten, denselben an die V Orte zu bringen, und habe dess- einen tag angesetzt, auf nächsten Samstag früh in Brunnen zu heinen, wo man alle bezüglichlichen schriften verhören und nach ger in der sache handeln wolle. Dessgleichen schreibe man den igen (drei) Orten, deren besuch man auch erwarte. . .

Lucern, Missiven.

**0. Aug. 4.** Bern an Biel. Die gräfin von Valendis habe auf an sie erlassene schreiben eine botschaft geschickt und dartun en, dass der nach St. Imer fällige zehnten wie der kirchensatz dem hof von Basel zustehe, und Biel da keine rechte besitze. Man ne ihr desshalb nichts zumuten; wenn aber Biel sich dabei nicht rhigen wolle, so möge es auf morgen abend eine botschaft anher rdnen, damit man beide teile verhören und dann in der sache deln könne, was zum guten diene.

Bern, Teutsch Miss. S. 212.

Das erwähnte schreiben an die Gräfin gibt Herminjard II. 260—263 (29. ; quelle lat. Miss. I. 292 b).

**1 a. Aug. 4,** Bern. 1. Die gräfin von Valendis lässt durch botschaft vortragen, es drücke sie, dass Bern die bescheinigung (kenntnuss •), die vordem ihr gehört, nach aufrichtung der march handen genommen habe; sie begehre bei dem erworbenen besitz birmt zu werden. 2. Antwort: Man wisse, was das burgrecht se, wolle es halten und ihr zu allen rechten behüflich sein. Da die sache Freiburg auch berühre, so möge die Gräfin die jahr- mung daselbst besuchen lassen.

**1 b. Aug. 7.** Verhandlung zwischen der Gräfin und der stadt el, betreffend den zehnten (von Dombresson?). Jeder teil trägt e ansprüche vor; schliesslich wird von Bern erkannt, der zehnten



solle verheftet bleiben, bis Biel und der bischof von Basel gründlich ermittelt haben, wer herr zu St. Imer sei.

Bern, Ratab. 226, p. 139, 140. 141.

**1532. Aug. 4** (Donnerstag nach Vincula Petri). • Die heimlichen Räte von Zürich an Glarus, über die antwort von Schwyz das schreiben betreffend die abmahnung, worüber etliche der genannten heimlich meiner herren rat begehrt haben. • Glarus mag bedenken, wie weit es mit den biderben leuten gegangen, was es bewilligt, und was es ihnen schuldig sei, die mahnung, die es rechts wegen nicht binden könne, hintansetzen und zum überflusse von Schwyz nochmals ausführlich erklären, • wie die (gründe) in unserm ratschlag verfasst sind, warum es der mahnung folgen leisten nicht verpflichtet sei; dabei auch zu verstehen geben, wie früher zu tagen, als man die beiden Orte gebeten, mitzuhandeln, deutlich angezeigt habe, dass man den Gotteshausleuten eine verordnung geben wolle, während sie stets nur dem vermeinten abt anhängig gewesen; dass dieselben im anfang dieser geschäfte Glarus nicht mahnt, sondern bis ans ende haben handeln lassen; dass ihre sachen, als der abt erwähnt und zu Rorschach aufgeführt worden dort und in Wyl gewesen und sich wohl siebzig tage lang bei abte aufgehalten, wo man nicht wohl annehmen könne, dass sie hinter Glarus getan, indem sie doch eher zu hause geblieben wären wenn sie wirklich nichts zu handeln gehabt hätten; dass der abt dem verhörlag zu Baden in gegenwart der zwei Orte offen gesagt, er des Gotteshauses habe nicht ohne rat und bewilligung etwas seiner herren von den IV Orten geflüchtet, wogegen die boten Zürich und Glarus sich sogleich bestimmt verwahrt, die andern nichts eingewendet haben, woraus also wohl zu ersehen sei, was erst hinter dem andern teil gehandelt. Weil Glarus durch das was es mit den Gotteshausleuten vorgenommen, sich gar nicht in die bünde vergangen, sondern vermöge des burg- und landrechts gemäß dem landfrieden und dem göttlichen wort gehandelt, so soll und werde es durch jene unverbindliche mahnung sich nicht hindern lassen, ihr auch keine folge geben, sondern mit den Gotteshausleuten und den städten St. Gallen und Wyl, gemeinsam mit Zürich zu fahren und tun, wozu es glaube, kraft jener verträge recht und pflicht haben; wenn aber Schwyz diese befugnis dennoch anfechten will, so biete ihm Glarus recht und erkläre, auf dieses hin vorzugehen sich durch diese einwürfe nicht aufhalten und säumen lassen zu können. — Wenn die Schwyzer sehen, dass Glarus an ihr mahnen nicht kehre und ernstlich auf seiner sache beharre, so werden sie wohl mit dem recht und andern dingen in ruhe lassen. Dieweil richte Zürich an dasselbe die hohe und dringliche bitte und ermunterung, die gemeinsame ehre und die gegebenen zusagen, sowie die landfrieden eingegangene pflicht gegen St. Gallen, die schirmpflicht gegen Wyl und die Gotteshausleute, auch die unruhe und gefahr zu besorgen wäre, wenn diese handel unausgetragen blieben, zu bedenken und durch jene mahnung sich nicht weiter beirren zu lassen.

rn tapfer mit Zürich vorzugehen, und alle diese angelegenheiten  
ide bringen zu helfen und damit seinen bewilligungen und zu-  
statt zu geben, und sich darin so gebührlich und freundlich zu  
sen, wie es der billigkeit nach schuldig sei; das wolle man alle-  
nit dienstwilliger freundschaft um Glarus verdienen, und wenn  
id es wider das angedeutete rechtbieten bedrängen würde, zu  
setzen, was biderben leuten und treuen Eidgenossen gezieme. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

liegt in einer reinschrift vor, ist aber nicht förmlich als missive ausgefertigt;  
tlich fehlt der gewöhnliche eingang.

. **Aug. 5**, Rheinau. Lorenz zur Eich an Bm. und Rat in  
ch. Er habe dem letzten bescheid (• abschaid •) gemäß dem  
ach Waldshut geschrieben (laut der beilage, s. nr. 1509) und ihm  
brief durch Hans Bercher, einen der zwölf richter im Kleggau  
les klostern geschwornen vogt, zustellen lassen. Dem habe der  
klärt, er werde nichts antworten; er behelfe sich mit dem ab-  
l der V Orte, wolle daher die bücher und rödel nicht nach Baden  
en, auch den haft zu Rheinheim nicht aufheben. Daneben solle  
äußert haben, er, Lorenz, habe genug bei handen, so dass er  
die 100—150 fl. schicken könnte; einem • rechten • boten würde  
rigens • ziemliche • antwort geben, etc. Was er damit meine,  
cht zu verstehen, da Bercher als biedermann gelte. Den brief  
1 Wilchingen wolle der abt bei sich behalten, indem er hoffe,  
er wieder zu dem seinen komme, so werde man ihn bei seinen  
n und siegeln bleiben lassen etc. Nach solcher antwort bitte er  
origkeit, in dieser sache unverzüglich selbst zu handeln oder ihm  
re befehle zu geben, damit der bezug der zinse und zehnten im  
au nicht beeinträchtigt werde, etc.

Zürich, A. Rheinau.

tergo: . . . • Daruf ist m. Uolrich Stoll hinus zuo dem von Heideck ge-  
t worden, mit im tapfer ze reden, dem gotshus Rhynow das sin ungespert  
ze lassen. •

. **Aug. 6** (Samstag nach Vincula Petri). Zürich an Glarus.  
e eidgenossen von St. Gallen haben nun die IV Orte schon  
auf tagen wie zu hause durch ratsbotschaften freundlich und  
ich ersuchen und ermahnen lassen, ihnen laut des landfriedens  
1 beschwerden, die sie gegen das Gotteshaus daselbst haben, zu  
; da solches in der meinung, zuerst den haupthandel, des abtes  
ler Gotteshausleute halb, zu vollenden, immerfort hinausgeschoben,  
ber auf der letzten jahrrechnung zu Baden die IV Orte desshalb  
als ernstlich ersucht worden, worauf Zürich sich bereit erklärt,  
andfrieden gemäß zu handeln, und gehofft hätte, dass die andern  
in eine tagsatzung willigen würden, um in der sache zu tun,  
nan schuldig sei, letztere jedoch das geschäft zuvor an ihre obern  
ngen und auf dem nächsten tage — von welchem niemand wisse,  
er angesetzt werde — antwort zu geben, angenommen, die von  
llen aber nicht länger zuwarten können und wollen, sondern  
1 nochmals durch ihre botschaft zum höchsten haben bitten und  
nen lassen, mit Glarus in dem handel vorzugehen und ihnen

abhülfe zu schaffen, was man ihnen kaum habe abschlagen können, indem der landfriede solches klar zugebe; und da nun Glarus bei in den «gotteshausleutischen» handlungen immer mitgehalten und derselben kraft des burg- und landrechts wie billig beladen habe, so man gar nicht zweifle, dass es nicht minder als Zürich geneigt sei, den landfrieden zu vollziehen, wozu es sich auch mehrmals freundlich erboten, und in allen treuen mitgewirkt, — so habe man, in dem vertrauen, der stadt St. Gallen auf ihr ernstliches anrufen einen «geräumten» tag angesetzt auf Montag vor St. Bartholomäus (22. August) abends an der herberge daselbst zu sein, und denselben auch Lucern und Schwyz verkündet, damit sie nicht sagen können, dass man ihnen durch gehen wolle. Hienach bitte man Glarus, da es in der verwaltung des Gotteshauses immer treulich geholfen, sich auch nicht zu sündern, also den genannten tag mit vollmacht, alles zu thun, was die sache erfordere, zu beschicken und die boten mit so viel gewalt abzufertigen, dass man, ob die andern Orte kommen oder nicht bleiben, fortfahren und endgültig handeln, bewilligen und zusehen könne, wozu man kraft des burg- und landrechts und des landfriedens fug und recht habe, und die stadt St. Gallen nicht länger aufzuhalten. 2. Man bitte es auch zum dringlichsten und höchsten, die mit den Gotteshausleuten aufgerichtete handlung der abrede gemäß zu besiegeln und sich um die vermeinte abmahnung von Schwyz, die nicht verbindlich sein könne, nicht zu kümmern, sondern an die gründe, welche Zürich in dem erteilten ratschlag angeführt, — dazu dass der abt von Baden selbst gesagt, er habe das entwerfe gut nicht ohne rat und bewilligung etlicher herren von den IV Orten gesucht; wer ihm beholfen gewesen, sei leicht zu ermessen — zu halten, und wenn Schwyz nicht abstehe, ihm recht zu bieten und alsdann «aufrecht» zu siegeln und in allen andern geschäften mit Zürich weiter zu gehen. Dies werde man mit bestem willen zu vergelten suchen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen

**1535. Aug. 6** (Samstag nach Vincula Petri). Zürich an Lucern und Schwyz. Nachdem auf dem tag der jahrerechnung ihre beider das freundliche und dringende ansuchen der stadt St. Gallen, laut des landfriedens in ihren beschwerden gegen das Gotteshaus zu den platz desselben, der in der stadt gelegen, zu helfen, an ihre obern zu bringen übernommen, und genannte Eidgenossen jetzt abermal ernstlich und dringlich gemahnt haben, die sache an die hand zu nehmen, und weil ihnen der landfriede so ausdrücklich abhülfe versprochen, dass man mit keinem fug davon zurücktreten könnte, zumal die vollziehung jenes artikels so lange aufgeschoben und hinterhalten worden, weil man nun fest entschlossen sei, gemäß dem landfrieden zu handeln, und vermute, dass Lucern und Schwyz demselben nachzukommen nicht weniger geneigt und gutwillig sein werden, und die sich reinen längern verzug mehr leide, so habe man desswegen einen «verkäuflichen» tag auf Montag vor St. Bartholomäus (22. August), abends an der herberge in St. Gallen zu sein, angesetzt, um über die gemeldeten beschwerden zu verhandeln, was sich gebühren werde; dies



wolle man hiemit den beiden Orten verkündet haben mit der edlichen ermahnung und bitte, denselben mit vollmacht zu befehlen; denn sollten sie nicht erscheinen, so würde man dennoch ohne fern verzug, wie man es auf frühern tagen schon eröffnet, mit demselben vorgehen, wozu man kraft des landfriedens glimpf und fug zu tun glaube und was man zu verantworten hoffe. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen. Schwyz, A. Abt St. Gallen. Lucern, Missiven.

**8. Aug. 6** (Samstag nach Oswaldi). Schwyz an Zürich. Antwort auf das gesuch, den Hans Burger abzuweisen, etc. Man würde es gerne nachbarlichen willen beweisen, sei aber augenblicklich nicht mit gewalt zu verfangen; man werde die sache nächstens dem Rat zu Lucern mit gewalt vorbringen und dessen entscheidung nicht verbergen.

Zürich, A. Schwyz.

**7. Aug. 6.** Bern an den bischof von Basel. • Hochwirdiger Rat, etc. etc. 1. Und damit (syg üch) zu wissen, dass wir über Farello schriben an uns gelangt von wegen Farello verstanden darab nit wenig bedurens empfangen, wo (jemer) über hochwirdi schwächerer gestalt anzogen und geschelkt solte werden; dann des willens, sömlichs abzustellen und nit zu gestatten, so wit unser verhaltung langt; darumb wir unser botschaft, ouch um anderer geistlichen halb, abgefertiget und inen den brief, von über hochwirdi übergeschickt, gegeben, dem benannten Farello, wiewol er jetzt nit me an den orten, denselben fürzhalten befolhen, guoter zuo sieht, so er den verstan, dass er sich fürhin begangner sache müessen, wiewol nit on, begerend ouch sömlichs guoter meinung von uns verstanden werden, dass wir dem genannten Farello brief und sigel geben, wo die, so unser burger wärind, ine zu hören begertend, dass man wol mag das göttlich wort verkünden, sust witer nit; wo er darüber gat, ist uns nit lieb. Wir habend ouch ime desshalb ersuchers geschriben, keinen muotwillen noch anders fürzenemen, dann so unser befehl inhalt, und ganz niemant schmechen noch anderer alt beleidigen. Darumb wir an über hochwirdi begerend, dass desshalb kein schuld zuogemessen werde. 2. Denne von wegen Mochard Mochard soll über hochwirdi ungezwifelter zuoversicht sin, wir vom handel gewusst, dass wir über hochwirdi nit um so ein ersuchtempten verwürkten erlosen buoben ernstiger pitt ersucht, der das gespart und in notdürftigern sachen gebrucht; er sol uns nit vergebens luginen fürgeben haben, • etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. 8. 215, 216.

§ 1 ist übersetzt bei Herminjard II. 268, 269. — Vgl. nr. 1511, 1525.

**13. Aug. 7,** Bern. Den boten von Saanen werden bei der gerechtserneuerung folgende vorbehalte eröffnet: 1. Zu den heiligen nicht mehr zu schwören; 2. die bundesverwandten und angehörigen des neuen glaubens wegen nicht angetastet werden; 3. wegen handeln weise man niemand mehr nach Lausanne; 4. so lange noch nicht für das gotteswort gemehrt worden, mögen misshandel (kirchenstrafe, bestraft werden). Da die boten keine vollmacht haben, diese nicht anzunehmen, so wird angeordnet, dass boten von Bern nicht

acht tage vor die gemeinde kommen sollen, um ihr diese m... vorzutragen.

Bern, Ratsb. 226, p. 124.

**1539. Aug. 8.** Bern an Lucern. Antwort auf dessen beschreibung betreffend die pfarre Langental. In den letzten verhandlungen der abt von St. Urban immer von «seiner pfarre» geredet, als erkannt, dass da eine solche bestehe; da er aber nicht erstatte, er schuldig wäre, so habe man selbst das corpus festgesetzt; um niemand's rechte zu schmälern, begehre man nochmals geflissen, er, wie er früher einen priester gestellt, der da messe gehalten, prädicanten setze, der so oft predige, als sonst messe gelesen wird; dazu geschickt und daneben den Berner mandaten gehorsam sei; schehe das, so lasse mans gelten; wenn aber weder Lucern noch abt tue, was die umstände erfordern, so müsse man selbst einen prädicanten ernennen und glaube damit den bünden nicht zuwider handeln; man hätte sich auch wohl versehen, dass es jenen nicht verräthern nicht (so lange) aufenthalt geben würde. Man begehrt pfründe halb schriftliche antwort und werde im falle des abts dem recht nicht ausweichen, etc. — (Diese bearbeitung ist etwas marisch).

Bern, Teutsch. Mss. 8. 219—221. Ratsb. 226, p. 124.

**1540. Aug. 8** (Montag vor St. Laurenzen tag), Brunnen. Die von Uri, Schwyz und Unterwalden an die ratsboten Zürich, Bern, Basel, Solothurn und Schaffhausen dem burgertag in Zürich. Schultheiss und Rat zu Rapperswil haben eine schrift, die unter dem siegel von Zürich an sie ausgesendet und verhören lassen, des inhalts, dass hr. Joh. Schindler und seine freundschaft vor den Eidgenossen erschienen seien um über das urteil beklagt haben, welches die von Rapperswil zu ihm und ihrem kirchherrn gegeben, vermeinend, dass seiner ehr mit nicht «genugsam wandel geschehen», wesshalb die stadt gehört, dass dasselbe aufgehoben würde etc. etc., worüber zu Rapperswyl ihre oberherren um rat ersucht haben. Man wolle verbergen, dass man über ein solches schreiben großes verwund und befremden empfinde; denn nachdem man den ganzen process dem darüber gesprochenen urteil gründlich gehört, könne man anderes finden, als dass hierin geurteilt worden, wie es frommen leuten gezieme, und weder hr. Schindler noch jemand in seinem billige ursache zu klagen habe, weil die fragliche rede nur bedingungsweise («mit fürworten») geäußert worden und Schindler alle rühre, und zudem lauter vorbehalten sei, dass dieser anstand theil an seiner ehre und gutem leumden nachtheilig sein und irgendschaden bringen solle; darum sei man der meinung, dass hr. Schindler sich damit wohl hätte begnügen dürfen; wenn er aber dazu nicht neigt wäre, sondern die Städte weiter ansuchen wollte, so könnte doch selbst ermesen, dass ihm klagen nicht «not sei». Hiemit man sie samt und sonders ganz freundlich und ernstlich, die freundschaft, treue, liebe und gute nachbarschaft der altvordern wie die wesende, auch die geschwornen bünde, — die in einem artikel

at) . . . allen Eidgenossen ihre gerichte, freiheiten und rechte ausdrücklich vorbehalten —, und den 15. artikel des landfriedens, . . . at), der beiden parteien ihren glauben und im übrigen alle vögen, herrlichkeiten etc. gewährleiste . . ., zu herzen zu nehmen und gemäfs Schultheifs und Rat von Rapperswyl bei ihrem urteil andlich und gütlich bleiben zu lassen, und wenn hr. Schindler und die freundschaft von ihrer klage nicht abstehen wollten, sie gütlich von zu weisen, damit man zu allen teilen in freundlicher einigkeit, freuer nachbarschaft und gutem frieden mit einander leben könnte, so man seinerseits zu vergelten ganz geneigt sei. . . Wiewohl man keines abschlags versehe, so begehre man doch eine schriftliche wort bei diesem expressen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

141. Aug. 9. Basel an Zürich. Antwort auf dessen schreiben an den hessischen verstand. Man habe dasselbe samt einer eigenen äusserung durch einen besondern boten nach Straßburg geschickt; derselbe sein ziel erreicht, sei von dorthier ein schreiben eingekommen mit dem auftrag, die beigelegte copie an Zürich zu vermitteln; man habe jedoch die rückkehr jenes boten erwarten wollen, um zu sehen, ob er vielleicht noch etwas anderes brächte, was dann auch zu sehen sei. Straßburg melde nämlich, es wolle die missiven von Zürich und Basel seinen gesandten nach Augsburg schicken, mit dem befehl, sich bei dem Landgrafen in vertrauter weise zu erkundigen, was seine meinung; trete er auf die sache ein, so werde man sie auch zu die schöffen bringen, bei denen man guten willen zu finden hoffe; man halte nämlich für besser, zuerst die gesinnung des Landgrafen zu kennen zu lernen; ferner sei letzten Freitag (5. August) abend eine botschaft von Augsburg gekommen, deren inhalt aus der beiliegenden copie zu ersehen. Auch die nachrichten über das, was bisher der reichstag wegen auf dem reichstag verhandelt worden, habe man auf den wunsch der Straßburger nicht für sich behalten wollen.

Basel, Miss. f. 309. Zürich, A. Hessen.

Aug. 9. Basel an Bern. Mitteilung der neuesten nachrichten aus Augsburg.

Basel, Missiven f. 309 b.

142. Aug. 9 (Dienstag vor Laurentii), Solothurn. Im namen des herzogs von Savoyen bringt Piochet vor, er sei in folge der botchaftsendung von Solothurn abgeordnet, um zu bitten, dass man mit der ledigung noch ein jahr zuwarten wolle; der Herzog vermöge jetzt (als geld) nicht aufzubringen, weil er viele jahre lang aus Piemont keinen nutzen gezogen; wohl sei auf die landschaft jenseit des geirgs eine tell gelegt; allein er hoffe doch nicht, die fragliche summe eilends zusammenzubringen; aber in jahresfrist werde er ohne des fehlen die herren von S. befriedigen. — Es wird geantwortet, der Herzog habe schon auf viele ziele zugesagt, sich aber an keines halten; darum bleibe man bei dem gefassten beschluss und wolle einmal geledigt sein.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 325.

143. Aug. 9, Freiburg. Denne an beide herren von Saphoy \* (zu schreiben), dass sy mit einandern reden und sich minen her



gleichförmig machen, wölicher in (die) luterschen predig gienge, der umb xx gl. gestraft werde. »

Freiburg, Rath u. d.

• Herzog Karl und sein bruder Philipp, graf von Genf.

**1544. Aug. 11** (Donnerstag nach Laurentii). Solothurn an Freiburg, (auch Bern). Dem empfangenen schreiben gemäfs, der freiburgischen ansprecher halb, habe man die französischen boten schon benachrichtigt und gebeten, hieher zu kommen und das geschäft zum austrag zu bringen; darauf haben sie geantwortet laut der beigelegten copie, die man in guter meinung mittheile, weil man nicht wisse, ob die gesandten des Königs an Freiburg selbst geschrieben haben, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 171.

**1545. Aug. 11** (Donnerstag nach St. Laurenzen). Friedrich Haderhammer (sic) an die in Zürich versammelten ratsboten «gemeiner Eidgenossenschaft». «Edlen strengen, etc. etc. Mich ist angelangt, von Hans Rem (Rein?), genannt bruoder Kucher, durch sich selbst oder durch ander by üch erlangt, dass er mir nit mer die tagwan tuon (sölle) wie von alter har; ob aber ich der(o) nit entwesen, mög ich mit recht suochen etc., das mich übel beschwärt, dann ich darby veremessen kan, dass e. w. min gerechtikait der gedachten tagwan nit erschaint (worden), als aber ich die hab, sonder villicht fūrgeben, an ob solichs ain nūwring, die von alter har nie geton und von der eigenschaft harlangen sige. Und damit aber e. w. desshalb grundlichen warhaften beschaid hören und verstanden, füeg e. w. ich zu vernemen, dass angezaigt tagwan ab den güetern gond und namlich an zweyen huob(en), so gerüeter Kucher inhat; dann ander huoben dergleichen tagwan ouch tuon müessen, und von denen je und je, lenger dann jomant gedenken mag, getan sind. Dann ich und die von Homburg guot unversert gleichlutend offnungen haben, die vor achtzig jaren von iren vordern gestellt und ufgericht und inhalten sind, dass sy, a vordern, eroffnet und bekennt, dass gemelte tagwan und andere gerechtikait ab denen huoben gangen und gon sölle an die herschaft Klagenberg, welche herschaft mit lüt(en) und guot min lechen ist von üch und andern minen herren den sibem Orten der Aidgnossen, und sind egemelte offnungen von gemainen Aidgnossen in kreften erkannt. Und wie wol darnach zwischen den gerichtsherren und der landschaft Thurgöw ein abschaid usgangen, under anderm lutent, dass die Thurgöwer all zins, klain und grofs zechenden, erschätz, tagwan und all ander beschwörden, so uff iren güetern stond, warumb dann brief und ägel, urbar und ander gewarsame vorhanden sind, geben und usrichten (sölle), wie von alter har sy das geben und usgericht, on all intrag und widerred etc., so haben doch der Kucher und ander sin mithat sich gewidert, mir die tagwan ze tuond wie von alter har, dadurch ich mit iren vor ainem landvogt im Thurgöw in recht komen bin, von dem uff unser der baiden partyen klag und antwurt, red und widerred, ouch uff min offnung und gemelten abschaid, von minen herren den Aidgnossen usgangen, erkennt ist, dass sy mir die tagwan tuon sölle in lüt der offnung, wie von alter har, sy pringen dann in d.

in der urtail bestimpt, dar, dass die tagwan unrechtlich, uff ir güeter gesetzt sigen, damit sy unbillich darab gangen, in urtailbriefs, den ich darüber besigelt inhab, dem ich hiezuo noch von geben will und darby zuo beliben verhoff. Es alles unangesehen widert sich der Kucher wie vor, die ond, mit dem behelf, die güeter sigint nit min, und wüsser mir die schuldig sig, dess ich billich von im vertragen er die geregeten offnung, abschaid und urtail wol waist.

und sin mithaften nach sag der selben urtail (bishar) nicht noch wellen ufspringen, sonder die tagwan wie ir vortern getan (?). Er mag ouch wol wüssen, dass die getagwan lut der offnung ab den huoben und güetern gat, hat, und nit ab dem lib; dann wann er die von sinen kauft und ufgibt, ist er der tagwan ledig, und muofs der die huob besitzt und buwt, und gat noch mengem bider- und ander der gleichen gerechtikaiten, zins und zechenden die nit sin sind; sölte darumb ainer dasselbig verlieren, er das guot fry besitzen, der ungezwifelt solich beschwärd er erb mit dem guot uff sich genommen hette, das wäre hören und biderben lüten nit zuo erliden; von desswegen nechstgehaltner jarrechnung zuo Baden vor e. w. und anherren den zechen Orten botten erklagt, sidmal ich von landvogt von Zug dahin gewyst ward, und begert nit mer, y mich by minem lechen, ouch by miner offnung, ouch in urtail und dem abschaid zuo Baden, welicher von üch in der vier Orten botten zuo Frowenfeld in kreften zuo be- ist, schirmen und handthaben welten, darauf jetz minem t von inen befolhen ward, den puren mit potten darzuo ass er den abschaiden und erkanntnussen nachkäm und an täte, als dann von im (dem landvogt?) beschechen, wie andschaft Thurgöw bruch und recht und der vertrag zuo- dass man um rechtsprüch und verlopt tädigen gewalt b (ge)pott anzuolegen. Nun haben e. w. vermerkt, dass ufsgang(n)en abschaiden ain rechtspruch gegen dem Kucher mithaften erlangt, dadurch mins bedunkens unnöt und ain re, das recht darumb wyter ze üben. Es hat sich ouch in jaren begeben, als des Kuchers lechenherren, namlich und Mauriz Hürus, geprüeder, zuo mir komen und un- an mir erkonnnet, was ich umb solich tagwan hab, darauf in offnung und andere gewarsame, so ich darumb hab, an- haben die selben des puren lechenherren mir die dienst r har ze tuond ernstlich befolhen, sie (sic) wölten ouch sich gegen mir in kain recht legen; wo aber er, der h beschwärd nit lyden, möge er den hof ufgeben. Dess- en herren, so bitt e. w. ich mit allem ernst undertäniklich h, die welle dis min lang schriben, so ich miner notdurft können kürzern, im besten von mir annemen und ver- mich by vilgemelten offnung, abschaiden und erkant-

nussen als miner herren der siben Orten lechenman gnediklich men und handhaben und minem herr landvogt befelch geben, mit Kucher . . . zuo verschaffen, dass er dem allem nachkom und mit tagwan . . . tüege,» etc. etc.

Lucern, A. 1530

Nachträglich entdeckt und in das archiv L. abgeliefert (Juni 1876). — Abschrift vermutlich von Jacob Locher, landeschreiber. Das siegel ist gröss abgegangen. — Vgl. nr. 1433.

**1546. Aug. 12** (Freitag nach Laurentii). Rotweil an Schausen. Antwort auf das jüngste schreiben der Eidgenossen. «geben euch darauf zuo vernemen, dass uns die gemeldte usgetr in unser statt zuo beglaiten und ainich gütlich underhandlung taglaistung mit inen zu halten nit gemaint noch gelegen sein will aber ainer mit der obrigkeit insigel, darunder er sich niderzu willens, dass er mit uns und den unsern aller sachen und handlung halber gericht, geschlicht und verainbart sein wölle, glaublichen uns zuoschicket, demselbigen wölle wir (als dann mit etlichen hieher auch beschehen) sein hab und gütere, so er noch über gelichen abzug und ufgelegte straf in unser statt ligen (hat) und zuovor mit den gläubigern, denen er dann zuo tuon gelten soll, tragen hat, nit weiter sperren noch vorhalten.»

Zürich, A. Rotweil 1546

Am gleichen orte befindet sich eine abschrift der erklärung, die von der stadt gefordert wurde. Die für Uriel Oschwald, den im formular gesetzte strafe beträgt 200 gld.

**1547. Aug. 12**, Augsburg. Kaiser Karl V. an «Burgermeister Räte» der V Orte. «Lieben getreuen. Wir haben euer schrift so ir uns bei euerm gesandten Jacob am Ort getan habt, samt so fürtragen, das er uns daneben mündtlich getan hat, alles gnedig gehört und vernomen, ime auch darauf unser gnedige antwort geben, wie ir von ime vernemen werdet, an euch mit sondermüdigem fleiss begerende, ir wellet ime darin glauben wie uns selb euerm christlichen wesen und leben auch für und für bestend beharren und euch demnach zu uns auch nit anders dann aller gut und gutens allezeit vertrösten und versehen. Wir hetten auch demelten euern gesandten eher wider zu euch abgefertigt, wo wir unser ankunft in das Reich und auf diesen unsern reichstag mit dern neben manichfeltigen gescheften beladen (gewesen),» das wir

Lucern, A. 1547

**1548. Aug. 13** (Samstag nach Laurentii). Zürich an Schausen. Man habe schon öfter auseinandergesetzt, dass Haus Burger keine rechtmässige forderung an die angesprochene pfründe machen könne, sondern dass eine solche, wenn überhaupt zulässig, bloss seiner armen mutter zustünde; dass die sache im recht verloren den; dass er heute noch burger von Zürich und durch seine geschworen eide verpflichtet sei, bei den hier zu recht gesprochenen urteilen unweigerlich zu bleiben; dass er den bünden gemäß nirgends anders das recht suchen dürfe als hier, etc. Dabei habe man zu bedenken geben, wie schwer es Schwyz empfinden würde, wenn einer



leute, nachdem es ihm recht gehalten, sich in anderen Orten um-  
 en wollte und einem andern landmann, den die sache gar nicht be-  
 te, das seine verlegte, u. s. w. Wiewohl nun die Eidgenossen auf der  
 en jahrrechnung zu Baden auf das ansinnen von ammann Zbächi,  
 Burger wenigstens ein geschenk zu geben, Zürich ledig erkannt,  
 man noch desshalb kürzlich (Schwyz) gebeten und ermahnt habe,  
 aufhebung des (von Burger) angelegten verbotes zu erwirken, so  
 inen doch weder die bünde noch landrechte, freiheiten noch eidg.  
 che etwas zu helfen, indem wider alle billigkeit dem abt von  
 pel («dem unsern») das seine vorenthalten werde; wie das ge-  
 it sei, wisse man nicht, und weil sich nun die sachen so ver-  
 m . . . , so ermahne und bitte man Schwyz hiemit nochmals auf  
 allerdringlichste und ernstlichste, in betracht der kosten, die der  
 ger billig ersetzen sollte, ihn von seiner nichtigen forderung end-  
 abzuweisen und anzuhalten, dem gotteshaus Cappel ohne säum-  
 und entgelt das seine verabfolgen und Zürich wie das Gotteshaus  
 ein und allemal in ruhe zu lassen. . . Denn würde man ferner  
 einem solchen manne umgetrieben, so müßte man sich mit gegen-  
 dung zu helfen versuchen, da man dergleichen offenbare unbillig-  
 en nicht länger ertragen könne noch wolle; man hoffe jedoch, dass  
 wyz die ewigen bünde beobachten werde, etc. Hierüber begehre  
 , wiewohl eines abschlags sich nicht versehend, schriftliche ant-  
 t.

Zürich, A. Schwyz.

Das original ist bedeutend weilläufiger ausgeführt.

9. Aug. 13, Zürich, vor ehegericht, verhandlung über pfrund-  
 ältnisse von Lommis. • Von unsern herren (den) cc har gewisen;  
 span von iij jarziten wegen, im jarzitbuoch geschriben. Junker  
 nrat Muntprat, von sin und sins bruoders wegen, Hans Heinrich,  
 lehenherren). I. Von der iij<sup>t</sup> k(ernen-) gelts wegen, das sol dem  
 licanten werden an k(ernen) und nit an gelt, wie es vogtrecht ist  
 k(ernen), und sittenmal diss iij<sup>t</sup> k. von den lehenherren darkom-  
 id, und nit von (den) undertanen, sols dem pfarrer blyben. (Nach-  
 :) Die lehenherren hand sömlichs gstift und nit die undertanen.  
 Das vogtrecht, wie es der kilchen verordnet ist, sol iren also bly-  
 an k(ernen) und nit an gelt; denn es ist nit lösigg. (Zusatz:) Das  
 li am hus sol dem pfarrer blyben von des namen widum wegen.  
 r j<sup>t</sup> k. der kilchen, und sol ouch kernen blyben, so es sunst nit  
 isig wäre nach unser herren satzung. III. Darvon sol die kilch  
 i pfarrer gen iij<sup>t</sup> k. zins jerlich, unablässig. So die lehenherren  
 lich stuck reben gen hand einem lütpriester, sond sy im blyben,  
 sy jetz mit tusch sind an in kommen. (IV.) Forma dissensionis.  
 undertanen wottend alle jarzit zuo iren handen nen nach unser  
 en satzung, die sy hend (ut aiunt) angenommen; die junkherren  
 nend nein, so sy lehenherren sind und die gestift hand, sunst  
 stend (sy) ir erkouft guot darstrecken. Item so hattend die under-  
 n ein mer gmacht, dass der kilchen nieman k(ernen) zinsen sölte  
 wottend bede partyen sich behelfen, wiewol es rechter boden(-),

grund(-) oder vogtzins ist etc. Hierum ist ein urteil gstellt wyt gryfend. »

Zürich, 1530

IV gehört seines inhalts wegen zur einleitung.

**1550. Aug. 13, Constanz.** Instruction für den bevorstehenden burgertag in Zürich. 1. Nochmalige warnung vor tätlichen schaden in der angelegenheit der haffe; aber auch mit botschaften und sich zu handeln, als von zweifelhaftem erfolge, sei nicht anzuraten. 2. In dem zwist mit den V Orten, der zahlung der kosten halb, in sich empfehlen, nochmals die schiedleute absprechen zu lassen; verloren würde nichts als etwas zeit, und dafür desto mehr gewonnen, und zudem könnten sich inzwischen die dinge in Aog klären. • Dass die von Zürich (im abschied) mit etwas rüch von fünf Orten meldung tuond und sich verstan lassend, als ob sy mit inen regieren wellten etc., will uns (nit gefallen, sunder) für und guot ansechen, dass sy die fünf Ort nit mit sölcher rüche ansechten, so sys doch noch als ire aidgnossen erkennen und nit und vorab will uns keinswegs für beraten ansechen, dass sy sich mitregierung üssern sölten, dann das aller Aidgnoschaft ain zung und darby andern, die noch ain ufsehen uf die Aidgnossen haben, ain klainmüetigkeit machen wurde. Die Österreichischen mit alle ire anschlag durch nichts bas dann disen ainigen weg erla. Es ist wol ze erwägen, dass durch ir mitregieren dannoch vil kumen wirt und nit beschicht, das sunst, wo sy nit ouch darby rend, vil mer beschäch und übel gehandelt wurd etc. »

Stadtarchiv Const.

**1551. Aug. 14 (Sonntag vor Assumpt. Mariä).** Lucern an Zürich. Mitteilung einer zuschrift von Schwyz. Da nun dieselbe warnung enthalte, dass ein angriff beratschlagt sei, sofern die das geld nicht erlegen, so sehe man sich veranlasst, an gegenwärtigen und Freiburg auf den angedeuteten fall um gutes an ernstlich zu bitten und zu ermahnen, etc. Man wünsche auch gehend bericht, was dortseits (der sache halb) geredet werde.

Freiburg, A.

**1552. Aug. 14 (Sonntag vor Assumpt. Mariä).** Lucern an Zürich. Von den boten, die bei der letzten jahrrechnung gewesen, ist dem abschied werde es wohl vernommen haben, was dort weg vertriebenen von Wyl gehandelt worden, wie nämlich verabredet dass Zürich und Glarus denselben ein freies sicheres geleit zum nach Wyl und wieder zurück geben und solches nach Lucern schicken sollen. Nun seien dieselben hier erschienen und fragen verwirrt — was man selbst auch tue, — was doch verhindert haben, dass ihnen ein geleit gegeben und ein rechtstag angesetzt wird, rufen um hülfe an, damit der letzte abschied vollzogen werde. Nun gemeine Eidgenossen die sache so geordnet haben, so bittet Zürich freundlich, ein solches geleit zu schicken und dadurch armen gesellen zum recht zu helfen, damit man beiderseits des los käme. Sobald dieses geleit hier eingetroffen und ein

braucht sei, werde man seine botschaft abordnen, um mit derjenigen Schaffhausen nach Rotweil zu gehen und das beste zu tun, da-  
den von dort vertriebenen ebenfalls geholfen würde. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (note von Beyel): . . . Wiederum geschrieben, dass man sie (die Wyl) von der freiheit ihrer stadt nicht weisen, sondern weiter gehen lassen  
e, wie sie gegen die banditen fug und recht zu haben vermeinen.

B. Aug. 14, Saanen. 1. Boten von Bern — Willading, Ibach —  
en die vorbehalte zu eröffnen, die bei der beschwörung des burg-  
ts gemacht werden wollen. 2. Dieselben werden aber von der  
einde nicht genehmigt.

Bern, Ratsbuch 226, p. 166, 192.

Vgl. nr. 1538. — Am 17. August beschloss dann Bern, die sache ruhen zu  
n.

4. (Aug. c. 15). • Was Burgermaister und Räte der statt zuo  
tgallen durch ainen irn sondern vertrautwen warhaften man (den  
ar ungern jendert gemelt oder vermerkt ze werden haben wöltend,  
1 im (wo sölichs jendert vermerkt solt werden) das zuo grofser  
richait raichen möcht) kurzlich nach und nach zuogeschriben ist. •  
Item, dass des dritten tags Ougstmonats dis 1530 jars zuo Augs-  
; uff dem rychstag der Kaiser den cristenlichen fürsten und iren  
erwandten stetten uff ir ingelegt artikel geantwurt hab, nemlich  
eschrift, darin der Kaiser kurz der artikeln, so dem evangelio ge-  
s, kainen, ufsgenomen den fryen willen betreffend, im selben be-  
unt sich, sam er etwas zuogeben und nachlassen wöllte, guotge-  
ht oder fallen und zuogeben wolle (?). Uff sölichs habend gedacht  
lenlich fürsten und stett an kais. M<sup>t</sup> gelangt, sy wölle inen sölich  
esne schriftliche antwurt zuostellen und überantwurten lassen etc.,  
sölichs sich der Kaiser mit sinen reten underredt und antwurten  
lassen also, sin M<sup>t</sup> wolle inen bemelt ir antwurt zuostellen, doch  
diser condition und vorbehaltung, dass sy die by inen selbs be-  
en und by irn aiden und trüwen nit in truck noch abzeschriben  
en, offnen noch in kainer anderlai weg usspraiten noch gemain  
hen wöllend; daruf die cristenlichen fürsten und stett in rat funden  
sich widerum gegem Kaiser entschlossen habend sölicher gestalt:  
wyle sy (irer) M<sup>t</sup> irs gloubens rechnung offentlich in geschrift geben  
überantwurt, zime es sich, dass von ir M<sup>t</sup> inen ir M<sup>t</sup> antwurt  
in geschrift zuogestellt werde; demnach wöllend sy sölich ir in-  
gt artikel irs gloubens zuo siner zit entlich in truck geben, damit  
ir handlung den glouben und evangelische handlung betreffende  
dpar und offembar werde; darum zime es sich, dass och ir M<sup>t</sup> gegen-  
wurt getruckt und der welt geoffnet werde; wo aber ir M<sup>t</sup> inen  
ch gegenantwurt gschriftlich nit wölle zuostellen, so habend sy die  
reffenlichisten puncten und artikel, in dem als die antwurt ver-  
n worden, ufgemerkt, ufzwickt und abgenomen, wöllend also das-  
ig mit guotem rat und bedacht ordenlich verfassen und mitsampt  
ingelegten artikeln in truck geben, und das fürnemlich uss der  
sch, diewile der ufsatz grofs sye, möcht durch ire widersecher oder  
schreiber inen unwissent und hinderrucks mit der zit gedruckt



werden, und alsdenn kais. M<sup>t</sup> vermainen, sy die fürsten und sie tends lassen trucken, und also irer aiden und gelüpten verdacht den und also in ungnad one alle beschuldung fallen. Sölichs die prelaten und ellich fürsten geursachet, dass der Kaiser in den und ainen frischen usschutz etlicher churfürsten und fürsten zuo verordnet hat; die sind uff den 6. tag Ougst uff das rathhaus samten geritten, mittel und weg ze suochen, damit die sach zum gwendt werd; doch so findt man uss des Kaisers nit wenig gedienern, die dem wort gottes nit widrig sind, die vermainend, dass disem richstag des gotsworts oder evangelion halb nüt entlich geschlossen werd. 2. Item witer, dass die von Lucern noch des Ougst zuo Augspurg syen gewesen, und gebend für, wie sy irer und gemainer irer statt alt privilegien ernüwert und bestel haben sy och sich vor dem Kaiser ab den von Zürich beklagt söllend, wie die von Zürich sy von irem alten glauben tringen wöllen, wirt also geredt und vermaint, dass die Lucerner damit ainer A schaft wenig eer ingelegt; dann vor ziten haben inen fürsten und müeßsen nachryten, so haben sy uff disem richstag dem bischo Hillisam, nūwen bischof zuo Costenz, zuo etlichen ziten 3 oder 4 vor der tür müeßsen warten, ee sy zuo verhör komen mochtend, selben Lucerner habend och grofs frolocken gehept an des Kaisers gebnen antwurt. 3. Item des landgrafen von Hessen halb, der (wie die gemain red) mit etwas widerwillens uss Ougspurg g ist, und der Kaiser in (aber ze spat) in Augspurg lassen suochen die tor mit den sinen verwart und besetzt, dess sich aber die beschwert und dem Kaiser fürgehalten habend, dass sy sölich kaiser Maximilian, sinem anherren, uff richstagen und sunst wo man zuosamen komen, überhoben gewesen syen, hat sich Kaiser vast verantwort und zuogesagt, dass er sölichs hinfür nit tuon wölle anders dann mit wissen herzog Hansen von Saxe obristem marschalk des hailigen Rychs. Es wirt och uss obgetruowten schriben, desglich och uss aines gloubhaften mans anzeigt, wie 30 cristenlicher stett zuo Nüeremberg zuosamenkom da des gloubens und obligender sachen (wegen sich) underredend, und vermaint, der landgraf von Hessen werd och zuo komen; derselbig zeigt och muntlich an, dass er vermaint, dass tagen wenig fürsten mer zuo Ougspurg sin werdend oder b. 4. Doch so syen die cristenlichen fürsten und stett, so zuo Augspurg sind, noch ganz handfest und unerschrocken. 5. Es syen w kaiserischen zuo Augspurg etwas hügenlich (freudig) und ber sich, wie der künig zuo Frankrych so guot kaiserisch sye und Kaiser hilf und bystand tuon wolle, wa und gegen wen das sy rum dess bas uff die Franzosen ze merken. 6. Des verwendte Kilian pratiken, darvon der angezeigt vertraut vil geschriben, sich doch uss schiekung des gütigen gottes so vil zuogetragen siner missifen, so er sinen vertrauten, nemlich Hainrichen Schvogt zuo Wil, und hauptman Batzenhaimer, sinem bruoder, schriben, durch sonder guot lüt etc. abgeschriben worden, wie

darum witer davon zuo erzelen unnöt ist. 7. So wirt och in riben gedachts vertruwten wyter anzaigt, wie der Kaiser uff anschlag umgang, wa sach were, wa die kristenlichen fürsten em anschlag wöltend beharren, dass er der Kaiser allen flyst st wölle ankeren, wie er mittel und weg möcht suochen, dass enlichen fürsten inhieltind und stillstüendind ain zit lang, ob r, dass ir k. M<sup>t</sup> die lutrischen ketzer an andern enden, sye ja wölle, strafen wurde etc., und (sy ?) sich der sach nüt an etc. 8. Item der Papst sol kurzverschiner tagen dem Kaiser geschickt und verhaißen haben, wie er im die statt Florenz g schenken wölle, um dass er so handfest sye, die lutrischen zuo vertempfen; demnach uff 10. tag Ougst zuo Augspurg von serschen reden umgangen, wie etlich der kaisrischen haupt- zuo Florenz gelegen, gen Salzburg komen sin und sich mer- en lassen, als ob sy uff Insprugk herus ze ziehen beschaiden en, aber nit herus lassen wölle, ob man sy uff Hungern oder ie cristenlichen stett pruchen wölle etc. Es sye aber kain pro- ch vorrat vorhanden, desshalb, als er acht, nit vil da zuo be- sye. 9. Dargegen so louf och ain red zuo Augspurg um, wie entiner nit lang verschiner ziten uss der statt gefallen, da sölle ptman genannt der prinz de Oranie erschossen und etlich der hen und päpstischen erschlagen sin und das feld verlorn haben; i (aber) etlich das widerspil etc. 10. Under anderm hat och ser an die cristenlichen fürsten langen lassen, dass sy ir zuo gefallen am Frytag und Sampstag sich flaischessens mäfsigen ston, daruf sy geantwurt, dass sy ir k. M<sup>t</sup> zuo gefallen sölichs ston wölle, sofer ir M<sup>t</sup> predicanten, es sye Faber oder ander, cancel ston und bekennen wöllend, dass flaisch essen nit sünd so sye die sach ersessen. 11. Es wirt och in sölichem schri- aigt, wie schulthais Hebolt von Solotorn gen Augspurg sye in willen siner herren von Solotorn fryhaiten ze bestetigen. 12. Dessglich och, wie die von Basel vor dem Kaiser ver- n sollend von herrn Ruprecht (?), fryherren von Ebersdorf, von ler herrschaft Tierstain. 13. Und darby och, wie der bischof lishaim (?), der sich kurzlich bischof zuo Costenz wyhen lassen, m Kaiser beklagt hat, wie er siner M<sup>t</sup> zuo eeren grofs kosten und teglich kosten trag, aber vom bistum Costenz kain nutzung t beger, dass k. M<sup>t</sup> in gnedigklich fürsehen wölle; uff das hat tritten der Kaiser geschenkt ain gab, haifst das guldin opfer , so ain nüwer rö<sup>e</sup> kaiser gekrönt wirt, von jedem juden in und weltsch land j ducaten, acht man uff xvij<sup>m</sup> ducaten); dar- ird dem bemelten bischoff der dritt tail etc. Das übrig mag r verstendiger selbs wol ermessen. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

§ 6 vgl. nr. 1488. — Zu § 11: Diese angabe bestätigt sich u. a. durch anderen « privilegienbriefe ».

**Aug. 15.** Bern an Freiburg. Ansetzung des jahrrechnungs- ir die amtleute zu Murten und Echallens, auf Montag den

ogräfischen verstandes halb möchte man wünschen, dass durch  
Augsburg «dasselbige» (das bisher verhandelte?) dem Landgrafen an-  
gezeigt würde, mit dem begehren einer antwort. Dabei könne man  
nicht verschweigen, dass ein Johannes Sichardi, der in Augsburg ge-  
wesen sein soll, in Freiburg ein geredes ausgegossen, wie männiglich  
besonders viele fürsten bedünke, der Landgraf sei in seinem gan-  
zen wesen dem herzog (Ulrich) von Württemberg gleich; er habe sich  
in Augsburg mit trinken und spielen ganz leichtfertig gehalten und  
; seinem wegreiten bei den andern fürsten wenig gefallen gefunden.  
Wenn dem so wäre, was die boten von Straßburg erfahren können,  
würde das hier einige scheu erwecken, etc.

Basel, Absch.

**30. Aug. 16** (Dienstag nach Mariä Himmelfahrt). Schwyz an  
Zürich. Antwort auf das letzte schreiben wegen Hans Burgers.  
; bünde zu halten sei man ganz geneigt und möchte (nur) wünschen,  
; dieselben in andern fällen auch beobachtet würden, z. b. in dem  
; adel mit dem von Geroldseck etc. Damit man aber diesseits nichts  
; erlasse, habe man dem junker von Hertenstein geschrieben, er  
; achte das verbot lösen, auch den Burger dazu angewiesen, in der  
; frung, dass Zürich solches erwidern werde.

Zürich, A. Schwyz.

**31. Aug. 16**, Augsburg. Karl V. bestätigt den im j. 1522 (18. Juli,  
sch. p. 220—222) zwischen der stadt Solothurn und dem bischof  
; domcapitel zu Basel betreffend die grafschaft Thierstein etc. ge-  
; lossenen vertrag, ernennt den schultheifs Peter Hebolt zum lehen-  
; ger und behält sich vor, dass ein nachfolger das lehen wieder von  
; m Reiche empfangen solle etc.

Am 14. Aug. bestätigt der Kaiser alle gnaden, freiheiten, briefe, privilegien  
; der stadt Solothurn.

Solothurn, Perg.-Urk.

**62. Aug. 16** (St. Joders tag), Brunnen. Tag der V Orte. Ein  
; schied fehlt; das wesentliche liegt in dem an Freiburg (vielleicht  
; ch an Wallis) gerichteten schreiben, das hier folgt: Gruß etc.  
; «Über und unser Eidgnossen von Bern haben unser herren und  
; ern sampt und sunders durch schrift besuocht und erfordert an uns  
; t hochem anziehen das fridengelt die iij<sup>m</sup> kronen. Nun ist nit  
; e), uns müest an dem gelt nit glegen sin, ja so wir dann wissen  
; chten, dass wir friden hetten und man uns daby bliben (liefs), und  
; inethin die pündt, der friden und anders, das man uns zuo halten  
; uldig, gehalten wurd; söllten aber wir das gelt geben und nachin  
; n friden als ferr sin als vorhin, als wir ouch besorgen müessen, so  
; r es verdriesslich. Dwyl dann, ob wir zuo krieg kommen müesten,  
; ichter der handel üch ouch nach sag der pündten mit und sunder-  
; 1 des nûw gemachten punds mit unsern mitburgern und landlûten  
; 1 Wallis ouch etwas berûeren möcht, wellen wir üch (gestalt) diss  
; adels nit bergen, sunder hiemit guoter meinig anzeigen, an üch mit  
; chstem flyß begerend, dass ir uns by disem hierum gesandten botten  
; ern getrüwen fründlichen rat, was uns hierin zuo tuon sy(g), in  
; schrift ilents zuoschicken, dann uns bedunken, dass der handel  
; gen verzug theins (weg) erliden well. Nun zwyfelt uns nit, dann



dass ir zum dickern mal verständiget, in was gestalt die pündt, der friden und ander verschribungen an uns gehalten, welches alles uns (als nit unbillich) zuo merklichem unwillen bewegt. 2. Sodann begegnet uns täglich warnungen von vertrauten lüten, so nit auch noch günstig, dermassen (dass) wir nit mögen wüssen, zuo welcher zyt tags oder nachts wir überfallen (werden); nun sind wir verständiget, wie dass üch von üwern und unsern lieben Eidgnossen zu Luzern semlichs zuogeschriben, darzuo sy üch gemant nach sag der pündten und des nütgemachten pundts ermant (sic), dass ir wellen ein guot ufsehen uf uns, darzuo üwer guote kundschaft (haben), zu welcher zyt ir vernemen, dass die Berner über uns ufzugen, ir den nächsten uf sy angriffen; glych demselben wellen wir üch hiemit ermanen und gemant haben, ob sach wär, dass wir überzogen, dass uns dann wellint zuo hilf komen und den nächsten uf sy angryfen, so auch an lib und guot schädigen nach üwerm besten vermögen; dann wir ganz wol bericht, ob sach dass sy uns angryfen, wellent sy dar in sölicher yl fürnemen, dass wir üch dennzermal nit gemanen möchten, dann dass es uns zuo spat wurd. Darum so wellent dis von uns in allerbesten vernemen und üch hierin so fründlich und guotwillig bewysen, als unser hochs vertrauen zuo üch stat; das wellent wir mit unsern liben und güetern allzit haben zuo verdienen. \*

Vgl. Absch. p. 725, d; 754 a, b, 1.

Freiburg, Affaires fédérales.

**1563. Aug. 17, Freiburg.** \*Die botten uff der rechnung sollen anziehen, wie in landmerswys (verlute), wie si (die Berner?) sollen unrüewig sin; dass sy das best tüyen, mit unsern eidgnossen von Zürich reden etc., (so) werden min herren mit iren Eidgnossen auch reden, dass ob gott will, die sachen zuo guotem (end) kommen werden. \*

Freiburg, Ratbuch n. 6.

**1564. Aug. 17. Bern** an die gräfin von Valendis. Ansuchen um einen rechtstag für Farel. — An Neuenburg: Ermahnung zur ruhe und ankündigung, dass alle an der misshandlung Farels beteiligten rechtlich beklagt werden sollen. — (Als bote wird J. J. v. Wattenwyl ernannt).

Bern, (flüchtige notizen im) Ratb. 226, p. 115.

**1565. Aug. 17, Augsburg.** Christoph Blarer, kais. und reichs-kammermeister etc., an \*Jacob von Lucern, vogt am Ort in Schweiz. ... \*Nachdem mir von kais. M<sup>t</sup> durch meinen g. herrn von Costen kurz verruckter täge befohlen worden, euch aller ding aus der herberg allhie zu lösen und die zerung für euch und euere zugehörigen zu bezalen, hab ich darauf meinen diener einen zu euerm wirt alhie geschickt und fragen lassen, wann ir ungefährlich wegfertig sein wellent, hat bemelter wirt meinem diener zu antwurt geben, noch in xiiij tagen nit, derhalben mein diener, wie er befelh gehebt, das abraiten mit der wirt dazumal beruhen lassen, damit eins zum andern komme, und g dacht(er) wirt werde ime euern aufbruch verkünden und nit stillschweigend verhalten, welches aber nit beschehen, weder mir noch meinem diener euer fürgenommen abschaiden von hinen, dess man sich voriger (des) wirts rede nach noch nit versehen hette, angefügt.

, sonder ich hab es erst nach euerm wegreiten erfahren, das mir  
 rts und meins dieners nachläsiggkait halben gar nit lieb, sonder  
 um höchsten betrüebt. Damit ir aber merket, dass obberüerts  
 n und bezalung euer zerung alhie kais. M<sup>t</sup> und meins g. herrn  
 stenz gnedigist und gnedige wolmainung und befehl gewest,  
 h auch gern, wo der wirt und mein diener rechten bescheid  
 ander gemacht, volziehung getan hette, so übersend ich euch hie-  
 disem aigen(en) botten einhundert neun und zweinzig gulden  
 er alhie getane zerung, freuntlichs fleifs bittend, ir wellet des  
 ; und seumsals halben, so sich hierin wie obsteet unversehen-  
 getragen, von kais. M<sup>t</sup>, meinem g. herrn von Costenz und mir  
 nedigister oder ungutwilliger meinung, sonder allein aus übel  
 tem bescheid meins dieners, wie vor erzelt, beschehen ze sein  
 ren und gar nit zu übel aufnehmen. . . . Lucern, A. Religionshandel.

**Aug. 17** (Mittwoch nach Assumpt. Mariä), Solothurn. 1. • An  
 dervogt zuo Egerchingen, gegen denen, so herrn Tiebolden,  
 ten kilchherren, schuldig, diewyl er wägfertig, umb ir schulde  
 cht ergan ze lassen. 2. Es ist vor minen herren erschienen der  
 er von Tunstetten, hat begert in namen miner herren von Bern,  
 dicanten, herrn Casparn, anzenemen und gan Egerchingen zuo  
 nüts dester minder mögen die von Egerchingen einen priester  
 n, der inen mess halte und die sacrament mitteile, alles in  
 miner herren von Bern bis Martini, dass man rätig würt, das  
 r das ander anzenemen. — Ist geraten, diewyl man hie in der  
 ide haltet, von frid und ruowen wegen soliche beide zuo Eger-  
 ouch ze halten. An vogte zuo Falkenstein dieselbe meinung,  
 ss dehein teil den andren schmütze noch schmäche. . . .

Solothurn, Ratab. 19, p. 889.

19. August wurde derselbe vogt beauftragt, in der gemeinde E. zu ver-  
 dass der messpriester in die pfarrkirche und der prädicant in die ca-  
 Herchingen kommen, und die parteien einander nicht stören, etc. —  
 eichem datum ein entsprechender beschluss, (um die parteiführer zur  
 chkeit zu bewegen). ib. 342, 344.

**Aug. 18.** Bern an Lucern. Antwort: (1. Betreffend die  
 Langental; erneuerung des gesuches, dass der abt von St.  
 einen prädicanten stelle, und ansetzung eines rechtstages auf  
 mber, etc.). 2. • Sodenne, getrüwen lieben Eidgnossen, als ir  
 m jüngsten schriben merken lassend etwas bedurens und ver-  
 s, dass wir üch die banditen so dick fürzüchend, und dass  
 wüssend, dass sy verräters böswicht syend, und wo wir etwas  
 e sprechen (hettind), wellind ir uns guot fürderlich recht hal-  
 , befrömdet uns nit wenig, dass üch sölich lüt vil lieber sind  
 ir; es lyt ouch heiter am tag, dass es keins bewysens bedarf,  
 r gehandelt hand nit als biderb lüt; ir wüsst ouch wol, was  
 heid zuo tagen, ouch der bericht zwüschen üwern und unsern  
 sen von Underwalden irothalb zuogibt, wir geschwigen der  
 und des früntlichen erpietens der widergeltnuss, so ir uns (in)  
 nen jaren zuogeschriben, da wir üch etlich der üwern, so üch

widerwertig, ja nit so groblich wider üch als bemeldt banditen wider uns gehandelt, zuogestellt. Dass wir nun dieselben vor üch mit recht ersuchen, mögend ir und ein jeder ouch kleinverständiger wol bemessen, dass es weder glimpf noch fuog hat; sollt es darzu kommen wann ein übeltäter recht butte, dass darum die straf stillgestellt sein werden und nit iren fůrgang han, so wurde das bös nimmer mer gestraft; harum wellend die sach wol bedenken. \*

Bern, Teutsch Mss. 6. 257-58.

**1568. Aug. 18.** Bern an Zürich. \*Nächst verruckter tagen ist Sigmund Schwarzmurer von Zug allhie gsin und in einer offenen nachfolgende red usglossen, namlich wie ir üwer und unser eidgenossen von Zug uf einen schiessen gan Cappel uf S. Jacobs tag frůhlichen geladen, hiezwůschen üwer und unser eidgnossen von Lucern sy uch uf ein schiessen berűeft, und als sy by inen selbs nit kůndent finden an weders ort sy wůllten, ist (sig?) inen ein brief von Schwyz gekommen, dass sy guot sorg haben und nit gan Cappel zůchen solten, dann etwas anschlags vorhanden wűre, namlich dass ir sy ůberfallen wůlltent, und hettent schon die ůwern gemant; die habent aber nit üch nit dran gwůllen, sunst wűr es gangen etc. Weliche red eine grofs, dermafs uns nit bedűecht hat üch die ze bergen, sonders guoter warnung wys verkűndigen wůllen, damit ir üch dem nach wissen halten und dero ze entschuldigen. \* . .

Bern, Teutsch Mss. 6. 258.

**1569. Aug. 18** (Donnerstag nach Mariű Himmelfahrt). Glarus an Schwyz. 1. Antwort auf dessen jűngste zuschrift wegen der mahnung. Man kůnne darin wenig freundliche willfűhrung finden und fűhle sich dadurch sehr beschwert, da man doch gar nichts unbűlliges begehrt und Schwyz an seinen gerechtigkeiten durchaus nicht betrűchtigt habe; weil aber viel an der sache liege, kůnne man in dem was bisher gehandelt worden, nicht stille stehen, sondern gedanke an geschűft gűtlich oder rechtlich auszutragen; wie aber dasselbe an sich beschaffen sei, bedűrfe keiner neuen erůrterung, da man frűher auf dem \*verhůrtag\* zu Baden (1529, Nov. 25) műndlich und seither schriftlich alles genugsam erlűutert habe; darum stelle man nochmals die freundliche und ernste bitte, die gestalt der sachen besser zu wűrdigen und das, was mit langer arbeit in guter meinung erreicht worden, nicht zu hindern und rűckgűngig zu machen, sondern in betracht dessen, dass man die rechte von Schwyz in allem unverletzt verhalten, die besiegelung (des vertrags mit den Gotteshausleuten) zuzulassen, weil doch das recht die tatsache nicht űndern, sondern nur einen aufschub bewirken kůnnte. Es můge bedenken, wie gute nachbarschaft die beiden Orte bisher gehalten, dass sie einander nicht an dem rechten belűstigt und in kosten gebracht, sondern in billigen dingen gegenseitig gefůrdert haben. . . Falls aber dieses ansuchen wieder alles verhoffen fruchtlos sein sollte, so erklűre man hiemit, dass man wenn Schwyz und Lucern, dem man desshalb auch geschrieben, binnen vierzehn tagen nicht das recht einleiten und darin gewinnen, die verhandlung mit den biderben leuten (von der landschaft St. Gallen



schließen und besiegeln werde, etc. 2. Antwort auf das schreiben

III Orte aus Brunnen, betreffend den handel zwischen Hans Schindler und dem pfarrer zu Rapperswyl. Man habe weder mit Schindler noch mit seinen verwandten desshalb reden können, hätte man freilich nicht erwartet, dass die von Rapperswyl den artikel des Friedens, die schmähungen betreffend, so wenig beachten, den schulden gar nicht bestrafen und die kundschaft des klägers gar nicht hören würden; darüber könne sich Schindler hoch beklagen, indem in seiner ehre verletzt und für seine grossen kosten nicht entschädigt sei, u. s. w.

Schwyz, A. Glarus.

**10. Aug. 19.** Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenen an St. Gallen. Erwiderung auf dessen antwort (mit langer capitulation). Es berufe sich ganz unnötig auf den erzählten herg; denn es habe die 6000 gld. eben nicht zu sichern handen ergangen; man nehme auch darauf keine rücksicht, dass es das geld gegenführliche quittung denen von Zürich überlassen habe. Auf deren anrufes und drohendes schreiben, das sie beide und den abt Kilian in nähe und antaste, werden sie zu seiner zeit wohl antworten etc. hätten sich eines so langen aufzugs der bezahlung nicht versehen; sie aber die hauptverschreibung der stadt mit genugsamer «zierlichkeit» von abt und convent empfangen haben, zweifeln sie nicht, dass St. Gallen die schuldigen zinse gütlich entrichten werde, und weil laut des briefes nur in St. Gallen selbst geschehen müsse, so erlauben sie sich, die summe dort in empfang zu nehmen und genügende stellung dafür auszustellen; desshalb begehre man schriftlichen bescheid, auf welchen tag innert den nächsten vierzehn tagen das geschehen solle. Falls aber die stadt ihrer pflicht in dieser frist nicht nachkommen würde, könne man nicht verhalten, dass man sich dann nötigt sähe, dem inhalt der verschreibung gemäfs zu verfahren (d. h. der dort bestimmten execution zu schreiten etc.), was man lieber erlassen möchte. Darüber begehre man schriftliche umgehende antwort, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

**11. Aug. 19.** Lorenz zur Eich, pfleger zu Rheinau, an Zürich. Ulrich Stoll werde in den letzten tagen wohl schon berichtet haben, dass sie mit einander in Küssenberg mit junker Jacob (von Heideck) wegen der renten und gülten des klostere im Kleggau gehandelt, und derselbe unter anderm versprochen, dort nichts mehr verbieten zu lassen, dabei jedoch angezeigt habe, dass er auf des abtes anrufen unzugänglich dem grafen Rudolf schreiben und hernach dessen befehlen nachlässig verfahren werde. Darauf habe er (zur Eich) sich angeschiedigt, nächsten Montag (22. August) die zehnten zu Erzingen ausdreschen lassen zu des klostere handen abführen zu lassen; nun seien aber heute landrichter aus dem Kleggau und der forstmeister im namen jhr. hochs nach Rheinau gekommen und haben gemeldet, wie der abt den zehnten in Waldshut zum höchsten ermahnt und angerufen habe, alle zehnte, zehnten etc. im Kleggau zu verbieten, und weil der vogt nachgegebenen zinsage dies nicht habe tun wollen, so seien sie hieher

verordnet, um an seiner statt ernstlich und dringend zu bitten, das man jenes ausdreschen zu Erzingen verschieben möchte, bis die post von Innsbruck anlange, worauf dann ohne verzug berichtet werden solle, was graf Rudolf über die sache geschrieben. Hienach habe er (zur Eich) den zweien nicht sofort von sich aus antwort geben können, sondern dies den obern zuvor anzeigen wollen, und den boten ausgesprochen, bis nächsten Sonntag einen bescheid nach Küssenberg zu schicken. Darum bitte er nun um befehl, was er hierin zu tun habe.

Zürich, A. Rhodius.

**1572. Aug. 20, Ascona.** Jacob Werdmüller, landvogt zu Locarno, an Zwingli. • Gnad etc. etc. 1. Es begegnet mir noch wenig, schaff bishar der sterbend; wo der ist, da ist weder von noch zuogang, wir ir wüssend; ich bin aber in hoffnung, die ander wuchen in das schloss (zu Locarno), wills gott unser herr (ze komen). 2. Ich find, das man vor mir ser ful ding hat gehandelt, (bin) in hoffnung, ich wil [so] dergestalt handeln, dass es an tag kumm und fürko(me)n werd, dass es weder von mir noch andern beschech. 3. Me find ich grofser wucher, wird ich mit der zit mit rat darin luogen. . . 4. Es bredig ouch nieman, und könnend es nit, so sy schon gern wettind, wiewol hie einer, der der geschrift bericht ist, dem ich ouch üwer latinsch büechli gelichen hab, dann derselb pfaff vil im testament list und sei er well sin tag gnuog die episteln Pauli predigen. . . 5. Ouch ist e tür hie, schaff fast dass man mit dem Herzogtum an(e) vertrag stat, doch wird ich mit andern darin handeln, on verzug, als mit andern vögten, so von unser Eidgnoschaft hie in sind. . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Vollständig abgedruckt in Zw. W. VIII. 498.

**1573. Aug. 20** (Samstag nach Assumpt. Mariä), Zürich. Die christlichen burgerstädte an die boten von Uri, Schwyz und Unterwalden, die auf dem letzten tage zu Brunnen gewesen. Antwort auf ihr schreiben für die von Rapperswyl etc., worin sie an die bünde und den landfrieden mahnen etc. Man möchte wohl • leiden •, dass sie den landfrieden an andern orten, wo er klar ausweise, dass niemand den andern mit schmach-, spott- oder scheltworten irgendwie anziehen oder verletzen und des glaubens wegen anfechten noch hassen solle, und dass solches nicht ungestraft hingehen dürfe, ebenso wohl bedacht und angesehen hätten. Weil nun dies eine laische sache, indem die fraglichen zureden auf offener strafse geschehen, und nicht als geistliche zu beurteilen seien, und jedem rechtsbegehrenden die anerkennung kundenschaft voraus abgenommen werden solle, was aber hier unterlassen worden, und ein austrägliches recht statt eines solchen aufschubs nötig gewesen, so bitte man die drei Orte nochmals freundlich und dringlich, mit rücksicht auf den frieden und das landgebot, auf die umstände, die billigkeit und gröfsere ruhe, die stadt Rapperswyl anzuhalten, dass sie ohne verzug dem h. Joh. Schindler das recht offen es ergehen lasse, wie sich gebühre, und dann erkenne, was sie für geziemend erachte. . . Begehren schriftlicher antwort bei dem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

**174. Aug. 20** (Samstag nach Assumpt. Mariä), Zürich. Die burger-  
 liche an Schultheiß und Rat zu Rapperswyl. Antwort auf ihr  
 schreiben wegen des spans zwischen Joh. Schindler und dem dortigen  
 ritter. . . . Es verhalte sich mit dieser sache gar nicht, wie sie dar-  
 an wollen, um ihren beschluss zu rechtfertigen, sondern es habe, wie  
 an in dem frühern schreiben erörtert, damit die gestalt, dass herr  
 Schindler nicht geistlicher, sondern weltlicher ehren halb angegriffen,  
 . . und dass diese schmähung auch nicht mit dem « unterschied » aus-  
 gesprochen sei, wie jetzt vorgewendet werde. Da nun seine kundschaft  
 sich nie verhört worden und diese sache, wie vormals genugsam er-  
 wärt, dem landfrieden und dem gemeinen landgebot zuwider sei,  
 und allen rechten gemäß dem rechtbegehrenden vor allen dingen seine  
 kundschaft abgenommen werden soll, so begehre man nochmals freund-  
 lich und angelegentlich, dass Schultheiß und Rat um des rechts, wie  
 in der ruhe und des gefallens der Burgerstädte willen, dem hrn. J.  
 Schindler sofort (« noch hüt bi tag ») wieder öffnen und es in aller  
 eilung ergehen, auch seine kundschaft hören lassen, und daraufhin  
 erkennen, was sie nach solchen scheltworten billig bedünke, um die  
 sache zur ruhe zu bringen, überhaupt sich so freundlich erzeigen, als  
 an es kraft des landfriedens und ihres amtes wegen erwarten dürfe;  
 an zähle auch bestimmt darauf, dass sie hierin gütlich willfahren  
 werden, und wolle hinwider in solchen und andern fällen sich ebenso  
 neigt beweisen. Sollte jedoch dieser ehrverletzliche handel ungestraft  
 und das recht desshalb verschlossen bleiben, so wäre man verursacht,  
 eiter zu bedenken, wie dem landfrieden hierin geltung verschafft wer-  
 den könnte. Begehren schriftlicher antwort bei diesem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

**175. Aug. 21** (Sonntag vor Bartholomäi). Lucern an Freiburg.  
 Antwort auf die letzte zuschrift und besonders das ansuchen, des gel-  
 des wegen keinen landkrieg zu verursachen etc. Man sei allerdings  
 es des willens gewesen, des geldes oder anderer sachen wegen krieg  
 zu fangen, habe auch auf dem letzten tage sich nicht abgeneigt er-  
 klärt, das geld zu erlegen, sondern nur den einwand erhoben, dass  
 der friede nicht gehalten werde, und dass etliche artikel besser er-  
 rtert werden sollten; damit aber jedermann spüre, dass man des  
 ledens begierig sei, haben die V Orte ihre botschaft nach Bern ge-  
 schickt, um zu erklären, dass sie das geld nach Baden erlegen wollen,  
 doch dabei das recht anzurufen wegen gewisser artikel, über die sie  
 sich schon vielfach beklagt haben, indem sie hoffen, dass die schied-  
 mte ihnen zum recht verhelfen werden; Zürich und Bern hätten also  
 als des geldes wegen keine ursache zum kriege; aber man müsse  
 wohl vermuten, es sei denselben nicht darum zu tun, sondern dass sie  
 st haben, mit den V Orten zu kriegem. Denn täglich höre man, wie  
 Untertanen von Bern die besorgniss äußern, dass die herren plötz-  
 lich (« nachts ») mit dem panner aufbrechen und einen überfall ver-  
 sehen werden, wozu der kosten die mindeste ursache wäre, etc. Weil  
 man nun nicht wisse, was sie vorhaben, so wolle man Freiburg noch-  
 als kraft des burg- und landrechts ermahnen, ein treues aufsehen zu



halten und die V Orte nicht zu verlassen; man bitte auch um  
wie die dinge stehen.

Freiburg.

**1576. Aug. 21** (Sonntag vor Bartholomäi). Philipp Brunner,   
im Thurgau, an Zürich (dessgleichen an Glarus). •A  
der gemeinden im Thurgow verordneten des spans halb, der e  
schen inen und inen gerichtsherren haltet, uff gestern vor e  
schinen sind, mit (der) bitt, inen beholfen zuo sin, dass sy gu  
bedacht, und der sach on lenger verzug ain ustrag geben w  
wa das nit beschehen sölt, möchte glych ärgers darus erwach  
vil mer und lenger worten, wie e. w. wol wüssent etc., und  
mit inen har gen Frowenfeld geritten bin, hab ich sy uf ire  
erkennt und begert mir zuo erschainen, wess willens oder  
sy wären fürzunemen oder zuo handeln, wann inen nit n  
mainung geholfen. . . . (Folgt erzählung des gefassten anschla  
nr. 1577, fast wörtlich gleich). •Und als ich semlichs von in  
standen, hab ich sy ernstlich ankert und gebetten, in der la  
allenthalben darob und daran ze sin, dass mencklicher zuo  
ruowen sig bis uff nächsten tag, der von e. w. und andern  
herren der vier Orten botten angesetzt ist, und dass darzwisch  
hain landsgemeind gehalten, damit unruow vermitten belibe, d  
mir zuogesagt haben, ir best vermügen darzuo ze tuond; wa in  
uff dem nächsten tag ouch nit geholfen und wie bis har die  
verzug gestellt werden söllt, könnten sy das folch wyter nit  
ten. . . . Versprechen, dem herrn von Sax desswegen zu sch

Zürich. A.

**1577. Aug. 21** (Sonntag vor Bartholomäi). Philipp Brunner,   
im Thurgau, an Ulrich von Hohensax, freiherr zu Burg  
Forsteck. Da in dem span zwischen den gemeinden und den  
herren ein neuer tag der vier Orte angesetzt worden, so meld  
mit, dass die Thurgauer an dem •aufzug• ihrer gegner grofse  
fallen haben und mit dem plan umgehen, wenn die sache sich  
verzöge, einen sturm anzuschlagen und sofort die schlösser z  
fallen und einzuschliessen (•dass nit ein katz darus kome  
hoffen jeden tag sechs schlösser zu schleifen, bis alle abget  
und ungeachtet der verteilung (der mannschaft) auf sechs pl  
fall der not sich rasch versammeln zu können; die hauptleute  
schon verordnet und unter anderm festgesetzt sein, dass die  
einer feste, durch die sie geschädigt würden, umgebracht wer  
len; sie zählen dabei auf den beistand von wenigstens taus  
chern, von den Gotteshausleuten, den Toggenburgern und Rhe  
und wenn sie desshalb •etwas leiden müfsten•, so trösten  
damit, dass sie und ihre nachkommen des übermütigen adels lo  
und des täglichen trotzes mit schmähworten (•jüppenlüt•), drö  
triaken, zerhaunenen kleidern und anderm ein ende sähen; we  
gerichtsherren zinse, zehnten etc. unversperrt ausrichten, und  
besser anerkannt werde, so erachten sie für nötig, sich selbst z  
etc. — Da er, der landvogt, besorgen müfse, dass dieser anschla

gefasst sei und über nacht verwirklicht werden könnte, was er unaufhörlich zu ersparen bemühe, so bitte er die gerichtsherren, folgen ihres widerstands zu bedenken, die Thurgauer nicht mehr schechten, zu verachten oder zu ärgern, sondern ihre botschaft mit nacht auf den tag in Zürich abzuordnen und eine summe geldes abzuschlagen, indem ihnen sonst viel gröfserer schaden drohe, bei erhaltung des friedens ihr vermögen sich wohl mehren werde. mögen auch in betracht ziehen, wer zu diesen kosten anlaß genommen, und dass der handel (der Cappeler feldzug) allein zur handlung des göttlichen wortes gedient; sie mögen sich daher gütlich an lassen etc. — Nachschrift: Da ihm solcher aufruhr nicht lieb sei, so habe er sofort Zürich und Glarus benachrichtigt, damit sie nach ermessens handeln. Desshalb mögen die gerichtsherren sich eilen und sofort anzeige machen, wenn sich jemand erhöhe; er werde dann selbst ausreiten, um die Thurgauer zu stillen, und bleibe rause, damit man ihn jederzeit finden könne.

Zürich, A. Thurgau (copie). Solothurn, A. Curless (Bd. 39; copie).

**B. Aug. 22** (Montag vor Bartholomäi). Zürich an seine boten Solothurn (Joh. Schweizer, Ulrich Funk). Man erfahre soeben, was Altheims Hebold in Augsburg betreibe, und befehle den boten, dies gutwilligen, als schultheims Stölli, venner Hug(i) und seckelmeister K., im geheimniss anzuzeigen, damit sie darnach zu handeln wissen.

Zürich, Missiven.

**D. Aug. 22** (Montag vor Bartholomäi). Zürich an seine boten St. Gallen: Diethelm Röist, Jörg Berger, Werner Bygel. Es sei ihnen wohl bekannt, mit welchen scharfen hitzigen Worten die anführer der Thurgauer letztthin vor dem grofsen Räte in Zürich gegangen, dass ein aufruhr zu befürchten wäre, wenn ihnen nicht bald helffen würde; dies bestätige nun ein schreiben des landvogtes, worin klagen der gemeinden oder ihrer vorstände gemeldet werden, die räuber und « gesäfsen » zu überfallen, wozu sechs sammelpätze benannt seien; man habe ihm sogleich befohlen, so viel möglich dem abzubauen und nur im äufsersten notfall die landsgemeinde zu gehen, die abhaltung einer solchen aber den drei boten anzuzeigen. In diesen fall werden sie beauftragt, ohne verzug aufzubrechen, um der gemeinde alles zu versuchen, damit friede und ruhe erhalten werde.

Zürich, Missiven.

**D. Aug. 22** (Montag vor Bartholomäi). Schultheims und Rat von Pfäfers an Zürich. 1. Letzten Donnerstag und Freitag kamen amteute des königs von Ungarn etc., nämlich der untervogt zu Kappel und ein procurator des dortigen landgerichts, im Hegau und ersuchten bei allen, die in das gotteshaus St. Katharinental zinsen, zu kommen, um kraft eines kaiserlichen mandats bei leib und gut zu ziehen, die verfallenen zinsen und zehnten dahin zu entrichten, sonsten nach Engen, wo der mehrteil der conventfrauen sei. Weiter verordneten, dieselben wollen den wein, der in des gotteshauses reben nächst der stadt wachse, auch hinausführen und in vier wochen wieder mit

freuden (im triumph) herkommen, um ihr wesen zu treiben w  
alter her, und dergleichen drohungen mehr. Zudem handeln  
wälte der abgewichenen frauen täglich mit den klegganischen  
leuten, damit diese nichts mehr in das gotteshaus geben; d  
wäre es gut, dass Zürich beförderlich eine botschaft dahin schick  
zu handeln, was sich gebührte. 2. Junker Hans von Schellenb  
Hüffingen, der das schloss zu D. als lehen besitze, habe seinen  
in die stadt gebracht, wolle jetzt aber, wider bisherige übung,  
selben jetzt schon wegführen, unter dem vorwand, ihn im Heg  
aussaat zu brauchen, in wirklichkeit aber, um ihn zu verkaufen  
sehe man ungern, da man dieses korn für die armen zu  
wünsche, und bitte desshalb untertänig um rat. Zürich, A. Diem

**1581. Aug. 22** (Montag vor Bartholomäi), 7 uhr nachmittags. I  
Brunner, landvogt im Thurgau, an Zürich. Er vernehme  
fünf mannspersonen von Tobel zu dem schaffner gegangen sei  
die erlaubniss zu holen, auf Bartholomäi eine gemeinde zu halten  
grund haben sie angegeben, man habe schweine verkauft ode  
geschickt, der herr sei nicht zu hause, und die jetzige haushalt  
falle ihnen übel. Der schaffner habe ihnen entsprochen. Nu  
sich aber diese gemeinde letzthin von der landschaft abgesonder  
mutlich («villich») um «für sich selbs zuo herschen» und da  
die vier Orte erkennen, nicht anzunehmen; zudem verlautete, da  
fünf geäußert haben, die bevogtung der gotteshäuser stünde  
ligsten den gemeinden zu. Nach andern anschlägen, die er an  
sei zu besorgen, dass sich andere Thurgauer mit denen von Tol  
binden, und unruhe daraus entstehen möchte; daher gedenke  
sönlich dahin zu reiten, den eid von ihnen zu fordern und u  
vorzubeugen. Wenn Zürich ihm dazu beistehen wollte, so m  
seine botschaft auf morgen abends oder auf Bartholomäi mittag  
Tobel senden. Zürich, A.

**1582 a. Aug. 22**, Freiburg. Der bote der «Princessin»,  
Tissot, meldet den tod des Prinzen, ihres sohnes, und begehrt  
gend, sie zu ihrem recht zu handhaben; er wünscht auch, das  
«uf der begrebt» sei und ihr schriftlich antworle.

**1582 b. Sept. 2.** Zu der «grebtuuss» des Prinzen werden  
ordnet der schultheiß (Humbert von Perroman) und der seckel  
(Peter Tossis). Freiburg, Rathe

**1583. Aug. 23.** Bern an die princessin Philiberta von Lu  
burg (Orange). Antwort auf ihre zuschrift und den bericht von  
Tissot betreffend den hinschied ihres sohnes. Diesen todesfall b  
man gröfslich, erkenne aber darin eine fügung Gottes und bi  
um die gnade, allen ein gutes ende zu gewähren. Die bisher  
haltene gute nachbarschaft sei man sehr geneigt fortzusetzen un  
möglichen dienste zu leisten, etc. — Vgl. nr. 1591.

Bern, Welsch Mss. A

**1584. Aug. 23** (Dienstag vor Bartholomäi). Zürich an St. G.  
Antwort auf das anbringen der botschaft betreffend die fünf



; der edlen von Laubenberg und Surgenstein. Man habe diegeprüft und darauf die beiliegende antwort gegeben!, woraus leicht ergebe, was St. Gallen des rechtbietens und anderer schritte erwidern solle; dabei lasse man es bleiben und versichere nochdass man es der gegebenen zusage gemäß in allen fällen verund schadlos halten wolle, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

**Aug. 23.** Zürich an Jos von Laubenberg und Hans von Surgenstein. Antwort auf ihr schreiben vom 19. d. m. St. Gallen, nämlich ihr ernstes begehren einer bestimmten antwort auf welchen tag sie nach inhalt der hauptverschreibung innert zehn tagen die zwei «ausstelligen» zinse empfangen sollten, und mit diesen scharfen schlussworten. Man habe darüber nicht wenig bedenken empfunden, da man erwartet, dass sie mit den jüngsten bedenken und antworten von beiden städten wohl ersättigt worden wären, dass sie daraus entnehmen könnten, was man von jenem angeblichen halte . . . ; desshalb stelle man nochmals das besonders hohe und ernste begehren, dass sie bedenken und zu herzen fassen, was für sie erwachsen dürfte, wenn sie jenen unbegründeten scheinkauf ablehnen wollten, hienach gütlich davon abstehen und die von St. Gallen weder um hauptgut noch zinse weiter drängen und bekümmern, noch ihnen oder den ihrigen irgend welches arge zufügen, sondern, dass sie je — was man nicht hoffe — auf ihrem vorhaben zu bestanden wagten, nach gemeinem recht und laut des kaufbriefes die ihnen belangen, die sich ihnen gegenüber als bürger («weren und sein») verpflichtet haben. Wenn ihnen aber auch dies nicht annehmlich wäre, so sei man doch der zuversicht, dass sie St. Gallen dem rechtsvorschlag auf billige, zu nennende orte, den es machen solle, bleiben lassen und nichts tätliches oder unfreundliches zu handhaben; denn sollte ungeachtet alles schreibens und erbietens mit nachzuredern, zugehörigen oder verwandten von St. Gallen an leib oder etwas nachteiliges gehandelt werden, so könnte man nicht umhin, die anwendung solcher unbill zu tun, was sich gebührte, was man lieber unterlassen würde. Hienach begehre man schriftliche antwort damit beide städte sich darnach zu verhalten wüssten.

Zürich, Missiven. Stadtarchiv St. Gallen (1 besieg. ex. und 1 copie).

**Aug. 23.** Bern an Freiburg. Man höre, dass es (auf den) eine botschaft nach Murten senden wolle, um seinen anteil an kirchengütern wegzunehmen. Darüber müsse man sich vernemen, da es wie Bern zugesagt habe, den überschuss zu gunsten der münster dort bleiben zu lassen; desshalb bitte man freundlich, dieser nachzukommen und die botschaft zurückzuhalten. Den gesandten die jahrrechnung werde man nun bezügliche befehle geben; den meistern von Freiburg setze man dies in den abschied, da sie davon zu wissen erklären.

Bern, Teutsch Miss. S. 245.

**Aug. 24.** Bern an Zürich. Antwort auf die tagverkündung von den Thurgauer. Es sei zu besorgen, dass die VI Orte (die) tag ungeachtet (wegen?) der abänderung der malstatt nicht zu

suchen werden; desshalb ersuche man es, denselben bleiben zu lassen, wie er ursprünglich bestimmt worden, zumal dies zur erledigung handels dienlicher sei.

Bern, Teutsch Nid.

**1588. Aug. 24** (Bartholomäi). Uri an Zürich. Antwort in Schindlers. Der handel berühre auch die andern zwei Orte, werde daher mit diesen an Rapperswyl schreiben, «dann wir theils üch in gröfserem ze willfaren geneigt wärend.»

Zürich.

**1589. Aug. 24** (St. Bartholomäus tag), «nach dem nachtmahl» Gallen. Diethelm Röist, Jörg Berger und Werner Beyel an Zürich. 1. Auf das schreiben wegen der Thurgauer habe man zu erwachen, dass man der hoffnung sei, sie werden den angesetzten tag ruhig friedlich erwarten und tun, was Zürich ihnen befohlen; wenn aber boten etwas vernähmen, das eine unruhe nach sich ziehen würde, werden sie keine mühe sparen, dem befehl der obern genug zu thun und alles zur ruhe zu bringen. 2. In dem St. Gallischen handel können sie noch nichts tun können, weil die zwei boten von Glarus — dem m. m. männer, die noch nie bei ihnen gewesen — erst heute mittag gekommen; man gedenke aber morgen früh zur handlung zu gehen. Von Lucern und Schwyz sei noch niemand erschienen und nicht zuzunehmen, dass ihretwegen noch jemand kommen werde...

Zürich, A. Th.

**1590. Aug. 25** (Donnerstag nach Bartholomäi). Schwyz an Zürich. «ratsbotschaften von den Orten der Eidgenossenschaft des christlichen burgrechts, jetzt in Zürich versammelt». Man habe von ihnen schrift empfangen, die an die boten der drei Orte gerichtet sei betreffend den gerichtshandel zwischen h. Schindler und dem pfarrer Rapperswyl. Da in derselben eine antwort gefordert werde, die gerne gäbe, die drei Orte aber nicht so schnell zusammentreten könnten, was jedoch in kurzem geschehe, so wolle man dies abwarten, der zuversicht, dass sie dann einen ganz genügenden bescheid werden...

Zürich, A. Rapp.

**1591. Aug. 25** (Donnerstag nach Bartholomäi), Solothurn. Ist vor minen herren erschienen Claude Tissot in namen minner princessin von Orenge, deren ir sun vor Florenz umbkommen hat gebetten, si und ir land für befolchen ze haben, demnach zeigt iren grofsen komber und schmerzen, so iro zuogestanden abgang desselben ires einigen sunes; dessgelichen wie der herr Nassow ir tochter gehabt, so ein sun verlassen; da habe si ein schaff zuo im und dem Keiser geschickt, in zuo bitten, iro den für ir troste zuo geben, der meinung, den stammen von Challon aufzebringen, da si aber besorge, diewyl der graf von Nassow alt und keinen andren sone hab, er werde solichs abschlagen und zuo si umb das guot, so iro ir gemachel, dessgelichen der sun zuo schlyfse gemacht, diewyl er by dem Keiser mächtig, anlaß und desshalb gebetten, ob sich solichs zuotrüge, si für befolche haben, wie dann min herren bisar allweg getan haben. Und letet, nachdem si nach ires sunes lyb gan Bononia geschickt

ns, solchen hie ussen zuo bestatten, darby dann uss Frankenrych  
gefründten, dessgelichen uss der Grafschaft die lechen und edel-  
sin werden, gebetten, dass min herren alsdann iro zuo eeren ir  
haft ouch darby haben wöllten, dann si solichs an min herren  
Bern und Friburg ouch gebracht, und zuoletst begert, miner fro-  
Princessin haruf ze schriben. Also sind min herren rätig worden,  
rowen ze klagen zuo dem besten und sich zuo erbieten, in iren  
len, das treffe den grafen von Nassow oder ander an, iro das best  
ond, was si vermögen, und so si min herren der begrebe würt  
hten, ein botschaft hininzeschicken. Und ist diss miner Frowen  
zuogeschriben, wie in dem missivenbuoch begriffen.»

Solothurn, Ratab. 19, p. 354—356.

Das bezügliche schreiben, von obigem datum, liegt in den Missiven, p. 293, (lat.).

**1. Aug. 25.** Solothurn an die französischen gesandten. hriftliche zufertigung einer erklärung von Freiburg, in betreff der enden ansprachen, und ansuchen um unfehlbares erscheinen da- auf anfang Septembers, um ohne zeitverlust in diesen geschäften andeln.

Solothurn, Miss. p. 295 (lat.).

**1. Aug. 26, Bern.** 1. Auf den vortrag der botschaft von Neuen-; ist beschlossen, es sollen beide parteien dem besiegelten abschied leben und kein «widerwärtiger» prädicant aufgestellt werden. n Farel wird seines dienens wegen geschrieben.

Bern, Ratab. 226, p. 226.

**1. Aug. 26** (Freitag nach Bartholomäi), Rheinau. Lorenz zur an Zürich. Nachdem er allmähig das geld für korn, welches der m jahr 29 denen von Jestetten und Altenburg geliehen und vor- eckt, so viel möglich für das kloster eingezogen, seien heute die Jestetten vor ihm erschienen mit der klage, dass der abt sie 1 einen geschwornen boten um das geld, das sie laut der kauf- , die bei seinen handen liegen, ihm schuldig gewesen, habe mah- lassen, so dass sie besorgen müßten, auf fremde gerichte geladen erden, was für ihre arme gemeinde eine grofse beschwerde wäre, halb sie rat begehrt haben, weil doch der pfleger des klosters, geheifs seiner obern, ihnen und andern zugesagt, sie alles kostens schadens zu entheben. Darauf habe er nicht raten können, son- dies zuerst berichten wollen; da nun jene briefe auf das gottes- und den jeweiligen pfleger lauten und die bittsteller im gebiet grafen Rudolf sitzen, so ersuche er die obern um eine weisung, ihnen und andern, die vielleicht in den gleichen fall kommen, solle, dem abt recht vorzuschlagen vor graf Rudolf, oder was er zu tun habe.

Zürich, A. Rheinau.

**1. a. Aug. 27** (Samstag nach Bartholomäi). Zürich an die sechs lischen Orte. Anzeige, dass es den von Zürich, Bern, Glarus Solothurn angesetzten und s. z. allen mitregierenden Orten ver- eten tag in Zürich, in sachen der thurgauischen klöster, nach



Baden verlegt und auf Montag nach U. L. Frauen geburt (12. verschoben habe. Einladung, diesen mit vollmacht zu besuchen

Zürich, B.

**1595 b. Aug. 30.** Bern an Freiburg (und Solothurn). Der klöster im Thurgau habe Zürich auf Montag nach Nat. Mariä einen tag in seine stadt anberaumt, aber aus besorgnis die V. Orte nicht dahin kämen, denselben nach Baden zu verlegen willigt, wie er anfänglich bestimmt gewesen; das melde man. Freiburg ihn zu besuchen wisse.

Bern, Teutsch Miss. S. 260. Freiburg, A. Bern. Solothurn, Bern.

**1596. Aug. 27** (Samstag nach Bartholomäi). Der adel und richtsherren im Thurgau (durch Ulrich von Sax) an Zürich capitulation der bisherigen verhandlungen mit den gemeinden, in schwerde über die von landvogt Brunner entdeckten anschläg gegner (mitteilung einer copie). Da nun Zürich ihnen bei d. nahme des göttlichen wortes zugesagt, sie bei ihren rechten zu men, so ersuche man es zum dringlichsten, sie vor gewalt zu sch und zum recht zu handhaben und hierüber schriftliche antw geben.

Zürich, A. T.

**1597. Aug. 27** (Samstag nach Bartholome), Bürglen. Freiherr an Zürich. Es kenne den span, der zwischen den gemeinde den gerichtsherren im Thurgau bestehe, indem jene anspruch heben, die dem erkaufte und ererbte herkommen zuwiderlauf ganz unleidlich seien; besonders beschwerlich fallen sie ihm, d. herrschaft mit grofsen zinsen beladen sei, so dass er der gefa man ihm schuldig, wohl bedürftig sei, indem er sonst dem seiner briefe nicht nachkommen könnte. Wiewohl nun die g herren vor den vier Orten sich genugsam zum recht erbieten sie bei dem vertrag von Frauenfeld nicht bleiben können, u darauf verlassen, habe er von dem landvogt die beiliegende als warnung empfangen; desshalb rufe er Zürich kraft seines rechts an, ihn vor gewalt und bei dem recht und herkommen zu sch und bitte um schriftlichen bescheid bei dem zeiger dieses, wie in dieser angelegenheit verhalten solte; denn seiner leibes(-schwa halb sei es ihm nicht möglich, die herren (von Zürich) persönl besuchen. — Vgl. nr. 1577.

Zürich, A. Sax und T.

**1598. Aug. 27** (Samstag nach Bartholomäi). Solothurn an 1. Genehmigung des soeben gemachten abschieds über den für mit dem zusatz, dass für den mütt hiesigen malfes, weil beka etwas «schwächer» als das Berner, 1 batzen abzuziehen, für da korn zwei batzen mehr zu geben, zur verhütung des missbrauchs eine frist hiefür, spätestens bis S. Galli zu gestatten wäre. schriftliche zusendung einer frühern übereinkunft, mit vorschlag einschränkung der schweinezucht, dass nämlich die übera der obrigkeit verfallen sein und für die anzeige der gebotsüber etwelche belohnung bestimmt werden sollte; (folgt ein gestr

über die zählung der ferkel, nach jahreszeiten ungleich). Bitte  
 schluss und diesfällige antwort. . . Solothurn, Miss. p. 297, 298.  
 n 2. Sept. erging das bezügliche mandat an die vögte. (ib. 303).

**Aug. 27** (Samstag nach Bartholomäi), St. Gallen. Diethelm  
 Jörg Berger und Werner Beyel an Bm., OM. und heimliche  
 in Zürich. « Es ist uns dises abends landmärs wys, doch von  
 crismüetigen guotwilligen mann, der sich diser dingen guot  
 is haben vermeint, fründlicher warnungswys angelangt, wie dass  
 igeren tagen unlang hievor die Spanier ob fünftusent stark zuo  
 w ankommen sygent und befälch habint, sich nienen in Meiland  
 yern oder niderzelassen, als sy ouch sich nach und nach da  
 z, da vierzig, da minder da meer, und also geteilt, so still sy  
 mögind, uf Bemont und Safoy zuo verschleikind. Zuodem die  
 von Luzern und Schwyz der zyt, als sy da ussen im Ryntal  
 serer Eidgnossen von Appenzell und der Oberriedteren stöfs ge-  
 sind, zuo Appenzell ob dem tisch, da diser biderman ouch ge-  
 , eben grob herus gefallen und sich nit borgen ze reden, es  
 e üch . . noch heifs gnuog werden. Dessglychen ouch einer diser  
 da ussen im Algöw uf eim rossmärkt gewesen, da ein brief  
 ch verlesen, wie sich der Keiser zuosamt den fünf Orten, ouch  
 att Fryburg zuosamen verbunden, den luterschen glouben usze-  
 und daran all ir lyb und guot ze setzen. Darneben ouch der  
 lüfs mit Märk Sittichen von Embs vilerlei botschaften, ab und  
 ens sich gebruche, und dann diser biderman vermeint, dass er so  
 rstanden, dass nit kleine pratik über üch . . und ander üch an-  
 nd cristenliche stett gemacht, und nützit gewissers syg, dann  
 ir unangerennt nit belybind. Diewyl dann nützit zuo verachten,  
 nser lieb eidgnossen von Bern solichs lychtlich erkunden mögent,  
 z ein gestalt der Spanigern halb hab, so haben wir üch solichs  
 nit verhalten wellen, damit ir der sach wyter nachfragen und  
 ler handlen mögint, das sich der notdurft nach gebüren will,  
 nützit überguggt, sunder etwa durch guot sorg und ufsehen  
 rer schad verhüetet werd. » . .

Bern, Kirchl. Angelegenh. (copie). Zürich, A. Capp. Krieg.

**Aug. 28** (Sonntag nach Bartholomäi). St. Gallen an Zürich.  
 iction). Da zunftmeister Christian Friedbolt, der jüngst wegen  
 reites mit den edlen von Laubenberg und Surgenstein vor  
 rmeister und Rat in Zürich erschienen, mit dem ratschlag ab-  
 gt worden, dass man den beiden gegen ihre forderung recht  
 was Zürich auch tun werde, und ihnen schriftlich anzeige, was  
 n diesem zu erwarten hätten, wenn sie die von St. Gallen anzu-  
 und zu schädigen unternähmen, so glaube man zwar, dass  
 r rat in guten treuen gegeben sei, finde aber nicht passend und  
 n, gedachten edlen recht zu bieten, und zwar aus dem grunde,  
 ie briefe und siegel, welche die vorfahren wegen der verzinsung  
 iglichen 6000 gulden gemacht, und welche jenē beiden bei ihren  
 i haben, weder auf geistliches noch weltliches recht gewiesen,

sondern ausdrücklich jeder rechtfertigung entzogen worden seien, halb ein rechtbieten für schimpflich erachtet und durch den inbrieffes gänzlich « zurück gestossen » würde. — Hierauf habe man in bester meinung entschlossen, Zürich freundlich zu bitten, das rechtsbot zu verzichten, und weil der erwähnte brief ganz bestausdrücke, dass das hauptgut wie der jährliche zins (an) niemand als einem abt oder pfleger, dechant und convent des gotteshauses nicht weiter hinaus, als das gebiet desselben reiche, erlegt zu solle, so könne dagegen Zürich als herr und vogt des gotteshauses genannten edlen wohl für sich recht bieten in dem sinne, das selben eines solchen kaufes nicht fähig seien, davon zu schweigen; herr Kilian einen solchen brief zu veräußern gar nicht befähigt zu wesen; man hoffe nun, es würde dieses rechtsbot so viel vermehren, dass die edelleute sich weiterer ungebührlicher zumutungen enthalten, wenn aber auch dieses mittel nicht wirken wollte, so zweifelte doch nicht, dass Zürich andere wege finden werde, um St. Gallen gefahr und unbilligem schaden zu sichern. Weil Jos von Lauterbach schriftliche antwort auf sein ansinnen begehrt und dafür vierzehn zeit gesetzt, mit heute aber schon acht tage seitdem verflossen, so stelle man die ernste und dringliche bitte, dass Zürich in diesen so wichtigen geschäften nicht säume, sondern den edlingen eilig, mündlich oder schriftlich, botschaft schicke, damit man des großen teils überhoben werden möchte, der um einer solchen sache nicht erträglich wäre, wenn die angehörigen verklagt oder geschädigt werden sollten. . .

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt 94.

**1601. Aug. 28.** Die kirchgenossen von Dombresson an den Rat von St. Gallen. Dank für dessen sorge um ihr seelenheil und die anerbietung von predigern, und bitte um entschuldigung teils der unterlassung oder verspätung einer antwort, teils der bloß schriftlichen erklärung; nämlich zu fürchten, dass die gräfin von Valengin den überbringer einer (mündlichen) antwort etwas nachtragen würde.

Arch. Neuenstadt. Herminjard.

**1602. Aug. 29** (Montag vor Verena), 7 uhr nachm. Zürich an Bern. Mitteilung einer abschrift der aus St. Gallen erhaltenen antwort (nr. 1599) mit ernstlicher vermahnung, im hinblick auf die all sichtbaren feindlichen umtriebe, der notdurft nach zu erwägen, man dem immer nur zusehen wolle; der Spanier wegen nach St. Gallen heimlich kundschafter zu schicken und den befund allfällig am nächsten tage anzuzeigen. Man vernehme auch, dass an der gotte zu Schwyz ein schreiben des Kaisers sei verlesen worden, im inhalt des inhalts, er sei fest entschlossen, den alten glauben zu erhalten, daran all sein vermögen zu setzen, mit vielen zusicherungen, um in ihrem vorhaben zu bestärken; « darus ir habent abzuonemen, die ding gespilt, und wess wir uns zuo denen, so unser eidgenossen sin sölltent, zuo versechen (haben). »

Bern, Kirchl. Arch.

**1603. Aug. 29** (Montag vor Verenen). Zürich an Schaffhausen. Da in der grafschaft Nellenburg ein mandat ausgegangen, das



terfrauen, die noch zu St. Katharina (sic) bei Diefenhofen geben, weder zehnten noch renten oder gülden verabfolgt, sondern jenen, die sich nach Engen begeben, zugewendet werden, so erlaube Zürich im namen der sieben Orte, denen Diefenhofen zustehe, Schaffhausen, in allen seinen niedern gerichten das verbot zu erlassen, niemand denen zu Engen etwas ausrichte, sondern bis zu «weiter erörterung» der sachen alles in arrest behalten werde.

Zürich, Missiven. Schaffhausen, Corresp.

4. Aug. 29 (Montag nach Bartholomäi). Lucern an Nidwalden etc. Mitteilung des abschieds und der missive von Bern. Man nehme daraus, wie ammann Troger gehandelt, zu nicht geringem verdern, da man sich einer trennung unter den V Orten nicht verheisse, sondern erwartet hätte, dass Nidwalden über die schlechte handlung des landfriedens sich auch beschweren und die zahlung des geldes nicht ohne bedingung zusagen würde. Lucern sei geneigt, das geld nach Baden zu legen, dabei aber das recht zu begehren, weil der landfriede nicht gehalten werde, und eine erläuterung zu verlangen. Man wisse nicht, was Nidwalden dem ammann Troger befohlen, bitte man um bericht, ob er seinem auftrag nachgekommen sei oder nicht, und weil an der sache viel gelegen sei, und Bern eine bestimmte antwort fordere, so habe man auf nächsten Freitag für die V Orte einen tag gesetzt und begehre, dass auch Nidwalden denselben besuche und sich mit den andern Orten zu gleichlautender antwort an Bern entschliesse. Und da die boten der vier Orte der thurgauischen händel wegen einen tag nach Zürich ausgeschieden, wo man derzeit nicht gern tage, und geldes wegen vermutlich ein tag in Baden nötig werde, so wünsche man, dass die V Orte gemeinsam jenen tag abschreiben, und die boten zu bevollmächtigt werden. In gleichem sinne sei den drei andern Orten geschrieben.

Lucern, A. Religionshändel.

15. Aug. 29, 2 uhr nachm. Basel an Bern. «Unser etc. etc. nach [sich] unzwar zwischen doctor Martino Luter oder seinen der h mitverwandten des artikels halb, das hochwürdig sacrament betreffend, und unseren predicanten missverstand gewesen, dergestalt es kurz verrückter tagen zu Ougspurg unserer predicanten meinung länger und des Luters meinung biständer ein fründlich gespräch des sacraments halb mit einandern gehebt und sich (wie wir berichtet) in den hauptartikeln schier ganz gleichförmig vereinbart, desshalb uf hüt zum doctor Wolf Capito von Straßburg zuo uns komen, in willen mit unserem predicanten doctor Johanne Oecolampadio uf morn Zinstag, auch beschechen würt, damit sy uf Mittwuchen nächst koment zuo schickten gen Zürich an die herberg koment, gen Zürich zu verriten, darobst mit meister Ulrichen Zwinglin vor endung des richstags ein gespräch, so ob gott will, dem artikel des sacraments halb, dass wir zu allen teilen vereint, ganz fruchtbar sin wirt, zu halten. Diewyl und dann söliches zuo einigkeit und ufnung der eeren gotts fast dienlich, (so) langt an üch unser ganz fründlich begeren, (ir) wellen über predicanten, welchen ir wellen, dass sy uf Mittwuchen nächst koment

zuo nacht zuo Zürich by doctor Wolfen und unserem predicanten schinen, abfertigen, damit sy zuo allen teilen, das gott dem allmächtigen loblich und zuo friden dienlich, handeln mögen, guoter hoffung, dass darus vil nutz entspringen werde. Wo ir aber je, dass wir doch ganz nit versehen, üwerer predicanten keinen abfertigen, als ilends gen Zürich, damit sy nit mit langem warten aufgehalten, zu verhindern zuoschriben. Solichs haben üwer und unser christenburger von Straßburg an üch und uns, inen darin ze willkür üwer und unser predicanten mit dem iren gen Zürich abzufertigen, lichen langen lassen, \* etc.

Bern, Kirchl. Aug. 30.

Bern beschloss, m. Caspar (Grossmann) abzuordnen, doch mit der wir nur anzuhören und sich nicht weiter einzulassen, als er bisher gepredigt.

Bern, Rathh. 28. 8.

**1606. Aug. 30.** Bern an Zürich. Der schaffner in Zofingen laut abschriftlich beigefügter nachricht geschrieben, wie die wietäuffer in den Freien Aemtern ihren aufenthalt haben. Da nun Zürich dort zu regieren habe, so möge es diese aufrührische secte nicht den, sondern tun, was die notdurft erheische.

Bern, Teutsch Min. 8.

**1607. Aug. 30.** Bern an Biel. \* Wir haben einen, so sich n. Hans Gessler, uf etwas argwon in gefenknuss geworfen, der nun man seit) üwer abgeseiter fyend sin soll, und ir ouch uf in ges zuo dem so wirt von im geredt, wie er daniden zuo Einsen evangelischen gelustret und wo er die ergrifen mögen, gan Einsen führt und daby sich erpotten, wo dhein nachrichter zuogegen, d. richten, dass er in eigner person die richten wellt. So nun sich argwon uf im lit, haben wir üch dess gern berichten wellen, darzuo tuon, dass ir üwer potschaft in ze berechtigten harschicken.

Bern, Teutsch Min. 8.

**1608. Aug. 30, Zürich, vor ehegericht.** \* Tobel. H. He. Ekhart von Bischofzell ist by v jaren har pfarrer und predicant zuo Tobel; 400 untetanen; Claus Günther, junger Ber (?), bys von der ganzen gmeind von Tobel. Sy begerend sinen zuo pfarrer, jetz lieber, so er gewibet hett, denn vor. Der schribt comendurs?) ist gester hie gsin und hüt früe wider hin geritten; ein argwon. Tag (uff) Zinstag 13. Septemb(ris). \*

Zürich, Pöb.

**1609 a. Aug. 31** (Mittwoch vor Verene). Solothurn an (die richtsherren im Thurgau). Antwort auf ihre schriftliche klage die untetanen. Auf ansuchen der andern Orte habe man bisher botschaften handeln helfen, um frieden und ruhe zu erhalten, werde desshalb auch den nächsten tag in Zürich besuchen. Ind begehre man jedoch angelegentlich, dass die herren die böse zeit die folgen einer erhebung des gemeinen mannes bedenken und der kostenfrage ein opfer gefallen lassen, etc.

**1609 b. Sept. 3** (Samstag nach Verene). Dasselbe an seinen in Baden, Thomas Schmid. Vollmacht zu weiterer resp. abschließender verhandlung mit den Thurgauern, nötigenfalls zu einem griff ab

mögen der gotteshäuser, um den streit über die kosten abtun zu  
en.

Solothurn, Miss. p. 299, 300, 307.

Am 9. Sept. folgte ein neuer auftrag in sachen, am 12. ein bezügliches  
eiben an Zürich.

**0. Aug. 31** (Mittwoch vor Verenä), 6 uhr nachm. Zürich an  
haffhausen. Da die häupter der Lutherischen auf dem reichs-  
zu Augsburg einigermassen von ihrer meinung betreffend das sacra-  
tliche brot etc. abgewichen, so haben die Basler und Straßburger,  
der hoffnung, es zu einem guten vergleich zu bringen, ihre prädi-  
ten hieher geschickt, und Bern, darüber schriftlich benachrichtigt,  
de wohl auch die seinigen senden. Damit nun desto fruchtbarer in  
sache gehandelt werden könne, ersuche man Schaffhausen, auf  
gen abends auch einen prädicanten abzuordnen, etc.

Schaffhausen, Corr.

**1. (Aug. 31?).** Bern an die gerichtsherren im Thurgau. Ant-  
t auf ihre schriftliche beschwerde. Man lasse es bei dem inzwischen  
sie erlassenen schreiben bewenden und ermahne sie, den anbe-  
mten tag zu besuchen und dem gestellten begehren zu willfahren.  
betrachtung (dass) wenig guot minder dann den lyb hoch ze achtend  
• Wenn aber die Thurgauer weiter gehen wollten, so würde man  
h gebühr darin handeln.

Bern, Teutsch Miss. S. 265.

**2. Aug. 31.** Die gemeinde Illighausen an Zürich. Martin  
per, hiesiger prädicant, habe angezeigt, dass auf dem letzten tage  
Zürich erkannt worden sei, das gotteshaus Münsterlingen solle ihm  
zum nächsten synodus 26 gl. und 6 mütt kernen zum unterhalt  
en; das wollen nun die frauen von M. so verstehen, dass diese  
erst von dem datum des abschieds an für das nächste jahr zu  
richten sei, worüber der prädicant sich höchlich beschwere; man  
e auch, dass der abschied etwas anderes sage, zumal der letzte  
odus den frauen geboten, diesen prädicanten mit weib und kindern  
erhalten, was sie aber mit allerlei vorwänden bis jetzt unterlassen  
en. Da nun der prädicant sich mit dem wenigen, das ihm ge-  
schen worden, begnüge, aber mittlerweile in schulden gekommen,...  
bitte die ganze gemeinde demütig und dringlich, dass Zürich die  
ien von M. anhalten wolle, die genannte summe dem prädicanten  
rderlich auszurichten, etc.

Zürich, A. Münsterlingen.

**3. Aug. 31, Pruntrut.** Philipp, bischof von Basel, an Bern.  
ss sonderm früntlichem nachpürlichem willen, so wir bissher von  
befunden, werden wir verursacht, üch nachfolgend unser anligen  
ze verhalten. Wir haben kurz hievor einen genannt herr Heinrich  
rcelleti, so etzlich zyt mit dem Varello und sonderlich da wir von  
selben, wie wir üch hievor ouch entdeckt, schmählich angetastet  
den, umbherzogen und jetzund vilicht sins verschuldens (halb) von  
selben sich ouch tuon müessen, ain unkünnenden, unwissenden un-  
erten priester, so gar nüts im gotswort oder sonst in künsten be-  
ndet, der ouch von den undertanen dahin nit berüeft gewesen, von  
s wegen dass er etzliche zyt her in ein[z]igen höfen unsers Telsperger-



tals sich enthalten, muteryen und heimlich anschleg, wölchs den unser oberkeit nit wol ze lyden oder ze gedulden gewesen, ge- und angericht, durch unsere amptlüt zuo Sasy (?) in gedachtem u Telspergtal annemen, der meinung, mit ime nüt anders dann die wol gebürt und uns in allweg unverwyslich sin soll, handeln ze l. Dwyl aber vilicht dise sach anderer gestalt dann sich verloffien un angezöugt an üch gelangen möchte, haben wir üch deren hiemit v berichten, mit früntlicher pitt, ob jemands uns desshalben gegen ze vertragen oder ze verunglimpfen underston möchte, uns in e für entschuldigt ze haben; dann so obgedachter herr Heinrich an beliben, da ime erloubt, uns uff dem unsern mit sim winkelp und andern unfuogen unbekümert gelassen, wurden wir uns sine gestalt nit underzogen haben. . . .

Bern, Münsterthal-1

**1614. Aug. 31.** Henz Schleif, vogt zu Nidau, an Sch. und B Bern. Letzten Sonntag spät (28. Aug.) seien der prädicant zu D felden und zwei biedermänner erschienen und haben angezeigt die leute des Bischofs einen guten evangelischen prediger gefange wie einen übeltäter weggeführt haben; einer der kläger sei de fangenen nahe verwandt. Sie haben auch gemeldet, wie derselb mals zu Aelen und Ormund das gotteswort verkündet, und u gebeten, dabei den entschluss eröffnet, dies in Biel auch vorzubring ihnen des glaubens wegen schirm zugesagt sei. Er habe ihn raten, nach Bern zu gehen, da er hierin nicht wohl handeln. Das haben sie angenommen, in Biel dann aber den rat erhalten mal nicht nach Bern zu reisen, da dieses mit vielen andern ges beladen sei, und damit die kosten zu sparen. Biel habe daran Bischof dringend geschrieben, er möge den prediger sofort ent oder dann die folgen gewärtigen. . . Er (Schleif) habe desshal den abt von Bellelay ersucht, dem Bischof zu schreiben, da die schlimm enden könnte. Nun sei nach Biel noch keine antw langt, und die gemeinde (?) zeige lust, aufzubrechen und alle pfaffen, die man fände, auch zu fangen. Er sei nun gebeten w dies der obrigkeit anzuzeigen; denn die gemeinde Dachsfelden h wie des Bischofs leute gedroht haben, dass bald noch mehr und andere dazu geholt werden; dies zeige er nun in guter m an. . . (Der rest betrifft innere angelegenheiten). Bern, Kirchh. Aug

**1615. (Aug. c. E.).** (Zu Absch. p. 751, e). Eine skizze des erw vortrags — mit dem titel, von Beyel's hand: «Amman Vogler trag, den er miner herren botten zuo Sanctgallen gab, da sy de trag machend des platzes halb, Dornstags nach Bartholomei ant — wahrscheinlich von dem genannten selbst verfasst, — deutet details an, die nicht mehr ausgeführt werden können. . . . Item man Wolfen sach. Item amman Zängerly. Item zum lantr hochgriecht. . . Item zuoletst Jansels und Bartlis halb (?) sy ber ob ir botschaft all lanträt gen Marpach in il zuosamen brüeffen da irhalb, och anders, ain tapfern ratschlag tuon, dann wir als verseeen sind; was sy gehandelt, Zürich verlaidet, in rät und

; pfaff über kanzlen; die botten anfallen, ruch im rat; murer (?), der hoptman zuonächst beschickt hat; och äptisch in rät und zuognon; des gloubens nit bekert, und wie sy ain partyg zuogrüst, wissend ir laider, damit sich die bösen . . zuosamen rottend. 1 Senz berüempt, das platt hab sich umkert, ain grofse partyg. 1 dass der schriber uf Mentag oder Zinstag här kom (wegen einer?) atz. Item die dryg höf, dass min herren schribend dem gricht, dass dem vogt uf Platen sin appelatz fürgang, wie er dann anft hab, onverhindert. . . Item der hoptman mir geld schick. »

Note von Beyel: « Über dises anbringen ist ein bott ushin geschickt worden m. Uolrich Stoll, mitsamt eim botten von Glarus, hierin ze handlen, sy geschickt und billich dunkt; kam wider uff S. Matheus tag anno etc. Sept.), muosst grad am Samstag darnach (24. Sept.) wider ushin. »

Zürich, A. Rheintal.

**B. (Aug. E. ?), Freiburg.** Instruction für Uoli Schnewli. 1. In 1 sachen für frieden und ruhe zu wirken. 2. Wenn Bern und Solothurn der ansprecher halb (zu einem tag) in Solothurn einwilligen, so man bei. 3. Mit den Franzosen ernstlich zu reden wegen der ng von der bürgschaft, auch bezahlung der pensionen.

Freiburg, Instr. I. 117 b.

**7. September 1.** Solothurn an den herzog von Savoyen. lässliche beschwerde über den fortdauernden aufschub der vertragsigen ledigung von der (für ihn verbürgten) schuld, und ansuchen entsprechende antwort an den überbringer dieses briefes; im fall säumniss dürfte man sich veranlaßt sehen, den schuldbriefen ges zu verfahren (resp. auf die bezeichneten pfänder zu greifen etc.).

Solothurn, Miss. p. 301—303 (lat.).

**B. Sept. 1 (St. Verenentag).** Zürich an Lucern und Schwyz. die biderben leute aus der grafchaft Toggenburg schon mehrs dringlich gebeten haben, ihnen zu einem gebührliehen loskauf dem gotteshaus St. Gallen zu verhelfen, so sei ihnen der begehrte in Zürich angesetzt auf Montag nach Kreuzerhöhung (19. Sept.). Zürich hierin nicht eigenmächtig handeln wolle, so ersuche es die en Orte, auf jenem tage ebenfalls mit gehöriger vollmacht zu ersinnen, damit die leute durch die begehrte ablösung zur ruhe kommen. Wenn aber Lucern und Schwyz, was man nicht erwarte, sich sache nicht annehmen wollten, so könnten Zürich und Glarus it umhin, darin zu handeln, was sie mit gott und ehren zu verworten hoffen.

Zürich, Missiven. Lucern, Missiven.

**D. Sept. 1.** Bern an den bischof von Basel, « dass er den fechte von wegen dass er Farellum gan Tachsfelden geführt; sye etwas anders, (dass er) min herren berichte. — Item gan Biel, dass im ouch schrybent. » — Vgl. nr. 1614.

Bern, Ratsb. 226, p. 245.

**10. Sept. 1, Bern.** (Dem) « vogt von Aelen (ist befolchen, späher schicken in Bemund bis gon Mondanys, gegen Jenua zuo zuochen, tag und nacht, dass er die warheit erfare. »

Bern, Ratsb. 226, p. 24

**1621. Sept. 1, Brunnen.** Die räte und sendboten von Uri, Schwyz und Unterwalden an diejenigen der christlichen Burgerstädte Zürich versammelt. Antwort auf ihr abermaliges schreiben wegen rechtfertigung zwischen h. Schindler und dem pfarrer von Rapperswil, worin sie die schmachworte, die dem erstern «zugelegt» sollen, «hoch und grofs anziehen», sich auf den frieden und das gebot berufen und begehren, dass diese scheltungen bestraft und in aller form rechtens beurteilt und die kundschaften verhört werden und die sache nicht so leichtweg abgetan würde etc. Man findet freudlich, dass sie den handel so wichtig machen und sich schämen, der sie gar nichts angehe, so viel beladen, da doch der pfarrer gestanden, in welcher weise er die fraglichen schmähungen gegen Schindler geäußert, darüber das recht gewaltet, dann aber die sache sich so weit erstreckt habe, dass diese worte, obwohl auf offener geredet und deshalb als weltlicher handel beansprucht, sich in geistlichen sinn, das amt der hl. messe und das sacrament berühren gezogen, worauf jeder teil sich erboten, sich mit heiliger schrift zu verteidigen, deren sich indessen die Rapperswyler als nicht erfaßt bekennen, so dass ihnen der handel zu schwer falle, während (es) jetzt nicht gelegen sei, in ihrer stadt viel disputiren zu lassen, man ihnen solches auch nicht gestatten würde, wesshalb sie es nicht und wohl geurteilt haben, zumal doch Schindlers ehre im urteil unverletzt vorbehalten worden. Darum bitte man die Städte noch dringlich und freundlich, weil Schindler ihnen nicht zu versprechen stehe, zudem jetzt todt sei, die von Rapperswil bei ihrem urteil zu lassen und zu bedenken, dass die bünde und der landfriede klar bestimmen, dass jedermann bei seinen freiheiten und rechten von alter her bleiben solle, sich deshalb alles unwillens und wider ansuchens zu enthalten und sich nachbarlich gesinnt zu beweisen, man hinwider gegen sie und die ihrigen auch tun wolle...

Zürich, A. Capp.

**1622. Sept. 1. Constanx an Zürich.** 1. Man vernehme, dass vor Florenz gelegene kriegsvolk abziehe und nach Musso hinführen sei. Ob das wahr, und wohin das führen solle, wisse man nicht wohl aber, dass viele knechte auf Trient zu ziehen. 2. Ferner berichtet, dass die boten von den V Orten in Augsburg um ein neues bündniß mit dem Kaiser oder dem König geworben haben, für bescheid ihnen darauf geworden, und was schultheiß Hebel Solothurn dort gehandelt, könne man nicht wissen; es verlautet von personen, die dabei gewesen sein sollen, dass den gesandten V Orte «hart und ruch zugetrödet worden». Dr. Faber habe einigen vertrauten merken lassen, «dass man die Eidgenossenschaft nicht müßte, dann es thut nit guot, bis dass man inen vögt setzen in andern orten». Da man aus vielerlei anzeichen erkenne, dass die nachricht zuverlässig sei, dass auch nichts gespart werde, um die trennung zuwege zu bringen, so möge Zürich die mittel bedenken, die Eidgenossenschaft wieder zu befrieden, wodurch ohne zweifel auch die, die sich christenlichs wesens jetzo underfahend, in ruhe gesetzt werden.



die pfaffen samt ihren anhängern in ihrem bösen vorhaben ge-  
 rt würden. 3. Nachschrift: Neuester bericht, dass jenseit des  
 knechte gesucht werden, die auf dem wasser fahren können.  
 er werde man weitere kundschaft einziehen.

Obigen berichten gibt Zürich nachricht an Chur; dieses antwortet:

Sept. 6 (Dienstag vor Nativ. Mariä): Es habe von solchen mähren ganz  
 ar kein wissen, werde aber mit allem möglichen fleisse bericht zu erhalten  
 1 etc.

Sept. 20. Dasselbe an Zürich. Nach vielfacher (specificirter) erkundung  
 1 die bewohner des Veltlins, in Cläven etc. nichts anderes, als dass im  
 von Mailand alles ruhig sei und niemand von (herziehendem) kriegsvolk  
 etc.

Zürich, A. Müserkrieg.

1. Sept. 1 (St. Verenen tag), Knonau. Hans Berger an Zürich  
 Rat). Gemäfs dem auftrag, immerfort wachsam zu sein und  
 kundschaft zu halten, habe er zu melden, wie er von seinem  
 vogt gründlich berichtet worden, 1. dass ein Zuger an m. Ulrichs  
 gt gewesen und solches dem Rat zu hause angezeigt habe, näm-  
 lass jener gesprochen, die herren von Zürich haben das göttliche  
 angenommen, wiewohl noch viel faules unter ihnen sei; gleicher-  
 seien in den V Orten viele fromme leute, die es gern vernähmen,  
 1 die blutsauger, fleischverkäufer und verräterischen bösewichte  
 wären. Dies habe man zu grofser schmach aufgenommen und  
 vier andern Orten geschrieben, worüber dann ein tag zu Brunnen  
 ten und der beschluss gefasst worden, solche schmähungen nicht  
 zu dulden. Dies sollte man m. Ulrich anzeigen, damit er sich  
 tworten könnte. 2. Der kosten wegen seien die Länder (« sie »)

das geld hinter den landvogt in Baden auf recht zu erlegen und  
 er von Zürich zu vernehmen, wann der « spitzfünde » genug seien,  
 wobei man sie eigentlich wolle bleiben lassen, da sie es schlecht-  
 nicht länger so aushalten könnten. 3. Ueber den grofsen mord  
 ichensee bei Hitzkirch, der auf letzten St. Lorenzentag (10. Aug.)  
 schlagen gewesen, sei bekannt, dass etliche böswillige aus den  
 ern mit etwa 20 mann verordnet worden, um mit tannästen auf  
 markt in Richensee offen umherzuziehen, und wenn die von Hitz-

dies wehren wollten, so wären heimlich bei 300 mann versam-  
 gewesen, um gegen sie vorzugehen; dies habe Gott jedoch gnädig  
 endet. 4. Man vernehme immerfort allerlei drohungen, wie « sie »  
 ündniss mit den herzogen von Savoyen und Lothringen gemacht  
 1 und Zürich unversehens mit einem fremden volk überfallen  
 en; hier habe zwar niemand desswegen furcht. Eben sei wieder  
 vertrauter bote abgesendet, um sich darüber genau zu erkundigen;  
 dieser bringe, werden die obern auch sofort erfahren; es werde  
 ens schwer sein, ein fremdes volk ins land zu bringen, ohne dass  
 es rechtzeitig erführe. 5. Dass boten der V Orte auf dem reichs-  
 u Augsburg gewesen, sei durch gute kundschaft erwiesen, wie-  
 sie es läugnen und nicht « schuld sein » wollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

1. Sept. 1 (Donnerstag St. Verenen), St. Gallen. « Jheronimus  
 winger » an hauptmann Frei. Othmar Flechsner, burger zu St. Ga

sei heute heimgekehrt und melde ihm (dem schreiber dies), wie München nach Lindau gekommen, aber des «lufts» wegen nicht über den See gelangen können; während der rückkehr auf der habe er von einem andern schiffmann vernommen, dass der al St. Gallen ertrunken sei; darauf sei er selbst nach Bregenz gegangen um die wahrheit zu erfahren; dort habe er auf dem kirchhof alten priester getroffen und gefragt, der die sache bestätigt und gefügt habe, dass dem todten («im») schon geläutet worden; sei geschehen gerade bei der brücke über die sog. Aich (Aach Bach), «und hab man ihn wol erschütt, da sig aber kain leib gesin.» . .

Zürich, A. Abt St.

**1625. Sept. 1** (Donnerstag nach Pelagii). Ammann und R Arbon an Zürich. 1. Antwort auf die durch eine botschaft Z. übergebene zuschrift, die erstlich den vorwurf enthalte, dass drei jahren dem bischof von Constanz renten, zinse, zehnten mehr verabfolgt haben. Hierauf sagen sie, dass sie dessen an so lange gerichte und ganten offen gewesen, die fraglichen niemals verweigert haben; dass ihnen dieselben doch nicht gehauge an den spänen und beschwerden, welche die Thurgauer sam wegen solcher renten etc. so lange gehabt, und obwohl der seinerseits alle ihre zinse und zehnten versperre trotz dem von (resp. den vier Orten) gemachten vertrag und spruch, sei der das recht gegen jeden immer offen gestanden. 2. Zweitens we sagt, sie haben dem Bischof seinen hausrat im schlosse und vorenthalten; da Zürich wissen wolle, warum das geschehen, nern sie an die zusage, die sie anfänglich mit andern Thurgauer geben haben, des gotteswortes halb für Zürich leib und gut setzen etc., und wie gemeinsam, im beisein der botschaft von beschlossen worden, dass aus den klöstern und schlössern über den See hinaus flöchnen solle. Demgemäfs haben sie nicht wegführen lassen, damit ihnen die nachbarn keinen wortbruch werfen oder sie darum anfechten könnten. Wenn aber Zürich sie sollten den Bischof seine habe flüchten lassen, . . . so wo nicht verbergen, dass sie mit Gottes hülfe und Zürichs beistand Bischof mehr schwören werden, «der eines nüwen gotts warte fern es jedoch Zürich besser gefiele, dass sie das schloss ein und räumen lassen, und es mit den Thurgauern, den Gotteshaus und denen von St. Gallen verschaffe, dass dieselben es gutwill geben, so werden sie sich gehorsam zeigen, etc. etc.

Zürich, A. Bischof.

**1626. Sept. 2** (Freitag nach Verenä), Arbon. Thomas Boner mann, an Joachim von Watt. Anzeige von dem ertrinken des Kilian, am letzten Dienstag, (mit näheren umständen, strauelpferdes, schwere des schwarzen mantels etc.). . .

Vad. Bibl. in St. Gallen: Lit. M.

**1627. Sept. 2** (Freitag nach Verenä). Schwyz an Lucerne teilung eines schreibens von «dem reichsvogt», der sich in E

aufhalte, worin er den abgang des abtes von St. Gallen anzeige. D  
vernehme man mit grossem leid, müsse aber den handel Gott befehle  
Weil indess gemeldet sei, wie es mit dem convent stehe, und was ih  
eraten und zugesagt worden, so möchte man Lucern empfehlen,  
namen beider Orte den conventualen schriftlich zu «klagen» und  
nur wahl eines andern abtes zu ermuntern, den sie dann zu nenn  
sätten; sofern das geschehe, wolle man an ihnen und dem gottesha  
reulich brief und siegel halten, so weit es möglich sei, etc.

Lucern, Missive

1628. Sept. 3 (Samstag nach Aegidii). Rotweil an Zürich. «A  
Lern ir etliche der unsern verwisnen und abschwaifen jetzo ain  
ang by euch enthalten, haben wir nicht klain beschwerd tragen,  
sehung dass sy die unsern, so gescheft halben by euch hin u  
der wandeln, nicht onangeredt und sich gegen inen irer tröw u  
eltwort stetigs hören lassen, der halben die unsern in sorgen ste  
fessen. Dieweil nun die gedachte usgetreten und verwisne nic  
unsere burger oder Rotwiler, auch der ursachen nicht mer v  
dere aidgnossen der loblichen unser bundsverainigung vähig, welc  
entlich vermag, dass kain tail des andern widerwertigen kain ufe  
halt noch fürderung tuon solle etc. . . . , hierauf (ist) unser gefli  
undlich bitt, ir wöllet disem (kai<sup>r</sup> M<sup>t</sup> etc. . . . ) mandatsbriefe, de  
euch glaubwirdig copias hieneben zuschicken, folg und statt tun  
etc. — Vgl. nr. 1445.

Zürich, A. Rotwel

1629. Sept. 3 (Samstag nach Verenä). Zürich an St. Galle  
Dank für die nachricht von dem tod des abtes (Kilian), wiew  
ch altem sprichwort «das beste selten hernach komme»; doch v  
ne man der wahrheit und gerechtigkeit Gottes so viel, dass m  
zuwehren hoffe, was sich mit göttlicher ordnung und dem lan  
Frieden nicht vertrage\*. 2. Ueber den handel mit denen von Laube  
berg und Surgenstein und das gutachten St. Gallens sei man nun zw  
mit einem ratschlag verfasst und gerne geneigt, den wünschen St. G  
ens nachzukommen; jedoch gebühre sich, dass Glarus sich der sac  
ch belade, und da man desshalb dahin geschrieben, so dass m  
den morgen beginnenden tag eine bevollmächtigte botschaft erwar  
bitte man, den gemeinsamen bescheid zu erwarten; man wolle da  
beförderlich und zum treulichsten handeln, etc.

Stadtarchiv St. Gallen

\* Das original hat den offenbar falschen satz: «dass wir verhoffend c  
erhalten, das mit gottes ordnung nit bestan, ouch der landfriden nit lyd  
g.»

1630. Sept. 3 (Samstag nach Verenä). Schaffhausen an Züric  
Dessen schriftliches ansuchen, einen prädicanten (Burgauer) na  
Zürich zu schicken, sei zu einer zeit eingetroffen, wo viele ratsfreun  
Zurzach und anderswo gewesen; darum habe man erst heute d  
hat versammeln können. Nun finde man, dass das geschäft, weg  
dessen die prädicanten nach Zürich gekommen, beendet sei, und bi  
desshalb um mitteilung der gefassten beschlüsse. 2. Das kloster K  
tharimental betreffend werde man in hierseitigem gebiet dem begehre  
welches Zürich jüngsthin im namen der VII Orte geäußert,



bestem vermögen willfahren. 3. Nach Rotweil habe man der gewichenen burger halb gemeinsam mit Constanz eine botschaft schickt, die aber keine andere antwort empfangen habe, als was nach dem schreiben der Rotweiler zu erwarten gewesen. . .

Zürich, A. Schaff

**1631. Sept. 3, St. Gallen und Zürich.** Urkundliche ausfertigung des kaufvertrags über den klosterhof in St. Gallen (kaufbrief schuldverschreibung getrennt).

Zürich, A. Abt S. 11

Die besiegelte urkunde fehlt, weil die originalien nach der restaurierung abtei St. Gallen ausgeliefert werden mussten und vermutlich zerstört worden sind. Eine copie von befriedigender treue findet sich aber in der reinschrift, die bei der ausstellung der pergamentbriefe von stadtschreiber Beyel, der bei diesen verhandlungen die feder geführt und, wie mehrere andere bezüglichmente, auch diesen vertrag gefertigt hat, hergestellt wurde. Dieselbe besteht aus einem heft von 12 blättern (das letzte leer); die schrift ist kräftig und schön, der text, mit ausnahme weniger zusätze und streichungen, wohl ausserdem sogar die anfangswörter jedes artikels bereits durch fracturschrift hervorgehoben. — Vgl. Abschn. p. 747—750 a, 752 a; auch p. 1506—1514 (z. verglichung).

**1632. (Sept. 3 f.).** Forderung des stadtschreibers von Zürich Werner Beyel, an das gotteshaus St. Gallen für die in dem handel gehabte arbeit. Erstlich hat er (•ich•) den ersten abschied von Wyl (1529, Dec. 7), wo man sich mit den Gotteshausleuten freundlich verkommeniss eingelassen, mit groszer mühe, wie die leute wohl wissen, verfasst, darnach auf die zureden der biderben wieder geändert und verbessert, sodann in aller eile, bei tag und nacht, fünf abschiede für die gemeinden schreiben müssen, deren jeder wenigstens zehn bogen (•böge bletter•) gehabt, wofür er 10 vj gulden, die er auch wohl erworben (•erant•) zu haben. Damals hat er für jedes der zwei Orte einen abschied über den verlauf der handlung machen und in Zürich, mit nicht geringer mühe, die artikel aus dem ersten vergriff und aus den erläuterungen, die die biderben leute dargelan, ausziehen und wieder in rechter form und ordnung zusammenbringen müssen, jeder (abschied) über zwanzig bogen haltend, ohne die vielen andern schriften, die er daneben zu begeben gehabt; dafür verlangt er 10 ij gld. Ferner hat er wieder einen abschied aus allen vorhergehenden abschieden abzufassen und alle dinge klarste zu erläutern gehabt, und wieder zwei abschiede für die gemeinden gemacht, jeder zu wenigstens sechs bogen; dafür 10 ij gld. jüngst, ohne alle nebenschriften (zu rechnen), für die beiden Orte einen abschied über alle verhandlungen zu St. Gallen und im thal geschrieben, jeder mit ungefähr vierzig blättern, ohne die copie des verkommeniss, die den Eidgenossen (von St. Gallen?) jetzt heimgekommen wird, die ihrerseits auch wenigstens acht bogen hat; dafür 10 ij Summa xv gulden. Die kosten der verkommenissbriefe, wenn •ins berment komend•, sind darin nicht inbegriffen. — Hiernach hat er die boten von beiden Orten freundlich, die vielfältige mühe, die er hier und zu hause gehabt, in gnaden zu bedenken, und mal er der meinung ist, sich in dieser forderung aller ziemlich befeissen, zugleich mit dem dringenden gesuch, den substanz

dem gebührlichen trinkgeld, und mit rücksicht auf seine arbeit in dem taglohn anders zu halten als einen reuter, indem der stadtreiber, um dem gotteshaus kosten zu sparen, für die rosse keinen neuen knecht mitgenommen, was er doch hätte tun können.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**33. Sept. 4** (Sonntag nach Verenen tag), Hinweil. Joh. Jäckli, st zu Grüningen, nimmt kundschaft auf über reden, welche m. ns Süri von Gofsau daselbst über die eidgenossen von Lucern gehalten soll. 1. Kleinhans Hürlimann von Berneck, Hinwyler kirche, über 50 jahre alt, sagt, Hans Süri habe geredet, es solle einer im t zu Lucern aufgestanden sein und gesprochen haben, er wollte, s alle, welche «die bericht» (den landfrieden) gemacht wie die siedleute, «küeg ghyt hettent». 2. Uoli Bachmann von Schauingen, ichter kirchhöre, bei 50 jahren: Hans Süri habe gesagt, zu Lucern einer «ufgewünscht» und habe sich geäußert, er wollte, dass alle, des (zwinglischen?) glaubens seien und zu «diesen dingen» geet haben wie die schiedleute, «küeg ghyt» hätten. U. B. habe dabemerkt, er wollte eher, dass «im gott den ritten gäbe». 3. Chri- Maag, wirt zu Hinwyl, über 40 jahre alt: Er sei aus- und ein- angen; während er (einmal) eine maß wein gebracht, habe Uoli hmann gesprochen, er wollte eher, dass «im gott den ritten gäbe». habe gefragt, «was das sei», worauf man ihm geantwortet, es solle er zu Lucern im Rate aufgestanden sein etc. (Vgl. 1). — Diese rede geschehen auf U. Frauen tag Himmelfahrt (15. Aug.) zu Hinweil in isten Maags wirtshaus; dabei sind gewesen Heini Gerwer von Rap- swyl und Hans Algäuer, mauer, der aber erst gegen ende der hlzeit dazu gekommen, und die obigen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**34. Sept. 5, Zürich.** Die Straßburger prädicanten an die V te. Erörterung des in der Eidgenossenschaft obwaltenden spans ischen den V Orten und den chr. Bürgerstädten, in evangelischem re.

Archiv E. H. 440—446.

**35. Sept. 5.** Bern an Zürich. 1. Wie man letzthin gemeldet, s man den V Orten abermals wegen des «friedgeldes» geschrieben, sei nun heute von ihren zu Brunnen versammelten sendboten eine wort eingetroffen, des inhalts, dass man bis zum nächsten tag in len mit der sache stillstehen möge; dann wollen sie das geld nach er zusage erlegen und ohne weiteren aufzug den begehrten endlichen scheid geben. Darum bitte man Zürich freundlich, dieses ziel auch erwarten. 2. Sodann habe der alte propst von Zofingen, der sich thasar von Schwandeck nenne, dem schaffner des stiftes Zofingen l etlichen biderben leuten von Knutwyl, als zugewandten des stiftes, se zugeschickt, worin er sie an ihrer ehre verletze, wesshalb sie obrigkeit anrufen haben, ihnen darin beholfen zu sein; desshalb e man Zürich, jenen Balthasar zum recht zu handhaben und allen iligten einen rechtlichen tag vor dem Rat anzusetzen, zu welchem n dann ebenfalls eine botschaft abordnen werde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. S. 653, 654.

**1636. Sept. 5.** Bern an Schwyz. Mit der aus Brunnem erlan-  
zuschrift der fünförtischen boten in betreff des friedgelds wolle  
sich für diesmal begnügen, indem man hoffe, die V Orte werde  
der nächsten tagleistung so freundliche antwort geben, dass man  
den verwandten sich damit beruhigen könne. Auf die danksgut  
die ehre, die man den hier gewesenen boten erwiesen, habe man  
erwidern, dass man zu allem geneigt sei, was zur wohlfahrt der  
genossen dienen möge, wie man es schuldig sei, u. s. f.

Bern, Teutsch Kin. 4

**1637. Sept. 5** (Montag vor Nativit. Mariä), Solothurn. • Es  
vor minen herren erschienen die beid französischen herren general  
gret und herr von Bousrigault, dessglychen schulthes Hug  
amman im Steig (?) von Underwalden, haben angezogen den in  
des rechtens zwüschen dem Künig und minen herren den Eidgen-  
anfangs der zuogesetzten halb betreffen(d), so min herren von den  
Stetten begert zuo ändern, da sy ires teils wol möchten erlyden,  
andre an ir statt genommen; diewyl man sy aber dennoch ange-  
men und si gehorsam sin müessen, haben si trost und hilfe  
herren ersuoht für gewalte und unvernunft, so ferr min herren be-  
dass der handel hie usgetragen werde, und sich erbotten, gütlich  
rechtlich ze handeln mit biderben lüten, dass inen dehein ver-  
(als sy verhoffen) zuostande; demnach begert platz, wo si zu-  
sollen kommen, und zuoletzt, als er (?) dann einen schryber von  
gebracht, minen zuo einem schryber, die händel zuo welsch ze br-  
uff der französischen herren syten begert. Uff sölichs haben min-  
geraten, inen zuo antwurten, dass man an den zuogesetzten von  
Stetten (sic) dehein unwillen gehapt, weder si noch ire anspr-  
getruwen inen alles guoten; minenthalt ist inen erloubt; platz  
stimpt uff dem alten rathuse. Darby wöllen min herren si sch-  
so vil inen möglich, vor miner herren burgern, doch dass si sich  
händlen ouch nit vil beladen, darzuo frömbden, wo si vernämen  
inen ützit ungeschickts begegnote etc., und dem abscheide statt

Sept. 9 (Freitag nach Nat. Mariä). • Uff anbringen Hansen Wut-  
ist geraten, etlich miner herren zuo verordnen, die da sitzen by der kün-  
so er ufneimen will in namen des Küniges. •

Solothurn, Rath. 19, p. 37

**1638. Sept. 5.** Bern an den bischof von Basel. Antw-  
dessen zuschrift betreffend den gefangenen Heinrich Pourcellet.  
man früher schon dessen ledigung empfohlen, begehre man noc  
dass er ohne alle strafe freigegeben werde, um schlimmeres zu  
hüten, indem der gemeine mann, wie man höre, desshalb unruh  
auch möchte man es nicht ertragen, dass der bischof diejenige  
den hier geltenden christlichen glauben bekennen, dergestalt an-  
würde er nicht willfahren, so hätte man ursache zu andern sel-  
um das wort gottes zu schirmen, die man aber gern erspare,  
anderseits nicht gewalt gebraucht werde. Man finde es überd-  
leidlich, dass die amtleute gedroht haben, bald noch mehr pfaf-  
holen. Darum möge er unruhen vorbeugen und zu gewaltmafs-



anlaß geben; man begehre desshalb umgehende schriftliche und mündliche antwort.

Bern, Teutsch Miss. S. 650, 651.

**Sept. 5, Bern.** Offener brief für die vier von Neuenburg ten bevollmächtigten (Andreas Metzger, Heinrich Griset, Guillardamagnie, Guill. Rosselet) zum aufkauf von kornfrüchten und bedürfnisse der stadt und grafschaft, gemäß der von den vier n festgesetzten verordnung, deren annahme (heute) durch eine haft erklärt worden, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 655, 656.

andere den kornkauf etc. berührende mandate können hier nur erwähnt, weiter berücksichtigt werden.

**Sept. 5 (Montag nach Verene), Grüningen.** Hans Jäckli, vogt, truch. Antwort über die ungeschickten reden, welche m. Hans nach der klage der Lucerner auf der kilbi zu Hinweil getan soll. Es sei aber solches auf der nachkirchweih zu Dürnten hen, wie die beigelegte kundschaft ausweise \*, die gestern zu sil... aufgenommen worden; wenn die obrigkeit oder jemand diesen aussagen nicht völligen glauben schenken wollte, so der angeklagte und die zeugen sich zum eid erboten; früher er (Jäckli) sie nicht bei einander treffen können, weil er fort ge... Nach seinem bedünken hätte man aber Lucern auffordern, den mann zu stellen, der ihnen solche reden zugetragen; dieser n Rapperswyl, wie er von einigen hauptleuten aus Bünden er... Ob die reden (im offenen wirtshaus) so grob gefallen, wisse ibrigens nicht; jedenfalls sei des Murner's lassbrief gegen Zürich usgestrichen \*; dass jenes recht und dieses unrecht sein sollte, ihn (Jäckli) unbillig. Er rate, den handel mit ehren abzutun, ürchte, es sei in etlichen Orten noch wenig gestraft worden, wer i gelästert habe. Wolle Gott ihre gemüter zum wahren glauben ren, damit man solcher dinge gegen einander entladen würde.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Diese angabe stimmt nicht.

**Sept. 5 (Montag vor Mariä Geburt).** Rapperswyl an die erstädte. Antwort auf ihr schreiben wegen Schindler. Man den ganzen handel heute nochmals verhört und finde, dass die geistlich sei...; da nun die vordern in noch viel geringern chen sachen gar nicht geurteilt haben, und man bei diesem alten ie bleiben wolle, zumal der landfriede jedes teils freiheiten etc. alte, so bitte man ernstlich, das gegebene urteil gelten zu lassen, ) mehr als Schindler jetzt gestorben sei.

Zürich, A. Rapperswyl.

**Sept. 7 (Guten tag vor Mariä Geburt), Rheinau.** Lorenz zur n Zürich. Unter anderen sagen... vernehme man von glaubwür- personen, dass etliche söhne, die bei dem Kaiser und dem könig and seien, an ihre väter geschrieben haben, wie der Kaiser und ürsten einig seien, auch dass der Papst, der könig von Frank- und der von England und die V Orte ein verständniss gemacht i, dass endlich der abschied von Augsburg das alte aufrecht

halten wolle und der Kaiser die nicht fügsamen, mit anwendung seiner macht, als ketzer zu bestrafen gedenke, etc. etc.

Zürich. A. Cap. 11

**1643. Sept. 7.** Jos von Laubenberg etc. an St. Gallen. ihrem letzten schreiben haben sie umgehende schriftliche antwort gehrt, wann sie, etwa vierzehn tage nach datum ihres briefes, die (auf Ambrosientag, 4. April) verfallenen zinse laut des hauptbri den sie von w. dem höchw. fürsten und abt von St. Gallen selb erworben, zu empfangen hätten. Der bote sei jedoch ohne solch wort zurückgekehrt, nur mit der meldung, dass der Burgermeister mündlich aufgetragen zu berichten, dass in vier bis sechs tagen, n lich nach der ersten versammlung der kleinen und grofsen Räte, botschaft mit schriftlicher antwort abgefertigt werden solle; da aber noch nicht geschehen, so müsse man denken, dass der bote leicht den ihm erteilten bescheid missverstanden, und dass er dieser zeit wieder selbst nach der antwort fragen sollte; des schicke man ihn nochmals, um solche zu verlangen, wenn St. G sie geben wolle; denn sonst hätte man keine antwort wohl auch eine nehmen können.

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen

**1644. Sept. 7** (Mittwoch nach Verenä), Zürich. Konrad von Sch bach, commentur zu Tobel etc., rechtfertigt sich gegen die klage, er sein haus verlassen, viele baarschaft weggeführt und solches zu tun vorhabe; er erbietet sich für die zukunft zu treuer und verwaltung wie bisher, und sollte sich erfinden, dass er nicht delt hätte, wie es einem frommen gezieme, so möge man ihn an und gut bestrafen etc. Dabei zeigt er an, dass ihm auch die cor zu Frankfurt übergeben sei, und bittet um rat, da er nicht ohne v und willen Zürichs hier abscheiden wolle etc. — Antwort: M achte nicht für gut, dass er vor dem der thurgauischen klöster angesetzten tage zu Baden sich wegbegebe, und wünsche, dass hause bleibe und tue, was er verheifsen habe; sei jener tag vo und komme er seiner geschäfte halb wieder hieher, so werde ihm wieder raten, was sich gebühre.

Zürich, Ratsbuch

**1645. Sept. 7,** Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an . Demnach ir uns abermaln herrn Heinrichen Pourcelleti halbe schreiben, wöllen wir uns erstlichen entschuldiget haben, dass warheit nit von wegen des gotsworts fenklich angenommen, dass er sich wider und für in einzige und besondere hof unser sperger tals gesteckt, mer müteryen angestift dann das gotsw prediget, als er ouch dessen ganz unkundig, sonder ze vermueten müelsig gons willen und dass er nit arbeiten mag, also umbher Sölch sin wys und wesen (hand) unser arme lüt und undertane selb(s) angezöngt und sich sin erklagt, daruf wir ine durch unsern zuo straf ungeschickter geistlichen personen geordnet, wie ein ungeschickten priester lassen annemen und an ort, da andere in namen hingeführt, führen lassen, sins wesens und geschicklichen zuo erkundigen, (und) finde(n) ine kunst und priesterlichs lebete

gelbar, können nit wissen, was er predigen oder lernen könne, und warlich unser undertanen, dass er inen also mer mit unglück n dann leren uff dem hals gelegen, nit minder unrüewig, dann ir zben, der gemein man dises handels halb by üch vilicht unrüewig

Es soll ouch fere von uns sin, dass wir jemants um christenlichen bens willen fechten oder durchachten wolten; nit minder achten wir, unsern amptlüt (nit?) zuogelegt soll werden, als ob sie sich en lassen und getröwt, bald mehr pfaffen ze reichen, dann sie on el wol wüssen, (dass es) usserthalb irem befehl wäre. Es ist

diser Pourcelleti selbs der unsern einer, in unser stift (gebiet) rn und erzogen, dessen vatter, uff disen tag unser gefröter (?) er, selbs begert hat, (dass) wir ine noch ein zyt lang enthalten, ime sin müefsig gon und winkelwesen nit gefellig, vermeint als vatter, in gütlich zuo studieren oder arbeiten, darumb wirs weder noch den üwern noch christenlichem glouben oder wort gottes zeyer keins wegs geton, haben ouch vor ankunft diss nüwisten üwers ybens uff vorig üwer schryben und üch zuo sonderm gefallen n befehl geben gehept, in ledig ze lassen, als dalastmer (sic) beben oder bis morgen bescheen würdt. » . . . Bern, Münsterthal Bd. L. 47.

**6. Sept. 7, Augsburg.** Hofrätliches gutachten an könig Ferdin. « Dwyl der abt von St. Gallen dermassen abgangen und ain t des hl. römischen Rychs ist, ouch sine regalia kürzlich empfangen, so er aber mit sampt sinem convent uss dem gottshus Sant Gallen wegen der helgen religion vertriben und sich in kün. M<sup>t</sup> lande pt sinem convent in siner regulierten ordnung und äbtlichen sins hus titel euthalten; darmit aber kün<sup>r</sup> M<sup>t</sup> gegen den Schwyzern wegen erwelung aines nüwen abts in dest minder unwillen me, und doch dem hl. röm. Rych der titel des eigentums und blichen abts erhalten werde, dass die kais. M<sup>t</sup> unverzogenlich den entbrüedern ain befehl zuoschicke, dwyl ir abt abgelybt, dass sy erlich ir fryhait und gebruch nach ainen geschickten und togenen andren abt uss inen erwelen, darmit der selbig den titel und ntumb des hl. röm. Rychs fürstlichen stift versech und erhalte, sich gebürt etc. Ferer, dass kais. M<sup>t</sup> noch ain schriben an kün. stellen lasse, mit usführung, dwyl der abt abgestorben, welcher kais. M<sup>t</sup> ain andern zuo erwelen befolchen, mit beger, diewyl der convent in irer M<sup>t</sup> erblanden enthalte, dass ir kün. M<sup>t</sup> dem gewelten abt dhain verhinderung tuon, sonder des alten abts und verlassen hab und guot ime als dem nüwen angenden regierenabt unverhindert zuoston lassen welle, ouch was ir kün. M<sup>t</sup> in schafft und handelt, dass sölichs alles der regierung zuo Innsg, ouch Märx Sittichen von Äms zuogeschriben und verkündt le, und dwyl die handlung aller yl bedarf und dhainen verzug ern will, möcht ir kün. M<sup>t</sup> sölich handlung by kais. M<sup>t</sup> und deren räte(n) und canzly fürderlich uszuorichten doctor Fabern oder ern irer M<sup>t</sup> darzuo gefellig befehlen etc. » « Künkl. M<sup>t</sup> gefällt diser schlag, und doctor Fabri soll die sach (by) kais. M<sup>t</sup> räten und canzverfolgen. » Lucern, Missiven (copieen).



; aber wo man zu gebieten habe, als zu Twann, Ligerz etc., man bei der gemachten ordnung beharren. 3. Man begehre dass Freiburg in diesem sinne nach Grandson und Orbe schreibe. e von Neuenburg haben den abschied betr. korn und wein annehmen. 5. Nach Murten und Grasburg habe man des korns wegen rieben, nach Murten besonders auch des weins halb. 6. Auf ten Sonntag schicke man den seckelmeister nach Murten, um den ock aufzubrechen, etc. *Bern, Teutsch Miss. S. 644, 645. Freiburg, A. Bern.*

. **Sept. 10** (Samstag vor Felix u. Regula), St. Gallen. Sebastian, landvogt im Rheintal, an hauptmann Jacob Frei. Mark Sitt von Ems habe ihn zum zweiten mal ersucht zu verhelfen, dass taft auf seine güter gelöst werde. Da er, der vogt, um die sache gewusst, so habe er sich an die vier Höfe gewendet und von t vernommen, dass der vogt zu Rosenberg denselben auf befehl Zürich verfügt habe. Mark Sittich biete nun recht laut der erbg mit Oesterreich; da man aber nicht so bald das recht einleiten, so verheisse er trostung für das, was er jetzt aus dem hafte ähme; würde das alles verweigert, so drohe er, in allen kaiser- erblanden zu verbieten, was den Eidgenossen gehöre, bis er hädigt sei. . . *Zürich, A. Rheintal.*

. **Sept. 11**, 1 uhr nachmittags. Bern an Zürich. Nachdem ote, Hans Franz Nägeli, der bei der letzten tagleistung in Zürich n der thurgauischen händel gewesen, über die ganze angelegen- bericht gegeben, finde man die angesetzte zeit zu einem entscheid- er zu kurz, wesshalb man dringend bitte, nach vermögen und illem ernste anzuhalten, dass die edlen und die Thurgauer noch der zwei tage bleiben und nicht abreisen, um etwas anderes vor- umen, sondern gütlich den entscheid von Bern erwarten. *Zürich, A. Thurgau.*

. **Sept. 12.** Bern an Zürich. Vor einigen tagen seien etliche Lucern, als schultheiss Hug's sohn, Hans Seiler und andere, und e von Unterwalden in Solothurn zur Krone gewesen und drei ger von Bern bei ihnen; als letztere sich abends zu bette ge- haben die vorgenannten ihre betten bewaffnet umstellt und an- gen zu «wunden» und zu fluchen über die «lutherschen», sie schelmen, der teufel regiere in ihnen; überhaupt mit ganz «un- nittenen» worten getobt und gewütet und viel «schalks» aus- fassen; besonders habe Seiler gesprochen, der Zwingli sei ein zärs- vicht, habe zu Paris einen esel «aller gröbe nach geschnytt», dem schreiber zu Lucern 20 gulden und einem andern 3 batzen aus seckel gestohlen, wessen er ihn rechtlich zu überweisen getraue. bötlein von Unterwalden habe dazu gesagt, wenn einer gut, so alle gut, die den lutherschen glauben haben. Wiewohl die Berner ebeten, sich ruhig zu verhalten, haben diese leute sich doch nicht igen lassen, bis gute ehrenleute aus Graubünden die sache zu r vermocht, so dass sich beinahe ein unfug erhoben hätte. Da- sehe man, wie der landfriede gehalten werde. Man habe auch

suchen, zu gestatten, dass man den Thurgauern die vereinbarten l zusage, da die sache eben jetzt am gefährlichsten stehe, und ruhe sich wohl beschwichtigen lasse, wenn sie dazu einwilligen, sie selbst gebeten, dass man sich der sache beladen möchte. aber dieselben sich desto eher bewegen lassen, bitte man Solothurn, seiner botschaft ernstlich zu befehlen, die bitte Berns zu unterstützen und um der ruhe willen in gleichem sinne auf die (VI) Orte wirken, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 669, 670. Solothurn, Berner Schr.

. **Sept. 13** (Dienstag nach Nativ. Mariä). Solothurn an Starkaden). Zusendung eines heute früh eingetroffenen schreibens von (s. nr. 1655). Dessen inhalt gemäßs beauftragte man ihn, sich anschließen der Berner botschaft anzuschließen und mit derselben die V Orte einzuwirken, und zwar mit den freundlichst-dringlich-vorstellungen, damit sie die beschlossenen artikel auch annehmen; den soll Zürich des ernstlichsten ersucht werden, in diesen sachen sein bestes zu tun und in dem falle, dass die andern Orte den sich nicht bestätigen, den Thurgauern keine weiteren zusagen zu l. — Vgl. Absch. p. 762, 763, d.

Solothurn, Miss. p. 320.

. **Sept. 13.** Straßburg an Basel. Man habe jüngsthin die ungen von Zürich und Basel betreffend den hessischen verstand boten in Augsburg zugeschickt, um sie dem Landgrafen mitzutheilen; allein bevor die post daselbst angekommen, sei derselbe vergewesen, so dass man dieses geschäft nicht mündlich habe vornehmen können. Unterdessen habe er den boten geantwortet, die sache richtig und wohl zu bedenken, und da Bern sich derselben entgegen und ein artikel verändert worden, so wolle er sich darüber erklären und beförderlich antwort geben; dies haben die gesandten mit letzter post gemeldet, samt einigen nachrichten über die glaubenssachen, wie die beiliegenden copien zeigen. Dies alles habe man nicht anerkennen wollen, in der meinung, dass auch Zürich soweit nötig darinnen verständigt werde.

Zürich, A. Hessen (copie).

. **Sept. 13,** Zürich, vor ehegericht (forts. v. nr. 1308), verurteilung über die pfünde Gachnang. • (Uf hüt) kam herr Cuonrat (f) aber fürs egericht und klagt, dass im nüt werde, und Sigmund appellatz nit ernstlich vollstrecke, item dass er nit in das pfarrhus kommen. Sertentia: Mit dem landvogt reden oder verschaffen, dass sie v<sup>t</sup> kernen und xv gl. werdind, und Sigmunden schriben, dass er appellatz nachgang. — Vgl. Oct. 19.

Zürich, Pfrd. Prot.

. **Sept. 14,** Bern. • Denen von Taxfelden schriben, dass ein man dem andern gebe, das er ime schuldig, als sy sich erbotten, das evangelium nit ein fryheit des fleisches (sig); anderst minnen si darzuo halten wurden, wo si nicht (echt?) des burgrechts kennen, und ein antwort (begeren). Item dem Abt das ouch schriben, m. h. ihnen geschriben. •

Bern, Ratsb. 226, p. 291.

. **Sept. 14.** Bern. 1. • (Die von) Schwarzenburg wenden ihren herren gehorsam sin in allen mandaten und was si schuldig in lotten und verboten, wie das min g. h. ansehend. Item

(bitten si, dass) min herren den unverstand verzichend; item mit messen gangend und nit me wal an sy lassend; item (dass) alle data ouch gan Schwarzenburg geschriben werdend, und was min herren anlit, das dem vogt schribend; item sy begerend die ordnung (ze halten), wie die min herren hand angesehen. 2. Mit darüber min herren geraten, (si wellend si) für entschuldiget (ach item die mandaten, ouch (brief?)), standend nit einig an vogt, so allweg an vogt, venner und statthalter, damit, was gotswort an nützit verhalten werde, und inen ouch ein buoch der mandaten gestellt werde etc. 3. Dem predicanten von Schwarzenburg schreibe dass er am Sonntag nach mittag, so er wassers (halb) mag, denen Ablingen predige, und si das gotswort nit ausschlachend, und also herren sy nuzemal nit von der mess trengen, sonder gütlich wie der handel sich zuotragen werde. •

Bern, Rathb. 235, p. 28

**1661. Sept. 14.** Bern an Freiburg. 1. Ansuchen um ein schreiben an den bischof von Lausanne oder dessen amtmann, die ganz baufällige und unbrauchbare brücke bei Murten erneuert werde, etc. 2. Vollmacht zur bestimmung eines tages behufs beratung der seckelmeister und des Freiburger werkmeisters über herstellung eines hauses für den amtmann der beiden Städte.

Bern, Teutsch. Min. 1

**1662. Sept. 14.** Solothurn an Bern. Schultheiss Peter F. klage, dass der wirt zum Falken oder dessen sohn Hans Reif ihn gesagt haben solle, er habe sich zu Augsburg vor dem Kaiser erklärt: «Wir werden den neuen evangelischen oder luterschen gel in unser statt nit annehmen, sunders ee uns an das hus Österreichken und ergeben.» Das wäre nun viel gesagt und könnte, er (Hebolt) solche worte gebraucht hätte, ihm schweren nachtheil gen, und würde auch die obrigkeit berühren. Weil nun Hebolt meine, damit verlenndet zu sein, so bitte man, ihm gegen Reif beförderlichen rechtstag anzusetzen, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh. Solothurn, Misc.

**1663. Sept. 14** (Crucis am Herbst). Lucern an Zürich. Wort auf das schreiben betreffend den comtur von Hitzkirch. Es sein verklagen wohl unterlassen können und sich billig hiebei fügt, da er beiden Orten gleich nahe verwandt sei; daher begehrt nun, dass Zürich ihn dazu weise. Sofern er sich dumm mit dem wort, die man ihm gebe, nicht begnüge und die sache allen re, den Orten vorlege, werde man handeln lassen, was recht sei.

Zürich, A.

**1664 a. Sept. 15** (Donnerstag nach des hl. Kreuzes tag im h. Rheinau. Lorenz zur Eich an vogt Hs. Jacob von Heideck zu senberg. Klagen über umtriebe des abtes von Rheinau mit den b. des Hans Bercher; bitte, den desshalb gesetzten rechtstag zu stellen und die «leistung» der bürge abzustellen, etc. etc. —

**1664 b. Sept. 17** (Samstag etc.), (Dangstetten). Hans Bercher: reuz zur Eich. Erzählung des handels zwischen seinen bürge



abt, und bitte um hülfe gemäß der früher gegebenen zusage. —  
e).

**c. Sept. 18** (Sonntag etc.), Rheinau. Lorenz zur Eich an Bm.  
lat in Zürich. 1. «Wie ich üch vor etlich tagen geschriben  
on wegen des abts, wie dass er etlich schulden (schuldner), die  
zalt habend, von wegen des gotshus Rynow, denselbigen tröwe,  
en Rotwyl ze laden, daruf ir mine herren mir befohlen, dass ich  
ibt sölle schriben; das hab ich ton, und (aber) er mir kain ant-  
zuogeschickt; über das alles hat er etlich in die laistung gemant,  
ann ir . . verston werdend; über das alles er hat lassen verbüten  
des grafen amptlüt, und in haft geleit, (dass sy) mir noch dem  
tynow nüts gebind. Dessglichen so hab ich den schuldnern ouch  
ten, (dass sy) dem abt nüts gebind. Über das alles so hat der  
e frummen lüt gen Rotwyl lassen verkünden, wie dann ir . . in  
mandaten verston werdend, damit (dadurch?) die biderben lüt in  
1 stand, wiewol ich in(en) hab uf befehl üwer (zuogesagt), wess  
kosten und schaden (sic) kemind, darumb well ich sy entheben,  
mich etlich zalt habend, besunder Jestetten und die von Alten-  
das ander, (zuo) Dangstetten und Rhinhan, lyt in haft. 2. Witer  
Hans Bercher, des hus Rynow vogt, von Dangstetten, zuo mir  
n und mir klagt, wie dann ir in der copy verston werdend (s. o.),  
nich ermant des zuosagen(s), (so) ich im ton hab. Hab ich Junker  
(ge)schriben, (s. o.), das er sötliche laistung und rechttag sötte  
len, und begert antwurt; von dem ist mir (aber) kain antwurt  
en, sunder ist das recht für sich gangen gegen Hans Bercher,  
ol es in haft und verbot lyt, das mich frömd nimpt. Darumb,  
g lieb herren, ir wöllend helfen und raten, damit gröfser(er)  
1 vermitteln blibe und die biderben lüt ongenöt werdend, und ich  
möge halten, das ich zuogesait hab. . . .

Zürich, A. Rheinau.

**. Sept. 15** (Donnerstag nach Regulä), Zürich. J. Gerold Meyer  
gemeine untertanen zu Weiningen klagen gegen Ruotsch Meyer,  
ner zu Fahr, mit beistand einer botschaft von Schwyz, er habe  
im zweiten mal nach Baden vor die Eidgenossen geladen und  
1 bescheids und rechnung über messe und bilder dahin citirt,  
wider alte freiheit und herkommen, wesshalb sie begehren, dass  
schaffner zu Fahr beseitigt werde. Dagegen zeigt Ruotsch Meyer,  
er nichts anderes getan, als was ihm gemäß den abschieden be-  
1 gewesen, wesshalb er hoffe, ledig erkannt zu werden etc. —  
int: Er solle der klage ledig sein und habe gehandelt als ein  
mann.

Zürich. Ratab. f. 90 a.

**. Sept. 16**, Bregenz. Wolfgang Kauz (Canz?) an Zürich. Bitte  
in schriftliches geleit für Ulrich von Schlandersberg (oder einen  
ertreter) und ihn, zum behufe der ihnen aufgetragenen handlung  
hen des herrn Mark Sittich von Ems. . .

Zürich, A. Rheintal.

**. Sept. 16**, Bregenz. Mark Sittich von Ems an Zürich. Ant-  
auf dessen zuschrift d. d. U. L. Frauen Geburt (8. Sept.). Da es  
vorhalte, wie er gedroht haben solle, mit erlaubniss des E

die güter der Eidgenossen niederzulegen etc., und gewisse personen von Widnau nach Lustnau vor gericht wolle laden und strafen wegen übertretung eines verbotes, so müsse er anzeigen, dass der nicht so sei. Er habe allerdings dem landvogt im Rheintal geschrieben und andern mündlich gesagt, dass er, wenn Zürich auf seiner meinung beharrte, genötigt würde, allen Eidgenossen, welche zinsen, gülten güter in den österreichischen landen haben, dieselben auf recht arrestiren, mit dem er bieten, jedem, der sich deshalb beschwerte recht zu gestatten, wo die güter lägen; mit gewalt etwas niederwerfen, sei dagegen nicht seine absicht. Wenn aber auch die sache, die der könig von Ungarn etc. nach Zürich verordne, keine hülfe erwirkte, so müsste er den angeführten entschluss, zu dem seine freunde geraten, in vollziehung setzen etc. Von der andern sache werde er nichts; er werde deshalb nachfrage halten später nach gebühr sich erklären, indem er mit niemand unbillig handeln gedenke, etc. etc.

Zürich, A. B.

**1668. Sept. 16.** Bern an die gräfin von Valangin. 1. *leximus literas vestras ad nos missas una cum nuntio eas per additis etiam literis illustrissimi principis ac domini d. Karoli, Salducis, super quas primum nos vestrae petitioni morem gerent prestitutum diem causarum quas inter nos (vos?) ac quosdam de cetero nobiscum sancitum habemus, protraxerimus ac prolongaverimus ad finem huius mensis Septembris et non longius, ut cum infra tempus illud comes de Challant, filius vester, . . . domum se rec negotia inter nos hucusque protracta expediantur.* 2. Ansuehe gestattung der evangelischen predigt, die jedoch die weltlichen nicht schmälern solle. 3. Bitte um anzeige des tages, an dem Neuenburg?) der handel Farels zur entscheidung käme, damit eine botschaft dahin senden könne.

Bern, Lat. Miss. I

2 und 3 wörtlich bei Herminjard (II), wo S. 287, Z. 1 v. o. statt zu setzen ist visitare (nach dem deutlichen original).

Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 226, p. 298 (16. Sept.).

**1669. Sept. 17** (Samstag nach Exalt. Crucis), Solothurn. verhörung des berichts von sockelmeister Stark über die in Bad pflogenen verhandlungen betreffend das friedgeld wird der drohung wegen beschlossen, sofort (jemand) nach Freiburg zu senden, der dann mit einer botschaft von dort aus nach Bern zu reiten wo nötig auch in die Länder, um zu erwirken, dass das geld würde; wenn dann spätere über den landfrieden vorhanden wären man helfen, sie zum besten auszutragen, etc. Solothurn, Ratsb. 12.

**1670. Sept. 17.** Bern an Freiburg. 1. Vollmacht, zwei (b von Onet (?) den letztjährigen zins teilweise oder gänzlich zu er wenn dieselben bei der letzten jahrrechnung nicht schon bedacht sollten. 2. Anzeige, dass man den bestimmten tag in Murten be werde.

Freiburg, 1

**1671. Sept. 17.** Basel an Zürich. Die nachrichten, welche burg über den reichstag in Augsburg geschickt, empfangen zu

beigeschlossenen schriften, die man in guter meinung nicht zurück-  
 1 wolle, damit es hierüber so viel wisse wie Basel.

Zürich, A. Religionsachen.

. **Sept. 19** (Montag vor Matthäi). Zürich an Constanz. Da  
 letzthin von dem Kaiser ein schreiben betreffend die häfte und  
 te erhalten habe, worauf man für sich allein zu antworten nicht  
 t zu sein glaube, und da zudem andere geschäfte vorliegen, so  
 man auf nächsten Montag einen burgertag nach Aarau angesetzt,  
 essen beschickung man auch Constanz bitte, etc.

Stadtarchiv Constanz.

a. **Sept. 19** (Montag vor Matthäi), Wolfurt. Decan und con-  
 des gotteshauses St. Gallen an Lucern und Schwyz. Ant-  
 auf deren beileidsbezeugung und erbietung ferneren schutzes, etc.  
 Demzufolge haben sie heute in dem gotteshaus zu Bregenz einen  
 1 abt erwählt, nämlich Diethelm Blarer von Wartensee, vormaligen  
 ner zu Rorschach, und bitten und ermahnen nun die zwei Orte  
 dringlichsten, wie bisher das gotteshaus nicht zu verlassen, etc.  
 Dass die wahl sich so lange verzogen, rühre davon her, dass  
 Sittich von Ems bedenken getragen, ihnen von sich aus die wahl  
 lauben, und ihnen geraten, des Kaisers und Königs zustimmung  
 holen; das sei dann geschehen, wie die beiliegenden schriften  
 . Sept.) beweisen, etc. etc.

b. **Sept. 20**, Hohenwolfurt. Diethelmus, erwählter abt, an Lu-  
 und Schwyz. Anzeige seiner erwählung etc., mit empfehlung  
 tem schirm und bezeugung des vorsatzes, bei dem alten glauben  
 harren und die päpstliche bestätigung wie die kaiserlichen rega-  
 achzusuchen, etc.

Lucern, Missiven.

**Sept. 19** (Montag vor Matthäi). Solothurn an seinen boten  
 (fehlt!) in Bern. Seine zuschrift sei so spät gekommen, dass  
 einen vollzähligen («stattlichen») Rat nicht mehr habe versam-  
 können, um einen boten mehr zu verordnen; dies soll bei Bern  
 ler botschaft von Freiburg zur entschuldigung angezeigt werden;  
 desshalb weiter an ihn gelange, sei anzuzeigen. — Vgl. Absch.  
 9, nr. 391.

Solothurn, Miss. p. 324.

**Sept. 19** (Montag vor Matthäi). Philipp Brunner, landvogt im  
 gau, an Zürich. «Uff Dornstag nächst verruckt, als ich, ouch  
 1 richtsherren und der gemainden im Thurgöw anwält, in e. w.  
 gewesen sind, hat die gemaind zuo Tobel vier mann in das hus  
 Tobel gelegt, und als ich gestern anhainsch worden und sölichs  
 , bin ich uff dem abent gen Tobel geritten und hab uf hütt mit  
 gedachten vier mannen geredt, warumb oder uss was ursach sy  
 us ingenommen und nit der abredung, so von e. w. ratsbotten  
 1 ur kurzverschiner tagen gemacht, geläbt und also gewartet bis  
 verschinung des tags zuo Zürich, da haben sy mir geantwurt,  
 1 r herr zuo Tobel jetzmal ouch zuo Zürich gewesen und wider  
 kommen, hetten sy vermaint, der tag wäre us, und nachdem der  
 herr junkherren, pfaffen, den schriber und den schärer, die all



dem gotswort widerig, in das hus geladen, die den ganzen tag die nacht trunken, gerasslet und gespilt, ouch ainandern die l gehowen, und etlich mornets kotzet, wären etlich uss der g als der herr darnach hinweg geritten, zuo Wilhelmen Warenber men und hetten gesagt, wir wellen zuo der sach luogen und meren nachgon, denen er antwurt(et)e, tuond gmach, ich will gen Frowenfeld zuo dem landvogt ryten und erkennen, wie die standen, ritte ouch darauf gen Frowenfeld zuo schulthaifs Mō hus; do vernäm er, dass weder der schulthaifs noch ich anl wären; also ritte er wider gen Tobel; da funde er die gma enandren, die verordnote in, den Wilhelmen, und die andern dry hus, das sy also uf recht ingenommen und sunst kain unfuog Das bezügten sy an herr schaffnern, möchten wol liden, sy he lichts darvor getan, so stürte es sy villicht wol umb zwaihundt din. Als aber ich sy fragt, ob das innemen von inen bescheel dem grund, dass sy vermainten, dass es inen zuoston und ir s und warumb sy nit e. w. oder mir ald minem statthalter ir bes vor sölichem frevel anzaigt, antwurten sy, das wär von inen bes allain von des angezaigten unfuogs wegen, und damit nit dem das sin wyter entfrömdet wurd, und nit der mainung, dass sy für das ir achteten, sonder dass ire armen und predicanten d halten wurden, möchte wäger sin, sy hettints vor zwai jaren Folgt die verantwortung des schaffners über die angefochten gänge. • Uff das sagten sy die vier, sy hetten ab kainem für dann ab dem andern, dann im kär (keller!) kain win, im kain korn, und darzuo kain gelt vorhanden; wahn das komm möchten sy nit wüssen. Antwurt herr schaffner, umb das ge er guote rechnung geben, so er darumb erfordert (wurd), dann wüssten, dass ers inen uss dem hus gelichen, und darzuo habe gezinset, dadurch vil usständig wäre. Als nun ich bericht wa die gemelten vier mannen die schlüssel im gotshus zuo iren genommen, ouch dem schriber abwysung geben, dass er nit gotshus wie vorher essen sölt, und ander änderung ze tuond nemen hetten, gebot ich inen by iren aiden, dass sy mir die s zuo minen handen überantwurten und das hus rumen sölten, ich das nach aller notdurft versechen, dass da nüs entfrömdt und was des willens, Clausen Mayer, vogt zuo Tobel, der ain redlicher mann und tag und nacht im hus ist, sölhe mit hait felch ze übergeben bis uf wytern beschaid etc. Das wolte tuon und ain gemaind vorhin besamlen, ir sölichs vorzuohal bitt, inen das zuo vergonnen. Und als ich inen wie vor by ir (ge)bot, schluogen sy mir das recht für und sagten, sy welten keren, mit vil worten, alhie zuo beschriben unnöt, und damit a unruow erwüechse, hab ich inen vergonnen, uf Dornstag nä gmaind zuo halten, doch usserthalb dem gotshus, so well ic sin und sunst angezaigt min pott in kreften beston lassen. • ] eine botschaft zu dieser gemeinde und zu der landsgemeinde i felden, auf folgenden Montag; wenn Zürich aber durch eine l

le gemeinden besuchen wolle, so werde er die gemeinde zu Tobel Samstag verschieben. . .

Zürich, A. Thurgau.

**6. Sept. 20**, Bern. Instruction für venner Willading, als boten h Solothurn. 1. Auftrag, den heute erschienenen ansprechern (im sten) beiständig zu sein. 2. Von den französischen boten die rückidigen pensionen bis zum jahr 1528 zu fordern. 3. Verhandlung Solothurn betreffend die zehnten des abtes von St. Peter.

Bern, Instruct. A. 16 a.

**7. Sept. 20** (Dienstag vor Matthäi). «Unterwalden» an Zürich. Antwort auf die beschwerde wegen des Jörg von Hasle und des vogtes in den Freien Aemtern. Zürich wisse ohne zweifel, dass Eidgenossen (VI Orte) einhellig gemehrt haben, der vogt solle den annten fangen und bestrafen; darauf habe er denselben wollen fen und nach Unterwalden bringen lassen, damit man ihn hier mit it strafte, woran er nicht ungebührlich zu handeln geglaubt; nun e man ihn still gestellt bis auf weitem bescheid der Eidgenossen, b man man sich richten werde. 2. Der täufer halb begehre man, s Zürich seinerseits den nächsten tag erwarte, da man den vogt b angewiesen, nicht tätzlich einzugreifen. . .

Zürich, A. Unterwalden.

**8. Sept. 20**, Stammheim. Konrad Wepfer, untervogt, an Zürich. wort auf den kürzlich gegebenen auftrag, über gewisse reden, die vormalige propst in Zofingen, Balthasar Spenzinger, hier geäußert, aue kundschaft zu melden. Von etlichen glaubwürdigen personen nun bezeugt, «dass gedachter bropst kurz verruckter tagen diss ers by inen ein ürtung geton und heiter geredt, herr Lorenz Meyer, er predicant zuo Stammheim, sey ein nütsöllender man und predige lugien, das solle im sagen, welcher well; darbi sich lassen in n reden merken, als ob die mess guot und nutz sey, si witer ver- digt, dass sins verstands und meinung in dem brot, so man zur ksagung etc. bruche, der lyb Cristi wesentlich mit fleisch und bluot, er für uns an das krüz gehenkt sei, und probierte es damit, wie hriben stat, als Jesus zuo seinen jüngeren sprach, nement, essend, ist min lyb etc., und so das nit sin lyb etc. wäre, so hette er je illichen gseit, das ist min lyb, und darneben anzogen, der predi- ; von Luzern hei(g) ouch also gepredigt. . . — Unter gleichem im berichtet hierüber (etwas kürzer) Klaus Ulrich, untervogt zu ltalingen.

Zürich, A. Nachgänge.

**9. Sept. 21**, Neuburg. Ulrich von Schlandersberg an Zürich. werde durch dringende persönliche geschäfte verhindert, dem auf- des Königs, in sachen des herrn Mark Sittich mit Zürich zu han- , folge zu leisten; um aber seinerseits nichts zu verabsäumen, ein verzug nicht rätlich sei, habe er seinen freund, Hans Jacob nppiss (sic) erbeten, an seiner statt mit dem amtmann zu Bregenz n Zürich zu kommen, etc. — Vgl. nr. 1666.

Zürich, A. Rheintal.

**10. Sept. 22**. Bern an Solothurn. Auf dessen begehren habe a früher einen rechtstag für schultheifs Peter Hebolt gegen den

jungen Falkenwirt angesetzt, der aber den venner im Hag a mann nenne. Nun sei dieser heimgekehrt und habe die äusserung eingestanden, wisse aber nicht, ob Hans Reit gefan. Es verhalte sich so: Von Augsburg sei eine schrift gekommen, durch den pannerherr (Schweizer) hieher gel dem venner im Hag wie auch dem venner Hugi im große Löwen zu lesen gegeben worden, so dass letzterer eine ab mitnehmen oder wenigstens den inhalt genau merken könne sei nicht nötig, dass Hebolt den wirt ins recht fasse; um kosten zu ersparen, habe man daher den gesetzten tag a sofern aber der kläger darauf beharre, werde man ihm das abschlagen, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 683, 684. Solothurn

**1681. Sept. 24** (Samstag vor Michaelis). Zürich an die freien reichsstädte zu Biberach. Die edlen Jos von und Hans Ulrich von Surgenstein haben vor einiger zeit n v. abt Kilian sel. einen scheinkauf über 6000 gld. hauptguld. jährlichen zins getroffen . . . und der stadt St. Gallen er teil drohend, um die bezahlung der ausstehenden zinse gesel obwohl man ihnen alle umstände, wie Zürich die vertretu sache übernommen, schriftlich kund getan und sie zum l mahnt, von ihrem unbegründeten vorhaben abzustehen, s doch nicht gewirkt, indem die von St. Gallen besorgen m ihnen und ihren burgern an leib und gut etwas gefährliche könnte. Darauf haben die beiden städte mit emander ei hinaus gefertigt, um mündlich mit den edelleuten zu ha aber dieselben nicht daheim gewesen, so seien die gesand Rat in Isny gelangt und haben ihn wie auch andere städte handel gründlich berichtet und ihnen abschriften ihrer instr geben. Da man überall nichts anderes als nachbarlichen g gefunden, mit dem bescheid, dass auf der jetzigen versamm weiter gehandelt werden solle, so stelle man nun das bes gelegene begehren, dass die botschaften sich diese sache u pfohlen sein lassen und betrachten, dass den andern st weniger schaden und unleidliche beschwerden daraus erwa den, wenn der edelleute drohung und vernessenheit zu tüt fortschritte; dass sie also mit ernst beratschlagen und ha ten, damit man zu allen teilen beruhigt und nicht genötigt gegenwehr zu greifen . . . wie man es ihnen wirklich z jederzeit nach vermögen erwidern wolle.

Zürich, .

**1682. Sept. 24** (Samstag vor Michaelis). Schwyz an Lu teilung der von dem reichsvogt zu Wyl überbrachten schrif Orte, betreffend die wahl des neuen abtes von St. Gallen, und convent derart auf die beiden Orte vertrösten, so tühl gedrungen, desshalb an die neun (unbeteiligten) Orte zu man in dieser sache zu einem billigen rechten gelangen kö eigentlich die notdurft erheische. Doch bitte man um bericht, sich darin zu verhalten gedenke. -- S. nr. 1673.

Luc

. **Sept. 24** (Samstag vor St. Michels tag), (Rheineck). Bastian landvogt im Rheintal, an Zürich. • Üwer früntlich fürft, hiemit durch üweren potten (geschickt), hab ich wol verstant. Uff sölichs so lass ich üch min herren wissen, dass ich zuotten jetz zum dritten (mal?) hab veranlaßt, den aid inzenemen, vill abermals uff morn Sontag hinuf ryten, und bin in hoffnung, ordend mir schweren, und will daby sunst nünt anders handeln den aid inzenemen in namen miner gnädigen herren der acht wie von alter har etc. Aber darby lass ich üch min herren, wenn ich hinuf komm und ich vernim ain widerwillen undermaind, will ich min besten flifs ankeren, damit und der selb verilyb; daran hand kain zwifel etc. »

Zürich, A. Rheintal.

. **Sept. 25** (Sonntag vor Michaelis). Zürich an Ulrich Stoll, im Rheintal. Der prädicant von Thal und ein biedermann von gemeinde haben die artikel vorgelegt, die sie an die vier Höfen wollen, mit der bitte, ihnen mit rat dabei beholfen zu sein. Nun diese instruction christlich und rechtmäfsig erscheine, so be- man, dass er (Stoll) mit ammann Vogler und andern von den Höfen rede und anhalte, die von Thal bei ihrer antwort bleiben lassen und weiter nicht anzustrengen.

Zürich, A. Rheintal.

. **Sept. 25.** Bern an Lucern (auch Freiburg). 1. Auf letzten tage zu Baden haben sich die boten etlicher Orte schlechtgeweigert, auf die vergleichsartikel zwischen den gerichtsherren den gemeinden im Thurgau einzutreten, und die sache ihren anheimgestellt. Man schicke nun diese artikel hier mit und die freundlichste bitte, dieselben zuzulassen, indem die parteien; damit wohl zufrieden seien, und die botschaft der V Orte am 1 Donnerstag selbst gebeten habe, eine freundliche unterhandlung ernehmen, um die befürchtete empörung abzuwenden; das habe man allig getan; wäre es nicht geschehen, so möchte es jetzt, wie Luwohl ermessen könne, in der Eidgenossenschaft anders stehen; n gebe der landfriede selbst nicht wenig zu. Das alles möge n betrachten und erwägen, dass es besser sei, etwas nachzu- n, als grofse gefahr zu gewärtigen. Hienach ermahne man Lucern allerdringlichsten, Bern zu gefallen und zu besonderem nutzen der Eidgenossenschaft in die berührten artikel zu willigen, sie h zu bestätigen und diese meinung auch an Uri, Schwyz, Unter- n und Zug zu bringen und auf dem hiemit zu verkündenden tage den (9. Oct.) unabschlägliche antwort zu geben. 2. Erinnerung e noch unerledigten artikel des jahrrechnungsabschiedes von Ba- über welche dann jeder bote instruiert sein sollte.

Bern, Teutsch Miss. 8. 688—690.

. **Sept. 25.** • Als Hans Funk, Bitzius Sträler und Niklaus Zurn zuo Solothurn zur Kronen (im bett) gelegen, sind harin komen öufersbölli und sunst ein ziliger (?) jüngling, beid von Under- n, denne schultheifs Hugen sun, mit einem jungen langen psallan. Hans Seiler und Bartlome, der stattrüter, all von Lucern



Bitzias Sträler, als Niklaus Zurkinden bezüget, an sinem bett z mand sonderm dann also in gmeind: Wir hend ein abentüriger mässer im Grindelwald ghan, der schweizt den hergott allweg in pfännlin; sprach einer von Lucern, Hugen sun oder sin gs gloubte nit, dass sich unser hergott also schweizen liefse, das d dern von Bern im bestätiget, er liefse sich ja nicht schweizen, im ze mechtig; hiemit man beidersit geschwigen. Do spräche von Lucern, der tüfel wäre in den luterschen, der wurde sy oc nâmen; haruf Hans Seiler gesprochen, ja der Zwingli hat ein e hygt zuo Paris vor der statt, harumb er da dannen entloufen m ouch irem stattschriber zuo Lucern x guldin, einem andern ij uss dem seckel gstolen, dess alles er in, sammer gotz liden wunden, besetzen und gerecht drumb sin welt; der böswicht nun ein Eidgnoschaft zertrennt, wäre ein finer gloubenlerer. Spr die von Bern, . . sy werind dem Zwingli nützit gefründet, s inen nützit ze versprechen, ouch iro dheiner lutersch, sölten sin und nit also machen; do zuge der Seiler den Zwingli, den men (als er redt), mermalen an. Morndes käme Bartlome der der doch am abend dhein guot wort, ouch dhein böses darzuo sprächend, sy (die Berner) soltend nüt zürnen, es were dem nit befolchen, sölche wort ze bruchen. Sovil und nit wyter ist wüssen; dann er die ungeschickten reden, gotslestrigen schwüer, den und schwächen zum teil überhört, zum teil uss gedächtnu fallen lassen. Hans Funk und Bitzias Sträler hand sovil wyter dass Seiler greßt, gotz macht sölte den dieben schenden, den l und alle die sins gloubens weren; haruf die von Bern all gn gsagt, sy weren nicht zwinglisch, aber guot Berner; spräche d ein kleins übelgarbts gselli, mit der Underwaldner farb, wann guot, so weren sy all guot. — Hand sich ir recht und den e dise wort ze tuond erpotten. Actum etc. (Bern). — Vgl. nr

Zürich, A. Capp. Krieg

**1687. Sept. 25.** Bern an Solothurn. 1. Ansetzung eines tages wegen der von dem abt zu St. Peter verkauften zehnten. . . denne . . . ist üch wol wüssig, wie üwer und unser eidgnos den sechs Orten etlicher maß sich sperrent, die artikel des th schen vertrags mit üch und uns anzenâmen, harumb wir inen schickt und sy darby gepetten, mit üch, ouch den übrigen l Orten Zürich und Glarus, ouch uns darin ze bewilligen und nächstem tag, so wir harumb uff ix Octobris gan Baden . . an mit guoter antwort ze begegnen, den wir üch hiemit verkündig 3. Erwähnung einer groben schimpfrede, die kürzlich in Soloth Krone durch Lucerner und Unterwaldner geäußert worden; desshalb an Lucern geschrieben worden, das aber nichts davon und kundschaft einholen wolle; von dieser kundschaft begeh eine abschrift.

Solothurn, Ber

**1688. Sept. 25,** nachts. Heinrich Winkler, (prädicant?) zu an Ulrich Zwingli. Er wisse, wie der statthalter Hans Eg

angelium) seit langem widerstanden, wie man desshalb in Zürich klagt, und Bm. und Rat dann geschrieben haben, man solle ihn lassen, wenn er von seinen practiken nicht abstehe, und weiter berichten. Dieses schreibens sei Egli, vermutlich durch den herrn von Z selber, «inne» geworden, und habe sich darauf geflüchtet, seither er immerdar «unglück nachgestellt», nämlich neulich gewissen händlern und dem schloss kaiserliche briefe erholt, dass sie nicht zu dem Herschen gotteswort übergehen, auch nicht dazu genötigt werden sollen. Die bauern aber, denen die uneinigkeit nicht gefalle, haben ihm Fegelaert und ihn bei nacht gefangen, was sie hiemit anzeigen wollen, damit ihnen dieser mann ab dem hals genommen und nicht «mit dem fuchsschwanz» geschlagen werde. . . «Wo nit mit ernst geschiedet wirt von Zürich har, wird ich zwungen abestan, dann ich den lüten ze klinfüeg bin und ze schlecht widerstand ze tuon. . . » widerwertig huf ist mit spiefen, halbarten und büchsen kommen zu hand uns den gefangnen wider wellen ne(me)n; Gott hat aber füegt, dass wir die handfesteren warent. »

Zürich, Zwingli-schriften.

**29. Sept. 25** (Sonntag nach Matthäi), Friedwald. Philipp von Hessen an Strafsburg (geh. Rat). . . Nachdem er zur mehrung der pflanzung des göttlichen worts und zur sicherheit aller mitverwandten lande und leute sich mit Strafsburg und andern auf eine verhandlung über ein christliches verständniss eingelassen, und auf dem desshalb gehaltenen tage zu Basel eine notel verfasst worden, welche die gesandten jedes teils an ihre herrschaft heimgebracht haben, aber aber ein artikel geändert und ihm nachgeschickt worden, so dass er denselben mit dem zuerst aufgesetzten verglichen und sich darüber beraten; obwohl er mit dieser änderung nicht ganz einverstanden sei, wolle er, da er sich einmal so weit eingelassen, doch nicht zur trennung einer solchen verständniss ursache geben und lasse dieselbe gefallen; demgemäfs habe er sie mit aufnahme des veränderten artikels «in ihre form» stellen lassen, wie in der beilage zu sehen sei. Er werde nun seine Räte auf nächsten Martini nach Basel zu Strafsburg schicken, um den vertrag zu beschließen und zu begeln; darum begehre er, dass Strafsburg dies den andern zu wissen gebe und sie zu sich berufe, da es ihm gelegener wäre, seine botschaft nach Strafsburg zu schicken; sollte ihnen aber dieses zu beschwerlich sein, so werden seine Räte nach Basel kommen, in der erwartung, dass die andern botschaften mit vollmacht abgefertigt werden, die sache gebührlicher weise zum abschluss zu bringen; auch sei aus vielen sachen notwendig, das geschäft geheim zu halten. Einer antwort darauf sei er gewärtig. «Wir begerent, ir wellent disen brief (?) dem Zwinglin zuoschicken. »

Zürich, A. Hessen (copie).

**30. Sept. 26** (Montag vor Michaelis), Weinfelden. Abschied der zwölf verordneten (für eine zürcherische botschaft). 1. Auf grund des artikels betreffend die klöster im Thurgau bitten sie Zürich untertänig, ohne langen verzug die verschwendung in den klöstern zu beenden; sonst möchte wein, korn und anderes über den See gehen.

werden. 2. Weil Hug von Landenberg sich außer halb der Thurgauer, die hinüber kommen, mit hochmütigen und namentlich weil er zwei unbekannte fremde gesellen Herdern gelegt hat, die täglich mit büchsen wohl bewacht eingehen, und deren umtriebe man nicht kennt, was es lange nicht erleiden will, so wird Zürich gebeten, es zu laden. 3. Da der Ziegler von Steckborn, dessen güter von dem bischof von Constanz allein des göttlichen weisheit restirt worden sind, auch auf verwendung der vier Oubefriedigt ist, so wünscht man, dass ihm erlaubt werde, die güter im Thurgau hinwider in beschlag zu nehmen. 4. I möge der bitte des landvogts gedenken, den Schorp für schickten reden « ziemlich » (milde) strafen zu dürfen, in kleinen kinder.

**1691. Sept. 26** (Montag nach Matthäi), Solothurn. Minen herren erschinen meister Philipp und etlich predicant landschaft (und) haben angebracht, nachdem die zyt der schlacht sich nächert, fordre die notdurft, dass man der schlacht underred halte, wie und was man disputieren sölle, und die schlussreden ze stellen und minen herren zuo überu mit der gegenteil sich wüsse zuo halten; dessglichen die gegenteil ouch anzöige, nützit anders dann biblische schatzung der warheit ze bruchen. Uff sölichs ist geraten und dass man ire schlussreden annämen und den corherren fürdadurch si das ir ouch dartuon mögen, damit man uwerde, wyter darin ze tuond das so sich gebürot. Und predicanten fürgelegten artikel: Wie Christus ist gestorben und ein genuogsam opfer für aller welt sünd unser einiger mittler und fürspräch, als (sic) in widerum opferen für die sünd der lebendigen und todten ander halb diser zyt anrűfen, ein bezalend fegfür bekennen, verloungen. All mönschensatzung uns nit wyter binden gottes wort gründt und botten sind, desshalb wasser, palmen, kilchen, pfaffen wichen, zyt, spis, kleidung, und derglichen unnütz, vergäblich und schädlich sind. Bilden fürstellen in gfar der vererung sind wider gottes wort abzetuon. Dass der lib und bluot Christi wäsenlich in dem brot der danksagung empfangen werd, mag mit go bibracht werden.

Solothurn, Ratab. 15

Am 27. wurde beschlossen, dass die chorherren über die schlacht tagen antworten sollten.

Aug. 18 (Donnerstag nach Ass. Mariä), Solothurn. Im I 341; Freitag, p. 345, 346; Samstag, p. 347—349, finden sich wie über gottesdienst, prädicanten etc. wegen streitigkeiten. Ferner 2 nach Barthol.) p. 358, 359; 361. 371. 373. 374. 26. Sept. f. p. 408 419. 438, 439. 441. (474). 526, 527, 528. 571. 574, 575, 576.

Seit 2. Sept. war Hebolt wieder von Augsburg zurück, res

**1692. Sept. 26** (Montag vor Michaelis). Solothurn an habe den vorschlag, den rechtstag zwischen Hebolt und I

., erwogen; weil aber Hebolt durch die ihm zugelegte aufse-  
gar leicht glauben finden möchte, sich schwer beladen fühle  
nicht unverantwortet wolle hingehen lassen, so werde er den  
n tag besuchen und handeln, was sich gebühre, etc.

Solothurn, Miba. p. 325, 326. Bern, Kirchl. Angelegenh.

**Sept. 26** (Montag vor Michaelis). Zürich an Bonaventura,  
Rheinau, zu Waldshut. Beschwerde über sein verfahren  
ns Bercher und seine bürgen etc., und ernstliches begehren  
ifs, « dass ir von sölichem üwerem unbillichen unbegründten  
(der) fürhöschung, ladung, bekümberung und umbtrybung  
er und anderer biderwen lüten, so dem gotshus in etwas ge-  
iten verpflichtet, gänzlich abstan, gedachte ladungen ufheben,  
t wyter nachfaren, sunder sy rüewig und unumtriben by dem  
das inen von irer ordenlichen oberkeit bschehen, belyben  
id sy wyter nit drängen, sunder üch so rüewig hierin halten,  
s von billigkeit und gemeinen rechtens wegen schuldig sind »  
er androhung ernsterer schritte, wenn der abt sich unter-  
lie angesprochenen weiter zu beschweren und in die acht zu

**Sept. 26** (Montag vor Michaelis). Dasselbe an Hs. Jacob  
eck, landvogt zu Küssenberg. Bericht und klage über  
iebe des abtes gegen Hans Bercher etc. « So ist an dich unser  
flyfsig begeren, ermanen und bitten, du wöllest in bedenkung  
her uns zuogewandter pflichten anstatt dins herrens (sic) ge-  
vermeinten abt den biderwen lüten abnemen und sins ver-  
procedierens ab und stillstellen, ouch mit im verschaffen,  
sy rüewig by dem angeleiten haft beliben, daby ouch obgemelte  
denen du ampts halb zuo gebieten hast, daran halten, dass sy  
n principal, Hansen Bercher, diewil dasjen, das er dem gotts-  
ldig, in verbott lyt und an im nützit erwindt, für dissmaal un-  
rt lassind und rechtens gegen im stillstandind, und zuo dem  
obgemeltem herren hofrichter zuo Rotwyl daran und darob  
by im vermögen wöllest, das er umb frid und ruowen willen,  
ansehung der erbeinung, diewil er über vilgemelten gotshuses  
ze richten hat, ouch dinem herren zuo gefallen und umb der  
willen also stillhalten, die biderwen lüt wyter nit beküm-  
te. etc.

. 26 (Montag vor Michaelis). Dasselbe an Wernher freiherr zu Zim-  
r zu Wildenstein, hofrichter zu Rotweil. In gleichem sinne.

Zürich, A. Rheinau.

**Sept. 28** (Vigilia Michaelis). Baden an Zürich. Die bot-  
s künigs von Frankreich habe kürzlich eine badefahrt hie-  
u und den hiesigen büchsenschützen 4 kronen zu verschiefen  
t; die seien letzten Sonntag und Montag verschossen worden.  
laute, dass ein schütze einem Zürcher vorgegeben, man habe  
erboten, Zürcher oder andere zu solchem schiefen zu laden.  
eschehe aber dem Rate unrecht; denn es verhalte sich damit  
die schützen angezeigt, dass sie jene 4 kr. zu verschiefen



wünschten, und rat begert, ob sie dies andern schützen auch v  
den sollten, habz man ihnen der schweren teurung und ander  
denklicher umstände wegen geraten, niemand einzuladen, w  
andere schützen (sonst) dazu kämen, ihnen alle ehre zu er  
Hienach bitte man, andern berichten keinen glauben zu schen  
erfragen, wer den Rat dergestalt verleumdet habe, und dessen  
insgeheim anzuzeigen, etc.

Zürich, A.

**1695. Sept. 28, Bern. 1.** • Denen von Umbresson (sic) mög  
von Biel als kastvögt S. Imers einen predicanten gen, der chris  
lere. Der gräfin von Valendis (zuo schriben) von des zenden  
2. An gräfin von Valendis, wo ir undertanen der merteil de  
gottes begeren, (sölle si es) lassen beschechen und nit darw  
3. Gan Nüwenburg, (si wöllen) Farel dahin beleiten, wo sy  
geren. »

Bern, Rath. 27, 2

**1696. Sept. 28. Constanz an Zürich.** Mitteilung eines g  
schaftsberichtes ab dem reichstag in Augsburg. • Und nachd  
ain christenlichen ernst und tapferkeit in den protestierenden  
in disem schriben und andern kuntschaften spürend, und dorh  
kent, dass der orten kain verantworten wirt angenommen, so w  
uns bedunken, dass uf die jenen, die das sacrament nit halte  
sys nennen, dass on zwifel ir und wir sampt Straßburg, Mem  
und Lindow, ouch andere, die des sacraments halb etc. mit un  
mend, ain sondern ufsatz haben werdint. » . . .

Zürich, A. C.

**1697. Sept. 29 (Michaelis), Küssenberg.** Hs. Jacob von Hei  
Zürich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den span z  
dem abt von Rheinau und den gemeinden Dangstetten, Rhe  
Jestetten und Altenburg. Er wolle mit dem abt so viel mögli  
deln, damit «solches» abgelehnt werde. Den process von  
aufzuheben, sei nicht in seiner gewalt; er wolle aber dem bi  
zu Rotweil darüber schreiben und keine mühe sparen, wiewohl  
nichts zu gebieten habe. — Die klage, dass die amtleute zu F  
von ihm keine antwort erhalten, sei ihm befremdlich; er wü  
her, sich durch jemand gegen dieselben verantworten zu könne

Zürich, A.

**1698. Sept. 29 (Michaelis), Constanz.** Die edelleute und g  
herren der landschaft Thurgau an Zürich. Antwort auf  
heute empfangene beschwerdeschrift über Hug von Landenberg  
er auf fremdes gebiet gezogen, die Thurgauer, die hinüberkom  
frevlen hochpöchischen worten antaste, zwei unbekannte auslän  
schlosse Herdern unterhalte und seine habe wegführen lasse etc  
danke für diese warnung, hoffe aber, den angezogenen vertrag  
wohl gehalten zu haben; wenn Hug von Landenberg sich dera  
gehe, wovon man nichts wisse, so habe man daran kein gefall  
würde ihn auch gern davon abweisen, sofern das möglich se  
vermute aber, dass er glaube, nicht wider den vertrag zu handel  
er seinen umständen nach doch nicht «inländisch» bleiben könn  
Vgl. nr. 1690.

Zürich, A.

**9. Sept. 29** (Michaelis). Philipp Brunner, landvogt im Thurgau, an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben: Er wisse nicht, dem bischof von Constanz, dem abt von Au noch den domherren dem Thurgau etwas verabfolgt werde, es müfste denn heimlich hehen sein; nur denen von Memmingen, die des glaubens wegen ängt werden und Zürich nichts versperren, lasse er ihre weinzinse dem Narrenberg geben. Dem beschluss der vier Orte gemäfs sei bereit, das frühere verbot bis auf weitem bescheid zu erneuern und (fremden) geistlichen alles in haft zu behalten. 2. Der besatzung Kottlieben habe er aus dem kloster Kreuzlingen 2 saum wein und mütt kernen verordnet, und da er nicht mit geld verfasst sei, so le er, wenn Zürich es billige, damit fortfahren. Endlich bitte er bestimmte weisung für die amtleute der domherren etc., welche en, dass die pflichtigen güter vergantet und viele kosten darauf ieben werden. . .

Zürich, A. Thurgau.

**10. Sept. 30.** Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben en der unruhen zu Tobel. Man habe sofort dem landvogt im argau befohlen, mit den leuten daselbst zu verschaffen, dass sie er nichts tätliches vornehmen, mit rücksicht auf den letzten abed von Zürich, dem sie nachzuleben versprochen haben, und auf grofsen unwillen, der in den übrigen Orten erwachen würde, in sie immerfort unruhig blieben. Desshalb bitte man Zürich, dem lvoigt in gleichem sinne zu schreiben, damit solches desto mehr ke, und die Thurgauer desto eher sich bewegen lassen, die erläute- g der sechs (andern) Orte zu erwarten.

Bern, Teutsch. Miss. S. 706. Zürich, A. Thurgau.

Das bezügliche schreiben an den landvogt (ib. p. 703) enthält nichts, was merken nötig wäre.

**11. Sept. 30.** Bern an Freiburg. Man vernehme, dass es dem is Kramer von Kerzers die ihm auferlegte strafe für sein spielen ssen wolle, was diesseits befremde; denn es werde wohl eingedenk , dass es durch seine boten die zusage gegeben, denen von Murten, das gotteswort angenommen, nichts darein zu reden und sie der ner reformation nachleben zu lassen. Da nun jener Kramer das idat übertreten habe, so ermahne man Freiburg, den amtmann am ig der bufse nicht zu hindern, indem es nicht wider Gott sei, das e zu strafen; . . . man hoffe daher, dass es sich mit der hälfte der lbusen begnügen und dem landfrieden nicht entgegen sein werde.

Freiburg, A. Geisl. Sachen.

**2. (October?).** Weitläufiger bericht über die neuesten vorgänge verhandlungen am königlichen hof in Paris, in sachen der evan- schen lehre, und ratschläge für die absendung einer botschaft, zum ecke besserer aufklärung über die absichten der protestantischen de. An Straßburg gerichtet. — Das actenstück umfasst 17 (resp. eng geschriebene folioseiten und enthält einige stellen von histori- m werte. — Vgl. nr. 1710.

Zürich, A. Capp. Krieg. Basel, Abscheidschr. (Unterschr. Patricius Frosch)

**1703 a. Oct. 1** (Samstag nach Michaelis), nachts 10 uhr, Solothurn. Nach verhörung der zuschrift von Bern, betreffend Genf, wird geschlossen, eine botschaft nach Savoyen zu schicken, um den händen erfahren und das beste dazu zu reden; zwei von den Räten und von den Burgern: Benedict Mannsleib, Hieronymus von Lutern, Wolfgang Stölli, Jehan Valier (sic); creditiv an den Herzog, in diesem sinne gegeben.

Oct. 2. Entsprechendes creditiv an den Herzog; s. Miss. p. 330, 331.

**1703 b. Oct. 3.** Befehl an die vögte, die angehörigen zur botschaft zu ermahnen.

**1703 c. Oct. 4** (Dienstag nach Ursi). Verlesung der mahnungen Bern und des burgrechts mit Bern und Freiburg; der pflichten wird — nicht wegen billigung des auszugs, da man wenig recht und g. darin erkennt — wird ein fähnchen von 500 mann aufgeboten, auf die dritte mahnung wegziehen soll; hauptmann: Thomas Sch. Verbot eines freifähnchens; nachricht an Bern, die boten, die etc. Geldaufbrüche in Basel.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 422, 423. Miss. p. 331, 332, 334.

**1704. Oct. 1** (Samstag nach Michaelis). Zürich an Lucern. Wohl die in Schwyz und Zug wohnenden Burger, die Byrger genannt, nach langen kostspieligen händeln von jenen Orten, kraft kürzlich darüber ergangenen eidg. spruchs von Baden, auch den den und der billigkeit gemäß abgestellt, und der haft, den dies unförmlicherweise in den gerichten des herrn von Hertenstein auf des gotteshauses Cappel gelegt, aberkannt worden; (wiewohl) auch Schwyz laut beiliegender abschrift den von Hertenstein habe, jenen haft zu lösen, und man billig hätte vermuten dürfen dem gotteshaus das seine nicht länger versperrt worden wäre, habe der abt sich doch weiter beschweren müssen, dass der von Hertenstein unter nichtigen vorwänden das verlangte verweigere, was mehr befremde, als das gotteshaus mit ihm gar nichts zu tun und die hauptsache ihn nicht berühre. . . Da man nicht zweifle, seine obrigkeit selbst einsehe, wie wenig er zu solcher hinderung fugt sei, so stelle man das freundliche begehren, in erwägung bünde . . . den von Hertenstein dahin zu weisen, dass er dem gotteshaus das seinige ohne weitere einreden verabfolgen lasse, . . . w. denn hoffe, dass Lucern und er zu keinem unwillen ursache wollen; es könne selbst ermessen, was gutes daraus folgen möge, wenn Zürich genötigt würde, dem gotteshaus Einsiedeln seine künfte auch zu versperren; deshalb erwarte man eine umgebillige antwort. . .

Zürich, A. C.

**1705. Oct. 1, Bern.** (Uff miner herren schryben) hand die (von) von Betterlingen zuogsagt, die x gld. (oder 20 pfd.) dem prediezuo Kerzers jählich ze geben, doch dass brief und sigel darungricht (werden sollten), sy nit mer ze beladen etc. (Das) hus (w. si?) jetz in tach leggen und buwen, (doch) dass (es) hinfür ab

n in eeren gehalten werd durch die predicanten, unfall vorbe-  
n des hus halb. •

Bern, Ratsb. 227, p. 22.

1. Oct. 1 (Samstag nach Michaelis), Rheinau. Lorenz zur Eich-  
urgermeister Walder. Er vernehme, dass der abt das schreiben  
Zürich sofort nach Lucern geschickt habe, und dass dessen vater  
Rotweil gegangen, wo er aber so Gott will wenig ausrichten  
e.

Zürich, A. Capp. Krieg.

1. Oct. 1. Bern an Freiburg. Antwort: Man schicke hiebei  
gefassten ratschlag, habe auch den vögten zu Grandson und Echal-  
schriftlich befohlen, die schlösser zu bewachen, später auszusen-  
und eilends bericht zu geben.

Bern, Teutsch Miss. S. 709.

1. Oct. 1 (Samstag post Michaelis). Lindau an St. Gallen.  
ffend die handlung, welche die boten von Zürich und St. Gallen  
thin zu Lindau und in andern städten wegen der edlen von  
benberg und Surgenstein betrieben, habe man von der botschaft,  
nan auf dem eben gehaltenen städtetag zu Biberach gehabt, ver-  
nen, dass sie mit den boten aller übrigen städte, in welchen die  
vorgetragen worden, sich mit allen treuen dafür verwendet, die  
n aber, die hierüber keinen bericht und befehl gehabt, darin  
weiter gehandelt, sondern das geschäft an ihre obern zu bringen  
ommen haben in der zuversicht, dass dieselben gutwillig sein  
en zu tun, was sie für dienlich erachten. Dies theile man, auch  
amen von Kempten, Wangen und Jsny, mit, wonach auch Zürich  
htet werden möge. . . Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie).

1. Oct. 1 (Samstag nach Michael). Zürich an (Unterwalden).  
habe unlängst wegen eines biedermanns von Muri, der sich mit  
n Worten vergangen, nämlich dass Maria Gott nicht geboren etc.,  
rieben und angezeigt, dass diese reden nicht so gelauret, wie es  
landvogt angezeigt worden, mit der bitte, dass Unterwalden den  
anweise, den beklagten vor seinem gericht oder vor den sechs  
zu Baden zu berechtigen, wie derselbe erbiete, am einen oder  
n ort seine unschuld darzutun, damit er nicht aus seinen ge-  
n weggeführt oder weiter bekümmert würde. Wiewohl Unter-  
n in freundlicher antwort versprochen, den landvogt bis zum  
ten tag in Baden stillzustellen, habe solcher befehl doch nicht  
verfangen, als dass er sich gegen des beklagten vater offen ge-  
t, • dass er sinethalb kein fristung noch sicherheit haben, sonder  
o er in betretten mög, fenklich annemen und in welle leren glou-  
was er glauben solle, und das bad sige im dermafs übergeton,  
er im in die hend, so müefse er im rouch zuo himmel, und  
chen. • Ob das den glauben in gemeinen herschaften gfechdt  
nit gfechdt, oder wie das den landsfriden gehalten; wie das ouch  
n geheifs gelebt, und wie glichmäfsig es üwer uns gegebener  
rt sige, geben wir üch als den wisen zuo ermässen und möch-  
wol liden, der landvogt wäre etwas rüewiger gegen den beken-  
evangelischer warheit und stallte mer uff ruow, dann wir noch  
ir an im befinden können. Und ist desshalb noch wie vor an



üch, unser lieb eidgnossen, unser gar früntlichs ernstflüsig begir  
ir wellent umb mer fründschaft, fridens und ruowen willen genuss  
biderman, der unschuldlich verseit ist und sich gnugsam red  
erbüt, obernempton landvogt abnemen, in zuo recht vor sinem  
müetigen gwalt und tratzlichen tröuwen schirmen und den  
landvogt daran vermögen und halten, dass er in . . . sicher, rü  
und bis uff witem üwer und anderer unserer lieben eidgnossen  
scheid zuo tagen bi sinem erbaren rechtserbieten beliben lasse  
widers gefenklichs hinfüerens . . . überhebe, dann wir je den biden  
wider recht ze trängen übel gestatten könnend. . . . Begehren  
gehender freundlicher antwort. — Vgl. nr. 1677.

Zürich, A. Frei im

**1710. Oct. 1.** Basel an Zürich (geh. Räte). Man schicke bei den  
boten weitere berichte von der handlung in Augsburg, wie solche  
Straßburg mitgeteilt worden. Weil nun der Kaiser in einem  
(des abschieds) sich hören lasse, dass er die sache der päpstl.  
Heiligkeit und andern christlichen potentaten anzuzeigen und mit  
hülfe und rat weiter darin zu handeln gedenke, wobei wohl zu  
muten, dass er niemand anders meine als den könig von Frankreich,  
dieser aber die Eidgenossenschaft und besonders die Städte vor an  
nationen in großer achtung halte, und vorauszusetzen sei, dass es  
unleidlich wäre, wenn sie unterdrückt werden sollten, so möchte  
für nützlich und fruchtbar ansehen (wofür Zürich den vorschlag  
oder verbessere), dass die christlichen städte jetzt eine botschaft  
König verordneten, welche ihn der länge nach mündlich über  
glauben und ihr vorhaben berichten und ihm vorstellen würde  
unbillig es wäre, sie ungeachtet alles erbietens, ihren glauben  
göttlicher schrift zu bewähren und vom irrtum abzustehen, wenn  
mit evangelischer lehre dessen überwiesen werden könnten, mit  
anzufechten; dabei würde man begehren ein wissen zu haben,  
man von dem König erwarten dürfte, und andeuten, dass etliche  
fürsten bald nach schluss des reichstages dem Kaiser zugesagt ha  
seinen bruder Ferdinand zum römischen könig zu wählen, was  
christlichen städten beschwerlich fiele, wesshalb sie hofften, dass  
König sich nicht bewegen liefse, gegen sie und andere, die das  
gelium angenommen, eine ungütliche handlung vorzunehmen, und  
wege suchte, damit des Kaisers bruder nicht so leicht in das  
gedrungen würde. Wenn diese meinung Zürich gefiele, so möge  
seinen boten auf den nächsten tag zu Baden befehl geben, sich  
die sache zu besprechen. Dies habe man zugleich dem mitrat B.  
Frei, der jetzt in eigenen geschäften zu Bern weile, geschrieben  
dem auftrag, es auch dort anzubringen. . .

Basel, Miss. f. 316, 317 a. Zürich, A. Capp.

Notiz: • Der bott soll zuo Baden losen. •

**1711 a. Oct. 2.** Bern an stadt und land oberhalb Burgdorf.  
werden uff morn früe mit unser statt paner aufbrechen, die statt  
mit gotts hilf ze entschütten; harumb ir von stund an uf sin  
und namlich üwer anzahl knechten, so in nächst beschechnen us

unsern beiden panern geordnet, wol gerüst und besonders büchsen-  
tützen, ilends gan Murten zuoschicken, dann es tuot fast not. » — « Ist  
burgern und zuogewandten ouch geschriben ufzesin. »

**11 b. Oct. 2.** Dasselbe an die ämter Wangen, Aarwangen, Bipp,  
twyl, Aarburg, Zofingen, Aarau, Lenzburg, Brugg, Eigen und Schen-  
berg. « Ir sind nuntalame wol bericht, wie wir mit unser paner  
brochen, die statt Jenf, die man mit gwalt und als wir nit anders  
ssen, (dann) wider recht überfallen will, ze entschütten; dass wir  
aber nit beschriben hand, ist beschehen uss ursachen, dass wir  
sorgen, es sye etwas wyters ufsatzes und anslags vorhanden; da-  
mb so syend gerüst und verruckend niender(t)hin, sonders wartend  
uf wytern unsern bescheid; es sind äben gefarlich löuf, davon (sic)  
bl von nöten guot sorg ze haben. »

Am 3. früh wurde gemeldet, die sache stehe wohl, so dass ein aufbruch  
nit nötig sei, aber befohlen, gerüstet zu bleiben.

Bern, Teutsch Miss. S. 710, 711, 716.

**12. Oct. 2.** St. Gallen an Zürich. Die guten freunde und  
ehbarn von Lindau haben heute berichtet, was auf dem letzten städte-  
tag zu Biberach in der angelegenheit, welche die ratsboten von Zürich  
ad St. Gallen letzter tage an die städte gebracht haben, durch deren  
sande abgeredet worden sei; eine copie dieser missive lege man bei,  
ist ernstlicher und freundlicher bitte, die sache zum besten aufzu-  
nehmen und St. Gallen in diesen und andern händeln treulich zu be-  
nken. — Vgl. nr. 1708.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**13. Oct. 3.** Bern an Freiburg. « Hans Frisching ist hüt vor  
s erschienen und uns ankert, ime ze erlauben, ein fry fennli ufze-  
rren, dann ir ouch eins oder zwei ufericht habind, das wir im nun  
r abgelagen, uss ursachen, dass nützit guots darus folgen mag;  
nn die selben fryen knecht und harst wyt umschweifen, die so bim  
ner blyben sollend, zuo inen slachend, und also alle ungehorsame  
rus folget, zuodem dass sy alles vordannen ernäschen, ufrumen und  
indern und vorab die spys, dass die so by den zeichen sind, mangel  
len müefsend und gar nützit finden. Solicher unordnung vorzesin  
illend wir soliche frye harst abgelagen haben, üch pittende und  
rmanende, unrat und ungehorsam ze vermiden, üwer fry fennli ouch  
derzeslachen und den üwern solichs ilends nachzeschriben. Wann  
er die notdurft erfordern wirt, einen fryen hufen ze ordnen, wer-  
nd üwer und unser houptlüt und ir rät dem wol tuon können; wir  
rdend ouch den unsern in eid binden, der armen wybern, kinden  
d alter lüten ze verschonen, und dass sy by (straf an) lyb und leben  
t brand nüt handlind; wo sy aber die rechtschuldigen, so diser un-  
ow ursächer sind, oder ir guot, hüser und schlösser finden, mögind  
findlich wjder sy handeln. »

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 720, 721.

**14. Oct. 3,** 10 uhr vorm. Bern an die eilf Orte. « Demnach  
r eigentlich und warlich bericht, dass sich ein großer merklicher  
kriegsvolk in Savoy und Burgundi erhebt, die statt Jenf und

die biderben lüt, so darinnen sind, ze überfallen, ze verderben die statt Jenf ze plündern; so wir nun, ouch üwer und unser eidgen von Fryburg bemeldter statt Jenf zuogesagt und darumb brief sigel gäben, dass wir sy vor unbillichem gwalt, wo jemand inen wider recht angestatten wölt, ze beschirmen, will uns eeren und halb gebüren, unserm zuosagen gnuog ze tuond, harumb wir stund mit unser statt paner im namen gottes ufbrächen und züchent, die statt Jenf und die armen lüt, so schon belägert und drängt sind, ze erretten, desshalb wir üch in kraft und vermög geschwornen pünden manen, guot getrüw ufsehen uff uns ze h uns ane allen verzug, als bald wir üch noch einmal mundtlich schriftlich ersuochen werden, trostlichen nachzezüchen und da statten, das ir vermög der pünden uns in sölichem fall ze schuldig sind. . .

Bern, Teutsch Miss. S. 718, 719. Schaffhausen, Corresp. Zürich, A.

Oct. 4 (Dienstag nach Michaelis), später nacht. Zürich an Schaffhausen. Bezügliche nachricht, mit der vermutung, dass nicht Genf all droht sei etc. Desshalb das begehren, ennet Rheins nach kundschaft z ben etc. ib. ib.

Oct. 6. Freiburg an Schaffhausen. Fast wörtlich gleichk mahnung zum aufsehen etc. ib. ib.

**1715. Oct. 3, 10 uhr vorm.** Bern an Solothurn. Verw auf das gestrige schreiben. Da inzwischen keine besseren nach gekommen, so breche man in dieser stunde mit dem panner au ziehe zunächst gegen Murten hin; darum mahne man jetzt Solc sofort nachzurücken. . .

Solothurn, Bern

**1716. Oct. 3,** Bern. Rechtsverhandlung zwischen schultheifs H als kläger und Hans Reif und Peter im Hag als beklagten, weg aus Augsburg gekommenen briefes. Reif wird ledig gesproche Hag erbietet sich, zu erweisen, dass er nur gesagt, was jene enthalten habe, beruft sich auf zeugen und will nicht schuldig den briefschreiber zu nennen, etc.

Bern, Ratsbuch 227. p.

**1717. Oct. 3** (Montag nach Michaelis). Zürich an Andreas Tr brodt, landrichter im Hegau und Mandach. Als schirmherr u des klostern St. Katharinental bei Diefenhofen habe man im der X Orte die leute von Dörflingen, wo die untern gerichte sa mannschaft Zürich gehören, geheifsen, die zinse, zehnten, rente andere nutzungen, die das gotteshaus daselbst besitze, diesem wie v her. und sonst nirgends anderswohin, zu verahfolgen und dess (aller nachtheile) zu entheben vertröstet. Wiewohl nun die lö einung, welche die Eidgenossenschaft mit dem hochlöbl. hause reich habe, klar festsetze, dass weder die Eidgenossen und ihr wandten, noch deren güter mit fremden ausländischen gericht kümmer, sondern um zinse, zehnten, schulden und andere liche forderungen an den orten und vor den gerichten, wo die tigen wohnen und solche leistungen fallen, mit dem recht werden sollen, — so seien doch jene biderben leute, wider die kommiss und dessen ungeachtet, dass sie niemand als dem gen

eshause diese gefälle schuldig, wegen der vermeinten priorin und conventfrauen, die sich aus dem kloster entfernt und an jene ungen gar keinen anspruch haben, durch den landrichter (« dich ») Stockach vorgeladen worden, was man in ihrem namen sehr beverlich und keineswegs erträglich finde, und weil man nun nicht wisse, dass er zu frieden und ruhe wie zu freundlicher nachbarschaft besonders zur handhabung der erbeinung ganz geneigt sei, so wolle man in kraft derselben die ernstliche bitte und das begehren an ihn in betracht der angeführten gründe von seinem vorhaben und der kündung gegen die biderben leute abzustehen und sie mit dem landrichter weiter nicht anzufechten, sondern bei dem stab und gericht, die nutzungen fallen, bleiben zu lassen, und wenn die abgewichenen klosterfrauen sich nicht beruhigen wollten, sie dahin zu recht zu vermitteln, sich überhaupt so freundlich und nachbarlich zu betheiligen, dass man zu keinen weiteren schritten veranlaßt würde und man zu allen teilen ruhig bei der erbeinung und in guter freundschaft verbleiben könnte; demgemäß habe man die genannten leute daheim zu verbleiben geheissen, werde sie auch bei aller billigkeit handhaben und jeder gebühr nicht umziehen lassen. . . Begehren schriftlicher antwort diesem boten.

Zürich, Missiven (concept mit adresse und siegelapuren).

**8. Oct. 4** (St. Franciscen tag): Lucern an Zürich. Antwort dessen beschwerde, dass Leodegar von Hertenstein dem gotteshaus pöbel die zehnten zu Buonas versperre. In betracht der bünde (man gerne halte . . .) wolle man, sobald er heimkomme, mit ihm verhandeln, dass er dem kloster das seinige folgen lasse; mache er verordnungen, so wolle man diese eröffnen. . .

Zürich, A. Lucern.

**9. Oct. 4** (Dienstag nach Mich.), in später nacht. Bm. und Rat Zürich an hauptmann Frei zu St. Gallen. In dieser stunde haben wir angezeigt, dass es mit dem panner ausgezogen sei, um Genf an den herzog von Savoyen und den landvogt in Burgund zu schicken, und ernstlich um hülfe gemahnt; weil nun niemand wisse, wozu dieses spiel diene, und zu vermuten sei, dass es nicht bloß Genf betreffen, so wolle man dies dem hauptmann melden, damit er die Gottesleute zu gutem aufsehen und fleissiger rüstung anhalten könne; endlich begehre man, dass er sofort in schicklicher form unter den vorliegenden kundschaft einziehe, ob sie sich etwa der sache zu bedenken gedenken, und bei tag oder nacht bericht gebe.

Zürich, A. Genf.

**10. Oct. 4** (Dienstag nach St. Michel). Landammann und Rat zu Schwyz an Zürich. Man habe dessen letztes schreiben über den handel des jetzigen vogtes in den Freien Aemtern gegen einen kriegsmann von Muri dem landvogt vorgehalten, worauf er zur antwort gegeben, die sache sei so grob, wie sie ihm gemeldet worden; demnach, bis zum nächsten tag in Baden stillzustehen, habe er nachgelassen, indem er verschafft, dass ihm bis dahin nichts geschehe; des andern vater, der gebeten, denselben bei dem erbetenen rechten bleiben zu lassen, habe er geantwortet, « er hab in nit geheissen ushin



gan, er heiss in ouch nit wider inhar gan.; allerdings dale  
schwiegen, dass ihm befohlen sei, den tag in Baden abzuwarten  
dabin sei er übrigeus gesichert worden.

Zürich, A. Froh.

**1721. Oct. 5** (Mittwoch nach Francisci). Schaffhausen an Zürich.  
Antwort und dank auf das eilende schreiben (wegen Genf). Es  
nun kundschaft jenseit des Sees einholen und unverzüglich ber  
was es erfahre; mit der bitte um weitere nachrichten.

Zürich, A.

**1722. Oct. 5.** Bürgermeister und geh. Rat von Memminge  
Lindau (dgl.). Sie haben nachricht aus Ravensburg, dass der  
ihnen und den drei andern der IV Städte, Straßburg, Constan  
Landau, zugemutet, das alte wesen wieder anzunehmen oder  
ungnade zu erwarten, wie aus einer abschrift seines befehls, da  
hier beilege, zu ersehen sei. Von anderer seite vernehmen sie  
die IV Städte auf ihr übergebenes bekenntniss keine besonder  
wort erhalten, indem der Kaiser es einfach als zwinglich verda  
und unterdrücken wolle, und schon ihnen verlaute, dass ihnen binnen  
zehn tagen eine citation zugeschickt und ein peremptorischer  
Augsburg angesetzt werde, um sich bestimmt zu erklären, und  
sie des kaisers begehren nicht folge leisteten, als anhänger der  
lischen secte in bann und acht erkannt würden. Dies alles teil  
in gutem vertrauen mit, damit die andern sich darnach zu  
wüssten. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

Eine abschrift des hier angeführten kaiserlichen gebots findet sich  
dasselbat.

**1723. Oct. 5** (Mittwoch nach Michaelis), Zürich. Aufgebot von  
mann in folge der mahnung von Bern.

Zürich, A. H.

**1724. Oct. 5, abends.** Constanz an Zürich. • Wir habe  
üwer jetzigs und vorigs schryben kuntschaft gemachet, und ma  
es diser ziten an unser art und jenhalb Sees gar still ist, welle  
wir, was uns zuokumpt, üch nichts darvon bergen. Wir bitten  
och, ir wellind uns och für und für berichten, was sich by  
zuodrage, (dass) wir uns ouch zuo richten wissind, von welchem  
zwar wir laid empfangen habent, dass der sich diser sorgkliche  
hat zuogetragen. •

Zürich, A.

**1725. Oct. 5** (Mittwoch nach Francisci). Hofrichter und urteilap  
zu Rotweil an Zürich. Antwort auf die zuschrift wegen Dang  
etc. Man würde dem gestellten begehren gerne willfahren; we  
die beklagten im •zirkel• des kaiserlichen hofgerichts sitzen, v  
diesen sachen alle privilegien kraftlos seien, so könne man dem  
auf sein ferneres anrufen das recht nicht abschlagen; doch habe  
Zürich zu gefallen und den beklagten zu gut durch urteil ein  
schub bis Dienstag nach St. Ursulen tag (25. Oct.) bewilligt. . .

Zürich, A. H.

**1726. Oct. 5** (Mittwoch nach St. Michels tag). Zürich an  
• Unser fründtlich willig dienst etc. . . . Wir habent üweru usz  
errettung der statt Jenf belangende, zuosamt uns zuogesch  
manung und warumb ir zuo gemeltem uszug verursacht, mit me

alt verstanden und daruf über die püntnuss, so ir und wir mit  
 iert andern üweren und unseren lieben Eidgnossen mit dem her-  
 en von Saffoy vor jaren ingangen und ufericht, gesessen, und so  
 r uns bedunken, (dass) dieselb pündtniss eben wyt langen well in  
 enkung des artikels under anderem wysende, dass dewederer teil  
 anderen hindersäßen und undertanen in schirm, burgrecht oder  
 irecht nemen solle etc., achten wir doch und vertrösten uns dess  
 zlich, (dass) ir uss erbarer billigkeit der zyt, da ir das burgrecht  
 den biderben lüten von Jenf gemacht, ob ir dess fuog oder nit  
 apt, wol bedacht, üwer eer gnuogsamlich darin verwaret, und als  
 nit zweyfelt, nützit anders gehandelt noch angenommen, dann dar-  
 ir guot fuog, recht und glimpf gehept und noch habint. Und wie-  
 uns in bedenkung unserer biderwen lüten von statt und land die  
 üch ungezwweifelt wol wüssent) mit armuot und mercklicher türung  
 minder kläglich dann beschwerlich beladen sind, darzuo der sorg-  
 hen schwären und gefarlichen löufen, ouch geschwinden anschlegen,  
 ungezwweifelt zuo underdruckung evangelischer warheit und gött-  
 s worts wider uns angerichtet, dermafs dass niemand wissen mag,  
 er fründ oder fygend hab, und dass uns allen uss disen empö-  
 gen schwärer last uff den hals wachsen möcht, solich kriegsrüstung  
 unruow etwas widerig und beschwärllich, und wir aber darneben  
 betrachten, dass ir deren not und eeren halb nit über sin mögent,  
 ouch, als ir ungezwweifelt wol wüssent, üch zuo trostlicher hilf und  
 dschaft ganz geneigt, ist doch an üch, unser fürgeliebte eidgnossen,  
 enliche mitburger und brüeder, unser gar fründtlichs ermanen und  
 en, (dass) ir dise schwäre türung und ander vor erzelt anliggen,  
 ir nit minder dann wir bericht, und was uns allen diser sorgk-  
 en zyt daran gelegen sin welle, und die sach wol bedenken, üch  
 ze not sin lassen, sunder wo üch jenan ein zymlicher eerlicher  
 en on verletzung Gottes und üwerer eeren, darzuo wir alles flisses  
 lfen sin wellent, begegnen möcht, den nit abschlagen, sunder uff  
 und ruow, so Gott am höchsten gefellig, stellen und trachten, und  
 sunst so schidlich und fründtlich bewysen, als wir uns dess und  
 : billigkeit zuo üch billich versechen. Wo aber je sölichs nit sin  
 ht, und es villicht göttlichem willen anders gefallen wellt, wellen  
 üch doch in keinen weg verlassen, sunder trostlich zuo üch setzen  
 so hilflich in üwerem anligen gegen üch bewisen, dermafs ir uns  
 eg willig funden habent, und wie sich sölichs guoten fründen und  
 enlichen mitburgeren und frommen eidgnossen vermög unser alt  
 rachter trüw und fründschaft gezimpt und gepürt, daran mit gött-  
 er hilf an uns nützit erwinden soll, üch damit Gott in sinen schirm  
 rlich und wol befolgen. Ilents uss Zürich spater nacht. •

Vgl. Absch. p. 794, n. 17.

Zürich, Missiven.

**7 a. Oct. 5.** Bern an hauptmann, venner, räte etc. im feld.  
 vyl ir uss gestrigem unserm schryben (unbekannt!) verstanden,  
 unser will und meinung ist, den krieg bald uszemachen und da-  
 e wyslich und dapferlich ze handeln, damit nützit übersechen werd,

**D. Oct. 6,** 8 uhr morgens. Bern an Solothurn. 1. « Wir in diser stund üwern ratsbotten vernomen, und als ir in unserm ersten schriben ein missverstands in dem wörtli kriegsvolk hand, in wir üch bericht wys ze verstan, dass wir, do derselbig brief uns usgangen, nit wusstend, dass ir mit üwerm fenli verruckt, am wir üch manten, mit demselben ufzesin; so das nun gester beschen, wellend wir benüegen daran haben, und (ist) nit von nöten, s ir jetzt mit üwer eer und paner ufbrechen, sonders also gerüst ründ und trüw ufsechen uff uns habind. 2. Der rüstung halb im wils, Sundgouw, Brifsgouw etc. sind wir ouch vorhin durch unser gnossen von Basel dess bericht. 3. Getrüwen lieben eidgnossen, Burger und brüeder, wir sagen üch höchsten dank üwers trostlichen zuehen(s) und empietens, wellend sölichs zuo ewigen zyten in aller andtlicheit nit vergessen. »

Solothurn, Berner Schr.

**Bl. Oct. 6** (Donnerstag vor Dionysii), morgens, St. Gallen. Hauptmann Frei an Zürich. Antwort: Er habe sofort kundschafter über den See (und Rhein?) geschickt und werde, was er erfahre, bei tag oder nacht berichten, auch verschaffen, dass die Gotteshausleute wachen und gerüstet seien; desshalb bitte er um fernere rechtzeitige weisungen, etc. — Nachschrift in einem zettel: Wenn Zürich der Gotteshausleute und der Thurgauer bedürfte, so müfse es, ob Gott will, an ihnen hülfe nicht mangel haben. — (Schrift von Ids. Escher).

Zürich, A. Genf.

**B2 a. Oct. 6.** Bern an die ämter im Aargau. Ankündigung eines neuen auzugs (von 6000 mann) und aufgebot der entsprechenden schüsse zur bereitchaft.

**B2 b. Oct. 6.** Dessgleichen an die übrigen ämter, mit verdankung der bereits gestellten zuzüge; — ähnlich an Saanen, Grasburg, Murten und die übrigen Zugewandten.

**B2 c. Oct. 7.** « Ins feld. » Antwort auf den bericht aus Echallens, vom 6. d. Man habe desshalb einen offenen brief aufgesetzt, den man bei schicke. Im übrigen sei, nach empfang der aus Basel gekommenen warnungen, nötig, dass beförderlich gehandelt werde, was nutzen und ehre erfordern. Das schloss Grandson wolle man mit 15 mann besetzen; Freiburg werde gleich viel dazu tun. Das mitkommende vernehmen, das die Thuner hier haben machen lassen, soll ihnen übergeben werden.

Bern, Teutsch Miss. 8. 726—728.

**B3. Oct. 6,** Stockach. Andris Truckenbrot an Zürich. Da der dvogt zu Nellenburg, Hans Jacob von Landau, jetzt in Augsburg, und die amtleute zu Innsbruck die rechnung ablegen, so könne er zeit keine bestimmte antwort geben; sobald aber jener oder diese zurückgekommen seien, was er in spätestens vierzehn tagen erwarte, werde er ihnen das geschäft vorlegen und geziemende antwort schicken; es auf heute zu haltende landgericht, die von Dörflingen betreffend, solle er diesmal abstellen und nicht weiter procediren. — Vgl. nr. 1717.

Zürich, A. Oesterreich.

**1734. Oct. 6.** Constanz an Zürich. •Nächt spat ist uns kundschaft kummen, dass man im land Württemberg die besten stett an schloss besetze, ouch kain korn uss dem land füeren lasse, dass sich auch allermencklich ains kriegs versehe, und dass die kais. M. an hauptlüt, die hin und har gelegen sind, zuo sich gan Onspurg beschrifte. Wolten wir üch unangezöugt nit lassen; was uns wyter zukumpt, werden wir üch nit bergen. •

Zürich, A. G. 1530

**1735. Oct. 6.** Freiburg an Zürich. Anzeige, dass es auf der nachricht, wie sich ein groses kriegsvolk aus Savoyen und Burgund gegen Genf erhoben, um die stadt zu verderben, den gegebenen besagen genugtu und nächsten Montag (10. Oct.) mit dem panier anziehen wolle, um die armen bedrängten leute zu retten; deshalb mahne es kraft der bünde zu treuem aufsehen und begehre, das Zürich auf eine erneuerte mahnung ohne verzug mit hüffe nachrichten wie es solches schuldig sei.

Zürich, A. G. 1530

**1736 a. Oct. 6.** 12 uhr mitternacht, Solothurn. Auf das schreiben von Bern wird beschlossen, so rasch wie möglich anzu ziehen; befehl an die vögte zu Falkenstein und Bechburg; die andern vogteien lässt man in ruhe. Nach Bern wird in eile der seckelmeister (Niklaus) von Wenge abgefertigt. Weisungen betreffend beschaffung von geld, pulver und blei aus Basel.

**1736 b. Oct. 7,** Solothurn. An Basel, •des handels halb in Savoyen dass solichs ane sorg und gefarlikeit sye. — An die von Landeron: Dank für ihren guten willen; sie mögen sich rüsten, man wird ihnen bericht geben. — An Bern, es möge melden, ob es den in Baden besuche oder nicht.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 431-433. Miss. p. 345. 1530

Oct. 6. Solothurn an Landeron. Anzeige des auszugs des bündner fährleins . . . und begehren, die dortigen auszügler zunächst nach Murten zu schicken und von dort aus mitziehen zu lassen, auch die übrige mannschaft den notfall bereit zu halten.

Oct. 7. Antwort von S. an L. Dank für dessen erbioten, und erneutes ansuchen, die 40 mann (zweites aufgebot) gerüstet zu halten.

Solothurn, Miss. p. 345. 1530

**1737. Oct. 7.** Zürich an (Diefenhausen?). (Adresse fehlt.) Man vernehme, dass die abgewichenen klosterfrauen von St. Katharinental, die sich zu Engen aufhalten, etwas holz oder scheiter, was der gottshaus zugehöre, denen von Hilzingen zu kaufen gegeben, das selches bereits wegführen, und da hieraus unruhe erwachsen möchte, man nicht wisse, wie es sich mit jenem holz verhalte, so begehre man ernstlich, dass sie (?) bei diesem boten genauen schriftlichen bericht geben und ohne weiteren bescheid von Zürich mit niemandem etwas unfreundliches vornehmen. . .

Zürich, Miss. 1530

**1738. Oct. 7** (Freitag vor Dionysii), Rheinau. Lorenz zur Eichen burgermeister Walder. Der geschworne läufer, der das schreiben nach Zürich nach Rotweil gebracht, zeige glaubhaft an, dass die stadt darauf schriftlich geantwortet habe. Um den biderben leuten, we-



er bei ihm klagen würden, hierüber gründlichen bericht geben zu können, bitte er nun um mittheilung des inhalts jener antwort. . .

Zürich, A. Rheinau.

. Oct. 7. Solothurn an Basel. « Als dann über und unser eidgnossen und mitburger von Bern und Fryburg mit iren päpsten und mächten in Savoy zuo rettung der statt Jenf gezogen, dessen wir uff ir manung ouch ein fendlin knechten zuo inen gesetzt, . . . sind wir durch etlich brief bericht (über) gestalt und urg des handels, und nemlich, als dann die von Jenf vergangner einen savoyschen edelman in ir statt lyblos getan, haben etlich unsch und savoysch herren, so im gefründt, sampt andern edeleuten einen heimlichen anschlag gemacht, sinen tode ze rächen, und auch uff Sant Michels tag vergangen gedachte statt Jenf zuo überfallen und inzunämen, und also by fünf oder sechs tusend puren, savoy ungünstig, ugebracht; als aber der herzog von Savoy solichs verbot, hat er sinen herolden (?) angends gebieten lassen, dass nie- gegen bemelter statt Jenf ützit fürnähme; desshalb, als si ge- hört, dass solichs wider des Herzogen wüssen und willen beschehen, kein gelt zuo bezalung vorhanden gewesen, ist das volk unru- higer worden und zerluffen den nächsten zuo der edellüten hüsern, da- geroubet und geblünderot, was si haben mögen ankommen, und abgezogen, und also kein kriegsvolk vor der statt Jenf noch sunst was umb vorhanden, desshalb wir guoter hoffnung, dass uss disem nützt schädlichs folgen werd, dann dass villicht (die) obbemelten und unser lieben eidgnossen und mitburger, so by zwölf oder zehen tusend man stark zuo felde, villicht understan werden, den zu strafen, dess der arm gemein man im land, wie ir wüsst zuo- kommen, nit vil zuo genießsen (haben wirt). » . . . Diese nachrichten man zur beruhigung, etc.

Solothurn, Mss. p. 346, 347.

. Oct. 7. Solothurn an Zürich. Es habe sich vor einigen in Bern gegen schultheiß Peter Hebold eine seltsame rede er- wegen etlicher worte, die er auf dem reichstag zu Augsburg ucht haben solle, welche ihm und der stadt Solothurn an ihren den gröfsten nachteil brächten, wenn dem wirklich so wäre; rede habe nun, soviel man wisse, ihren ursprung in einer mis- welche der pannerherr Hans Schweizer in Bern vorgezeigt, als on Augsburg gekommen sein sollte; obwohl man überzeugt (« ganz gesicheret » etc.) sei, dass der schultheiß von dem schreiber jenes s « mit der unwarheit beladen » worden, so habe derselbe doch, eine solche beschuldigung nicht unbestritten bleiben dürfe, des- gegen venner Peter im Hag zu Bern das recht gebraucht, wo erkannt worden, dass der schultheiß den genannten pannerherrn gen möge. Wiewohl es für einen Biedermann beschwerlich sei, falsche und lügenhafte reden in solche kosten und mühe zu- tun, so wolle er, um seine unschuld, wie er hoffe, zum überfluss tun, doch dem zu Bern erhaltenen spruche nachkommen, und er begehre man von Zürich freundlich, ihm gegen den panner-

herrn einen beförderlichen rechtstag anzusetzen und demselben öffentlich zu verkünden... Solothurn, Mss. p. 348, 349. — Zürich, A. Sch

Laut des Solothurner Ratsbuches wurde Zürich zugleich ersucht, dem Edlibach zu erlauben, « zu disputiren ».

**1741. Oct. 7.** Bern an Freiburg. Antwort auf drei Zuschr  
1. Eine botschaft zum begräbniss des prinzen (von Oranien) ordnen finde man jetzt nicht gelegen, wolle also noch etwa acht zuwarten. 2. Mit den diesseits getanen auszügen verhalte es sich dass man aus den ämtern oberhalb Burgdorf doppelte zuzüge ne aber nur mit einem banner aufbreche und die Aargauer für e ruhig lasse. 3. Nach Grandson werden morgen 15 mann abg  
4. Hans Jacob von Wattenwyl sei am 5. d. zu Echallens gew  
5. Der posten halb finde man besser, dass Freiburg eine gegen Lau hin bestelle, damit, wenn eine gehindert oder verhaftet würde, v stens die andere in tätigkeit bliebe. 6. Endlich wolle man es l den tag in Baden zu besuchen. 7. Da es botschaften nach V geschickt, so bitte man um bericht, was es daher erfahre.

Bern, Teutsch Mss. 3. 2

**1742. Oct. 8** (Samstag nach Francisci), Schaffhausen. Des G krieges wegen werden auf die mahnung Berns erwählt, zum l mann Thomas Spiegelberg, zum fährndrich Franz Ziegler, zum l Heinrich Schwarz. Schaffhausen, Rat

**1743. Oct. 8** (« Samstags vij tag Octobris »), 5 uhr nachm Basel an Bern. Nachdem es mehrmals des heeres halb, d: Florenz gelegen und dem herzog von Savoyen zukommen sollt schrieben und davor gewarnt, und heute von Solothurn ein schreib gekommen, worin über den handel bei Genf berichtet werde, solches ohne des Herzogs willen geschehen wäre, habe man doch unterlassen wollen, bei diesem expressen anzuzeigen, dass n dieser stunde mehr als glaublich von frommen ehreleuten, die Städten gewiss geneigt, wiewohl sie in österreichischen landen ge seien, vernommen, wie der Kaiser, der Papst und ihr ganzer a den krieg in Savoyen dahin zu wenden trachten, dass die Eidgen allen andern Deutschen zu einem « vorbild », zuerst gestraft und ders die evangelischen städte unter das kaiserliche joch gebracht w damit er die seinen, die er gern verschonte, durch « unser vo zum gehorsam brächte; darum habe er von seinem heere vor F dem Herzog 20,000 mann zugeordnet und die übrigen 10,000 « die Etsch » heraus nach Ungarn gefertigt; sei der florenzische l noch nicht (in Savoyen) angekommen, so werde er doch in w tagen dort eintreffen. Zürich, A. Capp. Krieg

**1744. Oct. 8.** Bern an Basel. Antwort auf dessen schreibe 7. d., 11 uhr vorm., das heute morgen um 8 uhr eingetroffen. sein tröstliches « zusprechen » und die gute warnung sage ma molsten dank und bitte, nicht übel zu deuten, dass man es nicht zuzug gemahnt; man habe ihm nur kosten, unruhe und arbeit ers werten; die not sei auch nicht (mehr) so grofs, da die auszüge

1. Freiburg und Solothurn mit des Allmächtigen gnade dem feinde achsen seien; denn (schon) vernehme man, dass Genf der belagerung edigt, die angreifer zerstreut und abgezogen seien. 2. Bericht über vortrag der botschaft aus der Waat und ein entsprechendes schreiben des Herzogs (an Bern). 3. Man habe indess zum dritten mal ins geschrieben, es solle die sache beförderlich entschieden werden, hoffe, dass der krieg bald beendigt sei. 4. Die V Orte und die Uliser habe man zum aufsehen ermahnt, und man könne ihrerseits nichts anderes denn guten willen spüren; von den Lucerner landleuten man, dass sie im fall einer mahnung leib und gut einsetzen werden und ein teil wol bereits auf den füßen wäre, wenn man sie mahnt hätte; dass die Walliser aufgebrochen, könne man nicht erwarten; dagegen sollen sie eine botschaft verordnet haben. Man bitte, verzug in der sendung von nachrichten zu entschuldigen; etwas visses habe man nicht früher melden können, etc.

Bern, Teutsche Miss. S. 736—738.

15. Oct. 8. Jos von Laubenberg (und Hs. Ulrich von Surgenberg) an St. Gallen. Antwort auf dessen schreiben vom 8. September, das er am 2. October bei seiner heimkehr empfangen habe, worin es unter anderem die meinung ausgesprochen, dass es nach dem schreiben von Zürich nicht weiter hätte ersucht werden sollen etc. Es finde man jedoch «ungründlich», da man des erkauften zinses leib bei Zürich nichts zu suchen habe, sondern St. Gallen laut des abriefes zu bezahlen schuldig sei, was man auch bisher mit allem recht, gebühr und billigkeit erwartet habe und noch hoffe, dass ohne einwurf der «verdunkelten» handlung mit Zürich und ohne deren aufzug beide zufrieden stellen werde; denn wäre man nicht erst geneigt gewesen, mit überflüssiger mäfsigung und freundschaft verfahren, so hätte solcher aufschub wohl ursache geboten, der schuldverschreibung und aller gebühr nach anders zu handeln, was man jedoch, so viel immer möglich, umgehen und verhüten wolle. Obwohl nun St. Gallen begehre, dass man die sache vierzehn tage lang ruhig anstehen lasse, und bis dahin eine gründliche und genügende wort in aussicht stelle, so habe man «dasselbe» (diese frist?) doch willig verdoppelt, zumal man vernommen, dass die gesandten der stadt unterdessen zu Isny gewesen und nach Jos von Laubenberg gefragt haben, in der hoffnung, dass dieselben dort bescheid hinterlegen, oder mittlerweile, seit ihrer heimkehr, dem erwähnten schreiben pafs antwort geschickt hätten. Weil aber keines geschehen, und der kaufschilling grofs und ansehnlich sei, so könne St. Gallen wohl lassen, dass man aller billigkeit nach die sache nicht länger verziehen könne, wesshalb man nochmals freundlich bitte, dass es seine huld zum beförderlichsten abtrage und die inhaber des kaufbriefes sich befriedige . . . und nicht zu anderem ursache gebe. . .

\*Note von Beyel: Auf dieses schreiben und das ansuchen von St. Gallen an Ulrich Stoll Dienstag vor Galli (11. Oct.) verordnet worden, zu den edlen Leuten zu reiten, auch mit den städten Isny, Kempten, Lindau und andern, desselben mit Mark Sittich von Enns zu reden und zu handeln, damit diese edlen erwiesen werden möchten. Stadarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie.)

**1746. Oct. 9.** St. Gallen an die herren von Laubenber Surgenstein. Antwort auf ihr jüngstes schreiben. Man bedauert die fragliche botschaft sie nicht zu hause getroffen, da sonst wohl ein gebührender weg zur ruhe sich hätte finden lassen; das nicht der fall sei, und sie ihr begehren nochmals stellen und so schnell nicht antworten könne, so bitte man sie, eine solche einige zeit zu erwarten, etc.

Stadtarchiv St. G.

**1747a. Oct. 9** (c. 6 uhr abends). Bern an hauptmann und feld. 1. Mitteilung neuer warnungen, die nachmittags um 3 uhr gelaufen, und befehl, von sich aus oder durch die Genfer eilend schafter nach Piemont zu schicken, da man vielfache glaubwürdige habe, dass etwas (an jenen anschlagen) sei; sofern sie dergleichen nehmen, sollen sie unverzüglich und tapfer vollenden, was erheische; denn sollte der Herzog mit seinen guten worten einschub erwirken, und unterdessen jenes heer (20,000 mann) kommen, so wäre großes verderben zu besorgen. In gleicher schreibe man den schiedboten und ermahne sie, die vermittlung beschleunigen, melde ihnen jedoch nicht, woher man jene habe; darum soll es ihnen verschwiegen werden; doch soll hauptleute auch ihrerseits auf eile dringen. Inzwischen hat eine anzahl heimlicher späher ausgesandt. Wiewohl man dass Basel an Freiburg das gleiche gemeldet, sollen doch die burgern und Solothurnern die beigelegten nachrichten anzuwerden, aber ohne angabe der quelle.

Bern, Teutsch Mus. 9.

**1747b. Oct. 9** (6 uhr nachmittags). Bern an die schiedleute weisung auf die berichte der hauptleute betreffend die bedingungen friedens. Da man zum dritten mal von guten freunden glaubwarnung empfangen, dass der Kaiser dem Herzog 20,000 man schicke, so gebieten not und ehre, in der sache nicht zu feiern; wolle man die boten zum höchsten ermahnt haben, nichts zu säumen, wenn sie etwas ausrichten können; denn sollte jenes das land einbrechen, so lasse sich wohl ermessen, in welche die ausgezogenen kämen; «darum, wöllent ir etwas thun, so gekurz endschaft; dann schlechtlich es kein peit noch verzug mag ane unser gruntlich verderben, dem wir mit hilf und g. allmächtigen vorsin wöllent» . . .

ib. ib 747. — Vgl. Hassb. 227.

**1748. Oct. 9,** Bern. 1. (Der) «schultheiss von Hutwyl (er) zöigt, wie etlich landlüt von Lucern gern minen herren zuozug es schon wider ir herren, wo sy schirm hettend von m. l. iren landen spis und trank (fundend); der vertrag mit dem (syg) inen nit gefellig. 2. Soll der schultheiss inen danken (was man well) dess indenk sin; (doch sollen si) anheimsch blyben es nit not, und iren herren gehorsam syend etc.»

Bern, Hassb. 5

**1749. Oct. 9** (Sonntag vor Galli), Knonau. Hans Berger an . . . Er schicke hiemit den zweiten boten, den er zur einziehung von schaften ausgesandt, den nun die obern selbst ausfragen möge habe folgendes gemeldet: Als er zuerst nach Sursee gekommen



wirt zum weissen Kreuz mit «anläßigen» (neckischen) worten viel getrieben, die sache sei so weit «gebrittlet», dass die lutherischen den genug bekommen werden; auf die frage, ob «sie» den Bernern ziehen wollen, habe der wirt geantwortet, nicht mit einem mann, sondern die V Orte werden den Wallisern beistehen, weil diese ihnen auch helfen; den Bernern wolle man zuziehen, wie sie es getan, und scheiden, wie sie geschieden haben. — Im Entlebuch habe der bote die sachen reden vernommen und allgemeinen unwillen gegen die Berner merkt. Auf dem wege nach Lucern sei ihm einer begegnet, der eben von Wallis gewesen; den habe er gefragt, ob die Walliser schon ausgezogen wären; antwort: noch nicht, aber letzten Donnerstag haben sie «ausgenommen» und erwarten gerüstet den herzog von Savoyen; haben auch die V Orte gemahnt, ihnen zu hülfe zu kommen etc. Am Samstag habe der kundschafter einen eben eingetroffenen boten von Bern in der herberge besucht, der ihm erzählt, wie Bern zwei ratsboten nach Genf verordnet, um frieden zu machen, und dieselben gute antworte empfangen..., aber während ihrer heimkehr die Genfer zum dritten mal angegriffen worden, jedoch den sturm glücklich abgeschlagen und dann eilig boten und posten geschickt und Bern gemahnt haben; sage übrigens, dass seine obern keine hülfe mehr bedürfen und bereits 3000 mann heimgeschickt und bei leib und gut weiteren nachgang verboten haben.

Zürich, A. Capp. Krieg.

50. Oct. 9 (Sonntag nach Francisci). Strassburg an Basel. Zeige, dass der landgraf zu Hessen die christliche verständniss gesagt habe, wie die vorliegenden copien ausweisen; demnach bitte ich freundlich, solches auch Zürich mitzuteilen und dasselbe zu ertheilen, mit Basel auf St. Martinstag eine botschaft in Straßburg zu senden, um den verstand beschließen zu helfen. — Sodann lege man letzten nachrichten von der post auch bei; da hieraus zu ersehen, es versucht werde, alle last auf die städte («uns») zu wälzen, wozu die opinion des sacraments den vorwand hergeben müsse, und da ich sehen werde, dass Martin Butzer bei Dr. Luther gewesen und (in vermittlung) abgefertigt worden, so halte man für notwendig und dass die obrigkeit von Basel sich darein lege und die prädicanten möge, über diesen missverstand, der als bloßer wortzank erscheine, mit Luther zu vereinigen, damit die betriebene trennung von dem kaiserlichen fürsten von Sachsen und seinen mithaften abgewendet und nicht die ganze schwere last den städten allein auferlegt werden möchte. Gleicher weise sollen Zürich, Bern und Constanz sich zu bemühen nicht werden; wenn es geschehe, so werde dies hoffentlich zur ehre Gottes und zum gemeinen frieden dienen.

Zürich, A. Religionssachen.

51. Oct. 9. Bern an Freiburg. 1. Antwort auf dessen schreiben wegen der besatzung in Grandson. Es wäre schimpflich, dieselbe jetzt zurückzuziehen; Freiburg möge daher seine anzahl auch dahin schicken. Beschwerde über die schlechte mannszucht im feld, indem die soldaten den hauptleuten nicht gehorchen wollen, wodurch auch die sachen zu ungehorsam verleitet werden; es sei daher nötig, denselben schreiben, wie man es auch getan habe, etc.

Freiburg, A. Bern.

Zu § 2. Von der hand des Freiburger stadtschreibers steht auf der notiz: „schryb dz“, d. h. die anweisung an einen gehülffen, ein entspre-  
des schreiben ins lager zu senden.

**1752 a. Oct. 9.** Solothurn an hauptmann und räte im feld. wort auf ihren bericht. Man setze voraus, dass sie mit den ör mannschaften vereinigt oder nahe seien und begehre, dass die w- dung mit denselben stattfinde. Da man nun vernehme, dass mit keinem feindlichen kriegsvolk (mehr) zu tun haben, so müsse besorgen, dass dieser auszug zumeist zur verderbung der armen leute dienen dürfte, was man zu herzen nehme; man befehle falls sich nichts anderes zutrage, so viel möglich dahin zu w- dass der arme mann des „überfalls“ entladen werde, wie es die teuerung erfordere. . . Zusendung von 50 kronen.

**1752 b. Oct. 9.** Solothurn an (seine als vermittler ausges- räte?). Missfallen über ihr schweigen. . . und ernster befehl, rücksicht auf die kosten, so viel möglich zur gütlichen ausgl- der partien beitragen zu helfen. . .

Solothurn, Miss. p. 361 B.

**1753 a. Oct. 10,** Noseroy. Die princessin von Luxembur- Solothurn. Der herr von Nassau habe schriftlich angezeigt, sein sohn, den er zur bestattung des Prinzen schicke, auf de stimmten tag nicht erscheinen könne, und bitte desshalb um ver- bung der feier; da derselbe beiwohnen müsse, so sei nun der 3 den 23. und 24. d. m. nach Lons-le-Saunier verlegt, etc.

**1753 b. Oct. 12** (Mittwoch vor Galli). Solothurn an Bern. schriftlichen ansuchen der frau Princessin, an der bestattung sohnes teilzunehmen, hätte man diesseits gerne willfahrt, wisse in den gegenwärtigen kriegsläufen nicht, ob die beiden andern der feier beiwohnen wollen, und bitte daher, umgehend desshal- richt zu geben, und ebenso über den verlauf des feldzuges z- rettung der Genfer, etc.

**1753 c. Oct. 13** (Donnerstag vor Galli). Solothurn an Bern. 1. Antwort auf die anzeige betreffend die absendung einer bot- zu der frau Princessin. . . Mitteilung des oben eingelangten e- bens der letztern, die verschiebung betreffend (s. o.), etc.

**1753 d. Oct. 17** (Montag nach Galli). Solothurn an Bern. nach ir uns letst geschriben, ouch (des) willens und gemüts üwern schultheissen bis künftigen Donstag uf des Prinzen von O seligen bestattung abzuofertigen, ist uns mittler zyt und sund gestern begegnet, wie dann die üwern, ouch ander jetz zuo Ja allein in dem herzogtumb Savoy, sunders ouch in der grafchaft gund villicht uf die, so das beschuldiget, räublich angriff u Diewyl wir nun darby uss üwerm hievor getanen schriben ver- dass der Marschalk in Burgund sich des handels beladen, und darby vernommen, dass der hauptmann von Joux und ander Be- disch in sölichem kriege begriffen syen, will uns dennoch bed- dass diser dingen in abfertigung der botten ausehen gehabt solle w-

chs doch wir alles zuo üwer wysheit und betrachtung setzen, des uns und gemüetes, uns mit abfertigung unser botschaft üch glychig ze halten, haben also üch, damit den üwern und unsern, so abfertigen möchten, einich schmach oder untrüw nit begegne, her unser fürsorg im besten wöllen berichten, den handel zuo beten und uns üwer gefallen anzuozöigen, uns demnach wie vordet ouch wüssen mit abfertigung der unsern ze schicken.» 2. An dass etliche korn und haber teurer verkaufen, als das mandat drei städte zulasse, und bitte um bericht, ob Bern bei demselben rren wolle, etc. Bern, A. Solothurn I. — Solothurn, Miss. p. 353, 354, 356, 359.

**1. Oct. 10** (Montag nach Dionysii). Glarus an Zürich. Ant- auf die anfrage, wie der abt von St. Gallen der grafenschaft genburg wegen den zwei Orten Schwyz und Glarus verwandt etc. Man werde nächstens « ein meren gwalt haben » und den ge- en beschluss wieder anzeigen, bitte daher, diesen verzug in keiner 1 meinung aufzunehmen. Zürich, A. Toggenburg.

**1. Oct. 10.** Wyl an Zürich. « Unser ganz willig undertenig spart dienst etc. etc. Fromen vesten etc., uff das mir uns alweg otten hand (wiewol das kleinfüeg ist), lib und guot zu einer lob- n statt Zürich als zuo unseren lieben herren und trüwen oberen setzen, so beduret und befründet uns nüt wenig, dass ir uns ietz ar nüt wüssen land, wess und wie mir uns doch halten sollend. mir hettind wol vermeint, uff unser vilfaltig embieten hette man wie von alter har als bald als ander lüt lassen wüssen, wie und mir uns doch halten söttint, und aber nüt dest minder, dass mir nd nach unserem vilfaltigen embieten als from biderblüt, so ha- mir uns ouch gerüst, ü. f. u. e. w. zuo dienen und zuo wilfaren unserm vermögen, dan wir rings wis von unseren nachpuren rt, dass sy sich gerüst und uszogen hand, und hat doch uns nie- l nüt kund tuon, wess wir uns doch halten, ald uff wen mir en sollind. Harum so ist unser gar früntlich trungenlich ernstlich ir wellind uff uns ain trüw ufsehen und uns in befehl haben, dem wir uff ü. f. u. e. w. vertrauwend, das uns erschießlich li sin, so wellend mir alweg tuon nach unserem vilfaltigen erbieten, ommen biderben und gehorsamen lüten zimpt und zuostat; harum egerend wir üwer verschriben antwurt, wess mir uns doch halten id. Datum ilent zuo Wyl uff die xj. stund zuo mittag am Mentag Sant Gallen tag Anno etc. xxx.» Zürich, A. Abt St. Gallen.

**1. Oct. 10,** 7 uhr morgens. Bern an seinen boten in Baden. mals habe Basel geschrieben, es sei « me dann gloublich » be- richtet, dass der Kaiser dem herzog von Savoyen 20,000 mann ade; dabei verweise es auf den stadtschreiber von Mühlhausen, jetzt in Baden sei. Mit diesem habe der bote heimlich zu reden, genaueres wo möglich zu erfahren und ihn allfällig zu bewegen, die sache anher zu schreiben. — Vgl. nr. 1743.

Bern, Teutsch Miss. 8. 751.



**1757. Oct. 10.** Bern an Freiburg. •Wiewol wir vermaien ir uf unser vermanen (s. nr. 1751) den üwern, so im feld sin schriben hettend, der armen lüten und unschuldigen ze vanc und sy nit also mit brand, nam und roub ze schädigen, begegn doch für und für, wie die üwern wider und für loufent ze dir und vil armer lüten machent, inen das ir nemend und verwe ja die so sölichs als die fürgesatzten weren solltend, solbs darab die unsern ungehorsam, halsstarrig und anläsig werden nun uns ganz und gar missgefellt und kum ze erliden ist. Fl an üch unser früntlich ernstlich pitt, begär und vermanen ist, q vorzesin und den üwern, so zfeld liggen, trungenlich ze schriben sy sich der unbillichen hendlen müefsigend, und wo sy nit de schen, die sy also begwaltigen, entsitzen wellend, dass sy da straf und rach gottes förchtend, dann fürwar sölicher muotwill pracht und unbill ungestraft nit blyben mag. (Wiederli aus frühern schreiben an die hauptleute).

Freiburg, A. Bern. — Bern, Teutsch Mss. 8. 7

**1758. Oct. 11.** Bern ins feld. Abschriftliche mittheilung neuer richten. Ein letzte nacht hier gelegener landsknecht, der mit andern vergeblich dienst gesucht, wolle dort als gemeine s hört haben, dass die kriegsleute, die vor Florenz gewesen, dem von Savoyen zulaufen, um ihm gegen Genf zu dienen, was man melde, damit um so standhafter für einen dauernden frieden ga werde.

Bern, Teutsch Mss.

**1759. Oct. 11.** Bern an Basel. Seit dem letzten schrei das lager von Morsee nach Genf vorgerückt, und unterdessen 5—6 schlösser verbrannt worden. Die eidg. boten unterhande mit den Savoyern; aber insgeheim habe man den hauptleu warnungen von Basel zugeschickt und befohlen, nichts zu ver Da verlaute, dass in Burgund 4000 oder (gar) 15000 mann s seien, so habe man kundschafter ausgeschildt; wenn sich dies l so wolle man des Herzogs glatten worten wenig (mehr) glaci mit gottes hülfe seinen anschlügen zuvorkommen.

Bern, Teutsch Mss.

**1760 a. Oct. 12.** Bern an Solothurn. Der gegenwärtig ruhen wegen habe man unterlassen wollen, eine botschaft, princessin von Orange zu schicken, nun aber sich anders l und den schultheiss dahin abgeordnet, der am Freitag v werde, etc.

**1760 b. Oct. 13.** Bern an Solothurn. 1. Die Princess geschrieben, dass die begräbnissfeier auf 23. und 24. d. m. ver sei, weil der junge graf von Nassau nicht früher anlangen demgemäfs halte man den diesseits bestimmten boten noch z zurück. 2. Da Solothurn bericht begehre, wie es im feld s zeige man an, dass es wohl und glücklich gehe, und das lager sei, und dass die eidg. boten mit dem Herzog in einer frieden handlung stehen.

Bern, Teutsch Mss. 8. 700, 760. — Solothurn, Mss.



**Oct. 12.** Constanz an Bern. Man habe die letzthin er-  
 anzeige Zürichs von dem überfall auf die Genfer etc. mit herz-  
 mitleid empfangen und sofort in der ferne und nähe kundschaft  
 t, ob vielleicht in dieser gegend etwas ähnliches im werke sei,  
 mer handel mit vorwissen und beirat anderer unternommen  
 . Man finde nun alles still, höre aber, dass der Kaiser und der  
 zu Botzen einen landtag gehalten und 10,000 mann wider die  
 chen städte gefordert, aber nicht einen mann erhalten haben;  
 wort laute, die reichsstädte haben «ihnen» nichts leides getan,  
 egen den Türken wollen «sie» 3000 mann schicken, jedoch  
 ld. Man könne auch nichts anderes wahrnehmen, als dass die  
 ädte zu keinem kriege einwilligen würden; da man aber nie-  
 1 trauen dürfe, so habe man sich diesseits gerüstet, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**Oct. 12** (Mittwoch vor St. Gallen tag), 8 uhr vorm. Zürich  
 n. Antwort auf den bericht, was bisher in dem kriege ge-  
 worden. Dass der Herzog eines friedens begierig und Bern  
 ch geneigt sei, habe man mit besonderer freude vernommen und  
 ott um seine gnade, damit ein beständiger friede zu stande  
 ; man zweifle auch gar nicht, dass Bern sich darin ehrlich und  
 haft halten werde etc. Die knechte des «Florenzischen haufens»,  
 r durchgezogen, haben sich gänzlich getrennt, so dass keiner  
 u dem andern halte; die kundschaft von Basel scheine daher  
 1 sein; man werde übrigens weitem bericht einholen, u. s. w.

Zürich, A. Genf.

. **Oct. 12.** Bern ins lager. 1. Eine botschaft der V Orte  
 er anboten, freundlich zu unterhandeln; man habe dies nicht  
 hlagen, aber gefordert, dass dies rasch geschehe, indem man  
 h vorgehen würde, wenn sich zeigte, dass der Herzog nur zeit  
 stärkung zu gewinnen suchte; die boten wollen nun hinein-  
 was man hiemit zum voraus berichte, damit ihnen alle ehre  
 undschaft erwiesen werde. 2. Befehl, den Uoli Schreiber von  
 wenn er ins lager käme, zu verhaften. 3. Sodann berichte  
 zmeister von Freiburg, der aus Burgund gekommen, wie es  
 ehe, namentlich aber, wie die häuser der edelleute angezündet  
 e vorräte an wein und korn verbrannt werden; daran habe  
 ofses missfallen und besorge, dass Gott dies nicht ungerochen  
 Seit Montag habe man aus dem felde keine nachricht mehr.

Bern, Teutsch Miss. S. 758, 759.

. **Oct. 13.** Bern an (Peter) Stürler (in Baden). Sein schrei-  
 be man in das lager geschickt, wo es mit Gottes gnade wohl  
 lie eidg. boten arbeiten an einem frieden, und jetzt reiten auch  
 e von den V Orten dahin, so dass man auf guten ausgang

ib. ib. 768.

**Oct. 12** (Mittwoch vor Galli). Schwyz an Zürich. «Unser  
 z willig dienst etc. Ir sechent jetzt leider die gefarlich zyt, so  
 is und mēnklichem obligt, der ungehörten türi, desshalb wir

genöt werden, in unserm land selbs zuo buwen und kern zuo pfl  
Dwyl aber semlichs nun by uns lange jar dahar nit beschehen,  
wier mit samen nit verfasst, desshalb wier der notdurft nach  
sucht, nach samen zuo werben, und haben unserm ratsfrönd  
Kennel befolhen, sich darnach zuo umsehen zuo unser ge  
handen, derselbig nun von etlichen under des vogts von Knonow  
keit etlich malter kouft, und so aber der selb vogt von Knonow  
bericht, hat er den kouf abgeschlagen und nit zuolassen wollen  
dem uns bedunkt und uns ouch derglychen vil beschehen wollen.  
Nun ist nit an(e), wier werden bericht durch die pündt, dass wir  
andern feilen kouf zuozelassen schuldig, deshalb wier wol ver  
semlichs sollte uns nit abgeschlagen werden, dwyl doch an un  
glichen kein unwillen gespürt, sunder lassen üch fech, kas,  
ziger und anders, das wier hand, in feilem kouf güetlich folgen  
uns das nach sag der pündten gepürt; desshalb an si. e. w.  
früntlich ernstlich bitt und begeren langet, ier wellent uns in gl  
begegnen zuo unser notdurft, und wiewol wier uns theins ab  
versehent, so begerent wier doch hierüber üwer früntlich ver  
antwort by disem allein hierum gesandten botten. • Z. Grieb, A.

**1765 a. Oct. 13** (Donnerstag vor Galli), Solothurn. • Als  
herren im feld, wie min herren verhört den handel und jän  
märe, so minen herren begegnen, und wo si ze wyt zugen, das  
lycht etwas begegnen möchte, und minen herren mit dem paner  
ze züchen ze schwär sin wurde, und dass si, sovil inen in  
daran syen, damit man nun talame wider abzüche. • In gleiche  
an Bern, . . . • diewyl die von Jenf errett und entschütt, da  
nun talamer wider heimzüche und das lande nit so ganz ver

Solothurn, Ratsbuch 19. p. 1

**1765 b. Oct. 13** (Donnerstag vor Galli). Solothurn an haupt  
räte, botten etc. im feld. • Als ir dann uff schriben und in  
unser getrüwen lieben eidgnossen und mitburgern von Bern  
abgefertigot, begegnet uns für und für, wie schwärlich und herb  
bishar gekriegt worden, also dass weder klöster, gottshüser,  
noch der arm gemein man by dem sinen blibt, sonder alles  
und verderbt würt, und wiewol man das, darum dieser zuge  
nommen, vollkommenlich erstattet, namlich die statt Jenf err  
entschüttot, so sie doch haran dhein benüegen, dann dass vor  
gan Camerach, da sich der Herzog enthalt, oder in das Fouss  
züchen, das uns warlich zuo dem höchsten und schwärlich in  
dann unser altvordern, denen der allmächtig vil sigs verlichen  
gestalte nit gekriegt, und so zuo zyten dermafs übergriff bes  
demnach hertenklich bestraft worden; zuo dem, wo sich das  
(den) obangezögten lande(n) ze wyt ussirn wurde, müessen  
sorgen, dass inen gar bald etwas schädlich und uffsatzlich  
sich niemand gern also begwaltigen lasst. • begegnen möchte.

Solothurn, Mss. p. 254.

Entsprechend an Bern, mit empfehlung: billigen ausgleichs etc.

**36. Oct. 18.** Bern ins lager. • Uewer schriben, dat. xj<sup>a</sup> diss  
 mrots der iij. stund nach mittem tag, haben wir alles inhalts ver-  
 anden, und ist daruf unser entaluss, will und meinung, dwyl wir  
 frömden eeren (und) warhaften lüten täglich bericht werdend der  
 fsen unsaglichen, ja unchristenlichen ungehorsame, dero sich etlich  
 gröblich gebruchen, desglichen die grofse unsagliche tyranny, so  
 ler die armen lüt gebrucht, da sich etlich nit benüegen, dass sy  
 armen trostlosen wyben und kinden ir spys und narung, dero sy  
 behelfen sölltend, nemend, sonders durch ire huser loufen, was  
 ziechen, tragen und triben mögend, gwaltiklich entwerend, darzuo  
 brand alles verhergen und gar niemands verschonen, das uns so  
 rzlich bekümbert, dass wirs niemands dann Gott klagen könnend,  
 ss die unsern, so wir doch vermeint, (dass) sy so vil berichts (uss)  
 ltes wort nume empfangen, dass sy sich solicher unchristenlicher  
 ndlungen, das ouch dem Türken zuo vil wäre, gemüefsigt hetkend  
 id betrachtet, was inen und uns allen. dem unschuldigen glich wie  
 m schuldigen, darus folgen, nützit anders dann die strenge rach und  
 raf gottes, darzuo dass wie wir jetz den armen lüten messen, dass  
 it hinwider solichs mit völliger mafs widergelten wirt. Was ruom,  
 b und eer wir damit inleggen, ouch was frömd und heimsch nationen  
 m uns und unsern nachkommen künftiklich sagen werden, was  
 vöfser schmach und schand wir unsern frommen altvordern hiemit  
 pfügen, mag ein jeklichs froms herz lichtlich gedenken, gott erbarmes,  
 ss ir, die solichs von uns gwalt und befehl haben, uns dess nicht  
 richtend und also ungestraft hinslichen lassend, dass ouch also ge-  
 ndlet wirt, dass wir denen, so begeren ze vernemen, wie es umb  
 h stande, schanden halb nüt dörfen schriben. Wir wellend ouch  
 h nit verhalten, dass uns angelanget, wie den armen betrübten lüten,  
 m burgern und inwonern der statt Jenf, das ir ouch genommen und  
 meinlich in sorgen standind, dass sy im abzug durch die, so sy  
 hützen und schirmen sölltend, geplündert werdint. Wie eerlich das  
 s allen wurde sin, dass die, so sich unsers trosts und unserer ent-  
 hüttung versechen, durch üch und üwer zuggnossen also wider alle  
 berkeit söllten geschädiget werden, wie wölltend wir das jemer gegen  
 it und der welt mit eeren verantwurten. Darum so sind darvor  
 it allem flifs, ernst und dapferkeit, dass soliche schand und uneer  
 kingleit werden etc. So wir nun gespüren, vernemen und besorgen,  
 ss die ungehorsame, zwang, trang, unbill, muotwilliger gwalt, jamer,  
 ranny und derglichen übelat je länger je fester inryfsen, will uns  
 m grofsen nöten bedunken, damit das arm volk zuo allen syten dess  
 bes fürderlich entladen werde, dass wo der Herzog zimlich billich  
 nditionen des fridens annemen will, dass ir soliche nit usslachind,  
 nders gwalt habind, den wir üch ouch hiemit geben, alles das üch  
 llich, zimlich und uns allen eerlich ist, anzenemen, doch so ferr dass  
 g von Jenf dermafsen, wie wir üch vor geschriben, versichert wer-  
 nd etc. Desshalb ir uf den Herzogen noch sine land und lüt nit  
 gar angrifen, sonders also still halten söllend, und was er für ein  
 twurt gibt, uns die ilends zuoschicken. Wir wellend ouch uns dess



entlossen haben, ob die sachen wegen des kostens, besoldung oder anders sollte zerslagen werden, also dass der Herzog vermöge nit möglich sin, den gesprochen kosten, besoldung und vergungen angends zu tuond; dass ir dann aber nach gestalt der darinne handlend, was sich guot und eerlich bedunkt etc. Hiemit von herzen pittende, (dass er) uns und uch welle leiten nach gnaden und gefallen.

Bern, Teutsch Miss. B. 761, 764. Ratsbuch 20.

**1767. Oct. 15.** Constanz — Geh. Räte — an Zürich (Geh. Antwort auf dessen schreiben wegen h. Renwart Göldlin. Nachdem man kundschaft eingezogen, finde man wahr, dass derselbe zu Burg gewesen und im sinne habe, nach Augsburg zu post. Dies habe man Zürich bereits gemeldet und von stund an nachburg kundschaft gemacht, auf den fall, dass er dahin käme; nun aber noch kein bericht eingetroffen, so dass man nicht wisse, er sich dahin verfügt habe. Unterdessen sei jedoch andere kundschaft angelangt, dass er zu Schaffhausen durchgeritten, wo er etliche sagt hätte, er wolle nur bis Mörsburg, und gleich morndess nach Schaffhausen gekommen, wesshalb man glauben dürfte, von dort aus weiter geritten; doch erwarte man stündlich nach von Augsburg.

Zürich, A. Opp.

**1768. Oct. 16,** Bregenz. Marx Sittich von Ems etc. an Jo Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein, seine schwäger freunde, Burgermeister und Räte von Zürich und St. Gallen. Sie haben ihm durch ihre gesandten eröffnet, dass sie, die beiden edlen w. h. Kilian, abt von St. Gallen, einen kauf über 300 gld. zins, die stadt dem gotteshaus jährlich zu geben schuldig gewesen, hätten und letztere mehrmals schriftlich um bezahlung ersucht, weil aber die beiden städte vermeinen, dass genannter abt an verschiedenen ursachen... zu einem solchen verkauf nicht befugt sei, dass sie also desshalb nichts schuldig seien, die sache indess zu bringen möchten, um weiteren unwillen, kosten und mühe, die erwachsen würden, zu vermeiden, wozu er (Mark Sittich) nach besten vermögen zu helfen willig wäre, so haben ihn die gesandten im namen ihrer herren um seine verwendung ersucht und geworben, worin er ihnen zur erhaltung guter nachbarschaft etc. gerne will. Darum stelle er hiemit an die beiden die freundliche bitte, die gesandten in der unterhandlung, zu welcher sie verordnet worden, willig zu entsprechen oder einen gütlichen tag nach Isny (oder wo es beiden teilen gelegen wäre, anzunehmen, wofern sie sich von ihrer forderung nicht abstehen wollten; dann erbielte er persönlich, wenn anders gesundheit und geschäfte dies gestattet, zu kommen oder jemand in seinem namen zu schicken und abzuhandeln, zu helfen, was zur ruhe und zur erledigung dieser sache nöthig möchte. Sie sollen sich hienach so freundlich und nachgiebig verhalten, dass die gesandten spüren könnten, dieses seines ansuchens zu haben.

Zürich: A. Abt St. Gallen (copie). Stadtarchiv St. Gallen



**D. Oct. 16.** Bern an Freiburg. «Als ir begert, üwerm ca-  
ein bull des bapsts Julij zuozustellen, söllend ir wüssen, dass  
weder die noch ander römisch brief behalten, sondern mit ein-  
rn zerrissen, zum teil verbrönnt und gar unnütz gemacht haben;  
it welltend wir üch gern ze willen sin.» Freiburg, A. Bern.

**D. Oct. 16.** Bern (Räte und Burger) ins lager. Verweisung auf  
gestern vorausgegangene schreiben. 1. «So wir aber bishar in  
anwärtiger handlung göttlichen worts noch nie gedacht, ist gänzlich  
er will und meinung, damit wir nit verargwonet, allein weltlicher  
ruom und guot nachzustellen, dass ir mit usdruckten worten in  
m friden göttliche eer vorbehalten sollend, und namlich dass der  
zog von Savoy noch die sinen das göttlich wort und evangelische  
heit, wie sy aber bishar getan, nit vechten, durchächten noch die  
inner desselbigen, welch doch die syend, weder an lyb noch an  
strafen söllend, sondern wie wir die sinen, so harkommend  
under uns wandlend, von irem wesen ungestraft reden lassend,  
sy billich hinwiderum ouch tüend.» 2. Die frau des vanners  
Graffenried besorge, dass ihre herrschaft Cre geschädigt werden  
hte, obwohl ihr stiefsohn da sei; das sollte verhütet werden.  
Die edlen und burger von Greyers, auch die (landleute) von Saanen,  
ih etc. ob und nid der Bockten haben durch eine botschaft dafür  
nkt, dass dem gebiet ihres herrn, des Grafen, kein schaden getan  
len sei, und bitten, sie auch bei dem rückzug davor zu schirmen.  
halb befehle man, dass dort keinerlei gewalt gebraucht werde.  
Da die hauptleute über mangel an proviant klagen, so sollen sie  
dem herzog auswirken, dass er lebensmittel nach Genf führen  
; dadurch würden die knechte wohl auch veranlasst, des raubens  
sig zu gehen. Bern, Teutsch Miss. S. 773, 774.

**D. Oct. 17.** 1. Bern an den landvogt in Neuenburg, «dass  
es Pharellus halb das best tüe, so syent im min herren geneigt».  
In Genf, «dass sy sich der billikeit benüegen, in ansechen der  
en».

Bern, Ratsb. 227, p. 74, 75.

**D. Oct. 17, mittags.** Bern an Zürich. Der bote habe von  
m geschrieben, was bisher des friedgelds halb gehandelt worden;  
badaure, dass es so stehe, wolle aber nichts desto weniger ab-  
en; was die drei Orte Lucern, Schwyz und Unterwalden nächsten  
nerstag (20. Oct.) eröffnen werden, und habe sich entschlossen,  
n sie das geld ohne verzug ausrichten, dass der bote von Bern es  
namen der IV Städte empfangen und nach Aarau hinter Schult-  
und Rat legen, und die boten der christlichen städte einen «ver-  
gten» tag, um das geld zu teilen, dahin setzen sollen, wobei man  
ch bitte, sich diese meinung gefallen zu lassen; wenn aber das  
nicht baar erlegt würde, so habe der bote befehl zu erklären,  
man bei dem landfrieden und den erlangten rechtssprüchen bleibe  
in kraft derselben den proviant abstricke. Dies melde man; da-  
sich Zürich gleichförmig zu verhalten wisse; Bern, Teutsch Miss. S. 778. Zürich, A. Oöpp. Edleg.

Bern, Teutsch Miss. S. 778. Zürich, A. Oöpp. Edleg.

**1773. Oct. 17.** Bern an Constanz. Dank für dessen freund-  
zusschrift vom 12. d. m. und die bewiesene treue aufmerksamkeit.  
felde stehe es so, dass Genf entledigt, der Herzog eines friedem  
gierig und eine unterhandlung im gange sei; boten von Zürich;  
den V Orten, Schaffhausen, St. Gallen und Wallis haben bere  
viel gehandelt, dass man auf einen ganz nahen abschluss zähle;  
wohl der anfang des krieges laut der vielfach empfangenen war  
bedenklich (\* ruch \*) geschienen, sei nun durch Gottes gute alle  
besten gewendet.

Bern, Teutsch Min. 6.78

**1774. Oct. 18.** Bern an Solothurn. (Antwort.) 1. \* Min  
sorgen gar nüt, dass den boten etwas begegne, das inen nit beh;  
die Burgunder die erbeinung halten wellend. \* 2. Bei dem schla  
korns und weins (möge es) auch seinerseits bleiben.

Bern, Ratsb. 227, p. 76, Solothurn, Bern

**1775. Oct. 18,** Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. \* AA  
ein alte pfarr, cc undertanen, an einer landstrafs; Rüti lehe  
Hans Metzger von der gmeind wegen begert ein zimliche com  
nach erkanntniss Turgös (d. h. der thurg. synode?). Geld  
Gründer pfarrer. Von Tennikon ein brief geschickt; (die abbe  
nit lehenfrow, hat iren zehenden erkouft; Rüti sols tuon. M.  
Meyer, von (des gottshus) Rüti wegen, — Uorich Wadischwe  
krank — lasst reden, der pfarrer heig wol lx stuck, daran  
gnuog han. — Was die pfarrpfrund bet. An k(ernen) xxv<sup>2</sup>,  
(gelt), iij soum win, 6 (stuck); iij malter haber, c garben stro  
von Rüti; kleinen zehenden, v gl.; für ij haupt winteri, ij w  
eine am hus, für v stuck (gerechnet); j<sup>2</sup> k. git er ushin vom k  
(den) wisen; — (summa) 60 stuck. Wer zehenden uss der pfarr  
Rüti git die obgeschribnen L stuck von sim zehenden und he  
hinder (schaden darby) ghan; widum vij<sup>2</sup> kernen, xvij<sup>2</sup> haber  
Tenniken z. g. jaren xxx stuck; etlich seitend, sy (die äbtissin)  
vil als Rüti; sol gen v<sup>2</sup> k. v gl. Additio 10 st(uck), summa 70  
Die undertanen hand im zugseit brennholz ein noddurft (nach  
uss dem gmeinholz. \*

Zürich. 7

**1776. Oct. 18,** Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. \* A  
stag kommend wider die von Wengi. (Herr) von Tobel l  
brief lesen, Matzingen betreffend, dass sy iren pfarrer stünd  
erhalten; (dessglich sind erschienen die) von Matzingen. Die von  
wottend by iren bestimpten lxxx stueken helyben; Item Matzi  
vor xij gl. ge(b)en gen Wengi, die sind nun abgangen, daru  
stuck unbillich gfordert werdend. Die von Matzingen wottend  
stuck han, die inen von der competenz von Wengi (zuogeten)  
sy sich widretend. Denen von Matzingen ist entgegen gewortet.  
den 40<sup>2</sup> k. gelts; 2) dass (es) ein alte pfarr wäre, das wide  
Wengi; 3) xij gl. hend sy gstürt; 4) item (zuogsagt?) ir hilt  
von dem iren ze tuon. — Ir antwort: 1) 40<sup>2</sup> k., sind im Tur  
kennt ze lösen; 2) dass (es) ein alte pfarr sye, ist nit anders  
wurtet, denn dass ein lychlege da sye; 3) die xij gl. sind m

rowenfeld, denen von Wengi abkenut; 4) was man inen uflege, sy ertragen mögend, das wend sy tuon. — Die dry partyen sind nit(einander) berüeft, und die von Matzingen offentlich gfragt, ob untlich wellind machen, dass es ein alte pfarr sye, wie sy uns fürgge(be)n, und inen vor was gloubt (worden); *decepti sumus. interloquutoria*: Sy sond früntlich z(s)emen keren, all dry partyen, anotsfrist. Tobel sol (darby) betrachten, dass der von Wengi gen ngen ze brut und bar müefst gan, das erforderte ein helfery; das lehen, bösen weg etc., dass im arbeit ist abgangen. — nr. 1096.

Zürich, Pfrd. Prot.

. Oct. 19. Bern an Schultheifs und Rat (die abtei?) zu Peter-  
n. Sie sollen ohne verzug das pfarrhaus zu Kerzers herstellen.

Bern, Ratsb. 227, p. 77.

. Oct. 19. Constanz — Geh. Räte — an Zürich. Antwort  
essen schreiben betreffend den zug, für welchen zu Ueberlingen  
rge bestellt werden sollte; obwohl man in dieser gegend viele  
schafter habe, sei doch hievon noch gar nichts angezeigt; man  
dann aber von stund an kundschaft bestellt und werde berichten,  
da oder dort etwas der art sich zutragen sollte.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. Oct. 19 (Mittwoch nach Galli). Landgraf Philipp zu Hessen  
ürich, dessgleichen an Strafsburg. • Unsern günstigen gruos  
r. Erbarn und weisen, lieben besondern. Nachdem uff itzt ge-  
em reichstage zuo Augspurgk ein rauher abschied gefallen und  
lan auch sonst allerlei ernste und tapfere warnung von trefflichen  
zuokommen, so will unser notdurft erfordern, unser sachen zum  
n in achtunge zuo haben und uns mit Gottes verleihunge uf ein  
rge in rüstunge zu stellen, und so viel Gott der almechtig hilf  
gegen gwaltigen fürnemen aufzuhalten, und ist demnach an euch  
günstigs begeren, ir wollet euch mit den ewern in (be)reitschaft  
n, ob wir wolten übereilt und mit dem ernst angegriffen werden,  
ir uns mit eilender hilf und zuozug nit wollet lassen, oder sonst  
idere wege luft machen. Dessgleichen wollen wir gefasst sein,  
euch gelten soll, mit götlicher hilf auch trewlich zuozesetzen,  
wess wir uns desshaib zu euch versehen sollen und mögen, dess  
wir bei disem boten ewer antwort. »

Zürich, A. Hessen (Unterschrift von Philipp).

. Oct. 19, Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. 1. • Von abts  
ler Ow wegen ward geredt, dass die gült, so gen Ällikon kan ist,  
an die pfarr Gachnang und zuo ufenthalt eines pfarrers da-  
pden komen (sölt); erbüt sich, der caplany gült ouch daran lassen  
pfen, und so ein helfery denen von Aellikon ze lieb wurd uf-  
und etwas von der caplany überblibt, dasselb den armen lassen  
en. Item er wil lehenherr und stifter sin. — Die von Gachnang  
und sich uff die satzung unser(er) herren, der caplany halb, und  
1 sich sunst nit wyter, denn by der bestimpten competenz ze  
item, sy gloubend nit, dass der abt stifter sye der caplany.

Herr Cuonrat pfarrer ist gfragt von der caplany wegen; können stiftbrief noch anderen bericht finden umb die gült; der caplan zu 14 tagen (um) zuo Gerlikon mess han. Die von Aellikon by einer urteil belyben, (so) von unsern herren geben im 29. Die vordrig urteil von Aellikon wegen ist gelesen; git nit zuo ein pfarr zuo Aellikon sin sölle. Interloq(uatoria). Audiantur Aell Junkher Hans von Goldenberg, Cuonrat Huober, Lienhart T. Sy sottend zuo Aelliken versehen werden (am) Sunntag und all Sy gend irem predicanten Lv stuck; daran hand sy uss der Gachnang etlich stuck, wie ein briefli inhalt. (37). Sy hend vor vij' k. und das opfer; die sond sy aber gen. — Die von Gachnang gend äben als fast als der amman, dass der abt wider sy by vordrigen bösen pfarrer gestanden vor den Eidgnossen. Sy he williget der caplany hus dem helfer. Das sond all dry partyen einandren buwen. Darnach sol ers in eren halten. — Sententia abt sol dem helfer noch gen iij gl. iij' k. Aellikon sol versehen von ein(em) helfer von Gachnang wie von alter har; das m aber sond sy zuo Gachnang began.\* Der jetzig predicant zuo A sol helfer sin. Dem abt sin recht und ansprach an die andern behalten. — (Folgt eine ausführung der notizen betreffend Es ist aber nur der letzte absatz noch beizufügen: • Der amman nüt bewysen (des abts) jus patronatus; also ist der caplany der kirchen zuokennt worden und den armen, usgenommen die und das hus, hofstatt und garten, doch nach inhalt unser herren und dass jerlich in bywesen eins pfarrers vor vogt und oberhauung ggeben und die gült nit vertan werd, sunder also blybe — Die pfarr Gachnang betreffend. Die Lxxx stuck, wie sy stimpft und erkennt sind, sond also styf blyben und uff Johannis 1530 verschinen angetangen (sin) und uff künftigen (Johannis tag) usgan, also für und für; namlich vom zehenden L stuck, v xv gl. uff Martini nach zinsrecht; von der caplany iij son 6 (stuck), und viij' k, alls zuo rechter zit, wie zins und zehend gewert sin. Item die vj' k. und x gl. gand den undertanen abt schuld, so sy dem pfarrer von ij jar dienst schuldig sind; dar sy in wyter vernüegen; denn sy hand der pfarr gült ingnan die v' k. und xv gl., die amman Sigmund gen hat, sond nit werden an disem jar, sunder von hinläfsikeit und ufzugs we abts dem pfarrer an sin kosten dienen. Die Lxxx stuck als von Johannis bis aber dar. Dem abt ist vorbehalten sin recht ansprach an die anderen, die ouch zehenden hand in der pfarr, in guot dunkt. •

Zürich. 1530.

\* Zusatz auf der folgenden seite: • Den kranken und alten mag wol besunder zuo Aellikon das nachtmal began. •

**1781. Oct. 20,** 1 (oder 3) uhr nachm. Bern an Basel. • auf dessen schreiben vom 19. d. Von einem verluste, den d erlitten haben solle, wie das gemeldete gerücht aus dem Sund wisse man nichts, sondern dass der friede wohl schon in d



Chlossen sei. Ueber den florenzischen haufen (Spanier) habe man sich die vielfach ausgesendeten späher nichts erfahren; dagegen haben sich hier gewesene kriegsleute, die dort gewesen, auf befragen ange-  
gt, dass derselbe zu Reggio («Rhege?») und Cartona liege, aber  
t einem aufbruch für den herzog von Savoyen keine rede sei;  
ich habe nach den aussagen von etlichen andern knechten berichtet,  
s jene mannschaft gänzlich aufgelöst sei; man schenke nun gar  
er sage glauben und hoffe, dass Gott es zum besten wende.

Bern, Teutsch Miss. 8. 781, 782.

**82. Oct. 20, Nidau.** Henz Schleif an Schultheifs und Rat in Bern.  
acht tagen habe sich der prädicant zu Dachsfelden beklagt,  
s der meyer zu Malleray, der schaffner des abtes von Bellelay, ihn  
tlich umtreibe, weil er zugesehen, wie Farellus auf offenem felde  
hölzernes kreuz umgerissen, obwohl er selbst dazu gar nicht ge-  
fen; statt den tälern anzugreifen, nehme man nun, nach dem hier  
kanntlich geltenden «faulen» recht, den armen prädicanten her, der  
ist einfach das gotteswort verkünde und kein «tröler» sei. Man  
lle ihn nötigen, das kreuz wieder aufzurichten und allen kosten und  
aden zu tragen; der kläger, ein reicher bauer von grossem ansehn,  
lle sich vielleicht an befehle des Bischofs, etc. Hienach mögen nun  
e herren sich entschliessen und handeln, damit die ehre Gottes ge-  
rdert werde und sie nicht durch nachlässigkeit seinen zorn erregen,  
t.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**83. Oct. 20, 9 uhr abends.** Bern ins feld. 1. Obwohl man  
ffe, dass der krieg glücklich beendet sei, empfinde man doch einige  
ruhe, da seit 5—6 tagen keine (neue) nachricht gekommen, so dass  
an vermute, es sei die französische post etwas säumig gewesen.  
Mitteilung eines briefes von statthalter Dritto (Obersiebtental, betr.  
allis?). 3. Bericht über das von Basel mitgeteilte gerücht im Sund-  
n. 4. Aussagen der zwei letzthin durchpassirten kriegsmänner.  
«Führer so ist diser stund der pott, so wir ins Meintal zuo Jörg  
abelmann geschickt, ankomen und einen brief von im bracht (des)  
halts, wie er zuo Färis gsin und da gar nützit von disen dingen ge-  
rt; wol sye die sag, (dass) der künig uf Genouw zuo ziech und sye  
rherzog von Meiland zuo Venedig. 6. Es haben ouch unser mit-  
rger von Costanz uns schriftlich verkündiget, wie keis. und kön. Mt.  
ien landtag zuo Botzen gehalten und da x<sup>m</sup> man wider die luterschen  
tt erfordert; sye aber inen nit einer zuogesagt, sondern gesprochen,  
ufry und rychtett habind inen nützit ze leid tan und habint mit  
n nützit zuo schicken (?).» . . .

Bern, Teutsch Miss. 8. 783, 784.

Das am 22. Oct. «dem züg entgegen» geschickte schreiben, als antwort auf  
ingesandten friedensartikel etc., befasst sich beinahe ausschliesslich mit per-  
lichen angelegenheiten (begnadigung von Holzer, Bütschelbach, Schreiber).  
Vgl. Ratsb. 227, p. 84.

ib. 785, 786.

**84. Oct. 21.** Basel an Zürich (Geh. Rat). Antwort auf dessen  
reiben über den landgräflichen verstand. Der Landgraf habe an  
ben gar nichts verändert, sondern blofs den artikel, den die

boten von Zürich und Basel auf dem letzten tage daselbst gen mit dem übrigen entwurf in die rechte form stellen lassen; was schreiber der beiden Städte auch getan hätten, wenn die sache dem tage zu Straßburg beschlossen worden wäre. Obwohl von der ersten abrede wie von dem geänderten artikel eine abbesitze, habe man doch dem ratsfreund Bernhard Meyer, der jenen dem tage zu Baden sei, geschrieben, eine copie von dem ihm gegebenen vergriff des Landgrafen auch mitzuteilen. Zürich, A. C.

**1785. Oct. 22** (Samstag nach Galli), Zürich. Instruction für Steiner, behufs klagführung auf dem landtag zu Baden gegen Lang von Zurzach, der Zwingli zugeredet, er habe eine kuh gestohlen und die anhänger desgleichen beschimpft hat. (Die klage war in Klingnau vorgebracht, aber von den dortigen richtern als mangelnd an das hohe gericht gewiesen worden). Falls der beklagte genügt, so will man der eingelegten fürsprache wegen gestatten, er des lebens gesichert werde; doch soll er der verletzten ehre Zurechtgenugung leisten und die kosten tragen. Zürich, Instr.

**1786. Oct. 24.** Bern an Straßburg. Beantwortung der teiltten nachrichten aus Augsburg, etc. 1. Die Räte seien jetzt in zahl versammelt und können daher über diese angelegenheiten beschluss fassen; man werde aber die schriften bald nochmal lesen und dann »vollkommene« antwort geben. 2. »Fürer, begert, wie der sachen unsers uszugs zuo rettung der statt Jenf ind, ze vernemen, hat (es) die gestalt, dass etlich edellüt us ein anzahl kriegsvolks in Burgundy, uf die vj<sup>m</sup> zfoofs und v<sup>e</sup> pfer man sagt, ufbracht, dessglichen alles volk, so by und um Genf in derselben landsart, ufgewiglet und wider Jenf gericht habend, fürnemens dieselbige statt ze überfallen, alles an(e) des herzoges Safoy, als er fürgibt und aber kum gloublich, wüssen und wider willen, dess wir durch bemeldt von Jenf und ander bericht un stund (an) mit unser macht ufgebrochen sampt unsern mitburger Fryburg etc. und also die statt Jenf errettet, die find unser wartet, sonder die belägrung gelassen und abgezogen. Also ist züg gan Jenf zogen (und) etlich tag da gelägen; dazwüschen si meiner unser Eidgnoschaft potten zugefahren und fründlicher handlung sich angenommen, die sach dahin bracht, dass ein frid macht und die unsern glücklich abzogen, (ouch) gestern ank sind, gott hab lob, der welle die sach zum besten wenden und ständlichem friden halten.« . . . Bern, Teutsch Min. S. 7

**1787 a. Oct. 24,** Bregenz. Mark Sittich von Ems an Zürich. für die bewilligte auflösung des haftes im Rheintal. Nun fordert der vogt auf Rosenberg als unkosten für die ausdreschung der 24 gl., während bisher höchstens 8 pfd. pfg. auf der einsam dieses zehntens erlaufen seien. Zweitens habe der kleine zehnt werg u. dgl. in »gemeinen« jahren 40–45 gl. ertragen; der wolle aber nur 25 pfd. pfg. dafür gelöst haben, obwohl der dienst nutzen weit gröfser sei als sonst. Drittens habe der vogt in d

der zehnten noch im haft gelegen, die frucht in der Insel ge-  
hen und für sich verbraucht. Da er und seine verwandten da-  
h erheblich geschädigt worden, so habe er dafür ersatz gefordert...;  
vogt habe aber seine klagen abgewiesen... und mit neuer be-  
agnahme gedroht, wenn die kosten nicht bezahlt würden, worauf  
denselben geantwortet, er werde sich an Zürich wenden, und so  
er um billige hülfe, etc. etc.

Zürich, A. Rheintal.

**7 b. Oct. 25** (Dienstag vor Simonis und Judä), Zürich. Rat-  
ag: Auf die schriftliche beschwerde des Mark Sittich von Ems  
den vogt zu Rosenberg... (recapitulirt) wird dem vogt geschrie-  
wenn herr Märk seinem erbieten nach mit einem landsäfsen im  
ental genügende bürgschaft für die kosten leiste, so soll ihm der  
sten verabfolgt werden, und damit hieraus kein weiterer unfriede  
ge, sondern die gute nachbarschaft erhalten werde, wird dem  
tmanne Frei befohlen, dem vogt eine copie der erwähnten klag-  
ift zuzustellen und sich ernstlich zu bemühen, die sache in güte  
tun.

Zürich, A. Rheintal.

**3. Oct. 25.** Bern an Freiburg. «Als üwer und unser mit-  
ger von Jenf ir potten mit irem sigel harusgeschickt, die verschr-  
g des soldes ze tuond, ist von nöten, dass solichs fürderlich be-  
ch; so nun die selben potten by üch, ist unser begär, (dass) ir  
r pötschaft mit inen fürderlich zuo uns schickend, die sache ze  
zuchen.»

Bern, Teutsch Miss. S. 792.

**3. Oct. 25.** Bern an den abt von Bellelay. «Min herren  
1) bericht, wie er ander schirmherren suoche; (er) wüsse (aber)  
dass m. h. kastenvögt und schirmherren syend.» Der vogt zu  
u beauftragt, dahin zu reiten und auskunft zu fordern.

Bern, Ratsb. 227, p. 87.

**1 a. Oct. 25** (Dienstag nach Lucä), Solothurn. 1. «An die  
von Dorneck, Tierstein und Gilgenberg, guot ufsehen ze haben  
löufen halb antreffend das bistum Basel, und was inen begegnet  
(wo) si ützit guots möchten handeln, solichs ze tuond. An vogte  
Falkenstein, sich hinüber gan Telsperg ze füegen, als ob er von  
eignen geschäften wegen daselbs hin ryte, und zuo erkunden,  
willens die von Telsperg gegen minen herren syen, wo sich ützit  
s erheben wurde, und zuo Münster den handel zuo erkunden. An  
zuo Dorneck, Arlassen (Arlesheim) halb, ob er mit den land-  
etwas pratik möchte machen, dass si sich an min herren er-  
n.»

**1 b. Oct. 27** (Vig. Simonis et Jude). «Uff anbringen Urs Star-  
vogtes zuo Dorneck, haben min herren geraten des schlosses  
ck und Dorfes Ariassen halb, dass sin handlung minen herren  
gefallte, und sich hinab füegen sölle, ze luogen und zuo achten  
ien händlen, wie sich die schicken wöllen, damit die undertan(en)  
Arlassen nit versumpt werden, und sunst den handel beruowen  
1 bis (uff) zuokunft deren von Basel botten.»

gl. nr. 1791.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 450; 453.

**1791 a. Oct. 25** (Dienstag vor Simonis et Judä). Solothurn den vogt zu Dorneck. • Wir sind durch unser nûw und alt zu Tierstein bericht, wie dann unser lieben eidgnossen und mûnch von Bern und Basel willens und des anschlages sin sollen, uff oder diser tag das bistumb Basel inzenâmen. Wiewol wir hieruf nit ganzen glauben setzen, jedoch diewyl der welt anse seltzam sind, begeren wir an dich, des handels grundtlich erfarn haben, und so ferr du möchtest erfinden, dass dem also wie wir gezoigt, diewyl dann die von Arlassen in dem baselischen rechte nit begriffen, darzuo, als wir vernâmen, eines guoten wi gegen uns sind, befelchen wir dir, Georgen Erharten und Com Müllern, so uns vornacher mit lybeigenschaft verwandt gewesen, denen harin wol zuo vertrauen, in geheimde zuo beschicken und inen rede ze halten, ob es by den erbern lûten zuo Arlassen erlû möchte werden, dass si uns huldoten und schwûeren, als wir versâchen, (dass) si solichs von nachpurschaft wegen nit werde schlachen, und so si bewilligoten, si angends in eide ze nâmen, aber u. l. e. von Basel das bistum . . nit wurden innâmen, solt ouch also ruowen lassen und in geheimde behalten. . .

**1791 b. Oct. 25.** Solothurn an den vogt von Falkenstein, sprechende weisung betreffend das amt Delsberg und auftrag chorherren zu Münster (in bewusstem falle) zuzumuten, nie anderm zu huldigen, sondern sich an das burgrecht mit Solothurn halten.

Solothurn, Min. p. 22

Eine bezüglichliche missive, von weniger bestimmtem inhalt, erging an den vogt von Thierstein.

**1792. Oct. 25** (Dienstag vor Simonis u. J.). Solothurn an Erinnerung an die gemeinsam festgesetzte verordnung über das gut., die aber vielfach übertreten werde; mit strafe dagegen schreiten wäre man nun sehr geneigt, sehe aber ein, dass dies los wäre, wenn nicht beide städte darin gleich ernstlich ver würden, und da nun die leute, die kleines gut zu verkaufen um den Bucheggberg her angesessen, so bitte man Bern frem von den seinigen die bestimmte strafe wirklich einzuziehen, was auch tun wolle; geschehe das nicht, so müsse man fürchten, alles, was Gott dieser landschaft verliehen, (durch fremde) weg werde.

Solothurn, Min. p. 23

**1793. Oct. 26** (Mittwoch vor Simon u. Judas), Baden. Anton A von Unterwalden, landvogt der VIII Orte, urkundet auf die klag gesandten Hans Steiner von Zürich gegen den schneider Hans von Zurzach, der wegen einiger schandreden gegen Zürich und Z etc. in Klingnau berechtigt und kraft eines urteils als malefizis landvogt überliefert worden, dass seither von etlichen Orten der genossenschaft, auch dem landvogt und andern ehrenleuten die fürbitten geschehen, die schwere klage zu mildern, wogegen die schmähten ihrer ehren halb auch genug getan werden sollte; Hans Lang durch seinen fürsprecher bekennt, er habe • solche



ner « weinfeuchte und unwissenheit » getan und wisse von m.  
 1. Zwingli nichts « dann alle eer und fromkeit »; dass dann nach  
 sitigen vorträgen einhellig gesprochen worden, es solle Lang in  
 wart des vogtes und des gerichtes einen eid zu Gott und den  
 en schwören, er habe mit seinen reden gegen Zürich schändlich  
 en etc. etc., was er auch sofort getan, dass er die zu Klingnau  
 hier über ihn ergangenen kosten bezahlen, die strafe des land-  
 erwarten und eine urfehde geben solle, seine gefangenschaft  
 zu rächen, etc.

Zürich, A. Relig. Schmähungen.

. Oct. 27, Lons-le-Saunier. Philiberta von Luxemburg an  
 burg. Dank für die bisher erwiesenen freundschaftsdienste und  
 ders für die abordnung von schultheifs Praroman zur bestattung  
 sohnes, die letzter tage hier geschehen; was da vorgegangen,  
 er berichten. Bitte um beständige gunst für ihr haus und an-  
 ung geneigter gegendienste, etc.

Freiburg, A. Frankreich.

. Oct. 27 (Donnerstag vor Sim. u. Judä). Die gerichte Rorschach,  
 ch, Steinach und Mörschwylen an Zürich. Zeiger dies, junker  
 Jacob Blarer von Wartensee, habe vorgebracht, wie er auf der  
 hacherburg mit seinen zusätzern eine grofse summe verbraucht,  
 m noch nicht bezahlt sei, und die vier gerichte um ihre daherige  
 ndung ersucht. Da er als vogt sich immer freundlich gehalten,  
 itlich « in dem vergangenen handel » zwischen dem abt und den  
 nden, so dass ihm jedermann günstig sei, so stelle man hiemit  
 ertertänige bitte an Zürich, für ersatz jener kosten besorgt sein zu  
 1. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

dorso: Auf des Hauptmanns rechnung in Wyl verschoben, als auf  
 ag nach Neujahr (1531, 3. Januar).

. Oct. 27, Neuenburg. Wilhelm Farel an Johann Jacob von  
 tenwyl, herr zu Colombier und ratsherr zu Bern. 1. Gegen  
 iesigen vicar (eigentlich pfarrer, kirchherr), der ihn als ketzer ge-  
 en, habe er mit beirat der evangelischen eine rechtliche klage  
 trengt, aber trotz der verwendung Berns noch nichts erreicht,  
 lem gotteswort zum abbruch diene. 2. Letzten Sonntag (23. Oct.)  
 als er, auf mehrmaliges anrufen hin, zu Corcelles gepredigt, und  
 nach dem pfarrer, haben zwei oder drei zechgenossen desselben  
 s ketzer beschimpft und aus der kirche hinaustreiben wollen; der  
 abe sogar gesagt: Geh, du Judensohn, wie du ihn (es) im gericht  
 nt (erfahren) hast (?). Da hiedurch viele geärgert worden, und er  
 alle gegner vor gericht ziehen könne, so möge der junker nach  
 a gutfinden die herren von Bern darüber benachrichtigen und  
 afsen, auch einen « ketzer » hieher zu schicken, um dann die  
 r rechtlich zu belangen. 3. An jenem gleichen tage habe die  
 erei einen grofsen sturz getan, den niemand zu hindern unter-  
 en als der herr von Prangins, (gouverneur). Elliche priester  
 die messe noch heimlich (in den häusern), werden aber, falls  
 ie ergreife, ihren lohn (durch das volk?) wohl empfangen. Es  
 nun die stände berufen, und am letzten Mittwoch habę der

statthalter (der Gräfin) von dem ganzen Rat einen entscheidung  
wobei man die evangelischen ratsglieder zum austritt veranlaßt  
sie seien aber so zahlreich, dass sie die mehrheit bilden, und  
papisten durch den ausstand so vieler personen betroffen seien  
nur noch bei den altgläubigen Orten eine stütze zu finden  
4. Es wäre nun sehr zu wünschen, dass Bern durch eine be-  
erwirkte, dass das evangelium ungehindert dürfte gepredigt we-  
5. (Infolge der gewaltsamen räumung der kirche) sei nun ein st-  
und weiter raum gewonnen; vorher sei, außer nachmittags, der  
altäre (und zudienenden priester wegen) kein freier zugang (für  
prediger und ihre anhänger) erhältlich gewesen; so habe sich  
durch den willen des Herrn die sache zum guten gewendet. u.  
(Orig. französisch und weitläufiger). Arch. State

Herminjard (V. 417—421) gibt den vollständigen text und meh-  
ergänzungen.

**1797. Oct. 28.** Basel an Zürich. Der landgraf von H-  
habe geschrieben, wie die beiliegende copie ausweise, und werde  
diesen boten wohl das gleiche auch von Zürich begehren; dar-  
man, umgehend zu melden, was Zürich dem Fürsten antworten  
damit man gleichförmigen bescheid geben könnte. Zürich, A.

**1798. Oct. 28** (Sim. et Judä). Laurenz, abt zu Muri, an Z.  
Es wisse, wie er kürzlich vor Rat das gesuch gestellt, das  
das Bastian von Fulach und Jacob Schmid dem gotteshaus im  
von Zürich getan, aufzuheben, wie aber damals, weil er nicht  
kommene gewalt gehabt, nichts endliches gemacht worde  
So bleibe dem gotteshaus das seine versperrt, obwohl er als  
sehen, dass die zwei ihn gemäß den bünden vor den sechs Or-  
gesprochen hätten, wo er zu aller billigkeit und recht bereit ge-  
wäre. Aber damit man ihn nicht als eigenwillig beurteile, und  
gut des klosters aus dem verbot gelöst werde, so wolle er un-  
der meinung, im rechten nichts schuldig zu sein, sich so viel be-  
dass er den genannten diesmal etwas baares geld vorstrecke, um  
gewärtigen, was die sechs Orte der klöster halb handeln oder  
sonders heißen werden. Darum verhoffe er nun, dass Zürich  
bei bleiben und dem gotteshaus das seinige verabfolgen lasse,  
tracht der großen kosten, die er letztes jahr des krieges wegen  
des hagels, der ihn heuer betroffen, der jetzt herrschenden  
des großen zuschusses, den er für Thalwyl bewilligt, und endl-  
freiwilligen austritts der beiden, für die er auf geheiß der sechs  
zwei andere habe aufnehmen und mit bedeutenden kosten ver-  
müssen. . . Zürich,

**1799. Oct. 29** (Samstag nach Sim. u. J.). Zürich an St. G.  
Den jüngst zu Isny gemachten abschied, eine schriftliche inst-  
dahin zu schicken etc., finde man nicht tauglich und habe sich  
halb entschlossen, dem Regiment von Innsbruck zu schreiben  
beiliegender abschrift, in der hoffnung, dass dieser schritt weit-  
samer sei. . . Hilfe aber dieses nicht, so werde man zu andern

en, indem man jenen edlen zu ihrem vorhaben, das zu weiteren raffen anlaß geben würde, keineswegs «gestan» wolle. — Vgl. 1800.

Stadtarchiv St. Gallen.

**0. Oct. 29** (Samstag nach Simonis und Judä). Zürich an das imment zu Innsbruck. Erzählung der bisherigen verhandlungen den herren von Laubenberg und Surgenstein, mit ausführung der en sie geltend gemachten gründe, etc. «So langet an üch unser fründlich trungenlich bitt und begeren, diewyl ir selbs wol erssen, dass sy gehörter forderung keinen grund und an gedachtem uf nit habend sin mögend, mit inen von oberkeits wegen zuo veraffen, derselben unbegründten nichtigen ansprach gütlich ab und lzejstan und gemeldt unser eidgnossen von Sant Gallen oder die derenhalb wyter nit ze unrüewigen, anzuofechten, zuo bekümbere h inen einichen schaden oder unfründschaft darob anzeigestatten, der sich so nachbürlich und fründlich hierin umb der billicheit len zuo bewysen, dass wir in guoter fründschaft und nachpurschaft ngefochten rüewig belyben mögint und zuo wyterem nachgedenken verursacht werdint; dann wo die gemeldten u. e. von St. Gallen, wir diser sachen halb zuo verträgen schuldig, wyter geunrüewigt r hierumb wenig oder vil geschädigt werden sölten, das wir in en weg verhoffend, könnten wir eeren und unsers zuosags halb lassen dargegen fürzenemen, damit sy gerüewigt und vor schaden wyterem muotwillen gesichert werden möchten, das aber villicht unruowen gebären (wurd), die wir lieber unsers teils fürkommen, h üch und inen vil lieb(er) fründschaft und guote nachburschaft bewysen und uns alles dess, so harzuo dienstlich, allzyt fründlich yfsen wöllten.» Begehren umgehender schriftlicher antwort.

Stadtarchiv St. Gallen (Zürcher copie).

**1. Oct. 29, Bern.** «Potschaft der gräfin von Nüwenburg und statt (erschinen), so die kilchen gerumt; mang potschaft erklagt (?), r brochen etc. (Antwort?) Abscheid miner herren potten nit gen; trostung wellen machen; potschaft begert, mit inen ze reden, iden (ze) sin; abscheid halten, bis die potten, so zuo der gräfin, eimsch kommen, wie es der frouwen gefall. Antwort, anders nüt dann recht; wo sy aber sy erwysen mit heiliger schrift, unrecht sy den abscheid nit ghalten, gwert das wort gottes uffem land ze ligen by buofs; vogt von Budry selbs brochen etc.» (Weinschlag r nicht angezeigt wegen des krieges). «Des vicari und Farellus tshandel anzogen, nit gan Bisanz gweisen, die partyen nit aller ratszung wys uf m. h. schriben die antwort gen.» — Desshalb eine chaft nach N. abgefertigt.

Bern, Rath. 226, p. 108, 104.

**2. Oct. 29** (Samstag post Simon u. Judas t.). Heinrich von Ulm Heinrich von Helmstorf an Zürich. Antwort auf die zuschrift effend die 200 gl., die sie und ihre mithaften geben sollen. Sie den dieselben in vierzehn tagen oder spätestens drei wochen zu len Zürichs erlegen, um ihrem verheissen genüge zu tun.

Zürich, A. Thurgau.

**1803. Oct. 29, Zürich, vor ehegericht.** • Von der pfarr weg Wil im Thurgöw in der statt; 1500 undertanen. Ersamen Hans Müller, schultheiss, Andres Müller, Hans Rünli, des Rat statt ze Wil; Gebhart (?), an einem, Peter Wäber, stat Jacob Hubendobler, hofamman; Jacob Sydler von Tablat, der von (des) gotshus wegen Sant Gallen; Hans Aescher, anders to Artikel uss dem abscheid . . . (s. nr. 910, § 4, 5). 1. Wyl spræ zehenden zuo Wil hette von alter har der pfarr Wil zuoghört, begertend die ander party, Gottshus, ein bericht. Wyl redt, di sagind also. G. h. (die Gottshuslüt) sind nit darwider, ein pfa erhalten als die lehenherren uss dem zehenden, vermeinend (ab schuldig sin, zwen ze erhalten, aber einem, der das gotswort ver gnugtuon, hoffend darby (ze) blyben. Wyl begerend nach abscheids und ghaltten werden wie ander. G. h. (das Gottshu den predicanten erhalten, den die von Wil erwelt hand; item sy wol caplanyen ledig, darus ze stüren; item die jarzit gült l ouch lassen faren. Wil begert ein competenz ze stimmen, das wüss woran er sye, wend kein caplany daran (fallen?) lan. zehenden ze Wil. Der alt pfarrer het wenig, 12<sup>e</sup> k., 24 gl. von hof, und ist als ein helfer jetzendan. G. h. (lüt) bekenkend, d helfer vor da gsin sye; blybend stäts daruf, ein pfarrer ze ha wottend ij erhalten, wenn das lehen blibe. Wyl hets zuo rech Aber G. hus meint, sy habend getan, was (man) vor den hof und sy gheissen; darum könnends jetz nüt ze recht setzen; pfarrhofs halb wottends eins spruchs erwarten. — (Forts. s. 14

Zürich, P

**1804. Oct. 30 (Sonntag nach Simonis und Judä).** Strafsb Zürich (geh. Rat). Antwort: Da die Landgräfischen eing haben, die schlussverhandlung in Basel zu vollziehen, so habe zweckmäfsig erachtet, den dafür angesetzten tag bis auf Othm 16. November, zu verschieben, damit dieselben samt den b Strafsburg dort hinauf kommen können, und über die fragliche kaldische verständniss desto fruchtbarer gehandelt werden ( desshalb bitte man, dass Zürich diese verschiebung auch den mitburgern anzeige, in der hoffnung, dass dieselben den tag b und das beste tun helfen.

Zürich, A

**1805. (Oct. M. u. E.).** • Des herzogen von Savoy supplic die ständ des Reichs auf dem reichstag zu Augsburg. • wirdigsten etc. etc. Euer chur und f(ürstlichen) genad und g wol wissent, wie das loblich haus Savoyen von des hl. röm fürsten seinen anfang und ursprung hat, welchen es auch b erlich und loblich ungeändert herbracht; dieweil aber solch tumb und gebiet zunächst an den Schweizern gelegen, hat durft erfordert, und damit nicht ursach zum krieg geben wur friden und ainigkait zu erhalten, ein bündnuss under der hoffn steten und immer währenden fridens vor (für) sich und die und mit gedachten Schweizern und besunderlich mit den(en) von B



ißburg aufzurichten, welche bündnuss auch folgend zum dickern mal  
 Sh brief, eid und verpflichtung bestetiget worden. Aber solchs un-  
 sehen haben gedachte Schweizer vergangener jaren zwo stätte des  
 elten herzogtums, nemlich Genf und Lausan, in iren schutz und  
 zerschaft genommen, daraus des gedachts herzogtums frid und ruhe  
 gs geängstiget und betrübt worden, und die undertanen sich allent-  
 en aus der gehorsam mit weigerung und abschlagen der reichung aller  
 richtigkait gezogen. Als aber die (sie?) von Bern und Freiburg solch  
 und be(i)stand der genannten zweier stätte bekommen, haben sie vil  
 illicher sachen unterstanden, etliche grausame totschieße begangen,  
 zu auch dem durchlauchtigen etc. herzogen, meinem gnedigen herrn,  
 seiner gerechtigkeit entzogen. Nachdem er aber durch solch un-  
 ch vornemen fast und hochlich beschwert, hat er die von Bern und  
 ißburg von solcher beschwerung wegen vor etlichen richtern, samt  
 fünften obman durch baide tail erwelet, alles laut und inhalt der  
 smelten bündnuss brief mit recht fürgenomen, haben gedachte  
 ter nach besichtigung baiden tail grund und gerechtigkeit baiden  
 igen parteien, nach form und maß der bündnuss erklet, erkennt  
 gesprochen, dass denen von Bern und Freiburg mit recht nicht  
 mt habe, die statt Genf und inwoner in iren schutz und burgerschaft  
 unemen, und haben nach (auch?) die von Genf in iren vorigen stand  
 gehorsam meins genedigen herrn, wie sie von alters darin ge-  
 t, widerum gesetzt. Die clausel, so in den aufgerichteten bündnuss-  
 fen erfunden wird, lautet also: Und alles das, so durch die vier  
 berürte richter und vorgeannten obman geurtailt wird, das soll  
 a) ainige appellation und exception stet, vest und unverbrüchlich  
 alten werden. Diweil aber hochgedachter mein gn. herr in des  
 rdurchlauchtigsten, großmechtigsten und unüberwindlichsten römi-  
 en Kaisers obligenden gescheften und seiner Maj. krönung in Italien  
 hindert worden, hat sich sein f. g. zu vollstreckung der gesprochen  
 tail also bald in das Savoyen nicht verfüegen können, derhalb die  
 andten der statt Freiburg zu seinen f. g. um milterung oder nach-  
 lung der gesprochen urtail, auch unterm schein eins friden und ver-  
 gung, gen Cambery (geworben?), und nachdem die gesandten widerum  
 laims komen, hat mein g. herr die capitel des fridens und verainigung,  
 aufgericht werden solten, bedacht und beratschlagt. Zuletzt haben  
 von Freiburg, Bern und andere, doch nicht alle Schweizer, an(e)  
 ige vorgehend warnung oder absagung, wie inen dann erlich ange-  
 den, das herzogtum Savoyen gewaltiglich überfallen, etlich stätte  
 schloss, so zwüschen inen und der statt Genf gelegen, hochlich  
 großer tyrannei und wüeten beschedigt, auch mit ketzerischem  
 glauben die kirchen entweiht und zerstöret, das heilig sacrament  
 leibs Christi in gestalt der hostien zerbrochen und mit füessen ge-  
 ten, etlicher edelleut häuser und schloss verbrennt und hierüber  
 volk der statt Genf in ketzerisch irsal, und dass die zwinglich  
 solten, gebracht und eingeführt, bleiben also mit großem volk  
 feldleger in gedachtem herzogtumb zunechst bei Genf bis auf den  
 tigen tag ligen. Demnach an euer churf. und f. genaden und

gunsten des herzogen gesandten untertenig bitt und beger, euer  
und f. genaden und gunsten wollen dem herzogen von Savoyen,  
g. herrn mit hülff erscheinen und in diser sachen, wie dann  
halderseits freuntschaft, schwegerschaft und christlich lieb erfor-  
trenen rat geben und mittailen, und wollen euer churf. und f. g.  
und gunsten seins gnedigen herrn des herzogen, als des heilich  
reichs lehenmanns, fürst und getreuen statthalters, bitt und beger  
nemen, welcher sonst niemand dann kais. maj. und euer churf.  
f. genaden und gunsten mit treuen zugetan und verwandt, ist zu  
keinem zweifel, es werd seiner f. g. durch euch mein gl. und ge-  
churfürsten, fürsten und gemaine stend als liebhaber der gerecht-  
hülff und beistand widerfaren, das will sein f. g. gegen kais. maj.,  
fürsten, fürsten und stend, welch der allmechtig gott in langwe-  
regiment und leben fristen woll, allzeit gern verdienen. •

Nach Förstemann, Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg  
1530. Bd. II. 652–655.

Cf. ib. 791 (Bericht, dass obige supplication am 31. October in der  
fürsten rat zur behandlung vorgelegen).

**1806. (Oct.).** • Neue zeitung über den herzog von Savoyen  
1. • Der handel in Savoy zwischen dem Herzogen und den  
Bern sampt iren zugewandten von Friburg und Solothurn, der  
Jenf halben, ist von gnaden gottes durch die gsandten der  
x Ort und der botschaft von Wallis wol und eerlich deren vor-  
halb gericht, das volk ab und heimgezogen, das schloss Rott(?)  
andern fünf schlössern verbrannt worden, aber sonst kein ande-  
noch dorf. Die von Bern haben einen christlichen predig-  
in(en) gen Jenf bracht, daselbs zu predigen. Die conditiones  
dens sein(d) lang; doch ist diss die summa, dass die verordne-  
x Orten die sachen aussprechen sollen, was der Herzog den  
Bern und Jenf für den kriegskosten und schaden etc. geben  
dess hat er zu handhabung des fridens den(en) von Bern um-  
burg sein landschaft, die Wat genant, oder wie es etlich nenn-  
dabo (Pays de Vaud?) eingesetzt und verpfändt. 2. Zum an-  
haben die fünf Ort das schadengelt, darumb der span gewest,  
Zürch und Bern, auch iren zugewandten, frei überantwort und  
begert, dass aller unwill, der etlich zeit her gewesen, hin und  
solle. Es haben auch darauf die xij Ort alle mit einander  
Zürcher herberg (zu Baden?) geessen, einander freundlich  
gelassen, dass man also wol gewiss, es solle gute einigkeit se-  
werden. •

**1807. Oct. 31** (Montag vor Allerheiligen). Zürich an den  
Muri. Antwort: ... 1. • Dwil wir .. von unserm botten, so  
zuo Baden uf dem tag gewesen, so vil bericht, wo ir uns so  
gefallen tuon und's den guoten herren zuo lieb werden lassen  
ir dess befehl und gwalts gnuog hettind, und wir darus, dass  
üch erwinden (will), wol abnemen mögend, so werden wir  
haft in kreften bliben lassen, und ist desshalb nochmaln an die  
früntlichs begeren und meinung, ir wellint gedachten beiden

(en) güetlichen tag alher in unser statt ansetzen und sy underston  
 zu güetlich und früntlich abzuorichten und zuo vernüegen; dann sölt  
 in einer kürzi nit geschechen, und wir von inen witer angesuoht  
 rindint, köndint wir inen von billicheit und rechtswegen ferers rech-  
 z uf beschechnen haft nit vorsin, sonder zuo dem, das sy verbotten,  
 b ir ansprach rechtens gestatten. 2. Witer so werden wir bericht,  
 ir willens sigind, etlich novizen und jungen in üwer gotshus und  
 en anzuonemen. Dwil ir nu gnuogsamlich bericht, dass uns sölich  
 l derglichen unbegründte cerimonien und verwendte gotsdienst in  
 einen vogtyen witer zuo pflanzen in keinen weg gemeint, ist des-  
 b unser ernstlich meinung, so dem also, ir wellind dess ganz rüewig  
 n) und abston und one unser willen keinen annemen, etc.

Zürich, A. Muri.

**08. Oct. 31,** Bern. 1. Herr von Curtille (?) zeigt an, die von  
 vis haben ihn beauftragt, dafür zu danken, dass sie ungeschädigt  
 blieben, und erbieten sich zu tun, was Bern lieb sei; wohl seien  
 tungs etwa zwanzig mann den edelleuten zugezogen; aber sobald  
 an erfahren, dass es Bern zuwider sei, habe man sie zurückberufen.  
 Antwort: Man wolle gern alles gute erweisen, sofern die von Vivis  
 lftig nicht wider Bern ziehen; dass sie bezahlt haben, was die  
 mer von Bern verzehrt, verdanke man.

Bern, Ratsb. 227, p. 107.

**09. (Oct. E.).** Bericht über die den «vier Städten» (Straßburg,  
 immingen, Constanx, Lindau) am hofe, Dienstag den 25. October, auf  
 von ihnen eingereichte confession («Tetrapolitana») gegebene ant-  
 wort und die verlesung der katholischen refutation, etc.

Bern, Absch. CC. 505—518 (copie aus Basel).

**10. (Oct. ?).** Undatirter bericht (von Butzer) über die auf dem  
 ehstag zu Augsburg geschehenen verhandlungen wegen der abend-  
 ihlslehre der oberländischen städte, mit der beilage: «Von dem  
 rament des libs und bluots Christi, wie das von denen von Straß-  
 rg zuo Ougspurg vor dem Keiser ingelegt (worden).»

Bern, Absch. CC. 481—486. Stadtarchiv Constanx. Basel, Abscheldschr.

**11. November 1** (Aller Heiligen). Landammann und Rat von Nid-  
 alden an Zürich. Antwort auf das schreiben wegen landvogt  
 retz. . . . «Und als wir ouch verstanden und vernemen, wie dass  
 mer «thas») ir täglichen und mellichen (?) üwer potschaft in dem  
 ntal heigent und da regierent nach üwerm gefallen, als uns schier  
 nken will, das uns nun frömd und unbillichen nind (dunkt), dann  
 r vermeinen, der landfriden gebe sömlichs nit zuo; aber wie dem  
 em, des vogts halben im Rintal, da wüssend ir, dass uf Sant Ot-  
 rs tag ein tag zuo Baden sin wird, und da wird der landvogt  
 tion Kretz dahin kommen und da sin antwurt und anzeigung, das  
 dann anlegen wird sin, den Eidgnossen und botten, die dann von  
 n Orten, die teil und gmein am Rintal hand, dar komen werden . . .  
 iederholung).. (tuon?). Da wird man dann in der sach handeln, dess wir  
 kwen all glimpf (und) eer zuo han, und das da diene zuo frid, ruow  
 d einigkeit der loblichen Eidgnoschaft, und habent also uf sömlichs

**14 b. Dec. 14.** •Kam herr dechan wider und liefs an uns, wie  
 ad was im für ein bscheid werde, dess will er gleben. Hans Schwab,  
 rman, von der frow meisterin wegen, und Welte Trotman und Bilgri  
 ry, von der kilchgnossen wegen, redend wie vor, herr dechan soll an  
 r obgeschribnen gült verguot han mitsampt der bhusung und holz. —  
 ententia: Ein predicant zuo Hermentschwil sol han Lx stuck; also  
 irt ersetzt iiij mlr. haber und viiij gl., und das hus in eer legen,  
 ad holz wie vor. Er mag verbieten hie oder zBremgarten. Die Herm.  
 ends heim bringen, obs (ob sy) wellind appellieren. •

Zürich, Pfrd. Prot.

Dem zweiten act ging ein ratserkenntniss vom 1. Dec. (Donnerst. n. Andr.)  
 raus, das die eherichter bevollmächtigte, den prädicanten von H. und Bünzen  
 bedemende competenzen zu verschaffen. (Vgl. 14. Dec.).

**15. Nov. 2** (Mittwoch nach Allerheiligen). Zürich (geh. Rat) an  
 Landgraf Philipp von Hessen etc. 1. Antwort auf dessen zuschrift  
 am 19. Oct. (Mittwoch nach Galli), des inhalts, dass ihm nach dem  
 rungen (•ruchen•) abschied von Augsburg allerlei warnungen zu-  
 ummen, so dass er gedенke fürsorge und rüstung zu treffen, und  
 gehre, dass Zürich im fall eines angriffes mit eilender hülfe zuziehe  
 er ihm auf andere weise luft mache und sich darüber bestimmt er-  
 re etc. Man wisse hierauf nichts anderes zu melden, als dass kleine  
 d große Räte des beständigen willens seien, bei ihrer antwort über  
 samt Basel und Strafsburg einzugehenden christlichen verstand,  
 sie zu vollstrecken bewilligt haben, unverrückt zu verharren, und  
 auf nun der tag, der für alle teile zum abschluss desselben auf näch-  
 en Martini nach Basel oder Strafsburg angesetzt worden, so gar nahe  
 , dass mittlerweile schwerlich etwas ernstes gegen den landgrafen  
 ernommen werden könne, und man jetzt den bestimmten entschluss  
 asst, die sache auf nächsten Samstag dem mehrern gewalt vorzu-  
 ngen, um jenen tag nach dessen befehl zu besuchen und mit den  
 andten des Landgrafen ohne weiteren aufzug abzuschließen, so  
 ne man vor solchem beschluss keine besondere antwort geben;  
 a hoffe aber zuversichtlich, dass die herren und obern in diesen  
 adel keinerlei span oder säumniss bringen, sondern ihn auf dem  
 anten tage vollziehen und dann kraft dieses verstands sich freund-  
 und hülffreich beweisen und tapferlich erstatten werden, was ihnen  
 biderben und christlichen leuten zu leisten gebühre. 2. • Wie dann  
 gn. villicht nundalamee ouch wol bewisst, was wir mitsampt un-  
 lieben mitburgern von Costenz by unsern Eidgnossen, ouch iren  
 unsern mitburgern von Bern eins gemeinen durchganden cristen-  
 en verstands halb mit allen churfürsten, fürsten, herren, stetten  
 potentaten, so evangelischer leer anhängig, ze machen gehandelt,  
 was sy desshalb mit uns, unz an meereren gewalt, bewilligt habent,  
 wir genzlich hoffend, (dass) solicher cristeulicher verstand und dar-  
 en mit Gottes hilf so vil weg und mittlen, sterke, hilf und trosts  
 den werde, dass ouch die porten der hellen nit darwider mögint,  
 so wir dann ü. gn. botten eehafter ursachen halb etlich tag uf-  
 halten und erst hüt datum abgefertigt, so haben wir sölichs alles



u. g. unangezögt nit lassen, deren wir uns zuo günstigem ganz gen  
willen allzyt fründtlich befolchen haben wellent. • Zürich. A.

**1516. Nov. 2** (Mittwoch nach Allerheiligen). Zürich an Joh.  
Lavater, landvogt zu Kyburg. Da er voriges jahr im krieg  
den 6000 fl. capital, die bei der stadt St. Gallen • verlegt • ge  
etwa 500 fl. für seine mannschaft von dem Hauptmann geben  
halten, derselbe jetzt aber rechnung ablegen sollte, so begün  
rückerstattung der summe oder genauen bericht, wer sie zu  
schuldig sei. Zürich. Müssigen (Bezug).

A tergo folgende zeilen: • Uff solichs ward dem vogt empfohlen,  
die lx oder lxx gl., so er noch vorstends hette, dem hauptman zuschick  
dem schribend ouch mine herren, dass er die übrige summ in die  
schrybe. •

**1517 a. Nov. 3** (Donnerstag nach Omn. Sanctorum). Soloth  
• Min herren haben fürgenommen den handel der disputa  
nachdem Sant Martins tag sich nächert, und daruf angeset  
chorherren gestellten artikel zuo verhören und demnach über des  
zuo sitzen und zuo ratschlagen, wie fürer in der sach ze tun  
etc., und soll man ein und all tag über den handel sitzen un  
selben betrachten. •

**1517 b. Nov. 4** (Freitag n. O. S.). Es wird beschlossen, den  
canten die antwort der chorherren (auf ihre schlussreden) auch  
legen, damit sie sich darüber bedenken können, den handel a  
Räte und Burger zu bringen; auf Montag sollen die chorherr  
prädicanten (in der stadt) und etliche ab der landschaft berufe  
den, um sie zu verhören und eine gütliche vereinbarung zu vers  
gelingt solche nicht, so soll dann die disputation vor sich geh

**1517 c. Nov. 5** (Samstag n. O. S.), versammlung des grossen  
Bestätigung obiger anordnungen, (z. t. wörtliche wiederholun  
teil etwas breitere ausführung, in dem sinne, dass sich der  
verrät, eine disputation zu ersparen).

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 462, 463, 467.

Die denkschriften der parteien hat Bullinger's Ref.-Gesch. II 29

**1518. Nov. 4** (Freitag nach Allerheiligen). Zürich (geheim  
an alle • christlichen Städte •: Anzeige, dass auf bitte Strafsbe  
auf Martini nach Basel angesetzte tag auf Othmari (16. Nov  
schoben worden. — Vgl. nr. 1804. 1815.

Stadtarchiv Constanz. Zürich.

**1519. Nov. 4** (Freitag nach Aller Heiligen). Schultheiss und  
Rheinau an Zürich. Antwort: Bericht, warum der dort g  
gelegte Hans Rapolt und Heinrich Merk aus Rat und gemein  
stoßen worden, weil sie nämlich wider alle verbote und gütlic  
nungen heimlich mit dem flüchtigen abte verkehrt und für ihn  
delt haben. • Demnach langt uns witer an, wie Hans Rap  
Boden mit den fünf Orten hinderrucks äch ... gehandelt, af  
in gefragt durch m. Tumisen und den schultheiss von Diefse  
Rapolt, wer hat dich har geschickt? Do sait er, mich hand el

gemaind hargeschickt, die dann den herren gern wider wöltind  
 sen. . . .

Zürich, A. Rheinau.

**30. Nov. 6, 11 uhr vormittags.** Constanz an Zürich. In dieser  
 nde habe man von einem vertrauten freunde erfahren, dass Mark  
 uch von Ems gestern einiges volk nach Fufsach beschieden und dass  
 e sage sei, er wolle damit in das Rheintal fallen. Obwohl man diese  
 cht in zweifel ziehe, wolle man dies doch anzeigen, indem nichts  
 verachten sei.

Zürich, A. Rheintal.

**1. Nov. 6 (Sonntag vor Martini).** Landammann und Rat von  
 ggenburg an Zürich. Die von Zürich und Glarus bewilligte  
 de über den loskauf sei von der landsgemeinde einhellig ange-  
 men und zugesagt worden. Wenn Zürich umgehend den tag zur  
 richtung der briefe bestimme, so werde man die boten mit voll-  
 ht hinab schicken und es an nichts fehlen lassen.

Zürich, A. Toggenburg.

**2. Nov. 6.** Bern an Freiburg. Antwort. 1. Mitteilung einer  
 e des friedens; die soldverschreibung der Genfer sei noch nicht  
 langt. 2. Nachdem die boten beider Städte wegen des raubguts  
 Lausanne etc. gewesen, habe man sich heute mit dem grossen Rat  
 geschlossen, das noch vorhandene soweit möglich den eigentümern  
 gekzugeben und desshalb eine botschaft dahin zu senden, um den  
 kriege unschuldigen leuten, die sich glaubwürdig ausweisen, das  
 e zu übergeben; man bitte Freiburg, das auch zu tun, um beider-  
 e klagen zuvorzukommen. 3. Den Heini Risaux von Murten, der  
 er alle verbote sieben fass wein weggeführt und auf die einwen-  
 g von dr. Ben. Chandelay sich geäufsert, er sei herr, habe man  
 halb vorgeladen; da nun Freiburg die strafe zu bestimmen habe,  
 weise man ihn dahin; unterdessen sei der wein in haft gelegt.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 797, 798.

**Zu § 1.** Die fragliche copie ist noch erhalten, von Cyro beglaubigt, unter  
 datum 5. November; bemerkenswert ist die notiz: «Cost(et) xij batzen»  
 für c. 3500 silben den preis von wenigstens Fr. 5, 50, für die seite von 28  
 a 15 silben also wenigstens 63 rp. beträgt, von dem seitherigen sinken  
 metallwerts (auf ein sechstel?) abgesehen.

**3. Nov. 7.** Bern an Freiburg. Demnach ir die üwern an-  
 ten, Estienne Vandaulx von Morge die zwei fessli mit tuoch, so  
 Espesse und in Wilhelm Arsents hus ligend, wider ze geben,  
 an wir ime das ouch nachgelassen und das verpott, so unser pott  
 an, ufgehebt, darzuo ime vij kronen geben, üwerm grossweibel ze  
 antwurten, der die dem unsern Peter Pfander von derselben püt  
 an geben hat; darum wellend den armen gsellen glich wie wir  
 an. . . .

Freiburg, A. Bern.

**4. Nov. 7 (Montag vor Martini), Solothurn.** Verhandlung über  
 disputation: Propst, chorherren und capläne von der Stift  
 reits und die prädicanten Philipp Grotz, Urs Völmin, Wilhelm  
 er, die prediger von Lüslingen und Flumental anderseits, vor dem  
 en Rate. 1. Jene erklären sich gegen eine disputation, (wie sie  
 den gegnern verlangt worden), da die streitigen artikel von der

Kirche längst entschieden seien, die auslegung der schrift ab den (kirchenbehörden) zustehe; es müfste also vor dem pape erzbischof, dem bischof oder einer universität disputirt werde. Die andern wollen dartun, dass die Kirche nicht mehr wolle, stimme Christi zu hören, eine disputation nur nebensächlich berühre, die concilien bisweilen ungleich geurteilt haben, etc. Rat erklärt, er könne und wolle von dem vertrage nicht abgehen, ermahnt beide teile, sich vorzubereiten, falls eine gültliche vereinigung nicht erreicht werden könnte. — An die vögte soll geschrieben werden, dass sie die pfaffen auf Martini herbescheiden. — Zur disposition werden verordnet schultheifs Hebolt, sch. Stölli, Thomas Schmid, Hugi, Ludwig Specht, Franz Kalt; zu schiedleuten: sch. Hebolt, Stölli, venner Hugi, seckelmeister von Wenge, Conrad Glutz, Schmid; Franz Kalt, Ludwig Specht, Urs Hugi, Hans Rudolf Sang, Hans Sangli, Heinrich von Arx. Soloiburn. Ratsb. 19, p. 4

Nov. 7. Erlass an die vögte (die neigung zur umgehung der disposition stärker betonend als obiger beschluss, übrigens kurz). Miss. p. 381, 382

**1825. Nov. 7.** Isny an Zürich. Antwort auf dessen schreiben betreffend Jos von Laubenberg und seinen tochtermann Hans von Surgenstein, mit höchstem dank für das getane freundliche erbiethen. Darauf habe man den brief von Mark Sittich genannten edelleuten zustellen lassen und daneben geschrieben, sich gebühre; man werde auch mit ganzen treuen, soweit es beschwerden und nachtheile, welche denen von St. Gallen zu möchten, abzuwenden suchen. Zürich, A. Am 8

**1826. Nov. 7** (Montag vor Martini). Zürich an hauptmann. • Es wirt dir unser getrüwer lieber burger und vogt zuo Kybur by sechzig oder sibenzig guldin, sovil im dann an der endsum der fünfhundert guldinen vorstends beiblen ist, mit disem zuoschicken, und diewyl dann das überig gelt fast ums abtuel verlan, und er diser empörungen, dass er die biderwen lüt nit und gefärden von göttlichem wort tringen wellen, nit der ursächer gewesen ist, zuodem der landsfrid all vergangenem ufhebt, wissend wir im anderst nit ze tuon, dann dass du sol so vil und dir von unserem vogt nit wirt, in din rechnung wirt und under anderem dinem usgeben, wo es sich etwa ain kommen rymen will, verrechnen magst; da achten wir, dass wir nit ergangner sachen . . (wiederholung des obangedeuteten motives) glimpf, fuog und ursach gnuog habind. . . Wir schickend dir copy der rechnung, so unser lieb eidgnossen von Sant Gall kilchenschatzes halb geben, die unser stattschryber sidhar funt dir deren (als wir wol achtend) von nöten, du dich deren wie halten und dest besseren bericht ze empfaen und ze geben. Vgl. nr. 1816. Stiftsarchiv St. Gallen

**1827. Nov. 7.** Constanz an Zürich (und Bern). • Uff ist uns von Ougspurg ein kuntschaft kummen, dass uff den gosten tag Octobris in die stend des Richs ain latinisch crede

m) herzogen von Saffoy kumen sin söll, des inhalts (als uns zuo ston ist geben worden), nachdem der Herzog von (den) Aidgnossen b dess willen, dass er die lutherschen leer nit gedulden well, an-ten und beschädigt syg worden, hette er desshalben disen gegen-tigen (ist aber niemands genennt worden) für die stende mit munt-er werbung abgefertiget, bittende, den ze hören und glich im selbs glouben etc. Morndess ist die botschaft vor den stenden ghört; aber die werbung allenklich gwesen, ist uns nit mer kunt geton-den, dann dass der herzog von Saffoy ain supplication hab in-agen lassen, ungefährlich der mainung, wie er mit den Aidgnossen ver-trag syge, wie jeder den andern rechtfertigen soll, darin ouch ellation usgeschlossen, und dass sich zwayer flecken halb ain irr-z zuogetragen, derwegen sy zuo rechtfertigung lut des vertrags amen; aber ee und zuo vor die urtail ergangen, deren ouch die gnossen nit erwartet, habint sy ine überzogen, etliche schloss ver-geet und uncristenlich taten begangen, syen ouch dess noch in ung mit ime und den sinen, alles den verträgen zuoegen, ouch er recht und billichait. Diewil nun der von Saffoy ein glid des bs syg, bitte er in solicher sach wider die Aidgnossen umb hilf rat. Daruf ist von (den) stenden des Richs bedacht, sölichs an t. M<sup>r</sup> langen ze lassen, die werde nach gelegenhait der sach in-hens ze tuon wissen; dann dass von (den) stenden diser zit dem zogen hilf ze tuon, syge in bedenken des Richs obligenden und h allerlay sachen gelegenhait beswerlich. Darby ist ouch angezöugt, s in dem fürhalt gemeldet syg, wie die von Bern ain zwinglischen für-ischen predicanten zuo Genf mit gwalt ingsetzt habint, und an-s gwaltigklich wider herkommen, religion und glouben gehandelt. — a so soll doctor Faber insunders angezöugt haben, wie ime von bes wegen ouch geschriben, wie die sach ergangen syge, darumb er stenden zuo bedenken gebe, ob inen zuozesehen syg, dass mit alt also gehandelt und ingetrungen und ain fürst des Richs über-n werde, mit wyterer meldung, wie unchristenlicher wys mit dem tament und sunst verhandelt syg. • (Folgen nachrichten über die gerung der protestantischen stände, den religions-abschied anzu-men). • Wolten wir unsern getrüwen lieben mitburgern von Bern l, dessglichen ouch fuch ze wissen tuon, damit die selbigen unsere burger nit nun im Saffoyschen handel dest sicherer ze handeln sind, besunder ouch ir dess wissen hetten • etc. — Vgl. nr. 1805.

Zürich, A. Genf.

13. Nov. 9 (Mittwoch vor Martini), Solothurn. 1. • Es ward ort der predicanten antwort uff der corherren letsten fürtrag, und h demselben ist geraten, die disputation zuo fürgang kommen ze ten, und dass demnach an minen herren von beiden Räten stan e, wyter darum zuo erkennen (nach) inhalte des betrags, diewyl doch gütigkeit nit hat mögen erfunden werden. 2. Nach demselben sind h herren wider über den handel gesässen und min herren die alten h hinus geträtten uss befelch der übrigen m. h., von einem mittel reden, ob die disputation nochmaln erspart möchte werden, uss





beschwerde über einen mönch, der teils messe halte, teils sie ver-  
 e, bald den papisten, bald den neugläubigen recht gebe etc. und  
 t viele abhalte, sich dem evangelium anzuschließen. 3. Bericht,  
 ein bruder in Christo (name fehlt) standhaft gestorben und alle  
 ionien verworfen habe, etc. 4. Bitte um bericht an die herren,  
 t sie die weisung geben würden, in der pfarrkirche zu predigen,  
 . W.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

Den vollständigen text (französisch) gibt Herminjard, II. 289—291.

3. Nov. 9, Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte der ober-  
 reichischen lande an Zürich. Antwort auf dessen schreiben dd.  
 tag nach Simonis und Judä (29. Oct.), worin es über die an-  
 erung; welche Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgen-  
 gegen die stadt St. Gallen wegen eines ausständigen zinses er-  
 en, beschwerde führe. Weil nun die genannten edlen dem könig  
 Ungarn und Böhmen etc. mit dienst verwandt seien, so wolle man  
 s schreiben an sie gelangen lassen und was man darauf zur ant-  
 t erhalte, nicht verbergen und alsdann, soweit es sich gebühre, in  
 sache gerne das beste tun. . .

Stadtarchiv St. Gallen (copie.) Zürich, A. Abt St. Gallen.

3. Nov. 10. Bern an Zürich. Nachdem der seckelmeister von  
 letzten burgertag in Aarau heimgekehrt und angezeigt, was er  
 demjenigen von Zürich über die 1000 gulden, die man den Thur-  
 ern versprochen, abgeredet habe, halte man für unfruchtbar, die  
 e «so lange» zu verziehen, und überschicke bei diesem boten 400  
 dabei Zürich bittend, zum besten der sache seinen teil, als 400  
 auch zu erlegen und mit den gerichtsherren im Thurgau zu ver-  
 ften, dass ihre rate, nämlich 200 gld., ebenfalls gegeben werde,  
 it die Thurgauer einmal «abgerichtet» werden und keine weitere  
 he daraus erwachse.

Bern, Deutsch. Miss. S. 799. Zürich, A. Thurgau.

Note von Beyel: . . . Daruf inen (u. eidg. v. Bern) wider geschriben, dass  
 inen zuo gefallen und umb ruowen willen tuon welle, wiewol das gelt  
 r meinung uff die clöster gelegt und schon als vil als bezalt were etc. —  
 hat ouch dem landvogt geschriben, den clöstern das gelt widerum zu  
 l. »

4 a. Nov. 10 (Donnerstag vor Martini), Solothurn. 1. Vor dem  
 erscheinen Hans Gubler, Ludwig Küfer, Konrad von Arx, Stephan  
 er und Konrad Gibeli und erinnern namens ihrer mithaften an  
 früher gefassten beschluss, auf Martini eine disputation zu  
 n; nun vernehmen sie, dass dieselbe aufgeschoben worden, ob-  
 l jener beschluss von der gemeinde gefasst sei; sie bitten um  
 es und seiner ehre willen, denselben zu vollziehen; sonst müfsten  
 mit Gottes hülfe versuchen, die disputation (doch) zu stande zu  
 zen; in weltlichen dingen, welche die seele (das heil) nicht be-  
 en, wollen sie dagegen den herren gehorsam sein, etc. 2. Es wird  
 twortet, die Räte und Burger haben beinahe einhellig den auf-  
 b beschlossen, und zwar des friedens wegen; er benehme keiner  
 i etwas, lasse die abschiede und verträge unangetastet, auch jeder-  
 n im glauben frei; darum rate man, die sache ruhen zu lassen etc.

Eine änderung müfste von dem grofsen Rat ausgehen, der auf früh versammelt werde. 3. Die (beschwerdeführer) erwidern, dass die ganze gemeinde, nicht blofs die Räte an, und begehren noch dass die disputation gehalten werde.

**1834 b. Nov. 12** (Samstag nach Martini). Genehmigung des trags • betreffend die disputation, mit dem antrag an Räte und B statt Urs Völmi den m. Philipp (Grotz), als den geschicktern u lehrtern, anzunehmen (resp. zu behalten). Morgen soll auf der (der gefasste beschluss) verkündet werden, mit ermahnung zum den etc. Bezügliche weisungen an die vögte.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 489-90

Nov. 12 (Samstag nach Martini). • Missif uff die landschaft gesch betreffend den aufschub der disputation. (Mit einlässlicher motivirung, chend den frühern beschlüssen).

Solothurn, Reform.-A. — Misc. p. 8

**1835. (Nov. c. 10).** Gutachten von U. Zwingli: • Puncten (des) herren von Wëttigen und convents anbringen verfasst v söllend. • 1. • Dass die rent, gült und ynkomen ze Wëttigen der brunst mit grofsen zinsen und lybdingen hinus ze geben b wurdend etlich vögt nit können hushalten. 2. Dass täglich als und gastung der erenlüt nüt erlyden mag, dass ein vogt da setzt, der mit abbruch des almuosens und mit partyen der g unrat schaffen wurde. 3. Dass die täglich hilf den lehenlüt und zinslüt, von denen man die underhaltung hat, übel ge dann ein jeder vogt nun sehen wurd, dass er vil da dennen wie leider ze Nüwenburg und anderswo beschehen. 4. Dass e Wëttigen nit ist wie umb ein ander closter, das abweg lgt. 5. der herr vil bas synen eignen nutz schaffen, so er sich usrichte dann, als wol ze vermuten, er mer fürschrags zemen legen, grofsen summa, die im gegeben wurd, weder mit dem hushalte 6. Aber die ermeldten stuck, und dass nit guot wurde, dass noch zuo diser zyt die leer da liefse abgon, die zwingend in sa eidspflicht, die in one verletzung siner conscienz nit wysen kan er gott im abston nit erzürnte, so er unangesehen die arme arbeiter, die erenlüt, die ler und versehen der pfruonden, das übergäbe und zergon liefse. Dann gwüss ist, dass neher dann jaren ynkomens und hoptguot ze grund gon wurdind, so bald vögten versehen. Dann ee der ein [ge]lernete hushalten, wäre jar us und das ynkomen verschinen; der ander aber, so es gly husegehalten, wurd, so er abziehen sölte, ouch wellen rych sin, etc. 7. Daby insunderheit ze gedenken, doch nit zuo vorte es Zürich nit zum unnützlichsten da gelegen. 8. So nun abt us vent einhällklich das euangelion angenommen, — und sich nach herren ordnung und reformation haltend, — und unser burge — und der schirm inen von uns zuogsagt, — und der landsfrid vermag, dass ir unser herren by den zuosagungen blyben (m 9. so ist sin des abts und convents bitt etc., in bym closter (ze) men, welches er inhends ze behalten, nit umb eigennutzes,

der armen willen, vor im hat. Dann auch unser  
n gheinen präläten one synen willen von der pfleg gestossen in  
i rem gbiēt. Nun ligend der meerteil güeteren hinder unseren  
n, deshalb guot ist ze handeln. 10. Aber dero halb, so harus  
abgefertigot (ze) werden begerend, embüt er sich niderzesitzen mit  
en herren, ze ersuoehen das vermög(en) des closters und den-  
n demnach zimlichen ufrichten (usrichten?) und provision tuon.  
Er ist ouch willens, andre jungen ze erhalten und zur leer ze  
n, damit die biderben lüt mit wolgelerten frommen predicanten  
m mögend versehen werden, und haltet darzuo ein fast wol ge-  
xellen, in allen dryen sprachen und ze leren und predgen wol  
ickt. 12. Es truckt ouch den herren allermeist, dass die frommen  
des convents, so ferr das kloster in etlicher lüten händ komen  
gwüss verton wurde, dannethin ires zuogesagten lybdings ent-  
t und an bettelstab gericht wurdind; dann leider wol ze gedenken,  
etliche vögt von etlichen Orten daran den höchsten flyß ankeren,  
da weder stump noch stil blybe, damit weder Zürich sin vorteil  
och die conventbrüeder, so sich dem evangeli angemafset, ir narung  
d etc.; mit versetzen und verbesserung herr stattschreibers. »

Zürich, Zwingli-schriften.

s liegt noch ein concept von der hand W. Beyel's vor, das einige allge-  
gedanken vorausschickt, die als einleitung zu einer umschreibung obiger  
ungspunkte dienen sollen; §§ 1 und 2 sind dann etwas breiter ausgeführt;  
rige fehlt und ist vermutlich verloren.

Zürich, A. Wettingen.

. Nov. 11 (Martini). Philipp Brunner, landvogt im Thurgau,  
ürich. Nachdem er auf begehren der Thurgauer und Zürichs  
ad bewilligung ein mandat betreffend die laster habe ausgehen  
t, haben sich die edelleute darüber schwer beklagt, indem sie  
m, dass etliche artikel den von den vier Orten aufgerichteten ver-  
zerletzen, wesshalb sie dieselben nicht anerkennen und das recht  
en anrufen wollen. Die Thurgauer behaupten aber, es müssen  
ind unedle dem mandate nachlehen und die bußen von dem über-  
gefordert werden etc. Ferner beschwere sich Constanz über die  
tung der gerichtsherren, an die ihnen auferlegten 200 fl. beizu-  
n, indem es geltend mache, dass es immer, wenn auch vergeb-  
zu gütlichem vertrag mit den untertanen geraten habe. Um in  
t sachen weder zu viel noch zu wenig zu tun, bitte er hiemit  
chrißliche weisung oder bescheid durch m. Setzstab, der auf  
ag nach Frauenfeld komme. . .

Zürich, A. Thurgau.

Nov. 11. Constanz (geh. Räte) an Zürich (dgl.). Die ge-  
n Räte von Ulm, als gute freunde, haben gestern geschrieben,  
1500 Spanier den Rhein herauf gezogen und zu Bretten ange-  
en, und im weiterziehen den armen leuten in den dörfern durch  
örung grossen schaden zugefügt haben; dessgleichen dass der  
on Nassau mit 4000 pferden und 8000 Hispaniern bei Köln vor-  
nselben nachziehen solle, und eine rede umgehe, dass der könig  
ngarn etc. diese truppen zur erlangung der römischen königs-  
zu brauchen gedenke, während von vielen andern gesagt werde,



dass der Kaiser die ungehörigen überredungen nicht thun  
wolle. Diese haben die von ihm zu erhalten begehrt, ob  
eine empörung und rüftung in der umgegend von Carls-  
burg sei, und geben, dass man in Wien schreiben für  
was der kaiserliche kaiser zu hat. — Ein Jahr hat  
verflossen, man wäre zu gut besser werden, da das nicht  
und andere schickte, die von dem Wittenberg kaiser  
oder verordnet befehlet sein, von dem kaiser von Ungarn  
wurde, den kaiserlichen, welche aber zu hat unbekannt  
da der kaiser von ihnen einige zeit, der zu hat kaiser und  
die kaiserliche, und das man kaiserliche kaiserliche  
kaiser aber diesen wenig glauben schenken, welche kaiser  
bericht schreiben und kaiserliche alles machen, was den kaiserlichen  
kaiserliche sein kaiserliche, und kaiserliche mit kaiserliche  
zur kaiserliche und das schreiben von Zürich wegen der kaiser  
des kaiser, damit es kaiser kaiser nicht kaiser kaiser.

**1238. Nov. 11, Berg.** Lausung zu einer synode in Bern.  
• Wir die versammelten von gemeinem capitel singt zu Bern  
halten, während unsern leben mitgessen evangelische  
glaub, feld und kaiserliche von Gott durch unsern Herrn Jesu  
stern. Unser ernstlich bitt ist an Gott, gottes kaiserliche gottes  
um forderung gemeines waltstads und brüderlicher liebe, da  
sich, einem Rat oder gemeind, üweren predicationen, einer  
erher gestanden tapfer, evangelischer ler mit widing kaiserliche  
dass sy zuo Horschach uf den xxj tag Wintermonat aus vord  
des erarnen Hainrich Schlossers berberg erscheinend, da der  
anderst gehandelt, dann was [sich] zuo ainikeit gemeines  
Gottes eer dienen wirt. Wo ir sich ouch ze klagen ab der  
ständern göttliche worts, es sige der leer oder wandels kaiser  
wirt sich fry zuogelassen, uf das ir widerum ouch lasset  
was er sich ab sich (dass wir uns nit versehend) zu kaiser  
dann sölich unser fürnemen geschicht allain, dass die gottes  
löffig klag der uswendigen cerimonien und brüchen allain  
dardurch dann der warhait ain anstofs geschehen mache  
geredt wirt, wir sigend selber nit ains; von denen und andern  
wirt man sich beraten und underreden, und als (ob gottes  
ustrucktem göttlichem wort schwäche und stärke gemeines  
und pfarren ainen geschriftlichen beschaid üweren gesandten  
canten mit inen halmzeiragen geben, dardurch ir und wir  
und anderen üsserlichen dingen ouch mit üsserlicher stille  
uns verainbarind, dass wir ouch mit innerlicher gottes  
cher mer gelegen ist, glich gesinnet von Gott unserem herren  
werdent. Die guad unsers herren Jesu Christi sige mit uns.

Stadarchiv St. Gallen (besig. Rat der

**1839. Nov. 12. Bern an Freiburg.** • Dero von Mar-  
die kalkhengüeter, so überbliben, den armen (ze) lassen;  
ge(bei)u einem amptman. •

Bern, Rath.

**0. Nov. 12.** Bern an Zürich. Was mit Uoli Schreiber in Genf andelt worden, mögen die boten berichtet haben; hätte Zürich den verräterisches treiben gekannt, so möchte es demselben kaum fürschrift bewilligt haben; nun vernehme man, dass er dem abt Cappel nachlaufe, damit ihm eine neue empfehlung oder eine botchaft zu teil werde, obwohl man ihn als offenbaren stadt- und landesräter aus diesseitigem gebiet verwiesen habe und auf betreten ohne gnade über ihn richten werde. Zürich möge ihn daher anweisen, ruhig zu halten, etc. — (Bezügliche befehle an die vögte, vom eben datum, gehen voraus).  
Bern, Teutsch Miss. S. 800, 801.

**11. Nov. 12** (Samstag nach Martini). Zürich an landammann und in Toggenburg. Christoph Giel berichte, dass die obrigkeit im Toggenburg mit der äbtissin und den conventfrauen von Magdenau angesprochenen leibgedinge wegen gütlich übereinkommen wolle; nun die äbtissin und ihre schwester ihm verwandt, das kloster von Toggenburg voreltern gestiftet worden, und die äbtissin daselbst treulich gehalten habe, so bitte er um Zürichs verwendung, damit jene klosterfrauen angemessen ausgestattet werden. Demgemäfs ersuche es landammann und Rat, dieselben aufs beste zu bedenken.

Zürich, Misaalen.

**2. Nov. 13** (Sonntag nach S. Martins t.). Schwyz an Zürich. Burger zeige an, dass es ihm das erbeil von seiner mutter vorhalte, vermutlich weil er rechtlich gegen den abt von Cappel geklagt habe, bis er davon abgewiesen worden; dass nun dem abt das erbe nicht zukomme, sei nicht Burgers schuld, sondern des gerichtsraths, in dessen gebiet das fragliche gut sich befinde. Wäre aber der abt haft wegen der kosten verfügt, so könne Zürich selbst ermassen, ob das unbillig geschähe, da er die hauptsache im recht gewonnen habe. Nachdem nun der process seinethalb erledigt und der span um die reiskosten verglichen sei, so dass, ob Gott will, künftig kein vil (deshalb) bestehe, so bitte man ernstlich, den zorn und widerwillen gegen Burger fallen zu lassen und ihm den mütterlichen erben zu verabfolgen, um willen seiner vil hübscher kleinen kinden, ob gott will etlichs werden, das über statt Zürich zu tagen auch erschiefsen möcht. . . .

Zürich, A. Schwyz.

**3. Nov. 13** (Sonntag nach Martini). Die evangelischen kirchen in und vor der stadt Solothurn an Bern. 1. Rückblick auf die früher gepflogenen verhandlungen betreffend den streitigen erben, mit anführung des beschlusses, auf Martini d. j. eine disputation zu halten, etc. 2. Nun haben die Räte am letzten Montag wohl ihren abschied und vertrag bestätigt, auch die priesterschaft berufen, Mittwoch aber die disputation auf Galli (1531) verschoben und dies verordnet, die messe und das sacrament dürfe von den verdern des gotteswortes nicht angetastet werden, was alles jenem rage zuwiderlaufe; da dieser von den kirchgenossen insgemein aufchtet und angenommen sei, so stehe den Räten nicht zu, etwas andres zu verfügen. Diese beschwerde habe man den herren vor-

getragen und infolge ihres abschlags erklärt, man werde die nossen und schiedsleute anrufen, den vertrag aufrecht zu halten; das habe aber nichts geholfen. Man sei jedoch willens, nicht nachzugeben, sondern die wahrheit und ehre Gottes zu fördern, was den herren vielleicht ungut aufnehmen. 3. Hienach stelle man die liche bitte um rat und fürsprache, damit jener vertrag gehalten und disputation vollführt und dann dem göttlichen wort gemäß geschehe werde, indem man hoffe, dass es der stadt und landschaft zum Nutzen diene; damit wolle man den herren nicht ungehorsam sein, sondern allem, was leib und gut berühre, gern gehorchen, etc. etc.

Bern, Solothurn-B. B. A.

**1844. Nov. 13** (Sonntag nach Martini), Egerchingen. H. Heggen, Hans Moll, Konrad und Hans von Arx, Heinrich Studer, Jacob und die übrigen evangelischen an Bern. In ihrer gemeinde sind sie, nur 2-3 mann weniger, die hälfte. . . Den ihnen zugesagten prädicanten Caspar (?) haben sie angenommen und bisher von (guter) unterweisung im gotteswort empfangen, um des friedens willen sich aber geduldet (womit?) bis auf Martini; nun sei aber ein austrag geschehen und die disputation nicht gehalten worden, die heit also nicht (offen) an den tag gekommen; dennoch wollen sie gegen den prädicanten mit frevel und gewalt verwehren, in der hoffnung zu E. das gotteswort zu verkündigen, wiewohl Bern deren lehensherr sei; darum rufe man hiemit die herren an, diese beschuldigung zu beherzigen und dahin zu wirken, dass der prädicant bescheiden die kirche von der abgötterei und gotteslästerung der messe gereinigt und geräumt werde, damit einfältige menschen mit der göttlichen wahrheit gespeist werden, und Bern die zinse und zehnten nicht beschwertem gewissen empfangen (müsse), etc. Bern, Solothurn-B. B. A.

**1845. Nov. 13** (Sonntag nach Martini), Zürich. Es ist unheimlich abermalen der handel und verstand, so man vormalen zum ersten mal in vermög gestellts notels mit dem landgrafen von Hesse zuonemen und darin zu gande bewilliget, durch mine herren die lichen an klein und groß Rät gelangot, und namlich ein heiteres sampt etlichen schriften vom Landgrafen usgangen, verlesen und nach eigentlichem ermesen und erduren gestalt und gelegenheit sach ermelter christenlicher verstand mit einem großen mehrer hundert händen, angenommen . . . worden. Zürich, Basle.

**1846. Nov. 14** (Montag nach Martini). Solothurn an Zürich. Aus dem letzten schreiben werde es wissen, was für eine schwere rede auf schultheiß Peter Hebold gefallen in einem briefe, worin pannerherr Hans Schweizer habe lesen lassen, und dass derselbe, die not gedrängt, sich dagegen entschuldigen wolle; desshalb habe er sich wegen um tagsatzung ersucht, welche damals anzuhören in Zürich nicht gelegen gewesen; weil er nun die sache nicht könne hangen lassen, so bitte man nochmals freundlich, dass der gesagte schultheiß gegen den genannten pannerherrn ein fakündet und bei dem zeiger dieses briefes schriftlich gemeldet werde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Solothurn, M. B.

A tergo: Röist, Walder, Ochsner, Binder, Kambli, Schweizer und Zwingli  
 E. verordnet, eine antwort zu verfassen, auf Neujahrsabend. S. antwort d. d.  
 januar 1531.

**17. Nov. 14** (Montag nach Martini), Frauenfeld. Gemeine urteil-  
 scher des landgerichts und die zwölf im Thurgau an Zürich.  
 - landvogt habe eine von Zürich an ihn gerichtete missive vorge-  
 -, unter anderem des inhalts: Weil die edlen sich über das aus-  
 - angene mandat der laster wegen beschweren, so solle man bei  
 - letzten vertrag, der in Zürich aufgerichtet worden, bleiben und  
 darin enthaltenen artikel betreffend die edelleute gänzlich in kraft  
 stehen lassen etc. Dies finde man, und nicht unbillig, sehr beschwer-  
 - und wenn solches vor den gemeinen mann käme, so möchte  
 - ser unwillk und unruhe daraus entstehen, da die Thurgauer gleich  
 anfang der unterhandlungen an nicht haben gestatten wollen, dass  
 edlen sie der laster halb strafen dürften und die strafen ihnen  
 im dienen würden, indem sie sich damit eine grosse überbürde  
 geladen, und die edlen die 200 gulden, die sie (an die kosten des  
 appeller zuges) geben sollen, bald wieder erschunden und einge-  
 zogen hätten. Auch enthalte das erwähnte mandat, das von Zürich  
 passend und gut anerkannt worden, bestimmt und klar, dass die  
 - en, die der laster wegen eingezogen wurden, an die armen ver-  
 - det werden, nicht aber, dass sie den edlen zufallen sollen; dess-  
 - en halte man sich an dieses mandat und gedenke nicht davon zu  
 - hen; denn in diesem artikel geändert, würde es ganz vernichtet,  
 - pottet und von niemand mehr gehalten. Darum bitte man Zürich  
 allem ernst, untätiglich und dienstwillig, die Thurgauer bei dem  
 seinem rat, wissen und willern gedruckten und ausgegangenen  
 - dat zu schirmen und zu handhaben, damit weitere unruhe ver-  
 - en bliebe, indem es wohl ermessen könne, wie gleich es zuginge,  
 - die edlen strafen sollten; man möchte ihnen wohl zulassen, mit  
 - landgericht und den Zwölfen (• mit uns •) zu strafen, wenn die  
 - en nicht in ihren seckel, sondern an die armen kämen.

Zürich, A. Thurgau.

**18. Nov. 14** (Montag nach Martini), Solothurn. 1. Ein aus-  
 - ss der altgläubigen gibt ihre befriedigung kund über die verschie-  
 - der disputation und trägt dabei noch etliche beschwerden und  
 - sche vor, unter anderm, dass die prädicanten die priester nicht  
 - ähen, und hinwider diese den predigern zuhören und nicht in der  
 - stei bleiben oder im chor (unterdessen) schwatzen, und ferner,  
 sich dieselben gebührlich betragen und nachts nicht auf der gasse  
 umlaufen. 2. (Beschlüsse über diese anträge, besonders die auf-  
 - über prediger, priester und deren metzen, und etwas weiter, ein  
 - liches mandat für die stiftspriesterschaft).

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 497, 498.

**19. Nov. 14** (Montag nach Martini), Solothurn. Zwei abgeord-  
 - der altgläubigen von Egerchingen bezeugen ihre freude über  
 - vereinbarung der Räte und wünschen (ungestört) bei der messe  
 - zu können, indem sie meinen, die andern könnten wohl in



andere gemeinden gehen. Dagegen bemerken zwei boten der partei, des gotteswortes halb sei noch nichts entschieden; darum gehren sie, bei der jetzigen ordnung zu bleiben. Es wird beschloß das bisher beobachtete verfahren festzuhalten und (beide partien) frieden und ruhe zu weisen.

Solothurn, Rath. H. 2.

**1850 a. Nov. 14** (Montag nach Martini). Zürich an Lucern. Wiederholte klage über die vorenthaltung der dem kloster Cappellenhörigen einkünfte in der herrschaft des von Hertenstein. . .

Zürich, A. 6.

**1850 b. Nov. 16** (Othmari). Lucern an Zürich. Antwort auf jüngste schreiben. Man habe geglaubt, es sei alles längst erledigt, nun habe man den von Hertenstein wirklich vermocht, den kassationsbescheid zu lösen und das verlangte zu geben. — Vgl. nr. 1663.

Zürich, A. 6.

**1851. Nov. 15** (St. Othmars abend). Wolf von Helmstorf, vogt von Bischofzell, an Zürich. Es walte ein span zwischen dem kapitel und seinen gotteshausleuten, betreffend den ammann und gericht daselbst, indem die chorherren verneinen, dass der ammann von jeher burger der stadt gewesen, und die richter dort zu essen gegessen seien etc. Die richter und die gemeinde sagen aber, sie dazu nicht mehr verpflichtet, «weil sich in diesen zeiten viel geändert haben», und begehren also, dass der ammann unter ihnen wohne etc. Als ammann des bischofs habe er beide partien ermahnt, ihm diesen streit zu gütlicher vermittlung anzuvertrauen, aber bei den chorherren gehör gefunden; seitdem seien beide teile zu Frauenfeld vor den vier Orten erschienen, und diese haben, nachdem sie selbst gegenseitig verhört, ihm als dem vogt den auftrag gegeben, span in güte zu entscheiden, wie m. Bleuler und Ulrich Funk, als sandte von Zürich, wissen. Er sei diesem befehle nachgekommen, trotz aller anstrengung ohne erfolg, indem die bauern sich nur nicht recht wollen abweisen lassen. In diesen umständen könne er ohne besondere vollmacht nicht weiter handeln; nun bitten ihn die chorherren den vier Orten bericht zu erstatten, was er hiemit tue, und erbieten zu dienstwilligem gehorsam, etc.

Zürich, A. 7.

In dorso: Antwort: Er soll mit hülfe des landvogtes nochmals versuchen, sie zu vereinigen, oder sie dann auf den mutmasslichen tag zu Frauenfeld (Beyel).

**1852. Nov. 15.** St. Gallen an Zürich. 1. Nachdem zwischen ratsboten von Zürich und Glarus und der stadt eine abrede über kauf betreffend den platz des Gotteshauses und den Brühl geschlossen, und, soviel man gehört, von beiden Orten bestätigt, auch der stadtsschreiber von Zürich beauftragt worden, die «notwendigen» verordnungen zu verfassen und aufzurichten, womit man wohlgefallig frieden gewesen, habe sich doch wegen anderer wichtiger und einfallender geschäfte, womit Zürich und dessen stadtschreiber beauftragt seien, die sache lange verzogen; indessen werde Zürich selbst erkennen, dass die notdurft eine baldige vollstreckung erheische, und sechs conventherren des Gotteshauses, die durch den kaufbrief

verwiesen worden, sie stets anstrengen und bitten, sie zu be-  
 1; dass aber solches vor aufrichtung der verschreibung nicht tun-  
 ei, werde Zürich wohl einsehen; darum bitte man es freundlich  
 ernstlich, dafür zu sorgen, dass dem erbieten des stadtschreibers  
 s die copien beförderlichst ausgefertigt, verhört und aufgerichtet  
 en. 2. Ferner habe man durch den läufer von Zürich, der zu  
 ruck und im Schwabenland gewesen, eine missive von Isny em-  
 en und dabei vernommen, dass das Regiment zu Innsbruck in  
 handel wegen des von Laubenberg an Zürich geschrieben habe;  
 bitte nun, über den inhalt dieses schreibens so weit nötig auch  
 brichtigt zu werden.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**Nov. 16** (Mittwoch nach Martini), Solothurn. I. 1. Vortrag  
 oten von Zürich, Bern, Basel und Biel, betreffend die  
 utation, mit dem begehren, vor den grossen Rat zu kommen.  
 schwerde über ungeschickte äusserungen von Rychmut, Schön-  
 er und Ueberlinger, und bitte um bezügliche kundschaft. 3. Die  
 oten von Bern (genannt) verwenden sich dafür, dass der nach  
 hingen verordnete prädicant dort bleiben dürfe. II. 1. Egerchingen  
 fend wird geantwortet, die parteien seien, so viel man wisse, zu-  
 n und gütlich vertragen. 2. Die kundschaft wolle man aufnehmen  
 ; solche « händel » (reden) seien den herren in treuen leid. 3. Auf  
 n wird der grosse Rat berufen. III. Verhandlung mit den Berner  
 lten über den streit des propstes mit m. Heinrich Wölflin und  
 rhältnisse des pfarrers zu Kriegstetten.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 499—502.

**Nov. 16** (Mittwoch nach Martini), Solothurn. In gegenwart  
 renner Hans Hugi und Benedict Mannslyb, die von den obern  
 verordnet sind, ist auf begehren der vier städte Zürich, Bern,  
 und sonderlich der ratsboten von Basel nachfolgende kund-  
 ft verhört worden betreffend etliche worte, die der ammann  
 hermuot von Schwyz und Heini Schönbrunner von Zug in der  
 zu Solothurn gebraucht haben sollen. 1. Franz Gallizian  
 gt, dass am letzten Freitag die botschaft von Basel ihn zu gast  
 n und er bei ihr geessen habe; bei dem nachtmahl haben dann  
 brunner und Rychmut angefangen zu reden, und zwar indem sie  
 r Philipp (Grotz?) wegen etlicher schmützworte, nämlich seines  
 , auch seines glaubens halb, angezogen; Schönbrunner habe ge-  
 t, es sei aus diesem glauben noch nichts gutes und keine fröm-  
 it gekommen; als der « tagherr » von Basel ihm darauf geant-  
 t, habe jener entgegnet, « sie » (die V. Orte) seien von etlichen  
 wider alles recht und billigkeit und die bünde überzogen wor-  
 neister Bastian von Basel habe erwidert, er wollte seine herren  
 wortet haben, da er nichts anderes wisse, als dass sie fromme ehren-  
 wären; darauf Schönbrunner: Er habe die herren von Basel mit  
 rede nicht berühren wollen; herr Bastian: Seine herren haben  
 glauben » auch angenommen und nicht (anders) gehandelt, denn  
 mme biderbe leute, wesshalb er sie hier für verantwortet halte;

Schönbrunner abermals: Er habe niemand angezogen, sondern den glauben gescholten; aus diesem sei auch *• nie keine •* entstanden. Herr Bastian habe geantwortet, es sei auf vergangen tagen zu Baden abgeredet worden, dass jenes *• zuges •* wegen niemand dem andern etwas arges nachtragen oder vorhalten wonach er wohl erwartet hätte, dass Schönbrunner die hert Basel nicht so anziehen würde, da sie seines wissens nicht an handelt haben denn als ehrliche biederleute. Schönbrunner hat darauf bemerkt, da er (Bastian) doch *• nichts anders wollte •*, so mal wahr, dass die Basler *• ihnen •* auf das ihre gezogen, will billigkeit und recht und die bünde, und wenn er sich darauf wie zu Baden abgeredet sei, dass keiner dessen gegen den and argen gedenken sollte, so haben *• sie •* doch geld geben müssen habe ihn (Schönbrunner) dermaßen gebrannt, dass er nicht schweigen können; es werde solches auch von den kindern und kindern nicht vergessen werden. — Nach diesem wortwechsel Gilg Tschudi von Glarus von beiden *• frieden aufgenommen •*; weifs der zeuge von diesem handel nichts, als dass ammann B dazu gesagt, *• sie •* haben das geld gegeben, aber es sei unth wesen. 2. Dr. Ulrich Chelius, stadtarzt, erklärt, es sei dieses g ungefähr so verlaufen, wie Gallizian erzähle; da er aber mit h. Wolfgang, prädicant zu Dorneck, geredet, so habe er n gehört, das jedoch, dass Schönbrunner gesagt, aus *• dem g •* wäre noch nichts gutes und frommes erwachsen, und nachden rüber *• angezogen •* worden, hinzugefügt, es sei keine wahrh hervorgegangen. Das übrige sei ihm *• fast verschossen •*.

Zürich, A. G.

**1855. Nov. 16, Freiburg.** Der heute halb (ist erkannt), d den *• löffel-leuten •* und allen denen, die wider Genf gezogen, geben solle; wo aber armes volk, arme witwen und waisen s man ihnen zurückerstatten, was noch vorhanden ist.

Freiburg, R.

Nov. 21 (ipsa Marie in templo sedente). Ulrich Nix zeigt an, v Lausanne der heute halb gehandelt habe.

**1856 a. (Nov. 17).** Zu Absch. p. 840, 841. Das Solothurn buch (nr. 19, p. 505—514) hat zum teil eine andere redact bemerken ist namentlich der eingang, der die zumutung an S berührt, die wiedertäufer wegzuweisen; da und dort werden momente erwähnt, die der freie mündliche vortrag enthalten mag, die aber nicht gerade wichtig sind. Nach dem anbringen d schen botschaften wurden die evangelischen burger verhört, a bitte derselben, ihre anliegen in gegenwart jener boten vorbr dürfen, abgeschlagen; sie klagen über verschiedene verletzu vertrags, resp. über die nachlässigkeit der obern, und dringed disputation. Dann folgt die antwort an die Städte; eine erw auf den anzug des 8. artikels im landfrieden wurde indessen gehalten; man stützte sich auf die vorbehaltenen rechte jeder und den umstand, dass Solothurn in dem kriege nicht partei g

**6 b. Nov. 17** (Donnerstag nach Martini), Solothurn. (Zu Absch. 140, 841). I. Die gesandten der vier Städte erwidern auf die gemeine antwort, sie wollen dieselbe nicht bekämpfen, so gerne sie die disputation gesehen hätten; (es stofse sie aber) die vorschrift für die licanten, messe und sacrament nicht anzufechten; • nachdem si die- en stücke so grob anzüchen, können si das nit gröber anzüchen (?), 1 es an im selbs ist, werden ouch biss uff den jüngsten tag also mit heiliger göttlicher schrift. • Wenn aber einer etwas lehre, das mit hl. schrift nicht bewähren könne, so möge die obrigkeit ihn r strafen; um irrung zu vermeiden, bitten sie, gute leute hiern igefochten zu lassen; auch meinen sie, die Räte seien nicht befugt (esen), ohne die kirchgenossen eine änderung zu treffen. Sie bitten bestimmte antwort; sonst müßten sie ihren obern bericht geben deren befehle erwarten; • es wäre ouch richtig wider den land- n, so min herren geholfen machen. • II. • Uff solichs haben min en klein und grofs Rät angesehen, by irem mere zuo beliben, dass man den botten solichs sagen, dass si min herren darby ge- rigot und wyter unersuoht lassen und inen dhein zwytracht noch ow machen, dann min herren eins genuog syen, und wo si hie en, bringe (das) mer böß dann guots, und begert, min m by pund, burkrechten, brief und sigel beliben ze lassen, (so) len m. h. inen hinwider halten und alles das tuon, so si schuldig. • Als dasselb inen gesagt, haben si geantwurt, si haben dhein be- von iren herren und obern, min herren ze trängen von irem mere unruow ze machen, si tüegen wie botten, und bedunke si, dass r herren ansehen dem vorgetanen zuosagen nit gelychförmig sye, begert, solichem nochmaln statt ze tuond, des göttlichen worts; die disputation lassen si beruowen. Aber sollten si also unge- fet heimryten, wurden ir herren und obern missfallen tragen; alb werden si solichs iren herren und obern zuoschriben und was die raten, wyter handlen. Der Funk von Zürich hat angezogen, iem si einen solchen unwillen sechen, begeren si doch, dass man sag, ob si sicher hie syen oder nit etc. IV. Hat man inen ge- art, dass man begert, si sollen heimriten etc., sye beschechen uss grunde, dass jetz min herren von Fryburg kommen und villicht ouch kommen möchten, und demnach jeder sin party sterken, : minen herren wenig guots, sonders unruow erwachsen möchte; mag man si hie wol dulden. V. Also haben si darzuo geredt, 1 si hören, dass si nit wärde syen, wöllen si des abscheides er- m, iren herren und obern anzöigen etc. Was gefallens si darab en empfechen, müeßsen si lassen beschechen. VI. Uff dasselb min herren rätig worden, inen heimzuosetzen, dass si heimryten hie beliben und schriben mögen nach irem willen und gefallen. inen herren beiden schulthessen und venner befolchen, mit inen iem geschicktesten ze reden. •

m gleichen tage (Donnerstag nach Othmari) erging noch ein verbot gegen zeltungen des glaubens wegen, mit androhung harter strafen gemäss dem z. etc.



**1857. Nov. 17** (Donnerstag nach Martini). Die evangelischen (neue namen) von Egerchingen und Herchingen an die bote Bern in Solothurn. Anzeige des dort am Montag gefassten schlusses, dass die altgläubigen in der rechten pfarrkirche messe, die evangelischen aber in der capelle zu H. das gotteswort hören. Dieser «abschied» falle ihnen schwer und sei auch für Bern zu trügerlich, (da es) dulden müßte, dass in der pfarrkirche die lästerung der messe regierte, sie aber mit dem gotteswort dartrieben würden; auch sei zu besorgen, dass es vielen, die noch im glauben, verdrießlich wäre, im winter und in bösem wetterfeld zu gehen, und dass sie desswegen bei der messe bleiben würden; zudem würde Bern wohl nicht gern einen prädicanten und einen pfaffen besolden. Daher bitte man, dafür zu arbeiten, dass man aus der kirche verstoßen werde, etc.

Bern, Solothurn

**1858. (Nov. 17).** (Zu Absch. p. 842, c). Instruction der Freibotschaft: Die herren haben «etlich artikel» überlesen, «und sy nun finden, dass ir lieb eidgnossen von Zürich und Bern und guot zuogesagt, sölich helfen zuo handhaben, ungehindert ander Eidgnossen ouch da ze herrschen hand, will si nit vorbedunken, wyter ratschlags darüber ze tuon, sonders soll der den übrigen (der) V Orten botten (dar)über sitzen, ob si das lassen wellen oder das recht darumb ersuchen, und wiewo zimlich artikel gesetzt, so findt sich doch allwegs der anhe cristenlich göttlichen worts vergriffs, oder das nûw sinodum, verständiget wirt, dass der nûw gloub die herrschung ganz eignet, und der alt gloub dardurch von siner herrschaft verliert.» Daher mit den V Orten weiter rat zu pflegen.

Freiburg, Indr.

**1859. Nov. 17** (Donnerstag nach Othmari), 8 uhr vormittags, thurn. Rudolf Stoll und Ulrich Funk an Zürich. «Die gusers Herren sy(g) mit uns allen etc. 1. Günstig gnedig lieb herr hand ewer schriben verstanden und vermerkt, dass wir darob halten, darmit die disputacion volstreckt werdi, ursachen hat nit etwa ein ufruor entstande; uff söchs wellent also verstand von Solothurn hand schlechtlich im sinn, Gott geb was man d so wellint sy by dem alten blyben; so man nu uff söchs die und aber der vertrag lutet, dass nieman darüber erkennen soll klein und groß Rät, die der merteil böswillig sind, so werden alt uf und das gotzwort abkennen, und dannethin sind die christen umb das gotzwort komen und darvon gemert; so nun die teil uff dem land guotwillig sind, und durch söliche disputacion mitbrüeder in der statt vom gotzwort getrungen söltent werden sorgen wir ein ufruor, und besonder so der abscheid lutet, sy erkennen nach lut des göttlichen worts, dess sy sich aber nit v Uff söchs ist unser anschlag, diss mittel an die hand ze nemmen, lich dass man die disputacion fallen lasse, ouch (sofern es so dass keiner disputacion ein bestimpte zit gesetzt werdi, und sö

alt, als ob wir das den böswilligen zuo guot tüegint, so es noch disen ziten mer inen nachteilig ist weder den guotwilligen etc., wie denn die Rät wider den vertrag und abscheid in andren Eken gehandelt, habent wir vier botten von Bern und zwen von L mit uns gen Solothurn bracht, mit starkem befelch, guoter hoffg, die selben übertrettnen artikel widerum ze recht und ze fürdeg götlichs worts ze bringen, habent also uff Dönstag morgens für Rät und Burger (begert); Gott geb uns, was sin will sy(g); m wir allen ernst ankerent, und was uns witer begegnet, euch dess lechten. 2. Witer so habent amman Richmuot und Heini Schönmner und vorab Heini gar ungeschickte wort triben des gloubens D, ouch des Capler kriegs und des frid oder bricht gelts halb, namvom nüwen glouben sy(g) nie guots und kein warheit komen; siend wider pünt und alle billikeit uff das ir zogen, mit vil me ten; also habent wir kotschaft zuo Solothurn ingnomen und werten den handel uff den burgerstag gen Basel schicken, dass sy dader ratschlagint und sölich ratschleg mit inen heim für ire herren obren bringint etc. Sölchs hat unsern eidgnossen von Bern gfallen. wirs mit inen angnommen etc. . . . Bitte um fernere weisungen.

Zürich, A. Solothurn.

10. (Nov. 17 f.), Baden. Joh. Schweizer und Hans Edlibach an und Rat in Zürich. Die botschaft von Basel habe als die meing ihrer herren den vorschlag eröffnet, dass einer von «uns zweien» ende des tages zu Baden nach Bern ritte, um nochmals für den ritt zu dem landgräfischen burgrecht zu wirken, da doch die wünsche ns in dem entwurf des vertrages berücksichtigt worden; für den , dass es nicht darein ginge, wäre es dennoch zu bitten, seine botchaft (nach Basel etc.) zu schicken, weil es sonst überall hiefse, Bern e sich von Zürich und Basel gesöndert. Bitte um bericht, namentlich ob der tag zu Basel oder Straßburg gehalten werden soll. . .

Zürich, A. Hesseu.

11. Nov. 17, Zürich, vor ehegericht. (Es sind erschinen) «von stift) Bischofzell wegen ij chorherren, Ruod(olf) Jung, Uorich lumpf. Bischofzell ist fundiert uff Sulge(n). Filial(en) Berg, BürgNüwenkilch; wend halten wie von alter har, jetz 'predigen an der s statt. Berg — ccc undertanen, bei cl stucken zenden fällt da — ein pfarr werden, obs mag; die sind bis har versehen all Sunntag die mess etc. Aber jetz gat der dritt Sunntag ab, so der helfer Bürglen gat; ist nit ferr von Berg. Sulge ist die recht ehaft pfarr, g ein filial. Jacob Bomeli, Hans Bruchli, von der gmeind wegen rg. Der span ist desshalb, dass sy gern all Sunntag und firtag dem gotswort versehen werdind; die chorherren wend an der mess t lassen predigen. Plebanus in Sulge habet vlt (videlicet?) c frusta (eck), adjutor Lj frusta. — So nieman von competenz wegen anrueft, der predig halb also gehandelt werden. Der pfarrer zuo Sulgen durch sich oder ein helfer zuo Berg all Sunntag und firtag das wort verkünden am morgen, und zuo Bürglen am dritten Sunntag dem imbis. Dess git urkund ein alter brief, und der herr von

Sax das in sinem brief nachlat. — Copia ex cedula villanorum Berg, qua asserunt magnam partem decimarum quam can(onic)en zell(enses) non sentiunt in percipiendo. Item der zehend zuo Berg treit zuo gmeinen jaren hundert und drifsig malter fassen und auch etwa vil kernen, und so vil pfennig und hüenli, und ob Costenzer wärung, auch by den Lx jucharten reben, die in den den verzehendt. Die gült nemend die chorherren in. Ipsi d(um) utinam v(erum?)s(it?); dum villani aliquid pro se cupiunt, narrant, sed in dando deficient. •

Zürich, 27.

Nov. 14 (Montag nach St. Martins tag, (Bürglen). Ulrich von H Sax an Zürich. Es walte ein span zwischen den chorherren von Berg und der gemeinde Berg, wegen eines prädicanten, den letztere beantragte, da die chorherren auch die kirche zu Bürglen versehen sollten, so habe er zur unterhandlung einen tag bestimmt, zu dem sie aber nicht erschienen. Nun Berg eines eignen prädicanten bedürfe, während er zufrieden wäre, dieser jeden dritten Sonntag nachmittags hier predigen würde, so empfehle er leute von Berg zum besten, etc. etc. — Beilage: Zettel der gemeinde ihre ansprüche begründend.

Zürich, 14.

**1862. Nov. 18,** 12 uhr mittags, Baden. Johannes Schweizer an Bleuler an Bm. (Walder) und Rat in Zürich. Der bote von hier habe ihnen heute eine schrift gezeigt, die er von seinen herren erabschafft beiliegend; wie nämlich der savoyische bote von Bern an den Herzog geschrieben; sie melden dies, damit die obrigkeit darnach zu richten wisse; denn der handel gefalle ihnen ganz. Hans Bleuler besonders bitte, in dieser sache mit allem ernst mitzuwirken, da er nichts getan ohne mitwirkung anderer herren; hätte er das schon vergangen, so geschehe dann, was recht wäre. . . — Vgl. A. 835, 836, n. 2.

Zürich, 18.

**1863 a. Nov. 18.** Bern an die stände der Waat. Man vernehme, dass der herzog von Nemours, graf von Genevois, einigen hauptleuten die sich bei Mompelgard aufhalten, befehl gegeben habe, 6000 knechte zu sammeln und nach Savoyen zu führen, um sie gegen die Genfer zu brauchen. Darüber verwundere man sich, inwiefern solches während des friedens betrieben werde, und wie man anzeigen, damit abhülfe getroffen werde; denn die stände mögen erlauben, dass ein neuer krieg sie und ihr land zunächst bedrohe würde, etc.

Bern, Wolsch Mss. A. 121.

Unter gleichem datum kurze nachricht an Genf und Lausanne. Ratsbuch auch an Basel.

**1863 b. Nov. 18.** Bern an Freiburg. 1. Abschriftliche beilegung eines soeben empfangenen briefes zur warnung etc. 2. Von Lausanne und Genf habe man deshalb geschrieben, auch die stände der Waat, dass sie solchem zuvorkommen sollten. Man möge den vögten zu Grandson und Echallens befehlen, die wache wohl zu verwahren und wachsam zu bleiben.

Freiburg.

**1864. Nov. 19.** Schwyz an Zürich. Man nehme wahr, dass gegen Hans Burger einen grossen unwillen hege, teils wegen rechtshandels wider den abt zu Cappel, teils wegen schmäher, die ihm zugeschrieben worden. Da er meine, es geschehe ihm

☞ sich genügend zu verantworten hoffe, so habe er hier um hülfe  
☞ rat angerufen. Weil man nun bereits vielfach mit der sache be-  
☞ ht worden und desshalb auch kosten gehabt, so bitte man Zürich,  
☞ Burger genugsames geleit und gehör zu geben, worüber man um-  
☞ nende schriftliche antwort begehre.

Zürich, A. Schwyz.

35. Nov. 17, Solothurn. Mandat betreffend den glauben. • Wir  
• Schulthes, klein und groß Rät der statt Soloturn tuond kund  
• rmenklichem und besonders allen den unsern geistlichen und welt-  
• en, man und frowen, in unser statt Soloturn gesässen: 1. Als  
• n in letst vergangner ufruor durch hilfe und mittel unser getrüwen  
• en eidgnossen und mitburgern von Bern, Basel, Fryburg und Bieln  
• am rates anwält zwüschen unser burgerschaft ein betrag beredt,  
• er anderm also wisend, dass uff Martipi vergangen. um die spä-  
• en artikel durch unser priester und predicanten disputiert sölt sin  
• l demnach zu unserer bekantnus stan, darin zuo handeln nach  
• möge göttlichs wortes, als sich bemelte zyt bestimpter disputation  
• chret, sölichen handel für uns genomen, mit allem ernst bedacht  
• l betrachtet, was guots oder args, nutzes oder schadens unser statt  
• derselben erwachsen und zuostan möchte, und demnach mit guoter  
• betachtung, zuo enthalte frides und ruowen gemelte disputation  
• stellt und ufgeschoben bis künftigen Sant Gallentag; doch soli-  
• m obgemelten betrag, ouch, allen andren unsern vorusgangnen  
• adaten unvergriffen und ane schaden; dann wir dieselben in allen  
• puncten bekräftiget haben und wöllen, dass denen gelebt und  
• kommen sölle werden. 2. Und diewyl sölich unser verträg und  
• date wysen und vermögen, dass jederman seines gloubens fry sin  
• e, als wir ouch dasselb hiemit bestätigen, ist unser will und mei-  
• g, dass niemand dem andren solchen seinen glouben schelten und  
• machen noch lestern, sunder ein jedes das ander by dem glouben,  
• im Gott der herr verlichen, der sye nūw oder alt (als man die  
• apt) lassen bliben, und also menklich gegen dem andern zuo frid  
• l ruowen sin sölle. Dann welich mann oder frowen, geistlich oder  
• tlich, sölichs nit halten, die werden darumb an lyb und guot nach  
• alt der übertretung gestrafet und niemands darin verschonet; dar-  
• b mag sich ein jedes wüssen ze schicken und ze halten. 3. Nach-  
• l ouch vergangner zyt dahär uns an unserm bisshar gebruchten  
• ment nit wenig intrags und nachteils zuogestanden uss dem, dass  
• gemein man wider unser ratschlege sich für und für versamnot und  
• estanden, sölich unser ratschlege und ansächen hinderstellig ze  
• hen, darus aber by der zyt verachtung der oberkeit und (zuo)letst  
• ug guots noch geschickts folgen möchte, sollen dieselben besam-  
• zen zuo beiden partyen abgestellt heissen und sin, unser burger  
• her gerunen und anschlegen genzlich abstan und rüewig sin, sun-  
• ich uns lassen handeln nach unser statt nutz und eer, als si ver-  
• e des geschwornen burgereids pflichtig; dann welich das nit tuon,  
• darüber besamlen oder ützit anders, dann je under uns kleinen  
• großen Räten das meere wurde, understüenden fürzenemen, sun-



derlich die, so sich für presidenten dargeben, sich selbs und an unrüewigen, so dieselben für Räte kommen und understan w solich unser mere hinder sich ze trucken, söllend darumb angeleget und nach gestalt der sache gestraft werden. 4. Diewyl genzlich des willens, unser statt in frid und ruowen zuo behalt allen denen, so zuo beiden syten bisshar übertretten, sölichs w und nachgelassen, haben wir ouch angesähen, dass alle partyen und abgestellt sin sölle, und namlich so ist unser will und so zwen gegen einander stöfzig wurden, wess gloubens joch wäre, sich dess niemands beladen, sunders ein jeder das best schen reden und scheiden, sich ouch nützit des handels beladen es wäre dann dass jemand die sinen, so im ze rächen zuost verwundet und er denselben rettung und hilf bewysen würde welicher sich fürhin partyig erzöigen und dem, so hievor stat, nützit handeln, den wurden wir ouch darumb an lyb und guetlich strafen und desshalb niemans verschonen. 5. Wir welle darby, dass menklich gegen dem andern trostung und friden die gebotten wurd, oder er die geben hätte, söllte halten; dazcher hoehes oder nidern standes söliche trostung mit wort werken brächen, die werden wir nach besage der ordnung, durlieben Eidgnossen von stett und ländren gemacht, an lyb und oder an dem läben hertenklich strafen. Dess wöllen wir jü gewarnet haben. Beschähnen Samstag nach Sant Othmars tag.

Bern, A. Soloth. Reform., p. 15-18, auch 29-32. — Solothurn, Reformationsheft, das eine reihe bezüglicher acten enthält).

**1866. (??), Solothurn.** «Das letst mandat.» — «Als die herren klein und groß Rät hievor vil ordnungen gemacht, in stalten ire burger sich in gegenwürtiger zwispaltigkeit des söllen halten, namlich dass niemand dem andern sinen schmutzen noch schelten, darum schlachen noch partyen sölle dester minder, diewyl etlich unrüewig lüte darwider handlen, verursacht, wyterm komber und schaden in ir statt vorzuosmalen darinne fürsächung ze tuonde, und also einhällig gerät angesehen, dass niemand dem andern sinen glouben schelten, tzen noch spetzlen noch die vergangnen händel, so vormalen zuo argem sölle fürzüchen noch gedenken, sondern jederman, heimsch oder frömd, den andern by dem gelouben, wie im herr den verlichen, beliben lassen; darzuo sich niemand, wo zuotrüge, partyen sölle; dann es beschehe in schimpf oder wo etwas zwytracht darus folgote, wurden min herren die urtheil sye mann oder wyber, darumb strafen an lyb, leben oder guetgestalte der sachen, und sol jederman sine dienste, darzuo die ire gäste desselben berichten, sich darnach ouch wüssen ze Und sonderlich ist ir ganz ernstig meinung, was sich joch zwüschen den burgeren, dass sich die dienstknecht desselben laden, by obbemelter miner herren schweren strafe. Es ist ouch miner herren ratschlage, wölich buossen und frähenheiten bei dieselben von inen also bar zuo bezüchen oder die, so dar

reden, von der statte ze schicken und nit wider hinin kommen ze  
 en, bis dass solich buossen bezalt und entricht werden. Darnach  
 sich ein jeder wüssen ze halten; dann min herren niemands da-  
 ße verschonen werden. Und sol diss den alten vorusgangnen be-  
 gen in allweg unschädlich heissen und sin. »

Bern, A. Soloth. Reformation, p. 49, 50 (copie aus Solothurn).

**37. Nov. 19** (Samstag nach Othmari). Solothurn an die aus-  
 wertenen in Uetzistorf, in « offenem brief »: Nachricht über die letzten  
 schlüsse der Räte, mit der anzeige, dass das bezügliche mandat heute  
 in der cancel verlesen worden, und ermahnung, bis Dienstag zurück-  
 kehren. — (Vermutlich gleichlautend oder identisch mit dem in  
 sch. p. 848, n. 3 erwähnten schreiben. Dasjenige vom 23. Nov.  
 wird ausdrücklich als « der ander » bezeichnet.

Solothurn, Reform.-A. Vgl. Miss. p. 391—397. 399, 400. Absch. p. 848. 856, 857.

**38. Nov. 19** (Samstag nach Othmari), Baden. Die boten der neun  
 von an Zürich. Beim anfang des tages (« zuo anfang als wir zuo-  
 ren komen ») habe der bote von Lucern angezogen, was auf dem  
 ten tage zu Baden wegen des hauptmanns zu St. Gallen ver-  
 idelt, und was seinen obern desshalb von Zürich als antwort ge-  
 rieben worden; weil nun des göttlichen wortes halb zwiespalt  
 rsche, so begehren sie freundlich, dass ihnen nachgelassen werde,  
 s ein von ihnen verordneter hauptmann für seine person nicht ge-  
 igt sei, anders zu glauben, als wie er es gegen Gott und seinen  
 ren zu verantworten hoffe, . . und dass er den Gotteshausleuten  
 it schuldig sein solle zu schwören, sondern, weil jetzt dort keine  
 igkeit sei, allein den IV Orten als den rechten schirm- und ober-  
 ren. . . Dies habe man den räten und gesandten von Zürich ange-  
 gt und an sie begert, diese zwei artikel gütlich zu bewilligen; sie  
 en jedoch samt den boten von Glarus geantwortet, sie hätten  
 nen befehl, dies zu tun und lassen es gänzlich bei der antwort ihrer  
 rn bleiben. Hienach bitte man Zürich dringlich, freundlich und  
 stlich, zu ermessen, dass dieses begehren nicht unziemlich sei, und  
 beiden artikel nachzulassen, damit die beiden teile desshalb nicht  
 späne und widerwillen kämen; dies würde man allerseits bei den  
 rn rühmen und gutwillig zu verdienen suchen. Man bitte um  
 riftliche antwort bei diesem boten, damit man weiter in der sache  
 handeln wisse, weil doch die zeit nahe sei, wo der hauptmann auf-  
 en sollte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (Beyel): « Daruf ist inen geschriben, dass mans by dem artikel  
 verkommiss belyben lasse. »

**18. Nov. c. 19.** « Der Ougspurgisch abscheid summarie  
 griffen, wie der, vor und ee der Keiser zuo Ougspurg abgeschieden,  
 tnet ist. Uff Sambstag den 19. tag Novembers hat keis. Mt. un-  
 rlich nachfolgend meinungen sines abscheids, sovill ich uss (mit?)  
 jeder verfassen hab mögen, vor curfürsten, fürsten und gemeinen  
 den des Rychs verlesen lassen. 1. Erstlich, nach langem titel,  
 keis. Mt. gemeinen ständen des Rychs fürgehalten, wie er nach  
 wal zuo Wurmbis uff die schwären infallenden irrthumen und

missverstand, des cristenlichen gloubens halb an etlichen ender  
 rissen, nachmals uff dem rychtag zuo Nüeremberg gehandelt  
 liche mandaten deesshalb habe lassen usgan, in hoffnung, (dass)  
 missverstand und irrthumb damit abgestellt sölten werden; diew  
 sölchs alles by denselben ungebessert und unersprieflich,  
 söllich, irrthumb und kätzery täglich gemeeret und gewachsen,  
 keis. M<sup>t</sup> uss keis. pflicht, ouch gnedigem willen, lieb und trü  
 sin M<sup>t</sup> zuo tütschem land trag, sich uss Hispanien, mit verläss  
 und kind, mit großem costen und schwärem nachteil siner la  
 lüt, [sich] in Welschland verfüegt, daselbs frid gemacht, daselbs  
 meinen rychtag in die statt Ougspurg beschriben und zuo für  
 desselben zuo Bononie, wider alt hergebracht ordnung, von bap  
 heiligkeit die keis. kron empfangen, darnach sich uffs fürderli  
 Ougspurg verfüegt, erstlich die sachen des gloubens an die ha  
 nommen und des churfürsten von Saxen mitsamt sinen an  
 (die dann all sunderlich genennt sind) confession und bekanntn  
 gloubens gnediglich verhört, — welcher etlich (artikel?) halte  
 das hochwürdig sacrament des lybs und bluots Cristi mit der l  
 das blut Cristi, sunder allein ein zeichen und bedütniss de  
 syge; etlich halten, dass dz sacrament in beider gestalt dem g  
 man gereicht solt werden, und die geistlichen haben dasselbig  
 dem gemeinen leigen wider götlich wort und befälch vorge  
 etlich halten, dass dz ampt der heiligen mäss die höchst gotse  
 syge; etlich halten, dass man dem priester die vergangenen s  
 bychten nit schuldig syg; etlich habent die siblen zyt und an  
 gesang zuo der eer Gotts und der jungkfrouw Marien abtan, i  
 der gsang ires gefallens ufgericht; etlich leereud, man soll die  
 frow Maria und die lieben heiligen weder eeren noch anbetten  
 hand die bildniss, die zuo dem lob Gotts und siner heiligen, o  
 guoter andacht und besserung der menschen gemacht ist, zers  
 und verbrännt; in summa, alle artikel und handlung, so die  
 Luthers, ouch Zwinglis, ouch der Töufers und anderer, so ouch  
 dem wort Gottes ingerissen, opinion jetlich insunder von arti  
 artikel gelesen, welcher dann im abscheid vil sind, welche  
 alle in gedächtniss behalten hab mögen. Uff solich bekantni  
 jeden sect hab keis. M<sup>t</sup> hochgeleerten und der geschrift erfarn  
 logis solich meinungen fürgelegt, welche mit höchstem flys un  
 solich missverstand und irrthumb wider alt härgebracht cristenli  
 chung, ouch vormals in etlichen concilien für ketzerisch erken  
 göttlicher heiliger gschrift gnuogsamlich widerleint und zuo  
 gemacht habent, namlich dass das hochwürdig sacrament de  
 der war lyb und blut Cristi syg; dass gnuogsam syg, dass sa  
 des lybs und bluots Cristi allein im brot ze reichen; dass di  
 ein guot werk syg, ouch dass der priester in der mäss für l  
 und todt bitten mög; dass man die jungkfrow Marien, ouch di  
 heiligen bitten, eeren und aurtiefen sölle; dass man sich mit de  
 dem priester erzöigen soll; dass man die siblen zyt und an  
 gesang, so von cristenlicher kilchen ufgesetzt, halten solle; da

lie todten bitten solle; in summa alles das, so bishar in der röm. en gehalten und gebrucht, (ouch wider göttlichs wort) guot und syg, und alles das usserthalb und wider dasselbig ist, irrtum kätzery syge; weliche artikel jeder insunders gelesen und erzelt worden, deren ich ouch den wenigern \*teil ufgemerkt hab. Vyter, diewyl und aber solichs alles by dem churfürsten von Saxen sinen anhängern, ouch anderen, alles ungebessert und unerspriefsgewesen, sunder sy uff ir vorigen irrtum verharret, hab keis. Mt. gnedigem willen, ouch churfürsten und fürsten und gemein ständ römischen Rychs angesehen und sich vereint eins concili; daruf le keis. Mt. uffs fürderlichest sich by bápstlicher heiligkeit, ouch igen, fürsten und herren und andern nationen bewärben und dabb anlangen, guoter hoffnung, sy werdint darin bewilligen, und , ouch wo dasselbig gehalten solle werden, innerthalb sechs mon nach end dis rychstags usschryben und dannenthin in eim jar then soll, in hoffnung, was irrung und missverstand syg und erlen werden, sollent mit der hilf Gottes zuo guotem einigem ver d und religion bracht werden. 3. Daruf sin keis. Mt., ouch churten und fürsten und gemeiner ständen des rō<sup>a</sup> Rychs ernstlich nung und befälch syge, dass vorgeant churfürst von Sachsen sampt n anhängern und ander von ir irrumb abstandind und sich biss end desselben concilis mit der versammlung der crist. kilchen verhen; namlich mit der mäss und anderem, wie vor gelesen ist, ærumb annemind und bruchind. Wo sy aber sölichs nit tätind, de er verursacht, als ein rō<sup>r</sup> Keiser und obrister vogt der kirchen, n denselben nach ungnaden zuo handeln, welicher straf in man n in kürzi mit mafs und ordnung ufsgan werdint. 4. Es zweyfel i keis. Mt. nit, dass noch an vil orten, da sich dise irrtum und æn halten, vil guoter frommer cristen sygent, so dem alten lang gebrachten cristenlichen glouben anhangen; dieselben mögent sich in n und anderen landen niderlassen on hinderung, irrung und abzug oberen und aller meniklich, und ob dieselben ort privilegien und eiten dawider hetten, söllent (sy) damit uffehept, tod und kraftlos 5. Hinfür söllen keine priester zuogelassen werden zuo predigen, verdint dann vor von irem bischof darzuo togenlich und geschickt nnt. 6. Welicher priester ein wyb genommen hat, soll siner ond entsetzt werden; doch so er dieselben von im täte (und) dar von sinem bischof absolviert ist, mag (er) wider zuogelassen len. 7. Ouch wie keis. Mt. stätiglich von bischoffen, äpten und iten und andern vertribnen überlounen, und als ein rō<sup>r</sup> Keiser recht angerüeft, und wie sy ir(er) herrligkeit, güeter, recht und chtigkeit wider Gott und alle recht entsetzt und genommen (!) syg, diewyl nach geistlichen und weltlichen rechten niemand mit dem ren eigenen gewalt bruchen oder das sin nemen, ist keis. Mt. und siner ständen des Rychs ernstlich befälch und meinung, dass diem all in ir herrligkeit, hab und güeter, recht und gerechtigkeit nt widerumb, wie von alter här, ingesetzt werden by peen und der acht und aberacht. 8. Hinfür soll niemand kein büechli us-



gan, trucken oder verkoufen lassen, darus irrung oder zwittracht entstan möchte des gloubens halb, by der straf nach gestalt der sach. 9. Nachmals ist verlesen ein lange reformation und nūwe ordnung des kammergerichts, weliche eins teils da vermerkt. Diewyl vil und mancherlei klag und beschwärd der partyen täglich fürkomment, also dass sy in iren handlungen dermafs ufzogen, dass sy gar langsam zu endlichem entscheid komen mögend, ist angesehen, dass man zu den xviij richteren oder assessoribus noch vj gehen und jedem sinen solch umb hundert gulden bessert hat, also dass jetzt hinfür jeder <sup>er</sup> gulden haben soll, damit sy dem gericht dester stattlicher und flyssiger wartind und obliggind; ouch die procuratores nit meer handlung aladint, dann sy rüewigklich wol usrichten mögint; hinfür kein richter, procurator oder schryber zuogelassen soll werden, er werde dann zu sollichem geschickt erkennt. Darzuo sind uff ein nūws verordnet nit visitatores, die solich kammergericht all jar ein mal visitieren, und was sy mangel, es were an richtern, schryberen, procuratoren oder appellacionen erfindent, dasselbig reformieren und nach gestalt der sach besseren sollen. 10. Diewyl aber der Türk, der fygend cristenlich gloubens, in kurzen jaren vil land und lüt mit gewalt und tyranny sich zogen, das volk eins teils jämerlich ermürdt und ein teil erbärmlich hingefürt, welichs man in vergangenem jar ougenschylich i Hungern und Österrych gesechen hab, und als zuo besorgen, sin <sup>er</sup> rannisch unmiht gemüet damit nit ersettigt, sunder wie man dess gewisse kundschaft hab, sich wyter in rüstung schicke, desshalb zu besorgen, wo man im nit mit stattlicher und tapferer macht begegner er möchte das ganz römisch Ryeh under sinen tyrannischen gewalt bringen; uff solichs habent sich churfürsten, fürsten und gemein stän des heil<sup>igen</sup> röm<sup>ischen</sup> Rychs bewilligt, gemeiner cristenheit ze guotem, schick und es die notdurft erfordert, wider obgemelten Türken uff iren kost ze halten 40 tusent man ze fuos und 8000 man zuo ross sechs mon lang, und so lenger hilf not were (so ichs recht gemerkt hab), welli sy im drü jar halten 20 tusent man ze fuofs und 4 tusent ze ross irem kosten, und was künig Ferdinandus darüber zuo hilf siner erlanden begert, soll er bezalen mit der zyt und inen darumb sine laien einsetzen. Über solichen Türkenzug (sind) sibem fürnem kriegsrät (gesetzt), darunder pfalzgraf Friderich oberster feldhouptman. 11. Diewyl das tütsch land hoch und traffenlich mit dem fürkouf der geschafft(en) beschwärt, also dass sy etlich waar ufkoufen, in ir hand bringend und der gemein man inen dieselben nachmals nach irem fallen abkoufen und bezalen muofs, ist beschlossen, wo man hand solichs und dessgylch wyter erfart, sollent sy dieselben güeter in <sup>den</sup> Rychs notdurft verfallen sin; doch mögent nüt dester weniger geschafften sin. 12. Der münz, ouch unmaßsigs zuotrinkens, gotsierung, unmaßsig zierung der kleidung, syden, samat und gold, weis. Mt. in kurzem mafs und ordnung ufsgan lassen. 13. Uff solch hab weis. Mt. den curfürsten, fürsten und gemeinen ständen des Ryeh ouch herwiderumb sy im zuogesagt und verpflichtet, solichen obgeschribnen abscheid (dass doch vil meer ist) stet und vest zuo hal-

darin zuosamen ze setzen ir trüw, eer, lyb und guot. 14. Ouch sich keis. Mt., churfürsten, fürsten und stend under einander vereins gemeinen fridens, also dass under inen keiner den andern ziechen wellt, sunder so einer vom andern (als ichs verstan, vom fürsten von Sachsen oder sinen anhängeren) überzogen wurd und fochten, dass im die andern, die dann (mit?) dem Keiser in disem heid gesiglet haben, dem, der überzogen wurd, hilf sollen tuon, wie und in was gestalt, ouch wie lang, gemeldet. 15. Uff solichs keis. Mt. disen abscheid besiglet, und die von Werd, das doch ers Rychs ordnung ist, in namen der rychstetten, die disen absid angenommen; doch hand die vier stett Strafsburg, Costenz, Linz und Memmingen in irem namen ze siglen abgeschlagen; acht für, der churfürst von Sachsen, landgraf von Hessen und ire anger haben in irem namen ouch nit siglen lassen. »

Zürich, A. Religionsachen.

In dem Berner Abschiedband DD. (53—85) steht ein verwandtes actenstück: « Aus dem abschied des Augspurgischen reichstags, so vil den artikel der religion belangt. » (In Basel copirt?).

**0. Nov. 20** (Sonntag nach Othmari). Zürich an St. Gallen. Der stadtschreiber sei jetzt nicht zu hause; sobald er aber heimkommen, werde man ihm die sache zur beförderung empfehlen. Mitteilung einer copie der antwort von Innsbruck, etc. — Vgl. nr. 2; 1800, 1832.

Stadtarchiv St. Gallen.

**1. Nov. 20**, 2 uhr nachmittags, Zürich. Heinrich Engelhard, Jud und Ulrich Zwingli an hm. Röist und stadtschreiber (Beyel), als boten in Basel, im fall angetretener rückreise an Joh. Oecopad. « Gnad und frid, etc. etc. 1. Nachdem wir die mittlung tini Butzers, unsers lieben bruoders, verlesen, darin wir grosen theil hetfind, wo die warheit möchte vertrochen oder vermuset den, hat uns nützid so hoch beduret, als die wort, « der war lyb isti und das war bluot sind warlich im nachtmal » etc. Nit dass diss wort, war und warlich, sofer es recht genomen, missfalle, ler dass der gemein mensch im tütschen also verstat, der ware s wesentliche lyb Christi wirt warlich wesentlich im nachtmal gen, welches die Luterischen allweg geredt habend, und will aber einfaltig dadurch verston, sam Christus natürlich, wesentlich gegen werde mit dem mund, wie ouch Luter gelert hat, wiewol davon zuo etwas malen gesprungen und geredt, das sacrament werde ich geessen. So aber wir vom heligen sacrament nie anderst wemit den worten geredt habend, die ouch by den alten brüchig essen sind, und die Luterischen under der person des Luters träflich beschirmt werdent, die aber so ungehörte und unchristliche in disem handel geredt habend, könnend wir wol erkennen, dass epistel zuo künftiger zyt nützid denn zangg geberen wirt; dann sölte nutalame die luterischen practiken wol erlernet haben. Und enn dise wort « war und warlich » in gemeinem tütschen, als jetzt span stat, also vom gemeinen menschen verstanden wirt, wie obaldt, für wesentlich, natürlich, selbs gegenwürtig, und Butzer uf

das klar einfaltig, das wir anzeigt habend, das also lütet, wir nend, dass der lyb Christi im nachtmal zegegen sye, (doch) nit oder natürllich, sunder sacramentlich, dem reinen lutren gottsfür gmüet, dass ja Butzer uf das nit hat mögen komen, sunder kumpt mit den luterischen gestechen und abwegen, so gebend ze erkennen, dass wir ganz und gar by der vor abgeredten blyben werdent, die fast in disem sinn vergriffen ist: Christus im nachtmal, gegenwürtig, nit lyblich noch natürllich, sunder mentlich, dem reinen lutren gottsföchtigen gmüet. Dann ir v sehen, dass vorgeben zuo nachteil der warheit nit guot wirt tu dass diss tunkel vermengen der finsternuss und nit dem lie helfen wirt. Capito hat die meinung, ouch Butzer selbs vorm licher anbracht weder jetz. Nun könnend wir wol an der lan so die sach verzogen ist, merken, dass vil dazwüschend mit gehandelt und versuocht ist; so er aber darüber nit wyter warheit fürderung nachgibt, sunder je me und me ungeschic will nit zimen, dass wir die warheit umb der kybigen lüter jenen lassind vernachtheilen. 2. Aber von der einigungen und wegen, so vor ougen sind, gebend wir zuo, dass Butzer sin (soferr ir daran ouch sin mögend, mag an den F. von L. (?) la gon, damit ander sachen zuo bessren ruowen geführt mögind. Wo aber jeman sich klagen wirt, die warheit sye im verfinstet uns zyhen, wir habind die verlassen, wellind wir die hand offe uns zuo erlütren und by der warheit ze blyben, unangesehen die ganz welt uns beschuldigen, sam wir fridens uns nit dann wir sehend, dass dise finstre angst uss fürwitz kump der uns je und je geführt; wirt uns wyter bringen. Ir wüsse herren, dass dises alles nun ein schirm des Luters ist und warheit; dann so wirs je besehend, so ist der merteil aller unsers sinnes und wirt sich das von tag ze tag erfinden. Dass Ougsburg jetz also stat, kumpt uss denen, die unsers sinnes nit uss den Luterischen. Wo aber die einigkeit, so vor ougen, sölte gehindret werden, mögend ir wol wüssen, dass wo sy macht wurd, und aber der zwytracht sy von uns scheiden den gmüeten, dass es ein kalt ding und unbeständig wär, von dero einigkeit, die sich (durch?) sölche kämpf liefsind nit grofse sorg ze haben ist; dann wir dess gesinnet, dass (trotz?) disem span mit inen gemeines gloubens halb fründsch einigkeit wol köndend haben, als wol als wenn jetz Bäpst Luterisch mit einander wider den Türggen zugind; dann die wurde gemacht zuo schirm (der) lüt, landen, gemeiner gere und der summa des gloubens etc., in dero wir einig sind. So das nit wölltent tuon, sähend wir wol, dass fürwitz und mis wär; so wirt ouch nit not sin, dass man sy für die warheit. 3. Wenn etwan einigkeiten in den spänen der leer gemacht man in ein kurze lutre summ verwilligot. Wiewol nun das besundre epistel ist, nit ein ertrachtete vereinung, ist sy wortensaat und kampfspflanzen; mögend wol lyden, dass

et, doch uns gar unvergriffenlich. 4. Vertröstend sunst unsere  
 n herren und burger von Straßburg mit andren sachen weder mit  
 : jämerlich erfochtner einigung, die nit bston möcht. Gott ist alt,  
 nit krank, hat uns noch kraft und rats gnuog etc. Gott mit üch.  
 an etc. — Nachschriften: (1.) Dem botten hat man ij gl.  
 n und (in) ab der herberg glöst. (2.) • Ist mit rat und verhören  
 verordnet(en) alles verlesen. — (Der ganze text, die unterschritten  
 griffen, ist von Zwingli's hand). Zürich, Zwingli-schriften (exped. orig.).

**2. Nov. 21** (Montag vor St. Katharinen t.), Baden. Hans Golder  
 Sch. und Rat in Lucern. Antwort auf deren schreiben über den  
 ruhr in Solothurn. Was er desshalb wisse, könne er zu berichten  
 sparen, bis er selbst heimkomme. Dagegen habe er zu melden,  
 s Zürich und andere lutherische städte mit etlichen fürsten zu Basel  
 en, und Zürich mit • graf Hans von Sachsen • und dem landgrafen  
 i Hessen ein burgrecht aufgerichtet haben, in der absicht, falls  
 Kaiser unternähme, die lutherische secte abzustellen, von allen  
 sten und städten dieser secte einen aufbruch mit aller macht zu

Lucern, Ungeb. Absch.

**3. Nov. 21**, Bern. Gefangene von Burgdorf werden auf fürbitte  
 stadt, der Genfer boten etc. begnadigt; doch sollen sie eine ur-  
 le schwören, alle kosten abtragen und dem (beraubten) alles wie-  
 zustellen und von Genf eine besiegelte bescheinigung bringen, dass  
 wohl zufrieden sei. — Dies wird an Genf geschrieben.

Bern, Ratsb. 227, p. 161.

**4. Nov. 21** (Montag vor Katharina): Solothurn an (Bern).  
 Durch die bitte etlicher Neuenburger veranlaßt, die berichten,  
 s sie auf den benachbarten märkten des Berner gebiets und in Biel  
 i getreide finden, erörtert man die bedenken, welche einem bruch  
 übereinkunft der drei Städte entgegenstehen, und gibt dabei doch  
 geneigtheit kund, den Neuenburgern zu willfahren, da sie sich im  
 nschlag • gehorsam • bewiesen, und bittet um freundlichen rat, wie  
 sachen zu handeln und drückender mangel zu verhüten wäre.  
 Anzeige, dass aus dem • Gäu • das korn nach Zofingen geliefert  
 de, weil dort der schlag nicht gelte, um es teurer abzusetzen; dies-  
 s wolle man gerne mit strafen einschreiten, sehe aber ein, dass  
 he nichts helfen, wenn Bern nicht entsprechende anstalten treffe.

Solothurn, Miss. p. 397—399.

Eine antwort Berns ist uns nirgends begegnet.

**5. Nov. 21** (Montag vor Katharine), Zürich. Rechtlicher spruch  
 schen Hans Staffelbach, ammann zu Knutwyl, mit beistand einer  
 schaft von Bern, nämlich Crispin Fischer und Konrad Tübi, der-  
 schaffner der stift in Zofingen, und Balthasar Spenzinger, vormals  
 pst dieser stift, seitdem wohnhaft auf Schwandegg. 1. Der am-  
 in bringt vor: • Demnach er kürzlich hievor bemelten propst vor  
 fürgenommen und zuo im klagt, dass er propst im zuogeschriben,  
 er ald ander von im redtint, dass er denen von Knutwyl ver-  
 en, dass sy obbestimptem Cuonraten Tübi, irem jetzigen schaffne-



nit schweren söltint, die lugint als verrätersch böswicht; darum v  
er inen stillstan, und er aber solichs zuo im und andern geredt  
vertruwt, im söllt um solich hoch und schwer zuoredungen g  
samer wandel und widerruof zuo rettung siner eeren erstattet we  
wie er dann mit mer worten . . domaln vor uns eroffnet und d  
tan; so hett er nume uf des propsts verlougnen und unser vorge  
urteil sin kundschaft hie zuogegen und begerte in, den propst  
schwerens halb wie obstat, dess er nit bekanntlich gewesen syge  
von Knutwyl verbotten haben, mit recht und wie recht wäre zu  
setzen etc. • 2. • Dagegen genannter propst ouch allerlei worten  
wandt, dardurch er obbestimt sin schriben und handlung abzuo  
und zuo verschönen vermeint. • 3. Nach verhörung der kundsch  
wird zu recht gesprochen: • Dass gedachter amman Staffelbac  
anklag und was er sich darzetoond vermessen, gnuog fürgebrach  
erweisen, und söll herr propst für uns stan, in, den amman, mit  
offnen widerruof entschlichen, und namlich, als er dem amman  
geschriben uf meinung, wenn er rede, dass er denen von Kn  
dem schaffner zuo schweren verbotten, so lüg er als ein verrä  
böswicht, und aber, dass ers getan, überzüget worden, harus  
dass er in damit schantlich angelogen und unrecht getan hab,  
nüt von im dann alle fromkeit, eer, liebs und guots, ouch im ab  
allen kosten und schaden, uf dis sach vor und jetz erloffen; e  
ouch uns fünf march silbers zuo rechter straf und buofs usrichte  
darzuo nach beschechnem widerruof in gefänknus gelegt und nit  
daraus gelassen werden, bis dass alles wie obstat, es sige der buo  
kostens halb erstattet und bezahlt ist. • Ausfertigung für an  
Staffelbach.

Zürich, Ratverk

**1876. Nov. 21.** Bern an die princessin von Oranien. 1. E  
über das unternehmen des herzogs von Nemours etc. und bit  
schleunigen bericht über den sachverhalt. 2. Verdankung der  
schultheiss bewiesenen ehren und der zusicherung, ihm 15 fude  
zu verabfolgen; gemäfs dem mandat betreffend geschenke und  
gelder habe man ihm aber verboten, dieses salz anzunehmen  
bitte daher, dasselbe zurückzubehalten und diesen abschlag nicht  
zu deuten.

Bern, Welsch Miss. A.

Der schultheiss (bote) sollte dagegen eine belohnung aus dem stad  
erhalten.

**1877. Nov. 22** (Dienstag vor St. Katharinen tag), Zürich.  
Rapolt von Rheinau ist geständig, auf tagleistungen zu Bader  
anderswo in dem sinne practicirt zu haben, als ob die von Rh  
ihren vermeinten abt gerne wieder eingesetzt sähen, und wiewol  
diesem betruge von biderben leuten treulich gewarnt, habe er au  
folgenden tage zu Baden doch vorgegeben, von Schultheiss, Rat  
gemeinde mit vollmacht abgefertigt zu sein, für die herstellun  
abtes zu wirken. . . (Folgen geständnisse über drohungen gege  
zürch. verwalter in Rheinau, und betrügereien bei käufen etc.).  
rücksicht auf sein alter und die eingelegten fürbitten wird nach g

urteilt, er solle zwei stunden im halseisen stehen, dann eine urfehde  
wören, das gebiet von Zürich nie mehr zu betreten, bis auf be-  
ndigung, und die kosten tragen. \* Zürich, Ratab. f. 163, 164.

**78 a. Nov. 23.** (Zu Absch. p. 856). Schon am 22. November  
ienstag vor Katharine) erschien die Berner botschaft vor dem Rat  
Solothurn); das protocoll gibt einen gedrängten auszug ihres  
trags. Die (förmliche) beantwortung wurde zwar auf morndess an den  
fsen Rat gewiesen; die antwort folgt dann aber in einigen absätzen.

Solothurn, Ratabuch 19, p. 529, 530; 535—537 (S. 531—534 sind irrig placirt).

**78 b. Nov. 23** (Mittwoch vor Katharine). Solothurn an m.  
Ulipp Grotz und Bernhard Schmid, (in besondern redactionen), —  
sprechend Absch. p. 857. Solothurn, Miss. p. 402, 403.

**79. Nov. 25.** Bern an Hans von Fuchsstein. Die schriften von  
n fürsten von Würtemberg und Hessen habe man durch den  
kelmeister empfangen und auch dessen bericht verhört; was nun  
a fraglichen handel betreffe, erkläre man, dass man sich dem, wo-  
der Herzog glimpf und recht habe, recht ungern widersetzen und  
daran hindern, sondern viel eher günstigen willen beweisen würde.

Bern, Teutsch Miss. S. 806.

**80. Nov. 25.** Bern an Zürich. Ohne zweifel sei es bereits von  
a reden benachrichtigt, welche Schönbrunner von Zug letzthin zu  
othurn, zur schmach aller, welche das evangelium angenommen,  
gestofsen, und wie der ammann Rychmuot von Schwyz ihm bei-  
timmt («geglimpfet») habe. Da nun auf dem letzten burgertag zu  
sel darüber gesprochen worden, so halte man für fruchtbar, dass  
rich im namen aller christlichen städte den eidgenossen von Zug  
shalb dringlich schreibe und sie ermahne, den Schönbrunner kraft  
landfriedens dermaßen zu strafen, dass jedermann damit zufrieden  
a könnte; täten sie es nicht, so wüsste man beiderseits wohl, was  
landfriede weiter zugebe, und würde man sich dessen behelfen. —  
l. nr. 1884.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. S. 807.

**81. Nov. 25** (Freit. Katharine), Knonau. Hans Berger an Zürich.  
bersendung von kundschaften über die ungeschickten reden, die  
Goldknopf und der Hiltprand von Einsiedeln am tage nach St.  
hel (30. Sept.) beim schlafrunk im wirtshaus des Heini Gasser zu  
innen öffentlich gebraucht haben. 1. Jacob Gründeler von Mettmen-  
ten: Als er mit andern am genannten tage zu Brunnen gewesen,  
en die zwei genannten sie gefragt, woher sie «rosstauscher» seien;  
wort, der eine von Bremgarten, der andere von Merischwand; da-  
f die zwei: So seien sie (denn) nicht des glaubens wie die luther-  
hen bösewichte; man dürfe die von Zürich freilich nicht mehr  
zer nennen, aber «küegehyer» und «merchengehyer» dürfe man  
en wohl sagen, und auch allen denen, die Zwinglis glaubens seien.  
Felix Losser von Arni: (Anfangs wie oben). Die zwei haben ge-  
wortet, also seien sie nicht aus den ämtern des «küegehyerschen»  
ibens. Die Merischwander haben erwidert, sie seien burger zu  
ern und des uralten glaubens. Die zwei darauf: Der Zwingli gebe

vor, er predige das gotteswort, es sei aber des teufels wort; w  
annehme und glaube, habe eine kuh und eine mähre «gehyt».  
herren von Schwyz haben verboten, die Zürcher zu ketzern; nun  
sie (die zwei) dafür, wer den glauben, den Zwingli predige, fü  
gotteswort annehme, der habe . . . ; die von Zürich wissen auch  
dass Zwingli einen esel «gehyt»; sie meinen zwar, er predige  
wort, allein es sei des teufels wort; wären die «usslüt» (?) im  
krieg nicht gewesen, so wollte man diese «gelben keiben» bald  
stadt gejagt haben; ja mit 500 möchte man ihrer 10000 heim  
haben; wenn die Zürcher an dem Zwingli gehandelt hätten, wie  
verdient, so wäre er schon längst verbrannt, da er gern seine  
und die ganze Eidgenossenschaft verführte. 3. Hans Weber,  
Maler und Ruodi Brüelman, alle von Merischwand, sagen das  
wie Losser und dazu weiter: Der Goldknopf habe sein barett  
tisch geworfen und gesprochen, Zwingli sei sein «freund»; aber  
«beschabne» barett wolle er tragen; bis dieser «zersaböswichtl  
brannt werde; alle seine anhängen seien solche. . . — Vgl. nr.

*Kürsch, A. Opp*

**1882. Nov. 28** (Montags vor Andreä). Die Räte zu Bischof  
an dr. Joachim von Watt. «Es hat sich ain span zuogetragen  
schen uns ains und den edellüten unsern hindersässen und e  
iren mitverwandten andern tails, von wegen der ornaten und k  
zierden etc., darumb wir uns uff ernstlich ansuoehen der..  
Burgermaister und Rat der statt Zürich.. zuo gütlicher unverb  
handlung uff vier unpartyisch man, dero jeder tail zwen ver  
soll, begeben und veranlafst, und haben zuo unserm tail üch  
ainen ernannten etc. (sic), und langt desshalb an üch unser fr  
bitt, ir wöllen zuo fürderung fridens und guoter fründschaft ü  
sach beladen.. und uff Sunntag znacht vor Sant Niclaus tag  
oder wo üch das uss ursach nit gelegen wär, uff ein andern t  
ir uns by unserm stattschreiber anzaigen mögt, hie zuo Bischof  
schinen wöllen», etc. Begehren umgehender antwort.

*Vad. Bibl. in St. Gallen: Lit. Misc*

**1883. Nov. 28**, Solothurn. Abrechnung mit Thomas S  
hauptmann im Genfer zug, dem zeugmeister Niklaus Ludma  
Summe der ausgaben 1083 pfd. 4 schl. 2 pfg.

*Solothurn, Ratsbuch 19, p.*

**1884. Nov. 28.** Zürich an Zug. «Unser fründlich willig  
etc. etc. Wiewol wir (weiß Gott) ganz geneigt, wo es jena n  
nach dem fuoßstapfen unserer frommen altvorderen mit üch u  
üwern in friden und süen ze leben und den nüw uferichten  
friden zuosamt darauf erfolgten landbotten trüwlich und eerli  
frommen eidgnossen zuostat, an üch und anderen unseren liebe  
gnossen ze halten, und wir uns je versechen, (dass) die üwer  
chem also zuo geleben selbs geneigt gewesen werind, uns de  
überheben, dess sy von uns und den unsern vertragen sind,  
wir ouch nit anders gedenken könnend, dann dass der üwe  
Schönbrunner sin herz nuntalamee gnuog ob uns erküelt und

in landsfriden gelepht hette, angesehen dass wir nit können wissen, dass  
 solichs je umb in verschuldt, so hat er doch vergangener tagen  
 bywesen vil erbarer lüten, ob einer offenen malzyt aller dingen  
 verholen, uns allen so dem evangelio Cristi anhängig, zuo sunderer  
 mach, dise und derglychen laster und eerverletzliche wort zuo  
 Lothurn usgestossen, von unserem, den man nempt den nütwen glou-  
 n, syge nie kein guots noch fromkeit, ouch kein warheit nie kom-  
 n, und ir, sine herren, weren von etlichen Orten überzogen worden  
 der alles recht, billigkeit und die pündt, und besunder üwer und  
 der eidgnossen von Basel, und hettind ir zuosamt üwern mitver-  
 ten inen erst gelt darzuo müessen geben, und wiewol zuo Baden  
 ein disen jüngst gehaltenen tag abgeredt, dass keiner dess dem  
 hern zuo argem solte gedenken, hette in doch solichs dermafsen  
 lunt, dass er das ungeandert nit können lassen; es wurde ouch iren  
 rtskinden nit vergessen, und ander meer tratzlicher unfreundlicher  
 orten, dermafsen dass man jüngst von im frid nemen müessen, das  
 s und nit unbillich zum höchsten beduret und solich schmähung  
 b in nie verdient hand, und wiewol wir uns so vil fründschaft zuo  
 a versehend, dass er üch daran kein gefallens getan, sunder meer  
 ssdienet hab; diewyl uns daun obgemelte wort unsers cristenlichen  
 ubehs halb an unsern eeren hoch verletzlich, dem landsfriden und  
 der billigkeit ungemäfs, zuodem der landsfrid heiter verbüt, dass nie-  
 md dem anderen sinen glauben fechden noch hassen, sunder ouch  
 der unwill, so sich vergangener empörung halb zwischen uns be-  
 ren, ufgehept und deren ze argem niemer gedacht werden solle;  
 b billich dam der üwer uns und unsern glauben angezogen, geben  
 üch den erbaren zuo gedenken, erforderend und ermanend üch  
 ch darumb zum ernstlichisten, (dass) ir in bedenkung der billigkeit  
 l dass uns dise reden hoch und schwär angelegen, gemelten Schön-  
 inner den üwern nach besag und vermög des landsfridens dermafs  
 rumf strafen und üch so ernstlich und der billigkeit so gemäfs umb  
 derer einigkeit und des rechten willen bewysen wellint, dass wir  
 l mengklich ougenschylich sechen und merken mögend, dass üch  
 ch und derglychen schmähung leid, und er nach sinem verschulden  
 trafft syg. Wo das nit beschechen, wissend ir und wir wol, was  
 friden wyter zuogipt; dess werden wir zuosamt unsern mitver-  
 adten uns demnach behelfen. Wölten wir üch in aller besten un-  
 halten haben, (damit und ir) dest bas wissen mögend das sich ge-  
 t ze handeln. Uss Zürich des nächsten Montags vor Sanct Andres  
 anno xv°xxx°. — Burgermeister und Rat der statt Zürich in unser  
 l anderer Orten und stetten der Eidgnosschaft, so einander mit  
 tenlichem burgkrechten verwandt, namen. » Zürich, A. Capp. Krieg.

15. Nov. 28 (Montag vor St. Andreas). Zürich an Schwyz. Ob-  
 al es den bestimmten vorsatz und ganz geneigten willen habe, mit  
 eidgenossen von Schwyz in frieden und guter einigkeit zu leben,  
 man einen freundlichen, wohlbedachten und ehrlichen landfrieden  
 n, wesshalb es erwartet hätte, an seinem glauben und seiner ehre



nicht angefochten zu werden, so werde es doch nicht in ru lassen. 1. Denn als Heinrich Schönbrunner von Zug in Solothu geäußert, dass aus dem neuen glauben niemals etwas gutes k werde, und dass Zürich und seine mitverwandten die V Orte alles recht und billigkeit und die bünde überzogen haben, und ehrverletzlich über sie gesprochen, habe ammann Rychmut ih haft beigestimmt und unter anderm dazu getan, dass Schwyz d unbilliger weise habe geben müssen. 2. Ferner haben Hiltbrar der Goldknopf von Einsiedeln vor kurzem zu Brunnen ohne al anlafung, «aus vermessenem üppigem frevel», Zürich und Huldreich Zwingli mit schmach- und lasterworten übergossen, jener unter anderm gegen einige personen von Bremgarten un schwanden geäußert, sie seien nicht wie die lutherischen böse da es verboten sei, die Zürcher ketzer zu schelten, so könne r nur «kuhgehyer» und «märchengehyer» schelten, indem jed Zwinglis glauben als gotteswort annehme, sich dieses lasters s gemacht und Zwingli selbst, wie man in Zürich wisse, sich an esel verständigt habe; er predige des teufels lehre; wären die lüt nicht gewesen, so hätten die Schwyzer die «gelben k (Zürcher) bald in ihre stadt zurückgetrieben; denn mit 500 man ihrer wohl 10000 verjagen; schon längst wäre Zürich schul wesen, den Zwingli zu verbrennen; denn er sei ein «zürs-böse und ebenso alle, die seine lehre äufuen und schirmen helfen. dergleichen und andere grobe schändliche reden, die ein ehrba müt auch nur zu hören sich schäme. zu frieden und ruhe dier damit der landfrieden und die bünde gehalten werden, und wa daraus entspringe, könne Schwyz wohl selbst ermesen. In d aussetzung nun, dass die obern daran kein gefallen haben u landfrieden treulich halten wollen, der alle schand- und sche zum höchsten verbiete, wolle sie Zürich «zum oberisten, traffen und trungenlichisten» ermahnt haben, zu bedenken, was aus s mutwillen folgen möchte, und die genannten lästerer ihrer hungen wegen gebührend zu strafen, damit es vor jedermann c werde, ob sie den verträgen gemäß handeln wollen. Geschäl nicht, so würde man sich mit den mitteln behelfen, die der la anzeige. — Vgl. nr. 1881.

Zürich.

**1886. Nov. 30** (St. Andres tag). Zürich an Schaffhause dem letzten tage zu Basel sei verabschiedet worden, dass es bi seinen entschluss über Benedict Burgauer anzeigen solle; ma aber noch keinen bericht empfangen. Indessen vernehme m derselbe mündlich und schriftlich austreue, die hiesigen präd seien von Luther offen überwunden worden etc., was nicht d ringsten grund habe. Da nun solche verunglimpfung dem chri burgrecht nachteilig und den «unerbauenen» anstößig sei, w man glaube, dass die obrigkeit gerne die wahrheit fördere, s man nochmals das dringliche gesuch, den genannten prädicante zuweisen oder dahin zu halten, dass er sich mit den andern ge

lich bespreche und sie des irrthums überweise oder von seiner  
ing abstehe, etc.

Schaffhausen, Corr.

(Nov. c. E.), Freiburg. Instruction für die gesandten zu dem  
Päterlingen. (1.) Anerkennung der zu Genf gemachten artikel.  
'orderung der kosten an den Herzog. (3.) Das vidomat belangend  
sie den Genfern behülflich sein, so viel sie können; wenn sich  
desswegen alles zerschläge, so sollen sie, da man des Herzogs  
immer vorbehalten, dazu willigen, dass er in billiger weise  
r eingesetzt werde, etc.

Freiburg, Instruct. II.

(Nov. c. E.). Genf an (Bern und Freiburg). « Magni-  
seigneurs, il a plu a vos excellences nous donner secours de sorte  
ar iceluy avons este preserves de perdre les vies, femmes et en-  
et la ruine et perdition de toute la cite, laquelle chose a este  
a nostre bon droit. Ce neantmoins en avons suffert gros dam-  
, et puis qui (qu'il) vous a plu condescendre a traiter dappointe-  
et nous commander de faire le samblable, ce quavons volontiers  
vous supplions tres humblement vouloir suivre vostre bonne vo-  
et bon secours, cest de faire de nostre cas le vostre, comment  
a qui une cite de Geneve est autant et mieux a vous que a  
et quil vous plaise elire ambassadeurs pour la journee prochaine  
oit bon quilz feussent informes de nos droits, et quelcun qui  
entendre et parler le latin, a cause que nos droits sont ainsi  
y.) en escrit, et moyennant que nos affaires soient bien des-  
et entendus et nos droits bien observes, ne faisons doubte que  
rnee ne fasse (finisse?) pour nous et a nostre faveur. Vous sup-  
derechef tres humblement vouloir prendre les choses a cueur;  
ous savons que les excellences et magnificences de messieurs des  
s, quand ils verront que vos excellences seront affectionnees a  
maintenir nostre bon droit, ils y auront tant meilleur advis, que  
ause de mettre ceste pauvre cite en repos. En outre vous sup-  
pour laffection et bon vouloir quavons de vous bien contenter et  
meurer en vos bonnes graces, quil vous plaise donner ordre que  
journee avant toutes choses soit cogneu et sentenc(i)e, qui devra  
rter les coustes et missions de ceste guerre, tant les vostres que  
ostres, et de celles que nous avons supportees depuis que de  
aces avons este vos bourgeois, et avoir souvenance et faire mettre  
et ce que messieurs les ambassadeurs de Churich, Bala et Val-  
ous (dirent) a Geneve avoir arreste et conclu avec les ambassa-  
de ill<sup>me</sup> seigneur mons<sup>r</sup> de Savoye a Crusillie, cest que lexcel-  
de mons<sup>r</sup> de Savoye payeroit larmee, ensemble les coustes et  
ns de ceux de Geneve, et le nous dirent en nostre maison de  
presentes messieurs vos capitaines et conseils. » — Schluss fehlt.

Genf, Ratebuch 1528—1530.

resse fehlt, auch das datum; der act ist bei dem 30. Juli 1529 eingeord-  
von h. arch. Grivel gezeigt.

**December 1.** Hans von Mett, prädicant zu Neuenstadt, an  
Schleif, vogt zu Nidau. Die herren von Bern haben ihm einen

(empfehlungs-)brief gegeben, dass er hier prädicant sein könne. habe aber der abt von Bellelay einen mönch geschickt, der halte, was wider ihn sei, dem die schäfflein befohlen seien; fürchten müsse, vertrieben zu werden, so bitte er, dies den kundzutun, damit er nicht zwischen zwei bänken niedersitze, d

Bern, Klost. Aug

**1890. Dec. 1** (Donnerstag nach Andreä). Solothurn an se sandten in Payerne. 1. Zufertigung eines kostenrodels über de zug nach Genf — in einer beilage; ziffer fehlt; der sold der l sei darin noch nicht aufgenommen. 2. Begehren eines bericht die antwort von Bern und Freiburg auf die diesseitige instr wenn die hauptleute der beiden andern Städte dahin kommen, dies zu melden, damit man die hiesigen auch abordnen kö Vgl. nr. 1883.

Solothurn, Ma

**1891. Dec. 2** (Freitag nach St. Andreas). Lucern an Zürich wort auf das letzte schreiben betreffend die hauptmannsch gotteshauses St. Gallen. Man habe wahrlich nicht geringes be darüber empfunden; nachdem man nämlich auf dem jüngsten l Baden eröffnet und sich erboten habe . . . und sich nochmals dem landfrieden nach allem inhalt treulich genug zu tun u hauptmann ebenfalls dazu anzuhalten, hätte man erwartet, dass mit solchem genug-samem und überflüssigem er bieten, das alle tragen gemäß sei, sich ersättigen, den hauptmann aufziehen und bei seinen gerechtigkeiten bleiben lassen würde. Wie dem all bitte man es nochmals ernstlich und freundlich, gehörig zu betr welche rechtsamen man kraft des burg- und landrechts und der mannschaftsbrieife an jenem Orte habe; dass man deren noch recht entsetzt noch je darin angefochten worden, und dass der friede ausdrücklich bestimme, dass jedermann bei seinen herrlich etc. bleiben solle; weil man willig und erbötig sei, demselben g nachzukommen, so bitte man es, mit berufung auf alle bünd träge, brieife und siegel, von seinem unternehmen abzustehen u hauptmann von Lucern ohne anfechtung durch die neuen fünf Zürich aus einer vermeinten verkommniss — die nach dem land gemacht worden —, wie man achte, als « eine nichtigkeit » zu scheitern bringe, ruhig aufreiten zu lassen, sich hierin gutwillig weisen, wie es der billigkeit und allen rechten nach schuld Wenn es aber auf seinem standpunkt verharre, wie man ga hoffe, so werde es wissen, dass die bünde vermögen, dass ke den andern mit gewalt und ohne recht des seinigen entsetzer und deshalb gar vorsichtiglich darin verordnet sei, wie man da brauchen solle, und dass der landfriede die bünde und alle bis besessenen rechte bestätige. Darum erbiere man sich zum 1 und schlage Zürich solches vor, fordere und mahne es hiemi nach laut der bünde, um « allda » mit recht ausfindig zu mach zu erörtern, ob Zürich recht habe oder nicht. Hierauf begehrt schriftliche antwort bei diesem boten, damit man sich weiter 2 halten wisse.

Zürich, A. Abt St.

A tergo (Beyel): « Daruf ist inen widerumb geschriben, diewil dise sachen gotswort harreiche, und den landsfriden und nit die pündt berüere, dass inen dann keins rechtens gestan, ouch das ze tuon nit schuldig sige. »

**22 a. Dec. 2** (Freitag vor Nicolai). Schaffhausen an Zürich. Antwort auf dessen schreiben (30. Nov.) betreffend Benedict Burgauer. In hätte sich dessen wahrlich nicht versehen. Nun sei der abschied dem letzten tag zu Basel so spät angelangt, dass man, weil mit lern geschäften beladen, in diesen dingen nicht habe eilen können (so verilein); man wolle aber beförderlich darüber sitzen und derselben handeln, dass Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein schaden fallen haben werden. . .

Hierher gehört ein schreiben von (Erasmus Ritter \*) an Zwingli:

**22 b. Dec. 7**, Schaffhausen. « Gratia et pax etc. Lieber meister Loderich, wissent dass gestern 6. Decembris ich und Benedict sind den kleinen Rat berieft (worden), und ist ir pitt an uns gsin, wir sollen uns mit ainander verainigen; darzuo wellen sy luit vernemen, welches Benedict gern hat angenommen; ich aber hab solichs neinet und begert, diewil und er offentlich gepredigt und sin gift der das volk usgossen, beger ich, dass man in und mich offentlich hör; da beger ich dem urteil der kilchen zuo geleben, damit und warheit, welche offentlich gelestert, ouch also offentlich in der fierten herzen kind (könn!) und mög statt finden, welches mir zum lern, dritten (und) vierten mal ist abgeschlachen worden; ich vernein ouch darp, wo ich es nit well annemen, so wellen sy mich loben. Witer so verstand ich ouch, dass ob ich schon Benedicten; gschrift seines irtumbs bewisen wurd, so wellen si dennoch nit, dass er ein offne bekanntnuss seines irtumbs tue. Sich, lieber bruoder, das nit grosser gewalt sy(e), wie sy dem luren vorhalten; dann sind sorg, wo mir für den grossen Rat kämen, so wurd (des) Benedicten sach us sin, darzuo ouch ander ding mer; darum hinderen sy, dass mir offentlich zuo disputieren nit kinden kummen, und muofs ich mit der warheit undertruckt sin. Darum so ist min rat, dann erst kann unser(er) sach nit geholfen werden, dass ir ernstlich antwort gegen den(en) von Schaffhausen, dass man euch Benedicten offentlich darstell zuo einem gespräch, damit der handel für den grossen kumm und Benedict zuo offentlicher bekanntnuss seines irtumbs geben, und demnach mag er lichtlich hinweg bracht werden. . . Da ich land euch nit beniegen das verkleiben, das sy mit mir so getiklich fürnemen, und haltent mit gröfserm ernst weder bisshar an; ist stat unser sach treffenlich übel. Schribent mir, wie ich mich verhalten sol; ich han mich protestiert, dass ich der kilchen ir urtail nit vergeben. . . P. S. Der buob beriebt sich, wie er mit euch ainsig, doch alles in dem schin, dass er nit geirrt hab. Ir hand ursach og, dass er die bekanntnuss zuo Bern nit hat gehalten, . . . derhen den gefelschten brief, den er um hat tragen etc. »

Zürich, A. Schaffhausen.

\* Die unterschrift ist ausgeschnitten.

Vgl. den brief von Zwingli an Joh. v. Fuchsstein, in Zw. W. VIII 559.



1. gewichen, in die bernerische herrschaft Landshut gekommen und 2—3 tage ruhig geblieben. Inzwischen sei der landleute halb viel mehr, was nicht zu melden nötig sei. «Die nacht» seien «sie» der stadt Solothurn «mächtig unrüewig» gewesen, haben die toreriegelt etc., und ihre gewaltige botschaft sei den Berner boten nachgeschickt, um die herren zu entschuldigen und einen abschied zu bringen. «der was wol builfrot mit schriben, aber etwas ausgelassen, so soll gehandelt und in truiwen fuirtragen hatten; dasselbig hand wir botten von Bern inen in gegenwirtikeit unserer herren nit verurtheilen, und anders das sy mit uns schmechlich gehandelt, als ir wol ist etc. (klagen über die ungestraft umgehenden schmähreden über evangelischen städte, s. nr. 1854?), und inen ouch ein suw genant zuo füren.» Demnach haben die herren mit der botschaft abers gehandelt wie zu Solothurn und erreicht, dass die predigt des Jesuworts in allen artikeln frei erklärt werde, und dass die «guten leuten» ungestraft heimkehren dürfen, etc. Herr Philipp (prädicant) wolle jedoch abziehen. Seitdem höre man nichts böses. Erst dieser habe er, im Hag, von einem Langentaler vernommen, dass vier leute von Lucern in der zeit, wo die Berner in Solothurn gehandelt, St. Urban im kloster getagt haben, und ein «mächtig posten» von nach Solothurn und umgekehrt gewesen; was da geschehen, wisse niemand, es sei aber wohl zu vermuten; nachdem man die guten leute oder «heimgebracht», sollen die Solothurner nach St. Urban geschickt haben, die sache stehe wohl, worauf die boten heimgekehrt seien. . . .

Zürich, A. Religionssachen.

17. Dec. 4 (Sonntag vor Nicolai). Philipp Brunner, landvogt im Aargau, an Zürich. Auf anrufen des Alexius, conventherr von Solothurn, habe es dem gotteshaus seine zinse und gulten zu Andelfingen haft legen lassen; nun melde der schaffner, dass jener Alexius im kloster nach bedürfniss unterhalten werde und die aufserhalb gemachten gelden bezahlt worden seien, und bitte freundlich um eine empfehlung, damit das verbot gelöst und die schwer zu entbehrenden einkünfte eingebracht werden könnten. Da dieses begehren nicht unziemlich scheine, so bitte er (der vogt) untertänig, dem amtmann zu Andelfingen entsprechende befehle zu geben.

Zürich, A. Ittingen.

Auf der rückseite ist von Beyel notirt, dass willfahrt worden sei «lune Thome» (19. Dec.).

18. Dec. 4 (Sonntag vor Nicolai), Rorschach. Jacob Frei, hauptmann, und die Räte der landschaft des gotteshauses St. Gallen an Zürich. Die secte der wiedertäufer greife trotz allen verboten und strafen in dieser landschaft mächtig um sich und führe zu allerlei ungebührlichen handlungen, wogegen die pfarrer wenig ausrichten, da theils läfssig, theils uneinig seien. Nach erwägung aller umstände solle man nun kein besseres mittel, als ein gemeinsames gespräch oder synode zu halten, und bitte nun Zürich untertänigst, den m. U. U. Zwingli dahin zu vermögen, dass er samt einer botschaft des kaisers es auf Sonntag vor St. Thomas (18. Dec.) in Rorschach erscheine;

dahin wolle man auch alle pfarrer und prädicanten aus dem 1. und der landschaft, sowie die wiedertäufer und ihre anhänger etc. Bitte um schriftliche antwort. In gleichem sinne lasse man an Zwingli selbst schreiben.

Zürich, A. W.

An Zwingli (Zw.-schriften; Z. W. VIII. 536).

Note in dorso: Es wird geschrieben, dass man willfare; doch die malstatt nach St. Gallen verlegen.

**1899. Dec. 4** (Sonntag nach Andreä). Rheinau. Lorenz an Bm. und Rat in Zürich. Das haus Rheinau habe einen zu Wilchingen, das übrigens dem spital in Schaffhausen zustehen haben die Wilchinger mit hülfe und wissen Schaffhausens den auf recht in haft gelegt, worüber er vor dem Rat in Sch. sich habe, aber ohne erfolg; das sei für Rheinau ein großer nach der dort fällige zehnten dies jahr über 200 stücke (resp. mü befrage, und auf nächsten Mittwoch sei desswegen tag angesetzt dem Rat in Sch., und zwar auf sein, des pflegers, begehren haben die Wilchinger, die bis vor 12—15 jahren nach Erzing kirche gegangen, damals mit großen kosten von dem alten abt, rich von Mandach, «erobert», dass sie selbst einen pfarrer können, aber ganz auf ihre eigenen kosten; sie haben sich auch schreiben, zu ewigen zeiten den abt und das gotteshaus desswegen weiter anzusprechen; dieser brief müsse jetzt bei dem abte liegen ihn abermals herauszugeben verweigert habe, zu großem schaden gotteshauses. Darum möge ihm Zürich mit rat oder einer be behülfflich sein, etwa zu einem «aufschlag» bis zur verstän mit den V Orten, der klöster halb, und einstweiliger lösung da jenes korn nicht ohne schaden da liegen könne, und das haus für die armen sehr bedürfte, indem die Wilchinger das recht wohl brauchen können, und das haus Rheinau allezeit «pf genug» sei, etc.

Zürich, A. W.

**1900. Dec. 5.** Bern an Lucern. Verwendung für n. Tüf zur erteilung von geleit. (Er war, als anhänger des neuen glä aus furcht vor strafe entflohen, hatte dann durch seine verw wegen des zurückgelassenen vermögens (haus etc.) unterhandelt und wurde nachträglich eines diebstahls beschuldigt, den er b um seine ehre zu retten). Hinweisung auf die geleitsgewähru angehörige von Lucern, etc.

Bern, Teutsch Mis. 6. 9

**1901. Dec. 5** (Montag vor Nicolai). Statthalter und Räte zu Diet hofen an Zürich. Es habe sich abermals eine irrung m klosterfrauen erhoben, weil diese den armen nicht mehr wie täglich, sondern nur noch an drei tagen das almosen geben während das gotteshaus doch ansehnliche güter zu diesem zweck halten habe. Da göttliche bitte und ermahnung fruchtlos geblie habe man den frauen durch den hofmeister sagen lassen, man er schlechthin, dass sie das almosen, weil solches das göttliche w rühre, austeilen wie von alter her; darauf haben sie recht v acht Orten vorgeschlagen. Man habe erwidert, es bedürfe darum

achten; entsprächen sie nicht, so würde man selbst verschaffen, dass  
 geschähe. Man bitte Zürich, der stadt darin beholfen zu sein,  
 c. etc.

Zürich, A. Diessenhofen.

102. (Dec. c. 5 f.), (Payerne). • Fürtrag und werbung der stetten  
 Zürich, Basel und Solotorn gesandten ratsbotten, an min herren  
 in Bern und Fryburg zuo hinlegung des spans, von dem Jenf-  
 lichen burkrechten harlangend, zuo bringen angesehen. • A. 1. • An-  
 ngs inen anzuozöigen, dass obbemelten botten nach verhöre beider  
 arten red und widerred, nit vonnöten hierin zuo äfren, gehört und  
 sehen haben die pündt, burkrechte und verträg, so zwüschen dem  
 irchlüchtigen hochgebornen fürsten, minem gnädigen herrn von Sa-  
 voye, und minen herren von beiden stetten vergangner jaren ufgericht,  
 und nach eigentlichem erwegen derselben können oberbüerten botten  
 ders nit erfinden, dann dass gedachten briefen, pünden, burkrechten  
 und verträgen nach (die) vorbemelten min herren von beiden Stetten  
 gegen dem huse Savoye so wyt und hart verpflichtet und verschriben  
 en, dass inen nit gebüret habe, solich burkrechte mit der statt Jenf  
 zuonemen; dessgelichen ires bedunkens haben die gedachten von  
 ir nit gewalt, fuog noch rechte gehabt, um solich burkrechte zuo  
 irben, besonders diewyl sy in bywesen viler erlicher lüten, ouch  
 irher uss der Eidgnoschaft, sonderlich den beiden Stetten, harin zuo  
 nemmen nit von nöten, sich des erst ufgerichten burkrechten frylich  
 gezogen und dem obgenannten m. g. herren von Savoye zuogesagt  
 hen, dhein anders ze machen, nach wysung desshalb ufgerichter  
 irben. 2. Diewyl nun dem also, besorgen obgenannten botten, wo  
 ir handel mit rechte gelütrot und usgetragen solte werden, dass vil-  
 licht min herren von beiden Stetten von dem burkrechten (abzestan)  
 kannt, als si selbs uss obangezöugten ursachen ir hohen wysheit  
 ir wissen zuo ermesen und darby zuo bedenken, was nachteils inen  
 irher entspringen und zuostan wurde, zuo dem in was gefarlikeit die  
 in Jenf hiemit gesatzt, und was inen darus folgen möchte, setzen ob-  
 büerten botten zuo ir wysheit, wol zuo betrachten. 3. Und ob glich-  
 el das burkrechte rechtlichen bestand und fürgang wurde erfolgen,  
 ir die botten uss obangereckten ursachen nit zuo beschechen besorgen,  
 irde ungehindrot desselben der fürst (von) siner gefechtigkeit gegen  
 ir statt Jenf nit abstan noch sich dero verzichten, sondern so lang  
 gen inen handeln und fürfaren, bis si im villicht das rechte an orten  
 el enden, dahin dise sach gehörig, müefsten annemen, als namlich  
 ir keiserlich Majestat. Soferr dann min herren von beiden Stetten  
 irmeinten und in willen kämen, dargegen denen von Jenf mit aller  
 irnde hilf zuo bewysen, mögen dieselben min herren . . lichtlich er-  
 irssen und bedenken, dass darus gar bald ein schwärer landskrieg  
 irwachsen wurd, witwen und weisen gemacht und gemeiner Eidgno-  
 irafft zuo verderblichem schaden reichen möchte, besonders in gegen-  
 irrtigen sorklichen löufen und geschwinden pratiken. 4. Daruf bitten  
 irgenannten botten und schidlüt min herren von beiden Stetten zuo  
 irn trungenlichosten und geflissenlichosten inen möglich, dis alles ir



1. Die in der Anlage 1 des Beschlusses des Ausschusses  
 des 1. März 1934 aufgeführte Liste der in der  
 Anlage 2 des Beschlusses des Ausschusses  
 des 1. März 1934 aufgeführten Personen, mit  
 Ausnahme der in der Anlage 3 des Beschlusses  
 des Ausschusses des 1. März 1934 aufgeführten  
 Personen, ist als Liste der in der Anlage 4 des  
 Beschlusses des Ausschusses des 1. März 1934  
 aufgeführten Personen, mit Ausnahme der in der  
 Anlage 5 des Beschlusses des Ausschusses  
 des 1. März 1934 aufgeführten Personen, zu  
 betrachten.



antwort werden. C. 1. Und nachdem die botten und schidlüt  
 den artikel an min herren von beiden Stetten gebracht, ist inen ant-  
 wort wyse daruf begegnet, dass inen nit gelegen noch füeglich sin-  
 de, so ylend das burgrechte fallen ze lassen, haben desshalb be-  
 , by den fürstlichen anwältten zuo werben und zuo arbeiten, da-  
 gedacht burgrechte etwas jarzal beliben möge. Als aber die ge-  
 ten schidlüt söltchs an (die) vorbemeldten fürstlichen anwält gebracht  
 darin möglichen flyß angewendt, ist das unfruchtbar gewesen, also  
 sy vermeinen, mit dheimem andrem gewalte abgefertigot sin, dann  
 vor allen dingen solich burgrechte hin und ab getan sölle wer-  
 desshalb si dheim zil noch tag bewilligen mögen etc. 2. Uf so-  
 (haben) die obgemelten gesandten sich underredt, diewil des Her-  
 ren botten von ir meinung nit zuo bewegen, darzuo min herren von  
 den Stetten das burgrechte nit fallen wellen lassen, das nützlichost  
 der sach allerdienslichost sin, dass von abstellung des burg-  
 rechte und der Jenfern versehung samentlich gehandlot werde; dess-  
 halben, nachdem die gesandten von Jenf villicht dess nit mit gewalte  
 lassen, allerfüeglichost daselbs zuo Jenf gehandlot möchte werden,  
 wo es minen herren von beiden Stetten gefellig, wurden die ob-  
 gemeldten botten sich zuo guot der sach hinin gan Jenf füegen und  
 der gemeinde daselbs handeln, doch also dass min herren von  
 den Stetten ir botschaft ouch darzuo verordnen, die mit inen . .  
 und ernstlich helfe handeln und werben das, so sich harin ge-  
 hen wurde. Daselbs möchte man alsdann red halten in versehung,  
 zeit und andrer notwendigen dingen und artiklen halb. Und diewyl  
 Fürst alsdann by der näche ze finden, brief und sigel uferichtet  
 den, dadurch si diss alles gesichrot (wurden), und so dasselb er-  
 ot und erstattet wurde, sölte das burgrecht kraftlos, tod, hin und  
 sin, die brief und sigel zuo miner herren der dryen Stetten handen  
 obstat überantwort werden. 3. Wo aber diss meinung minen  
 herren (von) beiden Stetten nit angemen noch gefellig, können und  
 sen die botten als schidlüt harin wyter nützit handeln, noch für-  
 ren, dann diewyl der span hievor zuo rechte veranlassot, müefste  
 einen rechtstag bestimmen und verrumen und dem rechten sinen  
 gedichen lassen. D. Und nachdem miner herren von beiden  
 Stetten verordneten und zuogesetzten obbemelten fürtrag vernommen  
 gehört, haben si vermeint ires gewalts nit sin, sich harüber zuo  
 chliessen oder ützt wyters harin zuo handeln, und also angenom-  
 men, diss an ir herren und obern zuo bringen. »

Freiburg, A. Genf.

Das original besteht aus zwei bogen, die von ungleicher hand beschrieben  
 , und zwar zeigt der äussere die handschrift eines Freiburger stadtschreibers;  
 inhaltlich der eile wegen wurde gleichzeitig der innere ausgefüllt. Ein datum  
 ist sich nicht; die einreihung an dieser stelle kann auch nicht mit voller  
 Sicherheit vertreten werden; eventuell concurrirt am meisten Mai 1529.

**3. Dec. 6.** Bern an seine boten in Peterlingen, «(dass si) die  
 gnossen all lassent in der früntlikeit handeln, ob sy schon arg-  
 ig gemacht uss der schrift (des savoyschen botten); . . . hiezwüsch  
 ent (min herren) den botten (wytern) befelch zuoschicken. »

Bern, Ratob. 227, p. 1

**1904. Dec. 6.** Bern an Freiburg. Die Murtner zeigen an, dass sie aufgefordert, 150 Mann bereit zu halten und im fall eines anbruchs (wieder) mit ihm zu ziehen, obwohl sie (schon) im letzten anbruchem ziehen gefolgt seien; es vermeine nämlich, weil dieselben früher zweimal mit Bern gezogen, seien sie gleich viel schuldig. Man habe ihnen aber inzwischen auch eine anzahl auferlegt; denn obwohl sie vordem zweimal mit Bern gereist, seien sie desswegen nicht zweimal schuldig für Freiburg (besonders) schuldig, weil Freiburg beide mal an dem zuge teilgenommen; sonst hätte man sie nicht zweimal befohlen; da man beide Orte im letzten zuge im feld gewesen, so hoffe man, dass die Murtner bei einem andern (gemeinsamen) anbruch nicht mit Freiburg zu ziehen haben.

Bern, Teutsch Mss. B. 816. Freiburg, A. B.

**1905. Dec. 6 (St. Niklaus),** Peterlingen. Die eidg. boten zu Solothurn. Ansuchen um schleunige abordnung des stadtschreibers (überlegt, da man eines unparteiischen schreibers bedürfte. — (Handschrift von Jacob Kellin, stadtschr. von Zug!)). Solothurn, Berner

**1906. Dec. 7 (2. tag Wolfmonats).** Der comtur von Hitzkirch an den Rat in Zürich, seinen I. schwager. In der voraussetzung, dass derselbe in frischer gedächtniss habe, wie und warum er vor den herren von Zürich erschienen, worauf sie an Lucern geschrieben, ihm seine schulden wieder verabfolgen zu lassen; wie dann eine schrift von Zürich, d. d. Dienstag Vigilia Matthai (20. Sept.), ihm zugesandt worden, das inhalt, dass Lucern geantwortet, wie die beiliegende copie ausweise, — melde er nun, dass er auf seine klage, da er zweideutig, dass er vor den VI Orten etwas erreichen könnte . . . , in der sache noch nichts geändert und der zehnten immer noch verboten sei, in guter meinung verzichten wolle, damit zwischen Zürich und den übrigen Orten kein weiterer unwillkür erwüchse, und er später nicht grösseren schaden zu tragen hätte; der hauptgrund, warum er dies tue, lag darin, dass die hoffnung, es möchte sich in andern Orten des glaubens halb etwas ändern, sich nicht bestätige; da es so stehe, dass ihm die sache versperrt werde, so könne er nicht länger schweigen; demnach habe er — weil Lucern schreibe, er solle sich dort persönlich verhandeln, und wenn die antwort ihm nicht gefiele, vor den andern Orten recht suchen; . . . weil es ihm, wenn er die entscheidung von Lucern nicht hören wollte, grossen unwillen zuziehen möchte, und er, wenn er dieselbe nicht genügend finde, wie es wahrscheinlich nicht geschehe, mit seinen herren zu rechten; weil endlich, wie der bescheid, bei den drei (katholischen) Orten, als der mehrheit, nicht zu gewinnen sei . . . und er diesem spruche nachkommen müsste — den handel ernstlich erwogen und bitte nun um rat, damit er nicht unnötig unternehme, als was sich gebührte; denn täte er dies nicht, so möchte er zwischen zwei stühlen niedersitzen. . . Bitte um antwort bei diesem boten . . . und rücksendung der copie von Lucern.

A. Ingo (Beyel): . . . Darauf ist ihm geschrieben, er möge, wenn ihm an etwas leidliches «begegne», sich billig finden lassen, aber in nichts versprechen. Freitag nach Nicolai (9. Dec.). Zürich, A. B.

**7. Dec. 8.** Bern an seine boten in Peterlingen. Antwort die mitgeteilte klage der savoyischen boten. Man bleibe bei der eeren weisung, dass zuvörderst die angelegenheit der Genfer ins t gesetzt und gütlich oder rechtlich entschieden, namentlich also gemacht werde, ob die stadt dem Herzog untertan und in wiefern ihm pflichtig sei; werde sie frei erkannt, so habe man die anklage Savoyer leicht zu verantworten; würde sie aber ihm «zubekannt», wolle man sich darüber weiter beraten und gebührliche antwort n. Desshalb seien die boten ermahnt, sich nicht einzulassen, bediese frage erledigt sei, indem sonst der handel verwirrt und dunkel de («finster, irrig und ein langen schwanz gewinnen»); die boten a ja nur den Genfern als beiständer zugeordnet. Weil man aber klagt werde, unehrbar wider die bünde und eide gehandelt zu ha- so sollen die boten zur rettung der ehre das geschehene «zum pflichten» dartun, dass man nämlich befugt gewesen, den Gen- schirm vor gewalt zu verheissen, wobei man des Herzogs rechte ner ausdrücklich vorbehalten, und als seine untertanen dieselben ie alle ursache überfallen und mit fremdem volk belagert, mit dem bruch weder briefe noch eide verletzt, sondern (nur die beschworne icht erfüllt habe); oft habe man dem Herzog geschrieben und ihm därt, dass man eine rechtsverletzung ahnden werde, als ob sie Bern führte; weil er nun solche warnungen nicht beachtet und den seinen lehe angriffe) gestattet, ja gebilligt habe), wie aus der verletzung i friedens wohl zu erkennen, so habe er, und nicht Bern, gefehlt, s. f.

Bern, Teutsch Miss. 8. 825—827. Vgl. Ratsbuch 227, p. 212.

**18. Dec. 8** (Donnerstag nach St. Niclaus). Zürich an Schaff- usen. Antwort auf dessen schreiben vom 2. d. m. (mit recapitu- on des inhalts). «Und ist nit minder, dass wir dess zuo erbeiten l üch nit zuo überylen wol willig, wo üwern und unsern mitver- ndten von cristenlichen stetten sampt uns (diewyl wir je billich im uben und cristenlicher leer glych gesinnet sin söllent) nit so vil an ar schweren wichtigen sach gelegen und dise spaltung so schädlich allen guotherzigen cristen ergerlich und vorab der geschrift und serem cristenlichen burgrechten so widerig und nachteilig were, wie i ungezwifelt gedachter üwer gesandter, den ir zuo Basel gehept, italameer wol berichtet, was gefallens die cristenlichen burgerstett gemeinlich ab gemelts predicanten unbegründtem fürnemen tragent, l wie gar tür und ernstlich damaln mit im geredt ist, üch zuo ver- nen, damit ir Gott und inen zuo eeren und gfallen die sach zuo dern und irem cristenlichen erbaren ansinnen früntlich statt ze geben uochtind. So aber gemeltem prädicanten siner vermessenheit halb, ers bedunkens meer dann der warheit erlydlich, nit wissen wir us s meinung, fürgehalten werden will, und er nit allein uff siner irr- für und für beharret, sunder, wie wir üch nähermal ouch geschri- , sich nit beschämt, von unseren predicanten allenthalben frävenlich ze)geben, wie sy geirrt und dem Luter wychen haben müessen. shalb sin leer und meinung gerecht, das sich aber nit erfinden (

und er inen daran untrüwlich ze kurz und unrecht tuot, ouch die warheit lestert, das aber inen und uns, ouch unserem cristen burgrechten in ansehung der grofsen bärlichen trennung, so lichtlich folgen möcht, in keinen weg erlydlich, allermeist die der loblichen und cristenlichen disputation zuo Bern das wir siner meinung grundlich erhalten, und er damaln als über öffentlich erhaltener warheit wychen und statt geben müessen, wie benanntlich doctor Oecolampadius und andere, uns desshalb obli und zum ernstlichsten ermanend, die warheit zuo erhalten und trennung abzuostellen, so langet nochmalen wie vor oftermals unser gar fründlich und brüederlich bitten und ermanen, ir vorab göttlich und unser aller lob und eer, und was unruwefarligkeiten uns allen uss diser schädlichen spaltung der leer hals wachsen möcht, bas bedenken und umb unser aller wolfarwen und brüederlicher einigkeit willen disen cristenlichen haad länger ufzüchen, sunder gemelten predicanten vermögen, siner gründten opinion und meinung güetlich und im grund abzuostawarheit, Cristo unserm seligmacher zuo eeren, statt ze geben in siner irrung zuo bekennen oder aber sich gegen unsern gelehstellen und sy der irrung, dass sy gefällt und er recht habe, mischer geschrift zuo erwysen. . . . Daran tuond ir Gott unser land, uns und allen liebhabern sines göttlichen worts ungezwif der gefallen; wir wellent es ouch in ganz vertrauter liebe und schaft umb üch zuo beschulden allzit willig sin, und begerend üwer früntlich verschriben antwort by disem botten. Dann sol unser früntlich ermanen by üch abermalen nit statt finden, do uns doch in keinen weg verseechen wellent, möchtind ir (sel denken, dass es by unsern cristenlichen mitburgern vilicht wellens gebären wurd, das wir aber lieber verhüeten . . . wollten.

Schaffhausen, Corr. Zürich, A. Sch

**1909. Dec. 8** (Donnerstag nach St. Nicolaus), Zürich, ratsvung. • Es hat sich herr Heinrich Buchter, predicant, als ge und in namen der gemeind zuo Zurzach erklagt, wiewol ruckter tagen der jargezyten, ewig liechtern und derglychen ghalb einen abscheid von minen herren den drygen Orten Zurich und Glarus allhie erlangt, dass sy die zuo nutz und notdarmen und erhaltung des sigeristen, ouch anders, so damaln ge verwenden möchtind, erlangt, in hoffnung, (dass) sy darby geh und von niemandem darvon geträngt worden sin sölten, sygent ab nächst gehaltenem tag zuo Baden nit allein in dem, sunde in strafen der lastern und christenlicher züchtigung, göttlichen und dem landsfriden zuowider, aller dingen stillgestellt und sich deren nit gebruchen sölten, mit einer schrift under eim sel ob die von den acht Orten gemeinlich usgangen, inen verbotteden, das sy, und nit unbillich, bedurete, dass sy von vorer abscheiden und zuolassungen also gedrängt, und inen jetz erloubt und dann grad hand umb widerumb verbotten werden



demüetiger, ganz trungenlicher bitt, sy by jetzgemelten abscheiden göttlichem wort, ouch miner herren cristenlicher satzung und reformation, deren sich die biderwen lüt in irem meren verglycht, zemen und ze handhaben. Sydenmal dann mine herren mitsamt elten iren lieben eidgnossen von Bern und Glarus gedachten biderluten von Zurzach die jarzyt und ander derglych stiftungen zuo thalt der armen zuo verwenden, dessglychen mine herren inen macher ouch erloubt, so der landvogt die laster, als huory, gotstrungen, spilen, üppige kleider und ander derglychen ding nit len wölte, dass dann ein Rat und (die) erbarkeit mitsamt dem irten in namen der kilchen Zurzach soliche strafen selbs an hand len und lut gemelter reformation die laster abstellen möchten, so end (es) min herren die biderwen lüt by sölichen vorusgangenen absiden, zuolassungen und erlauptnissen, was die vermögend, belyben l wellent, dass sy also lut derselben fürfaren und deuen nachkommen, ouch sich deren gebruchen und darvon von niemandem geträngt rden sollent noch mögent; dann mine herren sy lut irs zuosagens d des landfridens daby schützen und schirmen und inen keinen t darob zuofügen lassen. Sy wellend inen ouch hiemit gegönnt d befolchen haben, so sich erfunde, dass die Binzmüller oder ander, töufischer sect anhängig, etwas korns und fruchten gan Räckow (?) irer ufenthalt gefüert hettend, dass sy darfaren, dasselb korn und t, was sich findt, das der töufern ist, zuo iren handen nemen und i Zurzach führen und uf wytern unsern bescheid daselbs verwaren t behalten sollen; daran tuond sy miner herren gefallen. »

Zürich, A. Zurzach.

**0. Dec. 9** (Freitag nach Nicolai). Zürich (geh. Rat) an Johann r. v. Mülinen, commentur zu Hitzkirch. Sein vorschlag, der verlenen zehnten wegen nach Lucern zu reiten und einen versuch zu lichem einverständniss zu machen, werde gebilligt, wofern er gegende sicherheit für seine person erwarten dürfe; auf eine rechtie handlung soll er sich aber ohne weitem rat nicht einlassen. — . nr. 1906.

Zürich, Müsliven.

**1. Dec. 9**, Freiburg. Caspar von Mülinen und n. Graffenried, en von Bern, verwenden sich für den decan, cantor und organisten. **12. Dec.** Herr Holard, herr Wannenmacher und meister Hans gen list sind ungeachtet der fürbitte Berns als meineidige leute annt, die den herren von Freiburg das ihre aberstollen. »

Freiburg, Ratsb. nr. 48.

**Dec. 15.** Man soll ihnen bezahlen, was verfallen ist, das übrige nicht.

**2. Dec. 9** (Freitag nach Empfängniss Mariä). Zug an Zürich. wort: Schönbrunner gebe auf die gegen ihn erhobene klage diesen icht: Es sei etwas anzugs wegen m. Philipp Grotzen, eines gers, geschehen, wobei villicht einige (solche) worte gefallen seien; ie haben aber nur den Grotz und nicht im geringsten Zürich oder ere (Orte) berührt. Darauf habe sich der bote von Basel der sache laden, worüber dann auch etwas reden ergangen der bünde

halb; wenn ihm jemand desswegen rechtlich belange, so sei er bereit. — In dieser sache weiter zu handeln, finde man sich dem nicht veranlaßt, was Zürich im besten vermerken wolle.

Zürich, 4.

A tergo: ... • Uf sölichs ist uf in bestellt und dem vogt von Kanton schriben, wo er in betretten möge, (in) gefänklich anzenemen; dergleichen ist unsern eidgnossen von Bern ouch geschriben, Sabbato post (17. Dec.).

**1913. Dec. 10** (Samstag nach Nicolai). Rapperswyl an Glarus. • Über schriben und vilfaltig ansuchen vor und jetz jüngst gelien haben wir alles inhalts im grund und anderm verstanden, wie ir (von dem), darzuo wir recht (habent), nit ze trängen willent, welichs uns an ouch herzlich wol fröwt, ouch ouch dess und aller vor, jetz und allweg wol vertraut und dheins argen ganz nit sechen. . . Und dwil nu unser frommen vordern, ouch wir von hiesus Österreich an ouch sampt ander unser herren komen und verp mit behaltung unser statt fryheit, und dann unser statt bruch, als kommen und recht ist, wir ouch gefrigit und das lenger dann nit sechen gedächtnus gebrucht, mit unser gemeind ganz nit zuo haben noch die umb unser statt ehaft sachen lassen meren, sonder emands etwas anligends gegen uns und gemeiner unser statt bett vor uns kleinen und grofsen Räten, als von der gemeind darzuo ordnet und als die gemeind, anbringen und eröffnen und nit vor gemeind (sic). Wir haben ouch den brief, damit wir uns zuo ouch andern unsern herren verpflichtet, für uns genommen, den im grund hört und finden darin, dass ir uns schuldiger pflicht nach by ir alten harkomen schützen und schirmen, und ob wir erfordert wü dass wir dem meren teil ein gemeind, den eid zuo ernüweren sust nit anders zuo halten schuldig; verhoffen, ir . . lassen uns bliben, trängen uns nit höher noch wyter der gemeind halb; wo wir darüber genöt und ouch üwerm begeren nach ein gehalten (söllten), wäre (das) wider unser statt bruch und alte komen, ouch wider den eid, den wir jürlich darum schweren, a verhoffen, ir begeren dess nit. . . (Blosse wiederholungen).

Schwyz, A. Rapperswyl (copie).

**1914. Dec. 10** (Samstag nach Concept. Mariä). Schwyz an Lucerne. Mitteilung gestern spät empfangener schriften von dem abt von St. Gallen. Da er desshalb rat begere, so möchte man vorschlag schriften der kaiserlichen • regalien • an Zürich, Glarus, die Hausleute von St. Gallen und die Toggenburger zu schicken, in erklärung der beiden Orte, dass man den abt in der sache nicht dorn, sondern fördern werde, wie man es ihm schuldig sei, da gegenpartei nicht klagen könne, man habe ihr etwas vorent Bitte um anzeige des hierüber gefassten beschlusses. . . Lucerne, 4.

**1915. Dec. 10.** Ammann und richter zu Rorschach an Zürich. Bitte, die ihrem boten übergebenen artikel (?) günstig zu hören die geäußerten wünsche zu gewähren. — (Detail fehlt trotz der häufigkeit der missive).

Zürich, A. Ammann.

Antwort: Aufgeschoben bis nach dem tag zu Baden (18. Januar 1531).

3. Dec. 10 (Samstag nach Nicolai), Zürich. Ratschlag — ver-  
 ete: Röist, Ochsner, Tumisen, Kambli, Schweizer, Huldreich  
 ngli — betreffend die mahnung der Lucerner, worin die neue  
 ommiss (mit den Gotteshausleuten) «eine nichtigkeit» gescholten  
 Wiewohl dieselben über alle gründe Zürichs und dessen ent-  
 uss, von dieser verkommniss, die aus dem gotteswort «herfließt»,  
 t zu weichen, schon früher auf tagen und sonst durch schriften  
 l berichtet worden, so halten doch die verordneten für rätlich, in  
 falle, dass eine antwort begehrt würde, ob man ihnen das recht  
 atten wolle oder nicht, in folgendem sinne zu schreiben: (diese  
 sive, zweifach ausgefertigt für die eigene canzlei, trägt das datum  
 istag nach St. Lucientag). «Unser ganz früntlich willig dienst  
 pt was wir eeren, liebs und guots vermögent, allzit früntlichs ganz  
 ichts willens zuovor. Frommen fürsichtigen wysen insunders guoten  
 d und getrüwen lieben Eidgnossen. 1. Wir haben abermaln üwer  
 tlich schryben und manung zum rechten, die darauf tringend, als  
 wir üch üwerer rechten und gerechtigkeiten, so üch in kraft burg  
 landrechtens zuoständig, understündint vorzesin und deren zuo  
 chalten, sampt wyterem irem inhalt verstanden, und geben üch  
 if gütlich (wie vor oft) zuo erkennen, dass sölichs unser meinung  
 i gemüet nie gewesen und noch nit ist, als sich das uss der ver-  
 niss und allem dem, so wir des gotshus Sanct Gallen halb, es  
 mit den biderwen Gotshuslüten oder andern gehandelt, heiter er-  
 en wirt, dass wir üch mitsampt üwern und unseren lieben eid-  
 sen von Schwyz allweg ir rechtsami vorbehalten haben und darin  
 ingriff tuon, noch üch daran sumen oder hinderen wellen. Dass  
 ir darumb in kraft burg und landrechtens oder ouch der pünden  
 chtigkeit habent, einen landrümigen man, der sich dermaßs als diser  
 neint apt gehalten, und nemlich mit unerbarer entwerung des gots-  
 us hab sin stand, eer und guoten lümbden verwürkt hat, inzesetzen  
 by dem, darzuo er nie recht gewan, ze handhaben, achten wir, so  
 ie pünt und den landfriden, was uns und den biderwen lüten, so  
 in gemeinschaft mit einander zuo beherschen hand, der zuogibt,  
 nemlich wo die mäss, bilder und ander derglych verwändte ceri-  
 ien und kilchengebrüch abgetan sind, die nit widerumb ufgestellt,  
 ler wir by unsern mandaten, ordnungen und zuosagen, so wir  
 rwen lüten götlichs worts halben getan, festigklich belyben söllent,  
 grund ermässen, ir darus wol verstan mögent, dass die pünt, ouch  
 ; und landrecht üwer vorhaben zuo begründen gar keins vermögens  
 , und wir zuo approuch (!) derselben, oder das uns in kraft des  
 fridens nit gepürt, ützit gehandelt habint, und beduret uns nit un-  
 ch, dass ir uns in üwerem schryben, als ob wir uns nüwer fünden  
 icht, bescheltend und unser erbare handlung und verkommniss, so  
 mit den biderwen Gotshuslüten gemacht, für ein nichtigkeit an-  
 end, diewyl wir üch doch zuo Baden und sunst sölichs zuovor  
 gsamlich angeseit und zuo guotem teil zuo verstan geben, was  
 da handlen, und dass wir nit hinder üch durch gan; dass ir aber  
 der sach nit beladen, ouch der vermeinten äpten nie und noch

nit verzychen, dessglichen üch für recht ordenlich schirmhern halten noch tragen, oder der biderwen lüten annemen, sunder für die äpt, göttlichem wort und dem landsfriden zuowider, in und sy für ein haupt haben und by dem, das mit dem lands abgestellt ist, schirmen wellen, haben wir die biderwen lüt, die nit minder dann üch und andern zuo versprechen stand, und wir zuo allen billichen göttlichen dingen bystand ze tuon sch darumb nit können zuo grund gan lassen, sunder in kraft und burg und landrechtens, ouch göttlichs worts und unsers zuosagers bedunkens billich verursacht worden, uns iren und iredlichen erbaren vorhabens in sölichen gefarlichen und schwäruowen und empörungen zuo beladen und sy mitsampt unsern eidgnossen von Glarus mit oberkeiten, verwaltung und beherscht göttlichem wort und unserer cristenlichen erbaren reformation sich die biderwen gotshuslüt verglycht) genoss, gemäfs und förmig werind, ganz guoter cristenlicher meinung und üch gar nachteil, widerdriefs noch abbruch, zuo versechen, und ob es nach dem landsfriden, ist es doch in kraft und vermög unsers sags, den wir den biderwen lüten vor dem landsfriden getan, haben, welches unser zuosagen und alles das darus folget, nach mit dem landfriden bestätigt worden ist; dann der landsfrid unge nit allein uff das vergangen, sunder ouch das nachfolgend, w göttlichs worts halb künftiglich zuotragen mag, gestellt, und d wie ir es anziehen wellent, gar kein nüwerung oder nichtig achtet oder genempt werden mag. Wir hettend üch ouch für und gern mögen darby lyden; so üch aber darby ze sin nit sin wellen, haben wir es müefsen beschechen lassen. Und dann der artikel der verkommniss, den hauptman belangende, geschickt sin und was er schweren soll, göttlichem wort. ouch landsfriden und aller erbarkeit so gemäfs, dass wir nit gedenkend, dass weder ir noch sunst jemand sich dess von billigkeit beschwären, in ansehung dass ir unser lieben eidgnossen wol be mögent, dass es sich nit schicken, diewyl die biderwen lüt d wort angenommen, dass sy durch einen, der evangelischer war wider und nit irs gloubens were, geregirt werden sölten, das gezwyfelt wenig ruow; einigkeit oder gehorsamkeit gefolgen und dann die pünd, wie ir selbs wissent, langest vor dem frier gericht und deren stucken halb, so im landsfriden angedingt, g vermögent, vom landsfriden gar kein meldung tuond, ouch di die erst nachher im landsfriden gemacht sind, in keinen weg beufheben noch binden mögent, den landsfriden ouch nützlich; dessglichen ouch vilgemelter landsfriden und die ding, so dar griffen, uff kein recht veranlafset, dann dass wir mitsampt den wen lüten, die uns zuo versprechen stand, uns derselben ding ungehindert einichs rechten gebruchen und befrouwen mögent, u geweigert daby belyben, ouch mit keinem rechten darumb bek werden sollent; zuodem der artikel, den ir uns fürwärtend, im grund besichtigt, kein andern verstand haben noch bringen



es ouch die wort heiter zuo verstan gebend, (dann) dass jederman  
 ouch den artiklen des landsfridens, das ist usserhalb göttlichs worts  
 der dingen, die uss demselben ufgericht und abgetan werdent, by  
 ir herrlichkeit, oberkeit, gerechtigkeit, brief und siglen beliben soll,  
 wir dann uss gehörten und andern begründten ursachen der dingen  
 , daby uns der landsfriden schirmpf, jemens rechtsens ze sin nit  
 aldig, so lassent wir es gütlich by der antwort, so wir ouch vor-  
 her schriftlich heimgeschickt, ouch mundlich zuo tagen geben (deren  
 gedenkend fuog und glimpf zuo haben), abermals belyben, und  
 edent uns diser dingen halb gegen ouch in kein recht lassen, noch  
 ouch vermeinten manung zum rechten statt geben, sunder uns vil-  
 eregtes landsfridens, darwider wir nie nützit und noch nit geden-  
 id ze handeln, behelfen, vertrauter hoffnung, (dass) ir, dass ouch  
 ihtens gegen uns ganz von unnöten und ir dess kein fuog gegen  
 s habint, bedenken und uns umb der billigkeit und meerer einigkeit  
 llen diser anfechtung erlassen, gütlich darvon abstan und fürer un-  
 kümbert by gemeltem landsfriden rüewig lassen, ouch ouch der bil-  
 keit nach so fründtlich hierin gegen uns bewysen werdent, dass wir  
 pfinden mögent, ouch unser fründschaft angenämer sig, dann on not  
 id ursach mit uns zuo rechten. So dann üwer hauptman bedacht  
 ir, gemelter cristenlichen und eerlichen verkommiss zuo geleben,  
 edent wir im sins ufrytens halb wyter keinen intrag tuon; dann  
 irin wir (on verletzung göttlicher eeren und unsers zuosags) üwer  
 tz, wolstand und eer gefürdern möchten, dess werden wir willig  
 d geneigt sin, ouch damit Gott zuo gnaden allzit wol befolgen. . . .  
 rgermeister. Rät und Burger der statt Zürich. • — 2. (Nach-  
 hrift:) • Und so wir dann wol achtend, dass ir nuntalamee üwer  
 uptman on wytern verzug hinuf ordnen werdint und unser haupt-  
 m, im heim zuo erlouben und rechnung abzenemen uns, für und  
 zum ernstlichisten obliggt, da so haben wir sölich rechnung von  
 zuo empfaen, einen tag, als nemlich den nächsten Zinstag nach  
 n nūwen jars tag schierest künftig (3. Jan. 1531) in die statt Wyl  
 gesetzt; den wellen wir ouch hiemit ouch verkündt haben, ob ouch  
 diser rechnung ze sin gefallen wölt, ir denselben tag wisstind zuo  
 mochen; dann so ir nit komen solten, wurden wir destminder nit  
 t der rechnung fürfaren und darunder handeln, das sich nach gestalt  
 : sach gebüren wirt; wolten wir ouch im besten nit verhalten, da-  
 t ir ouch nahinwärts, dass ouch solichs nit kund getan worden, nit  
 beklagen habend. Datum ut supra. •

Zürich, A. Abt St. Gallen.

**17. Dec. 10** (Sabb. post Nicolai), Zürich. Ratschlag über die  
 ehlichen verhältnisse von Walenstadt etc., gefasst von Röist,  
 hsner, Tumisen, Kambli, Schweizer und Huldreich Zwingli. Da  
 ultheifs Bünzli von Walenstadt des gottesworts wegen eine gemeinde  
 nach vorteil • gehalten, nämlich die hintersäßen und die ausserhalb  
 r statt wohnenden kirchgenossen, die aber von alter her mit taufen,  
 ramenten und allen pfärrlichen rechten dahin kirchhörig gewesen,  
 ht dazu berufen, zudem der gemeinde die unwahrheit vorgegeben,

dass der Kaiser zu Augsburg die sacramente, messe, bilder und alle andern päpstlichen bräuche aufrecht erhalten habe, so dass man, wenn solches jetzt aus der kirche getan würde, es in einem halben jhre schon wieder hinein tun müßte etc., also mit betrug, einschüchterung und arglist das mehr wider Gottes wort auf seine seite gebracht hat, woraus dann misshelligkeit unter den kirchgenossen entstanden ist, wesshalb Zürich von obrigkeits wegen in guten treuen eine botschaft hinauf geschickt, um diese unruhe zu stillen und den biderben leuten zu einer vollkommenen gemeinde und einem rechten mehr zu verhelfen, nach laut des landfriedens, jener schultheiss mit seinem antrag aber die boten von Zürich und Glarus nicht nur mit schmähtlichen, unzüchtigen, groben und rauhen reden angetastet und empfangen, sondern, ungeachtet des friedens, sogar über sie gezuckt, gegen sie gehauen, sie freventlich, mutwillig und gewalttätig behandelt und ihnen gar keine ehren erwiesen hat, was man doch bisher von weit höhern und gewaltigern leuten, zu schweigen von angehörigen, noch nie erfahren, so hat man diesen mutwillen und hochmut zu herzen gefasst und sich entschlossen, solche schmach nicht ungeahndet zu lassen, sondern die schuldigen nach ihrem verdienen und dermassen, dass sie künftig wissen, wie sie gegen ihre obern sich verhalten sollen, zu bestrafen. Darüber haben die verordneten folgende meinungen beschlossen: 1. Weil jene rotte der botschaft der eidgenossen von Glarus nicht weniger schmach und unzucht bewiesen als der von Zürich, so soll mit ihren gesandten, die nächstens hieher zu tagen kommen, dies handel besprochen und abgeredet werden, gemeinsam dem landvogt Tschudi ernstlich zu schreiben und ihn des bestimmtesten aufzufordern, den beiden Orten auf einen beförderlichen tag, der ihm zu nütze wäre, eine ganze landsgemeinde zu halten, welcher man dann diese angelegenheit und die schwere und bedeutung des den boten widerfahrenen unfugs vortragen und erörtern würde, in dem sinne, dass man solches keineswegs ungestraft hingehen lassen wolle, und wenn die gemeinde zum ernstlichsten ermahne, dafür zu sorgen, dass solches ein unparteiisches gericht eingesetzt und diese rottirer für ihren hochmut und frevel nach ihrem verschulden, in gegenwart der boten von Zürich und Glarus, gestraft würden, und zwar so, dass sich auch künftig zu hüten wüssten; geschähe das nicht, so würde man andere mittel denken, um solches zu strafen, da man schlechterdings nicht gesonnen sei, dies nachzulassen. 2. Ferner müßte man auch schon dem landvogt von beiden Orten aus schreiben, dass er die anstellung eines messpfaften zu Flums nicht gestatten solle; weil nämlich früher ein span über die besoldung entstanden, indem die päpste ihren pfaften aus dem kirchengut bezahlen wollten, so haben die herren leute mit dem mehr erkannt, dass sie für diesmal solches lassen, aber ein künftig anzustellender messpriester vor die gemeinde beschieden und nur mit ihrem wissen und willen angenommen werden solle. Bei diesem mehr haben es die Eidgenossen (die V Orte) bleiben lassen, sondern, ebenfalls dem landfrieden zuwider, den päpsten erlaubt, einen messpfaften aufzustellen, womit aber den anhängern

evangeliums, die weitaus den mehrteil bilden, unbill und gewalt hiebt. 3. Wenn der landvogt sich weigert, eine solche landsgede zu stellen, und vielleicht gestattet, einen andern messpfaffen, er das schreiben der zwei Orte, anzustellen, so ist zu versuchen, man Glarus bewegen könnte, diesen landvogt « abzustossen » und n andern zu setzen; wenn dies geschähe, so wäre dann die sache o leichter. 4. Mittlerweile soll man auch Bern über diesen mutigen handel schriftlich berichten und dabei andeuten, dass man dies it ungestraft hingehen lassen könne, und desshalb zum voraus den dlimpf, den vielleicht andere Orte auf Zürich werfen möchten, abnen und dartun, dass man genötigt sei, ehren halb solches nicht zu den, und darum die Berner zu bitten, wenn hierüber etwas an sie ungte, sich dabei zu verhalten, wie man es ihnen zutraue; dadurch rde « ihnen » (?) ohne zweifel « das hemdlein heifs », und könnten desto eher bewogen werden, in der sache so zu handeln, dass dieser twille gestraft würde. (5.) Auf den nächsten burgertagen könnte 1 die sache auch den christlichen städten vorlegen und daraufhin , was diese für geraten erachten. Sollte aber dies alles nichts helfen, müfste man stattlicher bedenken, wie man zur bestrafung dieses hmuts kommen könne, wie denn die verordneten bereits etliche tel bedacht haben, die man jetzt nicht anzuführen braucht.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Dec. 14 (Mittwoch nach Luciä) ist dieser ratschlag vor Räten und Burgern vort und m. Tumisen nach Glarus und von dort aus ins Sarganserland veriet worden, um demselben nachzukommen, gemäss einer besondern instruction.

**8. Dec. 11, Bern.** 1. « Herr Berchtold (Haller) hat minen herren öigt, wie die von Fryburg (den n.) Holart, Wannenmacher und 1) orgenlist gefangen und sy mit dem henker fragen lassent, wie dero oder wer, die minen herren glych gesinnet. Etlich m. h. der gern hand m. h. pätten, potschaft hinüber (nach Orbe) ze ordnen. Zwen potten gan Fryburg, ze pätten, nit mit inen also ze handeln Botten Pastor (und) Wingarter. — Vgl. nr. 1911.

Bern, Ratsb. 227, p. 222.

**9. Dec. 11 (Sonntag vor Luciä), Peterlingen.** Die boten von lothurn an ihre obern. Seit ihrem letzten schreiben sei die güt-e verhandlung fortgesetzt, aber nichts erreicht worden; für eine rtliche erörterung haben aber die boten von Zürich, Basel, Schaffsen und St. Gallen keine vollmacht gehabt und desshalb um weitere hle heimgeschrieben; die antworten erwartè man auf heute noch, [ sei desshalb die sache aufgeschoben; komme die nötige vollmacht it, so werde wenig zu schaffen sein, wiewohl beide parteien recht-en austrag begehren. Des rechtens werde man ohne besondern sheid der obern sich nicht beladen. Ueber die kosten sei noch nicht andelt worden, auch der schultheifs Ludwig von Erlach noch nicht kommen, und vermutlich werde die hauptsache zuerst vorgenom- h, was viel zeit und mühe kosten werde. Wie die sachen gehen, men die obern leicht durch die königlichen posten erfahren; dure



dieselben können sie auch ihre befehle hieher kommen lassen. —  
(Schrift von G. Hertwig).

Solothurn, Berner Sch.

**1920. Dec. 12** (Montag vor Lucia). Zürich an die Eidgenossen (adresse fehlt). Der kaufmann von Tschawatz aus Savoyen habe nach langer erzählung alles dessen, was früher auf tagleistungen zwischen ihm und Uri gehandelt worden, sich mit grossem ernst und jammer beklagt und um Gottes willen gebeten, ihm und seinen mitheften die güter, die ihnen von etlichen personen in Uri unbilliger und gewalttätiger weise geraubt, hernach sogar geteilt und verkauft worden, gütlichen oder rechtlichen ersatz zu verschaffen, wobei er anzeige, dass sie, falls ihnen dazu nicht verholffen würde, durch die not gezwungen wären, vermöge der besiegelten briefe, die sie von dem Kaiser und dem herzog von Mailand erlangt haben, alle güter schweizerischer kaufleute, welche sie in andern ländern antreffen könnten, in besitz zu nehmen und damit in gleicher weise zu verfahren, wie es in Uri geschehen. Nachdem Zürich diese schweren klagen angehört und betrachtet gezogen habe, dass den eidgenössischen abschieden in Uri nicht nachgelebt worden, müsse es ein groses bedauern empfinden, obwohl einzusehen sei, dass der Eidgenossenschaft wenig ehre und nutzen daraus erwachse, wenn die sache nicht nochmals mit aller tapferkeit an die hand genommen würde, zu schweigen davon, dass die frommen voreltern über solche dinge aufs höchste erschrocken wären und dergleichen nicht geduldet hätten. Darum gelange Zürich an die Eidgenossen mit der dringenden bitte, die wichtigkeit und die nachtheiligen folgen dieses handels, namentlich für diejenigen, die der kaufmannschaft wegen in fremde länder reisen, gründlich zu bedenken und damit selbst verhütet werden, den boten, die auf Sonntag nach Dreikönigen zu Baden erscheinen werden, vollmacht und befehl zu geben, und dergleichen zu reden, dass es einwillige, dieses unehrbaren handels wegen mit den klägern gütlich oder rechtlich abzukommen.

Zürich, Absch. Bd. 11, 2. fol. 80.

Ein lateinischer entwurf zu diesem schreiben findet sich in den Missiven.

**1921. Dec. 12.** Strafsburg (die Dreizehn) an Basel (dasselbe). 1. Nachdem der churfürst von Sachsen der schwebenden laufe einen tag auf Montag nach Katharina (28. Nov.) angesetzt, zu dem besuch hr. Jacob Sturm verordnet, der aber bei seiner ankunft in Nürnberg vernommen, dass der tag abgeschrieben, und letzten Samstag (10. Dec.) um 2 uhr von dem Churfürsten eine andere tagsatzung auf Donnerstag nach Thomä (22. Dec.) zu Schmalkalden angezeigt und bei gemeldet worden, warum er diesen tag so kurz angesetzt, wie bei der beifolgenden copie zu vernehmen, und wiewohl man die weite reise wegen und kürze der zeit bedenke, habe man doch in der eile sandte dazu abgeschickt; was dann gehandelt werde, wolle man auch berichten. 2. Weiter höre man, dass der Kaiser und die Könige von Frankreich und England in eigner person in Cambrai zusammen kommen sollen, dazu auch des Papstes botschaft; weil nun der im abschied zu Augsberg sich ausgesprochen, dass er mit 10



stes und christlicher potentaten ein einsehen tun wolle, um den christlichen glauben (des Papstes «manier» meinend) zu erhalten sich hierin als einen «advocaten» der christenheit zu erweisen, so man zu besorgen, dass dort etwas zum nachteil aller evangelien stände gehandelt werden möchte, und wäre es möglich, so dürfte nicht übel sein, mit dem «Franzosen» sich zu verständigen, damit sich nicht bewegen liesse, etwas tätliches vorzunehmen. Dies wolle auch für Zürich und Bern in vertrauter weise zum nachdenken geteilt haben.

Zürich, A. Capp. Krieg.

**22. Dec. 13** (Luciä), Solothurn. «Uff schriben miner herren ten, so zuo Betterlingen sind, haben min herren geraten, inen ein wurt ze schriben, namlich so ferr der Herzog und die beid Stett h an dasselb rechte wöllen lassen, dass si ouch vollen gewalte len haben, darin ze handlen nach gebüre etc.»

Solothurn, Ratsb. 19, p. 570. Miss. p. 402, 424, 434.

Am 16. December (Freitag vor Thomä) erging an die boten, zur antwort ihren bericht, die weisung, nicht mehr als rechtsprecher zu sitzen, sondern den zwei Städten zu treten; Hieronymus von Luternau und Jehan Valier sollten heimkehren. ib. 577.

**23. Dec. 13.** Schaffhausen an Zürich. Antwort auf dessenreiben vom 8. d. m. Man habe bisher an dem zwiespältigen prenen der hiesigen pfarrer wenig gefallen gehabt und hätte lieber gesehen, dass sie einhellig gewesen wären; man habe auch vielfach denen willen erklärt, in diesen dingen so zu handeln, dass Gottes ehre alten würde etc. «Wie aber dem, so haben wir lüt, so sich uns bedunkens diser dingen verstanden, verordnet, die zwischen bair unsern predicanten gehandelt und sy des artikels das sacrament reffend, darin sy denn bisszar span gehabt, in maßen wie ir das fwer statt ouch haltend, veraint, lut ainer besigelten uns zuogelten schrift, die wir klain und grofs Rät verhört und darauf all mit andern ainhellig gewesen sind, dass wir ir verainigung (ain) guot h sin lassen und verhoffen wöllen, sy werden fürhin nit mer zwytig . . . sin.» . . .

Zürich, A. Schaffhausen.

A tergo: . . . «Daby lasst mans für diss mal belyben und luogt, wie lang uns belyben wellint.» (Beyel). — Hiezu gehört ein amtlicher bericht über durch schiedleute zwischen Ritter und Burgauer gepflogene unterhandlung.

Schaffhausen, Corresp.

**24. Dec. 13** (Luciä). Die (zurückgebliebenen) klosterfrauen zu St. Katharinental an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift wegen almosens für Diefsenhofen etc. Darstellung ihrer armut, da wenig einkünfte, aber grofse ausgaben haben und laut befehl des vogtes nichts verkaufen dürfen, etc. Daher bitten sie um hülfe, pntlich um eine weisung an den landvogt, ihnen die quittanzen für lehtes und schon verbrauchtes geld zu besiegeln. Zürich zu gehen wollen sie den armen von Diefsenhofen noch einen tag mehr almosen geben; mehr vermöchten sie nicht, da sie die fremden nicht leer gehen lassen, etc.

Zürich, A. Katharinental.

**1925 a. Dec. 13** (St. Lucien tag), Zürich. Der abt zu Muri wegen der ansprachen seiner mitconventbrüder Sebastian von Et und Jacob Schmid auf heute hieher betagt, um das verbot, das beiden auf des gotteshauses wein zu Thalweil gelegt, rechtlich zu sprechen oder sich auf gütliche unterhandlung einzulassen. Nun ist er unter anderem vor, er wäre für seine person zu einem solchen kommen bereit, habe aber von seinen schirmherren, den sechs O dazu keinen befehl; darum erwarte er, dass Zürich die sache über den nächsten tag zu Baden verschiebe und ihm «das arrest schlage»; dafür sei er erbötig, ein bestimmtes quantum wein in Thalweil auf das recht hin liegen zu lassen oder den genannten conventbrüdern, wenn das ihnen nicht gefiele oder zu «aufzügig» erscheine, jedem 10—12 gid. als wartgeld zu geben, bis die Eidgenossen in der sache verfügen. Dem verspreche er nachzuleben; wenn Zürich ihn etwas (anderes) tun helfe, so erwarte er, dass es ihn auch bei den andern Orten verantworten helfe. — Dagegen drücken die beiden conventbrüder darauf, dass sie in betracht ihrer armen des mehrjährigen aufzugs von dem erlangten hafte nicht gewillig sondern festiglich zum rechten gehandhabt, und die arrestirten für ihnen verabfolgt werden, bis sie befriedigt seien. — Weil aber der abt keine vollmacht haben will, diese conventbrüder auszurichten, so man nach weiterer verhörung der parteien erkannt, es solle diesmal jedem eine «pfründe» geben, wie sie bisher einem conventherrn zu teil geworden, und das übrige anstehen bis auf den nächsten tag zu Baden. Inzwischen soll der haft in kräften bleiben; wird dann derart geholfen, dass sie es annehmen können, so soll das geschehen; wo nicht, so bleibt ihnen das recht zu weiteren schritten behalten.

**1925 b. Dec. 21** (Thomä), Zürich. Erläuterung des obigen auf weitere vorträge der parteien: Es soll jetzt unverzüglich eine jahrespfründe, d. h. so viel gegeben werden, als einem bischofliches oder des chors halb in Muri geworden; sobald aber Sebastian (von Fulach) das empfangen hat, soll er die bisher von Wetgenossene pfründe aufgeben. Zürich. A.

**1926. Dec. 14** (Mittwoch nach Lucia), Solothurn. «An E. von Fuchsstein, rittern, ein antwort uff sin schriben, dass man mit des willens syen, dem herzogen von Württemberg dieselbe mit der hand hilf ze tuond; aber was si im mit iren fürschriften botschaften gehelfen und erschiefsen können, wölle(n) si solich tuon, auch dass die beid vögte von Blamont und Dornach mit personen in botschaft wys (im) wol beraten sin mögen.» — Bei diesen zwei vögten, ihre untertanen zum stillsitzen anzuhalten und mand aufzunehmen, der sich «des handels» belüde.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 572, 573. Missiven p. 42

**1927. Dec. 14**, Zürich. Erkenntniss der eherichter über die gehören des alten pfarrers von Wyl, Jacob Schenkli, im pfarrhaus bleiben, gegen den durch hauptmann Frei vertretenen anspruch

predigers, Konrad Schreivogel, das pfarrhaus als rechter hirt eelsorger zu bewohnen. Schenkli stellte vor, dass er sich zu dem wort «geschickt», zu der ehe gegriffen und vier kleine kinder ziehen habe, und berief sich auf einen abschied vom 4. Nov. der ihm lebenslängliche nießung seiner pfründe zusichere, etc. schultheissen von Wyl, Hans Müller, neuer, und Rudolf Hug, empfahlen die erhaltung des lehens in der gleichen hand (Schenkli), den der hauptmann geltend machte, dass der alte pfarrer ganz in den vorhandenen caplanei-pfrundwohnungen herberge finde; Schreivogel will den entscheid des ehegerichts erwarten. Nach der nicht zu dieser frage dienenden reden wird erkannt, es solle farrhof dem erwählten prädicanten K. Schreivogel und seinen ommen (im amte) zugehören, wenn der alte pfarrer, m. Schenkli, in der herberge versehen sei. Kein teil hat darauf appellirt.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

**Dec. 14, Zürich, vor ehegericht. I. 1.** «Erschinend m. Jacob hauptman von S. Gallen, (mit) bitt, dass ein predicant zu Wil gen werden, des ersten mit dem pfarrhof; den soll m. Jacob Schenkli rumen. Er (Sch.) vermeint by sinem lehen ze blyben; denn b sich zuo dem gotswort geschickt und nit beschuldt, dass man stofs; die von Wil hand ouch kein unwillen ab im; er erbüt sich diacon ze sin und will sich des obgeschribnen abscheids be-  
**2.** Die obgeschribnen von Wil, namlich Hans Müller, nūw, olf Hug, alt schulthess, . . . begertend ouch, dass ein predicant gen werden, und sy by dem lehen blyben. M. Jacob hauptman bscheid han des pfarrhofs halb; denn sus syend wol caplany darin der alt pfarrer (sich) mög erhalten. Der erwelt predicant ) herr Cuonrat Schreivogel; will erwarten, was erkennt werde. farrhof sol dem predicanten zuoghören, . . . wenn der alt pfarrer ner herberg versehen ist. Von diser urteil wott kein teil appel-  
**II.** «Der ander fürtrag von herr hauptman. 1. Er begert ing und antwurt von der siblen caplanyen wegen, so die von Wyl en handen genommen hand. Der genant m. Jacob, alter pfarrer sin alt corpus vom gotshus, namlich xxiiij gl. und xij<sup>t</sup> k.; er ch dis jars allein der jarziten müessen behelfen. Herr hauptman er habe sich nit (so) gehalten, dass im üt ghöre. Die von redtend uff iren verdank, sy wärind von des predicanten und helfery wegen hie, und nit von der caplanyen wegen, begerend kompetenz(en) bestimpt werdind. Herr hauptman redt und meldet, nal die von Wyl nit widersprächind, [denn] dass (sy) ein hauptm eins abts statt (als) lehenherren bekenkend, darum söltind sy aderrucks ane wissen und willen des lehenherren[s] die gemelten yen han angriffen. Die von Wyl sprachend, sy wärind nit von den caplanyen antwurt ze geben, begertend nach lut des idens kompetenz ze stimmen einem pfarrer und helfer. Der man wott antwurt han um die caplanyen; er will um die compe- i wol tuon und antwurten, das recht und gschickt ist, nach lut tiklen und mit den xij verordneten. Die von Wyl redend wie

vor, sy syend nit verfasst, antwurt ze geben, darum dass inen verkündt sye. Das widersprach der hauptman. • 2. Als zu urteil folgt die weisung an die parteien, heimzukehren und mit ander einen gütlichen vergleich zu suchen; kämen sie dazu nit wollen die erichter sich weiter bemühen. 3. • M. Jacob Fry, man, was nit wol zefriden. Aber die erichter hand nit in pfarrer abzustossen und von caplany prüfenden ze handlen, sunder pfarren competenzen ze stimmen; dess wolt sich der hauptman begeben. Darum lassends (si es!) also stan bis uff wyter ausrat

Zürich, F.

**1929. Dec. 14, Zürich, vor ehegericht.** (Es sind erschienen) this Bodmer, predicant; Hans Kuon von Waldhüseren von der wegen ze Bünzen; alte pfarr, c undertanen; Muri ist lehenhe (abt) ist der tagzedel in dhend gen. Der grofs zenden gilt stuck. Der pfarr gült: xxx<sup>t</sup> k. ussem kasten vom zenden; haber, iij soum (win), (—) 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stuck; ij stuck zuomuos, w ein stuck; vom kleinen zenden im dorf; dafür wett er neu. Item die widum nimpt der abt, 13 stuck. Begerend ein erlich competenz, so es denn (doch) wol da fallt; lyt an einer la vil zuofal von armen und andren lüten. Sententia: 80 stuck; zuschuss:) x<sup>t</sup> k., iij eimer, xx gl. Additio xxxij stuck (in) (Die mag er) verbieten, wo er (sy) findt. • — Vgl. nr. 1814

Zürich, F.

**1930. Dec. 14 (Mittwoch nach Luciä), Peterlingen.** Di thurner boten an ihre obern. Antwort auf ihre heute abgetroffene zuschrift. Gestern und heute habe man in der re verhandlung sich stille verhalten, wiewohl man dabei gesessen ist nit ane, nach dem (so) uns uff üwer gnaden instruction betreffend zuo Bern und Friburg begegnot, dessgelichen üwer fenlin by beiden Stetten im felde gewesen und desshalb von des kostens in fordrung stand, will uns schwär und angesedunken, in dem rechten ützt mer ze handlen, uss besorg, d gnad dahär nachteil möchte begegnen und zuostan; dann es meint, wöliche partyg das vidomat behalte, dass dieselb in den ouch fast besigen werde, und diewyl wir von dewedrer part rechtens zuo beladen ersuocht worden, sind wir willens, gegen den partyen, dessgelichen den schidlüten im besten schuldigen und nit darby ane üwer gnaden rate wyter zuo Bitte um bescheid. . . Nachschrift: • Es haben sich etli von Bern neben dem brette merken lassen, dass si verwundt wir by der rechtlichen handlung sitzen etc. •

Solothurn, F.

**1931. Dec. 15, Zürich, vor ehegericht.** • Marcus Ammann, predicator z Diefsenhofen im kloster, von unseren h ordnet mitsamt anderen Orten christ(lichen!); begert ein competenz; er hat jetz nit me denn ij mal essen und trinken darzuo hands im by iij gl. gen; und was der abscheid, in m wider kan; das ist sid Pfingsten nit geschehen; nun wartet



sin frow (eins kinds) gnese; bedörft ein gwüsse narung. Die n sind rich, und mag im wol geholfen werden; sy sind bevogtet unsern herren; der selb (vogt) wonet ze Diesenhofen. — Sen- : Er sol han Lx stuck, wie ander filialpredicanten; an k. xxv<sup>i</sup>, soum win, für xij stuck; an haber v mlr., an gelt xvij guldin, den strow. Ein zimliche herberg und holz, wie vor ein bicht(iger), in kuo ze winteren und sümmeren; das hus und garten wie ers at. Was er bishar gessen het und empfangen, das sol ab sin, ür hüt hin (gerechnet) bis uff Johannis, und denn für und für an 60 stucken blyben; jetz sol im der halb teil werden an ob- lten stucken, namlich xij<sup>t</sup> k., iij soum win, iij mlr. haber, viij garben strow und ein kuo winteri, und (die) im summer zuo en küejen gan lassen. »

Zürich. Pfd. Prot.

. Dec. 15. Bern an seine boten in Peterlingen. « Min herren nt nüt raten, bis sy den ustrag des vidomats (halb) wüssent; sy m. h. (das) ylents zuoschribent, sich wüssen ze beraten. »

Bern. Ratab. 228, p. 7. 11.

ec. 16. Mitteilung neuer nachrichten von Echallens und Grandson her. . Dec. 15, Bern. « (Der) vogt von Nidouw hat anzöugt, dass ir Nüwenstatt die mess abgemeret; umb xxiiij man ists das gsin; ouch habint sy min herren petten, inen ir reformationen schicken. »

Bern. Ratab. 228, p. 8.

fort wurde dem abt von Bellelay ein prädicant (Peter Bürkli?) präsen- sp. gefordert, dass derselbe bei der pfründe bleiben könne, da (die ge- e) keinen messpriester mehr haben wolle. ib. p. 9.

. Dec. 16 (Freitag vor Thomä Ap.). Solothurn an Bern. erung an die frühern verhandlungen betreffend den kirchensatz in chingen. Seitdem habe der dahin verordnete prädicant eine e pfarre bekommen; desshalb begehre die (minderheit), ihnen zu andern zu verhelfen. Der schaffner von Thunstetten sei nun erschienen, um anzuzeigen, dass er sich in der sache bemühen , aber nicht mehr zwei geistliche erhalten könne, sondern nur rädicanten. Das finde man etwas bedauerlich; denn die unter- haben nur in der meinung, dass sie (jedenfalls) mit einem mess- er versehen würden, einen prädicanten angenommen. Daher bitte Bern, den genannten schaffner gütlich zu weisen, wie vorher zwei er zu unterhalten, da der zehnten das wohl ertrage, damit auch eute bei ihrem freien willen gemäfs den von andern Orten ge- ten verträgen bleiben können; oder er möchte ihnen einen geben, eides verwalten würde, etc.

Solothurn, Miss. p. 431, 432. Bern, Solothurn-B. M. p. 40.

. Dec. 17, nachts, Päterlingen. Die boten von Freiburg re obern. « Edlen, etc. etc. Uff dem abend spat hüt datum, als Eidgnossen schon von einander warend gangen, sind üwer gna- nitburgern von Solothurn iren botten, so hie sind, brief[en] zuo- ren, die sy glych vor den Eidgnossen gezöigt haben in unser und avoyischen botten gegenwürtigkeit, die inhielten, diewyl der handel echt kommen wäre, dass sich ire botten des rechtlichen usspruchs

nützit beladen und nützit urteilen sölten, sondern sölten zwen die botten heim ryten von des mindsten kosten willen; die andern zwen sölten da beharren und zuo uns der beiden Stetten botten stan, wo uns das recht gäbe oder nâme, mit uns annemen etc. Uf solichs haben sich unser lieb Eidgnossen underredt und uns wider hinin beruett und also geantwurt, sy satzend uns den partyen solichen handel beizugehen, hand sy nit klein verwundrung dran gehept, und damit sy den handel nachsinnen könnten, hand sy ein verdank begert bis moro den morgen Sonntag früg, der inen vergönt (ist). Uf das haben wir auch dhein antwurt darüber können geben uss ursach, dass wir nit wissen mögend, was der obgemeldt ufzug uf im treit, so unser mitburger von Solothurn tuond; wann wiewol sy diss vergangen (tag sich?) den rechtshandels wölten entziehen, darumb dass sy mit üwer gnade zeichen im feld gsin während, und man nit sagte, dass sy partysch und rechtsprecher während etc.; daruf sagten die Eidgnossen und rechtsprecher, sy möchten wol daby sitzen, bis dass man den artikel des kostens für die hand neme; alldann möchten sy wol zuo uns stan. • Bitte um bescheid, etc.

Freiburg, A. G.

**1936. Dec. 17** (Samstag nach Luciä), • Bätterlingen •. Joh. Bleuler und Joh. Balth. Keller an Zürich. Da die obern auf das letzte schreiben ihnen vollkommenen gewalt und befehl gegeben haben, im recht oder in der gültlichkeit zu handeln, so seien sie darüber erschrocken, weil sie der sache zu • kindisch und kleinfüg •; sie hätten erwartet, durch andere abgelöst zu werden, die des rechts und so schwere handel besser erfahren seien; weil es jedoch den herren gefalle, mit einer solchen last zu beschweren, so haben sie in Gottes name angefangen, die rechtsamen der parteien an hand genommen und eine schon beinahe zu ende verhört; wie der handel sich gestalten werde, wisse man nicht; möge Gott seine gnade senden, damit niemandem unrecht geschehe. Da es langsam (• gemach •) vorwärts geht, so besorgen sie, mit geld und zehrung nicht auszureichen, hoffen jedoch, dass der wirt ihnen warte; es sei ihnen aber • die wyl trüfflich lang •. Weil nun der bote von St. Gallen heimkehre, so teilen sie dies durch denselben mit, damit es nicht etwa heisse, sie • tägen nüt anders dann das gelt verzeren und guot mennli sin. • Glückwunsch zum neuen jahr.

Zürich, A. G.

**1937. Dec. 17.** Bern an den • procurator • in Neuenburg. • Unser getrűwen lieben burgern von Nűwenburg potten, so das göttlich wort und unser reformation angenommen, hand uns klagswys erscheint, wiewol der mer hufen by inen die häpstlichen ceremonien abtan und das göttlich wort ufgemeret, understantent ir dester minder nit, dem mertheil und göttlichem wort widrig ze sin und die mess sampt andern verwändten gotsdiensten widerumb ze üben, ufzerichten und ze handhaben, ouch mit sonderbar(er) hilf und versamlungen vom adel und gemeinen man ein winkelmeer wider das gmein einhellig mer ze machen, uns diemüetlich pittende, dwyl in üwer, ouch unser potten

nwürtkheit das mer (für das?) gotswort angenommen, wir sy nun unser burger by göttlichem wort und unser reformation handhaben ent etc. Sölicher klegt wir uns nit versehen noch vermeint, dass ch so vil wider das mer zuo Nüwenburg bearbeitet oder gesetzt ent, in betrachtung, als ir gsächent, dass der merteil das göttlich und unser reformation anzenemen willens, ir unsern botten do verheissen, dass ir üch des meren halten und nüt darwider fürzen wurdent; dessglychen dass sölich mer nit gefarlich, sonder ungen, unfrecht und redlich gemacht. So wir aber üwern willen ir gotts wort gespürent und darus wol erachten mögent, was gmüets sinns ir gegen uns, ouch die von Nüwenburg, so uns sölichs get, unser burger, verwandten und wir desshalb schuldig sind, beers so wir inen verheissen, sy by dem meren, göttlichem wort unsrer reformation als unser getrűw lieb burger ze schützen und lhaben, uss grund dess alles so langet an üch (als) unsern besonders en nachpuren und fründ unser früntlich pitt und höchst begären, s) ir üwers fürnämens der mess halb abstan und in dheinen weg er das mer, versiglet abscheid, göttlichs wort und desshalb uns den, sonders unsere burger rüewig, das mer und uns (?) wöllent en lassen, das ouch wir getan und namlich wider die mess, wo sy dem meeren bestanden wäre, nützit gehandelt wurdent haben, uns nit entschließende, dwyl der meerteil (das) gotswort angenommen, inen unser reformation annemlich und gefellig, sy unser verwandt zer und ir uns selbs (dess) ingangen sind, sy bym meeren belyben assen, darwider ganz nützit fürzenemen, dass wo ir sy wyter mit mess beleidigen, unrüewig machen und anders tuon wöltent dann merteil, und uns sölichs geklagt, wir getrengt wurdent, sy . . by meeren ze schützen, schirmen und handhaben. . .

Bern, Teutsch Miss. 8. 830, 831.

Fehlt bei Herminjard. — Vielleicht ins lateinische übersetzt, wozu einige Notizen gegeben sind.

**8. Dec. 17.** Bern an (die gemeinde) Neuenburg. • Es hand der üwern, so das gotswort und unser reformation angenommen, en klagswys erscheint, wie etlich by üch wider das mer handlint. llich heimlich mess haltind, anderschwo kind toufint, und besonders pfaffen sich treffenlich dem meeren widersetztint, gotts wort hassint zuo predig nit gan wöllent, in summa das minder wider den ren teil handle, praticiere, heimliche winkelmer machint wider das ein einhäll mer vor angesicht unser potten ufericht, nit gezwungen r mit einicherlei gefärden zuo meren getriben und dasselb unfrecht r nützit gelten lassen, das uns nun höchlich befrömdet, dass ir the uneinigkeit über das, dass sich die üwern vereinbaret, und be- lers beschechen lassent, dass der minder teil so frevenlich wider mer und gotswort handelt, das zuoruck ze werfen und hinder- lig ze machen understat. Dwyl wir nun dem merteil durch unser en zuogesagt, sy als unser getrűw lieb burger und verwandten by meeren, (dem) gotswort und unser reformation ze schützen und lhaben, so langet an üch unser trungenlich begär, dass ir ver



schaffen, dass nützit wider das mer fürgenommen noch heimlich noch öffentlich in dheinerlei wys, weder mit mess haben, kind toufen durch pfaffen noch anders gehandelt, sondern das minder dem meren gehorsam, dem gottswort und unser reformation nit widrig und (einer) uneinigkeit und zwytracht urhåber syent (sic); dann wo das mer werden by ùch die mess mit irem anhang ze haben, hättent wir ùch ræw darby blyben lassen; desshalb billich ist, dwyl gottswort und unser reformation ufgeremet, dass demselben nit widerfochten werde; dann wir wöllent uns luter entschlossen haben, wenn wyter glyche klag uns fürkåme, dass wir verursacht wurdent, als wir ouch schuldig und verbunden sind, wyter insehen ze tuond. . . .

Bern, Teutsch Miss. 9. 632. 30

Fehlt bei Herminjard; vgl. aber dort II. 299 note.

**1939. Dec. 18** (Sonntags etc.), früh. Basel an Zürich. Straßburg habe über die schwebenden läufe geschrieben, wie aus der eingeschlossenen schrift zu vernehmen, und weil unter anderem ein artikel der krone Frankreich belange, so möchte man für gut ansehen, das Zürich hierüber sich beriete und seinen boten zum nächsten burgerat befehl gäbe, anzuzeigen, was es mit dem König in dieser angelegenheit zu handeln geneigt wäre, da es notwendig scheine, den widerwärtigen in diesen und andern ihren unternehmungen abbruch zu tun.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Kiechl. Angelernt

**1940. Dec. 18.** Bern an das regiment im Ober-Elsaß. Antwort auf dessen zuschrift und die beigelegte supplication der stadt Laufenburg in betreff der fruchtzinse. Das diesseits erlassene mandt über die ablösslichen zinse müfste es bei näherer prüfung ohne zweifel billig finden und demgemäfs nichts weiter begehren; denn diejenigen, die solche zinse erkaufft haben, wollen ohne rücksicht auf den preis der fruchte bezahlt sein; weil dies aber unbillig sei, so habe man diese überzinse abgestellt und pfennigzinse zu fünf vom Hundert bei auf ablösung des hauptgutes zu zahlen geboten; dabei sollen fremde und heimische gegenseitig gleich gehalten, aber die ewigen unablässlichen bodenzinse ausgenommen sein. • Wiewol nun üwer e. w. (ersam wysheit) vermeint, sich niemants in erkouften zinsen ane des nãmners und besitzers verwilligung åndrung ze tuond gepüren, mögent wir solichs denen, so sich gegen einandern verschriben, gezimen wol erkennen; so aber ein oberherrschaft, so zuo erhaltung rechtens und usrüstung unbillichs von gott ingesetzt, unzimlich sachen fürnåmen, zu wurzlen und in gewonheit komen gespürt, ist (sy) by heil ir conscienz und seelen pflichtig, unlidenlich beschwerden ze mütern und abzustellen, unangesehen dass sölicher (sic) unbill verbrieft etc.; ob ouch gleich wol keiserlich majestat undertanen sich in dem fal jährlichs pfennig zinses für ablössig fruchtgült benüegen, müefsent zuo gleicher wys wir und die unsern von inen ouch gewarten. . . .

Bern, Teutsch Miss. 9. 634. 31

**1941. Dec. 19** (Montag vor Thomå). Solothurn an Bern. wort auf dessen zuschrift betreffend die beteiligung der diesselt boten bei der rechtsverhandlung in Päterlingen. . . . Uf söl



üwen lieben eidgnossen und mitburger, was wir bishar in sölichem n und gehandelt, ist alles im allerbesten und zuo enthalte frides ruowen beschechen; denn, als ir wüssend, wie wir uf üwer vilg ermanen üch mit unserm zeichen zuogezogen sind, desshalb wir in fordrung des kostens stand, und nachdem wir ouch vermerkt, die güetige handlung nit fruchtbar hat mögen sin, und solichs mit te fürgenommen worden, hat uns nit gebürlich noch nützlich wölbedunken, wyter by den rechtsprechern, uss der ursach dass wir ansprecher sind, die unsern sitzen ze lassen, damit und wir har nit unser fordrungen halb dannen bekannt (wurden); so aber üch effellig will sin, dass unser botten by den übrigen unsern liebèn gnossen anwälten sitzen und den handel rechtlich ussprechen, lassen es geschechen und verwilligen harzuo, dass si solichen usmachen tüegen das so sich gezimet, doch mit dem anhang und gedingen, wir uns ouch gänzlich protestiert wöllen haben, dass es uns an ern beider syt pünden und burkrechten ganz dheinen nachteil noch den gebären sölle, sunders was dieselben uns harin, es sye des ens und anderer dingen halb, zuogebend und vermögend, dass sö- ir und unser l. e. u. m. (von Friburg) uns trülich (wie wir uns zuo üch wol versehend) gelangen und gefolgen lassen. Wo üch diss gemeint und gefällig, mögen ir das üwern gesandten gan erlingen zuoschriben, unser anwält dess zuo berichten, als wir ernen verordneten, dessgelychen anderen unserer Eidgnossen anten das ouch angezöigt haben, etc. Bitte um ausdrückliche ant.

Bern, A. Solothurn L

Dec. 19. Solothurn an die eidg. botschaften in Payerne. Obigem prechend, nur ohne ansuchen um bescheid. Solothurn, Miss. p. 485, 486, 488, 489.

12. Dec. 19 (Montag vor Thomä), Solothurn. Im namen des zogs von Savoyen bitten der graf von Greyerz und der herr von lars, die boten zu Peterlingen als rechtsprecher sitzen zu lassen l nicht zu denen von Bern und Freiburg zu weisen. Darauf wird antwortet, wie es im Missivenbuch steht, und an Bern geschrieben...

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 585, 586. Miss. p. 487.

Das schreiben an die savoyischen boten (französisch) verweist auf den die Eidgenossen gerichteten brief und bewegt sich übrigen in unverfänglichen ausdrücken.

13. Dec. 19 (Montag nach Luciä). Schultheifs und Rat zu Diefsenfen an Zürich. Die stadt sei den flüchtigen klosterfrauen Küngolt l Barbara von Rischach 20 fl. jährlichen leibdingzins schuldig, der Martini fällig geworden; nun fordern die beiden frauen denselben t beigelegter (verlorner?) missive. Gemäfs dem verbot des landtes, etwas herauszugeben, habe man aber ohne die erlaubniß ichts nichts verabfolgen wollen; daher bitte man jetzt um bescheid.

Zürich, A. Diessenhofen.

A tergo: ... Geschrieben (zur antwort), wenn die zwei frauen das entführte ersetzen, so werde man den haft gegen sie auch aufheben, vorher nicht; das n Diessenhofen dem Rischacher auf Stoffeln wohl zuschreiben.

**1944. Dec. 19** (Samstag vor Thomä). Schwyz an Zürich. 1. Man höre, dass die gotteshausleute (von Einsiedeln) im gebiete Zürichs den abt noch immer nicht geschworen haben, was befremdlich erscheint. Da nun der landfriede sage, dass aufser den artikeln, die den glanten berühren, jeder bei seinen vogteien, herrlichkeiten etc. unbeirrt bleiben möge, und in dem vertrage zwischen dem gotteshaus und dem von Geroldseck ausdrücklich bestimmt sei, dass die gotteshausleute den abte huldigen sollen wie von alter her, so ersuche man Zürich, zu verschaffen, dass die huldigung vor sich gehe. 2. Und da verlaute, dass es die satzung gemacht, es dürfe in seinem gebiete niemand (schriften) besiegeln als der Burgermeister und die obersten Meister, was dem gotteshaus grossen nachteil brächte, so begehre man, dass dessen amtleute wie bisher siegeln lasse, etc.

Zürich, A. Einsiedeln.

**1945. Dec. 20**, Bern. Boten von Biel tragen vor, die stadt geneigt, den prädicanten hier zu präsentiren, sofern sie brief und siegel erhalte, dass das ihrem alten herkommen und ihren herrlichkeiten nicht schade. — Eine solche verschreibung wird sofort bewilligt.

Bern, Ratab. 225, p. 24.

**1946. Dec. 20**. Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben über das mehr auf den tagen etc. 1. Weil man gegenwärtig nicht vollzählig versammelt sei, so könne man darüber keinen satten ratschlag tun, werde sich aber, sobald man den abschied verhöre, deshalb auch beraten und den boten befehlen, die gefassten beschlüsse auf dem nächsten tage den gesandten von Zürich mitzuteilen, damit sie sich «desto einmündiger» vergleichen können. 2. Ueber den bericht, wie schimpflich die botschaft von Zürich in Sargans gehalten worden, habe man nicht weniger leid empfunden, als wenn solches der eigenen widerfahren wäre; da es aber zu verstehen gebe, dass es nicht ungestraft hingehen lassen wolle, so bitte man es, ohne zustimmung und bewilligung der übrigen christlichen städte nichts tathliches vorzunehmen.

Bern, Teutsch Miss. S. 843. Zürich, A. Capp. Erud.

**1947. Dec. 20**. Bern an den landvogt in Neuenburg. Biel beschwerte sich, dass die von Serrières, die das gotteswort angenommen, von ihm und den untervögten beunruhigt und bei eidespflicht aufgefordert werden, die messe und die bilder wieder aufzurichten und den prädicanten abzustellen etc. Das vernehme man mit grossem bedauern; deshalb begehre man, dass der landvogt selbst und die untervögte die von Serrières nicht weiter bekümmern, nicht zwingen, zur messe und zu andern unnützen gottesdiensten zu gehen, und ihnen desswegen keine eide zumuten; darum wolle man ihn in guter meinung gebeten haben. — (Biel besafs in S. den kirchensatz).

Bern, Teutsch Miss. S. 843.

**1948. Dec. 20** (Dienstag vor Thomä), Rheinau. Lorenz zur E an burgermeister Walder. Da das gotteshaus einige kernengülten hat und diejenigen, die solche zinse schuldig, täglich kommen und bringen, sie wollen den kernen nicht mehr geben, sondern das gut als gebührliches hauptgut, wie dieselben erkauft worden, und sich

auf einen abschied berufen, der von Zürich der kernenzinse halb gegangen; da nun aber Rheinau nicht im Zürcher gebiet liege, und (der pfleger) nicht wisse, ob das kloster dieser ordnung nachzuahmen pflichtig sei, so bitte er um bestimmte auskunft, damit er Hermann gehörigen bescheid zu geben wüsste. . . Zürich, A. Rheinau.

A tergo (Beyel): Es wird ihm eine copie der satzung geschickt mit der sutzung, dass er diejenigen, mit denen er sich nicht vertragen könnte, nach sich laden möge zur «läuterung».

9. Dec. 21. Bern an Murten. Antwort auf das gesuch der leenschaft betreffend die unterpfänder. «Wenn biderb lüt erkennen gient, dass einer, so ablösig pfennig zins uf güetern, darab bodengat, hat, zins und hauptguots uf derselben güetern leenschaft zuahmen und nüt verlieren mag, oder ob die leenschaft zins und haupt mit bezalen möchte, und aber mit guoter bürgschaft nach erkannt- s biderben lüten versichert wirt, derselb sich des ablösigen pfennig bis zuo ablösung ersettigen und sich der underpfändern oder gsch(aften) benüegen lasse.» . .

Bern, Teutsch Miss. 8. 846.

10. Dec. 21. Bern an Freiburg. Erinnerung an die s. z. ge- ene zusage betreffend die (übrig gebliebenen) kirchengüter in Mur- und empfehlung des von der gemeinde gestellten gesuches, sie ei bleiben zu lassen.

Bern, Ratsbuch 228, p. 23.

11. Dec. 21 (St. Thomas). Zürich an den abt von Muri. Da schen ihm und den conventbrüdern Sebastian von Fulach und Jacob mid über das diesseits gegebene urteil ein neuer missverstand lte, so habe man auf ansuchen beider parteien heute erkannt, dass abt für diesmal jedem der beiden conventherren den betrag einer lständigen jahrespfründe, was vorher jeweilen des tisches, des chors d des altars halb verabfolgt worden, unverzüglich ausrichten solle, d die bestimmung einer weiteren competenz bis zum nächsten tag Baden anstehen möge. Demgemäfs begehre man ernstlich, dass sem erkenntniss ohne weiteres zögern nachgelebt werde; . . . denn lte diesem ansuchen nicht willfahrt werden, so könnte man den den herren auf fernere klage nicht verwehren, den in haft gelegten in (endlich) anzugreifen, was man gerne vermieden sähe, etc.

Stadtarchiv Bremgarten (original).

12. Dec. 22. Bern an seine boten in Peterlingen. Antwort die meldung des urteils betreffend das vidomat. Man könne dabei hl bleiben, sofern die Genfer (im übrigen) gesichert werden, und lse auch gestatten, dass die artikel des abschieds von St. Julien h einander erörtert werden. Weitere ratschläge gebe man nun wie t. Als die Genfer um das burgrecht geworben, habe man ihre rhrsamen gründlich geprüft und dabei gefunden, dass der Herzog keiner weise ihr herr, sondern die stadt von kaisern und königen eit sei; auch habe der Herzog nie erweisen können, dass er da igkeitliche rechte besitze; selbst eine freie gemeinde, habe man da- kein bedenken tragen müssen, die Genfer zu burgern anzunehmen; it aber der Herzog spüre, ja greifen könne, dass man dies nicht



zu seinem nachteil tun wolle, habe man seine rechte ausdrücklich vorbehalten; darum könne man nicht überwiesen werden, dass das burgrecht zu seinem schaden gemacht sei; es wäre also auch nicht *wollig*, dasselbe in dieser beziehung zu erörtern, zumal man bisher immer erbötig und geneigt gewesen, den Herzog bei dem, was er durch das recht gewönne, bleiben zu lassen, ihm auch nie habe zumuten wollen, davon abzustehen; sei er wirklich herr von Genf, so wolle man die Genfer dawider nicht schützen, etc. Da die Savoyer behaupten, das burgrecht und die « zuletzt » den Genfern gegebene hülfzusage habe dieselben ermuntert, wider den Herzog zu handeln und den krieg zu verursachen, so sei zu erinnern, dass nach dem urteil des obmanns die Genfer haben fürchten müssen, von dem Herzog und dessen anhängern überwältigt und geschädigt zu werden; dieser gefahr wegen habe man ihnen auf den fall, dass sie von dem Herzog oder andern mit gewalt und ohne recht beleidigt und überfallen würden, tätlichen schutz verheissen, das dem Herzog verkündet, ihn auch gebeten, nichts mit gewalt zu unternehmen; er habe dies oftmals zugesagt, und durch mehrere abschiede sei man beiderseits beruhigt worden. Da er aber dies alles nicht gehalten, . . . so sei er seines schadens selbst urheber, hätte er nur rechtlich verfahren wollen, so würde man in der sache nach vermögen gemittelt und jedem teil zu seinem rechte verhoffen haben; man berufe sich dafür auf den Herzog selbst und auf die boten, die man desshalb (öfter) ausgesandt. Weil aber alle freundlichen unterhandlungen und alles erboten nicht verhindert haben, dass des Herzogs untertanen zur gewalt gegriffen, so dass man mit grossen kosten habe aufbrechen müssen, so glaube man ihm nichts schuldig zu sein und kosten von ihm fordern zu können, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 248-249.

**1953. Dec. 23.** Bern an Freiburg. 1. Dank für die berücksichtigung etlicher fürbitten. 2. Nun habe einer der empfohlenen, nämlich n. Hollard, vorgebracht, er sei von Orbe gebürtig und wünsche jetzt in die heimat zu kommen, um seine alte mutter zu versehen und andere geschäfte zu ordnen, welche sein vermögen berühren. Man habe ihm diesseits nicht (einseitig) willfahren wollen, bitte aber Freiburg, jenem ansuchen zu entsprechen, was der geleisteten eidespflicht nicht nachteilig werden solle. Darüber erbitte man freundliche antwort bei diesem boten.

Freiburg, A. Bern.

**1954. Dec. 23.** Solothurn. Die französischen gesandten (Meyrol und Dangerant) an Zürich, Schaffhausen (u. a. O.?). Hier Wunderlich (al. Merveilleux), des Königs procurator, sei vor kurzem bei den eidg. ratsboten in Peterlingen erschienen, mit dem begehren, alle an den König gemachten ansprachen kennen zu lernen und die älteren, nicht verbrieften, zu untersuchen, da sie in Luc und Solothurn nicht erledigt werden konnten; auf den 12. Jan sollen dann die vier schiedleute nach Solothurn kommen, um ob dieser anstände beizulegen und allfällige neue dessgleichen; damit nicht scheine, als ob der König sich seiner pflicht entziehen wo



den nun alle Orte ersucht, dies den ihrigen zu verkünden, mit der  
 -ohung, dass versäumniss ohne weiteres den verlust des betreffen-  
 anspruches zur folge hätte, da später wegen älterer forderungen  
 e rechtstage mehr gehalten werden sollen.

Schaffhausen, Corr. Zürich, A. Frankreich.

**5. Dec. 23.** Bern an den landvogt in Neuenburg. « Wir  
 underricht, wie die, so uf der mess noch sind, rüstent sich (sic)  
 wöllent uf Wienacht tag die, so das gottswort angenommen, in  
 kilchen überfallen und mit gewerter gewaffneter hand die mess  
 alten bruch wider ufrichten, und besorgent wir, dass ein bluot-  
 iessen beschehen werd; denn die das gottswort hand gemeret,  
 lent sich in die gegenwer stellen. So wir nun schuldig sind, das  
 ze handhaben, und geneigt, sy als unser trüw burger ze verein-  
 n, so hand wir unsere potschaft abgeordnet, morn zuo Nüwenburg  
 in und in der sach ze handeln. Harum tuond wir üch hiemit sö-  
 ze wissen, dass ir üch ylents gan Nüwenburg füegent und hand-  
 dass solche uneinikeit vermitten blybe, und daran syent, dass  
 or das mer nit gehandelt werde; dann ir wol mögent denken, wenn  
 unruow entstan sölte, dass mer lüt sich dess wurden annemen,  
 wurde die sach nit allein unser burger zuo Nüwenburg, sondern  
 uns und ander berüeren; darum wöllent heim ylen, damit der  
 gerüewiget werde.» — Uebersetzt bei Herminjard II. 299,

Bern, Teutsch Miss. 8. 355.

**6. Dec. 24.** Bern an Solothurn. « Wir haltent unsern bur-  
 Jacob Meyen in unser gefänkniss von wegen dass er in argwon,  
 abe sich einer hauptmanschaft angenommen etc., der er aber uff  
 ir fürhalten nit will geständig sin dann mit fürworten, fürwendende  
 s) ir guot wüssen um sin handlung tragend, namlich dass er nit  
 ens gsin, einichen ufbruch ze machen, sondern syent Thurgöwer  
 ander arm kriegslüt in üwer statt gelägen, denen er sin fänlin  
 geben und gan Mümpelgart damit gewyst und inen daselbs ein  
 n anzöigt; er aber habe ane der Eidgnossen vergünstigung nützit  
 chen wöllen etc. Dwyl aber uns nit wenig haran will gelägen  
 so langt an üch unser hochgeflissen pitt; wir vermanent üch ouch  
 len pünden, so zuogäbent dass ein statt der andern lob, nutz, eer  
 wolfart fürdern und schaden fürkomen sölle etc., dass ir uns des  
 lels gwüsslich und eigentlich verständigent.» ...

Solothurn, Berner Schr.

**Dec. 26 (Stephani).** Antwort von Solothurn: Umständliche ablehnung  
 verdachtes gegen J. May. (Miss. p. 442).

**7. Dec. 24,** Bern. « Uf (Heinrich) Schönbrunner acht han in  
 r herren pieten, (in) ze betretten, und das den vögten im Ärgöuw  
 chen, ouch darumb (uf) nächstem burgerstag handeln und den  
 n darum befehl geben lut deren von Zürich schriben.»

Bern, Ratsb. 228, p. 38.

**8. a. Dec. 24** (hl. Weihnacht abend), Muri. Abt Laurentius an  
 ich. Antwort auf die erläuterung des ersten spruches. Die zwei  
 spfründen würden (für jeden) etwa 200 stück betragen, was in

der eile nicht zu beschaffen sei. Um aber zu beweisen, dass er Zürich lieber zu gefallen lebe als es erzürne, wolle er zulassen, dass es den verhefteten wein, der etwa 400 gulden wert sei, verkaufe und mit dem erlös nach gutfinden handle, doch mit dem beding, dass es die lehenleuten mit etwa 100 stück wie gewöhnlich zu hülfe komme, damit sie desto besser « bei haus » bleiben mögen. Denn zu einer zeit wo die armen zinsleute ihm wenig geben können, wo er den wein entbehre und acht personen, « die zuo chor gant », speisen müsse, und den genannten zweien die 200 stück zu bezahlen, sei ihm nicht möglich. Wenn aber Zürich vermeinte, er klage ohne not, so möge es eine botschaft senden, um alles zu besichtigen und seine anliegen ferne zu hören; er hoffe, dass es dann einige « mitgeduld » haben werde. Herr Sebastian wisse übrigens wohl, dass er und herr Jacob Schmid nicht gleich viel zu beziehen haben.

**1958 b. Dec. 28** (der Kindlein tag xxx). Zürich an den abt zu Muri. Antwort: Man hätte sich gütlicher willfahung versehen. Weil man nicht zweifle, dass das gotteshaus wohl noch vermöge, jene zwei pfründen auszurichten; weil er den verhefteten wein gar hoch anschlage, wie man ihn derzeit nicht veräußern könnte, und man nicht zum schaden des klosterns das seine verganten wolle, so begehre man nochmals recht ernstlich, dass er die erlittene not der beiden conventbrüder, denen er eine handreichung schuldig sei, bedenke und sie nach des ergangenen spruchs ohne weitere einrede befriedige und ihnen ungehend einen tag bestimme, auf dem sie die pfründen zu Muri « suchen » können. Sobald, wie man bestimmt erwarten die gegebene erkundung vollzogen sei, wolle man den haft entlassen und das gotteshaus über das seine nach gutfinden verfügen lassen, was demselben ohne zweifel vorteilhafter und dem abt « verkieslicher » sei, als wenn Zürich den wein um das halbe geld verganten müßte. Begehren unablässiger antwort.

**1958 c. Dec. 30** (Freitag nach der Kindlein tag xxxj). Muri. Abt Laurenz an Zürich. Antwort: Wenn die zwei einen freundlichen tag zu Bremgarten besuchen wollen, so sei ihnen ein solcher am Donnerstag vor hl. 3 Königen (5. Jan.) angesetzt, wozu auch Zürich einen ratsboten schicken möge; da wünsche er dann die sache gütlich entscheiden zu lassen, wenn sie der billigkeit nicht widerstreben, etc.

Zürich, A. Muri.

Von Zürich angenommen und den ansprechern die wahl eines ratsmann freigestellt.

**1959. Dec. 26** (auf Stephani). Solothurn an Zürich. Man habe schon mehrmals um festsetzung eines rechtstages zwischen schultheiss Hebolt und pannerherr Schweizer geschrieben, aber ohne erfolg, was man zum höchsten bedaure; man erneuere daher die geflossene bitte und ermahnung, einen unverzüglichen tag zu bestimmen und bei diesem gesandten schriftlich anzuzeigen, da man die sache nicht könne liegen lassen. Geschehe das nicht, so hätte man wohl ursache, über Zürich zu klagen. — Vgl. nr. 1740.

Zürich, A. Solothurn. Solothurn, Muri, p. 34.

**30. Dec. 28.** Die neugläubigen von Egerchingen, Neuendorf l Herchingen an das chorporgericht in Bern. Da es die kirche mit am christlichen prädicanten zu versorgen habe, so zeigen sie hiemit wie es da stehe. Von 67 haussässigen haben 33 das gotteswort enommen, während die übrigen 34 in dem irrtum der messe bleiben wollen; nachdem der prediger Caspar gekommen, haben die gegner eine abstimmung gedungen; aber die herren von Solothurn haben : abgeschlagen in der meinung, dass jede partei einen geistlichen en, der prädicant zu Herchingen das gotteswort verkündigen, der ispriester dagegen nicht predigen solle. Das finde man gut; denn 7 der gegner haben erklärt, sie wollen, wenn der pfaffe nur messe en dürfe, zu den evangelischen fallen. Darum möge das chorcht ihnen den prädicanten lassen und die sache der obrigkeit von n anzeigen; denn jetzt hoffe man, die messe bald abzumehren; die ren sollten also einstweilen ruhig bleiben, als ob sie von dem messen nichts wüssten. So möge die kirche von Egerchingen der aberei entledigt werden, und können dann die herren von Bern die se und zehnten ohne gewissensbeschwerden empfangen. Doch bitte r, dass sie dem dechant zu Thunstetten die weisung geben, die inde dem prädicanten zu überlassen, etc. Bern, Solothurn-B. M. 80.

Schreiber war vielleicht der prädicant selbst.

**31. Dec. 28.** Der abt von Bellelay an den Rat von Neuenstadt. Die herren von Bern haben ihm schriftlich durch besonderen en den wunsch eröffnet, dass er dem prediger Johann von Mett die inde möchte zukommen lassen. Nun sei er nicht geneigt, einen rrer zu setzen, der den Räten nicht gefiele; er wolle aber auch ht zweie unterhalten und überlasse es der stadt, einen selbst zu hlen, sei es den v. Mett oder einen andern; den werde er dann zudenstellen; inzwischen bitte er, in diesen sachen das beste zu tun, . etc. Arch. Neuenstadt. — Herminjard V. 424.

Neuenstadt war seit etwa vierzehn tagen zum evangelischen glauben zugegangen; v. ib. n. 3, 4.

**32. Dec. 29** (Donnerstag vor Neujahr), Wyl. Jacob Frei an rrich. Er habe vernommen, dass die gotteshausleute zu Lümiwyl bei einander gewesen und sich vereinbart haben, mit einer anknechte die von Blatten und Oberriet gehorsam zu machen, dass sie auch geben, was sie von alter her schuldig seien. . . Darum le er dringend, ihm sofort zu berichten, wie er sich verhalten solle, em er willens sei, von stund an nachzureiten, damit nichts unbillig gehandelt werde. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

**33. Dec. 31, Altstätten.** Jacob Frei, hauptmann, an Zürich. e er vor zwei tagen von Wyl aus geschrieben, dass die Gottesisleute die von Blatten gehorsam machen wollten, melde er jetzt, s sie heute mit ihrem fähnchen dahin gezogen, aber durch die ernstie unterhandlung der Appenzeller und anderer die sache in gute gelegt und vertragen worden, so dass die Gotteshausleute morgen zukehren bereit und willens seien. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.



**1964. 1530 f.** Kundschaft von Rudolf Klaus, burger zu Wyl, beobachtungen an dem Glarner landschreiber Jos Hüsli, betre sein verhalten in kirchlichen dingen; auf eine ausdrückliche frage seinem glauben soll er sich als zwickdorn bezeichnet haben, zu weiteren reden führte.

Zug (mitget. Jan.

**1965. (1529—1530),** Lucern. I. 1529 (A. Aug.): 1. Ertrag jahrrechnungen in Lauis und Luggaris, gebracht durch j. Marti, 200 kronen = 920 pfd. 2. Aus Baden 391 pfd. 5 sch. später, aus dem Thurgau, gebracht von schultheiss Hug), 16 p II. 1530 (A. Juli), 1. aus Baden gebracht von schultheiss Golda pfd. 2. Von Lauis und Luggaris, durch Heinrich Fleckenstein, pfund.

Lucern, S. A. Rechn. (mitget. v. Th. v. Lieb

**1966. (?)**. (Basel an seine gesandten?). Die von Battw haben heute angezeigt, dass die herren von Solothurn ihnen er haben, das wort Gottes anzunehmen, dass aber auch jeder bei alten glauben bleiben könne; darauf habe sich die gemeinde mit mehrheit entschlossen, bei dem gotteswort zu bleiben und alles einzusetzen. Dann seien aber auch andere erschienen, welche kl dass etliche, die aus eifer gegen die abgötterei in der kirche U. F zum Stein die bilder beseitigt und dann verbrannt, gefangen und ämter entsetzt worden, weil sie das ohne erlaubniss getan, und w strafe zu fürchten haben; daher bitten sie um verwendung bei thurn. — Das sollen nun die boten denen von Bern vorbringen dieselben bitten, zu hause dahin zu wirken, dass ihre herren auf thurn schreiben und bitten, die strafe fallen zu lassen; eine copie solchen schreibens wünsche man dann zu empfangen, um sich in chem sinn zu verwenden.

Bern, Absch. CC. 341, 342 (Basler copie, „datum ut in li

**1967. (?)**. Kundschaft über schmachreden Peter Eichbachs von nacht am Lucerner see, zu Meggen gebraucht. (4 zeugen). La Bollier von Horgen: „Als er mitsamt anderen sinen gesellen Megken ins wirtshus käme und Peter Eichbach mitsamt etlichen deren synen gesellen fundint zeeren an eim sunderen tisch, w ouch willens wärent, sich zuosamen an ein sunderen tisch ze tr butt im erstlich Peter Eichbach zuo trinken, und als er im den nit eins wegs könnte abnemen, und darnach von im trinken wollt er zuo im, doch schimpfswys, hä, ich gib dir nüt mee, du bist lutherisch, und lacht darzu. Das beleib also ein kleine wyl, so er an ze toben und seit, es kumpt hür noch einist in der hab darzu, so wellent wir einander uff dem ärnfeld in stubbösch herjagen, dass uns die grind bluoten müessend. Diser red belt Laurenz und sin gesellschaft sich nützit, liesent in reden, doch inen nit wol ze muot darby. Hebt er aber an, die von Bern meineid zärs böswicht, hand brief und sigel ufericht und die n monat gehalten, und ich bin des sinns, dass mir unser Frow alt ist und lieber dann Gott selbs; ich bin in dem glauben erzogen, darin stärben, und wäre min vatter dem tüfel ins fudloch gefari



ist ich ouch nachin, und ja, ich han noch xvj küeg im stall, und ist, welcher wider die siblen sacrament, die heiligen mäss und uff in nütwen kätzerschen glouben wäre, dass ers all gehygt hette, ich ist all dran setzen; treib der ungeschickten worten nummen vil, dass in allen bodenangst darby wurde, und huobe im Hans Landolt, den in sunst Rotz nempt, vast zuohin. Peter Schärer, der wirt zuo igken, hat dise ding ouch gehört. » . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

68. (9), Zürich, verhör über zu Baden gefallene reden, besonders h ammann Rychmuot von Schwyz: « Wir sind denen von Zürich mal und die nasen gestanden und wir wend inen noch einmal und die nasen stan und eintweters bischof oder bader werden »; andere rsion: « Die Züricher land nit darvon, und wir hand vormaln ein ekhörnli mit inen abgestossen, und wir wend noch einmal eintweters chof oder bader mit inen werden. »

Zürich, A. Nachgänge.

69. (11), St. Gallen. Instruction für dr. Joachim von Watt, als landten nach Zürich. Nach verrichtung des geziemenden grufses l'er anzeigen, dass Jacob Gerster als statthalter des hauptmanns der dschaft des gotteshauses samt etlichen landräten einen spitalmeister, pflieger der sondersiechen, des St. Katharinenklosters, m. Hermann les als pfarrherrn zu St. Mangen, und andere, die in der landschaft anten besitzen, angeblich im auftrag des hauptmanns, vor sich gelen haben, um die kompetenzen der prädicanten auszumitteln, mit r androhung, auch ohne solche mitwirkung in der sache zu handeln t. Da man nun in dem kauf über den hof u. a. ausdrücklich abredet, dass jede partei die andere bei ihren zinsen, zehnten, renten t. bleiben lasse, so habe man statthalter und landräte durch eine tschaft ersucht, von ihrer zumutung abzustehen, und zur antwort halten, es werde die sache sofort an den hauptmann gebracht und dann dessen meinung angezeigt werden. Nachdem man diese einige re erwartet habe, seien die zehnten durch statthalter und räte verlet worden, was den besiegelten verträgen und sprüchen zuwiderfe. Man hätte vermeint, die Landräte würden sich an das halten, s ihnen der kompetenzen halb bewilligt sei, die lehenherren jeder finde anzusprechen, indem doch augenscheinlich am tage liege, dass äbte und der convent den gröfsten teil, besonders die besten, der finden ihrem tische incorporirt und « den rahm ab der milch abgeomet und den pfarrern kaum die blaue milch gelassen haben »; die n gotteshaus zufließenden zinse, zehnten etc. seien nun eben der landaft übergeben, so dass jedermann leicht ermesse, ob sie dieselben riefen und andere, die ihre zehnten redlich erworben und seit lan n ruhig besessen, mit der lehenschaft der pfarren aber nichts zu haben, die kompetenzen aufbessern sollen. Desshalb bitte man rich, die lösung jenes haftes auszuwirken etc.

Zürich, A. Stadt St. Gallen.

70. (11). « Schreiber Glaus (?) von Schennis aus dem Gastal » Ulrich Zwingli. . . . « Ich pitten üch, dass ir minen ingedenk end) und die sachen anziehind, wann ich es vor unserem under-

vogt, weibell, pannermeister und vor sibem den (der?) nün des geschwornen gerichts hab anzogen zuo Schennis, und bedunkt mich, syend all guoter begirlikeit, ouch all heimlich und still und guots truwens (wert), ich achten sy ouch all guot uf dem evangely, ich kenn sy ouch all für trüw guot landlüt. Und was üch für ein wurt in beschluss hierin gegeben, so lasst mich durch geschrift disem botten wüssen, was hierin ze tuon und ze lassen sytel, doch zuo der zyt, so es (sich) üch füegt. Und von des closlers wegen bedunkt mich, (wäre) unser landlütten halb ein früntliche überkommis be(tragen?) . . . (lücke, die letzten worte desshalb unverständlich).

Zürich, Zwingli-schreib.

Die linke untere ecke, das datum und eine halbe zeile des textes und was ist weggerissen. — Nur als möglicher commentar zu diesem schreiben dürfte die tatsache dienen, dass in derselben sammlung eine abschrift des pfandbriefs vom 2. März 1438 liegt, und zwar von der gleichen hand, unter dem titel: „Die ist der pfandbrief, so unser herren habend, und lit zuo Schwiz, und lut, wie wir an sy komen, versetzt und verpfändt syend.“

**1971. (??).** „Offnung, was Peter Volli vergangnes Donstags zu Murten hegegnet in bysin etlicher zuo Murten wonhaft, so fromm guot Berner sind. 1. Erstlich, wie er daselbs . . . von etlichen berichtet worden, dass der propst von Münchenwyler oftmals gan Murten kompt, daselbs wider miner herren willen und verpieten mess ze lassen, und als ein sag ist, etlich siner puren bereden sölle, mit ime ze gan. 2. Zum andern hat er einen predicanten gan Münchenwyler gesteuert, alda das gotswort ze predigen, der lange zyt zuo Murten ein segensin, nit wol sicht und ganz zuo sölichem christenlichen ampt ungeschickt, und die frommen armen lüt mit ime ir seelen heil halb nit wol versechen sind, das sich miner g. herren christenlichem ansechen zuo einem gspött vergleicht. Dann vil guoter gehorsamer christenlichen und trüw Berner zuo Murten befunden werden, wo ein recht berichtet togenlicher predicant zuo Münchenwyler wäre und das gotswort nach miner herren reformatz predigote, dass sy dem zuozehören ganz begirig und gefölgig während und hinuf gan Münchenwyler kartint; was frucht und guotes das bringen, möcht menklich wol gedenken. In wär ouch der genannten trüwen Berner zuo Murten höchst begert, dass mine herren sich so vil erarbeiten und ir potschaft gan Münchenwyler ordnetint, alda die gemeind by iren eiden ze manen, wurd man lichtlich finden, was bemeiter herr propst wider miner herren ordnung und christenlich ansechen handelt; man wurd ein seltsamen gumpet und blunder erfahren.“ — (In der Berner stadtcanzlei geschrieben).

Bern, Kirchl. Angelegenh.

**1972. (9).** Instruction, antwort und bitte einer botschaft von Gericht und Rat zu Thal an Zürich, „uff das schnell anbringen und abschlagen unserer getrüwen lieben nachpuren der vier Höfen im Rheintal“. 1. Des göttlichen wortes halb wollen sie halten, was sie zugesagt haben, also auch die nachbarn im Rheintal mit leib und gut bei schirmen helfen. 2. Die von Zürich vorgelegten artikel haben einhellig und gütlich angenommen, wiewohl damals einige um friedens willen verändert worden, und wollen dieselben auch strei-

recht halten, der übertreter keineswegs schonen, und was (in den  
den artikeln?) zu viel oder zu wenig wäre, möge Zürich nach gut-  
ten verbessern. 3. Sofern aber die gemeinde ungehorsam wäre und  
obrigkeit (die vorsteher?) «hinlässig und liederlich» würde, wolle  
einer von Zürich und Glarus verfügten strafe sich gutwillig unter-  
hen. 4. Bei der herkömmlichen freiheit, gericht und Rat mit der  
rheit besetzen zu dürfen, hoffe die gemeinde zu bleiben; hinwider  
lle sie fromme männer, die zum tisch Gottes gehen, die wahrheit  
en und den rechten christlichen gottesdienst äufnen, dazu verord-  
t. 5. Wenn die vier Höfe nochmals eine antwort begehren und mit  
sem bescheid sich nicht begnügen wollen, so bitte die gemeinde  
nützig um rat und hülfe, da sie sich immer den vornehmsten kirchen  
allen ordnungen anzuschliessen gedenke. Was übrigens das St. Galler  
itel des göttlichen worts halb als christlich ansehe, wolle sie mit  
zustimmung von Zürich und Glarus auch annehmen.

Zürich, Instruct. I. 189, 190.

**73. (??).** Instruction für einen abgeordneten der Rheintaler  
dicanten. «Apud preceptores et fratres suos | Tigurinos charissi-  
s nuntius | ministrorum Verbi Dei, | qui sunt Vallis | Rheni, hoc  
t. 1. Quod excommunicationis usum resumpserint fratres, non sit  
ogantiæ causa factum, minus autem ut contemnerentur ceteræ ec-  
ciæ, ea autem sola ratione qua Christus fieri statuit, ut stz (scilicet?)  
fratres lucrentur vel morbida ovis ejiciatur cet. 2. Ex se nihil  
uisse fratres excuset, quandoquidem Verbum Domini consuluerint.  
a non posthabuerint venerandi preceptoris sui Zwinglii de absten-  
e judicium. 3. Quod magistratus nostrarum ecclesiarum consenserit  
hoc, et libere. 4. Item, quomodo non pauci e populo huius rei  
ctissimum usum sitiant et post istum rogent, quodque non nihil de  
gustaverint, non absque fructu, et quod huius adsint exempla.  
Quod excommunicationis formam recipiendam multis et fortissimis  
onibus sint coacti. 6. Precipua, ne vicia palam adolescant, quum  
hoc maxime sint missi. 7. Magistratus, et si jam caveat, alia au-  
ratione futurum (?) tamen timent, fratres ne illi sint flagiciosorum  
i tum excommunicationes magno labore vel nunquam e manibus  
um ecclesiæ (cuius est) reddi posse. 8. Magistratus, et si puniat  
tes, vident tum fratres per paucos vel nullos inde fieri meliores.  
Quod sint aliquæ ecclesiæ, quæ non uno magistratu regantur, imo  
rsis subsint potestatibus, quarum una sontes punit, alia fovet atque  
tur, ut Marpach subest ditioni, Appenzell, Altstetten, Oberriet, Lust-  
v, sicque sit in aliis ecclesiis quibusdam, ut novit nuntius. 10. Et  
n aliquibus ecclesiis (sint ubivis) excommunicatio hodie publicitus  
rceri non potest, nisi cum eius destructione, sicque alio medio possit  
gis edificari, fratres non damnant nec judicant. 11. Quum autem  
rbi ministris Vallis Rheni videatur (consideratis etiam suis ecclesiis  
aratissime) hoc Christi sanctum institutum fore saluberrimum, ut  
lucatur, rogant ut illis ceteri fratres vel saltem conniveant, quando-  
idem ecclesiarum etiam hodie sit diversa ratio, omnium autem una,  
npe ut edificentur. 12. Cavebitur etiam, ut hoc Christi, domini

nostri, preceptum resque adeo utilis sic reducatur lente, ut prius apud illos sit mutua admonitio frequentissima, quum nemo sit monitor non egeat; ejectio autem sive excommunicatio rarior visum fuerit juxta charitatem ad edificationem facer(etur?). 13. mere item et ob quodvis viciū fratrem ejiciendum aestimant min ubi autem visum fuerit, id fieri oportere, cum dolore ejicient n habebunt velut inimicum, sed ut fratrem admonebunt et resipiscet cum gaudio recipient. 14. Quod res et usus sic apud se exigit sine offediculo abstentionis modum pretermittere non possint. 15. Q anabaptiste, qui supra modum nos infestant, non habent unde derideant ac concioni nostrae obtrecent, quam quod hinc inde garr impurum atque promiscuum esse costum nostrum, ubi prohi ac i prohi aequae mensae Domini participant, et cum eorum rebaptismo q nos nihil efficiant, hoc modo conatur ecclesias nostras disturba 16. Postremo, quod hoc maxime fratres angustet, quod vident q que etiam foedissimis flagitiis infectos se dominicae Mensae facere p ticipes hocque sanctissimum symbolum suae pretextare impietati et h coenam Domini sic infamare, ut contemptum maximum subsequant timeant. 17. Precantur ideo, dummodo hic sit communio, ut sal circa hanc liceat excommunicationem exercere, re autem hac frugi sic utentur fratres, ut non diffidant se Domino per Dei gratiam m tum lucratuos. 18. Post haec, si in hac re parum prudenter sit q temere aut a vero tramite veritatis vel dilectionis deviatum sit, cori tionem fraternam feremus acceptam; sin minus, dudum speravim cum assensu vestro fieri, quaecumque ad gloriam Dei et edificatione proximi (ut nobis in hoc fieri persuasum est) deservire possent, fratre autem esto judicium. Thal et Rhyneck: Jacobus Riner, | Bernh dus Stæcheli. | Sant Margrethen: Johans Vogler. | Widnov Martinus Schnætzler. | Bernang: Sebastianus Cuonz, | Heinrichs Re has. | Balgach: Johannes Wynzürn. | Marpach: Bernhardinus Baur Altstetten: Lucius Math, | Johannes Valentinus Furtmüller.

Zürich, Zwingli-schule

Text und unterschritten sind von der gleichen hand.



## Nachträge.

**b. 1529, Febr. 24** (Matth. Ap.), Zürich. • Mine herren die rathen, mit namen m. Ruodolf Tumysen, m. Ruodolf Stoll, m. Keller schulthess Ustre habent uss befelch, gwalt und sonderlichem an-  
den (von) Burgermeister, klein und grossen Räten . . . einem predi-  
canten zuo Bernang (Berlingen) in der grafschaft Thurgöw zuo  
der competenz, damit er sin narung und ufenthalt dest fürer ge-  
n und die biderben lüt daselbs zuo Bernang mit dem göttlichen  
versechen möge, geordnet und geschöpft wie hernach folgt:  
tlich zwo jucharten reben, so vormaln der caplany pfuond zuo  
ang zuogehörig gewesen; sind angeschlagen für ix stücke. Zum  
ern die zwölf stücke, so vor ouch ein priester bi inen gehept  
Zum dritten, diewil herr abt uss der Richenow von minen  
en zuo zimlicher underhaltung eins christenlichen predicanten zuo  
ang von und uss dem winzechenden, so derselb an denen enden  
hs inneme, schriftlich ersuoht, und doch nüt erschossen, dann  
den botten von Bernang stolze verachtliche wort, als si umb an-  
gehalten, gegeben worden, söll ein gemeind järlich von und  
ernemtem zechenden gedachtem abt inbehalten zwenzig und zwen  
n und die ouch einem predicanten verlangen lassen. Zum vierten  
letsten söll ouch fürterhin einem predicanten zuo Bernang bliben,  
dienen und zuogehören die fünf pfund pfenning; so sy (die) von  
ang bishar järlich einem pfarrer zuo Steckporen umb und für die  
ichen recht gegeben habint. Solichs alles wie oblutet louft sich  
lie fünfzig stücke ungefährlich. »

Zürich, Kirchen-Rechn. I. 189, 190.

Ein auffallend frühes beispiel von verfügungen der art; eine reihe anderer  
1530 und 1531. — Vgl. nr. 975 b.

**d. April E., Solothurn.** Instruction für Christoph Byfs, als  
idten zu den V Orten. Man habe kürzlich vernommen, dass sie  
k. Ferdinand und dem haus Oesterreich eine vereining geschlossen,  
die Räte im hinblick auf die alte erbliche feindschaft dieses hauses  
st beschwerlich dünke, indem sie besorgen, dass die V Orte und  
sine Eidgenossen zu seiner zeit, aber zu spät und vergebens, das  
entgelten und bereuen müssen; darum möchte man sie auf das  
endste bitten, die folgen wohl zu bedenken und diese weder nütz-  
noch ehrenvolle vereining fallen zu lassen, womit sie sich selbst  
der Eidgenossenschaft wohlfahrt fördern würden, etc. Wenn

sie durch späne mit Zürich und Bern veranlaßt sein mögen, diese bindniß anzunehmen, so wolle man sie doch gebeten haben, sich durch solche nicht «verhindern» (irren) zu lassen; denn man hege die zuversichtliche hoffnung, dass jene späne seiner zeit durch geziemende mittel wohl dergestalt erläutert werden können, dass die Eidgenossen mit Gottes hülfe wieder vereinbart, und die einmischung fremder nationen nicht nötig werde. Soweit Solothurn durch unterhandlungen dazu mitwirken könne, werde es mühe, fleiß und kosten nicht sparen; es würde auch, wenn die V Orte seiner bitte entsprächen, das in besten treuen um sie zu verdienen streben, etc. Solothurn. Absch. Bl. 12.

Ungefähr die hälfte (ein neues blatt) ist von einer hand des 17. oder 18. jahrhunderts.

**619 b. (Juni 25/26),** zu Absch. p. 264, n. 34 gibt Thomas Plattler als augenzeuge einen detaillirten bericht, der auch die darstellung von Bullinger, Ref.-Chron. II. 182 ergänzt, in der angabe des tages aber zu unbestimmt ist.

Th. u. Fel. Plattler, bearb. v. Boos, p. 27, 28.

**855 b. Oct. 2** (Samstag nach Michaelis). Anna (Ryf, gen.) Wolter, äbtissin von Dänikon, ersucht Zürich, als schirmherr des kleinen Cappel, dem ihr stift bisher unterworfen gewesen, sie auszusteuern, da doch die meisten nonnen schon ausgetreten seien, u. s. w.

Thurgau, Chr. v. Diemer.

Mitgeteilt von pfr. G. H. Sulzberger in Sevelen, als ergänzung zu n. 855, 856.

**785 b. Oct. 3, Bern.** (Zu Absch. p. 385, 386). Besiegelte erklärung zu handen der Genfer, dass Bern sie dem burgrecht gemäß gegen widerrechtliche gewalt von seiten Savoyens beschützen werde, ohne rücksicht auf das von dem obmann soeben gegebene urteil. . .

**785 c. Oct. 9.** Entsprechende urkunde von Freiburg. 1. Erwähnung des abgewickelten rechtshandels. 2. «Als aber wir gestalt des handels betrachtet, wol erwägen und bedacht, haben wir uns entschlossen und eröffnet, wie dass wir achten und vermeinen, (dem) obbenempten durchlüchtigen fürsten von Savoye noch gnuogsam ingedenk sin, was im zuo meren malen von der biderben lüten wegen von Jenf durch botschaften und geschriften fürgetragen und benantlich zuolets verkündet sye, die urteil des obbenempten obmans fiele uff wolles syten sy wölte, dass doch sin fürstlich gnad kein gwalt wider recht mit gedachten von Jenf bruchte; dann diewil unser brief und sigel noch hinder inen lägen, so wäre uns nit erlich, dass wir gestatteten, dass inen gewalt wider recht beschehe, sonder wurden solichs, gleich als ob es uns selbs begegnet, uns angelegen lassen sin, doch nit wider dann das burgrecht zuogibt, dess wir uns erläutert wollen haben he mit in kraft dis briefs. . .

Genf, Porcé, 1880.

Abdrücke in Turretini & Grivel, les archives de Genève, p. 23, 24.

**905 b. Oct. 31** (Sonntag nach Simonis und Judä), Frauenfeld. Da VII Orte (?) an Schaffhausen. Ansuchen um rückgabe der aus den klöstern Rheinau, Ittingen und St. Katharinental dahin geflüchteten urbare, rödel und urkunden, behufs gebrauch bei den zu stellenden rechnungen u. s. w.

Archiv f. schw. Ref.-Gesch. III. 112.

n scheint jene schriften behufs verwahrung in andern händen reclamirt zu sein, da Schaffhausen jetzt bei den Evangelischen stand.

. (Dec. c. 20?). « Abscheid des christenlichen gesprächs, nützlich zu Rinögg im Rintal gehalten. » 1. Abrede der geistlichen aus Appenzell, der Stadt und der Landschaft St. Gallen und heintal, betreffend den kirchenbann etc. 2. « Zuletzt ist sich rüderlich underredt, so es die notdurft erfordert, als auch oft den ist und beschehen möchte, dass die diener des wort(s) Gottes zusammen, sich christenlich zuo underreden, (verfüegen); darmit die große versammlung so oft geschehen möchte vermitteln (sic) und ist gemainer brüeder zuo ziten dardurch abgestellt, so sollend sich zuosamen kumen die predicanten einer statt Sant Gallen, Sörgen, Appenzeller, demnach die Rintaler gemainlich, demnach Golda(ch), Stainach, Berg, Arbon, Salmsa(ch), Romishorn; Ch Gössow, Ober und Nider-Büren, Waldkilch, Sitterdorf, Güt-Hagenwyl, Sommeri, und so aber die notdurft erforderete, dass jeder uss denen orten allen zuosamen müefstend, sind von innen an gesetzt, namlich Dominicus Zyli, predicator zuo Sant Gallen, an Gröbel, pfarrer zuo Berg, Huldreich Eggstein, predicator zuo Ch, und Johannes Valentin Furtmüller, predicator zuo Altstetten; die) not bedunkt, mögend sy die brüeder alle zuosamen be-

» . . .

Zürich, A. Religionssachen.

datierung dieses actes ist wegen fast gänzlichen abgangs bezüglichlicher notizwierig; vgl. nr. 1047.

. 1530, Febr. 5 (Agathe), Wyl. Hauptmann Frei an Zwingli. fründlichen grüßs und guotwilligen dienst zuovor. Demnach, meister Uolrich, tuond als wol und gant zuo minem vetter Ruoder; dem hab ich ein brief zuogeschickt in etwas händlen zuo von wegen der töufery\* under den Gottshuslütten, und heltschlagen, wie im ze tuon sig, damit dass mir der töufery abn werd. Ich acht, wenn nu mine herren mir befehlen angends, h das hochgericht sol bruchen, well ich iren bald abkomen. Sind dass man nit beiti, bis der tag zuo Baden us sig; denn man eng ander an; damit kämen wir in lyden (?); das wär dann widerwärtigen Ort. Wyter han ich im auch geschriben von dingen; da leset den brief dester bas. Mir ist not gsin, denn der wil hab zuo schriben. Ich han vernomen, min herr Röist veg geritten; da sagent im, dass er m. Ochsner und m. Schwizer f nem, damit, wenn Jacob Hubendobler und Peter Wäber von Ch käm(en), dass si umb ir anligen geferket werden; denn si mir fast den karren heben; si sind von einem Rat geschickt, an ich in jetz hab. Witer schick ich minen herren auch ein er hat fast inn, was jetz am nötigsten ist, wenn nun dem Walddie sach wäre angelegen; es gat sin ding wol als lang zuo. » . .

(Quelle?).

icht höferei, wie der abdruck in Zw. W. (VIII. 409) hat, wonach auch übersetzung dort zu berichtigen wäre. — Unser text beruht übrigens, da handschriftliche vorlage fehlt, auf jener (z. t. modernisirten) recension.



**1248 b. März 30.** Das Berner chorgericht (ehegericht) an Murten. Da man vernehme, dass an orten, wo die Berner reformation eingeführt worden, das evangelium von leuten gepredigt werde, die es nicht genügend verstehen, so fordere man die dortigen prädicanten auf, sich am Mittwoch, 6. April, vormittags 7 uhr, vor der behörde zur prüfung zu stellen.

Stadtarchiv Murten.

(Nach Herminjard, II. 245, der den act in franz. übersetzung gibt).

**1291 b. (April 23), Beckenried.** Tag der V Orte? — Als quellen dient hiefür ein brief des Thomas von Wellenberg an seinen schüler Bonaventura, abt zu Rheinau, dd. 24. April; der darin genannte oberrichter « Bernrein » ist gewiss nur falsch gelesen; gedruckt im Archiv f. schweiz. Ref.-Gesch. III. 113.

**1360 b. Mai 21.** Bern an Neuenstadt. Erinnerung an die kürzlich den boten der stadt N. und des bischofs von Basel hierselbst gegebene antwort, dass man nämlich die anhänger der evangelischen wahrheit unangefochten wissen wolle, besonders auch Joh. Bosset, der dort das gotteswort verkündige, was dann auch bewilligt worden sei. Statt dieses versprechen zu halten, habe die obrigkeit den Bosset seiner pfürnde entsetzt, was man übel empfinde; man verlange daher, dass demselben gestattet werde, ferner in der capelle zu predigen, zumal er vor diesseitigem chorgericht wohl bestanden sei.

Stadtarchiv Neuenstadt. — Herminjard, IV. 442.

Ebendort ein bezügliches schreiben Berns vom 16. Juni.

**1465 c. Juli 11.** Bern an Neuenstadt. Der castellan von Elzach habe berichtet, was ihm auf diesseitiges schreiben in sachen Wilhelm Farel's und herrn (Peter) Clerc geantwortet, und wie von letzterem (auch) Bern beschimpft worden. Nachdem nun derselbe, wie man vernehme, bei Farel zu Murten gewesen und sich von demselben so habe belehren lassen, dass er das evangelium annehmen wolle, und da er bitte, ihm das frühere vergehen zu verzeihen, gewähre man ihm verzeihung, zumal Farel selbst für ihn bitte. Daher ersuche man Meyer und Rat, demselben seine pfürnde und seine pfürnde zu lassen. (Orig. französische).

Archiv Neuenstadt. — Herminjard IV. 442.

Im Berner archiv scheint eine ausfertigung dieses actes zu fehlen.

**1369 b. Oct. 31, Augsburg.** (Zu nr. 1869, § 10). Ferdinand, könig von Ungarn etc. etc., an Genf. « Treschiers et bien aymés. Ayant entendu par le doyen de Montbeliard, nostre conseiller et mis par dela, sur le fait de la sainte cruciate la bonne aide, faveur et assistance que lui avez prestee pour le bon effet et fruit de sa charge, nous navons voulu laisser (de) vous en mercier. Et pour ce que le renvoyons presentement pour parachever sa charge, et qu'il vous fera amplement (a) savoir et entendre comme(nt) les affaires avec les Turcs sont depuis succedez, et la grande perplexite, en quoi les choses se retrouvent presentement par les grosses, cruelles et dommageables courses et invahissemens que lesdits Turcs ont fait et font journellement.



ment sur nos pays et pauvres soubjets, nous (nous) en remettons sur  
la credence, vous requerans comme bons catholiques, (de) vous en-  
core employer au bon effet de sadite charge, de maniere que le fruit  
se sortisse tel que la necessite le requiert, quest plus grande que  
laques, et ainsi que nous en confions de vous. » . . .

Genf, Portef. histor.

Abdruck in Turretini & Grivel, p. 28, 29.

---



## **Anhang.**

—

**662 d. Juli 10 f. Entwürfe zum burgrecht mit Strafsb**

NB. Es liegen sechs manigfach abweichende redactionen vor; die ersten vereinige ich synoptisch unter I; die zwei letzten bieten nur noch zehne bemerkenswerte varianten (s. II. III).

Ueber die typographische einrichtung von I muss zur orientirung bemerkt werden, dass die I. columnne (grosse schrift) den in Basel am 1

## I.

(3.) • Namlich diewyl der gloub und seelen seligkeit in keins menschen gezwang oder vermögen stat, sunder ein fryge unverdiente gnadenryche gab von gott dem herrn ist, dass dann ein jedes teil in siner oberkeit in sachen, (so) den glouben und deren seelen sälligkeit (be)rühren, handlen, das er getruw gegen Gott mit warer heiliger und biblischer gschrift zuo verantworten, darwider ouch kein teil den andern betrüeben noch anfechten, ouch jemens anders, wer der syge, der sich darwider ze tuon vermäfse, beholfen noch beraten sin oder das in einichen weg ze tuon gestatten.

(4.) Beegnete aber einichem teil von wegen des gloubens, göttlicher und evangelischer leer oder anderer sachen halb, (so) darus fliesen, \* von jemens, wer der joch wäre, etwas widerdriefs (widerwertigs), ungnad oder begweltigung, also dass man mit der acht, bápstlichen processen, briefen, mandaten oder sunst gebotten und verbotten sy beschweren, ire rent, zins, gült und güetere vorhalten, verlegen, beschädigen, fahen, oder dass man sunst understüende, in von synen hargebrachten liberteten, fryheiten, gerechtigkeiten, [gerichten,] rechten, mit der getat und on recht ze spolieren und entsetzen, in welchen weg das geschehen möcht, \* so soll jedes teil uf sin eigenen kosten das ander trülich schützen, schirmen und handhaben. \*

(5.) Item wann sich begeben, dass ein oder das ander teil mit jemand, der disem cristlichen \* burgrechten oder verstand \* nit angehörig, von wegen des gloubens oder oberzelter ursachen halben, diewil \*dis cristlich burgrecht oder verstand \* wäret, zuo unwillen oder zweyung käme, so soll es doch keinen krieg mit dem oder denselben für sich selbs nit undernemen noch anfahen, sunder zuovor und ee die an-

\* so soll jedes teil kosten als hernach das ander trüwlich tzen, schirmen und haben.\*



legten entwurf enthält, die 2. die änderungen vom 10. Juli, die 3. einen ren vorschlag von Strassburg, der teilweise adoptirt wurde; die 4. die ängen vom 26. August. — Kleinere varianten sind jeweiligen dem grund- in entsprechender schrift eingefügt, und zwar zusätze und synonymen in len klammern, fehlende ausdrücke in eckigen. — Von den einleitungs- graphen 1) und 2) wird überall abgesehen.

## I.

ler was schyn das beschehe,

nachpürlichen verstand

nachpürlicher verstand

hen, so erscheint es überflüssig, diese ausdrücke jedesmal zu notiren.

dern partyen, (so) diesem cristenlichen \*burgrecht oder verstand\* (verstand) ingelybt, \*in die statt Basel\* uf ein benanntlichen tag beschryben und berüefen lassen, uf welches schryben ein jede statt ir traffenlich ratsbottschaft \*mit gwalt abzuofertigen gebunden sin soll, inen sin anligen fürhalten, und was alsdann von denselbigen [also] zuo guotem geraten und dem, (so sy) sich mit einandern (daselbst) vereinbaren, demselbigen nachkommen, folgen und geleben.\* Wo aber einicher teil, welcher der joch sin möcht, solichs nit täte, sunder einen krieg für sich selbs, on rat und bewilligung der andern teil anfieng oder trib, so sölle im dieselbigen teil einiche hilf noch rettung ze tuon nit schuldig sin; doch sölle sy durch ire stett, land und gebiet niemands gestatten, so vil möglich, dass dem (dheim) teil, so den krieg füert, schaden oder übertrang zuogfüegt (werde), sin find ouch nit ufenthalten noch bassieren, darzuo in(en) kein proviant noch anders, das dem andern schädlich sin möcht, zuogen lassen.

(6.) Es sölle ouch uf solchem tag, ob man in ein krieg ze bewilligen ursach haben wurd, welcher gestalt und mit wie vil anzal knechten die vermeldten dry stett Zürich, Bern und Basel, ob sich krieg zuo und umb Straßburg der ursach wie gmeldet (das gott lang verhüeten wellè), erhüeben, man derselbigen statt Straßburg, doch alles in der gedachten dryer stetten eigenen kosten, zuo hilf zuoziehen welle, und ob also der statt Straßburg ein züg oder anzal knecht zuogschickt wurde, so sol ein statt Straßburg dieselbigen mit gschütz und was zuo solchem gschütz gehörig, versehen. Dessglichen (sölle), ob sich füegen, das gott zuo aller zyt abwenden (well), dass sich vorerlüterter ursachen halb krieg oben im land, es wäre zuo Zürich, Bern oder Basel, erschwallten, wie und welcher maß die statt Straßburg denen zuo hilf komen solten, ratschleg verfasst werden.\*

Doch so sol derselbigen statt Straßburg, diewyl sy etwas abweg und an eim ort gelegen, ire statt selbs zuo verwaren von nöten, kein fuoßzüg zuo schicken, sunder alleinig ein reisigen züg, bulver, proviant, als korn, und

\*—\* gan Basel oder andere statt, so jgestaltsami \* fürp handlung zum fusten und gelegniss will,

Hier folgt artik  
Basler projectes (den beigefügten rungen).

und gelegenheit

—\* abfertigen, das anligen bedenken  
ad uf hindersich bringen zum besten  
ratschlagen, und daruf zum fürderlich-  
en, nach erhöischung der sachen, andere  
mit vollem gewalt zuo erscheinen und  
schlüsslich ze handeln ernempt wer-  
en. Wo aber die sachen dermassen ge-  
altet, oder sich zuotragen möcht, dass  
kein hindersich bringen erbeiten oder  
lyden möcht, alsdann dieselbigen ge-  
noten gewalt haben, sich nach notdurft  
o ratschlagen, und was sich diesel-  
gen mit einandern vereinbaren, dem  
al gefolgt, gelebt und nachkommen  
werden.

das umb ein zymlichen lydlichen pfennig oder bar gelt, nach muotmafsung desselbigen, doch allweg gstaltsami der sachen und kriegs da-  
runder wol bedacht, ufgelegt werden.

\* Hie bedunkt deren von Strassburg botten guot sin, dass an statt dises artikels . . . gesetzt werde: Doch so soll derselbigen statt Strassburg, diewyl sy etwas abweg und an eim ort glegen und desshalben in zyten sölichen kriegs ir statt selbs zuo verwaren von nöten sin will, kein fuosszüg, sunder alleinig reisige zuo schicken ufgelegt werde; doch dass sy nit über hundert pfärd, in ansehung erzelter ursachen, gesteigert werden, und wo sy dieselbigen nit wol füeglich bekommen oder schicken möchte, dass sy alsdann an statt derselbigen alle monat so vil in gelt, bulver oder korn erlegen, so vil uf bsoldung solicher pfärd gan wurde; das ist ungförlich uf ein pfärd zwölf guldin.

(7.) Und demnach zuo ersorgen, so sich also krieg oben im land erhüeben, dermafs dass ein statt Strafsburg der zyt korn oder bulver ins läger nit wol und sicher bringen möcht, so wellt die verordneten botten bedachter dryer stett Zürich, Bern und Basel, zuo vermydung ungfells, für nutzlich und fruchtbar ansehen, damit den widerwärtigen dester ee widerstand geschehen mög, dass ein statt Strafsburg in die statt Basel on irn nachteil hundert centner bulver und ein namliche summ korn, als zehentusent vierteil, legen, und (das) allwegen in irem namen uf kriegsnot da ligen sollt, und umb ein gelt angeschlagen werden.\* Doch ob sich zuotragen (da gott vor syn well), dass lands türungen, wie dann leider jetz vor ougen, inryfsen, dass dann die obbestimmten dry (vier) stett sölich von der statt Strafsburg erlegt korn, doch mit ir(er) verwilligung, anzegrifen, iren burgern und undertanen selbs zuo essen, und niemands frömdem, umb ein zymlich gelt, durch ein statt Strafsburg angeschlagen, wie sich dann ir gsandte in türungsnöten selbs ze tuon erbotten, und dass sölich gelt zuo allen zyten gedachter statt Strafsburg getröwlich überlifert und behändigt werde, zuo verkoufen macht haben sollen.

Und diewyl da von Strassburg, v gehört, lut oban artiklen den andern mit proviand und zuo hilf ze kummen dig, und aber darnel gedenken, (dass) i zyten der unruow lichs inen nit wo sicher zuofertigen ni so söllend sy von sicherheit und gw wegen in die stett und Basel jetz a hundert centner darzuo fünfzehn vierteil wissen in kosten und uf ir v gan Basel zuo ge handen leggen, v pulver und korn al irem namen uf k zuo meerer gwars ligen und umb angeschlagen wer



Nachdem ouch in diser cristenlichen  
 hbarlichen verstantnuus einer statt  
 Strassburg, damit sy sich selbs bewaren  
 en, zuogelossen, dass sy uns den vier  
 ten in kriegsgeschäften kein hilf mit  
 n zuo schicken schuldig ist, so söl-  
 und wöllend wir von Strassburg zuo  
 lichung desselbigen, und den vier  
 en und den iren zuo ein vorrat und  
 guotem in die \*statt\* Basel zuo  
 ner zit des fridens hundert zentner  
 ers und zehen tusent vierteil rocken  
 unsern kosten \* erlegen; doch soll  
 durch ein statt Basel harzuo ein  
 n und bewarniss an(e) unsern kosten  
 ant, ingeben und vergonnt werden,  
 hes pulver und frucht allwegen in  
 r von Strassburg namen uf kriegsnot  
 merer gewarsami da ligen und umb  
 zimlich gelt zuo bezalen angeschlagen  
 den (soll). So sich aber zuotragen,  
 gott der allmächtig lang verhüten  
 l, dass landstürungen inryssen, dass  
 n wir die bestimpten vier statt solich  
 egt frucht, doch mit wissen und ver-  
 ligung der statt Strassburg, angrifen  
 gen und unsern burgern und under-  
 en selbs zuo essen, doch uf kein für-  
 uf, ouch niemands frömbdem, umb ein  
 lich gelt und etwas näher, dann zuo  
 selbigen türen zit der kouf by uns ist,  
 eschlagen, verfolgt und geben werden,  
 was also uss der frucht erlöst, das  
 gedachter statt Strassburg durch uns,  
 statt Basel, getrűwlich überlifert und  
 ändigt werden. — Sodann des pulvers  
 en, das soll also in stiller weer\* zuo  
 el bliben ligen und nit gebrucht wer-

\* stett Zürich und \*

\* in die statt Basel \*

\* das halb zuo Zürich und das ander halb

(8.) Es soll(end) ouch darby genannte statt (von) Straßburg gedachten dryen (vier) stetten und denen, die sy in türungen hinab, allein den iren zuo gebruch[en] und on (einichen) fürkouf\*, korn (frucht) zuo koufen\*\*, (ab)fertigen wurden, zymlichen feilen kouf \* allweg (vor andern) gedyhen und folgen lassen, dessglichen (feiler kouf) inen und den iren von den (obgenannten) dryen (vier) stetten [vorgedacht] ouch widerfaren soll.

(9.) \* Item, ob sich aber begeben, dass einichem teil von sachen vorerlütet, von wem joch das geschehen möcht, ein schneller infall oder angriff an landen und lüten, güetern, zinsen, gülten und renten beschähe, überzuckt, belägert, gfangen, gschetzt oder in einicherlei wys geschädigt, also dass man desshalb nit wol zuo tagen gan Basel kommen möcht, so soll dann der beschedigten leid der andern leid ouch syn und heissen, einandern in dem trülichen zuosatz bewysen und uf iren eignen kosten mit irem lyb und guot uf den nächsten,\* der den schaden zuogfüegt, oder im desshalb anhangt, (hülff) oder fürschoob tuot, so bald sy (er) dess durch den beschädigten gemant oder sunst gewar wurdend (wirt), (wurde,) (ilend) zuoloufen, [nachylen], den schaden abwenden, wider erholen und eben der-

gestalt handeln, \* tuon und lassen, ouch anlegen sin, als ob es inen selbs begegnet und ir eigen sach wäre.\*

\* uf ein geringen lichen pfennig

\* Und ob sich [a] gelüeterter sachen t schneller infall (ingriff) zuo angriff (zuofall) zu also dass einichem wegen \* des burge und sachen darin fen, nämlich das g belangende und das sende,\* von jemand der wäre, einiche (gwalt.) schmach. unbill, laster oder l gefüegt, also dass, under disen teileng nidergeworfen, b überzuckt, geschetz oder guot (leben) t schedigt, dermass d darunn) zuo tagen t men möcht, so sol dere party, nemli teil in, by und u gebiet und landse sinen eigenen kos sinem lyb und guo nächsten,\*

\* und im mit solch und trüwen angel lassen, als ob es in net und sin selb sach wäre.\*

dann in kriegsgeschäften, so diser  
l. nachberlichen verständnuss halben  
zuotrfügen und begäben. Wa dann  
rier\* stett in iren geschäften, doch  
büntnus\* berüeren(d), dess bedürf-  
alsdann soll es umb ein zimlich lyd-  
gelt und nit höher dann es ein statt  
sburg mit allem unkosten \* gan \*  
l kostet, angeschlagen und bezalt  
en. Wa sy aber einer statt Strass-  
; zuozeziehen erfordert \* wurden, als-  
i sollen sy macht haben, das pulver  
gryfen und in einer statt Strassburg  
st \* on einich bezalung zuo gebruchen  
onnt sin.

\* dry

\* nit

\* in gemeldte beid stett gen Zürich und \*

\* oder sunst machen halb, dises crist. burgrecht be-  
langende, krieg haben

\* ouch zuo vollführung obangeragten kriegs,

ch nit dem frömbden zuozeziehen,  
nit eim gloubwürdigen schriftlichen  
n von der oberkeit

s cristenl. und nachpürlichen ver-  
ds

s dann hievor im vierten artikel er-  
rt ist,

Und was also mit frischer getat (in einer il) nit gewendet mag werden, und desshalb ein fecht [oder] beharrlicher krieg oder feldzug [erwachsen oder] ze tuon not sin [wurd,] oder [sunst] die notdurft es erfordert\* (das erfor-

dern [wurd]), so soll jetlichs teil \* in sin selbs kosten lüt und vermög des vordrigen artikels, der hilf halben begriffen, uf des notdürftigen teils ersuchen und manen, es beschehe mit geschrift oder mit mund, on allen gferlichen verzug, erheben und dem benötigten zuoziehen, ir statt, land, lüt und guot helfen beschützen, bewaren, retten und by dem iren schirmen, so oft sich das zuo zyt dis cr. burg-rechtens oder verstands begibt.\*

\* dass jemand under gemeldten partyen getater sachen halb genötigt, belägert, geschädigt, vergewaltigt, von dem sin und benanntlich cristlicher evangelischer leer und wahrheit mit frävel und gewalt getrunken ze werden verstanden wurd.

\* uf des notdürftigen und benötigten teils ersuchen, es beschehe durch geschrift oder mit mund, on allen gefarlichen verzug sich erheben und des benötigten oder beschädigten zuoziehen und widerwärtigen am nächsten, da sy jenen teil umb und by der landschaft vor siner ir zum flüchlichsten zu erreichen und anzufragen gelegen und möglich ist, nämlich die von den vier stetten hie oben und da (wir) von Strassburg da (hie) niden im land. jedes teil umb sin rivier und gelegenheit, uf sin selbs kosten angriffen, nöten, hindern, schädigen, einander in dem allem trüwen, tröstlichen zuosatz tuon und dermass so tapferlich den flygenden obliegen, dass dem benötigten teil dadurch rettung, liberung, trost und lüt beschinen mög.\* — Fortsetzung:

Wurde (Wa) sich aber hierunder zuotragen, dass ein statt (wir von) Strassburg überzogen, belägert oder sunst von iren (unsere) widerwärtigen dermass vergewaltigt und genotdrängt (wurden), dass sy (wir) in einer yl oder durch vorgeand beratschlagungen von (uns) den andern teilen hilf, \* nämlich hinab zuozuziehen oder zuo retten und zuo beschützen, ersuchen wurd.



und entschüttungen bedürfen, und wir  
: von den vier stetten deshalb schrift-  
h oder mundlich ersnochen wurden, so  
lend und wellend wir von Zürich, Bern,

diewyl dann sölich hilf und entschüttung mit wegstarkem heerzug zuogan und on merklichen kosten nit zuo feld bracht werden mag, so söllend die gemelten von Strassburg denen, so inen also mit heereskraft zuoziehen wurden, notwendig geschütz zuosamt bulver, stein und aller zuogehörd uf iren eignen kosten, dessglichen proviant, doch dieselbe durch das kriegsvolk umb ein zymlichen lydenlichen pfennig zuo bezalen, zuoführen, werden und zukommen lassen und dastetten, so inen also mit den iren zuogezogen, uf jedes tusent knecht, die inen also zuogeschickt werden, alle monat zwetzent tusent guldin an iren kosten ze stür geben und bezalen, und wider iren willen\* zuo wyterm nit gebunden sin, \*

\* Ob aber die von den vier stetten oder etlich derselben gemelter ursachen halb angriffen, beläget, benötigt, bekriegt oder bekümbert, in welchen weg das wäre, und desshalb gedachter von Strassburg hilf bedörfen wurden; diewyl\* dann dieselb (unser) statt etwas abweg und an eim ort gelegen, und desshalb zuo zyten sölichen

und Costenz on verzug den gmel-  
on Strassburg mit \*heeres kraft, so  
y deren begeren, doch nit under  
tusent stark, \* inen uf unser der  
stetten kosten \* zuziehen. Doch  
wir die von Strassburg den \* vier  
n, so uns also mit den iren zuo-  
sind, uf jedes tusent knecht, die  
also zuogeschickt werden, all monat  
tusent gulden an iren kosten zuo  
reben und bezalen \* und verer wider  
n willen \* (nit gebunden sin).

\* so starkem züg oder heer, als je nach gelegenheit  
der sachen und löfen notdürftig sin und durch uns  
zuo allen teilen angesehen oder beratschlagt wirt, \*

\* trostlich

\* selben

\* Sy von den vier stetten sülend und mögend ouch  
in disem fal, so sy uns also zuoziehen und ir feld-  
geschütz mit inen führen wurden, das bulver, so  
wir von Strassburg lut nachfolgenden achten artikels  
gan Zürich und Basel erlegen werden, angriffen  
und zuo irer notdurft bruchen, dafür sy uns nütalt  
zegeben pflichtig. Wir werdent ouch nit schuldig,  
inen einicherlei geschütz, pulver, stein, proviant  
oder narung hinuf entgegen zuo führen oder zuo  
handreichen, wir wellind es dann fryge willens gern  
tuon. Wenn sy aber zuo uns hinab in unser rüder  
kommend, also dass wir kommenlich und on groosse  
gefar einander mit unser macht erreichen mögend,  
und dann sy zuo irem noch meer geschütz, es were  
zuo stryten, stett oder schlösser ze brechen, not-  
dürftig wurden, das söllent wir von Strassburg, so-  
verr uns jena müglich, inen zuosamt bulver, stein  
und aller zuogehörd in unserem kosten und one ir  
entgeltiss, dessglichen ouch profand und spys,  
doch die selb spys und profand nit vergebens, sun-  
der durch ir volk umb ein zymlichen lydenlichen  
pfennig uns zuo bezalende [zuofferen, in ir lüger  
kommen und werden lassen].

zusatz. « und wir die vier stett nit  
minder einer statt Strassburg vyend,  
m sibenden artikel gehört, wo wir  
m nächsten und glegnisten by uns  
ben neben diser zuogesandten hilf  
ten mögen, angrifen, nötigen, fehen,  
igen und hindern und inen luft ze  
en unsers vermögens schuldig sin  
» — Fortsetzung:

glichen, ob die von Strassburg zuo  
besatzung jemens bedürften, zuo  
er zit das wäre, und uns von den  
stetten desshalb ersuchten, so sol-  
wir inen von Strassburg uf unsern  
1 zwei oder dry tusent knecht uf ir  
en fürderlich zuoschicken; doch sol-  
wir von Strassburg uf jedes tusent  
t alle monat zweitusent gulden und  
yter zuo geben schuldig sin.

o aber die vier Stett oder etliche  
ben gemeldter sachen halb über-  
, belägert oder sunst von iren  
wärtigen dermassen begwaltigt und  
drängt wurden, dass sy in einer yle  
lurch vorgonde beratschlagung von  
on Strassburg hilf bedürften; die-

.. \*

(des) kriegs inen (uns) vil-  
licht ir (unser) statt also  
zuo verwaren, von niden  
sin wurd, \* soll sy \* der  
minder mit \* der benötig-  
ten vygend \* (wie obge-  
lütet stat), wo sy (wir)  
die am nächsten und ge-  
legnisten betreten mag  
(mögen), \* anzugryfen, \*  
nöten, ze fechen, ze schi-  
digen, ze hindern, \* der  
benötigoten luft zuo ma-  
chen, \* ouch proviant und  
ein zimlichen lydenlichen  
pfenning, und das geschick  
und bulver uf iren eignen  
kosten zuozeführen, darzu  
den benötigoten staten, da-  
mit sy dest tapferer \* den  
krieg beharren und in  
fygenden widerstand tun  
mögind, jedes monats so  
lang \* der krieg und da-  
fecht wäret, \* drütusent  
(zweitusent) (drütusent) ge-  
din zuo hilf und stür zu  
geben (geben) [schuldig]  
und zuo wyterm [züg],  
syge reisig oder fuossvolk,  
inen zuo schicken \* mit  
pflichtig sin.\*

Wurdend aber sy \* zuo  
allen teilen da (hie) oben  
und da (hie) niden im land  
das doch kümberlich und  
schwerlich zuo wege  
bracht mag werden, ge-  
meinlich angriffen, geschick-  
digt, bekriegt, genötigt und  
also zuo allen teilen und  
gemein vygend überhä-  
mind, so soll jedes teil,  
wie obgelütet stat, solich  
vygend zum nächsten  
die beträtten und erreichen  
mag, umb sin revier und  
gelegenheit uf sin selbe  
kosten besuchen, schick-  
gen, anzugryfen, nöten und  
je ein teil, so vil jena (im  
jemer) möglich, tapferlich,  
trostlich und mit ganzen  
trüwen das ander retten.



nd wir \*  
benötigten teils ersuchen, deren

nöglich angrifen, nötigen, fehen  
stan zuo fahen, zuo beschädigen  
verhindern und \*

rzuo \* den benötigten gemein-  
wyl sy also mit gwalt benötigt  
f dass sy dester bas und tapferer \*

\* inen allen gemeinlich mit einandern \*

it oder der krieg wären und nit

halten

\* Doch sölent die von den vier stetten, wenn sy  
also obangeregter sachen halb, dieses cristenlich  
burgrecht betreffende, krieg hettend, macht und ge-  
walt han. das pulver so wie obstat, gan Zürich und  
Basel erlegt wirt, dessglichen ouch das korn oder  
den weissen zuo irer notdurft anzuogryfen und zuo  
bruchten, nemlich das pulver vergebens und die  
frucht umb ein lydenlichen zimlichen pfennig lut  
nächstvorganden artikels zuo bezalen.

(Fehlt in V. und VI. Red.).

disem cristlichen und nachber-  
stand benennt,

schirmen, lyberung und luft machen, und sich des endes kein teil mit gürden hinderhalten; \* \* doch söllend in disem val (wie ouch oberzelt ist) die von Strassburg den andern leilen mit korn, proviant, geschütz, pulver und stam nach irem vermögen und gestaltsami der sachen zu hilf kommen, das pulver und geschütz in irem kosten und (die) proviant umb ein zimlichen pfening zu bezalen zuokommen lassen. \*

Und so aber die von Strassburg in den zym der übrigen teilen sich und krieg villicht sy, den andern teil, inen zu ziehen und sy zu erschütten erfordern, und sy inen also zu ziehen werden, so söllend dann sy, die von Strassburg, allen all monat uf jedes tusent knecht zweitusent guldin zuosamt geschütz und proviant, wie obgemeldet stat, zegeben schuldig und mittler zyt, so lang sy also dise zweitusent guldin uf jedes tusent knecht geben, gedachten hilfgelts der dritusent guldinen ledig und embrosen sin. \*

Und diewyl dann die von Strassburg etc. s. p. 802, § 7.

\* innerthalb (nach)bestimmter jarzal \*

(10.) So (Ob) ouch einicher handel \* in der jar acht \* sich zuotragen und begeben wurde, und [der] nit zuo end bracht, söllen glych wol alle partyen, so in disem cr. \* burgrechten oder \* verstand begriffen, unangesehen dass die jar acht (jarzal) verschinen, mit angezogner bestimmter hilf und bestem rat sölichen schwebenden handel zuo end und us, und bis der in ruowen gestellt, zuo verhelfen schuldig und pflichtig sin, und kein teil von dem anderen sich sünderen oder abziehen.

(11.) Ob ouch eim (ein) oder dem andern (der ander) teil von jemens frävler wys an synen landen, lüten oder güetern \* angriffen oder (und) beschädigt, und der teil, dem so-

lt!

\* Zusatz: und des bulvers und (der) fruchten halb,  
wie nächst hie oben begriffen ist, gehalten werden.  
(Fehlt in V. und VI. Red.)

sich aber zuotrüg, dass die von  
rg in zit, als man zuo allen  
e oben und da niden mit kriegs-  
en beladen, zuo iren obligenden  
uns die andern vier stett inen  
zuo komen, \*es syge zuo ent-  
oder in ein besatzung\* erfordern  
so sollen wir, sover\* jemer mög-  
; \*der macht inen bestimpt\* er-  
und die von Strassburg den sel-  
ogeschickten knechten alle monat  
tusent knecht allein zwei tusent  
uo geben schuldig sin, und die-  
die zweitusent gulden also uf  
necht geben, so sollen sy des ge-  
hilfgelts der zwei tusent gulden,  
vier stetten zuo geben, erlassen,  
d emprostet \* sin.

\* und sy zuo entschütten \*

\* sovil

\* notwendiger hilf, wie stark die notdurft das er-  
höischen, und wie sy beratschlagt werden mag,

\* doch daby mit geschütz, bulver, stein und pro-  
viant den zuogezognen uf form, mass und gestalt  
(wie) nächst hievor by dem sechsten artikel ermel-  
det, handreichung ze tuon schuldig sin.  
(Fehlt in V. und VI. Red.)

rlichen

iberteten, rechten und fryheiten,  
istenlichen nachberlichen ver-  
halb

lichts begegnet, das zuo strafen verrheinte, den beschädiger in schlossen oder andern vestinen überziehen oder zuo belägern, und darzuo der andern teil hilf, rat oder bystand bedörft, die (dieselben) sollen im getrürlich mitgeteilt werden, doch dass zuvor desshalb \*gan Basel ein tag,\* wie hievor gemeldet, beschriben und sölicher zug durch die gsandten rät, so jedes teil daruf zuo schicken verbunden, beratschlagt werde, und kein teil sich mit gfärden hinderhalten oder (und) sümig machen \* soll.

\* ein tag gan Ba  
ein andre glegne s

\* doch mit dem  
wie oben der hilf  
redt (beratschlagt),  
ten werden soll. da  
lich die von Stra  
so man inen zu  
müesst, uf jedes  
knecht zweitusent  
geben, darzuo in  
wendig geschütz  
aller zuogehörd u  
viand zuokommen  
und so aber die  
teil ire find lut  
tikels belägern u  
ziehen wöllten, sy  
Strassburg inen  
gemelt hilfgelt, zu  
monat drütusent  
darzuo pulver, gsch  
proviant uf oberz  
und mass leisten  
chen, und wider i  
len witer nit schul  
beschwert sin sol

(12.) Und so man ouch also mit jemand in krieg kumen, soll der von allen teilen getrürlich und dapferlich beharret und kein rachtung oder vertrag, dann mit allen teilen wissen und willen angenommen werden, und dass zuovor dem verletzten und beschedigten bekeerung und ersatzung sins schadens nach billicher mäfsig beschche (, ungefährlich).

(13.) Und soll dis cr. burgrecht oder verstand zehen (fünfzehn) jar die nächsten nach einandern, nach dato der ufgerichten briefen künftig, oder so lang es allen teilen geliebt und gfeilig ist, wären.



nd soll diser cristl. und nachber-  
verstand nach dato anfahren und  
jar die nächsten (so) nachein-  
folgen, wären und getrűwlich, uf-  
nd redlich volnzogen werden.  
ch jemand's wyters, wer der sige,  
n cristl. nachbarlichen verstand  
nen begeren, der sol doch darin  
lers) genommen werden, dann mit  
der teil bewilligung und gehell.  
ber jemand's dis nachberlichen  
ls ferner einigung oder pűntnus

\* fünftehn

(14.) Item, es soll ouch in disem cr. burg-rechten oder verständniss der dryen (vier) stetten alte püntnissen, so sy mit fürsten, herren und andern iren trüwen lieben Eidgnossen vormals haben, vorbehalten und daby ingelybt werden, dass solich cr. burgrecht oder verstand keiserlicher M<sup>t</sup> und dem hl. r. Rych nit zuowider, sunder allein frid und einigkeit im Rych zuo enthalten, ufgericht sig.

(15.) \*Item und als in einer loblichen Eidgnoschaft der bruch, dass sölich burgrecht und verständnissen zum wenigsten vor kleinen und grossen Räten geschworen werden, da haben der statt Strafsburg gesandte begert, dass man ein statt Strafsburg des orts by irem alten bruch bliben lass, das ist dass die gesandten und anwält sölichs in namen Meister, Ammann, Rat und Schöffel sampt der besigung geloben und versprechen; also und nit anderst sy(ø) es vor in allen vorganden pünden und verständnissen, mit der Eidgnoschaft und andern ufgericht, gehalten worden.

\* Und soll \* di  
recht und verwan  
anfangs von obge  
vier stetten Burgen  
Schultheissen, Am  
klein und grossen  
oder doch zum r  
durch der statt St  
kleinen Rat und el  
schöffen, von jed  
zwen oder meer  
deren von Strassb  
fallen, als für sic  
und anstatt irer  
gemeinden, der and  
(stett?) geordnete  
gott geschworen  
dem eid bestätigt  
kräftigt werden.\*

sonders mit jemand anders ufrichten  
 it, das soll demselbigen hiemit nit ab-  
 trickt, sondern zuoglossen sin, doch  
 es solich sonder püntnus nit wider je-  
 mands diss cristlichen nachbarlichen ver-  
 mids gebrucht soll werden; sonder so  
 es spenn und irrungen zuotrügen, dass  
 es sich gebürlichs rechtens gebruchen

.4. Und soll in disem cristl. nachbar-  
 ren verstand jeglichem teil \* sin alte  
 münus, \* so sy zuovor mit fürsten.  
 ren und andern iren getrüwen lieben  
 gnossen haben, vorbehalten sin.

\* das heilig römisch Rych als von des Rychs wegen,  
 dazuglichen

\* vereinigung(en), fründschaft(en), burgrecht, ver-  
 wandtnisse, pflicht und verständnisse

Isar cristl. nachbarlicher verstand

an Zürich, Bern, Basel (und) Costenz  
 an und grossen Räten, und von wegen  
 es statt Strassburg ir grossen und  
 anen Räte, ouch deren gemein durch  
 Stett und Ammeister in bysin der  
 an stett geordneten ratsbotschaften \*

Wann sich \* zuotragen und begeben  
 de, dass einicher teil mit dem andern  
 r cristenlichen nachbarlichen verstant-  
 zuo irrung und spännen kämen,  
 die gütlich under inen nit hinglegt  
 den möchten, so sollen sy sich fol-  
 der wys des rechten gebruchen,  
 alich dass von jedem teil diser cri-  
 stlichen nachbarlichen verstandnus  
 es oder zwen mann \* gezogen und  
 selbigen irer pflicht erlassen werden,  
 lebe beide teil notdürftiglichen ver-  
 ren und anfanglich understan, sy güt-  
 l zuo vertragen; wa aber die gütlig-  
 nit statt haben will, alsdann ein  
 tlichen spruch tuon, und ob sy sich  
 verglychen können, mögen sy \* ein(en)  
 mann ziehen, ir urteil eröffnen, und  
 allda \* erkannt wirt, volzogen wer-  
 an(e) einich appellieren oder uszug,  
 es getrüwlich und ongefärllich.

\* aber

\* zwen erber verständig mann uss den kleinen Räten

\* ein frommen tapfern wolverständigen mann in  
 disen vier stetten, dwederer und in welcher sy  
 wellen, zuo obmann ziehen und erkiesen; wurdint  
 sy sich aber dises obmanns mit meerer stimm nit  
 verglychen mögen, so söllent sy das los darumb  
 werfen, und was dann also durch die vier zusätz  
 mit einhelliger oder meerer stimm, oder wellichem  
 teil der obmann zuofell,

Und damit dass disen sachen ein end beschehe, so soll ein rat Straßburg der statt Basel ein unverlengten tag, den sy alsdann den andern zwo stetten Zürich und Bern auch verkünden soll, zuschryben.

Es söllend ouch die von Straßburg iren herren und obern, waderen von Constanx halb mit inen geredt, trülich anzebringen ingeden sin.

## II.

Ein zweites Strassburger project (fünfte Redaction?), das in den Jahren 1529 fallen dürfte, nimmt die vorschläge von Baden grösstenteils auf, wenn es nur noch die Schweizerstädte, lässt einige sätze weg und fügt folgende zwei sätze hinzu:

(1. (Zu § 9 (s. 809): • Derglichen ob wir von Straßburg zu einer besatzung jemens bedörften, zu welcher zyt das wäre, und uns von den dry stetten desshalb ersuchen, so sollen wir inen von Straßburg ein, zwei oder drü tusent knecht uf ir begeren fürderlich zuoloufen lassen; des sollen wir von Straßburg jedem knechte ein monat vier gulden zu besoldung und wters ze geben nit schuldig sin. •

(2.) Schlussartikel (statt 13-15): • Und dwyl solich christenlich burgrecht und verstentnuß niemands zuowider, sonder allein dass man by der göttlichen warheit bliben und mit gwalltiger tat unverhört und unüberwunden (mit) göttlicher geschrift nit dannen getrunge werden, so sollen alle unsere alte und vorgende püntnuß, so wir zu beiden teilen mit fürsten, herren, stetten und andern unsern lieben Eidgenossen oder andern, wer die joch wären, haben, niemands harinne usgenommen, in disem fall zu vollfüerung und erstattung aller und jeder unbemelter artiklen kein abbruch oder verhinderung tuon, darzu ouch einiche abmanung, sy beschehe von wem sy welle, kein statt oder tag haben, sonder jeder teil den andern harin ufrecht und trülich bystand rat und hilf zu bewysen schuldig und pflichtig sin. Und dess zu warhafter urkund und bekreftigung aller vorgeschribner ding, so haben wir klein und grofs Rät der stett Zürich, Bern und Basel von wegen unser und unserer gmeinden in statt und land an einem, und wir der Stettmeister und der Ammeister von wegen unsers regierenden Rates ouch Ammann und Schöffel und ganzer gmeind der statt Straßburg ouch irer oberkeit in statt und land, am andern teil, in bysyn der andern stett geordneten botschaften, diss christenlich burgrecht und verstand mit sampt allem sinem inhalt, artiklen und puncten, getruwlich und onverbrochenlich zu vollziehen, mit gestabten eiden zu geschworen, und darzu unser jeder teil sin(er) statt grofs insigel zu disen brief gehenkt, der geben uf etc. •

## III.

Die letzte, vielleicht erst in Strassburg festgestellte redaction schliesst sich diesen vorschlägen an, flicht bei dem ausdruck • burgrecht und verstand • jedes mal das attribut • fründlich • ein, ergänzt den schlussparagraphen in art. 7 durch folgenden satz:

• Wo sy ouch hieoben krieg haben wurden, diss cristenlich burgrecht und das göttlich wort belangend, so söllent sy solich bulver ouch



grifen und ze bruchen macht han, und wir von Strafsburg das er, so also in solicher kriegsübung verbrucht, für den halben teil ragen schuldig sin, und wir von Zürich, Bern und Basel den an halben teil bezalen, »

und verändert den neuen schlussartikel im eingang wie folgt:

« Und wiewol solich cr. burgrecht und früntlich verstentnuss lands zuowider, sonder allein dass man by göttlicher warheit bli und mit gwalltiger tat unverhört und unüberwunden göttlicher geift nit davon getrungen werde, so haben wir von Zürich, n und Basel usbedingt und vorbehalten das hl. römisch ch als von des Rychs wegen, dessglichen die pünt s und eewig einigung, damit wir unsern getrüwen den Eidgnossen, darzuo das burgrecht, damit wir von rich und Bern der statt Costenz gebunden und ver ndt sind. Sodenne so haben wir von Strafsburg uns rin usgedingt und vorbehalten die röm. keis. Mt., un n allergnädigsten herren, sampt dem ganzen hl. röm. ch, ouch all ander einigung, verstand und püntnuss, wir zuo allen teilen vor datum dis briefs mit jeman gemacht, so ferr sy nit wider uns von Zürich, Bern d) Basel oder uns von Strafsburg, so in disem cr. grechten und früntlichen verstand zuo allen teilen griffen, von göttlichs worts, ouch evangelischer leer l warheit wegen widersetzen oder uns gemeinlich er einich teil under uns, wer der syge, desshalb anzeffen, ze überziehen, beleidigen oder underzetrucken lerstan und fürnemen wurden; dann dises burgrecht h strecken und gehalten werden soll wider allermenk- n, so uns an gedachter leer und unsren christen- en gelouben und fürnemen hindern und darvon try- wölt, ganz niemands usgenommen. Dann wir in m fall » etc. etc.

Am schlusse ist von gleicher hand (Beyel's) nachgetragen: uff « Mittwuchen zwen und zwenzigsten tag Cristmonats [von Beyel selbst geändert: « den en tag Jenners] nach Cristi unsers lieben herren und erlösers geburt tusent undert (zwenzig) und nün [dryssig] jar gezalt. »

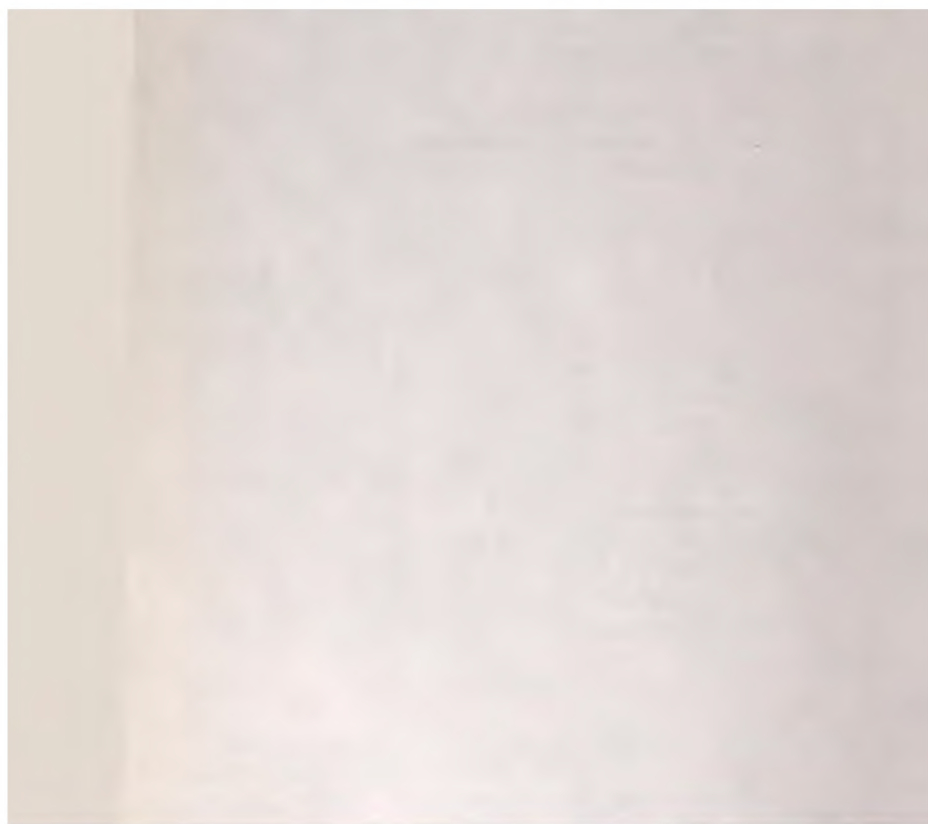
Sämtliche entwürfe im St.-A. Zürich, A. Strassburg.

## Berichtigungen und Zusätze.

- p. 69: nr. 133 ist zu datiren März 3 (statt Febr. 24).  
 p. 81: nr. 168 gehört zu 1539!  
 p. 96, nr. 212, § 3. Ein ausgefertigter vergleich betreffend die pfründe Sitterdorf scheint vorhanden gewesen zu sein; ein auszug wird wenigstens 1624 in bezüglichen verhandlungen angeführt.  
 p. 101, nr. 222. Der genannte pfarrer hiess Melchior Jerg; der nachfolger H. Henni.  
 p. 108, nr. 238: st. (Thal, Rorschach) zu setzen: (Goldach).  
 (Der beklagte pfarrer war Balthasar v. Adlikon, geb. v. Bischofzell).  
 p. 125, nr. 294: H. Fatzer ist wohl besser als vogt resp. obervogt zu bezeichnen.  
 p. 137, nr. 327. Der «Andres» dürfte Andreas Egli sein, der in Absch. IV, 14, p. 1430 u. 1452 vorkommt.  
 p. 145, nr. 349: Als ausstellungsort ist eher Kesswyl zu bezeichnen, wo Schalk damals pfarrer war.  
 p. 238, nr. 609, beizusetzen: a.  
 p. 253, z. 12 v. unten, soll es heissen: fry lüt (sigen). . .  
 p. 329, nr. 856 a: Nach Frau Anna beizusetzen: Ryf, gen.  
 p. 333: nr. 861 ist zu streichen, (durch nr. 1717 ersetzt).  
 p. 347, nr. 898, z. 8 v. oben: burger?) . . . beladen.  
 p. 368, nr. 944. Der brief von H. v. Marchdorf liegt nicht im original vor, sondern in copie von J. v. R. Die unterschrift lautet: «Jo. B. (fast unkenntlich! soll andeuten «Brüstli») von Marchdorf»; die adresse der antwort einfach: «An herr Hansen von Marchdorf, so die pfarre Wiefelden bisher versehen hat, (zu) eignen handen.»  
 p. 383, nr. 975 a, z. 6 v. unten: zu schreiben zehnten.  
     « 975 b, z. 1 » . . . burgermeister v. St.  
 p. 396, z. 4 v. oben, zu schreiben: 1014 b.  
 p. 414, z. 21 . . . ross.  
 p. 538, zu nr. 1356: Vgl. d. Archiv f. schweiz. Reform.-Gesch. III. 101—115.  
 p. 545, columnentitel, beizusetzen: (nr.) 1371.  
 p. 562, nr. 1405. Zu  $\varphi$  beizusetzen: (Jacob Sturm) . . .  
 p. 625, z. 14 v. unten, zu schreiben: ir(er) M<sup>t</sup> . . .  
 p. 681, z. 2 v. oben, . . . Murten zuo schicken,  
 p. 693, z. 1 . . . weissen Kr.  
 p. 756, nr. 1899, z. 10 v. unten, ist statt schreiben zu setzen schrieben.  
 p. 764, nr. 1915, z. 1 . . . 18. Jan. . . (8. Jan.).  
 p. 773, columnentitel: (nr.) 1920 zu streichen.  
 Mit rücksicht auf die nachträge sind die nummern 146, 619, 785, 855, 806, 998, 1108, 1248, 1291, 1360 und 1869 je als . . . a zu bezeichnen.  
 (Mehrere daten verdanke ich herrn pfarrer G. H. Sulzberger in Sevelen).

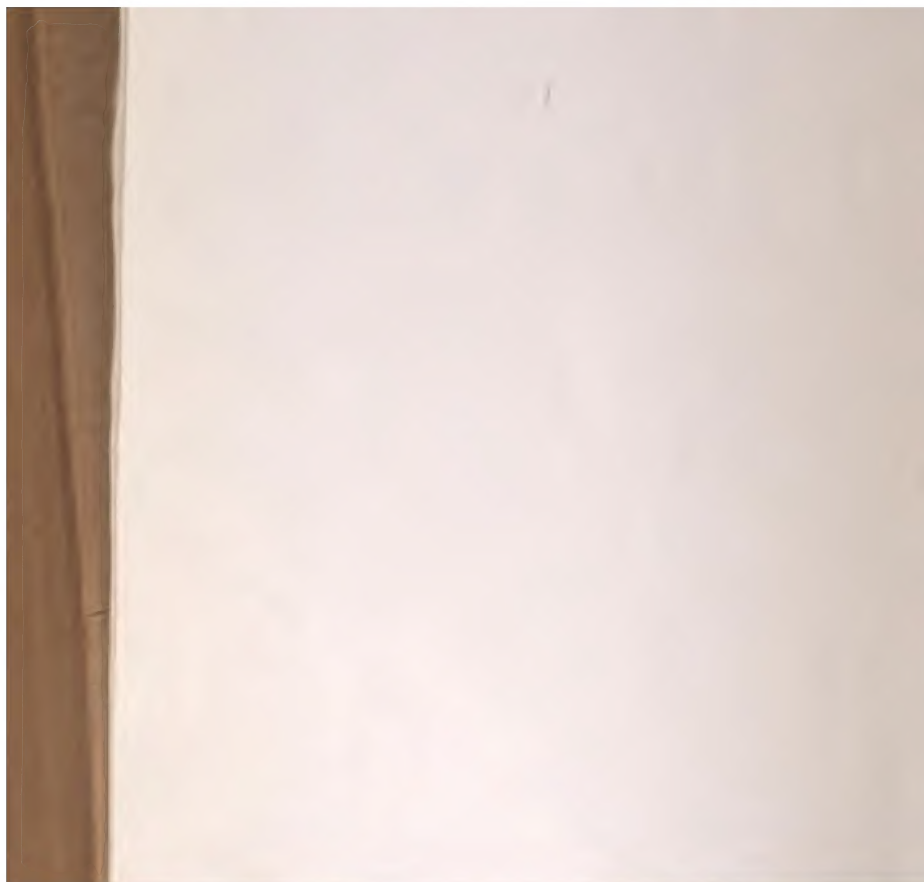
83 24 2935T2 53 005 BA 2v7200











Stanford University Libraries



3 6105 007 342 897

8f  
Aa  
1878  
V.2

DATE DUE		

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
STANFORD, CALIFORNIA  
94305